This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES ·
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
1817

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

98 473

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALOIS BRANDL, ERNST MARTIN, ERICH SCHMIDT.

LXXIII.

ZUR ENTWICKLUNG DER HISTORISCHEN DICHTUNG BEI DEN ANGELSACHSEN.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1894.

ZUR ENTWICKLUNG

DER

HISTORISCHEN DICHTUNG

BEI DEN ANGELSACHSEN

VON

DANIEL ABEGG.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1894.

MEINER

LIEBEN MUTTER

IN DANKBARKEIT GEWIDMET.

Vorliegende Abhandlung ist aus einer Preisschrift hervorgegangen, deren Thema: „Entwickelung des historischen Lieds bei den Angelsachsen und dessen Verhältniss zum Epos“ von der hiesigen philosophischen Facultät am 1. Mai 1891, also noch bei Lebzeiten des Herrn Professor Dr. B. ten Brink, gestellt wurde. Da sich zunächst kein Bearbeiter gefunden hatte, wurde die Aufgabe im folgenden Jahre wiederholt.

Herr Professor Dr. A. Brandl hat die Arbeit durch freundliches Entgegenkommen und stets hülfreiche, andauernde Teilnahme wesentlich gefördert. Für die historische Seite der Arbeit gab mir Herr Professor Dr. H. Bresslau wertvolle Fingerzeige.

Beiden Herren erlaube ich mir auch hier meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

DER VERFASSER.

INHALT.

Seite.

EINLEITUNG: ZWECK DER ABHANDLUNG . . . . . 1—2

TEIL I. DIE IN POETISCHER FORM ERHALTENEN GESCHICHTSDICHTUNGEN . . . . . 3—78

KAPITEL I. BYRHTNOTHS TOD IN DER SCHLACHT BEI MALDON 991 . . . . . 3—26

Inhalt und Vergleich mit unsern anderen Quellen 3—7. — Stoffwahl, Auffassung, Composition 7—9. — Versbau 9—14. — Sprachkunst 14—25. — Ton des Gedichtes und Persönlichkeit des Dichters 25—26.

KAPITEL II. DIE HISTORISCHEN GEDICHTE DER AGS. ANNALEN . . . . . 26—78

I. GELEHRTE ANNALISTENDICHTUNGEN . . . . . 27—57

Aethelstans Sieg bei Brunanburh (A—D: 937) 27—39

Inhalt, Vergleich mit den übrigen Quellen 27—33. — Stoffwahl, Auffassung, Composition, Metrik 34. — Sprachkunst 34—39. — Persönlichkeit des Dichters 39.

Befreiung von fünf Orten durch Eadmund (A: 941, B-D: 942) . . . . . 39—42

Inhalt, Vergleich mit den übrigen Quellen 39—41. — Metrik, Sprachkunst, Persönlichkeit des Dichters 41—42.

König Eadgars Krönung zu Bath und Eadgars Tod (A: 973, 975; B, C: 974, 975) . . . . 42—53

Inhalt, Vergleich mit den übrigen Quellen 42—46. — Verfasser beider Gedichte Geistliche 46—47. — Metrik, Sprachkunst 47—52. — Ähnlichkeit beider Gedichte 53.

Seite.

Eadweards des Bekenners Tod (C; D: 1065) 53—57

Inhalt, Auffassung und historische Treue 53—54. — Metrik, Sprachkunst 55—56. — Persönlichkeit des Dichters 56—57.

Unterschied zwischen „Byrhtnoth“ und diesen fünf Annalengedichten 57

II. GEDICHTE VOLKSTÜMLICHER ART . . . . . 57—78

1) Verherrlichung der glücklichen Regierung König Eadgars (D, E: 959) . . . . 58—62

Inhalt, historische Treue, wörtliche Anklänge bei Heinrich von Huntingdon 58—60. — Metrik, Wortwiederholung 60 - 62.

2) König Eadgars Tod (D, E: 975).

Inhalt, wörtliche Anklänge bei Heinrich von Huntingdon, Metrik, Sprachkunst, Charakter des Gedichtes . . . . . 62—64

3) Klage über das Unglück der Kirche unter Eadweard dem Märtyrer (D: 975).

Inhalt, Ähnlichkeit mit der „Verherrlichung von Eadgars Regierung“, Metrik, stilistische Eigentümlichkeiten, mönchischer Verfasser . . . . 64—65

4) Einnahme Canterburys und Gefangennahme Erzbischof Alfeahs (C, D, E: 1011).

Inhalt, Charakter der Verse, Berichte späterer Historiker (besonders der Heinrichs von Huntingdon), Metrik . . . . . 65—67

5) Gefangennahme und Tod des Aethelings Aelfred (C, D: 1036) . . . . . 67—73

Inhalt, Unterschied zwischen C und D, Grundlage beider Fassungen wahrscheinlich ein Gedicht, von dem C einen Teil dem Original getreu bewahrt hat . . . . . 67—70

Metrik, Auffassung, Persönlichkeit des Dichters, historische Treue, wörtliche Anklänge bei Florenz von Worcester . . . . . 70 - 73

6) Margarethes Vermählung mit Malcolm von Schottland (D: 1067).

Inhalt, Freemans Ansicht, Interesse des Annalisten an Margarethe. — Allitteration in dem prosaischen Abschnitt, Metrik der 10 Kurzzeilen. — Der Bericht der Vita S. Margaretae Reginae . . . . . 73—76

Seite.

7) Hochzeit des Eorls Ralph von Norfolc (D: 1076, E: 1075) . . . . . 76—77

Überlieferung dieser Gedichte in den hss. C, D, E . 78

TEIL II. PROSAAUFLÖSUNGEN HISTORISCHER GEDICHTE IN DEN AGS. ANNALEN UND DER HISTORIA ANGLORUM DES HEINRICH VON HUNTINGDON . . . . . 79—111

KAPITEL III. DIE AGS. ANNALEN . . . . . 79—102

Kriterien für die Ausscheidung von Prosaauflösungen historischer Gedichte: Gemeinsame Eigentümlichkeiten der ae. historischen Gedichte — Uneinheitlichkeit des Stils der ags. Ann. — Reimbindungen, Kenningar und andere poetisch sinnliche Ausdrücke, Sprichwörter, Ausrufe mit Allitteration, Wortwiederholung in den Ann. . 79—86

Kritische Prüfung der Abschnitte, in denen Gelehrte Spuren ursprünglicher Gedichte gesehen haben . 87—101

1) Sweets Aufsatz über die Berichte z. den Jahren 473, 584, 457, 491, 501 . . . . . 87—88

2) König Cynewulfs Tod (A—E: 755).
ten Brinks Ansicht — Übersetzung der Erzählung, Stoffwahl und Auffassung poetisch, prosaische Sprache — die Berichte späterer Historiker . . . . . 88—93

3) König Eadweards des Märtyrers Ermordung (D, E: 979).
Übersetzung, poetische Züge, mönchische Auffassung — Anklänge bei Heinrich von Huntingdon und die Berichte des Florenz von Worcester und Wilhelm von Malmesbury . . . . . 93—95

4) Bischof Leofgars Zug gegen die Waliser (C: 1056).
Übersetzung und Kritik von Freemans Ansicht 95—96

5) Aetheling Eadweards Tod (D: 1057).
Übersetzung — Kritik der Annahme einer poetischen Vorlage — der Satz von Eadmund „Eisenseite“ — die Berichte späterer Historiker . . 96—99

6) Wilhelms des Eroberers Herrschaft (E: 1087).
Sprachliche Eigentümlichkeiten des ersten Teils von E: 1087 — Charakteristik Wilhelms des Eroberers und seiner Regierung eine geschlossene Darstellung — Kritik von Earles und Kluges Versabteilungen . . . . . 99—101

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

MEINER

LIEBEN MUTTER

IN DANKBARKEIT GEWIDMET.

Seite.

Heldenthat eines Norwegers in der Schlacht bei Stamfordbridge . . . . . 101—102

KAPITEL IV. DIE HISTORIA ANGLORUM DES HEINRICH VON HUNTINGDON . . . . . 103—111

Vernachlässigung ae. Eigentümlichkeiten in den von Aethelweard, Florenz von Worcester, Wilhelm von Malmesbury übersetzten Stellen historischer Gedichte — zwei Stellen in Aethelweards Chronik, die nach Paulis Ansicht auf ae. Liedern beruhen . . . . . 103—104

Heinrich von Huntingdon u. s. Übersetzung des Gedichtes auf die Schlacht bei Brunanburh . . 104—107

Liebermanns Kritik der Annahme poetischer Quellen für Huntingdons Schlachtschilderungen 108—109

Kritische Prüfung der sechs Stellen, die Liebermann als Citate aus ae. Liedern ausscheidet . 109—111

DIE RESULTATE MEINER UNTERSUCHUNG . . . . . 111—113

ANHANG. AETHELING AELFREDS GEFANGENNAHME UND TOD (zu S. 72).

Die lateinisch geschriebenen Quellen und die Wahrscheinlichkeit historischer Treue des in C: 1036 erhaltenen Bruchstücks (Kritik von Freemans Darstellung) 114-126

ZUR ENTWICKLUNG

DER

HISTORISCHEN DICHTUNG

BEI DEN ANGELSACHSEN

VON

DANIEL ABEGG.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1894.

805

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

MEINER

LIEBEN MUTTER

IN DANKBARKEIT GEWIDMET.

Vorliegende Abhandlung ist aus einer Preisschrift hervorgegangen, deren Thema: „Entwickelung des historischen Lieds bei den Angelsachsen und dessen Verhältniss zum Epos“ von der hiesigen philosophischen Facultät am 1. Mai 1891, also noch bei Lebzeiten des Herrn Professor Dr. B. ten Brink, gestellt wurde. Da sich zunächst kein Bearbeiter gefunden hatte, wurde die Aufgabe im folgenden Jahre wiederholt.

Herr Professor Dr. A. Brandl hat die Arbeit durch freundliches Entgegenkommen und stets hülfreiche, andauernde Teilnahme wesentlich gefördert. Für die historische Seite der Arbeit gab mir Herr Professor Dr. H. Bresslau wertvolle Fingerzeige.

Beiden Herren erlaube ich mir auch hier meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

DER VERFASSER.

INHALT.

Seite.

EINLEITUNG: ZWECK DER ABHANDLUNG . . . . . 1—2

TEIL I. DIE IN POETISCHER FORM ERHALTENEN GESCHICHTSDICHTUNGEN . . . . . 3—78

KAPITEL I. BYRHTNOTHS TOD IN DER SCHLACHT BEI MALDON 991 . . . . . 3—26

Inhalt und Vergleich mit unsern anderen Quellen 3—7. — Stoffwahl, Auffassung, Composition 7—9. — Versbau 9—14. — Sprachkunst 14—25. — Ton des Gedichtes und Persönlichkeit des Dichters 25—26.

KAPITEL II. DIE HISTORISCHEN GEDICHTE DER AGS. ANNALEN . . . . . 26—78

I. GELEHRTE ANNALISTENDICHTUNGEN . . . . . 27—57

Aethelstans Sieg bei Brunanburh (A—D: 937) 27—39

Inhalt, Vergleich mit den übrigen Quellen 27—33. — Stoffwahl, Auffassung, Composition, Metrik 34. — Sprachkunst 34—39. — Persönlichkeit des Dichters 39.

Befreiung von fünf Orten durch Eadmund (A: 941, B—D: 942) . . . . . 39—42

Inhalt, Vergleich mit den übrigen Quellen 39—41. — Metrik, Sprachkunst, Persönlichkeit des Dichters 41—42.

König Eadgars Krönung zu Bath und Eadgars Tod (A: 973, 975; B, C: 974, 975) . . . . 42—53

Inhalt, Vergleich mit den übrigen Quellen 42—46. — Verfasser beider Gedichte Geistliche 46—47. — Metrik, Sprachkunst 47—52. — Ähnlichkeit beider Gedichte 53.

Seite.

Eadweards des Bekenners Tod (C; D: 1065) 53—57

Inhalt, Auffassung und historische Treue 53—54. — Metrik, Sprachkunst 55—56. — Persönlichkeit des Dichters 56—57.

Unterschied zwischen „Byrhtnoth“ und diesen fünf Annalengedichten 57

II. GEDICHTE VOLKSTÜMLICHER ART . . . . . 57—78

1) Verherrlichung der glücklichen Regierung König Eadgars (D, E: 959) . . . . 58—62

Inhalt, historische Treue, wörtliche Anklänge bei Heinrich von Huntingdon 58—60. — Metrik, Wortwiederholung 60 - 62.

2) König Eadgars Tod (D, E: 975).

Inhalt, wörtliche Anklänge bei Heinrich von Huntingdon, Metrik, Sprachkunst, Charakter des Gedichtes . . . . . 62—64

3) Klage über das Unglück der Kirche unter Eadweard dem Märtyrer (D: 975).

Inhalt, Ähnlichkeit mit der „Verherrlichung von Eadgars Regierung“, Metrik, stilistische Eigentümlichkeiten, mönchischer Verfasser . . . . 64—65

4) Einnahme Canterburys und Gefangennahme Erzbischof Alfeahs (C, D, E: 1011).

Inhalt, Charakter der Verse, Berichte späterer Historiker (besonders der Heinrichs von Huntingdon), Metrik . . . . . 65—67

5) Gefangennahme und Tod des Aethelings Aelfred (C, D: 1036) . . . . . 67—73

Inhalt, Unterschied zwischen C und D, Grundlage beider Fassungen wahrscheinlich ein Gedicht, von dem C einen Teil dem Original getreu bewahrt hat . . . . . 67—70

Metrik, Auffassung, Persönlichkeit des Dichters, historische Treue, wörtliche Anklänge bei Florenz von Worcester . . . . . 70 - 73

6) Margarethes Vermählung mit Malcolm von Schottland (D: 1067).

Inhalt, Freemans Ansicht, Interesse des Annalisten an Margarethe. — Allitteration in dem prosaischen Abschnitt, Metrik der 10 Kurzzeilen. — Der Bericht der Vita S. Margaretae Reginae . . . . . 73—76

Seite.

7) Hochzeit des Eorls Ralph von Norfolc (D: 1076, E: 1075) . . . . . 76—77

Überlieferung dieser Gedichte in den hss. C, D, E . 78

TEIL II. PROSAAUFLÖSUNGEN HISTORISCHER GEDICHTE IN DEN AGS. ANNALEN UND DER HISTORIA ANGLORUM DES HEINRICH VON HUNTINGDON . . . . . 79—111

KAPITEL III. DIE AGS. ANNALEN . . . . . 79—102

Kriterien für die Ausscheidung von Prosaauflösungen historischer Gedichte: Gemeinsame Eigentümlichkeiten der ae. historischen Gedichte — Uneinheitlichkeit des Stils der ags. Ann. — Reimbindungen, Kenningar und andere poetisch sinnliche Ausdrücke, Sprichwörter, Ausrufe mit Allitteration, Wortwiederholung in den Ann. . 79—86

Kritische Prüfung der Abschnitte, in denen Gelehrte Spuren ursprünglicher Gedichte gesehen haben . 87—101

1) Sweets Aufsatz über die Berichte z. den Jahren 473, 584, 457, 491, 501 . . . . . 87—88

2) König Cynewulfs Tod (A—E: 755).
ten Brinks Ansicht — Übersetzung der Erzählung, Stoffwahl und Auffassung poetisch, prosaische Sprache — die Berichte späterer Historiker . . . . . 88—93

3) König Eadweards des Märtyrers Ermordung (D, E: 979).
Übersetzung, poetische Züge, mönchische Auffassung — Anklänge bei Heinrich von Huntingdon und die Berichte des Florenz von Worcester und Wilhelm von Malmesbury . . . . . 93—95

4) Bischof Leofgars Zug gegen die Waliser (C: 1056).
Übersetzung und Kritik von Freemans Ansicht 95—96

5) Aetheling Eadweards Tod (D: 1057).
Übersetzung — Kritik der Annahme einer poetischen Vorlage — der Satz von Eadmund „Eisenseite“ — die Berichte späterer Historiker . . 96—99

6) Wilhelms des Eroberers Herrschaft (E: 1087).
Sprachliche Eigentümlichkeiten des ersten Teils von E: 1087 — Charakteristik Wilhelms des Eroberers und seiner Regierung eine geschlossene Darstellung — Kritik von Earles und Kluges Versabteilungen . . . . . 99—101

Seite.

Eadweards des Bekenners Tod (C; D: 1065) 53—57

Inhalt, Auffassung und historische Treue 53—54. — Metrik, Sprachkunst 55—56. — Persönlichkeit des Dichters 56—57.

Unterschied zwischen „Byrhtnoth“ und diesen fünf Annalengedichten 57

II. GEDICHTE VOLKSTÜMLICHER ART . . . . . 57—78

1) Verherrlichung der glücklichen Regierung König Eadgars (D, E: 959) . . . . 58—62

Inhalt, historische Treue, wörtliche Anklänge bei Heinrich von Huntingdon 58—60. — Metrik, Wortwiederholung 60 - 62.

2) König Eadgars Tod (D, E: 975).

Inhalt, wörtliche Anklänge bei Heinrich von Huntingdon, Metrik, Sprachkunst, Charakter des Gedichtes . . . . . 62—64

3) Klage über das Unglück der Kirche unter Eadweard dem Märtyrer (D: 975).

Inhalt, Ähnlichkeit mit der „Verherrlichung von Eadgars Regierung“, Metrik, stilistische Eigentümlichkeiten, mönchischer Verfasser . . . . 64—65

4) Einnahme Canterburys und Gefangennahme Erzbischof Alfeahs (C, D, E: 1011).

Inhalt, Charakter der Verse, Berichte späterer Historiker (besonders der Heinrichs von Huntingdon), Metrik . . . . . 65—67

5) Gefangennahme und Tod des Aethelings Aelfred (C, D: 1036) . . . . . 67—73

Inhalt, Unterschied zwischen C und D, Grundlage beider Fassungen wahrscheinlich ein Gedicht, von dem C einen Teil dem Original getreu bewahrt hat . . . . . 67—70

Metrik, Auffassung, Persönlichkeit des Dichters, historische Treue, wörtliche Anklänge bei Florenz von Worcester . . . . . 70 - 73

6) Margarethes Vermählung mit Malcolm von Schottland (D: 1067).

Inhalt, Freemans Ansicht, Interesse des Annalisten an Margarethe. — Allitteration in dem prosaischen Abschnitt, Metrik der 10 Kurzzeilen. — Der Bericht der Vita S. Margaretae Reginae . . . . . 73—76

Seite.

7) Hochzeit des Eorls Ralph von Norfolc (D: 1076, E: 1075) . . . . . 76—77
Überlieferung dieser Gedichte in den hss. C, D, E . 78

TEIL II. PROSAAUFLÖSUNGEN HISTORISCHER GEDICHTE IN DEN AGS. ANNALEN UND DER HISTORIA ANGLORUM DES HEINRICH VON HUNTINGDON . . . . . 79—111

KAPITEL III. DIE AGS. ANNALEN . . . . . 79—102

Kriterien für die Ausscheidung von Prosaauflösungen historischer Gedichte: Gemeinsame Eigentümlichkeiten der ae. historischen Gedichte — Uneinheitlichkeit des Stils der ags. Ann. — Reimbindungen, Kenningar und andere poetisch sinnliche Ausdrücke, Sprichwörter, Ausrufe mit Allitteration, Wortwiederholung in den Ann. . 79—86

Kritische Prüfung der Abschnitte, in denen Gelehrte Spuren ursprünglicher Gedichte gesehen haben . 87—101

1) Sweets Aufsatz über die Berichte z. den Jahren 473, 584, 457, 491, 501 . . . . . 87—88

2) König Cynewulfs Tod (A—E: 755).
ten Brinks Ansicht — Übersetzung der Erzählung, Stoffwahl und Auffassung poetisch, prosaische Sprache — die Berichte späterer Historiker . . . . . 88—93

3) König Eadweards des Märtyrers Ermordung (D, E: 979).
Übersetzung, poetische Züge, mönchische Auffassung — Anklänge bei Heinrich von Huntingdon und die Berichte des Florenz von Worcester und Wilhelm von Malmesbury . . . . . 93—95

4) Bischof Leofgars Zug gegen die Waliser (C: 1056).
Übersetzung und Kritik von Freemans Ansicht 95—96

5) Aetheling Eadweards Tod (D: 1057).
Übersetzung — Kritik der Annahme einer poetischen Vorlage — der Satz von Eadmund „Eisenseite“ — die Berichte späterer Historiker . . 96—99

6) Wilhelms des Eroberers Herrschaft (E: 1087).
Sprachliche Eigentümlichkeiten des ersten Teils von E: 1087 — Charakteristik Wilhelms des Eroberers und seiner Regierung eine geschlossene Darstellung — Kritik von Earles und Kluges Versabteilungen . . . . . 99—101

Seite.

Eadweards des Bekenners Tod (C; D: 1065) 53—57

Inhalt, Auffassung und historische Treue 53—54. — Metrik, Sprachkunst 55—56. — Persönlichkeit des Dichters 56—57.

Unterschied zwischen „Byrhtnoth“ und diesen fünf Annalengedichten 57

II. GEDICHTE VOLKSTÜMLICHER ART . . . . . 57—78

1) Verherrlichung der glücklichen Regierung König Eadgars (D, E: 959) . . . . 58—62

Inhalt, historische Treue, wörtliche Anklänge bei Heinrich von Huntingdon 58—60. — Metrik, Wortwiederholung 60 - 62.

2) König Eadgars Tod (D, E: 975).

Inhalt, wörtliche Anklänge bei Heinrich von Huntingdon, Metrik, Sprachkunst, Charakter des Gedichtes . . . . . 62—64

3) Klage über das Unglück der Kirche unter Eadweard dem Märtyrer (D: 975).

Inhalt, Ähnlichkeit mit der „Verherrlichung von Eadgars Regierung“, Metrik, stilistische Eigentümlichkeiten, mönchischer Verfasser . . . . 64—65

4) Einnahme Canterburys und Gefangennahme Erzbischof Alfeahs (C, D, E: 1011).

Inhalt, Charakter der Verse, Berichte späterer Historiker (besonders der Heinrichs von Huntingdon), Metrik . . . . . 65—67

5) Gefangennahme und Tod des Aethelings Aelfred (C, D: 1036) . . . . . 67—73

Inhalt, Unterschied zwischen C und D, Grundlage beider Fassungen wahrscheinlich ein Gedicht, von dem C einen Teil dem Original getreu bewahrt hat . . . . . 67—70

Metrik, Auffassung, Persönlichkeit des Dichters, historische Treue, wörtliche Anklänge bei Florenz von Worcester . . . . . 70 - 73

6) Margarethes Vermählung mit Malcolm von Schottland (D: 1067).

Inhalt, Freemans Ansicht, Interesse des Annalisten an Margarethe. — Allitteration in dem prosaischen Abschnitt, Metrik der 10 Kurzzeilen. — Der Bericht der Vita S. Margaretae Reginae . . . . . 73—76

EINLEITUNG.

Die erhaltenen Denkmäler altenglischer Geschichtsdichtung sind gering an Zahl und gehören alle der spätangelsächsischen Zeit, dem X. und XI. Jahrhundert an. Doch ist es eine weitverbreitete Ansicht, dass der Heldensang auch in den ersten Jahrhunderten nach der Einwanderung der deutschen Stämme grosse Ereignisse der nationalen Geschichte gefeiert habe, und dass manche solcher Lieder in Prosa umgesetzt in den angelsächsischen Annalen[1] und den Werken lateinisch schreibender Historiker noch vorliegen. Namentlich glaubten Pauli[2], Freemann[3] und ten Brink[4] aus manchen Stellen der Historia Anglorum des Heinrich von Huntingdon Reste alter historischer Lieder herauszuhören. Aus den ags. Ann. hat Wülker in seinem „Grdr. z. Gesch. d. ags. Litt." (S. 338 – 339) sieben Stellen[5] mit besonders deutlichen Spuren einstiger Poesieform namhaft gemacht.

Es ist der Zweck dieser Arbeit, zunächst die erhaltenen ae. Geschichtsdichtungen nach Form und Inhalt ein-

---

[1] Ich gebrauche diese Bezeichnung anstatt der üblichen „Sachsenchronik", da Pauli (Mon. Germ. Hist. SS. XIII, 92) darauf hinweist, dass die Bezeichnung „Sachsenchronik" unzutreffend sei.

[2] König Aelfred und seine Stelle in der Geschichte Englands S. 16–17.

[3] History of the Norman Conquest II, 4 note.

[4] Gesch. d. engl. Litt. I, 114–115.

[5] Diese druckt Haack ab in seiner Diss. „Zeugnisse zur altenglischen Heldensage". Kiel 1892. S. 28 – 29.

gehend zu betrachten, dabei nach Kriterien zu forschen, an denen Prosaumschreibungen alter Gedichte zu erkennen sind, und dann diese Kriterien auf die ags. Ann. und Heinrich von Huntingdons Historia Anglorum anzuwenden.

Von den erhaltenen Geschichtsdichtungen war das Bruchstück auf Byrhtnoths Tod in der Schlacht bei Maldon in der Hs. Cotton. Otho A. XII vorhanden, aus der es Hearne 1726 abdruckte; 1731 ging die Hs. verloren[1]. Die übrigen finden sich in die ags. Ann. eingeschaltet, mit nur unerheblichen Textabweichungen in den verschiedenen Hss. Die Sprache ist das späte Westsächsische, welches im X., XI. Jahrh. für den Entstehungsort einer Dichtung schon keinen verlässlichen Fingerzeig mehr giebt. Die Verfasser sind durchaus unbekannt.

---

[1] Wülker, Grdr. d. ags.. Litt. S. 335.

TEIL I.

DIE IN POETISCHER FORM ERHALTENEN GESCHICHTSDICHTUNGEN.

KAPITEL I.

BYRHTNOTHS TOD IN DER SCHLACHT BEI MALDON 991.

(gedr. in Grein-Wülkers Bibliothek d. ags. Poesie I, 358—73; über sonstige Ausgaben s. Wülker, Grdr. d. ags. Litt. S. 334).

Anfang und Schluss des Gedichts fehlen, doch wird uns in den 325 Langzeilen bei weitem der grösste Teil erhalten sein. Den Stoff lieferte eine Schlacht gegen die Dänen, die in England eingefallen und auf dem Pantaflusse in Essex bis Maldon vorgedrungen waren. „Unweit jener Stadt teilt sich der Fluss in zwei Arme, von denen der südliche den Nordabhang des Hügels bespült, auf dem Maldon liegt. In diesem Arme scheinen sich die dänischen Schiffe befunden zu haben, während die Mannschaft das zwischen beiden Flussarmen gelegene Gebiet besetzte" (ten Brink I, 118).

Drei Phasen der Schlacht können wir unterscheiden. Die erste (bis v. 103a) umfasst die Ereignisse bis zu dem Augenblicke, wo die Dänen über den Fluss gehen; die zweite (bis v. 201) reicht bis zum Tode Byrhtnoths und zur Flucht der Feigen; die dritte besteht in dem Kampfe nach

Byrhtnoths Tode[1]. Der Dichter selbst scheint diese Abschnitte gekennzeichnet zu haben, denn an beiden Stellen schiebt er betrachtende Verse ein und nimmt erst dann den Faden der Erzählung wieder auf:

v. 103b—107 heisst es: „Da war Gefecht nahe, Ruhm im Gefechte; es war die Zeit gekommen, dass dort zum Tode bestimmte Männer fallen sollten. Da ward Geschrei erhoben, Raben kreisten, der Adler des Ases begierig: es war auf der Erde Lärm".

v. 202—204 ist die Erzählung durch folgende Worte unterbrochen: „Da war gefallen des Volkes Herr, Aethelreds Eorl; alle sahen die Herdgenossen, dass ihr Herr lag".

Die erste Periode des Kampfes umfasst verschiedene Ereignisse, nämlich die Vorbereitung zum Kampfe (bis v. 24), die Verhandlung mit dem Boten der Dänen (v. 25—61), den Kampf aus der Ferne (v. 62—85), den Übergang der Dänen (v. 86—103 a).

Mit v. 108 beginnt die Schilderung des Nahkampfes, die bis v. 112 in allgemeinen Zügen gehalten ist: „Sie liessen aus der Hand feilenharte Speere, geschärfte Gere fliegen: die Bogen waren geschäftig, der Schild fing die Spitze auf: bitter war der Kampfsturm, Männer fielen rechts und links, Jünglinge lagen". Dann aber heben sich einzelne Streiter aus dem Getümmel ab: Wulfmaer, Byrhtnoths Verwandter, fällt (v. 113—115), Eadweard streckt einen Feind nieder (v. 117—119). Für einen Augenblick tritt der Massenkampf wieder in den Vordergrund (v. 122—126), aber um so schärfer abgegrenzt erscheint dann die Gestalt Byrhtnoths.

Seine Einzelkämpfe (v. 130—184) stehen im Brennpunkte der ganzen Dichtung. „Kampfhart" und „entschlossen" greift er einen Feind an, dieser verwundet ihn mit dem Gere, aber der Schaft zerbricht, die Spitze prallt

[1] Zernial, Das Lied von Byrhtnoths Fall S. 9—10 (Progr. d. Humboldtsgymn. Berlin 1882) unterscheidet sechs Teile: I: v. 1—16; II: v. 17—24; III: v. 25—62; IV: v. 63—184; V: v. 185—201; VI: v. 202—325.

vom Schilde, ab und mit seinem eigenen Speere durchsticht Byrhtnoth den Hals des Gegners. Einen zweiten Speer entsendet er, da trifft ihn selbst die Lanze eines Dänen. Der junge Wulfmaer zieht seinem Herrn das Geschoss aus der Wunde und tötet damit den Angreifer. Ein Recke will dem Eorl Ringe und Schwert rauben, da zieht Byrhtnoth sein Schwert, aber am Arme verwundet muss er es zur Erde fallen lassen. Noch spricht er seinen Mannen Mut zu, dann bricht er zusammen, befiehlt Gott seine Seele und wird mit seinen beiden treuen Begleitern von den Heiden zusammengehauen. Die unmittelbare Folge seines Todes ist die Flucht der Feigen.

Die Rache für den Tod des Führers, der Kampf der 3.
getreuen Mannen bildet die dritte Phase der Schlacht. Der Dichter schildert sie, indem er einzelne Helden mit Namen nennt und sie mit Wort oder That hervortreten lässt. Eine Steigerung erfährt die Darstellung nicht mehr, die Kämpfer stehen neben einander, einer ermutigt den andern, sie alle streiten gleich tapfer, um ihren Herrn zu rächen.

Das Gedicht bietet die ausführlichste Schilderung von dieser Schlacht. Die ags. Ann. bringen nur kurze Notizen. Hs. A berichtet z. J. 993:[1]

„Und so fuhr Unlaf nach Maldon, und dort kam ihm der Ealdorman Byrhtnoth mit seinem Heere entgegen und focht gegen ihn; und sie erschlugen den Ealdorman dort und behaupteten die Walstatt.“

Noch weniger sagen die übrigen Hss.

Florenz von Worcester[2] nennt als Führer der Dänen Justin und Guthmund, den Sohn der Stercanus. Byrhtnoth, der dux der Ostsachen habe mit ihnen bei Maldon gekämpft, die Verluste seien auf beiden Seiten gross gewesen, der dux selbst sei gefallen, die Dänen hätten gesiegt.

---

[1] B. Thorpe, The Anglo-Saxon Chronicle (Rer. Brit. Med. Aevi SS.) I, 240—241.

[2] ad an. 991. Mon. Hist. Brit. I, 380.

Heinrich von Huntingdon[1] erwähnt die Schlacht und den Tod Britnods nur kurz. Wilhelm von Malmesbury schweigt ganz über diese Ereignisse.

Interessant ist die Erzählung in der Geschichte des Klosters Ely[2] besonders wegen der Charakteristik Byrhtnoths. Sein ganzes Leben, heisst es da, weihte er dem Dienste des Vaterlandes; er starb lieber, ehe er duldete, dass die Schmach, die seinem Vaterlande angethan war, ungerächt blieb. Alle principes Englands sahen in ihm einen gleichsam unbesiegbaren patronus, und bei den häufigen Einfällen der Dänen schlossen sie sich wegen seiner grossen Rechtschaffenheit treu an ihn an, um sich unter seinem Schutze desto kräftiger gegen die feindliche Nation zu verteidigen.

Der Chronist weiss von zwei Schlachten bei Maldon zu erzählen; in der ersten (987) sei Byrhtnoth siegreich gewesen, er habe beinahe alle Feinde auf der Brücke des Flusses niedergemacht, so dass nur wenige entkommen seien, um die Niederlage zu melden. Dann kehrt Byrhtnoth, – der nach der Historia Eliensis Eorl von Nordhumbrien ist, – zurück. Die Dänen rüsten eine neue Flotte aus und landen vier Jahre später unter der Führung des Justin und Guthmund, des Sohnes des Stectanus, wiederum bei Maldon. Sie lassen Byrhtnoth sagen, sie seien da, um Rache zu nehmen, und sie würden ihn für einen Feigling halten, wenn er es nicht wage, ihnen in offener Schlacht entgegenzutreten. Byrhtnoth lässt sich zu solcher Kühnheit verleiten, ruft seine früheren Bundesgenossen zusammen und zieht in den Kampf mit wenigen Kriegern, „spe victoriae et nimia ductus animositate“. Er eilt, um zu hindern, dass der Feind auch nur einen Schritt Landes gewinne. Unterwegs begehrt er im Kloster Ramsey Proviant für sein Heer; da jedoch der Abt nur ihn und einige seiner Begleiter, nicht das ganze Heer bewirten will, zieht er ungelabt weiter; er

---

[1] Hist. Angl. lib. V. ed. Arnold p. 168. Mon. Hist. Brit. I, 749.

[2] Hist. Eliensis lib. II. Gale, Historiae Britannicae, Saxonicae, Anglo-Danicae SS. XV. I, 493 494.

will nicht allein geniessen, was seine Krieger entbehren müssen. Im Kloster Ely findet er freundliche Aufnahme; dafür beschenkt er dies Kloster mit den Ländereien die er Ramsey zugedacht hatte. Von Ely aus marschiert er dem Feinde entgegen und greift ihn sogleich an, ungeschreckt durch die Überzahl des feindlichen Heeres. Vierzehn Tage wird gekämpft. Byrhtnoth sieht seinen Untergang vor Augen, aber er streitet nur um so hitziger. Fast hätte er die Feinde in die Flucht geschlagen, doch durch ihre Übermacht ermutigt brechen die Dänen noch einmal in keilförmiger Schlachtordnung gegen ihn vor.

Byrhtnoth fällt, den abgeschlagenen Kopf nehmen die fliehenden Dänen mit sich in die Heimat.

Freeman (Norm. Conq. I, 624) hat schon auf die Unrichtigkeiten dieser Darstellung hingewiesen. Die Erzählung von Byrhtnoths Zug über Ramsey und Ely sieht er als Fabeln an, die nach biblischem Muster gebildet sind.

Da ein Ealdorman von Ostsachsen auf dem Marsche nach Maldon weder Ramsey noch Ely berühren konnte, habe der Klosterchronist von Ely Byrhtnoth zum Ealdorman von Nordhumbrien gemacht und berichte von zwei Schlachten bei Maldon.

Ebenso gehört die Nachricht, dass die Schlacht 14 Tage gedauert habe, ins Reich der Fabel. Nur dass Byrhtnoth der Kopf abgeschlagen wurde, hält Freeman (I, 272 n. 3) für historisch.

Die Charakteristik unseres Helden in der Klosterchronik stimmt zu dem Bilde, das wir aus dem Gedichte erhalten; so dürfen wir nicht daran zweifeln, dass unser Dichter seine Heldengestalten richtig gezeichnet hat. Die Einzelheiten des Kampfes und die Namen der Kämpfer können wir nicht auf ihre historische Treue prüfen, aber die Erzählung ist durchaus natürlich und hat nichts Unwahrscheinliches. Ich glaube daher, wir dürfen mit Freeman (I, 268 n. 4) „ohne Zaudern die Hauptereignisse der Schlacht und die Namen der handelnden Personen als glaubwürdig annehmen“.

Nach dieser unglücklichen Schlacht bei Maldon wurde den Dänen zum ersten Male Tribut gezahlt. In schroffem

Gegensatze zu dieser Massregel stehen der freudige Kampfesmut, der sich in unserm ganzen Gedichte ausspricht, und vor allem die stolzen Worte Byrhtnoths: „Schwert und Speer soll uns eher den Frieden erkaufen, grimmer Kampf, ehe wir Tribut zahlen“. Ein solcher Widerspruch gegen die Ereignisse, die in Wirklichkeit eingetreten waren, wird nicht zufällig sein; wir werden vielmehr mit Recht vermuten dürfen, dass der Dichter bewusste Opposition gegen die Waffenstillstandspolitik machte und gerade diesen Stoff wählte, nicht allein um Byrhtnoths Tapferkeit zu verherrlichen, sondern vor allem, um zu neuem, kräftigem Kampfe gegen die Dänen anzufeuern.

In der Composition folgt der Dichter der älteren Heldendichtung. Byrhtnoth steht im Mittelpunkte des Gedichts, wie Beowulf im gleichnamigen Epos. Er ist der umsichtige Feldherr und der wackere Streiter. Als Eorl ist er seinem König treu und auf das Wohl seiner Gefolgsmänner bedacht. Er stirbt als christlicher Held, indem er Gott für das Heil seiner Seele bittet.

Der ruhig fortschreitende Gang der Erzählung wird durch Vor- und Zurückgreifen unterbrochen. Gleich zu Anfang weist der Dichter auf Byrthnoths und eines anderen Recken Tapferkeit hin: „Da fand Offas Verwandter zuerst, dass der Eorl keine Feigheit dulden wollte“ (v. 5—6); „dabei konnte man erkennen, dass der Knecht nicht wanken wollte im Kampfe, als er die Waffen ergriff“ (v. 9—10). Die Erwähnung von Byrhtnoths *„ofermôd“* (v. 89—90) lässt uns ahnen, dass der Kampf den Engländern Verderben bringt; der Darstellung des eigentlichen Gefechts geht der Satz voraus: „Da war Gefecht nahe, Ruhm im Kampfe, es war die Zeit gekommen, dass dort zum Tode bestimmte Männer fallen sollten“ (v. 103ᵇ—105).

Solchem Vorauseilen der Erzählung stehen zurückgreifende Einschaltungen im letzten Teil des Gedichts gegenüber. Bei Godrics und seiner Brüder Flucht erinnert der Dichter an Byrhtnoths Freigebigkeit und Wohlthaten gegen seine Mannen (v. 188, 196—97). Rückblickend heisst es v. 202—204: „Da war gefallen des Volkes Herr, Aethelreds

Eorl; alle sahen die Herdgenossen, dass ihr Herr lag". Offa hat schon am Tag vor der Schlacht in der Versammlung darauf hingewiesen, dass nicht alle, die mutig sprächen, im Gefecht aushielten (v. 198—201), jetzt schilt er über Godrics Flucht, die die Reihen ins Wanken gebracht habe (v. 237ᵇ—43). Aelfwine (v. 212—219) erinnert seine Genossen an ihre Trotzreden; seine Worte erweitern sich zu einer Episode ebenso wie die Erzählung von Offas Gelübde, das er seinem Herrn vor der Schlacht leistete (v. 289—93).

An anschaulicher Zeichnung der einzelnen Ereignisse und besonders durch plastische Ausmalung der Helden übertrifft das Gedicht die erhaltenen ae. Epen. Einzelne Scenen und einzelne Männer ziehen immerfort unser Interesse auf sich; das Gedicht ist Heldendichtung im wahrsten Sinne des Wortes. Der Dichter charakterisiert seine Helden, indem er sie handeln und reden lässt, und ergänzt diese Zeichnung durch Epitheta. Die scharfe Gegenüberstellung der getreuen Mannen und der feigen Krieger erinnert deutlich an Beowulfs Drachenkampf und Tod. Dort mahnt Wiglaf seine Genossen an ihre Gelübde gegen Beowulf, hier ruft Aelfwine den übrigen Kämpen ihre Trotzreden in der Methalle ins Gedächtnis zurück.

Steht unser Gedicht in der Composition dem älteren Heldenepos sehr nahe, so treffen wir im Versbau manche Verstösse gegen die Regeln, die wir aus den ae. Epen der Blütezeit kennen. Rieger (Alt- und ags. Verskunst. Zs. f. deutsche Phil. VII, cit. n. Separatabdruck) und Foster (Judith. QF. 71. Heft) haben auf solche Unregelmässigkeiten in der Metrik des „Byrhtnoth" hingewiesen; ich stelle die Hauptpunkte noch einmal zusammen und glaube Foster in einigen Fällen ergänzen und berichtigen zu können.

1) Die Reinheit des Stabreims ist gewahrt, ausser in v. 271, wo *st* auf *s* reimt.[1]

[1] Die Ansicht Riegers (S. 16), Kluges (PBB. IX, 446), Luicks (Pauls Grdr. II, 995), dass dieser Vers keinen Stabreim hat, halte ich für unberechtigt. Falsch ist es, wenn Luick auch vv. 3, 260 als stabreimlos ansieht.

Foster (p. 25, 26) geht zu weit in der Behauptung, gutturales und palatales *k* (*c*, *c'*) und gutturales und palatales *g* (*g*, *g'*) seien nicht auf einander gereimt.

c : c' findet sich sicher v. 76, höchst wahrscheinlich v. 283. v. 76: *câfne mid his cynne : þæt wæs Cêolan sunu*

v. 283: *clufon cêllod bord, cêne hî weredon.*

In v. 256: *únorne céorl ofer éall clýpode*

liegt kein Grund vor, die Allitteration *ceorl : clypode* zu leugnen.

Für *g : g'* führt Foster selbst zwei Fälle (vv. 100, 265) an.

2) Zahl und Stellung der Stäbe.

Von den 325 Langzeilen haben 146 (also nahezu 45%) drei Stäbe in der Ordnung *aa a*; die Zahl dreistäbiger Verse im Beowulf beträgt nach Foster (p. 17) 50%.

Wenn Sievers (Altgerm. Metrik § 21, d) auch zweifelt, „ob die sog. gekreuzte Alliteration als bewusste Kunstform zu betrachten ist“, so möchte ich sie doch für folgende 11 Verse als sicher annehmen, in denen zwei Stäbe in jedem Halbvers deutlich ausgeprägt sind.

a) Schema *ab ab*.

v. 68: *Hî þêr Pántan strẽam mid prásse bestõdon.*
v. 98: *ofer scîr wæter scýldas wẽgon.*
v. 255: *Dúnhere þâ cwéð, dároð âcwéhte.*
v. 256: *únorne céorl ofer éall clýpode.*
v. 270: *hwîlon hê on bórd scêat, hwîlon béorn bæsde.*
v. 320: *swâ hî Aéþelgâres béarn éalle býlde.*

b) Schema *ba ab*.

v. 34: *Nê þúrfe wê ûs spíllan, gif gê spẽdaþ tô þãm.*
v. 159: *ẽode þâ gesýrwed sécg tô þâm éorle.*
v. 167: *nê míhte hê gehéaldan héardne mẽce.*
v. 189: *hê gehlẽop þone éoh, þê ãhte his hlãford.*
v. 289: *hê héfde ðêah gefórþod, þæt hê his frẽan gehẽt.*

Zweifelhafter scheint mir die gekreuzte Allitteration in den Versen 24, 63, 86, 311 zu sein, in denen der zweite

Stab des ersten Halbverses am Anfang einer neuen Silbe, aber keines neuen Wortes steht.[1]

v. 192 hat viermal denselben Stab:

Gódwine and Gódwîg, gûþe ne gȳmdon.

In unregelmässiger Weise haben vv. 29,32 zwei Stäbe im zweiten, und nur einen Stab im ersten Halbvers. Gegen die Regel, dass der Hauptstab auf der ersten Hebung des zweiten Halbverses ruhen muss, verstossen vv. 45, 75, 288; fälschlich setzt Foster (p. 15) v. 315 hierher, der *gōd on grēote*; *â mæg gnórnían* zu lesen ist.[2]

Die Betonung *Norðhýmbron* (v. 266 a) widerspricht dem germanischen Betonungsgesetz der Nominalcomposita.

3) Verteilung der Stäbe auf die Redeteile.

Gegen die Regel, nach der das Nomen allitterieren muss, wenn es mit einem Verbum im Halbvers zusammentrifft, verstossen die Verse 7 a, 45 b, 127 b, 128 b, 172 b, 240 b, 242 b. In v. 128 b und v. 242 b ist diese Wortstellung durch rhetorische Gründe gerechtfertigt, sie ist es m. E. nicht in v. 127 b, wie Foster (p. 20) sagt.

Wie in diesen Fällen ein Verbum, so allitteriert in drei Halbversen ein Adverbium anstatt des folgenden Nomens: v. 97 b: *wést ofer Pántan*; v. 115 b: *swīðe forhēawen*; v. 282 b: *and swīðe mænig ōþer*. In v. 297 b: *Fórð ðâ êode Wīstân* wird eine Adverbialpraeposition dem Eigennamen in der Allitteration vorgezogen.

Von zwei Nominibus einer Halbzeile allitteriert regelwidrig nur das zweite in den Versen: 80 a, 183 a, 224 a (*ǽgðer* steht einem Nomen im Ton gleich, Rieger S. 30, Sievers, Altg. M. § 27), 242 a, 298 a.

---

[1] Liest man v. 86: *ongúnnon lýtegian þâ lāðe gýstas*, so allitteriert der Vers nach dem Schema *ba ab*.

[2] Beiläufig sei bemerkt, dass Foster (p. 14—15) Judith 200, 212, 243, 312 ähnlich falsch aufgefasst hat. Sie sind zu lesen:

v. 200: *cēnra tô cámpe, stôpon cýnerōfe*
v. 212: *hýrnednébba. Stôpon héaðorincas*
v. 243: *cȳðan êodon, wrehton cúmbolwigan*
v. 312: *cwícera tô cýðþe; cirdon cýnerōfe.*

Eine Ausnahme in der Behandlung der Adjektiva machen *eall, fela, mœnig*. Nach ten Brink (Z. f. d. A. XXIII Anz. S. 59) trägt adjektivisches *eall* einen Stab auf Kosten des Substantivs kaum je im ersten Halbvers, nicht ganz selten im zweiten Halbvers. Diese Regel ist im „Byrhtnoth" durchaus befolgt. Im ersten Halbvers steht adj. *eall* nur v. 174 und allitteriert dort nicht; v. 304 b trägt es den Stab auf Kosten eines Substantivs, v. 314 b allitteriert es anstatt des folgenden part. praet. *forhêawen*. In allen übrigen Fällen ist *eall* substantivisch.

fela kommt zweimal vor und allitteriert nie (vv. 73, 90). *mœnig* allitteriert als attributives Adjektiv vv. 188, 243, wo es durch die Caesur von seinem Substantiv getrennt ist, und substantivisch gebraucht v. 200; v. 282 b: *swīðe mœnig ōþer* steht es in der Senkung. *formoni* (v. 239 a) überlässt seinem Substantiv die Allitteration: *wende þæs fórmoni mán*.

Substantivisches *ênig* (v. 70 a) allitteriert, adjektivisches *ênig* (v. 195 b) steht in der Senkung.

Dreimal allitteriert ein Possessivpronomen, und zwar v. 58 a mit seinem Substantiv: *on úrne éard*, vv. 178 a, 224 b dagegen auf Kosten seines Substantivs. In v. 178 a ist diese Allitteration vielleicht dadurch erklärlich, dass *þīn* sich auf Gott bezieht:

on þīn gewéald, þēoden éngla.

In v. 224 b allitteriert *mîn* wohl fehlerhaft anstatt *hlâford*, zumal da *mîn* im ersten Halbvers in der Senkung steht: *hê wæs ǣgðer mîn mǣg and mīn hlāford*. Fosters Angabe (p. 20), in v. 318 allitterierten *mê* und *mînum* ist nach meiner Ansicht falsch, da ich den Vers lese:

ác ic mê be héalfe mînum hlāfórde.

4) Innenreim und Endreim.

(Vgl. Kluge: Z. Gesch. d. Reimes im Altgerm. PBB. IX, 422—50. Foster, a. a. O. p. 28—33. Sievers, a. a. O. § 99—102).

a. Reim von Stammsilben.

α. Innenreim findet sich sieben Mal.

v. 15 *bord and brâd swurd;* v. 75 *wigan wîgheardne;* v. 107 *earn êses georn;* v. 110 *bord ord onfêng;* v. 132 *eorl tô þâm ceorle;* v. 126 *wæl fêol on eorðan;* v. 235 *wigan tô wîge.*

β. Endreim.

1) Zwischen den beiden Halbversen derselben Langzeile. v. 47 *ord* : *swurd;* v. 271 *stunde* : *wunde;* v. 282 *brôðer* : *ôþer.*

Dazu kommt Assonanz in v. 18 *rêdde* : *têhte* und v. 211 *cwæð* : *spræc.*

2) Zwischen den ersten Halbversen auf einander folgender Langzeilen. v. 19—20 *standan* : *randan;* v. 138—140 *-rinc* : *(wic)ing* : *-rinc;* v. 167—168 *healdan* : *wealdan;* v. 192 193 *Godwîg* : *wîge.*

3) Zwischen zwei Langzeilen.

v. 89—90: *ofermôde* : *ðêode.*

Ferner Anonanz v. 130—181 *âhôf* : *stôp.*

b. Sufixreim.

Ich führe nur solche auf *-um*, *-an*, *-on*, *-ode* auf;
sie binden 1) die beiden Halbverse derselben Langzeile (*a* : *b*),
2) die ersten Halbverse mehrerer auf einander folgender Langzeilen (*a* : *a*),
3) den zweiten Halbvers einer Langzeile mit dem ersten Halbvers der folgenden Langzeile (*b* : *a*),
4) zwei oder mehrere Langzeilen (*b* : *b*).

Manchmal treffen zwei oder mehrere dieser Formen zusammen.

1) *a* : *b*.

-um v. 4.

-an vv. 3, 19, 41, 62, 88, 102, 208;
vv. 17, 265 reimt das
-an des Infinitivs auf *ongan.*

-on vv. 84, 260.

-ode vv. 42, 309.

2) *a* : *a*.

-um v. 100 : 101.

-an vv. 19—21, 86—88, 150:151, 166–168, 179:180, 275 : 276.

-an : *ongan* vv. 16 : 17, 86—88 : 89.

3) *b* : *a*.

-an vv. 2 : 3, 19 : 20, 40 : 41, 228 : 229, 315 : 316;

-an : *ongan* vv. 88 : 89, 264 : 265.

-on v. 83 : 84, 180 : 181.

4) *b* : *b*.

-an vv. 2 : 3, 6 : 7, 11 : 12, 40 : 41, 59 : 60, 125 : 126, 170 : 171, 264 : 265, 290–293.

-on vv. 32 : 33, 67 : 68, 82—85, 98—100, 105 : 106, 111 : 112, 182—185, 191—194, 200 : 201, 212 : 213, 305–307.

Häufig sind Suffixreime auf *-e (-de, -te)*.

Ob und wie weit diese Innen- und Endreime, vor allem die Suffixreime (vgl. Sievers § 101 Anm.) vom Dichter beabsichtigt und vom Publikum gefühlt wurden, kann ich nicht entscheiden. Fosters Versuch (p. 29), eine beabsichtigte Anwendung nachzuweisen, scheint mir verfehlt. Er berücksichtigt nur eine beschränkte Anzahl Reime, und selbst bei diesen treffen seine Regeln nicht immer zu.

Ausführlichere Beobachtungen überlasse ich einer metrischen Specialuntersuchung.

Folgendes Resultat glaube ich geben zu können:

Bis auf einen Fall ist die Reinheit des Stabreimes gewahrt; in vielen Versen sind die Stäbe gehäuft; zahlreich sind Verstösse gegen die Regeln über die Verteilung der Stäbe auf die Hebungen und vor allem auf die Wörter und Wortarten in den Hebungen. Innen- und Endreime sind ohne festes Princip im Gedichte verstreut.

Hinsichtlich der Sprachkunst stellt schon Vilmar (Deutsche Altertümer im Heliand S. 3) mit Recht das Lied von Byrhtnoths Tod dem Beowulf und den ae. geistlichen Epen an die Seite. Zum Beweise gebe ich eine Zusammenstellung der wichtigeren poetischen Umschreibungen und

formelhaften Verdoppelungen. Zugleich mögen diese darthun, dass der Dichter sich an keine vorhandene Dichtung seines Volks in besonderem Masse angelehnt hat.[1]

I. POETISCHE UMSCHREIBUNGEN.

Personen.

Byrhtnoth:	v. 92:	*Byrhthelmes bearn*
	v. 151:	*Aeþelrêdes þegen*
	v. 203:	*Aeþelrêdes eorl*
Wulfstan:	v. 76:	*Cêolan sunu*
Wulfmaer:	v. 114:	*Byrhtnôðes mêg*
	v. 155:	*Wulfstânes bearn*
Godric:	v. 186, 238:	*Oddan bearn*
Aelfwine:	v. 209:	*bearn Aelfrîces*
Aescferth:	v. 267:	*Ecglâfes bearn*
Aethelric:	v. 282:	*Sibyrhtes brôðor*
Wistan:	v. 298:	*Þurstânes sunu*
Godric:	v. 320:	*Aeþelgâres bearn*
Ungenannte:	v. 5:	*Offan mêg*
	v. 287:	*Gaddes mêg*
	v. 300:	*Wîgelînes bearn.*

Solche Bezeichnungen sind gewöhnlich; doch *eorl* mit einem Eigennamen als Genitivattribut fand ich sonst nur einmal belegt: B. 795.

Gott: v. 173: *ðêoda waldend*	An. 1453. Az. 71. Dan. 361. El. 781. Hy. VIII, 9. Met. XX, 256, 274. Hy. X, 33. Hö. 112.
v. 178: *þêoden engla*	(häufig in geistlichen Epen und didaktischer Poesie).
Teufel: v. 180: *helsceaða*	Cri. 364. Gen. 694. Jul. 157.

[1] Ausser den o. angef. Schriften von Zernial und Foster benutzte ich zur Herstellung dieser und der späteren Tabellen J. Grimm's Einl. zu And. u. El., Greins Glossar, Hoffmann: Reimformeln im Westgerm., Bode: die Kenningar in d. ags. Dichtung, Sarrazin: Beowulfstudien, Kail (Anglia XII, 21 ff.). Auf Vollständigkeit der Belege mache ich keinen Anspruch.

Herr, Anführer: v. 74: *hæleða hlêo*	(sonst nicht belegt). (s. Kenningar im Edmundsgedichte).
v. 135: *wigena hlâford*	*hlâford* mit Genitivattribut selten: Kr. 45: *heofona hlâford.* Eadw. 1: *Engla hlâford.* El. 982/83: *Rômwarena hlâford.* El. 475/76: *hlâford eallra engla and elda.*
v. 202: *folces ealdor*	El. 157.
v. 248, 263: *winedrihten*	Jud. 274. An. 921. Wand. 37. Gû. 984, 1175. B. 360, 862, 1604, 2722, 3176.
v. 259: *frêan on folce*	(sonst nicht belegt).
v. 276: *betera*	
v. 278: *sincgyfa*	Cri. 460. B. 1012, 1342, 2311. Met. I, 50.
v. 290: *bêahgifa*	B. 1102. El. 100, 1199. Ädelst. 2. Eadg. B. 10.
Kämpfer: v. 262: *gârberend*	Exod. 231.
v. 96: *wælwulf.*	An. 149 (= menschenfressende Krieger).
das englische Heer[1] v. 69: *Êastseaxena ord*	Gen. 2004: *Elamitarna ordes wîsa.* Wids. 48: *Ingeldes ord.*
das Dänenheer:[1] v. 69: *æschere*	(sonst nicht belegt).
Seefahrer: v. 27: *brimlîþend*	B. 568.
v. 134: *sêrinc*	B. 690.
Feinde: v. 86: (*lâðe*) *gystas*	B. 1441, 2073, 2312. Gen. 2056. Rä. XVI, 10.
v. 90: *lâð þêod*	Wids. 128: *on grome þêode.*
v. 142: *fêrsceaða*	(sonst nicht belegt).

[1] Nach ten Brink, a. a. O. I, 119.

Freunde: v. 24: *heorđwerod*	Gen. 2076, 2039. Sch. 91.
v. 261: *hîrêdmen*	(sonst nicht belegt).
v. 204: *heorđgenêat*	B.261, 1580, 2180, 2418, 3180.
v. 306: *winemêg*	B. 65. Gen. 1021, 2625. El. 1016. Gû. 1338. Wand 7. Seef. 16.
Kampf: v. 32: *gârrês*	(sonst nicht belegt).
v. 61: *gûđplega*	Cri. 573. Ap. 22. An. 1371.
v. 111: *beadurês*	(sonst nicht belegt).
v. 268, 316: *wîgplega*	Vy. 69.
v. 295: *borda gebræc*	B. 2259. El. 114.
Schwert: v. 253: *îren*	B.: häufig belegt.
Schild: v. 20: *rand*	B.: häufig belegt. Gen. 2049. Exod. 332, 586. El. 50. An. 9, 412.
v. 99, 244: *lind*	B. 2610, 2341, 2365. Zaub. II, 7. An. 46.
Ger: v. 43, 310: *æsc*	B.1772. Wand. 99. Gen. 2108. An. 1099. Rä. XXIII, 11.
v. 230: *æscholt*	B. 330.
v. 253: *ord*	B. 1549. El. 238, 1187. An. 1207. Rä. XVIII, 8.
Brünne: v. 145: *hringloca*	(sonst nicht belegt).
Geschoss: v. 71: *flânes flyht*	(sonst nicht belegt).
Brust: v. 297: *feorhhûs*	(sonst nicht belegt).
vgl. *feorhloca*	Gû. 625.
feorhhord	Vald. B, 22. Gû. 1117. Phö. 221. An. 1184.

Heimat (England): v. 53: *Aeþelrêdes eard.*

(zum Kampfe) gehen: v. 12—13: *forđ beran gâr tô gûþe.*

v. 62: *bord beran* El. 1187.

v. 67: *tôgædere gâras beran.*

v. 88: *fêþan lædan.*

v. 98: *scyldas wegan.*

v. 99: *linde beran* Iud. 191.

(Derartige bildliche Ausdrücke häufig gebraucht, s. Bode, a. a. O. S. 42).

kämpfen: v. 33: *hilde dêlan*	(sonst nicht belegt).
v. 83, 168, 272: *wêpna wealdan*	B. 1509, 2038.
v. 126, 303: *wæl fêol on eorđan*	(sonst nicht belegt).
v. 283: *clêofan (cêllod) bord*	Ädelst. 5.
v. 284—285: *sêo byrne sang gryrelêođa sum*	vgl. B. 1521—22.
v. 308: *wêpna nêotan*	(sonst nicht belegt).
ausharren: v. 201, 307: *æt þearfe þolian*	(sonst nicht belegt).
Sieger sein: v. 95: *wælstôwe wealdan*	B. 2051, 2984. Gen. 2005.
töten: v. 125: *feorh gewinnan*	(sonst nicht belegt).
v. 142: *feorh gerêcan*	
v. 264: *fyl gewyrcan*	
sterben: v. 71: *fyl geniman*	(sonst nicht belegt).
v. 113: *wælræste gecêosan*	Gen. 1642—43.
vgl. *lâđlîc legerbed cêosan*	Seel. 157.
wælræste wunian	B. 2902. El. 724. Gû. 1006, 1342.
v. 184: *feorh gesellan*	B. 1370. Gen. 1739. Men. 133. An. 1618.
v. 208: *lîf forlâtan*	Cri. 1470. Eadg. B, 3—4.
vgl. *lîf oflâtan*	Gen. 1073.
âlâtan lîf and lêodscipe	B. 2750—51. Iul. 483.
fliehen: v. 81: *flêam gewyrcan*	(sonst nicht belegt).
v. 185: *bûgan fram beaduwe*	Iul. 385.
v. 193, 252: *wendan fram þâm wîge*	(sonst nicht belegt).
v. 194: *flugon on þæt fæsten and hyra fêore burgon*	El. 134.
v. 247: *flêon fôtes trym*	B. 2525.

v. 276: *ofer bæc bûgan* (sonst nicht belegt).
v. 316: *fram þis wîg-plegan wendan* (sonst nicht belegt).
v. 325: *gûðe forbûgan* vgl. *wîg forbûgan* Vald. A, 15.
heimkehren: v. 222: *eard gesêcan* Phö. 264, 275, 320—321. El. 598—599.
v. 291: *on burh rîdan* (sonst nicht belegt).
antworten: v. 44: *âgeaf him andsware*
danken: v. 147: *sêde metode þanc*
Erwähnung der Kampftiere
(vgl. J. Grimm: And. u. El. S. XLI—XLII, S. XXV—XXVIII).

II. FORMELHAFTE VERDOPPELUNGEN (NOMINA UND VERBA).

v. 44: *yrre and ânrêd* B. 1575.
v. 54: *folc and foldan* Sat. 686.
v. 60: *ord and ecg* B. 1549.
v. 161: *rêaf and hringas* (sonst nicht belegt).
v. 163: *brâd and brûnecg* B. 1546.
v. 229: *frŷnd and gefêran*
v. 253: *ord and îren*
v. 274: *gearc and geornful*
v. 281: *fûs and forðgeorn*
(sonst nicht belegt).
v. 18: *râd and rêdde* (sonst nicht belegt).
v. 236: *habban and healdan* B. 658. Cri. 1649. Dan. 198. Zaub. V, C, 8.
v. 324: *hêow and hŷnde* (sonst nicht belegt).

Auch veranschaulichende Bemerkungen sind besonders gut nachgebildet.

Die Helden begleiten ihre Reden mit Erheben des Schildes und Schwingen des Geres und geben ihren Worten dadurch grösseren Nachdruck (vv. 42, 230, 244, 255, 309—311).

Ahnlich heisst es B. 405—406:

Bêowulf maðelode (on him byrne scûn,
searonet sêowed smiþes orþancum).

Vald. B, 11—13: *Waldere maðelode, wîga ellenrôf,*
hæfde him on handa hildefrôfre,
gûðbilla grîpe, gyddode wordum.

Zu v. 274: *gylpwordum spræc* vgl. B. 675: *gespræc gylpworda sum.*

Endlich erwähne ich noch folgende auffallende Anklänge an andere Dichtungen.

v. 15a: *bord and brâd swurd* Iud. 318a.

v. 107a: *earn êses georn* Iud. 210a.
(vgl. Kluge, PBB. IX, 448).

v. 104b: *wæs sêo tîd cumen* B.2646b: *nû is sê dæg cumen*
(vgl. Vald. A, 8).

v. 212: *gemûnaþ þâ mêla, þê wê oft æt meodo sprêcon*
B. 2633: *ic ðæt mêl geman, þêr wê medu þêgun*
(vgl. Bo. 13—18).

Die syntaktischen Eigentümlichkeiten der älteren Epik finden sich gleichfalls im „Byrhtnoth“ wieder (vgl. Heinzel: Über den Stil der altgermanischen Poesie. QF. 10. Heft).

Personen werden zuerst durch Pronomina eingeführt und erst später durch Substantiva näher bezeichnet. Umgekehrt wird ein Substantiv, manchmal sogar mit Adjectivattribut, oder ein umschreibender Ausdruck gebraucht, wo ein einfacdes Pronomen für das Verständnis genügt hätte. Die Apposition wird durch andere Redeteile getrennt von dem Ausdruck, zu dem sie gehört. Ähnlich tritt zwischen ein Substantiv und sein Adjectivattribut ein anderes Wort; Objekt und Verbum werden durch sonstige Bestimmungen aus einander gezogen, oder mehrere Sätze werden in einander geschoben.

Am häufigsten ist die Figur der Variation verwendet. Synonyme Nomina werden dicht hinter einander gebraucht; Verba werden formelhaft verbunden.

Öfter tritt ein allgemeiner Begriff an die Spitze mehrerer spezieller Ausdrücke, umgekehrt wird schon Gesagtes noch einmal zusammengefasst.

Am zahlreichsten sind die Fälle, in denen die ganze Aussage noch einmal mit ähnlichen Worten wiederholt wird.

Die folgenden Beispiele mögen das Gesagte veranschaulichen.

EITTHETON STATT PRONOMEN.

v. 92: *Byrhthelmes bearn* nimmt *sê eorl* (v. 89) wieder auf.
v. 120 21: *þæs him his dêoden þanc gesêde, þâm bûrþêne.*
v. 130: *Wôd þâ wîges heard* (*Byrhtnôđ* v. 127).
v. 132: *êode swâ ânrêd eorl tô þâm ceorle* (*Byrhtnôđ*).
v. 146 - 147: *sê eorl wæs þê blîþra, hlôh þâ môdi man.*
v. 286 - 287: *þæt hê on eorđan fêoll* (*sêlida* v. 286)
and đêr Gaddes mêg grund gesôhte.

VORANSTELLUNG DES PRONOMENS.

v. 11—12: *êac him wolde Êadrîc his ealdre gelêstan.*
v. 68—69: *Hî . . . . Êastseaxena ord and sê æschere.*
v. 84, 86: *þâ hî þæt ongeâton . . . . . .*
ongunnon lytegian þâ lâđe gystas.
v. 260—61: *þâ hî forđ êodon . . . . ongunnon þâ hîrêdmen.*
v. 265—267: *Him sê gŷsel ongan geornlîce fylstan:*
hê wæs on Norđhymbron heardes cynnes,
Ecglâfes bearn.

Personen werden mit einer umschreibenden Bezeichnung eingeführt und erst später mit ihren Namen genannt.

v. 152—155: *Him be healfe stôd hyse unweaxen,*
cniht on gecampe, ...
. . . . . .
Wulfstânes bearn, Wulfmêr sê geonga.
v. 186—87: *þêr wurdon Oddan bearn êrest on flêame,*
Godrîc fram gûþe.
v. 209—211: *Swâ hî bylde forđ bearn Aelfrîces,*
wîga wintrum geong, ...
Aelfwine þâ cwæđ.
v. 265—267: *Him sê gŷsel ongan geornlîce fylstan:*
hê wæs on Norđhymbron heardes cynnes,
Ecglâfes bearn, him wæs Aescferđ nama.

v. 285—287: . . . *þâ æt gûđe slôh*
Offa þone sæliđan, þæt hê on eorđan fêoll
and þêr Gaddes mêg grund gesôhte.
v. 320—321: *Swâ hi Æþelgâres bearn ealle bylde,*
Godrîc tô gûþe.

ABTRENNUNG DER APPOSITION.

v. 96—97: *Wôdon þâ wælwulfas, for wætere ne murnon,*
wîcinga werod.
v. 114—115: *hê mid billum weard,*
his swustersuu, swîđe ferhêawen.
v. 237—238: . . . . . *ûs Godrîc hæfđ,*
earh Oddan bearn, ealle beswicene.
v. 261—262: *ongunnon þâ hîrêdmen heardlîce feohtan,*
grame gârberend.
v. 304—305: *Oswold and Êadwold ealle hwîle,*
bêgen þâ gebrôþru beornas trymedon.

VERSETZTE WORTFOLGE.

v. 7—8: *hê lêt him þâ of handon lêofne flêogan hafoc.*
v. 38—39: *syllan sêmannum on hyra sylfra dôm feoh.*
v. 226—227: *þæt hê mid orde ânne gerêhte flotan on*
þâm folce.

Ein Hauptsatz und ein von ihm abhängiger Nebensatz werden von einander getrennt.

v. 36—37: *gyf þû þæt gerêdest, þê hêr rîcost eart,*
þæt þû þîne lêoda lŷsan wille.
v. 117—119: *gehŷrde ic, þæt Êadweard ânne slôge*
swîđe mid his swurde, swenges nê wyrnde,
þæt him æt fôtum fêoll fêge cempa.
v. 249—251: *Nê þurfon mê embe Stûrmere stedefæste hælæđ*
wordum ætwîtan, nu mîn wine gecranc,
þæt ic hlâfordlêas hâm sîđie.

Das Subjekt tritt häufig ans Ende des Satzes.

Synonyme Substantiva werden dicht hinter einander gebraucht.

v. 11—12: *êac him wolde Êadrîc his ealdre gelæstan, frêan tô gefeohte.*
v. 52—54: *êþel þysne, Aeþelrêdes eard . . . . . folc and foldan.*
v. 108—109: *Hî lêton þâ of folman fêolheardne speru, gegrundene gâras flêogan.*
v. 239—240: . . . . . *þâ hê on mêare râd, on wlancan þâm wicge.*
v. 244—245: *his linde âhôf, bord tô gebeorge.*
v. 321—322: *oft hê gâr forlêt, wælspere windan.*

Ein allgemeiner Begriff wird durch Einzelbegriffe variiert.

v. 17—20: *Þâ þær Byrhtnôð ongan beornas trymian, râd and rædde, rincum tæhte,*
. . . . . .
and bæd.
v. 46—48: *gâras syllan, ættrynne ord and ealde swurd, þâ heregeatu.*
v. 60—61: *ûs sceal ord and ecg ær gesêman, grim gûðplega.*
v. 130—131: *wæpen up âhôf, bord tô gebeorge*[1].
v. 160—161: *hê wolde þæs beornes bêagas gefecgan, rêaf and hringas and gerênod swurd.*
v. 228—229: *Ongan þâ winas manian, frŷnd and gefêran.*
v. 235—237: *þâ hwîle þê hê wæpen mæge habban and healdan, heardne mêce, gâr and gôd swurd.*
v. 252—253: *wæpen niman, ord and îren.*

VERBA WERDEN FORMELHAFT VERBUNDEN.

v. 236: *wæpen habban and healdan.*
v. 324: *hêow and hŷnde.*

Am häufigsten ist die Figur der Variation da, wo die ganze Aussage mit ähnlichen Worten wiederholt wird.

---

[1] *wæpen* = Schutzwaffe im allgemeinen, *bord* = Schild (Zernial, a. a. O. S 14).

„Ganz besonders wirkungsvoll ist diese parallele Gliederung dann, wenn eine Gruppe von Worten, die einen bestimmten Gedanken aussprechen, eine andere anderen Sinnes umchliesst[1]“ (Zernial, S. 14).

Ich beschränke mich darauf, einige besonders auffallende Fälle zu citieren.

v. 25—28: *þâ stôd on stæde, stîdlîce clypode*
wîcinga âr, wordum mêlde
sê on bêot âbêad brimlîþendra
êrænde tô þâm eorle, þêr hê on ôfre stôd.

v. 42—44: *Byrhtnôð maþelode, bord hafenode,*
wand wâcne æsc, wordum mêlde
. . . . . âgeaf him andsware.

v. 113—115: *Wund weard Wulfmêr, wælræste gecêas*
Byrhtnôðes mêg: hê mid billum weard,
his swustersunu, swîðe forhêawen.

v. 191—194: *and his brôðru mid him bêgen ærdon,*
Godwine and Godwîg, gûþe nê gýmdon,
ac wendon fram þâm wîge and þone wudu sôhton,
flugon on þæt fæsten and hyra fêore burgon.

v. 209—211: *swâ hî bylde forð bearn Aelfrîces,*
wîga wintrum geong, wordum mêlde,
Aelfwine þâ cwæð, hê on ellen spræc.

v. 255—257: *Dûnhere þâ cwæð, darod âcwehte,*
unorne ceorl ofer eall clypode,
bæd þæt beorna gehwylc Byrhtnôð wrêce.

Ebenfalls eine Form der Variation ist die, dass schon Gesagtes noch einmal zusammenfassend wieder aufgenommen wird.

v. 130—132: *Wôd þâ wiges heard, wêpen up âhôf,*
bord tô gebeorge, and wið þæs beornes stôp:
êode swâ ânræd eorl tô þâm ceorle.

---

[1] vv. 42—44; 244—245; 255—257; 309—311.

Hinweisen will ich noch auf den häufigen Gebrauch der Negation; anstatt zu sagen: „die Helden hielten tapfer aus," heisst es: „sie wollten nicht fliehen" (v. 81); v. 220 ff.: „Nicht sollen mir die Degen im Volke vorwerfen, dass ich nach Hause zurückkehre, nun mein Herr erschlagen ist" ruft der junge Aelfwine aus.[1]

Diese Ausdrucksweise dient der Variation dann, wenn auf den negativen Satz ein positiver Satz folgt, der mit „ac" eingeleitet wird: vv. 192—193, 246—247, 249—252, 268—269, 317—319.

Variation infolge negativer Wendung liegt auch vor:

v. 20—21: *and bæd, þæt hyra randan rihte hêoldon,*
fæste mid folman and nê forhtedon nâ.

v. 166—167: *fêoll þâ tô foldan fealohilte swurd:*
nê mihte hê gehealdan heardne mêce.

In Stil und Komposition stellt sich das Gedicht auf Byrhtnoths Tod dem ae. Heldenepos ebenbürtig an die Seite. Von ihm unterscheidet es sich aber wesentlich dadurch, dass es seinen historischen Stoff wahrheitsgetreu darstellt, ohne zu übertreiben oder den geschichtlichen Kern mit Sage zu umgeben, wie es die alte Heldendichtung thut. Das Byrhtnothsgedicht ist historische, nicht sagenhafte Heldendichtung.

Der Ton ist durchaus reckenhaft. Mit Waffen und Kampf wie mit den Aufgaben des Feldherrn wohl vertraut, belebt der Dichter seine Erzählung durch veranschaulichende Einzelzüge. Vor dem Beginn des Kampfes (v. 7—10) lässt Offas Verwandter seinen Falken dem Walde zu fliegen, um auf seine Standhaftigkeit im Kampfe hinzudeuten.

Besonders betont der Dichter das Verhältnis der Treue zwischen den Mannen und ihrem Gefolgsherrn. Byrhtnoth steigt vom Pferde in der Mitte seiner *„heorðwerod"* (v. 23—24); nach seinem Tode sind es seine *„heorðgenêatas"*

---

[1] Andere Beispiele begegnen vv. 6, 9—10, 34, 59, 64, 70, 96, 118, 167, 171, 180, 185, 190, 201, 220, 258—259, 275, 325.

Adjektiva mit negativer Bedeutung finden sich vv. 51, 57, 79, 152, 206.

(v. 204), seine *„hîrêdmen“* (v. 261), die den Kampf fortsetzen, um ihren Herrn zu rächen und damit ihre höchste Pflicht zu erfüllen. Ohne ihren Herrn nach Hause zurückzukehren, ist für sie Schande. Bei einigen Kämpfern weist der Dichter auf ihre edle Abstammung hin. Wulfmaer ist Byrhtnoths Verwandter (v. 113—114), Aelfwine stammt aus „grossem Geschlechte“ (v. 216—219), Aethelric ist der *æþele gefêra* (v. 280).

In v. 212—214 und v. 249—250 zeigt der Dichter seine Bekanntschaft mit den Sitten der Helden in der Methalle, und sehr wohl ist es möglich, dass auch sein Gedicht vor Kriegern in der Halle vorgetragen werden sollte.

Alle diese Züge scheinen es mir wahrscheinlich zu machen, dass der Dichter selbst ein Recke war, der das Kriegshandwerk liebte.

Die durchaus christliche Gesinnung, mit der Byrhtnoth in der Schlacht dem Schöpfer dankt und vor seinem Tode Gott seine Seele befiehlt, widersprechen m. Erachtens dieser Annahme nicht.

Weniger wichtig und schwerlich zu entscheiden ist die Frage, ob der Dichter selbst am Kampfe Teil nahm oder nicht.

(Vgl. die Ansichten Conybeares, Ettmüllers, Riegers, Sweets, Körners, Zernials über die Persönlichkeit des Dichters; Wülker, Grdr. d. ags. Litt. S. 336—338).

KAPITEL II.

DIE HISTORISCHEN GEDICHTE DER AGS. ANNALEN.

Ebenso wie der Dichter des „Byrhtnoth“, sind uns die Verfasser der in den ags. Ann. überlieferten Gedichte unbekannt; doch sei schon hier bemerkt, dass wir mit ziemlich grosser Wahrscheinlichkeit fünf dieser Gedichte Annalisten zuschreiben können. Bei vollkommen durchgeführter Allitteration tragen sie manche Züge mönchischer Gelehrsamkeit, während die übrigen Annalengedichte bei

freierem Versbau einen zwar frommen, aber doch manchmal volkstümlichen Ton zeigen. Es sei mir daher gestattet, die Annalengedichte in zwei Gruppen — gelehrte Annalistendichtungen und Gedichte volkstümlicher Art — zu sondern.

I. GELEHRTE ANNALISTENDICHTUNGEN.

(Am bequemsten zugänglich in Grein-Wülkers Bibl. d. ags. Poesie I, 374—384, 386—388 unter den Titeln: Aethelstan's Sieg bei Brunnanburh; Befreiung von fünf Orten durch Edmund; Eadgar A, B; Eadweard's Tod).[1]

Das erste historische Gedicht der ags. Ann. feiert König Aethelstans Sieg bei Brunanburh.

Zum Jahre 937 überliefern es die hss. A, B, C, D,[2] die nach ihrem wahrscheinlichen Entstehungsort Annalen von Winchester[3], Canterbury, Abingdon, Worcester genannt werden.

Nach Vorausschickung der Jahreszahl und des annalistischen „*hêr*“ zieht der Dichter in den ersten fünf Versen sofort die Summe des Kampfes: König Aethelstan und sein Bruder Eadmund erwarben sich lebenslangen Ruhm im Kampfe bei Brunanburh. In zwanzig Versen wird dann die Schlacht in allgemeinen Zügen geschildert: Aethelstans und Eadmunds Tapferkeit wird hervorgehoben, und die Hitze des Gefechtes veranschaulicht. Schotten und Seefahrer fallen, vom Morgen bis zum Abend wird das Feld mit Blut getränkt. Die Westsachsen verfolgen die Feinde einen ganzen Tag lang, nicht minder tapfer kämpfen die Mercier. Nachdem die Schilderung der eigentlichen Schlacht beendet ist, wird Näheres über die Feinde gesagt. Ganz beiläufig nennt der Dichter den Namen des dänischen Königs,

---

[1] „Aelfred's Gefangennahme und Tod“ gehört zu Gruppe II.

[2] Thorpe I, 200—209.

[3] Nach Glödes Rec. von Ch. Plummer's: Two of the Saxon Chronicles parallel (Engl. Stud. XVIII, 97) setzt man hs. A neuerdings nach Canterbnry. Plummers Ausgabe selbst war mir nicht zugänglich.

Anlaf[1], um sofort von seinem Unglück zu berichten. Als von seiner Flucht erzählt ist, hören wir von dem König der Schotten, Constantin; seiner Mannen beraubt muss er in seine nördliche Heimat zurückkehren und seinen eigenen Sohn tot auf der Walstatt zurücklassen. Mit vielen Variationen wird dann (v. 44—52) noch einmal hervorgehoben, dass Constantin und Anlaf eine Niederlage erlitten haben gegen die Söhne des Eadweard. In scharfen Gegensatz treten Sieger und Besiegte, als von der Heimkehr der Heere die Rede ist. Traurig ziehen die Trümmer des dänischen Heeres[1] übers Meer nach Dyflen zurück, während der König und der Aetheling sich des Kampfes rühmen. Das Schlachtfeld wird den Tieren überlassen, dem schwarzen Raben, dem aschfarbenen Adler und dem gierigen Wolfe (v. 60—65). Zum Schluss versichert der Dichter, keine grössere Schlacht sei in England seit der Einwanderung der Angeln und Sachsen geschlagen, wie er aus Büchern und von weisen Leuten erfahren habe.

Von anderen Berichten über die Schlacht bei Brunanburh ist zuerst ein lateinisches Gedicht zu nennen, das im ms. Cotton. Nerv. A. II überliefert ist, einer sächsischen Handschrift, die fast oder ganz gleichzeitig mit dem Ereignis ist. Es scheint ein Fragment mit sehr verderbtem Text zu sein und berichtet, Sictric und Constantin, der König der Schotten, seien von König Aethelstan besiegt worden[2].

Wichtig sind für die Kritik des ae. Gedichtes die gegnerischen Berichte über die Schlacht.

---

[1] Skenes Ansicht (Celt. Scotl. I, 355—356, 357 n. 25), dass die Nordmen in v. 33 und die in v. 53 verschiedene Heere und ihre Führer — beide Anlaf mit Namen — verschiedene Personen waren, kann ich nicht beipflichten. In allen unseren Quellen über die Schlacht ist nur von einem König Anlaf, dem Schwiegersohne Constantins, die Rede. Betreffs der Frage, ob er Sitrics oder Guthfriths Sohn war, s. Haliday, The Skandinavian Kingdom of Dublin p. 68—71.

[2] Reliquiae antiquae ed. Th. Wright and J. O. Halliwell II, 179. E. du Méril: Poésies populaires lat. antérieures au XII ième siècle p. 270—271.

a) Die Piktenchronik, welche aus dem letzten Viertel des X. Jahrhunderts stammt, hat die kurze Notiz: In seinem 34. Jahre (d. h. im 34. Jahre der Regierung Constanstins) war das *„bellum Duinbrunde“*, in dem der Sohn Constantins fiel.[1]

b) Die Ulster Annalen[2] nennen die Schlacht ungeheuer, thränenreich und schrecklich; viele Tausende von Normannen seien fortgerafft worden, mit nur wenigen sei König Anlaf entkommen. Auch eine Menge Sachsen seien gefallen, aber König Adalstan habe sich eines grossen Sieges gerühmt.

c) Die Annalen von Clonmacnoise[3] berichten: „Awley zog aus und setzte übers Meer mit allen Dänen von Dublin und dem nördlichen Teil von Irland. Die Dänen, welche von Dublin auszogen, kamen in England an und lieferten mit Hülfe der Dänen dieses Königreiches den Sachsen auf den Ebenen von Othlyn eine Schlacht, wo ein grosses Gemetzel von Normannen und Dänen war, unter welchen folgende Führer erschlagen wurden: Sithfrey und Oisle, die beiden Söhne von Sittrick Galey; Awley Fivit, und Moylemorrey, der Sohn von Cossewarra, Moyle-Isa, Geleachan, König der Inseln; Ceallach, Fürst von Schottland, mit 30 000, zusammen mit 800 Führern um Awley, Gottfrieds Sohn; und um Arick, Briths Sohn, Hoa, Deck, Imar, König Dannachs eigener Sohn, mit 4000 Soldaten, seiner Leibwache, sie wurden alle erschlagen.“

d) In der Sammlung „Annals of the Kingdom of Ireland by the four Masters“[4] heisst es zum Jahre 938 kurz: „Ein Sieg wurde von dem Könige der Sachsen

---

[1] W. F. Skene: Chronicles of the Picts, chronicles of the Scots, and other early memorials of Scottish history p. XXIII, p. 9 u. Skene: Celtic Scotland I, 352 n. 21.

[2] Skene, Chronicles p. 363—364; Celt. Scotl. I, 356 n. 25.

[3] Nur in einer englischen Übersetzung vom Jahre 1627 vorhanden. Skene, Celt. Scotl. I, 356—357 n. 25.

[4] ed. Dr. John O'Donovan [2] II, 641.

über Constantin, Aedhs Sohn, Anlaf oder Amhlaeibh, Sictrics Sohn, und die Briten gewonnen."[1]

e) Als eingehenden Bericht über die Schlacht bei Brunanburh stellt Skene[2] neben das ae. Gedicht die Erzählung der Egilssaga. Doch dürfen wir sie als Quelle für den thatsächlichen Verlauf der Schlacht nicht verwenden, da sie erst um das Jahr 1230 entstanden ist und mehr Dichtung als Geschichte darbietet.[3]

Die späteren Historiker Englands hatten die ags. Ann. direkt oder indirekt zu ihrer hauptsächlichsten Quelle. Für die historische Kritik unseres Gedichtes sind also höchstens diejenigen ihrer Angaben zu verwerten, die sie aus anderen Quellen schöpften. Dagegen sind ihre Berichte interessant als Zeugnisse für die Art und Weise, in der die Chronisten eine solche Geschichtsdichtung benutzten.

a) Der Ealdorman Aethelweard, der sein chronicon um das Jahr 1000 schrieb[4], erzählt[5] uns, dass die Leute noch zu seiner Zeit von dem grossen Kriege gesprochen hätten. Trotzdem berührt er die Schlacht bei Brunanburh nur kurz. Den Ort der Schlacht nennt er Brunandune. Die Barbarenhaufen seien besiegt worden. Schotten und Pikten hätten ihren Nacken gebeugt, ganz Britannien sei unter einem Scepter vereinigt worden, und mit allen Nachbarn habe Frieden geherrscht.

b) Genaueres sagen uns die Gesta Regum Anglorum et Dacorum, die früher dem Simeon von Durham zugeschrieben wurden.[6] Dort heisst es zum Jahre 937:[7]

---

[1] Über den Bericht des späten schottischen Chronisten Fordun, der die Gesta Reg. Angl. des Wilhelm von Malmesbury benutzt hat, berichte ich unten.

[2] Celt. Scotl. I, 353—355.

[3] Pauls Grdr. II 1, 118.

[4] Mon. Germ. Hist. SS. XIII, 96.

[5] Mon. Hist. Brit. I, 520: facta est pugna immanis . . . . . , unde et vulgo usque ad praesens, bellum praenominatur magnum.

[6] ed. J. H. Hinde „Surtees Society" LI. 1868. p. 1—66. vgl. p. XIV—XXV. R. Pauli: Forsch. z. deutsch. Gesch. XII, 142—143 u. Mon. Germ. Hist. SS. XIII, 102.

[7] Hinde p. 64.

König Aethelstan kämpfte bei Wendune und schlug den König Onlaf mit 615 Schiffen, ebenso Constantin, den König der Schotten, und den König der Cumbrer mit ihren ganzen Heeren in die Flucht.

c) Dasselbe berichtet Simeon von Durham in seiner Geschichte der Kirche von Durham[1], zu der er die Gesta Regum Anglorum benutzte.[2] Simeon fügt bei, Weondune werde auch Etbrunnanwerc oder Brunnanbyrig genannt. Er bezeichnet den Onlaf genauer als Sohn des einstigen Königs Guthred und nennt den König der Cumbrer Oswin.

Keiner dieser Berichte verrät eine Beeinflussung durch das Annalengedicht.

d) Ihm schliesst sich dagegen Florenz von Worcester[3] eng an. Zunächst giebt er jedoch über Anlafs Persönlichkeit einige neue Nachrichten. Anlaf sei der heidnische König von Irland und von vielen Inseln; er habe sich von seinem Schwiegervater Constantin aufstacheln lassen, mit grosser Flotte in die Humbermündung zu fahren. Im Weiteren folgt Florenz unserm Gedichte. Ohne es genau zu übersetzen, zeigt er doch wörtliche Anklänge, z. B.: „tantumque sanguinis, quantum eatenus in Anglia nullo in bello fusum est, fuderunt“ (v. 65—68). Auch stimmt es zum Gedicht, wenn er erzählt, Aethelstan und Eadmund seien „magno cum tripudio“ heimgekehrt, während Anlaf und Constantin sehr unglücklich über den Untergang ihres Heeres mit Wenigen zurückgefahren seien.

e) Noch enger als Florenz von Worcester hat sich Heinrich von Huntingdon[4] an das Gedicht angelehnt. Er übersetzt es vollständig ins Lateinische, „damit man aus den gewichtigen Worten die Gewichtigkeit der Ereignisse und den grossen Mut jenes Volkes erkennen könne.“

---

[1] ed. Arnold: Symeonis Monachi opera omnia (Rer. Brit. Med. Aevi SS. 1882, 1885) I, 76.

[2] Hinde p. XXV. Forsch. z. deutsch. Gesch. XII, 143.

[3] ad an. 938. Mon. Hist. Brit. I, 573—574.

[4] Hist. Anglor. lib. V. ed. Th. Arnold (Rer. Brit. Med. Aevi SS. 1879) p. 159—161. Mon. Hist. Brit. I, 745—746.

f) Eine einzelne Scene der Schlacht schildert Eadmer in seiner Vita des hl. Odo[1]. Mitten im Kampfe gegen die heidnischen Feinde zerbricht dem König Aethelstan das Schwert; aber durch Odos Gebet erhält er von Gott ein neues. Gott selbst ermutigt den König, er solle nichts fürchten, denn nicht eher solle die Sonne untergehen, als bis die Feinde seines Herrn vernichtet seien.

Die Thatsache, dass die Schlacht den ganzen Tag dauerte, ist hier, wohl mit Anlehnung an die biblische Geschichte von Josua, zur Bildung einer Legende verwertet.

g) Odos Gebet findet sich auch im I. Buche der Gesta Pontificum Anglorum des Wilhelm von Malmesbury[2], der sich dabei ausdrücklich auf seine frühere Schilderung der Schlacht im II. Buche seiner Gesta Regum Anglorum[3] zurückbezieht. Er weiss jetzt von der Kühnheit Anlafs zu erzählen, wie dieser, als Spielmann verkleidet, ins Lager der Engländer ging, vor König Aethelstans Zelt spielte und dabei das ganze Lager auskundschaftete. Nachher erfährt Aethelstan von dieser Tollkühnheit des Gegners und verlegt sein Lager auf einen andern Platz. Nachts bricht Anlaf herein, findet aber an dem alten Lagerplatz nur einen Bischof mit seinen Dienern. Diese tötet er und rückt dann auf das schlafende Heer der Engländer los. Aethelstan rafft sich auf und reiht die Seinigen um sich. Er verliert sein Schwert, aber Gott selbst sendet ihm ein neues. Damit besiegt er die heidnischen Feinde, nachdem den ganzen Tag lang gekämpft ist. König Constantin selbst fällt, mit ihm fünf andere Könige, zwölf Edle (*comites*) und fast alle Barbaren. Den Schlachtort nennt Wilhelm Brunefeld.

---

[1] Wharton: Anglia Sacra II, 80—81. Wharton nannte in der Überschrift aus Versehen Osbern als Verfasser. Hardy: Descriptive catalogue of materials relative to the History of Great Britain and Ireland I, 566.

[2] ed. Hamilton (Rer. Brit. Med. Aevi SS. 1870) p. 21.

[3] ed. W. Stubbs (Rer. Brit. Med. Aevi SS. 1887) I, 142—144.

Mit der verdächtigen Erzählung von Anlafs Verkleidung als Sänger[1], die nicht bloss an König Aelfred, sondern auch an me. Romanzen, wie King Horn, erinnert, und mit der Angabe vom Tode Constantins steht Wilhelm allein.[2] Die letztere ist falsch, wie wir aus der Piktenchronik[3] wissen. Die Bemerkung, dass ausser den fünf Königen noch zwölf *comites* gefallen seien, findet sich ebenfalls nur bei Wilhelm; sie mag auf einem Lesefehler oder auf Übertreibung beruhen.

Beeinflussung durch das Gedicht zeigt Wilhelm vielleicht darin, dass er Constantin „perfidae animositatis et vivacis senectae homo“ nennt; der ags. Dichter bezeichnete den Schottenkönig als „beorn blandenfeax, eald inwitta“ (v. 45, 46).

Den Bericht Wilhelms von Malmesbury hat der Schotte Johannes Fordun teilweise in seine Darstellung der Schlacht von Brunanburh eingeschaltet (chronicae gentis Scotorum lib. IV cap. XXII).[4]

Folgende neue Nachrichten finden wir bei ihm. Ausser Constantin und Anlaf sei auch Anlafs Bruder Godofridus mit gegen England gezogen. Auf englischer Seite seien die Eorle Elwinus und Ethelwinus mit noch zwei anderen, ausserdem zwei Bischöfe und viele *nobiles* gefallen, während die Dänen und Schotten vier *reguli*, unter ihnen Eligenus, den regulus von Deira, und neun *duces* verloren hätten.

Der Bericht (1385 verfasst) ist zu spät, um für die Kritik des ae. Gedichts noch einen Schluss zu ermöglichen.[5]

---

[1] Haliday: The Scandinavian kingdom of Dublin p. 70 hält die Erzählung für glaublich; auch Lappenberg: Gesch. von England I, 382 hält noch an ihr fest.

[2] Die historia Ingulfi kommt nicht mehr in Betracht, nachdem Liebermann (Neues Archiv XVIII, 249—265) nachgewiesen hat, dass sie „ein freches Lügengewebe“ und „historisch unbrauchbar“ sei (S. 265).

[3] Skene, Celt. Scotl. I, 360 n. 28.

[4] ed. Skene I, 165. vgl. p. XXXIII über das Alter des Werkes.

[5] Auf die Melroser Annalen und die Berichte des Roger von Hoveden, Roger von Wendover, Alvred von Beverley sowie anderer späten Historiker gehe ich weder hier noch im weiteren Verlaufe der

Aus dieser Betrachtung der chronistischen Berichte über die Schlacht, speciell der gegnerischen, ergiebt sich für die Stoffwahl und Auffassung des ags. Dichters, dass er nicht Sage, sondern Thatsachen darstellt. Er hält sich durchaus an die historische Wahrheit und gestattet sich höchstens insofern eine Freiheit, als er über die Verluste der Engländer gänzlich schweigt. Teilt unser Gedicht diesen Gegensatz zu der alten Heldendichtung mit dem „Byrhtnoth", so weicht es von beiden in der Composition ab.

Keine einzelnen Scenen werden dargestellt. Die Schlachtbeschreibung trägt nur solche allgemeine Züge, die auf alle blutigen Schlachten der Zeit passen würden. Ebensowenig heben sich individuelle Heldengestalten aus der Menge ab. Nur mit groben Strichen werden Aethelstan und Eadmund als die tapferen Führer des englischen Volkes, Constantin und Anlaf als die verhassten Feinde gezeichnet. Keine Trotzrede charakterisiert sie näher. Triumphierend hebt der Dichter die Grösse des Sieges hervor, und zwar so, dass er bei weitem ausführlicher das Unglück der Feinde, die Trauer und Ruhmlosigkeit Anlafs und Constantins schildert, als er bei den Erfolgen der heimischen Kämpfer verweilt.

Was von der Heldendichtung übrig blieb, ist im Wesentlichen nur die stabreimende Metrik und die damit zusammenhängende Sprachkunst.

Die Metrik ist die der Blütezeit. Betreffs Doppelallitteration im ersten Halbvers hat Foster (a. a. O. p. 17) das Verhältnis zum Beowulf eingehend untersucht und 50 % im Beowulf, 47 % hier gefunden, was keinen grossen Unterschied ausmacht.

In Bezug auf die Sprachkunst mag folgende Tabelle zeigen, dass die Mehrzahl der Epitheta, Tropen und Kenningar sich aus älteren Dichtungen belegen lässt.[1]

Arbeit ein, soweit diese Berichte nur aus älteren Werken ausgeschrieben sind und für meine Untersuchung nichts Interessantes bieten. Auch die englischen und französisch-normannischen Reimchroniken lasse ich aus diesem Grunde unberücksichtigt.

[1] Foster (p. 100—102) zählt 35 Halbzeilen auf, die sich in älteren engl. Dichtungen finden.

	I. Aethelstan +	Beowulf +	geistl. Epik +	Didaktik.
Schwert:	v. 4, 68: *sweordes ecg*	B. 1106, 2961.	Gen. 2857. An. 1134.	Met. IX, 29. Vy. 48.
trauern:	v. 44: *gylpan nê þorfte*	B. 2006, 2583, 2873—74.	Gû. 210.	Dôm. 68.

	II. Aethelstan +	Beowulf +	geistliche Epik.
König:	v. 1: *eorla drihten*	B. 1050, 2338.	Dan. 613. Iud. 21.
	v. 2: *beorna bêaggifa*	B. 1102.	El. 100, 1199.
Abstammung:	v. 7: *swâ him geæþele wæs*	B. 2696.	Gen. 2771—72. Dan. 3.
Tote:	v. 30: *sweordum âswefede*	B. 567.	Iud. 322. Ap. 69. An. 72.
Meer:	v. 36: *fealu flôd*	B. 1950.	An. 421, 1540.

	III. Aethelstan	+	geistliche Epik.
Meer:	v. 71: *brâd brim*		Gen. 2192. Az. 142.
Feind:	v. 46: *inwitta*		Iud. 28.
Kampf:	v. 25: *heard handplega*		Gen. 2057. Exod. 327.
Schiff:	v. 34: *lides stefn*		An. 403, 1709.
fliehen:	v. 36: *feorh generian*		Gen. 1999-2000. Dan. 234.
trauern:	v. 47: *hlihhan nêþorftan*		Iul. 526.
im Kampfe Überlebende:	v. 54: *daroða lâf*		Gen 2005, 2019. Dan. 74.

	IV. Aethelstan	+	Didaktik.
Kampf:	v. 50: *gârmittinge gumena gemôt*		(Hö. 2).
Sonne:	v. 14: *mære tungol*		Sch. 69. Ph. 93, 119. Men. 111.
Untergehen der Sonne:	v. 17: *sunne sâh tô setle*		Men. 112.
weise Leute:	v. 69: *ealde uþwitan*		Met. XXII, 54.
heimkehren:	v. 58: *cýþþe sêcean*		Sal. 216—17.

	V. Aethelstan +	geistl. Epik +	Didaktik.
Kämpfer:	v. 72: *wîgsmiðas*	Gen. 2703.	Môd. 14.
Meer:	v. 26: *eargebland*	An. 383. El. 239.	Met. VIII, 30.
Berufung auf Bücher:	v. 68: *þæs þê ûs secggeaþ bêc*	Gen. 969. Cri. 785.	Hy. VII, 20.

	VI. Aethelstan +	Beowulf +	Didaktik.
Sonne:	v. 15: *godescandelbeorht*	B. 1572.	Ph. 91.
Schwert:	v. 6: *hamora lâf*	B. 2829.	Rä. VI, 7.
Schlachtreihe:	v. 5: *bordweall*	B. 2980.	Rä. XXXIV, 6.
Kampf:	v. 48: *beadoweorc*	B. 2299.	Rä. VI, 2, XXXIV, 6.

Sehr häufig belegt ist die Verbindung *êce drihten* für Gott.

Über die Raubtiere, die das Schlachtfeld absuchen (v. 60—65), vgl. J. Grimm: Andr. und El. p. XXV—XXVIII.

Nur im Beowulf belegt fand ich
die Bezeichnung v. 39: *hâr hilderinc* (B. 1307, 3136)
und die Wendung v. 13—15: (*sunne*) *glâd ofer grundas* (B. 2072—2073);

nur in der Genesis belegt fand ich die Ausdrücke
v. 51: *wœpengewrixl* (Gen. 1990: *wœlgâra wrixl*),
v. 27: *on lides bôsme* (Gen. 1332, 1410; 1306: *on scipes bôsme*);

nur in der Judith:
v. 62: *hyrnedneb* (Iud. 212),
v. 46: *inwitta* [als Subst.] (Iud. 28).

Unser Dichter hat sich offenbar nicht einseitig an eine bestimmte epische Gattung oder Dichtung angelehnt, sondern er gebraucht frei den Formelschatz, den er von weltlichen und geistlichen Vorgängern geerbt hatte.

Folgende Wörter und Wendungen konnte ich jedoch aus keiner älteren Dichtung belegen:

v. 5:	*bordweall clêofan*	} = kämpfen.
v. 6:	*heaðolinda hêawan*	
v. 6:	*heaðolind*	= Schild.
v. 10:	*hord and hâmas*	= Vaterland.
v. 16:	*sêo æþele gesceaft*	= Sonne.

Trotz der Verwendung poetischer Umschreibungen haben manche Sätze prosaische Gestalt angenommen (v. 7—10; 24—28; v. 1—5: abgesehen von den zwei Appositionen zu *cing*).

Andrerseits finden sich auch fast alle syntaktischen und rhetorischen Eigentümlichkeiten der ae. Epik in unserm Gedichte wieder, wie folgende Übersicht zeigen mag.

EPITHETON STATT EINES PRONOMENS.

v. 7: *eaforan Êadweardes.*

v. 16: *ôþ þæt sêo æþele gesceaft* (vgl. B. 295—98).

v. 22—23: *on lâst legdon lâđum þêodum, hêowan here-flŷman.*

v. 37—39: *côm . . . . . Constantînus, hâr hilderinc hrêman nê þorfte.*

v. 44—46: (auch auf Constantin bezüglich): *gylpan nê þorfte beorn blandenfex billgeslyhtes, eald inwitta.*

v. 70, 72, 73: *Engle and Sexan . . . . . wlance wîg-smiþas . . . . eorlas . . . . .*

VARIATION DES SUBSTANTIVS.

α) Durch ein anderes mit verwandter Bedeutung.

v. 54—55: *on Dynges mere ofer dêop wæter.*

v. 58—59: *cŷþþe sôhtan, Westseaxna land.*

v. 68—69: *þæs þê ûs secggeaþ bêc, ealde uþwitan.*

β) Allgemeiner Begriff durch Einzelbegriffe variiert.

v. 9—10: *land ealgodan, hord and hâmas.*

v. 10—12: . . . . *Hettend crungon, Scotta lêode and scipflotan fǣge fêollan.*

v. 31—32: *unrîm herges, flotan and Scotta.*

v. 48—51: *beadoweorca . . . . . cumbolgehnâstes, gârmittinge gumena gemôtes, wǣpengewrixles.*

v. 57—58: *gebrôđor bêgen ætsomne, cing and æþeling.*

Vgl. Beowulf v. 39—40: *hilde-wǣpnum . . . . billum and byrnum.*

v. 146—147: . . . . *Wæs sêo hwîl micel twelf wintra tîd.*

ABTRENNUNG DER APPOSITION.

v. 9—10: *land ealgodan, hord and hâmas.*

v. 13—16: . . . . *siþþan sunne upp on morgentîd, mǣre tungol, glâd ofer grundas godes candel beorht, êces drihtnes.*

VORANSTELLUNG DES PRONOMENS.

Diese Ausdrucksweise kommt hier nicht vor, wohl aber wird der Eigenname erst mitgeteilt, wenn sein Träger schon in die Handlung eingetreten ist.

v. 10—11: *Hettend crungon, Scotta lêode and scipflotan.*
v. 37—38: *sê frôda mid flêame côm . . . . Constantînus.*

Für Rabe, Adler und Wolf werden umschreibende Ausdrücke angewandt, ehe die eigentlichen Appellativa genannt werden.

v. 61—63: *salowig-pâdan, þone sweartan hræfn,*
hyrnednebban and þone hasopâdan
earn.
v. 64—65: *þæt grêge dêor, wulf on walde.*

VARIATION DER AUSSAGE.

v. 5—6: *bordweall clufan, hêowan heaðolinda.*
v. 10—12: *Hettend crungon, Scotta lêode and scipflotan*
fêge fêollan.
v. 22—23: *Westsexe on lâst legdon lâðum þêodum,*
hêowan hereflýman hindan.
v. 40—41: *hê wæs his mâga sceard, frêonda gefylled.*
v. 44—47: *Gylpan nê þorfte beorn blandenfex billgeslyhtes,*
eald inwitta, nê Ânlâf þê mâ:
mid heora herelâfum hlihhan nê þorftan.
v. 69—71: . . . *syþþan êastan hider*
Engle and Sexan upp becômen,
ofer brâde brimu Brytene sôhtan.
v. 72—73: *wlance wîgsmiþas Wealas ofercômen,*
eorlas ârhwate eard begeâton.

VERSETZTE WORTFOLGE.

v. 28—29: *Fife lâgon on ðæm campstede ciningas geonge.*
v. 42—44: *his sunu forlêt on wælstôwe wundum forgrunden*
geongne æt gûþe.

Einschaltung findet sich einmal (v. 7—10), um Aethelstan und Eadmund als Söhne edler Ahnen darzustellen.

Eine schwache Spur des im Beowulf wie in geistlichen Epen beliebten Ineinanderflechtens zweier Sätze, bei dem in der ersten Halbzeile von dem einen Subjekte, in der zweiten Halbzeile von dem andern ausgesagt wird, zeigt sich v. 35: *crêad cnear on flot, cing ût gewât.* (Vgl. Heinzel, a. a. O. S. 10 11).

Überblicken wir das ganze Verfahren des Dichters, so ergibt sich als Resultat, dass er vom alten, lebendigen, mündlich vorgetragenen Heldensang nur Metrik und Sprachkunst bewahrt hat. Dazu kommt, dass manche Anzeichen direkt auf einen gelehrten Dichter schliessen lassen. Während im „Byrhtnoth" für die Dänen meist volkstümliche Bezeichnungen gebraucht sind, unterscheidet das Annalengedicht Schotten und Nordleute, wie auf englischer Seite Westsachsen und Mercier. Anlaf und Constantin werden mit Namen genannt; chronikmässig wird die Zahl der im Kampfe gefallenen feindlichen Edlen angegeben. Zum Schluss beruft sich der Dichter ausdrücklich auf Bücher und weise Leute als Zeugen für die siegreiche Einwanderung der Angeln und Sachsen.

Wir dürfen daher mit gutem Grunde annehmen, dass ein Annalist das Gedicht verfasste und es von vorne herein für seine Annalen bestimmte.

Als zweites historisches Gedicht folgt in denselben Annalen z. J. 942 (A: 941) die Befreiung von fünf Orten durch Eadmund (Thorpe I, 208—211).

In dreizehn Langzeilen berichtet es, dass König Eadmund den heidnischen Dänen Mercien mit den fünf Städten Lincoln, Nottingham, Derby, Leicester und Stamford entriss.

Zu der Frage, warum Eadmund Mercien und die fünf Städte noch einmal erobern musste, da doch schon König Eadweard sein Reich bis zum Humber ausgedehnt hatte, bemerkt Freeman (I, 61 n. 4): „Vielleicht waren sie (die fünf Städte) an dem Aufstande der Nordhumbrier i. J. 941 beteiligt; aber die Worte der Annalen können uns denken lassen, dass Eadweard die Unterwerfung der Conföderation entgegennahm und Befestigungen anlegte, um die Städte

von Empörungen zurückzuhalten, ohne sich in ihre innere Verwaltung einzumischen. Eine dänische Bürgeraristokratie kann deshalb bis zur Befreiung durch Eadmund fortbestanden und die alten englischen Einwohner mehr oder weniger in Knechtschaft gehalten haben."

Wilhelm von Malmesbury[1] bemerkt nur kurz, Eadmund habe sich durch die Niederwerfung des nordhumbrischen Aufstandes das ganze Gebiet südlich vom Humber zurückerobert.

Florenz von Worcester[2] und Heinrich von Huntingdon[3] schliessen sich eng an unser Gedicht an und zeigen wörtliche Anklänge.

Florenz giebt die ae. Wendung: *„on hæðenra hæfte clommum lange þrâge, ôð hî alŷsde eft . . . . . Êadmund cyning"* (v. 10 ff.) wieder durch den Ausdruck: *„Eadmundus quinque civitates . . . . manibus Danorum penitus extorsit."*

Heinrich von Huntingdon will mit der Bemerkung *„in illam partem Merce, quae Paganis diu subdita fuerat"* offenbar das ae. *„on hæþenra hæfte clommum lange þrâge"* (v. 10—11) umschreiben. Deutlicher zeigt er sich als Übersetzer in dem Ausdrucke *„usque ad latissimum flumen Humbre"* für das ae. *„(swâ Dor sceadeþ) and Humbran êa brâda brimstrêam* (v. 3—5). Vielleicht dürfen wir auch annehmen, dass Heinrich den Zusatz, die Dänen seien zu jener Zeit auch Normannen genannt worden, machte, weil er im Gedichte fand: . . . . *Dene wæron êror under Norðmannum nŷde gebæded* (v. 8—9). Heinrich schliesst seinen Bericht mit den Worten: *„et ab urbibus praedictis infidelitate remota, Dei gratia fidei fulgorem restituit."*

Deutlich kehrt auch der Abt Ailred von Rievaux[4]

---

[1] Gest. Reg. Angl. lib. II. ed. W. Stubbs I, 157—158.

[2] ad an. 942. Mon. Hist. Brit. I, 574.

[3] Hist. Angl. lib. V. Mon. Hist. Brit. I, 746. ed. Th. Arnold p. 161—162.

[4] De Genealogia Reg. Angl. ed. Migne: Patrologia 195 col. 725. Diese Schrift ist aus den Werken des Florenz v. Worcester, Malmesbury, Huntingdon und anderen bekannten Schriftstellern hergeleitet. Mon. Hist. Brit. I, 16.

seinen kirchlichen Standpunkt hervor; aus Eifer für den christlichen Glauben und empört, dass sein Reich durch heidnischen Götzendienst geschändet würde, habe König Eadmund die fünf herrlichen Orte Lincoln, Leicester, Stamford, Nottingham und Derby den Heiden entrissen, den Unglauben ausgerottet und das Licht christlichen Glaubens dorthin gebracht.

Inhaltlich dürftig, ist das Gedicht nur seiner äusseren Form nach poetisch. Gegen die alten Allitterationsregeln verstösst nur v. 7, in dem *s : st* reimt. Umschreibende Ausdrücke sind gehäuft, um den König Eadmund als geliebten und kraftvollen Herrscher zu verherrlichen: *Engla þêoden* (v. 1), *mœcgea mundbora* (v. 2), *dŷre dǣdfruma* (v. 3), *wîggendra hlêo* (v. 12), *eafora Êadweardes* (v. 13). Emphatisch steht der Name Eadmund am Anfang und am Schlusse des Gedichtes. Der Humberfluss wird durch den Zusatz *brâda brimstrêam* ausgezeichnet.

Belege für den Gebrauch von *þêoden* mit einem Völkernamen als Genitivattribut finden sich im Beowulf in grosser Zahl; aus den übrigen ae. Dichtungen führt Grein nur *Israêla þêoden* (Sal. 14) als Beispiel an. Zu *mœcgea mundbora* fand ich ein Gegenstück nur in *mâđma mundbora* B. 2779 (Bezeichnung des Drachen). Zu *dŷre dǣdfruma* ist B. 2090, An. 75, 1457, Gen. 970 zu vergleichen; *wîggendra hlêo* findet sich B. 429, 899, 1972, 2337, Cri. 409, An. 506, 898, 1452, 1674; *hlêo* mit einem ähnlichen Begriffe als Genitivattribut kommt häufig im Beowulf und anderen Dichtungen vor. Zu dem Ausdruck *brâda brimstrêam*, den der Dichter vom Humber gebraucht, vgl. *brâd brim* (= Meer) Az. 142, Gen. 2192, Ädelst. 71. Die Bezeichnung der mercischen Grenze: *swâ Dor sceadeþ Hwîtan wylles geat and Humbran êa, brâda brimstrêam* (v. 3—5) fällt auf durch die umständliche Abweichung vom Gewöhnlichen.

Syntaktisch ist zu bemerken, dass v. 2—3 eine Apposition durch Objekt und Prädikat von dem Begriffe, zu dem sie gehört, getrennt wird: *mœcgea mundbora Myrce geêode, dŷre dǣdfruma.*

Dem Gedichte fehlt jeder poetische Gehalt, es ist ein

in Verse gekleideter historischer Bericht. Ziehen wir noch in betracht, dass v. 10—11 betont wird, an den Dänen hätten die fünf Städte heidnische Bedrücker verloren, so werden wir nicht mehr zweifeln, einen geistlichen Annalisten als Dichter anzunehmen.

Die Annalen von Winchester, Canterbury und Abingdon überliefern ein drittes historisches Gedicht auf König Eadgars Krönung zu Bath. A hat es unter dem Jahre 973, B und C geben es zum Jahre 974. Dieselben Jahrbücher bringen unter dem Jahre 975 ein viertes Gedicht über Eadgars Tod.[1]

Das erstere, kleinere Gedicht erzählt auf trockene, umständliche Weise, König Eadgar sei, von einer grossen Schaar umgeben, in der alten Stadt Acemannesceastre, die auch Bath genannt werde, am Pfingsttage zum Könige geweiht worden. Priester und Mönche in grosser Zahl seien dabei gewesen. Zehn Verse gebraucht der Dichter, um anzugeben, dass dies im Jahre 973 nach Christi Geburt geschehen sei, und dass Eadgar damals in seinem dreissigsten Jahre gestanden habe.

Das Gedicht auf Eadgars Tod berichtet, König Eadgar sei am achten Juli gestorben, und sein Sohn Eadweard, ein unerwachsenes Kind, sei ihm in der Herrschaft gefolgt. Acht Tage früher sei Bischof Cyneweard durch den Tod hinweggerafft worden. Da seien die Leute von Gott abgefallen, viele gottesfürchtige Geistliche habe man vertrieben, und dasselbe Schicksal habe den starkgesinnten Helden Oslac getroffen. Zum Zeichen seines Zornes habe Gott einen Kometen am Himmel erscheinen und als Strafe eine Hungersnot über England hereinbrechen lassen. In solcher Not habe sich das Volk wieder Gott zugewandt, und Gott habe den Inselbewohnern wieder Gnade erzeigt.

Zwei lateinische Gedichte auf Eadgars Krönung und Tod finden sich in den beiden letzten Kapiteln von Aethelweards Chronicon.[2]

Beide zeigen Anklänge an unsere Annalenverse.

[1] Thorpe I, 224, 226, 228, 230.

[2] Mon. Hist. Brit. I, 520—521.

Im ersten latein. Gedichte sagt Aethelweard:

Fungitur interea regno post anax in arce,
Kimannis castrum a priscis jam nomine dicta,
Nec Bathum ab aliis non pro ferventibus undis.

Im ae. Gedichte heisst es:

(Êadgâr wæs gehâlgod)
on þêre ealdan byrig Acemannesceastre;
êac hîe êgbûend ôþre worde,
beornas Baðan nemnað. (v. 3—5).

Auch folgender Vers: „*Advenit et populus pariter, sine nomine turmae*“ ist vielleicht unter dem Einfluss des ae. „*corðre mycclum*“ (v. 2) und der Angabe, dass viele Priester und Mönche zugegen waren (v. 8—10), entstanden.

Die ersten zehn Verse von „Eadgars Tod“ scheint Aethelweard im zweiten Gedichte nachgebildet zu haben.

Hêr geendode eorðan drêamas
Êadgâr, Engla cing, cêas him ôþer lêoht
wlitig and wynsum and þis wâce forlêt,
lîf þis lêne. Nemnað lêoda bearn,
5. *menn on moldan þone mônaþ gehwêr*
on þisse êþeltyrf, þâ þê êr wêron
on rîmcræfte rihte getogene,
Jûlius mônð, þêr sê geonga gewât
on þone eahtoðan dæg Êadgâr of lîfe,
10. *beorna bêahgifa.*
Postque spiramen reddit authori
Telluris insultus, marcescens ab ea
Lumina cernit Altitonantis,
Omissa tandem luce corrupta
Anglorum insignis rex Eadgarus,
A Caesare quidem nominato mense Julio,
vulgus usitare solet,

. . . . . .

. . . . . .

In cursu ogdoi transeunte diei,
Auri largus, exanime corpus relinquit
Monarchus Brittannum
Nobilis . . . . . Eadgarus anax.

Unter den übrigen Historikern finde ich keinen, der sich in seinen Berichten an diese Annalengedichte anlehnt. Sie sagen uns auch über die Ereignisse wenig Neues.

Florenz von Worcester[1] berichtet, die Erzbischöfe Dunstan und Oswald hätten Eadgars Krönung vollzogen, und die geistlichen Würdenträger ganz Englands seien zugegen gewesen.

Heinrich von Huntingdon[2] und Wilhelm von Malmesbury[3] erwähnen die Krönung Eadgars nur ganz kurz.

Osbern und Eadmer erzählen in ihren Lebensgeschichten Dunstans[4], Eadgar habe sich eines Vergehens schuldig gemacht; deshalb sei ihm vom Erzbischof Dunstan als Busse auferlegt worden, sieben Jahre lang nicht die königliche Krone zu tragen. Als diese Zeit vorbei gewesen sei, habe der heilige Erzbischof alle Fürsten Englands und die geistlichen Würdenträger jeden Ranges versammelt und in ihrer Gegenwart dem Könige unter dem Jubel der Menge die Krone aufgesetzt.

Die Historiker sind voll Lobes über König Eadgar; Florenz von Worcester[5] vergleicht ihn mit Romulus, Cyrus, Alexander dem Grossen, Arsaces, Karl dem Grossen; Heinrich von Huntingdon[6] nennt ihn einen zweiten Salomo; Malmesbury sagt,[7] keinen früheren englischen König könne man Edgar zur Seite stellen.

Ich will jetzt versuchen, mit Freemans Hülfe (I, 261—264, 625—626) nach unseren zuverlässigsten Quellen ein Bild zu geben von den Ereignissen und Verhältnissen in England kurz nach Eadgars Tode.

---

[1] ad an. 973. Mon. Hist. Brit. I, 577—578.

[2] Hist. Anglor. lib. V. ed. Arnold p. 166. Mon. Hist. Brit. I, 748.

[3] De gest. reg. Angl. lib. II. ed. Stubbs p. 180.

[4] ed. Stubbs: Memorials of S. Dunstan p. 112, 214. Eadmer benutzte dieselben Materialien wie Osbern oder hatte Osberns Werk vor sich. Hardy, a. a. O. I, 602.

[5] ad an. 975. Mon. Hist. Brit. I, 578.

[6] Hist. Angl. lib. V. ed. Arnold p. 166. Mon. Hist. Brit. I, 748.

[7] Vita S. Dunstani ed. Stubbs, Memorials of S. Dunstan p. 306—307.

Es hatten sich zwei Parteien gebildet, die man kurz als die Partei der Mönche und die der Weltgeistlichen bezeichnen kann. An der Spitze der Mönche stand der Erzbischof von Canterbury, Dunstan. Die Interessen der Weltgeistlichen suchte Aelfere, der Eorl von Mercien, zu fördern. Er gewann durch grosse Geschenke mehrere der Ersten des Reiches, und im Bunde mit diesen ging er gegen die Gegenpartei vor. Er vertrieb Äbte und Mönche aus den Klöstern, in welche König Eadgar sie gesetzt hatte, und brachte verheiratete Kleriker an ihre Stelle. Doch mächtige Schützer fanden die Mönche an den Eorls von Ostanglien und Ostsachsen, Aethelwine und Brihtnoth, welch letzteren Florenz von Worcester mit dem Zusatz *„comes vir religiosus“* auszeichnet.

Daneben bestand ein Gegensatz in betreff der Königswahl. König Eadgar hatte zwei Söhne hinterlassen, Eadweard und Aethelred. Eadweard, der ältere, der Sohn der verstorbenen Aethelflaed, war bei seines Vaters Tode 13 Jahre alt, während Aethelred, der Sohn der Königin-Witwe Aelfthrythe, erst 7 Jahre zählte. Ein Bruder Eadgars oder ein sonstiger näherer Verwandter der königlichen Familie war, so viel wir wissen, nicht vorhanden. Trotzdem beide Prinzen minderjährig waren, wollte das Witenagemot doch einen der beiden zum Könige wählen, da es sich scheute, vom Hause Cerdics abzugehen. Es wäre nun das Natürliche gewesen, Eadweard zu wählen, schon weil dieser 6 Jahre eher mündig wurde als sein Bruder; dazu kam, dass Eadweard von seinem Vater zu seinem Nachfolger designiert war.[1] Dennoch bildete sich eine Partei gegen Eadweard für die Wahl Aethelreds, an deren Spitze (nach Wilhelm von Malmesbury) Aethelreds Mutter Aelfthrythe stand. Schliesslich gelang es jedoch den Erzbischöfen Dunstan und Oswald mit anderen Bischöfen, Äbten und sehr vielen Eorls[2], die Wahl Eadweards durchzusetzen.

---

[1] Florenz ad an. 975: et Eadweardum, ut pater eius praeceperat elegerunt. Mon. Hist. Brit. I, 579.

[2] Florenz. Osbern (Stubbs, p 114) und Eadmer (Stubbs, p. 214)

Nach der Darstellung dieser Streitigkeiten erwähnt Florenz von Worcester (p. 579) den Tod des Bischofs Cyneweard; im Herbste darauf erschien ein Komet. Im nächsten Jahre brach eine Hungersnot über England herein. In dieses Jahr (976) setzt Florenz von Worcester auch die Verbannung des edlen Eorl Oslac, die er ungerecht nennt. Wie dieselbe mit den sonstigen Streitigkeiten zusammenhing, können wir nicht sehen.

Heinrich von Huntingdon[1] berichtet von dem Erscheinen des Kometen, gleich nachdem er gesagt hat, Eadweard sei seinem Vater auf dem Throne gefolgt. Er nennt den Kometen „das Zeichen der sehr grossen Hungersnot", die im folgenden Jahre das Volk bedrängte; da habe der verruchteste Eorl Elfere mehrere Abteien, welche Edgar und Bischof Edelwold gebaut hätten, mit einigen mächtigen Leuten zusammen zerstört. Dadurch erzürnt habe Gott beschlossen, das frühere Unheil zu erneuern. Von den Thronstreitigkeiten, dem Tode Cyneweards und der Verbannung Oslacs sagt Heinrich nichts.

Wilhelm von Malmesbury[2] spricht zwar über den Streit zwischen den kirchlichen Parteien, doch erfahren wir nichts Neues von ihm. Das Unglück, welches England traf, — schlechte Ernten, Hungersnot, Sterben des Viehes — bringt er zwar direkt mit dem Erscheinen des Kometen in Zusammenhang, doch fasst er es nicht als Strafe Gottes für das Vorgehen gegen die Mönche auf. Er spricht von dem Unglück des Landes, ehe er über die Gewaltthätigkeiten gegen die Geistlichen berichtet.

Aus dem Vergleiche des Gedichtes auf Eadgars Tod mit diesen Berichten der Historiker — besonders mit der

nennen Dunstan allein als den, der Eadweards Wahl durchsetzte. Wilhelm v. Malmesbury sagt: Dunstanus, et ceteri episcopi consentanei, regali culmine sublimarunt (Gest. Reg. Angl. lib. II. ed. Stubbs p. 181). In seiner Vita Dunstani nennt er Dunstan allein (Stubbs, Memorials p. 307).

[1] Hist. Angl. lib. V. Mon. Hist. Brit. I, 748. ed. Arnold p. 166 — 167.

[2] De gest. reg. Angl. lib. II. ed. Stubbs p. 181—182. Vita S. Dunstani ed. Stubbs, Memorials of S. Dunstan p. 307 – 308.

Darstellung des Florenz von Worcester — sehen wir, dass der Dichter zwar nur historisch verbürgte Thatsachen erzählt, dass er aber die einzelnen Ereignisse in einen Zusammenhang bringt, der in Wirklichkeit nicht besteht; in dieser Darstellungsweise des Gedichtes zeigt sich eine moralisch-politische Tendenz. Die Äbte und Mönche werden vertrieben, weil die Gottesfurcht abnimmt[1]; auch Oslacs Vertreibung wird mit dem Wachsen der Gottlosigkeit in Zusammenhang gebracht. In dieser Klage über den Verfall der Gottesfurcht gipfelt das ganze Gedicht; von weltlichen Angelegenheiten, dem Streite um die Thronfolge hören wir nichts. Zur Strafe für das gottlose Treiben in England bricht dann eine Hungersnot herein, angekündigt durch das Erscheinen eines Kometen.

Ohne Zweifel dürfen wir in dem Verfasser des Gedichtes einen Geistlichen erblicken, und zwar einen Parteigänger Dunstans, der seinen Zorn gegen seine Gegner, die Feinde der Äbte und Mönche, auslässt.

Auch das Gedicht auf die Krönung Eadgars schreibe ich ohne Zögern einem geistlichen Verfasser zu. Denn es spricht nur von einer grossen Menge Priester und Mönche, die bei der Krönung anwesend gewesen seien, ohne weltliche Grosse zu erwähnen, die doch gewiss dabei waren — Wilhelm von Malmesbury und Osbern erwähnen ausdrücklich principes.

Dazu stimmt auch die Bemerkung (v. 15—16) *„swâ nêah wæs sigora frêan þûsend âurnen, đâ þâ þis gelamp.“* Die Berufung auf Bücher bei Angabe der Jahreszahl (v. 14) zeigt den Dichter als gelehrten Mann.

Die Metrik ist in beiden Gedichten regelmässig, abgesehen von B v. 29 b, wo *„uppe“* anstatt des folgenden *„roderum“* allitteriert.

[1] Vgl. dazu die Worte des Klosterchronisten von Ramsey: Tunc clerici, quorundam magnatorum, filiorum Belial, armati favoribus, monasteria expulsis monachis denuo invadentes . . . . . (Hist. Rames. cap. XXXVII. Gale I, 412).

Von den poetischen Umschreibungen und syntaktischen Eigentümlichkeiten gebe ich für beide Gedichte gesonderte Übersichten.

Eadgar:	v. 17: *Êadmundes eafora*	(häufiges Epitheton).
Christus:	v. 12: *brême cing*	(sonst nicht belegt).
	v. 13: *lêohta hyrde*	von Gott gebraucht: Az. 121, 129; Hy. IV, 7; Ps. C. 101.
	v. 15: *sigora frêa*	von Gott gebraucht: Ph. 675; An. 714; Iul. 361; El. 488.
Mensch:	v. 7: *niðða bearn*	Gen. 1135, 1284; Pa. 13; B. 1005; Gû. 1070; Men. 196; Ps. 58, 5; 65, 3; 71, 17; Hy. V, 3; Rä. LVIII, 6; Rûn. 10.
Flickformeln:	v. 7: *nemnað and cêgeað*	(sonst nicht belegt).
	v. 9: *mîne gefrêge*	Ph. 176; Wids. 71; Men. 27.
	v. 11: *geteled rîmes*	von der Zeitzählung: El. 2, 634; Gen. 2344, 1263, 1741; nicht von der Zeit gebraucht: Gen. 1336; Exod. 372; An. 1037; Ps. 67, 17.

Besonders hervorzuheben ist die grosse Ähnlichkeit zwischen v. 10—11: *And þâ âgangen wæs*
tŷnhund wintra geteled rîmes
und Elene v. 1—2: *Þâ wæs âgangen geâra hwyrftum*
tû hund and þrêo geteled rîmes.

Von rhetorisch-syntaktischen Eigentümlichkeiten der älteren Epik ist die Variation von „*êgbûend*“ durch „*beornas*“ (v. 4—5) zu erwähnen, ferner an zwei Stellen die Trennung zweier eng zusammengehöriger Satzteile durch einen Zwischensatz.

v. 9—10: *mycel muneca þrêat mîne gefrêge*
glêawra gegaderod.

v. 14—15: *wæs wintergeteles, þæs gewritu secgaď, seofan and twentig.*

Auch dieses Gedicht ist nichts weiter, als ein in poetitische Form gekleideter Prosabericht.

In dem Gedichte auf Eadgars Tod fällt besonders auf, dass dicht hinter einander drei synonyme Umschreibungen für „sterben" gebraucht werden (v. 1—4). Ebenso werden Kenningar für den Begriff „Meer" gehäuft, als von der Verbannung Oslacs die Rede ist (v. 25—28).

Näheres zeigt die folgende Tabelle.

Gott:	v. 17, 34: *waldend*	(häufig).
	v. 21: *mǣrďa fruma*	(sonst nicht belegt).
	v. 22: *sigora waldend*	Kr. 67; Gen. 126, 1112, 1270, 1365, 1408; Exod. 16; Az. 158; Sat. 218; Môd. 84; Ph. 464; B. 2875; El. 732; Ps. 70, 21; Met. XI, 71, XX, 204.
	v. 23: *rodera rǣdend*	B. 1555; An. 627, 817.
	v. 35: *heofona weard*	vgl. *heofonrîces weard:* Gen. 1744; Hy. VIII, 2; *heofnes waldend:* Gen. 260; *rodera weard:* Gen. 1, 169, 2119; Sat. 612; Cri. 134, 222; Met. XI, 20; Rä. XIV, 7.
	v. 36: *brego engla*	Gen. 181, 976, 1008, 2583, 2764; Cri. 403; Ph. 497, 568; Jul. 666.
König:	v. 10: *beorna bahgifa*	El. 100, 1199; Ädelst. 2. *bêahgifa* allein: B. 1102; By. 290.
	v. 12: *eorla aldor*	(sonst nicht belegt).
	dagegen *þîoda aldor*	Ps. C. 26, 146; Met. XXVI, 7.
	ealdor þêode	Dan. 410.
	lêoda aldor	Exod. 12; Dan. 646.
	burga ealdor	Iud. 58; Dan. 677, 713.

ealdor þegna	B. 1644.
gumena aldor	Gen.1863; Dan.549; Iud.32.
werodes aldor	Exod. 31; Gen. 1643.
secga aldor	El. 97.
folces aldor	El. 157; By. 202.

In Verbindung mit *eorla* findet sich sonst *hlêo* und *drihten*.

eorla hlêo	B. 791, 1035, 1866, 1967, 2142, 2190; Deor. 41.
eorla drihten	B. 1050, 2338; Ädelst. 1.

Menschen: v. 4: *lêoda bearn*	Cri. 1119, 1425; El. 181.
v. 5: *menn on moldan*	Dan. 567; Seel. 75, 85; Ph. 496; An. 594, 1486; Gû. 962; Ps. 104, 30, 127, 5.
vgl. *men of moldan*	Met. XX, 281.
men ofer moldan	Hy. III, 12; Kr. 12, 82; Gû. 1203; Cri. 421.
Gelehrte: v. 32: *cræftglêawe menn*	(sonst nicht belegt).
v. 33: *wîse wôðboran*	Sch. 2; Rä. XXXII, 24.
vgl. *wôðboran* allein	Cri. 302; Rä. LXXVIII, 9.
wôðbora giedda giffæst	Crä. 35—36.
Meer: v. 25: *ýþa gewalc*	Exod.455; Seef.6, 46; B.464; An. 259.
v. 26: *ganotes bæð*	B. 1861; Rûn. 25.
vgl. *fisces bæð*	Rûn. 16; An. 293.
v. 27: *wætera geþring*	Sch. 79.
vgl. *ýða geþring*	An. 368.
v. 28: *hwæles êþel*	Seef. 60; An. 274.
vgl. *fisces êðel*	Dôm. 39.
mêwes êðel	Bo. 25.

sterben: v. 1: *geendode eorðan drêamas* —
vgl. Dan. 115: *eorðan drêamas ende wurðan.*
Kr. 132—133: *ac hîe forð heonon gewiton of worulde drêamum.*
Cri. 1667—1668: *ofgiefeð hîo þâs eorðan wynne, forlêteð þâs lænan drêamas.*

B. 2469: *gumdrêam ofgeaf.*
Dan. 30 wird *eorđan drêamas* und Sat. 94 *worulde drêam* gebraucht, ohne dass von „sterben“ die Rede ist.

v. 2: *cêas him ôđer lêoht* — B. 2469: *godes lêoht gecêas;* vgl. Ap. 19—20: *him ece gecêas langsumre lîf, lêoht unhwîlen.*

v. 3—4: *þis wâce forlêt, lîf þis lâne* —
vgl. Seef. 65—66: *þis dêade lîf lâne on londe.*
B. 2844—2845: *hæfde âghwæđre ende gefêred lânan lîfes.*

Ähnliche Wendungen: Gen. 1211. Phö. 456, 481. Hy. III, 53. Kr. 109, 138. Ps. 62, 3; 102, 14. Exod. 267—68. Gû. 121—22. Sch. 99—100.

Adjektivische Verbindungen:

v. 3: *wlitig and wynsum* Sat. 214. Phö. 203, 318. Sch. 63. Rä. LXXXI, 14.

v. 17: (*wîde and welhwâr*) } (sonst nicht belegt).
v. 27: *wîs and wordsnotor* }

Flickformeln:

v. 14: *þæs gewritu secgađ* Phö. 313. Cri. 547. (Ädelst. 68).

v. 16: *mîne gefrâge* Phö. 176. Wîds. 71. Men. 27. Eadg. A, 9.

Für „Gott“ werden die meisten Kenningar gebraucht; die Umschreibungen für „sterben“ haben zum Teil ausgeprägt christlichen Charakter. Die meisten Ausdrücke kommen häufig in geistlichen Dichtungen vor, nur einige auch im Beowulf; bloss aus dem Beow. konnte ich die Wendung *„cêas him ôđer lêoht“* belegen.

Die Umschreibungen (für König) *eorla hlêo* und *eorla drihten,* die häufig im Beowulf vorkommen und mir sogar speciell Beowulfisch scheinen, gebraucht unser Dichter nicht, sondern dafür *eorla aldor;* diese Verbindung fand ich zwar sonst nicht belegt, aber *aldor* wird für ähnliche Umschreibungen in geistlichen Epen oft verwendet.

Auch von den rhetorisch-syntaktischen Eigentümlichkeiten der älteren Epik giebt unser Gedicht Beispiele.

VARIATION DER AUSSAGE.

v. 1—4: *Hêr geendode eorđan drêamas*
Êadgâr, Engla cing, cêas him ôþer lêoht
wlitig and wynsum and þis wâce forlêt,
lîf þis lâne.

v. 35—36: . . . . *þæt eft heofona weard*
gebêtte, brego engla geaf eft blisse.

VERSETZTE WORTFOLGE.

v. 3—4: . . . . *and þis wâce forlêt,*
lîf þis lâne.

v. 8—9: . . . . *þâr sê geonga gewât*
on þone eahtođan dæg Êadgâr of lîfe

ABGETRENNTE APPOSITION.

v. 9—10: *Êadgâr of lîfe, beorna bêahgifa.*

v. 10—11: *Fêng his bearn syþþan tô cynerîce, cild unwexen.*

v. 13—14: . . *tîrfæst hæleþ tŷn nihtum âr*
of Brytene gewât, bisceop sê gôda.

v. 21—22: . . . . *Þâ wæs mærđa fruma*
tô swîđe forsawen, sigora waldend.

v. 24—28: *Þâ weard êac âdrâfed dêormôd hæleþ,*
Ôslâc of earde ofer ŷþa gewalc,
ofer ganotes bæđ, gomolfeax hæleþ,
wîs and wordsnotor ofer wætera geþring,
ofer hwæles êþel, hâma berêafod.

v. 30—32: . . . . *đone stîþferhþe*
hæleþ higeglêawe hâtađ wîde
comêta be naman, cræftglêawe menn.

v. 34—35: *waldendes wracu wîde gefrâge,*
hungor ofer hrûsan.

Das Gedicht auf Eadgars Tod hat zwar mehr poetischen Wert als die Verse auf Eadgars Krönung. Ein wirklich episches Gedicht ist es jedoch durchaus nicht; es ist beschreibend, und der Dichter verfolgt den verstandesmässigen Zweck, gegen seine kirchlichen Gegner zu polemisieren. An zwei Stellen lässt er seine Gelehrsamkeit durchblicken (v. 5 ff. u. v. 30 ff.).

Beide Gedichte sind in Form und Inhalt verwandt. Die Phrase *„mîne gefrǣge“* ist beiden gemeinsam. Für beide mussten wir einen gelehrten, geistlichen Dichter annehmen. Berücksichtigen wir endlich, dass das annalistische *„hêr“* am Anfang beider Gedichte ohne Störung des Rhythmus nicht gestrichen werden kann, und dass beide Gedichte in den Ann. unmittelbar auf einander folgen, so werden wir getrost schliessen, dass beide wahrscheinlich von demselben Annalisten für seine Annalen verfasst sind.

Die vier besprochenen Gedichte stehen alle in der hs. A, d. h. der ältesten hs. ags. Ann., die wir besitzen. Ob sie aber von Verfassern der uns vorliegenden Winchester Ann. gedichtet oder aus älteren, uns verlorenen Annalen herübergenommen sind, muss ich unentschieden lassen; für die letztere Annahme spricht der Umstand, dass A manchmal — besonders in den beiden ersten Gedichten — schlechtere Lesarten bietet als die übrigen hss.

Das letzte stabreimende Gedicht bringen die Annalen von Abingdon ohne Angabe einer Jahreszahl, die von Worcester z. J. 1065[1]. Der Tod Eadweards des Bekenners giebt dem Dichter Gelegenheit, des Königs Macht und Güte zu preisen und einen Rückblick auf sein Leben zu werfen.

Weise und herrlich herrschte Eadweard 24 und ein halbes Jahr. Herrlich waltete er über Waliser, Schotten und Briten, Angeln und Sachsen, soweit das Meer das Gestade bespült. Er war ein huldreicher König und ohne Falsch. Zwar musste er lange in der Verbannung leben, so lange Cnut und seine Dänen das Land beherrschten, 28 Jahre walteten sie des Reichtums. Dann kam der edle Eadweard, herrlich in Rüstung und mannhaft, unbefleckt und gütig, und schützte sein Erbland, Land und Leute, bis ihn der bittere Tod wegraffte. Engel trugen seine wahrhaftige Seele zu dem lichten Himmel. Doch der Weise übergab das Reich dem ausgezeichneten Manne, dem Harold selbst, dem edlen Eorl, der in aller Zeit treu seinem Herrn gehorcht hatte mit

[1] Thorpe I, 332, 344–335.

Worten und Thaten; er hatte nie gezaudert, wenn es galt, eine Pflicht gegen den Volkskönig zu befriedigen.

Wir müssen dieses Bild ein auffallend günstiges nennen, wenn wir bedenken, dass derselbe König Eadweard stets normannisches Wesen dem englischen vorzog und seinen normannischen Günstlingen soweit Gehör schenkte, dass er den Vorkämpfer national englischer Freiheit, den Eorl Godwin mit seiner ganzen Familie verbannte. Von all diesem sagt der Dichter nichts. Er ist vielmehr des Lobes voll über Eadweard; gewiss zum grossen Teil, weil Eadweard Harold zu seinem Nachfolger bestimmte, doch scheint mir Freeman zu weit zu gehen, wenn er (I, 523) sagt, der Dichter zolle dem König eine Bewunderung, die von Herzen komme, nur in den Schlussversen, wo er die Überlieferung des Reiches an den edlen Eorl Harold als höchsten Ruhm Eadweards hinstelle.

Die Charakteristik Harolds ist zutreffend; *„strenuus dux“* wird er von Florenz von Worcester und *„amicus gentis suae“* von dem gleichzeitigen Biographen König Eadweards[1] genannt (Freeman II, 536). Normannische Geschichtsschreiber wie Wilhelm von Poitiers und Wilhelm von Jumièges geben sich freilich alle Mühe, seinen Namen zu schänden (Freeman II, 534 - 542); aber selbst Wilhelm von Malmesbury[2], der die Designation Harolds nicht zugiebt, muss der Wahrheit zu Liebe zugestehen, dass Harold bei Eadweards Lebzeiten alle Kriege tapfer niedergedrückt habe, um den Leuten seiner Grafschaft seine Tüchtigkeit zu zeigen.

Es ist eine Thatsache, dass Eadweard auf dem Totenbette Harold als seinen Nachfolger empfahl. Der Annalist von Peterborough, Florenz von Worcester und Eadweards Biograph sprechen dies deutlich aus; auch die normannischen Schriftsteller, die bald nach Eadweards Tode schrieben, wagen diese Thatsache nicht geradezu zu leugnen, sondern übergehen die Designation (vgl. Freeman III, 576 - 597).

[1] Sein Name ist uns unbekannt. Seine „Vita Aedwardi regis qui apud Westmonasterium requiescit“ ist hg. von Luard: Lives of Edward the Confessor p. 389—435.

[2] De gest. reg. Angl. lib. II. ed. Stubbs I, 280.

Wörtliche Anklänge an das Gedicht habe ich bei keinem der späteren Historiker gefunden.

Die Metrik entspricht den alten Regeln (den zu kurzen Halbvers 15 b liess *béalulêas kýning*) bis auf drei Verse, in denen der Hauptstab auf einem Verbum oder Adverbium anstatt auf dem folgenden Substantiv ruht, v. 4 b: *wúnode þrâge,* v. 17 b: *wîde geond éorðan,* v. 29 b: *befæste þæt rîce.*

Die poetischen Umschreibungen und syntaktischen Eigentümlichkeiten stelle ich wieder in Tabellen zusammen.

POETISCHE UMSCHREIBUNGEN.

Eadweard: v. 1: *Engla hlâford*	El. 982 3: *Rômwarena hlâford.*
v. 10: *byre Aeðelrêdes*	B. 2907, 3110.
König: v. 8: *hæleða wealdend*	Gen. 2139. Ps. 141, 6.
v. 34: *þêodkyning*	Gen. 1869, 1965. B. 2, 2144, 2579, 2694, 2970, 3008. Ap. 18.
Engländer: v. 18: *kynn Aeðelrêdes*	Exod. 14: *Faraones cyn.*
Königspracht: v. 5: *kyneþrym*	Ph. 634. An. 1324. Ps. 95, 12. Dan. 706. Hö. 51, 74.
Himmel: v. 28: *swegles lêoht*	Sat. 28, Gû. 457, Phö. 288 = Licht des Aethers (Grein).
herrschen: v. 7, 21: *weolan britnian*	Dan. 691.
v. 24: *êðel bewerian*	(sonst nicht belegt).

sterben: v. 2—3: *sende sôþfæste sâwle tô Criste on godes wœra gâst hâligne* —
vgl. An. 187—88: *gâst onsendan ellorfûsne.*
Men. 172: *gâst onsende tô metodsceafte.*
Men. 217: *his gâst âgeaf on godes wœre.*
An. 433. Iul. 488.

verbannt sein: v. 17: *wunian wræclâstum*	Sat. 259.
Tod: v. 26: *dêað sê bitera*	Dan. 223.

REIMFORMELN.

v. 25: *land and lêode* An. 1323.
v. 33: *wordum and dǽdum* Gen. 440, 2350. An. 596. Gû. 591.
vgl. *wordum oðde dǽdum* Gen. 2812.
dǽdum and wordum Cri. 429. Gen. 2249. Sat. 552.

SYNTAKTISCHE EIGENTÜMLICHKEITEN. VARIATION.

v. 2—3: *sôþfœste sâwle — gâst hâligne.*
v. 16—17: *þêah hê lang ǽr lande berêafod wunode wræclâstum wîde geond eorðan.*

VERSETZTE WORTFOLGE.

v. 2—3: *sende on godes wǽra gâst hâligne.*
v. 6—7: *fêower and twentig frêolîc wealdend wintra gerîmes.*

SUBJEKT HINTER DEM VERBUM.

v. 22—23: *Syððan forð becôm frêolîc in geatwum kyningc.*

ABGETRENNTE APPOSITION.

v. 8—10: . . . . . *hæleða wealdend wêold wel geþungen Walum and Scottum and Bryttum êac, byre Aeðelrêdes.*

NÄHERE BESTIMMUNG EINES ALLGEMEINEN BEGRIFFS DURCH EINZELBEGRIFFE.

v. 16: *þêah hê lang ǽr lande berêafod*
wird ergänzt durch v. 20—21: *eahta and twentig wintra gerîmes welan brytnodan.*
v. 24—25: . . . . *êðel bewerode, land and lêode.*

Ein Lobgedicht im wahrsten Sinne des Wortes, gehört „Eadweards Tod“ ebensowenig zur wirklich epischen Dichtung wie die bisher behandelten Annalengedichte. Wenn es auch nicht in demselben Masse wie diese mönchische

Anschauung und Gelehrsamkeit zeigt, — ich kann Freeman (I, 523) nicht zugeben, dass es dem *„baleless King“* nur die sanftesten und am meisten mönchischen Tugenden beilege; ebensosehr wird seine Herrschertüchtigkeit und der Glanz seiner Herrschaft gepriesen, — so berechtigen uns m. Erachtens die zweimalige genaue Zahlenangabe (vv. 6, 20), das annnalistische *„hêr“*, dessen Beseitigung auch hier den Rhythmus stören würde, und die grosse Ähnlichkeit mit den übrigen Annalengedichten doch, in dem Dichter ebenfalls einen Annalisten zu sehen, ob von Abingdon oder von Worcester lasse ich dahingestellt.

Ein Vergleich der fünf Annalengedichte mit „Byrhtnoths Tod“ ergiebt folgenden markanten Unterschied. „Byrthnoth“ schliesst sich in Stoffwahl, Auffassung und Composition der älteren Epik vollkommen an und ist mit vollem Recht zur epischen Heldendichtung zu zählen. In der Metrik macht sich in mancher Hinsicht Zerrüttung geltend.

Die Verfasser der fünf Annalengedichte behandeln ihren Stoff durchaus unepisch. Nur Metrik und Sprachkunst haben sie von der älteren epischen Dichtung übernommen; aber sie alle, auch der späte Dichter von „Eadweards Tod“, haben die metrischen Regeln strenger beobachtet als der Byrhtnothdichter.

Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir „Byrhtnoth“ als Probe lebendiger, zum mündlichen Vortrag bestimmter Dichtung des X. Jahrhunderts ansehen, die fünf Annalengedichte dagegen als Produkte mönchischer Gelehrsamkeit auffassen, die an Stelle prosaischer Abschnitte den Annalen eingefügt wurden, also von vorne herein zum Lesen bestimmt waren.

II. GEDICHTE VOLKSTÜMLICHER ART.

In diesem Abschnitte behandle ich alle übrigen Stellen der ags. Ann., die in Thorpes Ausgabe in Kurzzeilen abgeteilt sind, sowie den Bericht der Abingdon und Worcester Ann. z. J. 1036 (Aetheling Aelfreds Gefangennahme und Tod), der allgemein als Gedicht aufgefasst wird, obgleich Thorpe ihn im Anschluss an die hss. in Prosa gedruckt hat.

Bei ausgeprägt rhythmischem Charakter sind in allen diesen Schilderungen und Erzählungen Stabreim und Endreim in sehr freier Weise verwendet. Zu prüfen, ob Luicks Erklärung dieser Verse als Abkömmlinge des vierhebigen gesungenen germanischen Urverses (Pauls Grdr. II, 994 ff.) anzunehmen ist, und festzustellen, in wie weit sie Vorläufer von Layamons Vers sind, muss die Aufgabe einer metrischen Specialuntersuchung bleiben; ich beschränke mich auf einen Vergleich dieser Verse mit dem ae. Allitterationsvers (nach Sievers).

1) Als erste derartige Schilderung bringen die Ann. von Worcester und Peterborough (E) z. J. 959[1] eine Verherrlichung der glücklichen Regierung König Eadgars (958—975).

Der Dichter lobt König Eadgars Frömmigkeit und seine treue Sorge für sein Volk in geistlichen und weltlichen Dingen. Zum Lohne für seine Gottesfurcht schenkte Gott ihm und seinem Volke Frieden, gewährte ihm Erfolg bei seinen Unternehmungen und gab ihm Ehre bei seinen Unterthanen und auswärtigen Königen. Wie er Eadgars Glück und Ruhm als Folge seiner Gottesfurcht hinstellt, so rechnet der zweifellos geistliche Verfasser dem König seine Liebe zu fremden Unsitten und die Heranziehung von Ausländern und Schaden bringenden Leuten als Missethat an, für die er in den Schlusszeilen Gottes Gnade zum Schutze für Eadgars Seele auf ihrer langdauernden Reise erbittet.

Eine leichte Übertreibung liegt in den Worten *„bûtan gefeohte eall hê gewilde þæt hê sylf wolde“*, sonst ist die Charakteristik des Königs und seiner Regierung historisch richtig.

Der Benediktiner Dunstan hatte sehr grossen Einfluss. Schon als Unterkönig der Mercier rief Eadgar ihn aus der Verbannung zurück, zwei Jahre später (958) erhob er ihn zum Erzbischof von Canterbury. Aethelwold, Dunstans Schüler, erhielt nach einigen Jahren das Bistum Winchester.

[1] Thorpe I, 217, 219. F giebt eine Kürzung des Gedichtes z. J. 958.

Durch diese zwei Männer und König Eadgars Gunst gelangte der Benediktinerorden und mit ihm die Mönchspartei in England zur Herrschaft. Die Weltgeistlichen wurden aus verschiedenen Kirchen vertrieben, an ihre Stelle traten Benediktiner Mönche und Nonnen. Mehr als vierzig Klöster habe der König ihnen gestiftet, sagt Florenz von Worcester (ad an. 959. M. H. B. I, 576).

Abgesehen von kleineren Feldzügen gegen die Waliser, durch die er „waffenmächtig und kriegerisch die Ansprüche seines Reiches mit Kriegsgewalt schirmte“[1], war Eadgars Regierung durchaus friedlich. Florenz von Worcester giebt ihm den ständigen Beinamen Pacificus. Wie einst König Aelfred, vergrösserte auch Eadgar die Flotte zum Schutze Englands gegen Däneneinfälle. Er förderte die Rechtspflege und versicherte sich auf Reisen durch sein Land des Gehorsams seiner Unterthanen. Gefürchtet und geehrt stand Eadgar als Herrscher über alle britischen Inseln da, weit über diese hinaus reichten sein Ruhm und seine Ehre; selbst Kaiser Otto der Grosse schickte ihm kostbare Geschenke (Lappenberg I, 410).

Doch Englands Ansehen bei fremden Mächten und seine ausgedehnteren Handelsbeziehungen blieben nicht ohne Nachteil auf Land und Leute. Wilhelm von Malmesbury klagt[2], die Engländer hätten von den Sachsen Wildheit, von den Flamländern Weichlichkeit, von den Dänen die Liebe zum Trunke gelernt, und so hätten diese Fremden die Kraft und Einfachheit des englischen Volkes verdorben. Nach Lappenberg (I, 409) besteht Eadgars wirklicher Fehler nur in zu weit gehender Nachgiebigkeit gegen die Dänen, deren Autonomie er eine zu grosse Ausdehnung gestattete (vgl. Freeman I, 65).

Obgleich Dunstan in unseren Versen nicht genannt ist, dürfen wir gewiss in dem Lobredner Eadgars einen Anhänger Dunstans, einen Benediktinermönch, sehen. Eadgars Regierung ist als abgeschlossener Zeitraum behandelt, das Gedicht ist also erst nach seinem Tode verfasst.

---

[1] Flor. Wig. ad an. 959. Mon. Hist. Brit. I, 576.

[2] De gest. reg. Angl. lib. II. ed. Stubbs I, 165.

Unter den lateinisch schreibenden Historikern ist Heinrich von Huntingdon[1] der einzige, bei dem ich wörtliche Anklänge an diese Lobeserhebung gefunden habe. Er giebt dieselben Gedanken in derselben Reihenfolge, übersetzt einzelne Stellen wörtlich[2], macht aber daneben manche Zusätze, um Eadgar in ein noch glänzenderes Licht zu stellen. Nachdem er in demselben Sinne wie seine Quelle von der Sünde Eadgars gesprochen hat, schliesst er abweichend von dem ags. Dichter mit den Worten: *„nihil enim in rebus humanis perfectissimum est.“*

Lappenberg (I, LVI) sieht die vorliegende Schilderung als Poesie an, während sie ten Brink (I, 123) „rhythmische, zuweilen allitterierende, zuweilen gereimte Prosa“ nennt. Ich versuche, die von Thorpe gedruckten Kurzzeilen mit Ausscheidung des *„hêþene þêawas“* zu viermal gehobenen Langzeilen zusammenzuziehen (nach D).

On his dágum — *hit gōdode géorne,*
and Gód him geūðe — *þæt hê wúnode on sibbe*
þâ hwīle þê hê léofode — *and hê dýde swâ him þéarf wæs*
éarnode þæs géorne. — *Hē ârærde*
5. *Gódes lóf wîde* — *and Gódes lage lúfode*
and fólces fríð bêtte — *swýþost þâra cýninga*
þê ær him gewúrde — *be mánna gemýnde;*
and Gód him êac fýlste — *þæt cýningas and éorlas*
géorne him tô búgan — *and wúrdon underþēodde*
10. *tô þām ðê hê wólde,* — *and būtan geféohte*

---

[1] Histor. Angl. lib. V. Monum. Hist. Brit. I, 747. ed. Arnold p. 164.

[2] a) *on his dagum — in diebus eius;* b) *þæt he wunode on sibbe þâ hwile þê hê leofode — semper dum vixit, in pace regnavit;* c) *hê ârærde Godes lof wîde — ille Christi fidem dilatavit;* d) *forþâm ðê hê weorþode Godes naman georne and Godes lage smêade oft and gelôme — ipse siquidem nomen Dei honorabat, et de lege Dei saepius inquirens;*

e) *þæt cyningas and eorlas* — *quia regulos omnes et consules*
georne him tô bugan — *cum amore subdidit*
and wurdon underþêodde
tô þâm ðê hê wolde — *pro velle suo,*
and bûtan gefeohte — *absque proelio;*
f) *and ûtlændisce hider intihte* — *et extraneos huc adductos.*

éall hê gewílde *þæt hê sýlf wólde.*
Hê weard wīde geond
þēodland *swȳđe gewéorđad*
forþām đê hê wéorþode *Gódes naman géorne*
and Gódes láge smêade *óft and gelōme*
15. *and Gódes lof rǣrde* *wīde and sīde*
and wīslice rǣdde *óftost â sýmble*
for Góde and for wéorulde *éalre his þēode.*
Ǣne mísdǣde *hê dýde þêah tô swȳđe*
þæt hê éldēodige *únsida lúfode*
20. *and innan þýsan lánde* *gebrōhte tô fǣste*
and ūtléndisce *hider íntíhte*
and dériende lēoda *bespêon tô þýsan éarde.*
Ac Gód him geúnne *þæt his gôddǣda*
swȳđran wéorđan *þonne mísdǣda*
25. *his sǣwle tô gescýldnysse* *on lángsuman sīđe.*

Im Rhythmus fehlerhaft ist v. 25 a durch überzählige Schlusssenkungssilbe. Dreimal findet sich zweisilbiger Auftakt (vv. 12 a, 2 b, 3 b).

Die Alliteration ist in ärgster Zerrüttung. Verbindung der I. und II. Vershälfte durch regelmässigen Stabreim ist nur noch vorhanden in

v. 5 (*abab*); vv. 19, 21, 23 (*a- a-*).

In vv. 11, 12, 14, 25 ruht der Hauptstab auf der zweiten Hebung des zweiten Halbverses.

Die vv. 1 b, 6 a, 7 b, 13 b haben zwei Stäbe, ohne mit den zugehörigen Halbversen gebunden zu sein.

In vv. 2 b, 3 b ruht die erste Hebung auf Verben, in v. 6 b auf einem Adverb, in v. 10 b auf einer einfachen Präposition, während Substantiva die zweite Hebung tragen.

In v. 11 allitterieren Verben anstatt des substantivischen *eall* in a und anstatt *sylf* in b; in v. 12 a allitteriert *wîde* anstatt *þêodland.*

Stammsilbenreim bindet als Endreim v. 23—24 und zeigt sich innerhalb eines Halbverses v. 15 b: *wîde and sîde.*

Reime auf die Suffixe *-um*, *-on*, *-an*, *-ode*, *-as*, *-a* kommen nicht vor. Ähnlichkeit der Suffixe *-de*, *-te*, *-đe*, *-e*

zeigt sich häufig aber regellos in Ausgängen von Halbversen derselben Langzeile wie auch in Schlusssilben auf einander folgender Langzeilen; doch sind solche gleiche oder ähnliche Halbvers- und Versausgänge wohl schwerlich als Reime empfunden worden.

In v. 5 kehrt in beiden Halbversen dasselbe Wort „*godes*“ wieder.

Mit der Abnahme des Stabreimes sind die poetischen Umschreibungen verschwunden. Manchmal wiederholt der Verfasser dieselben Ausdrücke:

v. 2 a: *and God him geûđe* — v. 23 a: *ac God him geunne* — v. 8 a: (*and God him êac fylste*).
v. 4—5: *hê arêrde Godes lof wîde* — v. 15: *and Godes lof rêrde wîde and sîde.*
v. 5 b: *and Godes lage lufode* — v. 14 a: *and Godes lage smêade* — dazu v. 13 b: *Godes naman.*
v. 10 a: *tô þâm þê hê wolde* — v. 11 b: *þæt hê sylf wolde.*
v. 12—13: *geweorđad* — *weorþode.*

2. Zum Jahre 975 überliefern D und E anstatt des Gedichts in A, B, C andere Verse auf König Eadgars Tod[1], in denen ausser Eadgars weitverbreitetem Ruhme besonders hervorgehoben wird, dass „keine Flotte so dreist, noch das Dänenheer so stark war, um sich beim Angelnvolke Nahrung zu holen, so lange dieser edle König herrschte“.

Von den lateinisch schreibenden Historikern hat höchstens wieder Heinrich von Huntingdon diese Stelle im Auge, wenn er von Eadgars Regierung berichtet: „*Nunquam exercitus advenarum venit in Angliam.*“[2]

Die Kurzzeilen entsprechen rhythmisch vollkommen den Sieversischen Typen und lassen sich ohne Schwierigkeit zu 9 Langzeilen zusammenziehen.

[1] Thorpe I, 227.

[2] Hist. Angl. lib. V. Mon. Hist. Brit. I, 748. ed. Arnold p. 166.

Der Stabreim ist auch in diesem Gedichte nicht durchgeführt; regelmässig bindet er die beiden Halbverse nur in vv. 1, 5, 8, 9 (in v. 5 a allitteriert *wîde* anstatt *cynegas*); in v. 6 b steht der Hauptstab auf der zweiten Hebung.

Die beiden Hebungen eines Halbverses allitterieren allein unter sich in vv. 2 a, 2 b, 4 a.

Reiner Endreim von Stammsilben bindet v. 7 a : b; unrein ist er in v. 5 a : b, v. 6 a : b, v. 8: 9.

Besser als im vorigen Gedichte ist hier ae. Rhetorik bewahrt, wie die folgenden poetischen Umschreibungen zeigen mögen.

Herrscher: *Angla reccend*	*reccend* nach Greins Glossar sonst nur von Gott gebraucht, zweimal mit einem abhängigen Genitiv: Met. IV, 30. Ps. 101, 1.
Eadgar: *afara Êadmundes*	häufig in Gen. u. Beow. Men. 136. Met. XXVI, 35. Ädelst. 7, 52.
Westseaxena wine	vgl. *wine Scyldinga:* B. 30, 148, 170, 1183, 2101, 2026. *wine Deniga* B. 350.
Myrcna mundbora	vgl. *mâga mundbora* Edm. 2. *mâðma mundbora* (= *draco*) B. 2779.
Meer: *ganetes bæð*	B. 1861. Rûn. 25. Eadg. B, 26.
herrschen: *cynestôl gereccan*	(nicht belegt); vgl. *cynestôl wunian* Sat. 298.
Zu *swâ him gecynde wæs*	vgl. Dan. 3. B. 2696. Gen. 2771.

Das „*æs fettan*“ erinnert an die Tiere in den alten Schlachtschilderungen; zu vergleichen ist, dass By. 96 die Dänen „*wælwulfas*“ genannt werden.

Im Gegensatz zu der „Verherrlichung von König Eadgars Regierung“ ist der Inhalt dieser Verse durchaus weltlich. Eadgars machtvolle Herrschaft wird gepriesen ohne

jede Spur mönchischer Auffassung und Gelehrsamkeit. Ich halte mich daher zu der Annahme berechtigt, dass in diesem Gedicht ein Stück volkstümlich spielmännischer Poesie vorliegt, das dann ein Annalist in seine Aufzeichnungen einschaltete unter Vorausschickung des genauen Datums (An. DCCCCLXXV. VIII. Id. Julii) und des üblichen annalistischen „*hêr*“.

3. In demselben Jahre 975 folgt in derselben hs. D nach einem kurzen Prosabericht eine in Kurzzeilen abgeteilte Klage über das Unglück der Kirche unter dem jungen König Eadweard (dem Märtyrer) .

Der Ealdormann Aelfere und viele andere zerstörten Klöster und vertrieben Mönche, die König Eadgar durch den heiligen Bischof Aethelwold eingesetzt hatte. Sie plünderten Witwen aus und begingen überhaupt böse gesetzlose Thaten. Und darauf ging es immer schlecht.

Anklänge an dieses Gedicht zeigen die Historiker nicht. Die Worte des Florenz von Worcester (ad an. 975. M. H. B. I, 578) über die Vertreibung von Äbten und Mönchen aus ihren Klöstern durch Alfere, den princeps der Mercier, sind durchaus prosaisch.

Infolge derselben mönchischen Auffassung steht dies Gedicht inhaltlich der „Verherrlichung von Eadgars Regierung“ sehr nahe. Der annalistischen Darstellung vorgreifend behandeln beide Schilderungen unter dem Jahre des Regierungsantritts der beiden Könige ihre Herrschaft als bereits abgeschlossenen Zeitraum. Auch formell sind sich beide Gedichte insofern ähnlich, als sie beide mit den Worten: „*On his dagum*“ beginnen und die Wendungen „*godes lage*“, „*oft and gelôme*“ gemeinsam haben.

Die Kurzzeilen sind rhythmisch regelmässig; zu zwei und zwei fügen sie sich ohne weiteres zu zehn Langzeilen zusammen, von denen nur die fünfte stabreimlos ist; an falscher Stelle steht der Stab in v. 7 b.

In der Verteilung der Stäbe auf die Redeteile fällt auf, dass in beiden Halbversen von v. 1 „*his*“ anstatt der

[1] Thorpe I, 229.

folgenden Substantiva allitteriert; Verba allitterieren an Stelle von Substantiven in v. 6 a und 7 b; in v. 9 b trägt *up* anstatt des vorhergehenden Verbums den Stab.

Suffixreim: v. 4 a: *b* (*-don* : *-ton*)
v. 5 a: *b* (*-don* : *-don*)
v. 7 a: *b* (*-an* : *-tan*).

Trotz des fast vollständig durchgeführten Stabreims gebraucht der Verfasser keine Kenningar, sondern nur zwei substantivische Umschreibungen:

v. 2: *Godes wiþœrsacan*
v. 5: *Godes þêowas.*

Variation des Ausdrucks wird angewandt, um das Unglück der Mönche zu schildern:

v. 4—5: *and munuc regol myrdon . . . .*
and munecas tôdrêfdon and Godes þêowas fesedon.

Zweifellos ist auch dieses Gedicht von einem Mönche verfasst. Des auffallenden gleichen Anfangs wegen möchte ich es als beabsichtigtes Gegenstück zu der „Verherrlichung von Eadgars Regierung“ auffassen. Wie jene die starke, für die Mönchspartei vorteilhafte Herrschaft Eadgars lobt, so sind diese Verse ein verzweiflungsvoller Seufzer über des jungen Eadweards schwache Regierung, die für die Mönche so schwere Not brachte.

Ich lasse dahingestellt, ob es vorzuziehen ist, diese beiden Gedichte Annalisten zuzuschreiben oder sie als Fragmente anzusehen; jedenfalls wüssten wir ohne die vorausgehende annalistische Notiz nicht, von wem die Rede ist, denn Eadgar und Eadweard werden nicht mit Namen genannt.

4. In den Bericht über die Einnahme Canterburys und die Gefangennahme Erzbischof Alfeahs durch die Dänen im Jahre 1011 sind in den Annalen von Abingdon, Worcester und Peterborough zwölf Kurzzeilen[1] eingeschaltet, die klagend das gegenwärtige Elend dem früheren Glanz der Kirche von Canterbury und dem grossen Ansehen ihres Erzbischofs gegenüberstellen.

---

[1] Thorpe I, 266—269.

Zwanglos fügen sich diese Verse in den Jahresbericht ein. Rühren sie also auch vielleicht von dem Annalisten selbst her, so unterscheiden sie sich doch durch ihre durchaus lyrische Stimmung wesentlich von den in gelehrtem, Thatsachen constatierendem Ton gehaltenen Annalistendichtungen unserer ersten Gruppe.

Unter den späteren Historikern, die diese Ereignisse erzählen, verdient der deutsche Chronist Thietmar von Merseburg[1] besondere Beachtung, denn neben den Jahresberichten der ags. Ann. giebt Freeman (I, 658) Thietmars Darstellung den Vorzug vor Osbern[2] und Florenz von Worcester[3], die fälschlich von einem furchtbaren durch die Dänen angerichteten Blutbad erzählen.

Anlehnung an die Annalenverse zeigt nur Heinrich von Huntingdon.[4]

Wie es in den ae. Versen heisst:

„þêr man mihte þâ gesêon earmđe“,

so beginnt Heinrich mit *„videres“*. Den Worten *„wæs đâ rêpling sê þê êr wæs Angelcynnes hêafod and Cristendômes“* (E) entspricht Heinrichs Wendung *„caput fidei fontemque doctrinae Anglorum vinculis mancipatum opprobiose pertrahi.“*

Die rhythmisch regelmässigen Zeilen — auffällig ist nur v. 6 a: *crístendôm and blíss* — lassen sich zwar mühelos paarweise zu 6 Langzeilen zusammenziehen, werden jedoch nie durch fehlerlosen Stabreim gebunden; in v. 2 a allitteriert der zweite Teil eines Compositums (*Ángelcýnnes*), in v. 5 b trägt die zweite Hebung den Stab. 2 Stäbe im ersten Halbvers allein hat v. 3.

Suffixreim (auf *-es*) bindet nur v. 2 a: *b*.

Ebenso fehlen poetische Umschreibungen; der Verfasser hebt den Gegensatz von „Einst“ und „Jetzt“ hervor, indem

[1] Mon. Germ. Hist. SS. III, 849—850. Neue Schulausgabe von Kurze p. 218 ff. Fälschlich nennt Thietm. Dunstan anstatt Alfeah.

[2] Vita S. Elphegi. Anglia Sacra II, 135—137.

[3] ad an. 1011. Mon. Hist. Brit. I, 587.

[4] Hist. Angl. lib. VI. Mon. Hist. Brit. I, 754. ed. Arnold p. 179. Vgl. J. Earle: Two of the Saxon Chronicles p. 338 (Anm. z. J. 1011).

er „*þâ*“ und „*ǣr*“ Hebungen tragen lässt (vv. 1, 3—4); in vv. 3 b, 4 b wiederholt er dasselbe Verbum *gesêon* — *geseah*.

5. Die Berichte der Abingdon und Worcester Annalen (C, D) z. J. 1036[1], die von der Gefangennahme und dem Tode des Aethelings Aelfred erzählen, hat Thorpe im Anschluss an die hss. in Prosa gedruckt, doch werden sie sonst allgemein als Gedicht aufgefasst und sind auch in Grein-Wülkers Bibliothek der ags. Poesie (I, 384—385) aufgenommen.

Der Inhalt ist kurz folgender: Der unschuldige Aetheling Aelfred, König Aethelreds Sohn, kam nach England, um zu seiner Mutter nach Winchester zu gehen, wurde aber unterwegs von mächtigen Männern (C nennt Godwin als ihren Führer) gefangen genommen, weil die öffentliche Meinung damals Harold sehr begünstigte. Die Begleiter des Prinzen wurden zum Teil getötet oder verstümmelt, zum Teil als Sklaven verkauft. Aelfred selbst wurde geblendet und zu den Mönchen nach Ely gebracht. Dort blieb er den Rest seines Lebens; dann begrub man ihn in würdiger Weise auf der Westseite sehr nahe dem Turme am Südportale.

Nach Earles (p. XXXIX) und Paulis[2] Forschungen wurden die Jahrbücher von Worcester bei der Annalen-Redaktion, die c. 1046 in Abingdon stattfand, benutzt. Wir müssen also annehmen, dass auch der Bericht der Worcester Annalen zum Jahre 1036 bereits in Abingdon vorlag, ebenso zeigt die wörtliche Übereinstimmung zu Anfang beider Berichte, dass dieser Anfang aus den Worcester Annalen in die Redaktion von Abingdon herübergenommen wurde.

Trotzdem weicht C in zwei Punkten von D ab. C nennt Godwin als Hauptgegner Aelfreds, während D

---

[1] Thorpe I, 292, 294.

[2] Gött. gel. Anz. 1866 S. 1414 u. Mon. Germ. Hist. SS. XIII, 93. Vgl. ten Brink a. a. O. I, 144. Soweit es sich um Winchester Ann. handelt, stellt Kupferschmidt (Engl. Stud. XIII, 165—187) das Verhältnis der verschiedenen hss. zu einander anders dar; vgl. Liebermann, Ztschr. f. deutsch. Gesch.-Wiss. VI, 154.

Godwin gar nicht erwähnt und es unentschieden lässt, wer den Aetheling angriff; ferner zeigt C in dem grössten Teil des Abschnittes durchgeführte metrische Form, während die Erzählung von D aus Prosasätzen und Verszeilen gemischt ist.

Diese auffällige Erscheinung erklärt sich sehr leicht, sobald wir nachweisen können, dass unsere Erzählung nicht selbständig von einem Worcester Annalisten verfasst ist, sondern dass C und D als gemeinsame Quelle ein Gedicht hatten, das sie auf verschiedene Weise verwerteten. Und in der That glaube ich, diesen Nachweis führen zu können.

Während in den Worcester Annalen alle Berichte über die Jahre 1017—1049, mit Ausnahme derjenigen über Bischof Aethelnoths Romfahrt (1022) und Erzbischof Alfeahs Translation (1023), trotz des bedeutendsten Inhalts[1] in knapper, sachlicher Form gehalten sind, wird z. J. 1036 das Unglück Aelfreds und seiner Begleiter ausführlich und breit erzählt. Doch nur in historisch nebensächlichen Dingen zeigt sich diese Ausführlichkeit, über die Gründe von Aelfreds Reise und Gefangennahme hören wir so gut wie nichts, auch wird nicht angegeben, woher Aelfred kam, wie es bei der Ankunft seines Bruders Eadweard (1041) der Fall ist. Die politische Bedeutung des Ereignisses wird gar nicht berührt; es wird so naiv von dem „unschuldigen“ Aetheling Aelfred erzählt, dass dem Verfasser gar nicht eingefallen zu sein scheint, der Prinz sei gekommen, um seine Ansprüche auf den Thron seines Vaters geltend zu machen. Dem damaligen Annalisten von Worcester dürfen wir solche politische Unwissenheit aber nicht zutrauen, denn gerade in den Berichten zu den Jahren 1035 und 1037 zeigt er, dass er über die politischen Verhältnisse in England und die wichtigen Ereignisse wohl unterrichtet war.

---

[1] Cnuts Besitznahme von England und seine Heirat mit der Königinwitwe Emma (1017); Cnuts Romreise (1031); sein Tod und Begräbnis, Harolds Nachfolge (1035, 1037); Harolds Tod und Harthacnuts Nachfolge (1040); Eadweards des Bekenners Wahl und Krönung (1041, 1042).

Ferner erhalten wir eine so genaue Bezeichnung von Aelfreds Begräbnisplatz, wie sie nur jemand geben konnte, der das Grab selbst gesehen hatte. Dass nun ein Mönch, der um 1040 zu Worcester Annalen schrieb, kurz vorher in Ely gewesen sein sollte, scheint mir zum mindesten zweifelhaft.

Weisen diese Punkte darauf hin, dass der Annalist die Erzählung eines anderen Verfassers aufnahm, so zeigen zahlreiche Endreime von Stammsilben in Verbindung mit rhythmischem Charakter der meisten Sätze, dass hier ein ursprüngliches Gedicht zum Teil in Prosa umgearbeitet ist. Der erste Satz ist grösstenteils prosaisch, mitten im zweiten Satze zeigt sich aber deutlich die ursprüngliche metrische Form: *Þâ lêt hê hine on hæft settan and his gefêran hê êac fordrâf and sume mislîce ofslôh; sume hî man wiđ fêo sealde, sume hrêowlîce âcwealde, sume hî man bende and êac sume blende and hêanlîce hættode.*

Der Anfang dieses Satzes zeigt eine Ungenauigkeit; wer mit dem „*hê*“ gemeint ist, kann man nicht sehen, da vorher nur allgemein von mächtigen Männern die Rede war.[1]

In C ist diese Undeutlichkeit nicht vorhanden, dort heisst es: „*Ac Godwine hine þâ gelette and hine on hæft sette*“. Mit diesen Worten beginnt zugleich ein rein metrischer Teil, dessen rhythmische Form strenger durchgeführt ist als in der Fassung von D.

Wir haben nun die Wahl zwischen zwei Schlussfolgerungen. Entweder setzte der Annalist von Abingdon die ihm vorliegende Erzählung der Worcester Annalen zum Teil in eine metrisch bessere Form um, indem er zugleich Godwins Namen zur Verdeutlichung einführte, oder er kannte das Gedicht, das der Annalist von Worcester benutzt hatte, ebenfalls und gab es zum Teil treuer wieder als jener. Ich glaube, wir dürfen nicht zögern, den zweiten Schluss anzunehmen und zu sagen: Es hat ein Gedicht gegeben, das von Aelfreds Gefangennahme durch Godwin und von Aelfreds Tod berichtete. Dieses Gedicht hat ein Annalist von Wor-

[1] Ich halte es nicht für möglich, das „*hê*“ auf Harold zu beziehen, wie Freeman (I, 756) will.

cester zum Teil in Prosa umgesetzt und aus irgend einem Grunde in seiner Bearbeitung den Namen Godwin ausgelassen. Ein Annalist von Abingdon hat dagegen einen Teil des Gedichtes dem Original getreu in seinen Jahrbüchern bewahrt, und auch in den Anfangssatz, den er grösstenteils wörtlich aus D entnahm, den Namen Godwin eingefügt.

Unzweifelhaft ist in dem Anfangssatze der Ausdruck „*unsceððiga æþeling*“ ein Rest des ursprünglichen Gedichts, gerade zu diesem Ausdruck stimmt die ganze Auffassung des Dichters auf das Deutlichste. Vielleicht dürfen wir auch den Satz in D: „*ac þæt nê geþafodon þâ þê micel weoldon*“ als ehemaligen Vers auffassen; im übrigen aber müssen wir m. Erachtens auf eine Wiederherstellung des Gedichtanfangs verzichten, zumal da es mir sehr wohl möglich scheint, dass der Worcester Annalist die Bemerkung: „*forþan hit hlêoþrade þâ swîþe tô Harolde þêah hit unriht wâre*“ eingeschoben hat, denn dies ist die einzige Stelle, die die politischen Verhältnisse Englands berührt.

Jedenfalls müssen wir uns hinsichtlich der Beurteilung der metrischen Form[1] an die Fassung in C halten, die Wülker (Bibl. der ags. Poesie I, 385) abgedruckt hat; nur möchte ich für v. 18 b die Lesart von D vorziehen: *eal swâ gebundenne*, weil dieser Vers sonst ganz reimlos ist.

Die Verse sind an Länge ungleichmässig. Bei manchen müssen wir umfangreiche Senkungen annehmen, vv. 8 b, 22 b, 25 a haben zweisilbigen, v. 15 a dreisilbigen Auftakt; vv. 18 a, 23 a reichen dagegen gerade für zwei Hebungen mit zwei Senkungssilben aus, — v. 13 b: *tô ðân lêofan Góde* kann ich nicht mit Luick zu kurz finden. — Trotzdem lassen sich alle Verse nach dem Rhythmus der alten Langzeilen lesen, nur v. 16 a: *sê æþeling lýfode þâ gyt* hat eine überzählige Silbe in der Schlusssenkung.

Regelmässiger Stabreim ist vorhanden in vv. 9, 10, 11, 13, 14, 16, 18, 20, 25.

[1] Vgl. Luick, Pauls Grdr. II, 999.

In v. 22b ruht der Stab auf der zweiten Hebung, v. 23b hat zwei Stäbe.

Neben dem Stabreim macht sich in sehr ausgedehntem Masse Endreim geltend.

Endreim von Stammsilben bindet die beiden Hälften der Verse 6, 8, 9, 17, 19, 24; auch vv. 7, 12 können wir hierher rechnen, wenn wir annehmen dürfen, dass die me. Verdumpfung des *â* zu *ô* bereits im Eintreten war und nur noch nicht geschrieben wurde.

Suffixreim zeigen folgende Verse:

auf -ode vv. 10, 21; auf -de (-e : -de) vv. 22, 15; auf -e vv. 13, 25.

Mit me. Abschwächung des *-on* zu *-e* erhalten wir auch in v. 14 und v. 20 neben dem Stabreim Suffixreim auf *-e*.

Kenningar und poetische Umschreibungen werden nicht gebraucht. Mehr Bedeutung als das Substantivum erlangt das Verbum, wie sich bei der Schilderung der Grausamkeiten gegen Aelfreds Begleiter (v. 7—10) deutlich zeigt.

Auf die naive Auffassung des Dichters habe ich schon oben S. 68 hingewiesen; er betrachtet das Ereignis durchaus vom rein menschlichen Standpunkt aus, seine Darstellung gipfelt in dem Satze: „Keine blutigere That wurde gethan in diesem Lande, seit die Dänen kamen und sich hier niederliessen“ (v. 11—12). Er spielt also nicht in gelehrter Weise wie der Dichter der „Schlacht von Brunanburh“ auf die einstmalige Einwanderung der Angeln und Sachsen an, sondern deutet auf die allgemein bekannte Ankunft der Dänen zurück, die der historischen Erinnerung näher stand.

In dem Ausruf: „Nun ist zu hoffen zu dem lieben Gott, dass die sich freuen bei Christus, die hier ohne Schuld so erbärmlich getötet wurden“ (v. 13—15) und der Zuversicht, dass Aelfreds Seele bei Christus sei (v. 25), zeigt der Dichter seine fromme Gesinnung, sodass wir wohl einen Geistlichen in ihm sehen dürfen.

Es bleibt noch übrig, das Gedicht mit unsern anderen Quellen zu vergleichen, um zu sehen, ob es wahrheitsgetreu

berichtet. Es ist eine feststehende Thatsache, dass der Aetheling Aelfred mit seinen Begleitern im Jahre 1036 gefangen genommen, geblendet und ins Kloster Ely gebracht wurde, wo er starb. Gegen seine Begleiter wurden Grausamkeiten verübt, doch lässt sich nicht feststellen, worin diese im Einzelnen bestanden. Dagegen gehen unsere Quellen über die Frage, ob und in welcher Weise Godwin an Aelfreds Gefangennahme beteiligt war, weit aus einander. Dieser Punkt wird wohl niemals mit vollkommener Sicherheit entschieden werden; doch glaube ich im Gegensatz zu Freemann (I, 484—497, 755—764) darlegen zu können, dass die Angaben des Gedichtes, wie es uns in den Abingdon Ann. vorliegt, die grösste Wahrscheinlichkeit für sich haben, dass also auch dieses Gedicht wahrheitsgetreu berichtet. Diese rein historische Auseinandersetzung habe ich jedoch in einen Anhang verwiesen, um den Zusammenhang nicht zu stören.

Hier füge ich nur noch die wörtlichen Anklänge an unser Gedicht bei, die Florenz von Worcester — als der einzige von den lateinisch schreibenden Historikern — zeigt (Mon. Hist. Brit. I, 598).

v. 6: *Ac Godwine hine þâ gelette and hine on hæft sette,*	(*Godwinus*) *Alfredum retinuit et arcta in custodia posuit.*
v. 7a: *and his gefêran hê tôdrâf*	*Sociorum vero illius quosdam disturbavit,*
v. 9: *sume hî man bende, sume hî man blende,*	*quosdam catenavit, et postea caecavit;*
v. 10: *sume hamelode, sume hættode.*	*nonnullos cute capitis abstracta cruciavit, et manibus ac pedibus amputatis mulctavit,*
v. 7b: *and sume mislîce ofslôh,*	*multos etiam vendi jussit; et*
v. 8: *sume hî man wiđ fêo sealde, sume hrêowlîce âcwealde.*	*mortibus variis ac miserabilibus viros occidit.*
v. 13: *Nû is tô gelŷfenne tô đân lêofan Gode,*	*Sed illorum nunc animas in Paradiso creditur*
v. 14: *þæt hî blission blîđe mid Criste,*	*gaudere cum sanctis,*

v. 15:	*þê wêron bûtan scylde swâ earmlîce âcwealde.*	*quorum corpora tam crudeliter sine culpa perempta sunt in arvis.*
v. 17—18:	*ôð þæt man gerêdde, þæt man hine lêdde tô Êlîgbyrig eal swâ gebundenne.*	*Deinde . . . . jussione ad insulam Elig Alfredus strictissime vinctus ducitur.*
v. 19:	*Sôna swâ hê lende, on scype man hine blende*	*Sed ut ad terram navis applicuit, in ipsa mox eruti*
v. 20:	*and hine swâ blindne brôhte tô ðâm munecon;*	*sunt oculi ejus cruentissime, et sic ad monasterium ductus, monachis traditur custodiendus.*
v. 22—25:	*Syððan hine man byrigde, swâ him wel gebŷrede, ful wurðlîce, swâ hê wyrðe wæs, æt þâm westende, þâm stŷple ful gehende on þâm sûðportice : sêo sâul is mid Criste.*	*et in australi porticu, in occidentali parte ecclesiae, corpus eius sepelitur cum debito honore; anima vero Paradisiaco fruitur amoenitate.*

6. Als nächste Stelle kommt der Abschnitt der Worcester Annalen in betracht, der z. J. 1067 von Margarethe, der Schwester des Aethelings Eadgar erzählt.[1] Eadgar floh mit ihr vor Wilhelm dem Eroberer an den schottischen Königshof. König Malcolm begehrte Margarethe zur Frau. Sie weigerte sich aber und gelobte ewige Jungfräulichkeit. Ihre Absage und Gelübde sind in 10 Kurzzeilen gegeben. Dann wird kurz berichtet, dass Eadgar dem weiteren Drängen Malcolms doch nicht zu widerstehen gewagt und sein Jawort gegeben habe. Hierauf folgt eine Predigt über die Vorsehung: Wie kein Sperling vom Dach falle ohne Gottes Wissen, so habe Gott auch diesen Ehebund vorausgesehen und Margarethe dazu bestimmt, seinen Ruhm in Schottland auszubreiten,

---

[1] Thorpe I, 340.

den König mit seinen Leuten von ihrem Sündenpfade auf einen besseren Weg zu bringen und die Unsitten ihres Volkes zu beseitigen. Also bekam sie der König wider ihren Willen zur Frau, bekehrte sich, verachtete fortan alle Unsauberkeit und erfüllte hiermit das Wort des Apostels Paulus: Ein ungläubiger Mann wird gerettet werden durch ein gläubiges Weib.

Nach einem Lobe der segensreichen Thätigkeit der Königin schliesst der Abschnitt mit einem Stammbaum, der ihre Vorfahren bis zu König Eadred und Kaiser Heinrich verfolgt.

Vom historisch kritischen Standpunkt aus hat Freeman (IV, 782—786) über diese Stelle gehandelt. Sie reisse die Notizen von der Übergabe Exeters und der in enger Verbindung mit diesem Ereignis stehenden Flucht von König Harolds Mutter Gytha vollkommen aus einander und stehe auch chronologisch an falscher Stelle, da Eadgar und die Seinigen erst nach Ostern 1068 nach Schottland gegangen seien. Margarethens Vermählung mit Malcolm habe nicht 1068, sondern erst 1070 stattgefunden.[1] Ferner bilde die Stelle durch ihre Weitschweifigkeit und ihre Bibelcitate einen merkwürdigen Gegensatz zu der knappen Erzählungsweise, welche die übrigen Abschnitte unter dem Jahre 1067 auszeichne. Er sehe die Darstellung daher als eine Interpolation an, als eine Art „Leben der hl. Margarethe“ im Kleinen.

Das grosse Interesse, das der Annalist an Margarethe nimmt, ist erklärlich, weil sie fromm war und sich zum Kloster hingezogen fühlte, und weil sie zugleich von dem alten englischen Königshause abstammte. Es fragt sich, ob wir mit Wülker (Grdr. z. Gesch. d. ags. Litt. S. 338—339) annehmen dürfen, dass der Annalist die erwähnten Verszeilen aus einem Gedicht auf „Margarethes Vermählung mit Malcolm von Schottland“ entnahm, und ob vielleicht auch dem prosaischen Teile des Abschnittes ein Gedicht zu Grunde liegt.

[1] Vgl. Robertson, Scotland under her early kings I, 135.

In dem annalistischen Eingange lässt nichts auf eine poetische Quelle schliessen. Dagegen finden sich in dem den Versen folgenden Teile manche Beispiele von Allitteration, besonders wo von der Bekehrung des Königs gesprochen wird:

Sê kyng befealh georne hire brêðer ôð þæt hê cwæð ia wið; and êac hê elles nê dorste forþan þê hî on his anwald becumene wæron.

and gebêgean hine tô beteran wege and his lêode samod and âlecgean þâ unþêawas.

and him gelîcade hire þêawas and þancode Gode þê him swylce gemæccean mihtiglîce forgeaf and wîslîce hine bepôhte swâ hê full witter wæs and âwende hine sylfne tô Gode and ælce unsivernysse oferhogode.

Auch die zum Stammbaum überleitende Wendung „*eallswâ hire gecynde wæs*“ könnte an eine Dichtung erinnern. Freilich sprechen meiner Ansicht nach gegen alte Verse die beiden Bibelcitate, von denen das zweite auch in lateinischer Sprache gegeben wird, doch könnte man immerhin annehmen, dass diese erst nachträglich von einem Annalisten eingefügt worden sind.

Die Kurzzeilen werden durch regelmässigen Stabreim zu 5 Langzeilen verbunden. Abgesehen von mehrsilbigem Auftakt in vv. 2 a und 4 b ist ihr Rhythmus regelmässig. V. 4 a : b zeigt ausserdem Endreim von Stammsilben, ebenso scheinen vv. 1 : 2, 3 : 5 gebunden zu sein. Die beiden Hälften der vv. 1, 3, 5 enden auf Suffix *-e*.

Da der Inhalt dieser Verse nichts enthält, was auf den historischen Vorgang Bezug hat, möchte ich nicht annehmen, dass sie aus einem historischen Gedichte stammen; wahrscheinlicher scheint es mir, dass der Annalist der Princessin eine Gelübdeformel in den Mund legte.

Keine von unsern anderen Quellen erwähnt eine Absage Margarethens an Malcolm, nur in der Vita S. Margaretae Reginae[1] heisst es, Margarethe habe sich mehr

[1] cap. III. ed. Hinde (Surtees Society LI. 1868) p. 238. Der Verfasser war Turgot oder Theodoric (Hardy, a. a. O. II, 67). Ihm folgt Fordun, Hist. Scot. V, XV. ed. Skene I, 213.

auf den Wunsch der Ihrigen als auf ihren eigenen Wunsch, ja nur infolge göttlicher Anordnung, mit dem sehr mächtigen König von Schottland Malcolm, König Duncans Sohn, ehelich verbunden. Dennoch halten Robertson (I, 135) und Freeman (IV, 509—510) die Weigerung Margarethens für historisch; auch sie habe die Absicht gehabt, in ein Kloster zu gehen, die ihre Schwester Christine später wirklich ausführte.

7. Endlich finden sich zwei Verszeilen in den Berichten der Ann. von Worcester und Peterborough zum Jahre 1076 bzw. 1075[1], wo von der Hochzeit des Eorls Ralph von Norfolc zu Norwich[2] erzählt wird:

þǽr wæs þæt brŷd ealo,
þæt wæs manegra manna bealo.[3]

Auf diesem Hochzeitsfeste wurde eine Verschwörung gegen Wilhelm den Eroberer angezettelt, der sich damals in der Normandie befand. Die Führer des Aufstandes waren Eorl Ralph und sein Schwager Roger, Eorl von Hereford. Auch Eorl Waltheof und viele Bretonen, Landsleute von Ralphs Mutter, gesellten sich zu den Aufrührern, und gleichzeitig wollten die Dänen einfallen. Die Erhebung schlug jedoch gänzlich fehl.[4] Ralph, von den eigenen Unterthanen verlassen, floh aus England und überliess Norwich seiner Gemahlin zur Verteidigung. Roger und Waltheof wurden gefangen gesetzt. Die Dänen kamen, wagten aber keine Schlacht. Alle Bretonen, die auf Ralphs Hochzeit gewesen waren, verurteilte der König auf seinem Hoftage zu Westminster (Weihnachten 1075); „einige wurden geblendet, und einige aus dem Lande verbannt, und einige mit entehrender Strafe belegt. — So wurden des Königs Verräter vertilgt."

---

[1] Thorpe I, 348, 349.

[2] Freeman (IV, 575 note 1) zieht die Angabe des Flor. Wig. (ad an. 1074) vor, der Exning als Festort nennt.

[3] So liesst D. E: *þǽr wæs þæt brŷd eala*
mannum tô beala.

[4] Freeman (IV, 574—591) stellt den Aufstand ausführlich dar.

Die beiden Verszeilen sind durch Stammsilbenreim gebunden, in D findet sich ausserdem in der zweiten Zeile Allitteration. Die Kürze der Stelle macht es unmöglich zu entscheiden, ob sie aus einem historischen Gedicht herstammt oder nicht.

Die folgende Darstellung des Aufstandes ist durchaus annalistischer Art, wenn sich auch manchmal Allitterationen herausfinden lassen. So zu Anfang (nach D): *þæt hî woldon heora kyne hlâford of his cynerîce âdrîfan; and þis wæs þâm kyninge sôna tô Normandîe gecŷðed*; und später wo von Waltheof die Rede ist: *and Walþeof eorl fêrde ofer sæ̂ and wreide hine sylfne and bæd forgyfenysse and bêad gærsuman.*

Dagegen erinnern die oben übersetzten Schlusssätze in D:

„Sume hî wurdon geblende
and sume wrecen of landé
and sume getawod tô scande.
Þus wurdon þæs kyninges
swican genyðerade“ [1]

durch den Gebrauch von *sume—sume* und die Verwendung des Endreims an v. 7 - 10 des Gedichtes von Aetheling Aelfreds Gefangennahme und Tod. Vielleicht sind sie der Rest eines historischen Liedes; Bestimmtes lässt sich jedoch nicht darüber sagen.

An diese Schlusssätze zeigt Florenz von Worcester wörtliche Anklänge (ad an. 1074. ed. Thorpe II, 10): *„Ex eis qui contra illum (Willielmum) cervicem erexerant, de Anglia quosdam exlegavit, quosdam erutis oculis, vel manibus truncatis, deturpavit.“*

Doch spricht weder er noch ein anderer in betracht kommender Historiker von einer Bestrafung aller Bretonen, die bei Ralphs Vermählungsfeier zugegen waren (vgl. Freeman IV, 589).

---

[1] So teilt Earle p. 214 die Zeilen in Verse ab.

Hiermit sind alle Stellen erschöpft, die in Thorpes Ausgabe der ags. Ann. in Kurzzeilen abgeteilt sind. Alle diese Gedichte und Verse fromm volkstümlicher Art sind in den Worcester Annalen überliefert, manche von ihnen wurden auch in die späteren Jahrbücher von Peterborough aufgenommen. „Aelfreds Gefangennahme und Tod“ haben die Annalen von Abingdon am besten erhalten, dort finden sich ebenfalls die Verse auf Erzbischof Alfeahs Gefangennahme und die Plünderung von Canterbury (1011).

Die älteren hss. A und B bringen keines dieser Gedichte.

TEIL II.

PROSAAUFLÖSUNGEN HISTORISCHER GEDICHTE IN DEN AGS. ANNALEN UND DER HISTORIA ANGLORUM DES HEINRICH VON HUNTINGDON.

KAPITEL III.

DIE AGS. ANNALEN.

Für die Untersuchung, ob sich in den ags. Ann. noch andere Reste und Spuren historischer Gedichte nachweisen lassen, werden wir in erster Linie die charakteristischen Eigentümlichkeiten der erhaltenen historischen Gedichte als Kriterien verwenden. Dabei müssen wir von den gelehrten Annalistendichtungen absehen, denn schwerlich werden derartige Gedichte von Annalisten selbst in Prosa umgearbeitet sein. Als charakteristische Merkmale der übrigen Gedichte glaube ich folgende vier Punkte aufstellen zu können.

1. Der Stoff dieser Gedichte ist national, er ist der weltlichen, seltener der Kirchengeschichte Englands entnommen.

2. Die Dichter stellen ihre Stoffe, soweit wir sehen können, mit historischer Treue dar.

3. Die poetischen Darstellungen sind breiter als die gewöhnlichen annalistischen Berichte, in denen oft ein sehr wichtiges Ereignis mit einer kurzen Notiz abgethan wird.

4. Am wichtigsten aber scheint mir, dass bestimmte Personen im Mittelpunkte der Gedichte stehen, und dass von ihnen besonders berichtet wird.

Bei weitem am schärfsten ist diese vierte Eigentümlichkeit im „Byrhtnoth“ ausgeprägt, der, wie wir sahen, durchaus der Heldendichtung angehört. Aber auch in den Gedichten volkstümlicher Art handelt es sich vorwiegend um eine oder mehrere bestimmte Personen. So steht in der „Verherrlichung von Eadgars Regierung“ Eadgar im Vordergrund, ebenso in Eadgars Tod (D, E 975); in der „Klage über das Unglück der Kirche unter Eadweard dem Märtyrer“ wird hauptsächlich von Aelfere und seinen Genossen erzählt wie in „Aelfreds Gefangennahme und Tod“ von Aelfred und seinen Begleitern.

Dieses vierte Merkmal entscheidet gegen manche ausführliche Schilderung, auf die die drei erstgenannten Merkmale passen würden, z. B. gegen die Annalenberichte (A, B, C, D) zu den Jahren 894—897 und (A) 910—924 (Thorpe I, 164—179; 182—196), deren Verfasser wir, wie ten Brink (I, 105) sagt, „aus den wenigen Blättern, die er uns hinterliess, als einen der ersten, vielleicht den bedeutendsten Prosaiker Altenglands schätzen lernen.“

Weit weniger charakteristisch als Stoff und Auffassung ist die metrische und rhetorische Form. In grosser Menge sind in reinprosaischen Annalenstellen allitterierende Ausdrücke, seltener endreimende Formeln zu finden, desgleichen umschreibende Wendungen, die wir nur in poetischer Darstellung erwartet hätten.

Eine auch nur annähernd erschöpfende Darlegung des Stiles der ags. Ann. kann ich allerdings nicht geben. Die vielen Männer, die seit c. 855 bis in die Mitte des XII. Jahrhunderts — in diesen Zeitraum fällt gerade die hauptsächlichste Entwicklung der ae. Prosa — als Redaktoren, Verfasser und Abschreiber thätig waren, unterschieden sich nicht nur durch stilistische Eigentümlichkeiten, sondern vielleicht noch mehr durch ungleiches Interesse an den einzelnen Thatsachen und durch ungleiches Wissen. Dies drückt naturgemäss dem Stil der Ann. den Stempel der Uneinheitlichkeit auf und erschwert uns, ein einigermassen genaues Gesammtbild von ihm zu gewinnen, zumal da die uns erhaltenen sechs (sieben) Jahrbücher noch nicht in die Einzel-

darstellungen der verschiedenen Annalisten zerlegt sind und auch wohl schwer zu zerlegen sind.

Daher beschränke ich mich auf eine Sammlung stab- und endreimender Wortverbindungen und anscheinend poetischer Ausdrücke, die beweisen, dass sich auch in rein prosaischen Annalenabschnitten viele Wendungen finden, die wir gewöhnlich als charakteristische Eigentümlichkeiten poetischen Stils ansehen. Auf Vollständigkeit der Belege kann ich keinen Anspruch machen.

A. REIMBINDUNGEN.

Stabreim ist bei weitem häufiger als Endreim von Stammsilben. Wie weit man sich des Endreimes von Suffixsilben bewusst war, ist schwerlich zu entscheiden. Ich ordne die Beispiele nach grammatischen Gesichtspunkten.

I. a) Sehr beliebt ist die Verbindung zweier coordinierten Substantiva durch Allitteration.

mete and mâdmas: 1006.
grid and gafol: 1011 (C, D, E).
weras and wîf: 1011 (C, D, E).
mid worde and mid wedde: 1014.
mid worde and mid weorce and mid wedde: 1014 (F).
gê fugelas gê fixas: 1046 (C).
on orfe and on êhtum: 1052 (E), 1051 (F).
frid and frêondscipe: 1055 (C), 1066 (C).
æt lîfe and æt lande: 1065 (C).
mid golde and mid gimmum: 1087.
hîrêd odde here: 1097.
gewealc and gewinn: 1100.
þis land and þâs lêodan: 1116.
wêpmen and wîmmen: 1123.
sib and sæhte: 1140.

b) Viel seltener ist die Verbindung coordinierter Substantiva durch Endreim: *grid and frid*: 1011 (C, D, E), am häufigsten ist sie in der Form, dass sich derselbe Bestandteil in zwei Zusammensetzungen wiederholt:

nê inghere nê ûthere: 1006 (C, D, E).

gê þurh mancwealm gê þurh orfcwealm: 1046 (C), 1049 (D).
scipfyrde and landfyrde: 1066 (C), 1072 (D), 1073, 1091.

II. Zwei Substantiva allitterieren, deren eines vom andern abhängt.

âhton wælstôwe geweald: zwischen 833—1066 sehr häufig.
manna metsung: 1066 (C).
manne gemynd: 1131.

Hierher gehören auch Composita:

folcgefeoht: 871, 887.
landlyre: 1105.

III. Ein Substantiv allitteriert mit seinem Adjectiv.

monige men (*monig mon*): 838, 853 (A, B, C, G), 1046 (E), 1048 (E), 1086, 1087, 1089, 1096, 1097, 1100, 1119.
manige (*ôðre*) *gôde men*: 1056 (C), 1066 (D), 1067 (D): zweimal.
manige trŷwe men: 1098.
manege munecas: 1020 (D).
hold hlâford: 1014, 1066 (D).
hæþen here: 851 (A, D, E).
ânlîpig aldorman: 871 (A).
lang lêoma: 892, 1114.
fela furlanga: 897. *fulre fyrde*: 1014 (C, D, E).
micel gemôt: 1020 (C, D, E), 1052 (E), 1065 (C).
weorðlîc weorod: 1023 (D). *weallend winter*: 1037 (C, D).
mid egeslîcum anginne: 1042 (C, D).
mycel mancwealm: 1049 (D).
mycel manslihť: 1048 (D). *mâra man*: 1049 (C).
micel mænegeo: 1052 (D), 1092.
eall Englaland: 1036 (F), 1052 (D), 1066 (C).
eall Angelcyn: 1009 (C, D, E). *full frêondscip*: 1052 (C).
ful frið: 1066 (C). *micel mildhertnes*: 1070 (E).
mâre mynster: 1087. *manige mynstras*: 1093.
mænigfealde mâdmas: 1110.
gôd geâr: 1112. *eall unriht*: 1124.

IV. Ein Adjectiv allitteriert mit einem von ihm abhängigen Substantiv.

hê wæs his lêode lâđ: 1100.

V. a) α) Zwei coordinierte Adjectiva allitterieren. Gewöhnlich ergiebt sich dabei von selbst Suffixreim.

micel and mêre: 1125.
lêred and lêwed: 1125, 1127.
on manegum þingum and mislîcum: 1041 (F).
hrêowlîc sîđ and hearmlîc: 1057 (D).
holde and gehŷrsume: 1083 (E).
mistlîce and mœnigfealdlîce: 1104.

β) Zwei Adjectiva zeigen Endreim.
cucoune ođđe dêadne: 1009.
strang and lang: 1116.

b) Zwei Adjectiva allitterieren, deren eines vom andern abhängt.

þæt wæs unâsecgendlîc ênigum men: 1011.

VI. Ein Adjectiv allitteriert mit einem Adverb.

swîđe swincfull and sorhfull geâr: 1086.
ungemetlîce mycel: 1118.
swâ ful and swâ forđ: 1052 (C): zweimal.
ênig êr gedyde: 1107, 1114, 1115, 1118.

VII. Ein Verbum allitteriert mit seinem Objecte.

gôd gegaderian: 1065 (C): zweimal, (D).
gôd gegearcian: 1065 (D).
[*folcgefeoht wâron gefremede*: 1066 (D)].
gafol gyldan: 1002, 1006.
fulne frêondscipe gefæstnian: 1052 (C).
friđ and frêondscipe gefæstnian: 1055 (C).
his sâwle âsendan: 1012. *þis lîf forlâtan*: 987 (E), 992 (C, D, E).
lîf lâdan: 1093. *his hîrêd healdan*: 1087, 1091 und später häufig.
his hîrêd habban: 1094.
laga forlâtan: 1093.
mâran gemyndan: 1118. *genge begitan*: 1065 (D).

Häufig ist das Object inneres Object.

râde onrîdan: 871 (2) (A—E).

folcgefeoht gefeohtan: 871, 887 (A, C, D, E, F).

gyld gyldan: 1066 (E). *feng fôn*: 1016 (C, D, E).

mycel mihton: 1052 (C). *gewin winnan*: 1063 (D).

folc fylcian: 1066 (D). *lîf leofian*: 1087.

behêsa behâtan: 1093. *gife iæfen*: 1125.

sprecan sprêce: 1114.

VIII. Ein Verbum allitteriert mit seinem Subject.

his wered wanode: 1052 (D).

sêo fyrde fêrde: 1010 (C, D, E).

nân man nê gemunet: 1099.

swâ nân man (êror) nê gemunde: 1103, 1114, 1115, 1118.

ênig man nê gemunan mihte: 1111.

his lîc lîð: 860 und oft von Toten.

IX. Ein Verbum allitteriert mit einer Adverbialbestimmung.

mid fierde fêran: 835, 853 (A, G), 1092, 1102, 1106, 1114.

tô his honda healdan: 887.

faran unbefohtene: 911.

tô sôðan secgan: 1066 (C). *wordes wyrcan*: 1009.

habban tô huntoðes þingon: 1065 (C, D).

gegaderian tôgædere: 1065 (D).

fêringa fêoll: 1042 (C, D).

gif hwâ gewilniged tô gewitane: 1087.

X. a) Zwei Verba allitterieren. Wieder tritt dabei oft Suffixreim auf.

oðde þêr libban oðde þêr licgan: 901 (A—D).

gewêpnod and gewêdod: 992 (C, D, E).

licgan and libban: 1052 (C, D).

griþian and gîslian: 1063 (D).

forhergian and forhŷnan: 1068 (D).

wexende and waniende: 1107.

b) Zwei Verba durch Stammsilbenreim verbunden.

bugon and flugon: 999 (C, D, E).

griðian und friðian: 1093.

wolde hê nolde hê: 1114.

c) Zwei Verba mit gleichem Präfix coordiniert.
forslægene and forwundode: 882 (A).
fordydon and forhergodon: 999 (C, D, E).
forhergian and forhŷnan: 1068 (D).
forhergod and forbærned: 1069 (D).

XI. a) Zwei Adverbien allitterieren, zeigen zugleich Suffixreim.

sume binnan sume bûtan: 867 (A—E).
swîðor and swîðor: 1086.
wiðinnan and wiðûtan: 1114.
binnan burgan and bûtan: 1116.

b) Suffixreim allein.
nê sûðan nê norðan: 1013 (C—E). *lætre and wyrre:* 1066 (D).

B. KENNINGAR UND ANDERE POETISCH SINNLICHE AUSDRÜCKE.

lîcræst = Ruhestätte, Grab: 977 (B, C).
ŷðhengestas = Schiffe: 1003 (C, D, E), vgl. Freeman I, 319 n. 1.
geearnian hereword = Ruhm gewinnen: 1009 (F).
(*Dûnstân*) *forlêt þis lîf and gefêrde þæt heofonlîce:* 987 (E); ähnlich 992 (C, D, E), 1056, 1089.
his hâligan sâwle tô Godes rîce âsende: 1012.

C. SPRICHWÖRTER.

a) Mit Allitteration.

swâ hit gecweden is: ðonne sê heretoga wâcað þonne bið eall sê here swîðe gehindred: 1003 (C, D, E).

forþan oft man cwæð: gif hî Cwichelmes hlæwe gesôhton þæt hî næfre tô sæ gangen nê sceoldan: 1006 (C, D, E).

b) Ohne Allitteration.

eallswâ hê sylf on his godspelle sæið þæt furðon ân spearwa on gryn nê mæg befeallan forûtan his forescêawunge: 1067 (D).

oc man sæið tô biworde: hâge sitteð þâ aceres dæleth: 1130.

D. AUSRUFE MIT ALLITTERATION.

wurđe gôd sê ende þonne God wylle: 1066 (D).
ælmihtig God hit gemiltsie þurh his mycele mildhertnesse: 1070 (E).

E. WORTWIEDERHOLUNG.

þæt hîe eal þæt woldon þæt hê wolde (921 A, 946, 1052 C, D).
and eall þæt friđian woldon þæt sê cyng friđian wolde: 921 (A) (Eidesformel).
hê hâmweard wæs and gesund hâm côm: 855 (D).

Mag die noch lebendige Erinnerung an die alte Dichtung, mögen Rechtsformeln und Sprüche, in denen sich die Volksweisheit ausdrückte, zur Bewahrung mancher poetischen Wendungen beigetragen haben, so liegt der Hauptgrund für das Vorkommen so vieler allitterierenden Ausdrücke in den prosaischen Annalen doch wohl tiefer; besonders da sich Allitterationen, so weit ich sehe, nach dem Jahr 1000 häufiger einstellen als vorher.

Wie den niederdeutschen Dialekten überhaupt der Stabreim natürlicher gewesen zu sein scheint als den hochdeutschen — der Heliand allitteriert, die nicht viel jüngere Messiade Otfrieds von Weissenburg nicht —, so wurde er vor allem in England gepflegt. Hier herrschte er unbestritten in weltlicher und geistlicher Poesie bis tief ins X. Jahrh. hinein, hier verwandte ihn Aldhelm sogar in lateinischer Dichtung. Daher ist es begreiflich, dass auch die Prosa sich der Allitteration als Schmuck bediente, als sie sich im X. und XI. Jahrh. zu grösserer Blüte entwickelte; so wurde ein allitterierender Ausdruck ständig für eine Einrichtung, die erst durch Wilhelm den Eroberer nach England gebracht wurde: „*sê cyng hêold his hîrêd*“ heisst es meistens, wenn von den Hoftagen der normannischen Könige die Rede ist.

Diese Betrachtungen zeigen, dass vereinzelte poetische Ausdrucksweisen noch keine Berechtigung geben, hinter einer Stelle der ags. Ann. ein Gedicht zu wittern. Den inhaltlichen Merkmalen ist weit eher Glauben beizumessen.

Gestützt auf diese Kriterien will ich die Abschnitte der ags. Ann. näher prüfen, in denen Gelehrte Spuren ursprünglicher Gedichte gesehen haben.

1. Sweet (Engl. Stud. II, 310—312) findet Reste alter Poesie in mehreren Berichten der Annalen, die von den Kämpfen der Angelsachsen gegen die Briten erzählen. Infolge von Allitteration und poetischen Ausdrücken zeige sich unverkennbar poetischer Charakter in den Notizen zu d. J. 473 und 584. Sie lauten so:

473 (Thorpe I, 22—23): *Hêr Hengest and Aesc gefuhton wiþ Walas and genâmon unârîmedlîco hererêaf; and þâ Walas flugon þâ Englan swâ fŷr.*

584 (Thorpe I, 34): *Hêr Cêawlin and Cûþa fuhton wiþ Brettas in þâm stede þê mon nemmeþ Feþanlêag; and Cûþan mon ofslôg; and Cêawlin monige tûnas genôm and unârîmedlîce hererêaf, and erre hê hwearf þonan tô his âgnum.*

Ferner liessen sich Zeichen alter Poesie zwar nicht mit Sicherheit, aber doch mit Wahrscheinlichkeit in folgenden drei Jahresberichten erkennen.

457 (Thorpe I, 22—23) sei auffällig wegen „der überflüssigen und wahrscheinlich poetischen Erweiterung“: *þâ Brettas þâ forlêton Centlond and mid micle ege flugon tô Lundenbyrg.*

In 491 (Thorpe I, 24—25): *Hêr Aelle and Cissa ymbsæton Andredes cester and ofslôgon alle þâ þê þær inne eardedon; nê wearð þær forþon ân Bret tô lâfe* müsse man die Allitteration und Ausdrucksweise beachten.[1]

Die Erzählung von Ports Ankunft (501: Thorpe I, 24—25) sei bemerkenswert wegen des Zusatzes: *ofslôgon ânne giongne Brettisc monnan, swîþe æþelne monnan.*

Diesen Ausführungen Sweets kann ich nicht beipflichten. Die gelegentlichen Allitterationen möchte ich für zufällig halten. Die Wendung „*flugon þâ Englan swâ fŷr*“ ist allerdings merkwürdig, aber aus ae. Poesie ist mir nichts Aehnliches bekannt; „*unârîdmedlîco hererêaf*“ ist wohl sicher nicht poetisch, „*hererêaf*“ ist (nach Grein u. Bosw.-Toll.) in der älteren Sprache überhaupt sehr selten,

[1] vgl. Freeman: Four Oxford Lectures p. 92—94.

aus weltlicher Poesie führt Grein keinen Beleg an, *unârîmedlîco* findet sich in Greins Glossar überhaupt nicht; endlich allitterieren nur die zweiten, nicht die ersten Bestandteile der beiden Wörter.

Sodann finden sich Angaben, die etwas mehr als das historisch Wichtige sagen, gerade in den Jahresberichten zwischen 457 und 501 öfter; 465 wird erzählt, dass im Kampfe bei *Wippedes flêot* der ags. Degen Wipped gefallen sei; 477 heisst es: „Dort erschlugen sie viele Waliser und einige trieben sie auf der Flucht in den Wald, der Andredeslea heisst.“ Ich glaube, diese stilistischen Gründe berechtigen uns noch nicht, diese Stellen als Reste alter Poesie anzusehen.

Die Erzählung von Ceawlin und Cutha kann ebenso gut eine gewöhnliche annalistische Notiz sein. Die Allitteration zweier Eigennamen besagt nichts (*Cerdic and Cynric!*), in *erre—âgnum* kann sie unbeabsichtigt sein. Den Grund von Ceawlins Zorn dürfen wir nicht, wie Sweet, in einem Zwist mit Cutha bei der Beuteverteilung, von dem ein Lied berichtete, suchen. Cutha war ja erschlagen, und darüber konnte Ceawlin mit Recht erzürnt sein.

2. Zum Jahre 755 bringen die hss. A, B, C, D, E einen ausführlichen Bericht von König Cynewulfs Tod (Thorpe I, 82—87). Da dies Ereignis erst 784 stattfand und bei diesem Jahre nochmals kurz erwähnt wird, schloss ten Brink (I, 91 Anm. 2) mit Recht, dass jene breite Erzählung eine spätere Interpolation sei, und vermutete zugleich als ihre Grundlage ein englisches Lied (vgl. I, 115). Ihm folgt Haack, a. a. O. S. 17, 26—27.

Nach hs. A lautet die Erzählung folgendermassen: An. 755. „In diesem Jahre beraubte Cynewulf Sigebryht seines Reiches . . . . . .
Und ungefähr 31 Winter nach seinem Regierungsantritt wollte er einen Aetheling vertreiben, der war Cyneheard geheissen, und dieser Cyneheard war des Sigebryhtes Bruder. Und da erfuhr er, dass der König mit kleiner Schaar bei einem Weibe zu Besuch wäre in Merantune, und er ereilte ihn dort und griff das Gemach von aussen an, ehe ihn die Männer

bemerkten, die mit dem Könige waren. Und da merkte das der König, und er ging an die Thür und da wehrte er sich tapfer, bis er den Aetheling erblickte, und da stürmte er auf ihn los und verwundete ihn sehr, und sie fochten alle gegen den König, bis sie ihn erschlagen hatten. Und da wurden durch des Weibes Geschrei des Königs Degen den Lärm gewahr, und da liefen sie dort hin, so wie jeder eben bereit war, möglichst schnell. Und der Aetheling bot jedem von ihnen Geld und Leben, und ihrer keiner wollte es annehmen, sondern sie fochten ohne Unterlass, bis sie alle dalagen ausser einem Waliser, der Geisel war, und der war schwer verwundet. Da des Königs Degen, welche hinter ihm zurück geblieben waren, am Morgen dies hörten, dass der König erschlagen sei, da ritten sie dorthin — sein Aldormann Osric und Wiferth, sein Degen, und die Männer, die er früher hinter sich zurückgelassen hatte — und trafen den Aetheling in der Burg, wo der König erschlagen lag, und die Thore hatten sie vor ihnen zugeschlossen,[1] und da gingen sie dorthin. Und da bot er ihnen Geld und Land nach ihrer eigenen Schätzung, wenn sie ihm die Herrschaft gewährten; und sie gaben ihnen kund (nach A, C — „er gab ihnen kund“ nach B, D, E —), dass ihre Verwandten bei ihnen (ihm) wären, welche nicht von ihnen (ihm) wollten. Und da sagten sie, dass ihnen kein Verwandter lieber wäre als ihr Herr, und sie niemals seinem Mörder folgen wollten; und da boten sie ihren Verwandten an, dass sie gesund weggehen sollten. Und diese sagten, dass dasselbe ihren Gefährten angeboten worden sei, die früher bei dem Könige waren; darauf sagten sie (die Anhänger des Aetheling Cyneheard), dass sie das ebenso wenig anzunehmen gedächten „als eure Gefährten, die mit dem Könige erschlagen wurden“. Und sie fochten da um die Thore, bis sie hinein gelangten und den Aetheling erschlugen und die Leute, die bei ihm waren, alle bis auf einen, der war des Aldormannes Patensohn, und der rettete sein Leben, obgleich er mehrfach verwundet war.“

---

[1] Trotz Thorpes Bemerkung (II, 43) bleibe ich mit Flor. Wig. bei der Bedeutung *tôbelocen* = zugeschlossen.

Eine kurze Notiz hätte genügt, um das Thatsächliche dieser Erzählung zu geben. Anstatt dessen haben wir eine ausführliche Darstellung, die unter den Jahresberichten der Winchester Annalen während der ersten acht Jahrhunderte ganz vereinzelt dasteht. Gewiss würde sich diese auffällige Erscheinung sehr gut erklären, wenn dem Annalisten ein Gedicht vorlag, das vom tapfern König Cynewulf, vom kecken Aetheling Cyneheard und ihren treuen Gefolgsleuten handelte.

Manche Züge der Erzählung scheinen auch zu einer solchen Annahme zu berechtigen. Tapferkeit und Treue bis in den Tod sind ja die Stoffe, die in der alten Heldendichtung wie in dem einzigen wirklich epischen Gedicht aus späterer Zeit, im „Byrhtnoth", verherrlicht werden. Der Kampf um die Thore erinnert speciell an das Fragment von Finnsburg. Ferner möchte ich es als Eigentümlichkeiten epischer Erzählungsweise ansehen, dass Osric und Wiferth mit Namen genannt werden, dass Gespräche zwischen den feindlichen Parteien vor dem letzten Kampfe einen grossen Platz einnehmen, und dass diese sogar in direkter Rede enden.

Auf der andern Seite vermissen wir bei so viel Breite die Ausführlichkeit der Kampfschilderung. Cynewulfs Kampf wird zwar etwas anschaulicher geschildert, aber die Kämpfe seiner Gefolgsleute mit Cyneheard werden mit wenigen Worten abgethan, ohne dass uns irgend ein Kämpfer näher gerückt wird. Die Sprache ist durchaus prosaisch, von poetischer Ausdrucksweise finden wir so gut wie nichts. Die Formel „*feoh and feorh*" war ebenso dem Rechtsleben wie der Dichtung eigen, desgleichen der Satz „*þâ gebêad hê him hiera âgenne dôm fêos and londes*", der übrigens an „Andreas" v. 339 anklingt.

Die Möglichkeit, dass die Erzählung von Cynewulfs Tod auf einem Gedichte beruht, will ich durchaus nicht bestreiten, doch mit wirklicher Sicherheit können wir ein Gedicht als Grundlage nicht ansetzen. Sweet weist sogar in dem besprochenen Aufsatz auf den grossen Unterschied zwischen dieser „*contemporary prose*" und der Prosa hin, „die gänzlich auf poetischer Überlieferung beruhe."

Der Stoff der Erzählung ist eine historische Thatsache. Ob alle Einzelheiten dem Hergange treu erzählt sind, können wir nicht entscheiden, da wir keine von den Annalen unabhängige Quelle haben. Die späteren Historiker schliessen sich alle mehr oder weniger eng an die annalistische Darstellung an.

Am treusten folgt ihr Aethelweard (M. H. B. I, 508). Er giebt eine Übersetzung des Annalenberichtes, von dem er nur an einzelnen Stellen abweicht, und dem er hier und da veranschaulichende Erläuterungen beifügt. So giebt er einen Grund an, weshalb die Degen des Königs nicht bei ihm waren: *Audito etiam milites regis qui jam fuerant in eius societate, sed unusquisque in suo applicio, ut semper solebant* . . . Der Aetheling bietet den Degen des Königs *munera et secundos honores.* Als die Gefolgsleute des Königs die Thore der Burg geschlossen finden, setzt Aethelweard ausmalend hinzu: *hi extrinsecus, hi intrinsecus.* Osrics Begleiter nennt er Ungferd. Die Unterredung der Belagerer und der Belagerten giebt er in direkter Rede, doch gestaltet er dieselbe anders: Der Aetheling bietet Waffenstillstand, verspricht Grosses, er erbittet, dass er die Herrschaft bekomme. Gegen alles dieses erweisen sich die Gefolgsleute des Königs hartnäckig; mehr bitten sie die Verwandten, welche bei dem Aetheling waren, sich von ihm zu trennen. Jene schlagen das Anerbieten ab; zur Erwiderung geben sie den Freunden folgende Antwort: „Die Liebe zu den Verwandten ist nicht so gross wie die zum Herrn, und nicht wollen wir es aufgeben, unserm Herrn in den Tod zu folgen“; und sehr kampfbegierig — denn finsterer Schmerz erfüllt sie — sagen sie, das sichere Leben aufgebend: „Solche Aufforderung haben auch wir an unsere Verwandten gerichtet, die Genossen des Königs waren, aber unsere Bitte wurde nicht erhört.“ Darauf erwidern jene: „Deshalb sollt ihr kein Leid erdulden, wenn ihr nur fortgeht, aber nicht soll an euch unser Rachebedürfnis für die, welche mit dem Könige gefallen sind, Lügen gestraft werden.“ Aber jene geben keine Antwort, sondern beginnen schweigend den Kampf.

Den Kampf malt Aethelweard aus und schildert überhaupt lebhafter als die Annalen. Einmal gebraucht er eine antikklassische Wendung, indem er von den Degen des Königs sagt: *Post dominum desiderant orcum.*

Florenz von Worcester[1] fügt ebenfalls ausmalende Züge ein. Der König wird bei Nacht im Schlafe überfallen, sein Kampf mit dem Aetheling und seinen Begleitern findet an der Kammerthür statt. In den Annalen wird dies nicht ausdrücklich hervorgehoben, ist aber aus ihrer Erzählung zu entnehmen. Die Degen des Königs müssen sich erst fertig machen, und die Gefolgsleute des Königs erfahren erst am anderen Morgen von dem Überfall. Bei ihrer Ankunft finden sie „*þâ gatu tôbelocen*", ihr Kampf findet „*ymb þâ gatu*" statt, während vorher von „*duru*" (u. in A, D, E von „*bûr*") gesprochen war. Die direkte Rede der Annalen erweitert Florenz noch um den vorhergehenden Satz.

Heinrich von Huntingdon[2] hat den Bericht der Annalen zusammen gezogen.[3] Er giebt das Anerbieten, das Cyneheard dem Gefolge des Königs am Morgen nach dem Tode des Königs macht, abweichend von den Annalen in direkter Rede. Von der Aufforderung der Belagerer, ihre Verwandten sollten den Cyneheard unversehrt verlassen, und der abschlägigen Antwort der Verwandten sagt er nichts. Die Worte „*þes ciniges þegnas þê him bœfton wœron*" giebt Huntingdon durch „*milites regis qui circa erant*" wieder, doch lässt sich hieraus nicht mit Sicherheit nachweisen, dass er das Wort *bœfton* verkehrt verstanden hat.

Wilhelm von Malmesbury[4] weicht darin von den Annalen ab, dass er berichtet, der König habe bei Cyneheards Überfall mit seinen Begleitern beraten, was er thun

---

[1] ad an. 784. Mon. Hist. Brit. I, 545.

[2] Hist. Anglor. lib. IV. ed. Arnold p. 127—128. Mon. Hist. Brit. I, 731.

[3] Ein Versehen H.'s ist, dass er sagt, Cyneheard sei im 26. Jahre von Cynewulfs Regierung vertrieben, seine Quelle (E) lässt die Vertreibung ebenso falsch im XVI. Jahre erfolgen. Den Tod Cynewulfs setzt H. richtig nach den Annalen ins 31. Jahr seiner Regierung.

[4] De gest. reg. Angl. lib. I. ed. Stubbs I, 41—43.

solle, er habe dann die Thüren geschlossen und gehofft, er werde die Räuber durch eine Anrede beruhigen oder durch einen Befehl schrecken. Erst als diese Hoffnung fehl geschlagen sei, habe er Cyneheard angegriffen und sei im Kampfe gefallen. Auch die Angabe, dass Osric, der Hervorragendste an Alter und Klugheit, die übrigen Mannen des Königs aufgefordert habe, den Tod ihres Herrn zu rächen, beruht nicht auf der Erzählung der Annalen. Die Anerbietungen Cyneheards erwähnt Malmesbury nur kurz und die Trotzreden der Mannen lässt er unberücksichtigt.

3. Ich gehe über zu der Erzählung von König Eadweards des Märtyrers Ermordung[1], welche die hss. D und E z. J. 979 überliefern; F hat eine Kürzung des Berichts. Es heisst folgendermassen:

„In diesem Jahre wurde König Eadweard erschlagen zur Abendzeit zu Corfesgeat am 15. Tage vor den Kalenden des April. Und ihn begrub man in Werham ohne jede königliche Ehre. Dem Angelnvolke ward keine schlimmere That gethan, als diese war, seitdem sie zuerst[2] das Britenland aufsuchten. Menschen mordeten ihn, aber Gott erhöhte ihn. Er war im Leben ein irdischer König, er ist nun nach dem Tode ein himmlischer Heiliger. Ihn wollten seine irdischen Verwandten nicht rächen, aber ihn hat sein himmlischer Vater reichlich gerächt. Die irdischen Mörder wollten sein Gedächtnis auf Erden austilgen, aber der Rächer dort oben hat sein Gedächtnis im Himmel und auf Erden ausgebreitet. Die früher vor seinem lebenden Körper sich nicht beugen wollten, die werfen sich nun demütig auf die Kniee vor seinen toten Gebeinen. Nun können wir erfahren, dass der Menschen Weisheit und ihre Berechnungen und ihre Ratschlüsse nichts sind gegen Gottes Gedanken.“

Die Erzählung erhält einige poetische Züge durch die Verwendung des Gegensatzes als rhetorisch-poetischen Mittels, welches einmal noch verstärkt wird durch Anwendung von Allitteration: „*Menn hine ofmyrþredon ac God hine mǣrsode*“

---

[1] Thorpe I, 232—235.

[2] Dem *æft* in D ist wohl das *ǣrest* in E und F vorzuziehen.

und der Wortwiederholung: *„Þâ eorðlîcan banan woldon his gemynd on eorðan âdilgian; ac sê uplîca Wrecend hafað his gemynd on heofonum and on eorþan tôbræd.“*

Der Stoff wäre durchaus geeignet gewesen, in einem Gedichte behandelt zu werden. Dennoch glaube ich im Gegensatz zu Lappenberg (I, LIV), Earle (p. 129), ten Brink (I, 123) und Wülker (Grdr. d. ags. Litt. S. 338), dass wir es eher mit einer gehobenen Prosastelle zu thun haben, die an Poesie streift, aber niemals in Versen bestand. Von dem Thun und Leiden des Helden wird nichts erzählt, vielmehr ist es dem Verfasser darum zu thun, in mönchischer Weise der Menschen Ungerechtigkeit und Gottes Gerechtigkeit einander gegenüberzustellen. Eadweards Ermordung und seine himmlische Herrlichkeit dient ihm nur als Beispiel für die Richtigkeit des Satzes, mit dem er seine Klage schliesst: „Der Menschen Weisheit und Anschläge sind nichts gegen Gottes Ratschluss.“

Unzweifelhaft war der Verfasser ein Geistlicher — *cui bono* sonst solche Weltverachtung? — und dann wohl am ehesten ein Annalist. Dann müssen wir es aber aufgeben, für diese Darstellung eine poetische Grundlage anzunehmen, denn ein Annalistengedicht wird in den Annalen selbst nicht in Prosa umgearbeitet sein.

Aus diesen Gründen fasse ich die Klage über Eadweards Ermordung als Prosa auf und sehe nichts Wunderbares darin, dass die Annalistenprosa bei solch besonderem Anlass pathetischer wird, als wir es in den gewöhnlichen annalistischen Notizen gewohnt sind.

Schliesslich erinnere ich noch daran, dass die Anspielung auf die Einwanderung der Angeln und Sachsen schon in einem älteren Annalistengedicht mit gelehrtem Charakter vorkam, nämlich in der „Schlacht bei Brunanburh“, während in dem volkstümlichen Gedichte von „Aelfreds Tod“ die Ansiedelung der Dänen in England als Zeitbestimmung gewählt wurde.

Heinrich von Huntingdon[1] hat E benutzt. Ohne

[1] Hist. Angl. lib. V. Mon. Hist. Brit. I, 748. ed. Arnold p. 167.

wörtlich zu übersetzen, giebt er dieselben Gedanken wieder. Auch er benutzt die Thatsache der Ermordung Eadweards als Beweis dafür, dass gegen die göttliche Vorsehung das schlechte und unerforschliche Menschenherz keine Macht habe; „denn den, welchen die Treulosen auf Erden verwarfen, den hat Gott mit Ehren im Himmel aufgenommen, und mit ewigem Ruhme hat ihn der Herr ausgezeichnet, dessen Andenken Verräter hatten verdunkeln wollen.“ Auf die Rache Gottes, die der Annalist nur andeutet, geht Heinrich ausführlicher ein, indem er zweifelsohne auf die normannische Eroberung anspielt: „Daher wurde der Herr zum Zorn getrieben und mehr als gewöhnlich aufgebracht und gedachte, das ganz schlechte Volk in ein unentwirrbares Unglück zu bringen.“ Zum Schluss sagt Heinrich, die Stiefmutter Eadweards solle den König mit einem Messer durchstossen haben, als sie ihm den Becher gereicht habe.

Obgleich die Annalen darüber schweigen, dürfen wir an der Schuld der Königin-Witwe Aelfthryth nicht zweifeln, da Florenz von Worcester[1] berichtet, der Mord sei auf ihren Befehl geschehen.

Die breitere Erzählung Wilhelms von Malmesbury[2], wie der junge König auf einer Jagd von seinen Begleitern versprengt wurde, seine Stiefmutter *„muliebri blanditia“* ihn zu sich lockte, ihm einen Trunk reichte und ihn dann von einem Diener erstechen liess, hat Freeman (I, 265 note 1) gewiss mit Recht als eine *„romance“* verworfen. „Und dann“, fährt Malmesbury fort, „befahlen sie ihn ohne Ehren bei Werham zu begraben, indem sie dem Toten den kirchlichen Boden neideten, wie sie ihm bei Lebzeiten die königliche Ehre geneidet hatten: sie veranstalteten öffentliche Freudenfeste, gerade als ob sie mit seinem Leichnam auch das Gedächtnis an ihn begraben hätten.“

4. Zum Jahre 1056 berichten die Annalen von Abingdon und Worcester von dem Zuge Bischof Leofgars

---

[1] ad an. 978. Mon. Hist. Brit. I, 579.

[2] De gest. reg. Angl. lib. II. ed. Stubbs I, 183.

gegen die Waliser.[1] In den ausführlicheren Abingdon Annalen heisst es folgendermassen:

„In diesem Jahre starb der ehrwürdige Bischof Aethelstan am zwölften Februar, und seine Leiche liegt in Hereford. Und man setzte Leofgar als Bischof ein, der war Eorl Harolds Messpriester. Der trug sein Pferdegebiss während seiner Priesterzeit, bis er Bischof ward. Der gab sein Salböl und sein Kreuz, seine geistlichen Waffen, auf und griff zu seinem Speere und zu seinem Schwerte, während er den Bischofsitz inne hatte. Und so zog er gegen Griffin, den walisischen König, und man erschlug ihn dort und seine Priester mit ihm und den Sheriff Aelfnoth und viele gute Männer mit ihnen, und die anderen flohen. Das war acht Tage vor Mittsommer. Ärgerlich ist das Unglück zu erzählen und die ganze Fahrt und die Heerfahrt und die Mühsal und der Untergang der Männer und auch der Pferde, was alles das englische Heer erlitt, bis Eorl Leofric kam und Eorl Harold und Bischof Ealdred und Frieden machten, so dass Griffin Eide schwur, dass er König Eadweard ein treuer Unterkönig sein wollte und ohne Betrug."

Freeman (II, 397) nennt diese Stelle poetisch und sagt, Bischof Leofgar scheine in volkstümlichen Balladen gefeiert zu sein.

Die Wendung „er griff zu seinem Speere und seinem Schwerte" ist allerdings anschaulich und lebendig. Aber als ein Held ist Leofgar durchaus nicht aufgefasst, im Gegenteil ärgert sich der Verfasser über sein weltliches und tollkühnes Unternehmen. Der grösste Teil der Erzählung ist ebenso wie der Anfang und Schluss des Jahresberichtes durchaus annalistisch; ich weise auf die Zeitbestimmung hin: *„þis wæs VIII. nihton ǽr middansumera."*

Ich glaube daher, auch hier sind wir nicht genötigt anzunehmen, dass der Annalist eine poetische Vorlage gehabt hat.

5. Wülker (Grdr. S. 339) rechnet sodann den ersten Teil des Berichtes der Worcester Annalen zum Jahre 1057

[1] Thorpe I, 326.

(Thorpe I, 328), in welchem der frühe Tod des Aethelings Eadweard, des Sohnes Eadmunds Eisenseite, beklagt wird, zu den Stellen, welchen historische Lieder zu Grunde liegen.

Earle (p. 191—192) teilt den Abschnitt in Verse ab; auch Freeman[1] nennt ihn ein Gedicht.

Die Stelle lautet übersetzt:

„In diesem Jahre kam Eadweard, der Aetheling, nach England. Der war König Eadweards Brudersohn. König Eadmund war Eisenseite genannt wegen seiner Tapferkeit.[2] Diesen Aetheling hatte König Cnut nach Ungarland gesandt, um ihn zu verraten. Aber er gedieh dort zu einem tüchtigen Manne, wie ihm Gott gewährte und ihm wohl zukam, sodass er eine Verwandte des Kaisers zum Weibe erlangte und durch diese eine blühende Nachkommenschaft erhielt. Sie war Agathe geheissen. Nicht wussten wir, aus welchem Grunde das geschah, dass er seinen Verwandten König Eadweard nicht sehen konnte. Wehe, das war eine trauervolle Reise und leidvoll all diesem Volke, dass er so schnell sein Leben endete, als er nach England kam, zum Unglück diesem armen Volke!“

Trotz der grösseren Ausführlichkeit dieses Berichtes haben wir m. Erachtens keinen genügenden Grund, ihn dem Annalisten abzusprechen. Zuerst werden kurze Notizen aneinander gereiht; die Einschiebung der Worte „wie ihm Gott gewährte und ihm wohl zukam“ hat nichts Befremdliches. Ebenso entstammen meiner Ansicht nach die klagenden Schlusssätze der Feder des Annalisten. Subjektive mit *„nê wiston“* eingeführte Betrachtungen gehören zum späteren Annalenstil; vgl. D : 1065: *„Nê wiston wê hwâ þone unrâd êrest gerâdde.“* Auch Ausrufe, die wie hier durch Variation (*„hearmlîc eallre þissere þêode“* — *„for ungesælhðe þissere earman þêode“*) poetischen Charakter erhalten, finden sich sonst. Zum Jahre 1087, wo England unter Krankheit und Teuerung schweres Unglück litt, heisst es: *„Êala hû earm-*

---

[1] a. a. O. I, 381 note 1; II, 408 n. 4; II, 410; II, 651.

[2] Für diesen Satz bietet E: „Sohn des Königs Eadmund.“

lîce and hû rêowlîc tîd wæs þâ"; und nachher, wo vom Brande der St. Paulskirche in London und von anderen Feuersbrünsten erzählt wird, ruft der Annalist aus: „*Êala rêowlîc and wêpendlîc tîd wæs þæs geâres þê swâ manig ungelimp wæs forðbringende.*"

Da diese Stellen nichts haben, was auf ein ursprüngliches Gedicht schliessen lässt, sind wir m. Erachtens ebenso wenig berechtigt, für die ähnlichen Sätze z. J. 1057 eine poetische Vorlage anzunehmen.

Auffallend sind nur die Worte: „*Êadmund cing Îrensîd wæs geclypod for his snellscipe.*" Zum ersten Male wird hier Eadmund, der älteste Sohn und Nachfolger König Aethelreds II. (reg. 23. Apr. — 30. Nov. 1016), „Eisenseite" genannt; in den Berichten z. J. 1016 (Thorpe I, 276—285), die mit patriotischem Stolze, mit einer Beimischung von Wehmut und mit grosser Ausführlichkeit schildern, wie Eadmund noch einmal versuchte, dem gewaltigen Cnut Halt zu gebieten, findet sich dieser Beiname nicht.[1] Er fehlt ebenfalls in E: 1057. Zu beachten ist ferner die lose Anknüpfung des „*Êadmund cing Îrensîd wæs geclypod*" an die vorhergehenden Worte: „*sê wæs Êadwerdes brôðor sunu kynges.*" Aus beiden Gründen halte ich es für möglich, dass es irgend eine Tradition von Eadmund Eisenseite gegeben hat, die der Annalist kannte und aus der er diesen einen Satz seinem Jahresbericht einfügte.

Die lateinischen Historiker des XII. Jahrhunderts geben keinen Anhaltspunkt für die Annahme eines Gedichtes auf Eadmund Eisenseite oder seinen Sohn Eadweard.

Florenz von Worcester[2], Heinrich von Huntingdon[3] und Wilhelm von Malmesbury[4] erzählen nur kurz Eadweards Rückkehr aus Ungarn, seinen Tod und sein Begräbnis.

[1] vgl. Freeman, a. a. O. II, 408 n. 4 u. I, 381 n. 1.
[2] Mon. Hist. Brit. I, 608.
[3] Hist. Angl. lib. VI. ed. Arnold p. 196. Mon. Hist. Brit. I, 760.
[4] De gest. reg. Angl. lib. II. ed. Stubbs I, 278.

Ailred von Rievaulx[1] berichtet ausführlicher, Eadweard der Bekenner habe Boten zum Kaiser geschickt, um ihn zu bitten, seinen Neffen, den Sohn des Eadmund Eisenseite zurückzusenden, da derselbe der Erbe des englischen Thrones sei. Der Kaiser habe die Boten ehrenvoll aufgenommen und dann Eadweard mit seiner Gemahlin Agatha, der Tochter seines Bruders, und ihren drei Kindern Eadgar, Margareta und Christina mit vielen Ehren und Schätzen nach England zurückgesandt. Sie seien glücklich angekommen und vom englischen Volke freudig empfangen worden, aber schon nach wenigen Tagen sei der Prinz gestorben, und so sei die Freude in Trauer gewandelt worden.

6. Der Bericht zum Jahre 1087, aus dem ich oben schon einige Ausrufe anführte, ist sprachlich sehr interessant. Er zeigt uns die ae. Prosa in ihrer Blütezeit. Müssen wir die Prosa des VIII. Jahrhunderts unbeholfen und arm nennen, so haben wir hier einen Stil, der nicht nur durchaus klar und anschaulich, sondern lebendig, schwungvoll und mit rhetorischem Schmuck ausgerüstet ist.

Gelegentlich verwendet der Verfasser allitterirende Ausdrücke. Nachdem er von Seuche und Hungersnot gesprochen hat, ruft er klagend aus: *„Hwâm nê mæg earmian swylcere tîde? oððe hwâ is swâ heard heort þæt nê mæg wêpan swylces ungelimpes?“*[2] Wie lebendig wird uns geschildert, wie Wilhelm der Eroberer sein Land immer dem in Pacht giebt, der ihm am meisten dafür bietet! Auch über den Tod des Königs wird äusserst lebendig berichtet: *„Rêowlîc þing hê dyde and rêowlîcor him gelamp. Hû rêowlîcor? him geyfelade and þæt him stranglîce eglade. Hwæt mæg ic teollan? Sê scearpa dêað þê nê forlêt nê rîce menn nê hêane: sêo hine genam.“*[2] Nachdem dann kurz Todestag und Begräbnisort angegeben sind, fährt der Annalist mit einer Betrachtung über die Unbeständigkeit menschlicher Macht fort[2]: „Ach wie nichtig und vergänglich ist dieser Erde Glück. Der, welcher früher ein mächtiger König

[1] Genealogia reg. Angl. ed. Migne, Patrologia 195 col. 734.
[2] Thorpe I, 354.

war und manches Landes Herr, er hatte da von allem Lande nur noch eine Strecke von sieben Fuss; und der, welcher weiland gekleidet war mit Gold und Edelsteinen, er lag da überdeckt mit Erde."

Poetisch kann man diese letzten Sätze mit gutem Rechte nennen, ein historisches Gedicht kann man unmöglich in ihnen sehen wollen.

An diese Betrachtung schliesst sich eine eingehende Charakteristik Wilhelms des Eroberers und seiner Regierung[1]. Ihr Verfasser nennt sich ausdrücklich einen Zeitgenossen des Königs, der sich zu anderer Zeit bei Hofe aufgehalten habe; er versichert, er habe beides, die guten und die schlechten Seiten des Königs beschrieben.

Der Schluss dieser Charakteristik wird vielfach als ein Gedicht aufgefasst.

Aus den Einleitungs- und Schlussworten des Verfassers: *„Gif hwâ gewilnigeð tô gewitane hû gedôn mann hê (Willelm) wæs . . . . . þonne wille wê be him âwrîtan swâ swâ wê hine âgeâton"* — *„Dâs þing wê habbað be him gewritene . . . . ."* geht hervor, dass uns eine geschlossene Darstellung vorliegt, die von Anfang bis zu Ende von demselben Verfasser herrührt, und für die wir kein Gedicht als Vorlage annehmen dürfen. Es bleibt also nur noch die Möglichkeit übrig, dass der Annalist selbst zum Schluss seiner Schilderung in Verse überging.

Earles Versabteilung (p. 222) scheint mir höchst willkürlich zu sein, sie beginnt mit den Worten *„þes cynges wille folgian"* mitten in einem Satze, dessen Anfang trotz Endreims von Stammsilben als Prosa gedruckt ist.

Einen grösseren Abschnitt hat Kluge als Gedicht gedruckt (PBB. IX, 447), ihm schliesst sich Luick (Pauls Grdr. II, 999) an; vgl. Schipper (Engl. Metrik I, 74—75) und Wülker (Grdr. d. ags. Litt. S. 339). Bindung der Halbverse durch Endreime von Stammsilben ist in Kluges Versen häufig — *headêor: fæder* (v. 9), *ealle: wille* (v. 13) möchte ich allerdings nicht als Reime auffassen —; zu diesen ge-

[1] Thorpe I, 354—356.

sellen sich Suffixreime auf *-es*, *-as*, *-an*, *-don*, seltener bindet Stabreim die beiden Hälften eines Verses. Trotzdem möchte ich auf folgendes hinweisen.

Bei dem Halbvers „*of his lēode*“ kommen wir in Verlegenheit um eine zweite Hebung, während manche der übrigen Verse so lang sind, dass wir umfangreiche Senkungen oder Auftakte annehmen müssen (vv. 1, 5, 7, 9, 12b, 13b); ferner sind die beiden Hälften von v. 1 allein durch die Assonanz „*nam : man*“ gebunden; v. 13 hat nur Suffixreim auf *-e*.

Vor allem aber hat der Inhalt nichts Poetisches. Es handelt sich um diejenigen Massregeln Wilhelms des Eroberers, die bei den Engländern am meisten Erbitterung erregten; warum sollte der Annalist gerade von den Erpressungen des Königs, von seiner Härte und von der Anlegung des „*mycel dēorfriđ*“[1] in Versen berichten, während er seine guten Seiten in Prosa behandelte?

Viel wahrscheinlicher scheint es mir, dass sich unwillkürlich in die hochentwickelte Prosa des Annalisten Stab- und Endreime einmischten — mancher allitteriende Ausdruck wird aus der Rechtssprache stammen —, dass der Verfasser selbst aber seine Darstellung trotzdem als Prosa ansah.

Der Schluss der Annalen von Abingdon (1066)[2] ist, soviel ich weiss, noch nicht daraufhin untersucht, ob er auf einem Gedichte beruht oder nicht.[3] Es wird von der Dänenschlacht bei Stamfordbridge (1066) erzählt. Die Dänen sind in die Flucht geschlagen. „Da war dort einer von den Norwegern, der dem englischen Volke widerstand, dass sie die Brücke nicht überschreiten noch den Sieg erlangen konnten. Da schoss ein Engländer mit einem Pfeile, aber es hatte keinen Erfolg. Und da kam ein

---

[1] Das bedeutendste Gebiet des „*mycel dēorfriđ*“ war der New Forest. Näheres s. Freeman, a. a. O. IV, 610—613.

[2] Thorpe I, 339.

[3] Er ist von einer späteren Hand geschrieben. Nach Earle (p. XXXVIII) u. Pauli (Götting. gel. Anz. 1866 S. 1414) rührt er vielleicht von einem Nordhumbrier, einem Augenzeugen der Schlacht, her.

Anderer unter die Brücke und durchbohrte ihn unter der Brünne. Da kam Harold, König der Engländer, über die Brücke, und sein Heer vorwärts mit ihm, und dort kämpften sie sehr, Norweger und Flamländer; und des Königs Sohn Hetmundus liess Harold heimfahren nach Norwegen mit allen Schiffen."

Die Thaten eines einzelnen Mannes werden also beschrieben und zwar ausführlicher, als wir nach der vorhergehenden Erzählung von der Schlacht selbst hätten erwarten sollen. Dies ist aber auch der einzige Punkt, der dafür spricht, dass ein Gedicht vorhanden war. Die Form giebt uns keinen Anhalt.

Heinrich von Huntingdon und Wilhelm von Malmesbury sind die beiden einzigen Historiker, die von der Tapferkeit des einen Norwegers berichten. Beide halten sich nicht genau an die Annalen, und ihre Berichte zeigen nichts, was auf eine poetische Quelle schliessen liesse.[1]

Heinrich von Huntingdon[2] erzählt, dieser eine Norweger habe über 40 Engländer mit einem Beile erschlagen und so allein das englische Heer bis zur neunten Stunde aufgehalten, bis ihn einer von einem Schiffe aus getötet habe.

Wilhelm von Malmesbury[3] fügt noch hinzu, die Engländer hätten den gewaltigen Norweger zur Uebergabe aufgefordert unter Zusicherung ihrer Gnade. Er habe sie aber ausgelacht, weil sie zusammen nicht einmal einem Manne Widerstand leisten könnten. Keiner habe gewagt, sich ihm zu nähern, da habe ihn einer aus der Ferne mit seinem Wurfspeere getötet. So habe er den Engländern den Sieg gegeben.

Die Begebenheit hat etwas Poetisches. Ob ein Gedicht darüber vorhanden war, lässt sich aber schwerlich entscheiden.

---

[1] Ich kann Freeman nicht beipflichten, wenn er (I, 679; III, 369) sagt, Heinrich von Huntingdon müsse seinen Bericht auf ein verlorenes historisches Lied gegründet haben.

[2] Hist. Angl. lib. VI. ed. Arnold p. 200. Mon. Hist. Brit. I, 762.

[3] De gest. reg. Angl. lib. II. ed. Stubbs I, 281.

KAPITEL IV.

DIE HISTORIA ANGLORUM DES HEINRICH VON HUNTINGDON.

Sind wir schon nicht im Stande, aus den ags. Ann. mit wirklicher Sicherheit Reste und Spuren ae. historischer Dichtung auszuscheiden, so weit nicht wirklich Verse vorliegen, so ist es naturgemäss noch weit schwieriger, nachzuweisen, ob diese oder jene Stelle in den Werken lateinisch schreibender Chronisten auf einem ae. Gedichte beruht.

Wie wir gesehen haben, übersetzen Aethelweard, Florenz von Worcester und Wilhelm von Malmesbury manche Stellen von Gedichten der ags. Ann., aber sehr selten haben sie die Eigentümlichkeiten der ae. Poesie so nachgeahmt, dass wir eine poetische Quelle erweisen könnten, wenn sie uns nicht erhalten wäre. Aethelweard giebt in seinen Versen auf Eadgars Tod *„bêahgifa“* durch *„aurilargus“* wieder; sonst ist die einzige Umschreibung, die ich in den auf poetischen Stellen der ags. Ann. beruhenden Abschnitten der erwähnten Historiker gefunden habe, *„decus Anglorum“* (von Königen, z. B. Eadweard dem Bekenner, gebraucht), und diese hat in den Annalengedichten keine Entsprechung, ist aber umgekehrt ein Ausdruck, der lateinisch schreibenden deutschen Chronisten geläufig ist (z. B. Adalbertus decus Franchorum. Ann. Sangall. 906 [1]).

Da nun diese Historiker trotz ihrer Übersetzungen aus Gedichten der ags. Ann. so wenig verraten, dass sie poetische Quellen haben, und ausserdem ein so glänzendes Produkt, ausserhalb der Annalen, wie es „Byrhtnoth“ ist, gar nicht beachten, so dürfen wir nicht hoffen, charakteristische Anklänge an viele verlorene Gedichte bei ihnen zu finden.

Ohne daher auf die Werke des Aethelweard, Florenz von Worcester und Wilhelm von Malmesbury näher einzu-

---

[1] Mon. Germ. Hist. SS. I, 77.

gehen, führe ich nur zwei lohnendere Stellen aus Aethelweards Chronik an, auf die R. Pauli in seinem Buch über König Aelfred aufmerksam macht.[1]

Bei der Erzählung von dem Untergange des grössten Teiles der dänischen Flotte bei Swanewic im Jahre 877 führt Pauli (S. 119 Anm. 2) „Aethelweards eigentümliche Worte"[2] an, welche „klingen, als wären sie Wort für Wort aus einem angelsächsischen Liede übertragen." Und in der That, diese kurzen Sätze zeigen Eigentümlichkeiten ae. Poesie; eine Variation des Ausdrucks liegt vor in *„elevant vela, dant vento carinas"*; der allgemeine Begriff *„pars non minima"* wird näher bestimmt durch *„centum numero"*; *„carinae"* wird wieder aufgenommen durch *„supremae."*

Sodann sieht Pauli (S. 267 Anm. 2) in Aethelweards Worten über den Sieg Aelfreds bei Buttington (an. 894) *„gesta haec quippe in Buttingtune praedicantur a priscis"* eine deutliche Anspielung auf „Lieder, die in seiner Zeit gewiss über jene Schlacht gesungen wurden."

Möglich ist das; aber mit Gewissheit möchte ich aus diesen Worten ebensowenig auf Gedichte schliessen, wie aus Aethelweards Worten über die Schlacht bei Brunanburh *„unde et vulgo usque ad praesens bellum praenominatur magnum."*

Anders als den Chroniken des Aethelweard, Florenz von Worcester und Wilhelm von Malmesbury stehen wir bei unserer Untersuchung der Historia Anglorum des Heinrich von Huntingdon gegenüber; denn dieser giebt das bedeutendste Gedicht der ags. Ann. in einer lateinischen Übersetzung wieder, die er selbst „treu" nennt. Da Heinrich an keiner anderen Stelle seiner Historia Anglorum sagt, er wolle altenglische Poesie wörtlich übertragen, und auch kein anderer lateinisch schreibender Historiker uns solche Übersetzung liefert, so haben wir allein für

[1] Die Kenntnis beider Stellen verdanke ich der genannten Dissertation von Haack.

[2] Sie lauten: *„elevant vela | dant vento carinas | procella ingruit tristis | mergitur pars non minima | centum numero carinae | supremae juxta rupem | quae Swanawic nuncupatur."*

Heinrich von Huntingdon, eben in dieser Übersetzung des Gedichtes auf die Schlacht bei Brunanburh, eine feste Grundlage, von der aus wir prüfen können, ob Heinrich in seinem Geschichtswerke auch historische Gedichte der Angelsachsen nachahmte, die nicht in den Annalen aufgezeichnet sind.

Für diese Untersuchung ist das erste Erfordernis, festzustellen, wie weit Heinrich der ae. Sprache mächtig war und in welchem Masse er ae. Dichtkunst kannte und zu würdigen wusste.

Seine Übersetzung leitet er mit folgenden Worten ein: *„De cuius proelii magnitudine Anglici scriptores quasi carminis modo proloquentes et extraneis tam verbis quam figuris usi, translatione fida donandi sunt, ut pene de verbo in verbum eorum interpretantes eloquium, ex gravitate verborum gravitatem actuum et animorum gentis illius condiscamus.“* Huntingdon hat also die ae. Langzeile wohl kaum als wirklichen Vers angesehen, auch die Sprachkunst der ae. Epen scheint ihm fremd gewesen zu sein, denn die *„extranea verba et figurae“* sind doch nichts anderes als Umschreibungen und Kenningar, die auch den ae. Epen der Blütezeit geläufig sind.

Andere haben oft genug auf die Fehler in der Übersetzung selbst hingewiesen[1]; sehr anschaulich hebt sie Thomas Arnold in seiner Ausgabe (p. 160–161) hervor, indem er die vom Original[2] abweichenden Wörter durch kleineren Druck auszeichnet. Einige Fehler Huntingdons, die Arnold nicht berücksichtigt hat, trage ich hier nach: *ceciderunt — hêowon* (v. 6); *jacula — mêcum* (v. 24); *trans maris campos — ofer ear gebland* (v. 26); *quod ad hoc negotium sui praestiterint — þæt hî beado weorca beteran wurdon* (v. 48). Die beiden Fehler: *ultra profundum „flumen“ — ofer dêop wæter* (v. 55) und *terras suas — Ŷraland* (v. 56) zeigen ein Missverständnis des sachlichen Zusammenhanges.

---

[1] Liebermann in den „Forschungen zur deutschen Geschichte“ XVIII, 280.

[2] d. h. den Annalen von Abingdon (nach Arnold).

Einzelne Ausdrücke übersetzt Heinrich gar nicht: *Hettend crungon* (v. 10); *nêade gebêded* (v. 33); *wǽpen gewrixles* (v. 51); *drêori dareþa lâf* (v. 54); *salowig pâdan* (v. 61); *þæs đê ûs secgađ bêc, ealde ûđwitan* (v. 68—69); *êastan* (v. 69). Dagegen möchte ich einige Wendungen Heinrichs nicht als Fehler, sondern als absichtlich freie Übersetzungen ansehen, wozu die Einschränkung berechtigt, die in den Worten *„pene de verbo in verbum eorum interpretantes eloquium“* liegt. Als solche Wendungen sehe ich folgende an: *ab infestis nationibus* — *wiđ lâþra gehwæne* (v. 9); *pecunias et xenias*, das *thesauros et domos* verstärkend, — *hord and hâmas* (v. 10); (*sol*) *micans hilariter* — *mǽre tungol* (v. 14); *Dei luminare, fax Creatoris* — *Godes candel beorht êces Drihtnes* (v. 15—16); *occasu se occultuit* — *sâh tô setle* (v. 17); *sub scutis lanceati* — *ofer scyld scoten* (v. 19).

Durch Anwendung einiger allitterierender Ausdrücke[1] zeigt Huntingdon seine Bekanntschaft mit dieser Eigentümlichkeit ae. Dichtkunst, aber im übrigen glaube ich aus der Übersetzung schliessen zu dürfen, dass Heinrichs Kenntnis der heimischen Dichtung nicht mehr gross war.

Einige interessante Misverständnisse in der Wiedergabe ae. Ausdrücke berechtigen zu diesem Schluss. Die Wörter *domesticae reliquiae defuncti Edwardi* sehe ich als Übersetzung des *„hamora lâfum aforan Eadweardes“* (v.6—7) an und erkläre mir diesen Fehler so, dass Heinrich *hamora* von *hâm* ableitete und *aforan* als gen. part. prt. von *âfaran* ansah; *êored cystum* (v. 21) übersetzt er mit *prius electi*, scheint also *êored* mit *êr*, *cystum* mit *„cêosan“* zusammengebracht zu haben; *cỳđđe* (v. 38) fasst er als dat. plur. eines Adj. = *notis*; *hæleþa nânum* (v. 25) giebt er durch *sanitas nulla* wieder, bringt also *hæleþa* mit *hǽl* zusammen; *fram cnêomǽgum* (v. 8) übersetzt er *„a genibus cognationum.“* Andere ae. Umschreibungen übersetzt er wörtlich, so *handplegan* (v. 25) mit *manus ludo*; *bêahgyfa* (v. 2) mit *torquium dator*.

[1] *decus ducum*: im Original ist hier keine Allitteration: *eorla drihten* (v. 1): *Marte morituri* — *fǽge tô gefeohte* (v. 28); *telorum transforatione* — vielleicht dem *wǽpen gewrixles* nachgebildet (v. 51).

Diese falschen und richtigen Übersetzungen zeigen, dass Heinrich mit dem poetischen Wortschatze nicht vertraut war, wohl aber mit den im gewöhnlichen Leben und in Prosa gebrauchten Wörtern. Er hilft sich, indem er poetische Ausdrücke durch ähnlich klingende prosaische Wörter zu erklären sucht. Ein Wort wie *„handplega“*, das aus zwei prosaischen Wörtern zusammengesetzt ist, versteht und übersetzt er deshalb richtig. Weshalb er *„geongne“* (v. 44) mit *„carus“* und *„hlihhan“* (v. 47) mit *„mentiri“* übersetzt, weiss ich nicht zu erklären, vielleicht hat er es mit *lêogan* me. *lizen* verwechselt.

Aus den übrigen Annalengedichten übersetzt Huntingdon keine für die ae. Poesie charakteristischen Ausdrücke, sondern benutzt die Gedichte wie die Prosaabschnitte als geschichtliche Quellen. Von einer Kenntnis des Gedichtes auf Byrhtnoths Tod zeigt auch er keine Spur.

Er gesteht dem Gedichte auf Aethelstans Sieg zwar die „gravitas verborum“ zu, zögert aber es ein „carmen“ zu nennen, das nach seiner Ansicht die Kunstmittel lateinischer Dichtung zeigen musste.

An antiker Poesie hatte Huntingdon seinen Geschmack gebildet, und einen Vergleich mit dieser hielt in seinen Augen die heimische Dichtkunst nicht aus. So stehen neben dieser einen Übersetzung eines ae. Gedichtes häufige klassisch-lateinische Citate, die darthun, dass Huntingdon für antike Litteratur mehr Verständnis und Interesse hatte als für die Dichtung seines eigenen Volkes.

Werden nun auch in Huntingdons „Geschichte von England“ naturgemäss viele Ereignisse erzählt, die trefflichen Stoff für historische Gedichte geboten hätten, erinnern ferner manche Züge der Darstellungen an ae. Poesie, wie z. B. das Hervortreten einzelner Männer, so ist es nach meinen Ausführungen doch höchst unwahrscheinlich, dass Huntingdon Gedichte verwertet hat, die er nicht in den Annalen fand. Jedenfalls ist äusserste Vorsicht geboten. Nur dann dürfen wir nach m. Ansicht auf poetische Quellen schliessen, wenn Auffassungsweise und Stil Eigentümlichkeiten ae. Dichtkunst zeigen.

Der verbreiteten Ansicht, dass Huntingdons Schlachtschilderungen vielfach Bearbeitungen alter Lieder seien, ist schon Liebermann in seinem oben erwähnten Aufsatze über Heinrich von Huntingdon entgegengetreten. Er verwirft die Annahme von Liederquellen für die Schilderungen der Belagerung von Anderida (i. J. 491)[1] und der Schlacht bei Burford (752)[2] als unhaltbar und stellt (S. 284—285) 15 Punkte zusammen, die für Huntingdons Schlachtbeschreibungen charakteristisch sind und die durchaus gegen eine Benutzung alter Lieder sprechen. Die Worte: *„Flêt Engle, flêt Engle, dêd is Êdmund“*, durch welche Eadric Streone die Engländer in der Schlacht bei Assandune zur Flucht treibt, erklärt Liebermann (S. 288) für mündliche Tradition, führt sie aber nicht (wie Freeman I, 678—679) auf ein Lied zurück, da Florenz dieselbe Erzählung zu einer andern bestimmten kurz vorhergehenden Schlacht und der Ramsey-Historiker cap. 72 sie zu einer ungenannten setze, ein Lied aber die Örtlichkeit bewahrt hätte.

Diesem negativen Resultate Liebermanns stimme ich bei. Nach meiner Ansicht hat Huntingdon bei den in Frage kommenden Schlachtschilderungen klassisch-lateinische Vorbilder vor Augen gehabt. Ausser den Wendungen *„gladiis et securibus Amazonicis rem agentes“* (Schlacht bei Burford), *„Nereo retracto“* (Seegefecht i. J. 897)[3] sprechen folgende Vergleiche dafür, die ich nicht auf ae. Quellen zurückführen möchte, weil Vergleiche im Beowulf höchst selten sind.

Bei der Belagerung von Anderida versammeln sich die Britannier *„quasi apes“*. In der Schlacht bei Burford heisst es von König Edelbald und dem consul Edelhun: *„quasi*

[1] Arnold p. 44—45. Mon. Hist. Brit. I, 710. vgl. Freeman Four Oxford Lect. p. 92—94 u. Liebermann: Ztschr. f. deutsch. Gesch.-Wiss. IV, 147.

[2] Arnold p. 121—122. Mon. Hist. Brit. I, 728—729. ten Brink (I, 115) glaubt in dieser Darstellung „einen Nachklang nationaler Dichtung zu vernehmen.“

[3] Arnold p. 151—152. Mon. Hist. Brit. I, 741—742. R. Pauli nimmt hier eine Liederquelle an (König Aelfred S. 16—17, 274—275 Anm. 2).

duo ignes diversis in partibus impositi obstantia quaeque consumerent", und vom Beile des Edelhun: „*modo fulminis corpora fidit et arma*". In der Schlacht bei Assandune[1] rühmt Huntingdon von Eadmund „*modo fulminis fidit aciem*", und beim Zweikampf Cnuts und Eadmunds auf der Insel Olney[2] sagt er: „*vigor incomparabilis Edmundi fulminare coepit*".

Den Römern waren derartige Vergleiche geläufig. Cicero (Balb. XV, 34) nennt die Scipionen „*duo fulmina nostri imperii*", ebenso Lucrez (III, 1047): „*Scipiades, belli fulmen*", und Virgil (Aen. VI, 843): „*duo fulmina belli Scipiadas.*" Livius (XXI, 3, 6) vergleicht Hannibal und (XXIX, 31, 3) Masinissa mit Feuern.

An biblische Ausdrucksweise erinnert einer der Schlusssätze der Darstellung von der Einnahme Anderidas: „*omnes ore gladii devorati sunt cum mulieribus et parvulis*", und der fromm betrachtende Satz: „*Deus autem, qui superbis resistit, a quo robur fortitudo et magnanimitas procedit, gratiae suae regi Edelbaldo terminum posuit, animoque regis solitam confidentiam dempsit*" würde schlecht in ein Gedicht von der Schlacht bei Burford gepasst haben.

Doch auch Liebermann (S. 284) scheidet an sechs Stellen „zwischen den Jahren 617—823 ein jedesmal mit „*unde dicitur*" eingeleitetes Citat von 1—3 Zeilen" aus,[3] „das in

---

[1] Arnold p. 184. Mon. Hist. Brit. I, 756.

[2] Arnold p. 185. Mon. Hist. Brit. I, 756. Freeman (a. a. O. I, 690) will diese Stelle auf ein Lied zurückführen; der Ausdruck „*horribiles tinnitus et igneas collissiones*" deute darauf hin. Dem kann ich nicht beipflichten. Der Kampf wird nur mit einem durchaus prosaischen Satze berührt, auch habe ich in keiner ae. Kampfschilderung gefunden, dass „das Volk auf beiden Seiten mit Seufzen und Geschrei das furchtbare Getöse und die feuersprühenden Zusammenstösse hörte und sah." Liebermann (a. a. O. S. 288) führt diese Erzählung auf mündliche Tradition zurück.

[3] I. an. 617: unde dicitur: „*Amnis Idle Anglorum sanguine sorduit*" (Arnold p. 56).

II. an. 633: *dicitur autem quod Hadfeld rubens undique nobilium fumabat cruore* (ibid. p. 90).

III. an. 635: unde dicitur: „*Caedes Cedwalensium Denisi cursus coercuit*" (ibid. p. 91).

der lateinischen Form deutliche Spuren englischen Stabreims, im Inhalt, der stets an die Örtlichkeit anknüpft, den Charakter alter Poesie erkennen lässt".

In II fehlt Allitteration, auch wird dieser Satz nicht als Citat angeführt; in den übrigen Sätzen ist die Allitteration allerdings auffallend und berechtigt uns, auf Gedichtfragmente zu schliessen.

Hinsichtlich des Inhalts stimmen I, II und der erste Satz von VI mit ae. Poesie überein, denn auch dort wird der Kampfplatz rot von Blut, und das Land qualmt von den Körpern der Gefallenen (Exod. v. 40—41. Iud. v. 314). Der Grendelsee wallt von Grendels Blut (B. v. 1422—1423), und das Schlachtfeld von Brunanburh „wurde rot vom Blute der Männer" (v. 12—13)[1]. Doch möchte ich bezweifeln, dass die Schlussworte von VI: „*faetore tabuit*" im Ae. eine Entsprechung finden. Ob III und V ae. Rhetorik verraten, weiss ich nicht.

Ganz gegen germanische Anschauungsweise scheint mir der Satz: „*Campus Masefeld sanctorum canduit ossibus*" zu verstossen. Dass die Gebeine auf den Schlachtfeldern bleichen, habe ich in keiner ae. Dichtung gefunden, sondern Rabe, Adler und Wolf kommen und suchen sich ihren Frass auf der Walstatt.

Alle sechs Citate fassen in kurzen Worten das Resultat eines Kampfes zusammen, der Name des Kampfplatzes wird in allen Sätzen genannt, in manchen werden auch noch Personennamen angegeben. Ich glaube kaum, das eine solche knappe, präcise Ausdrucksweise ae. Poesie entspricht, die es

IV. an. 642: unde dicitur: „*Campus Masefeld sanctorum canduit ossibus*" (ibid. p. 95).

V. an. 655: unde dicitur: „*In Winwed amne vindicata est caedes Annae,*
Caedes regum Sigebert et Ecgrice,
Caedes regum Oswald et Edwine"
(ibid. p. 60).

VI. an. 823: unde dicitur: „*Ellendune virus cruore rubuit,*
ruina restitit, faetore tabuit"
(ibid. p. 132).

[1] vgl. auch Exod. 448, 462, 477. B. 1593—1594, 1630—1631.

liebt, ihre Darstellungen mit umschreibenden Ausdrücken und Variationen zu schmücken.

Entscheiden kann ich die Frage jedoch nicht, ob diese Citate Übersetzungen aus ae. Gedichten sind; ich möchte nur davor warnen, diese kurzen Sätze mit Sicherheit als Reste ae. Dichtung anzusehen; denn, soweit ich urteilen kann, lassen wenigstens nicht alle „im Inhalt den Charakter alter Poesie“ erkennen.

DIE RESULTATE MEINER UNTERSUCHUNG.

Weder aus den Prosaabschnitten der ags. Ann. noch aus der Historia Anglorum des Heinrich von Huntingdon konnte ich mit wirklicher Sicherheit ein ursprüngliches, uns verlorenes historisches Gedicht erschliessen. Die Möglichkeit ist allerdings vorhanden, dass die Annalenerzählung von König Cynewulfs Tod z. J. 755 auf einer poetischen Quelle beruht, und dass Aethelweard in seinen Worten über den Untergang der dänischen Flotte bei Swanewic (877) einen Teil eines ae. Gedichtes übersetzt hat, doch lässt sich nichts Sicheres darüber nachweisen. Wir müssen uns daher auf die Gedichte und Gedichtreste, die uns in wirklichen Versen überliefert sind, beschränken, vorausgesetzt, dass wir ein bescheidenes Ergebnis einem unsicheren vorziehen.

I. Die Zahl der vorhandenen Gedichte ist zu gering, um eine Entwicklungsreihe aufzustellen. Wir können nicht einmal verschiedene Perioden der ae. Geschichtsdichtung unterscheiden, sondern müssen uns begnügen, ihre überlieferten Denkmäler in folgende drei Klassen zu sondern, die zeitlich neben einander stehen.

I. Das Gedicht auf Byrhtnoths Tod 991.
II. Mönchisch gelehrte Annalistengedichte seit 937.
III. Fromm volkstümliche Gedichte seit 959.

Ausser „Eadweards Tod“ stehen die Denkmäler der zweiten Klasse auch in den älteren hss. A und B, während die fromm volkstümlichen Gedichte nur in hss. des XI. und XII. Jahrh. (C, D, E) überliefert sind.

II. Von der alten Heldendichtung unterscheidet sich diese historische Dichtung dadurch, dass sie historische Thatsachen nicht mehr mit Sagen umgiebt und mythisch ausgestaltet, sondern sie wahrheitsgetreu, höchstens mit etwas Übertreibung, wiedergiebt. Beachtenswert ist, dass die ersten sicher nachweisbaren Denkmäler historischer Dichtung dem X. Jahrh. angehören, d. h. dem Jahrh., aus dem unsere hss. der sagenhaften Epen stammen. Der alte Heldensang scheint also im X. Jahrh. durch poetische Erzählungen wirklicher Begebenheiten abgelöst zu sein.

III. Ein zweiter Unterschied der sagenhaften Heldendichtung und der Geschichtsdichtung liegt in der Stoffwahl. Berichtet der alte Heldensang von Recken der verschiedensten germanischen Stämme, so sind die historischen Gedichte durchweg patriotisch, sie beschäftigen sich mit Ereignissen der nationalen Geschichte.

IV. In der Technik schliesst sich die Geschichtsdichtung an das alte Epos an, jedoch weichen die drei Klassen von einander ab.

Am unmittelbarsten ist die alte epische Technik im „Byrhtnoth“ bewahrt, dort ist sie noch lebendig. In der Annalistendichtung wird zwar die metrische Form künstlich aufrecht erhalten, doch die Kunst der epischen Komposition ist den Verfassern verloren gegangen. Die beiden Gedichte auf Eadgar, besonders das erste, zeigen Einfluss von Cynewulfischer Dichtung.

Die fromm volkstümlichen Gedichte zeigen wenig mehr von der alten Rhetorik, sie vernachlässigen auch die allitterierende Metrik auffallend und wenden sich dafür dem Endreim zu. Sie sind fortschrittlich und leiten über zum Mittelenglischen.

V. Die drei Klassen unterscheiden sich auch innerlich. Ihre Verfasser scheinen verschiedenen Ständen angehört zu haben, und die Gedichte werden für verschiedenartiges Publikum bestimmt gewesen sein.

Der Byrhtnothdichter zeigt zwar christlich fromme Gesinnung, aber das Gedicht ist doch durchaus weltlich, es ist reckenhaft höfisch.

Die Verfasser der Annalistengedichte offenbaren sich deutlich als gelehrte Mönche, sie scheinen dem königlichen Hofe nahe gestanden zu haben, sie verherrlichen Aethelstan und Eadmund, Eadgar, Eadweard den Bekenner und Harold. Mit dem „Byrhtnoth“ haben ihre Gedichte gemeinsam, dass sie, soweit sich sehen lässt, unmittelbar nach dem betreffenden Ereignis gedichtet sind.

Die Gedichte der III. Klasse sind weder höfisch noch gelehrt, gelegentlich zeigt sich in ihnen Übertreibung. Zwei von ihnen sind sicher erst nach dem Jahr, unter dem sie in den Annalen stehen, verfasst worden. Die „Verherrlichung von Eadgars Regierung“ betrachtet die Zeit seiner Herrschaft als abgeschlossen, und auch das Klagegedicht, welches zu 975, dem Jahr von Eadwards des Märtyrers Regierungsantritt, überliefert ist, setzt voraus, dass der Verfasser das Unglück mit erlebt hatte, das die Mönchspartei während Eadweards Regierung erlitt.

ANHANG.

AETHELING AELFREDS GEFANGENNAHME UND TOD.

(Zu S. 72).

Von den lateinisch geschriebenen Quellen über unser Ereignis kommt zuerst das Encomium Emmae (sive Cnutonis Regis Gesta) in betracht. Der Name des Encomiasten ist unbekannt, doch erzählt er selbst, er habe als Mönch des hl. Bertinus und des hl. Audomarus im Jahre 1026 König Cnut zu St. Omer gesehen. Er berichtet folgendermassen:[1]

Aelfred sei mit wenigen Begleitern über Boulogne nach England gekommen, gelockt durch einen Brief, den Harold verräterischerweise in der Art abgefasst habe, dass Eadweard und Aelfred hätten glauben müssen, ihre Mutter habe ihn geschrieben. Als Aelfred schon sein Ziel fast erreicht habe, sei ihm Godwin entgegengekommen, habe ihm seinen Schutz angeboten, ihm den Treueid geleistet und ihn vom Wege nach London ab nach Guildford gebracht. Die Soldaten Aelfreds habe er zu je zwanzig, zwölf und zehn in Quartiere verteilt und nur wenige beim Prinzen zurückgelassen. Er habe alle aufs beste bewirtet und sich abends verabschiedet, um am Morgen zuückzukehren und den Dienst beim Prinzen zu versehen. In der Nacht seien aber Harolds Helfershelfer in die einzelnen Quartiere gedrungen, hätten den Soldaten ihre Waffen weggenommen, sie gefesselt und sie am nächsten Tage unter Grausamkeiten zum grossen Teil

[1] Mon. Germ. Hist. SS. XIX, 520—523.

hingeschlachtet. Aelfred selbst sei nach dem Kloster Ely geschleppt, dort vor einen Gerichtshof roher Kriegsknechte gestellt und geblendet worden. Dabei sei er gestorben und die Mönche hätten ihn in ehrenvoller Weise begraben.

Nach dem Berichte Wilhelms von Poitiers,[1] des Capellans bei Wilhelm dem Eroberer, kam nach Cnuts Tode zuerst Eadweard, Aethelreds Sohn, nach England. Er landete mit vierzig Schiffen in Southampton. Als er auf Widerstand stiess, besiegte er die Engländer in einer Schlacht, kehrte aber dennoch, die Übermacht der Engländer fürchtend, nach der Normandie zurück. Bald darauf brach Aelfred von Wissant aus auf, um, mit besseren Streitkräften versehen als sein Bruder, sich das Scepter seines Vaters zurück zu gewinnen. Als er von Canterbury aus weiter ins Innere vorrücken wollte, eilte ihm Graf Godwin entgegen, anscheinend um dem Prinzen eine Ehre zu erweisen, versprach ihm seine Dienste und küsste ihn zum Zeichen der Treue. Er teilte in vertrauter Weise mit dem Prinzen den Tisch. Aber mitten in der Nacht überfiel er ihn und lieferte ihn nach London an Harold aus, mit ihm zusammen einige aus seinem Gefolge. Die übrigen Soldaten wurden zum Teil zu Zwangsarbeiten verwendet, zum Teil in scheusslicher Weise getötet.[2]

Der älteste englische Chronist, welcher dies Ereignis erwähnt, ist der anonyme Biograph König Eadweards des Bekenners. Er erzählt,[3] nach König Cnuts Tode sei Aelfred, der Bruder König Eadweards, nach England gekommen und habe den Versuch gemacht, mit Hülfe weniger bewaffneter Normannen das Reich seines Vaters zurück zu gewinnen. Auf Befehl König Harolds sei er widerrechtlich gefangen genommen und zu Tode gemartert worden. Seine Begleiter seien, wie man sage, mit List entwaffnet, einige von ihnen seien getötet, die übrigen den Siegern als Knechte gegeben worden.

---

[1] Gest. Guillelmi Ducis Normannorum et Reg. Anglor. ed. Giles: SS. rer. gest. Willelmi Conquestoris p. 77 79.

[2] Dieser Darstellung folgt Wilhelm von Jumièges, diesem wieder Wace (Freeman I, 758).

[3] Luard, a. a. O. p. 400—401.

Diesen Bericht bringt der Biograph beiläufig, wo er von Godwins Streitigkeiten mit dem Erzbischof von Canterbury, Rodbert von Jumièges, spricht. Rodbert habe versucht dem Könige einzureden, auf Godwins Rat sei Aelfred getötet, und Godwin sinne auch gegen König Eadweard Böses, wie er einst seinen Bruder ins Verderben gestürzt habe.

Florenz von Worcester[1] vermischt die Darstellung der Annalen mit der normannischen Version.[2] Nach ihm kamen die unschuldigen Prinzen Aelfred und Eadweard mit vielen normannischen Soldaten auf wenigen Schiffen nach England und gingen nach Winchester zu ihrer Mutter. Hierüber waren mächtige Männer erzürnt, am meisten, wie man sagte, der comes Godwin. Von diesem wurde Aelfred gefangen genommen, als er nach London zu einer Besprechung mit König Harold gehen wollte. — Über die Mishandlung von Aelfreds Begleitern wird hier dasselbe erzählt, wie in den Annalen. — Auf die Nachricht von Aelfreds Gefangennahme schickt Königin Emma ihren Sohn Eadweard eiligst in die Normandie zurück. Aelfred wird auf Befehl Godwins und gewisser anderer Männer gebunden auf die Insel Ely gebracht und erleidet das Schicksal, das wir aus den ags. Annalen kennen.

Heinrich von Huntingdon[3] verlegt die Gefangennahme Aelfreds in die Zeit nach Harthacnuts Tod. Die englischen Grossen schicken nach Aelfred, um ihn zum König zu machen. Er kommt mit vielen normannischen Rittern. Godwin, „der gewaltigste Mann und wildeste Verräter", will seine Tochter dem nächsten Könige von England vermählen. Er fürchtet, Aelfred werde als ältester Sohn König Aethelreds für diese Heirat zu stolz sein, während Godwin sicher zu sein glaubt, Eadweard werde seine Tochter zur Frau nehmen. Er sucht deshalb Aelfred aus dem Wege zu räumen. Zu diesem Zwecke stellt er

[1] ad an. 1036. Mon. Hist. Brit. I, 598.

[2] Freeman I, 757.

[3] Hist. Anglor. lib. VI. Mon. Hist. Brit. I, 758—759. ed. Arnold p. 191.

den englischen Grossen vor, Aelfred habe zu viel Normannen mit sich gebracht, ihnen Land versprochen und wolle die Normannen in die englische Nation hineinpflanzen. Davon müssten diese Fremden abgeschreckt werden!

So nahm man die normannischen Begleiter des Prinzen gefangen und tötete bei Guildford so viele von ihnen, dass nur einige wenige am Leben blieben. Aelfred wurde nach Ely gebracht und geblendet; dort starb er.

Wilhelm von Malmesbury[1] will die Gefangennahme Aelfreds nicht verbürgen, er erwähnt das Ereignis nur als Gerücht. Zwischen dem Tode Harolds und der Ankunft Harthacnuts sei Aelfred nach England gekommen und durch die Treulosigkeit seiner Landsleute, vornehmlich der des Godwin, bei Gillingeham des Augenlichtes beraubt worden. Von dort habe man ihn nach dem Kloster Ely gebracht, wo er noch kurze Zeit hindurch sein Leben kümmerlich gefristet habe. Seine Begleiter seien fast alle geköpft worden, nur immer den zehnten Mann habe das Loos ausgenommen.

Dies sind die verschiedenen Erzählungen[2] von Aelfreds Gefangennahme und Tod, welche uns aus dem ersten Jahrhundert nach dem Ereignis überliefert sind. Sie bestätigen, dass Aelfred mit seinen Begleitern in England gefangen genommen wurde, dass man seine Begleiter zum Teil grausam tötete und ihn geblendet ins Kloster Ely brachte. Die englischen Chronisten und der Encomiast nennen Guildford[3] als Ort der Gefangennahme. Trotzdem Heinrich von Huntingdon und Wilhelm von Malmesbury das Ereignis in

---

[1] De gest. reg. Angl. lib. II. ed. Stubbs I, 229.

[2] Freeman (I, 763) führt noch zwei Urkunden an, die Eadweard dem Bekenner zugeschrieben würden, aber deren Echtheit sehr zweifelhaft sei; die eine nennt Harold und Harthacnut als Mörder Aelfreds, die andere legt die That den Dänen im allgemeinen zur Last. Ebenso wie diese Urkunden lasse ich die verschiedenen Versionen des späten Bromton und die späten Annalen von Winchester (Freeman I, 762—763) unberücksichtigt.

[3] Malmesbury nennt wahrscheinlich aus Versehen den Ort Gillingeham anstatt Guildford (Freeman I, 761).

spätere Zeit verlegen, kann kein Zweifel darüber sein, dass es wirklich im Jahre 1036 stattfand.[1] Schliesslich glaube ich mit Freeman (I, 485) als feststehend betrachten zu dürfen, dass Aelfred kam, um seinen Anspruch auf den englischen Thron geltend zu machen; die Frage, ob er allein kam, oder ob Eadweard schon vor ihm in England gelandet war, lasse ich unentschieden, weil sie meine Untersuchung nicht unmittelbar berührt.

Über die Hauptfrage, ob Godwin an der Gefangennahme des Aethelings Aelfred beteiligt war, gehen die Berichte unserer Quellen weit auseinander. Nach dem Biographen Eadweards ist alles auf Harolds Befehl geschehen. Der Encomiast stellt Godwin als Beschützer Aelfreds hin, gegen dessen Willen Harold den Aetheling in seine Gewalt gebracht habe. Nach Florenz von Worcester und Heinrich von Huntingdon tritt Godwin offen gegen Aelfred auf — die Gründe für Godwins Handeln sind jedoch in beiden Darstellungen verschiedene. — Wilhelm von Poitiers schildert Godwin als einen Verräter der schlimmsten Art, und auch Wilhelm von Malmesbury spricht von Godwins Treulosigkeit.

Gegen die Glaubwürdigkeit des Eadweard-Biographen in betreff Godwins dürfen wir Zweifel erheben, denn Godwin ist sein Held[2], Godwins Familie ist ihm befreundet, er schreibt sein Werk für Godwins Tochter Editha, die Witwe Eadweards des Bekenners[3]. Es ist daher erklärlich, dass er vermeidet zu sagen, durch Godwins Schuld sei Aelfred, der Schwager Edithas, ins Unglück gestürzt worden. Dies ist auch wohl der Grund, weshalb er Aelfreds Gefangennahme und Tod nur beiläufig erzählt.

Ausserdem ist es höchst unwahrscheinlich, dass Godwin zu der Unternehmung Aelfreds gar nicht Stellung genommen habe, denn er hatte es mit grosser Mühe dahin gebracht, dass Harthacnut nach Cnuts Tode zum Könige wenigstens

[1] Freeman I, 485, 492—94.

[2] Luard, a. a. O. p. XXXVIII.

[3] Freeman II, 600. I, 760 nennt er den Biographen einen „*strong partizan of Godwine.*“ Vgl. Luard p. XXXIII, XXXVIII, XXXIX.

über Südengland gewählt wurde, und er war jetzt Harthacnuts oder in dessen Abwesenheit Emmas Minister. Godwin musste also in Aelfreds Ankunft eine Gefahr für den gewählten König sehen und sich entscheiden, ob er Harthacnut treu bleiben und dessen Reich schützen, oder ob er Aelfreds Unternehmungen begünstigen wollte. Nach allen übrigen Quellen that er auch energische Schritte. Wilhelm von Poitiers, Florenz von Worcester, Heinrich von Huntingdon und Wilhelm von Malmesbury stellen Godwin als Gegner Aelfreds hin, nur der Encomiast der Emma macht ihn zum Beschützer des Prinzen.

Freeman (I, 758 9) hat diesem *„perplexing writer“*, wie er ihn nennt, die gröbsten Fehler nachgewiesen. Trotzdem er ein Zeitgenosse ist, weiss er nichts von Emmas Ehe mit Aethelred und macht Eadweard und Aelfred zu Söhnen Cnuts. Dann ist es ihm unbekannt, dass Emma Regentin über Wessex ist und zu Winchester residiert — der Encomiast lässt Aelfred nach London reisen, um seine Mutter zu besuchen. — Darnach müssen wir dem Encomiasten das grösste Mistrauen entgegenbringen;[1] und nun steht er hier ganz allein mit Behauptungen, die m. Erachtens höchst unwahrscheinlich sind. Aus welchem Grunde hätte denn Godwin seinen Herrn Harthacnut verlassen und sich dessen Gegner als Vasall verpflichten sollen? Freeman (I, 495) meint, weil die Gunst des Volkes sich von Harthacnut abgewandt habe, und Aelfred gerade nach England gekommen sei, habe Godwin versucht diesen auf den Thron zu bringen; denn einem Sohne Emmas habe er die Herrschaft über Wessex auf alle Fälle sichern wollen. Ich sollte aber denken, wenn Godwin diesen Plan wirklich gehabt hätte, würde er im nächsten Jahre (1037) versucht haben, Eadweard zum Könige wählen zu lassen, als man Harthacnut ganz fallen liess. Wenn aber Godwin Aelfreds Unternehmen wirklich unterstützen wollte, warum schützte er ihn dann nicht besser

---

[1] Mon. Germ. Hist. SS. XIX, 510: lectores nec Cnutonis nec Emmae ingenium et res gestas scripto nostro pleniter et iuste exponi sibi perusadebunt.

gegen Harolds Überfall? Und endlich woher wusste Harold, dass Godwin Aelfred nach Guildford geführt hatte?

Wilhelm von Poitiers ist als Normanne der geschworene Feind des Eorls der Westsachsen; sein parteiisch normannischer Standpunkt, den er in allen seinen Darlegungen über England vertritt[1], wird sich in seinen Angaben über Godwin nicht gerade zur Förderung der Wahrheit geltend machen. Mit der Erzählung von Godwins nichtswürdigem Verrat steht er unter den älteren Geschichtsschreibern allein; dazu widerspricht sie durchaus dem Charakter Godwins, „der sich in jeder Handlung als englischer Patriot gezeigt habe und, wo er immer gekonnt habe, Unrecht und Grausamkeit entgegengetreten sei“ (Freeman, I, 497). Ich stimme daher Freeman bei, wenn er diese normannische Version als unwahr verwirft (I, 496, 497).

Die Darstellungen des Florenz von Worcester und Heinrichs von Huntingdon bleiben noch zu prüfen übrig; nach ihnen trat Godwin offen gegen Aelfred auf.

Freeman (I, 757, 761) hebt hervor, dass die Autorität des Florenz in diesem Falle nicht so gross sei wie gewöhnlich, weil er mehrere Versionen vermische und dadurch in Irrtümer gerate.

Seine Angabe, dass Aelfred und Eadweard wirklich nach Winchester gekonmen seien, und dass Aelfred auf dem Wege von Winchester nach London gefangen genommen sei, ist gewiss falsch, da sie allen anderen Quellen auf das Schärfste widerspricht. Abgesehen von diesen Irrtümern beruht die Darstellung des Florenz vorwiegend auf einer Combination der Erzählungen der Annalen von Abingdon und von Worcester, und diese Combination zeigt gerade, dass Florenz in den Darstellungen der beiden Redaktionen keinen Widerspruch sah und deshalb eine Quelle durch die andere zu ergänzen suchte.

Heinrich von Huntingdon verquickt in eigentümlicher Weise die Erzählung von Godwins Verrat mit der Auffassung, dass Godwin offen gegen Aelfred aufgetreten sei,

[1] Hardy, a. a. O. II, 8.

er nennt den Eorl „den wildesten Verräter“, sagt aber nicht, dass Godwin Aelfred verräterischerweise gefangen genommen habe. Die wahre Lage der Dinge scheint er nicht gekannt zu haben, er verlegt das Ereignis in die Zeit nach Harthacnuts Tod und schiebt Godwin einen egoistischen Grund für sein Vorgehen unter. Wilhelm von Malmesbury schliesst sich der normannischen Version an, wenn er sagt, Aelfred sei infolge der Treulosigkeit seiner Landsleute, vor allem der Godwins, geblendet. Doch will er die Wahrheit dieser Erzählung nicht verbürgen.

Nach diesem Stande unserer Quellen müssen wir der Darstellung den Vorzug geben, welche von einem offenen Auftreten Godwins gegen Aelfred spricht, umsomehr als diese Auffassung, wie wir sahen, auch die grösste innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, und nicht einzusehen ist, weshalb Godwin Harthacnut zu Gunsten Aelfreds hätte untreu werden sollen.[1] Ferner spricht für diese Auffassung der Prozess, der gegen Godwin im Jahre 1040 eingeleitet wurde.[2] Aelfric, der Erzbischof von York, und einige andere Männer erhoben Anklage gegen Godwin und Lyfing, den Bischof von Worcester, wegen des Todes Aelfreds. Harthacnut nahm daraufhin Lyfing sein Bistum und gab es Aelfric. Godwin verantwortete sich wegen der ihm zur Last gelegten Anschuldigungen und schwur dem König mit fast allen Grossen des Reiches: „Weder auf seinen Rat noch nach seinem Wunsche sei Harthacnuts Bruder geblendet worden, sondern er habe gethan, was ihn sein Herr, König Harold, zu thun geheissen habe.“

Freeman (I, 766) erblickt in den angeführten Worten Godwins eine Verkürzung des wirklich geleisteten Eides, die zu der Auffassung stimme, „dass Godwin Aelfred entgegen-

---

[1] Vgl. Dictionary of National Biography I, 153: Setting aside all vague conjectures and considerations of possible motives, it is impossible to deny that the weight of written evidence is distinctly on the side of those who believe that Earl Godwine took Aelfred captive and slew his companions in a fearfully cruel manner, though it cannot be ascertained whether he acted treacherously towards the aetheling.

[2] Flor. Wig. ad. an. 1040. Mon. Hist. Brit. I, 600.

zog, dass er sogar Aelfred innerhalb seines eigenen Machtbezirkes in Haft nahm, aber trotzdem nicht Teil hatte an den barbarischen Grausamkeiten, welche an einem Platze ausserhalb seiner Machtsphäre folgten.“ „Aber“, fährt Freeman fort, „die Erwähnung Harolds als Godwins Herr wirft Zweifel auf die ganze Eidformel. Der einzige Rechtstitel, unter welchem Harold Godwins Herr genannt werden konnte, war der eines „superior Lord ofer all Britain“, und in dieser Eigenschaft war er mehr Harthacnuts Herr als der Godwins.“ Gewiss, als Oberherrscher Englands war Harold in erster Linie Harthacnuts Herr, aber er war auch Godwins Herr, da Godwin Harthacnuts Unterthan, ja sein Stellvertreter war.

Godwin gewann seine alte Stellung wieder,[1] aber er wurde 10 Jahre später von normannischer Seite noch einmal bei König Eadweard verklagt als Mörder Aelfreds, wie uns der Biograph Eadweards berichtet (s. oben S. 115/6).

Diese Anklage Aelfrics, die zu einem Prozesse vor dem höchsten Gerichtshofe Englands führte, diese Anschuldigung des Erzbischofs Robert, die bei König Eadweard offene Ohren fand, bestätigt, dass Godwin gegen Aelfreds Unternehmen vorging.

Nach den Berichten unserer Quellen dürfen wir nicht bezweifeln, dass Grausamkeiten gegen Aelfreds Begleiter vorgekommen sind, doch lässt sich nicht sagen, worin sie im Einzelnen bestanden haben. Möglicherweise sind sie in unserem Gedicht, das vor allem das Geschick von Aelfreds Begleitern beklagt, übertrieben. Ebenso wenig wage ich zu entscheiden, wie weit Godwin die Schuld für diese Grausamkeiten trifft. Seine glaubwürdig überlieferten Handlungen sprechen dagegen, dass er sie anordnete, andrerseits wird Godwin gegen die Normannen in Aelfreds Begleitung nicht gerade schonend vorgegangen sein.

Über Aelfreds Schicksal sind alle Quellen einig: er wurde geblendet ins Kloster Ely gebracht und starb dort.

---

[1] Freeman I, 510/11: He (Godwine) is in fairness entitled to the full benefit of that acquittal.

Da nun Ely in Harolds Gebiet lag, muss Harold die Überführung Aelfreds nach Ely angeordnet oder zum mindesten erlaubt haben. Es entsteht also die wichtige Frage: auf welche Weise gewann Harold Einfluss auf Aelfreds Geschick?

Die Darstellungen, wonach Godwin Aelfred verräterisch an Harold auslieferte, oder Harold selbst den Aetheling gefangen nahm, haben wir als falsch verworfen; es bleibt also nur noch die Wahl zwischen der Darstellung des Encomiasten, Harold habe sich mit Gewalt Aelfreds bemächtigt, und der Erzählung unseres Gedichtes, nach welcher Aelfred infolge eines Beschlusses nach Ely gebracht wird: *man gerædde þæt man hine lædde tô Êlîgbyrig eal swâ gebundenne.*

Eine Überrumpelung Godwins durch Harold erkannten wir schon als recht unwahrscheinlich, viel glaubwürdiger scheint mir die Angabe unseres Gedichtes zu sein. Es ist durchaus möglich, dass bei den mächtigen Männern, welche Aelfreds Vorhaben nicht duldeten, auch direkte Unterthanen Harolds waren, die dessen Thron durch Aelfreds Landung bedroht sahen, wie Godwin für Harthacnuts Herrschaft fürchtete.

Sehr wohl mag Godwin nicht die Absicht gehabt haben, den Aetheling zu blenden oder zu töten, nachdem er ihn durch die Gefangensetzung unschädlich gemacht hatte; dennoch ist es denkbar, dass Harold, entweder vermöge seiner rechtmässigen Gewalt als Oberherr Englands oder vermöge seines grösseren Einflusses, der sich schon bei der Königswahl gezeigt hatte, von Godwin die Auslieferung Aelfreds erlangte. Einen solchen Sachverhalt machen die Worte, welche Florenz als Godwins Eid in dem Prozess vom Jahre 1040 überliefert, wahrscheinlich.

Noch weit weniger als Freeman kann ich entscheiden, wie die Gefangennahme und Blendung Aelfreds im Einzelnen vor sich gegangen ist, aber so weit ich es beurteilen kann, ist die Erzählung der Annalen von Abingdon die wahrscheinlichste von allen Darstellungen, die wir haben.

Die beiden Gründe, aus denen Freeman die Auffassung,

dass Godwin an Aelfreds Gefangennahme beteiligt gewesen sei, verwirft, sind m. Erachtens nicht stichhaltig.

I. Nach Freeman (I, 497) ist es mit Godwins Charakter unvereinbar, dass er sich an unnötigen Grausamkeiten beteiligt und an Aelfred Verrat geübt habe.

Die Erzählung von Godwins Verrat haben wir als falsch verworfen, sodann haben wir es mindestens als zweifelhaft erkannt, dass Godwin direkt an der Blendung Aelfreds schuld war; von welchen besonderen Grausamkeiten diese begleitet war, können wir nicht feststellen.

Freeman selbst (I, 489—92) legt ausführlich dar, dass Godwin kein Vergehen beging, sondern seine Pflicht that, wenn er den Aetheling verhaftete; sogar Aelfreds Hinrichtung nennt er gesetzmässig. Der einzige Vorwurf, den wir Godwin machen können, ist der, dass er die Grausamkeiten gegen Aelfreds Begleiter nicht hinderte; und ich glaube, diese Schuld ist so gering, dass wir ihretwegen an dem ganzen Hergang nicht zweifeln dürfen, wenn wir auch kein Beispiel für ein ähnliches Vorgehen Godwins haben.

II. Ein Zusammenwirken Godwins und Harolds sei unvereinbar mit der Teilung des Reiches. In keiner Darstellung, die Godwin den Aetheling während Harolds Regierung gefangen nehmen lasse, sei die Reichsteilung berücksichtigt, vielmehr werde Godwin als Harolds Minister oder Unterthan hingestellt, während doch in Wirklichkeit Godwin Harthacnuts Minister gewesen sei. Wilhelm von Malmesbury und Heinrich von Huntingdon hätten diese Unvereinbarkeit gefühlt und deshalb die Gefangennahme und den Tod Aelfreds in spätere Zeit verlegt (Freeman I, 492—94; 760—62).

Gegen diese Beweisführung weise ich auf Freemans eigene Worte (I, 755) hin:

„Eine „*Imperial supremacy*“ Harolds scheint ganz passend zu dem allgemeinen Charakter der Ereignisse, und eine solche Annahme kann vielleicht den Bericht über das Geschick des Aethelings Aelfred ein wenig erhellen.“

Die Möglichkeit einer Oberherrschaft Harolds gibt Freeman damit zu. Da nun Florenz von Worcester im

Jahre 1040 Godwin von Harold als seinem Herrn sprechen lässt, sind wir meiner Ansicht nach weit mehr berechtigt, auch aus der Gefangennahme Aelfreds durch Godwin und seiner Überführung nach Ely zu schliessen, dass Harold über Wessex Oberherr war, als den von Florenz überlieferten Bericht zu verwerfen, weil nicht ausdrücklich gesagt wird, Harold habe als Oberherr einen Druck auf Godwin üben können.

Es ist richtig, aus keiner Darstellung, die von der Gefangennahme Aelfreds durch Godwin erzählt, ist die Reichsteilung ersichtlich; dass aber Florenz von ihr wusste, zeigt sein Bericht z. Jahre 1035.[1] Ebenso scheint der Annalist von Abingdon Kenntnis von der Doppelwahl im Jahre 1035 gehabt zu haben, denn er sagt zum Jahre 1037: „In diesem Jahre wählte man Harold überall zum König und verliess Harthacnut, weil er zu lange in Dänemark war.“[2] Ob Heinrich von Huntingdon und Wilhelm von Malmesbury Aelfreds Gefangennahme in spätere Zeit legten, weil sie Godwins und Harolds Zusammenwirken mit der Teilung des Reiches für unvereinbar hielten, weiss ich nicht; dieser Fehler der beiden späteren Historiker beweist jedenfalls nicht, dass die Erzählung von Aelfreds Gefangennahme durch Godwin falsch ist.

Freeman stützt seine eigene Darlegung der Gefangennahme Aelfreds auf den Bericht des Encomiasten der Emma. Trotzdem er ihm die grössten Fehler nachweist und es für gefährlich hält (I, 759), „irgend eine seiner Behauptungen anzunehmen“, glaubt er doch, in diesem Falle bei einiger Vorsicht den Encomiasten als seinen Gewährsmann wählen zu dürfen, weil sein Bericht der einzige sei, der Godwin als unschuldig darstelle und zugleich erkläre, wie der Glaube an Godwins Schuld entstanden sei. Nämlich, da Aelfred von Godwin als Freund begrüsst, nachher aber von den Leuten Harolds gefangen genommen sei, habe sich leicht

---

[1] Mon. Hist. Brit. I, 598.

[2] Freeman weist selbst auf diese Stellen hin in seinem Appendix über die Wahl Harolds und Harthacnuts (I, 753).

das Gerücht bilden können, Godwin habe Aelfred verraten, und aus diesem Gerüchte sei dann die Auffassung entstanden, Godwin habe persönlich an allen Grausamkeiten teilgenommen (I, 496).

Ich glaube gezeigt zu haben, dass Aelfreds Gefangennahme wahrscheinlich so verlaufen ist, wie die Annalen von Abingdon erzählen; und es ist leicht erklärlich, dass aus solchem Hergange die normannische Verleumdung von Godwins Verrat gebildet wurde.

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALOIS BRANDL, ERNST MARTIN, ERICH SCHMIDT

LXXIV.

STUDIEN ÜBER DAS DEUTSCHE VOLKSBUCH LUCIDARIUS.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1894.

STUDIEN

ÜBER

DAS DEUTSCHE VOLKSBUCH

LUCIDARIUS

UND

SEINE BEARBEITUNGEN IN FREMDEN SPRACHEN

VON

KARL SCHORBACH.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1894.

VORWORT.

Als Vorläufer meiner Ausgabe des deutschen Volksbuches Lucidarius schicke ich hier mehrere einleitende Kapitel voraus, welche ein Bild von der Entstehung, Verbreitung und den Quellen dieses Werkes sowie von den Nachbildungen desselben in fremden Sprachen geben sollen.

Auf die lohnende Aufgabe hat zuerst Wilh. Scherer* hingewiesen, welcher mich auch veranlasste, den Versuch einer Lösung zu machen. Als ich die Studien vor Jahren begann, hatte ich keine Vorstellung von der Masse des Materials und den vielen Schwierigkeiten bei seiner Beschaffung. Manche Vorarbeiten mussten ausserdem unternommen werden, die mich auf Gebiete führten, welche mir fremd waren. Den weitverzweigten Stoff habe ich auf vielen Reisen und vermittelst zahlreicher Anfragen bei deutschen und ausländischen Bibliotheken mühsam sammeln müssen. Oft ist mir der Muth gesunken, sodass ich die Arbeit hin und

* Geschichte der deutschen Dichtung im 11. und 12. Jahrhundert (QF. XII) 1875 S. 60 Anm. 1. Im Jahre 1882 wurde das Thema dieser Arbeit (in beschränkterer Fassung) von der philos. Fakultät zu Heidelberg als Preisaufgabe gestellt. Wie es scheint, hat die schwierige Aufgabe keinen Bewerber gefunden.

VORWORT.

Als Vorläufer meiner Ausgabe des deutschen Volksbuches Lucidarius schicke ich hier mehrere einleitende Kapitel voraus, welche ein Bild von der Entstehung, Verbreitung und den Quellen dieses Werkes sowie von den Nachbildungen desselben in fremden Sprachen geben sollen.

Auf die lohnende Aufgabe hat zuerst Wilh. Scherer* hingewiesen, welcher mich auch veranlasste, den Versuch einer Lösung zu machen. Als ich die Studien vor Jahren begann, hatte ich keine Vorstellung von der Masse des Materials und den vielen Schwierigkeiten bei seiner Beschaffung. Manche Vorarbeiten mussten ausserdem unternommen werden, die mich auf Gebiete führten, welche mir fremd waren. Den weitverzweigten Stoff habe ich auf vielen Reisen und vermittelst zahlreicher Anfragen bei deutschen und ausländischen Bibliotheken mühsam sammeln müssen. Oft ist mir der Muth gesunken, sodass ich die Arbeit hin und

* Geschichte der deutschen Dichtung im 11. und 12. Jahrhundert (QF. XII) 1875 S. 60 Anm. 1. Im Jahre 1882 wurde das Thema dieser Arbeit (in beschränkterer Fassung) von der philos. Fakultät zu Heidelberg als Preisaufgabe gestellt. Wie es scheint, hat die schwierige Aufgabe keinen Bewerber gefunden.

INHALTSVERZEICHNIS.

Seite.

EINLEITUNG 1
I. INHALT DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS 3
II. ENTSTEHUNG DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS . . . 8
III. ÜBERLIEFERUNG 19
A. Handschriften 19
B. Drucke 60
IV. GESCHICHTE DES TEXTES 133
V. QUELLEN 157
VI. BEARBEITUNGEN DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS IN ANDEREN SPRACHEN 167
A. Der dänische Lucidarius 169
B. Der mittelniederländische Lucidarius (in Prosa) 196
C. Der böhmische Lucidarius 216
VII. ÜBERTRAGUNGEN DES LATEINISCHEN ELUCIDARIUM 231
1) Der französische Lucidaire 231
a) metrische Bearbeitung 232
b) Prosa-Übersetzung 237
2) Der provenzalische Lucidari 243
3) Der italienische Lucidario 245
4) Der walisische Lucidar 248
5) Der englische Lucidary 249
6) Der isländische Elucidarius 254
7) Der schwedische Lucidarius 256
8) Der mittelniederländische Lucidaris (in Versen) 258
9) Der deutsche Elucidarius (Übersetzung) . . . 261
a) oberdeutsch 262
b) niederdeutsch 265

NACHTRÄGE. Neuentdeckte Bruchstücke des deutschen Lucidarius 269
3 alte Drucke neu beschrieben 273
Zur Aurea Gemma 276

EINLEITUNG.

Unter den Titeln Elucidarium, Elucidarius oder Lucidarius u. ä.[1] finden sich in den Bibliotheken zerstreut zahlreiche teils handschriftlich teils gedruckt erhaltene Werke, die zumeist nur den Namen miteinander gemeinsam haben. Dieselben sind in den verschiedensten Sprachen verfasst und zu den verschiedensten Zeiten entstanden; sie begegnen vom Beginne des zwölften Jahrhunderts bis auf unsere Zeit.

Ihrem Inhalt nach zeigen diese Schriften eine bunte Mannigfaltigkeit und scheiden sich deutlich von einander durch die Verschiedenheit der behandelten Materien. Einige von ihnen beschäftigen sich ausschliesslich mit theologischen Fragen, andere befassen sich speziell mit Alchemie, Astronomie, Gärtnerei, Jurisprudenz, Magie, Medicin, Musik, Weinbau u. s. w. Eine ausgedehnte Gruppe von Lucidarien ist von allgemein belehrendem Inhalt, der Versuch zu einer Art Encyclopädie. Sie enthält ein Compendium des Glaubens und der Weltkunde, welches ungemeinen Beifall und grosse Verbreitung fand und mehrere Nachahmungen und Bearbeitungen hervorrief.

Sehr beliebt war ferner ein oft gedrucktes, vielfach bearbeitetes lateinisches Vocabular, der 'Elucidarius carminum et historiarum'. Bekannt ist endlich aus der deutschen Literaturgeschichte das gegen Ende des 13. Jahr-

[1] Je nach den Sprachen lauten die Bezeichnungen der Werke: Elucidarium, Elucidarius, Elucidario, Elucidari, Lucidarius, Lucidari, Lucidaire, Lucidario, Lucydary, Lucidarz.

hunderts entstandene dialogische Gedicht (des sog. Seifried Helbling), welches den Titel 'der kleine Lucidarius' führt.

Bis jetzt hat es noch niemand versucht, eine Übersicht und Sonderung sämtlicher Elucidarien und Lucidarien zu geben. Ich habe mich dieser nicht geringen Mühe unterzogen und werde in Kürze an anderer Stelle eine bibliographische Zusammenstellung aller dieser Schriften veröffentlichen, um in dem jetzt bestehenden Wirrnis Licht und Ordnung zu schaffen. Hier würde uns dies viel zu weit führen.

Für die vorliegende Untersuchung kommen aus der grossen Masse der Elucidarius-Literatur nur 2 Werke in Betracht, welche deutlich in näherem Zusammenhang stehen, die aber nach Inhalt und Bestimmung durchaus von einander zu trennen sind. Die beiden uns hier angehenden Schriften sind diese:

1) das lateinisch geschriebene Elucidarium des Honorius Augustodunensis aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts, ein dogmatisches Handbuch zum Gebrauche für Theologen.[1]

2) der deutsch abgefasste Lucidarius aus dem Ende des 12. Jahrh., ein Katechismus des Glaubens und Wissens damaliger Zeit, bestimmt für den Unterricht der Laien.[2]

Da wir das erstere dieser Werke in einem späteren Abschnitt zu behandeln haben, so wenden wir uns zunächst dem deutschen Lucidarius zu.

[1] Abgedruckt bei Migne, Patr. lat. 172, Sp. 1109 - 1176.

[2] Eine Ausgabe existiert noch nicht; zur Orientierung vgl. den modernisierten Text bei Simrock, Volksb. XIII, 377—442.

I.

INHALT DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS.

Der dialogisch abgefasste Lucidarius ist in 3 Abschnitte oder Bücher eingeteilt, welche nach dem Plane der Bearbeiter sich auf die 3 Personen der dreieinigen Gottheit beziehen sollten. In den nicht fragmentarisch überlieferten älteren Handschriften der Textrezension B heisst die darauf bezügliche Stelle am Ende des zweiten Buches wie folgt:[1]

'. . . *diz büch ist in driu geteilt.*

In dem ersten bůche ſeite ich dir wie die welt geteilet ist: die rede hórt an den vater.

An dem anderen bůche habe ich dir geseit, wie er die welt habe erlidiget vnd wie er die cristenheit geordinet habe: die rede gat an den sun.

An dem triten teile sol ich dir sagin, welch reht vnd welch e er der cristenheite geheisen hat vnd wie sie gerihtet werden sol mit der krefte des heiligen geistes.

[Berlin. Ms. germ. oct. 26 Bl. 55b.]

---

[1] Die Rezension A, welche nur 2 Bücher überliefert, hat beim 2. und 3. Buch geändert:

„An dem andern wie der menſche geſchaffen iſt vnd entpfangen von ſiner muter: daz get den sun an, der von dem heiligen geiste entpfangen wart.

An dem dritten wie die heilige cristenheit erhaben wart vnd wie sie geistlich geordent ist: daz trit[et] an den heiligen geist.

Am Beginne des ersten Buches, dem man füglich den Titel: 'von Gott, Erschaffung und Einrichtung der Welt' geben könnte, handelt das Gespräch zwischen Meister und Jünger zunächst von dem Wesen der Dreieinigkeit und Gottes Allgegenwart. Daran schliessen sich sogleich Fragen über die Thätigkeit des Schöpfers, über das Chaos, die 4 Elemente, über die Engel und den Sturz Lucifers. Dies leitet über zur Beschreibung der Hölle, des Himmels und des Paradieses. Es folgen kurze Fragen über Adam und Eva im Paradies, über Kain und Abel, über die ersten Künstler auf Erden u. s. w.

In einem neuen Abschnitt wird dann die Ordnung dieser Welt besprochen, wobei die Frage nach ihrer Einteilung Beantwortung findet. Hierauf folgt ein ziemlich umfangreicher geographischer Abriss von den 3 bewohnbaren Erdteilen, Asien, Europa und Afrika und eine kurze Besprechung der Inseln. Das Hauptinteresse konzentriert sich hierbei auf die fernen Lande des Orient mit ihren reichen Schätzen, ihren wunderbaren Menschen und Tieren.

An die Länderbeschreibung reiht sich ein längeres Stück, das sich mit naturwissenschaftlichen, astronomischen und einigen physiologisch-anatomischen Fragen beschäftigt. Dieser Abschnitt verbreitet sich über das Meer, die Winde, den Lauf der Gestirne, über Sonnen- und Mondfinsternis, ferner auf meteorologischem Gebiet über Entstehung von Donner und Blitz, Hagel, Schnee, Wunderregen, Regenbogen etc. und schiesslich über einige physiologische Dinge z. B. von Entstehung und Ernährung des Kindes im Mutterleib, von Beschaffenheit des Hirns und vom Wachsen der Haare und Nägel. Mit einigen Bemerkungen, die das Ende der Dinge betreffen, wird darauf zum 2. Teile des Werkes übergeleitet.

Im zweiten Buche beantwortet der Meister die Fragen, welche auf die Ordnung der Christenheit gerichtet sind, „wie die heilige criſtenheit erhaben wurde vnd wie sie von anegenge geordent si". Es kommen da zunächst zur Sprache der Begriff der Gottheit, die Menschwerdung Christi und die Hauptsünden nach Adams Fall. Daran schliessen

sich allegorische Ausdeutungen der kirchlichen Einrichtungen, der Tagzeiten, der priesterlichen Gewänder, des Messamts, vom Chrisma, von der Taufe, den Gebräuchen der Kirche an hohen Festtagen (Osterwoche) u. s. w.

Das dritte Buch endlich, in welchem der letzte Teil des Elucidarium (vgl. Migne, Patr. lat. Tom. 172, Sp. 1157 ff.) direkt übertragen ist, umfasst die Schilderung vom Leben nach dem Tod und von der Vergeltung. Wir hören da von dem Fegfeuer, von den Höllenstrafen der Verdammten, von den Freuden der Seligen, vom Antichrist, vom jüngsten Tage mit seinem Gericht über Lebende und Todte, sowie vom Ende dieser Welt.

Um ein deutliches Bild von dem bunten und nicht immer glücklich geordneten Stoff des Lucidarius zu geben, lassen wir aus einer der am vollständigsten erhaltenen Handschriften, dem Berliner Ms. germ. oct. 26 die Überschriften folgen, welche (bei dem Mangel einer Ausgabe) für die vergleichenden Hinweise in der Geschichte des Textes notwendig sind.

BUCH I.

(1) *von vnſerme herren gote.* [al. *von dem gelouben*].
(2) *warumbe got die welt geſcůf vnde wie.*
(3) *von der helle.*
(4) *von den namen der helle.*
(5) *von dem himele.*
(6) *von dem himel vnd den ſternen.*
(7) *von dem paradiſe.*
(8) *von der ordenunge der welte.*
(9) *wie die welt geteilit ist.*
(10) *von India vnd von jr ynſelen*
(11) *daz drů yndiän ſint.*
(12) *wo von wunderliche lůte werdent.*
(13) *von wunderlichen tieren.*
(14) *von dem lande parthia.*
(15) *von dem lande ſyria.*
(16) *von Europa dem andern teile.*
(17) *von dem Rine.*
(18) *von affrica dem driten teile.*
(19) *von den ynſulen (in dem mer).*
(20) *von den elementen.*

(21) *von dem mer.*
(22) *von den winden.*
(23) *von der ſunnen loufe.*
(24) *von den planeten.*
(25) *von den ſternen.*
(26) *von des manen ſchin.*
(27) *von den cometen.*
(28) *von den wundern des luftes.*
(29) *von dem wethere vnd dunre.*
(30) *von dem regenbogene.*
(31) *von der gebúrte.*
(32) *von dem kinde vor geburte.*
(33) *wes daz kint lebe vngeborn.*
(34) *von dem ende der lúte.*
(35) *wie allú dinc ende nement.*
(36) *von Gotis riche.*

BUCH II.[1]

(1) *von der criſtenheit.*
(2) *von der heiligen Gotheit.*
(3) *von der menſcheit vnſeres herren.*
(4) *von der erſten ſúnde (Adames).*
(5) *von wúcher vnd ſimonien.*
(6) *von den bezeichenungen der criſtenheit.*
(7) *von der dagezit.*
(8) *von der metin zit.*
(9) *von dem meſſegewande.*
(10) *von der heilikeit der meſſen.*
(11) *von der ſtillen meſſe.*
(12) *von dem segene in der meſſe.*
(13) *von dem opfere.*
(14) *von dem crisemen.*
(15) *von dem grúnen dunres dage.*
(16) *von vinſter mettin.*
(17) *von dem carfritage.*
(18) *von dem ambt des carfritages.*
(19) *von dem oſterabende.*
(20) *von deme toufe.*
(21) *von vnſers herren urſtende.*
(22) *von der letanien vnd den crúcen.* [*Kreuztagen*].
(23) *von den pfingeſten.*

[1] Mehrere Überschriften wiederholen sich.

BUCH III.

(1) *von den toten.*
(2) *von dem ſibenden vnd drizicheſten.*
(3) *von dem vegefúre.*
(4) *von den verlornen in der helle.*
(5) *von den wiſenen der helle.*
(6) *von den in der hellin.*
(7) *von den gůten den behalten.*
(8) *von der gůten froide.*
(9) *von den troimen.*
(10) *von dem endecriſte.*
(11) *von der iungeſten urſtende.*
(12) *von dem iungesten gerihte.*
(13) *von dem iungeſten dage.*
(14) *waz nach dem gerihte geſchiht.*
(15) *von dem ende der welte.*
(16) *von der heiligen lichame.*
(17) *von der heiligen froide.*
(18) *von der verlornen pine.*

(21) *von dem mer.*
(22) *von den winden.*
(23) *von der ſunnen loufe.*
(24) *von den planeten.*
(25) *von den ſternen.*
(26) *von des manen ſchin.*
(27) *von den cometen.*
(28) *von den wundern des luftes.*
(29) *von dem wethere vnd dunre.*
(30) *von dem regenbogene.*
(31) *von der gebúrte.*
(32) *von dem kinde vor geburte.*
(33) *wes daz kint lebe vngeborn.*
(34) *von dem ende der lúte.*
(35) *wie allú dinc ende nement.*
(36) *von Gotis riche.*

BUCH II.[1]

(1) *von der criſtenheit.*
(2) *von der heiligen Gotheit.*
(3) *von der menſcheit vnſeres herren.*
(4) *von der erſten ſúnde (Adames).*
(5) *von wúcher vnd ſimonien.*
(6) *von den bezeichenungen der criſtenheit.*
(7) *von der dagezit.*
(8) *von der metin zit.*
(9) *von dem meſſegewande.*
(10) *von der heilikeit der meſſen.*
(11) *von der ſtillen meſſe.*
(12) *von dem segene in der meſſe.*
(13) *von dem opfere.*
(14) *von dem crisemen.*
(15) *von dem grúnen dunres daze.*
(16) *von vinſter mettin.*
(17) *von dem carfritage.*
(18) *von dem ambt des carfritages.*
(19) *von dem oſterabende.*
(20) *von deme toufe.*
(21) *von vnſers herren urſtende.*
(22) *von der letanien vnd den crúcen.* [*Kreuztagen*].
(23) *von den pfingeſten.*

[1] Mehrere Überschriften wiederholen sich.

BUCH III.

(1) *von den toten.*
(2) *von dem ſibenden vnd drizicheſten.*
(3) *von dem vegefúre.*
(4) *von den verlornen in der helle*
(5) *von den wiſenen der helle.*
(6) *von den in der hellin.*
(7) *von den guten den behalten.*
(8) *von der gůten froide.*
(9) *von den troimen.*
(10) *von dem endecriſte.*
(11) *von der iungeſten urſtende.*
(12) *von dem iungesten gerihte.*
(13) *von dem iungeſten dage.*
(14) *waz nach dem gerihte geſchiht.*
(15) *von dem ende der welte.*
(16) *von der heiligen lichame.*
(17) *von der heiligen froide.*
(18) *von der verlornen pine.*

II.

VERANLASSUNG UND ENTSTEHUNG DES LUCIDARIUS.

Von den grossen deutschen Fürstengeschlechtern des 12. Jahrhunderts haben sich die Welfen durch eifrige Förderung von Dichtkunst und Wissenschaft in hervorragender Weise verdient gemacht.

Am Hofe Heinrichs des Stolzen dichtete um das Jahr 1130 der Pfaffe Konrad das deutsche Rolandslied nach einer französischen Vorlage. Es geschah dies auf ausdrücklichen Wunsch der edlen Herzogin Gertrud, der Tochter Lothars III., wie aus dem Schlusse des Werkes hervorgeht. Der Dichter verherrlicht darin nebenbei seinen Gönner, den Herzog Heinrich, welchen er mit König David vergleicht und den er wegen seiner Tugenden und Kriegsthaten, besonders wegen seiner Verdienste um die Bekehrung der Heiden, rühmt.

Inwiefern die deutsche Kaiserchronik mit dem Hofe Heinrichs des Stolzen in Verbindung steht, ist neuerdings durch eingehende Forschung festgestellt worden. Jedenfalls fällt die Abfassung derselben nach Baiern und unter Heinrich den Stolzen, welcher darin von dem Dichter als Kriegsheld gepriesen wird. (Vgl. E. Schröder, Deutsche Chroniken I, 1 S. 46 ff.)[1]

[1] Monum. Germ. hist. Script. qui vern. lingua usi sunt I, 1 (1892).

Noch bedeutender als in Baiern machte sich der Einfluss des Welfengeschlechts auf die deutsche Literatur in dem neuen sächsischen Herzogtum geltend. Die Hofhaltung Heinrichs des Löwen und seiner geistvollen und feingebildeten Gemahlin Mathilde[1] gab in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vielseitigen Anstoss zu einer regen literarischen Bewegung in den sächsischen Landen. Deutsche und ausländische Sage und Dichtung sowie später die Aufzeichnung von Geschichtswerken erhielten sorgsame Pflege in Braunschweig. Die edle Herzogin Mathilde, die Tochter König Heinrichs II. von England und der vielbesungenen schönen und kunstliebenden Eleonore von Poitou, hatte die angeerbte Liebe zur Dichtkunst mit in ihre neue Heimath gebracht.

In der Umgebung Heinrichs des Löwen wurde nach den neuesten einleuchtenden Vermutungen[2] das Gedicht vom Herzog Ernst bald nach dem Jahre 1173 von einem niederrheinischen Spielmann verfasst. Durch seine feindliche Stellung gegen den Kaiser und durch seine Pilgerfahrt mag Herzog Heinrich an jenen Ernst II. von Schwaben erinnert haben, dessen sich die deutsche Sage mit Liebe bemächtigt hatte; er konnte leicht als ein neuer Herzog Ernst gelten.

Auch der erste Versuch, welchen die sogenannte höfische Epik in Deutschland unternahm, gehört an den sächsischen Hof Heinrichs. Der berühmte keltische Liebesroman von Tristan und Isolde wurde zum ersten Male von einem Dienstmanne Heinrichs des Löwen, durch den Hildesheimischen Ritter Eilhart von Oberge in deutsche Reime gebracht. Vielleicht hatte der Dichter durch die Herzogin Mathilde oder deren Gefolge die Quelle zu seinem Tristan er-

---

[1] Bekannt ist, dass die schöne Mathilde von den Provenzalen Bertran von Born als Helena besungen wurde. Vgl. Diez, Leben und Werke der Troubadours. (Zwickau 1829), S. 211.

[2] Vgl. Bartsch, Herzog Ernst S. CXXIX und Scherer, Gesch. d. deutschen Literatur (1883) S. 94. Bartsch hat es wahrscheinlich gemacht, dass bei einzelnen Schilderungen der Reiseabenteuer der Dichter des Herzog Ernst durch die Kreuzfahrt Heinrichs des Löwen beeinflusst worden sei.

halten[1], vielleicht hatte er auch selbst mit seinem Herren England besucht und von dort den Stoff zu seinem Werke mitgebracht.

Durch seine Gemahlin und die sie umgebenden Sänger wurde bei Heinrich dem Löwen allmählich ein lebendiges Interesse für Dichtung und Kunst wachgerufen. Einen tiefgreifenden Einfluss auf seine innere Entwickelung muss auch der im Jahre 1172 unternommene Pilgerzug nach Jerusalem geübt haben. Jedenfalls war der engere Verkehr mit seinen geistlichen Reisebegleitern (Bischof Konrad von Lübeck, Abt Heinrich von Braunschweig und Abt Berthold von Lüneburg) von nachhaltiger Wirkung.

Nach der Rückkehr von seiner Wallfahrt zeigt sich bei Herzog Heinrich eine früher nicht hervortretende Begünstigung der Kirche und der Geistlichkeit. Er schmückte die Gotteshäuser seiner Residenz, besonders den neu gegründeten S. Blasiusdom, auf das reichste, liess aus den kostbaren Stoffen, die er aus dem Orient mitgebracht hatte, prachtvolle Kirchengewänder für die Geistlichen herstellen und verteilte Reliquien an die Kirchen.[2]

In seinen letzten Lebensjahren, als Heinrich der Löwe nach vielen Demütigungen und Enttäuschungen gebeugt und körperlich gebrochen als einsamer Greis in seiner Burg zu Braunschweig Ruhe halten musste, konnte er sich ungestört geistigen Interessen hingeben.[3] Im Umgang mit den Klerikern

[1] Vgl. Lichtenstein, Eilhart v. Oberge S. CXIX.

[2] Arnold von Lübeck (Chronica Slavorum lib. I, 12) sagt hierüber folgendes: „Et ditavit domum Dei reliquiis sanctorum, quas secum attulerat, vestiens eas auro et argento et lapidibus pretiosis, inter quas etiam erant brachia apostolorum plura. De optimis etiam palliis ad ornatum divini servitii fecit casulas plurimas, dalmaticas, subtilia, et ornavit ecclesias etc. Vgl. auch Rehtmeier, Antiquitates ecclesiast. inclytae urbis Brunsvigae. I 85 f. Über Heinrich d. L. Förderung der Baukunst und des Kunstgewerbes s. Bethmann's Schilderung in Westermanns Jahrbuch der ill. deutschen Monatshefte X (1861) S. 544 ff.

[3] Über seine letzte Lebenszeit heisst es bei Arnold von Lübeck lib. V, 20: „Dux autem senior variis negotiis deditus, his videlicet, quae ad ornatum domus Dei pertinerent, vel etiam aulae propriae in Brunschwig, residuum vitae suae tempus quietus exegit.“

seines Hofes suchte er sein Wissen und seine Bildung zu bereichern. Als alter Kriegsheld und Staatsmann richtete er sein Augenmerk natürlicherweise ganz besonders auf die Werke der Geschichtschreibung. Wie aus dem wertvollen Bericht des Probstes Gerhard von Stederburg klar hervorgeht[1] — eines Mannes, welcher dem Herzog sehr nahe stand — liess der alternde Welfe die alten Chroniken sammeln und abschreiben. Er fand Zerstreuung darin, sich aus denselben vorlesen zu lassen, und kürzte auf diese Weise manche schlaflose Nacht. Philippson (Geschichte Heinrichs des Löwen I, S. 395) knüpft hieran die Vermutung, Herzog habe „auch die Kenntnis des Lateinischen sich noch in diesem seinem späten Alter angeeignet."

In dieser Zeit ruhiger Abgeschiedenheit und ernsten Nachdenkens wird Heinrich der Löwe im Vereine mit seinen geistlichen Ratgebern auch höchst wahrscheinlich den Plan zu unserm Lucidarius gefasst haben, durch welchen ein gemeinverständliches Lehrbuch von Gott und der Welt geschaffen werden sollte. Man wird kaum irren mit der Annahme, dass diese Absicht des Herzogs, in welchem selbst ein reger Bildungstrieb erwacht war, aus seinem Interesse an dem Schulunterricht in seiner Residenz erwuchs. Für die gelehrten Stiftsschulen Braunschweigs, die sich damals nach Ausweis der Schriften Helmolds und Arnolds in blühender Wirksamkeit befanden, war das beabsichtigte Buch keinesfalls berechnet. Es sollte vielmehr — worauf auch schon die Abfassung in der Volkssprache hindeutet — für die Unterweisung der Laien dienen.

Aus dem Text selbst geht hervor, dass z. B. theologische Fragen nur in soweit vorgetragen werden sollten, als sie das Verständnis der Laien nicht überstiegen. So heisst es (Berliner Ms. germ. oct. 26 Bl. 2b): „von gote geturre wir niht ze verre gereden, wan die leigen kemint lihte in einen grozen zwivel, so sie ze tiefe rede vernement; der sie sich verstan niht enmúgen".

[1] Mon. Germ. Script. XVI, S. 320. „.. antiqua scripta colligi praecepit et conscribi et coram recitari, et in hac occupatione saepe totam noctem duxit insomnem".

Der Drang nach geistiger Bildung, welcher gegen Ende des 12. Jahrhunderts bei den Bewohnern der emporblühenden Städte immer mehr zur Geltung kam,[1] verlangte Berücksichtigung. Heinrich der Löwe, welcher den niederen Stand der damaligen Laienbildung an sich selbst empfunden hatte, kam mit Verständnis dem Streben seiner Zeit entgegen und gab so die Veranlassung zu unserem Büchlein, das in Form eines Katechismus über das Wissenswerteste aus der Glaubenslehre, Erdbeschreibung, Sternkunde, Meteorologie etc. belehren sollte. So entstand unter den Augen des alternden Herzogs, vielleicht zwischen den Jahren 1190 und 1195, die erste deutsche Encyclopädie, die wir kennen, unser Lucidarius.

Über die Veranlassung und Abfassung des Werkes werden wir durch die mehrfach erwähnte versificierte Einleitung unterrichtet, welche in der Handschriftengruppe A überliefert ist. Folgende Punkte erhalten daraus erwünschte Aufklärung: die Person des Auftraggebers, die Bearbeiter des Buches, die Mehrheit der benutzten lateinischen Quellen, der Ort der Abfassung, die gewünschte Form des Textes (Prosa) und die Titel des Werkes.

Betrachten wir diese Einleitung näher, so erhalten wir die nachstehenden Ergebnisse.

Herzog Heinrich liess das Buch nach mehreren lateinischen Schriften durch seine Hofkapläne zusammenstellen und in deutscher Prosa niederschreiben. Er hatte hierbei ausdrücklich geboten, dass man es nicht in Versen abfasse, damit das Büchlein die lautere Wahrheit darbiete, wie sie in den Quellen überliefert sei:

Got selbe hat den sin gegebin
dem herzogen, der ez schriben liez:
sine capellane er hiez
die rede suchen an den ſchriften
vnd bat daz sie ez tichten
ân rimen wolden,
wan sie ensolden
nicht schriben wan die warheit,
als ez zu latine steit.

[1] Vgl. Specht, Gesch. des Unterrichtswesens in Deutschland, S. 246 ff.

Dies geschah nach dem Befehle des Herzogs und zu Braunschweig wurde das Werk verfasst und niedergeschrieben.

daz taten sie willecliche
dem herzogen Heinriche
daz er in gebot vnd bat.
zu Brunswic in der ſtat
wart ez getichtet vnd geſchriben.

Dass wir unter dem genannten 'Herzog Heinrich' niemand anders zu verstehen haben, als den Welfen Heinrich den Löwen, darauf ist bereits von verschiedenen Seiten hingewiesen worden.[1] Beweisend ist hierfür ausser der Altertümlichkeit in der Sprache sowie im Versbau der Einleitungen, auf welche bereits K. Schröder (a. a. O.) und W. Wackernagel (die altdeutschen Hsn. der Basler Univ.-Bibl. S. 20) aufmerksam machten, auch der Umstand, dass die ältesten uns erhaltenen Bruchstücke des Lucidarius aus einer Handschrift stammen, welche nach ihrem Schriftcharakter um das Jahr 1200 anzusetzen ist,[2]

Aus unserer Praefatio erfahren wir weiter, dass in 2 Punkten 'der Meister' sich nicht in völligem Einverständnis mit dem Auftraggeber befunden habe. Während der Herzog die Abfassung in Prosa wünschte, wäre dem Meister das Buch in Versen und gereimt lieber gewesen.

ez enwere an dem meister nicht bliben,
er hette ez gerimet, ob er solde.

Sodann hätte Herzog Heinrich dem Titel 'Aurea gemma' gerne den Vorzug gegeben, wogegen dem Meister der Name 'Lucidarius' passender erschien.

Der herzoge wolde
daz man ez hieze da
Aurea gemma.
Do duchte ez dem meiſter bezzer sus,
daz ez hieze Lucidarius,
wan ez ein irluchter ist.

---

[1] K. Schröder, Germania 17, S. 409. Scherer QF. XII, 60. Doberentz, Zeitschr. f. d. Philol. XII, 387. Weiland, Vorrede zur Ausgabe der Braunschw. Reimchronik (Deutsche Chroniken II S. 430).

[2] Mone setzt sie noch ins 12. Jahrhundert. (Anzeiger f. K. d. d. MA. III, 311.)

Dass der Meister den Titel 'Lucidarius' nach einer der benutzten Quellenschriften wählte, welche auch für die Gesprächsform als Vorbild diente, wird bei Besprechung der Vorlagen deutlich werden. Warum aber der Herzog den Namen 'Aurea gemma' wollte, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Vielleicht geschah es nur, um den Inhalt des Buches als einen sehr wertvollen zu bezeichnen. In der Einleitung der Recension B heisst es nämlich in Bezug hierauf:

Diz bůch ist genant Aurea gemma
daz kit guldine gimme,
bezeiget uns hie bi,
wie ture diz bůch si.

Möglicher Weise sollte aber auch der Name — wie es ja auch bei dem Titel 'Lucidarius' der Fall ist — den Hinweis auf eine der excerpierten Quellen abgeben, worauf wir in einem späteren Abschnitte zurückkommen.

Unter den beiden Titeln des Buches 'Aurea Gemma' und 'Lucidarius' hat der letztere im Laufe der Zeit den Sieg behalten.

Den Namen Lucidarius bewahren alle Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts in beiden Rezensionen, d. h. soweit die gereimten Vorreden in ihnen überhaupt und nicht verstümmelt erhalten sind. Nur die Berliner Hs. der Recension A. liest in der ersten Zeile ihrer Einleitung 'Elucidarius', während sie in einem späteren Verse des Vorwortes ganz richtig 'Lucidarius' darbietet.

Interessant ist die am Schlusse der Wolfenbütteler Hs. (Helmst. 389) stehende Subscription: Explicit liber magri lucidarij. Dies ist das erste Zeichen dafür, dass man anfieng den Titel des Buches für den Verfassernamen anzusehen — ein Umstand, welcher sich öfter bei Büchertiteln mit der Endung -us beobachten lässt. Dies Missverständnis zeigt sich auch bald bei den gedruckten Ausgaben des Werkes eingebürgert, wie aus den vorgesetzten Titeln derselben hervorgeht. Dass die erklärende Deutung des Namens Lucidarius am Beginne der Einleitung damit in Widerspruch steht, wurde nicht bemerkt. Schon frühe, ungefähr seit

1483, begegnet speciell bei den Strassburger Lucidarius-Drucken als Titel:

„Eine liebliche hyſtory von dem hochgelerten meiſter lucidario“, der sich in Strassburg lange hält.[1] In der Augsburger Ausgabe von Hans Schönsperger 1491 findet sich zuerst auf dem Titelblatt: Maiſter Elucidarius von den wunderbern ſachen der welt“,[2] ein Titel, der in späteren Drucken schwülstig erweitert wird.

Bei dem alten Vorwort, in welchem der Name Lucidarius noch an 2 Stellen vorkommt, variiren die Ausgaben sehr. In den ältesten Drucken heisst es am Beginne der Einleitung zuerst stets: „Dis bůch heiſſet Lucidarius“, an 2ter Stelle aber schon maiſter Lucidarius mit nur geringen Ausnahmen.[3]

Alle nach der Stainerschen Ausgabe von 1540 fallenden Drucke haben dann bis zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gleichmässig an erster Stelle der Einleitung 'Elucidarius', auf dem Titel und an 2ter Stelle des Vorworts aber 'M. (d. i. maiſter) Elucidarius'. Die ganz späten Bearbeitungen des 17.—19. Jahrhunderts endlich gaben den Namen Lucidarius und Elucidarius völlig auf und wählten dafür ihrem gekürzten Inhalt entsprechender den Titel: 'Kleine Cosmographia'.

Wie wir gesehen haben, hatte 'der Meister' für sein Buch den Titel Lucidarius ausersehen. Hierdurch schon ist diese Namensform als einzig berechtigte gesichert. Die Hsn. bezeugen dieselbe auch durchgängig, wobei die einzige aufgeführte Abweichung nicht in Betracht kommt, da sie auf Willkür des Abschreibers beruhen kann. Dass die Bezeichnung 'Elucidarius' erst im letzten Jahrzehnt d. 15. Jh. als

---

[1] Etwas erweitert in der Ausgabe Strassburg 1499 (vgl. Verz. No. 27).

[2] Simrock, der einen nicht korrekten Neudruck in modernisierter Sprache veröffentlichte nach der Ausgabe von 1491 (vgl. die deutsch. Volksbücher XIII, 373 ff.) hat im Titel Elucidarius in Lucidarius geändert.

[3] z. B. in der Ausgabe Augsburg Sorg 1479 und in der s. l. et. a. bei Prüss in Strassburg (ca. 1482) erschienen. Die Ausgabe Ulm Zainer 1496 liest hier Mayster *E*lucidarius an beiden Stellen.

Nebentitel sich in den alten Drucken einbürgerte und dann seit der Mitte des 16. Jahrhunderts den alten Namen Lucidarius verdrängte, haben wir oben angeführt.

Das älteste Zeugnis dafür, dass unser Büchlein allgemein unter dem Titel Lucidarius umging, finden wir bereits am Ende des 13. Jahrhunderts in dem 'kleinen Lucidarius' des sogenannten Seifried Helbling. In diesem Gedicht begegnet folgende Stelle (I, 24 ff.)[1]:

dem meister tet der junger
nie die nôt sust noch sô
an dem buoche Lûcidâriô,
die er mir mit frâge tuot.

Beweisend sind auch die Nachbildungen, welche der deutsche Lucidarius in fremden Sprachen erhalten hat. So heisst es in der dänischen Bearbeitung des 14. Jahrhunderts:

Willae i bogenss naffn rithae
Lucidarius mendhae hun haedhæ ...

Die niederländische Prosaübertragung des 15. Jahrhunderts beginnt in der Handschrift:

Dit boek heet Lucidarius.

In der böhmischen Bearbeitung des 15. Jahrhunderts lautet der Anfang in der Handschrift: *Tuto ſie poczina Luczidarz ouffech wieczech anayprwe owierczie obohu*, während der älteste böhmische Druck von 1498 so anhebt: *Poczina ſe Lucidarz O rozličných wietzech jenž ſu na nebi na zemi V v wodach.* In der Vorrede des Druckes heisst es dann direkt: . . . *To ýt wtiechto Lucidarius oswietil* . . . .

Der 2. Titel unseres Büchleins, die Bezeichnung als 'Aurea Gemma', wird in den Einleitungen beider Textesklassen in fast allen Hsn. aufgeführt.[2] Auch die mnl. Übertragung bietet ihn. Die ältesten deutschen Lucidarius-Drucke lesen dafür 'Auro gemma', die späteren von ca. 1535 an

[1] Vgl. Seemüller, Seifried Helbling S. 21 f.

[2] Nur wenige lassen ihn weg z. B. die Hss. No. 12. 14. 17. 22. 29. 30, wo die Einleitungen verstümmelt oder verändert vorliegen.

Aurata Gemma und einer der letzten Ausläufer des Lucidarius (vgl. die Ausgabe No. 80 Hamburg o. J.) mit komischer Rückübersetzung für 'Erleuchter der Teutschen'[1] — „Aurora Germanorum".

Über den oder die Verfasser des Lucidarius ist nichts Bestimmtes zu sagen. Sicher ergiebt sich nur aus unserer Einleitung, dass die Kapläne Herzog Heinrichs das Buch nach einer Reihe von lateinischen Schriften in deutsche Prosa bearbeiteten. Dass sie dies in äusserst freier Weise ausführten, nicht etwa ihre Vorlagen genau übertragend, sondern nur in Anlehnung an dieselben und mit eigenen Zuthaten, werden wir bei der Quellenuntersuchung klarzulegen suchen.

Wer unter dem 'Meister' zu verstehen ist, dessen in der Reimvorrede zweimal gedacht wird, kann ebensowenig nachgewiesen werden. Ihm scheint die Hauptredaktion des Werkes zugefallen zu sein. Vielleicht war er, da das Buch offenbar für Unterrichtszwecke bestimmt ist, magister an einer der Klosterschulen in Braunschweig.[2] Über seine Persönlichkeit wäre eine ganze Reihe von Möglichkeiten an die Hand gegeben, die aber alle gleich wahrscheinlich resp. unwahrscheinlich sind.[3]

Die irrige Ansicht, dass Nicolaus von Pfaldorf im Jahre 1471 den Lucidarius in's Deutsche übersetzt habe, ist durch den berüchtigten G. Libri hervorgerufen worden (Catalogue of the extraordinary collection of splendid manuscripts ... formed by Guglielmo Libri, London 1859, p. 177. — Vgl. darüber Näheres in unserm Handschr.-Verzeichnis No. 37). Libri machte den harmlosen Schreiber seines Manuskriptes zum Verfasser des Buches, was ihm zu verzeihen ist. Schlimmer ist es schon, dass Graesse, Trésor IV, 285 und Weller, Repert. typogr. No. 1217 diesen Unsinn nach-

---

[1] Dies ist der Rest des alten: das ſpricht zů teütſch ... erleuchter.

[2] K. Schröder (Germ. XVIII, 409) sagt: „Der Meister war wohl einer der Capelläne."

[3] Aus dem geringen Material über das Braunschweigische Schulwesen im MA. ist leider nichts zu gewinnen. Vgl. Dürre, Gesch. der Gelehrtenschulen zu Braunschweig. (Braunschweig 1861.)

geschrieben haben. Ihnen ist zu verdanken, dass bis heute in unzähligen Katalogen Nicolaus von Pfaldorf als der Übersetzer des deutschen Lucidarius aufgeführt wird. (Vgl. auch G. Hellmann, meteorol. Volksbücher 1891. S. 14.) Über die Unmöglichkeit von Libri's Annahme braucht kein Wort verloren zu werden, da wir wissen, dass die Übertragung des Buches bereits im 12. Jahrhundert erfolgt war.

Von der Abfassungszeit des Lucidarius erfahren wir leider nichts aus der sonst gut orientierenden gereimten Einleitung. Ohne Bedenken darf aber wohl aus ihren letzten Versen:

der himel vnd erde geschuf
mit siner gotheite,
der neme den herren an sin geleite

der Schluss gezogen werden, dass der Lucidarius noch bei Lebzeiten des Herzogs Heinrich zum Abschluss kam.[1]

---

[1] Die späte Heidelberger Hs. ändert hier: der sol nemen des herren sêle [an] sin geleite. Dem Wiener Ms. dieser Gruppe fehlt unglücklicher Weise diese Stelle.

III.

DIE ÜBERLIEFERUNG.

A. DIE HANDSCHRIFTEN.

Mit welchem Eifer der deutsche Lucidarius gelesen wurde und wieviel Anklang er allgemein fand, erweisen die zahlreichen Handschriften, in denen das Werk sich erhalten hat. Bis jetzt waren nur wenige von diesen bekannt. Durch unablässiges Durchforschen der Bibliotheken ist es mir gelungen, eine grosse Anzahl unbekannt gebliebener Lucidarius-Manuskripte aufzufinden, sodass ich jetzt ein ziemlich vollkommenes Bild der Überlieferung zu geben vermag, wodurch unser Volksbuch in ganz neuem Lichte erscheint.[1]

VERZEICHNIS DER HANDSCHRIFTEN DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS.

I. 12./13. JAHRHUNDERT.

1) 2 durchschnittene Pergamentblätter in meinem Besitze, ungefähr um das Jahr 1200 geschrieben. Das Format der Handschrift, zu welcher diese Bruchstücke gehörten, war mit Einrechnung des Fehlenden Quart. Das erste Blatt ist der Länge nach durchschnitten (23,5 cm hoch

[1] Den Bibliotheks-Verwaltungen, welche meine Studien bereitwilligst unterstützten, sage ich bei dieser Gelegenheit den gebührenden öffentlichen Dank.

und 8,5 cm breit) und hat 41 Zeilen auf jeder Seite bewahrt, also mehr als die Hälfte des Blatttextes. Auf Bl. 2 (14 cm hoch und 7,3 cm breit), welches der Länge und Breite nach vom Buchbinder durchschnitten wurde, sind nur 23 Zeilen auf jeder Seite erhalten, ungefähr der vierte Teil seines ursprünglichen Inhalts. Die Schrift ist sehr sorgfältig und deutlich, in den zierlichen Charakteren des ausgehenden 12. Jahrhunderts. Für die einzumalenden roten Buchstaben ist im Texte Platz gelassen; die Arbeit des Rubricators steht noch aus. Der Text ist in fortlaufenden Zeilen ohne Absätze geschrieben.

Seite 1ª und 2ª haben durch Abreiben, da die Blätter als Einbanddecke gedient haben, und später durch Anwendung von Reagentien gelitten. Ausserdem ist der untere Teil des ersten und der obere Teil des zweiten Blattes durch Wurmfrass übel zugerichtet, sodass viele Buchstaben und ganze Wortteile völlig zerstört sind.

Die Blätter stammen aus dem Nachlasse des verstorbenen Archivdirektors Prof. Franz Mone, welcher dieselben zu Anfang der 30er Jahre von einem alten Buchdeckel in Heidelberg ablöste und 1834 im 'Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters' III Sp. 311—318 unter dem Titel: 'Altteutsche Weltlehre des Lucidarius' veröffentlichte. Der Textabdruck Mone's ist ungenau und nicht frei von Druckfehlern. Ein klares Bild des alten handschriftlichen Textes erhält man nicht, da sich dieser im Abdruck von den versuchten Ergänzungen Mone's nur sehr schlecht abhebt.

Diese Fragmente, welche dem ersten Teile des deutschen Lucidarius zugehören, enthalten den ältesten und wichtigsten Text des Werkes. Die Aufzeichnung ist eine oberdeutsche.

Wie sich ergeben wird, gehörten die Bruchstücke nicht der Original-Handschrift an; sie sind vielmehr als Abschrift zu erweisen.

II. 14. JAHRHUNDERT.

2) Handschrift der Kgl. Bibliothek zu Berlin Ms. germ. oct. 56, auf Pergament, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Der Lucidarius füllt in dem Codex Bl. 50ᵇ – 85ᵇ.

Der Text ist in sauberer guter Schrift von einer Hand geschrieben. Die Einleitungs-Verse sind mit 7 Ausnahmen abgesetzt, der Dialog in langen Zeilen ohne Absätze bei Rede und Gegenrede aufgezeichnet. Auf der Seite stehen 23 Zeilen. Wenige rote Initialen. Die Anfangsbuchstaben der Sätze und Verse sind rot durchstrichen, die Worte d'iunge | d'meist' durch rote Unterstreichung hervorgehoben. Inhaltsüberschriften sind nicht vorhanden. Lagen zu 10 Bll. mit Custoden.

In der gereimten Vorrede wird Herzog Heinrich als Veranlasser des Werkes genannt (wie in der Heidelberger Hs. Ms. Pal. germ. 359 und dem Wiener Ms. No. 3007.) Die praefatio rhythmica dieser Hs. ist 1872 von Karl Schröder in der Germania Bd. 17, S. 408 f. mitgeteilt.

Die Aufzeichnung des Textes zeigt md. Charakter. Dem Lucidarius geht in der Handschrift voraus das md. Gedicht von S. Brandan, es folgt die „Benedictio iacob qm̃ dedit filijs suis“ in deutschen Versen, welche ein Ausschnitt aus der 'Christherre-Chronik' ist. (Vgl. K. Schröder, Germ. Stud. I, 291 f. über den Inhalt dieses Manuscripts.)

Aus einigen Randzeichen ist zu vermuten, dass dieser Codex (wie No. 3) sich früher im Besitze des Theologen Daniel Sudermann befand; jedenfalls hat er die Handschrift benutzt.

3) Ms. germ. oct. 26 der Kgl. Bibliothek zu Berlin, auf Pergament. Das Format ist klein 8⁰. Der Lucidarius nimmt die ganze Handschrift ein, welche 77 Blätter umfasst. Auf einem ungez. Vorsatzblatt stehen lat. Bibelcitate für Sonntagspredigten. Der Text schliesst Bl. 77ᵃ; Bl. 77ᵇ ist leer. Die Schrift gehört dem Anfang des 14. Jahrhunderts an. Sie rührt von einer Hand her, ist klein

und unschön, aber nicht undeutlich. Auf der Seite finden sich zumeist 26 Zeilen und zwar in fortlaufenden Linien geschrieben. Es begegnen einige rote Initialen und viele rote Überschriften, welche fast durchgängig an den Kopf der Seiten gerückt wurden. Viele Buchstaben sind durch Vertikalstriche vom Rubricator ausgezeichnet. Abkürzungen sind zahlreich verwendet. Auf Bl. 57[a] steht zu Zeile 17 unten am Rand ein Nachtrag von anderer Hand. Hin und wieder finden sich am Rand in späterer Zeit zugefügte Worte (z. B. Bl. 1). Alle 3 Teile des Buches sind in dieser Abschrift erhalten, doch sind sie nicht durch Absätze hervorgehoben. Die gereimte Vorrede ist von der des vorigen Manuskripts abweichend, sie hat nicht die Erwähnung des Herzogs Heinrich. Die Einleitung in dieser Fassung weist die grösste Anzahl der Handschriften und, allerdings mit Verwischung der Reime, auch alle ältesten Drucke des Lucidarius auf.

Die Aufzeichnung des Werkes geschah in mitteldeutscher Lautgebung.

Unser Codex hat früher dem Theologen Daniel Sudermann gehört, dessen Name sich auf dem Vorsatzblatt und auf Bl. 1[a] unten am Rande findet.

Hoffmann v. Fallersleben (Altd. Blätter I 326 f.) gab zuerst Nachricht von dieser Handschrift und druckte die gereimte Einleitung daraus ab.

4) Die berühmte sogen. 'Würzburger Handschrift' der Kgl. Univ. Bibliothek München, in gross Folio auf Pergament, aus der Mitte des 14. Jahrh. [ohne Signatur].

Nach dem lateinischen Elucidarium des Honorius (108[a] — 134[d]), welchem noch einige kleine theolog. lat. Stücke wie zugehörig angehängt wurden (134[d] — 137[b]), folgt 137[c] bis 154[d] der deutsche Lucidarius. Jede Seite ist in 2 Spalten zu 32 Zeilen abgeteilt. Die Schrift ist äusserst sorgsam und schön. Es finden sich viele rote Initialen und Überschriften sowie rot durchstrichene Buchstaben. Auf col. 140[d] begegnet eine sorgfältig gezeichnete Rad-Weltkarte. Durch 2 kon-

zentrische Kreise ist das die Welt umfliessende Wendelmeer gekennzeichnet, wie die zwischen denselben stehende Umschrift kundgiebt: 'Diz iſt daz wendelmer daz ſ̊mme alle diſe werlt get als hie gemalet iſt in dem cyrkel.' Der innere Kreis ist von oben nach unten in 7 Teile und von rechts nach links in 8 Abschnitte geteilt. In den beiden Feldern rechts und links steht: 'Diz iſt niht erbuwen'. Das 3. Feld von rechts trägt als Inschrift: 'Affrjca iſt erbuwen . Mare', das folgende: '. aſia . | ieruſalem | '. [Jerusalem liegt im Mittelpunkt der Welt als Erdnabel.] Im 5. Abschnitt steht oben 'paradyſus', der untere Teil ist als Wasser dargestellt; im 6. Feld endlich lautet die erklärende Aufschrift: 'Evropa iſt erbuwē'. Um die Kreise sind 2 ineinanderliegende Quadrate gezeichnet, von denen das kleinere in seinen Flächen rote Blattornamente erhielt, das äussere mit Eckverzierungen geschmückt wurde. Die Schrift und die Linien der Kreise sind rot. Die ganze Zeichnung nimmt den Raum von 12 Zeilen ein.

Der Text des Lucidarius wurde von andrer Hand später durchkorrigiert; einige Ausdrücke sind geändert, wenige Worte am Rand nachgetragen und oft die Orthographie (Überschreiben von e) verbessert, meist aber verjüngt.

Nur 2 Bücher des Werkes sind in dieser Abschrift vorhanden. Die Aufzeichnung ist oberdeutsch.

Auf den Lucidarius folgt in unserem Codex ein deutsches Kochbuch mit gereimter Einleitung (hsgb. Lit. Ver. Stuttg. Bd. IX).

Die Handschrift ist ein grosser Sammelcodex, ein Teil des der Familie de Leone gehörenden Hausbuches, welches zu Würzburg auf Veranlassung des gelehrten Chorherrn und Scholasticus Michael de Leone geschrieben wurde, vermutlich von dessen Schreiber Gyselher.

Aus einem Repertorium, welches man auf Bl. 1 und 2 unseres Manuskriptes findet, ergiebt sich, dass das Hausbuch ursprünglich weit umfangreicher war. Der erste Teil desselben wurde zu Einbanddecken verwendet, wovon nur wenige Blätter gerettet und der kgl. Staatsbibliothek zu München einverleibt sind.

Unser Codex hatte mannigfache Schicksale zu bestehen. Von Würzburg kam er in den Besitz des Joh. Egolph von Knöringen, Bischof von Augsburg. Dieser schenkte ihn mit seiner berühmten Büchersammlung der Universität Ingolstadt, von wo ihn die Univ.-Bibliothek München erhielt.

In oben erwähntem Repertorium ist der lateinische und deutsche Lucidarius als No. XX registriert: 'Lucida'us zu latin vnd zu tuſche vnd vō mern'. Diese Zahl XX steht auch bei beiden Werken oben rot zwischen den Blattkolumnen.

Der Würzburger Codex ist sehr oft benutzt und beschrieben worden. Eine ausführliche mustergiltige Inhaltsangabe und Beschreibung desselben lieferte Ruland im Archiv f. Unterfranken Bd. XI, Heft 2. S. 1 ff.

5) Handschrift der Königl. u. Univ.-Bibliothek zu Königsberg i. Pr. No. 1157 (früher Xx, 93) auf Pergament in 4°, zu 2 Spalten auf der Seite geschrieben. Auf der Spalte stehen 48—52 Zeilen. Gute Schrift aus dem 14. Jahrh.

Nur ein Fragment des deutschen Lucidarius ist uns hier erhalten, es füllt Spalte 23ᵃ—24ᵈ. Es folgt in der Handschrift auf das lateinische Elucidarium (10ᵇ--22ᵇ), dem ohne Absatz ein Stück aus dem Inevitabile des Honorius Augustodunensis angehängt ist (col. 22ᵇ--23ᵃ). Der Text des Lucidarius wurde vom Rubricator verziert. Am Rande befinden sich kurze Inhaltsbezeichnungen. Am unteren Rand von Bl. 23ᵃ steht von späterer Hand '3 Cosmographia Germanica'. Der eigentliche Titel des Werkes wurde vom Schreiber nicht erkannt, und der Lucidarius erhält hier schon recht frühe eine Bezeichnung nach seinem Inhalt, welche er später in den ganz jungen Ausgaben des 17. und 18. Jahrh. führt. Die Jahrmarktsausgaben benennen nämlich das Buch 'Kleine Cosmographia' etc.

Das Bruchstück gehört dem ersten Teil des Lucid. an; es geht von der Frage: 'wye lang lebet Adam' bis zu dem Abschnitt über die Inseln, an dessen Ende es abbricht. Die Aufzeichnung ist eine oberdeutsche.

Eine Beschreibung unserer Handschrift findet sich mitgeteilt bei Steffenhagen, 'die altdeutschen Handschr. zu Königsberg (Haupts Zs. 13, 526 f.). Einige Stellen dieses Ms. sind angeführt von O. Doberentz, 'die Geographie Rudolfs v. Ems, (Zachers Zs. XII 392 ff.). Der Text des Königsberger Fragments lag mir in einer sorgfältigen Abschrift vor, welche ich der Güte des † Herrn Prof. Zacher in Halle verdanke.

6) Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Cgm. 252 in Folio auf Papier. Die Reste einer Lucid.hs. auf Papier in 4° aus der Mitte des 14. Jahrh. finden sich in die Bll. 59—70 und 72—78 dieses Sammelcodex, welcher im 15. Jahrh. entstand, eingeklebt. Die übrigen Stücke des Ms. sind alle im 15. Jahrh. geschrieben. Voraus geht als erstes Stück: 'Petrus pfarrers zu Suchen buch von dem wege zu dem heil. grabe', es folgt 'Johann von Mandeville's Reise' und eine Reihe von anderen beliebten Volksschriften (z. B. Ecken Ausfahrt, Griseldis, Melusine etc.). Die alten Quartblätter des Lucid. sind geschickt in die Folioblätter eingefügt und die Verklebung ist oft durch farbige Ummalung gedeckt. Diese Bruchstücke des 14. Jahrh. wurden von einer Hand des folgenden Jahrh. nach einer anderen dem Schreiber vorliegenden Hs. durchkorrigiert und am Rand mit Nachträgen versehen. Derselbe Schreiber fügte den fehlenden Anfang des Werkes (Bl. 56—58 des Codex) hinzu und gab grössere Zusätze (zu Bl. 72), welche das ganze 71. Blatt ausfüllen. Die Einfügung der alten Quartblätter geschah schon im 15. Jahrh., aber in unrichtiger Reihenfolge. Der Text verlangt folgende Ordnung der Blätter: [56—58. 71 (15. Jahrh.)] 72. 73. 74 (danach Lücke von 1 Bl.). 59—70 (Lücke von 2 Bll.). 75—78. Nach Bl. 58 folgen in der Hs. 7 völlig leere Blätter, welche bei der Paginierung nicht mitgezählt sind. Der Schreiber des 15. Jahrh. wollte ursprünglich noch mehr aus seiner Vorlage kopieren, brach aber mitten im Satze ab, weil er den folgenden Textabschnitt (Bl. 57^b—58^b = Bl. 72) in den alten Blättern vorfand, die er dann durchkollationierte. Der

Schluss des Lucidarius wurde bei der Revision des Textes nicht nachgetragen.

Die Schrift der alten Blätter ist klein und fest, aber nicht schön und deutlich. Der Text ist in fortl. Linien, 28 Zeilen auf der Seite, geschrieben. Es finden sich viele rote und gelbe Initialen, sowie an den Abschnitten rote Überschriften. Viele Buchstaben sind vom Rubricator mit Strichen versehen. Das Papier ist fest und stark und zeigt eine Blume als Wassermarke. Der collation. Schreiber des 15. Jahrhunderts hat eine gute und deutliche Handschrift. Die Correkturen und Zusätze sind sorgsam gemacht, oft stehen sie auf Rasuren. Auf Bl. 56ª sind die 18 ersten Zeilen des nachgetragenen Anfangs in roter Schrift. Die Zusätze Bl. 56—58 sind in langen Linien, 31—33 Zeilen auf der Seite, geschrieben. Das Papier derselben trägt das Zeichen des Ochsenkopfs mit Krone und Stern sowie eine Krone auf Sechsberg.

Die Bruchstücke gehören den beiden ersten Teilen des Lucidarius an. Der Anfang von Buch I und der Schluss von Buch II fehlt; die Lücke von 1 Bl. gehört dem 1. Teil, die grössere (2 Bll.) dem 2. Teil des Werkes an. Zu dieser sehr lückenhaften Überlieferung kommt noch hinzu, dass der Schreiber der alten Blätter sich manche Auslassungen und Kürzungen gestattete und manche Worte seiner Vorlage (namentlich Eigennamen) falsch las.

Die Aufzeichnungen der Fragmente und der Zusätze gehören Oberdeutschland an.

Wir haben es in unserem Codex mit 2 verschiedenen Texten zu thun, die an manchen Stellen nicht unerhebliche Abweichungen aufweisen.

Über den Inhalt der Hs. vgl. 'Die deutschen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibl. zu München' I S. 27.

III. 14. 15. JAHRHUNDERT.

7) Handschrift in der Bibliothek des Benediktiner-Stifts zu Melk (N.-Östr.) Cod. Nr. 468 (früher H. 90) auf Papier in 12°, wahrscheinlich noch dem Ende

des 14. Jahrhunderts angehörend. (14 1/2 × 12 1/2 cm.) Der Codex, der noch nie beschrieben ist, umfasst 235 Blätter (das erste und letzte von Perg.) und hat folgenden Inhalt: 1) 2ª — 67ᵇ Die gleichniß oder ſprüch Salomonis. (Blatt 1 lat. Stück). 2) 68ª — 73ᵇ Der dienst der mess. (f. 74ª — 75ᵇ leer). 3) 76ª — 141ª Von den vier leſten dingen. 4) 141ᵇ — 146ª Excerpta malogranata. Inc.: Das das merer tail der menſchen etc. (146ᵇ leer). 147ª — 156ᵇ Ein predig sant auguſtini dy er getan hat ſeinen heremiten. 6) 157ª — 158ª Was nucz auſs ſweigen chumpt. 158ᵇ leer). 7) 159ª - 201ᵇ Lucidarius. 8) 202ª — 203ᵇ Was dem vor allen dingen not iſt der da wil heylig ſein. 9) 203ᵇ — 204ª Von vnerſchakchicheit des heyligen hyemel fürſten ſant Merten. 10) 204ª — 206ª Oratio ad beatam Mariam. Inc. Gedenkch etc. 11) 206ª — 207ᵇ Oratio ad Dominum Jeſum-Christum. Inc. Herr Jeſu Chriſt der du etc. 12) 208ª — 209ª Fragmentum orat. germanicae. 13) 212ª — 219ª Litaniae germanicae. (fol. 219ᵇ—223ᵇ vacant). 14) 223ª — 229ª Von zweien sachen die eym munich ſeinen orden luſtlich machent. 15) 229ª — 233ª Ein teil der epiſteln sant Jeronimi zu einer Kloſterjungfrawen genant euſtachia. 16) 233ᵇ Vermerkcht gancz enplözzung des haupts. 17) 234ª bis zum Ende: Quid orandum ſit pro defuncto confratre (germanice). Auf dem Innendeckel vorn steht ein Inhaltsverzeichnis. Blatt 1ª trägt folgende Namen: Fr. Samuel Schreiner Conuentu, Melicenſis 1586. Fr. Auguſtinus Revūs Menſi' Septem. 1590. Auf dem hinteren Innerdeckel steht: Casparus Veiſſenböckh von Chremſminſter. 1583. Dies sind vielleicht Namen der früheren Besitzer der Hs.

Der Lucidarius steht Bl. 159ª — 201ᵇ einspaltig. Die Schrift ist schwarz, von gleichmässiger guter Hand. Auf der Seite stehen 18 - 19 Zeilen. Der Rubricator hat den Text durchgearbeitet und meister und junger rot unterstrichen. Der Initial am Anfang ist nicht eingemalt. Starkes Papier mit undeutl. kreisförmigem Wasserzeichen. [Lagen zu 12 Bl.]. Einige Nachträge von späterer Hand finden sich am Rande.

Der Text überliefert nur die beiden ersten Bücher

des Lucidarius in bair.-östr. Lautfärbung. Die Vorlage umfasste wahrscheinlich alle 3 Bücher, denn der Schluss auf Bl. 201ᵇ lautet: Dicz puech hat ein endt Wenn das püch ift getaylt in drew tail. Nün sullñ wir got pittñ vnd Mariā gotez mütter das sy vns helfen zu dem ewigen lebñ das wir hie v'dyenen vnd das wir besiczen die ewig frewd vnd wir chüm nach diefem leben zu dem ewignñ leben Amen.

Angeführt wurde diese Hs. von Pez, Thesaur. anecd. noviss. II, diss. isagog. p. IV ohne jede Beschreibung. Ausführliche Notizen über den Codex gab mir mein unvergesslicher Freund, der † Stiftsbibl. P. Vincenz Stauffer. Die Hs. konnte ich in Musse in Melk benutzen, wo ich mich der oft gerühmten Gastfreundschaft des Stifts zu erfreuen hatte.

8) Handschrift der Landesbibliothek zu Cassel, Ms. philos. oct. 5. Schöner Pergamentcodex aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts. Der fast unbeachtet gebliebene nd. Codex hat folgenden Inhalt: 1) Cato Bl. 1ᵃ — 42ᵃ (Zarncke fehlend). 2) Facetus (nd.) 42ᵃ — 77ᵇ. 3) Contemptus. mundi (nd.) 77ᵇ — 115ᵇ. 4) Freidank (nd.) 115ᵇ — 139ᵇ. 5) Lucidarius 140ᵃ — 222ᵇ (Schluss des Ms.)

Der Lucidarius (in nd. Sprache) ist nur als Bruchstück überliefert. Am Ende des ersten Buches bricht der Text mitten im Worte ab. Die letzten Lagen gingen wohl beim Binden des Codex schon im 15. Jahrhundert verloren. Schöne grosse Schrift mit vielen roten und blauen Initialen. Der Buchstabe *D* am Anfang des Werkes ist besonders reich geziert. Der Text ist einspaltig geschrieben und rubriciert. Auf der Seite stehen nur 13 Zeilen. Capitelüberschriften sind nicht vorhanden.

Erwähnt ist die Handschrift ganz flüchtig von W. Grimm, Freidank. Vorrede p. VIII und von Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten III p. VI. Der Lucidarius wird hier fälschlich als 'gedicht' bezeichnet wegen der Eingangsreime. Auch W. Grimm liess sich täuschen und trug den Lucidarius in den Poeten-Katalog der Göttinger Univ.-Bibliothek ein (vgl. Goedeke, Grundriss I² S. 53).

IV. 15. JAHRHUNDERT.

9) Handschrift der Univ.-Bibliothek zu Heidelberg, Cod. Pal. germ. 359 in Fol. (21,1 × 27) auf Papier. Bl. 66ᵃ nach dem 'Rosengarten' beginnt der Lucidarius: Hie vohet ſich an luczidarniꝯ vnd ſeit von frö- mden landen. (rot.) Unter dieser Überschrift ist eine colorierte Federzeichnung, welche den vor einem Pulte sitzenden und schreibenden Schüler darstellt. Das Werk ist in zwei Columnen auf der Seite geschrieben zu durchschnittlich 24 Zeilen auf der Spalte. Keine Abteilungen und Überschriften. Auf den ersten Blättern finden sich einige rote Initialen. Die grossen Buchstaben sind rot durchstrichen. Das Papier gezeichnet durch die Wassermarke der Wage. Die Hand ist deutlich, aber flüchtig; Fehler und Verschreibungen sind häufig. Der Schreiber hat die Vorlage nicht immer richtig verstanden, Mühe machte ihm auch die Lesung der Namen. So folgen oft Worte ganz sinnlos auf einander. Die Schrift ist ähnlich der des vorhergehenden Stückes, wo sich der Schreiber in einer Subscription (Versen) nennt: „Laus tibi criste explicit liber iste Quis hoc scribebat thoma vogel de valesia nomen habebat Amen Non amat ille ihesum qui fert p̄lia ihesum“ (!).

Der Lucid. endet auf Col. 89ᵃ; 89ᵇ⁻ᵈ sind leer. Die Einleitung, bei welcher die Reime schon aufgelöst sind, nennt den Herzog (Heinrich) als Urheber des Werkes und Braunschweig als Entstehungsort (wie die Berlin. Hs. Ms. germ. oct. 56 u. Wien. Hs. 3007). Der Text ist nicht vollständig überliefert; der Schreiber bricht am Ende des zweiten Buches, ohne die übliche Bucheinteilung zu geben, mit willkürlichem Schlusse (Schreibvers) ab: „. . vnd iſt ein ende des büches da heiſſet lucidarius Ave maria ffinis eſt ve' ſcriptor wult celum hrē Amen Amen Amen“.

Das Manuscript war mit der alten Palat. Büchersammlung nach Rom gekommen, wurde aber nach Heidelberg zurückgeliefert. Die Handschrift wurde kurz erwähnt von Adelung, 'Nachrichten von altdeutsch. Gedichten etc.'

p. 27, 202 und von F. Wilken, 'Geschichte der Bildung, Beraubung . . . der Heidelbg. Büchersammlungen' p. 440. Anfang und Schluss des Luc. aus diesem Codex wurden fehlerhaft mitgeteilt von Adelung, 'Altdeutsche Gedichte in Rom' pag. 162 ff. Einige Citate aus dem Heidelbg. Luc. bei Bartsch, 'Herzog Ernst' in der Einleitung z. B. p. CXLVI, CLXVII. Eine eingehende Beschreibung von Bartsch, 'die altdeutsch. Handschr. der Univ. Bibl. in Heidelberg' p. 107 No. 186.

10) Ms. No. 3007 der K. K. Hofbibliothek zu Wien (früher Nov. 297) auf Papier in 8⁰ (15 × 10½). Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, 'Verzeichnis der altd. Hsn. . . zu Wien' No. XC, 8 u. Tabulae codic. manuscr. in Bibl. Vindob. p. 172. Nach einem Prosastück über die 7 Worte Christi (in den Tabulae fälschlich 'Carmen' genannt), dem 2 deutsche Recepte folgen, steht der Lucidarius Bl. 128ᵃ—159ᵃ. Es folgt ein 'Loblied auf Maria'. Auf Bl. 127ᵇ unten steht von roten Linien umschlossen: 'hy hebit ſich an || der llucidarius'. Der Text ist einspaltig geschrieben, zumeist 27 Zeilen auf der Seite. Wenige rote Initialen, viele Buchstaben vom Rubricator mit Vertikalstrich versehen. Das Papier zeigt das Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Stern. Die Hand ist deutlich, aber nicht schön. Die Buchstaben t und c r, o und a, e und o sind leicht zu verwechseln. Auffällig ist in der Orthographie ȝ im Anlaut für s. Der Schreiber Johannes ist derselbe für sämtliche deutschen Stücke der Hs., das angehängte böhmische Stück (262ᵃ—265ᵇ) ist von andrer Hand. Der Schreiber giebt Bl. 253ᵃ eine interessante Subscriptio mit der Jahrzahl 1472: 'Dys buch hot eyn ende Got || von hȳmel vns seynē heiligē || engil cȝu troſte muſſe ſendin || ffinis adeſt operis mercedem || poſco laboris Eſt michi pre || ciū krang vbi nichil ſequitur || nisi habedang Et eſt finitus || in die pceſſi Anno 72 ſub hō || Decima nona p me Johānē neſcioquis.' Einige Correcturen sind später mit blasserer Tinte in dem Texte angebracht. Die Rede des Meisters und Schülers ist eingeleitet durch Mᵗ und Dᵗ oder M. D. (Mag. Disc. dicit.)

Die gereimte Einleitung, deren Verse entstellt sind, nennt den Herzog Heinrich als Urheber des Werkes und Braunschweig als Ort der Aufzeichnung desselben (wie im Cod. Berl. oct. 56 und Cod. Pal. 359). Der Luc. schliesst mit dem Ende des 2. Buches bei der Bucheinteilung ab. Am Schluss steht zwischen roten Strichen: 'Hy endet sich lucidarius'. Die Aufzeichnung ist md. Mitteilungen aus dieser Hs. finden sich: Wiener Jahrbücher der Literatur V, Anzeigeblatt p. 31 f. Anm. Das Ms. ist wegen seines reichen und interessanten Inhalts oft benutzt worden, es verdiente aber eine genauere Durcharbeitung.

Über die Provenienz dieses Sammelcodex, der in auffälliger Weise deutsche Stücke mit nd. Färbung und böhmische geistliche Tractate vereinigt, ist bisher nichts bekannt. Folgende Beobachtungen mögen zur Aufklärung dienen. Auf vielen Blättern gegen Ende der Hs. (z. B. 262, 263, 264) ist am oberen Rand irgend ein zweizeiliger deutscher Reimspruch geschrieben mit der Unterschrift Anno 1560 d. 7. Marzi S. L.; Bl. 264[a] steht der Name ausgeschrieben: S. Leſchenprant. Es war vermutlich der frühere Besitzer der Hs. Auf Bl. 1[b] stehen ferner alte Bibl. Signaturen: Z—7—3 und RR 7—29 von junger Hand. In den Nachbarcodices des Hs.-Stockes 'Novi' der Wien. Hofbibliothek (also Nov. 296 und 298) findet sich dieselbe ältere Signatur RR mit anderen Ziffern. Im Cod. 4059 (RR 7—26) steht als Notiz: Dono Joan. Geo. Schwandneri 1768. Die Hsn. No. 4787 (RR 7—34) und No. 7456 (Nov. 295 = RR 7—2) geben auf dem Innendeckel dies über ihre Herkunft an: 'Ex Bibliotheca Auguſtiniana Conventûs Generalis Viennensis ad St. Sebaſtianum und Rochum in viâ Regiâ'. Aus diesem Kloster stammt (wegen der gleichen Signatur) wahrscheinlich auch unser Codex, ging dann in Schwandners Besitz über und kam durch dessen grosse Schenkung an die Hofbibliothek zu Wien. Das letzte Schutzblatt unserer Hs. trägt eine (rhein.?) Urkunde über 'Henricus de Keppe'. Denkbar wäre es, dass das Ms. aus Nordwestdeutschland (daher die nd. Färbung der Stücke) nach dem Wiener Kloster kam, wo ihm das böhm. Stück angehängt wurde.

11) Handschrift der Universitäts-Bibliothek zu Basel O. III. 20. in 4⁰ auf Papier. Der Lucidarius nimmt den ganzen Codex ein, welcher 48 Bll. umfasst. Die Schrift rührt von einer deutlichen Hand des 15. Jahrh. her, die Tinte ist aber sehr verblasst. Auf der Seite stehen 25—32 Zeilen (meist 30). Wenige schwarze Initialen und keine Abschnitts-Überschriften (nicht rubriciert). Das Papier trägt das Wasserzeichen der Wage. Bl. 1ᵃ ist stark abgerieben und eingerissen. Die Niederschrift ist eine oberdeutsche. Alle 3 Bücher sind überliefert, nur fehlt das Schlussblatt des Buches, welches ausgerissen ist. Häufig hat der Schreiber den alten Text misverstanden und entstellt. Auf Bl. 5ᵃ machte er den dürftigen Versuch, eine Weltkarte zu zeichnen, die sich gewiss in seiner Vorlage vorfand. Zwei konzentrische Kreise sollen die Erde und das sie umfliessende Wendelmeer darstellen. Drei im innern Kreise eingeritzte, sich schneidende Durchmesser deuten die Erdteile nach ihrer Bewohnbarkeit an.

Bekannt wurde der Codex zuerst durch W. Wackernagel, 'die altd. Hss. der Basler Univ.-Bibl.' S. 19—21, wo er die gereimte Einleitung (Bl. 1ᵃ) und ein Stück der Weltbeschreibung (Bl. 4ᵇ) abdruckte.[1]

Eine ältere Papierhs. zu Basel G. II. 58 in 4⁰ aus dem Ende des 14. Jahrh. enthält ein Stück aus dem letzten Buch des Lucidarius über das Weltende, in dem sich ausser dem Aufgeben der Gesprächsform auch andere Abweichungen finden. Dieser Abschnitt (wohl zu Predigtzwecken aufgezeichnet) kommt nach Wackernagel auch sonst öfter für sich allein kopiert vor. Er findet sich veröffentlicht (nicht ohne Fehler) bei Wackernagel a. a. O. S. 22—25.

Beide Baseler Handschriften habe ich in Strassburg in Musse benutzen können.

12) Papierhandschrift der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel 29. 9. Aug. in 4⁰ aus der ersten Hälfte

[1] Bei Migne, 2ᵐᵉ Encyclopédie, Dictionnaire des manuscrits II col. 1663 wird diese Hs. (Ms. du musé Fesch) so angeführt: „Das buch genannt Lucidant(!) verschied. grässlichen Inhalts". Es ist eine unverstandene Reproduktion einer schlecht geschriebenen Katalog-Notiz

des 15. Jahrh. (21 × 14,6 cm). Der Codex umfasst 2 Stücke, jedes für sich nummeriert. Als erstes Stück steht auf 73 Bll. ein Gespräch zwischen Meister und Jünger über die h. Sakramente. Dann folgt nach 4 leeren Blättern und einem ungez. Vorsatzblatt, welches zu der ersten Lage des Lucid. gehört, unser Text auf 105 resp. 104 Blättern. Das Papier, in Lagen von meist 8 Bll. verteilt, trägt als Wassermarke Dreiberg mit Stiel und Dreipass. Die Blätter haben alte rote Nummerierung, bei welcher die Zahl 77 vergessen wurde. Der ganze Codex rührt von einer Hand her. Beide in der Hs. erhaltenen Stücke haben am Anfang und Schluss dieselben Schreiberverse, nämlich am Eingang: 'Nu geb mir einen anvang guoter | Die reine maria criſtus mûter' und am Ende 'Gelobet ſig der heilig criſt | Dz dis bûch vſſ geſchribn̄ iſt'. Die Hand ist gut und deutlich. Der Lucid. ist einspaltig geschrieben, rubriciert und hat rote Initialen und Überschriften. Viele Buchstaben sind oft zum Verwechseln ähnlich z. B. a und o, u und n, c und t u. s. w. Nach dem Schreibervers steht Bl. 1ª als erste rote Überschrift 'Das bûch der erlúchtung', was auch auf den Rückentitel des Einbandes gesetzt ist. Die ersten 4 Zeilen des Textes sind durch steile fette Schrift ausgezeichnet. Der Text ist einspaltig geschrieben, zu 19—20 Zeilen auf der Seite. Die Schriftzüge sind breit gezogen, wodurch oft Wortteile getrennt werden.

Die Aufzeichnung weist auf Oberdeutschland. Die gereimte Einleitung ist hier ganz neu gearbeitet und steht allein. Die Überlieferung des Textes ist ziemlich sorgsam, doch hat sich der Schreiber grössere Zusätze erlaubt. Die Namen sind nicht immer richtig gelesen. Alle 3 Bücher des Werkes sind erhalten.

Früherer Besitzer der Hs. war ein Ludovicus Eichler, dessen Name sich auf dem Vorsatzblatt zum Lucid. vorfindet.

13) Papierhandschrift der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel 78. 4. Aug. in Folio (28,4 × 20,5 cm) vom Jahre 1438. In dem Sammelcodex stehen zunächst:

1) Fol. 1ª—159ᵇ Der Renner des Hugo von Trimberg mit der Subskription: 'Sub Anno dñj mi'llemo cccc⁰ xxxvij⁰ ſeria Sexta añ michaelis p manus Johañ Stollen de perchingen.' 2) 160ª—169ª. Ein ler wie ſich die prelaten halten sullen. 3) 169ª—172ª Sand Bernharts Epistel dy er sant seiner swester sun Reymund (von 1437 datiert). Als letztes Stück der Hs., Col. 172ᵇ—183ᵈ folgt der Lucidarius, spaltenweis geschrieben zu durchschnittlich 39 Zeilen auf der Kolumne. Der Schreiber ist derselbe, der die vorhergehenden Stücke schrieb, nämlich Johann Stolle von Perchingen. Die Hand ist gut und deutlich. Es finden sich wenige rote Initialen, aber keine Überschriften. Der Text ist rubriciert und mit vielen roten Unterstreichungen versehen. Am Rande stehen Korrekturen. Das starke Papier trägt das Zeichen des Ochsenkopfs mit Stern.

Die Aufzeichnung weist nach Oberdeutschland. Der Text ist nicht vollständig überliefert; vom II. und III. Buche sind nur Stücke vorhanden. Ausser willkürlichen Auslassungen und vielen Verlesungen sind im I. Buch noch Umstellungen vorgenommen, die aber schon der Vorlage angehörten. Der Text schliesst Bl. 183ᵈ mit Datierung: 'Nu hilff vns libr' hr'e got auß diſer Jem'lichen not/ So da kūppt/ der pitter tȯt/ das wir w'den erloſt von dem ewigen tȯtt. Anno dñi m. cccc⁰. xxxviij⁰. In die ſte Käther'.

Auf den Lucid. folgen in der Hs. noch 52 leere ungezählte Papierblätter; das letzte von diesen hat auf der Rückseite eine Einzeichnung des früheren Besitzers (16. Jh.): 'cristoff helt iſt das puch'. Für den Renner wird auf Bl. 1ª ein anderer Besitzer genannt: 'Diſer Renner gehort zu meinem gnedigen hrn'. N. Küchenmeister etc. Anno etc. xxxvij⁰.'

Die Hs. ist ganz kurz erwähnt von Lessing, 'zur Gesch. der deutschen Sprache und Lit.' (vgl. Lessing und Fülleborn, Lessings Leben III S. 115) und Lessing, sämtliche Schriften hsgb. von Lachmann-Maltzahn XI, 2 S. 91).

14) Ms. Helmst. 389 der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel, auf Pap. in folio (29 × 21 cm); vgl. O. v.

Heinemann, 'Die Hss. der Herz. Bibl. zu Wolfenbüttel' I, S. 311 No. 424. — Die Hs. stammt aus dem Anfang des 15. Jahrh., wahrscheinlich aus dem 3. Decennium. Auf dem Bl. 1 steht (von späterer Hand) ein Bruchstück von der „fraghe, eft adam were gheblenē ſtede in dem paradiſe vñ en hedde nicht ghedan de ſunde, eft god noch den were mÿſche worden".

Col. 2ᵃ—9ᵉ folgt der Lucidarius (niederdeutsch) fragmentarisch. Der Text bricht beim Beginne des II. Buches ab. Er ist spaltenweis geschrieben, 40—45 Zeilen auf der Kolumne. Enge, nicht sehr deutliche Schrift, bei welcher manche Buchstaben nicht leicht von einander zu scheiden sind. Die Tinte ist stark verblasst. Das dicke Papier hat als Wasserzeichen: 2 gekreuzte Schlüssel von einem Kreis umschlossen. Rote Initialen, aber keine Überschriften. Viele Buchstaben sind rubriciert. Die gereimte Einleitung ist nicht ganz überliefert; dieselbe hebt mit den Worten an: '[G]Ot was iu ane ende vñ iūmer iſt.' Ein grosser (6 Zeilen hoher) Initial beweist, dass dies als der Anfang betrachtet wurde. Die redenden Personen sind durch: D. M. bezeichnet.

Nach den ersten Fragen des II. Buches schliesst der Schreiber mit: 'Amen Explicit liber mgrī Lucidarij'. Darunter steht rot: 'Explicit lucidarius iſte Deo laus etc.' . . . Dies ist die einzige Hs., welche einen 'magister lucidarius' nennt. Interessant wird dies dadurch, dass die Inkunabeldrucke unseres Werkes dasselbe schon sehr oft als 'Meister Elucidarius' bezeichnen, ein Titel, der sich bei den späteren Ausgaben des Buches immer mehr einbürgerte.

Der Text unserer Hs. ist niederdeutsch. Die Überlieferung ist ziemlich gut, doch zeigen sich Missverständnisse.

Dem Luc. folgen in der Hs. noch 3 Stücke in nd. Sprache, nämlich die Apocalypse und der grosse und kleine Seelentrost.

Wo unser Codex entstanden, ist nicht sicher zu ermitteln; doch weist eine Notiz auf Bl. 73ᵇ nach Gandersheim. Der Vorderdeckel des Einbands zeigt als alte Sig-

natur L. VIII. Nach der Wolfenbütteler Bibliothek kam die Hs. mit der ehemaligen Helmstädter Büchersammlung.

Alle 3 Wolfenbütteler Manuscripte des Luc. habe ich früher in W. eingesehen und später in Strassburg in Musse benutzt.

15) Handschrift der Stiftsbibliothek zu Melk Cod. 603 (früher L 23) kl. 8⁰ (15 × 12 cm) auf Papier vom Jahr 1414. Der noch unbenutzte Codex hat folgenden Inhalt: 1) 1ᵃ. Frag von der sel (Anfang fehlt.) 2) 1ᵇ—21ᵃ. Henr. de Frimaria, Von vierlay einſprechen inwendig des menschen. 3) 21ᵃ—27ᵇ. Was die menschen hindert das sy den heiligen geist nicht emphahent. 4) 27ᵇ—38ᵃ. Die auslegung des Pater noster. 5) 38ᵇ—42ᵇ. Wie man im herczen ein chlawsen vnd ein geiſtleich chloster pawen schol. 6) 42ᵇ—51ᵃ. Von haher volchomenheit des lebens. 7) 51ᵃ—55ᵇ. Von volchomen leben. 8) 55ᵇ—62ᵃ. Wie man die creatur lieb haben schol. 9) 62ᵃ - 65ᵃ. Wie sich vnsser fraw in irm leben gehalten hat nach der auffart irs suns. 10) 65ᵃ 73ᵇ. Sand Pernharts predig vber das leiden Jesu Chriſti. 11) 73ᵇ—114ᵇ. Von dem glauben vnd die gesetzt der pot die dar zw gehören. Darauf folgt als letztes Stück der Hs. 12) 114ᵇ—151ᵇ. Lucidarius mit der roten Überschrift: 'das püch haiſt lucidarius. || Jeſus mä.' Auf das Werk folgen am Schluss noch 6 leere Blätter.

Der ganze Codex ist von einer Hand geschrieben. Deutliche Schrift, rubriciert; rote Initialen und Überschriften. Viele Worte sind rot unterstrichen. Die Tinte ist verblasst und öfters verwischt. Der Lucid. ist einspaltig geschrieben, meist 23 Zeilen auf der Seite. Das Wasserzeichen des Papiers ist Ochsenkopf mit Stern.

Nur der Text des I. Buches ist vollständig überliefert, beim Anfang des II. bricht der Schreiber ab. Am Schlusse steht die Datierung in roter Unterschrift:

„Explicit. Jeſus. mä. Anno dni nj^{mo} c c c c x i i j^{o} in die anne matris maie etc." Darunter rot: 'das tzway vñ xx puech.' Die Aufzeichnung ist oberdeutsch mit bair. Färbung.

Genannt wird unser Codex von B. Pez, Thes. anecd. noviss., Diss. isag. II pag. IV bei Besprechung des Eluci-

darium von Honorius Augustod. Notizen aus dieser Hs. sandte mir der Stiftsbibl. P. Vincenz Stauffer. Das Manuskript benutzte ich später in den gastlichen Räumen des Stiftes in aller Musse.

16) Papierhandschrift der Kgl. Bibliothek Berlin Ms. germ. oct. 101, vom Jahr 1432. Der Inhalt dieses Manuscriptes ist folgender: 1) Calendarium lat.-deutsch. Bl. 1—74. 2) De virtutibus herbarum (deutsch) 75—87[a]. 3) Sompnia Danielis prophetae (deutsch) von 1441. 87[b]—97. 4) Sprüche Catos. 98—115[a]. 4) Benedicamus Domino (mit Noten) 115[b] 117. 6) Ordinirung (regimen domus) die S. Lienhard schreib seim bruder Raymundo. Bl. 118—142[a]. 7) Gesicht der Heinrich de Hassia und 8) Einfall der Hussiten in Bamberg et alia Bl. 142[b]—176. 9) als letztes Stück der Hs. der Lucidarius. 177[a]—210[a].

Der Luc. ist einspaltig geschrieben, 21—22 Zeilen auf der Seite. Deutliche aber unschöne flüchtige Hand. Ohne Überschriften; wenige rote Initialen. Der Text ist rubriciert und viele Worte sind rot unterstrichen.

Die Niederschrift ist oberdeutsch. Überliefert ist nur das I. Buch vollständig; bei Beginn des II. bricht der Schreiber ab: '2 ſic eſt finis Alſo ſullen wir die heilige driueltickayt eren vnd ein got anbeten etc. Año dñi 1432 in vi' nycolay 9 feſſor.' Die Abschrift ist ziemlich flüchtig gemacht, Auslassungen, Verschreibungen und Namenentstellungen begegnen oft.

Nach fr. Mitteilung des Herrn Dr. Ippel wurde diese Hs. von der Berliner Kgl. Bibliothek im Jahre 1829 aus Joh. Gust. Büsching's Nachlass angekauft. Vgl. Zarncke, der deutsche Cato p. 71 f.

17) Papierhandschrift der Hof- und Staatsbibliothek München Cgm 246 in Folio. (1454) Der Lucidarius ist auf Bl. 138[c]—147[c] unvollständig überliefert. Er ist zweispaltig geschrieben, 44 Zeilen auf der Columne. Die Hand ist flüchtig und schwer lesbar. Einige rote Initialen. Der überlieferte Text umfasst die beiden ersten

Bücher, aber voller Auslassungen und Fehler. Die Aufzeichnung ist oberdeutsch.

Das Jahr der Niederschrift giebt (Fol. 138[c]) eine Überschrift an: 'hie hebt sich an d lücitarię im m c c c c l i i i j jar.' Am Schlusse nennt sich der Schreiber: 'explicit lucitarii, Wilhalm golnhut' im lv(!)jar beinachten.' Derselbe nennt sich ausführlicher 137[b]: Wilhalm golnhüt' zw tucȝingen [Baiern] | m i i i j liij jar.

Die Hs. stammt aus München selbst, wie aus einem eingeklebten Blatte (Ex-libris) auf der Innenseite des Vorderdeckels hervorgeht, wo sich unter einem Wappen die gedruckte Besitzanzeige findet: Ex Bibliotheca Conventus Monacensis Carmelitorum Discalceatorum.

(Vgl. die Inhaltsangabe in: 'Die deutschen Hs. der Kgl. Hofbibliothek München' I, p. 27.)

18) Papierhandschrift Cgm. 762 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek in 4⁰ aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Bl. 50[a]—135[c] steht der Lucidarius, zweispaltig geschrieben zu 22 Zeilen auf der Columne. Rote Initialen; Namen, wichtige Worte und Citate rot unterstrichen, Wortanf. rubriciert. Deutliche Schrift. Das Papier trägt das Zeichen des Ochsenkopfs. Der Lucidarius, alle 3 Bücher umfassend, bildet eigentlich eine Handschrift für sich, von älterer und sorgsamerer Hand und auf anderem Papier als die übrigen Stücke des Codex geschrieben. Die Niederschrift ist oberdeutsch.

Das Manuskript stammt aus Augsburg. Im Vorderdeckel ist innen ein Ex-libris in Holzschnitt aufgeklebt (Wappen), darunter steht die Inschrift: P. P. Benedictinorū Lib. et Imp. Monasterij S. S. Udalrici et Affræ Augustae Vindel.

(Vgl. 'Die deutschen Hsn. der Hofbibl. München' I, 129; Placid. Braun, Notitia historico-literaria de codicib. manuscr. monasterii ord. S. Bened. ad S. S. Udalricum et Afram Augustae. Vol. V. (1794.) p. 110 No. LIII.

19) Papierhandschrift der K. Hof- und Staatsbibl. München Cgm 404 in 4° aus der Mitte des 15. Jahrh. Der Lucidarius steht, am Ende unvollständig, auf Bl. 91ᵃ—155ᵇ, einspaltig geschrieben, durchschnittlich 26 Zeilen auf der Seite. Rote Initialen und Überschriften an den Abschnitten. Papier mit der Wassermarke des Ochsenkopfs. Zwischen Bl. 150 und 151 ist ein Blatt ausgerissen. Der Text der 3 Bücher war ursprünglich vollständig überliefert; am Schlusse nach Bl. 155 sind einige Blätter ausgerissen. Die Schrift ist recht sorgfältig und deutlich, die Tinte aber verblasst.

Die Aufzeichnung ist eine oberdeutsche.

Die Hs. stammt wahrscheinlich aus Tegernsee, welcher Name auf der Innenseite der Vorderdeckels sich eingezeichnet findet.

Vgl. 'Die deutschen Hss. der Hofbibl. München' I, 65.

20) Papierhandschrift der Staatsbibl. München Clm 9711 (Ob. Alt. 211) in Folio aus dem 15. Jahrh. Auf Bl. 316ᵃ—322ᵃ findet sich ein Bruchstück des Lucidarius, welches nur das I. Buch und zwar gekürzt enthält. Der Text ist von guter Hand zweispaltig geschrieben, 45 Zeilen auf der Columne, rubriciert. Einige rote Initialen. Das Papier hat als Wasserzeichen Dreikant. Am Anfang steht rot: 'Incipit Lucidarius'; am Schlusse des Bruchstückes: 'Alſo endet sich lucidarius.'

Der Schreiber war aus Baiern. Der Codex stammt aus Ober-Altaich.

Beschrieben ist die Hs. im Catalogus codic. latin. Bibl. reg. Monacensis tom. II, pars I p. 119.

21) Handschrift der K. K. Hofbibliothek Wien No. 2808 (Rec. 2119) auf Papier in Folio (31 × 20,5 cm) vom Jahre 1459. [Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, Die altd. Hss. in Wien No. CXXI, (der die No. als 2818 angibt) und Tabulae cod. manuscr. Vindob. II 136.]

Nach der Chronik Twingers v. Königshofen steht als 2. Stück der Handschrift Bl. 291ᵃ - 304ᵈ der Lucidarius. Er ist von einer Hand geschrieben zweispaltig, durchschnitt-

lich 33—34 Zeilen auf der Kolumne. Die Schrift ist gleichmässig und sauber, aber steil und eng. An den Absätzen viele rote Initialen, der Text ist rubriciert. Das Papier trägt als Wasserzeichen Dreiberg mit gestieltem Kleeblatt.

Am oberen Rande der Blätter steht alte rote Seitenzählung, die aber nicht korrekt durchgeführt ist. Nach Bl. 304 folgen noch 5 ungezählte leere Blätter. Am Eingang des Werkes steht als rote Überschrift: 'Das her nach geſchriben puech haiſt Der lucydarius vnd iſt gar hübſch' (vorher alte Paginierung cclxxxxv, die zu der jetzigen Zählung nicht stimmt).

Am Schlusse nennt sich in einer (roten) Nachschrift der Schreiber und gibt die Zeit der Niederschrift an:

das půech haiſſt d' lucedarius vnd
hat geſchriben Ortolff Trenbekch
d' Elter czw purkfryd mit ſein' hant
do man zalt von xpij gepurd xiiii^{c}
vnd in dem lviiij jar an ſand jacobs tag.

Auf Bl. 305^{a} steht das Wappen des Schreibers und Besitzers der Handschrift mit dem Namen: Ortolff von Trenbach zw purckfrid d' elt'.

Von Hoffmann (a. a. O.) und den Tabulae cod. Vind. ist der Name des Schreibers fälschlich als Erenbekch gelesen, da derselbe in der Subskription etwas verwischt ist. Das Wappen und seine Beischrift lassen keinen Zweifel, dass Trenbach (Trenbekch) zu lesen ist.

Die Trenbach stammen aus Baiern; eines der Familienglieder war Bischof von Augsburg. Das Wappen und die Genealogie der Trenbach findet sich in Gabr. Bucelini Germania stemmatographica (1672 fol.). In der Stammtafel begegnet auch Ortolf der Ältere.

Die Aufzeichnung des Lucid. ist oberdeutsch mit bairischer Färbung.

Überliefert ist das I. und II. Buch. Bei Erwähnung der Dreiteiligkeit des Buches wird abgebrochen und eine kurze Schlussrede zugefügt: 'Da enpfelich wir vns got vnd vnſ' leib vnd ſel in den gewalt vnd in dy genad des allmachtigen gottes vnd ſein' lieben můet' maria vnd allen

gottes heyligen das ſy vns helffen czw dem Ewigen leben vnd das wir weſtättigt werdn̄ hie an dyſem püech vnd das wir dy chünſt wegreyffen vnd den weyſtū wehalten vnd nach dyſem leben das Ebig lebn̄ des helff vns got d vat' vnd d' ſun vnd der heilig geiſt amen.'

22) Papierhandschrift aus der Sammlung des † Kommissionsrathes Heinrich Klemm (Dresden), Ms. No. 19, jetzt im Deutschen Buchgewerbe-Museum zu Leipzig. Das Manuskript, welches aus Sülzbach stammt, ist in gr. 8⁰ (23 × 15 cm) und gehört in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Vgl. Katalog des Museum Klemm, p. 2 No. 19. Der moderne Einband hat durch Klemm den folgenden Titel in Goldpressung erhalten: 'Magyſter Lucidarius vnderweysung vber die werlt vnndt den Hymel.'

Der Lucidarius ist auf 129 (1ᵃ—129ᵃ) unpaginierten Blättern überliefert. (Die ganze Hs. umfasst 155 Blätter). Blatt 129ᵇ ist leer. Auf der Seite stehen zwei durch Linien abgeteilte Kolumnen zu je 22—24 Zeilen. Viele rote Initialen (der erste rot und goldgeziert, einige mit Gesichtern) und Überschriften, eine grosse Anzahl von Worten rot unterstrichen, viele Buchstaben rot durchstrichen. Gute deutliche Schrift von éiner Hand. Starkes Papier mit turmähnlichem Wasserzeichen.

Alle drei Bücher des Textes sind überliefert, aber in willkürlicher Bearbeitung mit Auslassungen und Zusätzen. Das erste und dritte Buch wurde gekürzt, im zweiten ward ein grosser Abschnitt über die Ausdeutung der Messe eingeschoben. Die Einleitung ist vollständig geändert. Nach der roten Aufschrift 'Lucidarius' beginnt dieselbe (1ᵃ): 'In (I rot und gold) diſem puch So vindeſtu manger lay hübſche außlegung Vnd auch weyſung das dem menſchen frucht vnd nücz mag pringen żu ſel vnd zu leib etc. . . . So hoff vnd getraw ich doch mit der hilff des almechtigen gots dich hie czu vnterweiſen etc. . . . (Dann folgt Erwähnung des Hauptinhalts bis col. 2ᵃ, wo unten der Dialog anhebt. Auf Blatt 129 col. a bricht der Text vor dem Ende des III. Buches ab: 'alſo haſtu hie ein ende der fragen von dem jungſten

gericht'. Darunter rot: 'alſo hat das (!) ein ende'. Die Aufzeichnung ist oberdeutsch.

Der Text ist wegen seiner vielen Abweichungen interessant, hat aber für die Textkritik nur geringen Wert.

Von 129[c] an folgen auf den Lucidarius, mit blasserer Tinte und in kleinerer, flüchtiger Hand medizinische Stücke, Recepte etc., durch Überschriften näher bezeichnet. Eine Subskription am Schlusse dieses Teils (155[b]) besagt über die Entstehung der Handschrift:

Geſchribē in dem m°cccc°lvj jar zu Sülczpach.

Im Klemmschen Katalog ist aus Versehen 1406 als Jahrzahl der Entstehung angegeben.

Unsere Handschrift findet sich verzeichnet: Catalogus librorum et manuscriptorum et impressorum quos venales proponit Emanuel Mai (Berolini 1854) pag. 6 col. 1 (15 Thlr.): Beschreibung von Massmann. Die kleinen Abweichungen in den Textproben beruhen auf Lesefehlern. Aus der Vorrede zum Katalog geht hervor, dass der Codex bis zum Jahre 1853 in einem saecularisierten Cisterzienserkloster Westfalens verborgen war. In welche Hände der Codex später zunächst übergieng, war nicht zu ermitteln. Klemm erhielt ihn aus Wien für ca. 32 fl. (Vgl. auch den Katalog der Gutenberg-Ausstellung zu Berlin 1884 p. 2 No. 14).

23) Papierhandschrift der Stadtbibliothek zu Hamburg Cod. (germ.) 1 (alte Bezeichnung: 'Medica et Philologica Ms.') in Folio (29 × 19 cm) vom Jahre 1463.

Der Lucidarius steht darin 75[a]—98[d], spaltenweise geschrieben, 43—48 Zeilen auf der Kolumne. Keine Überschriften und Initialen; am Anfang (75[a]) ist Raum gelassen für den einzumalenden Buchstaben (D). Der Text ist nicht rubriciert. Er ist von einer Hand geschrieben in enger, unschöner, aber lesbarer Schrift. Viele Buchstaben sind leicht mit einander zu verwechseln (o und e, c und t, n und u). Die Tinte ist stark abgeblasst. Das nicht starke und brüchige Papier trägt als Wassermarke den Ochsenkopf mit Stern. Man würde die Handschrift, wenn sie nicht datiert wäre, für später geschrieben halten. Der Schreiber arbeitete

schnell und flüchtig. Schreibfehler und Auslassungen begegnen öfter, aber auch Zusätze. Die Namen sind nicht gut überliefert. Die Vorlage war keine schlechte.

Überliefert sind alle drei Bücher in oberdeutscher Aufzeichnung; im zweiten und dritten Buch wurde willkürlich geändert. Am Schlusse (98[d]) steht die Jahrzahl der Entstehung: Deo gracias 1463. Auf 108[b] findet sich der Name 'angnes kellerin' (Besitzerin im 15. Jahrh.).

Der Codex entstammt der Uffenbachschen Sammlung. (Ex-libris vorn im Einband). Vgl. Bibl. Uffenbach. univers. T. III p. 554, No. LXXXV und Cat. Manuscr. Cod. Bibl. Uffenb. p. 218.

Beschrieben ist die Hs. von Lappenberg in Mones Anzeiger 1834, S. 99. Von Lappenbergs Hand findet sich auch auf der Innenseite des Vorderdeckels im Ms. ein Inhaltsverzeichnis aufgeklebt.

Wegen ihres interessanten Inhalts ist diese Hs. oft benutzt worden, z. B. von A. Keller, Dyocletianus Leben, Einl. S. 38, H. Lambel, Das Steinbuch p. III. [Die medicin. Stücke sind sprachlich von Interesse]. Das Manuskript habe ich in Hamburg eingesehen und später in Strassburg in Musse benutzen können.

24) Papierhandschrift der Erlanger Universitätsbibliothek No. 1455 in Folio (29,8 × 21) vom Jahre 1463. (Vgl. Irmischer, Handschriften-Catalog der K. Univ.-Bibl. zu Erlangen S. 268.) Der Lucidarius steht auf Bl. 157[a]—175[a]. Nach den ersten 9 Zeilen in langen Linien ist der Text zweispaltig geschrieben, 25—30 Zeilen auf der Columne. Auf 157[a] ist Platz für 2 Initialen gelassen, die nicht eingemalt wurden. Am Anfang steht gross: Lucedarius. Es finden sich keine Überschriften. Nur die letzte Columne ist spärlich rubriciert. Die Blätter tragen ältere Zählung. Das Papier zeigt keine Wassermarke bei unserm Stück (Bl. 175: Lamm mit Fahne.)

Die Hand ist deutlich, macht aber einen ziemlich späten Eindruck. Am Schlusse steht die vom Rubricator rot überschriebene Zahl: Anno 1463, die aus 1483 corrigiert scheint.

Der Text, in oberdeutscher Sprache, ist gewissenhaft nach einer nicht schlechten Vorlage copiert. Nur die 2 ersten Bücher sind überliefert, der Schreiber endigt bei der Bucheinteilung und schliesst mit einer ganz ähnlichen Wendung wie das Wiener Ms. 2808 (vgl. No. 21).

Die Handschrift stammt nach Irmischer (alte Sign. H. ch. 146. Cc. V, 6) aus dem saecularisierten Cisterzienserkloster Heilbronn bei Ansbach.

Von der Univ.-Bibl. Erlangen wurde mir das Ms. bereitwilligst zur Benutzung nach Strassburg gesendet.

25) Handschrift der Privatbibliothek des Herrn Ad. Sutro zu S. Francisco (Californien) auf Papier in 4⁰ (21,4 × 14 cm) aus der Mitte des 15. Jahrh. Der Codex entstammt der früheren Bibliothek des saec. Karthäuserklosters Buxheim (Baiern). Er wurde bei der Auktion der Gräflich von Waldbott-Bassenheimschen Büchersammlung (München, Sept. 1883) von Herrn Sutro erworben (21 M.). Die Hs. ist flüchtig beschrieben im Catalog der Bibl. des ehemaligen Karthäuserklosters Buxheim . . (München 1883) p. 134 No. 2498. Sie umfasst 300 Bll., von denen 299 beschriebene. 1) Bl. 1ᵃ -180ᵃ ist ein Tractat über Tugenden und Laster enthalten (Citate aus 'Auctoribus'), dem der Anfang fehlt. 2) 181ᵃ- 227ᵇ. Leiden Christi in Prosa. 3) 229ᵃ - 256ᵇ. Lucidarius. 4) 257ᵃ—268ᵇ. Kunst von dem heilsamen Sterben (nach Gerson.) 5) 271ᵃ—287ᵇ. Wie die gestalt und zeichen unseres herrn antlitz von Jerusalem nach Rom chomen ift. 6) 287ᵇ — 293ᵇ. Stück über das Abendmahl Christi (Schluss fehlt). Bl. 294 - 300 leer.

Der Lucid. steht Bl. 229ᵃ—256ᵇ einspaltig, 32 - 34 Zeilen auf der Seite, rubriciert. Viele rote Initialen, keine Überschriften. Zahlreiche Worte sind rot unterstrichen. Deutliche Schrift, Tinte etwas abgeblasst. Das Papier trägt als Wasserzeichen die Wage.

Die Aufzeichnung ist oberdeutsch. Überliefert sind 2 Bücher bis zur Bucheinteilung, wo mit ähnlicher Wendung wie Wien. Ms. 2808 (vgl. No. 21) geschlossen wird.

Eine Umstellung der Fragen ist vorgenommen wie im Münchener Cod. 252 des 14. Jahrh., zu dessen Klasse sich

auch noch andere Hsn. gesellen. Der Schreiber las seine Vorlage nicht immer richtig, namentlich sind ihm die Namen zweifelhaft. Gegen Ende wird er flüchtiger.

Durch gütige Vermittelung des Herrn Bibliothekar Albert Sutro liess sich der Besitzer des Ms., Herr Ad. Sutro bestimmen, die Hs. mir zur Benutzung an die Kais. Univ.-Bibl. Strassburg zu schicken. Eine solche Liberalität verdient mit dem grössten Dank öffentlich hervorgehoben zu werden.

26) Papierhandschrift der Stadt-Bibliothek zu Augsburg Codex 156 in Folio (30 × 20 cm), ca. 1446 geschrieben.

Der Lucidarius füllt Bl. 1ᵃ—35 . Der Text ist einspaltig geschrieben, 25 - 28 Zeilen auf der Seite, und rubriciert. Rote Initialen, für die meisten ist Platz gelassen. Lagen zu 12 Bll., das Papier trägt als Wassermarke den Ochsenkopf mit Stange und Stern. Sorgsame gute Hand, die fleissig und gewissenhaft copiert. Am Schlusse steht: 'Lucia gedenck des ſchribers, mit ainem grůſ aue maria'. Bl. 18ᵇ steht rot an einem Abschnitt 'lucia liſ gern'. Ähnliche Bemerkungen finden sich im ganzen Codex zerstreut. Bl. 45ᵃ ist unten am Rand rot ein Mädchenkopf hingemalt. Bl. 170ᵃ steht eine (rote) Subscription, worin nach einer Anrede an die Junckfrow Lucia als Jahrzahl der Niederschrift 1446 (O. v. Passau, guld. Tron) angegeben ist. Der Schreiber war Chorherr Konrad v. Gôppingen. Folgende auf Blatt 171ᵃ befindliche Bemerkung beweist dies, die von dem Schreiber des Codex herrührt: (rot) 'It' es iſt ȝe wiſſen das ich her cůnrat vō gôpping korher zů wiſenſtaig diß bůch geſchenckt vnd gegeben hon der erbern vnd beſchaidē jūckfrowē lucia fúchſin zu ainē gůtten såligen jar das ſú min gedenck in diser geschrifft vnd mariā fúr mich bitt Ouch haut sú mir verhaiſſen by der trw das wolt ich vō ir gehebt hon diſ bůch niemē zelihen wan ich das ſchwårlich verrett hon von ains ſchaden wegen der mir dar an geſchehē iſt. Alſo bekenn ich vor genāt lucia dem obgenāten her cůnratte das ze laiſten als billich iſt dem got gnädig vnd barmherczig ſy vnd im geb den ewigen lon.'

Wer nach der Lucia Fuchs die Hs. besass, ist nicht zu ermitteln.

Die Niederschrift des Lucidarius ist oberdeutsch. Überliefert ist Buch I und II, letzteres nicht vollständig. Lesefehler kommen vor. Bei den Eingangsversen sind einige Reime geändert.

Unser Manuskript ist erwähnt bei Mezger, Geschichte der Kgl. Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg. S. 92.

27) Papierhandschrift der K. K. Universitätsbibliothek zu Prag Nr. XVI. E. 33 in 4° (19,5 × 15 cm), ungefähr aus der Mitte des 15. Jahrh. Als erstes Stück enthält der Codex den Jorg von Ungarn auf 126 ungezählten Blättern, als 2. (Bl. 130ᵃ—156ᵇ) den Streit der sieben Tugenden wider die sieben Laster. An dritter und letzter Stelle folgt der Lucidarins, welcher Bl. 158ᵃ—192ᵃ füllt. Auf der Seite stehen, einspaltig geschrieben, 23 Zeilen. Es finden sich fünf grün und rot gemalte Initialen, keine roten Überschriften. Der Text ist rubriciert. Das Papier weist als Wassermarke drei Kleeblätter. Die Hand ist deutlich und gut lesbar, die Tinte abwechselnd grau und schwarz. Der Text ist nicht gewissenhaft überliefert, die Namen sind schlecht gelesen.

Der Schreiber nennt sich am Schlusse in der Nachschrift: Explicit p me Johannen c . . pipolenſ. lucidarius etc. Das Wort nach Johannen ist durch Rasur fast getilgt (erepipolensem?); herpipolenſ. ist sicher nicht geschrieben gewesen.

Die Aufzeichnung ist oberdeutsch, mit bairischen Merkmalen.

Uberliefert ist das I. Buch vollständig und das II. bis gegen Ende, wo der Schreiber unvermittelt abbricht.

Der Codex ist beschrieben von Joh. Kelle, 'die altd. Hss. der Univ.-Bibl. Prag' im Serapeum XX (1859) p. 44 f.

Bereitwilligst wurde das Manuskript auf mein Ansuchen nach Strassburg geschickt, wo ich es in Musse benutzen konnte.

28) Papierhandschrift der Herzogl. öffentl. Bibl. zu Gotha No. 270 in 4⁰ [1469]. Auf Bl. 62ᵃ—99ᵃ steht der deutsche Lucidarius, zu 21—25 Zeilen auf der Seite (einspaltig), rubriciert. Viele rote Anfangsbuchstaben, keine Überschriften. Es findet sich am Kopfe der Blätter alte rote Zählung. Die Schrift ist gut und deutlich. Zahlreiche Worte sind rot unterstrichen. Der Schreiber macht häufig Fehler, besonders bei Wiedergabe der Namen, woran eine undeutlich geschriebene Vorlage Schuld tragen wird. Bl. 62, 63, 65 und 66 sind beschädigt und ausgebessert.

Der Text schliesst mit dem Ende des II. Buches, aber ohne die Einteilung in 3 Bücher zu erwähnen.

Auf Bl. 62ᵃ geht dem Anfang des Buches eine rote Vorschrift voraus: 'Hie hebet ſich ann ein hubſches puch genant Der lucidarius oder iſt genant Aurea gemma Daß puch ſagt vnd gibt zuuerſten Alle werntliche geſchoppffe Vnd darnach von ettlichen gaiſtlichen geſchöppffen Vnd der daß puch ſchreibt der iſt der frager Vnd der heilige geiſte, der leeß hernach körümb.'

Am Schlusse des Werkes findet sich die Datierung der Niederschrift: 'Item ann ſandt Seboltz abent zu mittag hat eß gehabt ein end m⁰.cccc⁰. Vnd In dem .lxix. Jar'.

Die Aufzeichnung ist oberdeutsch. Im ersten Buch findet sich die Umstellung der Fragen, wodurch sich der Codex zu der Klasse von Cgm. 252 stellt.

Unser Manuskript, das sich durch interessanten Inhalt auszeichnet, ist erwähnt von Jakob u. Ukert, Beiträge zur älteren Literatur II p. 104 Anm., wo als No. der Hs. nicht richtig 170 angegeben ist.

Der Codex wurde mir zur Benutzung nach Strassburg übersandt.

29) Papierhandschrift der Univ.-Bibliothek zu Giessen No. 231 in Folio aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh.

Der Lucidarius füllt die Bll. 174ᵃ—190ᵇ. Ihm voraus gehen in der Handschrift die Historie von Troya und die Chronik Alexanders des Grossen.

Der Text des L. ist zweispaltig geschrieben; die Zeilenzahl der Kolumne schwankt zwischen 25 und 30. Am Anfang des Werkes ein roter Initial. Überschriften und Kapiteleinteilungen sind nicht vorhanden. Viele Buchstaben sind vom Rubrikator mit rotem Vertikalstrich versehen. Das Papier trägt das Wasserzeichen des Ochsenkopfs mit Stern. Der Text ist von éiner Hand geschrieben, die jünger scheint als die der vorhergehenden Stücke des Ms. Die Schrift ist deutlich und gut lesbar. Der Schreiber begeht öfters Auslassungen und liest seine Vorlage falsch. Die Vorlage war zum Teil undeutlich, was sich besonders bei den Namen zeigt.

Die Niederschrift ist oberdeutsch, die Orthographie weist bairische Merkmale auf. Der Text ist unvollständig überliefert; er umfasst nur das I. Buch, dem eine Schlusswendung angefügt ist. Es folgen noch 22 leere Blätter.

Wie aus Notizen auf einem Pergament-Vorsatzblatt des Codex hervorgeht, befand sich das Manuskript früher im Besitze der Familie Schurstap, welche nach Baiern gehört. Die eingeschriebenen Notizen desselben enthalten Nachrichten über Todesfälle und Heiraten in dieser Familie (von 1300—1472).

Nach Giessen kam die Hs. aus der Senkenbergschen Bibliothek, deren Stempel sich noch vorn im Codex findet. Verzeichnet ist unser Ms. bei Adrian, Catal. codic. manuscr. Bibl. Academicae Gissensis p. 76, wo jedoch die Hs. dem XIV. Jahrh. zugewiesen und der Lucid. unter dem Titel: 'Der maister und der Jünger' aufgeführt ist.

Die Hs. erhielt ich zur Benutzung nach Strassburg.

30) Papierhandschrift der Grossherz. Bibliothek zu Karlsruhe Cod. S. Georg No. 70 in Folio (ca. 1480). Der Lucidarius steht auf Blatt 6^a — 46^d, zweispaltig geschrieben, auf der Kolumne 31 Zeilen. Der Text ist rubriciert. Es finden sich rote Initialen und Überschriften. Deutliche, gleichmässige Schrift von éiner Hand. Der Schreiber ist Johannes Glungg, sant Johans ordens zû Viling, der sich unter andern Stücken des Codex zum Jahre 1480 nennt.

Das Papier trägt das Wasserzeichen des Ochsenkopfs. Der Codex ist nicht paginiert.

Am Anfang des Werkes steht rot als Überschrift: 'Diß ift der lucidarius.' Überliefert sind alle drei Bücher, in oberdeutscher Aufzeichnung. Ein Abschnitt des I. Buches 'von der Erschaffung des Menschen im Mutterleib', der an seiner Stelle übergangen wurde, ist auf Blatt 46 nach dem Schlusse nachgetragen. Die Hs. stammt aus S. Georg.

Ein Stück aus dem Lucidarius dieses Ms. (Fol. $6^c - 7^b$) wurde von Mone in seinem Anzeiger III (1834) p. 318 f. mitgeteilt.

Diese Hs. habe ich bei längerem Aufenthalt in Karlsruhe kopiert.

31) Papierhandschrift der Stadtbibliothek zu Trier Ms. No. 2 in Folio aus der letzten Hälfte des 15. Jahrhs. Sie besteht aus 230 nicht nummerierten Blättern und ist in dem alten Holzledereinband gut erhalten.

Der Lucidarius steht auf Blatt $20^d - 51^a$, spaltenweise geschrieben zu durchschnittlich 36 Zeilen auf der Kolumne. Einige rote Initialen, auf Blatt 49^a eine rote Überschrift. Das starke Papier zeigt verschiedene Wassermarken. Die Schrift ist gleichmässig und deutlich.

Der Text, welcher alle drei Bücher überliefert, ist in niederdeutscher Sprache fixiert. Es finden sich darin einzelne Abweichungen und Zusätze.

Als Schreiber und Besitzer des Codex nennt sich auf dem Schutzblatt vorn Johann der Snyder in Eberhardsklaus: 'Dyt boich hort zo broder Johanne dem snyder yn Euerhortzclusen vnd hait es selber gefchrben myt groisser arbeit. wert es verloren Der gebes weder durch got wer es stellet der mosse dauff vnd blynt werden paderboren entieges(!).' Der Codex ist also in Paderborn geschrieben. Von demselben Schreiber, der Laienbruder im Kloster Eberhardsklaus war, finden sich noch mehrere Codices in der Trierer Bibliothek.

Eine Inhaltsangabe des Codex gab H. Hoffmann, Altdeutsche Blätter I p. 325. Die Hs. wurde mir zur Benutzung nach Strassburg gesendet.

32) Papierhandschrift der Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. No. 1164 in 8⁰. Auf Seite 19—48 ist der deutsche Lucidarius unvollständig überliefert. Er bricht im II. Buche mitten im liturgischen Abschnitt ab. Der Text ist einspaltig geschrieben (wenig rubr.), 23 Zeilen auf der Seite. Einige rot und grüne Initialen; pag. 19 eine grüne Überschrift. Starkes Papier. Die Niederschrift ist oberdeutsch mit alemannischer Färbung.

Die Besitzerin des Codex nennt sich am unteren Rande von S. 19: 'It' dif bûch ift anna wiechbalmerin.' Vielleicht kam das Buch aus einem oberdeutschen Frauenkloster in die St. Galler Bibliothek.

Der überlieferte Text des Lucidarius ist ohne besonderen Wert, zumal er mehrere Lücken aufweist.

Besprochen ist das Ms. von G. Scherrer, Verzeichnis der Hss. der Stiftsbibl. von St. Gallen p. 418. Auf mein Ersuchen gab mir Herr Stiftsarchivar G. Scherrer in freundlicher Weise einige Notizen aus demselben. Bei meiner Anwesenheit in St. Gallen (Sept. 1884) habe ich das Bruchstück kopiert.

33) Papierhandschrift der Hof- und Staatsbibliothek zu München Cgm. 1141 in 4⁰ aus dem Ende des 15. Jahrhs. Als letztes Stück der Handschrift steht der deutsche Lucidarius Fol. 252ᵃ — 297ᵃ, einspaltig, 25 Zeilen auf der Seite, rubriciert. Rote Initialen und Überschriften, ebenso: der mayfter fprach | der junger fragt in roten Buchstaben. Deutliche und gleichmässige Schrift. Papier ohne Wassermarke. Der Text umfasst alle drei Bücher, die Einleitung in jener Fassung und das III. Buch so gekürzt, wie es die Lucid.-Drucke des 15. Jahrhs. darbieten. Wahrscheinlich gab unsere Hs. oder eine verwandte das Muster ab, nach welchem der Text der Incunabelausgaben hergestellt wurde; vielleicht ist auch das Umgekehrte anzunehmen. Vor dem Anfang des Werkes steht von moderner Hand: 'Das Buch Elucidario od. Aurogema genannt, darin d' Meifter vnd Jung' von Göttlichē vnd geiftlichen Ding miteinander red.'

Um das Jahr 1580 war der Besitzer des Codex Georgius Vötter aus Ehingen [Schwaben], dessen Name sich öfter am Rande unserer Hs. mit dieser Jahreszahl vorfindet.

Vgl. 'Die deutschen Hss. der Staatsbibl. München.' I, 174.

34) Papierhandschrift der Stadtbibliothek zu Colmar No. 55 in 4⁰ (21 × 14 1/2 cm) aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhs., in rotem gepressten Holzlederband. Dieselbe stammt vielleicht aus Murbach; eine sichere Provenienz ist jedoch nicht aufzustellen.

Der Sammelcodex, welcher bis jetzt noch nirgends beschrieben wurde,[1] enthält die folgenden vier Stücke:

1) (Johann von Hildesheim), Geschichte der heil. drei Könige (Blatt 1ᵃ—56ᵃ). Der Text beginnt: 'Lop ere vnd wúrdikeit der heilgē drýe kíníge (!) hant erfúllet die heilge krýſtenheit' . . . (Blatt 56ᵇ leer).

2) Lucidarius (Blatt 57ᵃ—121ᵇ [122 leer]).

3) Die 7 weisen Meister (Blatt 123ᵃ—223ᵃ [223ᵇ leer]). Anfang des Textes: 'Poncius Ein Rômſcher keyſer wiſe vnd klůg hette gar ein ſchöne frówe von der gewan er einen ſůn der wart geheiſſen Dyoclecianus' . . .

4) Legende von dem Eremit S. Antonius (Blatt 224ᵃ—232ᵇ; 233 leer). Die Legende hebt an: '(D)Er erwúrdige hochgelobte kempfe xpi ſantus anthonius do der lxx jor was gewesē in der wůſte in der er fůrte ein einſideliges lebē' . . .

Die drei ersten Stücke der Handschrift stammen von demselben Schreiber; die Schrift ist gleichmässig und gut, die Tinte abgeblasst. Auf der Seite stehen einspaltig 23—28 Zeilen zwischen Liniensystem. Der Text wurde stark rubriciert, an den Abschnitten finden sich rote Initialen eingemalt. Das starke Papier zeigt verschiedene Wassermarken, bei dem Lucidarius ist es ein interessantes gekröntes

[1] Die Verzeichnisse von Colmarer Hss., welche sich bei Haenel, Catalogi libror. manuscr. S. 140 f., bei Migne, Nouvelle encyclopédie théol. tom 40. p. 359 ff. und im Archiv d. Ges. f. ä. d. Geschichtsk. VIII, S. 466 ff. finden, führen unser Manuskript nicht auf.

p mit Zackenfuss, das auch in andern Partien des Codex wiederkehrt. Die Lagen sind zumeist Sexternen.

Von Lucidarius sind alle drei Bücher überliefert und zwar ohne alle Überschriften; das zweite Buch beginnt auf Blatt 79ᵃ unten, das dritte Blatt 101ᵇ nach der Bucheinteilung. Die Niederschrift ist oberdeutsch und zwar mit spezifisch elsässischer Lautfärbung.

Herr Stadtbibliothekar A. Waltz wies mir die Handschrift auf meine Anfrage hin nach und hatte die Güte, mir dieselbe zu bequemer Benutzung nach Strassburg zu zu übersenden.

V. HANDSCHRIFTEN DES 17. JAHRHUNDERTS.

35) Papierhandschrift der königl. Hof- und Staatsbibl. zu München Cgm 5242 (Aldersbach 333), früher Clm. 2863 in 4⁰ (ca. 1614). Der Lucidarius umfasst 47 Blätter (1ᵃ—47ᵇ) zu 26—29 Zeilen auf der einspaltigen Seite. Die Blätter sind anfangs unten signiert: A1 A2, B1 B2, D1 D2, E1 E2, F1 F2; dann nicht mehr.

Blatt 1ᵃ beginnt ohne vorhergehenden Titel: 'Vored züm lefer in diß || Büchlein Elucidarius benanndt. || Daß büch haißt || Elucidarius Das ift im Teütfchen Erleüchter,' u. s. w. (in grossen schraffierten Lettern). Blatt 1ᵇ enthält die Summa des Buches in 25 Kapitelüberschriften. Blatt 2ᵃ beginnen die Fragen nach dem Titel: 'M. Elucidarius von allerhand gefchöpffen Gottes ' etc.

Der Schluss 47ᵇ lautet: 'M. hab für guet Gott der Herr fei mit dir Ewiglich Amen. Laus Deo.'

Das Manuskript ist eine Abschrift eines späten Druckes des Lucidarius. Als Vorlage hat eine der Frankfurter Ausgaben (des 16. Jahrhs.) gedient, (Gülfferich 1550 oder W. Han o. J.), die fast wörtlich zu einander stimmen. Es ergiebt sich dies ausser der Textübereinstimmung noch aus der Nachzeichnung des Eingangsinitials und eines Holzschnittes aus dem Druck.

Der Schreiber ist derselbe wie der des (in der Hs. folgenden) grossen Planetenbuches, wo die Unterschrift

lautet: â me Joanne Wolff Rudesheimense conscriptum. Anno M.DCxiiii.

Der Codex ist noch nirgends erwähnt. Da er früher bei den latein. Hss. aufgestellt war, erwähnt ihn der Katalog der deutschen Hss. in München nicht. Aber auch im Catalogus cod. lat. Monac. I pars II p. 37 ist die No. 2863 übergangen.

Die Hs. habe ich in München verglichen. Selbstverständlich ist sie ohne Wert.

36) Papierhandschrift der Hof- und Staatsbibliothek zu München Ana 14, 32 (ex donatione Molliana 190). Starker Sammelband in 4° aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh., der früher der Sammlung des Freiherrn von Moll angehörte. Voraus gehen dem Lucidarius folgende z. T. interessante Stücke: 1) Vision des Schulmeisters Georg Reichart zu Rôſe. 2) Beschreibung von Jerusalem 1634. 3) Cronica vndt altes Herkommen, der Landt Graffen zu Döringen. 1583. 4) Teütſcher Postreüter oder Mathematica contingentia etc. 1637. 5) Prophezeihungen. 6) Talmud. 7) Erwehlungstage (nach dem Gestirn). 8) Astronomisches. Als letztes Stück folgt der Lucidarius, auf 89 unnummerierten Blättern, einspaltig zu 15 Zeilen auf der vollen Seite geschrieben. Hinten sind 4 Blätter mit dem Bauern-compass angehängt. Deutsche Schrift.

Der Text erweist sich als die Abschrift eines späten Druckes des 16. Jahrh. Vorlage war eine der Frankfurter Ausgaben (Egenolffs Erben), was sich besonders aus der Nachbildung einiger Holzschnitte ergiebt sowie aus dem angehängten Compass.

Der Titel lautet wie in dem Druck: 'M. Elucidarius, von allerhand geſchöpfen Gottes den Engeln, den Himmeln' etc.

Kurz erwähnt ist die Hs. ohne Beschreibung: 'Die deutschen Hss. der Staats-Bibliothek München.' II, p. 557.

Ich habe die Hs., die natürlich wertlos ist, in München benutzt.

Alle im vorhergehenden Verzeichnis angeführten sechsunddreissig Handschriften habe ich für die Textherstellung genau verglichen, entweder an dem Ort der Aufbewahrung derselben selbst, oder in der Strassburger Universitäts-Bibliothek, welche die Zusendung einer Reihe von Manuskripten vermittelte.

Hinzu kommen noch einige nicht auffindbare, verschollene sowie verlorene Hss. des Lucidarius, die im Folgenden aufgeführt werden sollen.

VI. VERSCHOLLENE UND VERLORENE HANDSCHRIFTEN.

37) Papierhandschrift in 4° vom Jahre 1471, früher in G. Libri's Besitz. Sie enthält 185 Blätter mit illuminierten und schwarzen Figuren, schön geschrieben.

Der Inhat ist folgender: 1) Kalendarium für 1470/71 mit Anweisungen, wie man sich in den einzelnen Monaten halten soll.

Anfang: *Jenner pin ich genantt*
Trincken und essen ist mir wol bekannt
(Mit 9 hübschen Illuminationen.) *In disem monad ist nit gut*
Von dem menschen lassenn plut.

2) 17ᵇ Hye vachet an, vnd Ist gefchribn von den zwellff zaychn vnd von Iren natturen vnd krafft, Das sein dy zwelff ſtraſſen an dem himel etc. (Mit colorierten Zeichnungen des Tierkreises). 3) Von den siben Planeten wye sagt der Maister Bartholomäus. (Mit poetischen Beschreibungen untermischt). Darin 12 andere Zeichnungen vom Tierkreis. 4) Von den vier Complexion; von Bluttlassen etc. 5) 92ᵇ. Der Brief Aristoteles an Alexander: Das ist Aristoteles brieff den er dem kenig allexand' ſchickt da er Im die lere gab wie sich er vor siechtum huettn ſolt etc. 6) Fol. 96. folgt ein Gedicht von 9 Bll.:

(D)Er edel künig allexander
an manhayt der annder
Genāt der groß In Krichenreich
durch ſein groſſe tat vnd wund'leich. etc.

Das Colophon nennt den Schreiber und das Datum der Aufzeichnung: Finitum est per Nicolaum Pfaldorff de Ingol-

stat tunc tempore astans in Rozano sub Anno Domini 1471. 7) Kalendarium für das Jahr 1439 mit astronomischen Bildern, von derselben Hand. 8) Bl. 108. Lucidarius. Anfang: Dis puech haisset etc. (oberdeutsch.) 9) Samuel ein Jud sein Epistel wider die posen und ungelaubigen Juden, durch Mayster Wimbrecht zu Strasgang Pfar der Stat pracht zue Teutsch. Deo gracias 1471.

Die Beschreibung der Hs. habe ich nach drei verschiedenen, nicht genauen Notizen zusammenstellen müssen. Es war nicht ohne Mühe, dem Ms. nachzuspüren. Zuerst wird dasselbe erwähnt in dem 'Catalogus librorum et manuscr. et impressorum' von Eman. Mai (Berlin 1854) p. 21 col. 2 No. 261. Aus dem Vorwort des Katalogs geht hervor, dass der Codex bis 1853 in einem saecularisierten Cisterzienserkloster Westfalens verborgen lag. Später gelangte die Hs. in den Besitz des berüchtigten G. Libri, der sie in dem Auktionskatalog: Catalogue of the extraordinary collection of splendid manuscripts . . formed by Guglielmo Libri (London März 1859) p. 177 als No. 793 beschreibt. In der Versteigerung wurde das Manuskript einem Mr. Kerslake für 1 £ 6 s. zugeschlagen.[1] Dieser K. scheint dasselbe aber für Libri zurückgekauft zu haben, denn in dem Libri'schen Auktionskatalog von 1861 erscheint das Ms. wieder als No. 5731. (Catalogue of the mathematical, historical . . and miscellaneous portion of the celebrated library of M. Gugl. Libri (London Juli 1861) part II, p. 617.) Eine Anfrage bei dem Auktionator Sothebey in London ergab, dass es in dieser Auktion von Mr. Molini für £ 2, s. 1 erworben worden.

Dass die Hs. nicht zugänglich, ist deshalb besonders zu bedauern, weil die Libri'sche Beschreibung Anlass zu einem Irrtum gab, der sich in die Bücher von Graesse (Trésor) und Weller (Repert.) verpflanzte. Libri fasste nämlich den Schreiber der Hs., Nicolaus Pfaldorff von Ingolstat, der sich mit der Jahrzahl 1471 nennt, für den

---

[1] Vgl. The Libri Collection. Prices and Purchasers names . . . London 1868. p. 9 No. 793.

Verfasser eines Teiles der im Codex überlieferten Werke, so besonders des Lucidarius. Er sagt darüber in dem seltenen Catalog von 1859: „The Lucidarius or Elucidarius, was one of the most popular works in the German language, but, although printed at least a dozen times between the years 1479 and 1514, the name of its translator (scil. Nicolaus Pfaldorf) has hitherto been totally unknown". Und im Catalog von 1861 heisst es: „This Nicholas Pfaldorff must have been an astronomer of some note, although his name appears to have escaped Kästner, Lalande, Montucla, Delambre and other special writers on the subject". Der unschuldige Schreiber wurde zum Astronomen und Verfasser theologischer Tractate.

Libri's Bemerkung wurde unbesehen von Graesse und Weller nachgeschrieben, und bei Beschreibung der Lucidarius-Drucke heisst es z. B. bei Weller Rep. typ. No. 1217, „Nic. Pfaldorff von Ingolstadt übersetzte es um 1471 aus dem Latein".

38) Papierhandschrift in 4° (15. Jahrh.?), früher im Besitz Georg Litzels (Megalissus), Conrector des Gymnasiums zu Speier. Zweimal hat er sein Manuskript beschrieben und Auszüge daraus mitgeteilt. 1) Der Undeutsche Katholik . . nebst einem alt-poetischen Anhang Vom verliebten Pfaffen von Megalissus. Jena 1731. Anhang p. 5 ff. 2) M. Georg Litzels . . Anzeige seiner alten deutschen Manuskripten etc. in Oetters Histor. Bibliothek I 1752, S. 80.

Danach macht der Lucidarius das erste Stück der Hs. aus. Es folgt 1) der verliebte Pfaff (in der Fischreuse) von derselben Hand geschrieben. 2) Osterlied in 19 Strophen. 3) Das ſind zwôlff nûtze der hailigen Meſſen, die ſol ain menſch in ſinem hertzen tragen. 4) „Schweitzer Chronik" (von den Kriegen des Hauses Österreich gegen die Schweiz), verfasst von einem Schweizer.

Georg Litzels Nachlass kam an die Gymnasial-Bibliothek zu Speyer. Auf meine Anfrage wurde festgestellt, dass sich das Ms. dort nicht befindet und auch nicht

der alte Strassburger Druck des Lucidarius, den Litzel besass.

Vielleicht führt obige Inhaltsangabe noch zur Entdeckung der Handschrift. Das Ms. hat nach Litzel die Vorrede des Lucid. 'in gebundener Rede'.

Auffallend ist es, dass Litzel das Ende des Lucidarius an beiden Stellen verschieden abdruckt. Die Abweichungen beruhen nicht auf Verlesungen.

Zum Beweise stelle ich beide Schlussangaben nebeneinander.

Undeutscher Catholik p. 7 (1731)	Oetter's hist. Bibl. I p. 80 (1752)
Sy werdent ſiben moll ſchön alß die ſunne. Sy werdend auch ſchnell alß die gedenck ſeind. Sy werdent auch ſo ſtarck daß ein ſele wol alle welt zerbreche. Sy werden auch ſo gefüg das kein mauer nit iſt ſy faren dardurch alß bald mann es gedencken möchte. ſy werden auch ſo lieb einander waß ein ſele an der anderen ſicht. ſo beduncket ſy daß ſy die ere habe. Sy hat groſſe ere wann got eret ſy ſelber unnd alle ſein engel. Sy habend auch groſſe friſt. wann ſy fürchten den tod nymmer mer. zu ſollichen genaden ſöllen wir alle geen. wann unſer erbe iſt in dem himmel. do hin helff uns gott der unß mit ſeinem tod erlediget hat. Amen.	*sie werdent clärer denn die ſunne, sie werdent ſo ſchnell als die gedencke ſint, sie werdent ſo starke das ain ſelle die Welt zerbrech, Sie werdent ſo gefüge, daß kain mure ſo veſte iſt, ſie füre ſo lichte dadurch alſo ain menſch gedencken kan, ſie werdent ſo lieb an ain ander waß ain ſele ſiecht an der andern das duncket ſie, ſü ſehe es an ihr ſelber. ſie haind groß ere wann Gott eret ſie ümer mere Vnd alle ſin engel, ſie werdent gar friliches leben, ſie fürchtend denn den tod nit me zu ſolichen gnaden ſöllen wir alle hoffen, wenn unſer erbzall iſt in dem himel mit der gottes hilffe ſüllend wir alle komen dar in das helf uns der almächtig got der uns mit ſinem toud erlöſſet haut in gottes namen amen amen.*

Litzel kann nicht zweimal seine Handschrift so verschieden gelesen haben. Eine genügende Erklärung vermag ich nicht zu geben. Vielleicht löst ein glücklicher Fund noch einmal dies Rätsel.

39) Papierhandschrift der ehemaligen Strassburger Bibliothek Ms. B. 126 in 4⁰ (15. Jahrh.?) Als fünftes Stück der Hs. wird Lucidarius (teutonice) genannt. Vgl. Witter, Catal. Cod. Manuscr. Sacri Ordin. Hierosolymitani Argentorati asservatorum, p. 18. Die Handschrift ist leider bei dem Bombardement der Stadt Strassburg im Jahre 1870 mit der Bibliothek zu Grunde gegangen.

Eine Anfrage bei Prof. Ch. Schmidt ergab, dass er diese Hs. wohl früher benutzte, Notizen und Excerpte daraus aber nicht gemacht hat.

40) Ein Ms. (Pap. ?15. Jahrh.) befand sich in der Sammlung der Elspet Volkenstorferin. Dasselbe ist, wie fast ihre ganze Bibliothek, verloren. In einer ihrer Handschriften, in der Weltchronik des Rudolf v. Ems (Cod. Ambras. 77, sæc. XIV ex.) hatte die Besitzerin die Liste ihrer Bücher selbst verzeichnet. In der Nota: „Hie ist ze merckchen, waz ich Elspet Volchenstorfferin pucher hab deutscher“ ist als No. 34 angeführt: 'Item Lucidarius' [No. 33 und 35: Itē aber ain ercz̄puchel].[1]

Über das Bücherverzeichnis vgl. Pfeiffer Germania IV 189, A. Czerny, Die Bibliothek des Chorherrnstifts St. Florian p. 237, E. v. Sacken, Die Ambraser Sammlung II, 224 ff. und A. Primisser, Die Ambr. Sammlung, p. 273.

41) Handschrift der früheren Klosterbibliothek zu Corvey (15. Jahrh.) 4⁰. Vgl. Serapeum III (1842) p. 104,

[1] Da die 'Nota' der Ambr. Hs. von einer Hand des 15. Jahrhs. herrührt, so kann nur die E. Volchenstorfferin in Betracht kommen, welche i. J. 1400 aus der Ehe des Georg v. V. mit Marg. von Polheim entsprossen. Sie verehelichte sich mit Heinr. von Wildhauss.

(Vgl. Hoheneck, Genealogie III 779.)

Die Volkenstorfer waren eins der edelsten und reichsten Geschlechter Oberöstreichs, deren Stammburg Volkenstorf in die Pfarre S. Florian gehörte.

wo ein Verzeichnis der Corveyer Hss., welches zu Anfang des 19. Jahrh. bei der Saecularisation der Abtei (von Campill) angelegt wurde, durch Prof. K. F. Hermann mitgeteilt wird. Als No. 48 wird ein Quartcodex des 15. Jahrh. erwähnt, worin sich unter anderen deutschen Büchern an dritter Stelle der Lucidarius befindet. Die Inhaltsangabe lautet: „48) Ein Buch in Quart, worin vorkommen: a. Ein Buch genannt der Seelentrost. b. Eins genannt die sieben Zellen. c) Eins genannt Lucidarius. d. „Die Geschichte eines Ritters genannt Tantalus (!) von den Staaten der andern Welt de 1149". e) „Veritas Judaeorum ab Alphoncis de Arabico in Latinum et ulterius Teutonicum translata". f) Tractat von dem Eigentum durch Heinrich von Hessen, g) Einige Reden."

Ein grosser Teil der Corveyer Ms. wurde damals verschleudert, ein Teil wurde der Marburger Universitäts-Bibliothek als Geschenk überwiesen. Unter den Marburger Codices befindet sich das Ms. nicht. Alle Nachforschungen nach demselben waren erfolglos. Unmöglich ist es nicht, dass es später irgendwo auftaucht.

42) Handschrift aus der Schreibstube des Hagenauer Schulmeisters und Handschriftenhändlers Diebolt Louber (ca. 1445). In der Hs. 'der heil. 3 Könige' (Fol.) aus Loubers Werkstatt, die aus Paelincks Bibliothek 1860 in Brüssel versteigert wurde, findet sich von Loubers Hand ein Verzeichnis seines Handschriftenvorrats zum Kauf angeboten. „Item welicher hande bücher man gerne hat groß oder klein geiſtlich oder weltlich hübſch gemolt die findet man alle by diebolt louber ſchriber. In der bürge zü hagenow." Auf Zeile 16 der folgenden Aufzählung heisst es: 'Itē frigedang Itē lucidarius Itē pfaffe Emyß vnd ſuſt cleine bette bücher'. (Vgl. das schöne Facsimile bei Lempertz, Bilderhefte zur Geschichte des Bücherhandels Tafel I.)

Keine der benutzten Luc.-Handschriften ist von Loubers Hand geschrieben oder aus seiner Offizin datiert, was er zur Geschäftsempfehlung liebte. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass die vernichtete Strassburger Hs. von ihm herrührte.

Bei den unter No. 39—42 erwähnten 4 Manuskripten geht aus den spärlichen Anführungen nicht hervor, ob die verlorenen Texte derselben zu der Klasse der Bearbeitungen oder Übersetzungen des Lucidarius resp. Elucidarius gehörte. Jedenfalls liegt es am nächsten anzunehmen, dass auch sie das weitverbreitete und beliebte Volksbuch überlieferten.

Die deutsche Übersetzung des lateinischen Elucidarium von Honorius Augustodunensis war nicht so gesucht und gelesen; sie hat sich nur in 2 Hss., von denen eine in oberdeutscher[1], die andere in niederdeutscher[2] Aufzeichnung, erhalten.

B. DIE ALTEN DRUCKE.

Die neuentstandene Buchdruckerkunst bemächtigte sich sehr bald des beliebten Buches und verschaffte ihm eine ausgedehnte Verbreitung. Wie gern gelesen der Lucidarius war, erweisen die sich rasch folgenden Ausgaben. Im 15. Jahrh. sind es besonders die süddeutschen Städte, vor allem Augsburg und Strassburg, aus deren Pressen das Werk immer von neuem in die Welt ging, sodass es ein wahres Volksbuch wurde. Das 16. und 17. Jahrh. liessen eine ganz bedeutende Anzahl von Neudrucken des Buches entstehen, an welchen hauptsächlich die Offizinen von Frankfurt a. M. beteiligt waren. Die Nachfrage muss eine äusserst starke gewesen sein, denn die Auflagen folgen sehr schnell aufeinander; ja in einem Jahre (1540) kam das Werkchen zweimal bei demselben Drucker zur Ausgabe.[3] Umgearbeitet wurde der Lucidarius seit der Mitte des 17. Jahrh. veröffentlicht und erschien fortan meist unter dem neuen

[1] Handschrift zu München Cgm. 224. Fol. (Papier 15. Jahrh.). Bl. 1—81.

[2] Manuskript der Univ.- u. Landesbibl. Strassburg (L germ. 177) aus Kloster Frenswegen stammend. (Papier 15. Jahrh. 4°). Das Werk steht unter Anselms Namen Bl. 1—64.

[3] In Norddeutschland scheint der Lucidarius weniger Anklang gefunden zu haben, denn es lassen sich nur 2 Ausgaben in niederdeutscher Sprache nachweisen, nämlich zu Lübeck 1485 und 1520.

Titel „Kleine Cosmographia“. Auch in der veränderten Gestalt blieb das Büchlein bis zum Beginne dieses Jahrhs. beliebt und bildete ein gesuchtes Stück der Jahrmarktsliteratur.

Bisher war die weite Verbreitung des Lucidarius durch alte Drucke nicht genügend ermittelt, wie ein Blick in die bekannten bibliographischen Werke lehrt. Durch unablässiges Suchen ist es mir, wie ich hoffe, nun gelungen, ein ausgeführtes Bild von der ungemeinen Verbreitung unseres Volksbuches zu liefern.

VERZEICHNIS DER ALTEN DRUCKE DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS.

A. UNDATIERTE DRUCKE DES 15. JAHRHS. [INCUNABELN].

1) o. O. J. u. Dr. (Strassburg, Martin Schott ca. 1481.) Folio.

Blatt 1 leer. Blatt 2a: Holzschnitt (Lehrer und Schüler darstellend) und über demselben die gedruckte Aufschrift:

Der maister. Der iunger ||

Unter dem Holzschnitt beginnt der Text:

[D]Is bůch heisset Lucidarius\ daß || spricht zů teüsch also vil alß ein || erleüchter. An disem bůch findet || man manige grosse ler die andrn || bůcherē verborgen seind daß vn || derweyset vns diß bůch. *u. s. w.*

Schluss Bl. 24a. Z. 37—39: die helff mir dz dir gedancket werd der grossen demüti||gkeit die du mir erzeiget hast. Der maister sprach . hab für gůtt . || gott sy mit dir ewigklichen . Amen. || *Blatt 24b leer.*

24 Folioblätter, wovon das erste weiss, ohne Signaturen, Custoden und Blattzahlen, 40 Zeilen auf der vollen Seite. Gotische Type, die mit voller Sicherheit der Strassburger Presse des Martin Schott angehört. Die Incunabel zählt folgende 5 Holzschnitte:

1) Bl. 2a. Links steht der Meister, welcher den gegenüber auf einer Bank sitzenden und schreibenden Schüler unterrichtet; über ihnen der gestirnte Himmel.
2) Bl. 3a. Der Fall des abtrünnigen Engels. Auf Befehl Gottes, der links in königlichem Ornat auf dem Throne sitzt, stossen 2

Engel den Nathanael (Lucifer) und Genossen (in Teufelsgestalt dargestellt) von dem Hochsitz hinab in die Hölle.

3) Bl. 4b. Lauf von Sonne und Mond.

4) Bl. 6a. Darstellung der Zonen (Strassen).

5) Bl. 11a. Lauf der Gestirne in den 12 Himmelszeichen.

Fünf Holzschnitte desselben Inhalts, wenn auch verschieden dargestellt, begegnen in fast allen Inkunabeln des deutschen Lucidarius Genau dieselben sind wiederholt in No. 2 (Knoblochtzer) und No. 4 u. 5 (M. Schott). Ausser diesen 5 Schnitten enthält unser Druck noch 52 xylographierte Initialen. Von diesen sind 51 hübsche geblümte Buchstaben, darunter 50 D in 4 verschiedenen Arten. Das kunstvoll in Holz geschnittene D am Eingang des Werkes (Bl. 1a) ist eine verkleinerte Nachbildung dieses Buchstabens aus dem berühmten Alphabet des Meisters E. S. (1466). Vgl. über das Alphabet dieses Künstlers Passavant, Le peintre graveur II, 47 u. Bartsch, Le peintre graveur VI², 51. Die Lettern dieses Meisters sind durch kunstreiche Zusammenfügung von Menschen- und Tiergestalten gebildet. Der (in unserm Drucke sowie in No. 2, 4 und 5 vorkommende) Buchstabe D findet sich bei Passavant und Bartsch a. a. O. beschrieben. Das Alphabet des Meisters E. S. wurde in 23 Facsimiletafeln (München, Obernetter o. J. [1883]) veröffentlicht. M. Schott verwendet auch andere nach diesem Vorbild geschnittene Buchstaben zum Schmuck seiner Druckwerke. Einige von diesen Holzstöcken benutzte später auch noch sein Sohn Johann (z. B. im Boetius 1500).

Vgl. Hain 8803, der den Drucker nicht erkannte. Muther, Die deutsche Bücherillustration S. 7 rechnet den Druck fälschlich zu den Augsburgischen.

Graesse, Trésor IV, 285. Bei Ebert fehlt der Artikel 'Lucidarius', obwohl darauf verwiesen ist. Ob Scherz Glossar (I p. VIII) diese Ausgabe meint, wird nicht klar ersichtlich aus den citierten Stellen (z. B. I Sp. 608 s. v. 'handig'). Fehlt bei Charles Schmidt, Rép. bibl. Strasb. II.

Exemplare: 1) München, Hofbibliothek. 2) München, Univ. Bibl. 3) in meiner Sammlung. 4) Colmar, Stadtbibliothek (in Ms. 50).

Früher auch in Zwiefalten, vgl. Intelligenzblatt z. Serapeum 1859 S. 182 No. 184 [jetzt vielleicht in der königl. Privatsammlung zu Stuttgart].

2) o. O. J. u. Dr. (Strassburg, Heinrich Knoblochtzer ca. 1482.) Folio.

Bl. 1 unbedruckt. Bl. 2a oben Holzschnitt (Lehrer und Schüler), über welchem die Überschrift: ¶ Der meister. ¶ Der iunger‖. *Darunter hebt der Text an:* [D]Is bůch heyſſet Luci-

darius. das spricht zů || teútsch also vil als ein erleúchter. An disem || búch findet man manige grosse ler die ande || ren búcheren verborgen seind *u. s. w.*

Schluss Bl. 24ᵃ. Z. 35: die helff mir das dir ge= dancket werd d' || grossen demútikeit die du mir erzeiget hast. ¶Der meister sprach || hab fúr gůt got sy mit dir ewigklich Amen. ||

Bl. 24ᵇ leer.

24 Folioblätter (den Lagen nach 8⁰), wovon das erste weiss, ohne Custoden und Blattzahlen, in 3 Lagen zu 8 Bl. verteilt mit den Signaturen aij—aiiij, bj—biiij, cj—ciiij. Auf der vollen Seite stehen 39—40 Zeilen. Gotische charakteristische Type, welche mit voller Gewissheit Heinr. Knoblochtzer in Strassburg verwendete (dieselbe Schrift wie in dessen datierten Strassburger Drucken z. B. Belial 1481 u. 1483, Tuchers Reise 1484). Die 5 Holzschnitte auf Bl. 2a, 3a, 4b, 6a, 11a sowie der schön geschnittene Initial D am Eingang des Textes (Bl. 2a) sind dem vorigen Druck (No. 1) entlehnt. Für die einzumalenden kleineren Anfangsbuchstaben ist an den Textabschnitten stets der Platz freigelassen, in dem die entsprechende kleine Letter (meist d) vorgedruckt ist.

Diese Ausgabe fehlt den Bibliographen. Beschrieben von Dr. Kehrbach ohne Nachweis des Druckers bei Petzholdt 'Neuer Anzeiger für Bibliogr. u. Bibliothekswiss.' 1878 S. 199 f. Stellen aus diesem Druck sind mitgeteilt von O. Doberentz in Zachers Zs. XII, 388 u. 395 ff. Vgl. Schorbach u. Spirgatis, Heinrich Knoblochtzer No. 17 (dazu Tafel 30) und Kristeller, Die Strassburger Bücherillustration S. 78, No. 9.

4 Exemplare sind nachweisbar: 1) Halle, Univ. Bibl. 2) Göttingen, Univ. Bibl. 3) Strassburg, kais. Univ. Bibl. (defekt) [aus Trübners Auktionskatalog Okt. 1886 No. 130]. 4) Brit. Museum zu London.

3) o. O. J. u. Dr. (Strassburg, Johann Prüss. ca. 1482.) 4⁰.

Bl. 1ᵃ leer. Auf der Rückseite des ersten Blattes findet sich ein fast blattgrosser Holzschnitt, Meister und Schüler in Unterredung darstellend. Als Überschrift steht über dem Holzschnitt: Der meister/ Der Júnger ||

Der Anfang des Textes auf Bl. 2ᵃ lautet: ( )Is búch heisset Lucidarius || das spricht zů teutzsche also || vil als ein erleuchter/ An || disem búche vindet man ma||nige grosse

lere die anderen || bůchern verborgen seint dz || vnderweiset vns diß bůch/ || *u. s. w.*

Schluss Bl. 46a. Z. 17—20: die grosse frôid die yemer würt die helffe mir || das dir gedancket werde der grossen demúti=keit die du mir erzôigt hest/ Der meister sprach || hab fúr gůt Got sy mit dir ewiglich Amen/ ||

Blatt 46b weiss, ebenso Bl. 47 und 48.

48 Quartblätter, die beiden letzten unbedruckt; ohne Blattz., Custod. u Signaturen. 6 Lagen zu 8 Bl. Auf voller Seite 26 Zeilen. Gotische Type, die sicher Joh. Prüss dem Älteren in Strassburg zugehört. 4 Holzschnitte Bl. 1b, 5b, 8b, 18a; die Verstossung Lucifers fehlt wie in der Sorgschen Ausgabe von 1479, welche der unsern als Vorbild diente. Das Bild auf Bl. 1b ist fast dasselbe wie der Holzschnitt in Johannes von Hildesheim, Leben der heil. 3 Könige (Strassburg, Prüss ca. 1481); vgl. die Abbildung bei Muther II Taf. 133 oben. Der Tierkreisholzschnitt in unserm Buch (Bl. 18a) wurde von Knoblochtzer für seinen Kalender von 1483 benutzt. Xylogr. Initialen sind nicht vorhanden, dagegen ist Bl. 2a und 28a für einzumalende Anfangsbuchstaben dem Rubrikator Raum gelassen.

Fehlt allen Bibliographen. Beschrieben ist die Ausgabe, ohne sie zu bestimmen, bei C. J. Brandt, Lucidarius. Indledning S. XIV. Fehlt bei Charles Schmidt, Rép. bibl. Strasb. III, obwohl er das Exemplar der Bibl. Wilh. selbst katalogisiert hat (!).

Exemplare: 1) Strassburg, Bibl. Wilhelmitana. 2) Colmar, Stadtbibl. (aus Rappoltsteinschem Besitz). 3) Kopenhagen, kgl. Bibliothek.

4) o. O. J. u. Dr. (Strassburg, Martin Schott. ca. 1483.) Folio.

Bl. 1a Titel in Holz geschnitten: Ein liebliche hystory von dem || hochgelerten meister lucidario || *Bl. 1b leer.*

Bl. 2a oben der gewöhnliche Holzschnitt (der Meister den Schüler belehrend) und darüber gedruckt:

Der meyster. Der iunger. ||

Darunter beginnt der Text:

[D]Is(!) heisset Lucidario . dz spricht zů teütsch || also vil alß ein erlüchter. An disem bůch || findet man menyge grosse ler die anderen || bůcheren verborgen seind *u. s. w.*

Schluss Bl. 24a. Z. 37—39: groß freůd die ymmer wirt die helff mir dz dir gedancket werde der grossen

demütigkeit die du mir erzeüget hast. Der meyſter ſprach. hab für gůt got ſy mit dir ewigklichen Amen. ||

Bl. 24ᵇ ist unbedruckt.

24 unbezifferte Folioblätter ohne Custoden, in 3 Lagen mit den Signaturen aij—biij verteilt, 37—40 Zeilen auf der vollen Seite. Gotische Type des Martin Schott in Strassburg (= No. 1 u. 5). Es finden sich die 5 gewöhnlichen Holzschnitte (Bl. 2ᵃ, 3ᵃ, 4ᵇ, 6ᵃ und 11ᵃ) und 50 xylographierte Anfangsbuchstaben an den Abschnitten des Textes, darunter das schöne D nach Meister E. S. 3 mal.

Fehlt bei Hain und Panzer. Graesse, Trésor IV, 285. Beschrieben ist die Inkunabel ausführlich, aber fehlerhaft von Klein, Serapeum XII, 220 f., der jedoch den Drucker nicht erkannte (ebensowenig Graesse).

Weller, Repert. typogr. No. 41 weist den Druck fälschlich dem Anfang des 16. Jahrhs. zu.

Benutzt wurde diese Ausgabe von Schilter in seinem Glossarium (vgl. pag. XL und die Worte 'dag' und 'helle') und von Megalissus 'der undeutsche Catholik' (Jena 1731) Anhang S. 5.

2 Exemplare sind nachweisbar: 1) Coblenz, Städtische Sammlung. 2) Trier, Stadt-Bibl.

Das Exemplar von Geo. Litzel-Megalissus (vgl. Histor. Bibliothek von Oetter I (Nürnberg 1752) S. 81) ist verschollen; in Speyer findet es sich nicht vor.

5) o. O. J. u. Dr. (Strassburg, Martin Schott ca. 1485) Folio.

Blatt 1ᵃ Titel, ganz in Holz geschnitten: Ein liebliche hyſtory von dem || hochgelerten meiſter lucidario || *Bl. 1ᵇ leer.*

Bl. 2ᵃ nach dem gewöhnlichen Holzschnitt mit der Aufschrift: Der meyſter. Der jünger. || *beginnt das Werk:* [D]Is bůch heyſſet Lucidarius. das ſpricht zů || teůtſch alſo vil alß ein erleuchter. An diſem || bůch findet man manige groſſe ler die ande || ren bůcheren verborgē ſeind *u. s. w.*

Schluss Bl. 24ᵃ, Z. 37—39: das dir gedan\||cket werd d' groſſen demůtigkeit die du mir erzeiget haſt. Der || meiſter ſprach. hab für gůt got ſey mit dir ewigklichen. Amen. || *Blatt 24ᵇ leer.*

24 Folioblätter ohne Custoden und Blattzahlen, in 4 Lagen zu 6 Bl. verteilt mit den Signatur. aij aiij, b—biij, c—ciij, d—diij. 37—40 Zeilen auf der vollen Seite. Gotische Type des Martin

Schott in Strassburg wie No. 1. 5 Holzschnitte = No. 1. Das kunstvoll geschnittene Anfangs-D (Bl. 2a) nach dem Vorbild des Meister E. S. (1466) wiederholt sich auf Bl. 3b und 17a. Ausserdem finden sich 47 hübsche kleinere Initialen (auf 5 verschiedene Arten xylographierte D) in dem Druck.

Fehlt den Bibliographen. Vgl. Katalog Klemm No. 225: Kritteller, Straßburger Bücherillustration S. 80 No. 20 und danach die dürftige Beschreibung bei Charles Schmidt, Rép. bibl. Strasb. II p. 6 No. 18. Vgl. auch Catalog der Gutenberg-Ausstellung Berlin 1884 S. 40 No. 220.

7 Exemplare sind nachweisbar: 1) Berlin, kgl. Bibl. (def.). 2) Berlin, Kupferstichkabinet (def.). 3) Karlsruhe, Hofbibl. (vgl. Mones Anzeiger 3, 318). 4) Colmar, Stadtbibl. 5) Leipzig, Buchgewerbe-Museum (aus Sammlung Klemm). 6) Zürich, Stadtbibl. 7) in meiner Sammlung.

Anmerkung. Eine Lucidariusausgabe o. O. J. u. Dr. (Augsburg, Anton Sorg ca. 1475 76) Folio, hat nicht existiert. Graesse, Trésor II 470 führt diesen Druck aus einem Katalog von F. Butsch in Augsburg an und fügt hinzu: „première édition restée inconnue aux bibliographes". Butsch, welcher sich ja oft als unzuverlässig erwiesen, setzt diese „unzweifelhaft erste Ausgabe des Elucidarius" 1476 an [vgl. Katalog Butsch XXVII (1853) S. 10 und Katalog XXXIII (1857) S. 15], Grässe mit gewohnter Flüchtigkeit (J!! Sorg) 1475.

Schon der bei Grässe und Butsch angegebene Titel: „Elucidarius von den wunderbaren fachen der welt" spricht dagegen, dass Sorg ein solcher Druck zuzuweisen sei, da seine Lucidarius-Ausgaben sich nicht so bezeichnen (vgl. unten No. 6). Meine Nachforschungen haben denn auch ergeben, dass Butsch's Angaben falsch sind. Seine zum Kauf ausgebotenen undatierten Drucke des Lucidarius kamen nachweislich an das Brit. Museum und die Univ.-Bibliothek Halle. Beide Exemplare sind keine Verlagswerke von Sorg in Augsburg; sie sind identisch mit No. 2 meines Verzeichnisses und demnach der Strassburger Lucidarius-Druck von H. Knoblochtzer. — Hellmann, Meteor. Volksbücher S. 14 sagt ohne Beweis, dass der Lucid. zuerst um 1470 gedruckt erschienen sei.

B. DATIERTE INCUNABELN.[1]

6) 1479. Augsburg, Anton Sorg. Folio.

Blatt 1ª oben Holzschnitt (Lehrer und Schüler) mit der gedruckten Überschrift: Der Meyster ¶Der Junger ||. *Darunter beginnt der Text:*

[D]Iß bůch heÿsset Lucidarius. || das spricht zů teütsch also vil || als ein erleůchter. An disem || bůch findet mā manige gros=||se lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 31ᵇ, Zeile 6–7:

¶Der meister sprach hab für gůt Got sey mit dir e=||wigklich Amen. ||

Darunter:

¶Getruckt vnd vollendt zů Aug=||spurg von An=thoni Sorgen An || dem Affterměntag nach sant ma= || thias tag des zwölffbotē Anno ꝛc. || In dem. lxxix. jare. || *Bl. 32 weiss.*

32 Blätter, das letzte unbedruckt, ohne Blattzahlen, Custoden und Signaturen. Auf der Seite 31–34 Zeilen. Gotische Type. 4 Holzschnitte auf Bl. 1ª, 3ᵇ, 5ᵇ, 12ª; die Verstossung Lucifers fehlt (vgl. oben No. 3). Am Anfang (Bl. 1ª) ein grosses xylogr. D (9 Zeilen hoch), Bl. 19ᵇ ein einfacher Initial D. Diese Ausgabe ist der älteste nachweisbare Lucidarius-Druck. Nächste Berührung mit ihr hat die undatierte Ausgabe, welche bei Prüss in Straßburg erschien (No. 3).

Hain *8804, Panzer D. A. I S. 111 No. 107, Zapf I, 49, Denis I 107 No. 744. Brunet III 5. éd. col. 1215. Vgl. auch Ruland, Archiv f. Unterfranken XI (1850) S. 21 (wo dieser Druck als älteste Lucid.-Ausgabe erkannt ist) und Muther I S. 18 No. 90.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Berlin, Kgl. Bibl.

---

[1] Chr. Fr. Harless, Die Litteratur der ersten hundert Jahre nach der Erfindung der Typographie (Leipzig 1840) S. 272 führt vom Lucidarius Augsburger Drucke von 1476. 79. 81. 83 auf. Erstere Zahl 1476 wird auf einem Irrtum beruhen, denn nirgends lässt sich ein Druck des Lucidarius mit dieser Jahrzahl nachweisen. Überhaupt sind die Angaben von Harless mit Vorsicht aufzunehmen. Hellmann, Meteorol. Volksbücher S. 14 setzt die älteste datierte Ausgabe unrichtig 1475 (Augsburg, Sorg) an.

7) 1479. Augsburg, Johann Bämler. Folio.

Bl. 1 leer, Bl. 2ª oben Holzschnitt (wie No. 6) *mit der gedruckten Aufschrift:* Der Maister Der Junger ||

Unter dem Holzschnitt beginnt der Text:

[D]iß bůch heyſſet Lucidarius. dz ſpricht ||
zů teütſch alſo vil als ein erleüchtʼ. An ||
diſem bůch findet mā manige groſſe ler ||
die anderen bůcheren verborgen ſeind || *u. s. w.*

Schluss Bl. 32ᵇ, Zeile 16—17:

¶Der meÿſter ſprach. || Hab für gůt Got ſeÿ mit dir ewigklich Amen. ||

Darunter:

¶Getruckt vnd vollendet zů Augſpurg von ||
Johāne Bāmler. An mitwoche nach Vrbani ||
Anno ꝛc In dem lxxix . jare. ||

32 unbezifferte Blätter ohne Custoden und Signaturen. Auf der Seite 30—32 Zeilen. Der Druck enthält 5 Holzschnitte des gewöhnlichen Inhalts auf Bl. 2ª, 3ᵇ, 5ª, 7ª, 14ª. In dieser Ausgabe begegnet zum ersten male der Holzschnitt von Lucifers Fall, den Sorg in seiner 2. Lucid.-Ausgabe (1480) sofort nachschneiden liess. Bei Beginn unseres Druckes (Bl. 2ª) ein grosser xylogr. Initial D (7 Zeilen hoch) und 53 kleine Anfangsbuchstaben an den Abschnitten. Das 10. (weisse) Blatt ist ausgeschnitten.

Eine völlig unbekannt gebliebene Ausgabe, deren einziges kompletes Exemplar sich in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel (Quodl. 162) befindet. In der alten Bücheranzeige, welche die deutschen Verlagswerke Bämlers aufführt (Kapp, Gesch. d. d. Buchh. I 765) ist dieser Druck nicht verzeichnet. Ein Bruchstück dieser Ausgabe in Privatbesitz.

8) 1480. Augsburg, Anton Sorg. Folio.

Bl. 1 unbedruckt Bl. 2ª Holzschnitt (Meister und Schüler darstellend) mit der Aufschrift:

Der Maister Der Junger ||

Darunter beginnt das Werk: [D]Iß bůch heÿſſet Lucidarius/ dz || ſpricht zů teütſch alſo vil als eÿ || erleüchter. *u. s. w.*

Schluss Bl. 34ᵇ, Zeile 11—12: ¶Der meÿſter ſprach. Hab für gůt . Gott ſeÿ mit dir || ewigklich Amen. ||

Darunter: ¶Gedruckt vñ vollendet in der keyserlich||en stat Augspurg vō Anthoni Sorge An || Freytag nach sant Vits tag. Anno ꝛc. In||dem. lxxx. jare. ||

34 Blätter, von denen das erste weiss. Ohne Blattzahlen, Signaturen und Custoden. 30—33 Zeilen auf der Seite. Got. Type. Die 5 gewöhnlichen Holzschnitte stehen auf Bl. 2ª, 3b, 5b, 7b, 14b. Auf Bl. 2ª ein grosser xylographierter Initial (D); jeder Abschnitt beginnt mit einem kleineren Initial.

Fehlt bei Hain und Panzer. Angeführt wird der Druck bei Mezger, Augsburgs älteste Druckdenkmale S. 51.

Das einzige nachweisbare Exemplar befindet sich in der Stadt-Bibliothek zu Augsburg (Augg. 1947).

9) 1481. Augsburg, Herman Kästlin. Folio.

Bl. 1ª Holzschnitt (Lehrer und Schüler) mit der Überschrift: Der Maister Der Junger || *Darunter:* [D[Is bůch heysset Lucidarius/ dz || spricht zů teůsch also vil als eyn || erleuchter. *u. s. w.*

Schluss Bl. 33b: ¶Gedruckt vñ vollendet in der keyser||lichen stat Augspurg von Herman || kästlin An mitwoch nach sant Johās||tag des tauffers Anno domini ꝛc. In|| dem . lxxxj . jare. || *Bl. 34 weiss.*

34 unbezifferte Blätter ohne Signaturen und Custoden, 30—33 Zeilen auf der Seite Gotische Type (Zainers). Die 5 Holzschnitte finden sich auf Blatt 1ª, 2b, 4b, 6b, 13b. Xylographierte Initialen, ein grösserer am Anfang (Bl. 1ª) und viele kleinere einfache an den Abschnitten des Textes.

Hain *8805, Panzer D. A. I S. 120 No. 133, Zapf I, 59, Denis I 137 No. 997, Muther I S. 34 No. 197. Ein Exemplar befand sich in der Stiftsbibl. Benedictbeuren. (Nützl. Arbeiten der Gelehrten im Reich S. 393). Brunet III 1215.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Zürich, Stadtbibl. 3) Aarau, Kantonsbibl. (vgl. Katalog der Aargauischen Kantonsbibl. (1860) II p. 94). 4) London, Brit. Museum.

10) 1482. Augsburg, Anton Sorg. Folio.

Bl. 1ª der gewöhnliche Holzschnitt mit der Überschrift: Der meyster Der Junger || . *Darunter beginnt der Text:* [D]Iß bůch heysset Lucidarius/ dz || spricht zů teůtsch also vil als ey || erleůchter. *u. s. w.*

Schluss Bl. 33ª: ¶Gdruckt (!) vnd vollendet in der keiserlichē || stat Augspurg von Anthoni Sorgen Am ||

ſambßtag nach des heyligen crewcz erfin/‖dung. In dem . lxxxij . Jare . ‖ *Bl. 33ᵇ leer, ebenso Bl. 34 (fehlend):*

34 unbezifferte Blätter ohne Signaturen und Custoden, auf der vollen Seite 28—34 Zeilen. Gotische Type. Die fünf üblichen Holzschnitte stehen auf Bl. 1ᵃ, 2ᵇ, 4ᵇ, 6ᵇ, 13ᵇ. Xylographierte Initialen, ein grosser am Eingang des Textes (1ᵃ) und viele kleine einfache an den einzelnen Abschnitten.

Hain *8806, Denis I 152 No. 1126, Zapf II 222, Brunet III 1215. Gras, Verzeichnis typogr. Denkmäler S. 57. Muther übergeht diesen u. den folgenden Sorgschen Druck (Nr. 11). Panzer I S. 450 No. 1017 und Zusätze No. 151ᵇ, bespricht zweimal denselben Druck, indem er zuerst als Format Folio und dann 4° angiebt, und nennt Exemplare in Tegernsee und Neustift in Tirol.

Nachweisbare Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Berlin, kgl. Bibl. 3) in meiner Sammlung (defekt). 4) Graz, Univ. Bibl.

10ᵃ) 1482. Augsburg, Hans Schönsperger. kl. Folio.

30 Blätter (erstes weiss?) mit 5 Holzschn. (vgl. No. 12). Besprochen von Hellmann, Meteorol. Volksb. S. 15. Diese Ausgabe wurde mir erst während des Druckes bekannt und soll, wenn erreichbar, im Nachtrag besprochen werden.

11) 1483. Augsburg, Anton Sorg. Kl. Folio.

Bl. 1ᵃ Anfang: „Diß bůch heisset Lucidarius, das spricht zů teutsch als vil als eyn erleuchter." *Voran steht der bekannte Holzschnitt, darüber:* der maister der Jünger.

Am Schluss: Getruckt vnnd vollendet in der keiserlichen stat Augspurg vonn Anthoni Sorgen an mitwochen vor dē Palmtag. In dem lxxxiij jare.

33 (resp. 34) Blätter mit 5 Holzschnitten, wovon der zweite (Lucifers Fall) „in Günther Zainers deutsch-lateinischem Speculo humanae salvationis vorkommt". (v. Heinecken, Idée générale p. 466, 26 a nachgebildet).

Hain 8807, Panzer Zus. No. 185ᵇ, Brunet III 1215. Zapf II 224 machte zuerst auf diese Ausgabe aufmerksam. Ein Exemplar befand sich früher in der Sammlung Josch in Passau; dasselbe ist bis jetzt nicht wieder aufgefunden. Vgl. auch Harless S. 272.

12) 1484. Augsburg, Hans Schönsperger. Folio.

Blatt 1 ist unbedruckt. Bl. 2ᵃ oben Holzschnitt (Meister und Schüler) mit Überschrift: ☾Der Meyſter. ☾Der Junger. *Darunter beginnt der Text:* [D]Iß bůch heyſſet

Lucidarius . dz spricht zů || teütsch also vil als ein er= leüchter. An di/ || sem bůch findt mā mange grosse lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 31b, Zeile 19—20. ¶Der meister sprach . hab für gůt . Got sey mit dir ewig/ || klichen . Amen. ||

Weiter unten:

¶Gedruckt in der Acyberlichen (!) stat Augspurg. || von Hannsen Schönsperger . vnd vollendet am || nächsten Samstag vor sant Ambrosius des hey || ligen bischoffs tag . Anno domini. M.cccc . vnd || darnach in dem . lxxxiiij . jare. *Bl. 32 leer.*

32 Blätter (das erste und letzte Blatt ist unbedruckt) ohne Custoden und Seitenzahlen, in 4 Lagen zu 8 Blättern verteilt mit den Signatur. aij — biiij. Auf der vollen Seite stehen 33 Zeilen. Gotische Type. Die 5 Holzschnitte des gewöhnlichen Inhalts stehen auf Bl. 2a, 3b, 4b, 6b, 13a. Ausser dem grossen hübsch geschnittenen D am Eingang des Werkes (Bl. 2a) finden sich noch viele kleine Initialen am Anfang der Abschnitte.

Hain 8808, Panzer D. A. I S. 154 No. 211, Zapf I 75, Denis I 186 No. 1419, Muther I S. 38 No. 276, Brunet III 1215.

Das einzige bekannte Exemplar der früheren Karthäuserbibl. Buxheim kam nach deren Versteigerung (Sept. 1883) in meine Sammlung (aus Katalog von A. Cohn. CLXII No. 690); vgl. Katalog Buxheim S. 154 No. 2850 (3. Stück).

13) 1485. Lübeck, Mathäus Brandis. 4⁰ [niederdeutsch].

Blatt 1a oben Holzschnitt (Meister und Schüler) ohne Überschrift.

Der Text beginnt 1a: [D]It bok het Lucidarius. Dat || sprikt to dude so vele alse ein || vorluchter . An disseme boke || vind me mennighe grote lere || de in anderen boken vorbor/ || ghē sint. *u. s. w.*

Schluss 39a, Z. 23—27: De grote vroude || de yummer waret/ de helpe my dat ik dy danken || moghe der groten orhmodicheit/ de du my bewi || set hest. ¶De mester sprak. Hebbe dat vor gud || Got sy mit dy ewichliken. Amen. ||

Darunter: ¶Ghedrukket in der keiserlikē stat Lubek/ vā || Matheus brandis . Anno dm̄ . M . cccc . lxxxv || .

Bl. 39b ist unbedruckt, ebenso Bl. 40.

39 unbezifferte Blätter ohne Custoden und Signaturen, auf der vollen Seite 30 Zeilen. Gotische Type. Die 5 Holzschnitte, (wie es scheint, denen von No. 12 nachgebildet), stehen auf Bl. 1a, 2b, 4a, 6b, 14b. Ausser dem 7 Zeilen hohen xylogr. hübschen Initial D auf Bl. 1a finden sich noch einige einfache kleinere Anfangsbuchstaben. Vgl. die aus derselben Presse hervorgegangene niederdeutsche Ausgabe Lübeck 1520 (No. 48).

Hain 8815, Panzer D. A. I S. 157 No. 220, Denis I 201 No. 1556. Grässe, Lit. Gesch. III 979, Scheller, Bücherkunde 411; Kinderling, Gesch. d. niedersächs. Sprache S. 349. Nyerup, Spicileg. bibliogr. S. 20; Brandt, Lucidarius. Inledning S. XVI; Blommaert, Oudvl. Gedichten III S. VI; Deecke, Einige Nachrichten von den im XV. Jh. zu Lübeck gedruckten ns. Büchern No. 17; v. Seelen, Nachrichten von dem Urspr. d. Buchdr. zu Lübeck S. 170 ff., Gesner-Suhl, Verzeichnis der vor 1500 gedr. Schriften auf der Bibl. Lübeck S. 46. Graesse, Trésor IV 285, Brunet III 1215, Muther I S. 97 No. 703.

Exemplare: 1) Lübeck, Stadtbibl. 2) Kopenhagen, kgl. Bibl. 3) Gotha, herz. Bibl.

14) 1486. Augsburg, Anton Sorg. Folio.

Bl. 1a in fetter Type die Überschrift: Der Meyster Der Junger. ||

Darunter Holzschnitt (Meister und Schüler) wie in den andern Sorg'schen Ausgaben. Dann beginnt der Text:

[D]Iß bůch heyſſet Lucidarius das ſp || richt zů teütſch alſo vil als eÿn er || leüchter. An diſem bůch vindt mā || *u. s. w.*

Das Werk schliesst Bl. 26b, Zeile 14–16:

dancket werde der groſſen demůtikeÿt dÿe du mir erczaiget || haſt ¶Der meyſter ſprach. Hab für gůt Gott ſeÿe mit dir || ewigklichen Amen. ||

Darunter folgt das Colophon in fetter Type:

¶Gedruckt vnd volenndet in der keyſerlichen ||
ſtat Augſpurg von Anthonio ſorgen An ||
freytag vor Valentini Anno. im lxxxvi. ||

Kl. Fol. 26 Blätter ohne Seitenzahlen, Custoden u. Signaturen. 5 Lagen zu 6, 2, 4, 8, 6 Blatt. Einspaltiger Satz, 37 Zeilen auf voller Seite. Kleine got. Type. Die Überschriften auf Blatt 1

und die Subskription (Bl. 26b) in fetter Schrift. Die 5 Holzschnitte, aus den früheren Sorgschen Ausgaben wiederholt, stehen Bl. 1a, 2a, 3b, 5a, und 10b. Von Holzschnitt-Initialen findet sich ein grosses D von 10 Zeilen Höhe auf Bl. 1a; an den Textabschnitten stehen kleinere 4 Zeilen hohe Zierbuchstaben.

Fehlt den Bibliographen. Angeführt ist der Druck (ohne Druckerangabe) im Katalog der Stadtbibl. in Zürich III (1864) p. 196.

Exemplare: 1) Zürich, Stadtbibl. (Gal. II. 122d) defekt. 2) Giessen, Univ. Bibl. (V. 32378) aus der Senckenbergschen Sammlung (sehr defekt).

15) 1488. Augsburg, Hans Schönsperger. Folio.

Blatt 1 fehlt (wohl unbedruckt).

Bl. 2a oben Holzschnitt (Lehrer und Schüler darstellend) mit der gedruckten Aufschrift:

Der Meyster. Der Junger. ||

Darunter beginnt der Text: [D]Iß bůch heyſſet Lucidarius . dz ſprich || et zů teütſch alſo vil als ein erleüchter || An diſem bůch findt mā mange groß || ſe lere die andern bůchern verborgen || ſind *u. s. w.*

Schluss Bl. 31b, Zeile 19 f.: die du mir erzeyget haſt . Der meiſter ſprach . hab für || gůt . Got ſey mit dir ewigklichen Amen . ||

Darunter: Gedruckt vnd volendet durch hannſen Schön= || ſperger In der keyſerlichen vnnd künigklichen ſtat zů || Augſputg am afftermontag vor ſant Affra tag . Anno || domini . M.cccc . vnd im̄ achtundachczigiſten jare.

Bl. 32 (wohl unbedruckt) fehlt.

32 Blätter (Bl. 1, 3 und 32 fehlen), unbeziffert, ohne Custoden, mit den Signaturen aij—aiiij etc. bj—biiij. Auf der vollen Seite stehen 34 Zeilen. Gotische Type. 5 (4 erhalten) Holzschnitte auf Bl. 2a [3] 4b, 6b, 13a. Ausser dem grossen geschnittenen D am Eingang des Werkes (Bl. 2a) finden sich 48 kleinere xylographische Initialen an den Textabschnitten, denen von dem fehlenden dritten Blatte mutmasslich noch 5 zuzuzählen sind.

Hain 8809, Panzer D A. No. 211, Zapf I 86 No. 15, Denis I S. 251 No. 2004. Fehlt bei Muther. Graesse, Trésor II 470.

Exemplare: 1) (defekt) Privatbibl. des Kaisers zu Wien; vgl. Becker 'Die Sammlungen der vereinten Familien- und Privatbibl.

Sr. Maj. des Kaisers' Band I (Wien 1873) p. LXII. 2) Zapf verweist auf ein Exemplar im Kloster Weingarten, dessen Bibliothek teilweise nach Fulda und in die Privatsammlung des Königs von Württemberg nach Stuttgart übergegangen ist. In Fulda findet sich das Buch nicht vor.

Die Beschreibung des Wiener Exemplares verdanke ich der Güte des Herrn Dr. A. Göldlin v. Tiefenau in Wien.

16) 1488. Augsburg, Hans Schobsser. Folio.

Bl. 1ª weiss. Bl. 2ª der übliche Holzschnitt mit der Überschrift: ☾Der Maiſter ☾Der Junger. *Darunter hebt das Werk an:* [D[Iß bůch heÿſſet Lucidarius/ das ſpricht zů dē || teütſch alſo vil als ei erleüchter. In diſem bů= || ch vindet man manige groſſe lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 26ᵇ, Zeile 28—30: ☾Gedruckt vnd vo= lenndet in der Kaiſerlichen ſtat Aug= || ſpurg von Hannſen Schobſſer An mitwoch vor Vr || bani des heiligen babſt Anno dñi ꝛc. M . cccc . lxxxviij. ||

Bl. 28 weiss (fehlt).

28 unbezifferte Blätter, ohne Custoden aber mit Signaturen aij—biiij. Auf der vollen Seite 36 Zeilen. Gotische Type. Die 5 gewöhnlichen Holzschnitte stehen Bl. 1ª 2ª 3ᵇ 5ª 10ª. Es sind die Sorg'schen abgebrauchten Stöcke Am Anfang (2ª) ein grösserer und im Text bei den Abschnitten viele kleinere xylographierte Initialen.

Hain *8810, Panzer D. A. I S. 451 No. 1026, Zapf II 228, Denis II S. 701 No. 6244, Graesse II 470. Fehlt bei Muther. Panzer erwähnt ein Exemplar der Stiftsbibl. Tegernsee.

2 Exemplare sind nachweisbar: 1) München, Staatsbibl. (aus Tegernsee?) 2) Göttingen, Univ.-Bibl.

17) 1491. Augsburg, Hans Schönsperger. Folio.

Bl. 1ª Titel ganz in Holz geschnitten: Maiſter Elu= darius || von den wunderbern || ſachen der welt:: ||

Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2ª oben der übliche Holzschnitt mit der Aufschrift: ☾Der meyſter. ☾Der junger. || *Darunter beginnt der Text:*

Col. 1. [D]Iſes bůch he || yſſet Lucida || rius . das ſp|richt zů teüt= || ſch alſo vil. || als ein erleü || ter In diſem || bůche vindet || man mange groſſe lere die ande/ || ren bůchern verborgen ſind. *u. s. w.*

Schluss Bl. 22ᵃ, Col. 2, Zeile 7 ff. Der meyster sprach hab für gůt. || Got der sey mit dir ewigklichen || Amen. || *Darunter:* ¶Gedrucket vnd säligklich vol= || lendet in keyser= lichen (!) stat Aug/ || spurg durch Hanssen Schönsper || ger an der mitwochen vor sandt || Martin. Anno domini . M · cccc . || vnd in dem . xcj . jare. ||

Bl. 22ᵇ unbedruckt.

22 unbezifferte Blätter ohne Custoden, in 3 Lagen verteilt, deren beide ersten 8, die letzte 6 Blätter umfassend. Signaturen sind .a.ij.—.a.v., .b.j. –.b.v., .c.j. —.c.iiij. Die Seite zu 2 Spalten, auf der vollen Columne meist 42 Zeilen. Gotische Type. Die 5 Holzschnitte stehen Bl. 2ᵃ 3ᵃ 4ᵃ 5ᵃ 9ᵇ (wie No. 12). Ein grosser xylogr. Initial am Anfang (2ᵃ) und viele kleinere (auf schwarzem Grunde) im Text zerstreut.

Hain *8811, Panzer DA. I S. 191 No. 319, Zapf I 102, Denis I S. 306 No. 2509, Muther I S. 38 No. 277. Diese Ausgabe wurde von Simrock, Volksbücher XIII 373—443, allerdings modernisiert, abgedruckt. Warum dazu gerade dieser spätere Druck gewählt wurde, ist nicht erfindlich.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) in meiner Sammlung (früher in der Karthause Buxheim); vgl. Buxheimer Auctionskatalog (1883) No. 2937 = Katalog von A. Cohn CLXII No. 691. 3) Katalog von F. Butsch XXXIII S. 15 (Augsbg. 1857).

18) 1491. Reutlingen, Michel Greiff. 4⁰.

Blatt 1ᵃ in fetter Type der Titel:

maister elucidarius vō ||
den Wunderbaren sa ||
chen der Welt ||

Darunter Holzschnitt (M. u. J.). Blatt 1ᵇ ist leer.

Bl. 2ᵃ oben derselbe Holzschnitt wie auf dem Titelblatt. Darunter beginnt der Text:

[D]Ises bůch heysset Lucidario. dz sprichet zů || teütsch also vil alß ein erleüchter. An disez || bůch findt man mänge grosse lere die ande || rē büchern verborgē sind. dz wid' weist (!) vns diß bůch || *u. s. w.*

Schluss Bl. 34ᵃ, Zeile 26—30: . . . die groß freud || die ymer wirt die helff mir dz dir gedanckt werd d' || grosse demütikeit die du mir erzeiget hast . Der mei= || ster sprach. hab für gůt Got sey mit dir ewiglichen . || Amen. ||

Darunter: ¶Getruckt zů Reütlingen von michel greiffen an || sant Jörgen deß heilgen Marteres abent Año dñi || Mcccc. vnd in dem ains vñ neünzigosten jar. ||

Bl. 34ᵇ ist unbedruckt.

34 Quartblätter unbeziffert und ohne Custoden. Als Signaturen stehen A.ij – A.iiij., B.j. – B.iij., C.j. – C.iij., D.j. – D.iiij., E.j (fälschl. F.j.) – E.iij. Auf der vollen Seite stehen 31 – 33 Zeilen, zu Anfang meist 31. Gotische Type, auf dem Titel fette Type. 6 Holzschnitte Bl. 1ᵃ, 2ᵃ, 3ᵇ, 5ᵃ, 7ᵃ, 14ᵃ, wovon der des Titelblattes auf Bl. 2ᵃ wiederholt ist. Für die Initialen ist Raum gelassen, sie sind rot eingemalt (meist D).

Den Bibliographen unbekannt gebliebene Ausgabe. Beschrieben ist dieselbe von Jos. Heller, Serapeum IV (1843) S. 301 f.

Das einzige erhaltene Exemplar befindet sich in der Kgl. Bibliothek zu Bamberg (H. V. 7.) aus Hellers Nachlass.

19) 1491. Heidelberg, Heinrich Knoblochtzer. (Folio).

„Hystory von dem Meister Lucidario (trad. du français!) (grav. sur bois, caract. gothiques allemands)".

Diese ganz unbekannt gebliebene und jetzt nirgends mehr nachweisbare Ausgabe war zusammengebunden mit 2 Strassburger Drucken:

1) Geschichte von Alexander dem Grossen. Strassburg, Martin Schott 1488.

2) History von Troy. Strassburg, Martin Schott 1489. (Folio).

Dieser Sammelband war bei dem 1840 in Strassburg gefeierten Gutenbergfest in der Ausstellung seltener Druckwerke, welche damals im Schlosse stattfand, aufgelegt worden. Ob der Band einer öffentlichen oder Privat-Sammlung entstammte, ist nicht zu ermitteln. In den Katalogen von Weislinger und Vachon, welche die Schätze der alten Strassburger Bibliothek verzeichnen, findet er sich nicht aufgeführt. Das Buch ist jetzt verschollen.

Erwähnt ist das Werk im 'Catalogue des objets compris dans la salle des imprimés, et faisant partie de l'exposition aux fêtes de Gutenberg, célébrées à Strasbourg .. Juin 1840' als No. 83. Wiederabgedruckt bei G. Silbermann et L. Wernert, Les fêtes de Gutenberg, célébrées à

Strasbourg 1840. p. 154. Dass die Notiz „traduit du français“ auf einem Irrtum beruht, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden.

20) 1494. Augsburg, Hans Schönsperger. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel ganz in Holz geschnitten: Maister Elucidarius || von den wunderberñ || sachen der welt .∴~

Bl. 1ᵇ ist leer.

Bl. 2 oben der übliche Holzschnitt (Meister und Schüler), darüber die gedruckte Aufschrift: ☾Der meyster ☾der iunger. ||

Unter dem Schnitt beginnt der Text auf Spalte 1: [D]Iß bůch heyſ||ſet Lucidari/||us. das ſprich||et zů teůtſche || als vil als ein || erleůchtez *u. s. w.*

Schluss Bl. 22ᵃ, Col. 2, Zeile 2—6: das dir gedancket werde der groſ||ſen dyemůtigkeyt die du mir erzey||get haſt. Der meyſter ſprach. Hab || für gůt Got ſey mit dir ymer ewig||klichen Amen ||

Darunter folgt die Subscription:

Gedrucket vnd volendet in der || ſtatt Augſpurg von Hannſen || Schönſperger an ſandt Ma/ || theus abendt des heyligē zwölf || boten . Anno dñi . tauſendt vier||hundert vnnd in dem vierund||neüntzigiſten iare. ||

Bl. 22ᵇ leer.

22 Blätter (biiij, bv und ciiij fehlen) ohne Seitenzahlen und Custoden mit Signat. aij—ciiij. Zweispaltig, 39 Zeilen auf der vollen Kolumne. Gotische Type. Die 5 Holzschnitte stehen Bl. 2ᵃ, 3ᵃ, 4ᵃ, 5ᵃ, 9ᵇ; es sind dieselben wie in der Schönspergerschen Ausgabe von 1491. Bl. 2ᵃ der 7 Zeilen hohe xylogr. Initial D; sonst an den Abschnitten einfache schwarze Anfangsbuchstaben.

Vollständig unbekannt gebliebene Ausgabe. Das einzige Exemplar (leider defekt), befindet sich in der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M., auf welches mich Dr. Kelchner freundlichst aufmerksam machte.

21) 1494. Ulm, Conrad Dinckmut. 4⁰.

Bl. 1 fehlt (wahrscheinlich weiss).

Bl. 2ᵃ: ☾Der m[e]iſter ☾Der jünger || *Darunter Holzschnitt (Meister und Schüler).*

Unter dem Bild beginnt der Text:

[D]Jses bůch heissset Luci‖darius das spricht zů ‖ deutsch also vil als ain ‖ erleůterer in diese büch ‖ vindet mā mage grösse ‖ lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 39[b]*, Zeile 6—9:* mir das dir gedancket werde der grossen dyc/‖můtigkayt die du mir erzayget hast ¶Der ‖ mayster sprach hab für gůt Got der sey mit dir ‖ ewigklichen Amen ‖

Darunter: ¶Gedrucket vnd säligklichen vollendet ‖ in der loblichen stat Vlm durch Conra/‖den Dynckmůten an dem samßtage vor ‖ sant Gallen tage In dem xciiij Jare ‖

Bl. 40 weiss (fehlt.)

40 Quartblätter ohne Blattzahlen und Custoden, mit den Signaturen aij—eiiij. Auf voller Seite 28—32 Zeilen. Die 5 Holzschnitte stehen Bl. 2[a], 4[a], 6[b], 8[a], 16[a]. Am Beginn des Textes (Bl. 2[a]) der 9 Zeilen hohe Holzschnitt-Initial D, an den Abschnitten kleinere xylogr. Zierbuchstaben. Schwabacher Type.

Unbekannte Ausgabe. Einziges, leider defektes Exemplar in der Univ.-Bibl. zu Freiburg i. B. (aus Gerau).

22) 1496. Ulm, Hans Zainer. 4°.

Bl. 1[a] *Titel (Zeile 1 fett):*

Mayster Elucidarius ‖ von den wunderbaren sachen der welt. ‖

Darunter der Holzschnitt, Meister und Jünger in Unterredung darstellend.

Bl. 1[b] *blattgrosser (einem andern Werk entlehnter) Holzschnitt: links ein König auf dem Thron, vor ihm Geistlicher aus einem Buche vorlesend, im Hintergrund dritte Person.*

Bl. 2[a] *wiederholt sich der Titelholzschnitt mit der gedruckten Überschrift:*

¶Der mayster . ¶Der junger. ‖ *Unter dem Bild beginnt der Text:*

[D]Jses bůch haysset Mayster Elucida‖rius . das spricht zů teütsch also vil . als ‖ ain erleüterer. Jn disem bůche vindet ‖ man mange grosse lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 34ᵃ, Zeile 21—23:

diemůtigkayt die du mir ertzayget hast. ¶Der may=||
ster spracb. hab für gůt. Got der sey mit dir ewigklich ||
en. Amen. ||

Darunter: ¶Gedrucket vnd sälig klich volendet || in der loblichen Statt Vlm. durch || Hannsen zainer an dem neünundtzwayntzigisten tag des mertzen. An||no dñi. Im. lxxxxvj. Jar. ||

Bl. 34ᵇ leer.

34 Blätter in 4°, ohne Blattzahlen und Custoden. 5 Lagen mit den Signat. aij—aiiij, bj—biiij, cj—ciij, dj—diij, ej—eiij. Auf voller Seite 31 Zeilen. Schwabacher Type; erste Titelzeile fett. 7 Holzschnitte von 6 Stöcken auf Bl. 1ᵃ, 1ᵇ, 2ᵃ, 3ᵇ, 5ᵃ, 7ᵃ, 14ᵃ. Das zweite Bild (Bl. 1ᵇ) gehört nicht in den Illustrationskreis des Buches. 36 Initialen, am Anfang ein grösserer, an den Abschnitten kleinere (auf schwarzem Grund).

Hain 8812, Panzer DA. I S. 222 No. 416, Denis I 406 No. 3430, Hassler S. 103 No. 55; Monum. typogr. bibl. Rebdorf S. 221, Muther I S. 47 No. 371, der über die Illustrationen oberflächlich urteilt.

Ein Exemplar befand sich in der früheren Strassburger Bibliothek, vgl. Vachon, Strasbourg, les musées p. 62 No. 1717.

Einziges Exemplar in der Staatsbibl. zu München, das Hain nicht gesehen hat.

23) 1497. Augsburg (Drucker?). 4°.

Diese Ausgabe wird ohne Beschreibung von Graesse, Trésor II 470 angeführt und zwar aus einem Katalog von Butsch in Augsburg. Ob der Druck existiert hat, ist nicht zu erweisen. Ein Exemplar vermochte ich trotz aller Mühe nicht zu ermitteln.

24) 1497. [Speyer, Conrad Hist.] 4°.

Lucidarius. (Ohne besondern Titel wie in den ältesten Ausgaben). Am Schluss: C. H. von S. [d. h. Conrad Hist von Speyer] M.ccccxcvij.

Dieser verschollene Druck fehlt allen Biographen. Er befand sich in einem interessanten und wertvollen Sammelband im Archiv der Marienkirche zu Erfurt. Dieser Band enthielt zumeist Erfurter Incunabeln aus der Presse des

Hans Sporer, die zu den grössten Seltenheiten gehören. Es waren folgende:

1) *Büchlein . . wie man fisch vnd vogel fahen sol. Erffordt 1498. 4⁰.*
2) *Königin von Frankreich. Erffort, In S. Pauls pfar 1498.*
3) *Von dem kunig in dem pat. Erffort, In S. Pauls pfar 1497.*
4) *Des edlen ritter Morgeners walfart. Erfort, In S. Pauls pfar 1497.*
5) *Dy history des grafen von Soffey [Savoyen]. Erfort, bei S. Pauls pfar von meister Hans 1497.*
6) *[Bauern Lob]. Uns sagt die geschrifft. Wer der erst Edelman gewest ist. Erffort, bey fant pauls pfarr 1497.*

Der Sammelband ist eingehend besprochen von Wilh. v. Tettau in den Jahrbüchern der Kgl. Akademie zu Erfurt, N. Folge VI (1870) S. 171 ff. Leider ist in dem Aufsatz der Lucidarius-Druck nicht näher beschrieben (a. a. O. S. 172 f.).[1] Mehrere Anfragen wurden zu meinem Bedauern dahin beantwortet, dass der Band sich nicht mehr in Erfurt vorfindet. Durch Herrn von Tettau erhielt ich schliesslich die Mitteilung, dass vor längerer Zeit der wertvolle Mischband zerschnitten und veräussert wurde!

25) 1497. Ulm, Hans Zainer. 4⁰.

Bl. 1ª Titel: Mayſter Elucidarius von den wunderberen ſachen der welt.

Darunter der übliche Holzschnitt (der Meister unterrichtet den Schüler).

Bl. 2ª oben derselbe Holzschnitt wiederholt mit der Überschrift: Der Mayſter. Der iünger.

---

[1] Der Lucidarius bildete den Schluss des Mischbandes. Derselbe enthielt ausser den angeführten Erfurter Drucken noch einen unbekannten „Tundalus", der nach Tettau wahrscheinlich von Hist in Speyer gedruckt ist, und als 1. Stück „Die Histori des Königs Appoloni" gedruckt zu Ulm durch Hans Zainer 1499.

Am Ende Bl. 32: Gedruckt zu Ulm durch Hannsen Zainer Im CXVII. *(lies XCVII?)* jar.

32 Blätter mit 7 Holzschnitten (wohl dieselben wie in der Zainerschen Ausgabe von 1496 = No. 22.

Hain 8813, Panzer Zusätze No. 432b, Zapf, Buchdr.-Gesch. von Schwaben S. 114 No. 79, Hassler S. 103 No. 56. Muther I S. 47 No. 372. 373, Grässe, Literärgesch. III 978. Zapf nahm zuerst in der Jahrzahl CXVII einen Druckfehler an (für XCVII) und Panzer stimmte dem bei. Hassler hält 1517 für möglich, da Zainer noch um diese Zeit gedruckt habe. Muther setzt 1497 und 1517 zwei verschiedene Drucke an. Nur eine genaue Vergleichung eines Exemplars dieses Druckes kann hier entscheiden.

Das einzige bekannte Exemplar besass die Bibliothek zu Aarau (vgl. Katalog der Aargauischen Kantonsbibl. II S. 94). Leider ist der wertvolle Sammelband, in welchem sich unser Druck befand, abhanden gekommen.

26) 1498. Strassburg, Mathias Hupfuff. 4⁰.

Diesen Druck führt Muther, Bücherill. I S. 85 No. 606 als die „13. Ausgabe" des Lucidarius auf. Auch Grässe, Litgesch. III 978 nennt einen Strassburger Druck von 1498. Ob die Angabe richtig, ist nicht zu entscheiden. Ein Exemplar ist vorerst nirgends nachweisbar.

26a) 1498. Ulm, Hans Zainer. 4⁰.

32 Bll. mit Holzschnitten (vgl. No. 22 und 25). Diese Ausgabe weist mir Herr Aldrich als im Brit. Museum befindlich nach. Ich hoffe sie im Nachtrag beschreiben zu können.

27) 1499. Strassburg, Mathias Hupfuff. 4⁰.

Bl. 1a *Titel:* [Ain lieblichs biechlin zu lesen von dem hochgelerten meister Lucidarius. Der do sagt von den wunderbaren Sachen der welt vnd des Hymels].

Ich gebe diesen Titel nach Hain, da in dem mir zugänglichen Exemplar Blatt 1 fehlt.[1]

Bl. 2a *oben Holzschnitt (Meister und Jünger), unter welchem der Text so beginnt:*

[1] Bei Quaritch scheint der Titel auch nicht viel genauer verzeichnet zu sein (Catalogue of Romances of chivalry No. 8385).

[D]Iß (!) heyßet Lucidarius /dz spricht || zů teůsch also vyl als eyn erlüchter || in dysem bůch findet man menige grosse ler *u. s. w.*

Schluss Bl. 29ᵇ, Zeile 9—10: Der meyster sprach . habe für gůt . got sy mit dir ewigklichen. Amen/ ||

Darunter:

Getruckt zů straßbürg von Mathys hupfuff. ||
als man zalt . nach Cristus vnßers herrn gebürt ||
M.cccc . vnd lxxxxviiij . Jar. ||

Unter der Subscription Holzschnitt: ***König mit seinem Sohn vor den 7 weisen Meistern (aus einem Hupfuff'schen Druck dieses Buchs entlehnt). Bl. 30ᵃ blattgrosser Holzschnitt: Christus, das Kreuz tragend, wird von den Kriegsknechten aus der Stadt geführt. Bl. 30ᵇ leer.***

30 Blätter (wovon 3 fehlen: a1 c2 c5) ohne Blattz. u. Custoden. 6 ungleiche Lagen mit den Signaturen aij—fiij. Auf voller Seite 33—35 Zeilen. Schwabacher Type. Ausser den 5 in das Buch gehörigen Holzschnitten (von denen einer in dem def. Exemplar fehlt) noch die beiden oben erwähnten fremden Bilder am Schluss des Werkes. Am Anfang des Textes (Bl. 2ᵃ) ein 8 Zeilen hoher Initial D; sonst an den Abschnitten kleinere xylogr. Anfangsbuchstaben. Als Vorbild dieser Ausgabe diente diejenige Zainers (Ulm 1496).

Hain 8814, Panzer Zusätze S. 88 No. 474ᵇ, Gras, Verzeichnis typ. Denkm. S. 202 (Exempl. Neustift Tirol). Kristeller No. 252, Ch. Schmidt, Répertoire bibl. Strasb. V S. 3 No. 8, wo die Zeilenabschnitte (des nicht gesehenen Buchs) falsch angegeben sind.

Exemplare: 1) Darmstadt, Hofbibl. (defekt). 2) In einer englischen Privatbibliothek befindet sich das Exemplar Quaritch, A general Catalogue of Books (London 1880) S. 1632 No. 15769 und Quaritch, Catalogue of Romances of Chivalry (London 1882) S. 783 No. 8385. Es entstammte wohl dem Catalogue de livres rares et curieux (No. LVIII) von A. Asher u. Co. (Berlin 1857) S. 130 No. 2005.

28) Vor 1500 [4⁰?] defekter Druck, früher in Panzer's Besitz.

Bl. 1 Titelblatt: Magister (!) Elucidarius von den wunderbaren sachen der welt. *Darunter der bekannte Holzschnitt (Meister den Schüler unterrichtend). Bl. 2ᵃ steht oben derselbe Holzschnitt, unter welchem das Werk so an-*

hebt: Dises buch heysset (!) Lucidarius, das spricht zu deutsch also vil als ain erleuterer *u. s. w.*

Die letzten Blätter fehlen.

Nach Panzer DA. I S. 120 No. 133 Anmerk. Ist die Beschreibung Panzers richtig, was in diesem Falle kaum zu bezweifeln, da er den Druck selber besass, so stimmt die Ausgabe zu keiner der bekannten. Am nächsten stellt sie sich, wie es scheint, zu No. 18 (Reutlingen, M. Greiff 1491). Panzer hat die Presse nicht erkannt. Leider giebt er keine genügende Beschreibung seines Exemplars, die wertvoller gewesen wäre, als seine oberflächliche Inhaltsangabe des Buches. Wohin dies Bruchstück gekommen, konnte ich nicht feststellen. Ob das Fragment einem datierten oder undatierten Druck angehörte, ist selbstverständlich nicht zu entscheiden.

C. UNDATIERTE DRUCKE DES 16. JAHRHUNDERTS.[1]

29) o. J. Erfurt, Wolfgang Schenck [ca. 1503]. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in fetter Type:

Meyster Elucidari||us vō den wunder||bare sachē der welt ||

Darunter Holzschnitt, Meister und Jünger darstellend. Bl. 1ᵇ leer.

Bl. 2ᵃ Titelholzschnitt wiederholt; darunter beginnt der Text:

[d]Is buch heysset Lucidarius. dz sprichet zu ||
teutsche als vil als ein erleuchter In dysem ||
buche vindet man mange grosse lere dye an ||
deren büchern verborgen sind. *u. s. w.*

Schluss Bl. 29ᵇ, Zeile 8—9:

mir erzeyget hast. Der meyster sprach Hab fur
gut Got || sey mit dir ymmer ewigklichenn Amen. ||

---

[1] Eine undatierte Ausgabe: M. Elucidarius Von allerhand Geschöpffen Gottes . . . Frankfurt a. M., Egenolfs Erben (4⁰), welche im Katalog Kirchhoff u. Wigand 897 No. 405 aufgeführt ist, hat nicht existiert. Das dort angebotene Exemplar, das ich jetzt selbst besitze, ist vielmehr die Ausgabe Frankfurt, Egenolfs Erben 1566, bei welcher das Titelblatt unten lädiert ist.

Darunter: Gedrůcket vñ vollendet in der ſtat Erffurt ||
von Wolffgang Schencken ||

Bl. 30 leer (fehlt).

30 Blätter, von denen das letzte weiss, ohne Blattzahlen und Custoden. 6 Lagen zu 4, die 7. zu 6 Bl. mit den Signat. Aij—Giij. Auf voller Seite 31—35 Zeilen. Schwabacher Type, für die wenigen Überschriften grössere Schrift, der Titel in fetter Type. 6 Holzschnitte Bl. 1a, 2a, 3b, 4b, 6a, 12b von 5 Stöcken (Bl. 1a = 2a). Für Initialen ist an den Abschnitten Raum (2—4 Zeilen) gelassen und der Buchstabe klein vorgedruckt.

Eine datierte Ausgabe aus derselben Offizin erschien 1505 (No. 38).

Allen Bibliographen unbekannt gebliebener Druck.

Das einzige nachweisbare Exemplar besitzt die kgl. Bibliothek zu Berlin, auf welches mich Bibliothekar Dr. E. Ippel freundlichst aufmerksam machte.

30) o. J. Strassburg, Jacob Cammerlander. [ca. 1535]. 4⁰.

Bl, 1a. Unter einer Zierleiste steht folgender Titel in 4 verschiedenen Typengrössen (11 Zeilen):

Eyn newer || M. Elucidarius/ Von al=||lerhandt ge=
ſchöpffen Gottes/ den Eng=|eln/ den himeln/ geſtirns/ Plane=
ten/ vnd wie alle creatu=||ren geſchaffen ſeind auff erden. Auch
wie die Erd in drei teyl ge=||teilt/ vnd dero länder/ ſampt
der völcker darinn/ eygentſchaff||ten/ vnd wunderbarlichen
thieren/ auß Plinio Se||cundo/ Solino/ vnnd anderen weltbe=||
ſchreibern/ eyn kurtze vnnd lu=||ſtige anzey=|gung. ||

Darunter Bild (3 an einander gerückte Holzstöcke), in der Mitte ein grosser astronomischer Zirkel, zu dessen Seiten 2 nicht gerade passend gewählte Zierleisten, links Christus der Auferstandene mit der Fahne, rechts Christus im Gebet am Ölberg.

Unter dem Titelbild steht: Getruckt zů Straßburg
bey M. Jacob Cammerlander. ||

Bl. 1b ist leer.

Bl. 2a: „Vorred zům leſer in diß || bůchlin. || [D]Iß
bůchlin heiſſet Lucidarius/ das iſt zů || teutſch erleuchter.
u. s. w. Bl. 2b am Schluss der Vorrede eine Zierleiste.

Bl. 3 umfasst die „Summa", ein Register, welches 25 Capitel verzeichnet (am Schluss 3[b] Zierleiste). Bl. 4 ist unbedruckt. Bl. 5[a] beginnt der Dialog.

Schluss Bl. 39[a], Zeile 30—31: **M. Hab || für gůt/ Got der almechtig sei mit dir ewiglich Amen. ||**

Bl. 39[b] und 40[a] sind unbedruckt. Auf 40[b] steht das Signet des Druckers, geflügelte Fortuna auf einer Kugel schwebend, mit verbundenen Augen, in der Rechten einen Schild mit Sternen und Bundschuh vor sich haltend. (Vgl. Heitz, Elsäss. Büchermarken Taf. XXIV).[1]

40 unbezifferte Blätter mit Custoden und den Signaturen ij iij A—Aiij etc. J-Jjj. Auf der vollen Seite stehen 30—32 Zeilen. Schwabacher Type. Ausser dem Titelbilde enthält der Druck noch 6 Holzschnitte astronomischen Inhalts und hinten das Signet; auf den 3 ersten Blättern 5 Zierleisten. Viele schwarze einfache Initialen.

Heyse, Bücherschatz No. 2007; Graesse, Trésor II, 470, F. Butsch, Katalog XXXIV (1857) p. 32, B. Wenzel, Cammerlander S. 61.

Exemplare: 1) Berlin, kgl. Bibl. 2) München, Staatsbibl. 3) Strassburg, Univ.-Bibl. 4) Ulm, Stadtbibl. 5) Sammlung von Prof. Stephens in Kopenhagen. 6) in meiner Sammlung.

31) o. J. Strassburg, Jacob Cammerlander. [ca. 1539]. 4⁰.

Bl. 1[a] steht unter einer Zierleiste folgender Titel in 4 verschiedenen Typengrössen (9 Zeilen):

Eyn newer || M. Elucidarius/ Von al-||lerhandt geschöpffen Gottes/ den Eng-||eln/ den Himeln/ Gestirns/ Pla-neten/ vnd wie alle Cre||aturen geschaffen seint auff erden. Auch wie die Erd inn drei teyl || geteylt/ vnd dero länder/ sampt der völcker darinn/ eygen-||schafften/ vnnd wunder-barlichen thieren/ Auß Plinio || Secundo/ Solino/ vnd andern Weltbeschreibern/ || eyn kurtze vnd lustige anzeygung. ||

Darunter folgender Holzschnitt: Rechts steht Mann und Frau vor einem Fluss, im Hintergrund die Türme einer Stadt. Links jenseits des Stromes befinden sich 2 Männer an einem Felsen angeschlossen durch Fussketten. Der links

[1] Hätte der Kenner Heitz bemerkt, dass Cammerlander im Jahre 1535 an seinem Signet eine Correktur vorgenommen, so hätte er dies mit gewohnter Gelehrsamkeit vorgetragen.

Stehende hebt die gefalteten Hände gegen den Himmel, wo 5 Sterne sichtbar werden.

Unter dem Holzschnitt steht als Subscription:

Getruckt zů Straßburg bei M. J[acob] || Cammerlander von Men[z]. || *(Titelblatt defekt.)*

Bl. 1b oben und unten eine Zierleiste. Zwischen diesen ein grosser Holzschnitt mit dieser Darstellung: ***Aus den*** *Wolken streckt eine grosse Hand eine Glocke, aus welcher ein grosser Stern, viele Schwerter und Feuer auf die Erde herabfallen, sodass viele Menschen erschlagen werden.* ***Dies Bild*** *u. die Titelillustr. auch in andren Drucken C.'s.*

Bl. 2a. **Vorred zům Leser in diß Bůch=||lein/ Eluci=darius genannt. J. C. ||** (!)

Bl. 2b unter der Vorrede eine Zierleiste (Cleopatra mit Nattern am Busen).

Bl. 3a Summa (25 Cap.), an deren Schluss 3b ***ein Holzschnitt*** *(Planetarium).*

Bl. 4a oben und unten Zierleisten, dazwischen grosser Holzschnitt (Planetarium). Bl. 4b 2 Holzschnitte astron. Inhalts. Bl. 5a beginnt der Dialog.

Schluss des Textes Bl. 39a: **M. Ha||be für gůt/ Got der almechtig sei mit dir ewiglich. || Amen. ||**

Bl. 39b und 40a sind unbedruckt. Bl. 40b Signet des Druckers wie in voriger Ausgabe.

40 Blätter ohne Seitenzahlen, mit Custoden und Signaturen (ij iij A, B—Biij etc. H—Hiij, J, Jij), 10 Lagen zu 4 Bl. Auf der vollen Seite 31, selten 32, Zeilen. Schwabacher Type. Im ganzen 13 Holzschnitte, von denen 11 astron. Inhalts, und Signet. Der Holzschnitt Bl. 16a stellt die Germanen als Landsknechte mit Speeren dar. 6 Zierleisten und viele schwarze einfache Initialen. Die Ausstattung mit Illustrationen ist reicher als in der vorhergehenden älteren Der Text ist derselbe, aber von J. C. in Orthographie und Ausdruck gebessert.

Unbekannte Ausgabe. Fehlt wie die vorige in dem Verzeichnis Cammerlanderscher Drucke von Goedeke (Pamph. Gengenbach p. 610 A.), entgieng auch Wenzel, Cammerlander S. 61.

Einziges Exemplar: Bamberg, kgl. Bibl. (defekt).

32) o. J. Frankfurt a. M., Weyand Han und Georg Rabe [ca. 1561]. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel (in 4 Typenarten), Zeile 1 und 2 in Rotdruck:

M. Elucidarius/ Von || allerhandt geschöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd wie alle || Creaturen geschaffen seyn auff Erden. Auch wie die Erdt in drey || theil getheilt/ vnd dern Lender/ sampt der Völcker darinn eigen=||schafften vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secun=||do/ Solino/ vnd andern Weltbeschrey=bern/ ein kur=||tze lustige anzeigung. ||

Darunter Holzschnitt, eine Windrose darstellend. Unter dem Holzschnitt steht gedruckt (rot): Franckfurt. || *Die Rückseite leer.*

Bl. 2 enthält die Vorrede und Bl. 3 die Summe in 25 Capiteln.

Am Ende Bl. 44ᵃ, Zeile 25–26:

Getruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch ||
Weygand Han/ vnd Georg Raben.

Bl. 44ᵇ leer.

40 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij—Liij). 11 Lagen zu 4 Blatt. Auf der vollen Seite 29–30 Zeilen. Schwabacher Type. Nur der Titelholzschnitt. 1 Ornament. Viele kleine Initialen und 1 grösserer.

Dieser Druck ist eine neue Auflage der Ausgaben bei H. Gülfferich (Frankfurt a. M. 1549. 1550 ff.), dessen Presse Han und Rabe übernahmen (vgl. Pallmann, S. Feyerabend S. 20).

Unbekannt gebliebene Ausgabe.

Exemplare: 1) Wolfenbüttel, herzogl. Bibl. 2) Stiftsbibl. zu Kremsmünster. 3) Wien, Hofbibl. 4) Königsberg, Univ.-Bibl.

33) o. J. Frankfurt a. M., Weyand Hanen Erben [ca. 1563]. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in 5 Typenarten, Zeile 1 und 2 Rotdruck: M. Elucidarius/ Von || allerhand Geschöpffen Gottes/ den En=||geln/ den Himmeln/ Gestirns/ Planeten/ vnd wie al=||le Creaturen geschaffen seyn auff Erden. Auch wie die Erd || in drey theil getheilt/ vnd deren Länder/ sampt der Völcker

darinn Eigenschaff=||ten vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ So=||lino/ vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze || lustige anzeigung. ||

Darunter Holzschnitt (Windrose) wie in voriger Nummer. Unter dem Holzschnitt steht (rot): **Gedruckt zu Franckfurt am Mayn.** || *Bl. 1b leer.*

Bl. 2a Vorrede, Bl. 3a Summa (25 Capit.), Bl. 4a beginnt der Text (mit grossem xyl. Initial).

Am Ende Bl. 44a:

Gedruckt zu Franckfurt am Meyn/ durch || Weyand Hanen Erben.

Bl. 44b leer.

44 unbezifferte Blätter mit Signaturen (Aij—Liij) und Custoden. Auf der vollen Seite 30 Zeilen. Schwabacher Type. 1 Titelholzschnitt, 1 Ornament, 1 grosser und viele kleine Initialen. Text und Ausstattung wie in vorigem Druck. Der Zeitpunkt der Ausgabe wird kurz nach 1562 (W. Han's Todesjahr) zu setzen sein.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Univ.-Bibl. 2) Dresden, kgl. Bibl. 3) Strassburg, Univ.-Bibl. 4) in meiner Sammlung. 5) Rosenthal Kat. 50 No. 351. 6) Breslau, Univ.-Bibl.

34) o. O. J. u. Dr. (Basel, Johannes Oporin ca. 1568). 4⁰.

Bl. 1a Titel (16 Zeilen) in verschiedenen Typenarten:

M. Elucidarius. || VOn allerhand Ge=||schöpffen GOTTes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creatu=||ren geschaffen seynd auf Erden: Auch wie die Erd in vier Theil || getheilet/ vnd dero Länder sampt der Völcker darinn/ || Eygenschaften/ vnd wunder=barlichen || Thieren. || Auß Plinio Secundo, Solino, vnd andern Welt=Beschreibern/ ein kurtze vnd lustige || Anzeigung. || Mit angehengten (!) Bawren=Compassz/ für die=jenigen || gestellt/ so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder denselben || nicht allezeit bey sich haben/ die Stund deß Tages in der || Hand durch Strohalmen zu || lernen. ||

Unter dem Titel 3 neben einander stehende Holzschnitte: links vogelköpfiger Mann, in der Mitte Einfüsser (mit dem Fuss sich deckend) und rechts vogelköpfige Frau.

Unter den Holzschnitten steht:

[Von Newem auffg]elegt/ Vnd zuvor niemahls | [also getruck]t. *(Titelbl. defekt).*

Bl. 1b leer. Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 „Summa vnd Innhalt" (15 Capitel incl. Bauern-Compass). Auf Bl. 4a Holzschnitt: Gelehrter vor einem Pult sitzend, Bl. 4b grosse Planetentafel. Bl. 5a beginnt der Dialog und schliesst Bl. 33b. Dann folgt auf 5 Blättern der „Bawren-Compaß" (mit Holzschnitten) ohne Köbels Vorrede.

Schluss des Compass Bl. 37b.

Bl. 38a (fehlend) enthielt nach Analogie der folgenden Ausgaben derselben Offizin (No. 35. 36) das blattgrosse Signet des Joh. Oporin in Basel (Arion mit der Geige steigt vom Delphin ans Land) mit der Inschrift INVIA VIRTVTI NVLLA EST VIA.

Bl. 38a leer.

38 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij—K), auf der vollen Seite 33—34 Zeilen. Deutsche Schrift (mittlere Fraktur). Mit zahlreichen Holzschnitten, mehreren Kopfleisten und vielen kleinen Initialen. Die Illustrationen zum Lucidarius bieten vieles Neue z. B. 3 Städtebilder, eine Karte des heil. Landes (Bl. 33a) u. s. w. Die Titelbilder und die kleinen Darstellungen menschlicher Fabelwesen (Bl. 15b ff.) sind ähnlich denen der späteren Frankfurter Ausgaben bei Egenolfs Erben. Vorlage für diese waren die Holzschnitte der Steinerschen Lucid.-Drucke (Augsburg 1540 ff.). Der Text ist in vorliegender Ausgabe vollständig umgearbeitet, sodass die Anzeige auf dem Titel: „Vnd zuvor niemahls also getruckt" völlig gerechtfertigt ist. Auf diese Ausgabe liess dieselbe Offizin kurz nacheinander noch 2 Neudrucke folgen (No. 35. 36). In der Aufzählung der Verlagswerke Oporins durch Jokisch (Oratio de ortu vita . . . Jo. Oporini Basil. Argent. 1569 Anhang) ist dieser Druck nicht verzeichnet. Da in unserm Druck (Bl. 7b) ein Ereignis des Jahres 1567 mitgetheilt wird, so kann derselbe frühestens 1567 entstanden sein. Oporin starb am 6. Juli 1568: kurz vor seinem Tode wurde seine Druckerei verkauft, wurde aber noch lange unter der alten Firma weitergeführt. Unser Signet Oporins fehlt bei Stockbauer und Reber, Beitr. z. Buchdr.-Gesch. Basels S. 157; vgl. auch Beiträge der histor. Gesellsch. Basel 1846 (III) S. 68 ff.

Gänzlich unbekannte Ausgabe, besonders interessant als erste Lucidarius-Ausgabe, welche Amerika behandelt.

Einziges Exemplar in meiner Sammlung (defekt).

35) O. O. J. u. Dr. (Basel, officina Oporiniana ca. 1569), 4°.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Typengrössen.

M. Elucidarius || VOn allerhand Ge=||schöpffen GOTTes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planten (!)/ und wie alle Creatu=||ren geschaffen seynd auff Erden: Auch wie die Erd in vier || Theil getheilet/ und dero Länder sampt der Völcker || darinn/ Eygenschafften/ und wunderbarlichen || Thieren. || Auß Plinio Secundo, Solino, und andern Welt=|| Beschreibern/ ein kurtze und lustige || Anzeigung. ||

Mit angehengtem Bauren=Compassz/ für die jenigen gestellt/ so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder den=selben || nicht allezeit bey sich haben/ die Stund deß Tages in der || Hand durch Strohalmen zu || lernen.

Darunter die 3 Holzschnitte wie in voriger No.

Dann die Subscription:

Von Newem auffgelegt/ und zuvor niemahls || also getruckt. 10 . Bögen. ||

Bl. 1ᵇ leer.

Anordnung des Textes analog der vorigen Ausgabe, in der Ausstattung nur einige kleine Abweichungen.

Am Schluss Bl. 38ª das blattgrosse Signet Oporins. Bl. 38ᵇ leer.

38 ungezählte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aiij—K) Deutsche Type. Auf der Seite 33—34 Zeilen. Die Illustrationen wie in No. 34, nur in Initialen, Kopf- und Schlussstücken wenige Verschiedenheiten.

Unbekannter Druck.

Einziges nachweisbares Exemplar in Zürich, Stadtbibl. (defekt)

36) O. O. J. u. Dr. (Basel, officina Oporiniana ca. 1570). 4°.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Schriftarten:

M. Elucidarius || Von allerhand Ge=||schöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ || und wie alle Creaturen geschaffen seynd auff Erden: Auch wie || die Erd in vier Theil getheilet/ und dero Länder sampt

der Völcker || darinn/ Eygendschafften/ vnd wunderbarlichen Thieren. || Auß Plinio Secundo, Solino, und andern Welt-Beschreibern/ || eine kurtze und lustige Anzeigung. || Mit angehencktem Bauren-Compassz/ für die||jenigen gestellt/ so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder || denselben nicht allezeit bey sich haben/ die Stund deß Tages in der || Hand durch Strohalmen zu lernen. ||

Darunter die 3 Bilder wie in No. 34 und 35.

Unter den Holzschnitten: Von Neuem auffgelegt/ und zuvor niemahls also getruckt. || 10 . Bögen ||

Bl. 1b leer.

Einrichtung des Satzes analog den andern Ausgaben aus der Oporinschen Presse (No. 34. 35).

Bl. 38a das grosse Signet der Druckerei wie in den vorigen Nummern.

Bl. 38b leer.

38 Blätter ohne Zählung, mit Custoden und Signaturen (Aij—K) Deutsche Schrift. Auf der Seite 32—34 Zeilen. Illustrationen wie in No. 34, sonst in der Ausstattung (Initialen, Ornamente) einige Abweichungen. Die Oporinschen Ausgaben erhielten noch spät eine neue Auflage: Basel 1683.

Einziges Exemplar der unbekannten Ausgabe in meinem Besitz. Es stammt aus der Bibliothek des Canonicus Straub (Strassburg). Im Auktionskatalog war der Druck fälschlich mit „Frankfurt 1580“ bezeichnet.

D. DATIERTE DRUCKE DES 16. JAHRHUNDERTS.

37) 1503. Strassburg, uff Grüneck (Drucker: Bartholomäus Kistler). 4⁰.

Bl. 1a Titel (fett):

Eyn liebliche historiē von dē || hochgelertē meister Lucidario || .

Darunter 2 Holzschnitte, übereinander gestellt: oben astronom. Bild, unten Meister und Schüler in Unterredung.

Bl. 1b: Hie fahet an das register über dz bů=||ch Lucidarius genandt/ dar jn findet man menige grosse ler *u. s. w. Der Text ist in 42 Capitel geteilt.*

Bl. 2ᵇ beginnt der Text: [D]Iß büchlin heyßet Lucidarius/ dz spricht zů teusch || also vyl als eyn erlüchter/ *u. s. w.*

Schluss Bl. 34ᵃ, Z. 22—23:

Der meister sprach/ Hab vergůt/ gott der || almechtig sei mit dir ewiglichen. Amen. ||

Darunter:

Getruckt zů Straßburg vff Grüneck . M . vᶜ. iij. ||

Bl. 34ᵇ leer.

34 Blätter ohne Zählung und Custoden. 6 ungleiche Lagen mit den Signat. Ai (statt Aij)—Fiij (statt Fiiij). Auf voller Seite 30—32 Zeilen. Schwabacher Type, der Titel und die ersten Zeilen der Abschnitte in fetter Schrift. 9 gute Holzschnitte Bl. 1ᵃ (zwei) 2ᵃ 3ᵇ 5ᵃ 13ᵇ 14ᵇ 15ᵇ und 31ᵃ von 6 Stöcken. Die Illustration Bl. 31ᵃ v. Endkrift ist neu, sie kehrt in den späteren Ausgaben bei Hupfuff und Knoblauch in Strassburg wieder. Zuerst finde ich diesen Holzschnitt in dem Kistlerschen Druck: Prenostioatio, vff grüneck 1497. Auf Bl. 2ᵃ ein grosser (9 Zeilen hoher) Initial D; sonst an den Abschnitten kleinere Anfangsbuchstaben.

Panzer Zusätze S. 98 No. 539ᵇ, Kristeller No. 243, Ch. Schmidt, Rép. bibl. Strasb. IV S. 9 No. 23.

Exemplare: 1) Colmar, Stadtbibl. 2) Tübingen, Univ.-Bibl. Ein Exemplar besass nach Panzer die frühere Strassburger Bibliothek.

38) 1505. Erfurt, Wolfgang Schenck. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in grosser Type:

Meyster Elucidari || us vō den wunder||bare sache der welt || .

Darunter Holzschnitt, Meister und Jünger darstellend (wie in No. 29).

Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2ᵃ ist oben der Titelholzschnitt wiederholt; darunter beginnt der Text:

[d]Is buch heyſſet Lucidarius . dz sprichet zu || teutsche als vil als ein erleuchter In dysem || buche vindet man mange grosse lere dye an || deren büchern verborgen sind. *u. s. w.*

Schluss des Buches Bl. 29ᵇ, Z. 8—9:

Der meyster sprach fur gut Got || sey mit dir ymmer ewigklichenn Amen. ||

Darunter die Schlussschrift des Druckers:

Gedrůcket vñ vollendet in der ſtat Erffurt ||
von Woffgang Schencken Anno domini ||
Tauſent fůnffhůdert vñ in dē fůnfftē iarē. ||

Bl. 30 weiss.

30 Blätter, wovon das letzte unbedruckt. Ohne Zählung und Custoden. 7 Lagen mit den Signaturen Aij—Giij. Auf voller Seite 31—35 Zeilen. Schwabacher Type. 6 Holzschnitte von 5 Stöcken auf Bl. 1ª = 2ª. 3ᵇ, 4ᵇ, 6ª und 12ᵇ. Es sind dieselben wie in der undatierten Schenck'schen Ausgabe (No. 29). Für die Initialen ist durch Einrücken von 2—4 Zeilen Raum gelassen und die einzumalende Letter klein vorgedruckt.

Panzer D. A. I S. 269 No. 558, Graesse, Trésor II 470. Vgl. Walch, de nonnullis libris ant. germ. S. 2, Herm. Wagner, Die alten Drucke der Gymnasialbibliothek Schleusingen (Osterprogr. 1879) S. 20.

Einziges Exemplar: Schleusingen, Gymnas.-Bibl.

39) 1506. Strassburg, Mathias Hupfuff. 4⁰.

Bl. 1ª Titel: Ein liepliche hi || ſtory von dem hoch-geler || ten Meyſter Elucidario || vnd vō ſyner wyſen lere. ||

Darunter der astron. Holzschnitt aus der Ausgabe: Strassburg vff grüneck 1503 (No. 37).

Bl. 1ᵇ: Hie fahet an das Regiſter uber das || bůch Elucidarij/ dar in findet man mäche groſſe ler *u. s. w.*

Bl. 2ª unten Holzschnitt: Meister und Schüler in Unterredung.

Bl. 2ᵇ: [D]Is Bůchlin heyſſet || Elucidarius/ das iſt zů teütſch || *u. s. w.*

Schliesst Bl. 32ª:

Hab ver gůt/ Gott der almechtig ſy mit dir ||
ewigklien on ende. Amen. ||

Darunter Subscription:

Getruckt zů Straß||burg von Mathys || hüpfuff.
Als man || zalt nach Criſti || geburt . duſēt. ||
fünffhūdert || vnnd . ſechs || Jare/ ꝛc. ||

Bl. 32ᵇ leer.[1]

[1] Die Beschreibung verdanke ich Herrn Aldrich in London.

32 Blätter ohne Zählung und Custoden. 8 ungleiche Lagen mit den Signaturen Aiij — Fiiij. Auf voller Seite 32 Zeilen. Schwabacher Type. Daneben eine fette Auszeichnungsschrift für die Anfangszeilen der Abschnitte und eine noch grössere für die erste Titelzeile. 7 Holzschnitte (von 6 Stöcken) stehen auf Bl. 1a 2a 3b 5a 13a 14a = 15a. Einige der Illustrationen sind schon in der früheren Hupfuffschen Ausgabe von 1499 verwendet, andere sind aus dem Kistlerschen Vorrat, den Hupfuff übernahm. Einige Holzschnitt-Initialen.

Weller, Repert. typogr. No. 356 aus Thesaurus libr. germ. 1859 S. 70; Kristeller No. 280, Ch. Schmidt, Rép. bibl. Strasb. V S. 17 No. 59. — J. J. Bauer, Bibliothecae libr. rariorum univ. suppl. vol. II p. 186 citiert diese Ausgabe aus Bibl. Salthen p. 51. Vgl. auch Catalogue de la librairie ancienne de T. O. Weigel, 3e Suppl. No. 18276.

Exemplare: 1) London, Brit. Museum (nach freundlicher Mitteilung des Herrn Aldrich). 2) Wien, Hofbibl. (nach Ch. Schmidt).

40) 1507. Augsburg, Hans Froschauer. 4°.

Bl. 1 fehlt. Es war entweder weiss oder, was wahrscheinlich ist, es trug denselben Titel wie die späteren Ausgaben Froschauers von 1515 und 1519, nämlich:

[Maister Elucidarius von den wunderbaren sachen der welt].

Bl. 2a: Holzschnitt, Meister und Schüler darstellend, mit der Überschrift:

Der maister Der iunger ||.

Unter dem Bild beginnt der Text:

[D]Jses bůch haist maister Lucidarius . dz spricht || zů teütsch also vil . als ein erleüchter. Jn disem || bůch vindet man manche grosse lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 32a, Z. 11—13:

grossen diemůtigkait die du mir erzaiget hast. Der mai || ster sprach . hab für gůt . Got sey mit dir ewigklichen. || Amen. ||

Dann die Subscription:

Getruckt zů Augspurg durch Hannsen || Froschauer . Jm . M.cccc . vnd . vij . iar. ||

Bl. 32b leer.

32 Blätter (Bl. 1 fehlend) ohne Blattzahlen und Custoden, mit den Signat. aij—biiij. Auf der Seite 31—33 Zeilen. Schwabacher Type. 5 Holzschnitte Bl. 2ª 3ᵇ 4ᵇ 6ᵇ 12ᵇ (wenn das fehlende Titelblatt keinen trug). Die Illustrationen sind sklavisch nach denen der Zainerschen Ausgabe (Ulm 1496) gearbeitet, die überhaupt unserm Druck als Vorlage diente. An den Abschnitten 3 Zeilen hohe einfache schwarze Initialen.

Weller, Rep. No. 387, Muther I S. 36 No. 241. Muther führt (No. 242) eine Ausgabe von Froschauer 1509 an und verweist dabei mit falschem Citat auf Weller No. 4086 (= Froschauer 1519).

Einziges Exemplar ohne Titelblatt: München, Staatsbibl.

41) 1510. Augsburg, Hans Froschauer. 4⁰.

Titel: Maister Elucidarius von den wunderbaren sachen der welt.

Am Schluss: Getruckt zu Augspurg durch Hannsen Froschauer. Im M.cccccc . vnd . X . iar.

8 Bogen mit den gewöhnlichen Holzschnitten.

Panzer DA. I S. 324 No. 679, Zapf II, 44, Grässe, Trésor II 470. Ein Exemplar befand sich in der früheren Schwarzschen Sammlung in Altorf. Dasselbe ist verschollen. Trotz aller Mühe war kein Exemplar zu finden.

42) 1511. Strassburg, Mathias Hupfuff. 4⁰.

Bl. 1ª Titel (fett):

Eyn liebliche historiē von dē || hochgelertē meister Lucidario || .

Darunter die beiden Holzschnitte der Kistlerschen Ausgabe von 1503 (No. 37).

Bl. 1ᵇ leer.

Bl. 2ª beginnt der Text: [D]Is büchlin hey=||set Lucidarius/ das spricht zů || teütsch also vyl als ein erleüch||ter/ *u. s. w.*

Schliesst Bl. 33ᵇ, Zeile 3—4: Der meister sprach/ Hab || vergůt/ got der allmechtig sey mit dir ewiglichen Amē. ||

Darunter: Getruckt zů Straßbürg (!) von || Mathis hüpfuff. Als man zalt || M.vᶜ . vnnd . xi . jar. ||

Bl. 34 leer.

34 ungezählte Blätter ohne Custoden, aber mit Signat. aiij – Fiiij. Auf voller Seite 32–33 Zeilen. Schwabacher Type, für den Titel und die Anfangszeilen der Abschnitte grössere Schrift. 8 Holzschnitte [Bl. 1ᵃ (zwei) 3ᵃ 4ᵇ 13ᵃ 14ᵃ 14ᵇ und 30ᵃ], von denen der astronomische des Titelblattes dreimal vorhanden ist. Das Bild vom Antichrist (30ᵃ) nach Vorgang der Kiſtlerschen Ausgabe von 1503 (No. 37). Am Anfang des Textes (Bl. 2ᵃ) hübscher Initial, in dessen Füllung ein Astronom. Dieser Zierbuchstabe ist aus Kiſtlers Vorrat entnommen. An den Abschnitten kleinere Anfangsbuchstaben.

Panzer DA. I S. 334 No. 701, Graesse II 470, Muther I S. 227 No. 1472, der über die Illustrationen nur oberflächlich urteilt; vgl. Kriſteller No. 298, Ch. Schmidt, Rép. bibl. Strasb. V S. 26 No. 89.

Exemplare: 1) Hamburg, Stadtbibl. 2) Strassburg, Univ.-Bibl. 3) in meinem Besitz. Ein Exemplar besass auch Panzer.

43) 1514. Strassburg, Mathias Hupfuff. 4°.

Bl. 1ᵃ Titel in fetter Type:

Ein liepliche hyſtory von dē hoch‖gelerten meiſter Lucidario. ‖

Darunter die beiden Illustrationen wie in voriger Nummer.

Bl. 1ᵇ leer.

Bl. 2ᵃ beginnt der Text: [D]Iß biechlin heißt Lucida‖rius/ das ſpricht zů teütſch alſo vil/ als ein ‖ erleüchter. *u. s. w.*

Schliesst Bl. 32ᵃ, Zeile 8–9:

Der meiſter ſprach . Hab für gůtt/ gott der almechtig ‖ ſey mit dir ewigklichen . Amen. ‖

Darunter: Getruckt zů Straßburg . Durch Mathiam Hüpfuff. Als man zalt nach ‖ der geburt Chriſti vnnſers lie=‖ben herren/tauſent fünff=‖hundert vnnd vier=‖zehen Jare. ‖

Bl. 32ᵇ leer:

32 unbezifferte Blätter, ohne Custoden, mit den Signat. Aij – Ev. Auf voller Seite 31–32 Zeilen. Schwabacher Type, für Titel und Anfangszeilen der Abschnitte fette Schrift. 8 Holzschnitte wie in voriger Nummer, nur zuweilen im Satz etwas anders gerückt. Bl. 2ᵃ ein 5 Zeilen hoher Holzschnitt-Initial D, der auch bei andern Strassburger Druckern vorkommt.

Panzer DA. I S. 369 No. 786, Grässe II 470, Kriſteller No. 318, Ch. Schmidt, Rép. bibl. Strasb. V. S. 34 No. 118.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Strassburg, Uni.-Bibl. 3) in meiner Sammlung aus der Bibl. Huber-Strassburg (Auktions-Katalog Juni 1885 No. 192).

Nach Panzer besass auch Prof. Schwarz in Altorf diesen Druck.

44) 1515. Augsburg, Hans Froschauer. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel (fett): Maiſter Elucidarius von || den wunderbaren ſachen || der welt || .

Darunter Holzschnitt, Lehrer und Schüler im Gespräch.

Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2ᵃ: ❦Der maiſter Der iunger || .

Dann der Titelholzschnitt wiederholt. Unter diesem beginnt der Text:

[d]Iſes bůch hayſt mayſter Lucidarius . das ſpricht || zů teütſch alſo vil . als ein eeleüchter. (!) *u. s w.*

Schliesst Bl. 32ᵃ, Z. 11—12:

Der maiſter ſprach . hab für gůt. ||
Got ſey mit dir ewigklichen . Amen. ||

Darunter: ❦Getruckt zů Augſpurg durch Hanſen || Froſchauer . Im. M. d. vnd . xv. iar. ||

Bl. 32ᵇ leer.

32 Blätter ohne Blattzahlen und Custoden, mit den Signat. aij—biiij. Auf voller Seite 31—33 Zeilen. Schwabacher Type. 6 Holzschnitte (von 5 Stöcken) auf Bl. 1ᵃ = 2ᵃ 3ᵇ 4ᵇ 6ᵇ und 12ᵇ. Es sind nicht dieselben Stöcke wie in der Froschauer'schen Ausgabe von 1507. Die Abweichungen sind nur unbedeutend, Vorlage bildeten wiederum die Illustrationen der Ausgabe: Ulm, Zainer 1496. Vielleicht wurden die neuen Stöcke schon für die verlorene Ausgabe Froschauers vom Jahr 1510 hergestellt. In dem späteren Druck derselben Offizin (1519) finden sie sich wieder. 2 einfache schwarze Initialen; für die übrigen ist an den Abschnitten durch Einrücken des Textes Platz gelassen und die einzumalenden Buchstaben klein eingedruckt.

Völlig unbekannt gebliebene Ausgabe.

Einziges nachweisbares Exemplar: Trier, Stadtbibl.

Anmerkung. Ob ein Druck des Lucidarius *1517 Ulm, J. Zainer 4⁰* anzusetzen ist, kann nicht entschieden werden, da ein Exemplar zur Nachprüfung fehlt. Wir haben

die falsch datierte Ausgabe oben unter 1497 aufgeführt (No. 25).

Unter dem Jahr 1517 findet sich (nach gütiger Mitteilung von Dr. Blau) im Katalog der Göttinger Univ.-Bibliothek folgende Lucidarius-Ausgabe verzeichnet:

Elucidarius von allerhandt Geschöpfen Gottes u. s. w.
Frankfurt a/M. 1517. 4⁰.

Das Buch selbst ist dort nicht mehr vorhanden; es lässt sich also kein Urteil fällen, wo der Fehler liegt. Wahrscheinlich liegt Verschreibung vor für: *Frankfurt a. M. 1572.* Jedenfalls ist die Jahrzahl 1517 unrichtig, da in Frankfurt a. M. zwischen 1512 (Batt Murner) und 1531 (Egenolfs Auftreten) kein Druck nachweisbar ist.

45) 1518. Erfurt, Mathes Maler. 4⁰.

Titel: Meyſter Elucidarius vō den wunderbaren ſache (!) der welt.

Am Ende: Gedruckt zu Erffurt durch Mathes Maler. 1518. *Mit Holzschnitten.*

Vgl. Weller, Repert. No. 1107 aus Katalog Schratt (Wien) V S. 8 und Weller, Repert. Suppl. I S. 54 No. 1107; Muther I S. 245 No. 1668.

Ein Exemplar vermochte ich trotz aller Mühe nirgends aufzufinden.

46) 1519. Strassburg, Johann Knoblauch. 4⁰.

Bl. 1 fehlt. Da Hupfuffs Ausgabe (Strassburg 1514) der vorliegenden als Vorbild diente, so ist anzunehmen, dass auch diese den Titel führte:

Ein liepliche hyſtory von dem hochgelerten meiſter Lucidario.

Bl. 2ᵃ beginnt der Text: [D]Iß biechlin heißt Lucida=|| rius. das ſpzicht zů teütſch alſo vil als einn || er= leüchter. *u. s. w.*

Schliesst Bl. 32ᵃ, Zeile 8–9:

Der meiſter ſpzach . Hab für gůtt/ gott der almechtig || ſey mit dir ewigklichen. Amen. ||

Darunter: Getruckt zů Straßburg . Durch Jo || hānem Knoblouch . Als man zalt || nach der geburt Christi vn= || sers lieben herren/ tau= || sentfünffüdert vn̄ || neüntzehen || Jare. ||

Bl. 32b leer.

32 Blätter (Titelblatt fehlend) ohne Zählung und Custoden. 5 ungleiche Lagen mit den Signat. Aij—Ev. Auf der Seite 30—32 Zeilen. Schwabacher Type. Die ersten Zeilen der Abschnitte in fetter Schrift. Erhalten sind 6 Holzschnitte (der Titel enthielt vermutlich noch zwei) Bl. 3a 4b 12b 13b 14b 29a (Bl. 4b 13b und 14b Holzschnitte von demselben Stock). Die Illustrationen sind sklavische Kopien nach denen der Hupfuffschen Ausgabe von 1514 (das Bild bei Hupfuff Cijb ist nicht übernommen). Ein Holzschnitt-Initial auf Bl. 2a.

Weller, Rep. No. 1217, Kristeller No. 415.

Einziges Exemplar in Bern, Stadtbibl. Das von Weller angeführte Bamberger Exemplar ist dort nicht vorhanden.

47) 1519. Augsburg, Hans Froschauer. 4⁰.

Bl. 1a Titel (fett): Maister Elucidarius von || den wunderbaren sachen || der welt. ||

Darunter Holzschnitt: Meister und Schüler.

Bl. 1b leer. Bl. 2a: ☾Der maister. ☾Der iunger. ||

Darunter dasselbe Bild wie auf dem Titel, aber von anderem Stock. Unter dem Holzschnitt beginnt der Text:

[d]Jses bůch haist maister Lucidarius . dz spricht || zů teutsch also vil . als ein erleüchter. *u. s. w.*

Schliesst Bl. 32a, Z. 12—13: ster sprach . hab für gůt . Got sey mit dir ewigklichen. || Amen. ||

Darunter: ☾Getruckt zů Augspurg von || Hannsen Froschauer. Anno || dn̄i . M. d. vnd . xix. ||

Bl. 32b leer.

32 Blätter ohne Blattzahlen und Custoden, mit den Signat. aij—biiij. Auf der Seite 31—33 Zeilen. Schwabacher Type, der Titel in fetter Schrift. 6 Holzschnitte Bl. 1a 2a 3b 4b 6b und 12b, den früheren Froschauer'schen Ausgaben entnommen. Für einzumalende Initialen ist durch Einrücken des Textes Raum gelassen und der Buchstabe jedesmal klein vorgedruckt.

Weller, Rep. No. 4086, Muther I S. 169 No. 1043.

Exemplar: München, Staatsbibl.

48) 1520. Lübeck, ohne Druckername (Offizin des Math. Brandis) 4⁰. [niederdeutsch].

Bl. 1ᵃ Krone, in Holz geschnitten. Darunter in fetter Type:

Lucidarius ||.

Bl. 1ᵇ Holzschnitt (Lehrer und Schüler). Darunter beginnt der Text mit folgender Überschrift:

Wo gud vñ nutte dat dyt boek is Dat erste ghesette. ||

Darauf lautet der Anfang: **[D]yt boek heth Lucidarius Dat spreckt vp || dûdesch . eyn vorluchter. An dessem boke || fyndetmē vele schone lere de suſz velen is || vorborgē. In etliker schrift wert dyt boek || gheheten Auro gemma.** *u. s. w.*

Das 20. und letzte Capitel schliesst Bl. 20ᵇ, Zeile 19—20:

Vñ hir myt wyl wy dessen lucidarius sluten to der ere || godes. dem ewich loff sy. Amen ||

Darunter: **Anno dñi Mccccccxx. Lûbeck ||.**

Darunter rechts und links die beiden Wappenschilder des Druckers, in dem linken 3 Mohnköpfe, im rechten Schild ein T, *an dessen rechtem Balken ein kleines Kreuz hängt.*

20 Blätter ohne Zählung und Custoden, mit den Signaturen B, C, D, E, die nur auf dem ersten Blatt der Lagen stehen. Auf voller Seite 33 Zeilen. Schwabacher Type, nur das Titelwort fett. 6 Holzschnitte Bl. 1ᵇ 3ᵃ 4ᵃ 7ᵃ 13ᵃ und 18ᵇ, ausserdem auf dem Titelblatt eine Krone und am Schlusse die beiden Firmenzeichen der Druckerei. Die Textbilder sind von den abgebrauchten Stöcken der Lübecker Ausgabe von 1485 gedruckt. Eine neue grössere Illustration (Bl. 13ᵃ) kam hinzu, welche ein menschenähnliches Ungeheuer darstellt, von welchem in dem umgearbeiteten Text die Rede ist Der 8 Zeilen hohe Initial D auf Bl. 1ᵇ ist ebenfalls aus dem Druck von M. Brandis (1485) entnommen (No. 13). An den Abschnitten finden sich kleinere Zierbuchstaben.

Graesse, Trésor IV S. 285 Sp. 2 oben Anm., Jahresbericht des Vereins f. mecklenb. Geschichte 1840 V S. 19, Serapeum XIX (1858) S. 45, Centralbl. f. Bibliothekswesen I S. 22. Seelmann hat erwiesen, dass der „Lübecker Unbekannte" mit dem Signet der 3 Mohnköpfe in Math. Brandis zu finden ist (Centralbl. f. Bibl. I S. 19–24). Eine Vergleichung der beiden Lübecker Lucid.-Ausgaben von 1485 und 1520 zeigt deutlich, dass sie aus derselben Presse hervorgiengen.

Exemplare: 1) Berlin, kgl. Bibl. 2) Schwerin, Verein f. mecklenb. Geschichte. Ein Exemplar besass auch Wiechmann-Kadow, welches früher dem Kloster S. Emmeran zu Regensburg gehörte.

49) 1540. Augsburg, Heinrich Steiner. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel (in 4 Tgpenarten):

M. Elucidarius/ Von al || lerhandt geschöpffen Gottes/ den Engeln || den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd wie alle Creaturen || geschaffend sein auff erden. Auch wie die Erd inn drey thail gethailt || vnd dero länder/ sampt der völcker darinn/ eygenschafften/ || vnnd wunderbarlichen thierenn/ Auß Plinio Se= || cundo/ Solino/ vnnd andern Weltbeschrei= || bern/ ein kurtze lustige anzeygung. ||

Darunter Holzschnitt, Meister und Jünger sitzend, mit Astronomie beschäftigt. Unter diesem steht: Getruckt zů Augspurg durch Hainrich || Stainer/ M. D. xxxx. ||

Bl. 1ᵇ blattgrosser Holzschnitt: Erschaffung der Eva. Es ist freie Copie nach dem berühmten Lützelburgerschen Holzschnitt, welcher nach Holbein gearbeitet ist (zuerst in dem Petri'schen Alten Testament von 1523). Vgl. die Abbildung im Jahrb. der preuss. Kunstsamml. XIII, Tafel zu S. 167. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Capitel), Bl. 3ᵇ und 4ᵃ Abbildungen menschl. Fabelwesen. Ähnliche Abbildungen finde ich zuerst in Schedels Chronik 1493 (Facsim. bei Humphreys hist. of printing Pl. 61). Freie Nachbildungen giengen in die Ausgaben von Münsters Cosmographie und dann in die späten Augsburger und Frankfurter Lucidarius-Drucke über. Bl. 4ᵇ blattgrosser Holzschnitt: Weltkarte. Bl. 5ᵃ beginnt der Text und schliesst 39ᵃ. Bl. 39ᵇ blattgr. Holzschn.: Schüler mit Mappe, die Sterne betrachtend, Bl. 40ᵃ Atlas die Weltkugel tragend, zu beiden Seiten Planeten-Personificationen (Krieger und Greis). Bl. 40ᵇ unbedruckt.

40 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signat. Aij (für ij) —Jij. Auf der Seite 31 Zeilen. Schwabacher Type, im Titel und den Überschriften grössere und kleinere Schriftarten. Viele Holzschnitte, darunter astronomische. Hervorzuheben sind die Illustrationen Bl. C 4ᵃ zwei deutsche Kriegsleute und Bl. Gjᵇ Weltbild, darüber Gott von Engeln umgeben (eine Kopie nach Cranach?). An den Abschnitten Initialen, Bl. 2ᵇ eine Zierleiste.

Eine zweite Ausgabe liess Steiner noch in demselben Jahre erscheinen.

Unbekannter Druck.

Exemplare: 1) München, Univ.-Bibl. 2) Wien, Hofbibl. 3) Prag, Univ.-Bibl. Vgl. Hanslick, Gesch. d. Prager Univ.-Bibl. S. 446. 4) Wien, Schottenbibl. 5) Graz, Univ.-Bibl. 6) London, Brit. Mus. 7) in meiner Sammlung.

50) 1540. Augsburg, Heinrich Steiner. 4⁰. [2. Ausgabe].

Bl. 1ª Titel: M. Elucidarius/ Von al || lerhandt geschöpffen Gottes/ den Engeln || den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd wie alle Creaturen || geschaffen seint auff erden. Auch wie die Erd inn drey thail gethailt || vnd dero länder/ sampt der völcker darinn/ eygenschafften/ || vnd wunderbarlichen thierenn/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ vnnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd lustige anzeigung. ||

Darunter Holzschnitt wie in voriger Nummer. Unter dem Bild:

Getruckt zů Augspurg durch Hainrich || Stainer/ M. D. xxxx. ||

40 ungezählte Blätter, mit Custoden und Signat. Aij (für ij) — Jij. Auf voller Seite 31 Zeilen. Schwabacher Type. Einrichtung des Satzes und Ausstattung wie in voriger Nummer. Abweichungen in der Orthographie etc. In manchen Punkten stimmt dieser Druck mehr zu den Steinerschen Ausgaben von 1543 und 1544. Dass das Buch in demselben Jahr zweimal von derselben Druckerei ausgegeben wurde, beweist deutlich, wie gern gelesen es war.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplar: Heidelberg, Univ.-Bibl.

51) 1543. Augsburg, Heinrich Steiner. 4⁰.

Bl. 1ª Titel (3 Typenarten): M. Elucidarius/ Von al || lerhandt geschöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Hymmeln/ Gestirns/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geschaffen seind auff erden. Auch wie die Erd inn drey thail || gethailt/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darin̄/ aigen=|| schafften/ vnnd wunderbarlichen Thieren/ auß Plinio || Secundo/ Solino/ vnnd andern Weldtbeschrey=||bern/ ain kurtze vnnd lustige anzaygung. ||

Darunter Holzschnitt wie No. 49. 50. Unter dem Titelbild:

Gedruckt zů Augſpurg/ durch Hainrich ||
Stayner. Anno M. D. XLIII.

Der Text schliesst Bl. 39ᵃ. Bl. 39ᵇ und 40ᵃ die Holzschnitte wie No. 49. Bl. 40ᵇ weiss.

40 Blätter ohne Zählung, mit Seitencustoden und Signat. ij—Jiij. Auf voller Seite 31 Zeilen. Schwabacher Type, im Titel und Hauptüberschriften grössere Schrift, die Kapitelüberschriften in kleinerer Type. Die Ausstattung mit Illustrationen wie in der Ausgabe von 1540 derselben Firma. Bei den Zierleisten und Initialen kleine Variationen.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) London, Brit. Museum.

52) 1544. Augsburg, Heinrich Steiner. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in 3 Schriftarten: **M. Elueidarius/ Von allerhand geſchöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himeln/ Geſtirns/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geſchaffen ſeind auff erden. Auch wie die Erd in drey thail || gethailt/ vnd dero Lender/ ſampt der Völcker dariñ/ aigen||ſchafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/ auß Plinio || Secundo/ Solino/ vnnd andern Weltbeſchrei||bern/ ain kurtze vnd luſtige anzaygung. ||**

Darunter der Titelholzschnitt aus No. 49, 50 u. 51. Unter diesem steht: **Gedruckt zů Augſpurg/ durch Hainrich || Stayner/ Anno** M. D. XLIIII. *Bl. 1ᵃ Holzschnitt, die ganze Seite füllend wie No. 49. Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 die Summa. Bl. 39ᵃ Schluss des Textes ohne Subscription. Bl. 39ᵃ und 40ᵃ Holzschnitte wie No. 49. Bl. 40ᵇ leer.*

40 ungezählte Blätter mit Custoden und Signaturen ij—Jiij. 31 Zeilen auf der Seite. Schwabacher Type, im Titel u. Überschr. auch andre Schriften. Die Ausstattung mit Holzschnitten und Initialen ist wie in den Steinerschen Ausgaben von 1540.

Unbeachtet gebliebene Ausgabe. Wahrscheinlich ist bei Jungmann, Historie literatury české S. 33 dieser Druck gemeint und ebenso Graesse, Litg. III 978.

Exemplare: 1) Stuttgart, kgl. öff. Bibl. 2) Frankfurt a. M., Stadtbibl. 3) Moskau, k. Bibl. (aus Katalog Bensheimer [Strassburg 1879] 40 No. 160).

53) 1548. Augsburg, Valentin Othmar. 4⁰.

Blatt 1ª Titel (in 4 Typenstärken): **M. Elucidarius/ von || allerhand geschöpffen Gottes/ den En=||geln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnd wie alle || Creaturn geschaffen seind auff erden. Auch wie die erd in drey thail ge=||tailt/ vnd dero Länder/ sampt der völcker darinn/ aygenschafften/ || vñ wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ So=||lino/ vnd andern Weltbeschreibern/ ain kurtze || lustige anzaygung.** || *Darunter ein Holzschnitt, einen Astronomen darstellend. Unter diesem steht:* **Getruckt zů Augspurg/ durch Valentin || Othmar.** M. D. XLViij. *Die Rückseite des Blattes ist leer.*

Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 die Summa (25 Capit.). Auf Bl. 4ª beginnt der Dialog.

Schluss Bl. 40ª, Z. 27—28: **Gott der Allmechtig sey mit || dir ewigklich/ Amen.** || *(ohne Subscription).*

Bl. 40ᵇ ist unbedruckt.

40 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij—Kiij). Auf der vollen Seite 32—33 Zeilen. Schwabacher Type, für Überschriften und den Titel auch andere Schriftarten. 7 Holzschnitte von 6 Stöcken. Das Titelbild trägt das Monogramm HB. Ohne Zweifel stammt die Zeichnung für diesen Stock von Hans Burgkmair, welcher bekanntlich für die Firma Othmar in Augsburg thätig war. Das Bild ist facsimiliert aus einer Augsburger Ausgabe von L. Reynman's Wetterbüchlein bei G. Hellmann, Meteorol. Volksbücher (1891) S. 19 und Neudrucke von Schriften über Meteorologie I (1893) S. 19. Die Illustrationen unseres Druckes sind andrer Art als die der Steinerschen Ausgaben. Es überwiegen die astron. Darstellungen, die Bilder von Monstren fehlen ganz. Auf Bl. 2ᵇ eine Zierleiste, an den Textabschnitten einige Initialen.

Unbekannt gebliebene Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) München, Univ.-Bibl. 3) Stuttgart, kgl. öff. Bibl. 4) in meiner Sammlung.

54) 1549. Frankfurt a. Main, Hermann Gülfferich. 4⁰.

Bl. 1ª Titel in 5 Typengrössen, die 4 ersten Zeilen in Rotdruck:

M. Elucidarius/ von || allerhand geschöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd || wie

alle Creaturn geschaffen sein auff erden. Auch || wie die Erdt in drey theil getheilt/ vnd dern Länder/ sampt der Völcker || dariñ/ eigenschafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio || Secundo/ Solino/ vnd andern Weltbeschreibern/|| ein kurtze lüstige anzeigung. ||

Darunter ein Holzschnitt, die Windrose darstellend. Unter diesem steht die Zahl (rot): M. D. XLIX. *Bl. 1*[b] *leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.) Auf Bl. 4*[a] *beginnt der Dialog. Schluss des Textes Bl. 44*[a]. *Am Ende:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn/ || durch Hermann Gülfferichen/ inn der || Schnurgassen zum Krug. ||

Bl. 44[b] *trägt das in Holz geschnitttene kleine Signet Gülfferich's.*

44 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij – Liij). Auf der Seite 30 Zeilen. Schwabacher Type, für die Überschriften und Titel andere Schriften. Keine Textillustrationen. Das Titelbild hat sein Vorbild in einem Holzschnitt, den Egenolf in verschiedenen Strassburger und Frankfurter Drucken verwendete. Am Schluss das kleine Druckerzeichen Gülfferichs in schöner Zeichnung. Es stellt einen nackten Mann in halber Figur dar, welcher in der rechten Hand eine Ruthe schwingt. 2 grosse xylogr. Initialen Bl. 2[a] und 4[a] und viele kleine an den Abschnittanfängen im Text.

Unbeachtet gebliebene Ausgabe. Brandt, Indledning S. XXXIV nennt diesen Druck „tysk protestantisk Lucidarius". (Vgl. unten S. 147 Anm. 1).

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Berlin, kgl. Bibl. 3) Wolfenbüttel, herzogl. Bibl. 4) Kopenhagen, kgl. Bibl. 5) Schleusingen, Gymn.-Bibl. 6) in meiner Sammlung. 7) Katal. von Th. Völcker (Frankf.) No. 140, 75. 8) Hannover, kgl. Bibl. (defekt).

55) 1550. Frankfurt a. Main, Hermann Gülfferich. 4⁰.

Bl. 1[a] *Titel in 5 Typengrössen, die 4 ersten Zeilen in Rotdruck:*

M. Elucidarius/ von || allerhand geschöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd || wie alle Creaturn geschaffen sein auff erden. Auch || wie die Erdt in drey theil getheilt/ vnd dern Länder/ sampt der Völcker dariñ/ || eigenschafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/

Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ eine kurtze lüstige anzeigung. || *Darunter Holzschnitt (Windrose). Unter diesem steht die Zahl (rot):* M. D. L. *Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25. Cap.), Bl. 4ᵃ beginnt der Dialog. Schluss des Textes 44ᵃ; am Ende:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn/ || durch Hermann Gülfferichen/ inn der || Schnurgassen zum Krug. || *Auf Bl. 44ᵇ steht das blattgrosse schöne Buchdruckerzeichen Gülfferichs.*

44 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen Aij—Liij. 30 Zeilen auf der Seite. Schwabacher Type, für die Überschriften und Titel andere Schriften. Titelbild und das Signet am Schluss, 1 Ornament Bl. 3ᵇ, 2 grosse xylogr. Initialen und viele kleine im Text.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) Wolfenbüttel, herzogl. Bibl. 2) Kopenhagen, kgl. Bibl. 3) in meiner Sammlung.

56) 1554. Frankfurt a. Main, Hermann Gülfferich. 4⁰.[1]

Bl. 1ᵃ Titel in 5 verschiedenen Typengrössen, die 4 ersten Zeilen in Rotdruck:

M. Elucidarius/ von || allerhandt geschöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd || wie alle Creaturn geschaffen sein auff erden. Auch || wie die Erdt in drey theil getheilt/ vnd dern Lender/ sampt der Völcker darinn/ || eigenschafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze lüstige anzeigung. || *Darunter Holzschnitt wie No. 55. Unter diesem die Zahl (rot):* M. D. L.IIII. *Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4ᵃ beginnt der Dialog. Schluss des Textes Bl. 44ᵃ. Am Ende:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn/ || durch Hermann Gülfferichen/ inn der || Schnurgassen zum Krug. || *Bl. 44ᵇ das blattgrosse Signet des Druckers.*

---

[1] Im Katalog von Theod. Völcker 128 No. 241 und 136, No. 105 wird ein Elucidarius Frankf. H. Gülfferich v. 1552 aufgeführt. Eine solche Ausgabe existiert nicht. Da ich dies Exemplar erwarb, so konnte ich konstatieren, dass beidesmal 1552 Druckfehler für 1554 ist (= No. 56).

44 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen Aij – Liij. 30 Zeilen auf der vollen Seite. Schwabacher Type, für die Überschriften und Titel andere Schriften. Die Ausstattung ist ganz dieselbe wie in voriger Ausgabe. Titelbild und Signet (am Schluss), 1 Ornament Bl. 3b, 2 grosse xylogr. Initialen Bl. 2a und 4a und viele kleine im Text.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) Wolfenbüttel, herz. Bibl. 2) in meiner Sammlung (aus Völckers Katalog 136 No. 105, wo die Jahrzahl falsch als 1552 angegeben ist). 3) Kuczynski, Thesaur. libellorum histor. reform. illustrantium (Lpz. 1870) p. 61 No. 69.

57) 1555. Frankfurt a. Main, Hermann Gülfferich. 4⁰.

Bl. 1a Titel in 5 verschiedenen Typengrössen, die 4 ersten Zeilen in Rotdruck:

M. Elucidarius/ von || allerhandt geschöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd || wie alle Creaturn geschaffen sein auff erden. Auch || wie die Erdt in drey theil getheilt/ vnd dern Lender/ sampt der Völcker darinn/ || eigenschafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze lüstige anzeigung. || *Darunter Holzschnitt (Windrose). Unter diesem steht die Zahl (rot):* M. D. LV. *Bl. 1b leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4a Anfang des Dialogs. Schluss des Textes Bl. 44a. Am Ende:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn/ || durch Hermann Gülfferichen/ inn der || Schnurgassen zum Krug. *Auf 44b steht das blattgrosse Signet Gülfferichs.*

44 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signat. (Aij—Liij). 30 Zeilen auf der vollen Seite. Schwabacher Type, für Überschriften und den Titel andre Schriften. Die Ausstattung ist ganz genau wie in voriger Ausgabe (No. 56). Titelbild und das blattgrosse Druckerzeichen am Schluss, 1 Ornament (3b), 2 grosse xylogr. Initialen und viele kleinere Anfangsbuchstaben an den Anfängen der Abschnitte im Text. Interessant ist dieser Druck dadurch, dass er nur eine Titelauflage des vorigen ist. Der Satz blieb stehen. Obwohl Gülfferich schon 1554 starb, so steht noch sein Name am Ende des Druckes. Die Herausgabe besorgte sein Stiefsohn Weygand Han, der später den Lucidarius selbst druckte nach H.s Muster (vgl. No. 32 und 58).

Unbekannte Ausgabe. Selten.

Exemplare: 1) Wien, Privatbibl. des Kaisers (vgl. Becker, die Samml. d. vereint. Familien- u. Privatbibl. S. M. des Kaisers I, S. 210. 2) in meiner Sammlung, aus Bibl. Raderschatt (vgl. Heberles Aukt.-Katal. Jan. 1887 S. 10 No. 76).

58) 1559. Frankfurt a. M., Weigand Han. 4°.

Bl. 1ª Titel in 5 Typenarten, die 3 ersten Zeilen in Rotdruck:

M. Elucidarius/ von || allerhandt geschöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd || wie alle Creaturen geschaffen sein auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theil getheilt/ vnd dern Lender/ sampt der Völcker darinn/ eigen= || schafften/ vnd wunderbar= lichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze lüstige anzeiguug. || *Darunter Titelholzschnitt (Windrose) wie in den Gülfferich'schen Drucken (No. 54—57.) Unter diesem (rot) die Jahrzahl:* M. D. LIX. *Bl. 1ᵇ leer. Schliesst Bl. 44ª, am Ende:* Gedruckt zu Franckfurd am Mayn/ || durch Weygand Han/ in der Schnur= || gassen/ zum Krug. || *Bl. 44ᵇ leer.*

44 ungezählte Blätter mit Seitencustod. und Signat. (Aij—Liij). Auf der Seite 29—30 Zeilen. Schwabacher Type, im Titel und Überschriften andre Schriften. Titelholzschnitt, im Text keine Illustrationen. Bl. 3ª Schlussstück, Bl. 4ª grosser Initial (aus Gülfferichs Vorrat) und an den Abschnitten kleinere einfache. Diesen Neudruck lieferte Han mit dem Material seines verstorb. Stiefvaters Gülfferich nach dem Vorbild von dessen Ausgaben.

Graesse, Trésor IV 285 (ohne Beschreibung).

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Dresden, kgl. Bibl.

59) 1566. Frankfurt a. Main, Christian Egenolf's Erben. 4°.

Bl. 1ª Titel in verschied. Schriftarten (einige Zeilen rot): M. Elucidarius || Von allerhand Ge= schöpffen Gottes/ den Engeln/ den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Crea= turen ge= schaffen seind auff erden. Auch wie die Erd in drei theyl || ge= theilt vnd dero Länder/ sampt der Völcker darin/ eygenschaff ten/ vnd wunderbarlichen Thiern/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weldtbeschreibern/ ein kurtze || vnd lustige anzeygung. || ✤

Mit angehencktem Bawren Compaß/ vor die jenigen gestelt/ || so sich auff den Compaß nicht verstehn/ oder denselben nit allzeit || bei sich haben/ die Stund des Tags in der Hand durch || den Strohalm zu erlernen. || *Cum priuilegio Imperiali.* ||

Darunter 3 Holzschnitte nebeneinander: links Schnabelmann, Mitte Atlas mit dem Globus, rechts vogelköpfige Frau. Unter diesen (rot): Franckfort am Meyn/ Bei Chr. Egen. Erben. || 1566. ||

Die Kehrseite des Titelblattes ist leer. Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 die Summa (25 Cap.). Bl. 4 und 5 sind mit Holzschnitten gefüllt, die den Steinerschen Lucid.-Drucken entlehnt sind. Bl. 6ª beginnt der Text. Auf Bl. 43ª schliesst das Werk ohne Subscription. Bl. 43ᵇ Holzschnitt: Atlas die Himmelskugel tragend, links davon ein Krieger, rechts ein Greis mit der Sense (cf. No. 49). Dann folgen noch 8 Blätter, welche den Bauern-Compass enthalten. Dieser endet Bl. 51ª. Bl. 51ᵇ trägt das Egenolff'sche Signet: den Altar mit dem flammenden Herzen, im Hintergrund links die Opferung des Isaak. Darunter steht: Getruckt zu Franckfort am Meyn/ Bei Christian Egenolffs seligen || Erben. || *Bl. 52 ist unbedruckt.*

Im ganzen 52 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signat. (Aij–Niij). Der Lucidarius füllt Bl. 1—43 (Liij). Auf der Seite 28—31 Zeilen. Deutsche Type, für die Überschriften etc. grössere Schrift. Mit vielen Holzschnitten, von der Firma Steiner in Augsburg übernommen, einigen grossen Initialen und zahlreichen kleinen Anfangsbuchstaben im Text. Auch der Bauern-Kompass hat eine Anzahl Holzschnitte. In der Vorrede zu letzterem Werk nennt sich (Bl. 44ᵇ) „Jacob Köbel Statschreiber zu Oppenheim" als Verfasser. Dies mag Scheible astron. Unters. III, 210 Anlass gegeben haben, eine Ausgabe des Lucidarius durch Koebel anzunehmen (vgl. Allg. deutsch. Biogr. 16, 348. Das Werk von Scheible war mir unzugänglich). Separat erschien Koebels Bauern-Kompass schon früher, z. B. Mainz (P. Jordan) 1532 4°. Als Anhang des Lucidarius finde ich Koebels Bauern-Kompass hier zuerst mit seinem Namen; die Oporinsche Ausgabe (Basel ca. 1568) hat ihn ohne denselben In den folgenden Frankfurter Lucid.-Drucken findet sich beim B.-Kompass öfters Koebels Name. Koebel starb übrigens schon 1533. Eine Ausgabe des Lucidarius durch ihn (Oppenheim?) bleibt zu erweisen; bis jetzt habe ich nirgends die Spur einer solchen gefunden. Vgl. auch Hellmann, Meteor. Volksb. Seite 13.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Univ.-Bibl. 2) Trier, Stadtbibl. 3) Dresden, kgl. Bibl. 4) Kopenhagen, kgl. Bibl. 5) in meiner Sammlung (aus Katalog Kirchhoff und Wigand 897 No. 405, wo die Ausgabe als undatiert bezeichnet ist) defekt. 6) Koburg, herz. Bibl.

60) 1572. Frankfurt a. Main, Martin Lechler in Verl. Egenolffs Erben. 4°.

Bl. 1 Titel in mehreren Typengrössen, Zeile 2, 3, 4, 10 und 15 in Rotdruck.

M. Elucidarius || Von allerhand Ge=||schöpffen Gottes/ Engeln/ Hi=meln/ Gestirn/ Planeten/ vnnd wie al=le Creaturen geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erd in || drei theyl getheilt/ vnd dero Länder/ Sampt der Völcker | dariñ/ eygenschafften/ vnd wunderbarlichen Thiern/ Auß Pli=||nio Secundo/ Solino/ vnd andern Weldtbeschreibern/ || ein kurtze vnd lustige anzeygung. || Mit angehencktem Bawren=Compaß, vor die jenigen || gestelt/ so sich auff den Compaß nicht verstehn/ oder den=||selben nit allezeit bey sich haben/ die Stund des tags || in der Hand durch den Strohalm || zuerlernen. || Cum priuilegio Imperiali. || *Darunter 3 kleine Holzschnitte: Schnabelmann, Atlas mit Himmelskugel und Schnabelfrau. Unter diesem (rot):* Getruckt zu Franckfurt am Mayn/ *(darunter schwarz die Jahreszahl):* M.D.LXXII. *Bl. 1ᵇ leer.*

Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 die Summa (25 Cap.), Bl. 4 und 5 sind mit Holzschnitten gefüllt nach Vorbild der Steinerschen Ausgaben. Bl. 6ᵃ hebt der Dialog an.

Bl. 43ᵃ schliesst der Lucidarius ohne Subscription. Bl. 43ᵇ blattgrosser Holzschnitt wie in voriger Ausgabe. Dann folgt der Bauern Compass Koebels auf 8 Blättern (mit Holzschnitten). Er schliesst 51ᵃ. Bl. 51ᵇ Signet: runder Altar mit flammendem Feuer. Darunter steht: Getruckt zu Franckfort am Meyn/ Bey || Martin Lechler/ in verlegung Christian || Egenolffs seligen Erben. || ❦ || . *Bl. 52 ist unbedruckt.*

Im ganzen 52 Blätter ohne Seitenzahlen, aber mit Custoden und Signaturen (Aij—Niij). Der Lucidarius füllt 48 Blätter (—Liij). Auf der Seite 28—31 Zeilen. Schwab. Type, für Überschriften und Titel auch andere Schriftarten. Mit vielen Holzschnitten, einigen grossen und vielen kleinen Initialen.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) Dresden, kgl. Bibl. 2) Berlin, kgl. Bibl. 3) Rom, Bibl. Vatic. (vgl. E. Stevenson, Inventario dei libri stam-

pati Palatino-Vaticani. Vol. II S. 317 No. 1258b). 4) in meiner Sammlung. 5) Mainz, bisch. Seminarbibl. (defekt). 6) Bonn, Univ.-Bibl.

61) 1578. Frankfurt a. M., Christ. Egenolffs Erben in Verlag des Doct. A. Lonicer, Dr. J. Cnipius und P. Steinmeyer. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in verschiedenen Typenarten, zum Teil in Rotdruck: M. Elucidarius/ Von allerhand Ge=||schöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnnd wie alle Crea=||turen geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theil || getheilt/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ eigen=|| schafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze || vnd lustige an=zeigung. || Mit angehencktem Bauren Compassz/ vor die jenigen gestellt/ || so sich auff den Compassz/ nicht verstehen/ oder denselben nit allzeit || bey sich haben/ die Stund deß tages in der Handt durch || den Strohalm zu erlehrnen. || *Cum Priuilegio Imperiali.* ||

Darunter die 3 Holzschnitte wie in voriger Nummer. Unter diesen (rot): Franckfort am Mayn/ Bey Christ. Egen. Erben. || 1578. || *(Jahrzahl schwarz.)*

Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.) Bl. 4 und 5 Holzschnitte (= No. 60). Auf Bl. 6ᵃ beginnt der Text. Schluss 43ᵃ ohne Unterschrift; Bl. 43ᵇ Holzschnitt. Dann folgt Koebels B.-Compass auf 8 Bll. Er schliesst 51ᵃ (Niij). Auf 51ᵇ steht: Getruckt zu Francckfort (!) am Mayn/ Bey || Christian Egenolffs seligen Erben/ In verlegung || Doct. Adami Loniceri/ Doct. Johannis Cnipij || Andronici secundi/ vnnd Pauli || Steinmeyers. ||

Darunter Signet: Altar mit brennenden Herzen (wie No. 59). Unter diesem: M . D . LXXVIII. ||

Bl. 52 unbedruckt.

Im ganzen 52 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signat. (Aij—Niij). Der Lucid. geht bis Liij (43 Bll.) 28 Zeilen auf der Seite. Ausstattung mit Holzschnitten und Initialen wie in voriger Nummer. Deutsche Type, für Überschriften und Titel verschiedene andere Schriften.

Graesse, Trésor IV 285; Doberentz, Zachers Zs. XII S. 400 Anm.

Exemplare: 1) Halle, Marienbibliothek. 2) Freiburg i. Br., Univ.-Bibl. 3) Dresden, kgl. Bibl.

62) 1580. Frankfurt a. M., Egenolffs Erben in Verlag von Doct. A. Lonicer, Joh. Cnipius und P. Steinmeyer. 4⁰.

Bl. 1ª Titel, in verschiedenen Typenstärken. Z. 2, 3, 6, 7, 10, 11, 14 Rotdruck:

M. Elucidarius || Von allerhandt Ge=||schöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln Gestirn/ Planeten/ vnnd wie alle Crea=|| turen geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theil || getheilet/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ eigenschaff=ten vnd wunderbarlichen Thieren Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd || lustige anzeigung. ||

Mit angehencktem Bauren Compassz/ vor die jhenigen gestellt || so sich auff den Compassz nicht verstehen oder denselben nicht allzeit || bey sich haben die Stundt deß tages in der Handt durch || den Strohalmen zu lehrnen. || Cum Priuilegio Imperiali. *Darunter die 3 Holzschnitte: vogelköpf. Mann, Atlas und vogelköpf. Frau (= No. 61).*

Unter diesen (rot): Franckfort am Mayn/ Bey Christ. Egen. Erben. || *Dann die Jahrzahl (schwarz):* M. D. LXXX. *Bl. 1ᵇ leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4 und 5 Holzschnitte (= No. 61); Bl. 6ª beginnt der Dialog.*

Schluss des Textes 43ª (Liij) ohne Unterschrift. Bl. 43ᵇ Holzschnitt (= No. 61). Dann folgt Koebels Bauern-Compass auf 8 Bll., der auf 51ª (Niij) endet. Auf Bl. 51ᵇ steht: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ Bey || Christian Egenolffs seligen Erben In verlegung || Doct. Adami Loniceri/ Doct. Johannis Cnipij || Andronici secundi/ vnnd Pauli || Steinmeyers. || *Darunter das schöne Buchdruckerzeichen: Altar mit brennendem Herzen, im Hintergrund Isaaks Opfer. Unter dem Signet:* M. D. LXXX. *Bl. 52 unbedruckt.*

Im ganzen 52 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signat. Aij—Niij, wovon der Lucid. die ersten 43 Bl. (—Liij) einnimmt. Auf der vollen Seite 29 Zeilen. Holzschnitte und Initialen wie in voriger Nummer. Deutsche Type, für Überschriften und Titel andre Schriftarten.

Graesse, Trésor IV 285 ohne Beschreibung.

Exemplare: 1) Luzern, Kanton-Bibl. 2) in meiner Sammlung. 3) Rosenthal, Katalog L No. 352. 4) aus Graesses Nachlass Katalog Kerler 110 No. 36. 5) Breslau, Univ.-Bibl. 6) Breslau, Stadtbibl. 7) Weimar, Hofbibl. (defekt). 8) Darmstadt, Hofbibl. (defekt).

63) 1584. Frankfurt a. M., Egenolfs Erben in Verlag von Doct. A. Lonicer, Joh. Cnipius und P. Steinmeyer. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in verschiedener Typengrösse, Zeile 2, 3, 6, 7, 10, 11 und 14 Rotdruck:

M. Elucidarius. VOn allerhand Ge=||schöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theyl ge=||theylet/ vnnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ Eigenschafften/ || vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd || lustige anzeigung. ||

Mit angehencktem Bauren Compassz/ vor die jhenigen gestellt/ || so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder denselben nicht allzeit || bey sich haben/ die Stundt deß tages in der Handt durch || den Strohalmen zu lehrnen. || Cum Priuilegio Imperiali. || *Darunter die 3 Holzschnitte wie No. 62. Unter diesen steht rot:* Franckfort am Mayn/ Bey Christ. Egen. Erben. || *Darunter (schwarz) die Jahrzahl*: M. D. LXXXIIII. *Bl. 1ᵇ leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4 und 5 Holzschnitte (= No. 61), Bl. 6ᵃ beginnt der Dialog. Ende des Lucidarius Bl. 43ᵃ. Bl. 43ᵇ Holzschnitt (= No. 61). Dann folgt Koebels Bauern-Compass auf 8 Bll. mit den üblichen Holzschnitten. Er schliesst 51ᵃ. Bl. 51ᵇ:* Getruckt zu Franckfurt am Mayn/ Bey || Christian Egenolffs seligen Erben/ In verlegung || Adami Loniceri/ Johannis Cnipij/ Andro= || nici secundi/ Doctorum vnd Pauli || Steinmeyers. || *Darunter das Signet in Holzschnitt* (wie No. 62). *Unter diesem*: M. D. LXXXXIIII. *Bl. 52 ist unbedruckt.*

Im ganzen 52 unbezifferte Blätter (das letzte leer) mit Custoden und Signaturen Aij—Niij, wovon der Lucid. die ersten 43 Bl. (—Liij) füllt. Auf der vollen Seite 28—29 Zeilen. Deutsche

Type, für Titel und Überschriften verschiedene Schriftarten. Ausstattung mit Holzschnitten und Initialen wie vorige Nummer.

Unbekannte seltene Ausgabe.

Exemplare: 1) Strassburg, kais. Univ.-Bibl. 2) in meiner Sammlung (defekt). 3) Gotha, herz. Bibl.

64) 1589. Frankfurt a. M., Christ. Egenolfs Erben. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in verschiedenen Typengrössen, zum Teil in Rotdruck:

M. Elucidarius./ VOn allerhand Ge=||schöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten' vnd wie alle Creaturen || geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theyl ge=||theilet/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn, Eigenschafften/ || vnd wunderbarlichen Thieren' Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern' ein kurtze vnd || lustige anzeigung. || Mit angehencktem Bauren Compassz/ vor die jhenigen gestellt/ || so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder denselben nicht allzeit || bey sich haben' die Stundt deß tages in der Hand durch || den Strohalmen zu lehrnen. || Cum Priuilegio Imperiali. || *Drei Holzschnitte: Schnabelmann, Atlas, Schnabelweib. Dann (rot):* Franckfort am Mayn, Bey Christ. Egen. Erben. || *Darunter die Zahl (schwarz)* M. D. LXXXIX. *Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa, Bl. 4 und 5 Holzschnitte (= No. 62). Bl. 6ᵃ beginnt der Dialog und schliesst 38ᵇ (Kij). Dann folgt der Bauren-Compass auf 6 Bll. Der Schluss Bl. 44 fehlt (enthielt wohl nur den Holzschnitt der Sanduhr).*

Im ganzen 44 Blätter (das letzte fehlend). Der Lucid. umfasst die ersten 38 Bl. (—Kij). Unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen Aij - Liij. Viele Holzschnitte und Initialen (wie No. 62). Deutsche Type, für Titel und Überschriften verschiedene andere Schriften. Auf der Seite 31 Zeilen. Mit Initialen und Zierstücken.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Wolfenbüttel, herz. Bibl. 3) Berlin. kgl. Bibl. 4) Bremen, Stadtbibl. [vgl. H. Rump, alph. Verzeichnis sämtl. Bücher der Bremischen öffentl. Bibl. I (1833) sub Elucid.]. Das Schlussblatt ist in allen Exemplaren ausgerissen.

65) 1593. Frankfurt a. M., Christ. Egenolfs Erben. 4°.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Typenarten, zum Theil Rotdruck:

M. Elucidarius. || Von allerhand Ge= || schöpffen Gottes, den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn Planeten/ vnd wie alle Crea= || turen geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theyl || getheilet/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ Eigenschaff= || ten/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Se= cundo/ So= || lino/ vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze || vnd lustige anzeigung. ||

Mit angehencktem Bauren Compassz/ vor die jenigen || ge= stellt/ so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder densel= || ben nicht allzeit bey sich haben/ die Stundt deß tages in || der Handt durch den Strohalmen zu lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. || *Darunter die 3 Holzschnitte: Schnabelmann, Atlas, vogelköpfige Frau. Unter den Bildern steht die Subcription:* Franckfort am Mayn/ bey Christ. Egen. Erben. || M. D. XCIII ||.

Bl. 1ᵇ leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4ª blattgrosser guter Holzschnitt: Gott die Welt erschaffend, im innern Kreis das Paradies (Vorlage wohl ein Kupferstich). Bl. 4ᵇ die Darstellungen der Monstra etwas anders geordnet als in No. 62, Bl. 5ª die Weltkarte, Bl. 5ᵇ der Schüler mit der Mappe. Bl. 6ª beginnt der Dialog, welcher Bl. 38ᵇ schliesst. Auf Bl. 39ª—44ª steht der Bauern-Compass. Bl. 44ᵇ leer.

44 ungezählte Blätter mit Seitencustoden und Signaturen Aij—Liij. Der Lucid. steht auf den ersten 38 Blättern. Auf voller Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, für Titel und Überschriften verschiedene andere Schriften. Die meisten Holzschnitte nach der Ausgabe von 1580, neu der auf Bl. 4ª, welchen die spätern Egenolfschen Drucke wieder bringen. Viele kleinere und einige grössere Initialen sowie mehrere Schlussstücke.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Hannover, kgl. Bibl. 3) in meiner Sammlung (defekt) aus A. Stöbers Bibliothek.

66) 1595. Frankfurt a. M., Christ. Egenolfs Erben. 4°.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Schriftgattungen, einige Zeilen in Rotdruck:

M. Elucidarius. || Von allerhandt Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnnd wie alle Crea= || turen geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theyl || getheilet/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn Eigenschafft= || ten/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ So= || lino/ vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze || vnd lustige anzeigung. || Mit angehencktem Bauren Compassz/ vor die jenigen || gestellt/ so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder densel= || ben nicht allzeit bey sich haben/ die Stundt deß tages in || der Handt durch den Strohalmen || zu lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. ||

Darunter die bekannten 3 Holzschnitte: Schnabelmann, Atlas, Schnabelfrau. Dann die Subscription: Franckfort am Mayn/ bey Christ. Egen. Erben. || *Darunter rot die Jahrzahl:* M. D. XCV. *Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Capit.). Bl. 4ª blattgrosser guter Holzschnitt: Gott die Welt erschaffend, im inneren Kreis das Paradies. Bl. 4ᵇ—5ᵇ die Holzschnitte wie in der Egenolf'schen Ausgabe von 1593. Bl. 6ª beginnt der Dialog, welcher Bl. 38ᵇ schliesst. Es folgt von Bl. 39 an der Bauern-Compass auf 6 Blättern (mit Holzschnitten); er endigt Bl. 44ª. Bl. 44ᵇ leer.*

44 Blätter ohne Blattzahlen, mit Seitencustoden und den Signaturen Aij—Liij. Der Lucidarius füllt die ersten 38 Blätter. Auf voller Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, im Titel und Überschriften verschiedene Schriftarten. Holzschnitte wie in der Ausgabe von 1593, die auch in der Satzeinrichtung Vorlage war. Viele grössere und kleinere Initialen und einige Schlussstücke.

Seltene Ausgabe.

Grässe, Trésor IV 285 und VII, 271, Catalogue de la librairie ancienne de T. O. Weigel. 3e. Suppl. No. 18277.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) London, Brit. Museum.

67) 1598. Frankfurt a. M., Mathes Becker in Verl. Egenolfs Erben. 4⁰.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Schriftgattungen, einige Zeilen in Rotdruck.

M. Elucidarius. || VOn allerhandt Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln/ den || Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geschaffen seynd auff Erden. Auch wie die Erde in drey theil gethei= || let/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ Eygenschafften/ vnd || wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Soli= || no/ vnd andern Weltbeschreibern ein kurtze || vnd lustige anzeigung. || Mit angehencktem Bauren Compassz/ vor die jenigen || gestelt/ so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder densel= || ben nicht allzeit bey sich haben/ die Stundt deß Tages in || der Handt durch den Strohalmen || zu lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. *Darunter 3 Holzschnitte: Schnabelmann, Einfüsser, Schnabelweib. Unter diesen (schwarz):* Gedruckt zu Franckfort am Mayn/ bey Matthes Becker/ || in verlegung Christ. Egen. Erben. || *Dann rot:* M. D. XCVIII. || *Bl.* 1[b] *leer, Bl.* 2 *Vorrede, Bl.* 3 *Summa (25 Cap.), Bl.* 4[a] *blattgrosser Holzschnitt: Erschaffung der Welt (wie in voriger Nummer). Bl.* 4[b] *eine neue Illustration blattgross, Menschenfresser darstellend. Vorbild ist der Teil einer Karte in Grüninger's Ptolemäus-Ausgabe (Strassb. 1522). Bl.* 5[a] *Weltkarte,* 5[b] *Schüler mit Mappe wie in der Ausgabe von 1586 (No. 62). Auf Bl.* 6[a] *beginnt der Dialog und endet Bl.* 38[b]. *Dann folgt der Bauern-Compass Bl.* 39[a]—44[a] *(mit Holzschnitten). Bl.* 44[b] *leer.*

44 Blätter ohne Zählung, mit Seitencustoden und den Signat. Aij—Liij. Der Lucidarius füllt die ersten 38 Blätter (bis Kijb). Auf voller Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, verschiedene andere Schriftarten im Titel und Überschriften. Die Holzschnitte im ganzen wie in voriger Ausgabe, neu ist das Bild Blatt 4b. Die Darstellungen der Fabelwesen sind nicht mehr vereint, wie in den früheren Egenolfschen Ausgaben, sondern im Text verteilt. Grössere und kleine Initialen.

Unbeachtet gebliebene Ausgabe. Kurz erwähnt ist sie bei Draudius, Bibliotheca libr. germ. classica (1611) S. 438; vgl. auch Clesii Elenchus 1602 sub Elucidarius.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) München, Univ.-Bibl. 3) Heidelberg, Univ.-Bibl. 4) Erlangen, Univ.-Bibl. 5) Giessen, Univ.-Bibl. 6) Königsberg, Univ.-Bibl. 7) in meinem Besitz (defekt).

E. DATIERTE DRUCKE DES 17. JAHRHUNDERTS.

68) 1602. Frankfurt a. M., Johann Saur in Verl. Egenolfs Erben. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in verschiedenen Schriftarten, zum Teil Rotdruck:

M. Elucidarius || VOn allerhandt Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln/ den || Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen ge= || schaffen seynd auff Erden. Auch wie die Erde in drey theil getheilet/ vnd || dero Länder/ sampt der Völcker darinn Eygenschafften/ vnd wunder= || barlichen Thieren Auß Plinio Secundo/ Solino vnd || andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd || lustige anzeigung. ||

Mit angehencktem Bauren Compassz/ vor die jenigen ge= || stelt' so sich auff den Compassz nicht verstehen oder denselben nicht || allzeit bey sich haben die Stund deß Tages in der Handt || durch den Strohalmen zu || lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. ||

Darunter die 3 Holzschnitte: Schnabelmann, Einfüsser und Schnabelweib. Unter diesen steht (Zeile 1 und 3 rot): Getruckt zu Franckfort am Meyn/ bey Johan Saur/ || in verlegung (!) Christ. Egen. Erben. || M. DC. II. || *Bl. 1ᵇ leer.*

Bl. 2 Vorrede. Bl. 3 Summa (25 Cap.). Bl. 4ᵃ 5ᵇ dieselben Holzschnitte wie in voriger Nummer. Bl. 6ᵃ beginnt der Dialog, der Bl 38ᵇ schliesst. Bl. 39ᵃ—44ᵃ Bauern-Compass (mit Illustrationen). Bl. 44ᵇ leer.

44 unbezifferte Blätter mit Seitencustoden und den Signaturen Aij—Liij. Lucidarius füllt 38 Blatt. Auf voller Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, im Titel und Überschriften grössere und kleinere Schriften. Grössere und kleinere Initialen, Illustrationen wie in No. 67.

Fehlt den Bibliographen. Kurz erwähnt in Clesii Eleuchus (1602) sub „Elucidarius"; Draudius, Bibliotheca libr. germ (1611) S. 438.

Einziges nachweisbares Exemplar: Frankfurt a. M., Stadtbibl.

69) 1604. Frankfurt a. M., Joh. Saur in Verl. V. Steinmeyers. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in versch. Typengrösse, Zeile 2, 3, 5, 7, 10, 11 und 15 Rotdruck:

M. Elucidarius/ || VOn allerhand Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln/ den || Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen ge= || schaffen seynd auff Erden. Auch wie die Erde in drey theil getheilet/ || vnd dero Länder sampt der Völcker dariñ Eygenschafften/ vnd wun= || derbarlichen Thieren Auß Plinio Secundo/ Solino vnd || andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd || lustige anzeigung. || Mit angehencktem Bauren Compassz/ vor diejenigen || gestelt/ so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder denselben || nicht allzeit bey sich haben/ die Stundt deß Tages in der Handt || durch den Strohalmen zu || lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. ||

Darunter 3 Holzschnitte: Schnabelmann, Einfüsser und Schnabelweib. Unter diesen steht, die erste Zeile rot, die zweite schwarz: Getruckt zu Franckfort am Meyn/ bey Johañ Saurn/ || in verlegung Vincentij Steinmeyers. *Darunter die Jahrzahl (rot):* M.DC.IV ||. *Die Rückseite des Titelblatts ist leer. Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 Summa, Bl. 4 und 5 Holzschnitte wie No. 68. Bl. 6ᵃ beginnt der Dialog. Auf Kij verso schliesst der Lucidarius (Bl. 38ᵇ). Dann folgt der Bauern-Compass (ohne Koebels Name) auf 6 Blättern. Er schliesst auf Blatt 44ᵃ. Bl. 44ᵇ ist unbedruckt.*

Im ganzen 44 ungezählte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij–Liij). Auf der vollen Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, die Überschriften und Titel in grösserer und kleinerer Schrift. Viele Holzschnitte und Initialen wie in No. 68. Der Lucidarius füllt die ersten 38 Blätter.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) Wien, Hofbibl. 2) Freiburg, Univ.-Bibl. 3) Dresden, Hofbibl. 4) Erlangen, Univ.-Bibl.

In dem Freiburger Exemplar ist eine grössere astron. Tafel (Kupfer) beigebunden, welche nicht in den Lucidarius gehört.

70) 1609. Frankfurt a. M., Sigismund Latomus in Verl. V. Steinmeyers. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in versch. Typengrössen, Zeile 2, 3, 6, 7, 10 und 15 Rotdruck:

M. Elucidarius/ || VOn allerhand Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creatu= || ren geschaffen seynd auff Erden. Auch wie die Erd in drey Theil gethei= || let/ vnd dero Länder sampt der Völcker darinn

Eygenschafften/ vnd || wunderbarlichen Thieren. Auß Plinio Secundo/ Solino vnd || andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd || lustige anzeigung. || Mit angehengtem Bauren Compassz/ vor die jenigen || gestellt/ so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder denselben || nicht allzeit bey sich haben/ die Stund deß Tags in der || Hand durch den Strohalmen || zu lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. ||

Darunter die 3 Holzschnitte: Schnabelmann, Einfüsser, Schnabelweib. Unter diesen steht, die erste Zeile rot, die zweite schwarz: Getruckt zu Franckfort am Mayn/ bey Sigismundo || Latomo/ in verlegung Vincentij Steinmeyers. || *Darunter (rot) die Jahrzahl:* M.DC.IX. *Bl. 1b leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4 und 5 vier blattgrosse Holzschnitte wie in voriger Nummer. Bl. 6a hebt der Dialog an, welcher 38b (Kij) schliesst. Dann folgt der Bauern Compass ohne Koebels Name auf 6 Blättern mit den üblichen Holzschnitten; er schliesst 44a. Bl. 44b unbedruckt.*

Im ganzen 44 ungezählte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij—Liij). Der Lucidarius füllt davon die ersten 38 Blätter. Auf der vollen Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, für Überschriften und Titel andere Schriftarten. Mit vielen Holzschnitten und Initialen (= No. 69).

Vgl. Draudius Bibliotheca libr. Germ. S. 407.

Unbeachtet gebliebene Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Heidelberg, Univ.-Bibl. 3) Berlin, kgl. Kupferstichkabinet. 4) in meiner Sammlung.

71) 1613. Frankfurt a. M., Verl. Vinc. Steinmeyer. 4⁰.

Bl. 1a Titel in versch. Typenstärken, Zeile 2. 3. 8. 10. 15. 17 in Rotdruck:

M. Elucidarius/ || VOn allerhand Ge= || schöpffen GOttes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen geschaffen || seynd auff Erden: Auch wie die Erd in drey Theil getheilet/ vnd || dero Länder sampt der Völcker darinn Eygen= schaff= || ten vnd wunderbarlichen Thieren. || Auß Plinio Secundo, Solino, vnd andern Welt= || beschreibern/ ein kurtze vnd lustige an= zeigung. ||

Mit angehengtem Bawren Compassz/ vor die jenigen || gestellt/ so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder denselben ||

nicht allzeit bey sich haben/ die Stund deß Tags in der || Hand durch den Strohalmen || zulernen. || Cum priuilegio Imperiali. ||

Darunter 3 Holzschnitte neben einander: vogelköpfiger Mann, Einfüsser, vogelk. Frau.

Unter diesen (die 2. Zeile rot): Franckfurt am Mayn/ || In verlegung Vincentii Steinmeyers/ Buchh. || Im Jahr M DC XIII.

Rückseite leer.

Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4 Holzschnitte: Vorderseite Gott die Welt erschaffend (vgl. No. 65), Rückseite Menschenfresser. Bl. 5ª Weltkarte, 5ᵇ Astronom (Schüler), die beiden letzten Schnitte die bekannten nach der Steiner'schen Ausgabe.

Bl. 6ª beginnt der Dialog und schliesst Bl. 38ᵇ (Kij). Dann folgt auf 6 Blättern der Bauern-Compass (mit Holzschnitten) ohne Verfassernamen, Bl. 44ª schliessend. Bl. 44ᵇ Holzschnitt: Gott thronend, unter ihm Bild der Welt. Es ist der Steinersche Holzschnitt nach Cranach? (vgl. No. 49), welcher später in einige Frankfurter Ausgaben des Lucidarius übergieng.

Im ganzen 44 unbezifferte Blätter mit Seitencustoden und den Signaturen Aij—Liij. Der Lucidarius füllt die ersten 38 Blätter. Auf der Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, für Titel und Überschriften Auszeichnungsschriften. Die Illustrationen sind die gleichen wie in voriger Nummer, den Holzschnitt auf der letzten Seite hat unser Druck mehr. Initialen verschiedener Art und am Ende des Lucidarius ein Schlussstück.

Unbekannt gebliebene Ausgabe. Selten.

Exemplare: 1) in meinem Besitz (aus Katal. Hess-Ellwangen 1888). 2) London, Brit. Museum.

72) 1621. Frankfurt a. M., Verl. Vinc. Steinmeyer. 4⁰.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Typengrössen, zum Teil in Rotdruck (Z. 2, 3, 8, 10, 14):

M. Elucidarius/ || VOn allerhand GOt= || tes Geschöpffen/ den Engeln/ den || Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geschaffen seynd auff Erden: Auch wie die Erd in drey Theil gethei= || let/ vnd dero Länder sampt der Völcker darinn Eygenschafften/ || vnd wunderbarlichen Thieren. || Auß Plinio

I.

der
Grea.
Thei
schaü
Solino,
zeigung.
Mit
stellt io ii.

den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creatu= || ren geschaffen seynd auff Erden: Auch wie die Erd in vier Theil || getheilet/ vnd dero Länder sam̃t der Völcker darinn/ || Eygenschafften/ vnd wunderbarlichen || Thieren. || Auß Plinio Secundo, Solino, vnd andern Welt= || beschreibern/ ein kurtze vnd lustige Anzeigung. || Mit angehengten (!) Bawren Compaß/ für die jenigen || gestellt/ so sich auff den Compaß nicht verstehen/ oder denselben || nicht allzeit bey sich haben/ die Stund des Tages in der || Hand durch den Strohalmen || zu lehrnen. ||

Darunter 2 astronomischeHolzschnittbilder.

Unter diesen: Gedruckt zu Basel/ || [*2 Striche*] Im Jahr nach der Geburt Christi/ || M. DC. LXXXIII. ||

Bl. 1b leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (15 Cap.), Bl.4a Holzschnitt: schreibende Frau, 4b astron. Cirkel. Bl. 5a beginnt unter einer Kopfleiste der Text. Der letzte Abschnitt des Lucidarius „Von der newen Welt" schliesst Bl. 33b (Jb) Die 4 folgenden Blätter enthalten den Bauern-Compass. Bl. 38a blattgrosser Holzschnitt, 2 Astronomen den Himmel beobachtend.

Bl. 38b leer.

38 Blätter (Ciiij fehlt) ohne Zählung, mit Custoden und Signaturen Aij—K. Auf voller Seite 34 Zeilen. Deutsche Type, im Titel und in den Überschriften andere Typenarten. Mit zahlreichen Holzschnitten. Vorbild sind die Ausgaben der Oporinschen Druckerei in Basel (ca. 1568 ff), denen man auch in den Illustrationen nacheiferte. Einige Stöcke sind früher im Besitz Strassburger Firmen gewesen, z. B. Jost Martin (vgl. Bl. B4a unseres Druckes); der Holzschnitt auf Bl. C2a ist derselbe, der oben auf dem Titelblatt der Hupfuffschen Lucid.-Ausgabe von 1514 steht. Kopfleisten, Schlussstücke und Initialen.

Vgl. Th. Georgi, allg. europ. Bücher Lexicon (Leipz. 1742) sub 'Elucidarius' ohne Beschreibung.

Seltene, unbeachtet gebliebene Ausgabe.

Einziges Exemplar (defekt) in meinem Besitz, aus Katalog Eichinger-Ansbach V (1891) No. 16.

F. LUCIDARIUS-DRUCKE

DES 17.—19. JAHRHUNDERTS UNTER DEM NEUEN TITEL:

'KLEINE KOSMOGRAPHIA'.*

74) o. O. u. Dr. (1655) Anno MarIæ DeIparentIs fæLICI. 8⁰. (? Nürnberg.)

Vor dem Titelblatt eine grosse Tafel, Radierung nach der Illustration in No. 65, Bl. 4ᵃ: Gott die Welt erschaffend.

Bl. Iᵃ Titel (in verschiedener Typengrösse): Kleine | COSMOGRAPHIA, || ODER || Summarische || Beschreibung der gan= || zen Welt || Von || Vier Theilen der Erdn' || Asia/ Europa' Affrica || vnd America/ || Wie auch || Von den Vier Elementen/ || was darinnen geschicht/ woher die || Wind kommen/ von Erdbidem/ Fin= || sternussen/ von Sonn vnd Monn' von allen || Geschöpffen Gottes/ den Englen/ den Himmel/ || Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen er= || schaffen/ vnd wider ein End nehmen. || ANNO || MarIæ DeIparentIs fæLICI. || *(dh. 1655). Die Rückseite des Titelblattes ist leer.*

Dann folgt auf 2 Bll. die Dedicatio des Herausgebers M. Caspar Maurer an Kaiser Ferdinand III. Auf dem folgenden Blatt (A 2) steht die „Vorred' An den günstigen Leser", welche so beginnt: DJß Büchlein heist Au- || rata Gemma/ das ist/ ein Erleuchter deß || Teutschen' *u. s. w. Der Dialog füllt hierauf die Seiten 1—101 in 23 Capiteln. Der Anfang S. 1 lautet:* DISCURSUS || Zwischen dem || Magister vnd Discipul. || Das I. Capitl. || Vom Glauben. || Der Discipul fragt || WAs sollen wir glauben? || *u. s. w. Schluss des Dialogs S. 101:* Gott der Allmächtige gebe || vns Gnad' damit mir mögen kommen || zu disen Frewden/ Amen. || Deo & MarIæ sIt honor aC || gLorIa In terrIs. || (= 1655) M. Casparus Maurer' || J. U. Cand. || *Darauf folgt das Register auf 3 unbezifferten Seiten.*

---

* Für diese letzte Kategorie von Drucken habe ich nicht systematisch gesammelt, sondern nur an den bedeutenderen deutschen Bibliotheken nachgeforscht. Viele Ausgaben dieser Art werden völlig zerlesen sein; möglicherweise findet sich aber noch eine Anzahl in kleineren Büchersammlungen oder Privatbesitz.

56 Blätter mit Custoden und Signaturen (A 2—E 4) von Blatt 5—55 mit Seitenzahlen (1—101). Auf der Seite 20—24 Zeilen. Deutsche Type. Einige in Holz geschnittene Ornamente und kleine Initialen. Vorgebunden vor dem Titel eine grosse Tafel, eine Radierung, welche die Schöpfung der Welt darstellt (nach dem Vorbild der Frankfurter Ausgabe bei Egenolfs Erben 1598.

Seltene unbekannte Ausgabe. Maurer stellt sich als Verfasser dar in der Dedicatio und nennt sein Vorbild nicht. In der Vorrede hat er das Wort 'Elucidarius' weggelassen und dafür 'Aurata Gemma' gesetzt, zu dem die Erklärung 'Erleuchter' gar nicht passt. Der Druckort des Buches scheint Nürnberg zu sein, wo Maurer auch sonst drucken liess (z. B. Hungarische Chronica, Nürnberg Mich. Endter 1662).

Das einzige Exemplar besitzt die Hofbibl. zu Wien. Meine vor Jahren gemachten Notizen konnte ich nicht nachprüfen.

75) o. O. u. Dr. (1655) Anno MarIæ DeI parentIs fæLICI. (? Nürnberg) 8°.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Typengrössen:

Kleine || COSMOGRAPHIA, || ODER || Sumarische || Beschreibung der || gantzen Welt. || Von || Vier Theilen der Erden/ Asia, || Europa, || Affrica vnd Ame- || rica, || Wie auch || Von den vier Elementen/ was || darinnen geschicht/ woher die Wind || kommen/ von Erdbidem Finsternussen von || Sonn vnd Monn/ von allen Geschöpffen Got= || tes/ den Englen/ den Himmel/ Gestirn/ Pla= || neten/ vnd wie alle Creaturen erschaf= || fen/ vnnd wider ein End || nemmen. || ANNO MarIæ DeIparentIs fæLICI. ||

Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2ª Vorred. || An den günstigen Leser. || DJß Büchlein heißt || Aurata Gemma/ das || ist/ ein Erleuchter deß || Teutschen/ *u. s. w. Sie endet Bl. 2ᵇ. Der Dialog füllt die darauf folgenden 101 gezählten Seiten. Dann folgt ohne weitere Zählung das Register über die 23 Capitel auf 3 Seiten.*

54 Blätter (von Blatt 2 an mit Seitenzahlen), mit Custoden und Signaturen A 2 D 7, E—E 4. Auf der Seite 24 Zeilen. Deutsche Type. Ohne Illustrationen, mit Zierleisten und kleinen Initialen.

Diese Ausgabe ist ein ziemlich sklavischer Nachdruck der vorhergehenden Bearbeituug von Caspar Maurer (No. 74). Es fehlt ihm die Dedication und Unterschrift Maurers. Das Chronogramm für 1655 ist beibehalten. Wahrscheinlich ist auch dieser Druck in Nürnberg entstanden, wo damals eine Sammlung deutscher

Volksbücher erschien. Eine Druckvariante dieser Ausgabe bietet die folgende Nummer.

Unbekannter Druck.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Hamburg, Stadtbibl.

76) o. O. u. Dr. (ca. 1655). Anno MarIæ DeI parentIs fæLICI. (? Nürnberg) 8⁰.

(Druckvariante zu No. 75.)

Bl. 1ᵃ Titel in verschiedenen Schriftarten:

Kleine || COSMOGRAPHIA, || ODER || Sumarische || Beschreibung der || gantzen Welt. || Von || Vier Theilen der Erden/ A- || sia, Europa, Affrica vnd || America. || Wie auch || Von den vier Elementen/ was || darinnen geschicht woher die Wind || kommen/ von Erdbidem Finsternussen/ von || Sonn vnd Monn/ von allen Geschöpffen GOt= || tes/ den Englen/ den Himmel/ Gestirn/ Pla= || neten, vnd wie alle Creaturen erschaf= || fen/ vnnd wider ein End || nemmen. || ANNO. || MarIæ DeIparentIs fæLICI. ||

Bl. 1ᵇ leer.

Bl. 2 'Vorred' wie in voriger Nummer. Von Bl 3ᵃ an auf 101 gezählten Seiten der Dialog. Bl. 53ᵇ—54ᵃ Register (ohne Seitenzahlen). Bl. 54ᵇ leer.

54 Blätter, von Blatt 3 an Seitenzahlen, mit Custoden und Signaturen A 2—D 7, E -E 4. Auf voller Seite 24 Zeilen. Deutsche Type. Kleine Zierbuchstaben, Kopfleisten und 1 Vignette. Illustrationen sind nicht vorhanden. Diese Ausgabe ist Druckvariante zur vorigen.

Unbekannter Druck.

Einziges Exemplar: Wolfenbüttel, herz. Bibl.

77) Ohne Jahr (ca. 1664). Augsburg, Marx Anton Hannas. 8⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in verschiedener Schrift, von Bordüre umschlossen:

Kleine || COSMOGRAPHIA, || Oder || Sumarische || Beschreibung der || gantzen Welt. || Von Vier Theilen der Erden/ Asia, || Europa, Africa, vnd America. || Wie auch von den vier Elementen || was dariñen geschicht woher die Wind kom= || men von Erdbidem, Finsternussen Sonn vnd Mon/ || von allen Geschöpffen

Gottes/ der (!) Engeln/ den Him= || mel/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || erschaffen/ vnd wider ein End || nemmen. ||

Darunter Holzschnitt: 4 Personen verschiedener Stände in einer Landschaft, über ihnen der Himmel, mit astronomischen Zeichen versehen. Unter dem Titelbild steht:

Zu Augspurg' bey Marx Antoni Hannas. ||

Bl. 1b: Vorrede/ || An den günstigen Leser. || DJses Büchlein heisst Aurata || Gemma/ das ist ein Erleuch= || ter deß Teutschen *u. s. w. Von Bl. 2a hebt der Dialog an und füllt 66 gezählte Seiten. Er endigt Blatt 34b. Bl. 35a und 35b enthalten (ohne Seitenzählung) das Register über* die *23 Capitel. Bl. 36a steht ein Nachwort in Versen, das keine andere Ausgabe hat. Bl. 36b leer.*

36 Blatt, von Blatt 2 an mit Seitenzählung, die 2 letzten Blätter nicht numeriert, mit Seitencustoden und Signaturen A2—C5, D—D4, E—Eij. Satz zu 32 Zeilen eingerichtet. Deutsche Type, teilweise auch Schwabacher. Nur der Titelholzschnitt, um den Titel einfache Bordüre; Kopfleisten u. Vignetten.

Interessant ist diese Ausgabe durch das Schlusswort in Reimen. Hannas war ca. 1664 thätig; vgl. Schwetschke, Codex nundinarius (1850) S. 125.

Unbekannter Druck.

Einziges Exemplar: Berlin, kgl. Bibliothek (aus Meusebachs Sammlung).

78) o. O. u. Dr. 1689. 8°.

Bl. 1a Titel in verschiedenen Typenarten:

COSMOGRAPHIA, || Oder kleine || Beschreibung der || gantzen Welt' || Von den vier Theilen der Er= || den/ Asia/ Europa/ Africa/ und || America/ || *[Darunter Holzschnitt: 2 Bauern, der eine mit Fernrohr, der andere mit Spaten; zwischen ihnen ein astronomisches Instrument auf dem Boden stehend]. Dann:*

Wie auch von den vier Elementen/ || was darinnen geschicht/ woher die Winde || kommen von Erdbeben/ Finsternissen/ Sonn und || Mond/ von allen Geschöpffen GOttes/ den En= || geln/ den Himmel/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle || Creaturen erschaffen und wieder ein || Ende nehmen. ||

Gedruckt in diesem Jahre 1689. ||

Bl. 1b leer. Bl. 2a folgt gleich der Dialog (die Vorrede ist ausgelassen) mit der Überschrift: Gespräch zwischen ||

einem || Magister und Discipul. || *Der Text schliesst wie in den vorigen A sgaben (No. 74—77) auf Bl. 34b. Bl. 35a folgt ein Anhang „von des Gross-Türcken Macht und Gewalt in Europa", welcher Bl. 40b schliesst. Denselben hat auch die Ausgabe No. 80 und 81. Ein Register über die 23 Capitel ist nicht vorhanden.*

44 ungezählte Blätter mit Seitencustoden und Signat. A2—E5. Auf der Seite 30—31 Zeilen Text. Der Kopftitel lautet 'Kleine Cosmographia'. Deutsche Type, im Titel und Text auch andere Schriftarten. Nur der Titelholzschnitt. Einige Zierstücke und an den Kapitelanfängen kleine schwarze Initialen.

Unbekannte Ausgabe.

Einziges Exemplar: Berlin, kgl. Bibl.

79) o. J. Augsburg, bei Albrecht Schmid. 8°.

Bl. 1a Titel in versch. Typengrössen: Kleine || COSMOGRAPHIA, || Oder summarische || Beschreibung der || gantzen Welt/ Von den vier Theilen der Erden/ Asia/ || Europa/ Africa und America/ wie auch von || den vier Elementen/ was darinnen geschicht/ woher die || Wind kommen/ von Erdbidem/ Finsternuffen/ Sonn || und Mond/ von allen Geschöpffen Gottes/ den Englen/ || dem Himmel/ Gestirn/ Planeten/ auch wie alle || Creaturen erschaffen/ und wider ein (!) || End nehmen. ||

Darunter ein Holzschnitt: Rechts ein Astronom, ein Planetar in der linken Hand, worauf er mit der andern Hand deutet. Links neben ihm ein barhäupt. Mann mit den Händen gestikulirend, zu seinen Füssen ein Hahn (krähend). Am Himmel der Halbmond und Sterne.

Unter dem Schnitt steht: Augspurg/ zu finden bey Albrecht Schmid. ||

Bl. 1b unter einer Kopfleiste beginnt die „Vorred an den günstigen Leser" *und unten der Dialog. (Ein Register ist nicht vorhanden).*

Schluss (Cap. 23) Bl. 28a: GOtt der Alle= || mächtige gebe uns Gnad/ damit wir mö= || gen kommen zu disen Freu= || den/ Amen. || ENDE. || *Darunter eine Vignette. Bl. 28b ist unbedruckt.*

28 Blätter ohne Seitenzahlen, mit Seitencustoden und Signat. (A2—A5, B—B5, C—C4, D—D3). Auf der vollen Seite 28—

33 Zeilen. Deutsche Type in 2 Grössen. Titelholzschnitt und 1 Vignette am Schluss; kleine schwarze Initialen.

Unbekannter Druck. Seltene Jahrmarktsausgabe.

Exemplare: 1) in meiner Sammlung [aus Katalog Haugg-Augsburg XCI No. 74]. 2) München, Staatsbibl.

80) O. J. Hamburg, gedruckt bei Johann Michael Brauer. 8⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in versch. Schriftarten: COSMOGRAPHIA, || oder kleine || Beschreibung || der ganzen || WELT, || Von den 4 Theilen der Erden, || Europa, Asia, Afrika und || Amerika. || Wie auch von denen vier Elementen, was || darinnen geschicht, woher die Winde kommen; || von Erdbeben, Finsternissen, Sonn und Mond, von allen || Geschöpfen GOttes, als Engeln, Himmel, Gestirn, || Planeten, und wie alle Creaturen erschaffen, || und wieder ein Ende nehmen. ||

Darunter Holzschnitt: Landschaftsbild, am Himmel ein Regenbogen.

Dann: Hamburg, (5) ||
gedruckt bey Johann Michael Brauer. ||

Bl. 1ᵇ: Vorrede. || An den günstigen Leser! ||
Dieses Büchlein heist Aurora Germa-||norum, das ist: Ein Erleuchter || der Teutschen, denn man findet hier-|| innen Lehren, die in andern Büchern || verborgen seyn, *u. s. w.*

Bl. 2ᵃ (A 2):
Gespräch, || zwischen || einem Magister und Discipul. ||
Das I. Capitel. || Vom Glauben. ||
Der Discipul fragt: || Was sollen wir glauben? ||
Magister antwortet: || Das in Gott drey Personen sind, und daß die || drey Personen eine wahre Gottheit ist. *u. s. w.*

Der Text, welcher die Maurer'sche Lucidariusbearbeitung (von 1655) wiedergiebt, schliesst auf Bl. 34ᵇ (E 2ᵇ):

Gott der Allmächtige gebe und || verleihe uns Gnade, damit wir mö-||gen komen zu diesen Freuden, durch || Jesum Christum unsern Herren, || AMEN. ||
Ende des Gesprächs zwischen dem || Magister und Discipul.
[Ornament].

Zur Füllung der letzten 6 Blätter des Schlussbogens wird ein Capitel: „was weniges von des Groß-Türken, Macht und Gewalt in Europa [Asia und Afrika]“ angefügt (wie in Nummer 78).

40 Blätter ohne Seitenzählung, mit Seitencustoden und Signat. (A 2, BB 2–EE 2). Einspaltig, der Satz zu 32 Zeilen eingerichtet. Deutsche Type, grössere Schriftarten in den Überschriften und auf dem Titelblatt. Ein Titelholzschnitt und 1 Vignette.

Unbekannte Jahrmarktsausgabe. Interessant ist in der Vorrede das misverstandene 'Aurora Germanorum' für 'Aurata Gemma' der Vorlage.

Das einzige auffindbare Exemplar in meinem Besitz.

81) O. J. Leipzig, bei Johann Gottlob Taubert. 8⁰.

Seite 1 Titel in verschiedener Typengrösse:

COSMOGRAPHIA || oder kleine || Weltbeschreibung || als || Europa, Asia, Afrika und Amerika; || wie auch || von denen vier Elementen, was darinnen geschicht, || woher die Winde kommen, von Erdbeben, Finster=nissen, Sonne und Mond, von allen Geschöpfen || Gottes, als Engeln, Himmel, Gestirn, Planeten, || und wie alle Creaturen erschaffen, und wieder || ein Ende nehmen. ||

Darunter ein schlechter, abgebrauchter Holzschnitt, einen Astronomen vorstellend. Unter diesem steht: Leipzig, || bei Johann Gottlob Taubert. 5 ||

Seite 2 beginnt sofort der Dialog ohne Vorrede: Gespräch || zwischen || einem Lehrmeister und Schüler. || Das I. Kapitel. || Von dem Glauben. || Schüler. || Was sollen wir glauben? || *u. s. w. Das Werk umfasst 23 Kapitel und schliesst Seite 54:* Gott der Allmächtige || gebe uns Gnade, damit wir mögen kommen zu die=sen Freuden! Amen. || [1]

Dann folgen noch zwei Zusätze in nicht dialogischer Form. Überschrift S. 54: Etwas weniges von des Großtürken Macht || und Gewalt in Europa. || *und S. 61:* Noch etwas weniges von Asien und Afrika, || welches auch dem Großtürken gehöret. || *Dieser letzte Abschnitt schliesst auf S. 64. Es ist derselbe Anhang wie in No. 78 und 80.*

[1] Wie in der Bearbeitung Caspar Maurers und den Nachdrucken; vgl. No. 74–76.

64 gezählte Seiten ohne Custoden, aber mit Signat. (B—D 2). Auf voller Seite 33 Zeilen. Deutsche Type, im Titel und Überschriften Auszeichnungsschrift. Nur der Titelholzschnitt, keine Initialen.

Unbekannter seltener Druck. Es ist eine billige, dürftig ausgestattete Jahrmarktsausgabe.

Ein Exemplar befindet sich in meiner Sammlung.

82) O. O. J. u. Dr. „In diesem Jahr ganz neu gedruckt.“ (ca. 1806). 8⁰.

Bl. 1ª Titel (in verschiedener Typenstärke): Kleine || COSMOGRAPHIA, || Oder || Summarische Beschreibung || der || Ganzen Welt, || Von vier Theilen der Erden, || Asia, Europa, Africa, || und America. || Wie auch von den vier Elementen, was || darinnen geschieht, woher die Winde kommen, || von Erdbeben, Finsternissen, Sonn und Mond, von || allen Geschöpfen Gottes, den Engeln, des Him=||mels Gestirn, Planeten, wie alle Creaturen || erschaffen, und wieder ein Ende || nehmen. ||

Darunter ein Holzschnitt: Hermes in einer Landschaft stehend mit Mantel und Lendenschurz. Flügel an den Fersen und an der Kopfbedeckung. Die rechte Hand hat er ausgestreckt, in der linken hält er den Flügelstab.

Unter dem Schnitt steht: „In diesem Jahr ganz neu gedruckt. (4.)“.

Auf der Rückseite des Titels beginnt unter einer Zierleiste die: „Vorrede || an den günstigen Leser! || Dieses Büchlein heißt Aurata Gem=||ma, das ist, ein erleuchter der Teut=||schen: *u. s. w.*

Beginn des Dialogs S. 3: DISCURSUS || zwischen || Magister und Discipul. || Das I. Capitel. || Vom Glauben. || Der Discipul fraget: || Was sollen wir glauben? || *u. s. w.*

Eine Inhaltsübersicht der XXIII Capitel ist nicht vorhanden. Capitel XXIII auf S. 61 hat folgende Überschrift: Von den Freuden der Seelen.

Das Werk schliesst Seite 62 unten: Gott der Allmächtige gebe uns || Gnade, damit wir mögen kommen zu diesen || Freuden, Amen. || ENDE. ||

Das letzte ungezählte Blatt ist unbedruckt.

32 Blätter mit den Seitenzahlen 3—62 (letztes Blatt leer) mit Custoden und Signaturen 𝔄 2—𝔄 5, 𝔅—𝔅 5, ℭ—ℭ 4, 𝔇—𝔇 5. Auf der vollen Seite 33—34 Zeilen. Deutsche Type, für die Kapitelüberschriften und Titel grössere Schriftarten. 1 Titelholzschnitt, einige Zierleisten.

Die Datierung ergiebt sich aus S. 38: „Seit 1804 Kaiser Napoleon I.“

Unbekannte seltene Ausgabe. Die Ausstattung ist eine für Jahrmarkt-Literatur angemessene.

Exemplare: 1) Strassburg, Univ.-Bibl. 2) in meinem Besitz.

IV.

GESCHICHTE DES TEXTES.

A. DIE KLASSEN DER HANDSCHRIFTEN.

Die meisten der uns überlieferten Lucidarius-Handschriften lassen sich sofort durch die an ihrer Spitze stehenden gereimten Einleitungen in zwei Hauptgruppen sondern. Bei solcher Scheidung ergiebt sich eine grosse Ungleichheit dieser Klassen, indem die erdrückende Mehrzahl der Manuskripte einer kleinen Gruppe von nur drei Handschriften gegenüber tritt.

Der Rezension A, deren wertvolle Vorrede uns den Herzog Heinrich als Veranlasser des Buches und Braunschweig als den Entstehungsort desselben angiebt, gehören nur drei Hss. an: die Berliner Ms. germ. 56 aus dem 14. Jahrh., die Heidelberger und die Wiener 3007 aus dem 15. Jahrh. [vgl. im Verzeichnis No. 2, 9 und 10].

Die Einleitung lautet in dieser Gruppe folgendermassen:[1] [Berlin. Ms. germ. 56].

Diz buch heizet elucidarius
vnd ist durch recht geheisen sus,
wan ez ist ein luchtere.
Swer gerne vremde mere
von der schrift vornemen wil,
der mac hie horen wunders vil
in disme cleinen buche.
Man soldes verre suche,

[1] Vgl. dazu Germania 17, S. 408 f. Die beiden Hss. des 15. Jhs. geben die Einleitung nur verstümmelt wieder.

e man ez vunde entsam geschriben.
Got selbe hat den sin gegebin
deme herzogen der ez schriben liez.
Sine capellane er hiez
die rede suchen an den schriften
vnd bat daz sie ez tichten
an rimen wolden,
wan sie ensolden
nicht schriben wan die warheit,
als ez zu latine steit.
Daz taten sie willecliche
dem herzogen Heinriche
daz er in gebot vnd bat:
zu Brunswic in der stat
wart ez getichtet vnd geschriben.
Ez enwere an dem meister nicht bliben,
er hette ez gerimet, ab er solde.
Der herzoge wolde,
daz man ez hieze da
Aurea gemma,
do duchte ez dem meister bezzer sus,
daz ez hieze Lucidarius,
wan ez ein irluchter ist.
Der heilige geist gab im die list,
*er was der lerer * vnd vraget daz buch dicke:*
man vindet an manger schrifte
ein teil geschriben dar inne.
Der mit stetem sinne
die rede rechte merken wil,
der mac antwurte geben vil
swes man in vraget uz der schrift genuch.[1]
Der himel vnd erde geschuf
mit siner gotheite,
der neme den herren an sin geleite.

Leider sind in den drei Hss. dieser Gruppe nur die beiden ersten Bücher des Lucidarius überliefert, ein Umstand, welcher bei der Vergleichung und Beurteilung der verschiedenen Textesklassen sehr störend wirkt. Dass aber in dem Archetypus dieser Gruppe auch das dritte Buch ursprünglich vorhanden war, darf man aus der Bucheinteilung, welche sich in der Berliner und Wiener Hs. am Schlusse findet, ohne Bedenken schliessen, obwohl diese Einteilung

[1] Lies: *u. d. buch?*

hier willkürlich und sinnlos geändert ist (vgl. oben unsere Inhaltsangabe S. 3).

Den besten Text bietet in dieser Gruppe die dem 14. Jahrh. angehörige Berliner Hs. 56 und zwar in mitteldeutscher Sprache. Allerdings begegnen manche kleine Versehen des Schreibers, die sich aber leicht richtig stellen lassen.

Die ebenfalls mitteldeutsche, freilich in auffälliger Orthographie überlieferte Wiener Hs. 3007 hat die gereimte Einleitung nicht ganz bis zu Ende kopiert. Sie beginnt dann den Dialog wie folgt: Difcipulus dicit: (Bl. 128 b) wy alt was Abel do yn seyn brud' irflug (vgl. Simrock XIII S. 384). Es fehlt also der Anfang der Unterredung zwischen Meister und Jünger, ungefähr 38 Fragen und Antworten. Da der Schreiber der Handschrift im allgemeinen treu der Vorlage folgt, so liegt die Annahme nahe, dass in derselben jene Stelle, welche grade vier Blätter gefüllt haben muss, bereits fehlte.

Die dritte Hs. dieser Gruppe, der Heidelberger Codex, ist eine flüchtige alemannische Kopie, von einem ungebildeten und nachlässigen Schreiber herrührend, welcher das von ihm benutzte Manuskript nicht recht verstand. Man kann es deutlich erkennen, wie dem Abschreiber der ungewohnte Dialekt seiner Vorlage und wahrscheinlich auch deren undeutliche Niederschrift Schwierigkeiten bereitete. So sind dunkle Sätze und schwer leserliche Eigennamen ganz sinnlos wiedergegeben; ganz Unverständliches wurde einfach übergangen. An einer Stelle, wo uns das Zeugnis dieser Hs. wertvoll wäre, lässt sie uns leider im Stich: sie hat nämlich (Bl. 87 b) den Abschnitt von den liturgischen Gewändern — vielleicht durch Überschlagen eines Blattes in der Vorlage — ausgelassen. Auch der bemerkenswerte Passus über die Bucheinteilung ist fortgefallen, da sie vorher abbricht.

Hervorzuheben ist noch, dass keiner der vielen alten Drucke des Lucidarius die Einleitung dieser Gruppe benutzt hat.

Die Praefatio der Rezension A trägt nach Sprache und Verskunst das charakteristische Gewand des 12. Jahrhunderts. Wollte jemand diese Einleitung als tendenziöse Zudichtung, die etwa einem welfischen Kloster entstamme, nachzuweisen versuchen, dem würden stichhaltige Gründe nicht zu Gebote stehen.

Die Rezension B liegt in der Mehrzahl der erhaltenen Handschriften vor und ist später durch die zahlreichen alten Drucke zur grössten Verbreitung gelangt. Dieser vulgäre Text trägt an der Spitze eine abweichende gereimte Einleitung, welche die historischen und lokalen Beziehungen der Vorrede in A nicht aufweist. Nur wenige Manuskripte haben die altertümlichen und unbehülflichen Verse dieses zweiten Vorwortes annähernd korrekt überliefert. In den späteren Handschriften wurden die Verse schon meist verstümmelt, die Reime zum Teil geändert oder ganz getilgt.

Die Einleitung lautet nach der besten Überlieferung [Berlin. Ms. germ. 26].[1]

Diz bůch heizet lucidarius,
daz wirt getůtzet alſus,
daz iſt ein luthere.
An dem bůche vinde[t man] zware
manic touge dinc,
die an den bůchen verborgen ſint.
der vnderwiſet diz bůchelins ſin:[2]
von der geſcriſt gewinnen wir den geiſtlichen ſin.
Diz bůch iſt genant Aurea gemma,
daz kit guldine gimme,
bezeiget vns hie bi,
wie ture diz bůch ſi,
wenne waz die ſcrifth hat bedecket,
daz hat vns Lucidarius endecket.[3]
Swer diz bůch gerne leſen wil,
der gewinnet wis ůmes vil,
daz er uz den bůchen nith lithe wirt ervarn,[4]
wil er gedenken waz in Lucidarius geleret habe.
Got der ie waz vnde iemer ist ane ende,
der sol daz anegenge

---

[1] Vgl. Altdeutsche Blätter I 326 f.

[2] Lies: *bůchelin*?

[3] Andere Hss. lesen: *errecket*, einige Drucke: *erwecket*.

[4] Diese Stelle ist verderbt. Der Reim war vielleicht *ervert* : *lert*.

an diseme bůche wesen.
Swer daz gerne welle lesen,
der sol sich rethe verstan,
wie ez vnbe die ſcrifth ſie getan,
da der meiſter vnde der iunger
redent wider einander.
Der daz bůch hat der iſt der vrager vnde der junger.
der heilic geiſt iſt der lerer.
der sol vns an daz ende bringen,
daz wir die erbeith uberwinden
vnbe alle die dinc,
die an den bůchen verborgen sint.
Dez helfe vns die ewige wizheit,
die ane aller ſlathe arbeit
alle di welt hat gezierth
vnd vns den wistům hat geleret.

Zu dieser Gruppe stellen sich auf Grund dieser Präfatio die No. 3, 4, 6, 7, 8, 11, 13, 14—21, 23—34 unsres Handschriftenverzeichnisses. Auch die sonst wertlosen Manuskripte No. 35 und 36, Abschriften von späten Drucken, gehören deswegen hierher. Durch die vielen Ausgaben des Lucidarius, welche seit 1479 erschienen und sich immer mehr der Gunst des Publikums erfreuten, wurde diese Textesklasse weithin ausgebreitet und bis in die Neuzeit nach mannigfachen Wandlungen fortgepflanzt.

Betrachten wir den Restbestand der Handschriften auf ihre Einleitungen,[1] so finden wir, dass weder die Wolfenbüttler Hs. 29. 9. Aug. (Verzeichnis No. 12) noch die Klemmsche (Verzeichnis No. 22) eine der obigen beiden Vorreden darbietet.

Letzteres Manuskript, welches wir überhaupt als eine überarbeitete Erweiterung des Lucidarius kennen lernen, hat die Verse der Vorrede gänzlich fallen lassen und bietet dafür eine allgemein über den Inhalt orientierende Prosa-Einleitung. Zu Grunde liegt ihm jedoch eine Vorlage, welche der Gruppe B zugehörte.

---

[1] Die alten Bruchstücke des 12. Jahrhs. (No. 1) und das Königsberger Fragment (No. 5), welche nur Stücke aus der Mitte des ersten Buches darbieten, kommen hier nicht in Betracht.

Grösseres Interesse beansprucht die genannte Wolfenbütteler Handschrift, worin uns ein ganz neues gereimtes Vorwort begegnet, durch welches der Schreiber die alten Eingangsverse wohl zu bessern vermeinte. Auf diese Praefatio ist bis jetzt noch niemand aufmerksam geworden.

Nachdem der Schreiber den Wunsch vorausgeschickt hat:

Nů geb mir einen anvang gůter
Die reine Maria Criſtus můter

setzt er als willkürlichen Titel dem Werke voran: Das bůch der erlúchtung.

Darauf heben die ungeschickten Verse, in welchen der zweite Titel Aurea gemma unterdrückt wird, folgendermassen an:

Dis bůch ist genemmet [sus]
in der latine Lucidarius,
das spricht ze tútſche ein erlúchter(e)
vil tougener mere,
won die wunderlichen ding,
die diſer welte vmbring
beſchlossen vnd ouch begriffen hat:
Lucidarius úch das wúſſen lat.
Es dunket úch villichter luglich,
won es nu aber doch beſchicht gar muglich,
das der allmechtig schópfer vnd got wol ſchópfet vnd tůt
alles das in dunket gůt.
Derselbe meiſter vnd ouch der junger
die redten wider einandern.
hie was dem meiſter nútzit betraget,
weler ley in denne der selbe junger fraget.
er beschied im ein iekliches wort
gar beſcheidenlichen vncz an ein ort.
Ane alle rimen das nu beschicht,
won man kónd noch enmócht es mit keinen rimen bescheiden nicht

*

denne luter nach der ganczen warheit,
als es denn die bloſſe rede ſeit.
Nu sóllen wir faren die ſchlichte
vnd ſond ouch legen die gedichte
weder da zů noch da von:
mit gar ſchlechten worten wellen wir in gottes namen vachen an.

Diese Vorrede ist deswegen von besonderem Wert, weil wir daraus ersehen, dass dem Verfasser dieser Verse die Einleitungen beider Rezensionen (A und B) bekannt waren. An das Vorwort in A klingt auf das deutlichste diese Stelle an:

Ane alle rimen das nu beschicht
. . . etc. . . .
denne luter nach der ganczen warheit,
als es denn die blosse rede ſeit.

Vgl. damit die Verse der Praefatio A:

vnd bat daz sie ez tichten
an rimen wolden,
wan sie ensolden
niht schriben wan die warheit,
als ez zu latine steit.[1]

Auch für den Dialog lehnt sich der Text der oben bezeichneten Wolfenbütteler Hs. an beide Rezensionen an; in der Hauptsache stellt er sich jedoch zu der Gruppe B. Jedenfalls standen dem Schreiber dieses Manuskripts zwei verschiedene Lucidarius-Handschriften als Vorlagen zu Gebote. Die neu gefertigten Eingangsverse haben in keiner andern Hs. Wiederholung gefunden oder irgendwie Einwirkung ausgeübt.

Finden sich nun bei den zwei Haupt-Textesklassen ausser den verschiedenen Einleitungen noch weitere unterscheidende Merkmale vor? Vergleichen wir zu diesem Zwecke die ältesten Repräsentanten der Rezension A und B, also die beiden Berliner Handschriften Ms. germ. oct. 56 (A) und Ms. germ. oct. 26 (B), miteinander, so treffen wir auf einige bemerkenswerte Verschiedenheiten. So finden wir z. B., dass die eine Gruppe hie und da Fragen vor der anderen voraus hat, dass die Fragestellung oft verschieden ist, dass Rede und Gegenrede zuweilen in zwei solche gespalten werden u. A.

Eine Aufzählung dieser Einzelheiten würde ermüden und zu weit führen. In dem kritischen Apparat meiner in

[1] Eine Vergleichung zeigt, dass auch aus der vulgären Einleitung einzelne Passus übernommen sind.

Vorbereitung begriffenen Ausgabe des Lucidarius wird dies Alles übersichtlich enthalten sein.

Hervorzuheben ist nur noch, dass die Gruppe B in dem zweiten Buche des Lucidarius, welches von den Einrichtungen der Kirche, den Festen, liturgischen Gewändern etc. handelt, bedeutend ausführlicher ist, als die Rezension A.

Die einzelnen Handschriften derselben Gruppe variiren dabei oft beträchtlich, was nicht zu verwundern ist, weil ja gerade in diesem Abschnitt die Gelegenheit für die Abschreiber sehr günstig lag, je nach ihren Kenntnissen und Neigungen Zusätze zu machen.[1]

B. DIE VERÄNDERUNGEN DES TEXTES DURCH DIE DRUCKE.

Das Bild, welches uns die Handschriften vom alten Lucidarius-Text geben, ist verhältnismässig ein ziemlich einheitliches.

Nachdem sich die Buchdruckerkunst aber des beliebten Buches bemächtigt hatte, wurde die Sachlage bald eine andere. Das Interesse an dem theologischen Inhalt des Werkes blieb vorerst noch eine Zeit lang; bald aber wurde der länderbeschreibende und naturwissenschaftliche Abschnitt bevorzugt. Es traten mannigfache Änderungen im Texte ein, Ausmerzungen, Umstellungen und Zusätze wurden gemacht, die zum Teil sehr interessant sind. So bekam allmählich das Buch ein ganz anderes Aussehen und schliesslich einen andern Titel. Jetzt erst wurde es zum wirklichen Volksbuche. Seine Wandlungen wollen wir im Folgenden zusammenstellen und hoffen damit manches Neue zu bieten.

Die ältesten gedruckten Ausgaben des Lucidarius geben den vulgären Text der Handschriften im allgemeinen getreu wieder.

Ein Druck, welcher die Einleitung der Rezension A aufwiese, ist nicht nachweisbar.

[1] In mehreren unserer Lucidarius-Mss. bezeichnen sich die Schreiber in Subskriptionen als Geistliche.

In dem Vorwort der Inkunabeldrucke des Lucidarius sind die Reime noch mehr verwischt, als es schon in den Handschriften geschah. Die Form, welche die alte gereimte Praefatio (der Rezension B) in den frühesten Drucken annahm, ist folgende:

Augsburg Bämler 1479.

Diß bůch heyſſet Lucidarius . dz ſpricht || zu teutſch alſo vil als ein erleüchtt'. An || diſem bůch findet mā manige groſſe ler || die anderen bůcheren verborgen ſeind || das vnderweyſet vnß diß bůch. In der || geſchrifft ſo finden wir auch den ſyne || diß bůchs das es genannt wirdt Auro || gemma das bezeichnet vnß wie gůt dz bůch ſey. Vnd darumb[1] || was man in anderñ bůcherñ dunckels vnnd vnuerſtäntliches || geſchriben vindet das erkläret maiſter Lucidarius gar orden || lichen daruon ein menſch weißheyt empfahen mage . deñ was || man in der geſchrifft weyt můßt zůſamen ſůchen das vindet || man hierjnn mit wenig wortten ſchon begriffen ꝛc ¶Got der || ye was vñ ȳmer iſt on end der ſey diſes bůches ein anfang Am̃ || ¶Der maiſter vñ der junger redent mit ainander der diß bůch || ſchreybet . der iſt der frager . der heylig geyſt iſt der lerer d' ſol || vnß zů ende bringen das wir die rechte warheyt befinden vmb || alle die ding die in den bůchern verborgen ſeind || des helff vnns die ewige weißheyt die on all arbeyt die welte || hat geeret vnnd vnns die ewigen weyßheythum leret. ||

Die Sorg-Prüss'sche Einleitung hat die Reime besser gewahrt; sie trägt mehr den Stempel der Ursprünglichkeit und lehnt sich genauer an die handschriftliche Überlieferung an.

---

[1] Bei Sorg (1479) und Prüss (ca. 1482) lautet von hier ab diese Stelle mit Wahrung einiger Reime abweichend folgendermassen:

darumb was die geſchrifft het bedecket daz hat Lucidarius alles erwecket. wer das geren leſen wil der gewinnet weißheÿt vil. die anderen bůcheren verborgen ſeind vnd zů lang wären ze ſůchen. Got der ÿe wz vñ ȳmer iſt on ennd. der ſol diß bůchs ein anefang weſē. wer es geren höret leſen der ſol ſich recht verſton wie es vmb die ſchrifft ſeÿ gethan. *u. s. w.*

Die Bämlersche Fassung jedoch, die wir oben wiedergaben, blieb für die späteren Ausgaben massgebend. Auch Sorg druckte schon in einer neuen Auflage (1480 und auch später) den Bämlerschen Text ganz genau nach.

Etwas gekürzt erscheint die Einleitung in dem Lübecker Druck von 1520. Als Jac. Cammerlander ca. 1535 das Buch neubearbeitet in Strassburg herausgab, übernahm er die alte Praefatio unverändert aus den Inkunabel-Drucken, fügte aber einen längeren interessanten Zusatz daran, welcher seitdem bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts ebenso bestehen blieb.

Das Ende des ersten Buches wird in den ältesten Drucken des Lucidarius durch einen Absatz gekennzeichnet. Dagegen ist eine Scheidung des zweiten und dritten Teiles nirgends sichtbar gemacht. Im Gegenteil ist sogar am Schlusse des zweiten Buches die Bucheinteilung, welche sich in den wichtigsten Handschriften findet, weggelassen. Das zweite und namentlich das dritte Buch weisen in den ältesten Lucidarius-Drucken eine Reihe von Kürzungen gegenüber dem alten handschriftlichen Text auf; auch der Schlusssatz des letzten Abschnittes ist ganz anders formuliert.

Welcher Handschrift die frühesten Ausgaben nachgedruckt wurden, ist nicht sicher zu bestimmen. Wie es scheint, hat A. Sorg zu seinem Druck von 1479 eine andere vorgelegen, als der in demselben Jahre bei Bämler in Augsburg erschienenen (vgl. die oben angegebenen Abweichungen). Der Bämlersche Druck berührt sich am nächsten mit dem Text in Cgm 1141 (Verzeichnis No. 33): beide stammen vielleicht aus derselben Vorlage.

In der ältesten niederdeutschen Ausgabe, zu Lübeck bei M. Brandis 1485 erschienen, ist der Text des Bämlerschen oder eines späteren Augsburger Druckes einfach ins Plattdeutsche übertragen worden und nur hin und wieder mit einer kleinen Änderung oder Zuthat versehen.

Die zweite Lübecker Ausgabe von 1520, ebenfalls in niederdeutscher Sprache, zeigt eine Textgestalt, die sie mit keiner andern teilt. In ihr liegt eine ganz eigenartige Neubearbeitung vor, worin sie vollständig vereinzelt dasteht.

Da keine weitere plattdeutsche Ausgabe erschien, so blieb sie ohne Nachahmung, zumal in Norddeutschland unser Büchlein weniger durch den Druck verbreitet wurde.

Die Ausgabe von 1520 überliefert nur das erste Buch des Lucidarius und dies mit vielen Auslassungen, Änderungen und grossen Einschiebungen.

Wer der Bearbeiter war, welcher im Kap. XII hervortritt mit den Worten: 'ick, de ick dessen Lucidarius lest hebbe vth gheschreue, corrigeret vnde drucken laten', ist nicht zu bestimmen. Vielleicht ist es der alte Verleger Math. Brandis, bei dem auch diese Ausgabe unzweifelhaft gedruckt ist. Das Werk ist hier in 20 Kapitel geteilt, welche folgende Überschriften tragen, die natürlich den bunten Inhalt nicht völlig decken:

Kap. I. Wo gud vñ nutte dat dyt boek is. (Dat erste ghesette).
Kap. II. Von deme louen.
Kap. III. Von deñ heñiele . vā der erdē vñ den elementen.
Kap. IV. Von deñ hemmele.
Kap. V. Van desser werld.
Kap. VI. Van den velen landē . yegeē desser werld.
Kap. VII. Von deñ grotē könynck Alexander vñ den roden yoden.
Kap. VIII. Van mānygerleye wanschapen mynschen in Indyen.
Kap. IX. Efte desse wanschapē lude ock syn van Adam vñ van Noe.
Kap. X. De sone lydet nicht pyne van wegen synes vaders vndaet.
Kap. XI. Wo alle dynck vā gode geschapē is to syner gotlikē ere . vnde nicht vmme suß.
Kap. XII. Vā den wūderlikē creaturē dede hebbē hende . fōrhe alse mynschē doch necne mynschē syn.
Kap. XIII. Van etlykē wūderlikē deerē des landes Indya . ock vñ etlikē landē dar an grentzen.
Kap. XIV. Van deñ anderen deel der werlt gheheten Europa.

Kap. XV. Van dem drydden deele der werld gheheten Affrica.

Kap. XVI. Van ettliken gulden bergē in affrica vñ etlikē bōzen deeren.

Kap. XVII. Van den iiii elemētē . ock iiii cōplexion. vii planetē vn xii teken.

Kap. XVIII. Van den xii teken de dar syn xii straten an dem firmamēt des hēmels.

Kap. XIX. Wo de vii planetē dorch gan de xii strate . de xii tekē an dē hēmele vñ ōr werkīge ī de mischē.

Kap. XX. Wo de vnredelikē deere ock syn vā den iiii elemētē vñ vele ander frage.

Das erste Kapitel umfasst das alte Vorwort, das etwas verkürzt ist und in welchem alle Reime verwischt sind. Im 2—6 Kapitel wird im grossen und ganzen der ersten niederdeutschen Ausgabe von 1485 gefolgt, nur im Kap. III erscheint ein Zusatz über die Hölle und im Kap. IV eine längere Einschiebung über das Leben im Paradies, Adams Nachkommen, die Sintflut und den Turmbau zu Babel. Ein ganz neues Stück, die Historie von dem grossen Alexander und den vermauerten Juden, ist im 7. Kapitel erzählt, wobei des Vincentius Bellov. Speculum historiale und Augustin, de civitate Dei als Quellen angeführt werden. Zusätze sind auch die Kap. 8—11, von denen die beiden ersten sich an Augustin, de civitate Dei anlehnen.

Im Kap. 12 wird davon gehandelt, dass die menschenähnlichen Gebilde, welche oft in den Städten gezeigt werden, keine wirklichen Menschen sind.

So habe der Bearbeiter des Buches im Jahre 1469 zu Braunschweig einen 'wilden Mann' gesehen mit Menschengestalt, aber mit Hundeschnauze und langem Sterz und ohne Sprachvermögen. Eine Beschreibung und Abbildung des Wunderwesens sind beigefügt.

Beim folgenden Abschnitt, Kap. 13—16, hält sich der Bearbeiter wieder im ganzen an den alten Lucidarius-Text, allerdings mit mancherlei Zuthaten, besonders im 16. Kapitel. Aus dem astronomischem Abschnitt der Vorlage sind in

Kapitel 17—19 einzelne Stellen benutzt, das Meiste ist aber neu hinzugefügt, so ein Passus über die Temperamente und den Einfluss der Gestirne auf den Charakter und die Fähigkeiten der Menschen.

Im letzten Kapitel endlich wird im Anschluss an zwei Stellen in der alten Lucidarius-Ausgabe (vgl. Simrock, Volksb. XIII, S. 407 und 399) von dem Einfluss der Elemente auf die Eigenschaften der verschiedenen Tiere und von den Antipoden gehandelt, jedoch in ganz freier Weise mit allerlei kleinen Änderungen und Zusätzen sowie in anderer Reihenfolge, als die Vorlage sie bietet.

Wir sehen also, dass bei dieser Bearbeitung oder besser bei diesem Auszug von dem alten Text nicht viel übrig blieb. Das wenige Herübergenommene gehört der stets beliebten Weltbeschreibung an, während der theologische Stoff des alten zweiten und dritten Buches vollständig verschmäht wurde.[1]

Bald nach dem Jahre 1534 erhielt der deutsche Lucidarius eine völlig andere Textgestalt, welche seitdem im grossen und ganzen die herrschende geblieben ist. In Strassburg erschien um diese Zeit bei M. Jacob Cammerlander eine allerdings undatierte Ausgabe des Buches, die sich mit Recht als 'Ein newer M. Elucidarius' ankündigte. Cammerlander ist durch Zarncke (Narrenschiff CXXXVIII; vgl. dazu Goedeke, Gengenbach 680 ff.) als einer der eifrigsten Herausgeber von älteren Schriften, die in protestantischem Sinne verändert wurden, erwiesen. Es sind vor allem Werke von Seb. Brant, Pamphilus Gengenbach, Ulr. von Hutten, Nicolaus Manuel, Thomas Murner und Hans Sachs, die er sich für seine Zwecke auswählte [vgl. die Liste bei Goedeke, Grundriss II² S. 316].[2]

Ein bis jetzt fast unbeachtet gebliebenes Werk füge ich in der Cammerlanderschen Umgestaltung des Lucidarius

---

[1] Ein Grund hierfür wird in der Bearbeitung nirgends ausgesprochen.

[2] Vgl. jetzt auch die Schrift von B. Wenzel, Cammerlander u. Vielfeld 1892. Ich vermute, dass Vielfeld und Cammerlander dieselbe Person sind. Vielleicht gelingt mir durch weitere archival. Forschungen, dies zu erweisen.

den bisher bekannten hinzu. In welchem Sinne der benutzte Text der älteren Lucidarius-Drucke von Cammerlander bearbeitet wurde, ergiebt sich aus der Vorrede zu seiner neuen Ausgabe [im zweiten Abdruck nennt sich der Bearbeiter an der Spitze der Einleitung mit den Anfangsbuchstaben seines Namens].[1]

Der zweite Absatz des Vorwortes, welcher sich an die alte Praefatio des Lucidarius anschliesst, lautet folgendermassen:

„Es ist die sach vor zeitten in disem Büchlin gar für gůt vñ gerecht erhalten wordē/ aber doch in etlichen stucken/ zů vorab in sachen des glaubens gar weit gefelt/ geschweig der Landtschafften/ Derhalben haben wir diß bůch in etliche vil weg bessert/ vnd was onnutz/ zů vorab den Christen glauben betreffen auff ein schwam lassen fallen/ vnd außgereutt/ damit mann nit für etwas hielt/ das doch in der warheit nichts ist. Wie wol etliche ding hierin/ auß gůten anfängen herkomen/ so seind sie doch zů eim bösen end gerathen/ darumb zů straffen/ zů bessern/ vnd widerumb in jr recht gestalt zů bringen. Das hat aber in etlichē sachen nit mögen sein/ dieweil sie meer dienēt zů einer gleißnerey/ dann zů gesunder leer Christi/ derhalben verworffen/ vnd darfur die Landtschafften meer auß Plinio Secundo/ Solino/ vnd anderen Cosmagraphis (!) gebessert vnnd gemert/ welchs inn alle weg vil lustiger zů lesen wirt sein/ dwil darin viler seltzamer geschöpff Gottes meldung geschicht. Damit aber die sach dester füglicher sei/ so haben wir diß büchlin in Capitel geteilt/ vnd zum teyl darbei gemelt was iedes Capitel gehandelt . . . ." *etc.*

Die Anderungen, welche also in der Textgestaltung Platz gegriffen haben, sind diese:

1) Ausmerzungen. Aus religiösen Bedenken wird der ganze Abschnitt von der Ordnung des Gottesdienstes,

[1] Dass Cammerlander selbst der Bearbeiter, ist Wenzel entgangen, welcher die zweite Ausgabe nicht kannte.

die Ausdeutung der Kirchengebräuche, der geistlichen Gewänder u. s. f. weggelassen, sodass von dem früheren zweiten Buche nur noch ein grösserer Passus aus dem Eingang desselben vorhanden ist.[1] Der übrigbleibende alte Bestand dieses Teiles bildet in der Neubearbeitung das 21.—23. Kapitel mit den Überschriften: [Kap. 21] 'Von anrüffung der Triniter', [Kap. 22] 'Warum Got den menschē erledigt mit Christi todt', [Kap. 23] 'Von der ersten sünden der Christenheit'.

Hieran werden mit einer grossen Auslassung nur noch die beiden letzten Abschnitte des dritten Buches angefügt, welche (als Kap. 23 und 24) 'Vom End Christ' und 'Von den freuden der seligen' handeln.

2) Zusätze. Eine Erweiterung erfuhr das alte erste Buch, in welchem die dürftige Länderbeschreibung der drei Weltteile Anstoss erregte.[2]

Die Berichte von Asien und Afrika erhielten (im 7. u. 9. Kapitel) einige Vermehrungen. Ganz besonders erschien aber die Beschreibung von Europa, welche im alten Lucidarius-Text sehr mager ausgefallen war, besserungsbedürftig. Im Kap. 8 ist deshalb eine neue Darstellung dieses Weltteils, besonders eine ausführliche Beschreibung von Deutschland, gegeben.

Woraus Cammerlander diese grossen Einschiebungen schöpfte, ist deutlich zu erweisen. Er nahm sie fast alle wörtlich aus Sebastian Francks[3] Weltbuch, welches zu Tübingen 1534 erschienen war und grosses Aufsehen erregt hatte. Nach damals bestehender Unsitte verschweigt Cammerlander seine Quelle — er nennt vielmehr als solche auf dem

---

[1] Diese Ausgabe verdient also zuerst die Benennung „protestantischer" Lucidarius, nicht der Druck von 1549, den C. J. Brandt, Lucidarius-Indledning S. XXXIV Anm. so nennt.

[2] Zu bemerken ist, dass die Dreiteilung des Erdkreises, wie ihn der alte Lucidarius-Text überlieferte, beibehalten worden ist, obwohl die für die Zusätze benutzte Quelle den 4. Weltteil America ausführlich behandelte und obschon der Name America von Cammerlander im 8. Capitel selbst genannt wird (Bl. 13a).

[3] Franck seinerseits schöpfte aus Plinius, Tacitus, Apian, Pirckheimer, Beatus Rhenanus u. s. w.

Titelblatt 'Plinius Secundus, Solinus vnd andre Weltbeſchreiber'. Die nämliche Beschreibung Europas hat mit unsrer Lucidarius-Bearbeitung noch ein andres Buch gemein, das von Seb. Münster im Jahre 1537 zu Frankfurt a. M. bei Christian Egenolff edierte Werkchen: 'Coſmographei' Mappa Evropae, Eygentlich fürgebildet, außgelegt vnnd beschribenn. Vonn aller land vnd Stett ankunfft, Gelegenheit, sitten, ietziger Handtierung und Wesen . . .' Bei Münster findet sich jedoch am Schlusse noch ein weiterer grösserer Abschnitt über Lacedämonien und die Tartarei aus Seb. Franck excerpiert, welcher dem neuen M. Elucidarius fehlt. Dass Cammerlander übrigens direkt aus Franck schöpfte und nicht aus der Mappa Europaea,[1] beweisen seine Excerpte zu Asien und Afrika, die bei Münster gar nicht vorkommen, sowie die an einzelnen Stellen genauere Anlehnung an den Franckschen Text.

Die Cammerlandersche erste Ausgabe, durch Vergleichungen als eins seiner frühesten Druckerzeugnisse nachweisbar, dürfte im Jahr 1535 erschienen sein. Der zweite Abdruck, worin C. am Kopf der Vorrede mit dem Monogramm J. C. sich als Bearbeiter zu erkennen giebt, ist ungefähr 1538/39 anzusetzen. Diese zweite Ausgabe, welche Textbesserungen und reicheres Illustrationsmaterial aufweist, wurde dann im Jahre 1540 von Heinrich Steiner in Augsburg [zweimal in demselben Jahr] nachgedruckt. Interessant sind dabei die kleinen Auslassungen im Vorwort, wodurch die von Cammerlander ausgesprochenen religiösen Bedenken getilgt sind.

Die Steinerschen reicher ausgestatteten Drucke des Werkes gaben nun das Muster ab für die späteren Augsburger und die zahlreichen Frankfurter Ausgaben, welche mit dem Jahre 1549 auftreten. Am engsten schliessen sich in der Austattung an Steiners Abdrücke die seit 1566 zu Frankfurt bei Egenolffs Erben und später bei Vinc. Steinmeyer erschienenen weiteren Ausgaben des M. Elucidarius.

[1] Vgl. die Bemerkung bei Szamatólski, Vierteljahrschrift für Litgesch. I S. 163 Note, die nun hinfällig ist.

Neu ist bei ihnen ein Anhang, welcher dem Werke von da bis in die Mitte des 17. Jahrh. anhaftet, der Bauern-Compass von Jakob Köbel, dem Stadtschreiber und Buchdrucker von Oppenheim. Dieser Umstand, dass Köbels Name in der Beigabe zum Elucidarius begegnet, hat jedenfalls den Anlass dazu gegeben, dass Scheible, astron. Unters. III, 210 und Grässe, Literärg. V S. 913 Köbel als Bearbeiter des Elucidarius aufführen (vgl. auch A. D. Biogr. 16,348). Die Unmöglichkeit dieser Annahme wird dadurch erwiesen, dass Köbel bereits im Jahre 1533 gestorben ist und dass die Ausgaben des Elucidarius, in welchen sein Bauern-Compass vorkommt, viel später (seit 1566) fallen. Eine Ausgabe des Buches durch Köbel ist weder je in dessen Officin erschienen noch ist sonst irgendwo der geringste Anhalt dafür zu finden.[1]

Den Bauern-Compass hat auch die ohne Ort und Jahr erschienene, aber ca. 1568 im Verlage Oporins in Basel gedruckte Neubearbeitung des M. Elucidarius, jedoch fehlt hier Köbels Name und seine Vorrede. Genannte Ausgabe, in 3 Druckvarianten vorliegend, zeigt wieder eine gänzliche Neugestaltung des Lucidarius-Textes, worin sie völlig isoliert steht. Auch in der Ausstattung mit Illustrationen bietet sie ganz Eigenartiges. Das Titelblatt kündigt diese Neuerungen schon an durch den Vermerk: 'Von Newem auffgelegt, vnd zuvor niemahls also getruckt.'[2]

Als Vorrede ist die alte Cammerlander-Steinersche geblieben. Der Text wurde in 15 Kapitel eingeteilt, die aber eine ganz andre Reihenfolge der Abschnitte aufweisen, wie die früheren Ausgaben. Eine Gegenüberstellung der Kapitelüberschriften mit denen der Ausgaben von Cammerlander, Steiner und der bei Egenolffs Erben erschienenen, welche hierin ja zusammenstimmen, wird dies am deutlichsten machen.

[1] Die Bemerkung bei Hellmann, Repertorium der deutschen Meteorologie (1883) Sp. 246, dass Jakob Köbel öfters unter dem Namen „Maister Elucidarius" geschrieben habe, ist natürlich hinfällig. In seiner späteren Schrift (Meteor. Volksbücher S. 13) hat Hellmann richtig erkannt, dass Koebel nicht der Verfasser des Elucidarius sein kann.

[2] Einen Nachdruck erzielte diese Bearbeitung zu Basel 1683.

Bei Cammerlander, Steiner und in den Frankfurter Drucken. (1535 -- 1621) [*Nach dem Druck von* 1580.]	Bei Oporin in Basel. (1568 ff.)
Kap. 1. Daß wir sollen glauben/ drey Namen in einer Gotheit.	Kap. 1. Von Gott dem Allmächtigen/ vnd dem Glauben an jhn.
Kap. 2. Vom geschöpff deß Himmels/ der Erden/ vnd alles was drinnen.	Kap. 2. Von den Engeln/ jhrer Erschaffung vnd Dienst.
Kap. 3. Vom fall Lucifers/ vnd der Hellen.	Kap. 3. Von dem Himmel vnd desselben Ordnung.
Kap. 4 Vom Himmel vnd seinem Lauff.	Kap. 4. Von dem Hagel/ Stral/ Regenbogen vnd dergleichen.
Kap. 5. Wie viel der Himmel/ vnd wo Adam geschaffen ward.	Kap. 5. Von den Winden Natur vnd Eigenschaft.
Kap. 6. Vom Paradeiß/ theilung der Welt/ vnd Wassern deß Paradeiß.	Kap. 6. Von der wunderlichen Schöpffung/ des Kinds in Mutterleib.
Kap. 7. Vom ersten theil Asia/ vrsprung der vier Wasser/ vnnd welches Land dem Paradeiß allernechst ligt. Jrem/ von India/ mancherley geschlecht der Leuth darinn/ vnd warumb das Gott also geschaffen. Auch wirdt Mesopotamia darinn gemeldet.	Kap. 7. Von der Welt/ derselben Grösse vnd Beschaffenheit.
Kap. 8. Vom andern theil der Welt/ Europa genandt/ vnd von mancherley Landschafften/ Völckern vnd Stetten darinn begrieffen.	Kap. 8. Von dem Meer/ vnd Wasser.
Kap. 9. Vom dritten theil der Welt/ Aphrica genandt/ vnnd den Jnseln die im Meer ligen.	Kap. 9. Von dem Erdbidem/ vnd derselben Bedeutung.
Kap. 10. Woher die Windt kommen/ vnd von natur deß Wasser.	Kap. 10. Von den Leuthen Antipodes genandt/ so unter uns wohnen.
Kap. 11. Von Erdtbidem/ vnd dem Land Sicilia.	Kap. 11. Von dem Land Asia/ dem ersten Theil der Welt.
Kap. 12. Von den Leuten vnder vns/ Wovon die Nacht kom/ vnnd warumb die Sonn ent-	Kap. 12. Von Europa/ dem andern Theil der Welt/ vnd allen Ländern darinnen.

zwerchs laufft an dem Himmel.

Kap. 13. Von den sieben Pla/ neten/ vnd welcher Natur die Planeten.

Kap. 14. Vom Mon/ warumb er so baldt voll werde/ vnd widerumb abnimpt/ auch von dem Cometen.

Kap. 15. Vom Finsternuß/ vom Donder vnd Feuwer/ vnd woher es komme/ daß Stein fallen.

Kap. 16. Vom Hagel/ vom Blut/ Frösch/ vnd Würm regnen.

Kap. 17. Vom Regenbogen/ warumb die Brunnen deß Sommers so kalt/ vñ deß Winters so warm/ vnnd weßhalben die Thier alle von einer materien seind/ vnd doch einander vngleich.

Kap. 18. Von schöpffung deß Kindts in Mutter Leib.

Kap. 19. Wie alle ding ein endt nemmen.

Kap. 20. Wer die Seelen peiniget/ vnd wie groß gnad die Seelen gewinnen.

Kap. 21. Von anruffung der Trinitet.

Kap. 22. Warumb Gott den Menschen erlediget mit Christi todt.

Kap. 23. Von der ersten Sünd in der Christenheit.

Kap. 24. Vom Endechrist.

Kap. 25. Von den freuden der Seligen.

Kap. 13. Von Affrica dem dritten Theil der Welt.

Kap 14. Von der neuen Welt/ America genant/ wann sie entdecket vnd bekandt worden/ vnd derselben Grösse.

Kap. 15. Von dem Bauren Compassz/ vnd der Sonnen-Vhren/ so man in der Hand macht.

In der Oporin'schen Ausgabe ist das erste Kapitel[1] über das Wesen der Gottheit und das zweite, welches von den Engeln, der Hölle und den üblen Geistern handelt, völlig

[1] Die Kapitelzahlen im Text zeigen viele Druckfehler.

neu gearbeitet, vielleicht von Oporin selbst. Zusätze sind ferner der Anfang des Kapitels 3, die Kapitel 5 und 7, der Anfang von 8. Schluss von 9 und ein Absatz über Troja und Theben am Ende des 11. Kapitels. Ganz anders eingeordnet, wie in den früheren Elucidarius-Drucken, sind die meteorologischen und astronomischen Partien des Buches. Bei der Länderkunde von Europa hält sich der Bearbeiter an den Text, wie er nach dem Vorgang Seb. Francks in den Elucidarius aufgenommen war. Auch die Beschreibung von Africa wird unverändert beibehalten (Kap. 13). Neu hinzu tritt der geographische Abschnitt über die neue Welt America[1] (Kap. 14), welcher den Elucidarius-Ausgaben, auch den späteren Frankfurterischen fehlt. An die Beschreibung Americas schliesst sich dann als letzter Abschnitt der Bauern-Compass, und zwar so, dass die alten theologischen Reste des 3. Buches (von Antichrist und den Freuden der Seligen), welche die Frankfurter Ausgaben beibehalten, hier fortfallen.

Mit dem Jahre 1655 kommt der deutsche Lucidarius wiederum in neuer Gestalt auf den Büchermarkt, aber diesmal mit verändertem Titel als: 'Kleine Cosmographia, oder Summarische Beschreibung der gantzen Welt. Von Vier Teilen der Erden, Asia, Europa, Affrica vnd America . . .'

Als Bearbeiter erscheint in der mir vorgelegenen ältesten Ausgabe (? Nürnberg) 1655 Caspar Maurer. Voraus schickt er eine dankerfüllte Widmung an Kaiser Ferdinand III., aus welcher der folgende Schlusssatz interessiert, weil dadurch der Schein erweckt wird, als sei Maurer der Verfasser des Werkes. Die Stelle lautet:

'Als habe ich auß allerunterthäniger schuldigister Danckbarkeit Punctum Globi terraquei, oder kurtze Summarische Weltbeschreibung, von den Vier Theilen der Erden, von den Vier Elementen, von der Türcken Glauben, Sitten vnd Policeyen, welche ich theils selbsten gesehen vnd erfahren, da ich mit Ihr Gnaden Herrn Joanni Rudolpho Schmidt Anno 1650, nach der Ottomannischen

[1] Die seltene Baseler Ausgabe bildet hierdurch einen neuen wertvollen Beitrag zur Amerika-Bibliographie.

Porten verreiset bin, theils auch in glaubwürdigen Scribenten gelesen, in aller Vnterthänigkeit Ewer Kayserl. Majestät dediciren vnd vorehren wollen, mit gehorsambister Bitt, dises mein schlechtes Wercklein wollen Ewer Kayserl. Majest. in Gnaden an- vnd auffnemen, vnd mir mit Kayserl. Gnaden bewogen seyn.

Ewer Kayserl. Majest. Aller Unterthänigster
M. Casparius Maurer.
J. U. Candidatus.'

Auf die Widmung folgt die kurze Vorrede des alten Textes, ohne den Zusatz Cammerlanders. Mit Absicht ist darin der Name 'Elucidarius' fortgelassen, um die Quelle nicht zu verraten, und es heisst nun im Vorwort in unsinniger Weise: „Diß Büchlein heißt Aurata Gemma, das ist ein Erleuchter deß Teutschen . . .'[1] Aus der beigegebenen Abbildung geht hervor, dass Maurer eine späte Frankfurter Ausgabe aus Steinmeyers Verlag vorgelegen haben muss.

Der Bauern-Kompass Köbels, welchen die Vorlage als Anhang hatte, ist weggelassen, weil er für den Zweck des Herausgebers nicht passte. Ebenso sind die Kapitel 18—23 der Vorlage übergangen, in denen die Erschaffung des Kindes und die theologischen Abschnitte des alten zweiten Buches enthalten sind. Maurer behält den übrigen Text nach dem Frankfurter Muster bei; auch am Schlusse seines Werkes, was merkwürdig berührt, die beiden Kapitel vom Antichrist und den Freuden der Seligen, welche gar nicht zu seinem Plane stimmen. Bei der Beschreibung von Europa folgt er dem von Cammerlander eingefügten Text, aber er kürzt das Ganze bedeutend. Als eigene Zuthat giebt er am Ende der Geographie von Asien in drei neuen Kapiteln einen Bericht über Jerusalem, über den Berg Sinai, das Grab der h. Katharine und von der Stadt Alcayr. Endlich fügt er am Schlusse der ganzen Länderbeschreibung einen Abschnitt hinzu 'vom vierdten Teil der Welt Amerika', der aber in Wirklichkeit von Japonia handelt.

---

[1] In der Vorlage stand: „Diß Buchlin heißt Elucidarius/ das ist im Teutschen/ Erleuchter".

Das nachfolgende Verzeichnis der Kapitelüberschriften wird am besten ein Bild von der Neuordnung des Textes durch Maurer geben:

Kap. I. Das wir sollen glauben drey Personen in einer Gottheit.

Kap. II. Vom Geschöpff deß Himmels, der Erden, vnnd alles was darinnen ist.

Kap. III. Vom Fall Lucifers, vnd der Höllen.

Kap. IV. Vom Himmel, vnd seinem Lauff.

Kap. V. Von der Sonn, vnnd wo Adam erschaffen sey.

Kap. VI. Vom Paradeyß, Theilung der Welt, vnd Wassern.

Kap. VII. Vom ersten Theil Asia, Vrsprung der Wasser, vnnd welches Land dem Paradeyß am nechsten ist. Item von India, mancherley Geschlecht der Leuth, auch wird Mesopotamia darinnen gemeldt.

Kap. VIII. Von der Statt Jerusalem, vnnd was allda zusehen.

Kap. IX. Von dem Berg Sinai, vnd dem Grab der H. Catharinae.

Kap. X. Von der grossen vnd mächtigen Statt Alcayr.

Kap. XI. Von dem andern Theil der Welt, Europa genannt, auch von mancherley Landschafften vnd Stätten darinnen.

Kap. XII. Vom dritten Theil der Welt Affrica, vnd etlichen Inseln, die in dem Meer ligen.

Kap. XIII. Vom vierdten Theil der Welt America, jhren Geberden, vnd Sitten.

Kap. XIV. Von Natur deß Wassers, vnnd Vrsprung der Wind.

Kap. XV. Von den Erdbiden, vnnd dem Land Sicilia.

Kap. XVI. Von den Leuthen vnder vns, woher die Nacht kombt, vnd warumb die Sonn vberzwerch lauffet an dem Himmel.

Kap. XVII. Von den Planeten, von welcher Natur die Planeten seynd.

Kap. XVIII. Von dem Mond, warumb er so bald voll wird, vnd widerumb abnimbt, auch von dem Cometstern.

Kap. XIX. Von Finsternussen, vnd Donner.

Kap. XX. Von Hagel, Blut, Frösch, vnd Regenwürmen.

Kap. XXI. Von Regenbogen, warumb die Brünn des Sommers kalt, vnd deß Winders warm seynd, weßhalben die Thier alle von einer Natur, vnd doch einander vngleich seynd.
Kap. XXII. Von dem Antichrist, vnnd Jüngsten Tag.
Kap. XXIII. Von den Frewden der Seligen.

Die späteren Nachdrucke der 'kleinen Cosmographia', welche fortan immer ohne den Namen des Bearbeiters erschienen, behalten seitdem die neugegebene Textgestalt im grossen und ganzen bei. Es bleiben also die hinzugefügten Abschnitte bei der Länderbeschreibung, so die Kapitel von den Sehenswürdigkeiten zu Jerusalem, vom Berg Sinai und dem Grab der h. Katharina sowie von der Stadt Alcayr. Auch die Zuthaten und Änderungen beim Bericht über die europäischen Länder und Städte sind darin enthalten.

In einigen der spätesten wird dann schliesslich noch (vgl. No. 78, 80, 81) „zur Erfüllung der übrigen Blätter" ein Anhang zugefügt, welcher „von des Groß-Türcken Macht vnd Gewalt in Europa (Asia vnd Afrika)" handelt. Zu der in Hamburg herausgekommenen Ausgabe der 'Cosmographia' (gedruckt bei Johann Michael Brauer; vgl. No. 80) verdient noch bemerkt zu werden, dass im Vorwort 'Aurora Germanorum' anstatt 'Aurata Gemma' [dies war aus dem alten Titel 'Aurea Gemma' schliesslich entstanden] gesetzt wurde und danach zur Erklärung des Ausdruckes: „das ist: Ein Erleuchter der Teutschen".

Der zu Augsburg bei Hannas o. J. erschienene Druck der 'Cosmographia' ist dadurch interessant, dass er ein gereimtes Schlusswort dem Ende des Maurerschen Textes anhängt. Dasselbe, welches passender als Vorwort am Anfang stehen würde, orientiert kurz über den Hauptinhalt des Büchleins. Da es gewissermassen ein Seitenstück zu der alten gereimten Einleitung des Lucidarius bildet, lasse ich es hier folgen.

[1] Vermutlich erregte beim Abdruck des Maurer'schen Textes der Passus: 'Aurata Gemma/ das ist, Ein Erleuchter deß Teutschen' Anstoss und man versuchte auf obige Weise zu bessern. Die Stelle wurde dadurch noch ungeschickter und komischer.

DIß Büchlein ist dahin gericht,
Weil ein jeder kan haben nicht
Grosse Bücher/ sich zu ergetzen/
Kan Er sich über dises setzen/
Da wird Er finden nicht allein/
Von allen Ländern ins gemein/
Sondern auch was dieselbe haben/
Für Sitten/ Gebräuch vnd Gaben/
Auch was bey jhnen ist zusehen/
Kan er diß Büchlein übergehen/
Wird Er in einer kürtz erfahren/
Was geschehen vor vilen Jahren/
Auch wie lang Adam vnd Eva/
Im Paradeiß waren allda/
Deßgleich vom ersten Engel gar/
Wie lang er im Paradeiß war/
Vnd dann auß Stoltz und Vbermut/
In die Höll hinab fahren thut.
Auch von Jerusalem der Statt/
Was man allda zusehen hat/
Das H. Grab, vil anders mehr/
Davon gibt vns diß Büchlin Lehr.

Die letzte datierbare Ausgabe der 'Cosmographia' und damit wohl der jüngste nachweisliche Ausläufer des deutschen Lucidarius erschien: „In diesem Jahr ganz neu gedruckt", ungefähr 1806.[1]

—

Überblicken wir noch einmal die Veränderungen, welche der alte Lucidarius-Text im Laufe der Zeit erfahren hat, so bemerken wir, wie das zuerst überwiegende theologische Element des Inhalts sich immer mehr vermindert und wie sich das Interesse — schon bei einer grossen Anzahl von Manuskripten ist dies bemerkbar — in immer stärkerem Maasse dem länderbeschreibenden Abschnitte zuwendet.

So kam das alte beliebte Volksbuch, dem die fortschreitenden Errungenschaften der Wissenschaft nie zu Gute kamen, mit all seinen verworrenen und abenteuerlichen Ansichten nach mannigfachen Umgestaltungen und zuletzt mit verändertem Titel bis in unser Jahrhundert.

[1] Die Datierung ergiebt sich aus dem Buche selbst, in welchem es auf S. 38 bei der Stadt Paris heisst: „Seit 1804 Kaiser Napoleon I."

V.

QUELLEN DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS.

Die gereimte Einleitung der Rezension A, welcher wir Nachrichten über die Entstehung des Lucidarius verdanken, giebt uns auch für das in dem Buche benutzte Quellenmaterial wenigstens in einem Punkte einen Anhalt. Es heisst in dem Vorwort Vers 8 und 9 von dem Inhalt unseres Büchleins:

Man soldes verre suchen,
E man ez vunde entsam geschriben.

Ferner Vers 12—17:

Sine capellane er hiez
Die rede suchen an den schriften.

Sodann weiter:

wan sie ensolden
nicht schriben wan die warheit,
als ez zu latine steit.

Und endlich Vers 33 34:

Man vindet an maneger schrifte
Ein teil geschriben dar inne.

Hieraus ergiebt sich also mit voller Klarheit, dass die Bearbeiter des deutschen Lucidarius aus mehreren lateinischen Vorlagen ihren Stoff zusammensuchten und dann in deutscher Sprache wiedergaben.

Ebenso weisen auch in der Praefatio der Rezension B mehrere Stellen auf eine Mehrheit der benutzten Quellen hin z. B.:

An dem bůche vind[et man zware]
manic touge dinc,
die an den bůchen verborgen sint.[1]

und am Ende:

daz wir die erbeith uberwinden
vnbe alle die dinc,
die an den bůchen verborgen sint.

Obwohl diese Stellen aus den längst publicierten Einleitungen des Lucidarius (vgl. Altdeutsche Blätter I, 326 f., Wackernagel, Altd. Hss. S. 19 f. und Germania XVII, S. 408 f.) bekannt sein konnten, heisst es doch noch in den neueren Erwähnungen des deutschen Buches fast allgemein, dass dasselbe aus einem lateinischen Buche, einer lateinischen Urschrift übersetzt worden sei.[2]

Welches sind nun diese mancherlei lateinischen Bücher, aus denen die Kapläne den Inhalt ihrer Arbeit auszogen und neu zusammenstellten?

1) Das Elucidarium des Honorius Augustodunensis, das Erstlingswerk des Verfassers, das ohne Zweifel in den ersten Jahren des 12. Jahrhunderts entstanden ist.[3]

Das Werk wird bis in die neueste Zeit irrtümlich den verschiedensten Verfassern zugewiesen. Am häufigsten be-

[1] Auch folgende Stelle des Vorworts kann in gewisser Beziehung herbeigezogen werden:

Swer diz bůch gerne lesen wil,
der gewinnet wistuomes vil,
daz er vz den bůchen nicht lihte wirt ervarn.

[2] Vgl. Koberstein, Litgesch. I[5], 245 Anm. 5. u. I[6] (1884) S. 272 Anm. 5, Carus, Gesch. der Zoologie p. 270, Cruel, Gesch. d. d. Predigt S. 124, Stanonik, Allg. deutsche Biogr. 13, 72 (25, 177), Götzinger, Reallex. d. deutsch. Altert. (1881) S. 425 u. A. m.

[3] Veröffentlicht in: Lanfranci opera ed. Giles, Oxonii 1844 II p. 280, Anselmi opera ed. Gerberon Paris 1721 (Appendix) und Migne, Patrol. lat. tom. 172, Sp. 1109 ff.

gegnet es in den Handschriften unter dem Namen des Anselmus von Canterbury und als dessen Schrift wird es noch heute in den meisten Handschriften-Katalogen aufgeführt. Mit grösster Wahrscheinlichkeit ist aber Honorius Augustodunensis, der sein Buch allerdings absichtlich anonym herausgab [vgl. die Vorrede zu seinem Elucidarium], als der Verfasser zu bezeichnen.[1] Honorius erwähnt das Elucidarium in seinem Buche de luminaribus ecclesiae (Migne Patr. lat. 172, Sp. 232) selbst als sein frühestes Werk. Will man diese Stelle als späten Zusatz nicht gelten lassen, wogegen Scherer (Ztschr. f. öst. Gymn. 1868, S. 568) mit Recht Einspruch erhebt, so findet sich noch eine andre bisher unbemerkt gebliebene Notiz in den Werken des Honorius selbst, worin er sich als den Verfasser des Elucidarium bekennt.

In seinem Hexaemeron (od. Neocosmus) heisst es nämlich im Kap. I (Migne Patr. lat. 172 Sp. 253): „Cui vero hoc placet, Elucidario **nostro** in capite praefigat Hexaemeron".

Das Elucidarium des Honorius hatte sich eines in der Weltliteratur fast beispiellosen Erfolges zu erfreuen. In unzähligen Massen von Handschriften wurde es seit dem Beginne des 12. Jahrhs. in den meisten Kulturländern verbreitet und später mit dem Ende des 15. Jahrhs. oft durch den Druck vervielfältigt. Übersetzungen treten schon bei Beginn des 13. Jahrhs. auf und begegnen bis ins 15. Jahrh. in den meisten Volkssprachen. So finden wir Prosa-Übertragungen ins Altfranzösische, Provenzalische, Italienische, Nordisch-Isländische, Altschwedische, Walisische, Englische,

[1] Vgl. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa 2 A. (1873) S. 418 Note. Hauréau, Notices et Extraits I 209 f., II 61 u. V 266 glaubt, dass der Verfasser des Elucidarium, der mit Absicht seinen Namen nicht kundgab, niemals zu ermitteln sein werde. Das Werk für Honorius in Anspruch zu nehmen, sei 'une attribution sans garantie'. Hauréau blieb die von uns oben angeführte unbekannte Stelle aus dem Hexaemeron des Honorius unbekannt, worin dieser auf sein Elucidarium hinweist. Das Hexaemeron ist, soviel ich weiss, noch nicht als ein Werk des Honorius angefochten worden.

Niederdeutsche und Hochdeutsche.[1] Daneben existieren metrische Übersetzungen resp. Bearbeitungen, so die dem 13. Jahrh. angehörige altfranzösische des Gillebert de Cambray[2] und eine mittelniederländische des 14. Jahrhs.[3] Auch sind grosse Partien des Elucidarium in einer bedeutenden Anzahl von Werken benutzt worden. Ich erwähne nur z. B. den altfranz. „Sermo de sapientia" aus dem 12. Jahrh. (vgl. Foerster, Li dialoge Gregoire lo Pape I p. 283), des anglonormann. Dichters Pierre de Peckham „Lumière as lais" aus dem 13. Jahrh., sodann aus der deutschen Literatur des 12. Jahrhs. das „Anegenge" (QF. 44), die „Summa theologiae" u. s. w. Eine zusammenfassende Darstellung des Einflusses, welchen Honorius in der Literatur geübt hat, verspare ich auf andere Gelegenheit.

Auch für den deutschen Lucidarius war das Elucidarium des Honorius Vorbild und Quelle. Die Behauptung jedoch, die oft begegnet,[4] dass im deutschen Werk eine Übersetzung aus dem lateinischen Original des Honorius vorliege, ist durchaus unzutreffend. Eine oberflächliche Vergleichung beider Werke lehrt schon, dass sie nach Inhalt und Bestimmung durchaus verschiedenartig und deshalb trotz ihres Zusammenhanges aus einander zu halten sind.

Das lateinisch geschriebene Elucidarium ist ein dogmatisches Handbuch zum Gebrauche für Theologen.

Der deutsch abgefasste Lucidarius ist ein Katechismus des Glaubens und Wissens, bestimmt für den Unterricht der Laien.

Das lateinische Werk enthält nur theologische Gelehrsamkeit, das deutsche hingegen umfasst neben aus-

[1] Nur einen kleinen Teil hiervon kennt Brandt, Indledning p. XI ff., der aber nicht gehörig scheidet.

[2] Vgl. Schladebach, Das Elucidarium des Honorius Aug. und der französ. metr. Lucidaire des XIII. Jh. von Gillebert de Cambray (Leipzig 1884) u. Eberhardt, Der Lucidaire Gilleberts (Halle 1884).

[3] Vgl. Blommaert, oudvlaemsche Gedichten III (Gent 1851) p. 1 ff. und dazu Verdam, Tijdschrift voor nederl. Taal- en letterkunde I p. 232 ff.

[4] Vgl. z. B. Graesse, Litgesch. II, 2, 2 p. 978 u. A. m.

gewählten theologischen Abschnitten, in denen ein ungelehrtes Publikum über das Wesen Gottes und die Bedeutung der Kirchengebräuche etc. unterwiesen wird, noch umfassende Partien, durch welche Kenntnisse in der Erdbeschreibung, Sternenkunde, Naturwissenschaft etc. verbreitet werden sollen. Nur in einem Teile seines theologischen Inhalts geht unser Lucidarius auf das lateinische Elucidarium zurück.

Sehen wir nun, inwieweit das Werk des Honorius in unserm deutschen Buche Nachahmung fand.

Zunächst gab das Elucidarium den Anlass zu dem Titel des Lucidarius ab (vgl. die Praefatio bei Honorius [Migne Sp. 1109] mit dem Vorwort der Rezension B). Sodann diente es als Muster für die Einkleidung unseres Buches in die Form eines Gespräches zwischen Meister und Jünger. Auch die Einteilung in 3 Bücher [im deutschen Werk heisst es: nach den 3 Personen der Gottheit] ist diese Vorlage nachgebildet. Abgesehen von diesen äusserlichen Einwirkungen hat das Elucidarium auch inhaltlich unserem Büchlein nutzbaren Stoff geboten. Für gewisse theologische Partien wird aus ihm geschöpft, wobei die deutsche Nachbildung ihre Quelle allerdings frei und mit mancherlei Abweichungen benutzt.

Beim Beginne des Dialogs schliesst sich der Lucidarius gleich an die ersten Fragen im Werke des Honorius an, wobei aber sofort deutlich wird, wie der lateinische Text nur einen allgemeinen äusseren Anhalt giebt, im Einzelnen aber Abweichungen unterliegt. Die Fragen werden zum Teil anders formuliert und erhalten zudem ihre Beantwortung meist in freier und abweichender Weise. Auch andere, teilweise erweiternde Fragen werden öfters eingeschoben.

Nachdem im Eingang des Lucidarius in Rede und Gegenrede des Meisters und Jüngers ausgewählte Fragen aus den ersten 10 Kapiteln von Lib. I des Elucidarium[1] verwertet sind, folgt im Text des Lucidarius die Stelle über

[1] Migne, Patrol. lat. 172 Sp. 1109—1116.

Lage und Namen der Hölle. Hier verlässt schon der deutsche Text das Elucidarium und schöpft aus anderer Vorlage (Imago mundi).

Benutzt sind übrigens aus dem 1. Buch des Elucidarium noch einige Fragen, welche sich im 1. Abschnitt des deutschen Werkes hie und da zerstreut wiederfinden, so z. B. die Stellen:

Migne Patr. lat. 172.

Sp. 1117: *Ubi Adam est creatus?*
Sp. 1118: *Ubi fuit creata mulier (Eva)?*
„ „ : *Qualiter gignerent, si in paradiso permansissent?*
Sp. 1119: *Quandiu fuerunt in paradiso?*
u. s. w.

Für das 3. Buch endlich des deutschen Lucidarius, das allerdings nur in dem vulgären Text erhalten ist, diente das dritte Buch des Elucidarium als Vorlage, die von den Bearbeitern mit wenigen Änderungen und Kürzungen direkt übersetzt wurde.

2) Die zweite Quelle des Lucidarius ist des Honorius Augustodunensis Imago mundi, welches Werk wahrscheinlich um das Jahr 1152 vollendet wurde. (Gedruckt in Bibliotheca vet. Patr. ed. Lugd. XX 964 ff. und bei Migne, Patrol. lat. 172 Sp. 115—188). Diese Schrift des Honorius, welche neben dem Elucidarium von allen seinen Werken wohl die meiste Verbreitung und Nachahmung fand, umfasst eine Beschreibung der ganzen Welt (als Schluss ist ein Kaiser-Katalog angehängt). Der deutsche Lucidarius weist eine der ältesten Benutzungen dieses Buches auf. Die literarische Verwertung der Imago mundi nimmt dann schnell zu. Um die Mitte des 13. Jahrh. wurde sie in dem franz. Lehrgedicht der gewöhnlich dem Gautier de Metz zugeschriebenen Image du monde bearbeitet. Verwertet ist sie ferner in den Otia imperialia des Gervasius von Tilbury, welcher dies Werk für den Sohn Heinrichs des Löwen, Kaiser Otto IV. schrieb. Niederschläge aus der Imago des Honorius finden sich auch in den Werken des Jacobus de Vitriaco, Thomas Cantinpratensis, Albertus Magnus, Vincent. Bellovacensis und Konrad von Megenberg. In deutlicher Be-

ziehung zur Imago mundi steht ferner der geographische Abschnitt in der Weltchronik des Rudolf von Ems (vgl. Doberentz, Zschr. f. d. Phil. XII, 435). Auch eine prosaische deutsche Übersetzung wurde im 15. Jahrh. der Imago nachgebildet. Eine fragmentarische Handschrift dieser Version fand ich in der Kgl. Bibliothek zu Berlin. Früh wurde die Imago mundi auch bereits ins Italienische übertragen (vgl. Hist. lit. de la France XII, 175. XXIII, 308.)

Auf der lateinischen Imago mundi des Honorius beruht von unserm deutschen Lucidarius der grösste Teil des 1. Buches.[1] In dem geographischen Abschnitt des Lucidarius liegt uns wohl die erste umfassende deutsche Weltbeschreibung vor. Die zunächst in Betracht kommende Stelle ist die schon oben genannte Besprechung der Hölle, für welche Lib. I cap. 37 der Imago verwertet ist (vgl. Migne 172 Sp. 133). Auf diesen Abschnitt folgt eine Reihe von Fragen über Himmel und Paradies, die andrer Quelle entstammen. Daran schliessen sich wieder einige Partieen aus der Imago (Lib. III Anfang - Migne Sp. 165 f.), die von Adam, Abel, den ersten Künstlern und dem ersten König handeln. Von da wird auf die Einteilung und Bewohnbarkeit der Welt übergegangen und dabei aus der Imago Lib. I cap. 1, 5, 46 etc. (Migne Sp. 121 A ff. Sp. 135 und 122) geschöpft.

Nähere Zusammenstellungen kann ich umgehen, da das Verhältnis der Imago zum Lucidarius eingehend besprochen ist (Zschr. f. d. Phil. XII 387 ff).

Ausser dem geographischen Abschnitt sind auch einige Stellen der Imago, welche über naturwissenschaftliche und astronomische Dinge handeln, in den Lucidarius aufgenommen worden (z. B. Lib. I cap. 40 ff). Die Auswahl geschah frei und mit der Tendenz, die interessantesten Punkte kurz und knapp herauszuheben, wie es für den Geschmack der grossen Menge passte.

3) Eine 3. Quelle des Lucidarius haben wir in der Philosophia mundi des Wilhelm von Conches, einem

[1] Der Zusammenhang der Imago mundi mit dem Lucidarius wurde zuerst von C. J. Brandt, Lucidarius, en folkebog fra middelalderen (1849) Inledning p. VIII erwiesen.

im 12. Jahrhundert viel gelesenen Werke, welches berechtigtes Aufsehen machte. Früher galt das Buch allgemein als eine Schrift des Honorius Augustodunensis, und so erschien es in D. Honorii Augustod. presb. Libri VII. Basileae 1544 und wurde von Migne unter die Schriften des Honorius aufgenommen (Patrol. lat. 172 Sp. 39 - 102). Die Zuweisung des Werkes an seinen wirklichen Verfasser geschah durch Wilh. Scherer[1] und Hauréau.[2]

An verschiedenen Stellen des Lucidarius sind einzelne Sätze aus der Schrift herausgehoben. So glaube ich, dass die Bearbeiter des Lucidarius bei Besprechung der Trinität (bei Beginn des 1. Buches) den Text der Philosophia mundi (Lib. I Kap. 5 ff.) vor Augen hatten. Auch Kap. 16. 18 ff. des Lib. I werden sie gelesen haben.

Wo das Gesprächsthema im Lucidarius (Buch I) auf naturwissenschaftliche, physikalisch-meteorologische, kosmographische und astronomische Gegenstände sich erstreckt, ergeben sich hie und da Beziehungen zur Philosophia mundi des Wilhelm von Conches. Ich erwähne nur beispielsweise Lib. I Kap. 22, Lib. II Kap. 19. 25 ff. Lib. IV Kap. 1 ff. Besonders deutlich wird die Vorlage bei Abschnitten, die von Regen, Schnee, Gewitter (Blutregen!), Winden, Sternschnuppen und Quellen handeln (Lib. III Kap. 7 ff.), oder aus Lib. IV Kap. 15 ff. in Partieen, welche vom Entstehen des Kindes im Mutterleib, dem Wachsen der Haare und Nägel etc. berichten (Migne Sp. 90 ff.). Bei allen diesen Stellen sind nicht etwa die ganzen Kapitel einfach entlehnt, sondern mit bedachter Auswahl nur einzelne zweckdienliche Punkte herausgegriffen, welche sich dann knapp und übersichtlich, allerdings recht bunt aneinanderreihen. Diese Berührungen des Lucidarius mit der 'Philosophia mundi' im Einzelnen durch Parallelstellen vorzuführen, würde ermüden. Im kritischen Apparat meiner Ausgabe wird sich dies übersichtlicher geben lassen.

[1] Denkmäler 2. Aufl. S. 446 Anm.

[2] Hauréau Nouv. Biogr. univ. XXII, col. 667 ff., Hauréau, Singularités p. 244 f., Notices et extraits II 25 u. V 195.

4) Als vierte Quelle des Lucidarius ist von Brandt (Inledning p. IX) die Gemma animae des Honorius Augustodunensis ermittelt worden (vgl. Migne, Patr. lat. 172 Sp. 541 ff.). Mit Recht bemerkte er dabei, dass die Berührungen zwischen den beiden Schriften nur im Grossen und Ganzen, nicht aber im Einzelnen bestehen. Vergleicht man nämlich das zweite Buch des Lucidarius, welches in seinem grössten Teile von Ausdeutung der Messe, den Tagzeiten, von liturgischen Gewändern und Einrichtung des Gottesdienstes handelt, so findet man, dass fast alle Punkte auch in der Gemma animae vorkommen, allerdings ausführlicher und in oft abweichender Weise. Wörtliche Anklänge finden sich fast nie.

Ich habe mit Ausdauer in der älteren theologischen Literatur verwandten Inhalts gesucht, aber kein Werk gefunden, welches nähere Berührungen zum Lucidarius aufwiese, als die 'Gemma animae'. Wir haben bei den früher besprochenen Vorlagen gefunden, in wie freier Weise die Bearbeiter des Lucidarius bei Benutzung ihrer Quellen geschaltet haben. Hier bei Erläuterung der Gebräuche des Gottesdienstes war es ihnen als Geistlichen ein Leichtes, sich der 'Gemma animae' nur im allgemeinen als Grundriss und Richtschnur zu bedienen, die einzelnen Momente aber selbständig zu entwickeln. Die Ausdeutungen standen in der Hauptsache fest, im Besonderen war aber dabei Spielraum genug gelassen.

Vielleicht haben wir in dem zweiten Titel, welchen der Lucidarius führt, nämlich 'Aurea Gemma', einen Hinweis auf die 'Gemma animae' des Honorius. Möglicherweise deutet aber diese Bezeichnung auf eine verlorene Quelle, welche wirklich diesen Titel führte. Wie kaum allgemein bekannt ist, befand sich unter den Werken, welche Herrad von Landsberg für ihren berühmten Hortus deliciarum excerpierte, auch eine Schrift betitelt: „Aurea Gemma".

Aus den Mitteilungen Chr. Mor. Engelhardt's (Herrad von Landsperg [1818] S. 25 ff.) lernen wir, dass die meisten kosmologischen, astronomischen, chronologischen, geographischen, auch einige agronomische und technologische Notizen

im Hortus deliciarum aus dieser 'Aurea Gemma' geflossen waren, welche Herrad selbst als ihre Quelle bezeichnet.

Beruhen die Bemerkungen Engelhardts nicht auf einem Irrtum, so war diese 'Aurea Gemma' kein der 'Gemma animae' ähnliches Werk und kann also nicht als näher verwandtes Vorbild für das zweite Buch des deutschen Lucidarius betrachtet werden. [1]

Einem glücklichen Fund ist vielleicht noch beschieden, hier Licht zu schaffen. Sehr leicht möglich ist es, dass noch irgendwo eine theologische Aurea Gemma — denn bei dem Titel „Gemma" denkt man am ehesten an ein geistliches Buch — verborgen liegt.

Für einzelne Partieen im ersten und zweiten Buch des Lucidarius lassen sich Vorlagen bis jetzt nicht auffinden. Entweder sind es eigene Zuthaten der Bearbeiter oder aus verschiedenen Werken zusammengepflückte einzelne Sätze, worüber uns nur ein günstiger Zufall Aufklärung geben kann. Man darf den Kompilatoren des Werkes jedenfalls eine gewisse Belesenheit zutrauen, rühmen sie sich doch in der gereimten Einleitung, dass sie aus „maneger schrifte" ihre Arbeit geschöpft hätten.

Soweit wir die Thätigkeit der Bearbeiter des Textes verfolgen konnten, bestand dieselbe nicht in sklavischer Übertragung ihrer Quellen, sondern in einer freien Auswahl aus dem vorgefundenen Stoff, aus welchem das Wissenswerte zur Belehrung der Menge kunstlos aneinander gereiht wurde.

[1] Nicht in Betracht kommt auch eine handschriftlich in Admont vorhandene 'Aurea Gemma', weil sie eine 'Ars notariatus' enthält. Vgl. Archiv der Ges. f. ältere deutsche Geschichtskunde X (1849) S. 644 No. 759.

VI.

BEARBEITUNGEN DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS IN ANDEREN SPRACHEN.

Welche Beziehungen zwischen dem deutschen Lucidarius und den fremdsprachigen Werken dieses Namens bestehen, darüber ist bisher eine eingehende Untersuchung nicht geführt worden. Bei dem Versuch, welchen C. J. Brandt[1] in seiner Einleitung zum dänischen Lucidarius (Kjøbenhavn 1849) gemacht hat, die Zusammenhänge unter den verschiedenen Elucidarien und Lucidarien klarzulegen, ist er nur zum kleinsten Teile von Erfolg begünstigt worden.[2] Die Lösung der Frage wäre ihm ohne Zweifel geglückt, wenn er zunächst ohne Voreingenommenheit die nötige strenge Sonderung des gesamten Stoffes vorgenommen und sich nicht von vornherein bei der Beurteilung auf einen unrichtigen Standpunkt gestellt hätte.

Brandt sieht im Lucidarius *„en Folkebog som har gjennemvandret hele Europa fra Vesuv til Hekla“* (p. II), alle Werke mit dieser Benennung sind ihm *„i nær indbyrdes Slægtskab, men . . . dog i deres Affattelse uafhængige af*

---

[1] Die Arbeit Brandts verdient übrigens für damalige Zeit, wo nur geringes Vergleichungsmaterial zu Gebote stand, grosse Anerkennung; sie hätte Anspruch darauf gehabt, von der wissenschaftlichen Forschung mehr beachtet zu werden.

[2] Von richtiger Einsicht zeugen die Bemerkungen von Doberentz (Zeitschr. f. deutsche Phil. XII S. 387 ff.), doch fehlt ihm das einschlägige Material noch zum grossen Teil.

hverandre." Der Lucidarius-Stoff ist nach seiner Ansicht durch mündliche Überlieferung (*på Vandringen fra Mund til Mund*) verbreitet worden und soll so seine mannigfachen Bearbeitungen in den verschiedenen Sprachen empfangen haben, bevor man ihn durch Niederschriften fixierte; „*så at når de endelig skreves op, og det i forskjellige Egne, havde vel disse Opskrifter det samme Omrids, de samme Grundtræk, men Udforelse, Farve og Tone vare forskjellige*" (p. III).

Dieser Versuch, das Verwandtschaftsverhältnis der verschiedenen Lucidarien zu erklären, wird niemand überzeugen. Was bei den altnordischen Sagas (die Brandt zum Vergleiche herbeizieht) Geltung hat, ist nicht ohne Weiteres auf ein lehrhaftes Prosawerk anzuwenden. Bei genauerer Vergleichung der einzelnen Lucidarien unter einander wird denn auch sofort einem jeden die Unhaltbarkeit der Brandt'schen Vermutung deutlich werden. Es kommt vor allem darauf an, was schon früher betont wurde, die verschiedenen Gruppen der Lucidarien streng von einander zu scheiden. Von der gewaltigen Gruppe von Werken, welche sich eng an das lateinische Elucidarium des Honorius Augustodunensis anschliessen als direkte Übertragungen desselben (vgl. oben S. 159 f.), sondert sich ein kleiner Kreis gleichbenannter Schriften, die zur Sippe des deutschen Lucidarius gehören. Diese letztgenannte Gruppe, welche in offenbarer Abhängigkeit zu unserem deutschen Volksbuch steht, soll uns nun zunächst beschäftigen.

Wie wir oben gezeigt haben, wurde der deutsche Lucidarius beim Volke, zu dessen Belehrung er ja bestimmt war, mit ungemeinem Beifall aufgenommen und eroberte sich allmählich einen immer grösseren Leserkreis, sodass er endlich zum wirklichen Volksbuche ward. Der grosse Erfolg der volkstümlichen Schrift erregte schon frühe, was nicht verwundern kann, die Aufmerksamkeit des Auslandes. Man fand das kleine Buch, welches über so mannigfache Fragen des Glaubens und Wissens Aufschluss gab, dem Zeitgeschmack entsprechend und nachahmenswert.

So entstanden im Laufe der Zeit in verschiedenen Ländern Seitenstücke zu unserem Lucidarius. Ohne Zweifel

waren es Geistliche, welche das deutsche Werk in anderen Landessprachen bearbeiteten, um den brauchbaren Lehr-Stoff für den Volksunterricht nutzbar zu machen. Die Bearbeiter verfuhren hierbei selbstverständlich nicht gleichmässig. Entweder benutzten sie ihre Vorlage in ganz freier Weise, indem sie wohl die Hauptteile derselben beibehielten, dieselben aber anders anordneten, teilweise umarbeiteten, erweiterten, zuweilen auch kürzten — oder sie folgten dem deutschen Texte getreu, nur hie und da ändernd und kürzend. Die erste Art der Bearbeitung finden wir im dänischen Lucidarius, die genau sich anlehnende Übertragung beim niederländischen und böhmischen.

Wenden wir uns nun den einzelnen Nachbildungen zu, welche das deutsche Volksbuch in fremden Sprachen hervorrief.

A. DER DÄNISCHE LUCIDARIUS.[1]

Die Entstehung des dänischen Lucidarius fällt mit grosser Wahrscheinlichkeit an die Grenze des 13. und 14. Jahrhunderts. Als seinen Bearbeiter haben wir ohne jeden Zweifel einen Geistlichen anzunehmen. Bereits Brandt (a. a. O. S. XXI f.) hat darauf hingewiesen und möchte aus sprachlichen Gründen in dem Verfasser einen Mönch „paa Vestervig Kloster“ sehen. — Auch der dänische Lucidarius ist zum beliebten Volksbuch geworden. An der Hand der Überlieferung kann man leicht verfolgen, wie das Buch seit dem 16. Jh. sich stetig mehr die Gunst der Menge errang, welche ihm bis in unser Jahrhundert hinein erhalten blieb.

Das dänische Volksbuch ist in 2 Fassungen überliefert, in einer älteren weiteren Gestalt und in einer jüngeren verkürzten Form, die man als den protestantischen dänischen Lucidarius bezeichnen kann.

[1] Vgl. darüber die treffliche Ausgabe von C. J. Brandt, Lucidarius en Folkebog fra Middelalderen (Kjøbenhavn 1849), welche in der Sammlung des nord. Literatur-Samfund erschien. Unzureichend sind die Ausführungen bei R. Nyerup, Almindelig Morskabslæsning (1816) S. 291 ff.

Die Überlieferung der älteren Textgestalt ist folgende:

a) Papierhandschrift der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen (Arn. Magn. 76. 8⁰), aus dem Ende des 15. Jahrhs. stammend; vgl. Bruun, Aarsberetninger og Meddelelser fra det store Kong. Bibliothek (Kjøbenhavn 1870) I S. 169.[1] Das Manuskript ist nicht die Originalaufzeichnung, sondern Abschrift einer älteren Handschrift, worauf mannigfache Fehler, Misverständnisse und Auslassungen hindeuten. Der Sammelband enthält unter einer Reihe von lateinischen und dänischen geistlichen Stücken (vgl. Brandt S. XXII) auf Blatt 31ᵃ—91 den Lucidarius, welcher von 2 verschiedenen Händen geschrieben ist.

b) Godfred af Ghemen's Ausgabe, Köpenhafn 1510. 8⁰.

Der äusserst seltene Druck, von welchem sich nur ein einziges Exemplar erhalten hat, verdient nähere Beschreibung.

Das Titelblatt lautet: ⁂her begynes Lucidarius ||

Darunter Holzschnitt: Engel mit einem Wappenschild, in welchem 2 gekreuzte Schlüssel. Dann folgt die gereimte Einleitung, welche folgendermassen anhebt:

⁂Jhesus xrys med sÿne naade
Ther oss scal bodæ styre oc raade
Styre hā mÿn twnge tÿll fram at före
the ordh ther gwdelig ær at höre
Gÿffue han mag thet at scriwe oc lære
thet hannū moo wære tÿll loff och ære. *(etc.)*

Das Vorwort schliesst:

Ther met wil ieg bogen ænde
Wele i bogens naffn wedæ
Lucidarius scal hon hedæ
Fortÿ hvn livser oc giör got skeel
aff mange ting ther weret hawer
oc ere oc worde scall.

[1] Bruun setzt dieselbe in das 14. Jahrh., Brandt (S. XXII) in die 2. Hälfte des 15. Jahrh.; vgl. auch Katalog over den Arnamagnæanske Håndskriftsamling II (1894) S. 377 ff. No. 2279, 16.

Schluss des Werkes auf Blatt 44ᵇ:

Sette er trohed vden alt retzele Siwen= || de er evindeligh glede Thet giffue off ihe= || fus cristus hwilkē som er wel signet ewī= || delyghe e for vten ende AMEN ||.

Darunter Druckermarke: Gekrönter Wappenschild mit einem Kreuze, unten 2 kleinere mit dem Mond und einem Stern.

Am Ende das Impressum:

Truckt i Köpenhafn hooff || Godfred aff ghemen Anno || domini Tvsent. d. x. invigilia || palmarum.

kl. 8°. 44 Blätter ohne Zählung, signiert a—f. 24 Zeilen auf voller Seite. Gedruckt ist mit Ghemen's kleiner gotischer Type. An den Abschnitten grössere Anfangsbuchstaben.

Vgl. Panzer, Annal. typogr. VII, S. 66 No. 11, Catal. Bibl.-Thott. VII, S. 239 No. 165 und Brandt a. a. O. S. XXVII. Eine eingehende Beschreibung lieferte Bruun, Aarsberetninger og Meddelelser I S. 169 ff.; vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257 u. Graesse, Trésor VII S. 415.

Einziges erhaltenes Exemplar in der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen, aus der Bibliothek Thott stammend. Über verlorene Ex. berichtet Bruun a. a. O. S. 172.

Ob diese ältere Textgestalt noch weiter durch andere Ausgaben verbreitet wurde, ist nicht nachweisbar. Es ist aber sehr wahrscheinlich, denn nur auf solche kann sich das Verbot des Buches durch Bischof Peder Krog (Reskript vom 27. Sept. 1726) beziehen, nicht aber auf die jüngere Fassung, den sogenannten protestantischen Lucidarius (vgl. Brandt S. XXXV). Die ursprüngliche Fassung war allerdings für ein protestantisches Volk keine passende Lektüre mehr.

Nach Angabe der gereimten Einleitung sollte sich der Stoff des dänischen Lucidarius in 4 Hauptabschnitte gliedern:

1) om gut,
2) om messæ ammeth oc andræ tydher,
3) hwar verdhen war forst til,
4) aff dommædaus ferdh.

Diese Reihenfolge der 4 Bücher ist in dem Druck Godfred af Ghemen's beibehalten. In der Handschrift ist da-

gegen die Anordnung eine andere. Der Stoff ist hier in 5 Abschnitte geteilt und zwar so, dass Buch I darin vom Messeamt (= Ghemen II), II von Gott (= Ghemen I), III und IV von Erschaffung und Einteilung der Welt (= Abschn. III bei Ghemen) und V vom Ende der Dinge handelt (= Ghemen IV). Brandt ist in seiner Ausgabe dem handschriftlichen Texte gefolgt und hat dessen Lücken nach Ghemen's Ausgabe ergänzt. Der Text ist in der Handschrift und dem alten Druck von 1510 wesentlich der gleiche (im Druck natürlich modernisiert), doch zeigen sich auch mancherlei Abweichungen zwischen denselben. Die Varianten sind von Brandt in den Anmerkungen verzeichnet, die Hauptunterschiede von Bruun a. a. O. S. 171 angeführt.

Diese ältere Fassung des dänischen Lucidarius deckt sich inhaltlich, wie ein Blick lehrt, keineswegs mit dem Elucidarium des Honorius Augustodunensis, sondern sie stimmt dem Stoffe nach mit dem deutschen Lucidarius zusammen (über dessen Inhalt vgl. oben S. 3 ff.).

Wie nun die ursprüngliche Gestalt des deutschen Lucidarius im Laufe der Zeit mannigfache Umgestaltungen erlitt, so wurde auch der ältere Text des dänischen Volksbuchs in späteren Perioden mehrfach verändert. Im dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, zu derselben Zeit wo der deutsche Lucidarius von Cammerlander in protestantischem Sinne umgearbeitet wurde, erhielt auch der dänische Text eine neue Gestalt. Unter dem alten Titel brachte man ein neues Buch auf den Markt, welches auf den brauchbaren Teilen des alten beruhte. Alle religiöses Bedenken erregenden Kapitel wurden beseitigt und dafür Stücke aus der biblischen Geschichte eingeschoben. Es fehlte also fortan die Ausdeutung des Messamts, der Tagzeiten etc.; aber auch der geographische Abschnitt des alten Textes wurde weggelassen.[1]

Der Bearbeiter des neuen protestantischen dänischen Lucidarius war der Buchdrucker Hans Barth, welcher den

[1] Umgekehrt wurde beim deutschen Lucidarius gerade dieser Abschnitt besonders bevorzugt und immer weiter ausgebildet.

geänderten Text ohne Ort und Jahr, aber mit grösster Wahrscheinlichkeit zu Roskilde ca. 1534 herausgab (vgl. unten S. 174 No. 1). In einer mit seinem Namen versehenen Vorrede giebt er darüber Aufschluss, wie er bei der Redaktion des Textes verfahren.[1] Der erste Teil seiner Ausgabe handelt von der Gottheit, der zweite enthält 'himmels oc iorss, oc waare første forelderis begyndelsze oc skauelsze', beide auf dem alten Ghemen'schen Texte beruhend. Es folgen dann Abschnitte von der Sindflut, dem babylonischen Turm, ein neues Stück über Abraham und als Schluss das Kapitel über das Ende der Welt, welches wiederum aus der älteren Text-Rezension geschöpft ist.[2]

Hans Barth's Umarbeitung wurde dann in der Folgezeit umgemein oft nachgedruckt und erfuhr in den neuen Ausgaben noch mancherlei Veränderungen, bis sie endlich die Gestalt annahm, in welcher sie sich bis in die Neuzeit, an die Schwelle unsers Jahrhunderts fortpflanzte.[3] Ich muss es den nordischen Forschern überlassen, die Textgeschichte des dänischen Lucidarius eingehender zu verfolgen. Betonen will ich nur noch, dass sich bei den späteren Ausgaben des dänischen Volksbuchs (von 1558 an) eine deutliche Einwirkung der jüngeren deutschen Lucidarius-Drucke zeigt (vgl. auch Brandt S. XXXIV).

Die jüngere verkürzte Fassung des dänischen Lucidarius hat, wie oben bereits angedeutet, eine äusserst reiche Überlieferung. Ich lasse ein Verzeichnis der zahlreichen Drucke folgen, deren Beschreibung ich der Güte der Herren Dr. E. Gigas in Kopenhagen verdanke. Diese Übersicht, welche bisher noch nirgends geboten wurde, giebt uns das anschaulichste Bild von der steigenden Beliebtheit, deren

---

[1] Das Vorwort ist abgedruckt bei Bruun, Aarsberetninger II, S. 106 f.

[2] Vgl. darüber Brandt S. XXXIII und Bruun a. a. O. II S. 107 sowie Nyerup, Almindelig Morskabslæsning S. 291 ff.

[3] Zuletzt erschien das Volksbuch als Jugendschrift (til Ungdommens Nytte; vgl. unten No. 23 u. 24) und erhielt als solche einen Anhang in der Erzählung von der keuschen Susanna.

sich auch das dänische Volksbuch bei der grossen Menge zu erfreuen hatte.[1]

A. DRUCKE DES 16. JAHRHUNDERTS.

1) O. O. u. J. (Roskilde, Hans Barth ca. 1534). 8°.

Titel: Een nyttelig Bog om || Gud faders söns oc helligandz wer || ilsse/ om werdens oc waare förste forel || dres begyndelsse/ oc skaffuelse/ Ny || lige Corigeret oc bedre for- || dansked end hwn i Luci- || darrio (!) findes Rand. [*Blatt*].

Darunter Holzschnitt: zwei stehende und eine sitzende Figur.

Schluss: Een saligheď/ och een Tro huilcken tro oc salig- || heď/ Wnde oss alle then som er Christus Jesus/ || huilckē ther regnerer ewindelige/ oc till ewig tid/ || AMEN/ || Her haffuer thu nw hörtt/ Christine || læsere wdi thenne föge bog/ om Gud Fader sön || oc Helliaand/ Ther nest om werden oc wore || förste foreldre/ Om Abrahams gode och || stercke Tro/ Och paa ther siste om || then yderste Dom/ huilcken ther || schall alle till komme/ baade || Gode och Onde hwer || efther sin || Tro.

8°. 19 unpaginierte Blätter mit den Signaturen (A) — F. 31 Zeilen auf voller Seite. Schwabacher Type. Ausser dem Titelholzschnitt im Texte noch 7 Holzschnitte, Scenen aus der biblischen Geschichte darstellend. Der Drucker nennt sich in der Vorrede. Durch Vergleichung mit andern Presserzeugnissen des Hans Barth wird fast zur Gewissheit, dass er den Lucidarius zu Roskilde im Jahr 1534 druckte. Langebek setzte die Ausgabe 1520 an (Vidensk. Selsk. Historisk Almanak 1764), Andere 1532.

Vgl. Brandt S. XXXII ff., Bibliotheca Danica I Sp. 257, Bruun, Aarsberetninger II S. 105 f.

Einziges Exemplar in der kgl. Bibliothek zu Kopenhagen, aus Hielmstierne's Sammlung stammend (Hielmstiernes Bogsamling S. 586 No. 59).

---

[1] In einer Ausgabe "trykt i samme Aar" (vgl. unten No. 21) wird geradezu im Titel angeführt, dass das Buch auf ausgesprochenes Verlangen (efter manges Begiæring) neu gedruckt sei.

2) Wittemberg o. Dr. 1558. 8⁰.[1]

Titel: Mester || Lucidarius. || En nyttelig bog om Gud || Faders/ Söns oc hellig Aands || verelse/ om Verdens oc vore förste || foreldris begyndelse oc skabelse/ oc || huorledis Gud loed Verdē forgaa || met Sindfloden/ oc huorle- || dis Babylons taarn || bleff opbygget. || Nu paa det ny for- dansket oc || formerit. || Prentet i Vittemberg. || Anno || M. D. L viij.

Auf der Rückseite des Titels ein Holzschnitt, das heil. Abendmahl darstellend. Auch die letzte Seite ist mit einem Holzschnitt geziert: die heil. Anna mit Maria und Jesus.

Schluss: om scriffuer/ At der er alenifte en || Gud/ en Salighed/ oc en Tro/ || Huilcket oss alle vnde den Herre || Jhesus Christus met alle vd- || ualde til euig tid at be- || side/ Amen. || Prentet i Wittemberg/ || Aar effter Christi Fødzel || M . D . LVIII.

8⁰. 32 ungezählte Blätter, mit Signatur (A)—Hiij. 24 Zeilen auf voller Seite. Schwabacher Type. Auf dem Titel und der Schlussseite ein Holzschnitt.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Brandt S. XXXIV.

Exemplar: kgl. Bibl. Kopenhagen.

3) Köbenhaffn, Hans Vingaard 1558. 8⁰.

Titel (schwarz und rot):

Mester || Lucidarius. || En nyttelig Bog || om || Gud Faders/ Söns oc hel- || lig Aands verelse/ om Verdens och || vore förste foreldris begyndelse och || skabelse/ oc huor- ledis Gud loed Ver- || den forgaa met Syndfloden/ oc || huorledis Babylons || Taarn bleff || opbygt. || Nu paa ny fordansket oc || formerit. || Prentet i Köbenhaffn || hoss Hans Vingaard || Anno. || M . D . Lviij.

Auf der Rückseite des Titelblatts ein Holzschnitt, das Weltsystem darstellend.

---

[1] Diese und die folgenden Ausgaben bezeichnen sich mit Unrecht als 'paa det ny fordansket'. Sie zeigen so viel Beeinflussung durch die deutsche Sprache, dass man sie besser „fortysket" genannt hätte (vgl. Brandt S. XXXIV f.).

Schluss: At der er aleniste en Gud/ en Salig- || hed/ och en Tro/ huilcket oss alle vn- || de den Herre Jesus Christus || met alle vdualde tilcuig || tid at beside/ Amen.

8⁰. 32 Blätter ohne Blattzahlen, mit Signat. (A)—Hij. 24 Zeilen auf voller Seite. Schwab. Type. 1 Holzschnitt.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Brandt S. XXXIV.

Exemplar: kgl. Bibl. Kopenhagen.

4) Kiöbenhaffn, Christoffer Barth 1560. 8⁰.

Titel: Mester || Lucidarius || En nyttelig bog om Gud || Faders/ Söns och hellig Aands || verelse/ om Verdens oc vore förste || foreldris begyndelse oc skabelse/ oc || huorledis Gud lod Verden forgaa || met Sindfloden/ oc huorle- || dis Babylons taarn || bleff opbygget. || Nu paa det ny for- dansket oc || formerit. || Prentet wdi Kiöbenhaffn || aff Chri- stoffer Barth. || M. D. Lx.

Schluss (defekt): huilcket oss alle vnde d[en Herre] || Jesus Christus met a[lle vd] || ualde til euig tid a[t be-] || side/ Amen.

Kl. 8⁰. 32 ungezählte Blätter, Signat. (A)—Hiij. 24 Zeilen auf voller Seite. Schwab. Type.

Vgl. Bibliotheca Danica 1, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV Anm.

Ex.: Kopenhagen (defekt).

5) Kiöbenhaffn, Lauritz Benedict 1562. 8⁰.

Titel (schwarz und roth) in Ornamentrahmen, der auf jeder Seite wiederholt wird:

M : Lucida- || rius. || En nyttelig || Bog/ om Gud Faders/ || Söns oc hellig Aands verelse/ || om Verdens oc vore förste Foreldris || begyndelse och skabelse/ Oc huor- ledis || Gud lod Verden forgaa met Synd- || floden/ och huorledis Baby- || lons Taarn bleff op- || bygt. || Nu paa det ny fordansket || oc formerit. || Prentet i Kiöbenhaffn/ || aff Lauritz Bene- || dict. || 1562.

Schluss: lighed/ oc en Tro/ huilcket || oss alle vnde den Herre || Jesus Christus met || alle vdualde til || euig tid at be || side || AMEN. [*Vignette*].

8⁰. 40 ungezählte Blätter, Sign. (A) bis Ev. 22 Zeilen auf voller Seite. Die Seiten in Umrahmungen. Schwab. Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Karen-Brahe'sche Bibliothek in Odense.

6) Ein defektes Exemplar einer unbestimmten Ausgabe ca. 1566 (8⁰) führt die Bibliotheca Danica I Sp. 257 auf. Das Titelblatt fehlt demselben. Ex.: Kopenhagen.

7) Kiöbenhaffn, Laur. Benedict 1576. 8⁰.

Titel, zum Teil in Rotdruck, von Ornamentrahmen umschlossen:

M: Lucidarius. || En nyttelig || Bog/ om Gud Faders/ || Söns oc hellig Aands værel- || se/ om Verdens oc vore förste Forel- || dris begyndelse oc skabelse/ Oc huorledis || Gud lod Verden forgaa met Synd- || floden/ Oc huorledis Baby- || lons Taarn bleff op- || bygt. || Nu paa det ny Fordansket || oc formeret. || [*Vignette.*] || Prentet i Kiöbenhaffn/ aff || Laurentz Benedicht. || 1576.

Schluss: met alle vdualde til euig tid at be- || side/ AMEN. || *Finis.* || [*Vignette.*] || Prentet i Kiöbenhaffn/ || aff Laurentz Bene- || dicht. || 1576. [*Vignette*].

8⁰. 32 ungez. Blätter, Sign. (A)—Dv. 23 Zeilen auf voller Seite. Jede Seite von Ornamentrahmen eingeschlossen. Schwab. Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

8) Lübeck, Asverus Kröger 1591. 8⁰.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester || Lucidarius. || En nyttelig Bog om || Gud Faders/ Söns oc Hel- || lig Aands verelse/ om Verdens oc || vore förste foreldris begyndelse oc || skabelse/ Oc huorledis Gud loed || Verden forgaa met Sindflo- || den/ oc huorledis Babi- || lons Taarn bleff || opbygget. || Nu paa det ny fordansket || oc formerit. || 1591.

Schluss: Tro/ Huilcket oss alle vnde den HER- || RE Jesus Christus met alle vdual- || de til euig tid at besidde/ || AMEN.

Auf der letzten Seite die Subskription:

Prentet i Lybeck aff || Asswerus Kröger. || Oc findis til Kiöbs hoff || Laurentz Albrechts. | M. D. XCI.

8⁰. 24 unpag. Blätter, Sign. (A)—Fiij. 26 Zeilen auf voller Seite. Die Seiten in Umrahmung. Schwab. Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

B. DRUCKE DES 17. JAHRHUNDERTS.

9) Kiöbenhaffn (o. Dr.) 1604. 8⁰.

Titel, einfach eingerahmt:

Mester || Lucidarius/ || Det er/ || En Nyttelig Bog/ om | Gud Faders/ Söns oc Hel- || lig Aands værelse/ Om Verdens oc | vore förste Forældris Begyndelse oc || Skabelse/ Oc huorledis Gud lod || Verden forgaa met Syndfloden/ || Oc huorledis Babylons || Taarn bleff op- || bygget. || Nu paa det ny fordan- || sket og formeret. || Prentet i Kiöbenhaffn' || Anno || M. DC. IIII.

8⁰. Erhalten 22 ungez. Blätter in dem defekten Exemplar der Karen-Brahe'schen Bibliothek zu Odense. 26 Zeilen auf voller Seite. Einfache Seitenumrahmungen. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Odense (def.).

10) Kiöbenhaffn (o. Dr.) 1661. 8⁰.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog/ Om || Gud Faders/ Söns oc Hellig || Aands Værelse: Om Verdens oc || vore förste Forældris Begyndelse oc || Skabelse: Oc huorledis Gud lod || Verden forgaa ved Syndfloden: Oc || huorledis Babylons Taarn bleff opbygget. || Nu paa det ny fordansket || oc formeeret. || Prentet i Kiöbenhaffn' || Aar 1661.

Schluss: Tro Hvilcket os alle onde den HERRE || JEsus Christus med alle Vdvaalde || til evig Tid at besidde/ || Amen || ENDE. || (*Vignette*).

8⁰. 22 ungez. Blätter mit Sign. (A)—Cv. 27 Zeilen auf voller Seite. Titelblatt umrahmt. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

11) Kiöbenhaffn (o. Dr.) 1663. 8⁰.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester | Lucidarius: || En nyttelig Bog/ Om || Gud Faders/ Söns oc Hellig || Aands Værelse: Om Verdens oc || vore förste Forældris Begyndelse oc || Skabelse: Oc hvorledis Gud lod || Verden forgaa ved Syndfloden: Oc || huorledis Babylons Taarn || bleff opbygget. || Nu paa det ny fordansket || oc formeeret. || (*Vignette*). || Prentet i Kiöbenhaffn/ || Aar 1663.

Schluss: Tro' Hvilcket os alle unde den HERRE || JEsus Christus/ med alle Udvaalde || til evig Tid at besidde/ || Amen || ENDE. || (*Vignette*).

8⁰. 23 ungez. Blätter mit Sign. (A) bis Cv. 27 Zeilen auf voller Seite. Titelumrahmung. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

12) Kiöbenhaffn (o. Dr.) 1689. 8⁰.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog/ || Om || Gud Faders/ Söns/ oc Hellig || Aands Værelse: Om Verdens oc || vore förste Forældris Begyndelse || oc Skabelse: oc hvorledis GUD || lod Verden forgaa ved Syndfloden: || Oc hvorledis Babylons Taarn || bleff opbygget. || Nu paa det ny fordansket || oc formeeret. || Prentet i Kiöbenhafn/ || Aar 1689.

Schluss: Tro/ hvilcket os alle unde den HERRE || JEsus Christus/ med alle Udvalde || til evig Tid at besidde/ || AMEN. || ENDE. || (*Vignette*).

8⁰. 23 unpag. Blätter mit Sign. (A)—Cv. 27 Zeilen auf voller Seite. Titelumrahmung. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257; fehlt Brandt und Nyerup.

Ex.: Kopenhagen.

C. DRUCKE DES 18. JAHRHUNDERTS.

13) Kiöbenhafn (o. Dr.) 1703. 8⁰.

Titel (in Ornamentrahmen):

MESTER || Lucidarius: || En nyttelig Bog/ || Om || Gud Faders/ Söns/ og Hellig || Aands Værelse: Om Verdens og ||

vore förste Forældris Begyndel- || se og Skabelse : Oc hvorledis GUD || lod Verden forgaa ved Syndfloden : || Og hvorledis Babylons Taarn || blef opbygget. || Nu paa det ny fordansket || og formeeret. || [*Vignette: Vase mit Blumen*]. || Prentet i Kiöbenhafn/ || Aar 1703.

Schluss: Tro/ hvilcket os alle unde den HERRE || JEsus Christus med alle Udvalde || til evig Tid at besidde/ || AMEN. ENDE. || (*Vignette*).

8⁰. 23 ungez. Blätter mit den Sign. (A)—C5. 27 Zeilen auf der vollen Seite. Titelumrahmung. Deutsche Type.
Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257; fehlt Brandt und Nyerup.
Ex.: Kopenhagen.

14) Kiöbenhafn (o. Dr.) 1707. 8⁰.

Titel in Bordüre:

MESTER || Lucidarius: || En nyttelig Bog/ || Om || Gud Faders/ Söns/ og Hellig || Aands Værelse : Om Verdens og || vore förste Forældris Begyndel- || se og Skabelse : Og hvorledis GUD || lod Verden forgaa ved Syndfloden: || Og hvorledis Babylons Taarn || blef opbygget. || Nu paa det ny fordansket || og formeeret. || [*Vignette: Vase mit Blumen*]. Prentet i Kiöbenhafn/ || Aar 1707.

Schluss: Tro/ hvilcket os alle unde den HERRE || JEsus Christus med alle Udvalde || til ævig Tid at besidde/ || AMEN. || ENDE. || [*Vignette*].

8⁰. 23 ungez. Blätter mit Sign. (A) bis C5. 27 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.
Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Brandt S. XXXV.
Ex.: Kopenhagen.

15) Kiöbenhafn (o. Dr.) 1710. 8⁰.

Titel, von Bordüre umschlossen:

MESTER || Lucidarius: || En nyttelig Bog/ || Om || Gud Faders/ Söns/ og Hellig || Aands Værelse : Om Verdens og || vore förste Forældris Begyndel- || se og Skabelse : Og hvorledis GUD || lod Verden forgaa ved Syndfloden: || Og hvorledis Babylons Taarn || blef opbygget. || Nu paa det ny fordansket || og formeeret. || [*Vignette wie in voriger Nummer*].

Prentet i Kiöbenhafn/ || Aar 1710.

Schluss wie in der Ausgabe von 1707 (No. 14).

8⁰. 23 unpag. Blätter, signiert (A)—C5. 28 Zeilen auf voller Seite. Titelumrahmung. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

16) Kiöbenhafn (o. Dr.) 1713. 8⁰.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog || Om || GUD Faders/ Söns og || Hellig Aands Værelse: Om Ver- || dens og vore förste Forældris Begyndelse || og Skabelse: Og hvorledis GUD lod || Verden forgaae ved Syndfloden: || Og hvorledis Babylons Taarn || blef opbygget. || Nu paa det ny fordansket || og formeeret. || [*Vignette: Vase mit Blumen*]. || Tryckt i Kiöbenhafn/ || Aar 1713.

Schluss: en GUD/ en Salighed/ og en Troe; hvil- || ket os alle unde den HERRE JESUS || Christus med alle Udvalde til ævig || Tid at besidde/Amen. || ENDE. || [*Vignette*].

8⁰. 24 ungezählte Blätter, signiert (A)—C5. 28 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, fehlt Brandt und Nyerup.

Ex.: Karen-Brahe's Bibliothek in Odense.

17) Kiöbenhavn (o. Dr.) 1725. 8⁰.[1]

Titel in Bordüre:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog || Om || GUD Faders, Söns og || Hellig Aands Værelse; Om || Verdens og vore förste Forældres || Begyndelse og Skabelse; Om hvor- || ledes GUD lod Verden forgaae ved || Syndfloden; Og hvorledes || Babylons Taarn blev || opbygget. || Nu paa ny fordansket og formeeret. || Tryckt i Kiöbenhavn, Aar 1725.

Schluss: ligheb, og een Troe; Hvilket os alle unde den || HErre JEsus Christus med alle Udvalde || til evig Tid at besidde, Amen. || ENDE.

8⁰. 20 Blätter ohne Zählung, mit Signat. (A) bis C2. 28 Zeilen auf voller Seite. Titel mit Ornamentrahmen. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257 und Nyerup.

Ex.: Kopenhagen.

---

[1] Nyerup, Almindelig Morskabslæsning (1816) S. 291 führt auch eine Ausgabe von 1722 und eine spätere von 1749 an, die sich nicht nachweisen lassen. Vielleicht beruhen diese Zahlen auf Versehen oder Druckfehler; Brandt S. XXXV macht dieselben Angaben.

18) Kiöbenhavn (o. Dr.) 1731. 8⁰.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog || Om || GUD Faders, Söns og || Hellig Aands Værelse; Om || Verdens og vore förste Forældres || Begyndelse og Skabelse; Om hvor- || ledes GUD lod Verden forgaae ved || Syndfloden; Og hvorledes || Babylons Taarn blev || obbygget. || Nu paa nye fordansket og formeeret. Tryckt i Kiöbenhavn. || Aar 1731.

Schluss: lighet, og een Troe; Hvilket os alle unde den HErre JEsus Christus med alle Udvalde || til evig Tiid at besidde, Amen. || ENDE.

8⁰. 20 unpag. Blätter, signiert (A)—C2. 28 Zeilen auf voller Seite. Titelbordüre. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257 und Nyerup; vgl. Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

19) Kiöbenhavn (o. Dr.) 1768. 8⁰.[1]

Titel von Bordüre eingeschlossen:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog || Om || GUD Faders, Söns og || Hellig Aands Værelse; Om Verdens og vore förste Forældres Be- || gyndelse og Skabelse; Om hvorledes || GUD lod Verden forgaae ved Synd- || floden; Og hvorledes Babylons | Taarn blev opbygget. || Nu paa ny fordansket og formeeret. | *Vignette*].

Trykt i Kiöbenhavn. || Aar 1768.

Schluss: og en Troe; Hvilket os alle unde den HErre JEsus Christus med alle Udvalde || til evig Tiid at besidde, Amen. || ENDE. || | *Vignette*].

8⁰. 20 ungez. Blätter, mit Signat. (A) - C3. 30 Zeilen auf voller Seite. Titelumrahmung. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

---

[1] Ob Nyerups Angabe (Almind. Morskabslæsning S. 291), dass eine Ausgabe von 1749 existiere, richtig ist, muss dahin gestellt bleiben (vgl. auch Brandt S. XXXV). Ich vermag keine solche nachzuweisen.

20) O. O. u. Dr. 1786. 8⁰.

Titel: Mester || Lucidarius, || en nyttig Bog for Ungdommen. || Tilligemed || en bibelsk Vise || om || den kydske Susanna. ||

Dann Holzschnitt: vor einem dasitzenden Lehrer steht ein Schüler.

Darunter die Jahrzahl: 1786.

Schluss (*Seite 36*): Troe og een Salighed, Hvilken os alle unde den || Herre Jesus Christus med alle Udvalgte til evig || Tid at besidde! Amen. || (*Vignette: eine Vase*).

8⁰. 20 Blatt, paginiert 2—40. 32 Zeilen auf voller Seite. Titelholzschnitt. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. und Brandt.

Diese Ausgabe hat grösste Ähnlichkeit mit der zu Haderslev 1801 erschienenen (No. 24). Vielleicht ist sie aus der gleichen Presse hervorgegangen.

Ex.: Kopenhagen.

21) O. O. Dr. u. J. Trykt i samme Aar. 8⁰.

Titel: Mester || Lucidarius, || En nyttig Bog, | Der er afdeelt udi sem Parter: || Den Förste, || Om GUd Faders, Söns og den || Hellig Aands Værelse. || Den Anden, || Om Verdens og vore förste Forældres Begyndelse og Skabelse. || Den Tredie, || Hvorledes GUD lod Verden || forgaae ved Syndfloden. || Den Fierde, || Hvorledes Babylons Taarn || blev opbygget. || Den Femte og sidste, || Om alle Menneskers Opstandelse || og det ævige Liv. || Nu paa nye, efter manges Begiæring, || til Trykken befordret. || Trykt i samme Aar.

Schluss: At der er alleneste en GUd, en Salighed og en Troe. Hvilket || os alle unde den HErre JEsus Christus med alle Udvalde || til ævig Tid at besidde. AMEN!

8⁰. 32 paginierte Seiten (incl. Titelblatt). 33 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257.

Ex.: Kopenhagen.

22) O. O. Dr. u. J. Trykt i dette Aar. 8⁰.

Titel: Mester || Lucidarius. || En nyttelig Bog || om || Gud Faders, Söns og Hellig || Aands Værelse; om Verdens og vore ||

förste Forældres Begyndelse og Skabel= || se; om hvorledes Gud lod Verden for= || gaae ved Syndfloden; og hvorledes || Babylons Taarn blev ogbygget. || Nu paa ny forbansket og formeret. || [*Vignette*]. Trykt i dette Aar.

Schluss: at der er alleneste een Gud, een Salighed, og een Troe; hvilket os alle unde den Herre Jesus Chri= || stus med alle Udvalgte til evig Tid at besidde, Amen.

8⁰. 16 ungez. Blätter, signiert (A) bis B4. 33 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257. Vgl. Nyerup a. a. O. S. 292 und Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

23) O. O. Dr. u. J. 8⁰.

Titel: Mester || Lucidarius, || en || nyttelig Bog. || Om Gud Faders, Söns og hellig || Aands Værelse. || Om Verdens og vore förste Forældres || Begyndelse og Skabelse. || Hvorledes Gud lod Verden forgaae || ved Syndfloden. || Hvorledes Babylons Taarn | blev obbygget, || og || Om alle Menneskers Opstandelse || og det evige Liv. || Formeeret || med en smuk bibelsk Vise || om den kydske | Susanna. || Til Ungdommens Nytte.

Schluss: lighed og een Troe. Hvilket os alle unde den | Herre JEsus Christus med alle Udvalte til evig || Tid at besidde. Amen. || [*Vignette: eine Vase*].

8⁰. 40 paginierte Seiten (incl. Titelblatt), Signat. (A) bis E3. 32 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257 und Nyerup a. a. O.

Ex.: Kopenhagen.

D. DRUCKE DES 19. JAHRHUNDERTS.

24) Haderslev (o. Dr.) 1801. 8⁰.

Titel: Mester || Lucidarius, || en nyttig Bog for Ungdommen. || Tilligemed || en bibelsk Vise || om || den kydske Susanna. [*Vignette*]. Trykt i Haderslev 1801.

Schluss wie in der Ausgabe von 1786 (No. 20), doch am Ende keine Vignette.

8⁰. 20 Blätter paginiert 2—40. 32 Zeilen auf der Seite. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257; fehlt Nyerup.

Ex.: Kopenhagen.

25) Kiöbenhavn o. J. Tilkjöbs i store Helliggejststræde No. 150 og 151. 8⁰.

Titel: Mester || Lucidarii || nyttige af den hellige Skrift || uddragne Lærdomme || om || Treenigheden, Verdens og de første | Menneskers Skabelse, Syndefaldet, || Syndfloden, den babyloniske Taarn= || bygning; endelig de Dödes Opstan= || delse, Dommedag, og det || evige Liv. || [*Runde Vignette: Der Erdball mit Wolken*]. Kiöbenhavn. || Tilkjöbs i store Helliggejststræde No. 150 og 151.

Schluss: ved, at kalde mine Brödre, saa have I vel heller ikke || gjort det imod mig. || Nu skulle disse gaae ind i den stedsevarende Pine; || men de Retfærdige til den evige Salighed.

8⁰. 32 paginierte Seiten (incl. Titelblatt). 32 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257 u. Nyerup a. a. O.

Ex.: Kopenhagen.

26) Kjøbenhavn, trykt hos E. C. Løser 1892. 8⁰. (I Kommission hos Boghandler Kragelund, Holstebro).

Dieser Neudruck giebt nicht an, welche alte Ausgabe wiedergegeben ist und auf welche Weise der Text behandelt wurde. Der Titel lautet:

Mester || Lucidarius, || en nyttig Bog || om || GUD Faders, Søns og hellig Aands Værelse; || om Verdens og vore første Forældres Be= || gyndelse og Skabelse; om hvorledes GUD lod || Verden forgaae ved Syndfloden; om hvor= || ledes Babylons Taarn blev ogbygget; og om || alle Menneskers Opstandelse, og || det evige Liv. [*Vignette*]. Trykt efter Udgaven fra Aaret 1400 (!).

I Kommission hos || Boghandler Kragelund. || Holstebro.

[Kjøbenhavn. Trykt hos E. C. Løser. 1892].

Schliesst Seite 36: om skriver, at der er aleeneste een Gud, een Salig= || hed, og een Troe. Hvilket os alle unde den Herre || Jesus Christus med alle Udvalgte til evig Tid at || besidde Amen.

8⁰. 36 Seiten. Deutsche Schrift.

Vgl. Vahl, Dansk Bogfortegnelse 1881—1892 S. 148.

In meinem Besitz.

Wie oben bereits angedeutet, haben die 4 Hauptteile, in welche der dänische Lucidarius in seiner ursprünglichen Gestalt zerfällt, denselben Inhalt wie das deutsche Volksbuch: sie handeln 1) vom Wesen der Gottheit 2) vom Messamt, den Tagzeiten etc. 3) von Erschaffung und Einteilung der Welt und 4) vom jüngsten Tag und dem Ende der Dinge. Die Anordnung des Stoffes ist jedoch nicht die gleiche und auch in der Ausführung finden sich wesentliche Verschiedenheiten. Der Geistliche, welcher den ursprünglichen Text des dänischen Buches herstellte, hatte vorwiegend Interesse für die theologischen Fragen seiner Vorlage. Solche Abschnitte bevorzugte er, gestaltete sie um und versah sie mit Zusätzen, wie er sie seinem Zweck dienlich fand. Hier tritt er uns als selbständiger Bearbeiter des deutschen Vorbildes entgegen, indem er nur die Hauptzüge daraus entnahm, im Einzelnen sich aber keineswegs band. Am deutlichsten erkennt man dies in dem Kapitel von den Tagzeiten und der Erklärung der heil. Messe, welches in der Handschrift unrichtig als erster Teil steht (Brandt S. 4—18).[1] Der Umarbeiter benutzte für diesen Abschnitt das zweite Buch des deutschen Lucidarius, das jedoch von viel breiterer Anlage und Ausführung ist. Er zog das ihm Dienliche in freier Weise aus, ordnete seine Auszüge zum Teil anders und versah sie mit Zusätzen. Solche Einschiebungen sind z. B. die Stellen über die Priester (Brandt S. 4), die Ausführungen über das Tedeum (Brandt S. 6 ff.), das Credo (Brandt S. 14) und das Pater noster (Brandt S. 15 f.).

Betrachten wir nun solche Stellen, wo sich der Dialog in beiden Volksbüchern mit derselben Materie beschäftigt, so finden wir in der dänischen Umarbeitung oft die Fragestellung verschieden, die Beantwortung zum Teil anders formuliert, meist in kürzerer Form, zuweilen aber auch ausführlicher. Immer tritt aber bei diesen Partien deutlich zu Tage, dass dem dänischen Verfasser das deutsche Werk vorgelegen haben muss. Eine Reihe von wörtlichen Über-

[1] Brandt hätte umstellen sollen nach dem ältesten Druck von 1510, welcher die im gereimten Vorwort vorgeschriebene Folge beibehalten hat.

einstimmungen erweisen dies. Greifen wir als Probe einige Stellen über die Tagzeiten heraus.

Dänischer Text. (Brandt S. 6)	Deutscher Text. (Nach dem Berliner Ms. 26, Bl. 32b.)
M. The VII thyder burdhæ David prophetæ i then gamlæ low, guth til loff for thee VII then helienz gauæ ...	*Meister:* Die ſiben zit sazte David in der alten e in die ere der ſiben gaben des heiligen geiſtes ...[1]
Brandt S. 8.	Bl. 32b.
D. Syer mek nw, mestæræ, aff prim, hwy thet syes. *M.* Primet sier man Jhesus Chriſtus till loff .... forthy then tymæ daus wor han drauen foræ Pilatus, oc bundhæn foræ hans øwen, spytthæt i hans ænleth oc slawen a hans hals ...	*Junger:* was bedútet die prima? *M.* In der primen stůnt vnser herre gebunden vor dem rihter, wart bespuen vnd gehalslegit ...
Brandt S. 9.	Bl. 33a.
D. Hwar foræ syes sext. *M.* Forthy ath then tymæ daus wort han neyldher poo korsset ...[2]	*J.* Nu sage mir von der sexta. *M.* In der sesten wile do wart vnser herre an daz cruce genegelit durch unser erlôsunge.

Meist sind es nur kleine Stellen, welche wörtlich zusammenstimmen. — Auf theologischem Gebiet ist der dänische Bearbeiter in seinem Element, er bindet sich nicht streng an den Text der Vorlage, sondern giebt aus eigenen Kenntnissen Zuthaten. Manche Ausdeutungen im deutschen Lucidarius scheinen ihm auch missfallen zu haben. Er liess viele derselben fort und setzte an deren Platz, in der Überzeugung Zweckdienlicheres und Erbaulicheres zu bieten, kurze Sätze aus dem Text des neuen Testamentes.

Bei dem Abschnitt, welcher die Bedeutung der liturgischen Gewänder und die Erklärung der Messbräuche zum

[1] Die Fragestellung des Jüngers ist in beiden Texten etwas abweichend, der weitere Verlauf der Antwort im Dänischen kürzer und verändert.

[2] Im Dänischen ist die Antwort des Meisters ausführlicher, sie erzählt von der Leidensgeschichte Christi nach der Bibel, was öfters geschieht.

Gegenstand hat, zeigt sich der Verfasser des dänischen Lucidarius am unabhängigsten. Er legt allerdings dem Jünger die gleichen Fragen in den Mund, lässt dieselben aber durch den Meister in anderer Weise beantworten. Ob er dabei noch andere Quellen zu Rate zog oder ob er nur Eigenes gab, vermag ich nicht zu entscheiden.

Brandt (S. IX f.) war der Ansicht, dass die Gemma animae des Honorius vorerst als die nächste Quelle für den ersten Teil des dänischen Lucidarius zu betrachten sei, falls nicht ein lateinisches Compendium auffindbar, welches das Mittelglied zwischen Honorius und dem dänischen Text bilde. Das Mittelglied zwischen dem lateinischen Original und dem dänischen Volksbuche ist aber unstreitig unser deutscher Lucidarius. Dieser traf in seinem zweiten Buch aus dem lateinischen Vorbild eine charakteristische Auswahl, die wieder dem dänischen Bearbeiter im Grossen und Ganzen als Muster diente.

Der zweite Teil[1] des dänischen Textes (Brandt S. 19 ff.) handelt von der Gottheit; er entspricht in seiner Anordnung dem Anfang des ersten Teiles unseres deutschen Volksbuches, welches hier aus den ersten Kapiteln des Elucidarium (Migne, Patrol. lat. 172, Sp. 1110 ff.) schöpft. In den ersten Fragen über das Geheimnis der Dreieinigkeit und die Menschwerdung Christi lehnt sich der dänische Bearbeiter an den deutschen Text an, wenn auch in freier Weise. Die Stelle über die Allgegenwart Gottes lautet in beiden Werken ganz ähnlich, derselbe Gedanke wird ausgesprochen, aber der dänische Verfasser führt ihn weiter aus.

Dänischer Text.	Deutscher Text.
(Brandt S. 20.)	(Berliner Ms. 26 Bl. 2a.)
M. So som thet ord ieg taler ær sand i myne ørne oc i theris ørne thet hører, Saa er then al-	*M.* Daz wort, daz ich spriche, daz ist in aller menschen ore die ez vernement einhalp niht, daz

[1] Dieser sollte nach der Übersicht der gereimten Einleitung den Anfang des Werkes bilden, wie es auch der älteste Druck richtig überlieferte. Es wäre auch an sich für die ganze Disposition das Passendste.

sommektustæ guth allæ stedæ. Forthi woræ han ey meth allæ the tyngh ther skapthæ æræ, Tha woræ thet vmwælioth at nogher tyngh mathæ til wæræ . . . (etc.)

ez sich allenthalbe geliche teilet. Alsus ist die gotheit allenthalben ewecliche.

Weitere Erörterungen über das Wesen und die Eigenschaften Gottes sind von dem dänischen Bearbeiter eigenartig behandelt; besonders auffallend ist die theologische Betrachtung am Schlusse dieses Abschnittes (Brandt S. 21—24).

Im dritten Teil beschäftigt sich der Dialog „aff the thing ther skapæt æræ". Dasselbe geschieht im deutschen Lucidarius im ersten Buch anschliessend an das Kapitel über die Gottheit. Das dänische Buch beginnt abweichend mit Aufzählung der Schöpfungen Gottes in den ersten sechs Tagen, wobei der biblischen Erzählung gefolgt wird. Daran reiht sich eine Anzahl Fragen in derselben Folge, wie sie das deutsche Volksbuch darbietet: ob vor Gott nichts in der Welt gewesen, zu welchem Zweck er die Welt erschaffen habe, wie lange Lucifer im Himmel weilte etc. Die Geschichte vom Fall des abtrünnigen Engels ist kürzer behandelt, als im deutschen Text, aber dessen Einwirkung ist nicht zu verkennen.[1] Man vergleiche z. B. folgende Stelle:

Dänischer Text. (Brandt S. 26.)	Deutscher Text. (Berliner Ms. 26 Bl. 3a.)
D. Skop gud tøm, mædæn han vestæ at the skullæ fallæ.	*J.* Dur waz gescůf in got, do er wol wefte daz er vallen solte?
M. at the vtvoldæ ænglæ skullæ fæstæs theræ mæth, forti tæn timæ the sowæ, huær iæmmærlegh han foor, forti han sadæ segh mot gud, tha bundæ the tøm saa stadælegæ til gudh, at the mwæ aldræ aff hans ælsku vighæ.	*M.* daz er die erweleten engele mitte geftetige . . . . . do sie do gesahent, ze welhen nôthen der túfel kom von gottes crefte, vnd erkanten do in welen eren si got behalten hete, davon viengen si do zů der stetin gottis minne.[2]

[1] Neben dem deutschen Lucidarius hat der dänische Verfasser vielleicht auch den Text des Elucidarium gekannt, was bei dessen fabelhafter Verbreitung (auch im Norden) nicht zu verwundern wäre.

[2] Im deutschen Text ist obige Stelle in zwei Antworten verteilt. Das lat. Elucidarium beantwortet die Frage abweichend.

Von Lucifers Verstossung kommt der dänische Text auf die Hölle zu sprechen, analog dem deutschen Volksbuch, nur ist Alles kürzer gefasst (so werden z. B. die Namen der Hölle nicht aufgeführt). Zur Probe gebe ich aus diesem Stück eine Parallelstelle, die deswegen interessant ist, weil sich hier der dänische Text auf die Seite der Recension A des deutschen Lucidarius stellt.

Dänischer Text. (Brandt S. 27.)	Deutscher Text. (Berliner Ms. 56 Bl. 53a.)
M. thæt scriuæs, at thæt ær saa vit oc saa diypt, at thæs vidæ veth engæn vdæn guth enæ, oc the sæluæ siælæ, tith kommæ, the fongæ aldræ fundæt botnæn, oc forti ær thæt vfyllælegh.	*M.* Die helle ist obene enge vnd vndene wit, so daz die wite niemant weiz wan got aleine. Den grunt vant nie kein man, wan die buch schriben daz, daz manche selen eweclichen vallen dar inne vnd doch nimmer den grunt vinden.

An die Beschreibung der Hölle schliessen sich im deutschen Lucidarius Fragen über das Paradies, Adam und Eva und ihre Nachkommen. Einzelne derselben finden wir auch in der dänischen Bearbeitung wieder, doch in freier Weise behandelt und in breiterer Ausführung. Es werden manche neue Fragen eingeschoben, die zum Teil auf der Lektüre des Elucidarium beruhen mögen.[3] Besonders ausgedehnt ist über die Geschichte der ersten Menschengeneration berichtet; die Erzählung geht an der Hand des Bibeltextes bis auf Noah und dessen Söhne. Am Schlusse dieses Abschnittes wird im dänischen Lucidarius ausgeführt, dass alles Land unter die drei Söhne Noahs verteilt worden sei, und wir kommen damit zu der Frage nach der Beschaffenheit der Welt. Hier schliesst sich der dänische Text wieder eng an seine Vorlage an.

Dänischer Lucidarius. (Brandt S. 42.)	Deutscher Lucidarius. (Berliner Ms. 56 Bl. 56a.
D. huar mæth ær iordæn fæst, at hun æy røræs?	*J.* wo von wirt die erde gevestent, daz sie niergen gewichen mac?

[3] Auf alle Abweichungen der verschiedenen Texte hinzuweisen, würde viel zu weit führen.

M. iordæn ær mæth ængænkyns fæst, vdæn mæth gutz vold. forti at hun flødær i vatnæt, so som en blomæ i eeth ægh. forti at vatnæt gor saa møghet omkrin iordæn, at hoo thær høøth opæ i vethæræt, hanum totæ iordæn æy bredæræ væræ æn en penningh louæ i eth hwit begæræ, so ær vatnæt moghæt om iordæn ok twært i gemæn iordæn gangær fleræ dyuplæ, thær hedær tracones, oc theræ i gemæn flydær vatnæt.

M. Die erde heldet nicht mere wan die gotes gewalt, wanne sie swebet in deme wage[1] vnd rinnet des wazzeres so vil dar vmme, swer obene an der luft were den duchte die erde nicht breiter dann ein phenninc, vnd twerhes durch die erde gent locher die heizen dracones, dar inne rinnent die wazzere, da von wirt die erde alle ervuchtet.

D. syær mek, mestæræ, meræ huar værdæn ær skypæt.

M. værdæn ær skypæt i fæm strædæ, soo at eeth strædæ gangær meth i gemæn værdæn ..., tha ær thæræ so ouæruæthæs hedæ, at ængæn mo theræ væræ (etc.)

J. Nu sage mir, wie dise werlt sie geteilet in vumfe.

M. Ein ſtraze get al mitten durch die welt, die iſt so verbrennet von der sunnen, daz do kein mensche gewonen enmac.. (etc.)

Am deutlichsten tritt uns die Einwirkung des deutschen Lucidarius auf das dänische Volksbuch in dem vierten Teile[2] des letzteren entgegen (Brandt S. 43—54). Dieser enthält einen Auszug aus dem geographischen Abriss, welchen wir im ersten Buch des deutschen Textes vorfanden (vgl. oben S. 4 und 5). Im Anschluss an die Imago mundi des Honorius (s. vorn S. 162 f.) hatten die Verfasser unseres einheimischen Volksbuches eine Beschreibung der drei Weltteile Asien, Europa und Afrika gegeben, auf welche ein kürzeres Stück über die Inseln folgte. Diese Disposition ist auch im dänischen Lucidarius beibehalten worden. Ein grosser Teil des deutschen Textes wurde direkt übersetzt, allerdings ohne jede sklavische Abhängigkeit. Bei der Über-

[1] In der vorhergehenden Antwort des Meisters heisst es: Diſe werlt iſt sinewel vnd iſt al vmmevlozzen mit dem wendelmere, dar inne swebet die erde alse der totere in wizen des eies (vgl. d. Dän.).

[2] Der 4. Teil bildet zusammen mit dem 3. nach Ausführung der gereimten Einleitung den 3. Hauptteil des Buches. Die Hs. hat eben willkürlich geändert.

tragung ist sehr stark gekürzt worden, weil es dem dänischen Bearbeiter, wie es scheint, an Interesse für geographische Dinge fehlte. Die Berichte über die Fabelwesen des Orients treten in dem dänischen Werk noch mehr in den Vordergrund, als es bei dem deutschen Volksbuch der Fall war, ja sie bilden fast den einzigen Inhalt des Abschnittes über Asien. Wirkliche geographische Bestimmungen sind völlig Nebensache. Was über Europa gesagt wird, ist äusserst dürftig; interessant ist nur die Stelle über Dänemark, in welcher sich der Lokalpatriotismus des Verfassers bemerklich macht. Einen fast komischen Eindruck bewirkt es, wenn Afrika in dem einen Satz abgethan wird: „I Affrica ær enkte kons, ther merkælict ær i thet storæ landh" (Brandt S. 52).

Nach Brandts Meinung soll der länderbeschreibende Abschnitt des dänischen Lucidarius direkt auf die lateinische Imago mundi des Honorius zurückgehen. Dies ist aber völlig abzulehnen. Der dänische Verfasser excerpiert vielmehr den deutschen Text, welcher seinerseits ein freier und in manchen Punkten abweichender Auszug aus der Imago ist. Die Anordnung des Dialogs ist im dänischen und deutschen Volksbuch die gleiche, die charakteristische Auswahl der Fragen und die eigenartige Ausführung in vielen Stücken (trotz mannigfacher Abweichungen) so übereinstimmend, dass kein Zweifel obwalten kann.[1] Zum Beweise lasse ich einige Parallelstellen folgen.

Dänischer Text. (Brandt S. 44.)	Deutscher Text. (Berl. Ms. 56 Bl. 57b.)
M. Thet hether India. Oc til thet landh ær storlighæ ilth at kommæ, Forthi thet ær om flwthet annen wegnæ meth æth storth haff, Thet hether weldelhaff, Och annen wegnæ meth æth storth wadhen, som hether Indus	Dar nach liget aller nehest India ... in daz lant ist mulich zu kumene, wan einhalb rinnet daz wendelmer auderhalb Indus (etc.).

[1] Doberentz ist unabhängig von mir zu derselben Überzeugung gekommen (Ztschr. f. d. Philologie XII, S. 406 ff.). Meine Ansicht stand übrigens schon lange vor Erscheinen dieses Aufsatzes fest.

(Brandt S. 45).

M. India ær serlestes II landh omfluthen. thet enæ hether Crisæ. Thet annet hether Argera. ther er i sylff bierigh oc gulbierygh, oc ther aff kan enghen fanghæ for grywæ oc dragæ, ther thet gømmer ...

(ebenda Bl. 58a.)

In deme lande sint zwu insulen, die eine heizet Crisa, die andere Ergere. Die insulen haben vil goldes vnd silbers ... Bi denselben insulen ligent guldine berge; des goldes mac niemant gewinnen vor den trachen vnd den grifen, die des huten ...

Als besonders charakteristisch will ich noch folgende Stelle anführen, durch die zu erklären versucht wird, welchem Umstand die vielen Fabelwesen und Menschenmonstra, die Indien beherbergen sollte, ihr Dasein verdanken. Da das lateinische Original diesen Passus nicht hat, so ist er besonders wichtig.

Dänischer Text.

(Brandt S. 47.)

M. Adam war then wisæste man ther i werdhen hauer wæreth. Sydhen han kom wth aff paradyss, thaa kiendhæ han allæ the yrther, ther opaa jordhen grothæ, allæ theræ naturæ. thæa west han thet wel, at somæ yrther hathæ telig naturæ, at hwilkæ qwynnæ, ther odhæ aff them i theræ barnbyrdh, thet barn ther hun thaa fødhæ thet skulæ fanghæ manghæ lydhæ, och worthæ for skapt. Tha woræthæ Adam synæ døtter ath, Och ther hans døtther hathæ mangæ børn fanghet, oc the woræ allæ eens skaptæ, Tha wildæ the gernæ prøwæ huat aff hynæ wnderligæ yrther matæ wordhæ, om the them odhæ. Och then førstæ dotter, ther aff yrthen odh, hun fek æn son, han hadhæ VI øwen foræ aa brystæt ..... *(Hier folgen viele Einzelheiten im dänischen Text).*

Deutscher Text.

(Berl. Ms. 56 Bl. 59b).

M. Adam der was der wiseste man, der ie an die werlt quam. Do er von dem paradise quam, do erkante er die wurze wol, die der nature waren, welche wip die sie ezzen, daz die geburt verkeret wurde. Do warnete er sine tochtere, daz sie der wurze nicht enezze. Do wunderte sich daz wip, wie ez vmme die wurze were getan. Do az sie alle die wurze, die ir der vater hatte verboten. Die kint, die do wurden von dem wibe geborn, die verwandelten sich nach den wurzen vnd misseriten, als ich dir gesaget han.

Nach der Länderbeschreibung folgen im dänischen Text einige Fragen über astronomische Dinge. Dieselben

sind recht dürftig und beschäftigen sich fast nur mit Mond und Sonne und ihren Finsternissen. Das deutsche Buch ist hier weit ausführlicher und vielseitiger; seine Verfasser hatten offenbar mehr Sinn für die Himmelskunde, als der dänische Bearbeiter. Den Schluss dieses Abschnittes bildet die Frage: warum das Meer gesalzen (Brandt S. 54). Die Beantwortung ist ähnlich wie im deutschen Lucidarius, doch breiter ausgeführt.

Der fünfte Teil des handschriftlichen dänischen Textes [1] handelt vom Ende der Dinge, vom jüngsten Gericht, von den Qualen der Verdammten und den Freuden der Seligen. Es sind ausgewählte Fragen aus dem dritten Buche des deutschen Lucidarius, welch letzteres eine Übersetzung aus dem dritten Teil des lat. Elucidarium von Honorius ist (vgl. oben S. 5, 7 und 162). Ganze Abschnitte sind von dem dänischen Verfasser ausgelassen und das Übernommene stark gekürzt. Folgende Zahlen mögen ungefähr ein Bild der Kürzungen geben. Das dänische Manuskript giebt diesen letzten Teil auf 9 Blättern wieder, während der deutsche Text (in der Berl. Hs. 26) damit 22 Blätter füllt.

Weitere Parallelstellen will ich aus diesem letzten Abschnitt nicht ausheben. Es wird auch schon aus dem oben Gegebenen deutlich geworden sein, dass der dänische Verfasser den deutschen Lucidarius als Grundlage für seine Bearbeitung genommen hat. Dass er seiner Vorlage frei und selbständig gegenüber steht, ist genügend betont worden.

Wie sich aus der ursprünglichen Gestalt des dänischen Volksbuches die jüngere Fassung entwickelte, wurde oben bereits angegeben. Dabei ist auch auf den Umstand hingewiesen, dass sich bei den späteren Drucken des dänischen Werkes (von ca. 1558 an) eine neue Einwirkung des deutschen Lucidarius bemerkbar macht, und zwar veranlasst durch die gedruckten Ausgaben des letzteren.[2] Zunächst ist der Anfang der Vorrede [3] aus dem deutschen

[1] Nach Einteilung des gereimten Vorworts soll es der 4. Hauptteil des Werkes sein.

[2] Leicht könnte von Lübeck aus die Einwirkung erfolgt sein, wo ja auch das deutsche Volksbuch gedruckt wurde.

[3] Der Rest der alten gereimten Einleitung aus Rec. B.

Text übernommen worden. Zum Vergleich lasse ich die betreffende Stelle folgen:

Jüngerer dän. Text (nach dem Neudruck v. 1892).	Deutscher Text (nach Cammerlanders Druck).
Fortale.	Vorred.
Denne Bog kaldes Lucidarius, det er paa dansk en Forklarelse. Thi man finder heri den Lærdom aldeles smukt forklaret, som er skiult i andre Bøger. Det gives ogsaa dermed tilkiende, hvor nyttig denne Bog er, at den kaldes Aurata Gemma, fordi at hvad som er mørkt og uforstaaeligt skrevet i andre Bøger, det forklarer Mester Lucidarius os overmaade skikkelig, hvoraf et Menneske kan meget lære at blive forstandig. Thi alt, hvad man skal søge, vide og lede længe efter i Skriften, det finder man her forfattet med faa Ord.	Diß bůchlin heiſſet Lucidarius, das ist zů teutsch erleuchter. Inn disem bůchlin findet mann ler, die andern bůcheren verborgen seind .... das es genannt wirt Aurata gemma, das bezeichnet vns wie gůt das bůch sei, vnd darum was mann in andern bůchern dunckels vnnd onverſtentlichs geschriben findt, das erklåret vns Meiſter Lucidarius gar ordenlichen, davon ein mensch weißheit entphahen mag, dann was mann in der geschrifft weit můß zůsammensůchen, das findet mann hie mit wenig worten schon begriffen.

Ausser diesem Stück der Vorrede ist noch der Abschnitt „Om Lucifers Fald, og Helvedes Beſkaffenhed“ an Stelle des ursprünglichen Kapitels gesetzt worden. Auch dies ist neu aus dem deutschen Text übernommen.[1]

Dänischer Text (a. a. O. S. 13).	Deutscher Text (nach Cammerlander Bl. 6 a).
D. Gode Meſter! hvad hedde den første Engel, som Gud ſkabte?	*J.* wie heißt der erſt Engel?
M. Han hedde Nathanael. Den ſamme havde Gud skabt saa skiøn og deilig, at hans Skiønhed bedrog ham, og lod sig tykke, at han var Gud lig ..... Derfor blev han nedstødt af Himmelen	*M.* Nathanahel, den het got also ſchön beschaffen, das er betrogen wart von dem grossen vbermůt, das er gestossen ward von dem himmel in die abgrund der hellen.

[1] Brandt S. XXXV hätte dies betonen müssen, wenn er eine Vergleichung des jüngeren dänischen Textes mit dem in Kopenhagen befindlichen deutschen Lucidarius-Druck von 1549, den er selbst benutzte, vorgenommen hätte.

i Helvedes Afgrund med alt sit Selskab.	
D. Hvor længe var han i Himmelen, efterat han var ſkabt?	*J.* Wie lang was er in dem himmel?
M. Ikke længere, end en halv Time.	*M.* Nit mer dann ein halbe ſtundt.

Den weiteren Text dieser Stelle kann man leicht verfolgen, indem man im dänischen Neudruck von 1892 Seite 14—15 mit Simrock, Deutsche Volksbücher XIII S. 379—80 vergleicht.

Es wäre zu wünschen, dass dem dänischen Lucidarius eine neue Untersuchung in seiner Heimat zu Teil würde, denn es bleiben noch manche Fragen über die Geschichte des Textes, die nur bei voller Beherrschung des gesamten Materials zu beantworten sind.

B. DER MITTELNIEDERLÄNDISCHE LUCIDARIUS.

(IN PROSA).

Fanden wir in dem dänischen Lucidarius eine freie Bearbeitung des deutschen Volksbuches, so tritt uns dagegen in dem mittelniederländischen prosaischen Lucidarius[1] eine sich eng ans Deutsche anschliessende Übertragung entgegen. Dieser Prosa-Text ist der deutschen Forschung bisher so gut wie unbekannt geblieben und auch Brandt, welcher S. XIII vom niederländischen Text spricht, ist er entgangen. Von holländischen Gelehrten ist wohl an verschiedenen Stellen darauf aufmerksam gemacht worden, niemand hat sich aber näher mit ihm beschäftigt oder gar an eine Ausgabe des Werkes gedacht. Jonckbloet erwähnt in seiner 'Geschiedenis der nederlandsche Letterkunde' nur die poetische Bearbeitung des Elucidarium, aber nicht unseren Prosa-Text; und J. te

[1] Zu unterscheiden ist davon der mittelniederländische Lucidaris in Versen (vgl. Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten III), von welchem später die Rede sein wird.

Winkel, Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde I (1887) S. 568 führt ihn nicht unter seinem wahren Namen auf, er kennt nur das Prosa-Bruchstück unter dem Titel „Aardrijksbeschrijving“.

Die einschlägige Literatur ist neuerdings von Louis D. Petit[1], Bibliographie der middelnederlandsche taal- en letterkunde (Leiden 1888) S. 145 f. unter No. 562 verzeichnet. So dankenswert diese Zusammenstellung ist, so vermisst man dabei eine Scheidung des poetischen und prosaischen Lucidarius, was den Uneingeweihten leicht verwirren kann.

Die Überlieferung des Prosa-Textes ist folgende:

1) Papierhandschrift im British Museum zu London, Additional MS. 10286 in Folio aus dem 15. Jahrhundert. Das Manuskript enthält folgende niederländische Stücke: 1) Sydrach, 2) Lucidarius, 3) Van dat edele lant van Cockaengen, 4) Die peregrinacie van Jherusalem und 5) Een moy sprake over sesterhande verwen. Der Lucidarius steht auf Bl. 115ᵃ—133ᵃ, zweispaltig geschrieben. Die Schrift ist hässlich und undeutlich.

Den ersten Hinweis auf diese Handschrift finde ich in Verslagen en berigten uitgegeven door de Vereeniging ter bevordering der oude Nederlandsche letterkunde II (Leiden 1845) S. 35 f., wo in einem Briefe von R. P. A. Dozy an M. de Vries Anfang und Schluss des Prosa-Lucidarius mitgeteilt ist. Weitere kurze Notizen sind gegeben in den Verslagen en berigten III (1846) S. 31, IV (1847) S. 69 f. und bei Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten III (1851) S. VI, wo übrigens dieselbe Handschrift doppelt, einmal als poetischer und das zweitemal als Prosa-Text angeführt wird. Nicht benutzt ist die Hs. von Doberentz, Ztschr. f. d. Phil. XII 401 ff.

Das Manuskript gehörte früher Herrn Jak. Koning; vgl. Catalog der Handschriften van J. Koning S. 31 No. 228. Im April 1833 gieng die Handschrift durch Auktion in den Besitz von R. Heber in London über (Bibliotheca Heberiana P. XI p. 140 ff. No. 1435). Nach dessen Tod wurde sie am

[1] Dies Werk lernte ich erst nachträglich kennen.

16. Febr. 1836 durch R. H. Evans versteigert und kam dann in die Bücher-Sammlung des Brit. Museum zu London. Eine kurze Beschreibung findet sich im Handschriften-Katalog dieser Bibliothek, List of additions to the manuscripts in the Brit. Museum in the years 1836—1840 (London 1843) S. 27.

Das Londoner Ms. enthält nur eine Übertragung der beiden ersten Bücher des deutschen Lucidarius, was bisher niemand erkannt hat. Ob die Vorlage unvollständig war oder ob der Übersetzer das dritte Buch des deutschen Textes wegliess, weil ihm dessen Inhalt nicht zusagte, ist natürlich nicht mehr festzustellen.

2) Fragment des Prosa-Textes in der Sammelhandschrift von geistlichen Gedichten Maerlants, die um 1840 Herr Staring van den Wildenborch in Zutphen und dann B. H. Lulofs besass. Es ist ein Pergament-Codex aus dem Jahr 1339, über dessen Verbleib lange nichts bekannt war. Das Ms. befindet sich jetzt im Besitz der Acad. Bibliothek zu Groningen (vgl. te Winkel, Geschiedenis der nederl. letterk. I S. 568 Anm. 5). Von dieser Handschrift nahm J. Le Long Abschrift. Seine Copie gelangte in die Bibliothek zu Leiden, wo sie unter der Signatur XVIII. 14. B. fol. aufbewahrt wird. Vgl. Jak. Geel[1], Catalogus librorum manuscriptorum, qui inde ab anno 1741 Bibliothecae Lugduno Batavae accesserunt (Lugduni 1852) S. 195 No. 660 und Catal. Bibl. Lelong S. 5 No. 31.

Nach Lelongs Abschrift ist das Fragment des Prosa-Lucidarius von L. Ph. C. van den Bergh, De nederlandsche Volksromans (Amst. 1837) S. 143 ff. mitgeteilt. Der Herausgeber benannte es: „Fragment eener aardrijksbeschrijving in proza in den vorm van zamenspraken". Seinen wahren Titel erkannte er erst später, N. Werken v. d. Maatschappij d. Nederl. letterk. V, 2 (1841) S. 6. Erwähnungen des Fragments (nach v. den Bergh) finden sich weiter in den Verslagen en berigten III (1846) S. 31 und bei Doberentz, Ztschr.

[1] Geel weiss nichts über den Verbleib des Original-Manuskripts anzugeben.

f. deutsche Philologie XII S. 401. Ein Stück des Textes ist ferner mitgeteilt bei Blommaert, Oudvl. Gedichten I S. 93 Anm.; in demselben Werk Bd. III S. VI ist auch ein kurzer Hinweis gegeben. Vgl. auch te Winkel a. a. O. I S. 568.

Der Text dieses Fragments enthält nur einen Teil der Erdbeschreibung und zwar den Abschnitt von Afrika und den Inseln. Er entspricht also nur einem kleinen Stück aus dem ersten Buch des Lucidarius.

Weitere Handschriften des Prosa-Textes sind bis jetzt nirgends aufgetaucht. Auch hat sich bisher keine Spur davon gefunden, dass dem Werke durch ältere gedruckte Ausgaben weitere Verbreitung verschafft worden wäre. Jedenfalls hat das niederländische Werk sich niemals solcher Beliebtheit erfreut, wie wir dies beim deutschen und dänischen Lucidarius verfolgen konnten.

Wie beim deutschen und dänischen Volksbuch, so finden wir auch dem mittelniederländischen Lucidarius eine gereimte Einleitung vorangeschickt. Sehen wir beim dänischen Text ein selbständiges Vorwort in Versen, das nur am Schluss einen Anklang an die deutsche Präfatio erkennen lässt, so wird sich hingegen in der niederländischen Einleitung eine blosse Übertragung der deutschen zeigen. Zugrunde gelegt ist die versificierte Vorrede des vulgären deutschen Textes, also der Recension B. Die ndl. Eingangsverse, deren Abhängigkeit seither niemand kannte, haben Dozy zu der irrigen Annahme verleitet, dass unser niederländischer Text ursprünglich in Reimen abgefasst gewesen und dann erst in Prosa umgesetzt worden sei (Verslagen en berigten II S. 34).[1]

Die schwerfällige Vorrede des deutschen Lucidarius war für den niederländischen Bearbeiter nicht leicht zu

[1] Die Stelle lautet: „ ... waaruit reeds dadelijk, uit het hier en daar zich nog vertoonende rijm, blijkt, dat het vroeger in dichtmaat opgestelt was, en door latere bewerking in proza herschapen is; het is er dus mede gegaan als met de ridderromans, toen deze eigenlijk gezegde volksboeken werden.“

übertragen. Nicht zum kleinen Teil trug dazu wohl die Beschaffenheit der Vorlage bei, deren Überlieferung gerade nicht die beste gewesen zu sein scheint; aber ohnedies boten manche unreine Reime grosse Schwierigkeiten. Der deutsche Versschluss war zudem in der niederländischen Sprache nicht immer durch dasselbe Wort nachzuahmen, und so verwischten sich oft die Reime.

Der Wortlaut der Einleitung[1] ist im Londoner Ms. (Bl. 115[a]) folgender (vgl. dazu die deutsche Präfatio oben S. 136 f.):

Dit boeck heet Lucidarius,
Dat is een voerluchter anderen boeken.[2]
An den boeke vintmen menighe doghentlike dinghen,
die anderen boeken verborghen sijn.
Dat wiset ons dit boeck:
van der scrift ghewynne wy den gheesteliken sin.
Dat boeck is gheheten Aurea Gemma,
dat bedudet guldene gemme.
Geteykent is ons daer by,
hoe dure dit boeck sy,
Want soe wat die scrift heeft bedect,
dat heeft die Lucidarius wt gherect.
Soe wie dit boeck gheerne lesen wil,
die ghewynt vele wysdoms[3],
dat hi van den boeke niet liet lichte wort verveert,
wil hi holden dat hi Lucidarius heeft gheleert.
God ye ghewas ende ymmermeer is [aen] ende,
die sal een aenbeghin[4]
des boekes wesen.
wie dat gheerne wil lesen,
die sal hem rechte wel verstaen,
hoet om dese reden sy ghedaen,
Daer die jongher ende die meister
spreken mit malckander.
Die dit boeck screef dat was die vragher
Ende die heylighe gheest dat was die lerer.
Die sal ons an dat eynde brenghen,
dat wy die rechte waerheit vinden

[1] Eine Abschrift verdanke ich der Güte des Herrn Prof. E. Martin.
[2] Die ersten Zeilen sind verderbt; es fehlt der Reim: alsus.
[3] Im Deutschen lautet der Reim wil : vil.
[4] Der deutsche Text hat: anegenge.

om alle die dinck,
die an den boeken verborghen sint.
Des helpe ons die ewighe wysheit,
die an alrehande arbeyt
de al dese werlt heeft gheseeret[1]
ende den ewigen wysdom gheleret.

Wir haben in diesen unbeholfenen, halb verwischten Reimen ein treues Abbild der altertümlichen deutschen Einleitung, wie sie der vulgäre Text überliefert hat. Nach dem gereimten Vorwort beginnt sofort der Dialog zwischen Jünger und Meister, genau nach Vorbild des deutschen Volksbuches. Um Gelegenheit zum Nachprüfen zu geben, lasse ich ein grösseres Stück aus dem Anfang folgen.[2] Ich verzichte darauf, den hsl. deutschen Paralleltext mit abzudrucken, verweise aber auf den modernisierten Text bei Simrock, Volksbücher XIII S. 377 und folgende, welcher zum Vergleich genügt.

Der Dialog hebt in der Londoner Hs. (Bl. 115ᵃ Sp. 2) so an:

Den *iongher* sprac tot synen meister: wat sel wy ghelouen van gode?

Doe sprac die *meister*: wy sullen ghelouen, dat an gode drie namen syn ende dat die drie een waer god is.

Doe sprac die *iongher*: hoe mach men die godheyt in drien delen?

Die *meister* sprac: An der zonnen is die scoenheit ende dat schijn ende die hetten ende en is doch anders niet dan een zonne. Ende soe waer dyer drie een is daer sijn sy alle samen. Alsoe syn die drie een waer god, want waer die vader is daer is die zone ende die heylighe gheest, Ende waer die heylighe gheest is daer is die vader ende die zone. [Simrock S. 378].

J.[3] sullen die drie namen nymmermeer scheyden, doe die zoen die menscheit aen naem, nam se doe die vader ende die heylighe gheest?

---

[1] Das Deutsche hat: gezieret. Van den Bergh las: ghesaret (ghesart).

[2] Die Auszüge verdanke ich Herrn Prof. F. Kluge, welcher mir grosse Stücke aus der Londoner Handschrift kopierte.

[3] Für die Einführung des Jüngers und Meisters kürze ich fortan ab: *J. M.*

M. wanneer wy die zonne sien, soe moghen wy wel weten, hoet om desse rede is ghedaen, want die zonne maeh hoer nymmermeer delen, ende daer (Bl. 115[b]) droghe wy van dyer hitten ende hebbet dat licht van den schine ende hebbet die winne van der schone ende sijn dese drie doch mit eenander. Alsoe ist oec mit omme dese drie namen an der godheit: die vader sende den zoen, die zone nam die menscheit an hem, van den heylighen gheest wart hi ontfanghen. Aldus sijn die drie namen mitten heylighen wercken onderscheyden ende en warden doch van malcander niet ghedeelt.

J. hoe coemt, dat god in allen syden is?

M. dat woert dat ick spreke, dat is in allen menschen oren ghelijc, die dat voernemen konen, ende en is desto mynre niet. Alsoe is die godheit in allen steden.

J. Nu du my hebste berechtet van den schepper, nu salte my segghen van den scheppenisse des hemels ende der eerden ende van den dinghen, die daer in gescapen sijn. [Simrock S. 379].

M. van gode endorren wij niet veerre spreken, want die leken mochten licht comen an een twiuel, als sij die reden vernemen die sij niet enverstonden, want wij sullen ghelouen, dat hi ye ghewas ende ewelic bliuen sal.

J. was hij [een] eer hi die werlt schoep?[1]

M. hij en was niet [een], want die gescoep alle die werlt die was ye voer hem aen anbeghinne.

J. doer [wat] schoep god die werlt doe?

M. Aen god sijn drie dinghen, dat is die geweldicheit ende die wijsheit ende die goetheit. doer dat schoep hij dese werlt, dat hi die drie dinghen daeran bekente, ende mit ghewelt schoep hi desse werlt, mit sijnre wijsheit heeft hi se gesceret, mit sijnre goedertirenheit heeft hi se ghestadicht ende den mensche verlost.

J. Hoe stondet eer die werlt wart ghescapen?

M. Doe en was daer anders niet dan een duyster cahos ende doe waren die vier elemente te zamen.

J. wele waren die vier elementen?

M. dat was dat vuer ende dat water, die lucht ende die eerde.

J. wat schoep god alder eerest?

M. hemel ende eerde, daer na die engehelen, daer na alle ghesceppenissen der werlt ende alderlest den menschen.

J. (Bl. 116[a]) hoe heet die eerste enghel?

M. Nathanael. Den enghel maecte god soe schone, dat hi bedroghen wart van groten hoghen moede, dat hi geworpen wart wten hemel in dat afgront der hellen.

J. hoe langhe was hi in hemelrijc?

M. niet dan een halue wylc. [Simrock S. 380].

---

[1] Diese Frage und Antwort ist verderbt; vgl. Simrock XIII S. 379.

J. waerom schoep hem god, doe hi wist dat hi vallen solde?

M. dat dede hi, dat hi die ander enghelen mede ste[de]ghede, ende van dijer tijt, dat die duuelen worden gheworpen, daer van creghen die enghelen soe grote mynne tot gode, dat sy nymmermeer en moghen wiken van gode.

J. hoe quam dat?

M. eer die duuelen ende syn ghesellen vielen, doe enwisten die enghelen niet van der hellen. doe sy dat saghen, to welken naeten de duuelen quamen, doe bekenden die enghelen, in wat ghenaden dat hem god ontholden hadde: daer van creghen sy tot gode stadighe mynne.

J. wanneer wort die helle gescapen?

M. in der seluen wylen, doe die duuelen dat dochten, dat sy hem teghens god setten wolden. doe wart die helle van gods ghebot gescapen.

J. hoe is die helle?

M. die helle die wy heten die inner, die is an den ende der werlt ende is an der stat, dat voer mist noch voer vuer nyemant daer leuendich comen enmach off kan.

J. Heeft die helle oeck gront?[1]

M. Die helle is bouen enghe ende beneden wijt, dat die wide nyemant enweet behaluen god allene. den gront envant nyeman, want die boeken spreken, dat manighe zielen ewelic vallen ende doch nymmermeer den gront envinden.

J. hoe manighen name heeft die helle?

M. elue.

J. die salte mij segghen, wat sy beduden. [Simrock S. 381].

M. sy heten in der heyligher scrift Lacus mortis, dat meent een zee des dots, want die zielen die daer in comen die enmoghen daer nymmermeer wt comen. Si heet oeck Stagnum ignis, dat meent een zee des vuers, want als die (Bl. 116[b]) steen an des meers gronde nymmermeer droghe enwort, alsoe sijn die zielen die daer in comen, die hebben die ewighe hitte. Sie heet oec Terra tenebrosa, dat meent duyster eerde, want die wech die tot der hellen gaet die is al vol stanes ende roces ende neuele. Si heet oec Tartara (l. Tartarus), dat meont martere, want daer en is niet dan screyen der oghen ende knassinghe der tanden van oer couden. Sy heet oeck Terra obliuionis, dat is die eerde der verghetinghe, want die zielen die daer in comen en warden nymmermeer van gode bedacht. Sij heet oeck Gehenna, dat is een vuer der eerde, want dat vuer der hellen is soe starck, dat wy leschen mit onser vuere. Sy heet oec Herebus, dat menet drake, want inwert ende wtwert sijn veel draken ende onreyne dyeren die nymmermeer ensteruen. Sy heten oeck Baratrum, dat is ghieringhe, want sij ghiert hent an den ioncsten dach, hoe sy die zielen verslinden moghe. Sy heet oec Stix,

---

[1] So liest eine Anzahl von deutschen Manuskripten.

dat is onvroude, want daer is die ewighe onvroude. Sy heet oeck Acheronta, dat beduyt grymminghe, want daer varen die duuelen wt als die wncken wt den ouen. Si heet oeck Flegeton van enen water, dat daer wt loept, ende dat stinct na den peke ende na den swauele ende is soe colt, dat alle die helle verleschet.

J. waer is die helle?

M. sy is in menighen steden der werlt opten hoghen berghen ende in den weerderen in den mere, daer barnt swauel ende pick ende daer warden die zielen in ghewijst, die verlost sullen warden. [Simrock S. 382].

J. hoe is die hemel ghescapen?

M. den hemel heten die boeke firmamentum, dat is vestinghe, ende die is ghescapen dat hi omme lopet... die zonne ende die mane van oesten hen to westen lopen ende hoer recht waer doch, dat sy oester onder ginghe.[1]

J. doer wat scoep god dat alsoe?

M. daer omme dat die hemel niet ento brake, want streuede die zonne ende die mane ende dat ghesterte met teghen den hemel, si liepen alsoe zere, dat sy tibraken.

J. hoe coemt dat die hemel omme lopet ende enmach doch niet stille staen?

M. want onder den hemel en is doch niet ghescapen, daer hi op staen mach, want hi is recht ront ende is euen slecht; daer omme heeften god soe ghescapen, dat hie omme lopet.

J. (Bl. 117 a) van welken slechte is die hemel?

M. die hemel is ghemaket wt den vier elementen, dat wy heten firmamentum ende dat is ghelijc ten vroren wateren.

J. hoe menich is der hemelen?

M. der hemelen dyer syn drie; die ene is van der manen hent totter zonnen, die ander is van der zonnen hent totten steernen, die tirde is ouer ten firmamentum, daer god selue in is ende syn vriende. [Simrock S. 383].

J. wat is in den anderen tween?

M. van der eerden hent an die mane daer in syn die bose gheesten ende die [h]eten cacodemones ende die weten alle quaet ende die syn daer toe gheset, dat sy den mensche betoren sullen, ende die sint in der lucht ghewijst hent an den ionesten dach. ende van der lucht nemen sy dat lijf, als sy ons beschynen. van der manen hent totten steernen daer is die ether, die is vervroren: daer in syn die enghele, die ons bewaren sullen.

J. doe die zonne an den vierden daghe wort ghescapen, wat licht was daer, doe die zonne niet enscheen?

---

[1] Hier ist der Text in Verwirrung, indem 2 Fragen und Antworten des deutschen Textes unklar vereint wurden.

M. sommighe boeken die segghen, dat die werlt was voerlichtet van den lichte, dat van den enghelen scheen. Die andere seggen, god hadde ghemaket een licht wolken, daer van was die werlt verlicht van den lichte.

J. waer wart Adam ghescapen?

M. in der stat die daer heet Ebron ende daer starff hi oec. ende doe hi ghescapen was, doe leyden god in dat paradijs, daer gaff hi namen alle dinghen, die god ghescapen hadde.

J. hoe wart Eua ghescapen?

M. in den paradise wt Adaems ribbe.

J. waer is dat paradijs?

M. [dat paradijs] ist oest in der werlt ende leyt soe na bi den hemel, soe dattet hogher is dan alle berghen.

J. nu dat paradijs op der werlt is, waer om en moghen wy daer niet in comen?

M. daer voer staet groot ghewijsdoms ende berghe soe ghedaen van neuel, dat daer nyemant in comen enmach, dan met goeden werken. [Simrock S. 384].

J. hoe langhe was Adam in den paradise?

M. niet dan die selue wile.

J. dat ouet dat in den paradise was, dat om den mensche wille ghescapen wort, sal dat ouet nu comen in den mensche daer ute is?[1]

M. dat ouet enwast niete vergheeffs, want het eten die heylighe gheesten, die in dem paradise syn (Bl. 117 b).

J. die zielen endorven eten off drincken, want so wie etet die moet eten lossen.

M. du sprecste van lijfliken eten: des etens enpleecht nyemant in den paradyse, meer alsoe die ziele gheestelic is, soe is oec hoer spise gheestelic.

J. ho lossen sy dat eten?

M. alsoe dat water droghet van der zonnen.

J. hoe langhe leefte Adam?

M. neghen hondert iaer ende tartich iaer, doe sterff hi to Jherusalem ende wart begrauen in Ebron ende die kuyl wart met hem gheuullet, daer hi wt wart ghenomen, doe hem god scop.

J. hoe olt was Abel, doe hem syn broeder verfloech?

M. doe hi xxx iaer olt was, doe wort he in Damasse toot gheslaghen.

J. wie was die man, die die boecstaue vant?

M. dat was Enoch, die was die eerste man, die ye boek screeff.

J. wie was die eerste man, die ye sanges[2] began? [Simrock S. 385].

---

[1] Die Stelle ist verderbt.

[2] Es ist zu lesen: tellen.

M. dat was Jabal[1] Lamechs zone, die hadde enen broeder, die hiet Jubal: die was die eerste die den sanck vant. Die terde broeder die begonde te smeden med hameren ende mid ysere, die selue broeder hadde ene suster, die hiet Neomina, die vant die const dat men wenen begonde.

J. wie was die eerste coninc?

M. dat was Zim Noes zone, die zeder was gheheten Melchisedech. ende bi des coninghes tyden worden die luden in drien ghedeelt: van Sem quamen die vrien, van Japhet quamen die ridderen, van Cham quamen die egenen luden.

J. wy willen dese reden laten staen ende segge my van der ordinancien der werlt.

M. dese werlt is recht ront ende ombesloten mit enen wyden mere ende daer in soe zwemmet die werlt als die doer in den witen des agys.

J. waer van wart die eerde ghevesticht, dat sy niet enmach wyken?

M. die eerde en wort niet gheholden dan van der godes ghenade ende die eerde zwemmet in den watere. En soe wie bouen in der lucht ware, die endochte die eerde niet breeder wesen dan een penninck, ende dwers dor die eerde lopen wateren die heten tracones[2], daer in die wateren lopen, daer (Bl. 118a) die eerde vochtich van wart.

J. waer van comen die springbornen?

M. soe dat water wt ghiet van den mere onder der eerden in den tracones ende die traco dat eynde vindet, soe breeet dat water wt der eerden ende loept hent weder in den mere coemt.

J. nu salte my segghen, hoe dese werlt is ghedeelt in vulen.[3] [Simrock S. 386].

M. Een strate gaet midden in die werlt ende die is soe vorbrant, dat daer gheen mensche wesen enmach. Die ouerste twe straten die en syn niet betymmert ende dat lant is soe ghedaen, dat daer die zonne ewelic schynt. Die twe straten, die daer midden in syn, die syn betymmert ende dat saltu merken, dat die werlt niet dan dat terden deel betymmert en is.

J. hoe is dat terden deel betymmert?

M. dat ene deel heet Azia, dat ander Europa, dat terde Affrica.

J. nu seg my van den dele, dat hiet Azia.

M. Azia dat leyt daer die zonne op gaet ende gaet wel half an dat meer. In dien dele is dat paradijs recht daer die zonne op gaet. In den paradise ontsprinct een borne daer loepen vier water wt, dat ene hetet Phison in den paradise, alst daer wt coemt, soe heet et Ganghes. Dat ander heet Geon in den paradise; alst daer wt coemt heetet Nylus.

---

[1] Der Name steht in der Hs. verderbt.

[2] Die Hs. liest: titacones.

[3] Der deutsche Text liest: in vumfe.

Dat terde hetet Tigris[1], dat vierde Eufrates: die twe en verwandelen hem niet.

J. lopet dat water doer den paradijs?

M. die wateren syn groot ende loepen alsoe door dat paradijs, soe verderfdense een groot deel. Dat dar hiet Ganges dat onsprinct to Yndien wt enen berghe die hiet Ortabare[2] ende loept oesten in dat meer. Dat daer hiet Nylus, dat ontspringhet wt enen berghe, die hiet Atlas, ende loept weder in dat rode meer. Dat heeft oec twe springbornen ende lopen doer dat meer[3] ende doer Egyptenlant daer heert hem ende die ander die gaen hent tot Alexandrien, daer comen sy dan in dat grote meer. Tygris ende Eyfratés die ontspringhen beyde in Armenien wt enen berghe die hiet Barcoatra ende lopen beyde bisonder in dat wendelmeer.

J. welc lant licht bi den paradise alre naest? [Simrock S. 387].

M. als ons die boeken segghen, in dat paradijs en (Bl. 118b) mach nyemant comen dan mit gueden wercken; daer gaet een hoghe muer om, die reyket in den hemel, ende daer voer staen berghe ende grote wolke ende daer bij licht een grote woestenye, die is vol draken ende quade dieren, dat daer nyemant comen endoer. Daer nae leyt alre naest Indea[4], dat lant heet na enen watere dat heet Indus ende dat ontsprinct wt enen berghe die heet Caucasus ende dat water loept in dat rode meer ende in dat lant is moghelic te comen. An die ene helft lopet dat wendelmeer, die ander helft is so vol woldes, dat daer nyemant veer in comen mach. To India ist een berch, die heet Cabrobenes (l. Taprobanes), daer loept dat meer omme ende daer legghen tien burghe in ende in dien werden alle iaer twee winteren ende twee zomeren ende al daer is het groene.

J. waer van comt dat?

M. dat lant leyt den paradise alre naest ende dat water, dat wt den paradise lopet, dat maect dat lant soe wastich, dattet groen blijft. Ende in den seluen watere sijn tween andere die ene hetet Citisa (l. Chrisa) die ander Ergher (l. Argare), daer is in vele goldes ende daer vintmen oec guldene berghe, des goldes ende dat en mach nyemant crighen voer draken ende voer gripen. To India is een berch die heet Caspis (l. Caspius), daer van heet dat yspeensche meer. Tusschen den berghe ende den meer bemuerde coninck Alexander tweer hande luden die heten Gog ende Magog; die luden eten ro deren ende menschen vleisch [Simrock S. 388] . dat land is ghedeelt in XLIIII delen, daer in syn oec menigher hande luden. In den seluen arde staen drie berghe,

---

[1] Die Hs. hat: tibris.

[2] Die Hs. hat: Otto.

[3] Entstellt. Der deutsche Text hat morlant.

[4] Die Hs. hat Judea und statt Indus — Juda.

die ene heet Germanus, die ander Coantas, die terde Orestitas[1]. Die bomen die daer op wassen die warden soe lanch, dat sy van der hoechten warden verbrant. In dien lande syn lude die en syn mer twe ellen lanch, die vechten teghen die cranen . die selue lude en crighen gheen kinder, dan ouer dat terde iaer olt, ende die selue lude bouwen den peper ende is wit, als hi wast, ende in den crude syn veel adderen ende slanghen . wanneer si dan den peper wynnen, soe macken sy groten roeck, daer mede verjaghen sy die adderen, ende van dien roeck wart die peper swart. Die landen, die daer heten India, syn drie. (etc.)

Wir stehen hier mitten in dem geographischen Abschnitt, dem charakteristischen Kennzeichen des deutschen Lucidarius und seiner Sippe, und zwar bei der Beschreibung von Indien. Im weiteren Verlauf wird von den menschlichen Fabelwesen erzählt, welche sich in diesem Lande finden (vgl. Simrock, S. 388 f.).

Daran knüpft sich die Frage des Jüngers: 'nu daer so menighe lute sijn, hoe ist dat sy malekander niet en doden?' Es folgt weiter die eigenartige Erklärung von der Entstehung dieser Monstra, auf welche wir schon beim dänischen Lucidarius hinwiesen, Adams Warnung vor einigen Kräutern und Übertretung des Gebots aus weiblicher Neugierde (vgl. oben S. 193 und Simrock S. 389).[2] Darauf werden die wunderbaren Tiere Indiens besprochen (Bl. 119[b]) und dann die anderen Länder Asiens behandelt. Die Beschreibung von Europa beginnt auf Bl. 120[a] Sp. 2, von Africa auf Bl. 120[b] Sp. 1 und von den Inseln auf Bl. 121[a] Sp. 1 (vgl. dazu Simrock S. 393—96). — Die beiden Abschnitte über Afrika und die Inseln sind neben dem Londoner Ms. auch in dem Fragment in Groningen erhalten, wie oben angegeben

---

[1] Die Namen heissen bei Honorius in der Imago mundi Lib. I, XI: Garmanos, Orestas, Coatras.

[2] Die Stelle lautet in unserm Manuskript: Adam was die wijste man, die ye gheboren wort . doe hi wten paradise quam, doe bekende hi die vruchten wel, van wat naturen dat sy waren, ende soe wat wijff sy ete, dat sy voert verkeert worde. Doe waerscuwede Adam syne dochteren, dat sy die vruchten nyet en aten. Doe verwonderden hem die wiuen, hoet om die vruchten waren, ende sy aten alle die vruchten, die hem hoer vader verboden hadde. Ende die kinder, die doe van den wiuen quamen, die verwandelden hem na den vruchten, als ic iu voer gheseyt hebbe.

ist. Der Text dieses Bruchstückes ist bei v. d. Bergh, De nederlandsche Volksromans S. 143 ff. abgedruckt; seine Überlieferung ist nicht die beste. Am Schlusse des Kapitels von den Inseln ist in jenem Fragment noch ein Stück angefügt, das eigentlich nicht an diese Stelle gehört. Da dies bisher nicht bemerkt wurde, so will ich ihm hier seinen richtigen Platz anweisen. Es stammt aus einem früheren Abschnitt des Textes, der von den Tieren in Indien handelt. Die Stelle ist folgende, welcher ich den deutschen Text gegenüberstelle.

Niederländischer Text (v. d. Bergh S. 146 f.).	Deutscher Text (Berl. Ms. 56 Bl. 60b, vgl. Simrock S. 391).
Daer vliet een water daerin zijn ale XXXIII voete lanc. In dat zelue water zijn worme, die zijn ghescapen alse creefte ende hebben arme VI ellen lanc. Die worme zijn zo starke, datsi die Elpendiere int water trecken te hem. In dien zelven water zijn sneeke, die zijn zo grote ende zo lanc, dattie liede herberghen van horen scellen maken.	An dem selben wazzere, daz durch daz lant rinnet, dar gen inne ele, die sint drizec vuze lanc. An dem selben wazzere sint wurme, die sint den crebizen glich. Die haben zwene arme, die sint sechs elen lanc. Die wurme sint so starc, daz sie die elefante vahen vnd zihen sie vnder daz wazzer. Bie dem selben wazzere sint snecken, die sint (so) groz, daz vz irn muschelen gute lute herbergen machen....

An den grossen länderbeschreibenden Abschnitt schliessen sich im Londoner Ms. die Fragen naturwissenschaftlichen und astronomischen Inhalts, von welchen der dänische Lucidarius nur Weniges ausgewählt hatte. Um das enge Anschliessen des niederländischen Textes an den deutschen noch weiter vor Augen zu führen, lasse ich die Fragen des Schülers nach der Londoner Hs. folgen:

1) (Bl. 121b Sp. 1) nu hebste my gesegt, dat van der manen hent tot den sterren al vuer is ende onder dat vuer vervroren water is, nu sey my hoe mach dat syn [vgl. Simrock S. 396].

2) waer bi sullen wi dat merken?

3) wat nature heeft dat water?

4) (Bl. 121b Sp. 2) hoe staet het om dat meer? [Simrock S. 397].

5) waer van coemt dat?

6) waer van coemt die wint?

7) (Bl. 122a Sp. 1) waer van coemt die eertbeuinghe?

8) nu horen wi die, wie dat die eerde beuet ende niet hol en is.

9) waer van coemtet, dat die eerde hoer op heft? [Simrock S. 398].

10) hoe isset om dat lant van Cicilien?

11) (Bl. 122a Sp. 2) in den mere is een stat, daer bellen die honden onder dem watere, seg my hoe mach dat syn.

12) waer van coemt die vorst?

13) nu die sonne des somers so hoghe is ende des winters so leghe is, waer van coemtet dan, dat di daghen des someres soe lanc syn ende des winters soe coert?

14) (Bl. 122b Sp. 1) wat spreecstu van den luden, die daer heten Antipedes? [Simrock S. 399].

15) wat holdetse, dat sy niet envallen?

16) waer van hebben wi die nacht?

17) waer coemtet, dat die sonne dwers loept an den hemel?

18) (Bl. 122b Sp. 2) waer om schoep dat god also?

19) als die sonne nymmer meer wt den teykenen encoemt, hoe coemtet dan, dat die maenden in dat iaer niet ghelike en syn? [Simrock S. 400].

20) (Bl. 123a Sp. 1) nu seg my van den planeten.

21) hoe mach dat syn, dat een sterre is beyde auensterre ende morghensterre?

22) welc is dan die auensterre, als hi voer der sonnen loept? [Simrock S. 401].

23) (Bl. 123a Sp. 2) nu wil wy seggen van den planeten.

24) hoe groet syn die planeten?

25) hoe dunct ons dat die sterren soe smal syn?

26) van welken naturen syn die sterren?

27) hoe coemt dat? [Simrock S. 402].

28) nu seg my van der manen.

29) hoe coemt dat?

30) hoe coemt dat die mane toe ende off neemt?

31) (Bl. 123b Sp. 2) hoe coemt dat die mane die selue teyken doer lopet, die de sonne doer loept, ende doch der sonnen niet volghen en mach? [Simrock S. 403].

32) wat is dat swarte, dat wy zien in der manen?

33) wat spreecstu daer van, wanneer die mane hoer verwandelt?

34) (Bl. 124a Sp. 1) wat segstu van der cometa? [Simrock S. 404].

35) hoe coemt dat wi die sterren sien schieten van der lucht?

36) (Bl. 124a Sp. 2) waer van comen die venstren, die daer comen des morghens voer den daghe?

37) waerom en schynt dan die mane niet?

38) waer van coemt die donre ende die haghel? [Simrock S. 405].

39) (Bl. 124b Sp. 1) waer van comen die stenen, die daer vallen?

40) (Bl. 124b Sp. 2) hoe coemt dat die scure des somers is ende des winters niet en valt?

41) waer van coemt die snee? [Simrock S. 406].

42) hoe coemtet dattet bloet regent?

43) (Bl. 125a Sp. 1) waer van coemt, dat die vorsken ende andere wormkijns reghent in sommighen steden?

44) van wat gheslachte is die reghenboge?

45) hoe coemt, dat die bornen winters soe warm syn ende des somers colt? [Simrock S. 407].

46) (Bl. 125a Sp. 2) waer van syn sommighe wateren soe onghesont?

47) waer van is die zee sout?

48) waer van coemt die dou ende die ripe?

49) hoe coemtet om den menschen, dat sommighe syn cort ende sommighe lanck?

50) (Bl. 125b Sp. 1) hoe coemt dat alle dyeren warden van eenre materien ghescapen ende doch soe onghelijk syn?

51) (Bl. 125b Sp. 2) in hoe mennighen daghen wart dat kint ghescapen in synre moeder liue? [Simrock S. 408].

52) (Bl. 126a Sp. 1) wanneer dat kint dan leuendich wart, waer van leuet dan tot dyer tyt tattet gheboren wart? [Simrock S. 409].

53) (Bl. 126a Sp. 2) hoe is des menschen breynpanne ghescapen?

54) waer van wast dat haer?

55) waer van wassen die naghelen?

56) waer van grauwen die lude?

57) (Bl. 126b Sp. 1) nu hebste my geseyt, hoe alle luden ghescapen syn, nu seg my, wat eynde sy nemen.

Hiermit sind wir an den Schluss des ersten Buches gelangt, indem wir der Einteilung des deutschen Textes folgen. Ein Vergleich lehrt, dass vom niederländischen Bearbeiter nicht allein die Anordnung des Stoffes übernommen worden ist, sondern dass auch im Einzelnen dessen Ausführungen getreu übertragen werden. Kleine Abweichungen im Ausdruck und unbedeutende Kürzungen kommen natürlich nicht in Betracht; sie können ebensowohl der Vorlage angehört haben wie dem Belieben des Übersetzers.

Auch das zweite Buch schliesst sich eng an den Text des deutschen Volksbuches an, abweichend von dem dänischen Lucidarius, dessen Verfasser hier ganz frei geschaltet hat. Die Aufeinanderfolge der Fragen ist die gleiche, nur wenige werden übersprungen. In den Erklärungen des Meisters begegnen nur geringe Differenzen und unbedeutende

Auslassungen. Zum Vergleiche lasse ich die Fragen des Jüngers folgen, die einerseits gut über den Inhalt der niederländischen Version orientieren, andrerseits zur Kontrolle der beiden Texte hinreichen.

1) (Bl. 126b Sp. 1) is den mensche oeck nutte, dat hi die hoghe dinghen verstaet? [Simrock S. 411].[1]

2) is ons dat oec goet, dat wi der drier namen eenen aenroepen ende niet alle drie versceyden? [Simrock S. 412].

3) (Bl. 126b Sp. 2) syn die vader ende die zone alsoe heilich als die heylighe gheest, waer om en seytmen dan niet die heylighe vader of die heylighe zone, als men seyt die heylighe gheest?

4) doe god den mensche verlossen woude, waer om nam die zone die menscheit meer an hem dan die vader of die heilighe gheest?

5) (Bl. 127a Sp. 1) doet god soe sere ontfarmde ouer den menschen, dat hi hem verlossen wolde mit synen dode, waerom en verloste hi den duuel niet als den menschen?

6) waer van quam, dat god den mensche mit nyemande en mochte verlossen, dan mit syns seluis dode, dat hi niet ensende enen engel oft enen heylighen mensche, die ghedodet mochte worden voer den mensche? [Simrock S. 413].

7) (Bl. 127a Sp. 2) welc was die eerste sonde, die begaen wart in der werlt?

8) hoe menigher wys wort symonia ghedaen oft begaen? [Simrock S. 414].

9) (Bl. 127b Sp. 1) is het groter sonde, dat een mensche stele, dan dat hi symonia begaet?

10) nu salte my segghen, oft een mensche oec nutte is, dat hi die dinghe al verstae.

11) (Bl. 127b Sp. 2) hoe waer manich ambocht onbegaen, want manichte begaen dat ambocht, die doch die rechte kenninghe niet en weten.

12) hoe is dan omme die leyen, die der beter kenninghe niet en vorstaen? [Simrock S. 415].

13) (Bl. 128a Sp. 1) nu salte me ordinancie beduden, die we daghelics sien an der mene (!) cristenheit.

14) doer wat warden die daghelicse ghetiden gheset als metten laudes prime tertie sexte noene vesper ende complete? [Simrock S. 416].

15) (Bl. 128a Sp. 2) wat beteykent die prime?

16) waer om singhen wi den gheloue in der prime meer, dan tot eenre ander tijt?

17) waer om begaen wi die tertie?

---

[1] Der Übergang vom 1. zum 2. Buch ist in der niederländ. Übertragung kürzer gefasst.

18) (Bl. 128b Sp. 1) nu seg my van der sexten. [Simrock S. 417].

19) waer om ludet men tot der noene meer, dan totten anderen tyden?

20) waer om dede hi dat hi den sonder alre eerste voerte in den paradise?

21) (Bl. 128b Sp. 2) nu seg my, waervan di vespere sye gheset.

22) waer om singhen wi die complete, want sy doch gheen wile en heeft in den daghe? [Simrock S. 418].

23) (Bl. 129a Sp. 1) nu hebste my berecht van den daechtiden, nu saltu my segghen, waer om dat wi die metten singhen.

24) waer om singhen wi die twe psalmen totter metten ende der vesperen als Magnificat ende Benedictus, die wten ewangelio ghemaect syn?

25) (Bl. 129a Sp. 2) waerom singhen wi die metten des morghens voer den daghe? [Simrock S. 419].

26) (Bl. 129b Sp. 1) wat bedudet die alba, dat sy gans heel is ende die casel, wat bedudet dat? [Simrock S. 421].[1]

27) (Bl. 129b Sp. 2) nu sullen wi segghen van des bisschops ghewade.

28) wat bedudet die infula?

29) waerom draghen die bisscopen dat vingerlyn totter missen?

30) (Bl. 130a Sp. 2) waerom spreken wir dat vroene[2] ghebet voer der lessen? [Simrock S. 420].

31) wat bedudet die clocke?

31) (Bl. 130b Sp. 1) nu scaltu my segghen, wat dat bedudet, dat men in der kerken pleecht te doene.

32) wat bedutet dat humerael? [Simrock S. 421].

33) (Bl. 130b Sp. 2) was die misse van aenbeghin gheordineert, als sy nu is?

34) (Bl. 131a Sp. 1) wat segstu van den offer, des wi pleghen in der missen. [Simrock S. 427].

35) (Bl. 131a Sp. 2) nu spreken sommighe lude, dattet beter ware, dat ment den armen gaue, dan ment den papen brengt.

36) wanneer wi die aelmissen gheuen, die gheue wi gode, ende wanneer wi offeren, soe offeren wie gode; welc mach hem dan bequaemliker wesen? [Simrock S. 428].

37) (Bl. 131b Sp. 1) wat bedudet, dat wi des seluen daghes die daechtiden an dat beghin ende an dat eynde soe stille lesen? [Simrock S. 423].

---

[1] Hier stimmen die deutschen Hss. näher, als der modernisierte Text bei Simrock, der nach einem alten Druck (Augsburg 1491) hergestellt ist. In den Incunabeln ist das zweite Buch des deutschen Volksbuchs gekürzt und geändert.

[2] Die Hs. hat: scoene.

38) nu wi die daechstiden soe stille singhen, waerom singhen wi die metten dan soe lude?

39) (Bl. 132ª Sp. 2) wat bedudet die dope? [Simrock S. 426].

40) (Bl. 132ᵇ Sp. 1) wat bedudet dat men den Tractus na den Alleluya singhet?

41) (Bl. 132ᵇ Sp. 2) waer om stont onse here in den terden daghe op? [Simrock S. 428].

42) waerom stont hi op in der nacht?

Die letzte Frage lautet:

waerom heten wi den seuenden dach in der weke den sonnendach? [Simrock S. 428—29].

Mit der Antwort des Meisters schliesst der niederländische Lucidarius-Text folgendermassen.

M. die sonne bedudet gode, daer om heten wi den dach na der sonnen, want hem god selue ghewyet heeft . Doe god alre eerst die werlt scoep, doe vierde hi den sonnendach . Des sondaechs wart dat israhelsche volc verlost wt Egiptenlant . Des sondaechs wart god ghedoept . Des sondaechs offerden hem die drie coninghen . Des sondaechs maecte hi van water wyn . Des sondaechs versocht hem de duuel . Des sondaechs quam hi riden als in den palmdaghe . Des sondaechs verwecte hi Lazarum van der doot . Des sondaechs stont hi op van den dode . Des sondaechs quam die heylighe gheest op syn iongheren . Des sondaechs sullen wi opstaen mit liue ende mit ziele den ionosten daghe . Amen.[1]

Explicit Lucidarius.

Am Schlusse des Lucidarius finden sich im Londoner Ms. vom Schreiber eine Reihe von Versen als 'Nota' angehängt. Obwohl sie mit dem Werke selbst in keinem Zusammenhang stehen, verdienen sie doch mitgeteilt zu werden. Die Verse heben auf Bl. 133ª folgendermassen an:

Nota.

Merket hoe die nidighe werlt staet:
Doe mi goet ick doe di quaet,
Help my op ick werp di neder,
Ere my ick schendy weder.
Die nydighe werlt wil ymmer han
To goeden luden bosen wan.
Bekende hem seluen een yghelic man,
Ii beloghe den anderen selden an.

---

[1] Mit diesem Passus schliessen auch einige der deutschen Hss., deren Schreiber hierin das Ende des Werkes vermuteten.

Ontrouwe beschelde alle man,
Die hem seluen niet hoeden enkan.
Die nydighe werlt is soe fel,
Dat hem des nyement schamen en wil.
Die nydighe werlt daer na weruet,
Dat men goede lude verderuet.
Die nydighe werlt argher es
Dan die duuel, des syt ghewes.
Die waerheit is slaghen doot,
Rechtuerdicheit is in groter noot,
Bedrieghinge is gheboren,
Dat gheloue heeft den strijt verloren,
Mildicheit is nv colt,
Hat ende nyt es menichfolt,
Lijdsamheit is neder gheslaghen,
Oncuysheit regniert alle daghe.
(Bl. 133b). *Die nydighe werlt heeft verdient,*
Waer men hem mit spise dient:
Wanneer die tafel es op ghedaen,
Soe es die vrientscap al vergaen.
Die nydighe tonghe soude corter syn,
Had ick den wille myn;
Die selden comet totten besten,
Des moeten hem die maden vesten.
Trouwe is van der werlt comen,
Des heuet die olde ghene vromen.
Die nv mit zweren winnen kan,
Hem dunct hi si een kloec man.
Gheestelike lude ghehouerdighet
Die heeft die duuel harde weert,
Die prouen ende kerken wil copen
Die mach na den pause lopen.
Gheloue is wt om trou te halen,
Ic duchte sy moeten beyde dwalen.
Dat nyemant kan bedwinghen,
Dat kan die penninck volbringhen.
Penninck salue es soe goet,
Dat si verkeert des wisen moet.
Ic wolde waer een gheestelic man were,
Dat hi die hoverdie ontbere
Ende hilde soe syn leuen,
Dat hi goeden schijn geue.
Die dese werlt heeft bescreuen,
God gheef hem dat ewighe leuen.

Amen.

Wie aus der Überlieferung des niederländischen Lucidarius-Fragments in der Groninger Pergamenthandschrift hervorgeht, war der Text schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verbreitet. Wann die Übersetzung aus dem Deutschen angefertigt wurde, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen; spätestens wird sie aber im Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Der Bearbeiter übertrug den deutschen Text nicht ungeschickt, oft wurde er jedoch durch denselben beengt. Dass er seiner Vorlage treu folgte, ist aus unseren Auszügen zur Genüge erkennbar. Die vorhandenen kleinen Varianten, Kürzungen und Auslassungen mag man ihm zur Last legen; wahrscheinlicher ist es aber, dass alle scheinbar willkürlichen Änderungen auf der Beschaffenheit seiner Vorlage beruhen.

Der niederländische Prosa-Lucidarius, welcher bisher fast unbeachtet blieb, hat seine Bedeutung für die Geschichte der mndl. Sprache und Literatur und verdiente näher untersucht und herausgegeben zu werden. Für meine Zwecke musste es genügen, den Nachweis zu erbringen, dass der niederländische Prosa-Text ein direkter Abkömmling des deutschen Volksbuches ist.

C. DER BÖHMISCHE LUCIDARIUS.

Nicht allein nach Norden und Westen verbreitete sich das deutsche Volksbuch, sondern es hat auch nach dem Süden seine Wanderung angetreten. So fand dasselbe auch in der čechischen Literatur Aufnahme und wurde allmählich in Böhmen eine beliebte Volkslektüre. Ungefähr an der Grenze des 14./15. Jahrhunderts mag der čechische Lucidarius nach einer deutschen Handschrift entstanden sein.[1]

Wie in dem niederländischen Prosa-Lucidarius werden wir in dem böhmischen Werk eine getreue Übertragung des deutschen Buches erkennen. Der čechische Text ist bisher,

[1] Eine deutsche Hs. des 15. Jhs. befindet sich jetzt noch in Prag (vgl. oben S. 46 No. 27).

soviel ich weiss, noch nirgends benutzt und näher untersucht worden, woran der Umstand die Schuld tragen mag, dass derselbe schwer erreichbar ist. Die kurzen Bemerkungen bei Grässe, Literärgeschichte II, 2, S. 979 und bei Brandt, Lucidarius S. XIII sind ohne Belang, denn keiner von diesen hat den Text gesehen. Ganz richtig schloss aber Brandt aus dem Titel des Werkes, dass in ihm das Volksbuch vorliegen müsse, während Grässe die Möglichkeit offen lässt, dass es eine Übersetzung aus dem lateinischen Elucidarium sein könne. Selbst neuerdings ist unser böhmisches Sprachdenkmal noch nicht genügend beachtet worden, denn auch Pypin und Spasovič, Geschichte der slavischen Literaturen II (Leipz. 1883) übergehen es mit Stillschweigen.

Unter den speziellen böhmischen Literaturwerken[1] finde ich die ausführlichsten Mitteilungen in dem grundlegenden Buche von Jos. Jungmann, Historie literatury české (1849) S. 33 No. 80, die allerdings nach Anlage dieser Literaturgeschichte bibliographischer Art sind. Auf das Entstehen des böhmischen Volksbuchs geht Jungmann nicht ein und kennzeichnet dessen Inhalt nur mit folgenden kurzen Worten: „Lucidář (Elucidarius). Byla kniha lidu oblíbená, také w němčině známa (Augsburg 1544. 4); slabý obraz encyklopedie“. Auch in dem Supplement zu Jungmann's Buch von J. J. Hanuš, Dodavky a doplňky k Jungmannově Historii literatury české (1869) S. 14 ist nichts Gewinnbringendes nachgetragen. Es heisst da, was leicht Anlass zu Irrtümern geben kann: „Lucidář čili vysvětlení rozličných věci. Byly to středověké pokusy naučných slovníků. Dobrovský, 1818. Str. 179. 313.“ Ob die neueren, mir nicht vorliegenden Werke von Tieftrunk, Šembera, Sabina, Jireček, Doucha und Urbánek mehr darbieten, weiss ich nicht. Neues Material könnte sich am ehesten in der Zeitschrift „Časopis česk. Musea“ vorfinden, die mir leider nicht zugänglich war.[2]

---

[1] Leider stehen mir nur ganz unzureichende Hilfsmittel zu Gebote.

[2] Bei Pastrnek, Bibliogr. Übersicht über die slav. Philol. 1876—1891 (Archiv f. slav. Phil. Suppl. 1892) S. 224 ff. finde ich keine Literatur über den böhm. Lucidarius verzeichnet.

Nach langen vergeblichen Bemühungen ist es mir endlich gelungen, den böhmischen Lucidarius benutzen zu können, doch kenne ich nur den handschriftlichen Text, nicht den der gedruckten Ausgaben.

Die Überlieferung des čechischen Textes ist folgende:

1) Papierhandschrift der Fürstl. Fürstenbergischen Bibliothek zu Pürglitz (bei Prag) aus der Mitte des 15. Jahrh. in 4⁰. Der Sammelkodex enthält folgende böhmische Stücke: 1) Dalimil (Bl. 1ᵃ—89ᵃ). 2) Sprüche aus alten Philosophen (Bl. 89ᵇ—112ᵇ). 3) Geschichte Alexanders (Bl. 112ᵇ—129ᵇ) und 4) Lucidarz (Bl. 129ᵇ—141ᵇ). Der Lucidarius ist einspaltig geschrieben, 30—32 Zeilen auf der Seite. Die Schrift ist deutlich und gleichmässig, doch sind manche Buchstaben (z. B. a e o) leicht miteinander zu verwechseln. Rote Initialen und Überschriften. Das starke Papier trägt die Wassermarke: Ochsenkopf mit Stange und Kleeblatt. An den Schluss setzte der Schreiber folgende Nachschrift: 'Tuto sie dekonawa luczidarz gemiczt slussie wierzity lecz by czo pissarzem bylo omyleno. Bone deus fac iustum scriptorem meliorem. Amen.'

Es war mir vergönnt, die Hs. in Strassburg zu benutzen.

2) Alte Drucke.

a) Neupilsen 1498. 8⁰.

Titel: „Počžina se Lucidarz O rozličnych wietzech jenž su na nebi na zemi Y v wodach."

Text-Anfang: „( ) Voh jenž ġt byl y bude bez končěnice Ten racž nápočatek byti na tiechto knihach A tak jest wtiechto knihach, vstaweno že mladsly tazalse mistra swè na nebi Na zemi Y vwodach Y woblaciech A tiemto knihà diegi swietlost Nebo tzo gest wginých knihach skryto To ġt wtiechto Lucidarius oswietil A take gim diegi drahy kamè Nebo tyto knihy dražssie su než zlato" etc.

Am Ende: Tlačženo w Nowem Plzni od Mikulasse Bakalaře Leta od porodu panenskeho Tcccc lxxxxviij.

8°. 4 Bogen mit der Signat. A—D.

Vgl. Jungmann, hist. lit. české (1849) S. 33 No. 80 und V. Hanka, Bibliografie prvotiskův českých od 1468 až do 1526 léta. S. 7 No. 10, Grässe, Litg. II, 2, 979.

Nach Jungmann ein def. Exemplar im böhm. Museum zu Prag. Ich habe mich vergeblich um dasselbe bemüht.

b) Olmütz 1567. 8°.

'dle dowolení Lisk. Olom. jej prodáwati"

Vgl. Jungmann a. a. O. S. 33 No. 80.

c) Olmütz 1779. 8°.

„Lucidář t. knížka oswěcující smysl" etc.

w Holomauci u Josefy Hirnlowé. 1779. (Bogen a—c).

Vgl. Jungmann a. a. O. S. 33 No. 80.

d) Olmütz 1783. 8°.

v Holomouci u Josefy Hirnlový 1783.

Vgl. Jungmann a. a. O., dazu Suppl. von Hanuš S. 14 No. 80 und Grässe, Litg. II, 2, 979.

Exempl. in Prag (böhm. Mus.).

e) Leitomischl 1811. 8°.

W Lítomyšli u Wácl. Turečka 1811. (3 Bogen).

Vgl. Jungmann a. a. O.

f) W Jindřichowě Hradci (ohne Jahr). 8°.

„Lucidář, t. j. krátké wypsání o počátku a stwření wšech wěcí, totiž o zemi, jejím jmenowitém rozdílu wlastního a welikosti; zadruhé o nebi a přirozenostech planetních, o spůsobech národů, o náboženstwi, kde jaké uwedeno jest; též spolu wyswětlení nejhlawnějšího příběhu narození a smrti Krista pána atd. Častým wydáwáním řeč welmi změněna; sama wěc skrowné ceny."

W Jindřichowě Hradci u Ignace Hilgartnera.

Vgl. Jungmann a. a. O.

Alle gedruckten Ausgaben des böhmischen Lucidarius waren mir trotz meiner Bemühungen unerreichbar. Meine Versuche, Auskunft über den gedruckten Text und Proben daraus zu erhalten, sind gescheitert, denn meine Anfragen blieben unbeantwortet. Ich kann also nicht angeben, ob grosse Unterschiede zwischen dem handschriftlichen böhmischen Lucidarius und den gedruckten alten Ausgaben desselben vorliegen. Es ist aber kaum ein Zweifel, dass der Text im Wesentlichen derselbe ist, wenigstens stimmt der Anfang der ältesten Ausgabe (Neupilsen 1498; vgl. oben S. 218) zu dem Beginn des handschriftlichen Textes.

Dass die jüngeren Drucke mancherlei willkürliche Anderungen vorgenommen haben werden, ist nach Analogie der Textgeschichte des deutschen und dänischen Lucidarius höchst wahrscheinlich. Für uns ist die Hauptsache, die Abhängigkeit des ursprünglichen čechischen Textes zu erweisen. Der Anfang des böhmischen Buches lautet in der Fürstenbergischen Handschrift folgendermassen.[1]

(Bl. 129b). Tuto sie poczina Luczidarz owssech wieczech anayprwe owierzie obohu.

Buoh genz gest ybude wiecznie ten racz nass poczatek bity natiechto knyzkach ktoz gie vslissie neb bude czisti tomu gest znamenaty kterak gie otgieho wieczech vstaweno gest Mladi prosil sweho mystra aby genni zgemil wsseczki wieczi gesto gsu na ginich knyhach skryty naneby ynazemy ywuoblacziech ywodach. Tiemto knyham swietlost diegi neb czo naginich knyhach skryto to gest Luczidarz wsse oswietil Atake gim drahi kamen diegy Neb tyto knyhi drazsse gsu nezli zlatto Akto gie bude czisti ten bude mnoho mudrosty gmyety.

Owieczie Nayprwe otaza mlazssy sweho mystra arzka kterak nam wierziti obohu, ze gest trogiczo swata ata trogiczo gest gedno aprawe bozstwie.

Mlazssi wecze: kterak sie mnoz bozstwie natre rozdielity.

Mistr wecze: nasluncz gest swietlost krasa ahorkost Akde ztiech trzy wieczi gedna gest tu gsu wsseczky. Takez gest swata trogicze gedno aprawe bozstwie, kdez gest syn tu gest otecz, Akde gest swaty duch tu gest otecz y syn.

Vergleicht man diesen Eingang mit dem Anfang des deutschen Lucidarius (Simrock, Volksb. XIII S. 377), so sieht man deutlich, dass unser Volksbuch die Grundlage für den böhmischen Text abgegeben hat. Auch hier wird mit den Fragen nach dem Wesen der Gottheit begonnen, auch hier wird das Geheimnis der Dreieinigkeit an den Eigenschaften der Sonne klar gemacht.

Im Folgenden reihen sich dann Fragen und Antworten nach dem Muster des deutschen Lucidarius aneinander. Die kleinen Verschiedenheiten, welche sich zeigen, geringe Auslassungen und Zusätze kommen nicht in Betracht, sollen auch nicht aufgezählt werden. Nach der Erzählung vom

[1] Ich gebe den Text, wie ich ihn im Ms. gelesen. Da mir die genauere Kenntnis des Altčechischen fehlt und alle nötigen Hülfsmittel abgehen, so bitte ich für die mitgeteilten Textproben um Nachsicht.

Sturz Lucifers wird analog dem deutschen Vorbild auf die Beschreibung der Hölle übergegangen. Es folgt die charakterische Auslegung der Namen der Hölle, die von den deutschen Bearbeitern nach der Imago mundi des Honorius angefertigt wurde (vgl. oben S. 163). Diese Stelle, welche ein hervorstechendes Charakteristikum des deutschen Buches bildet, lautet in der böhmischen Nachbildung wie folgt (vgl. dazu Simrock S. 381):

(Bl. 131[a]) Mladssi wecze: kolik ma gmen peklo.

Mistr wecze: Sluowe vpismye Lacus mortis to ḡt luzie smrty neb dusse potomi yako wlnzi. Take Sluome Stagnum ignis to ḡt gezero ohnye nebo dusse hrziessne wnyem horzie . Sluowe take Terra tenebrosa To gest zemye temnosti nebo ta cziesta gessto gde doporla gest plna smoly asyry adymu asmradu . Take Slowe Terra obliuionis To ḡt zapomenuta zemye nebo ty dusse gessto wendu vpeklo tiech nebude wiecz pamyet przied kralem nebeskym . Slowe take Tartharus to slowe muka neb tu gest placz oczima asskrzipenye zubuom odte zymy aodhorkosti gesto gest vpokle . Slowe take Gehenna to ḡt pekelny ohen neb ten ohen gest tak silny ze nass ohen . Sluowe geho stien . Slowe take Bara[t|rum to ḡt temnost neb tu tma bezkoncze . Slowe take Achiron to ḡt muczenye ze czrtye muczie dusse ze tam yako giskry zwihme wichodie . Slowe take Debrus (l. Erebus) to ḡt czrw smrt edlny nebo yako ten czrw pozrzie tielo takez peklo pozrzie dussi . Slowe take Flegeton to ḡt rzieka gessto tecze skrzie peklo Tawoda smrdy odsmoly aodsiry a ḡt tak litnye sludena az wsse pekelne ohnie prziemaha.

Es folgen die Fragen über Beschaffenheit des Himmels (Bl. 131[b]), über Adam und seine Nachkommen (Bl. 132[a]), über die ersten Künstler z. B. 'kto gie nalezl hudbu' (Bl. 132[b]), immer im Anschluss an den deutschen Text. Der länderbeschreibende Abschnitt, das besondere Kennzeichen des deutschen Volksbuches und seiner Sippe, beginnt auf Bl. 133[a] mit Asien, es folgt Europa (Bl. 135[a]) und Afrika (Bl. 135[b]) und endlich die Inseln (Bl. 136[a]). Sowohl in der Disposition wie in der Ausführung ist der deutsche Lucidarius-Text zu Grunde gelegt. Bei der Beschreibung von Europa fügte der Übersetzer einige kleine Züge hinzu; hier glaubte er aus eigenem Wissen seine Vorlage vervollständigen zu können. Ähnliches sahen wir auch beim dänischen Lucidarius. Bemerken will ich noch, dass bei Indien und seinen Wunderwesen die merkwürdige Stelle

von der Entstehung der Missgeburten sich findet, auf die wir oben S. 193 u. 208 schon hinwiesen. Es ist der Passus, der von Adams Warnung und dem Vorwitz seiner Töchter handelt. Die Antwort des Meisters beginnt im böhmischen Text (Bl. 134[a]) folgendermassen:

Adam gie bil muz naymudczieyssy nez sie kdy vrodil kto Akdez to zrage wipuzen tehdy gie znal wsseczkno korzenye . Yznal g̃t gedno korzenye kterazby geho zena wokusila tak by sie giegy plad pramyenyl newczloweczi twarzi Teh dy gest ostrziehl gednu zenu dzeru swu abi toho korzienye neokussala tehdi ona nemudra blaz nycze yala sie toho korzienye hryzty . . . (etc.)

An den geographischen Abschnitt, dessen Schluss-Kapitel von den Inseln handelt, reihen sich naturwissenschaftliche und astronomische Fragen nach Vorgang des deutschen Textes, über das Wasser, Meer, die Winde, das Gestirn (Sonne, Mond, Planeten), den Regenbogen etc. Auch einige der sonderbaren Fragen über Natur der Menschen und Thiere, über das Hirn, das Wachsen der Nägel etc. sind vorhanden, (vgl. dazu Simrock S. 407 und 409).

Mit dem Kapitel 'Kterak konecz wez' (Bl. 140[b]) sind wir an den Schluss des 1. Buches der Vorlage gekommen.

Hier scheint das Interesse des Übersetzers erlahmt zu sein. Vielleicht sagte ihm der theologische Inhalt der beiden letzten Bücher wenig zu; unmöglich wäre auch nicht, dass seine Vorlage unvollständig war. Jedenfalls enthält der böhmische Text, welchen die Handschrift auf dem letzten Blatt (141[a–b]) überliefert, nur einzelne Fragen aus dem 2. und 3. Buch des deutschen Lucidarius.

Aus dem 2. Buch stammen die Stellen über die kirchlichen Gewänder z. B. casula und inful, aus dem 3. der Schlusspassus über die Seelen. Für den Ausgang der böhmischen Übertragung wäre es wünschenswert, die Fassung desselben in den älteren Drucken zu kennen. Vielleicht enthalten sie grössere theologische Stücke und erweisen dadurch, dass die Fürstenbergische Handschrift den Schluss unvollständig überliefert.

Unsere Vergleichung hat jedenfalls gezeigt, dass der čechische Lucidarius zur Sippe des deutschen Volks-

buchs und nicht zum lateinischen Elucidarium des Honorius gehört. Möchten meine Bemerkungen der Anlass dazu sein, dass dem böhmischen Werk bald eine nähere Untersuchung zu Teil werde von einer Seite, welcher die nötige Sprachkenntnis und die erforderlichen Hülfsmittel nebst dem gesamten Material zu Gebote stehen.

Nach Brandt's Ansicht[1] soll auch in schwedischer Sprache ein Volksbuch von Lucidarius vorhanden sein. Er will dies in dem Fragment wiederfinden, welches in der Handschrift D. IV. der kgl. Bibliothek zu Stockholm überliefert ist. Verleitet wurde er zu seiner Ansicht durch den Eingang dieses Textes, welcher in dem Manuskript so beginnt:

De Lucidario . Thæsse book hetir Lucidarius . fore thy at hon g[ør] redho mz sin kænnedoom . oc lyser aff margha handa thingom . badhe aff them ther warith haffwir . nw ær . oc æn wardha skulo . badhe aff thz gudhi hørir særdelis til . the hælgho kirkio oc swa wærldinne . Ther fore kænnis iak at ængin haffwir naghan wiisdoom eller skal aff sik siælff . vtan aff gudhi alzwalloghom.

Diese Einleitung kann allerdings leicht irre führen, weil der Text der Volksbücher ähnlich beginnt. Hätte jedoch Brandt den vollständigen Inhalt des Bruchstückes gekannt, so wäre ihm der wahre Sachverhalt nicht entgangen. Durch die Güte des Herrn Prof. Stephens in Kopenhagen und durch meinen schwedischen Freund Dr. Erik Anderson-Brate ist mir fast der ganze Text mitgeteilt worden. Es ergiebt sich daraus, dass wir nicht eine Bearbeitung des deutschen oder dänischen Lucidarius vor uns haben, sondern eine freie eklektische Übertragung aus dem Elucidarium des Honorius.

Auch bei dem italienischen Lucidario kann man leicht zu ähnlicher Täuschung kommen. Der Katalog

---

[1] Lucidarius, Indledning S. XVIII.

von J. Lami[1] verzeichnet eine Handschrift der Riccardiana in Florenz auf folgende Weise (S. 269): „Lucidario, cioè, Instruzione del Maestro allo Scolare intorno alle cose da sapersi da ognuno.“ Auch hier kann man auf den ersten Blick meinen, dass uns in dem Manuskript der Text des Volksbuches vorliege. Dies ist aber nicht der Fall. Ich habe die Handschrift in Florenz selbst untersucht und festgestellt, dass darin nur eine italienische Übersetzung des Elucidarium enthalten ist.

Auch ein französisches Volksbuch Lucidaire glaubte Brandt (S. XI f.) annehmen zu müssen, obwohl ihm die verschiedenen französischen Texte nicht zur Verfügung waren. Seinen Schluss baute er nur auf die kurzen Mitteilungen über die Handschriften, welche er bei P. Paris und Roquefort-Flaméricourt vorfand, sowie auf den Titel, den die alten Ausgaben des Lucidaire tragen. Nach den Studien, die ich über die verschiedenen Fassungen des Lucidaire gemacht habe, muss ich Brandt's Vermutung zurückweisen. Alle französischen Texte schliessen sich an das Elucidarium des Honorius an, sowohl der gereimte Lucidaire des Gillebert de Cambres, als das spätere Prosawerk des gleichen Titels. Beide sind nur freie Übertragungen des lateinischen Vorbildes, der poetische Lucidaire sogar nur des letzten Teiles desselben. Der französische Prosa-Lucidaire ist aber im 15. Jahrhundert noch einmal überarbeitet worden. In dieser Textgestalt, die hauptsächlich durch die alten Drucke überliefert ist, zeigt sich vielleicht eine späte Einwirkung des deutschen Volksbuches. Es begegnen in ihm nämlich neben den ursprünglichen rein theologischen Teilen auch naturwissenschaftliche und astronomische Fragen wie z. B. Abschnitte folgenden Inhalts:

Pourquoy la lune pert sa clarte aulcunes foys.

Que cest de larc au ciel.

Dont viennent les ventz, tonnerres, gelees, neiges, pluyes, rosees, et telles choses semblables.

Pourquoy la mer est salee.

---

[2] Catalogus codicum manuscriptorum, qui in Bibliotheca Riccardiana Florentiae asservantur (Liburni 1756).

Solche Stücke sind ein Charakteristikum des Volksbuchs, nicht des ausschliesslich theologischen Elucidarium. Wahrscheinlich kannte der franz. Bearbeiter das deutsche Werk und fügte nach Analogie desselben seinem Text ähnliche Partieen, die ihm brauchbar schienen, hinzu.

Dieselben Stellen enthält auch der englische Lucydary in der ohne Ort und Jahr, aber zu London bei Wynkyn de Worde gedruckten alten Ausgabe, welche nach einer französischen Incunabel veranstaltet wurde. Vgl. unten S. 253 f.

Eine sichere, wenn auch vielleicht indirekte Nachwirkung des deutschen Lucidarius erkennen wir in der mittelniederländischen Dichtung Lucidaris,[1] einer gereimten Bearbeitung der drei Bücher des Elucidarium. Es finden sich nämlich in dem niederländischen poetischen Text deutliche Anklänge an das Volksbuch. Zum Beweis führe ich einige Stellen an. Am deutlichsten sehen wir die Benutzung des Volksbuches in dem Passus von den Namen der Hölle, welcher sich nicht im Elucidarium vorfindet, sondern erst von den deutschen Verfassern des Lucidarius eingeflochten wurde.

Der niederländische Text lautet hier (Blommaert III S. 11 Vers 831 ff.):

A. Clerc, van pinen ende van mesquame
So heeft die helle . VII . name.
Men seit dat een helle is
In latine geheten Lacus mortis,
Dat bediet ene zee der doot.
Die ziele, die coemt in dier noot,
En heeft nemmermere genade;
Wat saken men over haer dade,
So blijft ewelike in de stede.
Stagnum ignis hiet si mede
Dat bediet een pine van viere (etc.).

Man vergleiche den weiteren Text mit Simrock Volksb. XIII S. 381, wonach man die Übereinstimmung leicht erkennen kann. Auch die Stelle über die Paradies-Flüsse

[1] Herausgegeben von Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten III S. 1—74 unter dem Titel: de dietsche Lucidarius. Vgl. unten S. 258 f.

(Blommaert III S. 12 Vers 945 ff.) wird auf die Benutzung des Volksbuch-Textes zurückzuführen sein.

Um die Anlehnung des niederländischen Werkes noch weiter zu veranschaulichen, gebe ich noch ein kleines Stück in Parallel-Text:

Niederländ. Lucidaris. (Blommaert Vers 877 ff.).	Deutscher Lucidarius. (Berl. Ms. 56, Bl. 54b—55a).
V. Meester, soudi berechten connen, *Wat lichte was eer quam de zonne?* *A. Clerc, verstant mine tale,* *Ic sal di berechten wale;* *Licht quam eerst van den claren* *Steden, daer inghelen in waren;* *Maer somme boken die lien mede,* *Ende seggen dat God wesen dede,* *Ende wolken licht hem verbaerde,* *Daer die werelt mede verclaerde,* *Tot dien datter sonnen claerhede,* *Die werelt verlichte in elken stede.*	*J. Die sunne wart an dem vierden tage gemachit, was liehte was do, e die sunne wart?* *M. Sumeliche sprechen, daz die werlt were allir irluchtet von dem liechte, daz von den heiligen engelen irschein. Sumeliche buch die sprechen, got hette geschaffen ein vil liechtes wolken, da von die werlt was irluchtet.*

Ähnliche Berührungen begegnen noch öfter, für unsre Zwecke mögen obige Angaben genügen. Ob nun der niederl. poetische Lucidaris direkt aus dem deutschen Lucidarius schöpfte, oder ob der niederländische Prosa-Text (vgl. oben S. 196 ff.) das Mittelglied abgab, will ich nicht entscheiden. Ehe die beiden niederländischen Lucidarien auf ihre Sprache näher untersucht sind, mag es dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist der Einfluss des Volksbuch-Textes auf den gereimten Lucidaris unabweisbar.

Als Ergebnis unserer Untersuchung hat zu gelten, dass es nur drei wirkliche Nachbildungen unseres deut-

schen Volksbuches giebt, die freie Bearbeitung im dänischen Lucidarius und die Prosa-Übersetzung im niederländischen und böhmischen gleichnamigen Werk. Die sporadischen Einflüsse auf andere Lucidarien wurden eben erwähnt. Bei der weiten Verbreitung unseres deutschen Buches nimmt es nicht Wunder, wenn sich auch in anderen Werken Hinweise auf dasselbe oder Reminiscenzen daraus wiederfinden.

Wie oben bereits erwähnt wurde, entstand in Österreich um 1290 eine Dichtung, welche sich den 'kleinen Lucidarius' nennt. Es ist eine Satire, eingekleidet in die Form eines Gesprächs zwischen Ritter und Knecht. Sowohl die Wahl des Titels als die Übernahme des Dialogs deutet auf die Kenntnis unsres wohlbekannten und beliebten Volksbuches.[1] Eine deutliche Anspielung finde ich in den Worten (vgl. Seemüler, Seifried Helbling S. 21 f.).

I, 24 ff. dem meister tet der junger
nie die nôt sust noch sô
an dem buoche Lûcidâriô,
die er mir mit frâge tuot.
alsô stêt des knehtes muot.
sô nenne wir daz buoch alsus
den kleinen Lûcidârius,
daz spricht ein liehtgebaere.

Neben den Worten meister und junger (letzteres im Reim!) weisen die drei letzten Verse auf den Eingang des deutschen Volksbuches hin. Ohne Zweifel lagen dem Dichter die Reime des Vorworts im Sinn:

Diz buoch heizet Lucidarius,
daz wirt getútzet alsus,
daz ist ein luchtere.

Im Übrigen finden sich im 'kleinen Lucidarius', dessen Inhalt ja ein ganz andrer ist, keinerlei Hindeutungen auf den alten volksmässigen Dialog.

Wahrscheinlich ist auch unserem grossen Dichter Wolfram von Eschenbach das deutsche Volksbuch

[1] Seemüller, Studien zum kleinen Lucidarius (Wien 1883) S. 8 glaubt, dass Titel und Form dem lat. Elucidarium entnommen sei; vgl. aber Seemüller, Seifried Helbling (1886) S. XX f.

bekannt gewesen. So ist mir eine Stelle im X. Buch des Parzival aufgefallen, die leicht auf einer Erinnerung aus dem Lucidarius beruhen könnte. Es ist die Erzählung von Adams Warnung an seine Töchter, gewisse schädliche Wurzeln nicht zu essen (vgl. die oben S. 193, 208 und 221 angeführten Stücke). Im Parzival steht sie in Abschnitt 518, 1 ff. (Lachmann 3. Aufl. S. 247): Unser vater Adâm etc.[1]

Zum Vergleich fordern diese Verse heraus:

518, 9 *er rekant ouch aller würze maht*
und was ieslicher was geslacht.
dô sîniu kint der jâre kraft
gewunnen, daz si berhaft
wurden menneschlîcher fruht,
er widerriet in ungenuht . . .
. . . . . .
vil würze er se mîden hiez,
die menschen fruht verkêrten
unt sîn geslâhte unêrten . . .

diu wîp tâten et als wîp:
etslicher riet ir broeder lîp
daz si diu werc volbrâhte,
des ir herzen gir gedâhte.
sus wart verkêrt diu mennischeit.

Bei weiterer Umschau werden sich gewiss auch in anderen Werken noch manche Entlehnungen aus dem alten Lucidarius-Text nachweisen lassen. Besonders sind die geographischen und naturgeschichtlichen Stellen bei unseren mittelalterlichen Literaturdenkmälern zu beachten. Eine interessante Untersuchung über den erdbeschreibenden Abriss in der Weltchronik des Rudolf von Ems hat Doberentz (Zeitschr. f. deutsche Philol. XII S. 257 ff.)[2] geführt, ist aber zu dem Resultat gelangt, dass Rudolf nicht aus dem

---

[1] Bartsch sagt in seiner Ausgabe, dass diese Erzählung auf talmudischer Quelle beruhe und sich bei Chrestien nicht finde. Ob die Bemerkung Bartsch's über die talm. Quelle richtig ist, kann ich nicht ermitteln; nach meinen Nachforschungen ist die angenommene Entlehnung sehr zweifelhaft.

[2] Die Arbeit führt den Titel: 'Die Erd- und Völkerkunde in der Weltchronik des Rudolf von Hohen-Ems'.

Lucidarius schöpfte, wie es zuerst den Anschein hat, sondern aus gleicher Quelle. Am meisten werden sich die Entlehnungen aus dem deutschen Volksbuch erst in späterer Zeit bemerkbar machen.

Ich bezweifle durchaus nicht, dass ich bei weiterem Suchen gerade in der Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts viele Einwirkungen und Benutzungen aus dem deutschen Lucidarius finden werde. Nachdem die zahlreichen Ausgaben des Buches entstanden waren, drang der Text in die verschiedensten Kreise und wurde eifrig gelesen. Der bunte Inhalt des kleinen Kompendiums, welches eine Summa des mittelalterlichen Glaubens und Wissens enthält, interessierte sowohl Gelehrte wie Ungelehrte. Auf allen Gebieten der Literatur sind also Entlehnungen denkbar und im Laufe der Zeit wohl auch erweisbar.

So fiel mir auf, dass in deutschen Kalendern mehrere Auszüge aus dem Lucidarius aufgenommen sind. Der Kalender, welcher 1483 in Strassburg bei H. Knoblochtzer erschien,[1] hat auf Bl. 45[b] und folg. einen Passus 'Von der planeten lauff vnd ir natur' und ferner auf Bl. 49[b]—51[a] einen Abschnitt über den Himmel, welche beide aus dem Lucidarius geflossen sind. Auch in den gedruckten Chroniken des 16. Jahrhunderts (z. B. bei den in Frankfurt bei Egenolf erschienenen) finden sich verwandte geographische Abschnitte wie in den späteren Lucidarius-Drucken, doch muss hier eine nähere Untersuchung noch feststellen, ob die Texte von Seb. Münster oder Seb. Franck resp. die Auszüge Cammerlanders (vgl. oben S. 147 f.) benutzt sind.

Dass unser Volksbuch auch eine wichtige Quelle für das älteste deutsche Faustbuch ist, habe ich schon seit Jahren gewusst und darüber noch mit dem verstorbenen Franz Lichtenstein korrespondiert, der zu gleichen Resultaten gekommen war. Inzwischen hat Szamatólski die Entlehnungen des Faustbuches aus dem Lucidarius zusammengestellt unter dem Titel „Kosmographisches aus dem Elucidarius“ (Vierteljahrsschrift für Litteraturgesch. I S. 161 ff.).

---

[1] Vgl. Schorbach u. Spirgatis, Knoblochtzer (1888) S. 65 No. 39.

Im wesentlichen sind es die Abschnitte über die Hölle und deren Namen, über das Paradies etc. sowie die naturwissenschaftlichen und astronomischen Fragen des Volksbuches, welche excerpiert werden.[1]

Ich werde die Nachwirkungen unseres Volksbuches weiter verfolgen und neue Ergebnisse in meiner Ausgabe des Lucidarius mitteilen. Jeden Nachweis nehme ich dankbar entgegen.

---

[1] Vgl. auch Vierteljahrsschrift f. Litgesch. IV S. 383.

VII.

DIE ÜBERTRAGUNGEN DES LATEINISCHEN ELUCIDARIUM.

Als Anhang gebe ich eine kurze Übersicht über diejenigen Lucidarien, welche direkte Übersetzungen aus dem Elucidarium des Honorius sind. Eine Zusammenstellung dieser Gruppe wird zur Aufklärung dienen und manche Irrtümer beseitigen.[1] Fortan wird man nicht mehr die Werke dieser Klasse mit dem deutschen Lucidarius und seiner Sippe zusammenbringen, wie es bisher oft geschehen ist. Ich muss es mir versagen, hier alles Material zu geben, das ich gesammelt habe, sondern begnüge mich, zur vorläufigen Orientierung nur einiges Wesentliche mitzuteilen, wie ich es gerade zur Hand habe. Eine nähere Untersuchung behalte ich nach weiteren Forschungen einer Studie über Honorius vor, die ich seit langer Zeit plane. Auch für diese bitte ich um Mitteilung von neuem Material, von dem gewiss noch eine Menge unbenutzt verborgen liegt.

1. DIE FRANZÖSISCHEN ÜBERSETZUNGEN.

Honorius Augustodunensis hatte mit seinem Elucidarium einen ungeheueren Erfolg erzielt. Durch zahllose Hand-

[1] Angeschlossen sind hier alle die Werke, welche wohl den Titel Lucidarius oder Elucidarius u. ä. führen, aber inhaltlich weder mit dem lateinischen Elucidarium noch mit dem deutschen Volksbuch etwas gemeinsam haben. Sie sollen später an anderer Stelle in Form einer bibliographischen Übersicht besprochen werden.

schriften war dies Werk seit dem 12. Jahrhundert nach allen Kulturländern verbreitet worden. Auch in Frankreich wurde das Buch eifrig benutzt und immer wieder von neuem abgeschrieben. Schon frühe regte sich daher dort das Verlangen, den Text auch in der Volkssprache lesen zu können. Sprachkundige Geistliche, welche das Werk des Honorius für ein gutes Mittel zur Erbauung und Besserung hielten, kamen diesem Wunsche entgegen und veranstalteten Übersetzungen desselben. So finden wir denn vom 13. Jahrhundert an verschiedene französische Texte mit dem Titel 'Lucidaire' überliefert, teils in Versen teils in Prosa verfasst. Vgl. darüber die Ausführungen der Histoire littéraire de la France XII S. 167 ff., welche leider jetzt nicht mehr zureichend sind.

A. DER METRISCHE LUCIDAIRE.

Im Anfang des 13. Jahrhunderts wurde von Gillebert de Cambres,[1] einem normannischen Mönch, das dritte Buch des Elucidarium, welches hauptsächlich vom jüngsten Gericht, den Strafen der Verdammten und den Freuden der Seligen handelt,[2] einer Bearbeitung unterzogen. Der Verfasser wählte die Form der poetischen Umschreibung und dichtete seinen Text in achtsilbigen Versen. Er hat seine Vorlage nicht sklavisch benutzt, sondern frei auswählend, indem er manche Stellen, die ihm ungeeignet schienen, unterdrückte. Dafür giebt er hie und da Eigenes hinzu; besonders gern werden Ermahnungen eingeflochten. Über das Verhältnis des französischen und lateinischen Textes vgl. man die Zusammenstellungen bei H. Schladebach, 'Das Elucidarium des Honorius Augustodunensis und der franz. metrische Lucidaire des XIII. Jahrh. von Gillebert de Cambray' (Leipzig 1884) und P. Eberhardt, 'Der Lucidaire Gilleberts' (Halle 1884). Die Herkunft des Dichters und die Abfassung seines Werkes behandelt P. Meyer in

---

[1] Die Handschriften lesen Chambres oder Quambroi. Gemeint ist Cambres bei Rouen.

[2] Der Abschnitt vom Antichrist wurde auch für sich herausgehoben.

seinem lesenswerten Aufsatz 'Le Lucidaire traduit par Gillebert de Cambres', Notices et extraits XXXII, 2 (1888) S. 74 ff. Seine Resultate weichen von denjenigen Schladebachs und Eberhardts wesentlich ab. Mir scheinen die Ausführungen P. Meyers völlig überzeugend.

Der poetische Lucidaire ist in folgenden 9 Handschriften überliefert:[1]

1) Pergamenthandschrift Ji . VI . 24 (No. 1903) der Universitätsbibliothek Cambridge[2] in 4° aus dem 13. Jahrhundert. Der Lucidaire steht ohne Titel auf Bl. 101—141 und zählt 3936 Verse. Am Schluss ist der Text unvollständig, indem das letzte Blatt fehlt. Vgl. Catalogue of the manuscr. preserved in the Library of the University of Cambridge III (1858) S. 520 f., wo das Werk nicht erkannt ist, sondern als 'A religious poem in French' aufgeführt wird. Neuerdings hat P. Meyer, Notices et extraits XXXII, 2 (1888) S. 38—81 eingehend über das Ms. gehandelt; speciell vom Lucidaire hat er S. 72 ff. gesprochen und Proben daraus mitgeteilt.[3] Die Hs. ist deshalb besonders wertvoll, weil sie in der Mundart des Originals, dem normann. Dialekt, geschrieben ist.

2) Ms. 3516 der Bibl. de l'Arsenal zu Paris (alt B. F. 283), Pergamenths. in fol. aus dem 13. Jahrhundert, in Columnen geschrieben. Eine ausführliche Beschreibung derselben findet sich bei Monmerqué und Fr. Michel, Lai d' Ignaurès (1832) S. 35 ff. und bei Leroux de Lincy, Essai sur les fables indiennes (1838) S. XL. Vgl. jetzt Henry Martin, Catalogue des manuscr. de la bibl. de l'Arsenal III (1887) S. 401, wo auch die ersten Verse mitgeteilt sind.

---

[1] P. Meyer a. a. O. kennt deren nur 7 (vgl. dazu Romania VIII S. 327 Anm. 1). Bei weiterem Suchen werden sich gewiss noch weitere Mss. auffinden lassen. Auszüge besitze ich aus den Pariser Hss., die ich zum Teil selbst benutzte und aus dem Ms. der Laurenziana, das ich in Florenz selbst excerpierte.

[2] Ganz summarisch ist die Hs. beschrieben von Bernard, Catalogi libr. manuscr. Angliae et Hiberniae. Oxford 1697, II, p. 399.

[3] P. Meyer giebt die Signatur der Hs. abweichend vom Katalog als II. 6. 24 an.

Das berühmte Ms. wurde oft benutzt. Der Lucidaire steht darin Bl. 144—155 und umfasst 4150 Verse. Die Überschrift des Textes lautet: Chi comenche li Lucidaires ki parole del jugement et de moult d'autres choses.

3) Bibliothèque Nationale zu Paris, fonds français 1807 (anc. 7852[3], Baluze 735) in fol. Perg.-Codex aus dem 14. Jahrhundert. Von diesem Ms. berichtet der Catalogue des manuscr. français. Ancien fonds. I (1868) S. 319. Der Lucidaire, 3950 Verse enthaltend, steht Bl. 178 ff. als letztes Stück der Hs. Am Ende die Subscription: "Explicit Lucidarius".

4) Bibl. nat. zu Paris, fonds fr. 25427 (anc. 2709, fonds La Vallière 184). Schönes Pergament-Ms. in fol. aus dem 13. Jahrhundert, 83 Blätter umfassend. Vgl. G. de Bure, Cat. de la bibl. La Vallière II (1783) S. 170 No. 2709. Eine sehr unbedeutende Notiz über die Hs. gab Le Grand d'Aussy, Notices et extraits V S. 155. Vgl. auch Delisle, Inventaire des manuscr. franç. de la Bibl. Nat. I (1876) S. 58.

Der Lucidaire, welcher die ganze Hs. ausfüllt, umfasst nach meiner Zählung 3635 Verse, nach P. Meyer 3650. Er trägt die Überschrift: 'Chest li lusidaires'. Die Eingangsverse stehen bei Dibdin, Typogr. Antiquities I 343 nach dem Katalog La Vallière. Der Text bricht am Schluss ab, sodass der Name des Dichters nicht überliefert wird. Als Subscription steht: "Explicit. Chi defenist li romans du lucidaire." Eine vollständige Copie der Hs. habe ich in Paris selbst angefertigt.

5) Biblioteca Laurenziana zu Florenz, Conventi soppressi 99. Es ist ein Perg.-Codex in 4° aus dem 13. Jahrhundert. Der Lucidaire steht zweispaltig auf Bl. 148[a]—163[d] von guter Hand. Die Verse sind abgesetzt (Liniensystem), Initialen rot und blau eingemalt. Auf der Columne stehen 27—29 Zeilen. Überliefert ist nur ein Bruchstück von ca. 1600 Versen; der Schluss fehlt. Anfang und Schluss wurden mitgeteilt von G. Paris und Alph. Bos in der Einleitung zu 'La vie de saint Gilles' (Paris 1881) p. XIII. Ich habe die Handschrift in Florenz benutzt und Auszüge daraus gemacht.

6) Bibliothek des Lord Ashburnham, Ms. Barrois 171. Perg.-Handschrift in 4⁰ aus dem 13. Jahrhundert. Vgl. Catalogue of the manuscr. at Ashburnham place. Part II unter No. CLXXI. Der Lucidaire (ohne Titel) füllt als drittes Stück der Hs. die Bl. 62ᵇ—88ᵃ, zweispaltig geschrieben. Im Katalog ist das Werk nicht erkannt, denn es wird so angeführt: „Cy commencent les questions. (A didactic poem by Prestre Huon!)“ [1]. Erwähnt ist das Ms. zuerst von P. Meyer, Romania VIII (1874). S. 327 Anm. 1.

7) Corpus Christi College zu Cambridge, Ms. 405 [2] auf Pergament in 4⁰, aus dem 14. Jahrhundert. Der interessante Sammelcodex enthält auf Seite 425—456 ein Bruchstück aus dem Lucidaire, ungefähr 950 Verse umfassend. Es ist der Abschnitt 'De Antichristo', welcher beginnt mit den Versen:

Meistre Beneit seies tu
Ben me as de tut resun rendu.

Der Inhalt des Codex ist beschrieben im Catalogus libr. manuscr. in Bibl. Collegii Corporis Christi in Cantabrigia (1722) S. 21, wo bei Cod. G IV unter No. 16 'Rythmi Gallici de variis rebus' angeführt sind. Vgl. ferner Nasmith, Catal. libr. manuscr. quos Collegio Corporis Christi in Acad. Cantabr. legavit Matthaeus Parker (1777) S. 383 unter No. 29, der das Fragment nicht näher bestimmt. Die Zugehörigkeit desselben zum Lucidaire wurde durch Dr. Stürzinger erkannt (vgl. Eberhardt, Der Lucidaire Gilleberts 1884 S. 2).

8) British Museum zu London, Cod. Reg. 15. D. II aus dem 14. Jahrhundert. Als erstes Stück enthält das Ms. nach dem gedruckten Katalog: „Lucidare en Vers, Liber theologicarum Questionum, sic dictus“. Vgl. D. Casley, A catalogue of the manuscripts of the Kings Library (London 1734) S. 292. Erwähnt ist diese Handschrift auch in der Histoire littéraire de la France XII (1869) S. 168.

9) Bibliothèque Nationale zu Paris, fonds français 763 (anc. 7181 [3], Lancelot 130). Pergament-Hs.

---

[1] Anfang und Schluss des Textes ist dort mitgeteilt.

[2] P. Meyer erwähnt das Ms. (Notices et Extraits XXXII, 2, S. 73) wohl nur durch Druckfehler als No. 465.

aus dem 14. Jahrhundert. Als No. 6 steht darin ein Bruchstück des Lucidaire, das bisher nicht erkannt wurde, weil Titel und Anfang fehlt. Auf Bl. 282 beginnt der Text:

. . .celestial chasement (= Lucidaire Vers 17 ff.)
Ou vivres pardurablement
Si le proposement tenez
Que vos a Deu promis avez.

Das Fragment schliesst:

Toute voie en la vallee
Joste la montaigne posee.

Vgl. Catalogue des manuscr. français. Ancien fonds (Paris 1868) S. 77, wo das Bruckstück als „Dialogue en vers sur le paradis, le purgatoire et l'enfer" aufgeführt ist.

Die Handschriften haben den franz. Text in verschiedenen Mundarten überliefert. Nach den Ausführungen Paul Meyers (Notices et extraits XXXII, 2 S. 74 ff.) war der Originaltext in normannischem Dialekt geschrieben, denn der Dichter stammte aus der Gegend von Rouen. Gillebert de Cambres verfasste seinen Lucidaire für seine Ordensbrüder, die er im ersten Vers als 'Chieres freres' anredet.[1] Sie sollen durch das Lesen seiner Dichtung zur Besserung geführt werden. So heisst es Vers 21 ff. (Hs. No. 1):

A vos avant[2] *meesmement,*
E puis a tote bone gent
Vuil une chose demostrer
Dunt vos porrez tuit amender.

Die Verse Gilleberts sind nicht ungeschickt, doch ist selbstverständlich der natürliche Fluss der Sprache durch den Einfluss des lateinischen Vorbildes beengt. Keinesfalls verdient aber sein Werk den Tadel, welchen Le Grand d'Aussy (Notices extraits V S. 155) gegen dasselbe ausgesprochen hat. Ich lasse hier den Anfang des Lucidaire nach der Hs.

---

[1] So liest die Handschrift der Laurenziana und dazu stimmt die Lesart in drei der besten Hss. (unsre No. 1. 3. 6.). Die Arsenal-Hs. und die Pariser No. 25427 haben dafür die gewöhnliche Formel Seignor eingesetzt.

[2] Das Pariser Ms. 25427 liest statt avant: a dieu.

25427 der Bibl. Nat. folgen, in welcher der Text in piccardischer Mundart vorliegt: [1]

Chest li Lusidaires.

Seignour oies cheste raison,
Que diex vous fache vrai perdon,
De vos pechies a icel iour
Que toute riens iert en dolour.
A vous di iou qui dieu ames
Et qui pour lui guerpi aues
Vos kiers amis, peres et meres,
Oncles, cousins, serours et freres,
Terrienes possessions,
Et vos pais et vos maisons.
Religion aues requis
Et le guch diu sor vos cols mis,
Guerpi aues le vanité
Et vostre propre volenté.
Sous autrui main vous estes mis
Por aquerre le douch pais,
Le celestiel casement,
Ou viures parmanablement,
Se le proposement tenes
Que vous a dieu pramis aues.

B. DER PROSAISCHE LUCIDAIRE. [2]

Der französische Prosatext des Lucidaire, welcher eine Übersetzung von allen drei Büchern des Elucidarium enthält, ist ungemein verbreitet. Zahlreiche französische Bibliotheken besitzen Handschriften desselben, von denen nur ein kleiner Teil bekannt ist, aber auch in ausländischen Büchersammlungen begegnen Manuskripte des Prosa-Lucidaire. Wenn erst einmal die Inventarisierung der Handschriftenbestände [3] weiter fortgeschritten ist, wird die Ausbeute eine

[1] Die Lesarten sind, wie man sehen wird, nicht immer die besten.

[2] Ob die bei Barrois, Bibliothèque prototypographique, ou librairies des fils du Roi Jean (Paris 1830) unter No. 25, 194, 985, 1578, 1679 und 2192 aufgeführten Hss. des 'Lucidaire' hierher gehören oder zur vorhergehenden Klasse des gereimten Textes, habe ich nicht mehr feststellen können, da ich die Notiz erst eben finde. Die Identificierung der Mss. wird nicht ganz leicht sein.

[3] Das erfreuliche schnelle Fortschreiten der Publikation von Handschriften-Katalogen in Frankreich sollte auch in andern Ländern ein Sporn sein.

weit reichere sein, als sie mir bei meinen Nachforschungen geglückt ist.

Soweit mir das Material zugänglich war, habe ich zwei Klassen des französischen Prosa-Textes unterscheiden können. Die ältere Gruppe, welche in den Hss. des 13. und 14. Jahrhunderts vorliegt, hat einen ausführlicheren Text, die jüngere Klasse, in späteren Hss. und in den alten Drucken belegt, einen kurzen Text mit abweichender Einleitung und allerlei Zuthaten. Die ältere Recension ist eine ziemlich getreue Übersetzung nach dem Elucidarium, die jüngere Fassung eine Auswahl aus dem alten Text mit Hinzufügung fremder Stücke, die in das theologische Buch nicht passen.

Die ältere Textgestalt ist in folgenden Handschriften überliefert:[1]

1) Bibl. Nationale zu Paris, fonds français 187 (anc. 6847) in fol. Schöne Perg.-Hs. mit Miniaturen, 14. Jahrhundert. Auf Bl. 49ᵃ—60ᵃ steht in Col. geschrieben der „Lucidayres de grant sapientie". Vgl. Cat. des manuscr. franç. Ancien fonds I (Paris 1868) S. 15 und Paulin Paris, les manuscr. franç. II S. 104 f.

2) Bibl. Nat., fonds fr. 1036 (anc. 7330) in kl. fol. auf Pergament, 13./14. Jahrhundert; zweispaltig geschrieben. Der Lucid. ist erhalten auf Bl. 20ᵃ - 88ᵃ.

Vgl. Cat. des mss. franç. Anc. fonds I S. 177.

3) Bibl. Nat., fonds fr. 1157 (anc. 7384²·², Baluze 399) auf Perg., Ende des 13. Jahrhunderts. Der Lucidaire steht Bl. 258 bis zum Schluss des Codex.

Vgl. Cat. des mss. franç. Anc. fonds I S. 194.

4) Bibl. Nat., fonds fr. 2168 (anc. 7989², Baluze 572) auf Pergament, 13. Jahrhundert. Unser Text findet sich Bl. 215 – 238 mit dem Titel: „Lucidaires en roumans".

Vgl. Cat. des mss. franç. Anc. fonds I S. 368 unter No. 20 dieser Handschrift und Roquefort-Flaméricourt, de l'état de la poésie françoise (1815) S. 254.

[1] Ich gebe nur, was ich notiert habe. Die Zahl der Lucid.-Mss. wird sich sicher im Laufe der Zeit sehr vermehren lassen. Vgl. die Übersicht von P. Meyer, Romania I S. 421.

5) Bibl. Nat., fonds fr. 12581 in fol. Schöne Perg.-Hs. aus dem 13. Jahrhundert. Der Lucid. steht zweispaltig auf Bl. 321—360, am Anfang incomplet.

6) Bibl. Nat., fonds fr. 423 (anc. 7024) fol. Perg.-Hs. des 14. Jahrhunderts. Der Luc.-Text steht ohne seinen Titel Bl. 79-90 mit der Überschrift „Dou diciple et dou mestre". Vgl. Catalogue des mss. franç. Anc. fonds I S. 41 unter No. 1 dieses Ms. und Paulin Paris, les mss. franç. IV, S. 68

7) Bibl. Ashburnham, Ms. Barrois 660 in 4⁰, zweispaltig auf Pergament, 14. Jahrhundert. Auf Bl. 23—74 findet sich der „Lucidaires". Vgl. Catalogue of the mscr. at Ashburnham place II unter No. DCLX.

8) Bibl. Rennes, Ms. 147 fol. aus dem 14. Jahrhundert auf Perg. Als Stück No. 22 enthält die Hs. den „Lucidaire des grands".

Vgl. Maillet, Description . . . des manuscr. de la bibl. publ. de Rennes. (1837). S. 149.

9) Bibl. Lille, Ms. XI in 4⁰ auf Perg., Schrift des 14. Jahrhunderts. Als No. 6 findet sich der Lucidaire; vgl. Le Glay,[1] Cat. descriptif des manuscr. de la bibl. de Lille (1848) S. 8. Der Text soll nach Le Glay in vielen Punkten vom Lateinischen abweichen.

10) Oxford Bodleiana, Douce 99 in 4⁰. Perg.-Hs. des 14./15. Jahrhunderts. Als No. 2: „Ly livre de Lucydaires" (fol. 27 ff.). Stammt aus Sammlung Lavallière 1242; vgl. Catal. of the printed books and manuscr. requ. by Douce to the Bodl. Libr. (1840) S. 15.

11) Oxford Bodleiana, Douce 270 in 4⁰. Perg.-Hs. des 13. Jahrhundert. Als No. 5 enthält sie das „Book of the Lucidary in French", am Ende incomplet. Vgl. Catalogue Douce n. a. T. (1840) S. 45.

12) London Brit. Museum, Addit. Ms. 28260 in 4⁰. Perg.-Hs. aus dem Ende des 13. oder dem 14. Jahrhundert. Als

---

[1] Le Glay hat in Mém. sur les bibl. du départ du Nord p. 400 eine andre Hs. des Lucidaire angeführt. Mir war diese Schrift unzugänglich.

zweites Stück der Hs. steht Bl. 35—83 der Lucidaire. Vgl. Cat. of Additions to the Manuscr. in the Brit. Mus. (1854—75). Vol. II. London 1877 S. 459.

13) London Brit. Museum, Cod. Reg. 19 C XI, 14. Jahrhundert. Als No. 7 enthält das Ms.: 'Le Livre des Elucidaires, un Dialogue entre le Maistre et le Disciple". Vgl. Casley, Cat. of the manuscr. of the Kings Library (1734) S. 299.

14) Turin Universitäts-Bibliothek, Ms. LIII 22 (Ms. fr. 20, alt g I 11) in fol. Perg.-Hs. des 13. Jahrhunderts, zweispaltig geschrieben. Bl. 1—5 Bruchstück des Lucidaire. Nicht erkannt von J. Pasini, Codices manuscr. Bibl. Regii Taurinensis Athenaei II (1749) S. 465 und von E. Stengel, Mitteilungen aus franz. Hss. der Turiner Univ.-Bibl. (1873) S. 40.

15) Bibl. des Lambeth palace zu London. Ms. 431. Vgl. Romania VIII 327. Bei Kershaw, Lambeth palace sowie in engl. Hss.-Katalogen finde ich den Codex nicht erwähnt.

16) Hofbibl. zu Darmstadt, ein Bruchstück von 3 Pergamentblättern in 8⁰. aus dem 14. Jahrhundert. Anfang: Ci comence li Lucidaires. Souuentes fois mauoient reqs no disciple . . .

In diesen Handschriften ist der französische Text natürlich nicht gleichmässig überliefert. Abgesehen von den mundartlichen Verschiedenheiten in den Niederschriften zeigen sich auch Abweichungen im Text selbst. Überall ist aber ein mehr oder minder freies Anschliessen an das lateinische Vorbild unverkennbar. Gleich in der Praefatio kann man die Übereinstimmung prüfen. Dieselbe lautet in dieser Recension:

(Ms. fonds. fr. 1036): *Souentes foiz m'auoient nostre deciple requis que ie lor desliasse unes sentences qui mlt estoient enlaciees; porce si ne les ueil escondire de ce qu'il me requeroient . . .*

Vgl. dazu Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109 und den Eingang des Liller Ms. bei Le Glay a. a. O. S. 8.

Der Anfang des Dialogs lautet: *Glorieus mestres, ie te pri que tu me respondes a iceles ()enres, que ge te demanderai*

a l'ennor de dieu et au profit de sainte eglyse (vgl. Migne a. a. O.).

Die spätere kürzere und veränderte Textrecension liegt in folgenden Handschriften[1] vor, zu denen auch die Drucke im wesentlichen stimmen:

1) Bibl. Nat. zu Paris, fonds fr. 1468 (anc. 7547), Pergament-Hs. des 15. Jahrhunderts. Der Lucidaire steht von Bl. 35 bis zum Schluss des Ms., am Ende incomplet. Anfang des Textes: Quant on parle de noblesse espirituelle (etc.). Vgl. Catal. des mss. franç. Anc. fonds I S. 233.

2) Bibl. Nat., fonds fr. 25548 in 4⁰., Papiercodex des 15. Jahrhunderts. Bl. 174ᵃ—236ᵇ enthält den Lucidaire. Anfang: Quant a parler de noblesse espirituelle.

3) Bibl. de Salins, Ms. 12 in 4⁰ auf Papier, 15. Jahrhundert. Bl. 154—191 steht „Elucidaire contenant CL VIII questions". Vgl. Catal. gén. des manuscr. des bibl. publ. de France. Départ. Tome IX (1888) S. 7.

4) Bibl. Nat., fonds fr. 991 (anc. 7308³, Colbert 3188) in fol. Papierhs. des 15. Jahrhunderts. Bl. 1—32ᵇ steht ein Bruchstück des Lucidaire.

5) Bibl. Ashburnham, Ms. Barrois 213 in fol. auf Pergament, aus dem 15. Jahrhundert. Die Handschrift enthält auf 34 Blättern einen „Dialogue entre le Maistre et l'Enfant (from the Latin attributed to St. Anselm)". Der Anfang lautet:

„Maistre, pourquoi fist Dieu homme
Mon enfant, du limon de la terre quant au corps".

Dies ist der Text des Lucidaire und zwar die jüngere Recension. Am Schluss der Hs. steht: „Ollivier foyllect Je suis pour luy servir si je puis". Vgl. Catalogue of the manuscr. at Ashburnham place II unter No. CCXIII.

[1] Selbst eingesehen habe ich nur No. 1 und 2. Von No. 4 kann ich nicht sicher angeben, ob die Hs. zu dieser Gruppe gehört, da nur ein Bruchstück überliefert ist, aus dem mir Notizen fehlen. Möglicherweise gehört es auch zur älteren Textrecension. Nach meinen Aufzeichnungen soll auch das Ms. der Bibl. Nat. fonds franç. 19920 einen Lucidaire enthalten, mir fehlt aber jeder Anhalt über diesen Text.

Diese Gruppe hat eine ganz eigenartige Einleitung, welche sich auch in den alten Drucken wiederfindet. Ich gebe dieselbe nach der Ausgabe: Lyon, Claude Nourry s. d.

Quant a parler de noblesse spirituelle, cest la plus grant noblesse qui soit et que homme puisse auoir. Cest dauoir son cueur et son affection a son createur et dacquerir cognoissance de luy et de ses ordonnances. Comme pourquoy il fut ses anges, lhomme et la femme, mariage, paradis, et enfer, et ilz sont et pourquoy il volut naistre de la vierge Marie, et que signifient ses faits et ses ouures. Et aussi de lantecrist et des trespassez. Et comment on se doit confesser et a qui. Or enquerons doncques de ses choses comme fait le disciple qui demande a son maistre. Et le maistre respond a ses demandes.

Der Dialog beginnt:

Maistre, quelle chose est dieu?
Mon enfant, cest vne chose spirituelle en qui est toute dignite et toute perfection (etc.)

Gegen den Schluss sind einige naturwissenschaftliche Fragen eingefügt z. B.: 'dont viennent les ventz, tonnerres, gelees, neiges, pluyes, rosees et telles semblables choses', oder 'pourquoy est la mer salee'.

Hierin haben wir wahrscheinlich, worauf oben S. 224 hingedeutet wurde, eine Einwirkung des deutschen Volksbuches anzunehmen.

Brandts Annahme, dass auch in französischer Sprache der Volksbuch-Text vorhanden sei, haben wir abgewiesen (vgl. oben S. 224); er hatte sich nur durch die mangelhaften Angaben bei Roquefort-Flaméricourt, G. Paris und den Titel der Lucidaire-Incunabeln täuschen lassen.

Die jüngere Textgestalt des Prosa-Lucidaire ist auch durch zahlreiche Drucke, die mehr oder weniger von einander abweichen, verbreitet worden. Ich muss darauf verzichten, eine bibliographische Zusammenstellung derselben zu geben, da mir zu wenige dieser sehr seltenen Bücher zu Gesichte kamen. Ein Verzeichnis darüber findet man bei Brunet, La France littéraire au XVe siècle (1865) S. 117 f., Graesse, Trésor IV 284 und Brunet, Manuel du libraire III

5. éd. (1862) Col. 1213 und Suppl. I (1878) Col. 902. Die Übersicht kann jetzt ziemlich vermehrt werden, da viele Kataloge Nachträge gebracht haben. Hoffentlich giebt uns bald der von Mlle. Pellechet vorbereitete französische Incunabel-Katalog wenigstens über die ältesten Ausgaben des französ. Lucidaire Auskunft.

Eine englische Bearbeitung des gedruckten französischen Textes lieferte der bekannte Übersetzer Andrew Chertsey in dem bei Wynkyn de Worde s. d. gedruckten Lucydary (vgl. unten S. 249 ff.).

Wenig bekannt dürfte sein, dass sich Stücke aus dem franz. Prosa-Lucidaire in dem Buch 'Mirabilis liber qui prophetias . . . demonstrat (Paris s. d,) am Ende abgedruckt finden. (Vgl. über dies Buch Brunet, Manuel III 1741 f.).

Die freie Bearbeitung, welche Pierre de Peckham nach Buch I des latein. Elucidarium in anglo-normannischen Versen anfertigte, lassen wir als nicht in den Kreis dieser Untersuchung gehörig bei Seite (vgl. dazu Romania VIII S. 328).

Möchte dem franz. Lucidaire bald eine gründliche Untersuchung zu Teil werden, die er schon lange verdient! Es wäre zu wünschen, dass Paul Meyer seinen lange gehegten Plan (vgl. Romania VIII S. 327 Anm. 1) zur Ausführung brächte. Für meine unzureichenden Bemerkungen, die nur zur allgemeinen Orientierung gemacht wurden, erbitte ich die Nachsicht der Romanisten.

---

2. DER PROVENZALISCHE LUCIDARI.[1]

Auch in provenzalischer Sprache ist eine Übersetzung des Elucidarium auf uns gekommen und zwar in Prosa. Sie liegt vor im Ms. 162 fol. der Bibliothèque d'Inguimbert zu Carpentras. Die Niederschrift ist im 15. Jahrhundert entstanden (vgl. Lambert, Catalogue des manuscr. de la biblio-

[1] Fehlt bei Brandt, Lucidarius.

thèque de Carpentras I S. 89). Der Lucidari steht auf Bl. 1ª—118ª.

Der Anfang lautet: *Ayssi commensa lo premier libre de Lucidari; e appella sy Lucidari, car illumena los huels de l'arma, e tota error de fe tol, e donna creyssament de vertut . . .*

Der Dialog beginnt wie in der lat. Vorlage (vgl. Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109):

Lo discipol parlla e dis: „O glorios maistre, plen de sciencia divina, espirant de la gracia del Saint Esperit, pregui ty que a las causas que ieu ty veulh demandar, a honor de Dieu e a utilitat de la sancta glesia e de tos fiselz crestians, non ty ennugi de respondre a my".

Neuerdings ist der Text von Geo. Reynaud mitgeteilt in der Revue des langues romanes. 4. Série, IV. S. 217—250 und 309—357. (Die Abhandlung steht noch aus). Überliefert sind alle drei Bücher nach der Vorlage. Die Übersetzung ist ziemlich getreu dem Original nachgebildet und zwar in recht geschickter Weise. Neben kleinen Auslassungen und verderbten Stellen, die sich vielleicht schon in der Vorlage fanden, begegnen unbedeutende Zusätze.

Nicht im Zusammenhang mit dem Elucidarium des Honorius steht der provenzalische '*Elucidari de las proprietatz de totas res naturals*', welcher in dem wertvollen Ms. S F 4 der Bibliothek Ste. Geneviève zu Paris erhalten ist. K. Bartsch (Grundriss zur Geschichte der prov. Lit. 1872. S. 91) hatte dies irriger Weise angenommen. Er wollte in dem von Gaston von Foix in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts veranlassten Elucidari eine Compilation sehen, welche „auf dem lateinischen Lucidarius und andern encyklopädischen Werken des Mittelalters, namentlich Isidorus Hispalensis" beruhe. Die Unhaltbarkeit dieser Annahme ist von C. Appel in dem Aufsatz „Der provenzalische Lucidarius" (Zeitschr. f. rom. Philol. XIII S. 225 ff.) dargethan. Appel hat deutlich erwiesen, dass in diesem provenzalischen 'Elucidari' nicht eine Compilation, sondern eine einfache Übersetzung des bekannten „Opus de proprietatibus rerum" von Bartholomäus de Glanvilla vorliegt.

---

3. DER ITALIENISCHE LUCIDARIO.

Eine italienische Übersetzung des Elucidarium hat sich sowohl handschriftlich als in alten Drucken erhalten. Brandt (Indledning S. XI) hatte nur Kenntnis von den gedruckten Ausgaben, von denen ihm eine späte (Venedig 1502) in der Bibliothek zu Kopenhagen vorlag. Er erkannte aus dieser ganz richtig, dass der italienische Text eine freie Prosa-Übertragung nach dem lateinischen Werk des Honorius sei, freilich mit mancherlei Auslassungen und Einschaltungen. Nähere Mitteilungen über das italienische Werk sind meines Wissens nirgends gemacht, und in den Literaturgeschichten ist darüber fast nichts zu finden.

Der Lucidario kommt ziemlich häufig in Handschriften vor. Ich habe mir folgende notiert, zweifle aber nicht, dass noch viele in den Bibliotheken verborgen liegen.[1]

1) Biblioteca Riccardiana zu Florenz, Cod. 1307 in fol. auf Papier aus dem 14. Jahrhundert. Erwähnt bei Lami, Catalogus cod. manuscr. in Bibl. Riccardiana [1756] S. 269 (als P. III. fol. n. XI). Der Titel, welchen der Katalog angiebt, kann leicht die Meinung erwecken, dass wir es mit dem Volksbuch zu thun hätten. Der Lucidario steht, von guter Hand geschrieben, auf Bl. 1^a—27^b zweispaltig.

2) Bibl. Riccardiana zu Florenz, Cod. 1382, kl. fol., Papierhandschrift des 14. Jahrhunderts. Bei Lami S. 269 als N. IV. fol. n. XXX. Der Text findet sich Bl. 3^a—40^b.

3) Bibl. Riccardiana zu Florenz, Cod. 1329, kl. fol. auf Papier, geschrieben 1459. (Fehlt bei Lami). Der Lucidario füllt die Bl. 95^a—124^a. Am Schlusse des Textes steht: Benedetto sia lo inventore di questo Lucidario. Darunter folgende Nachschrift des Schreibers:

---

[1] Die in Florenz befindlichen Mss. des Lucidario habe ich zum Teil selbst eingesehen und Auszüge daraus gemacht. Eine systematische Durchmusterung der gedruckten Hsn.-Kataloge wird noch manchen Beitrag liefern.

Qui scripsit scribat senper cum domino vivat.
Vivat in celis senper cum domino felix
Manus scriptoris saluetur omnibus horis
Quis scrissit hunc librum requieschat in paradisum (!). Amen.
Iste liber est mei Michaellis Sitii Arrigi del Buonconsiglio Sitii ciue Florentino. Deo gracias. Amen.

4) Bibl. Universitaria zu Pavia, Ms. No. 256. fol. Papiercodex aus dem 14. Jahrhundert (1321), in 2 Col., geschrieben von Joh. de Batinnis. Die Hs. enthält auf 70 Blättern (gezählt 9—78) „una versione in volgare lombardizzante dell' Elucidarium". Vgl. L. de Marchi e G. Bertolani, Inventario dei manuscr. della Bibl. Universit. di Pavia (1894) S. 147 f.

5) Bibl. Marucelliana zu Florenz, Ms. C. 164 in kl. fol. auf Papier aus dem 15. Jahrhundert. Der Lucidario füllt die ersten 68 Blätter. Am Schluss des Textes steht:

Explicit liber Lucidari.
Qui scripsit scribat semper cum domino vivat.
Vivat in celis Spinellus in nomine felix.

6) Bibl. Laurenziana zu Florenz, Cod. Med. Palat. 114 in 4⁰. auf Pap. 15. Jahrhundert. Vgl. Bandini, Biblioteca Leopoldina Laurentiana. III. p. 317. Der Lucidario steht von guter Hand Bl. 1—77ᵃ. Der Schreiber war Antonius de Arlotis, welcher das Buch am 18. März 1443 in domo Domini Alovixio de Maffeis vollendete. (Vgl. Bl. 77ᵃ der Hs.).

7) Bibl. Laurenziana zu Florenz, Cod. Gaddianus 143 in 4⁰. Pergament-Hs. des 14. Jahrhunderts. Zweispaltig von guter Hand geschrieben (mit Federzeichnungen). Der Lucidario füllt Bl. 1ᵃ—46ᵈ. Vgl. Bandini a. a. O. II. p. 154.

8) Bibl. Nazionale zu Florenz, Ms. XXXIV. 44. 8.[1] Papierhs. des 15. Jahrhunderts in 8⁰. Der Lucidario ist Bl. 1ᵃ—47ᵇ überliefert; voran gehen 2 ungez. Blätter, welche das Register und den Anfang enthalten. Am Ende

[1] Nach Angabe des Hs.-Kat. der Bibl. Nazionale sind die Codices Classe XXXIV 41 und 42, welche den Lucidario enthalten, nach der Laurenziana überführt worden.

ist der Text unvollständig; er ist nach dem Register in 115 Capitel geteilt, bricht aber im Cap. CXI ab.

9) Bibl. Nazionale zu Florenz, Ms. XXXIV. 388. II, Papierhs. des 15. Jahrhunderts fol. Der Lucidario steht Bl. 1ª—66ª.

10) Bibl. Nazionale zu Florenz, Ms. XXI. 166. 7. Papiercodex des 14. Jahrhunderts in 4 °. Lucid. Bl. 133ª—192.

11) Bibl. Nazionale zu Florenz, Ms. XXXIV. 74. 8. auf Papier aus dem 15. Jahrhundert. Der Lucidario (vorn unvollständig) füllt die Bl. 22—74.

12) Bibl. Nazionale zu Florenz, Ms. XXI. 168. 8. auf Papier aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Der Luc.-Text steht schlecht geschrieben Bl. 9ª—71ᵇ.

Der handschriftliche Text des Lucidario überliefert alle drei Bücher der Vorlage. Entsprechend der Einleitung des Elucidarium beginnt der italienische Text (z. B. Cod. 1307 der Riccardiana):

Bl. 1ª *Qui comincia il libro di Lucidario.*
(S)Ouente fiate ma richiesto lo mio disciepulo che io liasoluesse sententie lequalj sono molto allacciate . . .

Die erste Frage des Schülers beginnt wie bei Honorius:
(G)Lorioso maestro, molto ti prego che tu mi rispondi a quelle cose che io ti dimandero a lonore di Dio . . .

Vergleicht man die Manuscripte mit einander, so findet man vielerlei Abweichungen in der Überlieferung des Textes, die zum grossen Teil auf der Willkür der Abschreiber beruhen werden. Die Niederschriften zeigen auch Verschiedenheiten im Dialekt. Dasselbe kann man bei den alten Ausgaben beobachten, welche im wesentlichen den gleichen Text reproducieren.

Der Lucidario ist schon frühe gedruckt worden. Sowohl im 15. als im 16. Jahrhundert erschienen zahlreiche Auflagen, welche beweisen, dass eine rege Nachfrage nach dem Buche vorhanden war. Ich kann hier kein bibliographisches Verzeichnis der vielen alten Drucke des Lucidario geben und verweise deswegen nur auf Hain, Reper-

torium No. 8816—8821, Brandt S. XI, Grässe, Trésor IV S. 285 und Brunet, Manuel du libraire 5. éd. III, col. 1215. Auf meinen Reisen habe ich eine ganze Reihe unbekannter Ausgaben des italienischen Buches gefunden, welches recht selten geworden ist.[1] Eine Zusammenstellung derselben muss ich auf eine andere Gelegenheit versparen.

---

4. DER WALISISCHE LUCIDAR.[2]

Die walisische Prosa-Übersetzung des Elucidarium ist unter dem Titel 'Hystoria Lucidar' nur in einer einzigen Handschrift zu Oxford, Jesus College Ms. 119 überliefert.[3] Dies ist ein Pergament-Codex in 4⁰, im Jahr 1346 geschrieben, der noch andere walis. Stücke enthält (ein Inhaltsverzeichnis steht in der Hs. auf Bl. 3). Über die Herstellung des Ms. findet sich auf Bl. 4ᵇ folgende Bemerkung:

Gruffud ap ll' phylip ap trahayarnn . o kantref mawr aberis yscriuennv yllyuyr hwnn . o law ketymdeith idaw . nyt amgen . gwr ryoed agkyr yr amsser hwnnw yn llandewyureui... Anno dnī: m̊CCC⁰. Quadragesē Sexto.

Wir besitzen also darin das Buch des Einsiedlers von Landewivrevi.

Der Lucidar füllt die Blätter 5ᵃ—68ᵇ. Der Anfang lautet: Hystoria Lucidar.

GWeithret yllyuyr hwnn a berthynn ar dwy bersson. nyt amgen. ar disgybyl yn gouyn. Ac ar yr Athro yn attep.

Ar disgybyl adywat val hynn: O dydy glotuorussaf Athro, mi aarchaf ytti attep ymi yn dilesc ar a ovynnaf . i . ytti. Ar anryded yduw . ar eglwys a lles yminheu.

---

[1] Fast keine deutsche Bibliothek besitzt Drucke des Lucidario; mir selbst ist es gelungen, zwei zu erwerben.

[2] Blieb Brandt unbekannt.

[3] Vgl. H. O. Coxe, Catalogus cod. manuscr., qui in collegiis aulisque Oxoniensibus hodie adservantur II (1852). Coll. Jesu S. 40 f.

Die erste Frage des Schülers entspricht, wie man sieht, dem Anfang des Dialogs im Elucidarium (Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109).

Vor Jahren schon hatte Prof. John Rhŷs in Oxford die Güte, mir auf meine Bitte Mitteilungen über das walis. Werk zukommen zu lassen, woraus ich ersah, dass dasselbe eine Übersetzung ist, welche auf die 3 Bücher des Elucidarium zurückgeht. Jetzt brauche ich nur auf die vor wenigen Wochen erschienene treffliche Ausgabe des Textes durch J. Morris Jones und John Rhŷs zu verweisen (The Elucidarium and other tracts in Welsh from LLyvyr Agkyr LLandewivrevi. Oxford 1894).[1]

Ob der walisische Text direkt aus dem lateinischen Original geflossen ist oder ob eine französische Prosa-Übersetzung als Mittelglied diente, mag dahin gestellt bleiben (vgl. die Bemerkung von Rhŷs in der Preface zur angeführten Ausgabe S. V).

5. DER ENGLISCHE LUCIDARY.

Über den englischen Lucidarius findet man bisher nur spärliche Angaben. Die zerstreuten darauf bezüglichen Notizen bieten wenig von Belang und beziehen sich nur auf den alten Druck des Werkes. So vergleiche man Lowndes, Bibliographers Manual. part V (1860) S. 1410, Warton, History of english poetry IV (1871) S. 76, Dibdin, Typogr. Antiquities I 343 und Brandt, Lucidarius S. XII f.

Nach den Angaben dieser Werke wusste man seither Folgendes. Der englische Prosa-Text des Lucidary sei nach französischer Vorlage von dem bekannten Übersetzer Andrew Chertsey hergestellt worden. Unsere Kenntnis hiervon stammt aus den Versen Robert Copland's, welche sich in dem Druck: The passion of our lord Jesu Chrifte — gedruckt bei Wynkyn de Worde 1520 — vorfinden

[1] Erschien in den Anecdota Oxoniensia. Mediaevel-Series. Part VI.

(vgl. Warton a. a. O. IV S. 76). In diesen Einführungsversen ist eine Aufzählung der von A. Chertsey herrührenden Übertragungen gegeben.

The translator of the sayd treatyse
Hath him indeaured, in most godly wyse,
Bokes to translate, in volumes large and fayre,
From French in prose, of goostly examplayre.
As is the floure of Gods commaundements,
A treatyse also called ***Lucydarye,***
With two other of the seuyn sacraments
(etc.)

Dass auch ein Lucidary-Text handschriftlich erhalten ist, welcher nach dem Lateinischen gearbeitet wurde, scheint man bisher übersehen zu haben. Ich fand folgende Handschriften verzeichnet:

1) St. Johns College zu Cambridge, Ms. G. 25 auf Perg. in 8⁰ (15. Jahrhundert?). Als erstes Stück dieses Manuskripts, dessen Alter nicht angegeben ist, giebt der Katalog von Morgan Cowie (A descript. catalogue of the manuscr. and scarce books in the Library of St. Johns College Cambridge 1843) S. 72 an: 'A Catechism in English, called Lucidarie'.

Der Text beginnt: '*Here begyneth a tretis yt is clepid Lucidarie, how a disciple axith* (!) *questiones of his maifter and ye maifter assortith him.*'

2) University Cambridge, Ms. Ji. VI. 26 auf Perg. in 12⁰ aus dem 15. Jahrhundert. Der englische Lucidarius steht Seite 158—208[1] mit der Überschrift:

'*A trytis þat is clepid Lucistrye* (!), *how a disciply axid questiouns of his master and the master assoiliþ hem.*'

Der Anfang lautet:

"*Now þe disciple saiþ: Gloriouse master, I praie þe*".

Ende: "*so many love tokenes ben schewed to hym*".[2]

---

[1] Drei Blätter sind nach Seite 192 ausgerissen, was bei der Pagination nicht bemerkt wurde.

[2] Vgl. Catalogue of the manuscr. preserved in the Library of the University of Cambridge III S. 526.

Ich habe trotz meiner Bemühungen keine Auszüge aus diesen beiden Manuskripten bekommen können. Aus dem eben mitgeteilten Anfang des Dialogs (vgl. dazu Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109, Elucid. Lib. I, 1: Gloriose magiſter, rogo ut ad quaesita . . .) ergiebt sich aber ohnedies deutlich, dass der handschriftliche Text des Lucidary aus dem lateinischen Elucidarium übersetzt wurde. Auch sagt der citierte Handschriftenkatalog der Univ.-Bibl. Cambridge III S. 526 über den Text: „This is in part a translation of the Elucidarium ascribet to S. Anselm . . . . But the doctrines are those of the Lollards".

Es wäre zu wünschen, dass das Werk bald aus den Manuskripten veröffentlicht würde, damit man über die etwaigen Abweichungen sich unterrichten könnte.

Dieser aus dem lateinischen Original geflossene Lucidary-Text kann nach unseren Ausführungen nicht von A. Chertsey herrühren, denn letzterer arbeitete, wie bezeugt ist, nach dem Französischen. Ich vermute, dass Chertsey einfach eine alte Incunabel-Ausgabe des französischen Lucidaire übertrug. Sein Werk wird uns in dem ohne Ort und Jahr, aber zu London bei Wynkyn de Worde erschienenen Druck des Lucidary vorliegen.

Man hat lange irriger Weise angenommen, dass eine Ausgabe des Lucidary aus W. Caxton's Presse existiert habe. Bei Dibdin, Typogr. Antiquities I S. 343 ist deren Titel folgendermassen angegeben:

„A lytel Treatyse intytuled or named the Lucydary good and profitable for euery well-disposed person". n. d. 4⁰.[1]

Die gleiche Aufführung findet sich in vielen Werken; vgl. Hain, Repert. No. 8822, Graesse, Trésor IV S. 285, Brunet, Manuel III⁵ col. 1215, Brandt S. XII, Lowndes, Bibl. Manual V S. 1410, Hazlitt, Handbook of the popular, poetical . . . lit. of Great Britain (1867) S. 356 u. Warton, Hist. of engl. poetry IV (1871) S. 76 Note 1. Eine Ausgabe durch Caxton ist mit Sicherheit abzulehnen. Blades, William Caxton (1882) S. 370 hat die Existenz derselben mit Recht

[1] Wie Dibdin selbst angiebt, hat er kein Exemplar gesehen.

zurückgewiesen. Nach meiner Überzeugung ist die Annahme einer solchen nur durch eine unrichtige Notiz im Katalog der Harleiana entstanden. Die schlechte Titelangabe entnahm man ohne Zweifel aus dem zweiten Blatt des W. de Worde'schen Druckes und das am Schluss des letzteren befindliche Signet hielt man fälschlich für das Caxton's.

Der einzige erhaltene Druck des englischen Lucidary erschien bei Wynkyn de Worde ohne Ort und Jahr. Ich lasse eine Beschreibung des ungemein seltenen Buches folgen:[1]

Bl. 1ᵃ enthält nur das Titelbild, aus mehreren Stöcken zusammengesetzt. Oben steht in einem Spruchband der Titel:

Here begynneth a lytell treaty ||
se called the Lucydarye.

Darunter sind Meister und Schüler im Gespräch stehend dargestellt, rechts von ihnen Gebäude. Über der linken Figur die Inschrift: **ÿ discyple,** *über der rechten:* **ÿ mayster.** *Auf Bl. 1ᵇ beginnt die Einleitung:*

As for to speke of noblesse spyrytuall *(etc.)*

Bl. 2ᵃ steht neue Überschrift:

Here foloweth a lytel treatyse Intytuled or named ||
ÿ Lucydary good and profytable for euery wel dys= ||
posed persone the whiche hath wyll and affeccyon to ||
knowe of noblesse spyrytuall.

Darunter kleiner Holzschnitt, Meister und Jünger darstellend. Daneben beginnt der Dialog:

Master tel me || what thyn= || ge is god. *(etc.)*

Der Text schliesst Bl. 32ᵃ. Auf Bl. 32ᵇ findet sich das Buchdruckerzeichen Wynkyn de Worde's (vgl. Dibdin, Typogr. Antiquities II. Device No. V).

kl. 4°. 32 Blätter ohne Zählung, die ersten 4 Lagen zu 6 Bll., die letzte zu 8 Bl. Mit den Sign. Aij—Eiiij mit dem Beisatz: The

---

[1] Beschreibung des Druckes und Auszüge aus demselben verdanke ich der Güte des Herrn Prof. A. Schröer.

lucydary. Auf voller Seite 32 – 33 Zeilen. Gotische Type. 16 Holzschnitte, den Meister und Jünger in 5 verschiedenen Darstellungen zeigend. An den Abschnitten kleine Initialen.

Vgl. Dibdin, Typ. Antiquities II S. 347, Lowndes V S. 1410, Graesse IV S. 285, Hazlitt a. a. O. S. 356, Catalogue of books in the Brit. Mus. printed in England . . . I (1884) S. 526.

Einziges nachweisbares Exemplar im British Museum zu London (C. 21. b.). Nach Dibdin war ein Exemplar in der Roxburgh-Collection. Als Preise notieren Lowndes und Grässe: Roxburgh u. Towneley 10 l. 10 s.'

Der Text des alten Druckes ist deutlich eine Übersetzung nach dem französischen Lucidaire-Text, wie ihn die Incunabeln überliefern, also ohne Zweifel das Werk des Andrew Chertsey. Man vergleiche folgende englische Vorrede mit der oben S. 242 wiedergegebenen Einleitung des gedruckten Lucidaire:

(Bl. 1[b].) *As for to speke of noblesse spyrytuall it is the moost grete noblesse that is, and that man may haue. That is to haue euermore his herte and his affeccyō vnto his creature* (!)[1], *to seke knowlege of hym and of his ordenaunces, as wherfore he made the anngelles. ỹ man, the woman, maryage, paradyse, hell, ꝛ where they ben, and wherfore he wolde be borne of the vyrgyn Mary, and the whiche sygnyfyeth his dedes ꝛ his werkes, and also of the Antecryst and of the deed bodyes, and how a man sholde confesse hym and to whome. Now enquyre we than of this thynges as the dyscyples dothe the whiche demaundeth of his mayſter, and the mayſter answerynge vnto his demaundes as it foloweth.*

Auch der Anfang des Dialoges ist der gleiche:

Maſter, tel me what thynge is god.

My chylde, he is a thyng spyrytuall in ỹ whiche is all dygnyte, and all perfeccyon, the whiche is knowynge all thynges . . . (etc.).

Der englische Text enthält auch wie der französische die Fragen nach der Mondfinsternis, dem Regenbogen, den Winden, dem Donner, Frost, Schnee, Regen und Thau und als letzte dieser Kategorie folgende: Wherfore is the see salte?

[1] Lies: creator.

Hierin sehen wir, wie oben S. 224 bemerkt, eine Einwirkung des deutschen Volksbuches, die sich vom französischen Text auf den englischen fortpflanzte.

6. DER ISLÄNDISCHE ELUCIDARIUS.

K. Gislason in seiner Schrift 'Um frum-parta íslenzkrar túngu í fornöld' (Kmh. 1846) Formáli S. LXXXVII ff. hat zuerst auf den isländischen Elucidarius aufmerksam gemacht und Proben daraus mitgeteilt. Brandt, Lucidarius S. XVII f. erwähnt das Werk kurz als Prosa-Übersetzung des lat. Elucidarium und verweist auf die bevorstehende Ausgabe desselben durch Gislason. Im Jahre 1857 erschien nun zunächst in den Annaler for nordisk oldkyndighed og historie S. 238—308 eine dänische Übersetzung der isländischen Bruchstücke, die von Magnus Eiriksson nach Gislason's Text besorgt wurde. Vorausgeschickt ist ein Vorwort, welches über die Überlieferung orientiert. Die Ausgabe der 'Brudstykker af den islandske Elucidarius' von K. Gislason folgte 1858 in denselben Annaler S. 51—172. Vgl. dazu Aarb. f. nord. Oldk. 1870 S. 262—268. Von der ältesten Hs. AM 674ª 4⁰ gab Thorsen in seinem Werk 'Danske Runemindesmærker' I S. 312 eine Seite in Facsimile wieder. Das ganze Manuskript wurde in schöner photolitographischer Nachbildung veröffentlicht unter dem Titel: 'Det Arnamagnæanske Haandskrift No. 674ª. 4to, indeholdende det ældste Brudstykke af Elucidarius paa Islandsk' (Kjöb. 1869). Wegen der Literatur vgl. noch Th. Möbius, Verz. d. auf dem Gebiete der altnord. Sprache u. Lit. ersch. Schriften (Leipzig 1880) S. 52 f.

Die isländischen Elucidarius-Bruchstücke sind sämtlich durch Manuskripte der Arnamagnaeanischen Sammlung in der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen überliefert.

1) AM 674ª. 4⁰. Pergament-Handschrift aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Sie enthält ein Fragment von

33 Blättern. Vgl. Katalog over den Arnamagnæanske Håndskriftsamling II (1894) S. 92 No. 1684.

2) AM 675. 4⁰. Perg.-Bruchstück von ca. 1300, 16 Blätter enthaltend. (Katalog over d. AMH II S. 93 No. 1687.)

3) AM 229. fol. Darin vom Elucidarius nur ein beschädigtes Perg.-Blatt, ca. 1400 geschrieben. (Katalog over d. AMH I (1889) S. 187 No. 349).

4) AM 238. fol. In Stück XVIII der Hs. sind 3 Perg.-Blätter aus dem Elucidarius enthalten, sie stammen aus dem 15. Jahrhundert (Katalog over d. AMH I S. 203 No. 360, XVIII).

5) AM 685ᵇ. 4⁰. Ein Pergamentblatt aus dem 15. Jahrhundert. (Katalog over d. AMH. II S. 100 No. 1707).

6) AM 685ᵈ. 4⁰ auf Pergament, 15. Jahrhundert. Auf Bl. 8b—10a stehen Bruchstücke des Elucidarius. (Katalog over d. AMH. II S. 100 No. 1709).

7) AM 696. 4⁰. Unter No. VI enthält dieser Codex 4 Perg.-Bl. aus dem 16. Jahrhundert mit Fragmenten des Elucidarius. (Katalog over d. AMH. II S. 111 No. 1741, VI).

8) AM 676ᵃ. 4⁰. Bruchstück von 8 Bl. auf Papier aus dem 17. Jahrhundert. Es ist Abschrift von AM 674ᵃ 4⁰. (Katalog over d. AMH. II S. 93 No. 1688).

9) AM 676ᵇ. 4⁰. 19 Blätter auf Papier aus dem 17. Jahrhundert, eine Kopie nach AM 674ᵃ 4⁰. (Katalog over d. AMH. II S. 94 No. 1689).

10) AM 779ᵇ. 4⁰. Blatt 41ᵇ auf Papier aus dem 17. Jahrhundert überliefert einen 'uddrag af Lucidarius'. (Katalog over d. AMH. II S. 199 No. 1910).

11) Die Arnamagnaeanische Sammlung enthält noch als Ms. KG 26 ein Stück aus dem Elucidarius in einer Abschrift K. Gislasons (3 Bll.). (Katalog over d. AMH. II S. 602 No. 2810).

Der isländische Text ist eine gute freie Übersetzung nach der lateinischen Vorlage. Was von dieser Über-

tragung in den erhaltenen Fragmenten gerettet ist, kann nicht in Kürze übersichtlich dargestellt werden. Ich verweise deshalb auf den Text bei Gislason (Annaler for nordisk oldkyndighed og hiſtorie. 1858. S. 53 ff.).

Man vergleiche den Anfang des Textes mit dem Prologus des Elucidarium (Migne Patr. lat. 172 Sp. 1109):

Offt vas ek beþen af samlere sueinom minom at levsa or vandreþom necqverra spurninga (etc.).

Der Anfang des Dialogs lautet im isländischen Elucidarius wie folgt:

Ek biþ þic dvrlegr lerefaþer, at þu suarer þvi es ek spvrk þik til nvtseme heilagrar cristne.

Man ersieht daraus, wie sich die Übersetzung eng an das lateinische Original anlehnt.

---

7. DER SCHWEDISCHE LUCIDARIUS.

Man hat für die schwedische Übertragung des Elucidarium im Kreise der nordischen Forscher nur geringes Interesse gezeigt, obwohl die Herausgabe des dänischen Volksbuches Lucidarius zu einer Vergleichung und näheren Untersuchung herausforderte. Was Brandt, Indledning S. XVIII f., über das schwedische Buch vorgebracht hat, bedarf der Berichtigung, worauf oben S. 223 schon hingewiesen wurde. Ein Seitenstück zu dem deutschen oder dänischen Volksbuche ist in der schwedischen Literatur nicht vorhanden. Wir besitzen nur eine Übersetzung nach dem lateinischen Original des Honorius, allerdings in zwei verschiedenen Fassungen. Beide harren noch ungedruckt des Herausgebers.

Die eine Textgestalt (mit der Benennung Lucidarius), welche wir schon erwähnten, liegt vor in einem Bruchstücke, das in der Papierhandschrift D IV 4° der kgl. Bibliothek zu Stockholm überliefert ist. Das Ms. wurde ungefähr 1430—40 geschrieben. Eine gute Be-

schreibung desselben durch C. J. Strand findet sich abgedruckt bei C. G. Modigh, Contentio inter animam et corpus (huru siaelin oc kroppin thrætto) 1842; vgl. auch Samlingar utg. af Svenska Fornskrift-Sällskapet I (1844) S. XXV und II (1849) S. LXXII. XC. Die Handschrift, welche 295 Blätter zählt, trägt alte Numerierung mit Buchstaben und römischen Zahlen. Das Lucidarius-Fragment von 6 Blättern steht auf fol. Kxvij recto — Kxxij verso, nach neuer Zählung Bl. 240[a]—245[b]. Von Blatt 241 ist nur der kleinere Teil erhalten. Auf Bl. Kxxv steht die Legende von den 7 weisen Meistern, sodass die beiden vorhergehenden Blätter, die zum Lucidarius gehörten, fehlen. Der Anfang des Bruchstückes ist bei Brandt S. XVIII f. mitgeteilt. Wie wir oben (S. 223) gezeigt haben, ist dieser Text keineswegs mit dem Volksbuch verwandt, wie Brandt annimmt, sondern wir haben darin eine freie Bearbeitung des Elucidarium erkannt, welche nur Teile des Dialogs aus der Vorlage auswählte. Die Anordnung des Stoffes ist abweichend von den Volksbuch-Texten; es fehlen zudem die dem Elucidarium fremden Partien wie der geographische und astronomische Abschnitt u. dgl. Eine nähere Einsicht in das Verhältnis der Texte zu einander verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Stephens und Dr. Erik Anderson-Brate, welche mir Auszüge aus den Stockholmer Handschriften zur Verfügung stellten. Zu ähnlichem Resultate, wie ich, ist auch Henrik Schück, Svensk Literaturhistoria I (1891) S. 173 gekommen, was ich erst nachträglich sehe. Auch er scheidet die beiden schwedischen Texte von einander. Nur möchte ich nicht, wie Schück es thut, die freie Bearbeitung des Elucidarium ein mittelalterliches Konversationslexikon nennen. Dagegen spricht doch der einseitige theologische Charakter des schwedischen Buches.

Die zweite Textgestalt, in der Handschrift Elucidarius genannt, ist überliefert in dem Papiermanuskript A 58 in 4° der kgl. Bibliothek in Stockholm, das dem 15. Jahrhundert angehört. Auf Bl. 2[a]—49[b] sind alle drei Bücher erhalten, von schwer lesbarer Hand geschrieben.

Die Übersetzung[1] wurde 1487 von Jöns Raek oder Budde, einem Mönch im finnischen Brigittenkloster Nådendal angefertigt. Dies besagt die Nachschrift am Ende des dritten Buches:

Her lyktæs Elucidarius hulkan dichtadhe Sanctus Anselmus ok vth tyddes j Nadhendall Aff broder Jonas Raek eller Budde Anno dominj MCDLxxxvij.

Der Anfang dieses Textes, der sich getreu an die lateinische Vorlage anschliesst, lautet in der Handschrift:

In nomine patris et filij et spiritus sancti Amen.

Incipit Elucidarius.

Hær byriæs een book Som kallas Elucidarius ok vththydes her fórst Prologus Mesterens eller Dichtarens foretalan eller for oordh j bokena j swa mattho.

Rogatus sepe a condiscipulis. Jak offta bidhin aff mynom sambródhrom . . .

(Vgl. dazu Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109: Praefatio des Elucidarium).

Nicht in Betracht kommt hier das schwedische 'Lucidarium', welches in den Samlingar der Svenska Fornskrift-Sällskapet, Heft 81 (1883) S. 57 ff. abgedruckt ist. Dasselbe hat weder mit dem Text des Volksbuches Lucidarius noch mit der Übersetzung aus dem Elucidarium irgend etwas zu thun. Es gehört zur Brigitten-Literatur und enthält nur Klostervorschriften.[3]

---

8. DER MITTELNIEDERLÄNDISCHE LUCIDARIS.

(IN VERSEN).

Die poetische niederländische Bearbeitung des Elucidarium ist handschriftlich erhalten als erstes Stück im Cod.

[1] Die Hs. ist öfters erwähnt, so z. B. Helige Bernhards skrifter und Ett fornsvenskt Legendarium (Svenska Fornskrift-Sällskapets Samlingar).

[2] Derselbe ist auch sonst als Übersetzer bekannt; vgl. Schück a. a. O.

[3] Här byrias systranna Lucidarium huru the skulu sik haffua j chorenom (etc.).

15642 der kgl. Bibliothek zu Brüssel. Es ist eine Papierhandschrift in folio aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, welche früher Van Hulthems Sammlung angehörte (vgl. Bibliotheca Hulthemiana VI No. 194). Der gereimte mndl. Lucidarius hat schon frühe die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Hinweise auf denselben und Mitteilungen daraus finden sich im Belgisch Museum von J. F. Willems I (1837) S. 353, bei Mone, Übersicht der niederl. Volks-Literatur (1838) S. 270 f., D. Buddingh, Geschiedenis van Opvoeding en Onderwijs II (1843) S. 94 ff., in Verslagen en Berigten der Vereen. ter bevordering der oude nederl. letterkunde III (1846) S. 31, bei Brandt, Lucidarius S. XIII und Hoffmann v. Fallersleben, Übersicht der mittelniederländischen Dichtung (1857) S. 97. Ziemlich ausführlich handelt darüber Jonckbloet, Geschiedenis der middelnederlandsche dichtkunst III (1855) S. 270—273.[1]

Ausser der Brüsseler Handschrift hat sich unser Text nirgends überliefert gefunden. Doch müssen früher noch andere Manuskripte von demselben existiert haben. Wie N. de Pauw [Nederl. Museum II (1879) S. 146 ff.] mitteilt, befand sich ein Lucidarius im Jahre 1353 in Besitz des Gentischen Handschuhmachers Jan de Beere und seiner Frau Margriete van Wachtbecke; vgl. J. te Winkel, Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde I (1887) S. 404 Anm. 5.[2]

Unsere Dichtung wurde 1851 von Ph. Blommaert herausgegeben, Oudvlaemsche Gedichten III S. 1—74; dieselbe erschien auch in Sonderabdruck unter dem Titel 'Die dietsche Lucidarius, leerdicht der XIVe eeuw' Gent 1856. In der Handschrift trägt das Werk folgende Überschrift: „Dit es die dietsche Lucidarius, hoe die clerc den meester vraecht ende die meester antwert". Der Dichter selbst nannte seine Bearbeitung 'Lucidaris', wie durch den Reim belegt ist.

---

[1] Vgl. die Literaturangaben bei Louis D. Petit, Bibliographie der middelnederlandsche Taal- en Letterkunde (1888) S. 145 f., der leider den poetischen und prosaischen Lucidarius-Text nicht scheidet.

[2] Vielleicht war es auch der ndl. Prosa-Text.

Vgl. Vers 18 ff.:

Dat mi sin, noch cracht ghebreke
Te dichten eenen Lucidaris,
Daer mi die reden of wel swaer is
(etc.)

Ferner heisst es Vers 32 f.:

Dat ic dichten moet twaere
Dattie Lucidaris hevet in.

Über die Person des Dichters sind wir nicht unterrichtet. Jedenfalls war es ein Geistlicher, der vermeinte, mit seinen Reimen ein gottgefälliges und verdienstliches Werk zu liefern, welches der Belehrung und Erbauung dienen könnte.

Grosse dichterische Begabung kann man ihm nicht zusprechen, doch gelingen ihm manche Partien nicht schlecht. Jedenfalls muss man in Betracht ziehen, dass der Verfasser durch seine schwerfällige Vorlage im Ausdruck sehr beengt war. Im allgemeinen liebt er eine gewisse breite Ausführlichkeit, die allerdings zum Teil der Quelle zur Last fällt.

Der 'dietsche Lucidaris' enthält eine gereimte Umschreibung des lateinischen Textes in 3 Abteilungen, welche den 3 Büchern des Elucidariums entsprechen. Der Bearbeiter hat das Original ganz frei benutzt; einerseits kürzt er nach Belieben, andererseits erlaubt er sich aber, ganze Partien einzuschalten. Im ganzen sind uns 6333 Verse erhalten, davon fallen auf das erste Buch 2400 Verse, dem zweiten entsprechen die Verse 2401—4738, der Rest entfällt auf das dritte Buch.

Begonnen wird mit einer selbständigen Einleitung, in welcher unser Dichter Gottes Beistand zu seinem Werke anfleht. Der Anfang lautet:

Helpt, Maria, edel coninghinne,
Ende verclaert minne sinne,
Jhesu Crifto ics oec vermone,[1]
Vrouwe, uwen heylighen sone,

[1] So ist statt des hsl. vermane zu lesen; vgl. wegen der Form Joh. Franck, Flandrijs S. 151 Anm. 6 (QF. XVIII). Der Besserungsvorschlag, der zweifellos richtig ist, stammt von Verdam (Tijdschr. voor nederl. Taal- en Letterk. I S. 233).

Die verloste den sondare
Met sijnre passien sware,
Doen hi aen den cruce staerf.

Mit Vers 35 ff. hebt der Dialog an (entsprechend der ten Frage im Elucidarium):

J. Meester, wat sullen wi gheloven in Gode,
Daer wi of houden sine ghebode?
M. Clerc, verstant mi, sonder vechten
Ic sal u vele wel berechten,
Alsoe verre voirt als den leeken lieden
Gheoorloft is te bedieden.
(etc.)

Die erste Frage des zweiten Teiles behandelt das ema des Anfangs von Lib. II des Elucidarium (Quid sit lum) und lautet:

Meefter, maect God die sonden yet?
Daer af doet mi een bediet.

Vergleicht man nun die Antwort des Meisters im ndl. l lat. Text mit einander, so bekommt man gerade von ser Stelle einen Begriff der Arbeitsart unseres Dichters.

Auch der Beginn des 3. Buches, wo die beiden Texte reinstimmend anheben, ist zur Prüfung und Vergleichung r geeignet.

Der niederl. Text ist nicht gut überliefert und befte einer neuen Ausgabe. Viele gute Emendationen der derbten Stellen gab Verdam, Tijdschrift voor nederl. al-en Letterkunde I (1881) S. 232—257.

Dass das deutsche Volksbuch, direkt oder inekt, an einigen Stellen auf den metrischen Lucidaris wirkte, darauf wurde oben S. 225 f. aufmerksam gemacht.

---

9. DER DEUTSCHE ELUCIDARIUS.

Eine Übertragung des gesamten Elucidarium des Honorius in deutsche Sprache ist zweimal vorkommen worden. Die eine wurde im 15. Jahrhundert in erdeutschland angefertigt, die andere um dieselbe Zeit

an der Grenze der Niederlande. Beide Übersetzungen scheinen keinen grossen Anklang gefunden zu haben, denn jede derselben ist nur in einer Handschrift auf uns gekommen.

A. DER OBERDEUTSCHE TEXT.

Er ist überliefert im Cgm 224 fol. der Hof- u. Staatsbibl. München, einer Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts. Das Werk füllt darin die Blätter 1—81. Vgl. Die deutschen Handschriften der Hof- u. Staatsbibliothek München I (1866) S. 24. Der Übersetzer ('nachschreiber') hat eine Vorrede vorausgeschickt und am Schluss ein Nachwort angefügt. Eine Titelüberschrift fehlt in der Hs., doch ist der Name des Buches bei Übertragung der Einleitung zum Elucidarium angegeben.

Auf Bl. 1[b] heisst es: *Tittulus. Die zier des namens ditz puechleins, ob es ew gefeltt, sey genannt Lucidarius, das ist ein erleuchter heiligen geschrift* u. s. w.

Im Schlusswort wird es so bezeichnet:

„ditz maiſterlich puechlein, das da haiſt ein leuchtar der heiligen geſchrift“.

Geschrieben ist der Text von 'Trippel schreiber', der sich am Ende nennt.

Übersetzt sind alle 3 Bücher der Vorlage und jedem Buch ist ein Register vorangeschickt; Buch I beginnt mit Bl. 1[b], Buch II auf Bl. 24[b], Buch III auf Bl. 49[b]. Der Bearbeiter will sein Original, dem er grossen Wert beimisst, getreu wiedergeben, ist aber ungeschickt bei der Verdeutschung und schwerfällig im Ausdruck. Er selbst fühlt seine Schwäche und entschuldigt sich daher im Nachwort, dass er seinem schwierigen Vorbild nicht gewachsen sei.

Die Praefatio des Elucidarium (Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109) wird folgendermassen wiedergegeben:

Des Maiſters anfangk.

Do spricht der maiſter: Ich pin oft gepetten worden von meinen Jungern, etleich frag ausz zue legen. Nun mocht ich die selben welf nicht versagen, wann icht (!) forcht mir, engegen die gleichnusse, nach

ze volgen, ob ich das entlehent pfundt der chunst wolt sweigent in dem ertreich verporgen lassen. Den reichtumb der chunst, den ich verschlickt han, den ziech ausz meinem leib der, der den hungrigen verpirgt vor dem gottes wortt. Vnd daz mein arbait nicht allain den gegenwirtigen frumm, han ich die disputierten volchomen kunst gerûcht zue lassen den nach komenden, vnd pitt, wer dar inne emsiclichen lez, das der gott geruech vleissiclich fûr mich ze pitten.

Tittulus.

Die zier des namens ditz puechleins, ob es ew gefeltt, sey genannt Lucidarius, das ist ein erleuchter der heiligen geschrift, wann dar jnn die frônnd (!) mangerlai ding erleucht wirtt. Ich wolt meinen nam, spricht der maister, darumb schweigent bedecken, wann mich verdreust der neydigen. Sy haissent ein nûtzes werch schmâchleichen versaumen vnd der lesmaister doch pitet, das es jnn dem himel werd an geschriben vnd das er von dem lebentigen puech nimmer werd ab gethan. Es sprichet ein heiliger maister Isidorus, enruech wir wer ein dingk sprech, sunder merck wir wie der maister ditz puechlein haisse, schreib er vns ett das guet sey. Die gruntvest ditz puechleins ist xps vnd das gantz antwerch himels vnd erd vnd aller geschôpf. Es sol auch das werch vndersezt werden mit vier vesten pfeylern: den ersten pfeyler den haltent auff die sprûch der weissagen, den andern den stâttigt die wirdikait der xij poten, den dritten den vesten die weißhait der lerâr der heiligen geschrift, den vierden ticht die schnell hûpschait der maister.

Der Anfang des Dialogs lautet (Bl. 2[b]):

Der junger pitt den maister.

(D)Je ler ditz puechlins ist also, das ein junger fragt vnd der maister beschaidt in je der frag.

Davon spricht der junger: Lieber Maister, als jr mir gehaissen habt, pitt ich ew, das jr ew meiner frag icht lat verdriessen, gott ze eeren vnd der cristenheit ze nutz.

Nun spricht der maister: Ich thuen als vil ich mag, wie die arbait mich beswâr.

Die Einleitung sowie die Schlussrede des Übersetzers sind wegen mannigfacher Bemerkungen interessant genug, um mitgeteilt zu werden. Ich lasse zunächst das Vorwort folgen:

(A)N einem anfang eins jeglichen gueten werchs ist nott, an zue rueffenn die hilff vnd genad des heiligen geists, wann die genad noch kainerlay guettât müg wir nicht gehalten noch erwerben an die hilf Marie der himlischen chüniginne, die ein helfferinne ist aller gueter ding. Die helfft mir gruessen mit dem englischen gruesse Ave Maria, daz si mir erwerbe die gnad des heiligen geistes, die ein erfûllung vnd

volkämenhait ist aller guetten ding vnd die sich tailt jn siben ſtramen yedem menſchen, wie gott will. Ainem gibt er den geist gotlicher vorcht, die diemuetigt den menschen vnd nickt in als daz fewr, daz hohe ding nidert. Dem andern gibt er die gab der guetikait, die erwaicht hôrtu hertz. Die dritt gab erleucht die hertz mit chunst. Die vierd gab des rattes die habt zesamen vnd widerpringt daz zâgleich hertz. Die fünft gab die vestent die waiche hertz mit der ſterck. Die sechst gab die clärt die hertze mit verstäntnusse gueter ding. Die sibent gab die erhebt die hertz zue gott mit der weißhait. Also tailt der heilig geist sein gnad sibenvalticlich in ſiben stramen, ainem wenig ainem vil, ainem sunst ainem so, wie er will. Davon helfet mir pitten den heiligen geist, das er mir mit tail zue disem mal die drey genad erleuchtigung der chunst, clarhait der verſtentnuß vnd ainen aufrichtigen geist der weißhait ze richten vnd zue transferieren diß puechlein der heiligen geschrift zue teutſch, Das der anfangk zu aim guetten end werd pracht, Gott vnd allez himmlisch hôr davon gelobt vnd geert werd vnd ainfaltig vngelert lewt dar jnne leſen vnd hôren die taugen gottes, davon si gepessert werden vnd die armen sel von vns getröſt werden vnd mir ainfeltigen nachſchreiber geb die gab der sterck, da mit ich an meinen letzten zeiten ſtercklich überwind alle mein feind vnd erwerbe nach disem leben das ewig leben. Amen.

Das Schlusswort des Übersetzers lautet folgendermassen:

Bl. 80[b] (G)Edanneckt sey der erwirdigen magt Marie vnnſer frawen von himel der künigin, die mir ainfeltigen nachſchreiber erworben hat die gnad des heiligen geistes, der erfült vnd zue teuttsch hat pracht ditz maisterlich puechlein das da haiſt ein leuchtar der heiligen geschrift. Ob ich das jenndert vnverstänntlich ze teuttsch gemacht hiett, das ist ettwe vil von meiner ainfalt vnd dar czue wol von fünff sachen, wann der pilder an ettlichen stetten waz vast vinster vnd übel geschriben, auch mocht ich der pilder chain mer gehaben, wann ir leicht lüczel ist. So hab ich sein an ettlicher statt leicht nicht paz verstanden oder chünnen außlegen, Doch enpriſt ein jeglich man der daz pest thuett, so er kan vnd mag. Davon wo es vngerecht ſey, daz pitt ich ze pessern, wer ez paz verſtee ân meinen haz, wann der erſt maiſter, der es in latein gemacht hat, ist (Bl. 81[a]) vnschuldig daran, das waiß ich wol, der hat ez guett vnd gerecht gemacht, wann es iſt ein kern der bewärten heiligen geschrift. Vnd daz hat mich dar czue pracht vnd auch durch ettlicher meiner freund pett hab ichs zue teutsch gepracht, Got vnd Marie vnd allen engeln vnd heiligen ze eeren vnd ainfaltigen layen vnd pesunnder mein gûten freunden zue pessrung irs lebens. Darumb danckt dem maiſter, der vns die chunst hat für pracht vnd mir ainfaltigen nachſchreibär, daz wir chomen zue dem schawenden

leben der vollen freuden, da wir got werden niessent vnd ansehent von antlûtz ze antlûtz ymmer ewicleichen ân end, Vnnd mir Trippel ſchreiber, der hie mit seiner hant diß puechel geschriben hatt mit allen gelaubigen selen das ewig leben werd geben. Des helff vns die heilig trivaltikait, der vatter, der sun, der heilig geist. Amen. Et ſic est finis. —

B. DER NIEDERDEUTSCHE TEXT.

Die niederdeutsche Übertragung liegt vor in dem Papiermanuskript L germ. 177 in 4⁰ (15. Jahrhundert) der Kais. Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg, welches aus der Fürstl. Bentheim'schen Schenkung erworben wurde. Die Handschrift stammt aus dem Kloster Frenswegen. Der Elucidarius steht zweispaltig auf Bl. 1ᵃ—64ᵇ unter S. Anselms Namen. In einer Schlussschrift nennt sich der Schreiber Arnoldus de Almelo, welcher den Text 1469 'op sunte Benedictus avent' vollendete. Die Hand ist gleichmässig, aber unschön. Überliefert sind alle 3 Bücher nach dem lateinischen Original. Die Übersetzung ist frei und nicht ungeschickt. Teilweise ist die Vorlage gekürzt, andererseits begegnen wir aber auch Einschiebungen. Der Dialekt der Niederschrift steht an der Grenze des Niederländischen. Aus dem Wortschatz des Textes finden sich einige Belege in dem mndd. Wörterbuch von K. Schiller und A. Lübben (Vgl. Band V S. V).

Der Anfang des Textes lautet:

(Bl. 1ᵃ). Hier beghint een boeck gheheten Elucidarius, dat bedudet so vele als ene verluchtinghe in den boeke, want in dessen boeke werden vele duester dinghe verluchtet ende manigherhande behende vraghe ontbonden. Item Ancelmus archebisscop van Cantelenberch heuet dit boeck ghemaket recht als een dyalogus, Dat is twier menschen reden of callinghe, want de discipel vraghet ende de meiſter antwert. Ten iersten secht de discipel aldus:

O meiſter, ic bidde di dattu tot der eeren godes ende nutticheit der hillighen kerken, my wilst antworden op myne vraghe.

De meiſter antwert: Dat sal ic doen, so veer als my god de cracht verleent: ende deſſe arbeit en sal my niet beswaren.

De discipel vraghet: Men secht dat nyemant en weet, wat god is, ende dat duncket my onbehoerlic wesen, dat wy sullen anebeden dat wy niet en weten. Hijr omme laet ons van gode beghynnen ende segghe my ten eersten, wat god is.

Vgl. dazu den lat. Text bei Migne, Patr-lat. 172 Sp. 1109.

Eine grössere Einschaltung findet sich im ersten Buch. Nach der Frage des Schülers (Bl. 13[a]): *„Waer ghienck Adam, do he wt den paradyse gheworpen was“* (vgl. Migne a. a. O. Sp. 1119: Quo ivit tunc Adam?) wird zunächst die Antwort nach dem latein. Vorbild begonnen. Dann folgt aber eine lange Erzählung von Kain und Abel, der ersten Menschengeneration und der Zeit Noahs mit Benutzung des biblischen Textes. Auch an anderen Stellen begegnen Zusätze.

Das zweite Buch beginnt auf Bl. 30[a] analog dem Elucidarium (vgl. Migne Sp. 1133: Anima mea exsultat in Domino):

D. Mijn ziele heuet sick hoghe verurouwet in den heren, want ick bin ouermits dy verluchtet mit den groten lichte der wetentheit. Hijr om bid ic dy, dat ick noch meer vraghen moghe.

Übereinstimmend mit dem lat. Vorbild beginnt auch das dritte Buch (Bl. 43[b]). Die erste Antwort des Meisters hebt an: *Als een brudegam comet mit veelheit der ridderen om to ontfanghen syne bruedt ende gheleydet se mit blijfchap ende mit sanghe . . . .*

(Vgl. Migne Sp. 1157: Sicut sponsus cum multitudine militum ad suscipiendam sponsam venit, et eam cum cantu gaudens adducit . . . .)

Der Schluss des Textes (Bl. 64[a] f.) lautet genau nach dem lat. Original:

O alre beste meister, god mote di in der glorien der hillighen veruullen mit blijffchapen ende mit hogher vrouden, op dattu seen mogheste den konync der ewigher glorien in synre schoenheit ende du seen mogheste de gude van Jherusalem alle de daghe dijns leuens in ewicheit der ewicheit. Amen.

Darunter steht folgende Subskription:

Hijr eyndet een boeck gheheten Elucidarius, dat bedudet ene verluchtinghe der scrijfturen ende dit heeft ghemaket Sunte Ancelmus Archebisschop van Kantelenberch.

Item hijr ist wat mede in vergaddert wt der bibelen ende wt somighen anderen boeken alset diende totten punten de hijr tho voren ghescreuen sint. Ghescreuen van Arnoldus de Almelo Int iaer ons heren m cccclxix, gheendet op sunte Benedictus auent.

Die Angaben der Schlußschrift über die gemachten Einschaltungen in dem übersetzten Text haben sich als richtig erwiesen; hauptsächlich ist die Bibel benutzt, daneben aber auch theologische Schriftsteller, die kaum mit Sicherheit zu bestimmen sind.

Des Übersetzers Leistung in diesem niederdeutschen Elucidarius ist anerkennenswert, an manchen Stellen ist seine Sprache fast fliessend zu nennen.

Noch ein anderes deutsches Prosa-Werk ist handschriftlich unter dem Titel „Lucendarius“ überliefert, welches aber nicht hierher gehört. Weil dasselbe ebenfalls ein Gespräch zwischen Meister und Schüler ist, so könnte es leicht als ein Text des deutschen Volksbuches oder der Elucidarius-Übersetzung aufgefasst werden. Um Irrtümern vorzubeugen, will ich es hier erwähnen. Erhalten ist die Schrift im Ms. C. 38. in folio der Stadtbibliothek Zürich, einem Papiercodex des 15. Jahrhunderts. Sie füllt darin die Blätter 121—168 und trägt folgende Überschrift:

'Hie vahet Lucendarius jn tútsch'. Am Schluss steht: Finitus est liber iste per me fratrem Cůnradum Nieß de Walſe Anno M^{mo} cccc^{mo} xl iij^{o} jn vigilia Laurencij hora meridiana.[2]

Der Inhalt dieses Werkes ist ein vom Lucidarius ganz verschiedener. Wie ich feststellte, enthält dieser Dialog die bekannte Auslegung der 10 Gebote, welche in

---

[1] Es folgen von demselben Schreiber zwei kurze Notizen aus der Schweizerischen Geschichte und eine Anrufung Mariae in diesen 4 Versen:

Maria, rös ŏn alle doren,
Mit miſſetăt hăn ich verloren
Din kind daz von dir ist geboren,
Nun stille, fröwe, sinen zorn.

die Form eines Gesprächs zwischen Meister und Jünger gekleidet ist. Der Text begegnet oft handschriftlich und ist auch gedruckt worden. Den Titel 'Lucendarius', welcher sonst nicht in den Hsn. vorkommt, legte der Schreiber diesem Texte nur irrtümlich bei, wohl in dunkler Erinnerung an den früher einmal gesehenen Lucidarius, mit dem er die Kopie seiner Schrift der dialogischen Form wegen verwechselte.

Alle sonst noch vorhandenen Werke mit dem Titel Lucidarius oder Elucidarius u. ä. gehören weder in den Kreis des deutschen Volksbuches noch sind es Ableitungen aus dem lateinischen Elucidarium. Es sind Schriften ganz verschiedenen Inhalts, welche sich den berühmt gewordenen Titel zu ihrer Empfehlung aneigneten. Sie gehören nicht in den Bereich unserer Untersuchung, sollen aber demnächst an anderer Stelle verzeichnet werden.

———

NACHTRÄGE.

Während des Druckes dieser Arbeit ist mir durch glückliche Umstände noch höchst schätzenswertes Material für den deutschen Lucidarius bekannt geworden, das ich hier am Schluss zusammenstellen will. Vor allem gereicht es mir zur grossen Freude, von einem sehr wertvollen Funde berichten zu können, welchen mein Kollege Dr. Karl Meyer in der Universitätsbibliothek zu Göttingen machte.[1] Derselbe entdeckte im Einband einer neuerworbenen Incunabel[2] die Reste von 5 Pergamentblättern, zumeist in schmale Streifen zerschnitten, deren Text er als Bruchstücke des deutschen Lucidarius erkannte. Er fand auch nach mühevoller Zusammensetzung der vielen

[1] Den Hinweis darauf verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Wilh. Meyer in Göttingen.

[2] Nicolaus de Tudeschis Panormitanus, Lectura sup. libr. Decretal. II pars 1 (s. l. 1477) = Hain* 12309 vol. II. Die Blätter fanden sich an den Holzdeckeln und festgeklebt unter den Schnüren der Bogenlagen. Derselbe Einband enthielt auch einige hebräische Bruchstücke. Auf dem gelben Lederüberzug der Einbanddeckel ist wol je 40 mal der Stempel iod * eſth eingepresst. Dies ist wahrscheinlich der Name desjenigen, der das Buch hat binden lassen. Gelänge es, diesen Jodocus Esth nachzuweisen, so wäre der Ort bestimmt, wo die Handschrift zerschnitten worden ist. Bisher ist es mir nicht gelungen, den Namen zu belegen. Der bezeichnete Incunabel-Band ist der Göttinger Universitätsbibliothek vor kurzem aus den Beständen der ehem. Fürstl. Starhembergischen Sammlung von Berlin aus zugewiesen worden.

kleinen Stücke, dass dieselben zu der gleichen Handschrift gehören müssten, aus welcher die ältesten Fragmente (jetzt in meinem Besitz) entstammen.[1] In Folge gütiger Vermittelung des Herrn Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Dziatzko hat mir Dr. Karl Meyer seine Beschreibung und Abschrift der gefundenen Bruchstücke bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Ich hebe diese seltene Uneigennützigkeit mit dem Ausdruck aufrichtigsten Dankes hervor.

Die Überlieferung der neuentdeckten Fragmente — die nachstehende Beschreibung ist einzureihen in unser Handschriften-Verzeichnis S. 20 als No. 1[a] — ist folgende:

Cod. theol. 101[n] der Universitäts-Bibliothek Göttingen, Reste von 5 Pergament-Blättern, deren ursprüngliche Grösse 25 × 15½ cm war. Die Niederschrift ist um das Jahr 1200 anzusetzen. Der Text ist durchlaufend geschrieben, 40—41 Zeilen auf der Seite. Für Initialen ist Raum gelassen.

Blatt 1 besteht aus 13 Längsstreifen von je etwa 1 cm Breite. Es ist bis auf wenige Buchstaben vollständig. Auf der Rückseite findet sich eine Figur, durch 2 konzentrische Kreise (Durchmesser 65 resp. 60 mm) gebildet. Es soll ein Weltbild darstellen, welches vom Rubrikator, dessen Arbeit noch aussteht, auszufüllen war.

Blatt 2 ist zusammengesetzt aus einem Längs- und 13 Querstreifen (durchschnittlich 1 cm breit) und einem grösseren Stück vom unteren Blatteil, dessen rechter Rand (etwa je 8 Buchstaben) abgeschnitten ist. Ausserdem sind innerhalb des Textes 3 kleine Lücken.

Blatt 3 ist einmal längs durchschnitten, sodass die linke Hälfte 8 cm, die rechte ca. 7½ cm breit ist; ein grösseres Stück, 16 Zeilen hoch, fehlt oben rechts.

Blatt 4 und 5 hängen zusammen und sind die oberen Drittel (8 cm hoch) zweier Blätter mit noch 14 Zeilen Text. Bl. 4[a] u. 5[b] haben durch Abreiben gelitten und sind stellenweise sehr schwer zu entziffern.

[1] Diese Beobachtung kann ich jetzt nach gegenseitiger Vergleichung der Originale durchaus als richtig bestätigen.

Dazu kommen noch 2 ganz kleine Stücke, Bruchteile von Querstreifen. Das kleinere derselben ist nicht zu bestimmen, da es nur wenige Buchstaben enthält, das grössere aber ist leicht in seinen Zusammenhang zu rücken wegen der geographischen Namen, die es enthält. Letzteres gehört danach zwischen Bl. 1 u. 2.[1]

Von Seiten der Göttinger Universitätsbibliothek sind mir diese Bruchstücke vor wenigen Tagen zur Benutzung nach Strassburg gesendet worden, wofür ich der Verwaltung den gebührenden öffentlichen Dank ausspreche.

Nach eigener Anschauung kann ich jetzt feststellen, dass sich das Göttinger Bruchstück 1 direkt an das mir gehörige Blatt 1 und das Göttinger Fragment 2 nebst 3 unmittelbar an mein Blatt 2 anschliesst (vgl. Mones Anzeiger 1834 Sp. 311 u. 315).[2] Zwischen Blatt 4 u. 5 (Göttingen) liegt eine Lücke von 4 Blättern.

Durch Zusammenstellung der neugefundenen Stücke mit meinen 2 Blättern erhalten wir jetzt ungefähr ein Drittel des Textes, welcher die beiden ersten Bücher des Lucidarius ausmacht. Von dem dritten Buch hat sich leider nichts gefunden, sodass man nicht wissen kann, ob die älteste Handschrift alle 3 Bücher umfasste. Besonders zu bedauern ist es, dass sich keine Reste des ersten Blattes des Manuskriptes haben entdecken lassen, weil wir immer noch nicht mit Bestimmtheit sagen können, welche der beiden gereimten Einleitungen darin enthalten war. Folgendes ist aber jetzt aus dem vermehrten Text deutlich geworden, was ich aus meinen Bruchstücken nur vermuten konnte, dass sich im Dialog wenigstens die älteste Lucidarius-Handschrift zur Textrecension B stellt. Höchst wahrscheinlich stand daher auch an ihrer Spitze die zweite metrische Praefatio (vgl. oben S. 136 f.). Der von Dr. Meyer gemachte schöne Fund gibt

[1] Es gehört zu dem in meinem Besitz befindlichen zweiten Blatt. Zwischen dem Göttinger kleinen Fragment und meinem Blatt fehlt nur eine Zeile, die dem Messer des Buchbinders zum Opfer fiel.

[2] Von Dr. Meyer war dies gleich richtig erkannt worden.

uns die Hoffnung, dass ein glücklicher Zufall auch noch die übrigen zerschnittenen Blätter des Manuskriptes zu Tage fördern kann. Als Anhaltspunkte für Nachforschungen erinnere ich an den Titel der Incunabel, in welcher sich die Stücke vorfanden[1] und an den Namen Jodocus Esth, der sich auf den Einbanddeckeln eingepresst vorfinden muss.

Soweit ich jetzt in der Kürze der Zeit die Sache übersehe, kann man ungefähr folgendes Bild der ältesten Lucidarius-Handschrift rekonstruieren:[2]

Blatt I: fehlt (enthielt die gereimte Praefatio u. Anfang des Dialogs).
„ II: = S 1 (zur Hälfte vorhanden).[3]
„ III: = G 1 (fast ganz erhalten).
„ IV: fehlt.
„ V: = { G kleines Fragment (2 Zeilen). / S 2 (etwas über ein Viertel vorhanden).
„ VI: = G 2 (fast ganz erhalten).
„ VII: = G 3 (mehr als 3/4 da).
„ VIII: fehlt.
„ IX: fehlt. (Auf diesem Blatt begann das 2. Buch.)
„ X: = G 4 (1/3 des Blattes vorhanden).
„ XI—XIV: fehlen.
„ XV: = G 5 (1/3 erhalten).
„ XVI u. XVII fehlen. (Auf dem letzteren Blatt schloss Buch II).

Falls Buch III vorhanden war, so hätte dies die Blätter XVIII—XXIV gefüllt.

Zu Seite 48 No. 30 trage ich nach, dass jetzt eine Beschreibung der Karlsruher Handschrift S. Georg. No. 70 zu finden ist bei Theod. Längin, Deutsche Handschriften

[1] Man suche nach andern Bänden der Panormitanus-Ausgabe von 1477. Die Starhemb. Bibliothek besass nur den einen Band.

[2] Zum Vergleich habe ich der Berliner Hs. 26 zu Grunde gelegt.

[3] Mit *S* bezeichne ich meine Bruchstücke der ältesten Hs., mit *G* die der Göttinger Univ.-Bibliothek gehörigen; die beigesetzte Zahl bedeutet die Nummer der Blätter.

der Grossh. Badischen Hof- und Landesbibliothek (Karlsruhe 1894)[1] S. 21 f. Sie ist daselbst als Cod. germ. LXX aufgeführt.

Auch in Betreff der deutschen Lucidarius-Drucke ist mir noch nachträglich erwünschtes Material zugekommen. Von 3 alten Ausgaben, die ich wohl aufführen konnte, aber nicht zu Gesichte bekam, kann ich jetzt nähere Beschreibung nachliefern.

Zu Seite 70:

10[a]) 1482. Augsburg, Hans Schönsperger. fol.

Bl. 1[a] oben Holzschnitt (Meister u. Schüler darstellend) mit der Überschrift:

Der Maiſter Der Junger ||

Unter dem Bild beginnt der Text:

[D]Is bůch heiſſet Lucidarius. dz ſpricht zů || teütſch alſo vil als eyn erleüchter. An di || ſem bůch findet mā manige groſſe ler die || *u. s. w.*

Schluss Bl. 30[b] Zeile 10—11:

du mir erzaÿget haſt ¶Der maiſter ſprach . hab für gůtt. || Got ſeÿ mit dir ewigklich Amen. ||

Weiter unten:

¶Getruckt vnd vollendet in der keyſerlichen ſtat Aug || ſpurg von Hanſen Schönſperger. Am Sampſtag nach || ſant Jacobs tag. Anno dñi. M. CCCC. In dē. lxxrij. (!) jar ||

30 Blätter (es geht kein weisses voran) ohne Zählung, Custoden und Signaturen in 3 Lagen zu 10 Bll. Auf voller Seite 32—34 Zeilen.

Gotische Type. 5 Holzschnitte des gewöhnlichen Inhalts stehen auf Bl. 1[a], 2[b], 3[b], 5[b] und 12[a], die Schönsperger in der Ausgabe von 1484 (No. 12) wiederholte. Am Anfang des Textes (Bl. 1[a])

---

[1] Erschien als Festgabe zur Begrüssung des 6. allg. deutschen Neuphilologentages zu Karlsruhe. Pfingsten 1894.

ein grosser xylogr. Initial D, sonst an den Abschnitten kleinere (3 Zeilen hohe) Anfangsbuchstaben. Die Jahrzahl ist sicher 1482 und nicht 1477, da Sch. erst seit 1481 druckte.

Fehlt den Bibliographen. Nachgewiesen von Hellmann, Meteorol. Volksb. S. 15, der mir auf meine Anfrage auch den Fundort angab.

Einziges Exemplar in der kgl. Bibliothek zu Berlin (A 4303).

Zu Seite 81:

26[a]) 1498. Ulm, Hans Zainer. klein 4⁰.

Bl. 1[a] Titel:

Mayſter Elucidarius von || den wunderbaren ſachē der || welt.

Darunter Holzschnitt: Meister und Schüler, der erste stehend, letzterer sitzend.

Bl. 2[a] Titelholzschn. wiederholt. Darunter beginnt der Text:

[D]Iſes bůch hayſt Mayſter Elucidarius das || ſpricht zů teütſch alſo vil. Als ain erleuterer *(etc.)*

Schluss Bl. 32[a]:

ſprach. hab für gůt. Got ſey mit dir ewigklichē. Amen. ||

Darunter:

Gedruckt zů Ulm durch Hannſen || Zainer Im .xcviij. Jar.

Bl. 32[b] weiss.

32 ungez. Blätter, ohne Custoden, mit den Signat. aij—biiij. Auf voller Seite 33 Zeilen. Gotische Type. 6 Holzschnitte von 5 Stöcken auf Bl. 1[a]=2[a], 3[b], 4[b], 6[b] und 13[a]. An den Abschnitten des Textes 37 kleine xyl. Initialen.

Fehlt den Bibliographen. Nachweis und Beschreibung verdanke ich der Güte des Herrn S. J. Aldrich in London.

Einziges Ex.: Brit. Museum zu London (8610. a. 55).

Zu Seite 98:

45) 1518. Erfurt, Mathes Maler. 4⁰.

Bl. 1[a] Titel:

Meyſter Elucidari || us vō den wunder || bar ſachē der welt ||

Darunter Holzschnitt: Meister und Schüler, ersterer sitzend, der letztere stehend dargestellt. Bl. 1b füllt ein Holzschnitt, eine allegor. Figur vorstellend.

Am Ende Bl. 29b:

Gedrůcket vn̄ vollendet in der ſtat Erffurdt || durch Matthes Maler. M. CCCC. || vnn ym Achtzehendenn Jare ||

Darunter das Buchdruckerzeichen: Löwe einen Wappenschild haltend, der das Monogramm MM *trägt. Auf einem Spruchband die Worte:* **Mathes Maler de Erffordia.**

Bl. 30a steht ein Holzschnitt „Sanct Jacobus" darstellend, wie handschriftlich beigefügt ist. Bl. 30b weiss.

30 ungez. Blätter ohne Custoden, mit den Signat. Aij—Giiij. Die ersten 6 Lagen umfassen je 4 Bl., die letzte aber 6 Bl.

35 Zeilen auf voller Seite. Schwab. Type. 8 Holzschnitte, wovon das Titelbild auf Bl. 2a wiederholt ist, und am Schlusse das Signet. Die Illustrationen finden sich Bl. 1a, 1b, 2a, 3b, 4b, 6a, 12b, und 29b. Für einzumalende Initialen ist Raum gelassen.

Vgl. Weller, Repert. No. 1107 (aus Katalog Schratt-Wien V S. 8), Weller, Suppl. I S. 54 No. 1107 und Muther Bücherillustr. I S. 245 No. 1668.

Einziges Ex. im Brit. Museum (8610. bb. 33), welches mir durch Herrn Aldrich freundlichst nachgewiesen und beschrieben wurde.

Zu S. 147 f.: An dieser Stelle war darauf hingewiesen worden, dass die geographischen Einschiebungen, welche in dem „Neuen M. Elucidarius" von Jacob Cammerlander auffallen, nicht aus der 'Mappa Europae' des Seb. Münster geflossen sind, wie Vierteljahrschr. f. Litg. I S. 163 Anm. u. auch ebenda IV, 383 angenommen wurde, sondern aus Seb. Francks Weltbuch. Ich bemerke jetzt, dass die in genannten Werken fast gleichlautend vorkommende Beschreibung Deutschlands sich auch in Christ. Egenolfs 'Chronica, Beſchreibung vnd gemeyne anzeyge, Vonn aller Wellt herkommen' (Frankfurt 1535. fol.) vorfindet. Ob dasselbe auch von des gleichen Druckers 'Chronica' von 1534 gilt, kann ich augenblicklich nicht mehr feststellen.

Zu S. 165 f: Auch eine die Quellen des deutschen Lucidarius betreffende Notiz will ich hier noch nachtragen. Mein S. 166 ausgesprochener Wunsch, dass sich irgendwo die vorauszusetzende theologische 'Aurea Gemma' finden möchte, hat sich erfüllt. Bei weiterem Suchen in den gedruckten Handschriften-Katalogen entdeckte ich, dass in der Bibliothek von Vitry-le-François sich ein theologisches Werk dieses Namens handschriftlich erhalten hat. Dasselbe ist überliefert im Ms. No. 50 in fol., auf Pergament, aus dem Ende des 12. Jahrhunderts. Vgl. G. Hérelle, Catalogue des manuscr. de la bibl. de Vitry-le François (Paris 1877) S. 35 f. und Catalogue général des manuscr. des bibl. publ. de France. Départ. Tome XIII (1891) S. 30 f. Der letztgenannte Katalog sagt über das Werk: 'Ce traité parait différent de la „Gemma animae" d'Honorius d'Autun'. Nach den bei Hérelle mitgeteilten Anfangsworten des Manuskriptes scheint diese Bemerkung richtig zu sein. Nun deckt sich aber in vielen Punkten der dort angeführte Inhalt der unbekannten Schrift mit dem bekannten theologischen Stoff der Gemma animae, sodass die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass wir in der handschriftlichen theologischen 'Aurea Gemma' jenes gesuchte Werk gefunden haben, welches dem deutschen Volksbuch den Nebentitel abgab, zumal wenn dasselbe dem zweiten Buch des Lucidarius näher steht, als das nur entfernt verwandte Werk des Honorius.

Ich habe mich sofort auf mehrfache Art bemüht, Auszüge aus der Handschrift zu erhalten, um das Verhältnis des unedierten Werkes zum deutschen Lucidarius bestimmen zu können. Leider waren meine Versuche bisher ohne Erfolg. Trotz aller sich darbietenden Schwierigkeiten hoffe ich aber, dass es mir gelingen wird, das Manuskript der Aurea Gemma für meine bevorstehende Ausgabe des Lucidarius noch selbst zu vergleichen.

DRUCKFEHLER.

S. 9 Anm. 1 Z. 1 lies: dem Provenzalen.
S. 16 Z. 18 lies: 14. Jahrh.
S. 16 Z. 21 lies: 14. 15. Jahrh.
S. 16 Z. 23 lies: owierzie.

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALOIS BRANDL, ERNST MARTIN, ERICH SCHMIDT.

LXXV.

DIE SPRACHE DER LANGOBARDEN.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1895.

N

G Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

HERRN

PROFESSOR DR. RUD. KOEGEL

MEINEM VEREHRTEN LEHRER

IN DANKBARKEIT

GEWIDMET.

VORWORT.

Mit dem Jahre 774 hat bekanntlich das Reich der Langobarden seine Selbständigkeit an die Franken verloren. Trotzdem durfte aber dieses Jahr nicht ohne weiteres der Endpunkt sein für eine Behandlung der Sprache dieses Volkes, da die langobardischen Bewohner Italiens, die den Franken gegenüber jedenfalls immer in der Mehrheit blieben, ihre heimische Sprache doch noch lange haben beibehalten mögen; vielmehr mussten, wenn die Arbeit auch nur einigermassen umfassend sein sollte, auch die Sprachreste der nächstfolgenden Jahrhunderte mitbehandelt werden. Bei der ganz ausserordentlichen Menge von Urkunden, die wir aus Italien noch aus dem ersten Jahrtausend besitzen, war aber eine vollständige Sammlung aller langobardischen Sprachreste vorderhand nicht zu erreichen; immerhin hoffe ich auf Grund meiner Sammlungen ein ziemlich vollständiges, und bei der mannigfaltigen Beschaffenheit und verschiedenen Provenienz der Quellen richtiges Bild des Langobardischen entwerfen zu können. Folgende Quellen sind für diese Arbeit hauptsächlich benutzt und darum abgekürzt citiert worden:

CdC = Codex diplomaticus Cavensis cur. Morcaldi, Schiani, S. de Stephano, tomus I, Neapoli 1873.

CdP = Codice diplomatico Padovano dal secolo sesto a tutto l'undecimo, Venezia 1877 (Monumenti Storici

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

HERRN

PROFESSOR DR. RUD. KOEGEL

MEINEM VEREHRTEN LEHRER

IN DANKBARKEIT

GEWIDMET.

publicati dalla Deputazione veneta die storia patria, Serie I, Vol. II).

Chron. Goth. = Historia Langobardorum codicis Gothani, abgedruckt in LL IV, p. 642 ff. und SS. rr. Lgbd. p. 7 ff.

HPM = Historiae patriae monumenta.
Chartarum tomus I, Turin 1836.
Tomus XIII. Codex diplomaticus Langobardiae. Turin 1873.

LL IV = Monumenta Germaniae historica: Legum tomus IV ed. Bluhme, Hannover 1868, auch separat 1869, enthält u. a.:

Ro. = edictum Rothari.
Grim. = leges Grimualdi.
Li. = „ Liutprandi.
Rat. = „ Ratchis.
Aist. = „ Aistulfi.
pact. = Sicardi principis pactum cum Neapolitanis.
divis. = Radelgisi et Siginulfi divisio ducatus Beneventani.

Or. = Origo gentis Langobardorum, abgedruckt in LL IV p. 642 ff. und SS. rr. Lgbd. p. 1 ff.

PD = Pauli historia Langobardorum ed. Waitz, SS. rr. Lgbd. p. 12 ff., auch separat, Hannover 1878.

Piper = MGH: Libri confraternitatum Sancti Galli Augiensis Fabariensis ed. P. Piper, Berlin 1884.

RdF = Il Regesto di Farfa compilato da Gregorio di Catino e pubblicato dalla Società romana di Storia patria a cura di J. Giorgi e U. Balzani, Voll. II—V, Roma 1879 ff.

SS. rr. Lgbd. = MGH: Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum saec. VI—IX, ed. Waitz, Hannover 1878.

Nicht alle Urkundensammlungen sind in gleichem Masse benutzt worden. Die Urkunden von La Cava wurden nur bis zum J. 860 vollständig ausgezogen, die oberitalienischen Publicationen bis zum J. 900; jedoch wurde wenigstens bei den letzteren Alles auch nur einigermassen wichtige bis zum J. 1000 noch mit aufgenommen. Dagegen sind von dem ausserordentlich reichhaltigen Regesto di Farfa die beiden ersten Bände, die ungefähr bis zum Jahre 1030 reichen, vollständig ausgenutzt worden. Von den späteren Bänden ist fast nur noch aus dem interessanten, umfangreichen Verzeichnis der Hörigen und Güter des Klosters, Bd. V, S. 254—279, das in zwei zu verschiedenen Zeiten abgefasste Teile zu zerfallen scheint, von denen der erste '*de familiis*' zwischen 789—822, der zweite '*de terris*' wohl erst gegen das Ende des 9. Jhs. verfasst ist, einiges verwertet worden. Die Ungleichheit in der Benutzung erklärt sich zum Teil, da die Arbeit ursprünglich als Dissertation geplant war, aus dem Bedürfnis, den umfangreichen Stoff nachträglich etwas zu beschränken, zum Teil auch daraus, dass den meisten Publicationen ausgedehnte Indices beigegeben sind, mit deren Hilfe Jeder leicht die darin enthaltenen langobardischen Namen nachsehen kann, während gerade das Regest von Farfa einen solchen vorläufig und wohl noch auf lange Zeit hinaus entbehrt. Einige andere Quellen habe ich nur gelegentlich einmal im Verlaufe der Arbeit benützt. Von Wichtigkeit sind etwa noch die paar wenigen Grabinschriften aus dem 7. Jh., die im 8. Bd. der HPM publiciert sind.

Eine Quelle ganz anderer Art für unsere Kenntnis des alten Langobardischen sind auch manche der im heutigen Italienischen erhaltenen Lehnwörter, und zwar hauptsächlich die dem Italienischen speciell eigenen. Doch habe

ich in der vorliegenden Arbeit von einer Behandlung dieser Wörter abgesehen, obwohl manche derselben gerade für die Untersuchung über die Verwandtschaft des Langobardischen mit dem Angelsächsischen von grosser Bedeutung sind. Ich erwähne von solchen als Beispiele:

strale masc. 'Pfeil' = ags. *strǽl* gegenüber ahd. *strâla* fem. (Diez, EW IIa).

aggueffare 'beifügen', eigentlich 'anweben', das ein lgbd. **wefan* 'weben' voraussetzt = ags. *wefan* gegenüber ahd. *weban*.

romire 'brausen, lärmen' das auf ein lgbd. **(h)raumjan* zurückgeht, einer Denominativbildung von **(h)raum* = ags. *hreám* 'Brausen, Lärm' (anders Diez IIa).

Ich hoffe auf diese Wörter bei Gelegenheit in anderm Zusammenhange zurückzukommen.

Zu ganz besonderem Danke fühle ich mich verpflichtet gegenüber Herrn Prof. Dr. Rud. Koegel, der meiner Arbeit stets das regste Interesse entgegengebracht und mich bei der Ausarbeitung derselben in mannigfacher Weise durch seinen wertvollen Rat gefördert hat.

Basel, im März 1895.

WILHELM BRUCKNER.

VERZEICHNIS DER IN ABGEKÜRZTER FORM ANGEFÜHRTEN BÜCHER.

AfdA. = Anzeiger für deutsches Alterthum, s. ZfdA.

Beitr. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, hsgb. von H. Paul und W. Braune. Halle 1874 ff.

Bluhme, Die gens Lgbd. II = Die gens Langobardorum, 2. Heft; Ihre Sprache. Bonn 1874.

Bosworth-Toller = An Anglo-Saxon Dictionary, based on the collections of Joseph Bosworth, edited and enlarged by Northcote Toller. Oxford 1893 ff.

Braune, ahd. Gr. = althochdeutsche Grammatik[2]. Halle 1891.

Brunner RG = Deutsche Rechtsgeschichte, 2 Bde. Leipzig 1887, 1892.

Cleasby-Vigfusson = An Icelandic-English Dictionary, based on the collections of Rich. Cleasby, enlarged and completed by Gudbrand Vigfusson. Oxford 1874.

Diez EW = Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen[4] (mit einem Anhang von A. Scheler). Bonn 1878.

— R.Gr. = Grammatik der romanischen Sprachen[3]. Bonn 1870-72 (5. Aufl. Bonn 1882).

Du Cange-Henschel = Glossarium mediae et infimae latinitatis conditum a Carolo Dufresne domino Du Cange cum supplementis et additamentis digessit G. A. L. Henschel. Paris 1840—50.

DWB = Deutsches Wörterbuch von Jac. & Wilh. Grimm. Leipzig 1854 ff.

Egilss. = Lexicon poeticum antiquae linguae septentrionalis conscripsit Sveinbjörn Egilsson. Hafniae 1860.

Ettmüller = Lexicon Anglosaxonicum ed. Lud. Ettmüller. Quedlinburg & Leipzig 1851.

Fick, Vgl. Wb. = Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen[4]. Göttingen 1890 ff.

— Griech. Pers. = Die griechischen Personennamen. Göttingen 1874 (2. Aufl. 1894).

NB. Da die Namensysteme der verwandten Sprachen in die 2. Aufl. nicht mehr aufgenommen sind, ist bei den Citaten, soweit nicht das Gegenteil besonders angegeben ist, stets die 1. Aufl. gemeint.

Först. = Altdeutsches Namenbuch von Ernst Förstemann. Bd. I Personennamen. Nordhausen 1856.

— II. = Bd. II Ortsnamen. 2 Bearb. Nordhausen 1872.

— Gesch. d. d. Spr. = Geschichte des deutschen Sprachstammes, 2 Bde. Nordhausen 1874 f.

Gallée, as. Gr. = altsächsische Grammatik, Halle 1891.

Graff = Graff, Althochdeutscher Sprachschatz, 6 Bde. Berlin 1834—42.

Grimm, Gesch. d. d. Spr. = Geschichte der deutschen Sprache, 2 Bde. Leipzig 1848.

— Gram. = Deutsche Grammatik. Neuer Abdruck, besorgt durch Wilh. Scherer. Berlin 1870 ff.

— RA = Deutsche Rechtsalterthümer. Göttingen 1828.

Grdr. d. g. Ph. = Grundriss der germanischen Philologie, hrsg. von H. Paul. Strassburg 1891 ff.

Grdr. d. r. Ph. = Grundriss der romanischen Philologie, hrsg. von G. Gröber. Strassburg 1888 ff.

Indogerm. Forsch. = Indogermanische Forschungen, Ztschr. für indogerm. Sprach- u. Altertumskunde, hrsg. v. K. Brugmann u. W. Streitberg. Strassburg 1891 ff.

Kluge EW = Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache[5]. Strassburg 1894.

— Stammbild. = Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialecte. Halle 1886.

Koegel Gesch. d. d. Litt. = Geschichte der deutschen Litteratur, Bd. 1. Strassburg 1894.

Littbl. = Litteraturblatt für germanische und roman. Philologie, jetzt hrsg. von Behaghel & Neumann. Heilbronn 1880 ff.

Meichelbeck, hist. fris. = historia Frisingensis. Augsburg 1724.

Meyer = Sprache und Sprachdenkmäler der Langobarden: Quellen, Grammatik, Glossar von C. Meyer. Paderborn 1877.

Meyer-Lübke It. Gr. = Italienische Grammatik. Leipzig 1890.

Müllenhoff, Beow. = Beovulf. Untersuchungen über das angelsächs. Epos und die älteste Geschichte der german. Seevölker. Berlin 1889.

— DA = Deutsche Altertumskunde. Berlin 1870 ff.

Schade = Altdeutsches Wörterbuch von Oskar Schade. 2. Aufl. Halle 1872 ff.

Schmidt = Schmidt, Älteste Geschichte der Langobarden. Dissert. Leipzig 1884.

Seelmann, Ausspr. d. Lat. = Die Aussprache des Latein. Heilbronn 1885.

Sievers, ags. Gr. = Angelsächsische Grammatik[2]. Halle 1886.
Wrede, Ostgot. = Ueber die Sprache der Ostgoten in Italien. Strassburg 1891. QF 68.
— Wand. = Ueber die Sprache der Wandalen. Strassburg 1886. QF 59.
Wackernagel, Burg. = Sprache und Sprachdenkmäler der Burgunden, in den kleineren Schriften III 334 ff.
ZfdA. = Zeitschrift für deutsches Altertum etc., begründet von M. Haupt, jetzt hrsg. von E. Schroeder und G. Roethe. Berlin 1841 ff. Dazu seit Bd. 19: AfdA. Berlin 1876 ff.

INHALTSVERZEICHNIS.

Seite

Einleitung.

Ausscheidung derjenigen, in den Urkunden Italiens erhaltenen deutschen Sprachreste, die nicht langobardisch sind § 1 . 1
Geschichte der langobardischen Sprache in Italien § 2 . . . 11
Gegenseitige Einwirkungen des Italienischen und Langobardischen § 3 14
Zeugnisse für das Vorhandensein epischer Lieder § 4 . . . 17
Zeugnisse zur Heldensage § 5 22
Verwandtschaftsbeziehungen der Langobarden zu den ingvaeonischen Völkern § 6 24
Erklärung des Volksnamens § 7 33

Grammatik.

Lautlehre.

Vorbemerkung: Die Schrift § 8 37
I. Abschnitt: Die Vocale § 9—43.
Allgemeines § 9 39
Cap. I. Die Vokale der Stammsilben § 10—32 39
A. Kurze Vocale § 10—21 39
B. Lange Vocale § 22—26 87
C. Diphthonge § 27—32 98
Cap. II. Die Vocale der nicht hochbetonten Silben § 33—43 113
Allgemeines § 33 113
A. Die Vocale der Endsilben § 34—35 113
B. Die Vocale der Mittelsilben § 36—42 115
C. Die Vocale der Praefixe § 43 122
II. Abschnitt: Die Consonanten § 44—97 124
Allgemeines § 44—45 124
Die einzelnen Consonanten § 46—97 126

Seite

Cap I. Sonore Consonanten § 46—66 126
A. Halbvocale § 46 - 57 126
B. Liquidae § 58—60 136
C. Nasale § 61—66 139
Cap. II. Geräuschlaute § 67—97 144
A. Labiale § 67—75 144
B. Gutturale § 76 85 151
C. Dentale § 86—97 164

Flexionslehre.

Allgemeines § 98 177
I. Abschnitt: Declination § 99—109 177
A. Declination der Substantiva § 99—107 177
1. Die *a*-Declination § 99—100 177
2. Die *ô*-Declination § 101—102 182
3. Die *i*-Declination § 103 184
4. Die *u*-Declination § 104 186
5. Die schwache Declination § 105—106 187
6. Vereinzelte Bildungen § 107 190
B. Declination der Adjectiva § 108 190
Pronomen § 109 191
II. Abschnitt. Conjugation § 110 191

Excurs über einige lgbd. Kurz- und Kosenamen 193

Langobardisches Wörterbuch.

I. Appellativa 201
II. Personennamen 215
III. Ortsnamen 327

Nachträge und Verbesserungen 337

EINLEITUNG.

§ 1.

Eine Untersuchung über die Sprache der Langobarden muss sich notgedrungen im Wesentlichen auf die Lautlehre beschränken, da die einzigen Quellen für unsere Kenntnis dieses Idioms durchaus nur in lateinischem Zusammenhange überlieferte, meist auch mit lateinischen Endungen versehene Appellativa und Eigennamen sind. Aber nicht alle in den Urkunden Italiens erhaltenen deutschen Sprachreste sind von vornherein als langobardisch anzusehen, da vom Beginne der Völkerwanderung an während mehrerer Jahrhunderte stets neue Völkerstämme nach Italien gezogen kamen, die alle ihre eigene Sprache mitbrachten. Manche von ihnen sind allerdings spurlos untergegangen, die bedeutenderen aber haben noch Jahrhunderte hindurch ihre Eigenart in Sprache und Recht[1] bewahrt. Alle diese fremden Elemente müssen sorgfältig aus dem vorhandenen Sprachmateriale ausgeschieden werden, wenn wir ein richtiges Bild des Langobardischen erhalten wollen.

Zunächst waren es Reste der Goten und Burgunder, welche die Langobarden bereits in Italien angesiedelt vorfanden. In ihrem Gefolge zogen eine ganze Reihe kleinerer Völkerstämme mit, unter denen hauptsächlich Sachsen, dann

[1] Im Cartularium langobardicum (LL. IV 595) wird nicht nur zwischen den Rechtsgebräuchen der Langobarden, Franken, Alemannen, Baiern, sondern auch noch der Goten und Burgunder unterschieden.

Gepiden, Bulgaren, Sarmaten, Pannonier, Schwaben und Noriker zu nennen sind[2]; auch die letzten Reste der von Odoaker besiegten und vernichteten Rugier, in deren Gebiet sich die Langobarden mehrere Jahre aufhielten[3], mögen sich unter diesen zersprengten Völkerschaaren befunden haben[4].

Einen beträchtlichen Zuwachs erhielt ferner die deutsche Bevölkerung Italiens durch die mit der Unterwerfung des Langobardenreiches verbundene Einwanderung zahlreicher Franken. Auch Angehörige oberdeutscher Stämme endlich, zumeist Alemannen, kamen frühzeitig über die Alpen, um sich in den Gefilden Oberitaliens niederzulassen. Nur von geringer Bedeutung für unsere Untersuchung sind die Einfälle der Avaren oder Hunnen[5] und später der Slaven im Nordosten und der Sarracenen im Süden. Allerdings sind seit dem Beginne des 9. Jahrhunderts im Herzogtum Benevent ansässige Sarracenen nachzuweisen[6]; doch können diese sarracenischen Namen ebensowenig wie diejenigen der irischen Mönche in den Klöstern Oberitaliens[7], in den Fall kommen, für lgbd. gehalten zu werden, und mögen daher hier füglich übergangen werden.

Was sich an Sprachresten von diesen fremden Stämmen erhalten hat, sind natürlich meist Eigennamen. Glücklicherweise ist es in späterer Zeit im Allgemeinen gebräuchlich, die Stammeszugehörigkeit derjenigen, die nicht Langobarden oder Römer waren, in den Urkunden anzugeben. Nur bei den schon lange in Italien ansässigen Goten fehlt eine solche

---

[2] PD II. 6. 26.

[3] Or. cap. 3. PD I. 19.

[4] Dies ist wohl zu schliessen aus dem Eigennamen *Ulmaricus* (*in loco uel fine Ulmarici, de uilla Ulmarici, in uilla Ulmaris*) HPM I. 109 a 956, dessen erstes Glied *ulma-* sich sonst nur noch in dem Namen der *Ulmerugier* = altn. *Hólmrygir* (Grimm, G. d. d. Spr. 469) nachweisen lässt.

[5] PD I 27; IV 37; V 19—21.

[6] Ein *Sarracinu filiu Rianici* unterschreibt als Zeuge CdC 5 a 803.

[7] Ich erwähne *Gurgarus genere brittonem* und *Domcialis humilis diaconus Scotto* HPM I 2 a 602/3.

Unterscheidung fast völlig, doch sind die got. Namen vor allen andern an ihrer Form kenntlich. In andern Fällen ergiebt sich die Nationalität der in den Urkunden genannten Personen aus den Rechtsformalitäten, so dass wir im Ganzen und Grossen über diejenigen Namen und Wörter, die aus dem lgbd. Sprachschatz auszuscheiden sind, nicht im Zweifel sein können.

Reste des alten Gotenvolkes scheinen sich meistens in Mittelitalien erhalten zu haben, wenigstens sind im RdF got. Namen viel häufiger, als in den oberital. Urkunden. Dieselben unterscheiden sich von den langob. hauptsächlich durch den schwachen männlichen Nominativ auf *-a*, der im Langobardischen auf *-o* ausgeht, dann durch inneres *ja- je-*, durch *i* für westgerm. lgbd. *e*, durch *ê* oder *î* für lgbd. *â*, und durch das Fehlen der zweiten Lautverschiebung im Allgemeinen. Ausser den bereits von Koegel (AfdA. 18, 45) gesammelten got. Namen: *Nefila*, *Tinca*, *Leunia*, *Hernia*, *Guala*, *Trocta*, *Trotta*, *Maurica*, *Barbula*, *Mimpula* (masc.) u. *Mêrula* (fem.) sind aus dem RdF noch folgende anzumerken: **Hilpja* (*cum Hilpiano*) nr. 273 a 823, (*Helpianus*) nr. 269, 285 a 821/9 = ahd. *Helpfo* Först. 684. — *Leonia sculdahis* nr. 92. 94. 191 a 770. 773. 803. — *Maurica* (masc.) RdF V p. 255 a 789—822. — *Mauricula exercitalis filius Mimpulae conductoris* nr. 143 a 775. — Nicht ganz deutlich ist die Bildung der Namen *Ansefrida* (*Sign. man. Ansefridani gastaldii* (*medici*) und *S. man. Ansifridani*) nr. 12. 25. 38 a 745. 748. 752 und *Asfrida* (Gen. *Asfridae*) 223 a 808, da diesen komponirten Namen eigentlich starke Flexion zukommt. — *Gilgeradus* (für *Giljeradus*) nr. 75 a 766, *Giliodorus* nr. 135. 182. 193. 198 a 778. 801. 804. 806, *Giliepertus* 314 a 856 und vielleicht auch noch *Giliefredus* 453 a 1003[8]. — *Hilpidius castaldius*, *cum Hilpidiano* nr. 149. 187. 224

[8] Im Langobardischen müsste das erste Compositionsglied dieser Namen *Gille-* lauten (vgl. ahd. *Gillebert* Först. 514), wie die entsprechenden Formen *Guilleradus* RdF 283 a 828, *Willari* HPM XIII 258 a 874, *Willebuto* (wohl für *Willebato*) HPM XIII 149 a 843 (Copie) u. a. beweisen. Zur Erklärung dieser Namen vgl. lgbd. *Cillo*, *Gilardus* § 16.

a 781, 796, 814 und *Tresidius* (lgbd. **Trasitheo*)[9] nr. 416 a 995. — Auch *Merualdus* nr. 225 a 802—15 und *Merulus*, der Vater eines *Amilpertus* 299 a 838 können Goten sein, wenn das *e* in diesen Namen einem got. *ê* = lgbd. *â* entspricht; doch ist es auch möglich dieselben als *Mërualdus* und *Mërulus* aufzufassen und mit *Mërovech* u. a. (Först. 909) zusammen zu stellen. *Gutta* f. „die Gotin" nr. 261. 276 a 820/4 = ahd. *Gozza* Först. 496. — Ferner *Quala* (d. i. *Wala*) CdC 15 a 826 und *Wala* nr. 41 a 855. In Oberitalien sind die got. Reste dürftiger: *Tricidius* (Bischof v. Padua) CdP 2 a 646 (Grabinschrift)[10]. — *Gisa* (Gen. *Gisani*) HPM XIII 372 a 897. — eine *curtis Gutus* (viell. got. Plur. *Gutôs*) nr. 419 a 905/6. — *Rômedius* nr. 842 a 988. — Einige weitere got. Namen sind uns ferner erhalten in den von Piper herausgegebenen Verbrüderungsbüchern. Zu den bereits von Koegel aus italien. Klosterlisten zusammengestellten Namen *Eldisclus*, *Uuala*, *Tôtila*, *Uuilia*[11] trage ich noch nach: *Tanca* I 268. 12, das entweder für *Thanca* steht (vgl. Först. 1149) oder einem ahd. *Zanco* Först. 1366 entspricht und *Fasta* II 449. 27. Aus dem bei Meyer abgedruckten Material endlich ist noch *Widica* (*Sign. ms. Widican*) beizufügen, Meyer nr. 22 (Troya III nr. 394 a 713). Die Zeugnisse für das Vorhandensein got. Stammesangehöriger würden noch etwas reichlicher ausfallen, wenn nicht manche im Laufe der Zeit wohl hauptsächlich unter dem Einfluss des Christentums lateinische Namen angenommen hätten, bei denen uns, sofern nicht ausdrücklich die Nationalität des Betreffenden angegeben ist, jeder Anhaltspunkt zu einer nähern Bestimmung fehlt. Doch werden uns von solchen urkundlich als Goten bezeugt ein *Stavilis* und dessen Vater *Benignus* aus Brescia HPM XIII 38 a 769.

[9] s. Beitr. 17. 574.

[10] Der erste Bestandteil *trici-* findet sich wieder in ahd. *Triccho*, *Triccheid* Först. 1203.

[11] Unter den von Koegel AfdA. 18, 46 aufgezählten ist *Asinarius*, der Abt von Novalese, kein Gote; nach dem Zeugniss des Chron. novales. II. 11 ist derselbe *franciscus genere*.

In den westlichen Gebieten Oberitaliens finden wir Burgunder: *Ardonius de ex genere Borgundiorum* und *Gaisperga*[12] (= ahd. *Gêrberga*) HPM XIII 127 a 836. — *Enricus filius Rochera, qui professus sum ex nacione mea lege uiuere Gundobada* und *Signum ††† manibus Constantinus et Armannus seu Uuarnerii omnes legem uiuentes Gundobada* HPM I 344 a 1055. — Auch *Gaisulfus* Piper I 281. 7 wird burg. sein, wenngleich nicht zu ermitteln ist, aus was für einer Klosterliste der Name stammt. — *Gausemîrus* 'der hochberühmte'[13] HPM I 36 a 880 und der kaiserliche Schreiber *Ructemîrus* RdF 298. 319 a 840. 857, der sich RdF 292 a 822 auch *Ructemârius* schreibt mit Anlehnung an die gewöhnliche fränk. und lgbd. Form, können Burgunder oder Goten sein[14].

Nur geringe Spuren haben diejenigen Völkerschaften hinterlassen, welche mit den Langobarden in Italien eingewandert waren. Die wichtigsten von ihnen, die Sachsen, sind bereits beim Beginne des Interregnums (a 574—84) wieder nordwärts in ihre Heimat gezogen[15] und nur die Namen *Saxo, Saxa* RdF 131, 374, 389. 577, HPM I nr. 8 und RdF nr. 533 und *Saxulus* RdF nr. 169 zeigen, dass noch einzelne von ihnen zurückgeblieben sind. Im Uebrigen bemerkt Paulus II 26, dass eine Reihe von Ortschaften in Italien von Angehörigen dieser fremden Stämme bewohnt und nach ihnen benannt seien. Diese Notiz wird durch einzelne Ortsnamen bestätigt: Im Gebiet von Cremona lag *Bulgari*[16] HPM XIII 112, 332 a 830, 885, und nach den Bulgaren hiess auch der *comitatus burgariensis* HPM XIII

[12] vgl. den burg. *Gaisaldus* Koegel ZfdA. 37. 228.

[13] Zur Erklärung der mit *gausi-* an erster Stelle componierten Namen vgl. § 30.

[14] Die in HPM I 8 a 726 überlieferten, etymologisch meist dunkeln Namen aus Westpiemont und Savoyen, z. B. *Ethelonus diac., Teorhaldus diac., Theonius ep.*, bleiben hier bei Seite, da sich über die Stammeszugehörigkeit der Betreffenden Nichts ermitteln lässt.

[15] PD III 6 und 7.

[16] Porro, HPM XIII p. 37 der Einleitung.

345 a 890, der im Westen an das Mailändische stiess[17]. Eine grössere Abtheilung Bulgaren unter ihrem Herzog Alzeco war von König Grimwald im Gebiet von Benevent angesiedelt worden, wo sie noch zu Paulus Zeiten bulgarisch redeten[18]. Darum wird der Name *Pulcari* im Chron. Salern. (Först. 987) und *Polcari* CdC 11 a 821 wohl nicht deutsch sein, sondern einfach den Bulgaren bezeichnen. Auch einzelne Avarenhaufen scheinen bei ihren zahlreichen Einfällen in Italien zurückgeblieben zu sein; wenigstens findet sich in der Gegend von Asti ein Ort, der *Auaringo* heisst HPM I 88 a 940.

Sehr beträchtlich ist in späterer Zeit die Zahl der fränkischen Sprachreste. Nicht nur sind allenthalben zahlreiche Frankennamen zu belegen, die sich allerdings in der Form oft nur unwesentlich von den lgbd. unterscheiden, sondern die fränkischen Einwanderer haben auch eine ganze Reihe Appellativa mitgebracht, die fast alle der Rechtssprache angehören; noch andere sind ferner durch die Capitularien und Urkunden der Kaiser selbst in Italien verbreitet worden.

Zunächst sind es die bekannten Worte der fränk. Tradition *per uuantonem et uuasonem terrae . .*; *per festucam et andilaginem et per guasonem et per laulangon et per cultellum et ramos arborum* ..... u. ähnl., denen wir häufig begegnen, z. B. HPM I 23, 79, 85, 92, 98, RdF 315. 327. 352. 375 u. ö. Von selteneren Ausdrücken erwähne ich *motta*, *mota* 'Erdscholle', das sich nicht nur in Traditionsurkunden, die von Franken, sondern auch in solchen die von Alemannen ausgestellt sind, findet[19]. Das Wort gehört zu md. mot. (Gen.

[17] Muratori, Antiquitates Italicae medii aevi I 14.

[18] PD V 29.

[19] Da bei Du Cange-Henschel V 531 die Belege für *mota* in dieser Bedeutung (mota 4) sehr spärlich sind, setze ich die Beispiele etwas ausführlicher hierher: *ego Halcaris* (ein Alemanne) *vistituram hac traditionem juxta lege mea facere videor* || *a parte monasterii per mota de terra frunde habente seo fistugo nodato* HPM XIII 146 a 842; *tradavit . . . per festugo nodatum et motta de terra seo per coltello pizzio fracto* . . . HPM XIII nr. 127 a 836; ähnlich nr. 269 a 877; vgl. Michelsen, Ueber die Festuca notata p. 6 anm. 5.

mottis) st. n. 'schwarze torfartige Erde' und zu seinen Verwandten im Obd.[20] und bedeutet also ganz dasselbe, wie das vielgebräuchlichere *uuaso* sw. m. (Schade 1103). Weiter sind zu nennen *mallum* I 36 a 880 und *mallare* HPM XIII 154. 996 a 844. 856, I 37 a 880 und RdF 399 a 920 für 'Gerichtsversammlung' und 'vor Gericht laden'. Dann *bannus* und *bannum* 'Gebot, Aufforderung vor Gericht zu erscheinen und Busse für die Nichtbeachtung einer solchen Aufforderung'[21], HPM I 27 a 848 RdF 399. 416. 431. 456 vom J. 875 an, und *bannire* 'vor Gericht fordern'[22] RdF 416 a 995; auch *ramire* 'rechtsförmlich zusagen' eigentlich 'festmachen' (*testimonia ramire*) RdF 269 a 821 ist ein Ausdruck der fränk. Gerichtssprache[23]. Ebenso sind *mundeburdus* und *-burdium* 'Schutz' HPM I 53, 63 a 896, 903, XIII 384 a 899 und *fredum* 'Friedensgeld' RdF 399 a 920 auszuscheiden, wenn gleich diese Wörter in späterer Zeit auch in den Urkunden der Könige Lambert und Berengar vorkommen. Durch Karl den Grossen wurden ferner eine Reihe fränk. Grafen und Markgrafen in Italien eingesetzt[24]; erst nach dieser Zeit begegnen wir den Bezeichnungen *marchio* und *marchia* in Urkunden: *marchio* HPM I 53. 61 a 896.

---

[20] DWB VI 2600 f.

[21] Brunner, RG II 621.

[22] „ RG II 338.

[23] „ RG II 340. 366 f.

[24] s. Abel-Simson, Jahrbücher des fränk. Reichs unter Karl d. Gr. I 253 f.; für eine ganze Anzahl Grafen und Markgrafen des 9. und 10. Jahrhunderts ist fränkische Nationalität urkundlich bezeugt; so für *Adalbertus marchio* HPM I 79 a 929, *Odbertus comes astense* I 98 a 948, *Waldericus* vicecomes von Mailand und dessen Sohn *Amalricus* XIII 247 a 870 und 267 a 876 u. a. s. XIII 750/8 a 973/5 RdF 400 a 920, nr. 434 a 986 etc. Es ist daher ratsam, überhaupt alle Grafennamen der fränkischen Zeit aus unserer Untersuchung auszuschliessen, wenn gleich sich auch einzelne langobardische darunter befinden mögen (s. Abel-Simson I 253 anm. 5). Einige derselben mögen hier noch Erwähnung finden: *Acchideus* RdF 224 a 814 u. ö. (= ags. *Ecgþeów*), *Suppo comes palatii* ibid. nr. 224, *Escroto* (= ahd. *Scroto* Först. 1081) und *Garardus* RdF 294 a 834, *Batericus* HPM I 36 a 880, *Buddo* I 61 a 902, *Drusico* RdF 428 a 981 u. a.

902, RdF 399. 401. 416. 422 a 920 ff. u. ö. *marchia* RdF 406[b] a 939. Auch *scabinus* 'Schöffe' ist eine Bezeichnung fränkischer Herkunft[25], die sich erst seit dem Beginne des 9. Jahrhunderts in ital. Urkunden nachweisen lässt, z. B. RdF 177. 181, 224 a 801, 814 u. ö. Durch die eigenartige Behandlung der Lautgruppe *ht* (resp. *ct*) bekunden sich auch *guaita* 'Wache' RdF 546 a 1018 (= ahd. *wahta*) und *guaitare* 'wachen' HPM I 86 a 937 als Fremdwörter, die erst in Folge der Einwanderung der Franken in Italien eingedrungen sind[26].

Ausserdem sind noch *alodus* RdF 570. 592. 598 a 1022 ff. und *fôdrum*[27] RdF 546 a 1018 als unlangbd. auszuscheiden; beide scheinen erst im zweiten Jahrtausend unter dem Einfluss der kaiserlichen Kanzlei gebräuchlich geworden zu sein. Vollends ausser Betracht bleiben hier diejenigen fränkischen Wörter, die sich wie *trustis* u. a.[28] nur in den Capitularien der Karolinger finden.

Von den zahlreichen fränkischen Namen seien nur einige wenige genannt: *in praesentia . . . . Ungari, Rodelundo*[29], *Waldemari, Audoino, Oreculfo, Apolfo, Winerat, Teutpaldo, Aspaldo, Winipert, Richardi et Autecario franci* HPM XIII

---

[25] s. Brunner, RG II 223.

[26] Allerdings findet auch in einigen westlichen Dialekten Oberitaliens eine Entwicklung von *ct* zu *it* statt (Meyer-Lübke, It. Gr. § 221); doch zeigen die lgbd. Wörter zu dieser Zeit noch keine so weitreichenden Beeinflussungen durch die ital. Mundarten. Auch lässt sich die Form *guaita* im RdF nicht durch die Eigentümlichkeiten oberital. Mundarten erklären; wir dürfen deshalb mit Sicherheit annehmen, dass *guaita* erst durch die Vermittlung der Franken in lautgesetzlich veränderter Gestalt nach Italien gekommen sei.

[27] Ueber die Bedeutung des *fôdrums* s. Brunner, RG II 229.

[28] s. Boretius in der Praef. ad libr. Papiens. LL IV p. L.

[29] *Rodelundus* und *Lundoaldus* sind mit altn. *lund* f. 'animus, animi indoles' zusammengesetzt; *Rodelundus* 'dessen Sinn nach Ruhm begehrt', das wohl kaum für *Rodelandus* verschrieben ist, vergleicht sich den zahlreichen poetischen Composita wie *gjöflundr* u. a. Egilss. 537; an *lundr* m. 'nemus' (Först. 881) ist kaum zu denken, da keine Compp. mit *lundr* an erster Stelle belegt sind; *Lundoaldus* ist also derjenige, der männlichen Sinnes waltet.

102 a 823 (or), *Hungeer* nr. 127 a 836 und dessen Vater *Hunoarchus* nr. 118 a 833, *Unarchus* nr. 120 a 835, *Lundouldus*[29] nr. 185 a 854 (or), *Hirenpaldus* nr. 387 à 900; *Norembertus* et *Adelgausus* HPM I 29 a 861, *Ellirada . . coniux Begoni* nr. 55 a 899, *Tebaldus filius quondam item Tebaudi*[30] *uasalo infrascripto Rogerio* nr. 79 a 929 (or), *Paterighus, Audgerius, Adhalbertus* nr. 82 a 933, *Erlebaldus* nr. 92 a 944, *Sigimundus* nr. 110 a 959, *Autesammus*[31] (so zweimal) *filius Arichardi* nr. 113 a 960 (or); *Guerneldis ex natione francorum filia Alderih de pago guarmacia, Heridach Rapbodo* RdF 315 a 856, *Guerito, Madalinus, Frodeardus* nr. 327 a 873, *Tedgerius filius Heringerii* nr. 352 a 884. Auch *Meroingo* HPM XIII 53 a 774 wird wohl ein Franke sein, wenn gleich über seine Herkunft nichts bemerkt wird.

Fast ebenso zahlreich wie die Franken, sind in Oberitalien, besonders in der Lombardei, die Alemannen vertreten. Als Beispiel seien folgende erwähnt: *Gumipert et Alto alamanni* HPM XIII 73 a 721—44, *ad te . . Alcheri . . filio Autcherio de finibus Alamanniae, loco ubi dicitur Lintzicawa* nr. 84 a 807, *in praesentia . . Teupert, Rodelandi, Rachimperti, Aldemari, Offotesman, Frederic, Rotfrit, Raingari, Isempert allamanni* nr. 102 a 833, *Teupald, Wilivert, Odelgeri, Alerio, Welant*[32] *alemanni* nr. 996 a 856. *Nizo* HPM

---

[30] *Tebaudus* dürfte wohl aus Südfrankreich stammen, da im Provenzalischen *l* zuerst zu *u* vocalisiert wurde. *Tebaudus* für *Tebaldus* ist das älteste, bis jetzt bekannte Beispiel für diesen Lautwandel; G. Paris hat in der Romania 17 p. 428 anm. 1 eine Reihe der ältesten Belege zusammengestellt, unter denen aber *Girau* v. J. 941 das früheste ist.

[31] Först. 1070 kennt keine auf *sam* endende Namen; zur Erklärung des Namens ist auf die zahlreichen Compp. mit *sam* an zweiter Stelle hinzuweisen (Grimm, Grammat. II 564); darnach hat *Autesam* etwa dieselbe Bedeutung wie das ahd. adj. *ôtag*.

[32] Der Name *Welant* und verschiedene andere der oben genannten zeigen deutlich, dass die fremden Namen grossenteils in lgbd. Lautform aufgezeichnet worden sind; darum ist das Fremde nur dann mit Sicherheit auszuscheiden, wenn die Stammesangehörigkeit ausdrücklich angemerkt ist.

I 41 a 885, *Unarnus* und *Nodericus* CdP 15 a 874. Der Form nach scheint auch *Kebahartus* alem. zu sein, HPM XIII 419 a 905/6[33].

Viel seltener finden sich Baiern; ich weiss nur einen *Elimberii* (Nom.) *ex baiuariorum genere* mit seiner Gemahlin *Adelburga* zu belegen HPM XIII 996 a 856; ausserdem findet sich *Baiuarius* noch als Name eines Knechtes RdF 142 a 780 und ebenso *Bajoarius* HPM XIII 50 a 773.

Einer der nördlichen germanischen Sprachen entstammt *Jarlbaldus* HPM I 72 a 919 (or. Gegend v. Novara). Am nächsten würde es liegen, denselben für einen Nordländer zu halten; da aber für das Altn. keine mit *jarl* = as. lgbd. *erl* zusammengesetzte Namen belegt sind[34], so gehört die Form möglicherweise einem derjenigen ags. Dialekte an, in denen *ea* oder *ia* für das im Westsächs. durch Brechung aus *e* entstandene *eo* stehen kann. *Jarlbaldus* kann also auch aus der Gegend von Kent oder aus Northumbrien gebürtig sein[35]. Auch *Etthemundus* HPM I 29 a 861 stammt vielleicht aus einer angelsächs. Familie; auf lgbd. Sprachgebiet findet sich für den ersten Bestandteil des Namens kein Anknüpfungspunkt, dagegen kann *Etthemundus* eine ungeschickte Schreibung für ags. *Äðemund* sein.

Eine besondere Vorsicht erheischt auch die Behandlung derjenigen lgbd. Namen, die in den, von den fränkischen Kaisern zumeist an italienische Klöster ausgestellten Bestätigungsurkunden überliefert sind, und zwar nicht bloss darum, weil hie und da der lgbd. Charakter der Namen, von dem kaiserlichen Schreiber, der sie aus den ihm vorliegenden Urkunden abzuschreiben hatte, nach Massgabe seines eigenen Dialektes verändert worden sein mag[36], sondern hauptsächlich

---

[33] vgl. *Kebahart* aus Goldast Först. 451.

[34] vgl. Cleasby-Vigfusson 323 f.

[35] s. Sievers, ags. Gramm. § 150, 3. Von ags.. mit *eorl* componierten Namen nenne ich z. B. *Eorlebyrht* bei Hruschka, Zur ags. Namensforschung p. 41.

[36] H. Althof, Grammatik as. Eigennamen in westfälischen Urkunden p. 4 f.

darum, weil manchem flüchtigen Schreiber allerlei Ungenauigkeiten und Verwechslungen mit unterliefen, wie das folgende Beispiel zeigen kann: RdF 260 (und 264), 298, 318 a 820, 840, 857 bestätigen nacheinander Ludwig d. Fromme, Lothar und Ludwig II. dem Kloster Farfa seine geschenkten Besitzungen, worunter unter Anderem folgende regelmässig wiederkehrt: *res Autonis et Attonis filii eius et Rodelindae uxoris eius* (nr. 260), *res Attonis et Hautonis filii eius et Rod. ux. e.* (298), *res Ottonis et Hautonis fil. e. et Rod. ux. e.* (318). Trotzdem sind diese Urkunden, da sich in ihnen viele gute lgbd. Namen finden, nicht gänzlich auszuschliessen.

Es bleibt noch zu bemerken, dass in späterer Zeit auch viele Romanen deutsche Namen angenommen haben. Dies mag das Eindringen romanisierter Formen, das wir gegen das Ende des Jahrtausends bemerken können, wesentlich gefördert haben.

§ 2.

Bei dem gänzlichen Mangel lgbd. Denkmäler ist es schwierig, etwas Sicheres über die Geschichte der lgbd. Sprache in Italien zu ermitteln. Aus den zahlreichen Namen in den Urkunden ersehen wir, dass sich die Langobarden, und damit auch ihre Sprache, bis weit nach Süditalien erstreckten, noch in Nuceria, Salerno und anderen südlicher gelegenen Orten des Herzogtums Benevent waren sie ziemlich zahlreich, so dass die Grenze zwischen dem griechischen Gebiet und dem von Benevent, die sich nach Einhard[1] durch das untere Calabrien hinzog, auch zugleich den Endpunkt bezeichnet haben wird, bis zu welchem lgbd. Ansiedler allmählich vorgedrungen waren. Es ist dabei natürlich, dass die Dichtigkeit der deutschen Bevölkerung nach Süden hin mehr und mehr abnahm, während der eigentliche Schwerpunkt der lgbd. Nationalität in Oberitalien lag. Wir finden daher die Bezeichnung *Langobardia* in den Urkunden der

[1] vita Caroli magni c. 15.

Karolinger frühzeitig in der späteren Bedeutung 'Lombardei' gebraucht (RdF 288, 254. 266. 336 a 801, 818. 820. 875); die alte lgbd. Einteilung in *Austria* und *Neustria* (östl. und westl. Oberitalien)[2] ist gänzlich verdrängt.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, für die Fortdauer des langobard. Idioms, auch nach der Eroberung Italiens durch Karl den Grossen, abgesehen von den vielen Eigennamen einen sicheren Anhaltspunkt zu gewinnen.

Meyer, p. 5, hat gestützt auf eine Notiz des Chronicon Salernit. cap. 38[3] angenommen, dass die deutsche Sprache schwerlich bis tief ins 9. Jahrhundert hineingedauert habe, und auch Kluge[4] vermutet, das Langobardische sei vor Ablauf des 10. Jahrhunderts ausgestorben. Es wäre aber wirklich merkwürdig, wenn das kräftige und begabte Volk, in dessen Händen die Herrschaft lag und das sich vor Allem durch sein nationales Recht scharf von den Römern unterschied, im Laufe von kaum mehr als 300 Jahren seine nationale Sprache eingebüsst hätte, während die kleinen deutschen Gemeinden, die sich im 13. Jahrhundert in Oberitalien ansiedelten, ihre deutsche Sprache bis ins 19. Jahrhundert, also durch sechs Jahrhunderte bewahrten[5]. Abgesehen von Bluhme, der schon dem König Liutprand nur noch eine geringe Kenntnis seiner Muttersprache, und dem Paul Warnefrid gar nur ein mangelhaftes Wissen auf Grund gelehrter Studien zuerkennt[6], hat wohl kein Neuerer ernstlich bezweifelt, dass die Langobarden im 8. Jahrhundert noch deutsch redeten. Und zwar ergiebt sich dies nicht nur aus den von Paulus angeführten deutschen Wörtern, sondern vor Allem aus dem von ihm VI 24 beschriebenen Wortwechsel zwischen dem Herzog Ferdulfus von Forum Julii und dem Schultheissen Argait. Es finden sich nun aber wirklich auch

---

[2] Li. prolog. ad ann. I. V. VIII. XIV. XVII.

[3] MGH, SS III p. 489. vgl. unten p. 14.

[4] Grdr. d. r. Ph. I 388. vgl. auch Behaghel Grdr. d. g. Ph. I 527.

[5] Kluge im Grdr. d. r. Ph. I. 389. Meyer-Lübke; Ital. Gr. § 4.

[6] Bluhme, die gens Langobardorum 2. Heft p. 3.

einzelne Zeugnisse für das Fortbestehen der lgbd. Sprache nach der fränkischen Invasion. In einer oberital. Urkunde (HPM I nr. 31 a 872 or.) lesen wir folgende Unterschrift: † *Ego Pedreuerto notario rogitus ad iam dicto Stauelene in hanc cartolam ih me subscripsi.* Durch die Gedankenlosigkeit des betreffenden Zeugen, der offenbar gewöhnlich deutsch sprach und dem deshalb auch in seiner latein. Unterschrift das deutsche Pronomen *ih* entschlüpfte, wird also die Existenz des Langobard. noch für die zweite Hälfte des neunten Jahrhunderts gesichert. Auch seltene deutsche Wörter, die sich nach dem Jahr 800 noch finden, kommen hier in Betracht, insbesondere Zunamen, die ja nur aus einer lebendigen Sprache heraus geschaffen werden konnten: so Paulus *drancus* HPM I 16 a 812, 'der wackere Jüngling' zu altn. *drengr*, as. *dreng*; Julianus *dungo* XIII 93 a 818, der 'schwere, dicke' zu altn. *þungr*, gravis; Petrus *Zanvîdus* und sein Sohn Johannes *Zanvîdus* CdP 32 a 919 'der weit auseinanderstehende Zähne hat' (vgl. § 10). Auch das nur einmal belegte *gamaitare* RdF 382 a 947 'versetzen' (*aliquid loco pignoris gamaitare*) zu got. *maidjan* 'verändern' ist ein vollgiltiges Zeugnis für die Fortdauer des Langobardischen; denn da dieses Wort im Edikt nirgends vorkommt, und also nicht, wie so viele andere deutsche Ausdrücke, durch eine Gesetzesstelle fixiert war, kann es nur der Umgangssprache entnommen sein. Vollends beweisend aber ist ein so charakteristischer Beiname wie *scarnafol*, den ein gewisser Benedictus führt RdF 452 a 1003; derselbe ist an erster Stelle komponiert mit altn. *skarn*, ags. *scearn* 'Mist, Dreck' und bezeichnet also einen Kerl, der voller Schmutz ist, Schmierfink [7]. Wenn aber noch im Beginne des 2. Jahrtausends ein solcher Zuname gebildet werden konnte, so dürfen wir mit Gewissheit behaupten, dass das Langobardische selbst damals, um das

---

[7] Unserm heutigen Geschmacke würde es besser zusagen, *scarnafol* mit ahd. *scern* 'Scherz, Spott' zusammen zu bringen und als 'Witzbold' zu erklären. Da aber das lgbd. *scarn* deutlich dem altn. *skarn*, ags. *scearn* entspricht, so wird es doch wohl bei der oben entwickelten allerdings nicht gerade feinen Bedeutung bleiben müssen.

Jahr 1000, noch keine tote Sprache war[8]. Diesen positiven Zeugnissen stellt sich nun die schon oben erwähnte Notiz aus dem um 978 verfassten Chronicon Salernit. c. 38 entgegen, wo es heisst: *Defuncto ut diximus Grimoalt, Idelrici filius Grimoalt, quem lingua todesca, quod olim Langobardi loquebantur, stoleseyz fuit appellatus, quod nos in nostro eloquio, qui ante obtutibus principis et regis milites hinc inde sedendo perordinat possumus vocitare, in principali dignitate est elevatus.* Schon Meyer p. 5 hat darauf aufmerksam gemacht, dass sich das Langobardische in den verschiedenen Teilen Italiens je nach der Dichtigkeit der deutschen Bevölkerung verschieden lang könne erhalten haben. Gerade im Süden war aber der Prozentsatz der deutschen Ansiedler naturgemäss am schwächsten, so dass es nicht verwundern kann, wenn hier die deutsche Sprache früher als in den nördlichen Gegenden, und zwar schon in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts, durch die italienische verdrängt wurde. Doch ist zu beachten, dass der Verfasser des Chron., wie seine Umschreibung *stoleseyz* (= *stolesazo* sw. m. Ed. Ro.) *qui milites ..... hinc inde sedendo perordinat*' zeigt, den zweiten Bestandteil *sazo* noch deutlich, als Nomen agentis von ahd. *sazzan* 'setzen' empfunden hat, was immerhin noch eine gewisse Bekanntschaft desselben mit der lgbd. Sprache voraussetzt.

§ 3.

Dem Zeitpunkt, da das Langobardische als lebendige Sprache ausstarb, ging jedenfalls eine lange Periode voraus,

---

[8] Eine eingehende Durchforschung der Urkunden aus späterer Zeit mag noch den einen oder andern ähnlichen Beweis für das Fortleben der deutschen Sprache ergeben, da die Zahl der überlieferten Zunamen ziemlich beträchtlich ist; allerdings sind dieselben fast alle latein.; z. B. *Johannes, qui vocor maccatus* und *Martinus qui uocor gamba fracta* RdF 453 a 1003 *Leo qui . . barba plena uocatur* RdF nr. 504, *Benedictus qui super nomen bocca pecu* ('Viehmaul') *uocatur* nr. 506. Ferner *Leo zompus* (wohl ital. *zoppo* Diez Ew. I) und *Johannes qui uocor pazus* (= ital. *pazzo* Diez II a) nr. 453, die nach Diez auf deutsche Etyma zurückgehen sollen, u. a. Vgl. übrigens auch den Index agnominum im Cod. dipl. Cav. tom I ff.

in der die meisten neben ihrer deutschen Muttersprache auch romanisch redeten, in derselben Weise, wie die in Benevent angesiedelten Bulgaren sich ihrer bulgarischen und der latein. Sprache bedienten [1], bis schliesslich das im öffentlichen Leben schon frühe allein giltige Latein die deutsche Sprache auch aus dem engern Familienkreise verdrängte. Aus dieser Zeit können wir eine Reihe gegenseitiger Beeinflussungen der beiden Sprachen nachweisen.

Nach ital. Weise ist in deutschen Namen nicht selten ein auslautender Konsonant weggefallen: *Agesra*, *Agefri*, *Inefri*, *Alfre* u. a. (§ 95 Anm. 3). An deutsche Wörter traten nicht nur latein. Endungen, sondern auch latein. Ableitungssilben: *marchani* 'Markgenossen' divis. 17, *mundiador* (= *mundoald*) HPM XIII 49 a 773, *scamaratores* (= *scamara* 'Spion') pact. 2, *marriotio* 'Verzögerung' zu ahd. *marren* 'hindern' RdF 269 a 821, *thingatio* 'Vollzug einer rechtsgiltigen Handlung auf dem Ding' Li. 73, *uuadacio* Abschluss eines Pfandvertrags' HPM I 20 a 832, *gastaldatus* 'der Amtsbezirk eines Gastalden' divis. 9. 24. 25, RdF 358, 364, 372, 378 etc. a 888 ff., *casindiatus* für *gasindium* 'Gefolge' hs. 5 Ro. 225, und *marepahissatus* 'das Amt eines *marpais*', Erchenpald. c. 21 [2]; in den Urkunden Lothars und Ludwigs II. findet sich auch *castaldaticum* 'Abgabe an den Gastalden' [3] RdF 298 und 318 a 840, 857. *Scamaritico* HPM XIII 5 a 750 (Copie) scheint eine ähnliche Bildung zu sein, doch ist seine Bedeutung nicht klar; nach dem Herausgeber soll es eine Abgabe bezeichnen, die für die Bewachung des Landes gegen die *scamaras* entrichtet werden musste.

Ganz besonders häufig ist es, dass bei Kurznamen an Stelle des deutschen Deminitivsuffixes *-ilo* resp. *-ulo* das latein. *-ulus* getreten ist: so in *Herfulus*, *Ansulus*, *Pertulus*, *Taculus*, *Sindulus*, *Scaptulus* u. a. Richtig lgbd. können

---

[1] PD V 29.

[2] SS. rr. lgbd. p. 242.

[3] Ueber das Suffix- *aticus*[*-um*], das vornehmlich Aemter und Abgaben bezeichnet, s. Diez R. Gr. II 310.

diese Formen nicht sein, da ja den deutschen Kurznamen schwache Deklination zukommt.

Andrerseits ist auch das Italienische um einige deutsche Suffixe bereichert worden, ganz abgesehen von der beträchtlichen Anzahl von Wörtern, die aus dem Langobardischen in den ital. Wortschatz eingedrungen sind[4]. Hier ist vor Allem das Suffix *-ingo*, *-engo* zu erwähnen, das nicht nur aus deutschen Eigennamen Ortsnamen bildet, z. B.: ***in Waldaningo, Rotepaldingo***, ***Aldeningo, Liodeningo*** HPM XIII 856 a 990, sondern auch aus romanischen[5]: ***Justingo*** HPM I 69 a 910, *Marcellengo* nr. 582 a 1181, ***Calveningo*** HPM XIII 14. 856 a 763, 990, ***Pontienengus*** nr. 51 a 774, ***Pedringo***, ***Petringo*** nr. 112, 379, 470, 579 a 830 ff., ***Martiningo*** nr. 160, 311 a 847, 882, *Vidalingo* nr. 464, 856 a 915, 990, ***Brutialengo*** nr. 740 a 972, *Calzolingo*, *Joaningo* nr. 852 a 990 u. a. Ferner verdanken die ital. Suffixe *-esco* und ebenso wohl auch das damit verwandte *-asco* ihre grosse Verbreitung und genauere Bestimmung den deutschen Suffixen ***-isk*** und *-ask*[6], die frühzeitig in Adjektivbildungen belegt sind: z. B. *rota Teufredisca* RdF V, p. 266 *uallis bardonisca* HPM I 37 a 880, *mons Peraldiscus* HPM I 127 a 966, ***castrum Radaldiscum*** HPM XIII 868 a 982, ***pradum Rudelandescum*** HPM I 68 a 910, *visinadus Valleringascus* (zum Ortsnamen *Vallaringa*) HPM XIII 160 a 847, ***pons Sunderascus*** (zum Ortsnamen *Sundro*) HPM XIII 234 a 865, *locus Liupertascus* XIII 853 a 990, *franciscus* RdF 257, 269 a 819, 821, *lingua todesca* u. a. Ausserdem scheinen noch die Deminutiv-

[4] s. die Zusammenstellung bei Diez R.Gr. p. I 67 ff. u. E W. passim.

[5] Diez R.Gr. II 379. Eine reichhaltige Zusammenstellung oberital. Ortsnamen auf *-engo* findet sich bei Först. Gesch. d. d. Spr. II 236.

[6] s. Grimm, Gram. II 354 ff. Diez, R. Gr. II 387 ff. Das im Ital. hauptsächlich zur Bildung von Gentil- und Ortsnamen gebräuchliche Suffix *asco* erklärt Diez allerdings nur als phonetische Steigerung von *isco*, doch hat jedenfalls auch hier das lgbd. Suffix *ask*, das dem altn. *eskr* entspricht, an der Verbreitung des dem Latein fast unbekannten *asco* einen Hauptanteil. Vgl. übrigens § 38, wo ausführlicher über diese Suffixe gehandelt ist.

bildungen auf *-atto, -etto, -otto*, insbesondere die Adjektivbildungen wie ital. *agretto, bruschetto, snelletto, brunotto* auf das german. Suffix *-ohta-* mit schwankendem Mittelvokale zurückzugehen. Diese Erklärung, die schon von Pott[7] gegeben wurde, wird gestützt durch den deutschen Namen *Brûnecto* RdF 491 a 1019 (= ital. *Brunetto*) mit erhaltenem Guttural; denn diese Form macht die Vermutung, den roman. Ableitungen liege ein ahd. mit *z* (früher *t*) gebildetes Suffix zu Grunde[8], wenigstens für die Bildungen mit *tt* unmöglich. Auch die deminutive Bedeutung des roman. Suffixes spricht nicht gegen die Verwandtschaft mit dem deutschen *aht, eht, oht,* da letzteres nicht nur das 'Versehen sein mit Etwas' bezeichnet, sondern in mhd. Adjektiven wie *reideleht. roeseleht, roeteleht*, u. a. Grimm Gram. II 361 ff. schweiz. *rôthochtig, brûnochtig* (= it. *brunotto*) *gel^{w}acht*[9] ganz denselben deminutiven Sinn hat wie ital. *-etto, -otto.*

§ 4.

Trotzdem sich die lgbd. Sprache noch lange lebendig erhielt und die nationale Sage bis zum Untergange des Reiches ungeschwächt fortblühte[1], ist leider doch der ganze Schatz der deutschen Lieder untergegangen. Nur dürftige Zeugnisse sind auf uns gekommen. So erwähnt PD I 27 Lieder über den Kriegsruhm und die Freigebigkeit Alboins, die auch bei den Baiern und Sachsen bekannt waren[2]. Eines derselben scheint den Zug Alboins zum Gepidenkönig Turisindus und die Ereignisse an dessen Hofe behandelt zu haben, wie sich aus PD I 24: *mirantur qui aderant et laudant audaciam Alboin, nec minus adtollunt laudibus Turisindi maximam fidem* schliessen lässt. Auch über die Fahrten

---

[7] Pott. Personennamen p. 189; mit den dort aufgezählten Formen mit erhaltenem Guttural vgl. noch Seniorictus (ital. *-itto*) RdF 583 a 1024 od. 25.

[8] Diez R. Gr. II 372 ff.

[9] Pott a. a. O. Schweiz. Idiot. II 294.

[1] s. Bethmann, Arch. für ältere deutsche Geschichtskunde 10. 335—349.

[2] s. Koegel, Grdr. d. g. Ph. II. I. 173.

und Thaten des Königs Authari sind gewiss Lieder gesungen worden; PD III 32 dürfte auf eines derselben anspielen, wenn er die sagenhafte Schilderung von dem Zuge nach Reggio mit den Worten beginnt: *Circa haec tempora putatur esse factum, quod de Authari rege refertur. Fama est enim* . . . .[3]. Gesänge hymnischen ritualen Charakters werden für die Langobarden bezeugt durch die bekannte, bei Koegel Grdr. II. I 166 abgedruckte Stelle aus den Dialogen Gregors[4]; durch Li. tit. 84 wird ferner das Vorhandensein von Zaubersprüchen '*incantationes*' sichergestellt. Ausserdem lässt sich noch mit Hilfe des durchschimmernden Stabreims von dem einen oder andern nur in latein. Fassung erhaltenen Bericht nachweisen, dass er auf einem deutschen allitterierenden Liede beruhen muss[5].

Zunächst ist es von einer grössern Zahl der von Grimm[6] zumeist aus Paulus erzählten und weiter von Bethmann[7] zusammengestellten lgbd. Sagen schon an sich wahrscheinlich, dass sie auf deutsche Lieder zurückgehen; sicher gilt dies von dem mit sagenhaften Zügen ausgeschmückten Bericht über die Vernichtung der Heruler (PD I 20), wo sich gegen das Ende hin ganz deutlich der Rest eines Allitterationsverses erhalten hat[8]: *Tato vero*

---

[3] Von Hirsch, Gesch. des Herzogtums Benevent p. 5 note 1 und Pabst in den Forschungen z. deutsch. Gesch. II 453 ist bereits darauf hingewiesen worden, dass die ganze Darstellung des Paulus von der Eroberung Benevents durch Authari und von seinem Zug nach Reggio unhistorisch ist. Um so gewisser dürfen wir ein mit sagenhaften Zügen ausgeschmücktes Lied als Quelle annehmen.

[4] SS. rr. Lgbd. p. 534. Vgl. jetzt auch Koegel, Gesch. d. d. Litt. I 24.

[5] Schröder ZdfA. 7. 127 f. hat dies zu zeigen versucht an dem kleinen im Chron. Nov. III 10 überlieferten Spruche, den ein Spielmann vor Karl d. Gr. vortrug.

[6] Grimm, dtsch. Sagen nr. 388 – 412.

[7] Arch. f. ält. dtsch. Geschichtskunde 10. 342 ff.

[8] Auf eine ausführliche Besprechung dieser Sagen kann ich jetzt um so eher verzichten, als Koegel in seiner Gesch. d. d. Litt. I 115 ff., die mir bei der Abfassung dieser Arbeit noch nicht vorlag, dieselben eingehend erörtert hat.

Rodulfi [*vexillum quod*] *bandum* [*appellant*] *eiusque*
baduhelm[9]
galeam quam in bello gestare consueverat,
abstulit.

Im Uebrigen lassen sich bei dem das Latein frei handhabenden Paulus kaum mehr deutliche Spuren einer deutschen Quelle nachweisen. Ohne Zweifel liegt dagegen der Origo gentis Langobardorum, wenigstens in einzelnen Teilen ein episches Lied von der Art des Wîdsîđ zu Grunde. Schon das neulich von Koegel ZfdA. 37. 220 aufgeklärte *farigaidus* 'ohne Nachkommenschaft' Or. 4 (SS. rr. Lgbd. p. 4, 7) ist ein sicherer Beweis, dass dem Verfasser der Or. eine deutsche Quelle zu Gebote stand; dass diese aber ein Lied war, beweist der hauptsächlich in den ersten Kapiteln durchgehende Stabreim, auf den bereits Müllenhoff (Beow. 101) und Schmidt p. 16[10] aufmerksam machten. Mit geringer Mühe lassen sich hier einzelne Partien in deutsche Verse zurückübersetzen[11]:

Kapitel 1:

. . *Ipsi cum matre sua nomine Gambara*
weoldun
principatum tenebant super Winnilis. *Moverunt se ergo*
harizogon *hariun*
duces Wandalorum [*id est Ambri et Assi*] *cum exercitibus suis*
(*Ambri et Assi*) . . . .
et dicebant ad Winnilos.

---

[9] Nach dem Vorgange Schröders a. a. O. übersetze ich nur diejenigen Ausdrücke ins Deutsche, welche Träger des Stabreims gewesen zu sein scheinen.

[10] Die kritischen Fragen, die sich an die Entstehung und Zusammensetzung der Or. knüpfen, lasse ich hier bei Seite, vgl. darüber Schmidt p. 9—21.

[11] Trotzdem nun bereits von Koegel, Gesch. d. d. Litt. I 107 f. ein allitterierendes Lied wenigstens für den ersten Teil der or. überzeugend nachgewiesen ist, glaube ich doch, den folgenden Versuch hier belassen zu können.

gamban gildad[12] *garwjad*
„*Aut solvite tributa, aut preparate vos*
zô wîge[13] . . . . . *winnad*
ad pugnam et pugnate nobiscum.“

aidî (= ahd. *eidî*)
Tunc [*responderunt*] *Ibor et Aio cum matre sua* (*responderunt*):

Bazzira *badu*
„*Melius est nobis pugnam parare,*
gamban gildan (*þâm*) *Gairewandilun.*[14]
quam [*Wandalis*] *tributa persolvere Wandalis.*“

erlos
Tunc Ambri et Assi, [*hoc est*] *duces Wandalorum,*
Wodan
rogauerunt Godan, ut [*daret*] *eis super Winnilis*
victoriam (*daret*) . . . .

Eo tempore Gambara cum duobus filiis suis
adalingos
[*id est*] *Ibor et Aio, qui principes erant super Winnilis,*
rogauerunt Frea . . .
(2) (1) *Wodan*
uxorem Godan, ut ad Winnilis esset propitia.

Kapitel 2:

. . . *venerunt in Golaida,*
et postea [*possederunt*] *Aldones et Anthaip* (*possederunt*)
et Bainaib (*possederunt*) *seu et Burgundaib.*
curun *cuning*
Qui fecerunt sibi regem . . .
(2) (1)
. . . . *Agelmund filium Agionis,*
(2) (1)
et post ipsum regnavit Lamicho, deinde regnavit Leth.

---

[12] vgl. ags. *gomban gyldan* Beow. 11.

[13] vgl. *gegyrwan to gûðe* Beow. 1473.

[14] Ein Komposit. **Gairevandilos* ist nach dem ags. *Gârdenas*, vor Allem aber nach dem im Ahd. nicht seltenen Namen *Kêrwantil* Först. 487 ohne Bedenken zu erschliessen.

Kapitel 3:

. . . . *Exivit rex Audoachari* . .

et venit in ***Rugilanda*** *et impugnavit* ***Rugos.***
(2) (1)
Et occidit ***Thewane***[15] *regem* ***Rugorum.***
Þeodan

Kapitel 4:

Et postea regnavit Glaffo, *filius Godehoc.*
(2) (1)
. . . .
Mortuus est Wacho, *et regnavit* [*filius ipsius*] ***Walthari***
(2) (2)
sunu (1) ***sibun***
(*filius ipsius*) *annos septem.*

Als Reste der früheren mündlichen Tradition der Gesetze sind noch einige allitterierende Formeln anzumerken: *(h)andegauuerc* et *(h)arigauuerc* Ro. 225, *in gaidu et gîsil* Ro. 224 und Meyer nr. 138 (Troya IV nr. 669 a 752), *mêta et morgincâp* HPM XIII 257, 261 a 874/5, *morgincâp et mêta* Aist. 14, *mêtfio et morgincâp* Li. 103.

Zu den eben genannten Zeugnissen für die litterarische Produktion der Langobarden[16] kommen nun noch zwei weitere hinzu, die nur auf Umwegen auf uns gelangt sind:

---

[15] Es ist bemerkenswert, dass der gebräuchliche Kurzname des Rugierkönigs *Feletheus* nicht *Thewa* sondern *Feva* ist (s. PD I 19 und Först. 403. 406). Wenn wir hier in der Or. die Form *Thewa* finden, so war sie zweifellos durch die Rücksicht auf den Stabreim erfordert.

[16] Hier möge auch noch ein ferneres Zeugnis für weltliche Lieder, allerdings aus beträchtlich späterer Zeit seine Stelle finden, das sich wohl nicht mehr auf lgbd. sondern auf altitalien. Lieder bezieht. Bei Anlass der unter Abt Guido III. in Farfa ausgebrochenen Wirren, wird nämlich folgendes berichtet: *Adulescentes quoque uel minores fratres cantuum neumas et organa respuebant, et non spirituali honestate aut grauitate, sed istrionum more canere studebant et multas nenias extraneasque cantilenas introducere satagebant* RdF V p. 322.

So liegen bekanntlich dem mhd. Epos von König Rother Züge lgbd. Sage zu Grunde[17]. In ähnlicher Weise soll auch eines der altfranzös. Epen *'le moniage Guillaume'*, das leider nur in norwegischer Uebersetzung erhalten ist, auf ein lgbd. Gedicht zurückgehen, das Walthers von Aquitanien Eintritt ins Kloster und sein Klosterleben behandelte[18].

§ 5.

Nur gering ist die Zahl der Zeugnisse zur deutschen Heldensage, die sich aus den benutzten Quellen beibringen lassen. Auf Theoderich d. Gr. beziehen sich folgende Stellen aus oberitalienischen Urkunden[1]: *ciue Papia in sacro palatio ubi domnus Berengarius . . rex preerat in laubia maiore eiusdem palatii, ubi sub Tederico đr* HPM I 58 a 901 und *ciuitate Papia in sacro palatio . . in laubia magiore, ubi sub Teuderico dicitur* HPM XIII 427 a 918. Es ergiebt sich aus ihnen, dass einst auch auf dem Palast zu Pavia, dessen Bau auf Theoderich zurückgeleitet wurde (PD II 27) eine Statue dieses Königs gestanden hat, wonach die betr. Halle ihren Namen führte. Den Bischof *Sibico* von Padua hat bereits Müllenhoff namhaft gemacht (ZfdA. 12, 413). Durch die Invasion der Franken kam ferner auch die Kenntnis fränkischer Heldensage nach Italien, wie zahlreiche Namen zeigen: *Sigefrit* zuerst RdF 269 a 821, *Sighemundus* HPM XIII

---

[17] s. Rother ed. Rückert p. 34. 45 f. der Einleitung und Heinzel AfdA. 9. 248.

[18] s. Gaston Paris, La Littérature française au moyen âge, Paris 1888, p. 47 f. 65. Eine ausführliche Erzählung dieser Sage ist uns erhalten im Chron. Novaliciense II 7—13; es sei hier noch bemerkt, dass das Chron. Noval. auch sonst eine Fundgrube für die schönsten spätlgbd. Sagen ist, vgl. bes. III 10. 14. 21 ff. und Bethmann Arch. für ält. dtsch. Gesch. 10. 338.

[1] Einen ganz ähnlichen Beleg für diese nach Theoderich benannte Halle des Palastes zu Pavia hat schon Jaenike ZfdA. 15. 315 zum Jahre 908 beigebracht.

210 a 860, *Giselarius* CdP 9 a 840—53, *Gêrnôtus* HPM XIII 327 a 885, *Gunterius* I 88 a 940 und auch *Rodelandus* zuerst XIII 143 a 842. Eine Reihe sagenhafter Züge scheinen sich dann an den Namen des Bischofs *Hagano* von Bergamo (in Urkunden genannt HPM XIII 148, 160, 198, 202 a 842—57) geknüpft zu haben. Von ihm erzählt der Biograph des Papstes Nikolaus I. (a 858—67)[2], dass er zusammen mit dem Erzbischof *Gunther* von Köln und Theutgaud von Trier Lothar II. bestimmt habe, seine rechtmässige Gattin Theutberga zu verlassen, ja dass er in dieser Sache geradezu der Anstifter (*auctor*) der beiden Erzbischöfe gewesen sei. Wie aber Lupus[3] nachgewiesen hat, war Hagano, dessen Diöcese gar nicht in Lothars Reich lag, bei dieser Angelegenheit nicht beteiligt; es liegt daher nahe zu vermuten, dass die Darstellung des Biographen, nach der *Hagano* der Berater des Erzbischofs *Gunther* ist, aus Einwirkung der fränk. Sage zu erklären sei.

Selbst für den eigentlichen lgbd. Sagenkreis sind die Zeugnisse nicht zahlreicher: der im Langobardischen nicht ganz seltene Name *Turisind* stammt unzweifelhaft aus den von Albuin und Turisind gesungenen Liedern, da derselbe anderwärts nicht belegt zu sein scheint[4]. Die Sage von *Lamissio* wird bezeugt durch das Vorkommen des Namens *Lamessio* HPM XIII 90 a 814, welcher in Folge seiner Bedeutung nur jenem mythischen König eignet, der als neugeborenes Kind von König Agelmund aus einem Teiche herausgezogen worden sein soll, und ausserdem noch durch

---

[2] Muratori, SS. rer. Ital. I p. 415 ff.

[3] Cod. dipl. civitatis Bergomatis I p. 795 ff.

[4] Först. 1201 belegt einen *Turisind* aus Meichelbeck hist. fris. I p. 518 nr. 1241 a 1041—57. Wie aber schon das anlautende *t* statt *d* aus *þ* vermuten lässt, ist dieser Turisind kein Baier, sondern ein Langobarde. Dementsprechend wird er auch in der betr. Urkunde mit den Worten . . *quidam Latinus nomine Turisindus* eingeführt; die Güter, die er dem Bistum schenkt, liegen in Südtyrol (vgl. Koegel, Gesch. d. d. Litt. I 117 anm. 1).

die Erzählung von Aistulfs Geburt bei Agnellus[5], wo dieselbe Sage mit einigen Modifikationen von Lamissio aus mir unerklärlichen Gründen auf den König Aistulf übertragen ist[6].

§ 6.

Es bleibt uns nun noch übrig zu untersuchen, welcher Gruppe der westgermanischen Sprachen das Langobardische angehört. Es war und ist im Allgemeinen üblich, die Langobarden als einen suebischen, und demgemäs als einen hd. Volksstamm zu betrachten[1]; dagegen hat Müllenhoff schon in seiner Abhandlung über die deutschen Völker an Nord- und Ostsee[2] die mit den Völkern der cimbrischen Halbinsel „in Sagen und Geschichte eng befreundeten Langobarden" für Ingvaeonen erklärt. Als Beweis für die Ansicht, die Langobarden seien Sueben, werden einesteils die diesbezüglichen Angaben des Tacitus und Ptolemaeus (II 11. 9) und andernteils die im Langobardischen eingetretene hd. Lautverschiebung geltend gemacht, aber beide Gründe können für die Bestimmung der Stammesangehörigkeit nicht massgebend sein. Schon Much (Beitr. 17. 49) hat darauf hingewiesen, dass bei Tacitus und Ptolemäus unter dem Namen Suebi auch Völkerschaften mitinbegriffen sind, die sicher nicht suebischer Herkunft waren, so z. B. die Angeln, und hat daraus geschlossen, dass der Name Suebi möglicherweise eine politische Bedeutung gehabt und die Gesamtheit derjenigen Stämme bezeichnet habe die dem grossen unter Marbods Führung geschlossenen Bunde angehörten. Auch die Bedeutung des Namens Suebi selbst 'die Freien'[3] lässt die Möglichkeit offen, dass er ganz verschiedenen Stämmen

[5] Agnellus im Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis c. 156. SS. rr. Lgbd. p. 378.

[6] s. auch Bethmann, Arch. 10. 347.

[1] s. Zeuss, Die Deutschen p. 379; Grimm, Gesch. d. d. Spr 698; Möller, Altengl. Volksepos 26 ff. note 1; Ludw. Schmidt, Aelt. Gesch. der Langobarden 74; Much, Beitr. 17, 49 u. a.

[2] Nordalbingische Studien I 121.

[3] Koegel, AfdA. 19, 3.

ohne Rücksicht auf ihre Stammesangehörigkeit als ehrendes Beiwort zugelegt worden sei. Sicher ist, dass die Einbeziehung der Langobarden unter die suebischen Völkerschaften bei den alten Autoren für ihre Stammeszugehörigkeit ebensowenig beweisen kann, wie für diejenige der ihnen benachbarten ingvaeonischen Angeln[4]. Auch der besonders von Schmidt p. 74 betonte Umstand, dass das Langobardische die hd. Lautverschiebung mitgemacht hat, kann in dieser Frage nicht ausschlaggebend sein. Denn die Langobarden, welche schon in ihren alten Sitzen an der untern Elbe Nachbarn suebischer Stämme waren, haben seit dem Beginne ihrer Wanderung nach Süden, also etwa seit dem Ende des 3. Jahrhunderts[5] den Zusammenhang mit den ingvaeonischen Völkern völlig verloren, und sind von da an mit zahlreichen hd. Stämmen in Berührung gekommen, bis sie schliesslich in Italien die Nachbarn der Baiern und Alemannen wurden. Wenn daher auch während dieser Zeit im Langobardischen vielfach die gleichen Lautwandelungen eingetreten sind, wie in den hd. Dialekten, so kann dies doch für den suebischen Ursprung des Volkes gar Nichts beweisen.

Eine ganze Reihe von Thatsachen, auf die teilweise schon Schmidt p. 75 und Much, Beitr. 17. 57 aufmerksam gemacht haben, spricht nun aber gegen den suebischen Ursprung der Langobarden und für ihre Zugehörigkeit zu den benachbarten ingvaeonischen Stämmen.

So ist bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, dass dem lgbd. Rechte nicht das oberdeutsche und fränkische am nächsten stehen, sondern dass es mit den Rechten der Alt- und Angelsachsen eine engere Gruppe bildet. Eine Reihe übereinstimmender Rechtssätze sind zusammengestellt bei Brunner RG I 373 anm. 24, insbesondere ist die Verwandschaft des lgbd. und sächs. Rechtes eingehend erörtert

---

[4] vgl. hierüber auch Much, Beitr. 17. 57. Doch kann ich seine Ansicht, dass die Langobarden trotzdem Sueben gewesen sein sollen, nicht für bewiesen halten.

[5] Schmidt, p. 45.

von Stobbe[6]. Sohm[7] hat ferner auf einige charakteristische Uebereinstimmungen in der ags. und lgbd. Verfassung hingewiesen. „Nicht minder merkwürdig ist die Uebereinstimmung, die in manchen Punkten zwischen dem lgbd. Rechte und den skandinavischen Rechten obwaltet“ [8]. Diese Beziehungen des lgbd. Rechts zu denjenigen der seeanwohnenden Völker, besonders der Angeln, Friesen und Sachsen sind allein schon ein deutlicher Fingerzeig für uns, wo wir die nächsten Verwandten der Langobarden zu suchen haben.

Dazu kommt nun aber noch eine weitgehende Uebereinstimmung des lgbd. Wortschatzes mit demjenigen der eben genannten Völker. Zunächst sind es eine Anzahl von Rechtsausdrücken, die hier zu nennen sind[9]: lgbd. *fulcfree* 'gemeinfrei' Ro. 216, 224, ags. *folcfrý*. — lgbd. *fulboran* 'vollbürtig' Ro. 154, ags. *fulboren*. — der lgbd. *gasindus* und der ags. *gesîþ*. — lgbd. *selpmundius*, adj. '*selbmündig*' Ro. 204 und sächs. *selfmundich*. — Eine besondere Hervorhebung verdient *uuarigang* ft. m. 'Fremdling' Ro. 367 = ags. *vergenga*, das bis jetzt nirgends richtig erklärt ist. Die Parallele von altn. *skóggangr* 'Verbannung' und ags. *waldgenga* 'Verbannter'[10] eigentlich 'Waldgang, Waldgänger' lässt mit Sicherheit schliessen, dass *uuarigang* an erster Stelle nicht mit *wara* 'Obhut, Schutz', sondern mit ags. *vär*, altn. *ver* 'See, Meer' komponirt ist. *uuarigang*, *vergenga* 'der Seegänger' ist bei seeanwohnenden Völkern leicht verständlich als eine poetische Bezeichnung für den Fremdling; dieses Wort allein könnte genügen, um darzuthun, dass die Langobarden einst neben den Angeln und in engen Beziehungen zu ihnen, am Meere wohnten. — Lgbd. *vanteporo* (*Bellerifons vanteporo domne regine*) HPM XIII 43 a 771 (Cop.),

[6] Geschichte der deutsch. Rechtsquellen I. Abtlg. p. 127 anm. 17.

[7] Die fränk. Reichs- u. Gerichtsverfassung 22—31.

[8] Brunner, RG I 374 u. anm. 25. Von übereinstimmenden Rechtsausdrücken sind zu nennen lgbd. *ariscild* und altn. *herskjöldr*, lgbd. *launegild* und nord. *löna gjaef* 'die Gabe lohnen'.

[9] Mehrere derselben sind schon bei Brunner RG I 373 a. 24 verzeichnet.

[10] vgl. RA 733.

wohl verschrieben auch *antepor* (*Adelpert antepor domnam reginae*) nr. 37 a 769 (or.) scheint identisch zu sein mit ags. *vôdbora* 'orator, propheta', und wird demnach die deutsche Bezeichnung für den *causidicus* 'Vertreter, Vorsprecher'[11] gewesen sein. — Der lgbd. Gebrauch von *aid* 'Eid' (*iuret cum duodecim aidos* [suos]) Ro. 359 deckt sich genau mit dem fries. z. B. *sa swere hi mith fiuwer and tuintege êthum*[12]. — Die lgbd. Bezeichnung für die Halbfreien *aldius, aldia* ist identisch mit as. *eldi*, ags. *elde*, *ylde* 'Menschen'[13]. — Aber diese Ausdrücke der Rechtssprache sind nicht die einzigen, die das Langobardische mit den verwandten nördlicheren Sprachen gemein hat. Unter den erhaltenen Appellativen und auch unter den zur Namenbildung verwandten Wörtern sind noch manche zu nennen, die den hd. Sprachen abgehen, und die bis jetzt nur im Ags., As. oder Nord. nachgewiesen sind: *fol* 'Gefäss, Becher', ags. as. *ful* ft. n.[14] — *gaida* 'Spitze' Ro. 224 = ags. *gâd* ft. f. — *gathungi* ft. n. 'Grösse' in *angargathungi* 'Angergrösse' Ro. 14. 48. 74 = ags. *geþynge* 'Wachstum, Zunahme, Ehre'[15]. — *traib* ft. f in *haritraib* 'bewaffnete Heimsuchung' Ro. 379 = ags. *dráf* 'Heerde', altn. *dreif* f. 'sparsio'. — *drancus* = as. *dreng*, altn. *drengr* 'iuvenis'. — *scaffardus* 'Schaffner, Verwalter' PD V 2, HPM XIII 43 a 771 = as. *scapward* 'Kellermeister. — Der Beiname *scarnafol* 'schmutziger Kerl' ist an erster Stelle komponiert mit *scarn* = ags. *scearn*, altn. *skarn* 'Mist, Dreck'. — Die zahl-

---

[11] s. Brunner RG II 349 ff.

[12] Richthofen, fries. Rechtsquellen 166. 4; ähnliche Beispiele 152. 19, 153. 18 u. ö.

[13] s. Beitr. 17. 573 ff. Die wenigen bair. Belege für *aldiones*, die sich alle bei Meichelbeck (nr. 26. 28. 40. 43. 45) in dem eng begrenzten Zeitraum von 772—74 finden, sind wohl auf einen vorübergehenden, fremden und zwar lgbd. Einfluss zurückzuführen, wie schon Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. I 1 p. 239 vermutet hat.

[14] Die Belege für dieses Wort sind: *Beneventani . . . . munera sancta, id est corpus domini nostri Jesu Christi in suis contaminatis vasibus, quos folles vocant, miserunt*, in einem Briefe Stephans II. an Pippin M. G. H. Epistolae Merovingici et Karolini aevi I 495. 17, ähnl. 499. 12, s. Du Cange-Henschel II 540.

[15] Bosworth-Toller p. 459.

reichen Namen *Bôniverga*, *Bônipertus*, *Bôniprandus* u. s. w. enthalten das Wort *bôn* 'Bitte', das sonst nur im Ags. *bên* und im Nord. *bôn* vorliegt[16]. — *Gidfrit* HPM XIII 49 a 773 und *Câtheo* RdF 43 a 757 (für *Cîdtheo*) sind mit ags. *gidd* 'Lied, Spruch' und *cîdan* 'altercari' komponiert, die Kluge[17] als charakteristisch für den ags. Wortschatz herausgehoben hat. — *Malcherius* RdF 510 a 1008, *Malchelmus* RdF 171 a 793 und *Malchenolf* Först. 901 schliessen sich an das as. *malsc* 'stolz, übermütig' an (vgl. § 10). — *Placimundus* RdF 275 a 825 und *Placiprandus* HPM XIII 138 a 820—40 zu ags. *Plegmund*, *Plegberct* u. a.[18] — Der erste Bestandteil des lgbd. Namens *Wictari*, *Wectari* PD V 23 findet sich wieder in den ags. Namen: *Wihthere, Uihtlâc, Uiohtgâr* etc.[19] — *Wudualdus* HPM XIII 89 a 813 zu ags. *vudu* 'Holz, Speer, Schiff' gegenüber ahd. *vitu*. Aber nicht nur der Sprachschatz des Langobardischen weist zahlreiche Berührungspunkte mit demjenigen des Ags. und As. auf, sondern auch die Flexion stimmt in den wenigen Zügen, die wir noch mit Sicherheit erkennen können, mit den letztern Sprachen überein, und zwar gerade in einigen Punkten, in denen sich Ahd. und As. Ags. deutlich von einander unterscheiden[20]. So kennt das Langobardische noch die Unterscheidung der langsilbigen und kurzsilbigen *i*-Stämme im Nom. Sgl.: *marhuorf*, das Herunterwerfen vom Pferde Ro. 30. 373, *grapuuorf*, das Herauswerfen einer Leiche aus dem Grabe, Ro. 15, aber *pûlslahi* ft. m. 'Beulenschlag' Ro. 125 = as. *slegi*. — Dann findet sich hier die sonst nur noch im Ags. erhaltene Unterscheidung der kurz- und langsilbigen fem. *â*-Stämme, insofern von den letztern, trotz dem Bestreben der romanischen Schreiber, alle Feminina dieser Klasse in die lateinische erste Deklination überzuführen, noch zahlreiche, endungslose Formen erhalten sind: *morgingâb* Ro. 182. 199, *laib* 'Hinterlassen-

[16] Grimm, Mythologie[3] p. 27.

[17] Grdr. d. g. Ph. I 793.

[18] Sweet, The oldest English texts p. 526.

[19] " " " " " p. 512.

[20] Vgl. die Flexionslehre § 99 ff., wo ausführlich davon gehandelt wird.

schaft' Ro. 173, *(h)aritraib* Ro. 379, *Burgundaib* und *Bainaib* Or 2, und *Wingidiu* 'Flügeljungfrau' HPM XIII 68 a 795. — Die Endung des Nom.-Plur. der *a*-Stämme ferner scheint auf *-os, -as* ausgegangen zu sein: *gamahalos* 'confabulati' Ro. 362, *aidos* 'Eide' Ro. 359, *scamaras* 'Spione, Diebe' Ro. 5, und endlich scheint die Suffixabstufung in der Flexion der schwachen Masculina in derselben Weise ausgeglichen worden zu sein, wie im Anglo-Friesischen, da der Genet. Sing. derselben auf *-on* ausgeht, wenn wirklich in der Unterschrift *Signum † manus Lupecinon u. d. testis* HPM I 9 a 730 (or.) eine lgbd. Flexionsform erhalten ist (s. § 105).

In letzter Linie sind noch einige gewichtige Uebereinstimmungen in Sage und Mythus zu nennen, die für die Zugehörigkeit der Langobarden zu den ingvaeonischen Völkern sprechen. Zunächst ist hier von Bedeutung, dass sie vorzugsweise den Wodan[21] und dessen Gemahlin Frea verehrten,

[21] Die bekannten Belege für die Wodansverehrung der Langobarden (or. 1 PD I 8. 9) glaubte Abel, Geschichtsschreiber d. deutschen Vorzeit Paul Diac. Anhang 2 um einen weitern aus der vita s. Barbati cap. 1 SS. rr. Lgbd. p. 557 vermehren zu können. Es heisst dort nämlich:

His quoque diebus quamvis sacri baptismatis unda Langobardi abluerentur, tamen priscum gentilitatis ritum tenentes, sicut bestiali mente degebant, bestiae simulacro, quae vulgo vipera nominatur, flectebant colla, quae debite suo debebant flectere Creatori. Verum etiam non longe a Beneventi menibus quasi sollempnem diem sacram colebant arborem, in qua suspendentes corium, cuncti qui adherant terga vertentes arbori, celerius equitabant, calcaribus cruentantes equos, ut unus alteri possit prehire; atque in eodem cursu retroversis manibus corium iaculabant, iaculatoque particulam modicam ex eo comedendi superstitiose accipiebant. Et quia stulta illic persolvebant vota, ab actione nomen loci illius, sicut actenus dicitur, Votum imposuerunt.

Diesen Ortsnamen *Votum* wollte nun Abel dadurch erklären, dass die betr. Stätte dem *Wodan* heilig gewesen sei und nach ihm ihren Namen gehabt habe, der dann zu *votum* latinisirt worden sei; doch lässt sich natürlich für eine solche Hypothese absolut keine Sicherheit gewinnen.

Es scheint mir dagegen leicht denkbar, dass sich aus dem merkwürdigen Gebrauch, der hier geschildert wird, so wie auch aus der eigenartigen Begräbnisart, die PD V 34 beschreibt, weitere Anhaltspunkte gewinnen lassen, zur Bestimmung der Stammeszugehörigkeit der Langobarden.

und dass der Kultus dieser beiden Gottheiten in Niederdeutschland und im skandinavischen Norden heimisch war, während er sich bei den oberdeutschen Stämmen nicht nachweisen lässt[22]. Bekannt ist ferner, dass der ags. Stammheros *Sceaf* im Widsîđ v. 32 als König der Langobarden genannt wird[23]. Nur der Vollständigkeit halber will ich anmerken, dass Müllenhoff[24] überhaupt den ganzen ags. Mythus von Sceaf (Ing) mit der lgbd. Lamissiosage identifizierte, während allerdings Grimm[25] in dem 'suevisch-bairischen Mythus von den ausgesetzten Kindern' einen Beweis für die suebische Abstammung der Langobarden erkennen wollte. Dann ist, was bis jetzt noch nicht beachtet wurde, die Gleichartigkeit der Genealogien Rotharis und der ags. Königsgeschlechter hervorzuheben. Nicht nur allitterieren hier wie dort die

[22] Mogk, Grdr. d. g. Ph. I 1066 ff. 1103. Der Ansicht Koegels, Gesch. d. d. Litt. I 109, dass die Langobarden den Wodanskultus erst an der Donau von den sie umgebenden Völkern angenommen hätten, vermag ich nicht beizutreten. Denn abgesehen davon, dass ja für die Donauvölker selbst der Kultus des Wodan kaum nachzuweisen sein dürfte, ist folgendes zu berücksichtigen. Erstens ist der Aufenthalt der Langobarden in den Donauländern kein ruhiger, sondern durch mancherlei Kriegszüge und Kämpfe mit den Nachbarvölkern unterbrochen, was das Eindringen eines fremden Kultus von vorn herein erschweren musste. Zweitens ist zu bemerken, dass ja doch auch die Angelsachsen den Wodan bereits lange vor ihrer Auswanderung nach Britannien als obersten Gott verehrten (s. Mogk, Grdr. d. g. Ph. I 1068), wodurch die Annahme, der Wodanskultus sei den Langobarden und den sächsischen Völkern von Alters her gemeinsam, die grösste Wahrscheinlichkeit gewinnt. Da nun zudem sowohl die origo als auch Paulus jenen Kampf der Winniler (Langobarden) und Vandalen, woran sich die Erzählung von Wodan und Frea knüpft, nach den alten Sitzen des Volkes an der Elbe verlegen, so stehe ich nicht an, die Sage in der Form, wie sie unsere zuverlässigsten Quellen berichten, und damit auch den Wodanskultus für altlgbd. zu halten. Den Einwand, dass die Deutung des Volksnamens 'Langbärtige' falsch sei, und dass darum die Sage einer jüngern Zeit angehören müsse, glaube ich unten (§ 7) widerlegen zu können.

[23] Müllenhoff, Nordalb. Stud. I 159; Koegel, Gesch. d. d. Litt. I 104.

[24] Müllenhoff, Beow. p. 10 ff.

[25] Gesch. d. d. Spr. II 698.

Namen paarweise[26], sondern der eine Name *Weho* findet sich wieder in dem *Wehha* der ostanglischen Genealogie; die beiderseitigen Söhne heissen *Wehilo* und *Wuffa Wehing*[27]. Auch ein weiterer Name der lgbd. Königsliste kehrt wieder in der Reihe der sagenhaften Könige der Angelsachsen, und zwar *Glaffo, Claffo* (Grdf. **Glapo*) = ags. *Glappa* in dem Verzeichnis der northumbrischen Könige[28]. Auch darin scheint die lgbd. Genealogie mit den ags. überein zu stimmen, dass sie den Ursprung des Geschlechts auf ein göttliches Wesen zurückführt. Denn der in den verschiedenen hss. z. T. arg entstellte Name des Ahnherrn Rotharis (*Ustbora* 10, *Obthora* 6. 9, *Uuifthor* 5, *Utbetfitbora* 8) ist, wie ich glaube, in *Uhtbora* resp. *Uctbora* herzustellen und mit got. *ûhtvô*, ahd. *ûhta* 'Morgendämmerung' zu verbinden[29]. 'Der das Morgenrot heraufführt, oder der in der Morgenfrühe geborne' wäre demnach der Sinn dieses Namens, und auf eine solche mythische Bedeutung scheint auch die leider allzu knappe Notiz des Chron. Goth. Kap. 7 anzuspielen. *Istius*

---

[26] Müllenhoff, Beow. 63. 66.

[27] Sweet. The oldest English texts 171.

[28] „ ibid. p. 141; vgl. auch *Osgod Clapa* bei *Kemble* Cod. dipl. aevi saxonici IV nr. 749 a 1033, nr. 843, VI nr. 1319. 1327 a 1033.

[29] Meyers Vermutung p. 307, *Ustbora* stehe für *Ostbora* 'der im Osten geborene' ist völlig haltlos, weil das Langobardische den Diphthong *au* vor Dentalen niemals monophthongiert (s. Meyer p. 264, 281). Auch Hennings Vorschlag, ZfdA. 37. 309 anm. die wenig zuverlässige Lesart *Utfora* in *Utfaro* ('Auswanderer'?) zu bessern, hat durchaus nichts Ueberzeugendes. Aus der Lesart *Obthora* von hss. 6. 9 liesse sich allerdings leichter *Ohtbora* oder *Optbora* = *Oftbora* herstellen; da aber Namen mit *Oct-* (= *oht*) und *opt* (= *oft* s. Meyer 270) an erster Stelle im Langobardischen ganz geläufig sind (s. Meyer 298, *Octari* HPM I 36 a 880, *Octeramus* RdF nr. 25, 32 333, 446, *Octis* f. nr. 513, *Optapertus* RdF IV p. 254, *Opteradus* nr. 156 a 786, *Opteramus* nr. 32, 93, 98, 132 etc.), so würde sich daraus die Verderbnis der andern hss. gar nicht erklären. *Obt-* kann aber möglicherweise ein Versehen sein für *Uct-*, worauf vor Allem auch die Lesart *Ustbora* der zuverlässigen hs. 10 zurückzugehen scheint. Hinsichtlich der Bildung vergleicht sich der lgbd. Name *Ûhtbora* dem ags. *Ûhtrêd*, und den zahlreichen Zusammensetzungen, wie *ûhtfloga* u. a. (*Ettmüller* 44), in denen das suffixale *w* ebenfalls geschwunden ist.

Rotharis regis ortum est lumen in tenebris. An welche Gottheit der Name *Úhtboro* anzuknüpfen ist, muss unentschieden bleiben, wenn gleich bei einem ingvaeonischen Volke Vermutungen darüber nahe liegen.

Noch sind zum Schlusse einige weniger wesentliche Punkte anzuführen. Bei Erwähnung der Malereien aus der Langobardengeschichte, die Theudelinda in ihrem Palaste zu Monza anbringen liess, bemerkt Paulus diac. (IV 22), dass die altlgbd. Tracht der ags. ähnlich sei. Dann lässt endlich auch der Umstand, dass sich Albuin im fernen Pannonien an die Sachsen um Unterstützung wendet, darauf schliessen, dass es sich nicht um einfache, freundnachbarliche Beziehungen zwischen diesen beiden Völkern handelt, sondern um Stammesverwandtschaft, die denn auch ohne Weiteres einen Teil der Sachsen bestimmt, den Langobarden zu Hilfe zu ziehen[30]; ja selbst die Bezeichnung 'alte Freunde (*amici veteres*)', die Paulus II 6 den Sachsen bei diesem Anlass zu Teil werden lässt, könnte zu Gunsten dieser Ansicht geltend gemacht werden.

Auf Grund dieser zahlreichen Thatsachen dürfen die Langobarden mit Bestimmtheit für Ingvaeonen erklärt werden. Und zwar scheint es geboten, sie der anglo-friesischen Gruppe zuzuzählen, da sie in Recht, Wortschatz und Sage die meisten Uebereinstimmungen mit den Angelsachsen gemein haben. Dass aber die Sprachen dieser Völker nicht auch noch einige gemeinsame Lautveränderungen aufzuweisen haben, erklärt sich eben daraus, dass die Langobarden vor dem Eintritt der anglo-friesischen Lautgesetze nach Süden weggezogen sind.

[30] Es verdient noch hervorgehoben zu werden, dass andrerseits auch zurückgebliebene Reste des lgbd. Volkes mit den Angelsachsen nach England zogen, wie sich aus manchen ags. Ortsnamen ergiebt: *Beardingaleah* Birch, Cartular. saxon. I nr. 343 a 814, *Beardincgford* ibid. III nr. 1282 a 972, *Bardenea*, *Beardeneu*, *Bardunig* öft.

§ 7.

Zum Schlusse sei mir noch ein kurzes Wort gestattet über die Bedeutung des Volksnamens '*Langobarden*' selbst. Die beiden bekannten Deutungen[1] haben beide neuerdings ihre Verteidiger gefunden: Much[2] hat die Langobarden wieder für die 'Langbärtigen', Koegel[3] für 'die mit langen Barten bewaffneten' erklärt. Es ist bekannt, dass die erstere die alte Erklärung ist, die auch in der lgbd. Sage ihren Wiederhall findet. Wie mir scheint, spricht Manches dafür, dass diese Deutung die richtige ist[4]. Denn es ist nicht zu verkennen, dass der Name des Volkes in enger Beziehung steht zu seinem Wodanskultus. Wodan führt aber im Norden die Beinamen *Langbarðr, Síðgrani* 'der Langbärtige', *Hárbarðr* 'der Graubärtige' u. a.[5], und der schöne lgbd. Name *Ansegranus* 'der mit dem Götterbarte' (HPM XIII 379 a 898) beweist, dass die Langobarden eine ähnliche Vorstellung von ihrem höchsten Gotte gehabt haben müssen. Wenn man dagegen annimmt, dass die Langobarden nach ihren langen Barten benannt seien, so sollte man erwarten, dass diese offenbar für sie charakteristische Waffe in den Bestimmungen des lgbd. Rechts wie bei den Sachsen das Messer[6] einmal genannt würde. Das ist aber nicht der Fall; die Waffe, mit der das lgbd. Volk von Alters her auf dem Ding erscheint, ist der *Geer*, wonach das lgbd. Ding *gairethinx* heisst, und als Symbol der Wehrhaftmachung dient der Pfeil

---

[1] Vollends bei Seite lasse ich hier die neuere Deutung von Laistner (in den Württemb. Vierteljahresheften für Landesgeschichte I 1892 p. 25) der den Namen an *barditus* anknüpft.

[2] Beitr. 17. 121 f.

[3] AfdA. 19. 7.

[4] Dass einzelne Geschlechter oder ganze Stämme nach ihrer eigentümlichen Haartracht benannt werden, ist nicht unerhört, um bloss an die vand. *Hazdinge* zu erinnern (s. Wrede, Wand. 40 ff.); Much, Beitr. 17. 121 und 150 hat auch die Namen *Κάμποι* und *Frisiones* in ähnlicher Weise als 'Knebelbärte' und 'Krauslockige' gedeutet.

[5] s. Mogk, Grdr. d. g. Ph. I 1072.

[6] Grimm, RA 771; Gesch. d. d. Spr. 610.

(*sagitta* PD I 13, *gaida* et *gîsil* 'Pfeil-eisen und -schaft', Ro. 224), ja wir finden in unseren Quellen kaum irgendwo einer Waffe Erwähnung gethan, die als Barte gedeutet werden könnte. Wir dürfen daraus mit ziemlicher Sicherheit schliessen, dass die alte Erklärung des Volksnamens auch die richtige ist.

GRAMMATIK

DER

LANGOBARDISCHEN SPRACHE.

LAUTLEHRE.

VORBEMERKUNG. DIE SCHRIFT.

§ 8.

Zur Aufzeichnung der in den Gesetzen und Urkunden überlieferten lgbd. Wörter bedienten sich die Schreiber natürlich des lateinischen Alphabets. Da dieses aber nicht für jeden deutschen Laut ein entsprechendes Zeichen besass, und da durch die stetig fortschreitende Entwickelung der italienischen Mundarten der Lautwert der alten Zeichen selbst vielfach ins Schwanken kam, so musste die Aufzeichnung der lgbd. Wörter in manchem Punkte mangelhaft und zweideutig ausfallen. Besonders ungenügend erwiesen sich die romanischen Schriftzeichen zur Darstellung der deutschen Geräuschlaute, weil *b* und *v*, *p* und *b*, *c* und *g*, *t* und *d* in Folge der im Vulgärlatein häufigen Erweichung[1] in vielen Fällen unterschiedslos gebraucht wurden, und weil ferner für die deutschen Gutturallaute nach hellen Vokalen kein passendes Zeichen vorhanden war, nachdem *c* und *g* vor *e* und *i* im Vulgärlatein zu Palatallauten geworden waren[2]. Auf manigfache Weise suchten sich die Schreiber über solche Unzulänglichkeiten hinweg zu helfen, und daraus

---

[1] s. Wilh. Meyer, Grdr. d. r. Ph. I 530; Ital. Gr. § 200 f. 205.

[2] Diez, Rom. Gram. I 249 ff. 267 ff. Seelmann, Die Aussprache des Latein 332 ff.

erklären sich die überaus zahlreichen Differenzen in der Orthographie, welche in einzelnen Fällen ein sicheres Urteil über den Lautwert der einzelnen Zeichen unmöglich machen. Besser genügte das lateinische Alphabet zur Darstellung des lgbd. Vokalismus, obwohl dabei Länge und Kürze der Vokale nicht unterschieden werden konnte. Nur äusserst selten werden die langen Vokale durch Doppelschreibung ausgezeichnet[3], doch lässt sich in den meisten Fällen die Quantität mit Hilfe der anderen germanischen Sprachen sicher ermitteln.

[3] s. § 26 note 3, § 43 anm. 1.

I. ABSCHNITT. DIE VOKALE.

§ 9.

Die lgbd. Sprache steht hinsichtlich ihres Vokalismus auf einer sehr altertümlichen Stufe. In dem Vokalismus der Stammsilben repräsentiert sie fast durchweg einen ältern Zustand, als die in litterarischen Denkmälern erhaltenen westgermanischen Sprachen. Dagegen sind die Vokale der nicht hochtonigen Silben viel weniger fest; schon in den ältesten Quellen sind sie grossenteils zu *e* oder *i* abgeschwächt.

KAPITEL I. DIE VOKALE DER STAMMSILBEN.

A. KURZE VOKALE.

a.

§ 10.

Das kurze *a* ist im Langobardischen selbst vor einem *i* oder *j* der folgenden Silbe fast uneingeschränkt erhalten. Erst in späterer Zeit finden sich einzelne Belege für den Umlaut von *a* zu *e*. Trotzdem ist es vorzuziehen, diejenigen Wörter, in welchen nach ahd. Regeln Umlaut eingetreten wäre, erst im nächsten Paragraphen zu betrachten.

Die Zahl der erhaltenen Appellative mit *a* als Stammsilbenvokal ist verhältnismässig gross. Im Ed. Roth. sind folgende belegt[1]: *actugild* 'achtfach'. — *anagrip* ltm. und

[1] Zur Erleichterung der Uebersicht über die erhaltenen lgbd. Sprachreste werden die Belege überall so weit möglich so geordnet,

anagrift ftf. 'Berühren, Betasten', speziell in der Bedeutung des bair. *hôrgrift* 'das unkeusche Berühren eines Weibes'.— *angargathungi* ftn. 'Angergrösse'. *In angargathungi id est secundum qualitatem personae* Ro. 14. 48. 74 dient überall zur Bezeichnung des Wergeldes eines Freien; das Wort zeigt also die auch im Lgbd. zwischen dem Werte der Hufe und dem Wergelde des freien Mannes bestehende Uebereinstimmung[2]. — *arga* 'Feigling'. — *barbas* 'patruus'. Wenn das auslautende *s*, das mehreremale im Nominativ überliefert ist (Ro. 164 hs. 1—3, 6, 10, 11 Li. 145 hs. 3, 6) trotz der vielen Formen *barba*, *barbanus* als alt und zum Stamme gehörig betrachtet werden dürfte, so wäre das Wort wohl als ein Kompositum *bar-bas* aufzufassen, und könnte denjenigen bezeichnen, der im gleichen Verwandtschaftsverhältnis steht, wie die Base, aber ein Mann ist. *basŭ-* wäre dann ursprünglich eine neutrale Bezeichnung für die Geschwister des Vaters[3]. — *baro* sw. m. 'Mann'[4]. — *faderfio* ftn. 'quod mulier de parentibus adduxit'. Statt *faderfio* lesen die beiden besten Handschriften (1 und 10) *fadrîn* Ro. 199 = got. *fadrein* n. 'Geschlecht, Abkunft'. Zum Bedeutungswandel des letztern ist altn. *faðerni* ftn. 'opes a patre datae', vulgo 'genus paternum' zu vergleichen[5]. — *fornaccar* ftm. 'der Acker nach der Ernte, d. i. dasjenige Grundstück, welches vormals bebautes Ackerland war. Die Benennung erklärt sich dadurch, dass die Sonderäcker nach vollendeter Ernte bis zur neuen Aussaat wieder als Feldweide dienten[6]. —

---

dass zuerst die Appellative und dann erst die Namen behandelt sind. Von den Appellativen werden diejenigen aus dem Ed. Roth. vorausgestellt; dann folgen die, welche in den Gesetzen der spätern Könige und Herzoge erhalten sind, und zuletzt diejenigen, welche den historischen Quellen und den Urkunden entnommen sind.

[2] s. Brunner, RG I 198.

[3] vgl. *Baas* bei Kluge EW 23 und 30.

[4] Zur Etymologie s. Koegel ZfdA. 33. 20. Eine andere, ebenfalls annehmbare Erklärung dieses Wortes giebt neuerdings Uhlenbeck, Beitr. 19. 329.

[5] Egilsson 160.

[6] Brunner, RG I 195 anm. 4.

gafand ftm. 'coheres parens proximus'. Schade p. 242 hat das Wort richtig mit ahd. *vant* 'Ertrag, Bodenerzeugnisse' verbunden, und den *gafand* als 'Teilhaber an den Erträgen' erklärt. Das Wort bezeichnet denjenigen, der mit einem andern in ungeteilter Erbschaft sitzen geblieben ist; zu diesen *Gafanden* 'Ganerben' gehören vor Allem die *fratres, qui in casam communem remanserunt* Ro. 167[7]. — *gamahal* ftm. (Plur. *gamahalos* = *confabulati* Ro. 362) bezeichnet diejenigen, welche Teilnehmer an einer vertraglichen Abmachung, einem Gespräche (*mahal*) sind. Im Gegensatz zu den *proximi parentes legitimi* d. h. den geborenen Eideshelfern sind also die *gamahalos* die vertraglich bestimmten Eideshelfer, welche durch Anbrüderung gewonnen wurden[8]. — *grapuuorf* ftm. 'das Hinauswerfen einer Leiche aus dem Grabe'. — *andegauuerc* ftn. (für **handegauuerc*) 'Handgeräte, das Geräte, das man im täglichen Leben braucht'[9]. — *asto* adv. 'voluntarie, absichtlich' d. h. 'in rechtswidriger Absicht'[10]. — *marhuorf* ftm. 'das Herabwerfen vom Pferde'. — *nassa* ftf. 'Netz' (s. § 97). — *pans* ftf. oder ftn. in der Verbindung *in pans id est in votum regis dimitti* Ro. 224. Grimm[11] fasste *inpans* als ein Kompositum aus *in-bî-ans*[*t*] ftf. mit der Bedeutung 'Gunst'. Meyer p. 298 hat mit Recht *in* als Praeposition abgetrennt, und nur *pans* 'Gunst' angesetzt. Dagegen vermutet Brunner[12], ähnlich wie schon Förstemann[13]: „Die rätselhafte lgbd. Freilassung *in pans regis* dürfte sich

---

[7] Brunner, RG I 78 und anm. 57.

[8] ibid. II 382.

[9] Die formelhafte, offenbar allitterierende Verbindung *andegauuerc et arigauuerc* (= *harig.*) Ro. 225 zeigt deutlich, dass *andegauuerc* wirklich mit ahd. *hant* zusammengesetzt ist, und nicht etwa dem ags. *andveorc*, mhd. *antwerk* 'Maschine, Werkzeug' entspricht. Auch mhd. findet sich *hantwerk* neben *antwerk* in derselben Bedeutung (Mhd. Wb. III 589 a).

[10] Brunner, RG II 544 und anm. 4; zur Erklärung vgl. § 108 anm. 2.

[11] Gesch. d. d. Sp. 697.

[12] RG I 147 anm. 22.

[13] Gesch. d. d. Sprachstammes 224.

als *manumissio in bannum regis* erklären lassen. *Pans* für *pan*, wie *thinx* für *thing*". Liesse sich neben ahd. *ban* m. und altn. *bann* n. auch ein neutraler *s*-Stamm nachweisen, so wäre diese Deutung Brunners die ansprechendste. — *sala* ftf. 'Herrenhof' Ro. 133. 136[14]. In den Urkunden der spätern Zeit hat das Wort die allgemeine Bedeutung 'Haus, Gebäude' angenommen, z. B. HPM XIII nr. 61. 287 a 787, 879, wobei offenbar eine Vermischung mit ahd. *sal* 'Wohnung' stattgefunden hat. — *scamar* ftm. (Nom. Acc. Plur. *scamaras*) 'Spion' und 'Dieb, Räuber'. Die doppelte Bedeutung des Wortes steht sicher. Ro. 5 muss *scamaras* 'Spione, Kundschafter' bedeuten[15], und im Liber Papiens. wird es dementsprechend mit *spias, spiones, exploratores* glossiert. Daneben wird die Bedeutung 'Diebe, Räuber', welche z. B. das Glossar. Cav. (*scamera id est furones*) irrtümlich zu Ro. 5 angiebt, wirklich erwiesen durch das fem. *scamara*, welches in den Briefen Stephans II. an Pippin mehrfach mit *depraedatio* und *devastatio* verbunden wird[16], und also den Sinn von 'Diebstahl, Räuberei, Plünderung' haben muss. Mit altn. *skamma* 'beschädigen' kann unser Wort nichts zu thun haben[17], vielmehr ist *scamar* eine adjektivische Bildung mit Suffix *ro-*[18] von der Wurzel *skam*, die eigentlich 'sich bedecken, verhüllen' bedeutet[19]. *scamrŭ-* bezeichnet also ursprünglich denjenigen 'der sich im Verborgenen hält', resp. dasjenige 'was im Verborgenen geschieht' = 'Spion, Dieb, Diebstahl'. — *walupaus* ftm. 'schreckhafte Vermummung zum Zwecke einer Gewaltthat'. Der Themavokal *u* oder *o*, woneben sich auch *a* findet, weist bestimmt auf ahd. *walu-* in Compp., *wal*, ags. *väl* ftn. 'die Erschlagenen auf dem Schlachtfelde'. Wohl mit Recht hat daher Meyer 307 angenommen,

[14] Brunner RG I 212, Ducange-Henschel VII 277.

[15] Osenbrüggen, Strafrecht der Lgbd. 44.

[16] *scamaras atque depraedationes seu devastationes* Epp. aevi merov. I 492. 15, *scamaras et depraedationes* 512, 40. Weitere Beispiele für *scamar(a)* 'latro' aus Jordanes u. a. bei Ducange-Henschel VII 330.

[17] Meyer 303.

[18] Kluge, Stammbild. § 194—6.

[19] Schade 776.

dass man sich derart verhüllt habe, dass man einem Abgeschiedenen ähnlich sah[20]. Schades Erklärung 'nach Wahl wechselnde Verkleidung' trägt dem Themavokal des ersten Gliedes keine Rechnung und ist auch des Sinnes wegen unbefriedigend.

Die übrigen Gesetze bieten noch folgende Belege für *ă*: *mundualdſ* ſtm. 'Vormund', auch in den Urkunden häufig. — *marca* ſtf. 'Grenze, Gebiet'. In den Urkunden findet sich dieses Wort auch als Ortsname; ein *Luvo de Marche* HPM XIII 302 a 881. — *scara* ſtf. 'Schaar'[21]. — *wardare* = ahd. *wartên*, as. *wardôn* 'Acht haben' wird im Glossar. Epored. zu Li. 144 als Erläuterung von *parcere* gebraucht: *non pepercit .i. non wardavit.* Zu derselben Wurzel gehört auch *guardia* ſtf. 'Wache', womit das Glossar. Cavens. *sculca* erklärt[22].

Aus den historischen Quellen und den Urkunden sind noch zu belegen: *Adelingi* 'Edelinge' im Chron. Goth. fälschlich statt des dem Schreiber vielleicht unverständlichen *Lithingi* 'Nachkommen des Leth'. — *angus* 'Stachel, Haken, Lanze mit Widerhaken', zu ahd. *ango* 'Stachel, Angel'. Dieses Wort findet sich in dem Testamente eines Ingelbert HPM XIII 215 a 861, wo unter den Mobilien *angos duos* aufgezählt werden. Dem Zusammenhange nach scheint das

---

[20] Eine neue Etymologie von *wal* vertritt Koegel, Beitr. 16, 511, wobei sich auch wohl eine neue Auffassung für unser Wort ergiebt. Eine ganz andere, aber wenig plausible Erklärung von *walapaus* versucht Laistner in seiner Abhandlung über den Butzenmann ZfdA. 32, 160 f.

[21] Wenn *sculscara*, das hs. 12 Ro. 21 statt *sculca* 'Wache' bietet, nicht einfach ein Versehen ist, so haben wir darin ein Compositum von as. *scola* 'Schaar, Abteilung' und *scara* erhalten, etwa in der Bedeutung 'Gefolgsschaar'.

[22] Da das Ital. die Form. *guardia*, die einen *jā*-Stamm voraussetzt, mit dem Spanischen gemein hat (Diez. EWb. I), und diesen beiden provenzal. *guarda*, frz. *garde* gegenüberstehen, die aus ahd. *warta* entstanden sind, so ist es allerdings wahrscheinlich, dass die Form *guardia* in die südlichen Sprachen bereits aus dem Gotischen eingedrungen ist, das ja auch das schw. masc. *vardja* hat gegenüber ahd. *warto*.

Wort eine Waffe zu bezeichnen, also wohl eine Lanze mit Widerhaken, wie die ἄγγωνες 'hastae francorum'[23]. — *vando* (für *bando*) ltf. 'Fahne' (sic. in or. und Chron. Goth.) aus **bandv* = got. *bandva* 'Zeichen'. Bei PD I 20 heisst es weniger genau *vexillum quod bandum appellant*, wo *bandum* jedenfalls eine aus *bandu* (= *bandv*) latinisierte Form ist (s. § 102). — *bart* ltm. 'barba'. — *drancus*, der Beiname eines *Paulo* HPM I 16 a 812 ist wohl besser mit altn. *drengr*, as. *dreng* zu verbinden mit der Bedeutung 'der wackere, junge Mann', als mit mhd. *drange* adv., nhd. *drang* 'fest, klamm' (DWB II 1335), wonach es etwa 'einen gedrungenen, festen, kleinen Kerl' bezeichnen könnte. — Der Ortsname *faldum* RdF 589 a 1026 (*in vocabulo* [= *in loco*] *qui dicitur faldum*) gehört jedenfalls zu ahd. *vald* m. 'Falte', und wird dieselbe Bedeutung entwickelt haben, wie das ital. *falda* 'Fuss eines Berges', das einem ahd. **falda* = mhd. *valde* entspricht[24]. — *fano* sw. m. 'Fahne'. — *flasgrâ* 'flachsgrau' ist der Name eines Flusses RdF 422 a 985[25]. — *garba* ltf. 'Garbe'. — *lama* 'piscina', dessen Etymologie sich aus Schade 532[b] ergiebt. — *land* ltn. in *Rugiland*. — *lang* 'longus'. — *marpahis* 'strator', eigentlich wohl **marhpaizo* (s. § 105 anm. 1) 'der das Pferd aufzäumt' zu ahd. *peizan*, ags. *bætan* 'frenare'[26]. Neben dieser bloss aus dem Lgbd. bekannten Benennung findet sich noch in vorfränkischer Zeit auch der viel allgemeiner verbreitete Ausdruck *marscalc* = ahd. *marahscalh*; denn *Ado marscalc* HPM XIII 43 a 771 (Cop.) ist jedenfalls in *marscalc* zu bessern. — *scapto* sw. m. und *scappo* sw. m. bezeichnen ein bestimmtes Gefäss; die Wörter sind mit as. *scap*, ahd. *scaph* zusammen zu bringen. Dem lgbd. *scappo* entspricht genau mhd. *schapfe* sw. m.,

[23] San Marte, Zur Waffenkunde des ält. dtsch. MA p. 160 f.

[24] Diez, EW I.

[25] Flüssenamen, die von der Farbe des Wassers hergenommen sind, sind allenthalben bekannt; spec. ist ahd. *flachsaha* zu vergleichen, Först. II 561.

[26] Grimm, Gd. d. Spr. 693. Ueber die Bedeutung dieses Amtes vgl. Jenny, Gesch. der lgbd. Herzogtums Spoleto p. 48 (Basel, Diss. 1890).

während *scapto* in dem von Ducange[27] aus einer Urkunde des Angelnkönigs Äđelbert belegten *scapton* seine Parallele findet. Ferner *scaffardus, scafardus* 'Verwalter, Schaffner' = as. *scapward* 'Kellermeister'. — *scarnafol* ein Zuname, vermutlich mit der Bedeutung 'schmutziger Kerl' zu altn. *skarn*, ags. *scearn* 'Mist, Dreck'[28]. — *gualdus* ftm. 'Wald'. *waldeman* m. 'Waldaufseher' = mhd. *waltmann*[29]. — *vanteporo* sw. m. 'causidicus, Vorsprecher, Vertreter' = ags. *vôđbora* s. Einleit. § 6[30].

Guarere 'beachten, bewahren' = ahd. *warian* oder *warôn* in einer Urkunde aus Aosta. Da alle übrigen Verba, die aus dem Lgbd. in das Mittellat. eingedrungen sind, nach der ersten latein. Konjugation abgewandelt werden (s. § 110 anm. 1), so ist das Wort, das sich nur in diesem nordwestlichen Grenzgebiete und erst im 10. Jh. nachweisen lässt, sehr der fränk. Herkunft verdächtig.

Sehr erheblich ist auch die Zahl derjenigen Stämme mit kurzem *a*, die zur Namenbildung verwendet werden[31].

---

[27] Ducange-Henschel VII 335.

[28] s. Einleitung § 2 und note 7.

[29] Dem lgbd. *waldeman* entspricht *saltarius* Li 44, 83, 85. Meyer 307 hat das lgbd. Wort misverstanden, da er es als Eigennamen erklärt; dass es dies nicht ist, zeigt der von ihm selbst beigebrachte Beleg p. 182 nr. 108 deutlich. *waldeman* ist eine Composition wie mhd. *marcman* 'Grenzhüter'.

[30] Bei der Erklärung von *vanteporo* war von zwei anscheinend naheliegenden Wörtern von vorn herein abzusehen: nämlich von dem im Ahd. erst spät und ohne Praefix überhaupt nicht belegten *giwant* 'Gewand' und von dem in fränkischen und dann auch in späteren italienischen Urkunden häufig bezeugten *guanto* 'Handschuh' = altn. *vöttr*, dessen *t* im Lgbd. zu *z* verschoben sein müsste. Dagegen wäre eine Beziehung des lgbd. Wortes zu got. *vandus*, altn. *vandr*, *vöndr*, 'Stab, Rute' denkbar, wobei sich für *vanteporo* die Bedeutung 'Stabhalter, -träger' ergeben würde. Allein bei der weitreichenden Uebereinstimmung des Lgbd. mit dem Ags. hinsichtlich des Wortschatzes ist es bei weitem das sicherste, lgbd. *vanteporo* (für **vandeporo*) mit dem ags. *vôđbora* zu identificieren, dessen etwas weiter entwickelte Bedeutung 'orator, propheta' sich wohl mit der dem ursprünglichen Sinne 'Wortführer' noch nahe stehenden lgbd. Bedeutung vereinigen lässt.

[31] Wo sich die Belege für einen Laut in grosser Anzahl finden, sind die allergewöhnlichsten Namenstämme wie z. B. *adel* u. a. nicht mit

Abbo, Averulfus (für *Aberulfus*) zu got. *aba* 'vir', *abrs* 'stark'. — *Acto* mit *t*-Suffix zu altn. *aka* 'curru vehi'[32]. — *Adrevertus*, *Atricausus* und *Atrio* zu ahd. *atar* 'celer'. — *Aha* f. zu got. *ahs* in *inahs* 'verständig'. — *Albsuinda* und mit grammatischem Wechsel *Alferada* und *Rîmalfus* 'Reifelfe'. — *Almarîcus, Almoinus* sind mit altn. *álmr* 'Ulme, Bogen' zu verbinden, das auch in ahd. und altn. Eigennamen vorkommt, z. B. *Almisinth* Piper III 16. 16, *Almveig* f. Cleasby-Vigfusson 690[33]. — *Amingo, Amolfus, Amelpertus. Amedeus* steht möglicherweise für ahd. *Hamadeo,* das von Grimm ZfdA. 3, 155 als 'miles armatus, loricatus' gedeutet worden ist[34]. — *Anipert* (für *Anepert*), *Anfret, Anualdus,* zu denen die Kurzformen *Ano* und *Anulus* gehören, sind an erster Stelle mit der Partikel *ana-*, *an-* komponiert, die in zahlreichen ähnlichen Kompositionen belegt ist, ohne die Bedeutung des Stammwortes wesentlich zu modifizieren (vgl. *anafasto* 'firmiter', *anawart* 'attentus', ags. *onveald* 'potestas Grimm Gr. II 702 f.). — *Andemârius, Antecausus, Andelbertus* wohl zu altn. *andi* sw. m. 'Geist', ahd. *anto* 'Kränkung, Leidenschaft'. — *Andro, Andreberga* und *Uuiliandrus* (vgl. den Volksnamen *Texuandri* Much, Beitr. 17. 156) zu ahd. *antarôn* 'aemulari, imitari'. — *Angebertus, Angefrit* zu dem oben besprochenen *angus*. — *Arduinus* und *Ardegastius*[35] zu ahd. *art,* ags. *eard* 'väterliches Gut'. *Ardoradus* dagegen und eine Anzahl der auf *ardus* ausgehenden Namen, z. B. *Ragihardus, Ulfardus* sind mit got. *hardus* 'hart' zu verbinden. — *Argait,* das wohl für *Arghaid* steht, ist mit den zahlreichen alten Namen wie *Argimir, Argemund* Först. 124

---

angeführt worden; die Zahl der Beispiele für einen Stamm ist überall möglichst beschränkt worden. Ein vollständiges Verzeichnis aller in dem benutzten Urkundenmaterial erhaltenen lgbd. Namen gewährt das Register.

[32] Koegel, ZfdA. 37, 227.

[33] Först. hat die mit *alma-* componierten Namen *Almabert, Almeprand* u. a. unter *amal* eingereiht.

[34] Auch roman. Ursprung ist bei diesem Namen nicht ausgeschlossen; vgl. die lat. Namen *Donadeus, Deusdedit* u. a.

[35] Der nur einmal belegte Genet. *Ardegastri* RdF 328 a 873 ist wohl in *Ardegastii* zu bessern.

zu vereinigen. Die übliche Zusammenstellung derselben mit ahd. *arc* 'feige, niederträchtig, geizig' muss falsch sein, denn es ist völlig undenkbar, dass ein Wort von dieser Bedeutung sich je zur Namenbildung eignen konnte[36]. Da sich nun aber auf germanischem Gebiet kein weiterer Anknüpfungspunkt für diese Namen mehr bietet, so müssen wir ausserhalb desselben einen solchen zu finden trachten; dieser kann aber ohne Zweifel nichts anderes sein als altgall. *argos* 'Held', griech. *ἄρχω* und seine Sippe[37], so dass also die deutschen Namen *Argabad, Argebert, Argait* u. s. w. genau den zahlreichen griechischen Namen *Ἀρχέμαχος*, *Ἀρχάγαθος*, *Ἀρχέβιος* u. s. w. entsprechen[38]. — *Arlebardus* zeigt den Stamm *arlo-*, der zu *erlo-* im Ablaut steht[39]. — *Armodonus* und der nur im Genet. *Armeni* belegte Kurzname *Armenus* (vielleicht auch *Armî* oder *Armenius*) stehen im Ablautsverhältnis zu dem in Namen häufiger belegten *Irmin-, erma-*[40]. — *Asco, Ascerisius* zu ahd. *ask* 'Esche, Lanze'. — Zu dem in Eigennamen ähnliches bedeutenden *ast* gehören *Astemârus*, *Astaldus*, *Asturm* und wohl auch *Astisius*, das aus *Astigis* entstanden sein wird, wie *Guinisius* aus *Guinigis* und *Ragisius* aus *Ragigis*. An zweiter Stelle ist das Wort

---

[36] Die Deutung, welche der Herzog Ferdulfus dem Namen des wackern Schultheissen *Argait* unterschiebt (PD VI 24: *Quando tu aliquid fortiter facere potes, qui Argait ab arga nomen deductum habes*), darf uns dabei nicht irre machen, denn sie ist gewiss nicht, wie Först. 124 und Meyer 279 glauben, als sachliche Interpretation, sondern als böswillige, witzige Bemerkung hinzunehmen. Immerhin ist diese Stelle darum interessant, weil sie uns die Erklärung giebt, warum seit dem 8. Jh. die mit *arge-* gebildeten Namen so zu sagen völlig verschwinden. Der Grund ist offenbar der, dass diese Namen, deren Sinn unverständlich geworden war, nachdem das ihnen zu Grunde liegende Wort und seine Verwandten in der lebenden Sprache ausgestorben waren, vom Volksbewusstsein eben mit ahd. *arc* 'feige' in Zusammenhang gebracht wurden.

[37] Fick, Vgl. Wb. II 18.

[38] Fick, Griech. Personennamen 17 und 157.

[39] Koegel, ZfdA. 37. 225.

[40] Koegel, ibid.

viel seltener: *Laubastus, Teudastus*[41]. — *Babo, Bavo* = ahd. *Babo* Först. 195. — *Sundebadus*. — *Balericus*. — *Pandolfus*. — *Bano* scheint ursprünglich ein Zuname des betreffenden gewesen zu sein = ahd. *bano* sw. m. 'Totschläger', da der Name kaum als eine Kurzform zu den überhaupt seltenen und im Lgbd. gar nicht belegten Namen, die mit ahd. *ban* 'Gebot' komponiert sind, zu fassen ist. — *Panchoardus* (Bischof v. Cremona) möchte ich lieber mit ahd. *banch* 'Bank, Tisch' zusammenbringen - *Panchoard*, eigentlich 'Bankhüter', d. i. 'der die Helden am Mahle schützt' — als mit altn. *banga* 'schlagen', wie Först. 212 vorschlägt. — *Baro, Baroncio, Antibaro* zu *baro* 'Mann'. — *Prandolfus, Brandoaldus*[42], *Adelprandus* zu ahd. *brant* 'Schwert'. — *Tallivertus* zu ags. *deall* 'clarus, superbus'. — *Tano, Tanfrida* f., *Tanoaldus* sind mit dem Volksnamen der Dänen in Beziehung zu setzen[43]. — *Taraldus* ist mit altn. *darr, dörr* 'hasta' zusammengesetzt, und entspricht in seiner Bedeutung den zahlreichen Namen wie *Gairuald, Astaldus, Scaptaldus, Wudualdus* u. a. Daneben findet sich auch *Dardarîcus* zu ags. *daradh*, ahd. *tart* 'Lanze'. — *Taso, Tasilo, Tassilo, Tassila* und *Tasibaldo* erklären sich aus altn. *dasa* 'otio frui', *dasi* sw. m. 'homo otio deditus' Egilss. 95[44]. In *Tastaldus*

---

[41] Först. 129 hat für auslaut. *ast* keine Belege: doch finden sich bei Gregor v. Tours die Namen *Leudastis* V 14. 47 und *Leubastis* IV 11 (MGH, SS. rer. Merovingic. I p. 203. 238. 147).

[42] Vermutlich ist in HPM XIII 50 a 773 (Cop) . . *res, quas inibi Vobrandoaldus gastaldius venundavit* in . . *inibi vobis Brandoaldus* . . zu bessern. Auch *Brancardus* XIII 324 a 884 ist möglicherweise für *Brantardus* verschrieben, da ein Stamm *brang* (zu mhd. *brangen* 'frohlocken') in Namen bis jetzt nicht nachgewiesen ist, und *bram* (Först. 279) mir in lgbd. Namen nicht bekannt ist.

[43] Ueber die alten Völkernamen, die auch zur Bildung von Personennamen gebraucht wurden, s. Müllenhoff, Beow. p. 29.

[44] Bereits von Braune ist neuerdings darauf hingewiesen worden (Indogerm. Forsch. IV 347 anm. 1), dass die beliebte Zusammenstellung dieser Namen mit got. *ungatass* nicht zulässig ist. Zur Rechtfertigung der obigen Erklärung genügt es, auf Tacit. Germ. c. 15 zu verweisen; auch finden sich Namen mit ähnlicher Bedeutung allenthalben nicht selten. Ich verweise hier nur auf *Dûsso*, das wie *Taso* 'otiosus' heisst, und auf die mit got. *rimis* 'Ruhe' componierten Namen; s. Grimm Gesch. d. d. Spr. 501.

scheint derselbe Stamm durch ein *t*-Suffix weiter gebildet zu sein, wie sich ähnlich *Wictari* neben *Weho* findet. — *Davipertus, Dabicisi* (Nom.). Die von Weinhold aufgestellte Etymologie (s. Först. 334) passt wegen der Form des anlautenden Dentals, weder für das Lgbd., noch auch für alle bei Först. citierten got., ahd. und westfränk. Namen. Vermutlich sind die Namen an got. *divan*, ahd. *tawalon* 'sterben' anzuschliessen, wenn gleich die Bedeutung dieses Stammes in Namen nicht klar ersichtlich ist. — *Drago, Dragoaldus*, *Dragulfus*, neben denen *Drôgo* = ahd. *Truogo* u. a. stehen, müssen zu ahd. *tragan* gehören; der Bedeutung wegen ist auf ags. *dragan* 'wandern', *gedräg* 'turma, tumultus' zu verweisen. — *Facho* kann nicht mit *faginon* 'sich freuen' verbunden werden[45], sondern ist mit ahd. *fah*, as. *fac* 'Mauer, Wehr' in Beziehung zu setzen, wozu auch *Fachilo*, *Fahswind* Först. 396 und *Fahhedorf* Först. II 530 gehören. In Eigennamen wird *fah*, ähnlich wie ags. *eodor*, lgbd. *Itro* den 'Hort und Schutz der Männer' bedeuten. — *Sinfarus* kann für *Sindfarus* stehen, und mit *fara* 'Zug' zu verbinden sein, doch kann auch die von Koegel (ZfdA. 37, 221) für die auf *faro* endenden Namen gegebene Erklärung darauf Anwendung finden.— *Fardulfus* und *Guarifardus*[46].— *Flambertus* (aus **Flanbertus*) zu altn. *flan* 'procax' Först. 408. — *Frampertus*. — *Gademârius, Gaderis*, *Gadoaldus, Catilo*, *Perticatula* und der Ortsname *Gatingo* gehören zu der von Grimm[47] erörterten Wurzel *gad* in as. *gigado* 'Genosse' u. a. — *Galpertus*. Ebenfalls zu *galan* 'canere', resp. zu einem mittelst eines *t*-Suffixes davon abgeleiteten Nominalstamme oder auch zu *geltan* 'opfern' (Först. 463) gehören *Galderis* und *Galdoaldus*. — *Gambara* f. zu ahd. *gambar* 'strenuus'. — *Cando*, *Gandulfus* und *Candosalus* sind jedenfalls mit altn. *gandr* 'lupus' zu verbinden, das auch im Altn. Namen bildet[48], und nicht mit mhd. *gant* 'Felsgeröll' (Meyer 287); besonders deutlich zeigt dies der Name *Candosalus*, dem ahd. Namen wie *Grauvolf*, *Crîsulf*,

[45] Meyer, p. 285.

[46] Ueber den ersten Bestandteil dieses Namens vgl. § 11 note 9.

[47] Grammat. II 50.

[48] Gandálfr u. a. Cleasby-Vigfusson 188.

Swarzolf zur Seite stehen, wofern *olf* in diesen nicht bereits eine abgeschwächte Bedeutung hat[49]. — *Ulfegangus* = ahd. *Wolfgang* Först. 1347.— *Ganso* zu ahd. *Ganspald* Först. 470.— *Glaffo*, *Claffo* = ags. *Glappa* ist an altn. *glap* 'verführerisches Reden' anzuschliessen, insbesondere ist *Glapsviðr* 'sagax fallaciarum' Egilss. 249, das als Benennung Odins gebraucht wird, zu vergleichen. — *Ansegranus* 'der mit dem Götterbarte' enthält als zweiten Bestandteil ahd. *grana* 'Barthaar', altn. *grön* 'Bart'. — *Grancio* = ahd. *Grantzo* Först. 544, wie *Lancio*, *Guncio* = *Lanzo*, *Gunzo*, wird von altn. *grand* 'Schaden', *granda* 'Schaden bringen' herzuleiten sein. — *Grasevertus*, *Grasemundus*, *Grasolfus*, *Graso* sind wohl mit mhd. *graz* 'Leidenschaft' gebildet (s. § 88). — *Hagano*. — *Acupardus* = ahd. *Hagupart* Först. 575. — *Teudatus* (*sculdahis*)[50] scheint der einzige lgbd. Name zu sein, der mit *hadu-* 'Kampf' komponiert ist. — *Halo* zu altn. *halr*, ags. *häle* 'vir'. — *Gunsalm* enthält an zweiter Stelle *halm*, das im Ablaut steht zu *helm*. — *Harodus*, der Name des Geschlechts aus welchem Rothari stammt, ist möglicherweise mit got. *hardus* zusammenzubringen, und bezeichnet dann die 'harten, ausdauernden, streitbaren', in ähnlicher Weise scheint der Name von Hariuualds Geschlecht *Gaupus* (zu ags. *geáp* 'amplus') die 'Grossen, Gewaltigen' zu bedeuten. Wie der Name des lgbd. Adelsgeschlechtes mit dem Volksnamen der *Haruden* 'Waldleute'[51] in Verbindung zu bringen sein sollte (Meyer 291), ist schwer zu sagen. *Wolfharm* zu ahd. *harm* 'Beschimpfung, Leid, Schmerz', das ahd. auch in dem Namen *Harmolt* (Först. 636) belegt ist. — *Ladipertus*,

---

[49] Grimm, Gramm. II 314 und Wackernagel, Kl. Schr. III 105 ff.

[50] *Deodatus*, *Adeodatus* mögen in vielen Fällen nur latinisierte Formen von *Teudatus* sein; wenigstens lassen es die Namen der nächsten Verwandten oft wahrscheinlich erscheinen, dass wir es eigentlich mit einem deutschen, mit *Theuda-* componierten Namen zu thun haben: so findet sich ein *Adeodatus filius Teudonis* RdF 71 a 761, und ein *Teudipertus filius Adeodati* RdF 143 a 775 (vgl. § 82 anm. 2).

[51] Koegel AfdA. 19. 6. Die Belege für das spätere Vorkommen des Volksnamens der Haruden sind verzeichnet bei Müllenhoff, Beow. 103 und bei Much, Beitr. 17. 204.

Laduhin und *Ladelgisus* zu ahd. *ladôn*, got. *laþôn* 'auffordern'[52]. Auch *Lapertus* könnte für *Ladpertus* stehen, wozu *Lapo* eine richtige Kurzform wäre, doch sind die beiden letztern Namen vielleicht auch an die Wurzel *lab* (zu ahd. *laba* 'Erholung, Erquickung') anzuschliessen, die Först. 822 in *Laboald* belegt. — *Lamissio*, von *lama* 'piscina' abgeleitet, bezeichnet den aus dem Teiche gehobenen (PD I 15). — Mit demselben Suffixe scheint *Lanissio* gebildet zu sein von *lan* ftf. 'Achsnagel am Wagen', das sich im Md. neben dem gleichbedeutenden *lun* findet[53], von welchem wiederum in entsprechender Weise *Lunissio* abgeleitet wurde. Die Bedeutung dieser Namen bleibt dunkel, doch ist an den ähnlichen Gebrauch von *nagal* zur Namenbildung zu erinnern (Först. 948). — *Mado*, *Madelmo* und *Maderîcus*, *Madelpert* und *Madilcausus*. Die beiden zur Namenbildung beliebten Stämme *matha-* und *mathal* von einander zu trennen, und den erstern dem altgall. *matu* 'gut' gleichzusetzen[54], den letztern mit got. *maþl*, ags. *mäđel* zu identifizieren, geht meines Erachtens nicht an. *matha-* ist wohl eher eine kürzere, nur in Namen noch nachzuweisende Form von *mathal*; *Maderîcus* verhält sich darnach zu *Madelpert*, gerade so wie *Ademâr* zu *Adelprandus* oder wie *Ôdemundus* zu *Ôdelfrit* (s. § 25). — *Malpertus* ist mit got. *Malatheus* und den andern mit *mala-* komponierten Namen zu vereinigen, über welche Koegel (AfdA. 18, 58) gehandelt hat. — *Malcherius*, *Malchelmus* und das von Först. 901 aus dem Chron. Salernit. belegte *Malchenolf* enthalten, da anlautendes *h* im Lgbd. nie als *ch* erscheint, als ersten Bestandteil ein Wort *malch*, das Först. a. a. O. als abgeschliffene Form von as. *malsc* 'stolz' zu deuten suchte. Die Zugehörigkeit dieser Namen zu *malsc* steht sicher, doch ist Förstemanns Versuch die lgbd. Formen zu erklären unrichtig. Denn dem got. *malsks*, as. *malsc* muss, wie das verwandte lett. *mulkisks*

---

[52] Auch im Altn. wird dieser Stamm zur Namenbildung verwendet: *Gunnlöđ* Cleasby-Vigfusson 404.

[53] Schade 577.

[54] Koegel, AfdA 18, 54.

zeigt[55], eine vorgerm. Wurzel **malk* zu Grunde liegen, deren auslautender Guttural vor dem ohne Mittelvokal antretenden Suffix *sko-* geschwunden ist[56]. In den lgbd. Namen ist dagegen der reine Stamm **malha-* erhalten[57]. — ***Mammo*** scheint Kurzform zu ahd. *mammunti* 'mild, leutselig', das aus **manthmundi* entstanden ist, und gehört also zusammen mit *Achimandus*, *Alamandus*[58] zu ahd. **mandjan*, *mendan* 'sich freuen'. Auch *Armand* kann hierher gehören, und ist dann als *Ârmand* anzusetzen[59]; doch ist es wahrscheinlicher, dass *Armand* eine Participialbildung von got. *arman* 'sich erbarmen' ist mit der Bedeutung 'Barmherziger'. Der Name verdankt dann wie so manche andere seine Entstehung dem Einflusse des Christentumes, und deckt sich ungefähr mit dem beliebten latein. Namen *Benignus*. — ***Mango,*** womit ahd. *Notmanc*, *Mancebod* und ferner *Manganpert*, *Mengenhard* Först. 905 und 889 ff. zu vereinigen sind, ist wie *Minco* und *Mingerada* aus *mengjan* 'mischen, vereinigen', ags. *gemang* 'Schaar' zu erklären. — ***Marchambertus.*** — ***Massio*** und ***Massana*** f.[60]. — ***Mastalo***, wovon der Ortsname ***Mastalingo*** hergeleitet erscheint, ist entweder mit ahd. ***mast*** 'Mast, lange Stange, Speerstange' zu verbinden, das auch im Spanischen *mastil* ein *l*-Suffix aufweist[61], oder es ist an

---

[55] Fick[2] 151, Schade 587.

[56] Aehnlicher Ausfall eines auslautenden Consonanten hat stattgefunden in altn. *vaskr* 'kühn', *beiskr* 'scharf' *horskr* 'kühn' (Kluge, Stammbild. § 209) ahd. *rasc* zu *hrad* (Wrede AfdA. 16, 68).

[57] Im Ahd. gehört noch *malaha* ftf. 'Ledertasche, Mantelsack' zu dieser Wurzel. Die Grundbedeutung von *malhă-* scheint etwa 'aufgeblasen' gewesen zu sein, aus der sich sowohl got. as. 'stolz, übermütig' wie lett. 'einfältig, dumm' entwickeln konnte. *malaha* wird ursprünglich die zu einem Behältnis aufgeblasene, aufgebauschte Tierhaut bezeichnet haben.

[58] Koegel, AfdA. 18, 50.

[59] vgl. *Aarperht*, *Aarfrid* Först. 115, Koegel AfdA. 18, 47.

[60] Die Wurzel *mas* mit *s* oder *ss* ist in Namen nicht selten zu belegen, s. Först. 917, Piper 478, ags. *Maessinga hâm* Kemble, Cod. dipl. aevi saxonici nr. 953, *Maessan wyrd* nr. 721; andere Belege verzeichnet Much (Beitr. 17, 216), der sie mit kelt. *masw* 'heiter, fröhlich' in Zusammenhang bringt.

[61] Diez, EW. I.

mast 'gemästet' anzuschliessen. In beiden Fällen ist *Mastalo* als Uebername zu fassen, denn auch *mast* 'malus' lässt sich sonst nicht in Namen nachweisen[62]. — *Mazo* ist von Först. 926 fälschlich mit *mez* 'modus' oder *maz* 'cibus' verbunden worden[63]. Es ist eine Kurzform zu den mit **matha-*, lgbd. *made-* komponierten Namen, von der *Mazuco*, *Mazolpertus* weiter gebildet sind, wie *Azilo, Aziperga* u. a. von *Azo*. — *Nanno*, *Naningus* und die ahd. Namen *Nanno*, *Nana* u. a. (Först. 949) enthalten eine Wurzel *nan*, die auch dem altn. Namen *Nanna*, der von Schade 639 unrichtig aus *Nanþô* hergeleitet wird, zu Grunde liegt, wie die von Egilsson 593 belegten Formen mit einfachem Nasal zeigen. Die Bedeutung dieser Wurzel bleibt unsicher; möglicherweise ist sie eine einfachere Gestalt der Wurzel *nanþ*[64], die auch im Lgbd. zahlreiche Namen bildete: *Nandiperga*, *Rôdenandus*. — *Ractipertus, Ractemundus* und *Racto* = ahd. *Rachto* Först. 991 zu got. *rahtôn* 'darreichen', aber wohl mit derjenigen Bedeutungsnuance, die sich in ahd. *rahtunge* 'Beilegung eines Streites' zeigt, stehen im Ablautsverhältnis zu den mit *reht* komponierten Namen (Först. 1054). — *Auderaces* und *Teuderacius* = ahd. *Tiotrach* u. a. Först. 1007. — *Ratchis*, *Radulphus*, *Hilderat* und einige andere Namen sind besser an ahd. *hrad* 'celer' anzuknüpfen, als an *rât*; mit diesem lassen sich wiederum der Bedeutung wegen *Râdeberga*, *Berterâdus*, *Fulcherâdus* u. a. leichter vereinigen. Doch lässt sich diese Sonderung nicht mit Sicherheit und nicht für alle Namen durchführen; sicher beweisen lässt sich die Zugehörigkeit zu *hrad* überhaupt nur für den Namen des Herzogs *Radelgisus* von Benevent, dessen Söhne *Adelgisus* und *Ladelgisus* heissen, wobei der beabsichtigte Gleich-

---

[62] Först. 917 und Piper 478 belegen nur einfaches *Mastalus*.

[63] Das lgbd. *z* und hd. Formen mit *tz* wie *Matzo*, *Matzilin* machen die Zugehörigkeit zu *maz* unmöglich. *Mazo* liesse sich auch aus *Matja* erklären, das Wrede (Ostgot. S. 108) als got. Zunamen zu erkennen geglaubt hat.

[64] In diesem Falle wäre das Verhältnis von altn. *linr* zu ahd. *lindi* zu vergleichen, Kluge EW. 238.

klang in den drei Namen mit Sicherheit auch für denjenigen des Vaters auf ursprüngliches *đ*, also auf Zugehörigkeit zu ahd. *hrad*, ags. *hrađ* schliessen lässt. — *Ramipertus*, *Ramo*, *Ramingus* sind mit altn. *ramr* 'stark' zu verbinden (Först. 1029), wozu der Form nach auch *Rampertus* gehören könnte. Doch steht letzteres wohl für *Randpertus* (Först. 1032), wie *Lampertus*, *Lampaldus* u. a. für *Landpert* u. s. w., da *rand* 'Schild' bei den Langobarden auch in dem Namen *Randuisius* 'der im Schildkampf wackere' nachzuweisen ist. — *Ranigunda* zu altn. *rani* sw. m. 'Eberschnauze, Keil'[65]. — *Raptaldus*, *Rapterius*, *Raptis* f. sind an altn. *raptr* 'Balken, Stange' anzuschliessen. Zu Gunsten dieser von Much[66] für wand. *'Ράπτος*[67] gegebenen Erklärung spricht besonders der Sinn, der sich bei dieser Deutung für die komponierten Namen ergiebt (*Rapterius* und *Raptaldus* = ahd. *Gêrheri*, *Gêrold* u. a.) — *Rastepertus* zu ahd. *rasta* 'Rast, Ruhe'. — *Sabbo*, *Sabulus* und *Sabelgardus* zur Wurzel *saf* 'sapere'[68]. — *Sadelpertus* vermutlich zu ags. *sadol*, ahd. *satal* 'Sattel'. — *Salo*, *Candosalus* zu *salo* 'niger'. *Salemodus* dagegen = ahd. *Salmuot*, *Selimuot* Först. 1069 ist mit ahd. *sal*, ags. *sele* zu verbinden. — *Santepertus*, *Santari* zu ags. *sôþ* 'wahr'. — *Sarilo*, *Sarualdus*. — *Scadanavia*, *Scadinavia*. — *Godiscalcus*. — *Scamburga*, *Scambertus*, *Scantrudus* und *Scamperissi*, worin das *p* wohl unter dem Einfluss des häufigen Namens *Scampertus* fest geworden ist, sind mit ahd. *scama* 'verecundia' zu verbinden. — *Scaptolfus*. — Ein Name *Scarbo* (zu nhd. *Scherb*) ist aus der Ortsbezeichnung *in fundo collis scarbonis* RdF 563 a 1019 zu erschliessen; derselbe ist wohl aus ahd. *scarbôn* 'in Stücke schneiden' zu erklären. — *Scaribergus*, das Masc. zu dem von Först. 1078 belegten *Scariberga* zu *scara* 'Schaar'.

---

[65] Ueber diese Namen handelt ausführlich Henning, die deutschen Runendenkmäler 10 ff.

[66] ZfdA. 36, 47.

[67] Eine andere Erklärung dieses Namens versucht Müllenhoff ZfdA. 7, 528 und nach ihm Wrede, Wand. S. 47.

[68] Müllenhoff, ZfdA. 18, 255. — Auch der häufige Name *Sabinus* mag hie und da deutsch sein, vgl. mhd. *Sabene*; doch ist er von dem Volksnamen *Sabinus* nicht mehr zu scheiden.

— *Stablevertus* zu ahd. *stab* 'baculus'. — *Stalpertus* ist vielleicht aus **Stahalpert* oder *Stadelpert* entstanden (Först. 1119), vielleicht ist er auch an *stallo* 'Gefährte' in ahd. *nôtstallo* anzuschliessen. — Der Ortsname *Wardestalla* enthält als zweiten Bestandteil ahd. *stal* 'locus, sedes, stabulum' Först. II 1378. — *Starcolfus*. — *Tamelprandus, Tameltruda* zu ahd. *Tamard, Tamburch* Först. 1141. Der Kurzname *Tammo* kann auch für *Tancmâr* stehen[69], das sich im Lgbd. in der Form *Tancomârus* belegen lässt. *Imetancus*. — *Trasipertus, Trasecunda* zu altn. *þrasa* 'streiten'. *Transbertus, Transmundus* gehören zu der gleichen Wurzel mit infigiertem Nasal[70]. — *Vapaldus* und *Auduabus* zu ahd. *wab* 'Gewebe', altn. *vaf* 'Hülle', sind mit den altn. Namen *Vafþrûðnir, Vafuðr* (Schade 1070) zusammen zu stellen. — *Wachari, Wachilâpus* und *Wacho* zu got. *vakan* 'wachen', ahd. *wachar* 'munter'. — *Guado, Guadipertus* und *Wadelberga* zu ags. *vadan*, ahd. *watan* 'gehen, dringen'. — *Wago* zu *wagôn* 'sich bewegen'[71]. — *Walperga*. — *Walcharius* und *Gualchihemus*, das wohl für *Gualchihelmus* 'Schirm der Fremdlinge' steht, zu *walah* 'peregrinus'. — *Wandebertus, Guandilpert, Auriuuandalo*. — Der Ortsname *Vangium* (*Vangio*) ist mit den zahlreichen ahd. Namen *Wanga, Wengi* u. a. Först. II 1547 f. zu verbinden. — *Waraicho, Aloara, Uuarenfri, Warnefrit* zu got. *vars* 'behutsam' und seiner Sippe. — *Guaspertus* vielleicht zu *wasan* 'pollere'[72]. — *Wasco* scheint der auch im Ahd. gebräuchliche Volksname 'Baske' zu sein. — *Zanvîdus*, der Zuname eines Petrus und dessen

---

[69] Grimm, Grammat. III 670. Stark, Kosenamen 115.

[70] Schon Wackernagel, Burg. Kl. Schr. III 352 hat mit Hinweis auf zahlreiche andere Beispiele, denen ich noch *Inselprandus* = *Îselprandus* (s. § 64 anm. 4) beifügen möchte, in diesen Namen Infigierung eines *n* angenommen. Mit Wrede, Wand. 58 diese Formen als romanisierte zu erklären im Anschluss an lat. *trans*, geht bei der grossen Zahl und weiten Verbreitung derselben (Först. 1196) nicht an.

[71] Müllenhoff, Beow. 72.

[72] Sollte vielleicht der dunkle Stamm *wasu-* (*wasa-*, *wasi-*) Först. 1271 mit *wisu-* (*wisa-*, *wisi-*) 'gut' Först. 1329 im Ablautsverhältnis stehen. *Guaspert* würde dann dasselbe bedeuten, was *Wisbraht* Först. 1330, etwa 'herrlich glänzend'.

Sohnes Johannes scheint komponiert aus ahd. *zan* und *wît* 'der weit auseinander stehende Zähne hat'. — *Zaban* und das wie *Rabenno* gebildete *Zabenno* sind jedenfalls deutsche Namen; als Anknüpfungspunkt bietet sich altn. *tafn* 'victima, hostia, praeda'. — *Zangrolf*, *Zangro* zu ahd. *zangar* 'mordax'. — *Tiallo* CdC 4 a 801 wird für *Zallo* stehen (vgl. ahd. *Zallo*, *Zalechin* Först. 1365) und zu ahd. *zalôn* 'berichten, erzählen' gehören. — *Zaro* und das von Först. 1366 belegte *Zarald* sind mit altn. *tara* 'pugna' (Egilss. 810) in Beziehung zu setzen. — *Zarfo* und *Zarpho* müssen an altn. *tarfr* 'taurus' angeschlossen werden, da mit dem Stamme *Zara-* komponierte Namen, wie **Zarfredus* u. a., zu denen *Zarfo* allenfalls eine Kurzform sein könnte, im Lgbd. nicht nachzuweisen sind.

§ 11.

Auch vor *i* und *j* der folgenden Silbe hat sich *a* im Allgemeinen erhalten. Erst seit dem Ausgange des 8. Jahrhunderts lassen sich einige umgelautete Formen nachweisen, doch bleiben die unumgelauteten auch während der folgenden Jahrhunderte stets fort die Regel.

Die Belege für unumgelautetes *a* sind folgende; aus dem Ed. Roth.: *aldius* die Bezeichnung für den Halbfreien zu as. *eldi* 'Menschen'[1]. — *âstalîn* f. 'das heimliche Sichdavonstehlen'. Das Wort ist gebildet wie ahd. *helî(n)*, *chelî* u. a.[2], und vermutlich von einem schwachen Verb. **staljan*[3] abgeleitet, das im Lgbd. neben *stelan* bestanden haben wird, wie ahd. *helljan*, *quellan* neben *helan*, *quëlan*. Das Praefix *â-* bewirkt hier dieselbe Nuancierung der Bedeutung, wie *far fur-* in ahd. *farstelan* 'sich wegstehlen'. — *fadrîn* (s. § 10). — *gahagium* ftn. = mhd. *gehege* 'eingehegter Bezirk', dient hauptsächlich auch zur Bezeichnung des königlichen Forstes. — *gastaldius* ftm., woneben auch *gastald* = got. *gastalds*

[1] Ueber dieses Wort ist ausführlicher gehandelt, Beitr. 17, 573 ff.

[2] Kluge, Stammbild. § 149.

[3] Allerdings lässt sich nur im Ags. ein sw. verb. *stalian* = ahd. **stalôn* belegen.

belegt ist, 'Verwalter der königlichen Güter'. — *arigauuerc* ſt. n. 'Heergeräte, Waffen'. — *arimannus* 'exercitalis qui sequitur scutum regis' (Glossar. Vat. und Cav.) = ahd. *heriman* 'Krieger'. Da das Wort im Lgbd. Bezeichnung für die Gemeinfreien ist, findet sich auch das fem. *arimanna*[4]. — *haritraib* ſtf. 'das Zusammentreiben eines Heerhaufens' ist der lgbd. Ausdruck für 'bewaffnete Heimsuchung', fränk. *harizuht*, *hariraida*[5]. Ein ähnliches Bandenverbrechen bezeichnet *ariscild*[6] Li. 134. 141 = altn. *herskjöldr*. Mit *hari* komponiert ist auch das frühzeitig durch Dissimilation entstellte *alipergus* (ital. *albergo*) und *albergaria* 'Herberge', das sich in späterer Zeit öfters belegen lässt. — *camphio*, *camfio* sw. m. = ahd. *chemphio* 'Kämpfer von Profession', der für einen andern als Stellvertreter einen gerichtlichen Zweikampf ausficht. — *lagi* ſtm. 'Oberschenkel' = altn. *leggr*. — *pûlslahi* ſtm. 'Beulenschlag' zu as. *slegi* m. 'Schlag'. — *stôlesazo* sw. m. 'qui ante obtutibus principis et regis milites hinc inde sedendo perordinat' = mhd. *stuolsezze* sw. m.[7], ist die lgbd. Bezeichnung des obersten Hausbeamten, der die Aufsicht über das gesamte Hauswesen und über den Hofstaat des Königs führt[8]. — *uuadium* ſtn. (mlat. auch *uuadius* und *uuadia*) 'Pfand, Wette' = got. *vadi*, ahd. *weti*. *Uuarigang* ſtm. 'Fremdling' = ags. *vergenga* zu ags. *vär*, altn. *ver* 'Meer, See'[9]. — Mit *gang* an zweiter Stelle zusammengesetzt ist auch das dunkle Wort *figang*, *figangi*. Von allen, welche bis jetzt über dieses Wort gehandelt haben, mit einziger

[4] Grimm, RA 291.

[5] Brunner, RG II 651.

[6] „ RG II 570.

[7] Die Gleichstellung des lgbd. Wortes mit ahd. *stuolsâzo* (Schade 888, ist ungenau; denn *z* bezeichnet im Lgbd. stets die Affricata, während der harte Spirant *zz* durch *s* dargestellt wird (s. § 71). *stôlesaiz* RdF 30 a 750 ist wohl in der Schreibung von dem häufigeren *sculdais* beeinflusst.

[8] Brunner, RG II 104.

[9] s. Einleitung § 6 p. 26. Mit *vari-* 'Meer' scheint auch der Eigenname *Guarifardus* komponiert zu sein: 'der (kühne) Fahrten zur See ausführt'.

Ausnahme Förstemanns[10] ist übersehen worden, dass *figang* Grim. 9 und *figangi* Ro. 253. 291. 372. Li. 147 als zwei verschiedene Wörter auseinander gehalten werden müssen[11]. *figang, fegang* ftm. 'Diebstahl'. Diese Bedeutung steht für Grim. 9 durchaus sicher: *Si ancilla furtum fecerit, componat dominus eius ipsum furtum sibi nonum tantum. Nam quadraginta solidi, unde in hoc edictum legitur, pro culpa quod est fegang*[12], *non requiratur, neque exigantur a domino ancillae.* *figang* zusammengesetzt aus *fihu*[13] und *gang*, und gebildet wie ahd. *acharganc*, *sedalgang*[14] bezeichnet nicht das Weggehen mit dem Vieh, sondern das Ausgehen auf das Vieh, d. i. das Gut eines andern, die Wegnahme von fremdem Gut, Diebstahl. Wie aber ahd. *diuba* nicht den 'Diebstahl' allein bezeichnen kann, sondern auch die gestohlene Sache, so scheint auch *figang* nicht nur die Wegnahme von fremdem Gut, sondern auch die weggenommene Sache bedeutet zu haben. Letztere Bedeutung tritt zu Tage in der vielbesprochenen Urkunde HPM XIII 69 a 796[15]: .. *et si per dies tregenta liverare neclexeremus, de quod uos detenuaeretes, tunc fegangas in vestras maneat postestatem faciendum quod voluaeretis*, wo *fegangas* (Plur.) offenbar 'die auf dem Wege

---

[10] Gesch. d. d. Sprachstammes II 219.

[11] Graff III 440 und Meyer 285 setzen nur ein *figang* 'Diebstahl' an. Grimm RA 637 erklärt, wenn auch zweifelnd, *figangi* für den mit dem Vieh (eines andern) weggehenden. Ebenso beziehen Bluhme LL. IV 670 und Brunner RG I 172 *fegangi* nur auf die Person, die durch ihren Diebstahl in einen rechtlosen Zustand gerät. Die Herleitung Brunners aus *fêh-gangi* 'friedlos' ist auch aus lautlichen Gründen unstatthaft, da im Ed. Roth. got. *ai* stets durch lgbd. *ai* vertreten wird (vgl. *rairaub*, *gairethinx* § 29).

[12] *fegang* ist also der deutsche Ausdruck für das betreffende Verbrechen: vgl. *pro culpa id est anagrip* Ro. 189.

[13] Dieselbe gekürzte Form von *fihu*, lgbd. *fio* zeigt sich in der Komposion auch noch in *figuaida*, *fiuuaida* 'pascua communia' Brunner RG I 196.

[14] Graff IV 103.

[15] Vgl. Wach, der italien. Arrestprozess p. 18 und Brunner, Beiträge zur Geschichte und Dogmatik der Wertpapiere in Goldschmidt's Ztschr. für Handelsrecht XXII 545.

gewaltsamer Pfändung in Beschlag genommenen Güter' bezeichnet. Von diesem *figang* ist nun abgeleitet *figangi* ftm. Ro. 253. 291. 372, Li. 147, das im Lgbd. ein *ja*-Stamm zu sein scheint, gegenüber ahd. *pigangeo*, *acharbigango* u. a.[16]. Dieses Wort bezeichnet also eigentlich denjenigen, 'der auf fremdes Gut ausgeht', d. i. den 'Dieb', dann speciell denjenigen, der auf der That ergriffen wurde und der deshalb der Strafe, die auf Diebstahl steht (dem Tode) verfallen ist. Von dieser letztern Bedeutung aus konnte das Wort auch leicht zu dem Sinne 'friedlos' gelangen, den es einigemale zu haben scheint[17].

Aus den spätern Gesetzen lassen sich noch belegen: *cawarfida* ftf. 'alter Rechtsgebrauch' zu bair. *gewerft* 'Verhandlung, Vertrag' und mit diesem zu sächs. fries. *werp*, *warp* 'Ding'[18]. — *ovescario* sw. m. 'Gerichtsbote des königlichen Hofes'. In Urkunden lässt sich auch das einfache *scario* sw. m. 'Gerichtsbote, -diener' oft nachweisen. *biscario* (*Minco biscario curtis regiae Viterbensis* RdF 105 a 775) scheint Nomen agentis zu ahd. *piskerjan* zu sein, das ungefähr dasselbe bedeutet wie das einfache *skerjan*, wenn es nicht für *ubiscario*, das einige hss. Aist. 20 für *ouescario* bieten, verschrieben ist[19]. Ein weiteres Kompositum von *scario* ist *magescario*, das Meyer 295 nicht richtig erkannt hat. Folgende Belege für dieses Wort sind mir begegnet: *Saxo macescarius regiae postestatis* HPM XIII 2 a 715, *Sign. man. Berardo magescario Rataldi episcopi* nr. 89 a 813,

[16] Graff a. a. O.

[17] Brunner, RG I 172 anm. 27.

[18] Brunner, RG I 129 anm. 6.

[19] Möglich wäre es auch, *biscario* als *biscario* aufzufassen, dem etwa die Bedeutung 'Nebengerichtsbote' d. i. Unter- oder Zweiter *scario*, des königlichen Hofes in Viterbo, zukäme. Das von Meyer nr. 132 beigebrachte *abiscaro* ist sehr wahrscheinlich einfach verlesen für *ubiscar(i)o*, obwohl zu Gunsten von Meyers Auffassung (p. 282), **awiscaro* bezeichne denjenigen, dem die Aufsicht über die königlichen Schafherden anvertraut sei, geltend gemacht werden könnte, dass ähnliche Aemter bei den Langobarden vorhanden waren; so war im Herzogtum Spoleto der *archiporcarius* einer der bedeutenderen öffentlichen Beamten; vgl. Jenny, Gesch. des lgbd. Herzogtums Spoleto p. 48 f. (Basel, Diss. 1890).

und *Datheus filius Dommatoris magercarii* nr. 61 a 787 (Cop), wo *magercarii* gewiss für *magescarii* verschrieben ist[20]. Wie der Wechsel von *c* und *g* deutlich zeigt (s. § 81), ist das Wort aus *maga-* (vgl. ahd. *magazogo*) und *scario* zusammengesetzt, und wird etwa den 'Hauptmann des jugendlichen Gefolges' bezeichnet haben. Vom königlichen Hofe scheint das Wort, vielleicht in etwas modificierter Bedeutung auf ein Amt in der Umgebung des Bischofs übertragen worden zu sein. — *marriotio* 'Zögerung' ist von einem lgbd. Verb. **marrjan* = ahd. *merran*, got. *marzjan* 'hindern' abgeleitet. — *Rahilpus* aus *ragihilpus* 'Rathelfer' enthält als ersten Bestandteil got. *ragin* n. 'Rat, Ratschluss', von dem die nicht durch *n* erweiterte Stammform *ragi-* bis jetzt nur in Namen bekannt war, s. Först. 1008.

Auch in den Namen finden sich zahlreiche Belege für unumgelautetes *a*. *Adinolfus*. — *Agifrit*, *Agilulfus*. — *Agesra* aus **Agisrad*. — *Aliperga*. Daneben zeigt *Allechis* eine jüngere Form der Komposition[21], da bereits die westgerman. Konsonantengemination eingetreten ist.— *Angilbertus*. — *Arsio, Arseramus*, das von Meyer nr. 203 belegte *Arsiulf* und bair. *Arsirid* Först. 126 enthalten die Hochstufe zu dem in Namen häufiger belegten Stamme *Ursi-* Först. 1218, welcher genau dem griech. *Ἀῤῥι-* *Ἀρσι-* in den Namen *Ἀῤῥίλεως*, *Ἀρσίνοος*, *Ἀρσινόη* u. a. entspricht, womit dann ferner auch altind. Namen wie *Ṛshigupta* u. a. zu vergleichen sind[22]. Innerhalb der german. Sprachen ist noch das ags. *eorsian* 'zürnen' als zugehörig zu nennen. — *Tachimpald*. — *Fol-*

[20] Auch die rätselhaften Zeichen in der Unterschrift des Grasulfus HPM XIII 38 a 769 (Cop) sind jedenfalls aus einem vom Abschreiber nicht mehr verstandenen *magescarii* zu erklären.

[21] s. Koegel, ZfdA. 33, 19.

[22] Fick, Griech. Personenn. 15 und CLII. Die Zusammengehörigkeit der mit *Ἀῤῥι-* und *Ἀρσι-* komponierten Namen hat Fick nachträglich in der 2. Aufl. der griech. Personenn. p. 71 richtig erkannt, doch stehen der Herleitung dieses Stammes aus *ἄρσαι* 'fügen' allerlei Bedenken entgegen. *Ἀρσι-*, *Ἀῤῥι* scheint mir vielmehr zur Wurzel von *ἄρσην*, *ἀῤῥήν* zu gehören, die auch für sämtliche Namen einen schönen, passenden Sinn ergiebt.

farius. — *Castinus* = ahd. *Gestin* Först. 492. — *Hariuuald*, *Ansari*. — *Magifredus*. — *Manipertus*, *Manifrit* und *Manigunda* sind, wie ahd. *Manigolt*, *Mennewin* Först. 904 f. an ahd. *menni*, as. *meni* 'Halskette, Halsschmuck' anzuschliessen[23]. — *Placiprandus* und *Placimundus* zu ags. *plegan*, *plagian* 'spielen, tanzen' (s. Einleit. § 6). — *Rachiberga*, *Ragimbaldus*. — *Stadiverga*, *Stadibertus* und *Stadelbertus* gehören nach Ausweis der ahd. Belege Först. 1119 zu got. *staþs*, ahd. *stad* 'Stätte, Gestade, Ufer'[24]. — *Zancio* das vielleicht dem nhd. *Zenke* entspricht (eine andere mögliche Erklärung s. § 78), erklärt sich aus mhd. *zanke* 'Zacke, Spitze', während der got. Name *Tinca* = ahd. **Zinko* mit ahd. *zinko* 'Spitze' zu verbinden ist.

Anmerkung 1. Neben diesen, noch im 9. und 10. Jh. bezeugten Namen mit regelmässig erhaltenem *a* finden sich seit dem Ausgang des 8. Jhs. nicht selten auch solche, in denen ein Umlaut stattgefunden zu haben scheint. Da aber diese letztern der grossen Mehrzahl gegenüber stets nur Ausnahme bleiben, so ist es ausserordentlich schwierig zu entscheiden, wie sich das Lgbd. zum Umlaut stellte, und dies um so mehr, weil die wenigen relativ frühen Belege auch dem Got. angehören können, das ja den Umlaut bereits seit dem 6. Jh. kannte[25]. Die frühesten und zahlreichsten Belege für *e* aus *a* finden sich unter denjenigen Namen, deren zweiter Bestandteil *harius* oder *farius* ist. Aus dem 8. Jhd. vermag ich nur 3 Beispiele zu nennen: *Teoderi* neben *Autari* HPM XIII 15 a 755 (or.), *Teuferius* RdF 97 a 773, *Leuterius* RdF 169 a 792. In der spätern Zeit mehren sich die Belege etwas, doch finden sich vielfach in derselben Urkunde Formen mit und ohne Umlaut: *Arterius*, *Bernerius*, *Tageri*, *Fulcherius*, *Grimeri*, *Gunterius*, *Lotherius*, *Rapterius*, *Sundererius*, *Gualcherius*, *Gualterius*, dann *Adel-*

---

[23] Grimm, Mythologie[3] 498; vgl. auch die zahlreichen altindischen Namen, die mit *mani* 'Juwel, Halsschmuck' komponiert sind, Fick, griech. Personenn. CLXXIV.

[24] Mit diesen deutschen Namen sind die griech. *Σταστθεμις*, *Σταστκρατης* u. a. Fick, griech. Personenn. 78 (2. Aufl. p. 253) zu vereinigen.

[25] s. Schröder, ZfdA. 35, 172 f. Henning, ZfdA. 37, 304 ff., bes. 312 ff. scheint geneigt, den auf dem ganzen romanischen Gebiet nicht seltenen Umlaut in dtsch. Namen für Einwirkung romanischer Eigentümlichkeiten zu erklären. Doch wüsste ich gerade im Italien kein Lautgesetz, das diese Umlautserscheinungen zu erklären im Stande wäre.

ferius, Auferius, Dauferius, Waiferius und das undeutliche *Gualazerius* im 9., 10. und z. T. auch erst im 11. Jh. Gewiss ist in allen diesen Namen die Unbetontheit des zweiten Gliedes ein wesentlicher Faktor gewesen, der den Umlaut von *a* > *e* förderte. Vollends deutlich ist *e* aus unbetontem *a* hervorgegangen in den Ortsnamen: *Uuilerengo* zu dem Eigennamen *Willari*, *in Palderasco* zu *Paltari*, *visinadus Valleringascus* neben *Vallaringa* zu *Gualarius*.

In einigen andern Fällen scheint der Umlaut auch in starktoniger Silbe durch ein folgendes *g* verursacht oder wenigstens begünstigt worden zu sein; doch finden sich die Belege dafür erst seit dem 9. Jh. zuerst *Reginaldus* neben *Raginaldus* RdF 216 a 813, dann *Reinulfus*, *Reginguna*, *Regisilda*, *Regimbadus*, *Regifredus*, *Egena*, *Eginulfus* und *Freginulfus* z. T. neben unumgelauteten Formen in denselben Urkunden; so lässt sich auch einmal *Tekeprandus* belegen neben *Takeprandus* RdF 378 a 936, obgleich *tag* in allen germ. Sprachen ein *a*-Stamm ist.

Ausser den schon genannten, lassen sich nur noch wenige lgbd. Namen mit *e* aus *a* belegen, wobei nicht einmal für alle der Grund des Umlauts hinreichend deutlich ist. *Werimbaldus* (a 899), *Guelto* < *Waldeo* (?) Först. 1238, *Tenaldus* = *Teneold* Först. 332, *Mennarius* zu *menni* (?), *Merco* und *Merculus* zu ahd. *Marcheo* (?), *Menzo* = *Mantio* (?) Först. 906 und *Temlo* etwa aus *Tamilo* (s. oben § 10). Einige weitere Namen mit Umlauts-*e* mögen fränkisch sein, so besonders *Herih castaldius*, *Herileutus*, *Eripertus*, *Heribertus*, *Heribrandus*, *Herizo* und *Haerimannus* meist im 10. Jh.; dafür spricht der Umstand, dass fast in allen diesen Namen das anlautende *h* erhalten ist, das doch sonst in lgbd. Namen regelmässig fehlt. Auch *Resto* und *Restaldus* (zu ahd. *resti*) sind auf Grund von Förstemanns Belegen p. 1036 wohl eher dem Fränkischen zuzuweisen. Ueberhaupt mag auch in dem einen oder andern der weiter oben genannten Namen der Umlaut unter dem Einfluss des von den vielen fränkischen und alemannischen Ansiedlern der spätern Zeit gesprochenen Idioms eingetreten sein.

Anmerkung 2. Nur ganz selten wird *o* geschrieben, wo man *a* erwarten sollte: *Brondulfus* XIII 288 a 879, *Odelricus* neben *Adelrigo* I 68 a 910, *Troso* wohl für *Traso* RdF 398 a 962, *Dogeuertus* HPM I 123 a 965, *Oscelda* für *Ascelda* RdF 592 a 1028 und vielleicht auch *Olfredus* HPM XIII 64 a 789 und *Olmundus* I 14 a 793, wenn diese für *Alfredus*, *Almundus* und nicht etwa für *Ôdelfredus* u. s. w. stehen. Auch im Ahd. finden sich vereinzelte *o* statt *a* (Braune ahd. Gr. § 25 anm. 4). Doch sind diese lgbd. Beispiele wohl besser mit der von Meyer-Lübke (Ital. Gr. § 21) aus ital. Dialekten angemerkten Umwandlung von *a* zu *o* in Beziehung zu setzen.

e.

§ 12.

Das urgerm. *e* ist im Lgbd., wie in den übrigen altgerm. Sprachen teils *e* geblieben, teils unter dem Einfluss der folgenden Laute zu *i* geworden.

Altes *e* finden wir im Ed. Roth. in folgenden Worten: *fercha, fereha* ſtf. 'aesculus' zu ahd. *vereheih* [1]. — *gauuerc* ſtn. 'Geräte' in *andegauuerc* und *arigauuerc*. — *selpmundius, -a* adj. 'selbstmündig'. — *threus* ſtm. 'unehelicher Sohn' (Stamm *þrewa-*, got. **þrius*) entspricht in seiner Bildung genau dem got. *þius*, ahd. *deo*; aufs engste mit dem lgbd. Wort verwandt ist ahd. *drigil* 'Knecht' mit dem bekannten Wechsel von *g* und *w*. Die Bedeutungsverschiedenheit zwischen *threus* und *drigil* erklärt sich leicht aus den alten Verhältnissen; sie besteht übrigens in ganz derselben Weise auch zwischen ahd. *chepisa* 'Kebsweib' und altn. *kęfsir* m. 'Knecht' [2]. — *weguôr* ſtm. und *wegwôrîn* ſtf. 'Wegversperrung'. — *wergild* 'Wergeld'.

Aus den spätern historischen Quellen und Urkunden lassen sich noch belegen: *feld* ſtn. 'campus' auch im Ortsnamen *Asfeld*. — *elmus* ſtm. 'Helm'. — *scerpha, scerfa* ſtf. von unsicherer Bedeutung. Lautlich ist das Wort zusammen zu bringen mit ahd. mhd. *scherph* n. 'Scherflein' [3] und mit ags. *sceorp* ſtn. 'Kleid, bes. Rüstung'. Möglicherweise hat Meyer 304 mit der Uebersetzung 'Geld' das Richtige getroffen [4]. — *guerra* ſtf. 'Krieg' = ahd. *werra*. — *alibergus* 'Herberge'.

---

[1] s. Kluge, EW 114.

[2] Grimm, G. d. d. Spr. 18.

[3] Das hd. Wort ist jedenfalls nicht mit ags. *sceorfan* 'abreissen' zu vereinigen (Kluge EW 321), da im Ahd. und Mhd. öfters Formen mit Affricata belegt sind (s. Graff VI 541, Mhd. HW II 711). Diese sind aber beweisend für die Zugehörigkeit zu ahd. *scarpf*.

[4] Was Du Cange-Henschel VII 346. 348. 355 und Schröder, Gesch. d. ehelichen Güterrechts I 117 anm. 5, sowie RG 297 über die Bedeutung von *scerpha* angemerkt haben, scheint mir völlig in der Luft zu stehen.

In *sperones* 'Sporen' HPM XIII 215 a 861 (zu ahd. *sporo*) scheint das *e* erst aus *o* geschwächt zu sein, da der Ton nach romanischer Weise auf die Endung trat; in dem ital. *sprone* (neben *sperone*) ist dann der Vokal der ersten Silbe völlig ausgefallen[5]. Doch ist im Lgbd. auch die richtige Form mit *o* belegt: *spora par 1*, Chron. Casin. cap. 7.

Auch in zahlreichen Namen lässt sich *e* belegen: ***Bebo*** = ahd. *Bebo*, Först. 255. — ***Beleos***, der Name des Geschlechtes, aus welchem der König *Clep* stammte[6]. — ***Peredeus***, ***Siuebero*** sind wie ***Bernardus***, ***Geribernus*** (zu ags. ***beorn*** 'Mann, Held') mit der Wurzel *ber* zu verbinden[7].— In ***Bergis*** (Ortsname) zu ahd. *berg*. — ***Ebo*** = ahd. *Ebo* Först. 358. — ***Hebremundus***, ***Hebroardus***, ***Eberulfus*** zu ahd. *ebur* 'Eber'.— ***Emisoind*** zu ahd. *Emisa*, *Imisa* Först. 79, 778 (?). — ***Erchemârius***, ***Erachilmo*** und ***Erchenpald***. Auch ***Erchemârius*** und die übrigen Namen, in denen der erste Bestandteil das ableitende *n* nicht zeigt[8], sind wohl besser an ***erchan*** 'ächt' als an den Namen der Göttin ags. *Erce* 'Erde'[9] anzuschliessen. — ***Herphemârius***, ***Herfuald***, ***Erfo***, ***Sinerpus*** zu ags. ***eorp***, ahd. *erpf* 'fuscus'[10]. — ***Erlefredus***, ***Erlingus*** und ***Rachierla*** (masc.). — ***Ermebertus***, ***Ermedruda***, ***Hermiteus***, ***Ermenfrit***, ***Hermentacus***, ***Ermenulfus*** u. a. zeigen konstantes *e* der Stammsilbe[11], entsprechend dem got. ***Ermanaricus***, und ags. ***Eormenhild***, ***Eormenlâf*** u. a. (Ettmüller 27). Die Bedeutung von ***irmin*** resp. *erman* ist 'gross, erhaben', wie Müllenhoff

[5] Diez, EW. I.

[6] Vermutlich sind die Namen ***Belletrudis***, ***Belechildis*** u. a. Först. 259 mit Beleos zusammen zu bringen.

[7] Koegel, ZfdA. 33, 23. Diese dtsch. Namen entsprechen genau den zahlreichen griech., wie *Φέραν̓δρος*, *Φερεκλῆς* u. a. Fick, Griech. Pers. 85.

[8] Bei Först. sind die entsprechenden Namen unter *arg* geraten 123 ff.

[9] Vgl. Koegel, Gesch. d. d. Litt. I 41.

[10] Die entsprechenden ahd. Namen sind bei Först. 119 ff. unter *arb* geraten.

[11] Nur in den Urkunden der fränk. Kaiser lauten diese Namen regelmässig mit *i*: ***Hirminfredus*** RdF 298, 318 a 840, 857, ***Irmingarda*** HPM XIII 343, 345 a 889/90.

gezeigt hat, zur Erklärung aber möchte ich lieber auf Fick (vgl. Wb.[4] I 354), als auf Müllenhoff ZfdA. 23, 3 ff.) verweisen[12]. — *Ernulfus* enthält, sofern der Name wirklich lgbd. ist, als ersten Bestandteil dieselbe Wurzel *ërn*, wovon ahd. *ernust* abgeleitet ist, da lgbd. *ern* nicht mit ahd. *êra* zusammengebracht werden kann. — *Erthomundus* zu ahd. *ertha, erda* 'bebautes und bewohntes Land, Erde'[13]. — *Felo* Kurzform zu den mit *fili-* komponierten Namen (§ 13). — *Fredegauso*. — *Gebo*, *Gebuin*[14]. — *Gemoaldus* zu altn. *gim* 'Feuer' (?). — *Genualdus*[15], *Gennarius* und *Genno* (Först. 510 f.). — *Genzo* kann eine Kurzform sein zu den eben genannten Namen, doch ist es ebenso wohl möglich, *Genzo* als Koseform von Namen wie *Aligernus*, *Filicerni* (Nom.) zu fassen. *Geribernus*, *Gerifredus* scheinen mit dem einfachen *ger* 'begierig' zusammengesetzt zu sein. — *Germidinus* (*Sign. manus Johannis Germidini* RdF 186 a 801) zu *Germo, Germard* u. a. Först. 512[16]. — *Helbuncus* ist mit ahd. Namen wie *Helbburc, Helbfrid* Först. 685 u. a. Piper p. 456[c] zusammenzustellen und aus ags. *helf*, *hylf* m., *hielfa* sw. m. 'Griff, Heft' zu erklären. — *Elperadus*, *Helperimus* zu ahd. *helfa* 'Hilfe'. — *Clep*, *Cleph*. — *Lesebertus* zu *lesan*, das in

---

[12] Müllenhoffs schöne, aber künstliche Deutung **ermnas* = *ὄρμενος* 'rührig' trägt vor Allem der Bedeutung der uralten Komposita *irminsûl*, *eormengrund* keine Rechnung. Bei einer Erklärung der mit *irmin* komponierten Nomina darf, wie mir scheint, auch der auffallende Parallelismus zwischen *eormencyn*, *eormengrunt*, *irmingot*, *irminsûl* und *erdcunni*, *erdgrunt*, *erdgott*, *erdring* u. a. nicht ausser Acht gelassen werden.

[13] Die wenigen mit *erda* komponierten Namen stehen bei Först. zerstreut p. 385 und 604 ff., da einige, z. B *Ertbald*, *Ertlint*, unter *hard* geraten sind. Aus Piper I 72, 28 und 35 ist noch *Ertmâr* zu belegen.

[14] *Kebahartus* HPM XIII 419 a 905 - 6 ist wegen der ungewöhnlichen Schreibung mit *k* und *t* als alem. zu betrachten.

[15] Das Verhältnis von *Genualdus* zu *Ginaldus* (s. § 16) und zu ags. *Geonuald* (Binz, Littbl. 1893 sp. 161 ist noch unaufgeklärt.

[16] Der zweite Bestandteil dieses dunkeln Namens kehrt wieder in *Tinnulus* RdF 216 a 778, und in ahd. *Tinno*, *Tinnulo*, *Tingund* Först. 1202, *Tinnant* Piper II 604, 27 f.

Namen wohl spec. die Bedeutung 'die Runenstäbe aufheben und deuten' gehabt haben wird. — *Leth* auch *Lethuc* (= *Ledoc* Först. 827), wozu wohl auch *Ledenpertus* gehört, ist mit kurzem *e* anzusetzen, wie die Bezeichnung der Nachkommen des Leth *Lithingi* (PD I 21) beweist[17]. — *Nebo*, *Nebulus*. — *Pemmo*. — *Persoaldus* und ein Kurzname *Persi* oder *Persus*[18]. — *Selaratus* ist mit der Wurzel von as. *sel-mo*

[17] Dass der Name mit ahd. *leid* (Först. 826, Meyer 295) nichts zu thun haben kann, zeigen abgesehen von der lgbd. Form auch ahd. Namen wie *Letholf* Piper II 102, 32, *Lethward* u. a. Först. a. a. O.: Man wird vielmehr bei der Erklärung dieser Namen an altn. *lið* (= *mannfolk*), fränk. *lidus*, *ledus* (Lex sal. ed. Hessels & Kern c. 631), ahd. *lidkneht* (Ahd. Glossen II 610, 42) anzuknüpfen haben; der Bedeutung wegen ist im Allgemeinen auf ahd. *deo* in Namen zu verweisen. Für den Namen des lgbd. Königs im besonderen steht noch eine weitere Erklärung offen. Da nämlich Leth, wie aus der Allitteration zu schliessen ist, der Sohn seines Vorgängers Lamissio gewesen zu sein scheint, und Letzterer seiner Abstammung entsprechend (PD I 15) nach altem Rechte eigentlich unfrei war, so kann *Leth* = fränk. *ledus* 'Knecht' als Zuname vom Vater auf den Sohn und dann auf das ganze Geschlecht der Lithingi übergegangen sein. In diesem Falle erscheint auch die Lesart *Adelingi* für *Lithingi* im Chron. Goth. cap. 4 in einem ganz andern Lichte.

[18] Mit Ausnahme der wenigen ahd. Ortsnamen *Bersininga* und *Bersnicha* Först. II 238 und des wahrscheinlich burg. Namens *Bersoardus* Piper II 366, 29 scheint der Stamm *bers* nur noch in diesen lgbd. Eigennamen erhalten zu sein. Der Erklärung bereitet dieses Wort Schwiergkeiten, doch scheint der Thatbestand folgender zu sein: der erste Bestandteil dieser Namen *bers* resp. *pers* wird identisch sein mit dem im Ital., Provenzal. und Altfranz. belegten Adj. *perso pers* 'schwarz, dunkel, purpurrot', Diez EW I. Da sich nämlich aus dem Lateinischen keine Erklärung für dieses Wort gewinnen lässt, und im Uebrigen eine grosse Anzahl der roman. Farbenbenennungen aus dem Deutschen stammen, liegt die Annahme nahe, dass *perso* aus dem Deutschen, und zwar vermutlich aus dem Lgbd. in die roman. Sprachen eingedrungen ist. Für das letztere spricht einesteils der Umstand, dass anlautendes *b* zu *p* geworden ist (s. § 72, vgl. ital. *palco*, *palla*, *pallone* u. a. Diez EW I sub *b*), wiewohl ja auch die Möglichkeit vorhanden ist, dass *p* in diesem Worte erst nachträglich fest geworden ist, weil man dasselbe mit *persisch* zusammenbringen mochte, anderenteils aber die Wahrnehmung, dass sich das Adj. *bers*, wie sich aus den Namen ergiebt, im Lgbd. noch am längsten erhalten zu haben scheint. Der Bedeutung wegen sind mit den oben genannten Namen die mit *gris*, *swarz* und andern Farbbezeichnungen komponierten zu vergleichen.

'Lager, Bett' zusammenzubringen. — *Selberamus*. — *Senebaldus*, *Senevertus*, *Seneradulus*, *Senualdus* neben *Sinebaldus*, *Sinerpus*, *Sinuald* und *Sino* setzen einen *a*-Stamm *sena-* voraus neben *sini-*, zu got. *sinista* 'der Aelteste'. Die Bedeutung dieses Wortes in Namen ist dieselbe, wie die des ahd. Praefixes *sin* 'immer' in *singruene* u. a.[19]. — Auch *Sesebertus*, *Sespaldus*, *Sesemund* und *Seso* neben *Sisebertus*. *Siso* werden wie ahd. *sisesang* und as. *sesspilon* 'nenias'[20] auf eine verschieden ausgehende Stammform zurückzuführen sein. — *Theuaprand*, *Perideus*, *Cîtheo* und *Thechinula* zu ahd. *deo* und *degan* 'junger Mann, Held'. — *Weho* = ags. *Wehha* und *Wehilo*[21] zu ahd. *wehan* 'kämpfen'. — *Guelfo* zu ahd. *hwelf* 'catulus'. — *Venelâhus* = ahd. *Winileih*[22]. — *Guerulfus* zu *wer* 'Mann'. *Guerro* wird eine Kurzform zu einem mit *wer* komponierten Namen sein; doch kann es auch von ahd. *werran* 'verwirren' abgeleitet sein.

Questo und *Zeldo* sind nicht mit Sicherheit aus dem Deutschen zu erklären; ersteres kann für *Guesto* stehen (s. § 47 anm. 2), und Kurzform zu einem mit *west* komponierten Namen sein (Först. 1278).

Das einige Male belegte *Melfrit* scheint für *Amelfrit* zu stehen. Wenigstens heisst der Vater eines Priesters Angelbert aus Canobbio in zwei aufeinanderfolgenden Originalurkunden das einemal *Amelbertus* HPM XIII 227 a 863, das andere Mal *Melfrit* nr. 228 a 864, wobei sich der Wechsel von *-bert* und *-frid* aus einer Kurzform erklären wird, die

---

[19] Diese Namen haben auch ausserhalb des Germanischen ihre Entsprechungen, s. Fick, Griech. Pers. CCVIII.

[20] Koegel, Grdr. d. g. Ph. II. I 169 und ausführlicher Gesch. d. d. Litt. I p. 51 f.

[21] Kohler, Urkunden aus den antichi archivi von Verona II. Folge (2. Heft der Beitr. zur german. Privatrechtsgesch.) p. 32 nr. 12 a 1068 möchte den Namen eines *Johannes veclo* auf lgbd. *Wechilo* = *Wachilo* zurückführen; doch ist dieses *veclo* deutlich = vulgärlat. *veclus* = ital. *vecchio* 'alt', s. Diez, EWb. I. Im Uebrigen trete ich auf die sprachlichen Anmerkungen Kohlers nicht ein.

[22] Wegen der Doppelform *wini-* und *wene-* = *wena-* vgl. § 16.

von dem Schreiber das eine Mal unrichtig ergänzt wurde[23]. An den in alten Namen belegten Stamme *mella-* 'glänzend, worüber Much ZfdA. 36, 44 f. handelt, ist bei dem doch verhältnismässig erst spät bezeugten lgbd. *Melfrit* kaum zu denken. In ähnlicher Weise werden die Namen *Delbertus* und *Delfo* für *Adelbertus* und *Adelfo* stehen (s. Först. 330)[24].

Noch unerklärt ist *threno* 'Vorderarm', das nach Grimm[25] mit litth. *trainys* 'Hinterarm' zusammenzustellen wäre; doch ist gegen diese Vermutung geltend zu machen, dass das Lgbd. altes *ai* nicht zu *e* kontrahiert.

§ 13.

Germanisches *e* ist schon urgerm. zu *i* geworden:

a) Wenn in der folgenden Silbe ein *i* oder *j* stand. Beispiele: *wiridibora*[1] f. 'freigeboren', zu ahd. *wirdî* 'Würde, Ansehen, Achtung'. — *wirigild* = ahd. *wirigelt*.

b) Wenn unmittelbar Nasal + Konsonant folgte: *gasindium* = ahd. *gasindi* ftn. 'Gefolge', und *gasindus* ftm. auch *gasindius* ftm. 'der Gefolgsmann' = ahd. *kasind*. — *thinx* ftn. 'das Ding, die auf dem Ding vollzogene, rechtsgiltige Handlung, bes. Schenkung' und *thingare* = ahd. *dingôn* 'auf dem Ding eine rechtsgiltige Handlung vollziehen, einem

---

[23] So heisst auch der König *Agilulf* im Chron. Goth. c. 6 *Agiluuald*, offenbar weil der Schreiber den geläufigen Kursnamen *Ago*, der wie die Or. zeigt, in der Vorlage gestanden hat, unrichtig ergänzte.

[24] Die Ursache einer solchen Verkürzung ist jedenfalls in einer Tonverschiebung zu suchen, die sich daraus erklärt, dass die deutsche Betonung dieser drei- und mehrsilbigen Namen dem roman. Sprachgebrauch zuwider war. Wenn nun der Ton von der ersten Silbe zurückgezogen wurde, konnte diese in der Aussprache verloren gehen und gelegentlich auch in der Schrift weggelassen werden; so findet sich auch *Malfi* für *Amalfi* Chron. Casin. c. 4, SS. rr. lgbd. p. 471.

[25] G. d. d. Spr. 697.

[1] *uurdibora* hs., Ro. 222 ist möglicherweise nur verschrieben für *uuirdibora*; doch kann neben *wirdi* mit Ablaut auch *wurdi* bestanden haben, ähnlich wie im Ags. — Ueber das zwischen *r* und dem folgenden *d* entwickelte *i* vgl. § 41.

etwas schenken'. — *winting* ftm. (Plur. *wintingas*) = ahd. *winting* 'Beinbinde, Strumpf'.

Erheblich ist auch die Zahl derjenigen Namen mit stammhaftem *i*, in denen das *i* nach diesen Gesetzen in urgerman. Zeit aus *e* hervorgegangen ist; z. B. *Hildebaldus, Filipertus, Sigerat, Wictari* = ags. *Vihthere* zu *wehan* 'kämpfen'[2], *Nistio* zu altn. *nist* und *nisti* 'Heftnadel'[3]; *Ingebaldus*[4], *Adelchinda*, *Teodelinda*, *Mingerada* (s. § 10 p. 52), *Rinculus*, das, wie ahd. *Rincho* Först. 711, an as. ags. *rinc* 'junger Mann' anzuknüpfen ist, *Sinteram, Albsuinda* u. a. Doch ist die Scheidung zwischen altem *i* und diesem aus *e* entstandenen *i* nicht in allen Fällen ganz leicht zu treffen, und darum scheint es mir zweckmässiger, einige fernere Namengruppen, die eigentlich hier einzufügen wären, mit unter altem *i* (§ 16) zu behandeln.

Anmerkung 1. Auf Einfluss italien. Lautgesetze ist das *e* von *renga* ltf. HPM XIII 11 a 745 (Copie) = ahd. *hringa* zurückzuführen (§ 16 anm. 1); *renga* scheint im Lgbd., wie afz. *renge*[5] einen 'Gürtel' bezeichnet zu haben, der zur militärischen Ausrüstung gehörte.

Anmerkung 2. Der häufige Name *Spento* ist wohl aus ahd. *spentôn* 'spenden, Geschenke austeilen' < lat. *expendere* zu erklären; das konstante *e* kann daher hier nicht befremden. Der Bedeutung nach ist dieser verhältnismässig junge, und wie es scheint, nur bei den Langobarden übliche Name an die mit ahd. *milti* komponierten (Först. 931) anzuschliessen.

---

[2] Neben dem Thema *wihti-* (< *wehti-*) bestand vielleicht auch *wehta-*; wenigstens findet sich neben *Wictari* auch *Wectari*. Allerdings kann hier das *e* auch durch Brechung aus *i* entstanden sein (vgl. § 19); doch belegt auch Glück (kelt. Namen bei Caesar p. 88) *victo-* und *victi-* neben einander in altgall. Namen.

[3] Grimm, G. d. d. Spr. 222 erklärt den alem. Namen *Nestica* als *Torquatus*.

[4] Eine sehr plausible Erklärung der Namen *Ingo*, *Ingvaeones* u. s. w. giebt Noreen in den Uppsala studier, indem er sie an griech. ἔγχος anschliesst; vgl. Heusler, Deutsche Litteratur-Zeitung 1894 Sp. 141. Ob auch der Name des Stammheros *Ing* mit Ἐγχώ, dem mythischen Namen der Cybele (Fick, Griech. Personennamen 26) zusammenzubringen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

[5] Diez, EW II c.

§ 14.

Ferner wurde in späterer Zeit der Uebergang von *e* zu *i* durch ein *u* der folgenden Silbe veranlasst[1]. Beispiele: *fio* = ahd. *fihu* in *faderfio* 'quod mulier de parentibus adduxit' und *mêtfio* = *mêta* 'Mundschatz'. — *iderzôn* ftm. = mhd. *eterzûn* 'geflochtener Zaun' zu as. *edor*, ags. *eodor* ftm. 'Zaun'. Zur Erklärung dieses Wortes würde es genügen, mit Paul[2] anzunehmen, dass die ursprüngliche Form des eingeschobenen Secundärvokales *u* oder *o* gewesen sei. Da aber auch ein Name *Itro* vorkommt, worin der Secundärvokal auf die Gestaltung des Stammvokales keine Einwirkung ausüben konnte, so müssen wir vielmehr einen alten *u*-Stamm = got. **idrus* voraussetzen[3], der auch den Namen erklärt. — *Ibor* = ahd. *Ebur* Först. 360[4]. — Ferner gehören hierher die mit *fridu-* komponierten Namen: *Alfrid*, *Angefrit*, *Ansfrit*, *Arnefridus*, auch *Tanfrida* und der Kurzname *Fridus* u. a. — Ein alter *u*-Stamm ist auch *scild* in *ariscild* 'Heerschild' und *scilporo* 'armiger'. Doch kann dieses Wort im Lgbd. wie im Ahd. in die *i*-Deklination übergetreten sein, wobei der Uebergang des ursprünglich stammhaften *e* zu *i* ebenfalls ohne Weiteres seine Erklärung findet. Undeutlich ist dann auch die Bildungsweise des Verbaladjectiv *ferquidus* 'similis, besagt, betreffend, entsprechend', das je nachdem *i*- oder *u*-Stamm sein kann. Die grosse Zahl ähnlicher Adjective spräche zu Gunsten eines Stammes

---

[1] Derselbe Lautwandel ist auch im Ahd. Regel; s. Koegel, Littbl. 1887 sp. 108. Meyer hat dieses Lautgesetz ganz verkannt, und in Folge dessen eine Anzahl nicht lgbd. Formen, wie *eterzûn*, *Ebor* im Glossar p. 283 angesetzt.

[2] Beitr. 6, 250 f.

[3] Got. **idrus* verhält sich zu ahd. *etar*, wie got. *wiprus*, *wintrus*, *hûhrus* zu ahd. *widar*, *wintar*, *hungar*. Die Bedeutung des Wortes in Eigennamen erhellt aus dem ags. Sprachgebrauch: *eodor* 'Schützer, Herr, Fürst'.

[4] In dem Kurznamen *Eborio* HPM XIII 25 a 761 scheint das *e* wieder eingeführt zu sein aus den Vollnamen *Ebremundus*, *Hebroardus* (s. § 12 p. 64), in denen *e* lautgesetzlich erhalten war, weil sich der Secundärvokal *u* in der Komposition nicht hatte entwickeln können.

ferquidi-[5], doch lässt sich für Ansetzung eines ursprünglichen *u*-Stammes geltend machen, dass sich nirgends eine latinisierte Form **ferquidius* belegen lässt.

Bricco RdF 445 a 988, der Beiname eines *Remedius* kann ähnlich wie *Frido* sein *i* erst unter dem Einfluss eines folgenden *u* aus *e* umgewandelt haben. In diesem Falle ist es als Kurzform eines mit ags. *brego, bregu* 'Fürst' komponierten Namens aufzufassen und mit ags. *Bregusuîd* (Beda, hist. eccl. IV 23), ahd. *Brecosind*, *Briceold* Först. 281 zusammenzustellen. Doch liegt es fast näher *bricco* sw. m. für identisch zu halten mit ital. *briccone* 'Schelm', das Diez[6] mit ahd. *brecho* in *hûsprehho* sw. m. und ags. *brica* zusammenbringt, wobei jedoch für das ital. Wort als Grundform genauer **brekjo* = ahd. **bricho* = lgbd. *bricco* anzusetzen ist.

Anmerkung 1. Es ist bemerkenswert, dass dasjenige *u* (resp. *o*), das aus auslautendem *w* durch Vokalisation entstanden ist, das vorhergehende *e* nicht zu *i* wandelt, wie *threus*, *Ansteus*, *Citheo* u. a. (s. § 12) zeigen. — Wenn sich in einigen Namen trotzdem *i* findet, so sind dieselben mit Sicherheit dem Got. zuzuweisen: so *Hilpidius*, *Romedius*, *Tresidius* und *Tricidius* (s. Einleit. p. 3 f.).

In dem walkürischen Frauennamen *Wingidiu* 'Flügeljungfrau' ist hingegen *i* vollkommen richtig, da *diu* = ahd. *diu* dem got. *þiwi* entspricht.

Anmerkung 2. Auch bei folgendem *ww* scheint *e* erhalten geblieben zu sein in *treuua* ſtf. 'Treupfand, Friedenspfand' Li. 42 hs. 2. 6. 9 und HPM XIII 996 a 856. Doch lesen einige Handschriften auch *triuua* (hss. 8. 10. 12).

---

[5] Kluge, Stammbild. § 231 f.

[6] Diez, EW I. Diese Zusammenstellung von *bricco* mit ital. *briccone* und die Erklärung desselben fällt natürlich dahin, sobald man mit Gast. Paris (Alexius, 54 anm.) annimmt, dass ital. *briccone* aus dem Französischen entlehnt sei, da afrz. *bric*, obl. *bricon* deutlich 'Narr' heisst, und folglich ein anderes Etymon haben muss. Doch ist für eine solche Herleitung des ital. Wortes durchaus kein Beweis zu erbringen, die Verschiedenheit der Bedeutung macht im Gegenteil die Identität beider Wörter unwahrscheinlich.

§ 15.

Eine speciell lgbd. Eigentümlichkeit ist es, dass *l* gerne die helleren Vokale *i* und *u* statt *e* und *o* vor sich hat (s. auch § 21). Beispiele für *i* aus *e* vor *l* sind: ***actugild*** 'achtfach'[1], ***launegild*** = ahd. ***lôngelt***, ***wergild*** = ahd. ***weragelt***. — ***skilla*** 'Glocke' = ahd. ***scella***. — Für ***selpmundia*** lesen mehrere Handschriften ***silpmundia*** (9) und ***silmundia*** (2. 5. 8). Ebenso findet sich neben ***Selberamus*** auch ***Silberamus*** und ***Silbo*** = ahd. ***Selbo*** Först. 1082. — Auch ***rahilpus*** scheint nach der lateinischen Endung zu schliessen ein *a*-Stamm gewesen zu sein, so dass auch das *i* von ***hilpus*** einem ahd. *e* entspricht. Dasselbe *i* zeigt sich auch in den Namen ***Hilperîcus***, ***Hilperîmus***, ***Hilperînus***, die sich neben ***Elperadus*** u. a. belegen lassen, wie ahd. ***hilfa*** neben ***helfa***. — Von weiteren Namen sind hier noch anzumerken ***Geldehoc*** (prol. ed.), der auch in der Form ***Kildeoch*** (hs. 10), ***Childeoch*** (hs. 6), erscheint[2] und ***Gildoin***. — ***Hilbremundus*** ist wohl mit dem oben (p. 65) genannten Namen ***Helbuncus*** zu verbinden. — ***Hilmichis***, ***Hilmericus***, ***Hauthilm***, ***Erachilmo*** und ***Rattilmus*** lassen sich neben den häufigeren Formen mit *e* wie ***Helmpertus***, ***Agelmus*** belegen. — ***Wilveman*** endlich, zu got. ***vilvan*** 'rauben' müsste ahd. mit *e* ****Welueman*** lauten[3].

---

[1] Nur in hs. 4 findet sich einigemale *in actogeldo* Ro. 288. 340. 342. 351.

[2] Meyer 15 und 292 hat der von hs. 10 an zweiter Stelle gebotenen Lesart *Hildeoch* den Vorzug gegeben. Doch zeigt schon die Allitteration *Godehoc filius Geldehoc*, dass an *hiltia* 'Kampf' nicht zu denken ist. *Geldehoc* ist vielmehr wie *Gildoin* mit ahd. *gelt* 'Vergeltung, Opfer' zu verbinden. Grössere Schwierigkeiten bereitet einer Erklärung der zweite Bestandteil der eigentümlichen Namen *Godeoch* und *Geldehoc*, resp. *Kildeoch* Doch ist es höchst wahrscheinlich, dass *Godeoch* und *Kildeoch*, ähnlich wie burg. *Gundiocus* oder wie *Mundiuch* auf *Godevechus* und *Gildevechus* zurückgehen (vgl. Müllenhoff ZfdA. 10, 152 und 160).

[3] Möglicherweise ist der Name überhaupt gotisch, da *vilvan* in den westgermanischen Sprachen bis jetzt nicht nachgewiesen ist.

i.

§ 16.

Das alte germanische *i* bleibt im Allgemeinen erhalten. *anagrip* ftm. und *anagrift* ftf. 'unkeusche Berührung'. — *uuidrigild* = mhd. *widergelt* wird gleichbedeutend mit *wergild* gebraucht. — Ahd. *wider* enthält auch die fehlerhafte Lesart *uuiderbora* 'wiedergeboren' (?), die einige hss. für *wirdibora* 'freigeboren' bieten. — *ih* 'ich'. — *in* Praepos. 'in'.

Viel zahlreicher sind die Namen, in denen stammhaftes kurzes *i* zu belegen ist. Doch liegt einigen von ihnen, wie bereits oben (§ 13) bemerkt wurde, vorgermanisches *e* zu Grunde. Beispiele: *Billongus, Pillo* = ahd. *Billung*, *Bilo* Först. 258 zu ags. *bil* 'Schwert'[1]. — *Bhildritdus,* lgbd. **Bildrit* ist mit *Pildhart* (Piper II 482, 32) und mit den von Först. 261 verzeichneten Namen zusammen zu bringen; doch weiss ich zur Erklärung des ersten Teiles nichts beizubringen, da altn. *bíldr* 'scalprum, telum', weil durch Metathesis aus *bid-la* entstanden[2], nicht wohl beigezogen werden darf. Auslautendes *rit,* wofür die Kürze des *i* erwiesen wird durch den geminierten Dental, findet sich noch in *Theoderittus* = ahd. *Theutrid* Först. 1190. — *Primaldus* und *Primo* zu ags. *brim* n. 'Meerflut, Brandung'. — *Digneuertus,* ferner *Digniprandu* u. a. Piper 431[a], sowie das von Först. 335 belegte bair. *Dignouar,* sind nicht mit Först. als voces hybridae zu erklären[3], sondern sie enthalten an erster Stelle einen Stamm *digni-* resp. *digna-*, der von der Wurzel *dig* abgeleitet und mit got. *digrei* 'Menge, Ueberfluss', altn. *digr* 'dick, hochmütig', mhd. *tigere* 'völlig' zu verbinden ist. — *Gidfrit* zu ags. *gid* 'Spruch, Lied'. Auch *Gifardus* wird für

---

[1] Hruschka, Zur ags. Namensforschung p. 22 (Programm der ersten deutschen Staatsoberrealschule in Prag 1884).

[2] Noreen, Altisl. Gram. § 249, 3.

[3] Diese voces hybridae sind überhaupt viel seltener als Förstemann annahm. Sichere Beispiele sind nur die mit christlichen Namen komponierten, wie *Cristelmo, Pedremundus, Pedreuertus, Paulipertu, Johannemâri* u. a. Namen wie *Ursipertus, Dulceramus* sind gut deutsch.

Gidfardus stehen[4], wie *Rôprandus, Rôfre* für *Rôdprandus* u. a. — *Gilardus* und *Cillo* zu altn. *gilja* 'pellicere mulierem ad se', *giljaðr* 'qui delactat' Egilss. 241. *gil* wird mit dem zur Namenbildung gebräuchlicheren *gail* im Ablautsverhältnis stehen. — *Ginaldus,* dessen erster Bestandteil wohl mit dem zur Namenbildung ebenfalls gebräuchlichen *gain* (s. § 27) im Ablautsverhältnis steht, ist entweder mit ags. *ginne* 'amplus' und der altn. Intensivpartikel *gin* (vgl. ags. *ginfäst,* altn. *ginheilagr*) zu verbinden, wobei sich die Bedeutung 'der weithin waltende' ergiebt, oder es ist an altn. *gin* 'Rachen, Meerestiefe' anzuschliessen und bedeutet dann dasselbe wie *Primaldus.* — *Gironta* scheint eine Participialbildung zu mhd. *giren* 'begehren'[5]. Auch *Girhardus, Giraldus, Giroara* gehören zu derselben Wurzel, doch ist wegen des fast regelmässigen Ausfalls des Themavokals[6] wohl besser *Gîrhardus* u. s. w. anzusetzen mit Rücksicht auf mhd. *gîrvalke.* — *Igulfus* wird wohl im Zusammenhange stehen mit ahd. *igil*[7]. — *Illarius* = ahd. *Illehere* ist nicht mit *îlan* zu verbinden (Först. 773), da die Nebenform *Ellari* für Kürze des *i* beweisend ist (vgl. anm. 1), sondern mit altn. *illr, illa* 'schlimm, böse'. *Illarius* hat also die Bedeutung 'schlimmer, wilder Kämpfer' und ist mit altn. Compp. wie *illdýri* n. 'wildes, reissendes Tier' zu vergleichen. — *Imitanco, Imedrûda* und *Immeldrûda* (in derselben Urkunde HPM XIII 357 a 892 für dieselbe Person) und *Immo* sind vermutlich an altn. *imr* 'lupus und gigas', *íma* 'lupa und pugna' Egilss. 437 f. anzuschliessen. Die Kürze des *i* wird für die lgbd. Namen erwiesen durch die Nebenform *Emmo.* — *Indolfus, Indelmarius, Indo* Först. 780. — *Inebertus, Inefri* und *Inigarda* sind, wie die von Först. 780 belegten ahd. Namen mit der Intensivpartikel *in* komponiert, die wie eine Anzahl ähnlicher Partikeln[8] neben der kürzern Form *in-* auch eine

[4] Doch ist es auch möglich, dass *Gifardus* as. oder ags. ist und einem ahd. *Gebahard* entspricht.

[5] Vgl. über solche Bildungen Koegel AfdA. 19, 4 f.

[6] Bei Först. stehen die entsprechenden Namen unter *gar* 471 ff.

[7] Vgl. Wrede, Ostgot. p. 144.

[8] Paul, Beitr. 4, 468 ff.

längere *ini-* gehabt haben wird. — ***Linulfus, Linicunda*** zu altn. *linr* 'lenis'. — ***Liviperga***[9]. — ***Milo***[10]. — ***Mitipertus*** und die wenigen ahd. mit *mit(i)* an erster Stelle komponierten Namen, wie ***Mitiwân,*** enthalten offenbar an erster Stelle die Praeposition ahd. *miti* und vergleichen sich demnach den griech. Namen *Μέτοχος* u. a.[11]. Das vorgesetzte *miti-* bedeutet in diesem Namen wohl, dass der Betreffende Genossen seines Ruhmes haben möge. — ***Picco*** = ahd. *Biccho* Först. 256. — ***Pinzolus*** zu ahd. *Binzo* Först. 261. — Mit got. *rimis* 'Ruhe' sind diejenigen Namen zu verbinden[12], in denen neben der gewöhnlicheren Form *rimi-* auch *reme-* < *rema-* vorkommt[13], so ***Rimichis*** neben ***Remichis***; auch ***Rimedrûda, Rimegausus, Rimivaldus*** sind teils der Bedeutung wegen, teils weil sich daneben westfränkische Namen mit *ë* wie ***Remoaldus*** u. a. Först. 1055 f. belegen lassen hierher zu stellen. Bei einigen Namen wie ***Rimolfus*** muss die Frage, ob sie zu *rimis* 'Ruhe' oder mit langem *î* zu ags. *hrîm* 'Reif' gehören (s. § 24), offen gelassen werden. — ***Risfredus, Risolfus, Aderisius*** zu ahd. *risi* 'Riese'[14]. — ***Sinerpus.*** — ***Sisebertus.*** — ***Siuebero*** und ***Siuprandus***[15] enthalten an erster Stelle einen Stamm *siwi-* aus **segwi-*, der jedenfalls dieselbe Bedeutung hatte, wie das mit Suffix *ni-* gebildete *siuns* 'sichtbar'[16]. — ***Audeserit*** und ***Luceserit*** sind ohne Zweifel verschrieben für ***Audescrit*** und ***Lucescrit*** und sind, wie ahd. ***Scritolf*** Först. 1081, aus ahd. *scrîtan*, as. ags. *scrîdan*

---

[9] Ueber die mit *Liwi-* komponierten Namen hat ausführlich gehandelt Koegel AfdA. 18, 57. Die Weiterbildung mit *n*-Suffix findet sich lgbd. in *Leonipertus* u. a.

[10] Fick, Griech. Personennamen CCXVI.

[11] Fick a. a. O. 56.

[12] Grimm in Schulzes Glossar VI.

[13] Aehnliche Doppelformen sind häufig zu belegen bei ursprünglichen *os-*, *es*-Stämmen: *Sigi-* neben *Sege-*, *Ricci-* neben *Recca-* (Koegel AfdA. 18, 59), *Wini-* neben *Wene-* s. unten p. 76.

[14] Doch vgl. § 79 anm. 3, 2.

[15] Först. 1111 belegt von hierher gehörigen Namen *Sivo*, *Siwi* und *Siuwyf*.

[16] Vgl. Kluge, Stammbildung § 229 und 231.

'schreiten, wandern' zu erklären[17]; die Bildung der lgbd. Namen ist dieselbe wie die der altn. poetischen Compp. *holtskriði* 'Schlange', *sverðskriði* 'Schwertfeger'. — *Smido.* — *Tindepertus*, *Tindoaldus* und *Tindo* = ahd. *Thindo*, *Dindo* Först. 336. Die Erklärung dieser Namen muss an ags. *þindan* 'tumere, tumescere' (Ettmüller 594) anknüpfen. — *Wildibertus.* — *Guilleradus* und *Guiliprandus*[18]. — *Guinibaldus, Albuin* zu *wini* 'Freund, Geliebter'. Da sich wie schon bemerkt wurde (§ 12), neben *wini-* auch ein *a*-Stamm *wena-* belegen lässt (lgbd. *Venelâhus*, ahd. *Wenemâr* u. a. Först. 1317, Piper 526), so liegt es nahe, *wena- wini-* als alten *os- es*-Stamm dem lat. *Venus.* skrt. *vanas* 'Verlangen, Anmut' gleichzusetzen[19]. — *Guindulus, Uuintulfus* gehören zu dem von Koegel AfdA. 18, 51 besprochenen *windo-* 'weiss, glänzend', wenn man sie nicht einfacher an ahd. *wint* 'ventus' anschliessen will[20]. — *Uuingidiu* 'Flügeljungfrau' und die von Först. 1321 belegten Namen zu schwed. *winge* 'Flügel, Schwinge'. — *Uuinnili*, der alte Name des lgbd. Volkes, ist gewiss von *winnan* 'kämpfen' abgeleitet und bezeichnet die 'Streitbaren, Kampflustigen'[21]. — *Guisperga, Uuisecharda* und *Guiselgarda*, *Wisenolfu, Âruisi, Randuisius* und *Gerguisa* gehören zu *wisi-, wisu-* = skrt. *vasu* 'gut'[22]. — *Zillo* bei Meyer nr. 18 zu got. *tils* 'passend'.

Bei einzelnen Namen, deren Erklärung noch dunkel ist, lässt sich auch die Quantität des *i* nicht bestimmen; in *Gargimo* deckt sich der zweite Teil mit ahd. *Gimo* Först.

---

[17] Bemerkenswert ist die Etymologie des Volksnamens *Scritobini* (= ags. *Scridefinnas* Widsiđ v. 79, s. Müllenhoff DA II 40—49), die bereits PD I 5 giebt: *hi a saliendo iuxta linguam barbaram ethimologiam ducunt.*

[18] Zur Erklärung der Doppelformen mit und ohne geminiertes *l* s. Koegel AfdA. 18, 52.

[19] Först. 1318 belegt selbst ein *Winerildis*; vgl. übrigens Kauffmann ZfdA. 36, 36.

[20] Vgl. griech. Namen wie *Ἀελλόπους*, *Ἀνεμοοέτας* u. a. Fick, Griech. Personennamen 6. 11.

[21] So auch Meyer 309 und Koegel, Gesch. d. d. Litt. I 107; eine andere Herleitung aus got. *vinja* 'Weide' versucht Schmidt 37.

[22] s. Koegel AfdA. 18, 315 und Littbl. 1887 sp. 108.

514, Piper I 72, 19. — *Miccio* und *Miccinus* scheinen eigentümliche Kurzformen zu sein nach Art von *Goccio*, *Roccio* u. a.[23]. — *Pito*, *Pittulus* mögen mit ahd. *bîtan* 'warten' oder wohl noch eher mit *bittan* 'bitten, auffordern, freien' in Beziehung stehen.

Anmerkung 1. Nicht selten findet sich, besonders in späterer Zeit, *e* geschrieben, wo *i* zu erwarten wäre. Die frühesten Beispiele, noch aus dem 8. Jahrhundert zeigen zunächst dieses *e* fast nur in nebentoniger Silbe: *Adeldis*, *Taneldis*, *Grâdeldis*, *Anselenda*, *Theudelenda*, *Sarengo* u. a. Von hochbetonten Formen mit *e* statt *i* sind aus dem 8. Jh. erst *renga*[24] und *Heldo* zu nennen. Doch mehren sich im Laufe des 9. und 10. Jahrhunderts diese Formen mit *e*: *Alchenda*, *Wichelenda*, *Turisendo*, *Sendebaldus*, *Arnengus* u. a.; insbesondere im westlichen Oberitalien sind Formen wie *Eldeprandus*, *Heldemannus*, *Elderadus* fast die Regel. Die Erklärung dieses Uebergangs von *i* in *e* mag zum Teil in einer Schwächung des nicht hochbetonten Vokals zu suchen sein, in den meisten Fällen aber ist derselbe auf die von der italien. Vulgärsprache in welcher *ĭ* frühzeitig mit *e* zusammengefallen war[25], beeinflussten romanischen Schreiber zurückzuführen, und dies um so sicherer, als gerade in Piemont und in der Lombardei, wo diese Formen am häufigsten sind, auch sonst in den Urkunden die Eigentümlichkeiten der Mundart am frühesten zu Tage treten.

Nur mit *e* statt *i* ist überliefert der Name *Meldeprandus*, der an ahd. *milti* Först. 931 anzuschliessen ist, da *meldôn* 'anzeigen, verraten' zur Namenbildung ungeeignet sein musste.

Anmerkung 2. Unter diesen Umständen ist es in einzelnen Fällen nicht gans sicher zu entscheiden, ob wir wirklich lgbd. Doppelformen nach Art von *Wini-* *Wene-* u. a. haben, oder italianisierte Formen mit *e* für *i*; das letztere scheint der Fall zu sein bei *Felevertus* für *Filebertus*, da ein *a*-Stamm *fela-* neben *filu-* und *fili-* nicht sicher zu belegen ist[26].

---

[23] Möglicherweise ist *Miccio* zu vereinigen mit den Namen *Miginbret* Piper II 279, 11 und *Miginpret* II 482, 15.

[24] s. § 13 anm. 1.

[25] d'Ovidio im Grdr. d. r. Ph. I 502.

[26] Auf einen *a*-Stamm könnte höchstens etwa der Name des Rugierkönigs *Feletheus* zurückgehen.

§ 17.

Eine eigentümliche Behandlung erfährt im Lgbd. die Verbindung *ija*, indem sie zu *ea* wird. Die Belege für diesen Lautwandel sind zwar naturgemäss nicht zahlreich, dafür aber durchaus sicher, so dass wir nicht berechtigt sind, den Abschreibern des Edikts und der Langobardengeschichte des Paulus eine solche Gedankenlosigkeit zuzumuten, wie Meyer 263 thut. Beispiele: *Frea* der Name der Gattin Wodans = ahd. *Frija*, ags. *Frig*, altn. *Frigg*. — *frea* und *fulcfrea* fem. zu dem Adj. *fulcfree* masc. = ags. *folcfrig* 'volkfrei'. — Die Lesart *fulfrealis* lässt ein lgbd. *freals* = ahd. *frîhals* erschliessen. Ueber die Quantität und Qualität dieses *e*-Lautes lässt sich gar Nichts Sicheres beibringen. Die Vermutung liegt nahe, dass wir es mit einem langen, geschlossenen *e* zu thun haben, doch wird auch dies durch die neben *fulcfree* überlieferten, auf diphthongische Aussprache hindeutenden Lesarten *fulcfreę* und *fulcfreae* sehr fraglich. Ebenso undeutlich ist die Entstehungsgeschichte dieser Formen. Möglicherweise ist der lgbd. Lautvorgang mit der in manchen alem. Dialekten beobachteten Neigung, *î* im Auslaut vor thematischem *j* in *ei* zu verwandeln[1], zu vergleichen; doch könnte er auch auf gleicher Linie stehen mit gewissen ags. Kontraktionserscheinungen[2].

o. u.

§ 18.

Das urgerman. *u* hat sich im Lgbd. ziemlich in derselben Weise, wie in den andern westgerman. Sprachen in *o* und *u* gespalten.

U ist zu *o* geworden vor einem *a*, *e*, *o* der folgenden Silbe, wofern nicht eine Nasalverbindung dazwischen stand. Beispiele: *fulboran* 'filius legitimus' = ags. *fulboren*. — *wirdibora* 'frei geboren', *scilpor* 'armiger', *vanteporo* 'causi-

[1] Weinhold, Alem. Grammat. 55.
[2] Sievers, ags. Gram. § 114. 1.

dicus' und die Namen *Siciporus* und *Ûhtbora* sind sämtlich mit *boro*, fem. *bora* zusammengesetzt, das je nachdem *natus* oder *gerulus* bedeutet[1]. — *fornaccar* ftm. 'der Acker nach der Ernte'. — *hoberos, hoveros* 'Hofeinbruch' und *ouescario* 'Gerichtsbote des königlichen Hofes' zu as. *hof*, Plur. *hobos*[2]. Der zweite Bestandteil von *hoveros-*, *-rus* ist aus ags. *hreosan* 'fallen, stürzen' zu erklären[3]. — *mordh, morth* ftm. 'Mord'. — *sonorpair* ftm. 'der stärkste Eber der Herde, eigentlich der Herdeber' zu ags. *sunor* 'Herde' und *bâr*, ahd. *bêr* 'Zuchteber'[4]. — *fol* 'Becher' = as. ags. *ful*. — *scarnafol* 'schmutziger Kerl'. — *osa* sw. f. 'Hose' = ahd. *hosa*. — *cocorra* neben *cuccura* und die Kompromissform *cocurra* 'Köcher' = ahd. *kohhar*. — *spora par 1* (lgbd. Nom. *sporo* sw. m.) = ahd. *sporo* 'Sporn'.

Von Namen sind mit stammhaftem *o* zu belegen: *Bodepertus, Rachimbodo*[5]. — *Porelbertus*, der Ortsname *Borengo* und der die Erweiterung mit einem *n*-Suffix zeigende Kurzname *Borno* sind mit ahd. *beran*, *boro* zu verbinden[6].— *Brosmundus* = ahd. **Brozmundus* zu ahd. *Brozolt, Brozo* ist mit ahd. *briozan*, ags. *breótan* 'brechen', ahd. *proz* 'ausbrechende Knospe' zusammenzubringen; ganz genau scheint der erste Bestandteil dieser Namen dem altn. *brot* 'abgebrochenes Stück' zu entsprechen, das besonders gerne auch von abgebrochenen Ringstücken gebraucht wird[7]. — *Donaldus*, *Armodonus*, *Grîsodonus*, *Lucedonus* und die Kurznamen

---

[1] s. Müllenhoff in Waitz, Das alte Recht der salischen Franken 279 f.

[2] Wegen der Form des labialen Konsonanten vgl. unten § 73.

[3] Mit ahd. *rôr*, got. *raus* (Meyer 292) kann das Wort nichts zu schaffen haben, da dem got. *raus*, lgbd. **raur* entsprechen müsste.

[4] Grimm, G. d. d. Spr. 695. Mit *sonorpair* deckt sich im Wesentlichen altn. *sonargǫltr*, worüber Sievers Beitr. 16, 540 ff. zu vergleichen ist.

[5] Das *u* in dem nur einmal belegten Namen *Willebuto* ist lautgesetzlich nicht zu erklären. Da aber die betr. Urkunde HPM XIII 149 a 843 nur im Druck bei Lupus erhalten ist, so ist der Name ohne Bedenken in *Willebato* (Först. 1304) zu bessern.

[6] Koegel, ZfdA. 33, 20.

[7] Egilss. 83.

Dono, *Donnolo* zu ahd. *thona*, mhd. *done* 'Spannung, Bogensehne', *donar* 'Donner'[8]. — *Forteramus* ist an erster Stelle komponiert mit ahd. *forhta* 'Furcht, Schrecken', das Först. 410 in einigen wenigen Namen belegt. — *Fromericus*, *Fromaldus* zu ahd. *fruma*, *froma* f. 'Nutzen, Gewinn'. — *Gomeratus, Gomlinda*. — *Jochardus* zu ahd. *joch*, eigentlich wohl derjenige, dessen Joch schwer lastet[9]. — *Colo* ist eine Kurzform zu den von Först. 319 belegten Namen: *Colaicho, Colobert* u. a., die mit ahd. *kolo*, altn. *kol* 'Kohle' gebildet sind, und denen zahlreiche altn. Namen entsprechen[10]. — *Cozulo* = ahd. *Gotzelo* Först. 496. — *Nortepert*, *Nordemannus*, *Nordo* zu einem Stamme *northo-* = altgall. *nerto-* 'Kraft, Stärke'[11]. — *Optapertus*, *Opteramus* für *Oftapertus* u. s. w. zu dem Participialstamme *ufta-*, resp. *ofta-* 'erhaben'[12]. — *Osso* = ahd. *Osso* Först. 102 < **Usso* zu der Wurzel *us* 'brennen' in mhd. *usele*, ags. *ysle* f. 'glühende Asche'. — *Rospaldus*, *Rosperga*, *Rospertu*, *Rossemannus* und der Kurzname *Rospulu* zu ahd. *hros* 'Ross' Först. 704 und 1061. — *Uolmannus* und *Volmundus* zu ahd. *wola* 'bene'.— *Zotto* zu ahd. *zota* f., *zoto* m. 'iuba' Först. 1371.

§ 19.

In den bis jetzt genannten Fällen entspricht das lgbd. *o* einem ahd. *o*. Im Gegensatz dazu zeigt nun das Lgbd. in einer beträchtlichen Zahl von Wörtern ein *o*, wo wir nach ahd. Regeln *u* erwarten müssten. Vor *r* und *h* + Konsonant wird nämlich *u* häufig, aber doch nicht immer zu *o* gebrochen, selbst wenn in der folgenden Silbe *i* oder *j* stand. In dieser Beziehung steht das Lgbd. dem Got. nahe, während im As. und Ahd. sich nur vereinzelte Beispiele für diesen

---

[8] Den auf *donus* ausgehenden Namen entsprechen altgallische auf *tonus* : *Domnotonus* Glück, kelt. Namen bei Caesar p. 70 anm. 2.

[9] Auch in got. Namen lässt sich *juk* nachweisen, s. *Iucaredo* Först. 812; ausserdem sind auch griech. Namen wie *Ζυγόστρατος*, *Ἑρμόζυγος* Fick, Griech. Personennamen 173 zu vergleichen.

[10] *Kolbeinn*, *Kolgrímr*, *-björn* u. a. Cleasby-Vigfusson 347.

[11] Koegel, AfdA. 18, 53.

[12] Koegel, AfdA. 18, 54.

Lautwandel belegen lassen[1]. Die Begründung dieses Vokalwechsels ist in der Eigentümlichkeit der Konsonanten *r* und *h* zu suchen, welche besonders in gedeckter Stellung die Kraft besassen, vorhergehendes *u* und auch *i*[2] offener zu machen[3]. Beispiele: *grapuuorf* ftm. 'das Herauswerfen aus dem Grabe' und *marhuorf* 'das Herabwerfen vom Pferde', zu ahd. *wurf*. — *morgingâb* ftf. 'Morgengabe' mit festem *i* in *morgin* = got. *maurgins* gegenüber ahd. *morgan*. — *morioth* 'Oberarm' Ro. 384 in mehreren hss. (6. 7. 10. 12) gegen *murioth* (hs. 2) zu ahd. *muriot* 'Schenkel'. — *troctingus* ftm. 'Brautführer, der den Brautzug mitmacht, Hochzeitsgast' = ahd. *truhting*. Zu *truht* 'Schaar' gehören auch die Namen *Troctichis* und *Trocto*. — *foruius* 'der Beiname eines Brüderpaars (*Liuzo et Johannes germani qui dicuntur foruii* RdF 454 a 990) ist jedenfalls Nomen agentis zu ahd. **furbjan, furban*, mhd. *vürwen* 'reinigen, fegen', das noch heute in ital. *forbire* erhalten ist[4]. Möglicherweise hatten die Brüder ihren Zunamen von ihrem Beruf; doch ist es auch denkbar, dass *foruius* ein Neckname war mit derselben Bedeutung wie ital. *furbo*, frz. *fourbe* 'Schelm' eigentlich 'der etwas wegputzt'.

Von Namen sind hier noch zu nennen: *Porcari*, *Borgolînus* und *Porcula* neben den gewöhnlichen Formen *Adelburga*, *Eldeburga* u. a. — *Scoringa* f. 'Uferlandschaft' zu ags. *score* f. 'Ufer'[5]. — Der Ortsname *Torningo* = ahd. *Thurninga* Först. II 1460.

---

[1] Gallée, as. Gram. § 33 anm. 1; Braune, ahd. Gram. § 32 anm. 3; Koegel, Indogerm. Forschungen 2, 284.

[2] Für die Brechung von *i* > *e* fehlen allerdings im Lgbd. sichere Beispiele. Doch ist vielleicht *Wectari* neben *Wictari* auf diese Weise zu erklären (s. § 13 note 2).

[3] Koegel a. a. O. 281 ff.

[4] Diez, EW I.

[5] Müllenhoff, Nordalb. Studien 1, 140. Viel zu künstlich scheint mir die Erklärung Muchs, Beitr. 17, 124, der zwischen dem Namen *Scoringa* und dem gebräuchlichen Volksnamen *Langobardi* einen Gegensatz herauszufinden glaubt, und darum *Scoringa* mit mhd. *schuor* verbindet, wobei er dann 'die Geschorenen' als Necknamen fasst.

§ 20.

Vor einem *i*, *j* und *u* der folgenden Silbe und vor Nasal + Konsonant blieb *u* erhalten. ***bluttare*** 'plündern' < ***bludjan* zu alem. *blutt* 'nackt.' — ***mundius*** ftm. und ***mundium*** 'Mund, Schutz', ***âmund*** 'nicht unter Vormundschaft', ***selpmundia*** f. 'die selbst mündig ist', ***munduald*** = ahd. ***muntporo*** 'Vormund', ***mundoalda*** = mhd. ***muntalde*** 'die Bevormundete' und ***mundare*** RdF 35 a 747 [1] = ahd. ***muntôn***, as. ***mundôn*** 'schützen, in der Mund haben' [2] — ***sculdhais*** 'rector loci' = ahd. ***sculdheizo***. — ***gathungi*** ftn. in ***angargathungi*** 'Angergrösse' = ags. ***geþynge*** n. 'growth'. — ***nusca*** f. 'Spange' = ahd. ***nuscia, nusca***. — Einige weitere hier zu nennende Appellativa sind in Ortsbenennungen erhalten: HPM XIII 209 a 859 findet sich unter den Zeugen ein ***Audebertus de dungas de loco Luciae***; ***dungas*** = ahd. ***Dungha*** Först. II 493 ist der Plur. von ***dung*** ftm. = ahd. ***tunc*** 'unterirdisches Gemach'. — ***Furdi*** (***prope Reatem ad furdi*** RdF 162 a 789) = ahd. ***Furti*** Först. II 599 ist, wie Koegel, Beitr. 14, 120 gezeigt hat, als ein alter Locativ von ***furt***, ags. ***ford*** aufzufassen.

Beträchtlich ist auch die Zahl der Namen, in denen kurzes ***u*** zu belegen ist. ***Brunipert*** zu ahd. ***brunia*** 'Brünne' [3]. — ***Burgundaib*** ftf. 'Burgundergau'. — ***Dungo*** 'der Beiname eines Julianus' HPM XIII 93 a 816, ist aus altn. ***þungr*** gravis' zu erklären. — ***Fuscari*** Först. 448. — ***Gugingus*** 'der Name des Geschlechts, aus welchem Agilmund, der erste König der Langobarden stammte, und der dazu gehörige Ortsname ***Cugingo*** in Oberitalien sind mit den ahd. Namen ***Gogo***, ***Guginhart*** u. a. Först. 553 zusammenzustellen, und an mhd.

---

[1] Meyer 297 verzeichnet *mundare* = ahd. *muntôn* aus Grim. 7; doch ist dort *se mundare* deutlich lateinisch = sich reinigen.

[2] Das viel gebräuchlichere *mundiare* scheint eine romanische Denominativbildung von *mundius* zu sein (s. § 110 anm. 2).

[3] Ueber die Form der Komposition vgl. Koegel ZfdA. 33, 19 f. — Da auch *brûn* 'fuscus', das gerne vom Erzglanz der Waffen gebraucht wird, zur Namenbildung verwendet wurde, ist eine genaue Ausscheidung der hierher gehörigen Namen nicht möglich.

gogel 'ausgelassen, lustig', nhd. schweiz. *gugelfuer* anzuschliessen. — *Gunsibertus* und *Gunsalmus*[4] enthalten einen Stamm *guns*, der zu *gans* (s. § 10) im Ablaut steht. — *Guzeprandus* geht wie ahd. *Gutzelinda* Först. 502 auf ein Thema *gutja-* zurück. — Der Ortsname *Crumingo* ist mit den ahd. Namen *Gromoald*, *Grumold* u. a. Först. 552 zusammenzustellen; *grum* wird eine Ablautsform sein zu *gram* und *grim*. — *Cussiperga* und *Cusso* scheinen auf einen Stamm **kus(s)ja-* zurückzugehen, der sich mit *l* und *n* Suffixen weiter gebildet auch in den Ortsnamen *Cusinhusen*, *Cussilbrunnin* und *Cussinach* Först. II 436 findet. Einer Zusammenstellung dieser Namen mit ahd. *cus* und seiner Sippe steht lautlich Nichts im Wege, die Bedeutung aber ist schwierig zu vermitteln. — *Lucipertus*, *Lucifri*, *Luciarius*, *Luceradus*, *Lucescrit* und *Lucedo* enthalten an erster Stelle einen Stamm *lugi-* oder vielleicht auch *luga-*[5] 'der mit altn. *logi* 'Flamme', ahd. *louc* 'Lohe' zu verbinden sein wird[6]. — *Lunicisus*, *Lunicunda*, *Lunari* und *Lunissius* sind wohl mit ahd. *lun* 'Achsnagel' zu vereinigen[7] (s. § 10 p. 51). — *Munichis*, *Munualdus*. — *Nustiola* zu ahd. *nusta* 'ansula' (vgl. *Nistio* § 13); in der Komposition *Nostari* haben wir die Form mit *o*. — *Punno*, *Puno* = ahd. *Bunno*, *Buno* Först. 292. — *Sunderari*, *Sunderulfus* zu ahd. *suntar* 'besonders, einzeln'. *Sunderari* entspricht dabei entweder dem ahd. *Einheri*, den Wackernagel[8]

---

[4] Bei Först. 557 ff. stehen die hierher gehörigen Namen *Gunsolin*, *Gunsberta* u. a. unter *gund*.

[5] Först. 881 belegt ein *Lugatrud* aus Mabillon; die Erhaltung des *u* vor *a* in diesem Namen hat Analogieen in as. Formen wie *dugan*, *mugan*, *fugal* Gallée, as. Gr. § 33 anm. 1.

[6] Falls auch den lgbd. Namen wirklich ein Thema *luga-* zu Grunde liegen sollte, so wären dieselben mit den im § 21 besprochenen Namen *Lubedeus* u. a. zu vereinigen. In diesem Falle würde das anlautende *l* erklären, dass sich *u* trotz dem *a* der folgenden Silbe erhalten hat.

[7] Es kann kein Zweifel sein, dass diese fast nur im Lgbd. mit Sicherheit nachgewiesenen Namen in Beziehung stehen zu dem Namen der Stadt Lüneburg (ahd. *Luniburg* und *Liuniburg* Först. II 813 f.); denn Lüneburg ist neben Bardewik die älteste Stadt im Gebiete des alten Bardengaues (s. Müllenhoff, Beow. 58).

[8] Kl. Schriften III 373.

als 'den vom Heere entfernt Kämpfenden gedeutet hat, oder es bezeichnet 'den besonderen, vorzüglichen Kämpfer', wie ambd. *sunterfriunt* 'den besonders vorzüglichen Freund'[9]. *Sundebadus* und *Suntari* scheinen eine einfachere Form desselben *suntar* zu enthalten. — *Sunifri*. — *Truppoaldo* zu *throp*, der Nebenform von *thorp* 'Dorf'[10]; doch setzt der lgbd. Name wegen des *u* und der unverschobenen Geminata ein Thema *þrupja-* voraus. — *Tuntulus* und *Tundo* in dem Ortsnamen *in villa curtetundoni* HPM I 52 a 896 = ahd. *Dundo* Först. 1200. — *Turso*, *Turisind*. — *Turingus* der Beiname des Königs Agilulf (prol. ed.) und der oberital. Ortsname *Turinga* (*curtis Turinga* HPM XIII 220 a 862)[11]. — *Umbertus* steht möglicherweise einfach für *Húnbert*, doch ist noch eine andere Erklärung möglich: *Umbert* könnte nämlich, im Gegensatz zu ahd. *Unarc*, *Unforaht* Först. 1213 nicht mit dem privativen *un*, sondern mit dem intensiven *un* (= griech. *α* intensivum) komponiert sein, das z. B. in ags. *unhâr* 'sehr bejahrt' zu belegen ist; dieses intensive *un* steht im Ablautsverhältnis zu den Partikeln *ana-*, *an* und *ini-*, *in*, die ebenfalls zur Namenbildung verwendet werden (s. § 10 und § 16). — *Unzemundus* für *Hunzemundus* (vgl. ahd. *Hunzo*, *Hunzolf* Först. 762 f.) zu ags. *huntian* 'venari', *hunta* 'venator'. — *Ursipertus*, *Urseramus*, *Ursoaldus*[12]. — *Wudualdus*. — *Gotuldus* ist wohl mit got. *vulþus* 'gloria' Först. 1338 gebildet. Denn an den etwas modern klingenden Namen *Gotthold* ist kaum zu denken. — *Vunipertus*. — *Asturm* zu ahd. *wurm* 'Drache, Schlange' Först. 1359.

§ 21.

In einer Reihe von Beispielen finden wir *u*, wo wir nach den allgemeinen Regeln *o* erwarten sollten, und zwar fast regelmässig vor *l* besonders in gedeckter Stellung (s. § 15). Es scheint, dass dieser Konsonant eine helle, palatale

[9] Koegel, Beitr. 16, 509.
[10] Koegel, ZfdA. 37, 217.
[11] Ueber diese Namen vgl. Koegel, AfdA. 18, 49.
[12] s. § 11 p. 60.

Aussprache hatte, wodurch er die Kraft erlangte, vorausgehendes *ē* und *o* zu geschlossenen Vokalen zu wandeln[1]. Beispiele: *fulboran* 'legitimus'. — *fulcfree* = ags. *folcfrig* 'volkfrei'; auch die Lesarten *fulfree*, *fulcfrealis* und *fulfreal* zeigen dieselbe Eigentümlichkeit. *u* findet sich auch in dem Namen *Fulbertus*, doch stehen *Folbertus* und *scarnafol* 'Schmutzkerl' mit *o* daneben. — Ferner *Dulceramus* zu ahd. *tolc*, ags. *dolg* 'Wunde', altn. *dolg* 'Kampf'[2]. — Auch *Fulcardus*, *Fulcheradus*, *Fulchrôdus* u. a. zeigen regelmässig *u*; mit *o* ist nur *Folcheradus* zu belegen. — *Culdo* Kurzform zu ahd. *Goldericus* u. a. Först. 464 f. — *Uldepertus* zu ahd. *hold* 'ergeben' treu'. — In *Ulmarîcus* ist der erste Bestandteil derselbe, wie in dem Volksnamen *Ulmerugi*, den Grimm G. d. d. Spr. 469 den spätern *Hólmrygir* gleich stellte[3]. — *Vulfegangus*, *Ulfardus*, *Ulfari*, *Gulfo*[4], *Adulfus* u. a. sind gegenüber den Formen mit *o*, wie *Averolfus*, *Adelolfus* im Vorsprung. — *Guluerissi* muss wohl mit got. *vulva* 'Raub' komponiert sein[5], da *f* im Lgbd. nicht auch durch *u* dargestellt wird.

In einer kleinen Anzahl von Beispielen scheint *u* auch unter dem Einfluss eines vorhergehenden oder sonst nahe stehenden *l* erhalten worden zu sein. *stupla* 'Stoppel' = obd. *stupfala*, wofür Kluge Grdr. d. g. Ph. I 311 die westgerm. Grundform *stuppla* ansetzt. — In Uebereinstimmung mit den übrigen westgerm. Sprachen[6] zeigen dann auch die Namen *Lubo*, *Luba*, *Lupipertus*, *Lubedeus*, *Lupigis*, *Luvari*, *Luperissi*,

---

[1] Auch bei der Mehrzahl der as. Wörter, in denen *u* steht statt *o*, wie man erwarten sollte (Koegel, Indogerm. Forschungen 2, 284) scheint der Einfluss eines folgenden *l* im Spiele zu sein.

[2] Förstemanns Vermutung (sp. 354), diese Namen seien an lat. *dulcis* anzuschliessen, ist abzuweisen.

[3] Vgl. Einleitung § 1 note 4.

[4] Was die Vereinfachung von anlautendem *wu* = *guu* in *gu* betrifft, vgl. § 48.

[5] Die Zugehörigkeit zu *vulva* ist um so wahrscheinlicher, als auch got. *vilvan* in Namen nachzuweisen ist (s. § 15 note 3).

[6] Vgl. ahd. *lupa*, *môtluba*, ags. *lufu*, *geluf* u. a.

Lupualdus, *Lupuinus*, *Luvembertus* und *Teudelupus*[7] fast konstantes *u*; mit *o* sind nur vereinzelte Formen wie *Lobo*, *Lopari*, *Lopenandus*, *Lopoaldus* und *Lovimbertus* belegt[8].

Anmerkung 1. Unter dem Einfluss der ital. Vulgärsprache worin *ŭ* mit *ǫ* zusammengefallen war[9], findet sich frühzeitig in der mlat. Orthographie ein Schwanken zwischen *u* und *o*. Auch in den lgbd. Namen treffen wir gelegentlich *o* statt *u*, analog der ebenfalls nicht ganz seltenen Schreibung *e* für *i* (§ 16 anm. 1). In früherer Zeit sind die Belege ziemlich spärlich: *Contramus*, *Contruda*, *Gondualdus*, *Nonno* = ahd. *Nunno* Först. 968 und *Sonderulf*; im 9. und 10. Jhd. werden sie dann zahlreicher: *Gompertus*, *Contefredus*, *Contelmus*, *Conibertus* für *Cunibertus* HPM XIII 296 a 880 (vgl. nr. 291 und 314), *Orsengo* = ahd. *Ursing* Först. 1219, *Sondererius*, *Austremondo* u. a. Besonders oft begegnen wir einem *o* in den patronymischen Bildungen, wie *Adelongus*, *Amalongus*, *Baroncio*, *Billongus* = ahd. *Billung*, neben denen sich mit *u* nur *Baruncio* und *Helbuncus* belegen lassen.

Nur einmal mit *o* statt *u* überliefert ist der Name *Ondemârus* 'der zur See berühmte' zu ahd. *unda* 'Woge' Först. 1216.

Anmerkung 2. Einige weitere Wörter verdienen noch einige Bemerkungen. *burgus* ist schon längst vor dem Falle des weströmischen Reiches aus dem Germanischen in das Vulgärlatein eingedrungen[10]; wir dürfen darum dieses Wort, trotzdem es erst in späterer Zeit häufiger zu belegen ist, nicht für das Lgbd. in Anspruch nehmen.

Tubrugi ist die Bezeichnung des Kleidungsstückes, welches die Langobarden in späterer Zeit beim Reiten über die Hosen anzogen[11]. Dieses dunkele Wort scheint seine Quelle gar nicht im Deutschen zu haben, da Paulus ausdrücklich bemerkt, dass die Langobarden die Sitte, *tubrugi* zu tragen, von den Römern übernommen hätten; mit *diohpruoh* wenigstens kann es jedenfalls nicht identisch sein, wie Grimm[12] annahm.

Von weiteren Wörtern, deren Erklärung nicht sicher steht, seien noch erwähnt: *bosco*, *boscalia*, *buscalea* 'Busch' und *broilo*, ital. *broglio*, mhd. *brüel* 'mit Buschwerk bewachsene Wiese'.

---

[7] Der lgbd. Name *Teudelupus* bestätigt die Richtigkeit des got. *Gudilub* in der Urkunde von *Arezzo*, den noch Wrede, Ostgot. 142 in *Gudileub* zu bessern vorschlug.

[8] Wegen der verschiedenen Schreibungen für *b* vgl. § 73

[9] d'Ovidio im Grdr. d. r. Ph. I 516.

[10] Diez, EW I sub *borgo*.

[11] PD IV 22.

[12] G. d. d. Spr. 695.

B. LANGE VOKALE.

â.

§ 22.

Dem got. *ê* = germ. *æ* entspricht im Lgbd. wie im Ahd. langes *â*. Beispiele: *fâra* ftf. 'Geschlecht, Familie', *fârigaidus* 'der Nachkommenschaft entbehrend, kinderlos'[1]. *fâra* bildet häufig auch Orts- und Personennamen, erstere meist mit dem Genetiv eines Eigennamens: *fâra Authareni*, *fâra Aderami*, dann *Fârepertus*, *Fârecausus*, *Fârelmo*, *Fârimundus* u. a. — *morgingâb* ftf. 'Morgengabe'. — *zâva* ftf. 'Vereinigung, Zusammenrottung' = got. *têva* 'Ordnung'. — *zâla* ftf. = ahd. *zâla* 'Nachstellung, Gefahr'. — Ferner *iânus* 'Gang, Bezirk'[2] = mhd. *jân* 'Gang, Strich'. Dass dieses Wort entgegen der früher geltenden Ansicht dem alten deutschen Sprachgute angehört, beweisen die damit komponierten Namen: *Jânepertus, Jânniperga, Jâmprandus* und *Jânfredus*. — *scâla* ftf. 'Schale 'patera'. — *grâus* 'grau' (*cauallum maurum I et alium cauallum graum* RdF 82 a 768) und der Flussname *flasgrâ* 'flachsgrau'. Mit *grâ* komponiert scheint auch der Ortsname *uallis Grâmundella* RdF 627 a 1037, der auf einen Eigennamen *Grâmund* zurückgeht.

Folgende Namen mit stammhaftem *â* sind noch zu nennen: *Ârelda*, *Ârualdus*, *Âruinus*, *Âruisi*, zu ahd. *Aarperht Aarfrit* Först. 115[3]. Zweifelhaft ist es, ob Namen wie *Aredeus*, *Aredîsius*, und *Aregis*[4] hierher gehören, oder ob sie an erster

---

[1] Ueber *fâra* hat ausführlich gehandelt Koegel (ZfdA. 37, 317 ff.), dessen Schlussergebnis Henning (ibid. 304) wohl mit Unrecht bestritten hat.

[2] Vgl. über dieses Wort Schade 462.

[3] Vgl. Koegel, AfdA. 18, 47 f.

[4] So heisst z. B. derselbe *Aregis* HPM XIII 172 a 851 auch *Arichisus* nr. 146 a 842; dagegen wird HPM XIII 6 a 735 ein *Arighissus* genannt, der nr. 3 a 716 *Arochis* heisst, und der später öfters in der Form *Arochis*, ja selbst *Aurochis* zu belegen ist nr. 53, 78 und 56, 67.

Stelle *ari* (= *hari*), das in *are* geschwächt sein kann, enthalten. — *Âsprandus*, *Âsfredus*, *Âscauso* (= ahd. *Ascoz* Först. 106), *Âsuald*, und *Âso* zu ahd. *Ausperht*, *Aasfrid* Först. 104 f.[5]. — *Rîmflâda* 'die Reifglänzende'. — *Grâdigis*, *Grâdeleupa*, *Grâdolfus*, *Grâteprandus* und *Grâdo* zu altn. *grâðr* 'Gier', ahd. *grâtag* 'gierig'. — *Râsipertus* und *Râspertus* = ahd. *Raspert* Först. 1034 sind wohl eher an altn. *raesir* 'König' anzuschliessen, als an *rás* f. 'cursus'. — *Suâuo*, *Suâbinus*. — *Tâdiperga*, *Tâdelbertus*, *Tâto* = ahd. *Taato* Först. 1144 sind mit ahd. *tât* zu verbinden[6]; doch wird den Namen die prägnante Bedeutung des altn. *dáð* 'res praeclare gesta, virtus, fortitudo' zu Grunde liegen. — *Trâdemundus* zu ahd. *thrâti, drâti* 'schnell'. — *Guâfarius* kann, wie Först. 1257 annimmt, zu ahd. *wâfan* gehören und eine einfachere Gestalt dieses Wortes darbieten. Denn auch andere Wörter, z. B. *erchan*, *ragin*, von denen sonst nur die mittelst eines *n* Suffixes gebildete Form gebräuchlich ist, zeigen gerade in Namen häufig einen kürzern Stamm ohne das ableitende *n*; *Guâfarius*, d. i. *Wâfhari* würde sich darnach zu ahd. *Wâfanheri* Först. 1227 gerade ebenso verhalten, wie *Ragibald* zu *Raganbald*, *Raginpert* oder *Erchemârius* zu *Erchanmâr* u. s. w. — *Wânpertus, Guânolfus.*

Anmerkung 1. Beispiele für *â*, das aus *an* vor *h* entstanden ist, lassen sich unter den erhaltenen Sprachresten keine nachweisen.

Anmerkung 2. Ein sekundäres langes *a* ist gelegentlich dadurch entstanden, dass *h* zwischen Vokalen schwand und zwei aufeinanderfolgende *a* kontrahiert wurden. So wird *gamahalos* Ro. 362 'die vertraglich bestimmten Eideshelfer' zu *gamaalos* (hs. 7) und *gamalos* (3. 8), ferner *gahagium* Ro. 319 und 320 'Forst' zu *in gahaio* (hss. 4. 11), *gaaio* (7), *gaio* (5. 12) und *gagium* (3. 8. 9).

Anmerkung 3. Ueber dasjenige *â*, das aus *ai* entstanden ist, s. § 28.

---

[5] s. Koegel AfdA. 18, 48.

[6] Einige hierher gehörige Namen wie *Datibertus* scheinen in der Schreibung an lateinischen Namen wie *Deodatus* angelehnt worden zu sein. Ob auch *Datheus* HPM XIII 61 a 787 als *Dâd-theus* zu fassen ist, bleibt unsicher; dass derselbe in einer späten metrischen Inschrift auf dem Pavimentum des von ihm gegründeten Brephotrophiums in Mailand *Dăthĕus* gemessen wird, kann hier natürlich nicht in Betracht kommen.

ê.

§ 23.

Das german. (geschlossene) *ê*, das im Ahd. zu *ea*, *ia* diphthongiert wird, bleibt im Lgbd. erhalten. Beispiele: ***mêta*** ftf. 'Lohn, Kaufsumme' = ahd. ***miata*** und das gleichbedeutende ***mêtfio*** ftn. bezeichnen die der Frau vom Manne bei der Verlobung versprochenen und bei der Eheschliessung übermachten Güter.

Unter den Namen finden wir folgende Belege für *ê*. ***Bêtaldus***, ***Bêttuinus***, ***Bêto*** sind mit ahd. ***Pietto***, ***Bieta*** Först. 256 und mit ags. Namen wie ***Beeduini***, ***Bêdhelm***[1] zusammenzustellen. Auch ***Bêzo*** und ***Bêza*** können gelegentlich hierher gehören, wenn sie einem ahd. ***Biazo*** Piper II 423, 29, ***Piezo*** I 221, 8, ***Piezi*** I 297, 29 und II. 488, 6 entsprechen. Doch sind ***Beto*** und ***Beza*** auch als Kurzformen von Namen, die mit ***bert*** komponiert sind, bezeugt[2], so dass eine sichere Entscheidung über ihre Zugehörigkeit nicht möglich ist. — ***Fêrlinda*** muss mit ahd. *fiara*, got. *fêra* 'Teil. Seite' komponiert sein[3], da für die Betreffende lgbd. Nationalität ausdrücklich bezeugt wird, und somit nicht an burg. od. got. *fêra* (= lgbd. *fâra*) gedacht werden darf. — ***Frêsa***. — ***Guêlantus***[4].

Anmerkung. Die Aussprache dieses *ê* ist im Lgbd. geschlossen geblieben. Dies ergiebt sich aus den neben ***mêtfio*** häufig zu belegenden Schreibungen mit *i*: ***mitphio*** (hs. 6), ***miffio*** (12) Ro. 199, ***mitphio*** (10), ***mitfio*** (5) ***mifio*** 3 Li. 103 u. a.

[1] Binz im Littbl. 1893 sp. 161.

[2] ***Beto*** = ***Audiberto*** HPM XIII 215 a 861, und ***Bertilla que et Beza*** nr. 682 a 964 (s. Excurs.).

[3] Vielleicht ist auch der von Först. 404 citierte Name ***Fiaspurc*** in *Fiarpurc* zu bessern. Der Sinn beider Namen wäre ein ähnlicher, walkürischer, etwa 'die die Seite mit dem Schilde schirmt'.

[4] Eine ansprechende Deutung dieses dunkeln Namens giebt neuerdings Koegel G. d. d. Litt. I 101.

î.

§ 24.

Langes *i* ist im Lgbd. wie in den andern Sprachen unverändert erhalten. Die Beispiele dafür sind ziemlich zahlreich. *gîsil* ftm. 'Bürge, Zeuge'[1] Ro. 172 = ahd. *gîsal.* Die Bedeutung dieses Wortes wird durch die im Lib. Papiens. zu Ro. 172 verzeichnete Formel: *contra legem est ista carta, quia non fuerint testes liberi* und durch die Glossen: *gisel id est testes* erwiesen[2]. — *gîsel* ftm. (?) 'Pfeilschaft' in der Formel *aliquem thingare in gaida et gisil* Ro. 224. In den Glossen der codd. Matrit. und Vatic. wird *gaida et giseleum* übereinstimmend als *ferrum et astula* (d. i. *hastula*) *sagittae* 'Pfeileisen und -schaft' erklärt, *gaida* ist also identisch mit dem ags. *gâd* f. 'cuspis, stimulus', während *gîsil* unbedenklich mit ahd. *gêr* 'Speer' zu vereinigen ist, das wie das verwandte ahd. *geisila* 'Geisel' und altn. *geisl* 'Stock des Skiläufers' zeigt, ursprünglich etwa die Bedeutung 'Schaft, Stock' gehabt haben muss[3]. Das mit dem Deminutivsuffix *ila-* gebildete *gîsil* wird also im Gegensatz zu *gêr* 'dem Speerschaft' den kleinern Schaft, d. i. eben den 'Peilschaft' und in zweiter Linie dann auch den 'Pfeil' selbst bezeichnet haben. Letzere Bedeutung hat das Wort jedenfalls in den zahlreichen Namen *Gîselbert, Gîselmârus* u. s. w., während die formelhafte Rechtssprache den Begriff 'Pfeil' vollständiger durch *gaida et gisil*

---

[1] Da der Zeuge die Richtigkeit einer Aussage oder eines Factums verbürgt, so ist es leicht verständlich, wie *gîsal,* das im Ahd. regelmässig den Bürgen bezeichnet, im Lgbd. die Bedeutung 'Zeuge' haben kann; s. Brunner, Zur Rechtsgesch. der röm. und german. Urkunde I 111.

[2] Die von Meyer 288 in Uebereinstimmung mit dem Glossator des cod. Matrit. angesetzte Bedeutung *gîsil* 'Empfänger eines Geschenks' ist unrichtig erschlossen auf Grund der fehlerhaften, aber von Bluhme in den Text genommenen Lesart, . . *quatinus qui thingat et qui gîsil fuerit* (statt *fuerint*) *liberi sint,* bei welcher *gisil* zu dem Betreffenden, welcher die Schenkung vollzieht, in einen unbeabsichtigten Gegensatz kommt.

[3] Kluge, EW 135.

ausdrückt[4]. — *lîḑ* II Sgl. Imperat. von ahd. *lîdan*, as. *lîđan* 'gehen' in der Verbindung *lîd in laib* 'gehe ein in (die) Hinterlassenschaft' Ro. 173[5]. — *wîfa* ftf. = ahd. *wîffa, wîfa* 'Strohwisch, der als Symbol der Besitznahme auf einem Grundstück aufgesteckt wurde' und *uuîffare*, *uuîfare* 'einen solchen Strohwisch aufstecken', und dadurch die Besitznahme eines Grundstückes erklären zu got. *veipan* 'στεφανοῦν' ahd. *wîpan* ftv. 'winden' oder auch zu ahd. **wîfjan*, nhd. bair. *weifen* 'Grenzmarken festsetzen'[6]. — In den historischen Quellen und Urkunden sind von Appellativen nur noch *lîsta* = ahd. *lîsta* 'Streifen, Borte, Saum' und das Adject. *guîdus* = ahd. *wît* 'weit' nachzuweisen, letzteres in dem Ortnamen *uallis Guîda* HPM XIII 282 a 879.

Folgende Namen mit *î* sind zu belegen: *Dîllo* zu ahd. *dîlôn, tîlôn* 'delere' Först. 335. — *Grîfo* zu ahd. *grîfan*; die Länge *i* lässt sich aus der auch im Ahd. (Först. 551) häufigen Vereinfachung der durch die hd. Lautverschiebung entstandenen harten Spirans entnehmen. Dagegen ist der komponierte Name *Gripaldus* wohl mit *ĭ* anzusetzen, und an ahd. *grif*, lgbd. (*ana*)*grip* anzuschliessen. — *Grîmarius*, *Grînebertus*, *Waltegrînus*. — *Grîsodono*, *Grîsaldus*, *Grîsolfus*. — *Îleprandus* zu ahd. *îlan* Först. 773. — *Îro* zu dem mythischen Namen *Îring*[7]. — *Îsarno*. — *Cîtheus* steht wohl für *Cîdtheus* und ist aus ags. *cîdan* 'altercari', *cîd* 'contentio' zu erklären. — *Gûdalîbus* (für *Gôdalîbus*) zu ahd. *lîp* as. *lîf*

---

[4] Die *thingatio in gaida et gisil* entspricht also genau der alten Wehrhaftmachung vermittelst des Pfeiles, welche PD I 13 beschreibt. Brunner, RG I 100. Völlig verfehlt hat über *gaida et gisil* gehandelt Pappenheim, Launegild et Garethinx p. 37 ff.

[5] Es kann kein Zweifel sein, dass das bis jetzt dunkle Wort *lidinlaib* in einen kleinen Satz aufzulösen ist; nur so wird die Stelle verständlich: *Si quis res suas alii thingauerit et dixerit in ipso thinx „lid in laib", id est quod in die obitus sui reliquerit, non dispergat res ipsas postea doloso animo . . .*. Die Glosse *quod . . reliquerit* gehört natürlich nur zu *laib* = ahd. *leiba* 'Ueberbleibsel, Hinterlassenschaft'.

[6] Vgl. Schade 1148.

[7] Ueber den Namen *Îring* hat neuerdings gehandelt Koegel, Beitr. 16, 504.

'Leib, Leben'[8], wird etwa die Bedeutung von griech. *Εὔμορφος* haben. — In ähnlicher Weise sind *Lîchemprandus* und *Audolîcius* (für *Audelîchus* s. § 79 anm. 3) mit ahd. *lîh*, as. *lîc* 'Leib, äusseres Aussehen' zu verbinden. In solchen Namen wie *Audolîcius* und ahd. *Liuplîh, Rîchlîch* (Först. 824 sub *laic*) hat *lîh* vermutlich im Gegensatze zu den zahlreichen übrigen Zusammensetzungen (Grimm Gram. II 556 ff.) noch alte, nominale Kraft bewahrt. — *Lîsperga, Lîsprandus* und wohl auch der Kurzname *Lîspulus*[9] zu got. *leis* 'kundig' oder zu ahd. *lîso* adv. 'leise, sanft'. — *Mîmulf* gehört zu den ahd. Namen *Mîma, Mîmidrûd* u. a. Först. 931, die an den geheimnisvollen, weisen Naturdämonen *Mîmo* nord. *Mîmir* erinnern[10]. — *Nîtardus*. — *Rîtpertus*. — *Rîmalfus, Rîmpertus, Rîmflâda* zu altn., ags. *hrîm* 'Reif'. — *Tîselprandus* und *Aredîsius* zu got. *filudeisei* 'πανουργία 'List'. — *Zanvîdus* 'der weit auseinanderstehende Zähne hat', *Vîdelinda, Guîdoald, Guîdo*[11] zu ahd. *wît*[12]. — *Wîhbodus*. — *Zîselibertus* ist mit den ahd. Namen *Zizi, Zizo* Först. 1370 zusammen zu bringen und aus altn. *tîta* f. 'res tenera', sowie aus dem zur Namenbildung gebräuchlicheren *zeiz* (Först. 1367) zu erklären. —

[8] Dieses Wort ist auch im Ahd. zur Namenbildung nicht selten verwendet worden; doch sind die betr. Namen bei Först. 848 irrtümlich unter *liub* eingereiht: *Lîbo, Lîbunc, Libdrûd, Lîphad, Trûbliba* u. a.

[9] *Lîspulus* kann Kurzform sein zu *Lîspert* oder *Lîsprand*, wie *Gaipulus, Gumpulus* u. a. zu *Gaipert, Gumprand* (s. Excurs). Doch ist vielleicht *Lispulus* als Neckname mit ahd. *lispan* in Beziehung zu bringen: *Lispulus* würde dann denjenigen bezeichnen der beim Sprechen mit der Zunge anstösst (s. Kluge, EW 239).

[10] Müllenhoff in Nordalb. Stud. I, 216.

[11] *Guidoroscio* RdF 620 a 1036 ist nicht als Vollname zu fassen, sondern in *Guido roscio* zu trennen; *roscio* als Zuname = ital. *rozzo* 'grob, tölpisch'.

[12] Bei einzelnen dieser Namen liesse sich der Bedeutung wegen auch an ahd. *witu* 'Holz' im Sinne von 'Speer' denken. Doch ist durch den Namen *Wudualdus* nachgewiesen, dass dieses im Lgbd. in Uebereinstimmung mit dem Ags. *wudu* lautete, ein Thema *widu-* resp. *wida-* (vgl. ahd. *witahopha*) wird daneben wohl nicht auch noch bestanden haben.

Zîtolfa[13] zu ahd. *zît* (Först. 1370). Das einfache *Zita* kann entweder Kurzform sein zu einem ähnlichen Vollnamen, oder es ist als Zuname zu fassen = ital. *zita* 'Mädchen', das Diez EW II a mit Hinweis auf den entsprechenden Doppelsinn von piemont. *teta* und lat. *mamilla* an *zitta* anschliesst und aus hd. *Zitze* erklärt.

Anmerkung. Namen wie *Rîbbaldus*, *Rîfrit*, *Uuîbert*, *Guîmarius*, *Vuînandus* sind je nachdem der letzte Konsonant des ersten Stammes ergänzt wird, an ahd. *rîhhi* oder *rîtan*, an *wît* 'weit', *wîg* 'Kampf' oder auch an *wîh* 'sacer' anzuschliessen. In einigen Fällen können die entsprechenden ahd. Namen eine ziemlich sichere Entscheidung ermöglichen: so ist z. B. *Vuînandus* = ahd. *Wîgnand* Först. 1299.

ô.

§ 25.

Das germ. *ô* (got. *ô*, ahd. *uo*) hat sich wie *ê* im Lgbd. unverändert erhalten. Beispiele: *plôdraub* ftm. 'Blutraub'[1]. — *plôvum* oder *plôvus* 'Pflug' zu ahd. *phluog*. — *stôlesazo* sw. m. = mhd. *stuolsezze*, der Titel des obersten lgbd. Hofbeamten (s. § 11). — *uueguuôr* ftm. und *uuecuuôrîn* ftf. 'Wegversperrung' zu ahd. *wuor* ftm. und *wuorî* ftf. 'Wehr'. Mit langem *ô* ist wohl auch das etymologisch dunkle *môdola* *môdula* 'Eiche' Ro. 300 anzusetzen.

Von Namen mit stammhaftem *ô* seien erwähnt: *Bôbo*, *Bôbulenus* = *Buobo, Buoblin* Först. 272. — *Bôniverga*, *Bôniprand*, *Bônifrit, Bônecausu, Bônecunda* sind mit altn. *bôn*,

---

[13] Der Name findet sich nur in einem Ortsnamen belegt: *in loco qui dicitur Zîtolfa* HPM XIII 284 a 879. Bei der nachlässigen Ausdrucksweise mancher Schreiber ist es nicht selten, dass ein Personenname scheinbar den Wert eines Ortsnamens erhält: *locus ubi dicitur Teuderâta* HPM XIII 292 a 879, *villa Vîgilulfus* I 249 a 1019.

[1] Im Gegensatz zu *rairaub* 'Leichenraub' d. i. Beraubung einer zufällig auf dem Wege getroffenen Leiche Ro. 16, bezeichnet *plôdraub* Ro. 14 die Beraubung eines Erschlagenen durch den Mörder.

boen, ags. *bên* 'Bitte' zusammengesetzt[2]. — *Bôso* = ahd. *Buoso* Först. 277. — *Dôdo*, *Tôdilo*, *Tôdepertus*, *Tôtemannus* und *Tôdelbertus*, ferner *Dômoaldus*, *Tômolo*, *Dômnebertus* (wohl für *Dômenbertus*) und vielleicht auch *Thomelpertus*[3] gehören sämtlich zur Wurzel *dô*, ahd. *tuo*. Der nur in Namen belegte Stamm germ. *dôđa-*[4] wird die gleiche Bedeutung haben, wie ags. *dôm*, ahd. *tuom* 'Urteil, Gericht, That, Leistung', und verhält sich zu diesem gerade so wie das wenigstens auf ahd. Gebiet ebenfalls nur in Namen erhaltene Thema **hrôđa-* zu *hruom*. — *Drôgo*, *Trôgulfo* = ahd. *Truogo* u. a. Först. 346 (vgl. § 10 p. 49). — *Flôdeuertus*, *Flôdelandus* zu as. *flôd*, ahd. *vluot*.— *Frôcho* zu as. *frôcni* 'kühn'.— *Frôtbaldus*, *Frôdegausus*.— *Gôderâdus*. Bei der Regellosigkeit, die in den ital. Urkunden in der Darstellung der Dentallaute herrscht, ist es schwierig, diejenigen Namen hier auszuscheiden, die mit ahd. *got* in Beziehung zu setzen sind. Nur *Gottifredus* und *Gotescalcus*, woneben aber auch *Gôdefrid* und *Gôdescalcus* belegt sind, können mit ziemlicher Sicherheit an letzteres angeschlossen werden. — *Gôlaida* (für *Gôlhaida*), der Name des Landes, in welches die Langobarden aus Mauringa kamen, ist von Müllenhoff (Beow. 102) mit got. *gôljan* 'begrüssen' ahd. *urguol* 'insignis' zusammengestellt worden. *Gôlaida* ist darnach das 'mit Freuden begrüsste, herrliche Heideland'. — *Hômarius* und *Hômizo*, die mit ahd. *Huomo* Först. 702 und *Huongêr* Först. 760 zu vereinigen sind, enthalten wohl die Hochstufe der zur Namenbildung gebräuchlicheren Wurzel *ham* Först.599.— *Cônradus*, *Cônulfus*, *Cône*. — *Nôrebertus* zu ahd. *Nuoring* Först. 965[5]. — *Nôtingus* und *Nôto* = ahd. *Nuoto* Först. 962 sind wohl mit *hnôtôn*

[2] Sowohl von Först. 274 als von Meyer 283 sind diese fast nur im Fränk. und Lgbd. bezeugten Namen gänzlich verkannt worden; lat. *bonus* kann nur bei den scheinbar zur selben Sippe gehörigen Kurznamen *Bono*, *Bona* zur Erklärung mit in Betracht gezogen werden.

[3] In *Thomelpertus* wäre in diesem Falle das anlautende *th* als Versehen zu betrachten. Andernfalls ist *thomel* an altn. *þumall* 'der starke (Finger)' anzuknüpfen (Koegel, AfdA. 19. 6).

[4] Von ahd. Namen gehören hierher: *Tuato*, *Tuota*, *Tuoticha*, *Tuotilo*, *Duodelin* u. a. Först. 339.

[5] Ueber diese Namen vgl. Koegel, AfdA. 18, 53.

'quassare' zusammenzubringen. *Nôzo* scheint mit *z* gebildete Koseform zu sein, da der Grossvater Rotharis *Nôzo* in einer Handschrift (5) bloss *Nôdo*, resp. *Nôto* heisst[6]. Der erst spät belegte Name *Nozerius* könnte dann wieder mit *Nozo* komponiert sein[7], wie *Azimundus* mit *Azo* u. a. (s. § 10 p. 53). *Ôcteramnus, Ôctari* = ags. *Ôhthere* enthalten an erster Stelle wohl einen von got. *ôgan* 'sich fürchten' abgeleiteten Stamm *ôhta-*. — *Ôdebaldus, Ôdeverga*[8], *Ôdelprand*. — *Rôchilda* ist nach Ausweis von ahd. *Ruohhing*, *Ruachari* u. a. Först. 713 f. mit *ô* anzusetzen und mit ahd. *ruoh* 'Bedacht, Sorgfalt' zu vereinigen. — *Sôniprandus* und *Sônifrenus* (für *Sonifre(d)*) zu ahd. *suona* 'Sühne, Gericht'. — *Wôtan*, *Guôdan*.

Anmerkung 1. Wie *ê*, so hat auch *ô* im Lgbd. eine geschlossene Aussprache bewahrt; dies ergiebt sich aus der ziemlich häufigen Schreibung *û* für *ô*, die natürlich Hand in Hand geht mit dem im Vulgärlatein eingetretenen Zusammenfall von *ō* resp. *ǫ* mit *ŭ*[9]. Nicht selten ist in derselben Urkunde der gleiche Name mit *ô* und mit *û* geschrieben: *Rôdipertus* (*sculdais*) und *Rûdepertus* RdF 200 a 806, *Gôdelprand* und *Gûdelprandus* nr. 269 a 821; weitere Beispiele sind: *Gûdeberga*, *Gûdipertus*, *Rûdilanda*, *Rûdaldus*, *Rûmpertus*, *Rûmuald*.

---

[6] Meyer 298 erklärt *Nozo* als Verkürzung eines mit *nand* komponierten Namens auf Grund des Beleges *Nandulfus qui et Nozo* HPM XIII 623 a 957 (Först. 962). Er hätte zu Gunsten dieser Ansicht noch anführen können, dass in der Genealogie Rotharis *Nanding* der Sohn eines *Nozo* ist. Aber *Nanzo* kann sich nach lgbd. Lautgesetzen nicht zu *Nozo* entwickeln, und Först. a. a. O. belegt auch einen *Otherius qui et Nozo* ebenfalls aus Lupus, so dass wir *Nozo* nur als einen Zunamen, und nicht als Kurznamen des betr. *Nandulf* betrachten dürfen (vgl. Excurs).

[7] *Nozerius* könnte allerdings auch mit dem von Först. 968 vereinzelt überlieferten *Nozgaud* zusammengehören.

[8] Bei Först. stehen diejenigen Namen, welche mit dem einfachen, ohne das gebräuchliche *l*-Suffix erweiterten Stamme germ. **ôđa-* komponiert sind, allenthalben zerstreut: *Uodo* 1208, *Uothwin*, *Uotmar* 1217, *Uodaricus* 981 u. a.

[9] Auch in latein. Wörtern findet sich nicht selten eine solche Schwankung in der Schreibung: ich erwähne *lurigarius* für *loricarius* HPM XIII nr. 4 a 725, *vus* für *vos* nr. 6. — Selbst schon an der Schreibung der got. Namen lässt sich diese Eigentümlichkeit hie und da beobachten, s. Wrede, Ostgot. 164.

Nur je einmal mit *û* statt *ô* sind belegt *Grûno*, das wohl für *Grôno* steht (vgl. ahd. *Cruan, Cruanhart* u. a. Först. 552) und *Summoalda* vermutlich für *Sômoalda* (vgl. ahd. *Suomrât*, *Suomolf* u. a. Först. 1115), das an ags. *sôm* 'concordia, decentia' anzuschliessen ist. Das *mm* ist vielleicht erst durch einen spätern Abschreiber der Urkunde in den Namen hineingekommen, der das ihm unverständliche *Sumoalda* mit latein. *summus* in Beziehung brachte.

Anmerkung 2. Ganz vereinzelt ist die Schreibung *Cohunrâdus* in einer Urkunde der Könige Wido und Lambert HPM XIII 351 a 892, die ebenfalls aus der geschlossenen Aussprache des *ô* zu erklären ist.

Anmerkung 3. *Roadpertus scarius* HPM XIII 419 a 905/6 ist die einzige Form, in der *ô* nach ahd. Weise diphthongiert erscheint. Sie ist mit Sicherheit als obd. zu bezeichnen, da auch andere Namen derselben Urkunde oberdeutsch sind, oder wenigstens die Spuren obd. Einflusses an sich tragen (s. *Kebahartus* § 12 note 14).

û.

§ 26.

Das german. *û* bleibt unverändert. Beispiele: *pûlslahi* ftm. = ahd. *pûlislac* 'Schlag, durch den eine Beule entsteht'. — *drûdus* = ahd. *trût* 'traut, lieb' dient in den Glossen des Cod. Epored. zur Erklärung von *(h)ostiarius* Ratch. 6. *Drûdus* hat also im Lgbd. dieselbe Bedeutung wie mhd. *trûte* Plur. 'die Mannen'. Mit diesem Worte sind auch zahlreiche Namen gebildet worden, doch lassen sich davon die mit altn. *þrúðr*, ahd. *drût* 'stark' komponierten nicht mit Sicherheit trennen. Im allgemeinen gilt im Gegensatz zum Ahd. für das Lgbd. die Regel, dass die mit *d* anlautenden Namen zu ahd. *trût* 'lieb', die mit *t* anlautenden zu altn. *þrúðr*, ahd. *drût* 'stark' gehören: *Aridrûda*, *Helmedrûda*, *Trûderîcus*, *Gîseltrûda*, *Hildetrûda* u. a. — Von weiteren Namen mit *û* sind zu nennen *Brûno*, *Brûnecto*, *Gualabrûnus*. — *Dûsso* zu altn. *dúsa* 'otiosum esse'[1]. — *Fûrimundus* und das von Meyer nr. 177 belegte *Furolf* sind auf Grund des Kurznamens *Fûro* mit *û* anzusetzen, da kurzes *ŭ* in dieser Form zu *o* hätte werden müssen. Eine Anknüpfung dieser Namen an ahd.

[1] Von ahd. Namen gehören hierher *Tûsaman* und *Tûsolf* Först. 1206. Der Bedeutung wegen ist *Tasso* zu vergleichen (s. § 10).

fuir, ags. *fȳr* ist denkbar[2]. — Der Ortsname *in uilla Guuones* (für *Gûuonis*) HPM I 29 a 861 setzt einen Eigennamen *Gûvo* = ahd. *Gûbo* Först. 553 voraus. — Auch *Gûspertus*[3], das von Först. 572 belegte *Gusimund* und die verwandten Ortsnamen *Cusiningo* und *vicus Gussilingi* enthalten nach der Kurzform *Gûso* Först. 572 zu schliessen, ein langes *u*. Diese wenigen mit *gûs* gebildeten Namen sind vermutlich in Beziehung zu setzen mit den viel zahlreicheren mit *gaus* komponierten, wie *Gauseprand* u. a. (§ 30). — *Hûdoaldus* Först. 749. — *Hûgo* zu dem epischen Volksnamen der Franken, ags. *Hûgas*[4]. — *Hûnelâh*, das gebildet ist wie ahd. *Perlaicus*, *Wolfleih* Först. 226, 1352, *Hûnaldus* und wohl auch *Ûnifridus* und *Ûnelasius* zu altn. *húnn* 'Bär'[5]. — *Hûsualdus* Först. 764. — *Lûdoinus*, *Lûdolfus*. — *Ôdelûtrus* ist wohl kaum an ein anderes Wort, als an ahd. *hlûtar* 'lauter' auszuschliessen, obwohl dieses sonst in Namen nicht vorzukommen scheint. — *Pûpo*, *Pûpulus* = ahd. *Bûbo*, *Pûpo* Först. 272. — *Rûbo* = ahd. *Rûbo* Först. 1062 ist vielleicht mit altn. *rúfr* 'far in herba' zu verbinden und ursprünglich als Zuname aufzufassen. — *Strûpo* = ahd. *Strûpo* ist als Neckname aus ahd. *strûbên* 'struppig sein', amhd. *strûb* 'struppig' zu erklären. — *Sûgo* ist wohl ebenfalls ein Spottname, dessen Sinn sich aus ahd. *sûgan*, *sûgelinc* ergiebt, während das von Först. 1114 belegte *Sogo* mit altn. *sugr* in *auðsugr* 'qui aurum, opes exhaurit' zusammengehört. — *Tûco* = ahd. *Tukko* Först. 354. — Ueber *Ûhtbora*, das an got. *ûhtvô*, ahd. *ûhta* 'Morgendämmerung' anzuschliessen ist, vgl. Einl. § 6. — *Zûsso* = ahd. *Zûzzo*, *Zûzo* Först. 1371, altn. *Túta* Egilss. 826 gehört zu altn. *tûtr* 'homuncio', *tútna* 'tumescere'.

---

[2] Die Namen sind in diesem Falle zu vergleichen mit den griech. mit *νῦφ* komponierten; s. Fick, Griech. Personennamen 208.

[3] Dem *Guspertus* (*scauinus*) der Unterschrift entspricht im Texte der Urkunde (HPM I 36 a 880 or.) sogar *Guuspertus*, da der Text *ressedentes inibi* . . . *rofreguus perto* . . . *scauinis* nach der Unterschrift sicher in . . . *Rofre Guusperto* (= *Gûsperto*) . . zu bessern ist.

[4] Müllenhoff, ZfdA. 12, 261.

[5] s. Koegel, AfdA. 18, 50.

Anmerkung. Wie gelegentlich *ô* durch *u* dargestellt wurde, so findet sich auch einige Male, aber doch viel seltener, das Gegenteil, dass nämlich *ô* für *û* geschrieben wurde. Beispiele: *iderzôn* ftm. 'sepes' = ahd. *etarzûn*. — *Alerôna* für *Alerûna*. — Ferner noch *Brônecto* neben *Brûnecto* RdF 491 a 1019.

Vielleicht geht auch die Lesart *Obthora* nicht auf *Uctbora* zurück (s. Einleit. § 6), sondern auf *Ohtbora*, das dann wie die ebengenannten Formen zu beurteilen ist[6].

C. DIPHTHONGE.

ai.

§ 27.

Der german. Diphthong *ai* hat sich im Lgbd. im Allgemeinen unverändert erhalten; selbst vor *h*, *w* und *r* ist er noch bis ins 8. Jh. zu belegen (s. § 29). Die Belege dafür sind ziemlich zahlreich: *aid* ftm. (Plur. *aidos*) 'Eid'[1] und *aydo* sw. m. = ahd. *geido* 'Eideshelfer' in dem Gloss. Cavens. zu Ro. 359. — *faida* ftf. 'inimicitia' ist nicht aus **faihiþa* = ahd. *fêhida* (Schade 174) herzuleiten, sondern **fai-þa* ist eine direkte Ableitung von *fijan* 'hassen'. — *fraida* ftf. 'Abtrünnigkeit, Flüchtigkeit' = mhd. *vreide*. Die betr. Stelle Ro. 275: *Si mancipium alienum refugium post alium fecerit, id est in fraida, mox mandet domino ipsius* . . . . . ist bis

[6] Es ist dabei bemerkenswert, dass sich das got, *ûhtvô*, as. ahd. *ûhta* im Ital. in der Form *otta* 'Zeitpunkt, Stunde' erhalten hat. Diez, EW II a.

[1] Bluhme LL IV bemerkt zu Ro. 352 *iuret cum duodecim aidos id est sacramentales*, *aidus* in der Bedeutung 'Eideshelfer' sei nur hier belegt. Meyer 276 sucht der Schwierigkeit dadurch aus dem Wege zu gehen, dass er zu *aidos* einen Nom. Sgl. *aido* sw. m. ansetzt, was jedoch nicht angeht. Aber *aid* hat im Lgbd. dieselbe Bedeutung, wie in den übrigen german. Sprachen, *sacramentales* ist daher nur als Erläuterung, nicht als wörtliche Uebersetzung von *aidos* zu fassen. Ein Blick in die friesischen Rechtsquellen (ed. Richthofen 152. 19, 153. 18 u. a., vgl. auch Einleit. § 6 p. 27) genügt, um fries. *êth* = lgbd. *aid* in genau derselben Anwendung nachzuweisen, und auf Grund dieser Uebereinstimmung dürfen wir sogar diesen Gebrauch von *aid* in der Rechtssprache als einen uralten bezeichnen.

jetzt stets unrichtig verstanden worden, da man *fraida* als Glosse zu *refugium* fasste und mit got. *freidjan* 'schonen', ahd. *gefridôn* 'beschützen' zusammenbrachte[2]. Aber der Wortlaut des Edikts selbst verbietet diese Zusammenstellung, da man dann *refugium id est fraida* und nicht *in fraida* erwarten müsste; auch vermisst man bei dieser Erklärung eine genauere Bestimmung, wann man dem Knechte eines andern keine Unterkunft gewähren dürfe. Wenn wir dagegen lgbd. *fraida* dem genau entsprechenden mhd. *vreide* gleichsetzen, ergiebt sich ein durchaus klarer Sinn: *Wenn ein fremder Knecht bei irgend Jemand Zuflucht sucht, und zwar bei Flüchtigkeit*, d. h. *wenn er flüchtig* (d. i. mhd. *vreidec*) *ist, soll der Betreffende dem Herrn desselben Bericht schicken* u. s. w. — *gaida* ftf. 'Pfeileisen, Spitze' = ags. *gâd* 'cuspis, stimulus'[3]. — *haistan* 'irato animo' adverbialer Acc. masc. von ahd. *haist*, *heist* 'vehemens, violentus', afries. ags. *hæst*. — *laib* ftf. 'Hinterlassenschaft' = ahd. *leiba*, ags. *lâf*. — *sculdhais* 'Schultheiss' = ahd. *scultheizo*. — *snaida* ftf. 'in die Waldbäume eingeschnittenes Zeichen des Besitzers'. Lautlich ist das Wort identisch mit altn. *sneiđ* f. 'Schnitte', ahd. *sneida* 'durch den Wald gehauener Weg, der besonders als Grenze diente'. — *haritraib* ftf. 'das Zusammentreiben eines Heerhaufens, bewaffnete Heimsuchung' zu ags. *dráf* 'grex'.

Aus den historischen Quellen und Urkunden sind noch folgende Appellativa mit *ai* = ahd. *ei* beizubringen: *aib* ftf. 'Gau' = ahd. *eiba* in *Burgundaib*, *Antaib*[4] und *Bainaib* 'Gau der Baininge' zu dem ags. Volksnamen der *Bâningas*[5].

---

[2] Meyer 285, Schade 218. Die Bemerkungen der verschiedenen Glossen zum Edict, wie *fraida i. e. refugium* u. a. können die Erklärung hier ebensowenig fördern, wie an andern schwierigen Stellen.

[3] Vgl. § 24 unter *gîsil*.

[4] Verschiedene unbefriedigende Versuche diesen dunkeln Namen zu erklären verzeichnet Meyer 279.

[5] s. Much, Beitr. 17, 65. Die an sich wenig wahrscheinliche Vermutung Müllenhoffs (Beow. 102), *Antaib*, *Bantaib* (so lesen die hss. des PD für *Bainaib*) und *Gôlaida* seien zum Zwecke poetischer Namenhäufung fingierte Namen ist durch diese einleuchtende Zusammenstellung Muchs völlig haltlos geworden.

— *braidus* Adj. = ahd. *breit* in einem Strassennamen: *uia quod dicitur braida* HPM I 41 a 885. Häufiger ist daneben zu belegen ein Subst. *braida* f. 'planities, campus vel ager suburbanus'[6] = ahd. *breita* in *uuegebreita* 'centinodia'[7]. — *Gôlaida* für *Gôlhaida* (s. § 25) zu ahd. *heida* 'Haide'. — *gamaitare* 'vertauschen, versetzen' (*aliquid loco pignoris gamaitare*) = got. *maidjan* 'verändern, verfälschen'. — *marpais* m. 'strator' eigentlich 'der das Pferd aufzäumt' (s. § 10). — *figuaida* ftf. 'Viehweide' der speciell lgbd. Ausdruck für *pascua communia*[8], zu ahd. *weida* 'Weide'.

Von Namen sind zu nennen: *Aidipertus, Aidualdus* und vielleicht auch *Haidulfus* zu ahd. *eit* 'rogus, ignis'[9]. Doch ist eine genaue Sonderung dieser Namen von den mit ahd. *heit* 'sexus persona, dignitas' komponierten[10] nicht möglich; zu den letztern scheint *Argait* (für *Arghaid*) zu gehören, vgl. § 82, anm. 2. — *Aicho, Waraicho* und vielleicht auch *Aicardo*, wenn dies für *Aichardo* (= ahd. *Eichard* Först. 16), und nicht etwa für *Aidcardo* steht, sind mit ahd. *eich* 'Eiche' zu verbinden, das sich zur Namenbildung so gut wie andere Baumnamen eignete[11]. — *Baiuarius*. — *Faidolfus, Faimundus*. — *Gaidepertus, Gaidoald, Gaifrit, Filecaidus, Ratchait* zu *gaida* 'Spitze'. — *Cailo, Caila*. — *Gainfredus, Gainelapa* (Först. 460). — *Aimerâdus* = ahd. *Heimraat* Först. 591[12]. — *Haistulfus*. — *Laydolfus*. — *Guinilaip* =

[6] Du Cange-Henschel I 733.

[7] Graff III 295.

[8] s. Brunner, RG I 198 anm. 10.

[9] Diese Namen haben im Griechischen und Keltischen ihre Entsprechungen, s. Fick, Griech. Personennamen CCXIV und 149.

[10] Ueber die mit *heit* komponierten Namen vgl. die Ausführungen Müllenhoffs, Zur Runenlehre 47 f.

[11] Först. 586 hat die hierher gehörigen Namen merkwürdiger Weise völlig verkannt: *Gaozaich, Irmanheih* u. a. entsprechen durchaus dem lgbd. *Waraicho*.

[12] Ich verweise hier auf Koegel, Indogerm. Forsch. 4, 313 f., der als ersten Bestandteil zahlreicher mit *heim* an erster Stelle komponierter Namen ein Adj. *heim* 'glänzend' nachgewiesen hat; für den Namen *Aimerâdus* speciell ergiebt allerdings auch das ahd. *heim* 'Heimat' einen passenden Sinn.

ahd. *Wineleib* Först. 1319. — *Raidolfus* und *Raido* sind wohl kaum mit got. *garaids* 'geordnet', ahd. *reita* 'Kriegszug' gebildet. Vielmehr ist es der ahd. Namen *Hreidperht*, *Hreidker* u. a. wegen (Först. 1029) ratsam, sie an den epischen Volksnamen der Goten, ags. *Hrœdas*, altn. *Hreidgotar*[13] anzuschliessen. — *Scaifo* ist wohl Kurzform zu einem Namen **Scaidfrid*, der mit ahd. *sceidan* 'entscheiden' zu verbinden ist. — *Suaipertus* Först. 1131 f. — *Taido* geht nach Ausweis von ahd. *Deitila* Först. 335 auf **Thaido* zurück. — *Waiferius* und *Waimârius* sind vermutlich weder mit *waid* noch mit *waif* zusammengesetzt, Först. 1228; vielmehr scheint *wai* dem got. *vaja-* in *vajamêrjan* zu entsprechen[14].

Anmerkung 1. Nicht selten wird für *ai* mit einem dazwischen stehenden *h ahi* geschrieben; dieses *h* ist an sich bedeutungslos, doch beweist es deutlich, dass *ai* noch als ein wirklicher Diphthong gesprochen wurde, wobei beide Elemente zur Geltung kamen[15]. *haritrahib*, *marpahis*, *sculdahis*, *Ahistulf*, *Alahis* neben *Alais*, *Audelahis*, *Aunelahis* u. a Letztere Namen sind mit ahd. *Bertleis*, *Guntleis* u. a. Först. 841 zu vereinigen, und entsprechen ihrer Bildung und Bedeutung nach den ahd. *Otkanc*, *Bertegang* u. a. Först. 469; denn die primäre, sinnliche Bedeutung von got. **leisän*, *lais* 'schreiten, treten' eignet sich zur Namenbildung bei weitem besser, als die secundäre, geistige 'verstehen, erfahren', die nach Weinhold[16] diesen Namen zu Grunde liegen soll.

Anmerkung 2. Nur ganz selten ist die Schreibung *ei* zu belegen, die gewiss auf obd. Einfluss beruht: *Zeiso* (= ahd. *Zeizo* Först. 1367) Piper III 39, 16, *Geilo* HPM XIII 349 a 891, *Eistulfus* I 93 a 945, *Hûnleig* RdF 279 a 827 gegen lgbd. *Hûnelâh* (s. § 28) und *sonorpeir*, das sich Ro. 351 in hs. 5 einmal für *sonorpair* findet (s. § 29).

Anmerkung 3. In vielen Fällen ist durch den Ausfall eines *g* zwischen zwei Vokalen ein secundärer Diphthong *ai* entstanden, besonders häufig in den mit *agi-*, *dagi-*, *magin-*, *ragin-* komponierten Namen, z. B. *Aifredus*, *Daipertus*, *Mainardus*, *Raimpertus* u. a. (s. § 81 anm. 2).

---

[13] Müllenhoff, ZfdA. 12, 260.

[14] *Waimârius* würde einem got. **vajamêrs* entsprechen, wobei sich als Bedeutung 'der übel berüchtigte, der durch schlimme Thaten berühmte' vermuten lässt.

[15] Vereinzelt ist *h* in dieser Stellung auch im Ahd. bekannt (Braune ahd. Gr. § 152 anm. 3); eine umfängliche Sammlung von Belegen aus verschiedenen Dialekten verzeichnet Wackernagel, Burg., Kl. Schr. III 366 f.

[16] Die deutschen Frauen in dem Mittelalter[1] p. 8.

§ 28.

Ohne Rücksicht auf den folgenden Konsonanten hat *ai* in nebentoniger Silbe, d. h. im zweiten Gliede eines komponierten Wortes oder Namens, eine Kontraktion zu *â* erfahren[1]. Belege für den Monophthongen sind schon im 8. Jh. nicht selten: *marpâs*, *maripâs* und *sculdâsius* für *marpais* und *sculdhais*. — *Anthâbus* (hss. 8 und 9 der or.) für *Antaib*. -- *Nautecârius*, *Berengârius*, *Ratcârius*, *Walcârius*. — *Hunelâh* und *Venelâhus* = ahd. *Winileih* Först. 1319. -- *Teudelâpus*, *Wachilâpus* und *Guinelâpus*, wofür sich nur noch einmal RdF 35 a 747 *Guinilaip* belegen lässt, = ahd. *Thiotleip*, *Wineleib* Först. 825. — *Audelâsius*, *Aunelâsius*, *Gundelâsius*, *Teudelâssius* u. a. entsprechen den § 27 anm. 1 genannten Namen *Audelahis* u. a.

Anmerkung. In hochtoniger Silbe scheint dieser Uebergang von *ai* > *â* nicht vorzukommen, sofern er nicht etwa durch ein folgendes *r* (s. § 29) veranlasst wird. Denn die neben *Aistulf* häufig bezeugte Form *Astolfus* ist möglicherweise dadurch entstanden, dass man den ersten Bestandteil des Namens an das im Edikt häufig gebrauchte, mit *haistan* Ro. 277, wie es scheint, gleichbedeutende *asto*, oder aber auch an das zur Namenbildung beliebte *ast* anschloss.

§ 29.

Vor einem folgenden *r* und *w* hat sich *ai* wenigstens bis ins 8. Jh. unkontrahiert erhalten; für *ai* vor *h* fehlen zwar Belege, doch dürfen wir mit Sicherheit annehmen, dass auch in diesem Falle der alte Diphthong erhalten geblieben ist. Beispiele: *gairethinx* ftn., zusammengesetzt aus *gair* = ahd. *gêr* und *thinx* 'Ding'; ist ursprünglich wohl die Bezeichnung für das allgemeine Ding, auf dem der Freie mit dem Geer erschien, und bezeichnet dann, ganz ebenso wie das einfache *thinx* auch 'die auf dem Ding vollzogene rechts-

[1] Dieser Wandel von *ai* > *â* in nebentoniger Silbe ist für das Lgbd. charakteristisch; daher sind Namen wie *Scaptlâh* Först. 1076, *Teudelâbio* Först. 1182 u. a., auch wenn sie sich auf hd. Gebiet finden, mit Bestimmtheit dem Lgbd. zuzuweisen.

giltige Handlung, besonders Schenkung'[1]. — *sonorpair* ftm. 'Heerdeber' d. i. der stärkste Eber einer Heerde, zu ahd. *bêr* 'Eber'. — *rairaub* ftm. = ahd. *rêroup* 'Leichenraub'. Auch unter den Namen finden sich noch einige Belege für *ai* vor *r*: *Airberga* (= burg. *Aisaberga*[2]), *Airipertus*, *Airualdus* und *Airolfus* zu got. *aiz*, ahd. *êr* 'Erz'. — *Gayro* und die von Meyer 287 belegten *Gairipald*, *Gairipert*, *Gairimund* und *Gairuald* zu ahd. *gêr*.

Im späteren Verlaufe der lgbd. Sprachentwickelung scheint nun allerdings *ai* vor *w* und *r* eine Kontraktion erlitten zu haben, deren Produkt aber nur vor *w* nach ahd. Weise *ê* war. Die wenigen sicheren Beispiele für diesen Lautwandel stammen noch aus dem 8. Jh.: *Êuin*, *Êoard* und *Êolph*.

Vor folgendem *r* dagegen trat eine Kontraktion von *ai* > *â* ein: *gârethinx* (in mehreren hss. für *gairethinx*), *Gâriberga*, *Gâripaldus*, *Gâriprandus*, *Gâridrûda*, *Gâramannus*, *Gârimôdus* u. a. Auch einige der § 22 erwähnten Namen, wie *Arualdus*, *Aruinus* sind vielleicht auf *Airualdus*, *Airuinus* zurückzuleiten. *Isingârius*, *Rôtcârio* u. a. sind der Vollständigkeit wegen hier noch einmal anzuführen, da bei diesen das folgende *r* denselben Lautwandel verursachen konnte, wie die § 28 besprochene schwache Betonung des zweiten Gliedes.

Anmerkung. Allerdings finden sich nun in den Urkunden des 9. und besonders des 10. Jhs. doch manche Namen, wie *Gerardus*, *Geriald*, *Geroinus*, *Geroîsa*, *Hildecherius*, *Isengerius*, *Ludigerius*, *Rôtecherius* u. a., in denen *ai* vor *r* trotzdem zu *ê* kontrahiert worden zu sein scheint. Die Zahl dieser Namen liesse sich zwar dadurch etwas vermindern, dass man einzelne an *ger* 'cupidus' anschliessen könnte. Da sich aber im 9. und 10. Jh. in ganz Italien eine Menge fränk. und alem. Namen, in denen *ê* (= lgbd. *â*) lautgesetzlich steht, nachweisen

[1] Ueber *gairethinx* und seine verschiedene Bedeutung hat ausführlich gehandelt Pappenheim, Launegild und garethinx in den Untersuch. z. dtsch. Staats- u. Rechtsgesch., hrsgb. v. Gierke Nr. 14; doch ist seine sprachliche Deutung von *garethinx* (zu *garo*) = altn. *alþing* verfehlt (p. 29).

[2] Wackernagel, Burg., kl. Schr. III 391 f.

lassen, z. B. *Ruthchêrus* HPM XIII 213 a 861, *Gêrsinda* nr. 247 a 870, *Ingelligêrius* I 55 a 899, *Altechêrius* XIII 432 a 909 u. a.[3], so liegt es am nächsten, anzunehmen, dass die oben genannten Namen entweder, auch wenn über die Nationalität der betreffenden Personen nichts näheres bemerkt ist, fränk. oder alem. Ursprungs sind, oder aber, dass die Schreiber, die bald fränk. bald lgbd. Namen aufzuzeichnen hatten, gelegentlich unter dem Einfluss ihnen geläufiger fränk. Namen auch langobardische in fränkischer Form wiedergaben, und umgekehrt. Nach dieser Seite hin ist es lehrreich, dass der fränk. Markgraf *Anschêrius* in einer Urkunde Lamberts HPM I 53 a 896 in lgbd. Lautform auch *Anschârius* heisst.

au.

§ 30.

Aehnlich dem *ai* hat sich *au* im Allgemeinen im Lgbd. erhalten, auch vor folgenden Dentallauten. Für *au* = ahd. *ou* finden sich folgende Belege: *Plôdraub* ftm. 'Beraubung eines Erschlagenen' und *rairaub* 'Leichenraub'. — *Laubia* f. 'Laube, Gallerie' = ahd. *louba*. — Der Ortsname *Augia* und *Scatenauga* [1], das nach der Vorstellung des Chron. Goth. an der Elbe liegt, zu ahd. *ouwa*. *Augemundus* zu ahd. *Augeswan* Piper II 125. 11. Für den lgbd. Namen kann die Erklärung, welche Koegel[2] für burg. *Augemirus* u. a. giebt, keine Geltung haben; da auch ahd. *ouga* 'Auge' zur Namenbildung ungeeignet scheint, so müssen wir *Augemundus* und dann wohl auch die burg. Namen, sowie *Augoflâda* Först. 168 an ags. *eágor, eág-* 'Meer'[3] anschliessen, wobei sich für die Mehrzahl dieser Namen ein schöner, nicht ungebräuchlicher Sinn ergiebt. — *Dauferius* zu ahd. *Touwolf* Först. 334. — *Fraupertus*. — *Gaupus*, *Gaufus*, die Bezeich-

[3] Eine beträchtliche Zahl hier zu nennender Namen findet sich in der Einleitung § 1 verzeichnet.

[1] *Augia* und *Auga* scheinen allerdings latinisierte Formen zu sein; wenigstens findet sich einmal (HPM XIII 370 a 896) für Reichenau, das sonst öfters *Augia* heisst, die Form *Awua* (geschrieben *Auuua*?), wofür wohl richtiger *Auwa* = ahd. *ouwa* zu lesen ist.

[2] ZfdA. 37, 229.

[3] Sievers, ags. Gr. § 229 und anm. 2.

nung des Geschlechtes, aus welchem der König Hariwald stammte, zu ags. *geáp* 'weit', *geáplîce* 'procaciter'. — *Cauculus* wird wohl ursprünglich ein Zuname sein, der durch ahd. *goucal* 'Gaukelei, Zauberei' und seine Sippe seine Erklärung findet[4]. — *Laubastus* und *Teudelaupus* zu ags. *leáfa* 'fiducia' Först. 839. — *Raucipertus* ist wohl mit ahd. *Hroucholf* Först. 714 zusammenzustellen.

Zahlreicher sind die Beispiele, worin *au* einem ahd. *ô* entspricht: *launegild* ftm. oder n. (?) 'Gegengabe'[5] = ahd. *lôngelt* und das einfache *laun* ftm. 'Lohn', sowie *Launepertus*. — *Walupaus*, *walopaus* ftm. n. (?) 'schreckhafte Vermummung' enthält als zweites Glied, *paus* = mhd. *bôz* 'Schlag', aber in der Bedeutung des stammverwandten mhd. *butze* 'Schreckbild, Larve'. — *Auleram* zu ahd. *Ôlanpurc* Först. 181. — *Aunefrit, Aunemundus*. Das Thema *auna-*[6] scheint eine participiale Bildung zu sein, wie ahd. *mein, hôn*, *scîn* u. a.[7], und ist daher stammverwandt mit *auđa*; das Paar *auna-, auđa-* entspricht also in seiner Bildung genau dem altn. *fríþr* 'schön' und nhd. schweiz. *frein*[8]. — *Auresindus*, *Auriuuandalu*, *Ausibertus*, *Austrolandus* und *Austrolf*. — *Causarius*, *Gausemar*, *Gausoala* (= ahd. *Coswalh* Först. 504), *Causus*, der Name der Sippe, aus welcher *Audoin* stammte, der Ortsname *Gausingo*, sodann *Atricausus* u. a. entsprechen z. T. mit *s* = ahd. *z* den ahd. Namen *Gôzperht*, *Adalgôz*, z. T. aber auch mit altem *s* den besonders im Fränkischen zahlreichen Namen *Gausbert*, *Adalgaus* u. a. Först. 493 ff. Die erste dieser Gruppen ist mit dem Volksnamen altn.

---

[4] Von ahd. Namen sind *Gauginus*, *Gaugerîch* u. a. zu vergleichen, die Först. 508 falsch beurteilt hat. Die Wurzelform *gaug* steht im Ablautsverhältnis mit *gug* in *Gogo*, *Gugingus* u. a. (s. § 20).

[5] Ueber die Bedeutung des *launegild*, eine Schenkung rechtsbeständig zu machen, s. Heusler, Institutionen des deutschen Privatrechts I 81.

[6] Zwei unsichere Vermutungen über *auna-* von J. Grimm und Dietrich finden sich in ZfdA. 3, 144 f., 5, 222.

[7] Kluge, Stammbild. § 228.

[8] Kluge a. a. O. § 222.

Gautar und mit *gautr*[9], dem in vielen Zusammensetzungen belegten Beinamen Odins (Egilss. 226) zu verbinden, die zweite hingegen ist an altn. *gjósa, geysa* 'hervorbrechen', und an das als Praefix gebrauchte *geysi-* 'in hohem Grade' anzuschliessen. Insbesondere entsprechen solche Namen, deren zweiter Bestandteil ein Adjektiv ist, wie *Causipertus, Gausemâr* genau altn. Compp. wie *geysimikill* Möbius 139 u. a. — *Adelgrausus.* — *Laudipertus, Laudericus* Först. 839. — *Mauringa*, der Name des Landstriches, in welchen die Langobarden aus *Scoringa* 'dem Uferland' kamen, ist, wie mich dünkt, eine dem *Scoringa* ganz analoge Bildung, die ähnlich wie *Scoringa* von ags. *score* 'Ufer', von einem Appellativum **maur,* das eine Ortsbezeichnung allgemeinerer Bedeutung gewesen sein wird, abgeleitet zu sein scheint[10]. Dieses **maur* kann aber nichts anderes sein, als die regel-

---

[9] Eine neue Deutung dieser Namen aus der Wurzel *gut* 'besprengen' dann 'erzeugen' giebt Much, Beitr. 17, 179.

[10] Möller, Altengl. Volksepos 28 f. hat allerdings *Mauringa* aus einem Volksnamen **Mauringas* < **Marwingos* erklärt, und diese letztere mit den *Μαρουίγγα* des Ptolem. II 11, 22 identificiert, wobei er dann freilich annehmen musste, dass Ptolem. die Sitze der *Μαρουίγγοι*, irrtümlich, statt in die Gegend der Elbemündung, in die Nähe der Chatten verlegt habe. Allein gegen diese Annahme, dass *Mauringa* keine geographische, sondern eine ethnographische Bezeichnung sei, die auf den Namen eines bestimmten Stammes zurückgehe, spricht deutlich schon der Umstand, dass sich das mit lgbd. *Mauringa* identische ahd. *Môringen* in den verschiedensten Teilen Deutschlands als Ortsname nachweisen lässt (Först. II 1076). Zudem kommt aber noch, dass der Name des Landes bei Paulus diac., wenn er wirklich von einem Volksnamen abgeleitet wäre, nach den ähnlichen Bildungen zu schliessen **Mauringia* oder **Mauringaland* lauten müsste. Uebrigens hat auch bereits Müllenhoff DA II 97 die Zusammenstellung *Μαρουίγγοι* und *Mauringa* wieder aufgegeben; allein ebenso unmöglich ist die von Müllenhoff und Möller a. a. O. festgehaltene Zusammenstellung von *Mauringa* mit ags. *Myrgingas*, die auch schon von Much, Beitr. 17, 82 als unrichtig zurückgewiesen wurde. Schon sprachliche Gründe sprechen dagegen; denn dem ahd. *marawi, muruwi* woran sowohl Möller, als Much den Namen *Μαρουίγγοι* anknüpfen zu wollen scheinen, liegt nach Ausweis der slavischen Verwandten (Schade 594) altes indgm. *w* und nicht ein velarer Gutturallaut zu Grunde, sodass also von einem Wechsel des *w* mit *g* hier nicht die Rede sein kann.

rechte Hochstufe zu ahd. *mios*, ags. *meós* 'Moos', das sich seinerseits ebenfalls in manchen Ortsnamen nachweisen lässt, Först. II 1095. Da nun in ahd. *mos* die Bedeutungen 'Moos, Ried, Sumpf' beständig mit einander wechseln[11], dürfen wir wohl auch für die verwandten *mios* und **maur* dieselbe Mannigfaltigkeit der Bedeutung annehmen. *Mauringa* bedeutet demnach allgemein 'das Moorland'[12], und dies ist eine sachgemässe Bezeichnung für ein grosses Gebiet der rechts der Elbe gelegenen, wasserreichen norddeutschen Tiefebene, die übrigens nach dem Kosmographen von Ravenna IV 17—19 für den ganzen Strich von der Elbe bis zur Weichsel gegolten zu haben scheint[13]. Neben dem Ortsnamen *Mauringa* finden sich dann auch eine grosse Zahl an erster Stelle mit einem Worte *maur* komponierter Personennamen: *Mauripertus*, *Mauroaldus*, *Maurissio*, *Mauringus*, *Mauro* u. a. Först. 924 f. Ob aber diese ebenfalls an das oben besprochene **maur* 'Moor, fettes Land' anzuschliessen sind, muss, obgleich einzelne Namen wie *Mauroaldus* dabei einen ganz verständlichen Sinn erhielten, doch unentschieden bleiben, da sich auch bereits got. Namen mit *r*[14] belegen

---

[11] Kluge EW 260 f.

[12] Sachlich hat daher Bluhme, die gens Lgbd. p. 23 das richtige getroffen, wenn er *Mauringa* als 'Sumpfland, *terra pinguis*' erklärte, wenn gleich die Anknüpfung an ahd. *muor*, wie viele seiner sprachlichen Bemerkungen, verfehlt ist; vgl. auch Müllenhoff DA II 97 anm. 1.

[13] Vgl. Müllenhoff, Beow. 99 f., DA II 97.

[14] Die Belege sind: *Maurila* (*ep. Valentinus*) a 589, *Maureco* bei Julian von Toledo, Dietrich, Ausspr. des Got. p. 37 und 35, und *Maurica* im RdF (s. § 1). Doch kommt von diesen got. Namen hier eigentlich nur *Maurila* in Betracht; denn *Maureco* ist schon der Endung *-o* wegen statt des got. *-a* westgermanischer Herkunft verdächtig, und das erst im 8. Jh. in Italien bezeugte *Maurica* kann entweder von lgbd. Lautform beeinflusst sein, oder aber es kann im Verlaufe des 7. und 8. Jhs. got. *z*, wie in den westgerm. Sprachen zu *r* geworden sein, da wir ja über die weiteren Geschicke des Got. nichts wissen, so dass *Maurica* im RdF einem früheren **Mausica* entsprechen würde. Ja selbst für *Maurila* könnte eine solche Erklärung in Betracht kommen, da Dietrich a. a. O. p. 81 in westgotischen Namen bereits eine Anzahl sicherer Belege für den beginnenden Uebergang von tönendem *s* in *r*

lassen, während man hier *s* erwarten sollte. — *Nautecârius* = ahd. *Nôtkêr* Först. 962. — *Rauso* ist eine Kurzform zu den seltenen, an altn. *rausn* 'Herrlichkeit' anzuschliessenden Namen wie ahd. *Raosmot* Först. 1035. — *Scauniperga*. — *Taudulus* und *Taodepert* (vgl. anm. 3) scheinen zu den zahlreichen mit *þiuda-*, lgbd. *t(h)eude-* komponierten Namen in einem ähnlichen Ablautsverhältnis zu stehen[15], wie *Laudipertus* u. a. (s. oben p. 106) zu *Liudepertus*.

Anmerkung 1. Nur im RdF findet sich einige wenige Male *ou* für *au* geschrieben: *Noutipertus* nr. 300 a 840, *Outiramus* nr. 362 a 893 und vielleicht auch *Mourus* (= ahd. *Moor* Först. 924) nr. 230 f. a 814 f. Doch wird der häufige Name *Maurus* allerdings in den meisten Fällen nicht deutsch, sondern lateinisch sein = ital. *moro*. Diese Formen mit *ou* sind vermutlich auf den Einfluss mittelitalien. Dialekte zurückzuführen, in denen *au* über *ou* zu *ǫ* wird (Meyer-Lübke, Ital. Gr. § 98).

Anmerkung 2. Nur ganz selten findet sich ferner *â* für *au*[16], und zwar fast nur in nebentoniger Silbe: *Rîmegâsus* HPM XIII 8 a 737 (Cop.), *Altecâsus* neben *Altecausus* RdF 200 a 806 und *Teudelâpus* neben *Teudelaupus* PD IV 50. Möglicherweise haben wir in diesen Formen Ansätze zu einer, dem Wandel von *ai* > *â* parallelen Kontraktion von *au* > *â* in nebentoniger Silbe zu erkennen, obschon sich *au* in dieser Stellung im Allgemeinen erhalten hat, wie *Anscaus*, *Arigaus*, *Adelgrausus* u. a. zeigen. Ausserdem findet sich einmal *Astreuertus* für *Austrebertus* HPM I 50 a 895, wo vielleicht auch ein einfacher Schreibfehler vorliegt.

---

beibringt. Dieser Ansicht könnte zur Stütze dienen, dass von Dietrich p. 37 auch ein Name *Mausona* (ep. Emeritensis a 589) belegt ist, der dem ahd. *Môrino* Först. 925 zu entsprechen scheint. Doch sind auch im Lgbd. einige dunkele Namen mit stammhaftem *s* belegt, *Mausio* und *Mausiolus*, die, wenn sie überhaupt deutsch sind, an die idgerm. Wurzel *mus* 'stehlen, rauben' (s. Kluge, EW 252) anzuschliessen sind, mit denen dann auch der got. Name *Mausona* besser zu vereinigen wäre.

[15] Das Verhältnis von *Teudepert*, *Taodepert* zu den altgall. Namen *Teutobôdiaci Teutomatus*, *Toutiorix Ambitouti* (Fick, Griech. Personennamen LXXVIII f., Windisch, Grdr. d. r. Ph. I 303) muss ich unentschieden lassen.

[16] Da das Lgbd. im Gegensatz zum As. *au* gewöhnlich unkontrahiert erhält, so darf die im As. nicht ganz ungebräuchliche Schreibung *â* für *ô* < *au* Gallée, as. Gr. § 43 wohl kaum als Parallele beigezogen werden.

Anmerkung 3. Noch bleibt die schwierige Frage zu erledigen, wie sich das Lgbd. in späterer Zeit zur Kontraktion des *au* > *ao* > *ô* verhält. Die Beispiele, in denen seit der zweiten Hälfte des 8. Jhs. ein solcher Wandel eingetreten zu sein scheint, sind folgende: *Baodolinus* (neben *Baudolinus* und *Blandolinus*) PD VI 58, *Aofusus filius Aofrit*, *Rotcaossus* und *laoneghild* HPM XIII 63 a 789, *laonechild*[17] neben *launichild* nr. 66 a 792, *Aodo* nr. 109 a 828, *Aofusus* I 29 a 861, *Aoderamus* CdC 37 a 853 und *Taodepert* RdF 510 a 1008. Für *ô* (aus *au*) sind die sicheren Belege noch spärlicher: *Hermengôsus* RdF 385/7 a 951, *Gôsbertus* HPM I 116 a 961 und wohl auch *Oro* nr. 43 a 886 und *Oriperga* XIII 45 a 772, deren Herkunft und Erklärung aber nicht ganz deutlich ist. Ob auch *Grosebertus*, *Groso* und *Morinus* und vielleicht auch einige der scheinbar mit *Ôde-* komponierten Namen hier zu nennen sind, muss zweifelhaft bleiben, da *o* in diesen Namen z. T. für *a* stehen (s. § 11 anm. 2), z. T. auch alt sein kann. Bei der Beurteilung dieser Formen, die sich meist in oberital. Urkunden finden, muss zweierlei berücksichtigt werden: erstens, dass in manchen Namen der in Oberitalien ansässigen Alemannen einem lgbd. *au* lautgesetzlich ein *ô* entsprach, was dann gelegentlich auch die Schreibung lgbd. Namen beeinflussen mochte, und zweitens dass die oberital. Dialekte altes (latein.) *au* frühzeitig über *ao* zu *ǫ* wandelten[18]. Von alem. und auch fränk. Namen sind etwa zu nennen: *Gêrnôtus* HPM XIII 327 a 885, *Ôdbertus* I 98 a 948 der Name eines fränk. Grafen, der I 88 a 940 *Autbertus* heisst, und *Gôzbertus* I 244 a 1017, das wegen der Schreibung *z* = *ʒ* = lgbd. *s* gewiss hd. ist, wenn es nicht etwa dem seltenen ahd. *Gotzbert* Först. 500 entspricht. Allerdings ist auch in fränk. und alem. Namen sehr oft das den Schreibern im Lgbd. geläufige *au* durchgedrungen, z. B. *Autcherius de finibus Alamanniae* HPM XIII 84 a 807; immerhin sind die erst spät bezeugten Formen *Hermengosus* und *Gosbertus* mit ziemlicher Sicherheit auf fremden Einfluss zurückzuführen. Die Schreibung *ao* ferner darf mit Bestimmtheit aus den Eigentümlichkeiten der nordital. Dialekte erklärt werden, denn mit verschwindend wenigen Ausnahmen lassen sich die Formen mit *ao* nur in Oberitalien nachweisen, und zwar oft gerade in solchen Urkunden, worin auch latein. *au* durch *ao* vertreten ist, z. B. *caossa*, *Gaodentius* HPM XIII nr. 63, *Aosebius* I 29. Die Schreibweise *ao* ist also auf gleiche Linie zu stellen mit der im RdF gelegentlich belegten Schreibweise *ou* (s. anm. 1); beide lassen sich nur auf einem verhältnismässig beschränkten Gebiete nachweisen, und zwar jeweils in Uebereinstimmung mit der mundartlichen Entwickelung der roman. Vulgärsprache. Somit kann weder die eine, noch die andere einen allgemein lgbd. Lautwandel bezeichnen.

---

[17] Eine weitere Schreibung für den in Frage kommenden Laut ist *oau* in *Loaunnechild* HPM XIII 118 a 833.

[18] Meyer-Lübke, Ital. Gr. § 97 f.

eu.

§ 31.

Der german. Diphthong *eu* hat im Lgbd., wie im Ahd. und As. je nach dem Vokal der folgenden Silbe eine verschiedene Behandlung erfahren. Vor einem *a*, *e*, *o* ist *eu* erhalten oder zu *eo* geworden, vor einem *i*, *j* und *u* der folgenden Silbe ist das *e* von *eu* (wie einfaches *e* § 13 und 14) zu *i* geworden.

Vor *a*, *e*, *o* wechseln *eu* und *eo* wie in den fränkischen Namen[1] regellos, doch so, dass *eu* beträchtlich überwiegt. Appellativa mit *eu* als Stammsilbenvokal lassen sich keine belegen. Dagegen finden sich unter den Namen ziemlich zahlreiche Beispiele: *Eudo*, *Eudibertus*[2]. — *Leopegisus*, *Audeleupa*. — *Reudemundus* RdF 28 a 749[3] und *Reodoald* zu ahd. *Reodolf* Först. 1059: die Namen sind mit got. *gariuds* 'ehrbar', altn. *rjóðr* 'rötlich' zu verbinden. — *Theutpald*, *Theodepert*, *Theodichis*. — *Teusperga*, *Teuspertus* und *Teusprandus* sind mit dem ahd. Ortsnamen *Thiusburg*, *Diasburg* Först. II 1372 in Beziehung zu setzen.

Anmerkung 1. Ganz vereinzelt sind Schreibungen wie *Thueotpald* HPM XIII 19 a 759, und *Thieodoraces* nr. 69 a 769.

Anmerkung 2. Nur selten findet sich *iu* geschrieben, wo man nach den allgemeinen Regeln *eu* erwarten sollte, und zwar nur in einigen mit ahd. *liob* gebildeten Namen, so in *Liuba* und *Liupechisus*, neben denen noch *Liupulus* mit lautgesetzlichem *iu* nachzuweisen ist. Es ist kaum zu verkennen, dass diese Namen den von der Tiefstufe *luba*-gebildeten, in denen fast regelmässig *u* für *o* steht, parallel gehen (s. § 21).

Anmerkung 3. Ein sekundärer Diphthong *eu* ist entstanden aus *e* + *w* im Silbenauslaut in Folge der Vokalisation des *w*; Beispiele: *Leonipert*, *Leonprandus filius Leopardi*, *treuua* u. a. (s. § 52, 1).

[1] Jacobi, Beitr. z. dtsch. Grammat. 117.

[2] Zur Erklärung dieser Namen ist auf Much, Beitr. 17, 85 zu verweisen.

[3] RdF 29 heisst dieselbe Person *Teudemundus*; doch ist der seltene Name sehr wahrscheinlich der richtige.

Anmerkung 4. In späterer Zeit ist der Diphthong *eu*, *eo* öfters monophthongiert worden, und zwar sowohl zu *e* als zu *o*. Sicher geht *o* auf *eo* zurück mit höher betontem *o*, dagegen ist *e* wohl auf *eu* zurückzuleiten[4]. Aus dem doppelten Produkt dieser Monophthongierung dürfen wir mit Sicherheit schliessen, dass *eu* und *eo* nicht lediglich graphisch verschiedene Zeichen waren, sondern dass die lgbd. Aussprache in diesem Punkte wirklich geschwankt hat. Vor dem 10. Jh. sind sichere Beispiele für diesen Lautwandel nicht nachzuweisen, in späterer Zeit dagegen sind sie häufig: *Tebaldus Tedmârius Tederadus Tezo*, *Todoranda* (für *Toderada*) *Todericus Todico* u. a. Immerhin sind besonders in Oberitalien die alten Formen mit *eu*, *eo* noch lange bedeutend in der Mehrheit, und es ist darum wahrscheinlich, dass diese Formen mit *e*, *o* auf den gegen Ende des Jahrtausends immer mehr zunehmenden Einfluss der italien. Volkssprache, der die Diphthonge *eu* und *eo* fremd und daher unbequem waren[5], zurückzuleiten sind, wenn gleich es natürlich unentschieden bleiben muss, ob sie nur den roman. Schreibern zur Last fallen, oder ob auch von den Langobarden gelegentlich *Teduinus*, *Todinus* gesprochen wurde.

§ 32.

Auch für *iu*, das sich aus *eu* unter dem Einfluss eines *i*, *j* und *u* der folgenden Silbe entwickelt hat, sind nur Namen als Belege anzuführen: *Liudilo*, *Liutpert*, *Liutefrit*. — *Liupulus*. — *Liuspert*, *Liusprandus* sind mit den ahd. Namen *Liushilt*, *Liusnôt* Först. 878 zu vereinigen. *Lius* deckt sich mit altn. *lýs* n. 'Licht' (urgerm. Thema **liuhsi-*), das, wie das gleichbedeutende *ljós* (Thema **liuhsa-*), zahlreiche poetische Komposita bildet, z. B. *lýsigrund*, *ljósalfar* Egilss. 540 resp. 527[1]. — *Iustemari*, *Iustulfus* und die von Först. 814 belegten Namen sind mit got. *ius* 'gut' zu verbinden, wozu eine Abstraktbildung auf *ti-* (*iusti-* 'Trefflichkeit') vorausgesetzt werden muss. — *Iudecausus* und *Iudo* = ahd.

---

[4] Das nur einmal neben *Teuthulfus* belegte *Tutulfus* HPM XIII 258 a 874 (Cop.) kann nicht als Beleg für eine dritte Art der Monophthongierung, sondern nur als Schreibfehler gelten.

[5] Bemerkenswert ist, dass das Ital. *eu* auch in andern Fremdwörtern zu *e* vereinfacht; vgl. *rema* < *rheuma*, *lega* < *leuga* Diez, Rom. Gram. I 172.

[1] Was den Ausfall des *h* vor auslautendem *s* anbetrifft, vgl. § 84 anm. 2.

Hiuto Först. 689. Die Form des Diphthongs wird sich daraus erklären, dass den Vollnamen[2] an erster Stelle ein *i*-Stamm zu Grunde liegt.

Anmerkung 1. Wenn in der Komposition der Themavokal der *i*-Stämme ausgefallen ist, tritt gelegentlich unter dem Einfluss eines dunkeln Vokals des zweiten Gliedes *io* für *iu* ein: *Liodoald*, *Liotolfus*, *Liosprand*. Ebenso lässt sich *io* öfters belegen in den Kurzformen zu den mit *liud* komponierten Namen: *Lioto*, *Liozo*.

Anmerkung 2. Einige Male findet sich auch *eu* oder *eo* geschrieben in solchen Formen, da nach den allgemeinen Regeln *iu* zu erwarten wäre: *Leudibertus*, *Leodegarius*, *Leodeghisi*, *Leudenus* u. a. Diese Formen vergleichen sich althochdeutschen, wie *inleohtit* (Braune, ahd. Gr. § 47 anm. 5), in denen ebenfalls *iu* unregelmässig durch *eo* vertreten ist, und erklären sich im Lgbd. noch eher, als im Ahd., weil eben manche Schreiber romanischer Nationalität waren.

Anmerkung 3. Für *iu* steht in späterer Zeit hie und da auch *ui*, des wohl als *ü* aufzufassen ist: *Luipertus* (a 886), *Luidfredus* (9.5), *Luitprandus* (933). Ausserdem kommt schon frühe auch *Tuido* für *Teudo*[3] vor (HPM XIII 51 und 80 a 774, 806), eine Form, deren Entstehung in so früher Zeit nicht deutlich ist.

Wenn wir also aus diesen Formen mit *ui* eine dem Ahd. entsprechende Monophthongierung von *iu* > *ü* für das spätere Lgbd. erschliessen dürfen, so gehört der weitere, erst durch Formen des zweiten Jahrtausends belegte Uebergang von *ü* > *i* gewiss nicht mehr dem Lgbd., sondern dem Italien. an, worin das Lgbd. nun allmählig unterging. Dieser Sprache war der Laut *ü* nicht geläufig, und sie ersetzte ihn darum durch das zunächst liegende *i*. *Littherius*, *Lidinus*, *Lidolfus*, *Litta* sind nach der Wende des Jahrtausends keine seltenen Formen. Auch das HPM XIII 332 a 885 (Cop.) neben öfterem *Liutefridus* einmal überlieferte *Litefridus* ist gewiss eine jüngere Form, die erst durch den Abschreiber in die Urkunde gelangt ist.

[2] Först. 689 belegt von hierher gehörigen Namen noch *Hiudolf*.

[3] *Tuido* ist der Sohn eines *Teoderolf* und der Bruder eines *Teodoald*; also ist nicht daran zu zweifeln, dass *Tuido* für *Teudo* steht.

KAPITEL II. DIE VOKALE DER NICHT HOCHBETONTEN SILBEN.

§ 33.

Die Vokale der nicht hochtonigen Silben sind im Lgbd., so gut wie in den andern germanischen Sprachen, weit weniger fest, als diejenigen der Stammsilben. Sie haben allerlei Schwächungen erlitten, und sind auch bezüglich ihrer Qualität dem Einfluss der vorangehenden hochbetonten Stammvokale ausgesetzt. Nach ihrer Stellung lassen sie sich in Vokale der Endsilben, der Mittelsilben und der proklitischen Praefixe einteilen.

A. DIE VOKALE DER ENDSILBEN.

§ 34.

Die mannigfaltigen Vokale der Endsilben scheinen sich im Allgemeinen, so weit die spärlichen Reste der lgbd. Flexion ein Urteil zulassen, ziemlich fest erhalten zu haben. Doch sei an dieser Stelle nur auf die Flexionslehre verwiesen, wo das wenige, was sich Sicheres über die Vokale der Endsilben ermitteln lässt, angemerkt ist.

§ 35.

Nur das Schicksal des Themavokals der verschiedenen vokalischen Stämme in der Kompositionsnat erheischt bei der unverhältnismässig grossen Zahl der überlieferten zusammengesetzten Wörter und Namen einige Bemerkungen.

Begreiflicherweise ist der zwischen zwei höher betonten Stammsilben mitten inne stehende Themavokal in Folge seiner gänzlichen Tonlosigkeit starken Schwächungen unterworfen, die vielfach sogar seinen völligen Ausfall bewirken. Doch verhält sich die Entwickelung der Themavokale nicht bei allen vokalisch auslautenden Stämmen gleich.

1. Am frühesten ist der Ausgang der *a*-Stämme geschwächt worden; schon im Ed. Roth. finden wir regelmässig

e dafür: *gairethinx*, *houeros*, *launegild*, dann *macescario*, *waldeman*, *Aldebaldus*, *Ascerisius* (= ahd. *Ascarîch* Först. 128 s. § 79 anm. 3), *Herfemârius*, *Fredegauso* u. a. Ferner treffen wir, wenn auch noch nicht im Ed. Roth., so doch bald darauf, in regellosem Wechsel mit diesem *e* auch *i*[1]: *gualdimannus*, *Atricausus*, *Teudiperga* u. a. In manchen Fällen kann der Uebergang von *e* zu *i* dadurch veranlasst worden sein, dass ein vorhergehendes oder folgendes stammbetontes *i* sich den in seiner Qualität unbestimmten und schwankenden Themavokal assimilierte, z. B. *Hilmichis*, *Gîsipertus*, *Autichis* u. a. Auch der völlige Ausfall des Themavokals besonders nach langer Stammsilbe lässt sich bei den *a*-Stämmen am frühesten belegen z. B. *Rôtpertus* (a 730), *Gôdpert* (a 755), *Anscausus* (a 761) u. a.

Anmerkung 1. In einigen Fällen hat sich anscheinend eine ältere Gestalt des Themavokals *a* oder *o* erhalten: *Alaricus*, *Alavardus*, *Aldaricus*, *Almaricus*, *Ansaricus*, *Dardaricus*, *scarnafol*, *Austrabertus*, *Modoricus*, *Rodoricus*, *Tancomârus*, *Teodorîcus* u. a. Aber nur in wenigen alten Namen, wie *Langobardi* und den im prol. Ed. überlieferten *Alaman* und *Alamund* kann wirklich von einer erhaltenen Altertümlichkeit gesprochen werden, bei der Mehrzahl der oben genannten, oft erst spät belegten Namen haben wir es deutlich mit einer Assimilation des unbetonten und unbestimmten Themavokals an den hochbetonten Stammvokal zu thun.

2. Viel besser hat sich der Themavokal der *i*-Stämme und das in der Kompositionsnat fast regelmässig mit Schwund des thematischen *a* erscheinende *i* der *ja*-Stämme erhalten. Beispiele: *uuarigang*, *haritraib*, *Bôniverga* (zu ags. *bên*), *Filipertus*, *Causipertus* (zu altn. *geysi* s. § 30), *Troctichis*, *Cunipertus*, *Mârifrit* u. a. Doch lassen sich auch hier nicht selten Formen belegen, in denen *i* zu *e* geschwächt erscheint: *Bônecunda*, *Cuneprandus*, *Liutecarda* u. a. Gelegentlich ist auch *i* gänzlich geschwunden, doch meist nur nach langer Stammsilbe, und bei weitem nicht so oft als *a*: *Lautchis* neben *Laudipertus*, *Liutprand* u. a.

[1] Wrede, Ostgot. 183 beobachtet schon in got. Namen ein ähnliches Schwanken des Themavokals.

3. Der Stammausgang der *u*-Stämme hat sich als *u* oder *o* erhalten, doch sind die Beispiele nicht zahlreich: *walupaus* und *walopaus*, *actugild*, *Acupardus* (= ahd. *Hagupart* Först. 575) *Acumârius*, *Ingobert* (= ahd. *Inguperht* Först. 784) und *Ardoradus* zu got. *hardus*. Eine Schwächung des *u* in *e* oder *i* lässt sich nicht sicher nachweisen; denn neben den meisten *u*-Stämmen bestehen nach Ausweis der andern germanischen Sprachen auch *a*- oder *i*-Stämme, und durch diese finden dann Formen wie *macescario*, *Balerîcus* (vgl. ahd. *balarât* u. a.), *Baterîcus* (= ahd. *Patarîh* Först. 200), *Sigemârius* u. a. ihre Erklärung.

Anmerkung 2. Eigentümlich ist der Ausfall des Themavokals in den mit ahd. *fihu*, lgbd. *fio* komponierten Wörtern *figang*, *fegang* 'Diebstahl', *figangi*, *fegangi* 'des Diebstahls schuldig' und *figuaida* 'Viehweide'. Die Formen *fegang* und *fegangi* mit *e* machen es wahrscheinlich, dass sich neben dem *u*-Stamme bereits frühzeitig ein *a*-Stamm (= ags. *feoh*) entwickelt hat; die Formen mit *i* mögen dann wieder an den Vokal des einfachen *fio* angeglichen worden sein.

Anmerkung 3. In den beneventanischen Urkunden findet sich auch bei *a*-Stämmen nicht ganz selten *u* als Form des tonlosen Themavokals, z. B. *Langubardi* CdC 1, 3 und öft., *Dacupertò* 25, 27 u. a. Diese Schreibung ist natürlich völlig bedeutungslos, *u* steht hier für *o*, da *u* und *o* in diesen Urkunden häufig mit einander wechseln.

B. DIE VOKALE DER MITTELSILBEN.

§ 36.

Auch die Vokale der Mittelsilben sind mancherlei Schwankungen und Schwächungen ausgesetzt und zwar erleiden die kurzen Suffixvokale in offener Silbe stärkere Schwächungen als die langen und diejenigen kurzen, die durch Doppelkonsonanz gedeckt sind. Doch ist die Zahl der Ableitungssilben, die sich für das Lgbd. noch nachweisen lassen, eine ziemlich beschränkte.

§ 37.

Von langen Vokalen findet sich nur *î* in dem Suffix *în*; Beispiele *fadrîn* und die Verbalabstracta *âstalîn* und *weg-*

wôrîn. Ausserdem lässt sich *în* noch belegen in Kombination mit einem deminutiven *l*-Suffix in einigen Kurznamen wie *Azolînus.*

Anmerkung 1. Gelegentlich steht in diesen Kurznamen auch *ê* für *î*: *Bôbulênus* = ahd. *Buoblîn* Först. 273.

Anmerkung 2. Nach Massgabe dieser Kurznamen auf *-înus*, *-ênus*, deren deutscher Nominativ auf *i* ausging, wie z. B. *Willî* CdP 15 a 874, *Nandî* CdC 58 a 859 und *Teodî* CdC 41 a 855 zeigen, und jedenfalls auch unter dem Einfluss der zahlreichen Namen, wie *Perto*, *Fulco*, deren flektierte Formen nach romanischer Weise *Pertonis*, *Fulconem* u. s. w. lauteten, ist von den romanischen Schreibern nicht selten auch die Flexion der *ja*-Stämme geregelt worden, deren Nom. Sgl. ebenfalls auf *i* ausging; z. B. *Rothari Rothareni*, *Rotharino*, *Authari ad Autharene*, *Herfemâri(us) Herfemârini*, *Goderisi(us) Goderisini* u. a.

§ 38.

Auch die kurzen Vokale *a*, *i* und *u* haben sich im Allgemeinen ungeschwächt erhalten, wenn sie durch eine folgende Doppelkonsonanz geschützt waren. Im Lgbd. lassen sich von solchen schweren Ableitungssilben folgende belegen:

inga-, auch zu *(i)linga* erweitert, in den persönlichen Masculinen denominativen Ursprungs: *troctingus*, *adelingi* und *camerlingus*, dann in *winting* (= ahd. *wintinc* 'Strumpf') und in zahlreichen patronymischen Bildungen wie *Lithingi* 'Nachkommen des Leth', *Nanding*, *Gugingus* und endlich in den zahlreichen, von Personennamen abgeleiteten Ortsnamen auf *ingo*, die ursprünglich einen Ort als Niederlassung einer bestimmten Sippe bezeichnen: *Aldeningo*, *Audolingo*, *Paltaringo* u. a. Daneben finden sich dann allerdings auch Ländernamen, wie *Scoringa* 'Uferland' und *Mauringa* 'Moorland', die direkt von Appellativen abgeleitet sind.

Anmerkung 1. Nicht selten steht in solchen Namen *e* für *i*: *Arnengo*, *Brûnengus*, und die Ortsnamen *Fredengo*, *Gislarengo*, *Rômolfengo* u. a. Ob wir es in diesen Fällen mit einer regelrechten Schwächung des unbetonten *i*, oder, wenigstens hie und da, mit einem durch den Einfluss der ital. Vulgärsprache veranlassten Uebergang von *i* zu *e* zu thun haben, muss unentschieden bleiben (vgl. § 16 anm. 1).

Viel seltener als *inga-* ist das damit im Ablaut stehende Suffix *unga-*, das sich im Lgbd. nur noch in patronymischen Bildungen nachweisen lässt: *Elbungus*, *Baruncio*.

Anmerkung 2. Daneben finden sich öfters Formen mit *o*: *Amulongus*, *Adelongus*, *Billongus*. Vermutlich sind auch dies nicht sowohl lgbd., als vielmehr italianisierte Formen (vgl. § 21 anm. 1).

iska- dient zunächst zur Bildung von Adjectiven aus Eigennamen[1]: *rota Teufredisca*, *uallis bardonisca*, *mons Peraldiscus* u. a. In *Johannes baldiscus* RdF V p. 267 s. d. und *casae de Sicprandiscis* RdF nr. 570 a 1022 oder 24 scheint *iscus* geradezu patronymische Bildungen geschaffen zu haben.

Anmerkung 3. In späterer Zeit finden sich auch Formen auf *escus*: *lingua todesca*, *pradum Rudelandescum* (a 910), *collis Pertefusescus* (a 1024). Auch dies sind wohl eher italianisierte Formen als lgbd. mit geschwächtem Suffixvokal.

Neben diesen Formen auf *iscus* finden sich auch einige ähnliche, adjectivische Bildungen auf *ascus*: *visinadus Valleringascus* zum Ortsnamen *Vallaringa*, *pons Sunderascus* zum Ortsnamen *Sundro* (vgl. ahd. *Sundera* Först. II 1408), *locus Liupertascus* und *in Palderasco*. Es kann kaum zweifelhaft sein, dass diese Bildungen in naher Beziehung stehen zu ital. Adjectiven und Ortsnamen wie *comasco*, *Ruveliasco*, *Mercoriasco*, *terra Cardanasca* u. a.[2]. Da nun aber ein Suffix *ascus* dem Latein. fast völlig unbekannt ist, in den german.

---

[1] Nach Grimm, Gram. II 358 sollen allerdings diese adjektivischen Bildungen aus Personennamen erst in neuerer Zeit aufgekommen sein; da aber das Suffix *iska-* schon seit ältester Zeit beliebt war zur Bildung von Adjektiven der Abstammung aus Länder- und Völkernamen, so sind auch die obengenannten Bildungen sicher als deutsch zu betrachten, um so mehr als in dem Eigennamen *Attaliscus* (Gram. II 356) eine patronymische Bildung, ähnlich der von *Baldiscus* und *Sicpsandisci* vorzuliegen scheint. Das Lgbd. hat also gegenüber der hd. Sprache die Gebrauchssphäre dieses Suffixes frühzeitig etwas ausgedehnt.

Ueber den Anteil des dtsch. *iska-* an der Verbreitung des roman. *iscus*, ital. *esco* vgl. § 3.

[2] Diez, Rom. Gram. II 387 f.

Sprachen jedoch neben *iska-* mit Ablaut auch *aska-* bestanden hat[3], so werden wir auch die obengenannten Bildungen wie *Liupertascus* für das Lgbd. in Anspruch nehmen dürfen, und daraus ergiebt sich dann mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, dass das deutsche Suffix *aska-* in ähnlicher Weise, wie Diez, Rom. Gram. II 389 dies schon von *iska-* annahm, einen bedeutenden Anteil hat an der Verbreitung des ital. *asco*.

Noch ist von schweren Suffixen *ehta-* zu nennen, das sich in dem Namen *Brûnecto* belegen lässt. *Brûnecto* bedeutet ursprünglich etwa 'der Bräunliche'. Auch auf hd. Gebiet hat *ehta-*, wofür ahd. mit Ablaut *ahta-* und *ohta-* geläufig sind, nicht selten deminutive Bedeutung, wie mhd. *reideleht*, *roeseleht*, nhd. schweiz. *gel^{w}acht* u. a. zeigen[4].

§ 39.

Etwas grösser ist die Zahl der sogenannten leichten Suffixe, die sich im Lgbd. erhalten haben. *a*, *i* und *u* stehen hier in offener Silbe und sind darum stärkeren Schwächungen ausgesetzt, als da, wo sie durch Doppelkonsonanz gedeckt sind. Was die Entwickelung der verschiedenen Vokale anbetrifft, so gilt hier im Ganzen dasselbe, was oben § 35 vom Themavokal bemerkt wurde: *a* erscheint fast regelmässig, *i* wenigstens gelegentlich zu *e* geschwächt, während *u*, das überhaupt verhältnismässig selten ist, erhalten bleibt. Da das lgbd. Sprachmaterial sich zum grössten Teile aus Namen zusammensetzt, so überwiegen natürlich unter den im Folgenden zu nennenden Beispielen die mit *l* und *n* gebildeten Suffixe, da diese einesteils zur Bildung von Kurznamen beliebt sind, und andernteils gerne auch zur Erweiterung des ersten Teiles mancher Vollnamen dienen.

Bereits im Ed. Roth. ist *a* zu *e* geschwächt in *gîsel* = ahd. *gîsal*; weitere Beispiele sind *adelingi*, *Agempertus*,

[3] Grimm, Gram. II 354.

[4] Grimm, Gram. II 361 ff. Schweiz. Idiot. II 294. Ueber das Verhältnis des lgbd. Suffixes *ehta-*, *ohta-* zu ital. *etto*, *otto* vgl. Einleitung § 3.

Adelberga, *Ermengunda*, *Gîselmârus*, *Ingelrâda* u. a. Nur wo der Vokal der Stammsilbe selbst *a* ist, hat sich auch der Suffixvokal *a* nicht selten erhalten, offenbar in Folge einer Assimilation des unbetonten Vokals an den betonten (vgl. § 35 anm. 1): *Hagano*, *Adalgisus*, *Amalbertus*, *Auriuuandalo*, *Stadalbertus*, *Marchambertus*, *Raganfredus* u. a. Dagegen sind Formen wie *Gîsalberga* und *Gîsalolfus* nur je einmal zu belegen. Bei vorausgehendem *o* der Stammsilbe erscheint der Suffixvokal gelegentlich auch zu *o* assimiliert, z. B. *Ôdolbertus* und *Ôdolprandus*.

i hat sich im Allgemeinen erhalten. Beispiele: *gauuarfida*, *gîsil*, *morgin* (= got. *maurgins* gegen ahd. *morgan*) in *morgingâb*. Ferner *Uuinnili*, *Wehilo*, *Bertila*, *Angilbertus*, *Ghîsilprandus*, *Agino*, *Tachimpald*, *Ragimpertus*, *Sigisprandus*, *Sibico*, *Alpizo* u. a. Doch erscheint auch *i* gelegentlich zu *e* geschwächt: *Agesra* (für *Agisrat*), *Sigerulfus*, *Bernezo*, *Hildezo* u. a.

Viel seltener als *a* und *i* ist *u* in solchen leichten Suffixen zu belegen. Es findet sich nur in einigen Kurznamen [1]; für *u* tritt gelegentlich auch *o* ein: *Berrucho*, *Mazuco*, *Nebulus*, *Tômolo*, *Nustiola* u. a.

Anmerkung. Es ist bereits in der Einleitung § 3 darauf hingewiesen worden, dass in den Kosenamen an Stelle des deutschen *-ilo -ulo* vielfach das latein. Deminutivsuffix *-ulus* getreten ist, z. B. *Adulus Alpulus*, *Audulus*, *Paldulus*. Sogar an Vollnamen ist es gelegentlich in undeutscher Weise angefügt worden: *Teuderîculus*, *Seneradulus*, *Ubaldulus*, *Perticatula*.

§ 40.

Vor auslautenden, ursprünglich sonantischen Liquiden und Nasalen entwickelte auch das Lgbd. einen neuen Vokal. Derselbe ist meist *a*; Beispiele: *gamahal* 'der an einem Vertrage Teil hat', *accar* in *fornaccar*, *angar* in *angargathungi* und *scamar* 'Spion, Dieb', dem ein Thema *skamra-* (got. Nom. **skamrs*) zu Grunde liegt. Von Namen sind zu nennen:

---

[1] *Ragunbertus* HPM I 37 a 880 (Cop.) ist vermutlich aus *Ragimbertus* entstellt, da sich weder in ahd. noch in andern lgbd. Namen neben *ragan* und *ragin* auch eine Form *ragun* belegen lässt.

Gambara f. zu ahd. *gambar* 'strenuus', *cambrî* 'sagacitas' und *Zaban,* das an altn. *tafn* 'victima, hostia, praeda' anzuknüpfen ist (s. § 10). Dagegen ist dieser neu entwickelte Vokal in *iderzôn* (= ahd. *etarzûn*), sowie in der auf Missverständnis von *wirdibora* beruhenden Lesart *widerbora* 'wiedergeboren', wo ihm ein anderer Stammvokal als *a* vorausging, bereits zu *e* geschwächt, ganz ebenso wie der Stammausgang der *a*-Stämme in der Komposition und das *a* der leichten Suffixe (s. § 39).

In *Ibor* (= ahd. *Ebur*) hat *r* auch im Lgbd. in Uebereinstimmung mit den übrigen westgerm. Sprachen, *u* vor sich entwickelt, das dann im Lgbd. gleich dem auslautenden *u* der *u*-Stämme (s. § 35 und 39) und dem *u* der Ableitungssilben weiter zu *o* geworden ist.

Anmerkung 1. Wie *Gambara* und die Pluralformen *gamahalos*, *scamaras* zeigen können, ist der secundäre Mittelvokal, der ursprünglich nur den endungslosen Formen zukam, frühzeitig auch in die flektierten Formen eingedrungen. Dagegen hat sich der alte Zustand in den Namen ziemlich getreu erhalten, indem hier vor dem regelmässig erhaltenen Themavokal in der Komposition sowohl, als vor den Suffixen der Kurznamen der neue Vokal keinen Eingang fand. Beispiele: *Andro*, *Andreverga* zu ahd. *Antarpot* u. a. Först. 87, *Atrio*, *Atrepaldus* zu ahd. *atar* 'celer', *Austrolf*, *Hebremundus* neben *Ibor*, *Itro* neben *iderzôn*, *Zangro*, *Zangrolf* und ferner *Odelûtrus*. — Nur selten ist der neue Vokal auch in die Namenbildung eingedrungen: *Averulfus*, *Eberulfus*, *Euurulfus* und *Sunderari*; dass diese Formen erst das Resultat späterer Ausgleichung sind, zeigt das erhaltene *e* von *Euurulfus*.

§ 41.

Wie im Ahd. haben sich zwischen *r*, *l* und einem folgenden *h*, seltener auch zwischen *r*, *l* und einem andern Konsonanten Secundärvokale entwickelt, deren Qualität sich im Allgemeinen nach dem vorhergehenden hochbetonten Stammvokal richtet; doch sind daneben auch die Formen ohne den Sprossvokal üblich. Beispiele: *marahuorf* (Ed. Roth. hs. 2) neben *marhuorf* (10) zu ahd. *marah* 'Ross'. — *fereha* (4. 8. 10) neben *fercha* (11) zu ahd. *fereheih*[1]. — Ferner

[1] Kluge, EW 114.

Erachilmo neben *Erchemâr* zu ahd. *erchan*. — *uuiridibora* 'freigeboren' für *uuirdibora* (*uuirdebora* hs. 6 Liu. 106) zu ahd. *wirdi* 'Ansehen', und diesem genau entsprechend *Ilidirisi* CdC 23 a 843 für sonst gebräuchliches *Ildirisi*. — *Erembertus* = ahd. *Irmbert* Först. 789. In einigen Fällen ist nach der Entwickelung des Secundärvokals das auslautende *h*, wie sonst zwischen Vokalen, zum Hauchlaut geworden und weggefallen (s. § 84 anm. 1): *marauorf*, *Gausoala*[2] = ahd. *Coswalh* Först. 504.

Anmerkung 1. Neben den genannten Formen finden sich vielfach auch unerweiterte: *march*, *Marchambertus*, *Malchelmus*, *Gualchihemus* (für *-helmus*) *Asturm* (zu obd. *uurum*) u. a.

Anmerkung 2. Die Anlautsgruppe *sn* ist in einigen Handschriften, ähnlich wie die Gruppen *rh*, *lh* u. a. durch Einschub eines *a* oder *i* erweitert worden: *sanaida* Ro. 240 f. (hs. 5), *sinaida* (6. 8).

§ 42.

Was die Syncope von ursprünglichen Mittelvokalen betrifft, so lassen sich für das Lgbd. in Folge des ungenügenden und einseitigen Materials keine allgemein gültigen Sätze aufstellen. Sowohl nach langer, als nach kurzer Stammsilbe finden sich Belege dafür, dass der Themavokal wenigstens der *a*-Stämme in der Komposition teils erhalten blieb, teils syncopiert wurde; Beispiele: *gairethinx*, *launigild*, *plôdraup*, *pûlslahi*, *magescario*, *wergild* u. a. Bei den kurzsilbigen *ja*-Stämmen findet die Syncope fast regelmässig statt: *haritraib*, *uuarigang*, *Cunimundus*, *Guiliprandus* u. a. Ausserdem seien hier noch einige Beispiele erwähnt, in denen bemerkenswerter Weise nach kurzer Stammsilbe Syncope eines Mittelvokals eingetreten ist. *Adlowaldus*, *Amblulfus* aus **Amlulfus* (s. § 61 anm. 1) = ahd. *Amalolf* Först. 78, *Faulo* das wohl auf *Favilo* zurückgeht (s. § 52, 1) und *Temlo*, das aus *Tamilo* entstanden zu sein scheint.

[2] Da den zusammengesetzten Namen starke Flexion zukommt, so kann der Name nicht gotisch sein.

II. ABSCHNITT. DIE KONSONANTEN.

ALLGEMEINES.

§ 44.

Das Lgbd. hat bekanntlich an der sog. hochdeutschen Lautverschiebung Teil genommen, und dieser Umstand ist denn auch für den Konsonantismus desselben besonders charakteristisch. Allerdings sind auch hier, wie in manchen ahd. Dialekten, nur die harten Verschlusslaute konsequent von derselben betroffen worden, und von diesen wiederum in weitestem Umfange nur der dentale. Das Resultat der Verschiebung ist ganz dasselbe wie im Hd.: die einfachen harten Verschlusslaute werden nach Vokalen zu harten Doppelspiranten, die im Auslaut und später auch nach langen Vokalen wieder vereinfacht werden, im Anlaut dagegen, sowie inlautend nach Konsonanten und in der Gemination, werden sie nur bis zur Affricata verschoben. Doch scheint die Verschiebung zur Affricata bei den Labialen und Gutturalen zum Teil gar nicht, zum Teil erst ziemlich spät eingetreten zu sein, während die Wandelung von *t*, *p*, *k* zu harten Spiranten schon im ältesten Denkmal, dem Ed. Roth. v. J. 643, mit zahlreichen sicheren Beispielen zu belegen ist. Was dagegen die Entwickelung der Medien und weichen Spiranten anbetrifft, lassen sich für das Lgbd. mit Sicherheit keine allgemein gültigen Regeln mehr aufstellen; immerhin scheint es, dass diese Laute, auch hier durchaus zu Verschlusslauten geworden sind.

dungen, wie *âdômian* 'verurteilen', *âweorđan* 'zu Grunde gehen, verkommen' u. a. Grimm, Gram. II 817.

Anmerkung. Die Länge des *â* in *âmund* ist in einigen Handschriften des Ed. Roth. durch Doppelschreibung bezeugt: *aamund* (hss. 8. 9. 12), *haamund* (1. 10).

Zum Schlusse seien hier noch einige Wörter erwähnt, die nicht mit untrennbaren Praefixen, sondern mit Praepositionen komponiert sind: *anagrift* f. und *anagrip* m. 'das Angreifen, Betasten', *uuidregild, widrigildus* 'Wergeld' und *widerbora* 'wiedergeboren'. Von diesen sind die beiden letztern darum interessant, weil sie zeigen, dass im Lgbd. auch noch *widar* eine doppelte Form hatte, mit und ohne auslautenden Vokal (ursprünglich *a*), die eine in nominaler, die andere in verbaler Komposition[3].

Unsicher ist die Bedeutung von *bi* in *biscario*, da *bi* in diesem Worte entweder dem ahd. Praefix *bi* oder aber der Praeposition *bî* entsprechen kann, vgl. § 11 note 19.

---

[3] Vgl. Paul, Beitr. 4, 468 ff.

II. ABSCHNITT. DIE KONSONANTEN.

ALLGEMEINES.

§ 44.

Das Lgbd. hat bekanntlich an der sog. hochdeutschen Lautverschiebung Teil genommen, und dieser Umstand ist denn auch für den Konsonantismus desselben besonders charakteristisch. Allerdings sind auch hier, wie in manchen ahd. Dialekten, nur die harten Verschlusslaute konsequent von derselben betroffen worden, und von diesen wiederum in weitestem Umfange nur der dentale. Das Resultat der Verschiebung ist ganz dasselbe wie im Hd.: die einfachen harten Verschlusslaute werden nach Vokalen zu harten Doppelspiranten, die im Auslaut und später auch nach langen Vokalen wieder vereinfacht werden, im Anlaut dagegen, sowie inlautend nach Konsonanten und in der Gemination, werden sie nur bis zur Affricata verschoben. Doch scheint die Verschiebung zur Affricata bei den Labialen und Gutturalen zum Teil gar nicht, zum Teil erst ziemlich spät eingetreten zu sein, während die Wandelung von *t*, *p*, *k* zu harten Spiranten schon im ältesten Denkmal, dem Ed. Roth. v. J. 643, mit zahlreichen sicheren Beispielen zu belegen ist. Was dagegen die Entwickelung der Medien und weichen Spiranten anbetrifft, lassen sich für das Lgbd. mit Sicherheit keine allgemein gültigen Regeln mehr aufstellen; immerhin scheint es, dass diese Laute, auch hier durchaus zu Verschlusslauten geworden sind.

In allen bis jetzt angeführten Punkten zeigt sich die Entwickelung des lgbd. Konsonantismus im Allgemeinen dem ahd. parallel. Um so wichtiger ist es darum, hier noch auf eine Eigentümlichkeit des Lgbd. aufmerksam zu machen, die eine sichere Unterscheidung von dem Ahd. ermöglicht. Dieselbe besteht darin, dass anlautendes und wahrscheinlich auch auslautendes *th* (s. § 95) im Laufe des 8. Jhs. mit Verlust des spirantischen Elementes in den harten Verschlusslaut *t*, und nicht wie im Ahd. in weiches *d* überging. Inlautendes *th* allerdings entwickelte sich gerade wie im Ahd. zunächst zum weichen Spiranten und dann zum weichen Verschlusslaute *d*.

§ 45.

Wie in den andern westgerm. Sprachen, so ist auch im Lgbd. die Zahl der Doppelkonsonanten eine ziemlich beträchtliche geworden. Abgesehen von den gemeingerman. Geminaten und dann auch von der in Kurznamen häufigen, aber meist bedeutungslosen Doppelschreibung des letzten Konsonanten, sind dieselben zweifachen Ursprungs: teils ist die Gemination eines Konsonanten verursacht worden durch unmittelbar folgendes *j* und *r*, teils ist sie in Folge der hd. Lautverschiebung entstanden.

Beispiele für die westgerm. Konsonantenverdoppelung sind: *bluttare* 'plündern' < **bluđjan* zu got. *blauþjan* 'aufheben, abschaffen', *Billongus* und *Pillo* zu ags. *bil* (ft. *bilja-*) 'Schwert', *Guilleradus*, *Willari*, *Scuzo* < **Scutto* < got. **Scutja*, *fornaccar* zu got. *akrs* u. a.

Beispiele für die Entstehung der Gemination in Folge der hd. Lautverschiebung sind: *wîffare* 'einen Strohwisch aufstecken', *Glaffo*, *Frôcho*, *Uuacho*, *Wachilâpus*, *Aicho*, *Lîchemprandus*, *Rîchibertus*, *Berrucho* u. a.

Anmerkung. In Auslaut und vielfach auch nach langem Vokal ist die Gemination wieder vereinfacht worden: *ih*, *wîfa* 'Strohwisch' und *wîfare*, *Grîfo*, *Odelûtrus* zu ahd. *hlût(t)ar*, *Venelâhus*, *Hûnelâh* u. a.

DIE EINZELNEN KONSONANTEN.

KAPITEL I. SONORE KONSONANTEN.

A. HALBVOKALE.

w.

§ 46.

Das lgbd. *w* hat denselben Lautwert wie das ahd. und ags. *w*; seine Aussprache ist labio-labial, es ist also ein *u* in konsonantischer Funktion. In der roman. Volkssprache war labio-labiales *w* als selbständiger Laut nicht vorhanden; es erklärt sich daraus, dass das deutsche *w* in einem grossen Teile Italiens im Laufe der Zeit eine romanisierende Umwandelung erfährt. Dazu kommt, dass die Darstellung und Behandlung des *w* verschieden ist, je nach seiner Stellung im Worte.

§ 47.

Für *w* im Wortanlaut vor Vokalen finden wir in den älteren, guten Handschriften des Edikts, sowie in den Urkunden aus Oberitalien fast regelmässig *uu* geschrieben; nur verhältnismässig selten steht einfaches *u* oder *v* dafür. Die Ligitur *w* scheint verhältnismässig nur selten vorzukommen[1]. Beispiele: *uuadium* 'Pfand', *uuarigang* 'Fremdling', *uuecuôrîn* 'Wegversperrung', *uuergild*, *-gauuerc* 'Gerät', *cauuarfida* 'Gerichtsgebrauch', *uuîfa* 'Strohwisch', *waldus*, *waldeman*, *Ueho*, *Uehilo*, *Ualthari*, *Wago*. *Ualbertus*. *Waldefrit*,

[1] Ganz sichere Angaben darüber zu machen, ist mir allerdings nicht möglich, da mehrere Herausgeber, z. B. Bluhme LL IV, Porro im XIII. Bande der HPM konsonantisches *u* der Handschriften durch *v* und *uu* durch *w* wiedergegeben haben; da jedoch für *u* und *v* in den Handschriften ganz unterschiedslos dasselbe Zeichen gebraucht wird, sind solche kleine Ungenauigkeiten für unsere Untersuchung nicht von Belang. So setze ich denn auch die Namen aus der HPM mit *w* hierher, weil sie, wie es scheint, in den Originalurkunden gewöhnlich mit *uu* geschrieben sind.

Uuido, *UUillimâr*, *Vvilingo* u. a. Ferner *uirgild*, *Uacho*, *Varnegausus*, *Videlinda*, *Vigilinda*, *Uolmannus* = ahd. *Woleman* Först. 1334 u. a.

In den südlicheren Teilen Italiens lässt sich dagegen die Schreibung *uu* oder *u* in späterer Zeit nur noch selten nachweisen; im RdF sind sogar *Vvilifusus* (a 718), *Uuino* (720), *Uualfredus* (766), *Vadpertus* (776) und *Venelâhus* (a 802—15) die einzigen Beispiele für altes anlautendes *uu* oder *u*. Dasselbe hat nämlich hier regelmässig den Zutritt eines gutturalen Verschlusslautes erfahren[2], und ist dadurch zu *gu* geworden[3], eine Erscheinung auf die bereits PD I 9 aufmerksam macht. Beispiele: *guadia*, *gualdus*, *guardia*, *Gualabrûnus*, *Guânolfus*, *Guandilpert*, *Guarnolfus*, *Guêlantus*, *Guîderâdus*, *Guiliprandus*, *Guinilaip* u. a. In den Urkunden aus La Cava hat sich dagegen bemerkenswerterweise die Schreibung *w* im Anlaut viel länger erhalten, obwohl auch hier die Verbindung *gu* schon in der ersten Hälfte des 9. Jh. sich gelegentlich belegen lässt; erst in der zweiten Hälfte des 10. Jhs. ist hier aber *gu* allgemein gebräuchlich geworden. Beispiele: *Wadari* CdC 30 a 848, *Wiso* 48 a 856, *Winepertu* 58 a 859, aber *guadia* 22 a 843, *Guarnefreda* 148 a 928, *Guiso* 213 a 961 u. a. Trotzdem muss auch hier die romanische Aussprache frühzeitig dieselbe gewesen sein, wie in Farfa wegen der schon in der ersten Hälfte des 9. Jhs. ziemlich oft belegten Schreibweise *qu* für anlautendes *w* (s. anm. 2).

---

[2] Die einfache Erklärung für diesen in allen roman. Sprachen, ausgenommen in den unmittelbar ans Deutsche grenzenden Dialekten eingetretenen Lautwandel ist nach Meyer-Lübke, R. Gr. I 37 folgende: In den roman. Sprachen entsprach dem german. bilabialen *w* nur der labiale Reibelaut nach Gutturalen vollständig. Da nun die Romanen diesen Laut nur in Verbindung mit dem gutturalen Verschlusslaut sprechen konnten, so bildeten sie auch bei den deutschen mit *w* anlautenden Wörtern einen vollständigen, und zwar der Qualität des german. *w* entsprechend einen tönenden Verschluss.

[3] Es ist bekannt, dass auch in einzelnen latein. Wörtern, deren german. Entsprechungen fast gleichlautend sind, anlautendes *v* wie german. *w* behandelt wurde, z. B. *guadimonium* RdF 459 a 998; vgl. Meyer-Lübke, It. Gr. § 166.

Anmerkung 1. Auch in oberitalienischen Quellen treffen wir gelegentlich *gu* für anlautendes *w*: so *Gualderada* neben öfterem *Walderada* HPM XIII 16 a 756, *Guîderis* nr. 19 a 759, *Guîdoald* nr. 37 a 769, *Guîfrit* nr. 223 a 862, *Guadrulfus* nr. 268 a 876, *Guaspertus* I 16 a 812, *Guarimbertus* 41 a 885 und einige wenige andere. Doch bleiben diese Beispiele mit romanisierter Schreibung in Oberitalien noch lange Zeit ganz vereinzelt. Wir sehen daraus, dass hier, wo der Prozentsatz der deutschen Bevölkerung ein viel grösserer war als im Süden, und wo ausserdem durch die zahlreichen Einwanderer aus Oberdeutschland ein beständiger Verkehr mit den eigentlich deutschen Landen vermittelt wurde, das Lgbd. sich naturgemäss auch viel länger frei gehalten hat von solchen romanischen Eigentümlichkeiten, wie die gutturale Afficierung des anlautenden *w* eine ist. In einigen oberital. Dialekten hat sich sogar in deutschen Wörtern das anlautende *w* bis heute unverändert erhalten[4], ein deutlicher Beweis, dass jene wenigen Formen mit *gu* ganz nur einzelnen, vielleicht von südlicheren Dialekten beeinflussten roman. Schreibern zur Last fallen.

Anmerkung 2. Gelegentlich findet sich für *gu* auch *qu* geschrieben. Zumeist sind die Beispiele nur ganz vereinzelt: *Quaspert* HPM XIII 32 a 767 (Cop.), *Quero* RdF 208 a 808 und *Quêlantus* nr. 225 a 802—15. Nur im Cod. Cav. lassen sich die Belege für diese Schreibweise in etwas grösserer Zahl nachweisen: *Qualcari* nr. 14 a 824, *Quarniperto* 14/16 a 824/35, *Quasco* 32 a 848, *Qualdipertus* 34 a 850, *Quando* 39 a 854 u. a. Vermutlich liegt in diesen Fällen ein Versehen des Schreibers oder auch des Abschreibers vor, der den gewöhnlichen Wechsel von anlautendem *g* und *c* auch auf *gu* übertrug; an eine wirkliche Aussprache als tenuis *qu* ist jedenfalls nicht zu denken.

§ 48.

Eine besondere Betrachtung verlangt die anlautende Verbindung *wu*; doch sind leider die Beispiele dafür ziemlich spärlich und stammen erst aus späterer Zeit. Es scheint, dass sich anlautendes *w* vor einem *u* bis um die Mitte des 9. Jhs. erhalten hat. Beispiele: *Wudualdus* (a 816), *Vunipertus* (a 822). *Vulfegangus* (a 856). Im Laufe des 9. Jhs. ist dann das bilabiale *w* vor *u* weggefallen: *Ulfegangus* (a 856), *Ulfari* und *Ulferado* (a 874), *Ulferadus* (a 969). In entsprechender Weise ist da, wo anlautendes *w* zu *gu* geworden war, die Verbindung *guu* zu *gu* vereinfacht worden,

[4] Meyer-Lübke, R. Gr. I 37, Diez, R. Gr. I 326.

indem das konsonantische *u* vor dem vokalischen ausfiel: *Gulfarius* (a 801/2), *Gulfinus* (a 808 und 939), *Gulfo* (a 881). Auch *Guluerissi* HPM I 14 a 793, das wohl zu got. *vulva* 'Raub' gehört, und wofür *Galuerissi* I 16 a 812 nur verschrieben sein wird, scheint bereits diesen Uebergang zu zeigen. Formen mit *guu*, etwa **Guulfardus* oder andere, sind überhaupt nicht mehr zu belegen, doch sind dieselben jedenfalls als Uebergangsstufe vorauszusetzen.

Anmerkung 1. Ob vereinzelte Formen wie *Unichis* für *Winichis* in verschiedenen hss. des Edicts, *Ulerâda* RdF 84 a 769 für *Wilerâda* als einfache Schreibfehler anzusehen sind oder nicht, bleibt fraglich. Italienische Formen wie *Guglielmo* aus *Guilihelmus* lassen es als möglich erscheinen, dass einzelne roman. Schreiber, in deren Ohr das bilabiale deutsche *w* silbenbildend klingen mochte, den eigentlichen Wurzelvokal nicht zur Aufzeichnung gelangen liessen, weil er eben bei ihrer Aussprache von dem vokalisch gewordenen *w* verschlungen wurde[1].

§ 49.

Im Anlaut vor Konsonanten ist *w* durchaus geschwunden; um welche Zeit der Wegfall desselben ungefähr eintrat, lässt sich nicht mehr ermitteln, da die hierher gehörigen Beispiele erst spät belegt sind: *Recho* und *Reccho* (a 941) = ahd. *Uurecheo* Först. 1337. — *Risfredus*, *Risolfus*, *Gaiderisius*, *Ermerisius* u. a., die wenigstens teilweise zu as. *wrisi*, ahd. *risi* 'gigas' gehören mögen (vgl. § 79 anm. 3).

Dagegen hat sich *w* an zweiter Stelle einer anlautenden Konsonantenverbindung erhalten: *ferquidus* 'besagt' zu ahd. *quedan*. — *Suâuo*, *Suâbinus*. — *Albsuinda*.

§ 50.

Im Anlaut des zweiten Teiles komponierter Wörter wird *w* in alten Quellen ebenfalls durch *uu* dargestellt; so in einigen alten hss. des Ed. Roth. und auf einigen noch aus dem 7. Jh. stammenden Grabinschriften: *grapuuorf*, *de wegwôrîn*, *Adaluuald*, *Hariuuald*, *Grîmuuald* u. a.; aus späterer Zeit ist *Ingeluuinus* (a 896) das einzige, mir be-

[1] Vgl. Wrede, Ostgot. p. 100.

kannte Beispiel. Sonst ist für *w* an dieser Stelle im Laufe des 8. Jhs. die Darstellung durch *u* oder *o*[1] üblich geworden. Beispiele: *marhuorf, mundualdi*, *Siguald, Arduin*, *Randuisuis*, *Auduabus, Audoald*, *Radoin*, *Gausoala*, *Radoara, Aloardus* u. a. Dass hier nicht nur *u,* sondern auch *o* für *w* eintritt, erklärt sich auf einfache Weise. Das bilabiale deutsche *w* klang nach solchen Konsonanten, an die es sich nicht, wie an die Gutturalen, unmittelbar anschliessen konnte, im Ohre des Romanen begreiflicherweise ganz vokalisch. Da nun aber nach dem damaligen Sprach- und Schreibgebrauch *u* und *o* so wie so fast gleichwertig waren, und vielfach regellos das eine für das andere geschrieben wurde, und da sich zudem dieses vokalisch klingende deutsche *w* weder mit dem einen noch mit dem andern völlig deckte, so konnten auch beide Zeichen zur Darstellung dieses Lautes verwendet werden.

Anmerkung 1. Gelegentlich versuchen einzelne Schreiber den eigentümlichen, halb vokalischen, halb konsonantischen Lautwert der Zeichen *u* und *o* etwas genauer auszudrücken durch ein beigefügtes *h*: *Albuhin, Laduhin*, *Landuhin* RdF 50 a 761, *Albohin* und *Audohin* hs. 9 der or. Durch solche Schreibungen scheint der Beweis erbracht zu sein, dass das lgbd. *w* auch an dieser Stelle labio-labiale Aussprache bewahrt hat[2].

Anmerkung 2. Bemerkenswert ist, dass sich *w* im Anlaut des zweiten Kompositionsgliedes nicht zu *gu* entwickelt hat. Erst ganz spät findet sich einmal *Gérguisa* RdF 504 a 1006, und ausserdem noch *figuaida* 'Viehweide' in einer Urkunde Ottos I, RdF 435 a 967. Beide Formen mögen entstanden sein durch Angleichung einesteils an Namen mit dem Stamm *wisi-* an erster Stelle, wie *Guisperga*, *Guiselgarda*, anderenteils an das unkomponierte **guaida.*

Im Anlaut des zweiten Teiles komponierter Wörter kann *w* auch schwinden; doch scheinen keine bestimmten

[1] Einzelne Beispiele für die Schreibung mit *o* finden sich schon in got. Namen, s. Wrede, Ostgot. 168.

[2] Der von Meyer 267 beigezogenen Lesart *Albwini* der Heidelberger hs. des PD kommt dagegen für die lgbd. Aussprache des *w* gar keine Beweiskraft zu, da in dieser hs. sämtliche lgbd. Namen in sächs. Lautform übertragen sind, z. B. *Odwini*, *Thiadbert* u. s. w. s. PD ed. Waitz, Einleit. p. 37.

Gesetze vorhanden zu sein, nach denen es wegfällt. Die Beispiele sind seit dem Ende des 8. Jhs. zahlreich: *scafardus*, *Erminaldus*, *Teudald*, *Lupara* (vgl. ahd. *Liupwar* Först. 856), *Audaccari* (Genet.) u. a. Doch zeigt der Name *Bertaldus* auf einer piemontesischen Grabinschrift v. J. 657, dass *w* in dieser Stellung gelegentlich schon sehr frühe ausfiel.

Anmerkung 3. Die im Ahd. bei Ausfall des *w* geläufige Verdunkelung des Vokals (s. Braune, ahd. Gr. § 109 anm. 4) ist im Lgbd. nicht üblich. Ich weiss nur eine sichere Form dieser Art zu belegen: *Guîdold* HPM XIII 51 a 774[3]. Doch sind hier auch noch *Godeoch* und *Kildeoch* zu nennen, wenn die oben (§ 15 note 2) gegebene Erklärung aus *Godeweh*. *Gildeweh* richtig ist.

Vor einem folgendem *u* ist *w* im Anlaut des zweiten Kompositionsgliedes regelmässig ausgefallen, so vor allem in den zahlreichen Namen auf *-ulf* und *-olf*: *Agilulf*, *Aidulfus*, *Ansulfus*, *Mîmulf*, *Austrolf*, *Grasolfus* u. s. w. Ferner in *Gotuldus* zu got. *vulþus* 'Herrlichkeit', und in *Asturmus*, das mit ahd. *Perhturm* und *Otuurm* Först. 1359 zu *wurm* 'Drache, Schlange' gehört und hinsichtlich der Bedeutung mit Namen wie *Asclind*, *Gêrlint* u. a. zu vergleichen ist.

Anmerkung 4. Dieser, wie es scheint, lautgesetzliche Ausfall des *w* zeigt sich nun allerdings nur in Namen, bei denen der Zusammenhang mit den daneben bestehenden Simplicia weniger deutlich empfunden wurde. In *grapuuorf* und *marhuorf* dagegen ist *w* trotz des ursprünglich folgenden *u*, jedenfalls in Folge des deutlichen Zusammenhangs mit *werfan*, entweder gar nicht ausgefallen, oder doch frühzeitig wieder neu eingeführt worden.

§ 51.

Inlautendes *w* fand sich ursprünglich nach Vokalen und Konsonanten. Nach Vokalen ist es erhalten geblieben und wird *v* oder *u* geschrieben. Beispiele: *plôvus* 'Pflug' zu ahd. *phluoc*[1]. — *zâva* 'Vereinigung' = got. *têva* 'Ord-

[3] Möglicherweise ist diese Form überhaupt ganz anders zu beurteilen, vgl. Koegel, Indgerm. Forschungen 2, 277.

[1] Der bekannte Wechsel von *g* und *w* muss durch eine verschiedene Stammbildung verursacht worden sein; ahd. *phluoc* setzt einen ursprünglichen *u*-Stamm **plôg(v)u-* (s. Kluge, EW 284), lgbd. *plôvus* einen *a*-Stamm **plô(g)va-* voraus.

nung'. — *Liviperga* zu den von Koegel AfdA. 18, 57 besprochenen Namen. — *Siuebero*[2]. — *Theuaprand.* — Unerklärt bleibt der erste Bestandteil des zweimal belegten Namens *Nouempertus*[3].

Anmerkung. Die Lesarten *zâba* (hss. 7 und 9 Ratch. 10) und *plôbum* (8. 10 Roth. 288) zeigen den in Folge der Erweichung des inlautenden *b* im Mittellatein herrschenden, regellosen Wechsel von *v* und *b* auch auf deutsche Wörter übertragen.

Nach Konsonanten scheint inlautendes *w* ausgefallen zu sein: *Balericus.* — *Sario*, *Sarilo.* — *Ûhtbora* zu got. *ûhtvô* 'Morgenröte'.

§ 52.

Für *w* im Wort-, resp. im Silbenauslaut gilt in Uebereinstimmung mit den betreffenden Erscheinungen in den andern westgerman. Sprachen im Lgbd. folgendes:

1. Nach kurzen Vokalen und nach Konsonanten wird es zu *u*, resp. *o* vokalisiert. Beispiele: *Perideo, Cîtheo, Aretheo* f., und die latinisierten Formen *Ansteus*, *Hermiteus* und *threus* 'unehelicher Sohn', lgbd. **Þreo* (Stamm **Þrewa-* s. § 12). — *Leonipertus* (s. § 16 note 9). — *Siubrandus* neben *Siuebero.* — *Faulo*, das aus *Fawilo* entstanden zu sein scheint, und an ahd. *fao* 'wenig', ags. *feá* 'wenig, selten', altn. *fár* 'wortkarg' anzuschliessen ist. — *uando*, Genet. *uandonis*, lgbd. *bando* ftf. 'Zeichen, Fahne' steht für *bandv* = got. *bandva* 'Zeichen'[1].

2. Nach langen Vokalen und Diphthongen scheint es ganz zu verschwinden: *rairaub* = ahd. *rêroup.* — *grâ* 'grau' in dem Flussnamen *fluvius flasgrâ*, und in der latinisierten Form *grâus*, sowie im Ortsnamen *vallis Grâmundella* (s. § 22). — Ferner *Wingidiu* aus **diuw* zu got. *þiwi* (s. § 102) und *Êoardus*, *Êolphus*, *Êuin* zu got. *aiws*, ahd. *êwa* 'Gesetz'.

---

[2] Vgl. § 16.

[3] An eine vox hybrida, deren erster Teil etwa eine ungeschickte Uebersetzung von ahd. *nivun* in Namen wie ahd. *Nivunheri* Först. 961 sein könnte, wage ich nicht zu denken.

[1] Da die schw. Fem. im Lgbd. auf *a* ausgehen (s. § 106), kann *bando* nicht dem got. *bandvo* gleichgesetzt werden.

§ 53.

Die Gemination *ww* lässt sich im Lgbd. nur ganz selten nachweisen. Alt ist sie in *treuua*, *triuua* 'Friedenspfand'; in dem Ortsnamen *Auuua*[1] 'Reichenau' dagegen ist sie erst durch Einwirkung des folgenden *j* entstanden. Wie einesteils die Entwickelung des *e* > *i*, und andernteils die Lesart *Augia* schliessen lässt, hat sich das erste *w* der Gemination *ww* vokalisiert und mit dem vorhergehenden Vokal zu einem Diphthong verbunden.

Anmerkung. Die mlat. Formen *treuga* (Li. 42, hs. 12) und *Scatenauga* kommen für das Lgbd. nicht in Betracht[2]; ebenso wenig die Form *Scadinavia* bei PD, da dieser selbst I 2 als Gewährsmann für die Beschreibung dieser Insel den Plinius citiert.

j.

§ 54.

Der Halbvokal *j* wird gewöhnlich durch das Zeichen *i* wiedergegeben, das die lautliche Geltung eines konsonantischen *i* hat.

Anmerkung 1. Aehnlich wie im Ahd. (Braune, ahd. Gr. § 118) findet sich im Inlaut nach Konsonanten gelegentlich auch *e* für *i* geschrieben: *gastaldeus* hss. 8, 9 Ed., CdC 26, 31, *gasindeus* hs. 9, Li. öft. Zweifelhaft ist die Geltung des zweiten *e* in *Beleos*, dem unerklärten Namen des Geschlechtes, aus welchem *Cleph* stammte, wofür sich auch die Lesarten *Belehos* (hs. 10), *Belleos* (5), *Peleus* (11) finden.

Anmerkung 2. Die Schreibung *g* für *j* ist in lgbd. Namen nie zu belegen; nur in dem offenbar got. Namen *Gilgeradus* RdF 75 a 766 findet sich einmal *g* für *j* geschrieben (vgl. *Giliepertus* u. a. Einleitung § 1 p. 3).

Anmerkung 3. *Rugliepprandus* HPM I 36 a 880, *Raliempertus* I 70 a 911 und *Raliembodus* I 74 a 925 sind bereits italianisierte Formen und zwar, wie es scheint, für **Rûdileprandus*, **Ragilimpertus* u. s. w.[1] *gli* und *li* sollen hier offenbar einen moullierten Laut bezeichnen.

---

[1] Vgl. § 30 note 1.

[2] Nach Kluge, Grdr. d. r. Ph. I 387 weisen die roman. Formen mit *g*, wie ital. *tregua* auf Entlehnung aus dem Gotischen.

[1] Schon in der Häufung der Deminutivsuffixe in *Ragilim- pertus*, *Ragilim- bodus* zeigt sich unverkennbar ital. Sprachgewohnheit.

§ 55.

Im Anlaut ist germ. *j* ziemlich selten; von Beispielen sind nur zu belegen: *jânus* 'Gang, dann Bezirk'[1], und die damit komponierten Namen *Jânepertus*, *Jânniperga* und sodann *Jachipald* Först. 809 zu *jagôn* 'venari'.

§ 56.

Im Inlaut nach Konsonanten ist *j* sehr häufig, besonders in Folge der zahlreichen mit *j* beginnenden Suffixe; doch erscheint leider der Wortausgang meist in latinisierter Gestalt. Beispiele: *morioth*, *murioth* 'Oberarm'. — *gahagium, gasindium* und *uuadium* sind neutrale *ja*-Stämme. — *laubia* setzt einen *jā*-Stamm voraus, der auch in andern Dialekten neben ahd. *louba* bestanden hat[1]. — *gastaldius, gasindius* und *foruius* (s. § 19) sind mit *ja*-Suffix[2] gebildete Nomina agentis[3]. Auch *scarius* und *magescarius* sind *ja*-Stämme, doch finden sich daneben häufiger die mit *jan*- gebildeten schwachen Formen: *scario*, *-onis*, *biscario, ouescario*. — Zahlreich sind die *ja*-Stämme auch unter den Namen: *Adelarius, Aghemârius* u. a.; besonders häufig aber ist *j* als Ableitungselement in Kurznamen, z. B. *Arsio*, *Atrio*, *Sario, Tassia*, *Nistio* u. a.

Anmerkung 1. Es ist bereits oben (§ 45) darauf hingewiesen worden, dass ein einfacher Konsonant vor folgendem *j* verdoppelt wurde; so heisst es *bluttare*, das auf **bluđjan* und *Scuzo*, das auf **Scutja* zurückgeht, ferner *Allo, Guillo*, *Cillo* für *Gillo* zu altn. *gilja* 'pellicere mulierem' u. a. Wenn sich daneben auch Formen wie *Allio*, *Gilio* und *Guilio* finden, so sind diese vermutlich dadurch zu erklären,

[1] s. § 22 und Schade 462.

[1] Kluge, EW 227.

[2] Neben *gastaldius* und *gasindius* finden sich auch einfache *a*-Stämme: *gastald* = got. *gastalds* und *gasindus* = ahd. *kasind*, ags. *gesiþ* ftm. Dagegen ist es entschieden unrichtig, wenn Meyer im Glossar auch *gastaldo* und *casindo* sw. m. ansetzt, da sich niemals ein Casus obliquus *gastaldonem* oder *gasindonem* belegen lässt. Ohne dies sind natürlich die Nominativformen *gastaldo* (resp. *gastaldio*) u. s. w. als italianisierte Formen für *gastaldus* (resp. *gastaldius*) u. s. w. aufzufassen.

[3] s. Kluge, Stammbildung § 7.

dass man annimmt, das *j* sei hier erst in späterer Zeit wieder neu eingeführt worden, um Kurznamen wie *Allo* und *Guillo* hinsichtlich ihres Ausgangs an die überaus zahlreichen Namen wie *Arsio*, *Atrio*, *Sario*, *Nistio* u. s. w., worin *j* lautgesetzlich erhalten war, anzugleichen.

Anmerkung 2. Im Ahd. findet sich inlautendes *j* vielfach auch nach langen Vokalen. Im Lgbd. ist kein völlig sicheres Beispiel für diesen hiatustilgenden Gebrauch des *j* nachzuweisen, doch scheint das Wort *blaio* HPM XIII 215 a 861 der Bedeutung wegen mit mhd. *blahe*, *blâ* 'grobes Leintuch' oder vielleicht noch genauer mit altn. *bláeja* f. 'Decke, Bettdecke' zusammen zu gehören[4]; möglich also, dass *j* auch im Lgbd. nach langen Vokalen vorgekommen ist.

§ 57.

Das auf Konsonanten folgende *j* wird zu *i*, wenn es in den Auslaut tritt: *lagi* 'Oberschenkel', *gathungi* 'Grösse'; ferner *Ansari*, *Authari*, *Rothari*, *Audemâri*, *Landemâri* u. a. Ebenso findet sich *i* als Ausgang der *ja*-Stämme in der Komposition: *hariscild*, *Hariuuald*, *Mârifrit*, *Brunipertus*, *Manigunda* u. a.

---

[4] Das Wort *blaio* findet sich in dem interessanten Verzeichnis der Mobilien, die ein gewisser Ingelbert zu Gunsten der Armen und Priester vergiebt. Die Bedeutung des Wortes ergiebt sich nur aus dem Zusammenhange: da nämlich in dem betr. Verzeichnis die einzelnen Gegenstände kategorienweise geordnet zu sein scheinen, und vor und nach den *blaiones* allerlei Weisszeug genannt wird, als *facitergium*, *mapa*, *camiso*, so muss auch dem Worte *blaio* eine ähnliche Bedeutung zukommen. Da in der betr. Urkunde, die leider nicht im Original erhalten ist, noch eine Reihe sicher deutscher und eine weitere Zahl noch ungedeuteter Worte vorkommt, setze ich die ganze Stelle hierher, wobei ich die deutschen Wörter durch gesperrten Druck hervorhebe. *Similiter volo ut deveniat in ipsos rogatores meos a n g o s duos, balcio uno, farsele argenteo uno, s p e r o n e s argenteos duos, beramo auro uno, curtina una, spatâ una, codare argentea una, busele argentea una, facitergio uno, b l a i o n e s duos, mapa una, orecio uno, camiso uno cum w i n t i n g a s, vestido caberno uno, weta una, camisile uno, mudandas duas, culcedra una, plumacio uno, caballos duos, pavio ereo uno, ursiolo ereo uno, cordeveses duos, corios de cervos duos, ut ipsi suprascripti rogatores mei ipsa mobilia, sicut supra legitur, praesenti die obiti mei seu ipsum aurum vel argentum distribuant in sacerdotes vel pauperes Christi, qualiter melius praeviderint.* Einige der hier vorkommenden roman. Wörter sind in den Anmerkungen des Herausgebers HPM XIII sp. 356/7 genügend erklärt, für die deutschen Wörter dagegen ist dort gar nichts gethan.

B. LIQUIDAE.

r.

§ 58.

German. *r* ist im Lgbd. der Regel nach an allen Stellen des Wortes erhalten geblieben. Beispiele: *rairaub, Rabenno, Radeberga, Rîmflâda, anagrift, drûdus, Frôcho, Adrualdus, fâra, fulboran, scario, scarnafol, gauuerc, Ardevertus, angargathungi, fornaccar, iderzôn, Ibor* u. a.

In mehreren Fällen geht westgerm. lgbd. *r* auf german. weiches *s*, got. *z* zurück; so in *gairethinx* zu ahd. *gêr* und in den dazu gehörigen Namen *Gairo, Gairibald* u. s. w., ferner in *Auresindus, Airberga* (= burg. *Aisaberga* vgl. § 29), und in *marriotio* 'Zögerung', das ein lgbd. Verbum *marrjan* = got. *marzjan* voraussetzt. Ausserdem gehören noch hierher Formen wie *Sigerulfus* und *Ingeralda*, die in dem *r* noch den letzten Rest von alten *os/es* Stämmen erhalten haben.

Die Belege für *rr* sind selten: in *guerra* 'Streit' ist die Gemination alt; ausserdem findet sich *rr* noch in *marriotio* (siehe oben) und in dem Kurznamen *Guerro*, der zu dem Vollnamen *Werulfus* gehören wird; doch scheint in solchen Kurzformen die Gemination ziemlich bedeutungslos zu sein, da sie in den meisten Fällen nur der Willkür roman. Schreiber ihr Dasein verdankt.

Anmerkung 1. Für die Aussprache des *r* ist die Thatsache von Wichtigkeit, dass *u* und vermutlich auch *i* vor *r* in der Regel zu *o* resp. *e* gebrochen werden (s. § 19). Wir müssen demnach für das lgbd. *r* eine gutturale oder cerebrale Aussprache annehmen.

Anmerkung 2. Hie und da erfährt inlautendes *r* Metathese, und zwar tritt

1. vorvokalisches *r* hinter den Vokal; so in *Ferdulfus* PD VI 24, wofür nur einige hss. der Gruppe G auch *Fredulfus* lesen, und dann in *Uolferdo* (= ahd. *Wolfrid* Först. 1334) HPM I 103 a 953, einem deutschen Namen, dessen Träger aber nach römischem Rechte lebt;

2. nachvokalisches *r* vor den Vokal in einigen mit *berht* gebildeten Namen, so in *Bretaldus* RdF 191 a 803, *Bretulus* nr. 343 a 877, und in dem in späterer Zeit häufigen Kurznamen *Bretto, Britto* und *Bricto*.

l.

§ 59.

Das german. *l* bleibt an allen Stellen des Wortes unverändert; z. B. *laun*, *lîd in laib* 'gehe ein in die Hinterlassenschaft', *Liutprandus*, *Rugiland*, *plôdraub*, *bluttare*, *Glaffo*, *stôlesazo*, *Caila*, *aldius*, *fulcfrea*, *Paldulf*, *scarnafol*, *gamahal* u. a.

Sehr beliebt ist *l* zu Suffixbildungen, denen grossenteils deminutive Bedeutung zukommt, z. B. *gîsil* 'Pfeil' (vgl. § 24), *gîsel* 'Bürge, Zeuge', *camerlingus*, *Wehilo* (*filius Wehonis*), *Causilo*, *Herfulus*, *Anselperga* u. a.

Die Belege für *ll* sind ziemlich selten: in *skilla* 'Schelle' und *Talliuertus*, das mit ags. *deall* 'clarus' zu verbinden ist (s. § 16), ist die Gemination alt, während in *Guillo*, *Willari*, *Uuillimâr*, *Billongus* u. a. das *ll* erst durch die westgerm. Konsonantengemination entstanden ist.

Anmerkung 1. Im Auslaut ist *ll* der allgemeinen Regel gemäss vereinfacht worden; Beispiele: *fulboran*, *scarnafol*.

Anmerkung 2. Da *l* die Kraft hat, die Vokale *e* und *o*, wenn sie ihm vorangehen, in die helleren Vokale *i* und *u* zu wandeln (§ 15 und 21), so muss die Aussprache dieses Lautes im Lgbd. eine palatale gewesen sein.

Anmerkung 3. Nicht ganz selten sind in späterer Zeit die Fälle, da ein ableitendes *l* nach einem Dentallaut vor denselben zu stehen kommt; Beispiele: *Oldeprandus* mehrmals neben *Ôdelprandus* RdF 385 a 951, ebenso *Oldebaldus*, *Oldebertus*, *Oldericus* für *Ôdelbaldus* u. s. w., und endlich *Aldegrausus* neben *Adelgrausus* HPM XIII 370, 383 a 896 und 899. Es scheint, dass wir es in diesen Fällen mit einer lgbd. Eigentümlichkeit zu thun haben; denn im Ital. lässt sich, wenn gleich Metathesis von *l* nicht selten ist (Meyer-Lübke, It. Gr. § 286), doch kein den obigen ganz analoges Beispiel nachweisen, während in german. Sprachen gerade diese Umstellung von *d—l* zu *ld* hie und da begegnet[1].

---

[1] Wackernagel, Burg., Kl. Schr. III 357.

§ 60.

Noch sind bei den Liquiden einige Dissimilationserscheinungen anzumerken. Zumeist betreffen dieselben die unbetonten Ableitungssilben, und insofern sind sie auch dem Ahd. nicht fremd[1]. Neben *Wadelberga* steht *Guadrulfus* HPM XIII 268 a 876, offenbar aus *Guadelulfus* dissimiliert, da der Stamm *wad* sonst nur mit *l* weitergebildet erscheint[2]. Ebenso verhält sich der, wie es scheint, nur im Lgbd. belegte Name *Teuderulfus* zu den mit *l* weitergebildeten *Teudelberga*, *Theodelhildis* u. a. Först. 1194 f. Umgekehrt sind die spätern Formen *Sundelerius*, *Sondelerius* durch Dissimilation aus *Sunderarius* (= ahd. *Sunderhari* Först. 1127) entstanden. *Pedelbertus* ferner HPM I 21 a 836, *Petelfreda* CdC 49/50 a 857 und *Petelgar* CdC 34 a 850 gehen auf *Pedrebertus* u. s.w. zurück, und auch *Pelprandus* I 36/7 a 880 ist nach dem Namen des Vaters *Pedreuertus* zu schliessen aus **Pedelprandus* < **Pedreprandus* entstanden.

In einigen Fällen sind nun sogar die Konsonanten der Stammsilbe von der Dissimilation betroffen worden; so steht jedenfalls *Rôtlamnus leuita* HPM I 66 a 905 (or.) für *Rôtramnus*[3] (= ahd. *Rothram* Först. 735).

Ein ferneres Beispiel ist *alipergus* = ital. *albergo*, das frühzeitig aus **hariberga* dissimiliert wurde; doch kommt das Wort für uns hier weniger in Betracht, da es bereits gemeinroman. ist[4], und also nicht erst durch die Langobarden nach Italien gekommen ist.

Anmerkung. Nicht in allen genannten Fällen ist es mit Sicherheit zu entscheiden, ob diese Dissimilationserscheinungen lgbd. oder

[1] s. Brugmann, Grdr. d. vgl. Gr. I § 277.

[2] Först. 1226 f.

[3] In einer spätern Urkunde nr. 86 a 937 (or.) kommt, wie es scheint, derselbe wieder vor als *Rodamnus leuita*; der anstössige Konsonant hat in diesem Falle völlig weichen müssen. Ob wir aber auch in *Gualchihemus* RdF 416 a 995, das offenbar dem ahd. *Walachelm* Först. 1233 entspricht, dissimilatorischen Ausfall des *l* anzunehmen haben, oder eher einen Schreibfehler statutieren müssen, muss unentschieden bleiben.

[4] Diez, EW I.

ital. Ursprungs seien. Namen wie *Guadrulfus* und *Teuderulfus* dürfen wir zwar wohl dem Lgbd. zuweisen, ob aber auch eine Form wie *Rôtlamnus* muss fraglich bleiben, da sich in den andern german. Sprachen keine Beispiele dafür nachweisen lassen, dass die Konsonanten der Stammsilben in dieser Weise dissimiliert wurden. Immerhin scheint so viel sicher, dass das Lgbd. und das Ital. sich in der Neigung, zwei aufeinanderfolgende, gleichartige Liquiden zu dissimilieren, begegneten.

C. NASALE.

m.

§ 61.

German. *m* bleibt im Lgbd. an- und inlautend unverändert: *morgingâb*, *mordh*, *Manigunda*, *Arimôdus*, *elmus*, *Almoinus*, *Asturmus*, *lama*, *Aimo*, *Amalberga* u. a. Vor Konsonanten steht *m* nur, wenn diese labiale sind: *camphio*, *Ampo* = ahd. *Ampho* Först. 81, *Impo*, *Rampo* u. a. Demgemäs fällt auch in Namen, deren erstes Glied auf labialen Nasal ausgeht, der Themavokal gerne aus, wenn das zweite Glied mit einem labialen Konsonanten beginnt: *Dômoaldus*, *Grîmperga*, *Rîmflâda*, *Rûmpertus* u. a., während er vor einem andern Konsonanten in der Regel erhalten bleibt: *Aimerâdus*, *Rimedrûda*, *Amechis*, *Teumeratus*[1] u. a.

Anmerkung 1. Eine Folge dieser Abneigung gegen die Verbindung von *m* mit folgenden, nicht labialen Konsonanten, besonders Liquiden, ist es, wenn gelegentlich zwischen *m* und ein folgendes *l* oder *r* ein euphonisches *b* eintritt. Allerdings ist diese Entwickelung von *mr* und *ml* zu *mbr* und *mbl* nicht speziell lgbd.; sie muss vielmehr bereits in sehr früher Zeit stattgefunden haben, da sie auch in andern german. Sprachen nachzuweisen ist[2]. Als Beispiele sind hier zu nennen

---

[1] *Teumerâtus* HPM XIII 263 a 875 ist der Vater eines *Teuderolfus*; wir werden darum nicht fehlgehen, wenn wir *Teume-*, das auch in einigen Kurznamen zu belegen ist, z. B. ahd. *Diemo* Först. 1202, mit *Teude-* zusammenbringen, und germ. **þiuma(n)-* als eine mittelst des Suffixes *ma-* oder *man-* (Kluge, Stammbild. § 88) von der indgerm. Wurzel *tu* 'stark sein' abgeleitete Nebenform von *þiuda* fassen, die sich zu letzterm genau ebenso verhält, wie ags. *tîma* zu ahd. *zît*.

[2] Ich erwähne z. B. die Namen *Ambri*, *Ambricho*, *Ambremârius* Koegel, Gesch. d. d. Litt. I 107.

der Name *Gambara*, der zu ahd. *gambar* 'sagax, strenuus', *cambrî* 'sagacitas' gehört, und auf eine Grundform **Gamrā-* zurückgehen muss, da es nicht angeht, *gambar* und die verwandten Wörter von ags. *gamol* alt' und ahd. *Gamal-* in Namen zu trennen. Ebenso ist *Amblulfus* HPM I 37 a 880 aus *Amlulfus* mit synkopiertem Mittelvokal (s. § 42) entstanden. — Bemerkenswert ist allerdings, dass die Entwickelung von *mr* zu *mbr* nicht mit der Regelmässigkeit eines Lautgesetzes eingetreten zu sein scheint: in *scamar* 'Dieb, Spion', das auf **skamra-* zurückgeht (s. § 10), treffen wir sie nicht; doch ist es auch möglich, dass der Mittelvokal in diesem Worte alt ist[3].

Anmerkung 2. Ueber dasjenige *m*, das vor folgenden Labialen aus *n* durch Assimilation entstanden ist, vgl. § 64 anm. 5.

§ 62.

Die Geminata *mm* ist nur in wenigen Beispielen zu belegen. Abgesehen von denjenigen Fällen, da sie, völlig bedeutungslos, ihr Dasein nur dem Ungeschick oder der Willkür roman. Schreiber zu verdanken scheint, wie *Ammo* neben *Amingo*, *Immo*, *Immeldrûda* neben *Imedrûda*, *Gummolfus* neben *Gumulfus* u. a.[1] ist *mm* meist das Resultat jüngerer Assimilation: z. B. *Mammo* zu ahd. *mammunti* 'leutselig'[2], *Teuderammus*, *Walterammus*. Beispiele für die durch ein folgendes *j* verursachte Gemination fehlen.

Anmerkung. Die Gruppe *mn* ist im Allgemeinen zu *mm* assimiliert worden, z. B. *Teuderammus*, *Walterammus* u. a. Doch hat sich im Inlaut *mn* auch in einigen Namen erhalten, *Ôcteramnus*, *Uulperamnus* und *Rôtlâmnus* (s. § 60). Im Auslaut ist die Geminata *mm* der Regel gemäss vereinfacht worden; *Auleram*, *Gôderam*, *Gunderam*, *Sinteram* sind demnach die richtigen lgbd. Nominativformen, die dann wieder zu *Anseramus*, *Dulceramus* u. s. w. latinisiert wurden. — Falls *Sigeranus* RdF 45 a 757 (lgbd. Nom *Sigeran*) kein Schreibfehler ist, so müssen wir annehmen, dass *mn* gelegentlich auch zu *nn* assimiliert worden ist, das dann seinerseits im Auslaut wieder zu *n* vereinfacht wurde (doch vgl. § 63).

---

[3] Vgl. Kluge, Stammbild. § 196.

[1] Auch mit *Lamma* HPM XIII 844 a 988, der Bezeichnung eines Grundstückes in der Nähe von Cremona, kann es sich ähnlich verhalten, wenn der Name mit *lama* 'piscina' identisch ist; doch scheint es mir viel wahrscheinlicher, dass *Lamma* mit ital. *lama* = lat. *lāma* 'Sumpf', das im Dialekt der Dauphiné ebenfalls *lamma* lautet (Diez, EW I) zu vereinigen ist.

[2] Koegel, AfdA. 18, 50.

§ 63.

Bei dem Mangel an lgbd. Flexionsformen lässt es sich nicht mit völliger Sicherheit entscheiden, ob das auslautende *m* in *n* übergegangen ist. Doch scheint es allerdings, als ob dieser Uebergang wirklich stattgefunden habe, und zwar bereits im 7. Jh., also noch um ein Bedeutendes früher, als im Obd., denn die Ueberschriften *de crapworfin* und *de marahworfin* Ed. Ro. 15 und 30 sind mit ziemlicher Sicherheit für Dative Plur. zu einem masc. *i*-Stamm, Nom. *uuorf* = ahd. *uurf*, anzusehen (s. § 103). Aus den Namen lässt sich für diesen Lautwandel wenig gewinnen, da auslautendes stammhaftes *m* durch die flektierten Formen mit inlautendem *m* vor dem Uebergang in *n* bewahrt blieb. Immerhin scheint *Hilperîn(us)*, das sich seit Mitte des 9. Jhs. im RdF nachweisen lässt, für das ebenfalls bezeugte *Hilperîmus* zu stehen, da Först. 1057 *rin* als zweiten Teil von Vollnamen nicht nachweisen kann. Auch das oben erwähnte *Sigeran(us)* ist vielleicht auf diese Weise aus *Sigeram* entstanden; ebenso kann *Waltegrînus* HPM XIII 215 a 861 aus *Waltegrîm* hervorgegangen sein, da wir unter den Verwandten dieses *Waltegrîn* die Namen *Grîmuald*, *Grîma*, *Grîmperga* finden.

n.

§ 64.

German. *n* bleibt im Lgbd. im Allgemeinen unverändert: *nassa* 'Netz', *Nanding*, *Nordemannus*, *snaida*, *scarnafol*, *fornaccar*, *Uuarnefrit*, *fano*, *Bano*, *Theoderûna*, *iderzôn*, *Albuin* u. a. Vor Konsonanten bezeichnet *n* den nasalen Dental nur dann, wenn die betreffenden Konsonanten selbst dental sind: *andegauuerc*, *bando* f. 'Fahne', *Teueprand*, *Gandulfus*, *Landuhin*, *Wîgelinda*. Auch vor einem dentalen Spiranten ist *n* regelmässig erhalten: *Anso*, *Ansprand*, *Ganso*, *Gunsibertus*, ferner *gasindium*, *Gundualdus*, *Walcunda*, *Nandulfus* u. a.

Besonders beliebt ist *n* als Ableitungsmittel, z. B. *âstalîn*, *wegvôrîn*, *morgingâb*, *Agino*, *Castinus*, *Tachinpertus*, *Gîsenulfus*, *Audiningo* u. a.

Anmerkung 1. Angesichts der zahlreichen Fälle, da *n* vor einer dentalen Spirans sich erhalten hat, kann in den zahlreichen auf *-fusus*, *-fusa* ausgehenden Namen wie *Pertefusus*, *Tacifusus*, *Arifusus*, *Adelfusa*, *Ardefusa*, sowie in dem hierher gehörigen Kurznamen *Fuso* und in *Fusoaldus* CdC 41 a 848, die an ahd. *funs* 'bereit' anzuknüpfen sind, kein lautgesetzlicher Schwund des *n* vor *s* vorliegen, etwa wie in den sächs. Sprachen. Der Grund für den Ausfall des *n* ist vielmehr, wie es scheint, in den Accentverhältnissen zu suchen. *funs* resp. *-fusus* lässt sich nämlich im Lgbd., wie im Ahd.[1], mit einziger Ausnahme von *Fusoaldus*, nur als zweiter Bestandteil komponierter Namen nachweisen. *fus* ist daher vermutlich eine unter dem Einfluss konstanter Nebentonigkeit aus *funs* gekürzte und dann verallgemeinerte Form[2].

Anmerkung 2. Nur ganz selten scheint eine Assimilation von *ns* zu *ss* stattgefunden zu haben: als Beispiele sind zu nennen die Formen *Assulf* und *Assolf*, die sich neben *Ansulfus* und *Ansolf* finden HPM XIII 154, 161 a 844, 847 und *Fusso* bei Meyer nr. 175 a 759, das für *Fuso* stehen wird.

Anmerkung 3. Einen direkten Beweis für das feste Bestehen des *n* vor *s* liefern die in späterer Zeit nicht seltenen Schreibungen mit *tz* oder *z* für *s* nach *n*: *Antzerertus* HPM XIII 214, 234 a 861, 865, *Ancerertus* nr. 273 a 876, *Anzemundus* nr. 251 a 871 für *Ansebert* u. s. w. Diese Schreibungen erklären sich auf einfache Weise dadurch, dass hier zwischen den Nasal und den folgenden Zischlaut zur Erleichterung der Aussprache der dem Nasal entsprechende Verschlusslaut eingeschoben wurde, eine Erscheinung, die in manchen italienischen[3] und auch deutschen Mundarten zu beobachten ist.

Anmerkung 4. In einigen Fällen scheint sogar eine auf *s* auslautende Wurzel nasaliert worden zu sein. Schon bei den Namen *Transarius*, *Transarius* § 10 und note 70 die zu alm. *prusa* 'streiten' gehören, wurde auf die Erklärung Wackernagels[4], der hier Nasalierung annimmt, hingewiesen. Es bleiben von ähnlichen Bildungen noch nachzutragen die Namen *Insiarus*, *Hinsiperius*, *Insilierus*, *Inselprandus*, deren erster Bestandteil eine nasalierte Form des in Namen so häufigen *sal* zu sein scheint, da wir für dieselbe Person in HPM 257 a 874 und 267 a 875 den Namen *Inselprandus* nr. 249 a 870 (Cop.) aber *Insiarius* lesen. Wir erklären allerdings die Möglichkeit zugegeben werden muss, dass dem Abschreiber ein Versehen passierte; doch würde die

[1] Förstemann 448.

[2] Meyer nr. 282 a 765 bringt auch noch eine Form *Ecfuns* mit [illegible] und seine Ausführungen über den Ausfall des *n* [illegible] 288 [illegible].

[3] Mussafia, [illegible] § 288.

[4] Wackernagel, Burg. [illegible] Schr. III 312.

Nasalierung von *is* zu *ins* genau derjenigen von mhd *lise* zu alem. *linse* entsprechen[5].

Anmerkung 5. Im Innern eines Wortes kann der dentale Nasal *n* nur vor dentalen Konsonanten stehen. In der Komposition dagegen kommt *n* häufig auch vor Labiale zu stehen, und ist dabei oft an die folgenden Konsonanten angeglichen und zu *m* geworden, eine Umwandelung, die in der Aussprache wohl viel weiter reichte, als sie in der Schrift zur Darstellung kam. Beispiele: *Flambert* zu ags. *flan* 'procax' (s. § 10). — *Aumfredus* für *Aunefredus*. — *Lamperga*, *Gumpaldus*, *Gumprandus* aus *Landperga* u. s. w. — *Agempert*, *Adremperga*, *Tachimpald*, *Ragimbertus* u. a. Doch sind auch Beispiele mit erhaltenem *n*, wie *Tachinpertus*, *Erchenpald*, *Maginfridus* u. a. häufig zu belegen.

§ 65.

Die Geminata *nn* ist nicht häufig zu belegen; bereits germ. *nn* liegt vor in *-mannus*, *arimannus*, *gualdimannus*, *Ardemannus* und in *Uuinnili*. In einigen Kurznamen scheint ferner hypokoristische Konsonantengemination vorzuliegen, z. B. *Nanno* neben *Naningus*, *Punno* neben *Puno*, in andern Fällen, z. B. *Jânniperga* neben *Jânepertus* ist die Doppelschreibung völlig bedeutungslos.

Anmerkung. Im Auslaut ist die Geminata vereinfacht worden (s. § 45 anm. 1), z. B. *Waldeman*, *Alaman*, *Wilveman*.

§ 66.

Vor *g* und *k*, resp. *c* ist *n* die Bezeichnung für den gutturalen Nasal: *angargathungi*, *uuarigang*, *lang*, *Angilberga*, *Panchoardus*, *Mingerâda* 'die Streitschlichtende', *Zangrolf* u. a. Besonders häufig ist dieser gutturale Nasal in den zur Bildung von Appellativen und Namen sehr gebräuchlichen Suffixen *inga-* und *unga-*, z. B.: *adelingi*, *troctingus*, *Ardingus*, *Nanding*, *Elbungus*, *Adelongus* und in den Ortsnamen *Aldeningo*, *Audiningo*, *Paltaringo* u. a.

[5] s. Schade 563.

KAPITEL II. GERÄUSCHLAUTE.

A. LABIALE.

p.

§ 67.

Anlautendes *p*, das im German. überhaupt ziemlich selten ist, lässt sich im Lgbd. nur in ganz wenigen Beispielen belegen, und zwar hat es sich in dieser Stellung unverschoben erhalten: *plôvus* oder *plôvum* zu ahd. *phluog*, *Placiprandus, Placimundus* = ags. *Plegmund.*

Ebenso ist *p* unverschoben geblieben in der Verbindung *sp*, die sich nur selten und nur im Wortanlaut nachweisen lässt; Beispiele: *sporo* und *spero* (s. § 12) 'Sporn' und der Eigenname *Spento*, der allerdings nicht zum alten, deutschen Sprachgut gehört (s. § 13 anm. 2).

§ 68.

Nicht so deutlich liegen die Verhältnisse bei inlautendem *p*. Doch scheint der Thatbestand ungefähr folgender zu sein.

Nach Konsonanten ist inlautendes *p* zur Affricata verschoben worden, und zwar bereits vor Abfassung des Ed. Ro., also vor d. J. 643. Wir dürfen dies daraus schliessen, dass für altes *p* in dieser Stellung die Zeichen *p*, *ph* und *f* unterschiedslos gebraucht werden; denn diese Regellosigkeit in der Orthographie kann sich, wie mir scheint, nur dadurch erklären, dass die roman. Schreiber, denen es an einem Lautzeichen für die labiale Affricata fehlte[1], sich damit behalfen, zur Bezeichnung des deutschen Lautes je nachdem die beiden Zeichen *p* und *f* zu gebrauchen, da diese den

---

[1] Das im Ahd. zur Darstellung der Affricata beliebte Zeichen *ph* war zu diesem Zwecke in Italien ungeeignet, da es hier schon seit alter Zeit den Lautwert *f* hatte, vgl. *Philipertus, Radulphus* u. a. (§ 74 anm. 1).

betr. Laut wenigstens teilweise darstellen konnten[2]. — Im Inlaut findet sich *p* nach den Konsonanten *m*, *l* und *r*. Beispiele für *p* nach *m* sind: *campio*, *camphio* und *camfio* — letztere Form ist in der St. Galler hs. die gewöhnliche = ahd. *chempfo* 'Kämpfer', *Ampo* und *Amfo* = ahd. *Ampho* Först. 81, *Rampo*, *Rampho* und *Ranfo* = ahd. *Rampho* Först. 1030. — Hinter *l* ist *p* zu belegen in *Rahilpus* 'Rathelfer' und in den Namen *Elperadus*, *Hilperîcus*, *Hilperîmus* u. a., sowie in *Guelfo* RdF 483 a 1012 = ahd. *Welpho* Först. 765. Da durchaus nichts für die Annahme spricht, dass *Guelfo* nicht lgbd., sondern etwa hd. sei, so werden wir annehmen müssen, dass auch in den Formen *Hilperîcus* u. s. w. *p* die Affricata bezeichnen soll, wofür eben das *f* in *Guelfo* nur ein anderes Darstellungsmittel ist.

Nach *r* ist *p* ursprünglich ebenfalls zur Affricata geworden, doch ist dann die Verschiebung frühzeitig noch vor der Mitte des 7. Jh. um einen Schritt weiter vorgerückt, indem die Affricata nach *r* ähnlich wie in späterer Zeit auch im Hd. zur einfachen Spirans *f* wurde. Schon im Ed. Roth. ist german. *p* nach *r* nur durch *f*, resp. gelegentlich auch durch *ph* vertreten, und da gerade für *p* nach *r* die Beispiele verhältnismässig zahlreich sind, so dürfen wir eben aus dem Fehlen des für die Affricata neben *f* gleichgebrauchten *p*[3] schliessen, dass das alte *p* nach *r* wirklich zur Spirans und nicht nur zur Affricata verschoben worden war. Beispiele: *grapuuorf*, *marhuorf*, *cauuarfida* 'Rechtsgebrauch', *scerfa*, *scerpha*, *Bônizo scerfinga*, *Erfo*, *Herfemârius*, *Herfuald*.

---

[2] Diese Ansicht findet auch durch heutige ital. Formen ihre Bestätigung; denn Doppelformen mit *p* und *f* wie *granfia*, *aggranfiare* und *grampa*, *aggrampare* (Diez, EW, Anhang I s. *grappa*) gehen deutlich auf eine lgbd. Form mit Affricata zurück, etwa **cramphjan* oder **cramphôn*.

[3] Nur in zwei Beispielen finden wir *p* geschrieben, aber ohne dass diese beiden Formen etwas gegen die obige Annahme, *p* sei nach *r* zu *f* verschoben worden, beweisen können. Das eine ist *scirpa* HPM XIII 246 a 870 (Cop.) für *scerfa*, das schon wegen des *i* verdächtig, und jedenfalls durch einen spätern Abschreiber entstellt worden ist, das andere *Sinerpus* HPM I 8 a 726, ein Name, der möglicherweise burgund. Herkunft ist (s. § 1 note 14).

§ 69.

Inlautendes *p* nach Vokalen ist zum harten Spiranten *(ff)* verschoben worden, der dann nach langen Vokalen und Diphthongen vielfach wieder zu *f* vereinfacht wurde. Beispiele: *scaffardus* 'vestiarius' = as. *scapward* 'Kellermeister'. — *Glaffo*, *Claffo* aus **Glapo*, dem ags. *Glappa* entspricht.— Ferner *wîfa* 'Strohwisch' und *wîffare, wîfare* 'durch Aufstecken eines Strohwisches als Eigentum in Anspruch nehmen' zu got. *veipan* 'bekränzen'. — *Grîfo* = ahd. *Grîffo, Grîfo* Först. 551.

§ 70.

Die Geminata *pp* ist z. T. alt, z. T. durch die westgerman. Konsonantengemination entstanden; im Lgbd. ist sie, wie es scheint, von der Verschiebung unberührt geblieben. Beispiele: *scappo* sw. m. 'Gefäss' = mhd. *scapfe, stupla* Stoppel' aus einer westgerm. Grundform **stuppla*[1], *Cleppeo* hs. 8 prol. Ed., *Truppoaldo* (s. § 20) und *Grippo*.

Anmerkung. Nur über die Wandelungen, welche das auslautende *p* erfährt, gestattet das ungenügende Material kein sicheres Urteil. Die Beispiele sind *anagrip*, das in den bessern hss. des Ed. Ro. regelmässig auf *p* ausgeht, wofür sich aber in den Gesetzen des Liutprand und auch in einigen spätern hss. des Ed. Ro. auch die Formen *anagriph* und *anagrif* finden, *Clep* hs. 5. 10 prol. Ed. und Cod. Mutin. der or., in andern hss. auch *Cleph* und *Clef* mit den Genetiven *Clephonis* und *Cleffonis*, ferner *Arioald ex genere Caupus*, wofür nur hs. 8 *Gaufus* liest, und *Gripaldus*[2]. Immerhin steht so viel fest, dass auslautendes, einfaches *p* wenigstens anfänglich nicht wie inlautendes *p* hinter Vokalen behandelt wurde. Vielmehr scheint dasselbe, da ihm offenbar im Auslaut eine schärfere Aussprache zukam[3], entweder, wie geminiertes *pp*, gar nicht, oder doch nur bis zur Affricata verschoben worden zu sein. Im ersten Falle sind *anagrip, Clep* u. s. w. die laut-

[1] s. Kluge, Grdr. d. g. Ph. I 311.

[2] Die Form *Gripaldus* aus **Gripwald* ist um so auffallender, wenn man sie mit *scaffardus* aus *scapward* vergleicht. Man wird wohl annehmen müssen, dass das *w* in *scapward*, da es sich hier um ein altes, festes Kompositum handelt, schon sehr frühe ausgefallen sei, während es in *Gripwald* erst zu einer Zeit schwand, da inlautendes *p* schon zu *ff* verschoben war.

[3] s. Koegel im Littbl. 1887 sp. 110.

gesetzlich richtigen Formen: *anagrif*, *Cleph* u. s. w. sind dann erst durch Angleichung an die flektierten Formen entstanden; im zweiten Falle können *anagrip* und *-grif*, *Clep* und *Cleph* gleicherweise Versuche sein, die Affricata darzustellen (s. § 68).

b.

§ 71.

Dem Got. *b* (auslautend *f*) entsprechen im Westgermanischen zwei Laute: a) der weiche Verschlusslaut *b* im Anlaut, inlautend nach *m* und in der Gemination und b) der weiche Spirant, der im Ags. durch *f*, im As. durch *b* und *v*, wofür im Auslaut wieder *f* eintritt, wiedergegeben wird.

Anmerkung. Bei der Betrachtung des lgbd. weichen labialen Verschlusslautes ist zunächst daran zu erinnern, dass in der ital. Volkssprache inlautendes *b* und in gewissen Fällen selbst *p* zu *v* geworden war[1]. Da nun in Folge dieses Lautwandels *b*, *v* und gelegentlich auch *p* im Mlat. unterschiedslos für denselben Laut stehen können, und sich dadurch bei den ital. Schreibern die Erinnerung an den eigentlichen Lautwert der einzelnen Zeichen allmählich verwischte, so ist leicht erklärlich, dass zur Wiedergabe des weichen labialen Verschlusslautes auch in den lgbd. Wörtern *b*, *v* und *p* verwendet wurden; die natürliche Folge davon ist, dass wir den einzelnen Schreibungen im Allgemeinen nur sehr wenig Gewicht beilegen dürfen, weshalb wir in der Feststellung des wirklich lgbd. Lautbestandes sehr vorsichtig sein müssen.

§ 72.

Für anlautendes *b* finden wir ohne Unterschied *b* und *p* geschrieben, und zwar ist *p* schon in den ältesten hss. des Ed. Roth. ganz geläufig. Da nun das latein. *b* im Wortanlaut im Ital. (mit Ausnahme der südlichen Dialekte[1]) Verschlusslaut geblieben war, dürfen wir aus der doppelten Schreibung *b* und *p* schliessen, dass das anlautende lgbd. *b* etwas energischer ausgesprochen wurde als das lateinische *b*,

---

[1] s. Meyer-Lübke, Ital. Gr. § 158 f., sowie auch im Grdr. d. r. Ph. I 531.

[1] Meyer-Lübke, It. Gr. § 178.

dass es aber nicht wie in den obd. Dialekten zum harten Verschlusslaut verschoben worden war. Die Belege für anlautend *b* sind sehr zahlreich: *baro, fulboran, bluttare, bart, braidus* 'breit', *Burgundaib, Baltardus, Bano, Berthari, Bodo, Bônifrit, Geribernus, Adelberga* u. a.

Ferner: *plôdraup, pûlslahi, sonorpair, Paldefrit, Pandolfus, Panchoardus, Peredeus, Pergulfus, Poto, Porcari, Acupardus, Aliprandus* u. a.

Anmerkung 1. Was die Behandlung des *b* im Anlaut des zweiten Teiles komponierter Namen betrifft, zeigt sich zwischen den verschiedenen Gegenden Italiens ein beachtenswerter Unterschied, der aber nur die Orthographie betrifft. Während nämlich im RdF und auch im CdC *b* auch an dieser Stelle regelmässig durch *b* oder noch lieber durch *p* wiedergegeben wird, tritt in den oberital. Quellen seit dem Anfange des 9. Jhs. mit Vorliebe *v* dafür ein, z. B. *Alivertus, Bônivertus, Bôniverga, Feleuertus* u. a.; auch Namen wie *Garivaldus* und *Alavardo* können unter diesen Umständen, wenn sie in oberital. Urkunden belegt sind, für *Garibaldus* oder *Alabardus* stehen. Doch finden sich daneben auch in Oberitalien vereinzelte Schreibungen mit *b* und *p*, wie *Agiperto, Audeperto, Aribertus*, oft mit andern im Wechsel in derselben Urkunde, z. B. *Audivertus* und *Audepertus* HPM XIII 97 a 822, *Ariverga* und *Radeberga* nr. 246 a 870, sodass an der Geltung des lgbd. *b* als Verschlusslaut nicht zu zweifeln ist. Die eben besprochene Schreibweise erklärt sich vermutlich daraus, dass in Oberitalien die mundartlichen Eigentümlichkeiten in der Schrift überhaupt viel früher zum Ausdruck kamen, dass darum hier auch für inlautendes *b* das Zeichen *v* frühzeitig völlig gleichbedeutend mit *b* gebraucht wurde.

Anmerkung 2. Ganz selten und gewiss nur in Folge Versehens der Schreiber findet sich dieser Wechsel von *b* und *v* auch auf anlautendes *b* übertragen. Beispiele: *uando* Chr. Goth. und hs. 10 der or. für *bando* f. 'Fahne', *Uertulfus* HPM I 4 a 628 (Cop.) für *Bertulfus* und *Uerteramus* RdF 373 a 933, das für *Berteramus* (= ahd. *Berhtram* Först. 246) zu stehen scheint.

§ 73.

Auch inlautendes *b* wird durch *b*, *v* und *p* dargestellt, sodass wir annehmen müssen, *b* sei im Lgbd. auch da, wo es ursprünglich noch weiche Spirans war, zum weichen Verschlusslaut geworden. Beispiele: *hoberos, oueros* 'Hofeinbruch' und *ouescario, ubiscario* zu as. *hof*, Plur. *hobos*, das mit ahd.

hof, hoves in grammatischem Wechsel steht[1], *laubia* 'Laube', *garba, plôdraub*, *laib* ftf. = ahd. *leiba, Burgundaib*, *selbmundia, Ibor*, *Abo*, *Gebuin*, *Laubastus*, *Liuba*, *Suâbinus, Albichis* u. a., ferner *Averulfus, Luvo*, *Luvembertus, Suâuo*, u. a. *p* findet sich hauptsächlich im Auslaut, z. B. *morgincâp, Anthaip, Guinilaip, crapuuorf*, *Alpari* u. a., im Inlaut kommt es besonders in Kurznamen vor, wo es vielleicht für *bb* stehen mag, das sich nur selten nachweisen lässt, z. B. *Abbo*, *Sabbo*, und eine etwas energischere Artikulation bezeichnen kann; Beispiele: *Apo* und *Appo*, *Pepo* neben *Bebo*, *Pûpo* = ahd. *Bûbo, Strûpo* zu amhd. *strûb*; ferner in den zahlreichen mit dem Thema *luba-* komponierten Namen, bei denen die Schreibung gelegentlich an latein. *lupus* angeglichen worden sein kann[2], z. B. *Lupo*, *Lupigis*, *Lupardus*, *Teudelupus* und in den verwandten Namen *Liupulus*, *Adeleupa, Arileupa* u. a. Von vereinzelten Beispieten ist noch zu nennen *Uuîperamnus*, das zu ahd. *wîb* gehören wird.

Anmerkung 1. Die Verbindung *bn* ist zu *mn* und später dann zu *mm* geworden, s. § 62 anm. 1.

Anmerkung 2. Zwischen *m* und eine folgende liquida ist in einigen Fällen ein euphonisches *b* eingeschoben worden, s. § 61 anm. 1.

f.

§ 74.

Die stimmlose Spirans *f* ist im Lgbd. bestehen geblieben. Beispiele sind häufig: *faderfio*, *faida*, *fâra* 'Geschlecht', *fereha* 'Eiche', *fornaccar*, *fulboran, feld*, *fluuius flasgrâ*,

---

[1] Vgl. Kluge, EW 173 unter *hübsch*. Brunner, RG I 198 anm. 18 versucht ohne Grund *hoberos* von ahd. *hof* zu trennen und an *hôba* 'Hufe' anzuknüpfen. Für das verwandte *ouescario ubiscario* wäre eine solche Erklärung von vorn herein unzulässig.

[2] Das einfache *Lupus* kann man hie und da als latein. gelten lassen, bei den komponierten Namen ist aber die entsprechende Erklärung Meyers (p. 296) zurückzuweisen. Eine ganz unverständige Sammlung von allerlei Namen, deren erster Bestandteil ins Lateinische übersetzt sein soll, findet sich bei Bluhme, Die gens Lgbd. 2 heft. (Ihre Sprache) p. 48 ff.

Fardulfus, *Filipertus*, *Rîmflâda*, *Frido*, *Frôdipert*, *Frôcho*, *Fulcoaldus*, ferner *Zarfo* zu altn. *tarfr* 'Stier', *Vulfegangus*, *Ulfardus*, *Audulf* u. a.

f steht gelegentlich in grammatischem Wechsel mit *b*, doch kann ich nur ein Beispiel aus dem Lgbd. dafür belegen; es sind dies die Namen *Rîmalfus* 'Reifelfe' und *Alfêrada* die mit den ahd. Formen *Alfing*, *Alfbern* u. a. Först. 55 zu vereinigen sind und mit den viel häufigeren Namen mit inlautendem *b*, wie *Albichis*, *Alberîcus* zusammengehören.

Anmerkung 1. Wie bereits oben § 68 note 1 angemerkt wurde, findet sich für *f* nicht selten auch *ph* geschrieben, das eben in der latein. Orthographie mit *f* gleichbedeutend gebraucht wurde: *Philipertus* RdF 260 und 264 a 820, *mêtphio* in einigen hss. des Ed., ferner *Zarpho*, *Adulphus*, *Audolphus*, *Gisulphus*, *Grasolphus*, *Haistolphus* u. a.

Anmerkung 2. Geminiertes *ff* kann ich nur in dem etymologisch dunkeln Kurznamen *Beffo* (auch ahd. Först. 221) und in *Iffo* nachweisen, von denen das letztere vielleicht eine Koseform ist zu *Idfred* Först. 772.

§ 75.

Die Verbindung *ft* ist für das Lgbd. bezeugt durch *anagrift* ftf., das in hs. 1 des Ed. Ro. regelmässig an Stelle des in den andern hss. gebräuchlichen *anagrip* ftm. steht, und ausserdem durch eine Anzahl erst aus späterer Zeit belegten Wörter und Namen, in denen aber stets *pt* für *ft* geschrieben wird: *scapto* 'Gefäss', *Scapto*, *Scaptulus*, *Scaptolfus* und der in einer Lorscher Urkunde überlieferte, aber sicher lgbd. Name *Scaptlâh*[1] zu ahd. *scaft* 'Speer'[2], dann *Raptis* fem., *Rapterius*, *Raptaldus*, die wie das vand. *Ράπτος* an altn. *raptr* 'Balken, Stange' anzuschliessen sind (s. § 10). Ferner *Optapertus*, *Opteradus*, *Opteramus* und *Optulus*, die mit einem Thema *ufta-*, *ofta-* komponiert sind[3]. Auch in

[1] Vgl. § 28 note 1.

[2] Auch einige in den Klosterlisten von Pfäffers überlieferte Namen sind lgbd. Ursprungs: so *Scaptoin* Piper II 58, 3 und *Scaptoaldus* II 59, 29. Ich nenne hier auch gleich noch *Bôniprandus* II 58, 29, das ebenfalls lgbd. ist.

[3] s. Koegel, AfdA. 18, 54.

einigen ahd. und in den ältesten ags. Quellen steht bekanntlich bisweilen *pt* für *ft*[4], und dies erklärt sich daraus, dass *f* in dieser Verbindung eine härtere, energischere Aussprache bewahrt hatte. Im Lgbd. ist nun aber die Schreibweise *pt* in späterer Zeit die allein gebräuchliche geworden, vermutlich unter dem Einfluss des Lateinischen und der roman. Schreiber, denen solche Verbindungen wie *ft* oder auch *ht* (vgl. § 85) fremd waren, weshalb sie sie durch die entsprechenden latein. Verbindungen *pt* und *ct* wiedergaben[5].

Anmerkung 1. Dieses *pt* wird nicht selten zu *tt* assimiliert, und zwar noch im 8. Jh. Einige Namen sind uns in doppelter Form überliefert, so *Ottipert* und *Otteramus* RdF 285 a 829 neben *Optipert* und *Opteram* nr. 269 a 821, ferner *Scatoaldus* neben *Scaptoaldus* HPM XIII 169 a 850, so dass wir auf Grund dieser sicheren Beispiele auch die ziemlich seltenen Formen *Scatto, Scattolfus, Ratto, Ratterius* als lgbd. *Scapto*, resp. *Scafto* u. s. w. ansetzen dürfen.

B. GUTTURALE.

§ 76.

Für die Darstellung der deutschen Gutturallaute erwies sich das latein. Alphabet besonders unzureichend, hauptsächlich in Folge der Verschiebung des Lautwertes der Zeichen *c* und *g* vor hellen Vokalen. Das deutsche *k* wird nämlich im Allgemeinen durch *c*, das deutsche *g* durch *g* oder *c* wiedergegeben; da nun aber in der roman. Vulgärsprache *c* und *g* vor *i* und *e* im Laufe des 7. Jhs. zu Palatalen geworden waren, und folglich einen von dem deutschen *k* und *g* völlig verschiedenen Laut bezeichneten, so behalfen sich die Schreiber in Uebereinstimmung mit dem spätern ital. Schreibgebrauche vielfach damit, die deutschen Gutturallaute vor hellen Vokalen durch *ch*, seltener durch *gh* darzu-

---

[4] Braune, ahd. Gr. § 139 anm. 7, Sievers, ags. Gr. § 193, 1.

[5] Diese Latinisierung der deutschen Konsonantenverbindung *ft* ist bereits in sehr frühen Beispielen belegt, vgl. *Optarit* in der Urkunde von Neapel gegenüber got. *Uf(i)tahari* und vand. *Ῥάπτος* (Wrede, Ostgot. 90, Vand. 47).

stellen. In Folge davon steht nun *ch* sehr häufig für dtsch. *k* oder *g*, und zwar nicht nur vor hellen, sondern analogerweise gelegentlich auch vor dunkeln Vokalen und Konsonanten. Nun steht aber *ch* nicht nur für dtsch. *k* oder *g*, sondern es ist auch das einzige Zeichen, das den neuen, durch die hd. Lautverschiebung aus *k* entstandenen gutturalen Doppelspiranten darzustellen vermochte, wofür nur gelegentlich und meist nur im Wortauslaut auch einfaches *h* eintrat, während die Verbindung *hh* ganz unbekannt blieb. Ja selbst zur Bezeichnung der Affricata konnte, wenn diese überhaupt im Lgbd. vorhanden war, kein anderes Zeichen als wiederum *ch* verwendet werden, so dass also dieses eine Zeichen je nach Umständen einem ahd. *g*, *k*, *hh* und *ch* entsprechen kann, was natürlich die Erkenntnis derjenigen Gesetze, nach welchen die Gutturalen im Lgbd. verschoben wurden, ausserordentlich erschwert.

Anmerkung. Erst seit dem 9. Jh. und, wie es scheint, durch fränk. und oberdtsch. Einwanderer vermittelt, findet sich gelegentlich auch das Zeichen *k*, um den reinen Gutturallaut, sowohl *k* als *g*, vor hellen Vokalen wiederzugeben; die frühesten Beispiele sind *Karolus* und *Karolomannus*, ferner *skilla* 'Schelle', dann *Kisulfus*, *Takeprandus* u. a. (s. § 81 anm. 1).

k.

§ 77.

Anlautendes *k* bleibt im Lgbd. unverschoben, vor dunkeln Vokalen und vor Konsonanten wird es stets *c* geschrieben. Beispiele: *camfio*, *Côno*, *Cunipertus*, *Cunigunda*, *Clep* u. a. Auch vor *i* steht hie und da einfaches *c*[1], so in *Cîtheus*, das mit ags. *cîdan* 'streiten' zu verbinden ist.

Dagegen findet sich *ch* vor folgendem *i* in *Adelchinda* und *Alchinda* (a 973/5).

Die Verbindung *kw* wird durch *qu* wiedergegeben in dem Verbaladjektiv *ferquidus* 'besagt'.

[1] Auch in latein. Wörtern steht im 8. Jh. gelegentlich noch einfaches *c* vor hellen Vokalen, um den Laut *k*, resp. *qu* wiederzugeben. Als auffallendes Beispiel erwähne ich: *ego Radoald ovil c i* (= *qui*, ital. *chi*) *est habitatur in vico gausingo* HPM I 9 a 730.

Anmerkung. Nur ganz selten findet sich für anlautendes *k* auch vor dunklem Vokale *ch* geschrieben. Die einzigen Beispiele sind: *Chunigis* (für *Winigis*) in hs. 11 prol. Ed. und *Chunipert* in einer Urkunde des Königs *Guido* HPM XIII 355 a 892.

§ 78.

Inlautend nach Konsonanten und in der Gemination scheint sich *k* bis ins 7. Jh. unverändert erhalten zu haben, wenigstens wird dafür in allen guten, alten hss. des Ed. Roth. stets *c* geschrieben. Beispiele: *andegauuerc* und *arigauuerc, fulcfree* und *fornaccar*.

Im Laufe des 8. Jhs. scheint nun aber *k* in dieser Stellung zur Affricata verschoben worden zu sein; dieser neue Laut wurde durch *ch*, und wo er aus der Geminata entstanden war, auch durch *cch* wiedergegeben. Allerdings findet sich das alte Zeichen *c* noch in vielen Fällen beibehalten, doch sind daneben die Schreibungen mit *ch* so häufig, dass sie unmöglich nur auf blosser Schreiberlaune beruhen können, während es sich ja anderseits leicht erklärt, dass das aus früherer Zeit in manchen Wörtern bereits eingebürgerte Zeichen *c* weiter beibehalten wurde, um so eher, da ja auch *ch* nicht unzweideutig war. Beispiele für den verschobenen Laut: *(fosn-)achar* hs. 5 und 7 Ro. 358, *furnacchar* Gloss. Vatic., *march*, *Luvo de Marche*, *marchani* 'Markgenossen', *Marchambertus, Recho* und *Reccho* = ahd. *Uurecheo* Först. 1357, *Erchepaldus* und *Erachilmo*, *Fulchrôdus*, *Fulcheradus*, *Panchoardus* (s. § 10) und vielleicht auch *Zancio*, das möglicherweise dem ahd. *Zanko* Först. 1366, obd. **Zancho* entspricht. Denn die Verbindung *ci*, die im Ital. den palatalen Quetschlaut (den sog. *suono schiacciato*) bezeichnet, konnte aushilfsweise auch dazu dienen, die deutsche gutturale Affricata darzustellen, so gut wie die gutturale oder palatale Spirans (vgl. § 79 anm. 3).

Dagegen ist *c* beibehalten worden in *Godescalcus, Starcolfus*, *Fulco, Fulcardus*, *Francebertus*, *Lanfrancus* und *Picco* = ahd. *Biccho* Först. 256.

§ 79.

Nach Vokalen wurde das german. *k* im In- und Auslaut zum harten Spiranten verschoben, und zwar hat dieser Lautwandel schon vor 643, d. h. vor Abfassung des Ed. Roth. stattgefunden, da hier schon die verschobenen Formen vorkommen Dieser geminierte Spirant wird im Inlaut durch *ch* dargestellt, doch tritt im Auslaut gewöhnlich, im Inlaut nur selten, auch einfaches *h* dafür ein. Aus dem Ed. Roth. sind folgende Beispiele zu nennen: ***Facho*** zu ahd. ***fah,*** as. *fac* 'Mauer, Wehr' (s. § 10), ***Frôcho*** zu ahd. ***fruohhan*** in Namen, ags. ***frêcne*** 'kühn' und ***Uuacho*** zu got. ***vakan*** 'wachsam sein'. Weitere Beispiele sind: ***ih*** 'ich', ***Aicho*** und *Uuaraicho* zu ahd. *eih* 'Eiche', ***Jochardus*** zu ahd. ***joch*** (§ 18 und note 9), ***Hûnelâh*** und ***Venelâhus*** = ahd. ***Winileih*** Först. 824 zu got. *laiks* 'Tanz', ***Lîchemprandus*** zu ahd. ***lîh*** 'Körper, Gestalt' (vgl. ***Lîchardis*** und ***Lîhwar*** Först. 844), ***Rîchisinda, Rîchibertus***, ***Rîchardus***, und auch ***Rîhcelmus***[1], ***Alberîch, Adelrîch, Autarîch, Rôchilda*** (s. § 25), ***Wachari*** und ***Wachilâpus*** zu dem oben genannten ***Wacho***, ferner ***Herih*** und ***Herihcus***, ***Arihênus, Lubichênus*** und ***Berrucho.*** Selbst von dem latinisierten Adjektiv *salicus* finden sich öfters verschobene Formen, z. B. *lex salicha* und *saliha* HPM I 92 a 944.

Anmerkung 1. In mehreren hss., die den prol. Ed. enthalten, finden sich einige Formen, in denen inlautendes *k* gar nicht, oder nur bis zur Affricata verschoben zu sein scheint; es sind dies die Namen *Facco* (hs. 9), *Faccho* (6) und *Uuacco* (hs. 10), *Guaccho* (9). Doch bilden diese beiden keine Ausnahme von der Regel, dass sich inlautendes einfaches *k* zur harten Spirans verschiebt, da ihnen offenbar eine Form mit geminierter gutturaler Tenuis zu Grunde liegt, die erst im Laufe des 8. Jhs. zur Affricata *cch* verschoben wurde (s. § 78). *Uuacho* und *Uuacco*, später *Uuaccho* sind also Doppelformen, die in ahd. *Uuahho* und *Uuaccho* Först. 1221 ihre genauen Entsprechungen finden[2].

[1] Durch die Umstellung von *ch* in *hc* soll wahrscheinlich die Aussprache des *ch* vor *c* als *k* vermieden werden: ähnliche Schreibungen finden sich auch im Ahd., s. Braune, ahd. Gr. § 145 anm. 5.

[2] Von solchen Kurzformen, die teils einfachen, teils geminierten Endkonsonanten aufweisen, sei hier noch besonders erwähnt ags. *Glappa* und lgbd. *Glaffo* < *Glapo*.

Anmerkung 2. In manchen andern Fällen ist dagegen wirklich die Schreibung hinter der Aussprache zurückgeblieben. Besonders gilt dies von den mit got. *reiks*, ahd. *rîhhi* komponierten Namen und von den mit einem *k*-Suffix erweiterten Kurzformen, da hier das Zeichen *c* auch für den im Lgbd. zur Spirans verschobenen *k*-Laut von den Schreibern fast regelmässig beibehalten wurde; Beispiele: *Rîculfus*, *Aderîcus*, *Alberîcus*, *Alarîcus*, *Almarîcus*, *Pattuco*, *Mazuco*, *Sibico*, *Pônico* u. a. Die Erklärung, warum die Schreiber gerade in diesen beiden Fällen an der Schreibung mit *c* festhielten, liegt auf der Hand: beide Bildungen waren bereits im Got. beliebt gewesen[3] und hatten sich von da aus im Mlat. derart eingebürgert, dass die neue lgbd. Form sich nur in verhältnismässig wenigen Fällen auch in der Schrift Geltung verschaffen konnte[4]. Für die Beurteilung der Kurznamen auf *-ico* und *-uco* mag auch noch der Einfluss der latein. Suffixe *-icus* und *-ucus* in Betracht kommen, von denen das erstere zur Bildung von Gentilnamen beliebt war[5].

Anmerkung 3. In manchen Fällen wiederum versuchten die Schreiber den ihnen ungewohnten spirantischen Laut *hh* oder *ch* durch andere, ihnen geläufigere Zeichen darzustellen, deren Aussprache natürlich derjenigen des lgbd. Lautes nahe kommen musste.

1. So findet sich *Audolîcius* (a 786) für *Audolîh* (vgl. ahd. *Liuplîh*, *Rîchlich*, *Sinelicho* Först. 824), *Teuderacius* (a 786) = ahd. *Tiotrach* Först. 1185 *Gaiderîcius* und *Teuderîcius* für *Gaiderîh* und *Teuderîh*, da an zweiter Stelle eines Namens nur der *a*-Stamm, got. *reika-*, nicht auch ahd. *rîhhi* vorzukommen scheint. *ci*, das Zeichen für den dem Italien. eigentümlichen Palatallaut, kann also gelegentlich auch den deutschen Spiranten *hh* bezeichnen, dessen Aussprache hinter *i* sicher bereits palatal war (s. 2.). Darnach dürfen wir wohl auch die Kurzformen: *Guarnuccio*, *Racucio*, *Albucius*, *Fârucius*, *Grîmacio*, *Theodicius*, *Grîmicio* u. a. als Versuche betrachten, die lgbd. Namen **Warnucho*, **Ragucho*, **Albucho*, **Theodicho*, **Grîmicho* u. s. w. darzustellen[6], da ja *Berrucho*, *Lubechênus* u. a. wirklich belegt sind. In

[3] Vgl. z. B. *Theodericus*, *Athalericus*, *Wiljaric* Wrede, Ostgot. p. 51, 84, 157 und *Gevica Mirica*, *Ardica* Wrede p. 74, 142, 159 u. a.

[4] Selbst auf eigentlich deutschem Gebiet finden sich ja die Namen auf *-rîch* vielfach in der latinisierten Form *-rîcus*, so z. B. in St. Galler Urkunden; s. Henning, Ueber die Sanctgallischen Sprachdenkmäler QF 3, p. 134.

[5] Diez, R. Gr. II 307 ff.

[6] Diez, R. Gr. II 320 führt die noch heute gebräuchlichen Kose- und Familiennamen *Anselmuccio*, *Balduccio*, *Bertuccio* u. a. auf das latein. Suffix *-uceus* zurück. Ursprünglich liegt aber diesen Namen gewiss das lgbd. Suffix *ucho* zu Grunde, das zuerst in der Schrift, und später nach dem Erlöschen der lgbd. Mundart auch in der Aussprache mit dem lat. *uceus*, ital. *uccio* und *uzzo* zusammengefallen ist.

einzelnen Fällen könnte allerdings *ci* auch für *z* stehen, so dass wir dann *Grîmizo* u. s. w. als lgbd. Formen für *Grimicio* ansetzen müssten. Doch scheint *ci* = *z* im Allgemeinen nur nach Konsonanten zu stehen, vgl. *Guncio*, *Lancio* § 87 anm. 1.

2. Hinter *i* findet sich auch *s* resp. *si* gebraucht, um die Spirans *hh* zu bezeichnen, und daraus dürfen wir mit Sicherheit schliessen, dass der neu entstandene Spirant hinter *i* frühzeitig palatale Aussprache erlangte, ähnlich wie im Nhd. Die sicheren Belege für *s(i)* = *hh* sind: *Theodorîs* mehrmals indecl. neben *Theoderîcus* RdF 57 a 762; *Theodisius* heisst in einer Urkunde des Adelchis HPM XIII 50 a 773, der Herzog von Spoleto, der im RdF regelmässig *Theodicius* heisst; *mihi Arderîsi* und *Sign. Arderisi* neben *Arderîcus* und *Arderîgo* HPM XIII 432 a 909; *uilla Ulmarîci* und *uilla Ulmarîs* HPM I 109 a 956; auch *Gunderihis* steht wohl für *Gunderîs* = *Gunderîch*. Auf Grund dieser sichern Beispiele dürfen wir gewiss die Grosszahl der im Lgbd. zahlreichen, anderwärts aber fast gänzlich fehlenden Namen auf *-ris*, *-risi*, *-rissi* und *risius*, die scheinbar mit ahd. *risi* 'Riese' zusammengesetzt sind, für Komposita von *rîch* betrachten; so wird *Aderîs* und *Aderisius* für *Aderîh* (Först. 135), *Ascerisius* für *Ascarîch* (Först. 128), *Landerisius*, woneben sich auch noch *Landeriscus* findet RdF 362 a 893 für *Landerîch* (Först. 835) stehen u. s. w. Auch für *Lamisio*, *Lamissio* liest die or. *Lamicho*[7], doch kann hier wirklicher Wechsel des Suffixes vorliegen, da ähnlich wie *Lamisio* gebildete Namen auch sonst zu belegen sind[8]. Andernfalls, wenn *Lamisio* wirklich für *Lamicho* stehen sollte, so müssten wohl auch die ähnlich gebildeten Namen *Lanissio*, *Lunissius*, *Maurissio* als lgbd. **Lanicho*, **Lunicho*, **Mauricho* = got. *Maurica*, ahd. *Môricho* Först. 925 angesetzt werden.

3. Ganz selten steht auch *g* für *hh*, was sich vielleicht mit einzelnen ahd. Formen, wie *ig* = *ih* u. a. (Braune, ahd. Gr. § 145 anm. 5) vergleichen lässt. Beispiele: *Adelrîgus* neben *Adelrîcus* HPM I 68 a 910, *Arderîgo* neben *Arderîcus* und *Arderîsi* XIII 343 a 909 und *Odelrigus* neben *Ulmarîcus* und *Ulmarîs* I 109 a 956. Auch dieses *g* wird vermutlich ein Versuch sein, die palatale Spirans darzustellen; doch lässt sich auch denken, dass die Formen auf *-rigo* bereits italianisierte sind, welche die in den oberital. Dialekten übliche Erweichung des inlautenden *c* in *g* zeigen[9]. In letzterem Falle sind diese Formen natürlich aus den eigentlich lgbd. Sprachresten auszuscheiden.

---

[7] Die Annahme Meyers p. 294, *Lamissio* entspreche einem lgbd. **Hlamisco* ist von vornherein abzuweisen, da ja das Suffix *iska-* unverändert erhalten geblieben ist (s. § 36 und 80).

[8] Vgl. Först. 859, von Grienberger, ZfdA. 35, 391 über *Mercurius Leudisio*.

[9] s. Meyer-Lübke, It. Gr. § 201.

§ 80.

In der Verbindung *sk*, die sich an allen Stellen des Wortes häufig findet, hat sich *k* der Verschiebung entzogen. Eine Palatalisierung des *k*-Lautes hat im Lgbd., wie es scheint, nicht stattgefunden, da die regelmässige Schreibung *sc* ist, wofür nur vor hellen Vokalen gelegentlich *sch* eintritt zur Vermeidung einer palatalisierten Aussprache, und da auch das Ital. in den deutschen Fremdwörtern den reinen Gutturallaut bis heute erhalten hat[1]. Beispiele: *scamar* 'Spion, Dieb', *scara*, *sculdhais*, *scâla*, *scarnafol*, *scerfa*, *Scapto*, *Scauniperga*, *Scuzo*, *Ascerîsius*, *Wasco*, *mons Peraldiscus*, *rota Teufredisca*, *Johannes Baldiscus* u. a.

Anmerkung. Die Anlautsgruppe *sk* ist in einigen Fällen nach roman. Weise durch den Vortritt eines *e* erweitert worden; Beispiele: *Escamara* RdF 204 a 808 für *Scamara*, und der wahrscheinlich fränk. Grafenname *Escroto* RdF 294 a 834 = ahd. *Scroto* Först. 1081.

g.

§ 81.

Das german. *g*, dessen Aussprache ursprünglich je nach seiner Stellung verschieden war, wird im Lgbd. an jeder Stelle des Wortes mittelst der gleichen Zeichen wiedergegeben, und zwar regelmässig durch *g*, sehr oft auch durch *c*, wofür dann vor hellen Vokalen häufig *ch*, seltener *gh* eintritt. Wir dürfen daraus schliessen, dass *g* im Lgbd. inlautend wie anlautend zum Verschlusslaut geworden ist. Die Beispiele für german. *g* sind überaus zahlreich:

1. Mit *g* geschrieben finden sich: *gaida* 'Spitze', *gîsil* 'Pfeilschaft', *gairethinx*, *morgingâb*, *uuarigang* 'Fremdling', *gafand*, *Gugingus*, *Aligernus*, *Gauderis*, *Gidfrit*, *Gunderam*, *anagrift*, *grâus*, *Grâdolfus*, *Grîsolfus*; ferner *lagi* ftm. 'Oberschenkel', *gahagium*, *wegwôrîn*, *lang*, *arga*, *Agilmund*,

---

[1] Vgl. *schermo*, *scherno*, *schiera*, *scherzare* u. a. Diez, EW I und II a.

Dagarius, *Hagano*, *Igulfus*, *Ragimbaldo*, *Wîgelinda*, *Mingerâda*, *Ingo*, *Lithingi*, *Zangrolf*, *Pergulfus*, *Burgundaib* u. a.

2. Sehr häufig findet sich auch *c* geschrieben; doch ist dieses Zeichen im allgemeinen erst seit der Mitte des 9. Jhs. für *g* gebräuchlich geworden, immerhin finden sich vereinzelte Belege dafür schon früher: so heisst es z. B. in der St. Galler hs. des Ed. Roth. schon einmal *in casindio* Ro. 225. Weitere Beispiele sind: *castaldus*, *morgincâp*, *aricauuerc*, *Candolfus*, *Castinus*, *Causpertus*, *Cotelinda*, *Culdo*, *Filecaidus*, *Liutecarda*, *Ansicîsus*, *anacrip*, *macescario*, *Aciprandus*, *Lucedo filius Lucescrit*, *Placimundus*, *Sicipertus*, *Hermentacus*, *Dulceramus*, *drancus* u. a. Besonders häufig steht *c* für *g*, ähnlich wie *t* für *d* im Auslaut des ersten Gliedes zusammengesetzter Wörter und Namen vor einem folgenden Konsonanten und in Kurznamen: *wecvôrîn*, *Hucpaldus*, *Ractrûda*, *Sicprandisci*, *Porcari*, *Aco*, *Taco*, *Draco*, *Drôco*, *Wîco*, ferner *Acco*, *Sicco* u. a. Doch lässt sich auch *Agyo* mit *gg* belegen.

3. Vor hellen Vokalen tritt für *c* häufig *ch* ein: *Adelchis*, *launechild*, *Dachibert*, *Machilpertus*, *Rachipaldo*, *Sichefrit*, *Thechinula*, *Wîchelenda* u. a. Nur ganz selten findet sich *ch* auch vor dunkeln Vokalen für *g*, z. B. in *Rôtechârius*, doch können hier daneben bestehende Formen wie *Rôtechêrius*, in denen *ch* begründet steht, auf die Schreibung eingewirkt haben.

4. Viel seltener als *ch* ist *gh* zu belegen: *launighild*, *Arighis*, *Nandelghîsi*, *Ghîsilprandus*, *Aghemârus*, *Raghimbaldus*, *Sigheradus* u. a. Gelegentlich findet sich *gh* auch vor dunkeln Vokalen, z. B. *Aghano*, *Ugho*. Wie es scheint, ist die Verbindung *gh* erst in etwas späterer Zeit nach Analogie des bereits bestehenden *ch* gebildet worden, um die gutturale Media genauer zu bezeichnen, als es mittelst des Zeichens *ch* geschehen konnte. Vor d. J. 800 ist *gh* nur äusserst selten zu belegen, und noch auf lange Zeit bleibt *ch* das bei weitem gebräuchlichere Zeichen.

Anmerkung 1. Nur selten und fast nur im CdC findet sich eine fünfte Schreibweise für *g*, hauptsächlich in den mit *gis* an zweiter Stelle komponierten Namen; Beispiele: *Adelhîsi*, *Donelhisi*, *Radelhîsi*,

Wandelhîsi und ausserdem *launehild* HPM XIII 432 a 909. Vermutlich ist dieses *h* nur ein ungeschickt gewähltes Aushilfsmittel für das gerade im CdC nicht häufig nachzuweisende *gh*.

Anmerkung 2. An Stelle von *ch* vor hellen Vokalen tritt in späterer Zeit hie und da das Zeichen *k* (s. § 76 anm.): *Kildeoch* hs. 10 des Ed. Ro. für *Geldehoc, Kîsulfus, Farakîsus* und das möglicherweise alem. *Kebahartus* HPM XIII 419 a 905/6, *Akepertus* RdF 384 a 949, *Takepertus* 314 a 856 u. ö.

Anmerkung 3. Seit der zweiten Hälfte des 8. Jhs. ist intervokalisches *g* vor folgendem *i* vielfach ausgefallen, besonders in der Gruppe *agi*. Dieser Vorgang entspricht genau dem auch im Aleman. eingetretenen Schwund des *g* in der Verbindung *egi* (s. Braune, ahd. Gr. § 149 anm. 5 a). Beispiele für diesen Ausfall des *g* sind besonders in späterer Zeit ungemein häufig: *gahaio* und *gaio* aus *gahagium*, *Aio*, *Aiardo*, *Daibertus*, *Taiprandus*, *Fraibertus*, *Mainsinda*, *Rainaldo*[1], *Siefredus*, *Sienolfus* u. a. Auch *pûlslai* ftm. 'Beulenschlag' in hss. 5, 10 des Ed. Roth., wofür einige spätere hss. (9. 12) auch *pûlslahi* lesen (vgl. anm. 4) wird wohl ein Beleg sein für den Ausfall des *g*, da das lgbd. *slai* doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit dem durch alle westgerm. Sprachen bezeugten, as. *slegi* genau entspricht; man müsste denn annehmen, dass das Lgbd. bei diesem Wort den grammatischen Wechsel aus irgend einem Grunde ausgeglichen hätte, ähnlich wie das Got. bei *slahs*. — Zuletzt ist auch *Rahilpus* hier noch zu nennen, das durch Ausfall des *g* aus **Ragihilpus* entstanden sein muss, und wohl nur eine ungenaue Schreibung für **Raihilpus* ist, die sich um so leichter erklärt, als das lgbd. *h* kaum noch als ein leichter Hauchlaut gesprochen wurde, so dass das *i* von *ra(g)i* mit demjenigen von *(h)ilpus* in eins zusammenfallen konnte (vgl. auch anm. 4).

Anmerkung 4. Gelegentlich findet sich zwischen zwei in Folge des Ausfalls von *g* aufeinanderstossende Vokale ein *h* eingeschoben, dem aber wohl ebensowenig eine lautliche Bedeutung zukommt, als dem *h* in *sculdahis* u. a. (s. § 27 anm. 1). Beispiele: *Rahimbertus*, *Tahiprandus*, *Siheprandus*, *Sihulfus* und wohl auch *pûlslahi*.

Anmerkung 5. Einige Namen mit inlautendem *g*, speciell die mit *Agi-*, *Tagi-*, *Magin-*, *Ragin-* komponierten, sind unter diesen Umständen in zahlreichen ganz verschiedenen Schreibungen überliefert. Neben *Dagiprandus* kommen noch die Formen *Taciprandus*, *Tachiprandus*, *Takeprandus*, *Taiprandus* und *Tahiprandus* vor, und *Taghiprandus* ist nur zufällig nicht zu belegen. Sogar in derselben Urkunde wechselt die Orthographie oft mehrere Male, so finden sich z. B. neben einander *Agivertus*, *Tacinpald* und *Tachinpald* HPM XIII 79 a 805 (or).

[1] Diese Formen entsprechen den heutigen ital. Namen: *Rainaldo*, *Raimondo* u. a.

Eine sichere Bestimmung über den Lautwert und die weiteren Schicksale des lgbd. *g* wird durch diese Mannigfaltigkeit der Schreibung ausserordentlich erschwert.

Anmerkung 6. Ganz vereinzelt steht die Form *Dazibertus*, die sich HPM I 72 a 919 zweimal neben *Dagibertus* und *Daibertus* findet; *z* soll hier, wie *per covis zenium* (ibid.) zeigt, das ital. palatalisierte *gi* bezeichnen[2]; da aber dem lgbd. *g* diese Aussprache nicht zukommt, so müssen wir die Form *Dazibertus* als eine romanisierte ausscheiden.

h.

§ 82.

Wie in den andern german. Sprachen, hat *h*, das ursprünglich überall harter gutturaler Spirant gewesen ist, auch im Lgbd. die Neigung, zum blossen Hauchlaut zu werden, ev. ganz zu verschwinden; und zwar vollzieht sich dieser Uebergang besonders bei anlautendem *h* und bei inlautendem *h* zwischen Vokalen. In diesen beiden Stellungen muss das lgbd. *h* schon sehr frühe, jedenfalls längere Zeit vor Abfassung des Ed. Roth., zum einfachen Hauchlaut geworden sein, denn schon in der St. Galler hs. treffen wir gelegentlich an- und inlautendes altes *h* weggelassen und unetymologisches *h* zugesetzt[1]. Bekanntlich finden sich solche Nachlässigkeiten und Versehen in der Schreibung, aus denen wir die Aussprache des *h* bestimmen können, auch in andern german. Sprachen[2], doch sind sie bei den lgbd. Sprachresten ganz besonders zahlreich, was sich natürlich auf einfache Weise erklärt. Im Vulgärlatein war das *h* schon seit Jahrhunderten verstummt, wurde aber in der Schrift noch beibehalten, und dies hatte dann zur Folge, dass es ganz regellos bald gesetzt und bald weggelassen wurde[3]. Dieses

---

[2] Diez, Roman. Gram. I 351.

[1] Vgl. Beitr. 17, 573 f.

[2] s. Braune, ahd. Gr. § 152; Gallée, as. Gr. § 129; Sievers, ags. Gr. § 217 anm. 1.

[3] Vgl. Diez, R. Gr. I 275 f. Die Beispiele dafür sind allenthalben zahlreich, z. B. *hedictus, hitalia, ostiarius, subtraere* u. a.

unsichere Schwanken der roman. Schreiber ging dann auch auf die lgbd. Wörter über, so dass hier anlautendes und inlautendes *h* zwischen Vokalen in späterer Zeit in manchen Wörtern fast regelmässig wegfällt.

Am besten ist der alte Zustand noch bewahrt in den bessern hss. des Ed. Roth., wo anlautendes und inlautendes *h* gewöhnlich noch erhalten ist. Beispiele: *gehagium*, *haistan*, *haritraib*, *hoberos*, *sculdhais*, *Authari*, *gamahalos* (Plur.), *Weho* u. a.; doch finden sich auch hier schon Formen wie *arigauuerc et andegauuerc* und *faderfio* zu ahd. *fihu*.

Aus späterer Zeit lässt sich *h* noch nachweisen in *Hagano*, *Haistulfus*, *Helmpertus*, *Hilmichis*, *Hildebaldus*, *Hilperîcus*, *Hûdoaldus*, *Hûnelâh* u. a. Abgefallen ist es dagegen in *elmus*, *ouescario*, *Aimerâdus*, *Aribaldus*, *Arifrid*, *Ildebaldus*, *Elperadus*, *Ulmaricus*, *Weo*, *Weilo* u. a. Ganz regelmässig ist *h* abgefallen im Anlaut des zweiten Gliedes zusammengesetzter Namen: *Gôlaida* zu ahd. *heida*, *Adelardus*, *Alpari*, *Anselmus*, *Baltilda* u. a. In diesem Punkte lässt sich der Stand der lgbd. Namen mit dem späteren Ags. vergleichen[4].

Anmerkung 1. Die Beispiele für unetymologisch vorgesetztes *h* sind zahlreich: *haldius*, *haamund*, *Haunepertus*, *Halaricus*, *Hôdelard* u. a.[5]. — Auch im Wortinnern ist *h* nicht selten eingeschoben, besonders zwischen die beiden Bestandteile des Diphthongen *ai*; z. B. *sculdahis*, *Ahistulf*, *Tahiprandus* (vgl. § 27 anm. 1 und § 81 anm. 4).

Anmerkung 2. Bei einigen Namen ist wegen der unsicheren Geltung des *h* eine sichere Erklärung nicht möglich. *Aidengo*, *Aidipertus*, *Haidulfus* u. a. können der Form nach zu ahd. *heit* 'sexus, persona' gehören (vgl. § 27), doch sind sie der Bedeutung wegen besser mit ahd. *eit* 'rogus, ignis' zu verbinden, und mit den griech. Namen *Αἴθοψ*, *Ἀρίαθος* u. a.[6] zu vergleichen. — Ferner ist es unmöglich, die mit *hart* und *art* komponierten Namen zu trennen, doch werden die Namen mit *ard* an erster Stelle im allgemeinen den zahlreichen ags. Namen, die mit *eard* 'Stammgut' zusammengesetzt sind[7], entsprechen.

---

[4] Sievers, ags. Gram. § 217; vgl. auch Garke, Prothese und Aphaerese des *h* im Althd. QF 69 p. 38 f.

[5] Vgl. auch Beitr. 17, 574 anm.

[6] Fick, Griech. Personennamen 6 und 99.

[7] Sweet, The oldest Engl. texts. 485.

Hatto endlich, das eine Kurzform zu einem mit *hadu* gebildeten Vollnamen zu sein scheint, wird wohl eher für *Atto* stehen, da mit *hadu-* komponierte Namen im Lgbd. mit Ausnahme von *Teudatus* nicht vorzukommen scheinen (s. § 10 und note 50).

§ 83.

Anlautendes *h* vor Konsonanten ist schon frühe geschwunden; nur noch die hs. 10 des Ed. Roth. liest *Hrôtharit*, so dass wir wohl annehmen dürfen, die mit *h* anlautenden Konsonantenverbindungen hätten dasselbe im Anfang des i. dhs. eingebüsst, wobei es sich dann leicht erklärt, dass sich in einer der ältesten hss. noch eine Form findet, worin h wenigstens in der Schrift noch beibehalten ist. Doch ist, von dieser einen, jedenfalls zur Zeit der Abschrift der hs. 10 bereits antiquierten Form abgesehen, der Wegfall des *h* schon in unserer ältesten Quelle durchgedrungen, da alle hss., selbst diejenige von St. Gallen, *raub* 'Leichenraub' lesen Ro. 16. Weitere Beispiele für den Abfall von anlautendem *h* vor Konsonanten sind: *[illegible]* 'Gürtel' — abd. *hringa* 'Schnalle'. [illegible] — *[illegible]* zu abd. [illegible] — [illegible] zu abd. *hrad* [illegible] § [illegible] — [illegible] zu ags. *hrim* [illegible] — [illegible]

§ 84.

[illegible] vor und nach Konsonanten, sowie im Wortanlaut [illegible] *i* und *u* [illegible] Zeit [illegible] gewisse Sonanten [illegible] *i* [illegible] *u* [illegible] Tage [illegible] in [illegible] Sekundärvokale [illegible]. Zur Bezeichnung der Sonanten dient ausser *i* und *u* [illegible] *ö*, [illegible] und [illegible] vorkommenden Sonanten [illegible]. Beispiele [illegible] — *[illegible]* und [illegible] *[illegible]*. [illegible] für *[illegible]* [illegible] *V[illegible]*. *V[illegible]*. *V[illegible]* [illegible] [illegible] zu [illegible] *[illegible]*, *[illegible]* und *[illegible]*. [illegible] § [illegible] [illegible] richtig ist.

Anmerkung 1. Wo sich zwischen *h* und einem vorhergehenden Konsonant ein Secundärvokal entwickelt hat, fällt das in dieser Stellung ursprünglich spirantisch gebliebene *h* gelegentlich und zwar sogar im Auslaut, wie intervokalisches *h* aus; Beispiele: *marauorf*, *Gausoala* HPM XIII 37 a 769 für *Gausoalah* = ahd. *Côswalh* Först. 504, ferner *marpahis, marpas* 'strator' und *marscale* (d. i. *marscalc*).

Anmerkung 2. In der Verbindung *hs* fällt *h* aus, wenn das *s* in den Auslaut tritt und dadurch verschärft wird[1]. Beispiele: *flasgrâ* 'flachsgrau' zu ahd. *flahs*, md. *flas*, und die Namen *Liuspert*, *Liusprandus*, *Liospertus*, die zu altn. *lŷs* 'Licht' (Grundform **liuhsi-*) gehören (vgl. § 32).

Anmerkung 3. In den Namen *Saxo*, *Saxa*, *Saxulus* dient *x* zur Bezeichnung der Lautgruppe *hs*.

§ 85.

Eine besondere Betrachtung verlangt noch die Gruppe *ht*. Dieselbe erscheint, ähnlich wie in den ältesten ags. Quellen[1] in latinisierter Form als *ct*, was dem *pt* für *ft* entspricht (vgl. § 75). Beispiele: *actugild* 'achtfach'. — *troctingus* = ahd. *truhting* 'Brautführer' und die ebenfalls zu *truht* gehörigen Namen *Trocto* und *Troctichis*. — *Acto* (s. § 10). — *Ôctari*. *Ôcteramus* = ags. *Ôhthere* u. a. Först. 5 f. — *Racto* = ahd. *Rachto* Först. 991. — *Wictari* = ags. *Wihthere*.

Anmerkung 1. Hie und da ist *ct* zu *tt* assimiliert worden. Ein völlig sicheres Beispiel sind die Namen *Ractipertus* und *Ractemundus* CdC 49/50 a 857, die in einer späteren Urkunde (nr. 57 a 859) *Rattipertus* und *Rattemundus* lauten. Ferner sind zu nennen die Namen *Rettolfus* zu *reht* (vgl. Först. 1054), *Mattefredus* und *Mattilda* zu ahd. *maht* (Först. 897) und *Bretto*, *Britto*, *Bretaldus*, die durch Metathesis aus *Berhto* u. s. w. entstanden sind (s. § 58 anm. 2).

Anmerkung 2. In der Verbindung *rht* ist *h* regelmässig ausgefallen: *Berto*, *Pertefusus*, *Berthari*, *Adelpert*, *Aidipert* und *Forteramus*. Nur in ganz wenigen Namen treffen wir das *h* noch erhalten; so in *Perctarit*, einer Form, die PD IV 51 in mehreren hss. von verschiedenen Gruppen überliefert ist, ferner in *Berchta* HPM XIII 467 a 916, dem Namen der Tochter Berengars, und endlich auch in *Percto lupus* XIII 427 a

---

[1] s. Koegel, Beitr. 7, 193; Littbl. 1887 sp. 110.

[1] Sievers, ags. Gr. 221 anm. 1.

908[2], wofür aber nr. 416 a 905 mit Metathesis *Precto lupus* steht. Möglicherweise sind die beiden letztern Formen auf obd. Einfluss zurückzuführen.

Anmerkung 3. *guaita* und *guaitare* sind bereits oben (Einleit. § 1) als Lehnwörter aus dem Französischen gekennzeichnet worden auf Grund der Behandlung der Lautgruppe *ct*.

C. DENTALE.

t.

§ 86.

German. *t* ist im Lgbd., ausgenommen in den Verbindungen *st, ht, ft* und *tr,* regelmässig verschoben. Im Anlaut, inlautend nach Konsonanten und in der Gemination ist es zur Affricata *z*, inlautend nach Vokalen zum harten Spiranten = ahd. *zz* geworden; letzterer wird stets durch *s* wiedergegeben, so dass die beiden durch die Verschiebung neu entstandenen Laute im Lgbd. säuberlich gesondert sind, was dem Ahd. gegenüber manche Vorteile bietet, daneben aber doch auch wieder den Nachteil hat, dass altes *s* und der neue aus *t* entstandene Spirant, die wohl auch im Lgbd. durch die Artikulationsstelle verschieden waren, in der Schreibung vollständig zusammengefallen sind.

§ 87.

Die aus *t* hervorgegangene Affricata wird regelmässig durch einfaches *z* dargestellt. Beispiele für anlautendes *z*: *iderzôn* ahd. *etarzûn*. — *zâva* 'adunatio' = got. *têva* 'Ordnung'. *zâla* 'Nachstellung, Gefährdung' = ahd. *zâla*. — *Zaban* zu altn. *tafn* 'victima'. — *Zangrolf*. — *Zancio* = ahd. *Zanko* Först. 1366. — *Zanvîdus* zu ahd. *zan* 'Zahn'. — *Zaro* zu altn. *tarn* 'pugna'. — *Zarfo* zu altn. *tarfr* 'Stier'.—

[2] *Precto lupus* und *Percto lupus* werden allerdings in beiden Urkunden zusammengeschrieben, doch werden in nr. 427 beide Teile dekliniert, *Perctone lupone*, so dass *Percto lupus* nicht als Vollname, sondern als Kurzname + Zuname zu fassen ist.

Zillo bei Meyer nr. 18[1] = ahd. *Zilo* Först. 1369 zu got. *tils* 'geschickt'. — *Zîselibertus* zu ahd. *Zîzo* Först. 1370 (s. § 24). — *Zîtolfa.* — *Zotto.* — *Zuchilo.* — *Zûsso* = ahd. *Zûzzo* Först. 1371 = altn. *Túta* zu *útr* 'Zwerg'.

Auch der dunkle Name *Zeldo* ist gerade wegen des anlautenden *z* wahrscheinlich deutschen Ursprungs und vielleicht mit *zelten* zu verbinden.

Inlautendes *z* verdankt in den meisten Fällen der westgerman. Konsonantengemination seine Entstehung. Beispiele: *Scuzo* = ahd. *Scuzzeo* Först. 1082. — *Guzeprandus* zu ahd. *Gutzelinda* (vgl. § 20). — *stôlesazo* sw. m. = mhd. *stuolsezze* (s. § 11 und note 7). — Besonders beliebt ist *z* zur Bildung von Kurznamen, z. B. *Alpizo, Amizo*, *Liuzo*, *Pozzo* u. a.

Für *z*, das aus *t* nach Konsonanten verschoben ist, kenne ich als einzigen Beleg nur den Namen *Unzemundus*, der für *Hunzemundus* steht, und zusammen mit den ahd. Namen *Hunzo, Hunzolf* Först. 762 an ags. *huntian* 'venari', *hunta* 'venator' angeschlossen werden muss.

Anmerkung. Nur selten findet sich für die dentale Affricata eine andere Schreibweise als *z*. *tz* kommt vor in *idertzôn* (hs. 2 und 11 Ro. 285) und in einigen mit *z* erweiterten Kurznamen, wenn der Stamm bereits auf einen Dentallaut endigte: *Autzo*, *Guntzo*. Ausserdem treffen wir noch *ti* und *ci* in *Tiallo* = ahd. *Zallo* (s. § 10) und in einigen Kurznamen *Guntio*, *Guntia*, *Guncio*, *Lancius*, *Mancio* = ahd. *Manzo* Först. 906, *Grancio* = ahd. *Grantzo* Först. 544 und *Gautius* für *Gauzo* < **Gautjo* = ahd. *Cauzo* Eörst. 495.

§ 88.

In einfacher Stellung nach Vokalen fand in- und auslautend die Verschiebung zum harten Spiranten statt, der regelmässig durch *s*, und nur ganz selten durch *ss* wiedergegeben wird. Beispiele: *sculdhais* = ahd. *sculthеizo*. — *marpahis* 'strator' = ahd. **marhpeizo*. — *Brosmundus* zu ahd. *Brozolt* Först. 283 (s. § 18). — *Grasevertus*, *Grasemundus* zu mhd. *graz* 'Leidenschaft' (s. § 10). — *Zûsso*,

[1] Dass dieser Name lgbd. ist, scheint Meyer entgangen zu sein.

Zîselibertus (s. oben § 87) und *Zeiso* Piper III 39, 16[1] = ahd. *Zeizo* Först. 1367. — Hierher gehören ferner eine grosse Zahl der mit *gaus* komponierten Namen, wie *Gauselmo* und *Gauserado*, die den ahd. Namen *Côzhelm* und *Gôzrad* Först. 502 f. entsprechen (vgl. § 30).

Anmerkung 1. Auch bei *t*, dessen Verschiebung doch am frühesten und vollständigsten durchgeführt worden ist, finden sich noch Spuren davon, dass der Auslaut ursprünglich nur zur Affricata verschoben wurde (vgl. § 70 anm.); die hss. 2, 5, 9, 11 und 12 des Ed. Roth. gewähren nämlich noch mit auslautender Affricata *uualapautz* und *uualapauz*. In den beiden besten hss. 1 und 10 ist allerdings, vermutlich aus den flektierten Formen, die Spirans auch schon in den Nominativ eingedrungen, da hier zweimal mit *s uualopaus* belegt ist.

Anmerkung 2. Eine besondere Beachtung verdient das Wort *fetilus* in der Verbindung *fetilae equae* 'scheckige Mähren' PD I 24, dessen Zusammengehörigkeit mit ahd. *fizzil* 'gefleckt' Sievers, Beitr. 16, 363 zuerst erkannt hat[2]. Wie der unverschobene Dental beweist, kann das Wort nicht lgbd. sein, es muss vielmehr, wie auch Sievers annimmt, ein altes Lehnwort sein[3], das dann im Spätlatein Oberitaliens mit dem ähnliches bedeutenden lat. *petilus* eine Mischform einging, wobei das deutsche Wort für den konsonantischen Anlaut, das lateinische aber für den Vokalismus massgebend wurde, da man ja sonst in der Stammsilbe ein *i* erwarten müsste.

§ 89.

In den Verbindungen *tr*, *st*, *ht* und *ft* ist *t* unverschoben geblieben. Beispiele: *treuua* 'Treupfand', *Odelûtrus* zu ahd. *hlûtar*. — *gastaldus*, *stôlesazo*, *stupla*, *Stadebertus*, *Starcolfus*, *Strûpo*, *haistan*, *Asturmus*, *Iustulfus*, *Nistio* u. a. — *actugild*. *troctingus*, *Ôctari*, *Racto*, *Wictari* u. a. — *anagrift*, *Scaptolfus*, *Raptaldus*, *Opteramus*.

[1] *ei* statt lgbd. *ai* ist natürlich auf Rechnung eines obd. Schreibers zu setzen (s. § 27 anm. 2).

[2] Weitere Vermutungen über den Sinn des Schimpfwortes *fetilae equae* giebt Koegel, Beitr. 16, 510.

[3] Der Annahme eines solchen alten Lehnwortes steht gar nichts im Wege, da ja auch das mit *fizzil* offenbar stammverwandte ahd. *fizza* bereits in gotischer Zeit, d. h. in unverschobener Lautform in das Italienische Eingang gefunden hat; s. *fetta* Diez, EW I.

d.

§ 90.

Der weiche, dentale Verschlusslaut *d,* der im Ahd. zur Tenuis *t* verschoben worden ist, erscheint im Lgbd. sowohl in der Schreibweise *d,* als auch *t.* Die Behandlung desselben wird demnach derjenigen des *b* und *g* analog sein, d. h. das lgbd. *d* ist vermutlich, im Gegensatz zum ahd., weicher Verschlusslaut geblieben. Sicher gilt dies von in- und auslautendem *d,* da im In- und Auslaut *d* die bei weitem vorherrschende Schreibung ist. Im Anlaut allerdings überwiegt *t,* so dass wir vielleicht annehmen müssen, die Behandlung von anlautendem und inlautendem *d* sei nicht völlig die gleiche gewesen; dem anlautenden *d* käme darnach eine etwas energischere Aussprache zu als dem inlautenden. Eine genauere Bestimmung des Lautwertes von *d* und *t* wird besonders dadurch erschwert, dass die roman. Schreiber, wenigstens im Inlaut *d* und *t* vielfach unterschiedslos neben einander verwenden, was natürlich in den ital. Dialektverhältnissen seinen Grund hat[1].

§ 91.

Für anlautendes *d* treffen wir beständig nebeneinander sowohl *d* als *t*; doch überwiegt besonders in den Urkunden aus Farfa *t* um ein Bedeutendes. Beispiele: *haritraib*, *troctingus* aus dem Ed. — Dann in doppelter Form überliefert: *Dâtipertus* und *Tâdiperga, Dagarius* und *Tagipert, Aredîsius* und *Tîselprandus, Dôdilo, Dômoaldus* und *Tôdepertus, Tômaldus*, *Dragulfus, Drôgo* und *Trôgulfus, Droctulf* und *Troctichis*, *Aridrûda* und *Gîseltrûda*[1] u. a. — Nur mit *t* sind ferner überliefert: *Tallivertus, Tamelprandus*, *Tanfrida*, *Taraldus* zu altn. *darr* 'hasta' (s. § 10), *Tassilo*, *Tastaldus, Tûco* und viele andere. — Nur mit *d* sind da-

---

[1] Meyer-Lübke, Ital. Gram. § 200.

[1] Vgl. übrigens § 26.

gegen noch überliefert: *Dardaricus, Dîllo* zu ahd. *tîlôn* 'delere', *Dulceramus* zu ahd. *tolg* 'Wunde' (s. § 21), *Audevertus de Dungas* zu ahd. *tunc* 'unterirdisches Gemach', *Dûsso* zu ahd. *Tûsolf* (s. § 26) und einige andere.

§ 92.

Inlautendes und auslautendes *d* wird dagegen fast regelmässig durch *d* wiedergegeben. Die Beispiele dafür sind ausserordentlich zahlreich: *faderfio, fraida* 'Flüchtigkeit', *gaida* 'Spitze', *iderzôn, plôdraub, drûdus, mundoald, andegauuerc, bando, sculdahis, aldius, viridîbora, scaffardus, Aidipertus, Adrualdus, Audelinda, Boderadus, Rîmflâda, Wudualdus, Aldegrauso, Paldulf, Hildemôdus, Pandolfus, Burgundaib, Landuhin, Randuisius, Arduinus, Acupardus, Fardulfus, Îsengarda* u. a. Ferner *gastald, actugild, gafand, âmund, Herfuald, Armand,* Participialbildung von got. *arman* 'sich erbarmen' (s. § 10), *Hildeprand, Rugiland, Cunimund, Liuthard* u. a.

Anmerkung 1. Auch für inlautendes *d* findet sich allerdings nicht selten *t*, meist aber nur in bestimmten Fällen (vgl. § 81, 2), in denen wenigstens zum Teil eine wirkliche Verhärtung eingetreten sein mag.

a) In manchen Kurznamen, z. B. *Alto, Auto, Pattuco, Poto, Liuto, Teuto* u. a.; doch überwiegen auch hier die regelmässigen Formen mit *d* bei weitem.

b) Im Auslaut des ersten Teils komponierter Namen vor unmittelbar folgendem Konsonanten, z. B. *Altpertus, Autperga, Paltari, Frôtbaldus, Gautpert, Liutprand* u. a. Doch sind hier ebenfalls die Formen mit erhaltenem *d* zahlreich zu belegen.

c) Auch im Wortauslaut steht in einigen wenigen Beispielen *t* für *d*; so in *actugilt* hs. 1 Ro. 263, *Agilmunt* hs. 11, prol. Ed., *Altamunt* hs. 9 ib., *gafant* 8 Ro. 247, *Argait* neben *Argaid* PD VI 24 und *Sigualt* neben *Sigoald* HPM XIII 48 a 772. Dagegen sind *Gunderat* und *Autscrit* wohl nicht hier, sondern unter auslautendem *þ* (s. § 95) zu nennen.

d) Sonst findet sich *t* für *d* nur in ganz wenigen Fällen, und zwar offenbar meist unter dem Einfluss der unter *b* erwähnten Formen; z. B. *Alticauso, Antibertus, Autericus, Cotelinda, Walteram* und einige andere. Ausserdem ist noch das erst spät bezeugte *gamaitare* 'versetzen' = got. *maidjan* anzumerken, das vielleicht durch die zahlreichen latein. Verba auf *-tare* beeinflusst ist.

Anmerkung 2. Eine konsequente Ausnahme von der allgemeinen Regel bildet das Wort *mêta* = ahd. *miata*, das in allen hss. stets mit *t* geschrieben wird. Wie jedoch dieses Wort in den westgerm. Sprachen wegen der eigentümlichen Vertretung von got. *zd* überhaupt etwas befremdendes hat[1], so kann auch der lgbd. Form eine Ursache zu Grunde liegen, die wir heute nicht mehr zu erkennen vermögen.

Anmerkung 3. In einigen Fällen scheint die zwischen *d* und *t* schwankende Orthographie eine Folge der italien. Sprachentwickelung zu sein. Hierher sind zu rechnen die Formen *Atrio*, *Atrepaldus*, *Atricausus* und *Atripertula*, die sich neben *Adrevertus*, *Adrualdus* u. a. finden. Im Ital. hatte sich nämlich *tr* hinter *a* zu *dr* erweicht[2], und dadurch entstand in der Orthographie überhaupt eine Unsicherheit, wo *tr* und wo *dr* zu schreiben sei[3], die sich dann gelegentlich auch in der Schreibung deutscher Namen bemerklich machte.

th (*þ*).

§ 93.

Im Anlaut ist der stimmlose Spirant *th* bis ins 8. Jh. ungeschmälert erhalten geblieben; im Laufe dieses Jhs. tritt dann vielfach einfaches *t* an seine Stelle, und in späterer Zeit ist *t* für anlautendes *th* durchaus das regelmässige. An eine blosse Nachlässigkeit der Schreiber ist dabei nicht zu denken, es scheint vielmehr, dass der harte Spirant *th* im Anlaut wirklich zum harten Verschlusslaut *t* geworden ist[1], wozu möglicherweise der Einfluss des Italien., dem ein stimmloser Spirant *th* fremd war, beigetragen haben mag.

In den Gesetzen ist anlautendes *th* noch durchweg erhalten: *thinx, angargathungi* 'Angergrösse' zu ags. *geþynge, threus* 'nothus' zu ahd. *drigil* 'Knecht' und *Thoringus*. Ebenso findet sich in manchen guten hss. des PD noch regelmässig

---

[1] s. Scherer, ZG d. d. Spr.[1] 430, und Bechtel, ZfdA. 21, 218.

[2] s. Wilh. Meyer im Grdr. d. r. Ph. I 532 und Ital. Gr. § 239.

[3] So finden sich neben einander *Petro* und *Pedreuertus* (2 Brüder) HPM I 109 a 956, ferner *Petrepertus, Pedremundus* u. a.

[1] Dieser Wandel von *þ* zu *t* im Lgbd. steht ja nicht einzig da; er findet sich ebenfalls in einigen friesischen Dialekten, s. Möller, Altengl. Volksepos p. 20 note, Siebs, Grdr. d. g. Ph. I 744.

th im Anlaut, z. B.: *Theudelinda*, *Theodoald*, *Thrasamundus*, *Thurismôdus* u. a.; in andern hss. dagegen überwiegen schon die Formen mit einfachem *t*, wie *Teuderada*, *Transamund*, *Turingi* u. a. Aus den Urkunden des 8. und beginnenden 9. Jhs. lassen sich noch zahlreiche Formen mit *th* belegen: *Theutpald*, *Theufrit*, *Theoderûna*, *Theuaprand*, *Peretheo*, *Aretheo* u. a. In späterer Zeit sind die Belege für *th* nur noch äusserst selten: *Theoderissius* a 856, *Theuderadus* neben *Teuder*. a 877, *Theobaldus* a 933, *Theutulfus* a 962 und einige wenige andere. Für die Beurteilung des lgbd. Lautstandes haben natürlich diese vereinzelten späten Formen keine Bedeutung mehr, da sie nur der Willkür des Schreibers oder vielleicht auch einer gelegentlichen Erinnerung an die frühere Schreibweise ihr Dasein zu verdanken scheinen.

Die Belege für anlautendes *t* sind seit der Mitte des 8. Jhs. reichlich vorhanden: *Imitanco*, *Taodepert*, *Teudelupus*, *Teuderulf*, *Teueprand*, *Hermiteus*, *Tindoaldus*, *Torningo* = ahd. *Thurninga* Först. II 1388, *Trâdemundus* zu ahd. *drâti* 'schnell', *Tranus* = ahd. *Drano* Först. 345, *Transarîcus*, *Trasoaldus*, *Turso* u. a.

Anmerkung. *d* nach ahd. Weise begegnet im Wortanlaut nur in ganz wenigen, vermutlich dem Ungeschick roman. Schreiber zur Last fallenden Beispielen; so in *Dungo*, dem Zunamen eines *Julianus*, der an altn. *þungr* 'gravis' anzuschliessen ist, und in *Donaldus* das zu mhd. *done* 'Spannung' gehört (s. § 18). Ausserdem findet sich *d* etwas häufiger im Anlaut des zweiten Gliedes komponierter Namen, z. B. *Perideus*, *Lubedeus*, *Wingidiu* und *Armodonus*. Diese letztern Beispiele erklären sich jedenfalls in der Weise, dass der dentale Spirant in dieser Stellung gelegentlich wie inlautendes *þ* behandelt und darum zu *d* erweicht wurde; zum Teil mögen auch roman. Namen wie *Donadeus* und *Deusdedit* die Schreibung in diesem Punkte beeinflusst haben.

§ 94.

Im Inlaut und wie es scheint auch im Auslaut nach gewissen Konsonanten (s. § 95 p. 174 f.) muss der stimmlose Spirant unter dem Einfluss der ihn umgebenden stimmhaften Laute zunächst ebenfalls stimmhaft geworden sein. Wie lange der erweichte Spirant bestanden hat, lässt sich nicht bestimmen, denn bereits im Ed. Roth. ist er offenbar zum

weichen Verschlusslaut geworden; wir finden hier nämlich auch in der St. Galler hs. schon regelmässig *d* für diesen Laut, obgleich die Verbindung *dh*, welche die stimmhafte Spirans hätte bezeichnen können, dem Schreiber, wie *mordh* Ro. 369/70 zeigt, nicht unbekannt war. Auch in den Urkunden ist *d* die gewöhnliche Schreibnng. Beispiele: *aid(us)*, *faida* aus **fai-þa*, *snaida* = ahd. *sneida*, *gauuarfida* 'alter Rechtsgebrauch', *uuidrigild*, *Smido* = got. *smiþa*, *figuaida* zu ahd. *weida*, *waldeman*, *gasindium*, *Adaluuald*, *Dôdilo*, *Fredegauso*, *Madilcausus*, *Radelgîsus* zu ahd. *hrad* 'schnell' (s. § 10), *Rôdelinda*, *Uldepertus* zu got. *hulþs*, *Gundualdus*, *Nanding* u. a.

Anmerkung 1. Neben dem regelmässigen *d* begegnet hie und da auch *dh* und *th*, so dass man versucht sein könnte, auch noch für spätere Zeit spirantische Aussprache gelten zu lassen. Die Belege sind: *Adhelchis* HPM XIII 25 a 761 (Cop.), *Adthelchis* nr. 38 a 769 (Cop.), *Rôthênus* nr. 146 a 842 = ahd. *Ruodîn*, *Rôthechârius* neben *Rotech.* nr. 180 a 852, *Rôchepaldus* (gewiss verlesen für *Rôthepaldus*) neben *Rôtep.* nr. 202 a 857, *Rôthaldo* 207 a 859, *Erthomundo scauino* HPM VI 3 a 877, *Adhalelmus* (*uiuens lege romana*) HPM I 94 a 945, *Adhalbertus* und *Adhelbertus* nr. 94, 107, 108 a 945, 955/6, *Adhalgîs(e)* 98 a 948 und *Rôdhulfus* 104 a 954. Da sich aber bemerkenswerter Weise alle diese Formen nur in norditalien. Urkunden finden, so dürfen sie nicht zur Bestimmung des lgbd. Lautstandes beigezogen werden, vielmehr müssen dieselben mit den Eigentümlichkeiten der norditalien. Dialekte in Beziehung gebracht werden, aus denen sie sich auch auf einfache Weise erklären lassen. Da hier nämlich intervokalisches *t* tönend geworden war, stellte sich bei den nordital. Schreibern nicht nur Unsicherheit ein, wo *t* und *d* zu setzen seien[1], sondern sie griffen gelegentlich auch zu andern Zeichen, wie *th* und *dh*, um die einfachen Dentallaute wiederzugeben[2]. Ein solches Schwanken in der Orthographie musste dann natürlich auch bei den deutschen Namen zum Ausdruck kommen, deren Schreibung ja nicht durch eine lange Tradition normiert war.

Nur in dem altüberlieferten Namen des sagenhaften Königs *Leth* oder *Lethuc* und seiner Nachkommen der *Lithingi* ist an eine wirkliche Erhaltung des inlautenden Spiranten, wenigstens in der Schrift, zu denken.

---

[1] s. Meyer-Lübke, Ital. Gram. § 200 und unten § 95 anm. 2.

[2] Von solchen eigentümlichen Schreibungen erwähne ich *thunç*, *ministherium* HPM I 8 a 726.

Anmerkung 2. Wie für altes *d* (s. § 91 anm. 1), so steht auch für dieses aus *th* entstandene *d* nicht selten *t*, was der Annahme, das inlaut. *th* sei zum Verschlusslaut geworden, zur Bestätigung dient. Dasselbe findet sich

a) In einigen Kurznamen *Ato*, *Tôto*; doch sind die Formen mit *d*, *Ado*, *Dôdo*, *Faido*, *Frido* u. a. die regelmässigen.

b) Im Auslaut des ersten Teils komponierter Namen vor unmittelbar folgendem konsonantischem Anlaut des zweiten: *Paltari*, *Contramus*, *Rôtpertus*, *Sintualdus*, *Statpertus* u. a.

c) Unter dem Einfluss der eben genannten Formen finden sich gelegentlich auch Schreibungen wie *Atemundus*, *Tôtemannus*, *Gunteramus*, *Rôteperga*, *Sinteram* u. a. Doch finden sich die meisten dieser Formen erst seit der Mitte des 9. Jhs., und sind zudem nur in den Urkunden aus Oberitalien häufiger zu belegen, wo eben *d* und *t* auch sonst ohne Unterschied häufig mit einander wechseln.

Anmerkung 3. In einigen wenigen Namen ist *d* zwischen Vokalen ausgefallen ohne eine deutliche Ursache. Beispiele: *Aelmundus* RdF 261 a 820, das für *Adelmundus* zu stehen scheint, *Rôaningo* HPM I 21 und 28 a 836, 861 = ahd. *Hruodininga* Först. II 843, *Rôingus* XIII 165/7 a 848, *Dôelbertus* I 41 a 885 und *Rôizo* RdF 525 a 1014. Einzelne dieser Formen mögen einfach verschrieben sein, andere sind vielleicht auf Rechnung roman. Schreiber zu setzen und durch oberital. Dialekteigentümlichkeiten zu erklären[3].

Anmerkung 4. Da im Inlaut altes *d* mit *þ* zusammengefallen ist, sind einige Namen nicht mit völliger Sicherheit zu bestimmen. Dies gilt zunächst von den mit ahd. *hrad* 'oeler' und *rât* komponierten Namen, wie bereits oben (§ 10) dargethan worden ist. Ferner können *Raido* und *Raidolfus* entweder zu got. *garaids* bestimmt, ahd. *reiti* 'bereit', *reita* 'Kriegszug' gehören, oder sie können den epischen Namen der Goten enthalten[4]; *Raidolfus* ist dann mit Namen wie *Angilulf*, ags. *Denevulf* u. a. zu vergleichen.

Anmerkung 5. Neben der Schreibung mit einfachem *t* findet sich gelegentlich, besonders in Kurznamen, auch geminiertes *t*. Beispiele: *Atto*, *Atta*, *Hatto*, *Tôtto* und *Ratto*, von denen das letztere, nach dem Namen des Sohnes *Rattelmus* zu urteilen zu ahd. *hrad* gehört. Nur in den wenigsten Fällen wird hier die Gemination wie sonst gelegentlich (s. z. B. § 62, 65) bedeutungslos sein, vielmehr steht dieses *tt* nach bekannter Regel für *þþ*[5]. Ebenso erklärt sich das *tt* von *bluttare* 'plündern' aus *þþ*, da es eine Grundform **blaþjan*, die mit got. *blauþjan* 'abschaffen' im Ablaut steht, voraussetzt.

[3] Meyer-Lübke, It. Gr. § 200; vgl. auch oben anm. 1.
[4] s. Müllenhoff, ZfdA. 12, 260; vgl. auch § 27.
[5] s. Kluge, Beitr. 9, 159 f.

§ 95.

Im Wortauslaut hat sich *þ* abgesehen von gewissen Verbindungen (s. unten) länger erhalten, als im Inlaut, und zwar wie es scheint als harter Spirant. Von den Beispielen, die hier in Betracht kommen, ist die Imperativform *lîd* 'gehe' zu ags. as. *lîđan* von vornherein abzusondern, da in den wenigen Flexionsformen, in denen *þ* in den Auslaut zu stehen kam, erklärlicherweise Ausgleichung mit denjenigen Formen eintrat, in denen *þ* inlautend stand und zu *d* geworden war. Darnach bleiben noch folgende Belege für auslautendes *þ* übrig im Ed. Roth.: *morth* (hss. 6. 7. 11. 12) und *mordh* (hs. 1) Ro. 369/70, das etymologisch dunkle *morioth* (hss. 6. 7. 10. 12) und *murioth* (hs. 2) Ro. 384 und der Königsname *Leth* im prol. Ed. Aus diesen Beispielen ergiebt sich zunächst fürs Edikt, dass inlautendem *d* < *þ* erhaltenes auslautendes *þ* gegenübersteht. Aus späterer Zeit kommen hier hauptsächlich die mit *friþu-*, *freþa-* an zweiter Stelle komponierten Eigennamen in Betracht. Mit erhaltenem spirantischem Ausgang sind belegt *Alfrith* RdF 49 a 760 — der einzige Beleg für *th* in dieser Quelle, da im Inlaut nie *th* steht — und *Ansfrith* (abbas Nonantulanus ordinatus a. d. 821) SS. p. 571, 33. Im Uebrigen geht die gewöhnliche Form dieser Namen auf *-frit*, resp. *-fret* aus, sofern keine latein. Endung antritt: *Agefrit, Angelfrit*, *Aunefrit, Paldefrit*, *Bônifrit, Gidfrit, Adelfret, Ermenfret* und viele andere. Ferner sind hier zu nennen *Gunderat* und *Hilderat,* die mit ahd. *hrad* 'schnell' komponiert zu sein scheinen, sowie die seltenen Namen *Autscrit* und *Lucescrit,* welche diejenige Form des Dentallautes vorraussetzen, die in ags. *scrîđan*, altn. *skrîđa*, *-skriđi* u. a. vorliegt. Auch im Auslaut wurde also der harte Spirant, ganz ebenso wie im Anlaut (§ 93) im Laufe des 8. Jhs. zum harten Verschlusslaut.

Anmerkung 1. Nicht häufig und im Ganzen erst ziemlich spät lassen sich Formen wie *Alfrid*, *Bônifred*, *Arifrid* u. a. belegen, die vermutlich auf Ausgleichung mit den latinisierten Formen auf *-fridus* oder *-fredus* zurückzuführen sind.

Anmerkung 2. Ebenfalls ziemlich selten und nur in oberitalien. Urkunden finden sich Schreibungen wie *Adelfretus Gisefretus, Arifretus, Auderatus, Gunderata, Hilderatus, Sigeratus* u. a., von denen die letzteren wenigstens zum grossen Teil zu ahd. *hrad*, ags. *hrad* gehören. Das *t* in diesen Namen könnte sich zur Not aus dem Danebenbestehen der zahlreichen endungslosen Formen auf *-frit* und *-rat* erklären. Doch liegt eine andere Erklärung viel näher, da diese Schreibungen mit *t* auf Oberitalien beschränkt sind. In den nördlichen Mundarten waren nämlich die stimmlosen Konsonanten nach dem Tone tönend geworden[1]; in Folge davon waren *t* und *d* in der Aussprache zusammengefallen, und wurden daher auch von den roman. Schreibern oft ganz unterschiedslos gebraucht[2]. Dass nun dieser Wechsel von *t* und *d* gelegentlich auch auf deutsche Namen übertragen wurde, fällt um so weniger auf, als die oben genannten Namen dadurch wenigstens äusserlich den zahlreichen latein. Bildungen auf *-atus*, *-etus* etc. gleichsahen.

Anmerkung 3. Noch eine weitere Erscheinung erklärt sich aus den Eigentümlichkeiten der italien. Volkssprache. Seit dem Ende des 9. Jhs. finden sich nämlich in Oberitalien und zwar meist in den westlichen Gebieten mit *frit*, *fret* komponierte Namen, in denen der auslautende Konsonant geschwunden ist: *Agefri*, *Alfre*, *Pertefre*, *Inefri*, *Landefre*, *Lucifri*, *Gudefre(nus)*, ferner auch *Agesra* für **Agisrat* u. a. Der Grund dieser Kürzung ist offenbar in der Abneigung der ital. Sprache gegen konsonantischen Auslaut[3] zu suchen, die sich, wie alle dialektischen Eigentümlichkeiten, in den oberital. Urkunden viel früher bemerkbar macht, als im RdF.

Etwas anders erklärt sich wohl die Form *Hilderaus* HPM XIII 227 a 863 (or.), die für *-radus* zu stehen scheint. In einigen Dialekten war nämlich das tönend gewordene *t* nachträglich überhaupt ausgefallen[4], und die dadurch entstandene Schreibung für den ursprünglichen Ausgang *atus* war nun von einem ungeübten Schreiber auch auf den deutschen Namen übertragen worden.

Nur in den Verbindungen *lþ* und *nþ* ist *þ* auch im Auslaut regelmässig zu *d* geworden: *feld*, *Tachimpald*, *Erchenpald*, *Theutpald*, *Turisind* u. a. Formen mit *t* sind hier überhaupt nicht zu belegen. Dass *þ* in diesen beiden

---

[1] Meyer-Lübke, It. Gr. § 200.

[2] Beispiele sind ausserordentlich häufig. Ich erwähne nur *cot* und *comoto* für *quod* und *quomodo* HPM XIII 73 a 721—44 ebenfalls mit *t* für *d*.

[3] Vgl. Seelmann, die Ausspr. d. Lat. p. 367 f.; vgl. auch § 99 anm. 2.

[4] s. oben Anm. 2. Meyer-Lübke, It. Gr. a. a. O.

Verbindungen eine besondere Behandlung erfährt, kann nicht befremden, da es ja auch im As. und Ags.[5] nach *l* zunächst zur stimmhaften Spirans und dann zum stimmhaften Verschlusslaut wird; dass aber hier die Schreibungen mit *t* völlig fehlen, während sonst im Auslaut regelmässig *t* für *þ* eintritt, beweist mit völliger Sicherheit, dass die ganze Unterscheidung nicht etwa auf Zufall beruht, sondern dass die beiden Laute, in die sich der ursprüngliche harte Spirant im Auslaut je nach seiner Stellung gespalten hatte, auch für das Ohr der roman. Schreiber deutlich verschieden waren.

s.

§ 96.

Der westgerm. stimmlose Spirant *s* ist im Lgbd., wie in den andern Sprachen unverändert erhalten geblieben. Der Laut ist an allen Stellen des Wortes überaus häufig. Von Beispielen erwähne ich nur: *sonorpair* 'Herdeber', *Sinteram, scarnafol* 'schmutziger Kerl', *Scuzo, sperones, stôlesazo, Starcolfus, Smido, snaida* 'eingeschnittenes Zeichen', *pûlslahi* 'Beulenschlag', *Suâbinus, gîsel* 'Bürge, Zeuge', *Îsarno, Ascerisius, Austrolf, Ansoald, Arseramus* und *Agesra*. In der Flexion lässt sich *s* noch nachweisen in den Pluralformen *aidos* 'Eide' und *gamahalos* 'Teilhaber an einem Gespräche, d. s. vertraglich bestimmte Eideshelfer'.

Anmerkung 1. Für *hs* finden wir *x* geschrieben in den Namen *Saxo, Saxa* und in dem Volksnamen *Saxones* bei PD. Ferner steht *x* für *gs* in *thinx* ftn. 'Ding', einem Worte, das gebildet ist wie got. *veihs*, Gen. *veihsis* 'Flecken'[1].

Anmerkung 2. Gelegentlich treffen wir *x* auch für einfaches *s* geschrieben, Beispiele: *Auxibertus* (der Vater eines *Austrabertus*) HPM XIII 215 a 861, *Taxo. Taxilo* für *Tasso, Tassilo* ö., *Gixebertus* für *Gîseb.* HPM XIII 219 a 861, und *Luxeprandus* I 99 a 949, das wohl für *Lusepr.* steht[2]. Diese Schreibung, die schon auf latein. Inschriften

[5] Gallée, as. Gr. § 146; Sievers, ags. Gr. § 201, 2.

[1] Vgl. Paul, Beitr. 4, 412 ff., bes. 413 anm. 2.

[2] Vgl. *Lusimundus* HPM I 73 a 924 in einer Urkunde des Königs Rudolf von Burgund und *Lusiuind* Först. 874.

nachzuweisen ist, erklärt sich aus der bei *x* im Latein. vielfach vollzogenen Assimilation des Palatallautes an das folgende *s*[3], die zur Folge hatte, dass *s* und *x* nicht selten promiscue gebraucht wurden.

Anmerkung 3. Nach *n* steht einige Male *z* für *s*, z. B. *Anzebertus* für *Ansebertus* (vgl. darüber § 64 anm. 3).

Anmerkung 4. Anlautendem *s* + Konsonant wird hie und da nach roman. Weise[4] ein Vokal vorgeschlagen. Schon die St. Galler hs. des Edikts liest *escamaras* für *scamaras* Ro. 5; auch als Eigenname findet sich einmal *Escamara* RdF 204 a 808 neben öfterem *Scamara*. Ausserdem ist noch *Escroto* RdF 294 a 834 = ahd. *Scroto* Först. 1081 zu belegen, der Name eines möglicherweise fränk. Grafen (s. Einleit. § 1).

Anmerkung 5. *s* steht bekanntlich in grammatischem Wechsel mit *r* (s. § 58), doch sind die Beispiele, da sich *s* und *r* im Lgbd. in verwandten Worten nachweisen lassen, in Folge des trümmerhaft erhaltenen Sprachmaterials ganz selten: zu belegen sind *gisil* 'Pfeilschaft' (s. § 24) neben *gair* 'Speer' in *gairethinx* und *Ausebertus* neben *Auresindus*.

Anmerkung 6. Es bleibt noch zu bemerken, dass *s* auch den aus *t* verschobenen Spiranten (ahd. *zz*) bezeichnet (s. § 88).

§ 97.

Geminiertes *s* findet sich nur selten. Teilweise ist es in Folge der westgerm. Konsonantengemination entstanden, so in den eigentümlichen Namen *Cusso* und *Cussiperga* (§ 20), teilweise ist es aus urgerm. *tt* hervorgegangen[1], so in dem Worte *nassa* ftf. 'Netz' (*de rete uel nassa*, *retes alienas aut nassas*) Ro. 299, das Meyer 298 nicht kurzweg als lgbd. *nazzi* hätte ansetzen sollen. Die ursprüngliche Form ist **nat-tā* mit participialer Bedeutung, eigentlich 'das benetzte'. In einigen Kurznamen scheint hypokoristische Konsonantengemination vorzuliegen; Beispiele *Tassilo, Dûsso*.

---

[3] Diez, Rom. Gr. I 260; Seelmann, Ausspr. d. Lat. 353.

[4] Diez, Rom. Gr. I 240 f.

[1] Vgl. Koegel, Beitr. 7, 171 ff.

FLEXIONSLEHRE.

§ 98.

Von der lgbd. Flexion ist leider nur sehr wenig erhalten. Die deutschen Nomina erscheinen gewöhnlich entweder in der flexionslosen Form des Nom. Sing., oder aber sie haben latein. Endungen angenommen. Immerhin sind zumeist aus den Formen der im Ed. Roth. überlieferten Appellativa noch einige wichtige Andeutungen für die lgbd. Flexion zu gewinnen. Im Uebrigen kann mit Hilfe der latein. Endungen und der verwandten german. Sprachen wenigstens das Geschlecht und die Declinationsklasse der erhaltenen Nomina ziemlich sicher bestimmt werden.

I. ABSCHNITT. DECLINATION.

A. DECLINATION DER SUBSTANTIVE.

1. DIE *a*-DECLINATION.

§ 99.

Von den *a*-Stämmen sind im Lgbd. noch folgende nicht latinisierte Flexionsformen nachzuweisen. Nom. und Acc. Sing. und Plur. und vielleicht der Instr. Sing. und der Genet. Plur.

Weitaus am häufigsten ist natürlich die endungslose Form des Nom. Acc. Sing. Masc. zu belegen: Von Mascu-

linen nenne ich: *bart, figang* 'Diebstahl', *fornaccar* 'Acker nach der Ernte', *gafand* 'Teilhaber an den Erträgen', *gastald* 'Verwalter' (= got. *gastalds*), *gîsel* 'Bürge, Zeuge' (= ahd. *gîsal*), *gîsil* 'Pfeilschaft', *oueros* 'Hofeinbruch', *marscalc* (s. § 10), *iderzôn* 'Gitter, Zaun' (= ahd. *etarzûn*), *morth*, *mundwald*, *plôdraub* 'Beraubung eines Erschlagenen' und *rairaub* 'Beraubung einer Leiche', *walopaus* 'schreckhafte Vermummung' und *uuarigang* 'Fremdling' (im Lgbd. *a*-Stamm gegenüber ags. *vergenga* sw. m.). Ausserdem gehört hierher die grosse Menge der zusammengesetzten Eigennamen: *Erchenpald*, *Adelpert*, *Anscaus*, *Ademâr*, *Gunderam*, die patronymischen Bildungen wie *Nanding* u. a.

Die Zahl der erhaltenen Neutra ist lange nicht so gross. Ohne latein. Endungen finden sich: *gauuerc* 'Geräte' in *arigauuerc* und *andegauuerc*, *fadrîn* 'Vatergut' (= got. *fadrein* ftn. 'Geschlecht' s. § 10), *thinx* (Stamm *thingsa*- s. § 96 anm. 1) und *Rugiland*.

Von einigen, in der flexionslosen Form des Nominativs überlieferten Wörtern ist das Geschlecht nicht sicher zu bestimmen; so von *anagrip* 'unkeusches Berühren eines Weibes', das im Lgbd. jedenfalls *a*-, und nicht *i*-Stamm ist, wie im Ahd.[1], und von *wergild*, *uuidrigild* und *launegild*, da das Genus dieser Verbalabstracta zwischen Masc. und Neutr. schwankt[2].

Die oben genannten Wörter sind zum grössten Teil Nominativformen; der Accusativ scheint dagegen vorzuliegen in Verbindungen wie *componat anagrip* Ro. 188, 190, *thingare aliquem in gaida et gîsil* Ro. 224, in der in Urkunden häufigen Formel *accepi launegild* u. ähnl. Doch lässt sich natürlich, da im Lgbd., wie in den übrigen westgerm. Sprachen, der Nom. Sing. der *a*-Stämme mit dem Acc. identisch war, nicht entscheiden, ob *anagrip*, *gîsil* u. s. w. wirklich noch als Accusativformen empfunden wurden, da ja die flexionslose Form des Nom. Sing. in sehr vielen Fällen

[1] s. § 103 note 2.
[2] Kluge, Stammbildung § 104.

ohne Weiteres auch für die obliquen Casus, ja selbst für den Plural, gebraucht wurde[3].

Ein Instrumentalis Sing. scheint in *launu* erhalten zu sein. Der Zusammenhang in dem sich das Wort in der von dem lgbd. Notar *Teudelupus* verfassten Urkunde findet, ist folgender: *Taso . . recepit a supradicto Astreperto launu* (zum Lohne d. i. als *launegild*) *manicias parium unum* RdF 92 a 773. An eine latein. Form *launu* für *launum* ist hier kaum zu denken, da im RdF in dieser frühen Zeit *um* ganz regelmässig ausgeschrieben wird, so dass es auffallend wäre, wenn sich gerade bei diesem Fremdwort die abgekürzte Form einmal belegen lassen sollte[4].

Der Nom. und Acc. Plur. Masc. scheint wie im As. auf *-os* und *-as* ausgegangen zu sein. Aeusserlich sind diese lgbd. Pluralformen mit den latein. auf *-os* und *-as* zusammen gefallen, doch sind trotzdem einzelne Formen mit ziemlicher Sicherheit als deutsche zu betrachten: so *gamahalos* 'vertraglich bestimmte Eideshelfer' nach der Lesart der St. Galler hs. . . *alium nominare de proximus legitimus aut de natus aut de gamahalos id est confabulatus* Ro. 362; denn wäre das Wort hier lateinisch flektiert, so müsste man eine Form *gamahalus* erwarten. Auch *aidos* 'Eide' Ro. 359 ist als lgbd. Plur. zu fassen in der von allen hss. übereinstimmend gewährten Verbindung *cum duodecim aidos*, da man doch sonst in einer der sorgfältigeren, ältern hss. *cum aidis* erwarten müsste. Neben diesen Formen auf *-os* finden sich nun auch solche auf *-as*: *scamaras* 'Spione' Ro. 5 zu einem lgbd. Nom. *scamar*, *fegangas* 'die gewaltsam weggenommenen (gepfändeten) Güter' HPM XIII 69 a 769 zu *figang* (s. § 11), die Ortsbezeichnung *Dungas* (*Audebertus de Dungas de loco*

---

[3] Vgl. z. B. *omnes uuarigang* (Plur.) Ro. 367 *una cum Sigualdi* RdF 269 a 821, *Domenicus filius Sigoald* HPM XIII 69 a 796 u. a.

[4] Daneben finden sich allerdings in ganz ähnlichem Zusammenhange auch latinisierte Formen von *laun*: so *accepi ad te launo camisia una* Urkunden aus den antichi archivi von Verona ed. Kohler in Beitr. zur germ. Privatrechtsgesch. heft 2, Nr. 1 a 762, und *receperunt ab ipso launa macioni parium unum* RdF 201 a 807; an letzterer Stelle könnte zwar möglicherweise *launa* in *launu* zu bessern sein.

Auciae) HPM XIII 209 a 859 = ahd. *Dungha* Först. II 493 zu ahd. *tunc* 'unterirdisches Gemach' und *wintingas* 'Strümpfe' (*camisio uno cum wintingas*) HPM XIII 215 a 861 zu ahd. *winting* 'Beinbinde, Strumpf'. Da die lgbd. Substantiva der *a*-Declination, sobald sie latein. Flexion erhalten, regelmässig nach der zweiten Declination abgewandelt werden, so können diese Pluralbildungen auf *-as* nicht wohl aus dem Latein. hergeleitet werden, sie müssen vielmehr aus dem Lgbd. erklärt werden. Es scheint darum, dass im Lgbd., ähnlich wie im As., neben *-os* auch *-as* als Endung des Nom. Acc. Plur. masc. bestanden hat.

Ein Genet. Plur. ist möglicherweise erhalten in der Bezeichnung *Bônizo Scerfinga* RdF V p. 264, noch 9. Jh., wenn *Scerfinga* wie ags. *Scyldinga* u. a. in Verbindungen wie *Beówulf Scyldinga* zu beurteilen ist[5].

Anmerkung 1. Ausserordentlich häufig sind an die Substantiva der *a*-Declination die latein. Endungen der 2. Declination angetreten: *troctingus* 'Brautführer', *adelingi*, *gastaldus*, *gasindus* = ahd. *kasind*, ags. *gesîð*, *rahilpus*, *scaffardus*, *gualdus* u. a. Bei dem nur in den obliquen Casus belegten *plôvum* 'Pflug', das mit ahd. *phluog* ftm. in grammatischem Wechsel steht, lässt sich das Geschlecht nicht sicher bestimmen. Die Grosszahl der zu nennenden Beispiele sind auch hier wiederum Eigennamen: *Rimalfus*, *Laubastus*, *Acipertus*, *Hermentacus*, *Ansegranus Ulfegangus*, *Teudelupus* u. a. Auch vereinzelte Ortsnamen gehören hierher, so *in Bergis* HPM XIII 51 a 774.

Die Nominativformen *Aiardo*, *Aicardo*, *Rotcário* u. a. stehen natürlich nach italien. Weise für *Aiardus* u. s. w. An eine schwache Abwandlung solcher komponierten Namen ist nicht zu denken.

Anmerkung 2. Nur in ganz wenigen Fällen sind die hierher gehörigen Substantiva nach einer anderen latein. Declination abgewandelt worden. So findet sich zu dem Neutr. *fol* 'Becher, Gefäss' (= ags. as. *ful*) in den Briefen Stephans II[6] der Plur. *folles* gebildet. Ferner ist im RdF eine Nominativform *Scamara* nach der lat. 1. Decl. öfters als Eigenname zu belegen, eine Bildung die wohl durch den oben besprochenen Acc. auf *-as* veranlasst wurde, da *Scamara* ursprünglich ein Zuname gewesen sein wird. Anders dagegen scheint es sich mit *Rachierla* HPM XIII 120 a 835 zu verhalten, wo das *a* wohl nur als vokalischer Nachschlag angetreten ist, weil *Rachierl* mit dem schweren konsonantischen Ausgang für den roman. Schreiber kaum auszusprechen war.

[5] s. Kluge, Stammbildung § 27.

[6] MGH Epistolae aevi merovingici I 495, 17 und 499, 12.

§ 100.

Von den *ja*- und *wa*-Stämmen lässt sich nur noch die Form des Nom. Acc. Sing. bestimmen. Derselbe ging bei den *ja*-Stämmen auf *i* aus (s. § 57). Von Masculinen sind in lgbd. Nominativform erhalten: *lagi* 'Oberschenkel' (= altn. *leggr*), *figangi* 'Dieb' und zahlreiche mit *hari* und *mâri* komponierte Namen: *Alpari*, *Ansari*, *Authari*, *Audemâri* u. a. Auch wo die lgbd. Nominativform nicht belegt ist, darf doch aus den mit *n* erweiterten flektierten Formen wie *Rodemâreni* u. s. w. mit Sicherheit als lgbd. Nom. *Rôdemâri* angesetzt werden (vgl. § 37 anm. 2). Von neutralen *ja*-Stämmen ist nur *angargathungi* 'Grösse des Grundbesitzes = Wergeld' (s. § 10) zu belegen, dessen zweiter Bestandteil mit ags. *geþynge* ftn. 'growth, honour' identisch ist.

Anmerkung 1. In latinisierter Form lassen sich noch nachweisen: *gasindius*, *gastaldius*, *magescarius* 'Hauptmann des jugendlichen Gefolges' und *foruius* eigentlich 'Feger' (§ 19), die im Lgbd. noch *ja*-Stämme sind[1], im Gegensatz zu den übrigen westgerm. Sprachen, in denen das Suffix *ja*- zur Bildung von Nomina agentis frühzeitig ausser Gebrauch kam[2]. Ferner die Neutra: *gahagium* = mhd. *gehege* ftn., *gasindium* = ahd. *gasindi* ftn., und *uuadium* = got. *vadi*, ahd. *weti*. Ausserdem zahlreiche Eigennamen wie *Pertarius*, *Adelmârius*, *Isengârius* u. a.

Bei den *wa*-Stämmen wurde im Nom. Sing. das auslautende *w* ebenfalls vokalisiert (§ 52. 1). *Peredeo*, *Citheo*, *Aredeo* sind lgbd. Nominativformen (= ahd. *deo*). Dass es nicht italianisierte Formen sind für *Peredeus*, zeigt die gelegentlich belegte Flexion *-o*, *-onis*, z. B. *Citheonis* RdF 43 a 757.

Anmerkung 2. Häufiger zu belegen sind die latinisierten Formen auf *-eus*: *threus* 'unehelicher Sohn' (Stamm *þrewa*- zu ahd. *drigil* 'Knecht'), *Ansteus*, *Periteus*, *Hermiteus* u. a.

---

[1] s. § 86.

[2] Kluge, Stammbildung § 7.

2. DIE *ô*-DECLINATION.

§ 101.

Die Substantiva der *ô*-Declination haben fast durchweg die Flexionsendungen der latein. Feminina auf *-a* angenommen. Immerhin lässt sich noch hinsichtlich der Form des Nom. Sing. eine wichtige, vom Ahd. völlig abweichende Eigentümlichkeit des Lgbd. feststellen. Wie im Ags. unterscheiden sich nämlich auch hier die langsilbigen Stämme von den kurzsilbigen dadurch, dass der Nom. Sing. der erstern nach Abfall des Endungsvokales (*u*) konsonantisch endet, während nach kurzer Stammsilbe der auslautende Vokal erhalten blieb.

Folgende langsilbige *ô*-Stämme sind ohne latein. Endung überliefert: *laib* 'Hinterlassenschaft' (= ags. *lâf*, ahd. *leiba*), *morgingâb*[1] = mhd. *morgengâbe*, *aritraib* zu altn. *dreif* 'sparsio', ags. *drâf* 'Herde'[2], die Gaunamen *Anthaip*, *Bainaib* und *Burgundaîb*[3] zu ahd. *Wetareiba* u. a.[4] und *march* RdF V p. 264 ff., wenn dieses in dem Güterverzeichnisse des Klosters Farfa aus dem 9. Jh. öfters vorkommende, in seiner Bedeutung aber nicht ganz deutliche Wort wirklich dem ags. *mearc*, ahd. *marcha* 'Grenze, Bezirk, Gemeindeland, Wald' entspricht[5].

---

[1] Dem lgbd. *gâb* entspricht genau ags. *gæf* Sweet, The oldest English texts p. 524.

[2] s. Zimmer, Die Nominalsuffixe *a* und *â* in den german. Spr. QF 13, 261.

[3] Allerdings stehen eine ganze Anzahl der eben genannten Wörter grammatisch in der Funktion einer Accusativform; so z. B. *lîd in laib* Ro. 173, *componat haritraib* Ro. 379 *possederunt Anthaip et Bainaib* u. s. w. or. cap. 2 u. a. Doch wurde bereits bei den *a*-Stämmen (§ 99) darauf hingewiesen, dass die flexionslose Form des Nom. Sing. auch da gebraucht wurde, wo grammatisch ein anderer Casus zu stehen hätte.

[4] Grimm, Gesch. d. d. Spr. 686.

[5] Die Belege dafür sind: *a primo latere march., a secundo sanctae Mariae. — a tertio sanctae Mariae et march. a quarto semita. — A primo latere march. et Bônizo scerfinga. — A quarto via publica et march. sancti Nicolai in prato. — uinea march.* etc. Mit der oben versuchten Erklärung scheint es allerdings zunächst unvereinbar, dass regelmässig hinter *march* ein Punkt steht, der sonst gewöhnlich eine Abkürzung

Ein Acc. Sing. ist möglicherweise erhalten in der Formel *thingare aliquem in gaida et gîsil* Ro. 224 (vgl. § 99).

Von den kurzsilbigen *ô*-Stämmen sind keine flexionslosen Formen belegt, ein deutlicher Beweis dafür, dass diese Unterscheidung im Lgbd. zu Recht bestehen geblieben und nicht etwa durch irgendwelche Analogiebildungen gestört worden ist. Von solchen kurzsilbigen sind erhalten *lama* 'piscina', und *scara* 'Schaar'. Die Form auf *-a* ist allerdings wohl nicht diejenige des lgbd. Nom. Sing., sondern eine latinisierte.

Anmerkung. Auch die lang- und mehrsilbigen Wörter erscheinen gewöhnlich in latinisierter Form mit den Endungen der latein. 1. Decl.: *faida* 'Fehde', *fâra* 'Geschlecht', *ferha* 'Eiche', *fraida* = mhd. *vreide* 'Abtrünnigkeit, Flüchtigkeit', *gaida* 'Spitze', *gawarfida* 'alter Rechtsgebrauch', *mêta* = ahd. *miata*, *nassa* 'Netz', *scâla* 'Schale', *snaida* 'eingeschnittenes Zeichen' = ahd. *sneida*, *stupla* 'Stoppel', *treuua* 'Treupfand', *uuîfa* 'Strohwisch' = ahd. *wîffa*, *zâla* 'Gefahr, Nachstellung' = ahd. *zâla*, *zâva* 'Zusammenrottung' = got. *têva*. Ferner sind noch erhalten in Urkunden *braida* 'Ebene', *marca*, *renga* 'Gürtel' = ahd. *hringa* 'Schnalle', *scamara* 'Raub', *scherpha* zu ahd. *scerph* ftm. 'Scherflein' und ags. *sceorp* 'Gewand, Rüstung', *skilla* 'Schelle', *guerra* 'Krieg', *Gôlaida* zu ahd. *heida* und das erst in den Urkunden der Ottonen überlieferte *figuaida* 'pascua communia'. Ausserdem geht im Lgbd. nach der *ô*-Decl. auch die grosse Menge der zusammengesetzten Frauennamen, im Gegensatz zu den ahd. Dialekten, in denen die meisten Namen *jô*-Stämme sind[6]. Beispiele: *Adelberga*, *Scauniperga* (wie in den westfränk. Quellen)[7], *Scamburga*, *Aribôna*, *Anstrûda*, *Rîmflâda*, *Tanfrida*, *Ildegarda*, *Bônecunda*, *Rôdileupa* u. a.

§ 102.

Von den *jô*- und *wô*-Stämmen ist wenig mehr erhalten; immerhin lässt sich bei beiden die Form des Nom. Sing. noch feststellen. Die Bildung dieses Casus deckt sich bei

---

andeutet. Jedoch scheint es mir höchst wahrscheinlich, dass dieser Punkt erst von einem spätern Abschreiber herrührt, der damit das ihm nicht mehr verständliche lgbd. Wort mit dem für einen Romanen unerhörten Ausgang *rch* irgendwie mit den spätern Markgrafschaften in Verbindung zu bringen gedachte. Die Bezeichnungen *marchio* und *marchia* erscheinen sonst in den Urkunden von Farfa erst seit dem 10. Jh. und werden nie abgekürzt.

[6] Braune, ahd. Gr. § 210 anm. 5; Kluge, Stammbild. § 37.

[7] Vgl. Koegel, AfdA. 18, 48.

den *jô*-Stämmen, wie im Ags.[1], mit derjenigen der langsilbigen *ô*-Stämme, da durch die Gemination des dem *j* vorausgehenden Konsonanten auch ursprünglich kurzsilbige Stämme lang geworden waren. Der einzige Beleg für diese Form ist der Eigenname *Wingidiu* 'Flügeljungfrau' HPM XIII 68 a 795, der um so interessanter ist, weil der Endkonsonant des Stammes ein *w* ist. Nach der Gemination vokalisierte sich das erste *w*, so dass sich nach Abfall der Endung zunächst **diuw*, resp. **þiuw* ergab, und dann mit Schwund des auslautenden *w* nach langer Silbe *diu* resp. **þiu* (s. § 53 und 52. 2)[2].

Anmerkung. *laubia* = ahd. *louppea*[3], *guardia* zu ahd. *warta* ‚Wache', die Provinznamen *Austria* und *Neustria*, sowie *augia* = ahd. *ouwa* aus **ahvjō-* sind latinisierte Formen. Von Eigennamen scheinen nur die mit *hiltja* komponierten nach der *jô*-Declination zu gehen; dieselben lauten in latinisierter Form bald auf *ilda*, bald auf *ildis*, *eldis* aus: *Baltilda*, *Theothilda*, *Adeldis*, *Taneldis* u. a.

Bei den *wô*-Stämmen wurde im Nom. Sing. das auslautende *w* vokalisiert (s. § 52. 1), nachdem das ursprüngliche *u* der Endung geschwunden war. Der einzige erhaltene *wô*-Stamm ist *bando*, resp. *vando* 'Fahne' or. cap. 4 = got. *bandva* Zeichen'. Dass die Form *bando* nicht etwa nach italien. Weise für *bandum* steht, beweist die flektierte Form *uandonem* Chron. Goth. 4. Auch *bandum* bei PD I 20 ist wohl nicht kurzweg mit ahd. *bant* ftn. zu identifizieren, sondern es wird eine ungeschickt latinisierte Form sein für *bando*, resp. *bandu* aus **bandv*.

3. DIE *i*-DECLINATION.

§ 103.

Von den *i*-Stämmen sind nur wenige nicht latinisierte Formen erhalten, doch gerade genug, um darzuthun, dass im

[1] Sievers, ags. Gr. § 256.

[2] Es ist bemerkenswert, dass die auf *w* endenden Stämme im Lgbd. die gleiche Behandlung erfahren wie die übrigen *jô*-Stämme, und nicht eine besondere, wie im Ags. (Sievers, ags. Gr. § 258 anm. 2).

[3] Vgl. Kluge, EW 227.

Nom. Acc. Sing. der kurzsilbigen Stämme das auslautende *i* wie im As. und Ags., und zur Ausnahme in einigen wenigen ahd. Worten[1] erhalten geblieben ist, während es nach langer Stammsilbe regelrecht abfiel. Von kurzsilbigen ist belegt *pûlslahi* m. 'ferita' zu as. *slegi,* ags. *slege,* von langsilbigen *grapuuorf* m. 'das Herauswerfen einer Leiche aus dem Grabe' Ro. 15, *marhuorf* m. 'das Herabwerfen vom Pferde' Ro. 373 zu ahd. *wurf*, *wecwôr* m. 'Wegversperrung' zu ahd. *wuor,* in hss. 2 und 5 regelmässig bezeugt neben dem durch die andern hss. belegten *wegwôrîn* fem. = ahd. *wuorî* Ro. 26 und 373, und ferner das fem. *anagrift* '(unkeusche) Berührung eines Weibes' Ro. 190 und 214 in hs. 1, zu ahd. *grift*[2].

Ein Loc. Sing. von **furd* = ahd. *furt,* ags. *ford* 'die Furt' hat sich erhalten in dem Ortsnamen *Furdi* (*prope Reatem ad furdi*) RdF 162 a 789 = ahd. *Furti* Först. II 599)[3].

Ein Dat. Plur. scheint erhalten zu sein in den Ueberschriften: *de crapuorfin* Ro. 15 und *de marahworfin* Ro. 30; denn neben dem sicher überlieferten *uuorf* ftm. ist kaum, wie Först.[4] und Meyer 271 annehmen, auch noch ein fem. **worfî(n)* anzusetzen, weil keine einzige hs. in Ro. 373 *Si servus regis hoberus aut wegvôrîn seu marahuorf aut qualibet alia culpa minorem fecerit* . . . ein *marahuorfin* bietet, was doch, wenn ein solches Wort im Lgbd. vorhanden gewesen und im Gesetze schon weiter oben angewendet worden wäre, sicher zu erwarten stünde. Wird ja doch auch in demselben

---

[1] s. Koegel, Keron. Glossar 157; Sievers, Beitr. 5, 106 ff.

[2] Man könnte zunächst versucht sein, auch das von den übrigen hss. statt *anagrift* gebotene *anagrip* als *i*-Stamm anzusetzen, da es dem ahd. *anagrif*, das wie ähnliche Verbalabstracta im Ahd. *i*-Stamm ist (s. Braune, ahd. Gr. § 216 anm. 2), genau zu entsprechen scheint. Doch wäre dies nicht richtig, da man in diesem Falle im Lgbd. eine Form **-griffi* mit zur Spirans verschobenem *p* oder auch **grif* mit Abfall des auslautenden *i* nach secundär langer Silbe erwarten müsste. *-grip* mit ursprünglich auslautendem *p* (§ 70 anm. 1) muss also *a*-Stamm sein (s. § 99).

[3] Vgl. § 20; Koegel, Beitr. 14, 120.

[4] Gesch. d. d. Sprachstammes II 242.

Titel 373 durch die verschiedenen hss. sowohl *wecwôr* ftm. als *wegrôrîn* f. belegt. — Formen die allerdings beide durch ihre ahd. Entsprechungen *wuor* und *wuorî* bestätigt werden, wogegen ein fem. **wurfî* auch im Ahd. nicht existiert. Da nun aber das Lateinische keine Endung *in* kennt, so muss die Form *worfin* deutsch sein, und zwar von der Praeposition *de* abhängig ein Dat. Plur. Das auslautende *m* der Flexion ist demnach im Lgbd. bereits im 7. Jh. zu *n* geworden (siehe § 63).

Zu den *i*-Stämmen gehören historisch betrachtet auch die fem. Verbalabstracta auf *-în*. got. *eins* : *wegvôrîn* 'Wegversperrung' zu ahd. *wuorî* und *âstalîn* 'das heimliche Sichdavonstehlen' gebildet wie ahd. *cheli* aus **qualîn* (s. § 11). Da an allen Stellen, wo diese Verbalabstracta vorkommen Ro. 7, 26 und 373 die grammatische Konstruktion jedesmal einen obliquen Casus verlangt, lässt sich die Form des Nom., die nach Kluge[4] auf *-î* ausgehen sollte, nicht genau bestimmen, doch ist es gar nicht unwahrscheinlich, dass sowohl *wegrôrîn* als *âstalin* als Nominativformen zu betrachten sind, an die aus den flektierten Casus das auslautende *n* wieder angetreten ist.

Anmerkung 1. Nur in latinisierter Gestalt sind belegt die *i*-Stämme *aldius* zu as. *eldi* 'Menschen' und *mundius* = afries. *mund* ftm. 'Schutz, Vormundschaft'.

Anmerkung 2. Bemerkenswert ist dagegen, dass die Sprache offenbar eine Abneigung dagegen hat, Vollnamen nach der *i*-Declination abzuwandeln. Denn eine ganze Reihe von Namen, deren zweiter Bestandteil an sich ein *i*-Stamm ist, wie *mund* 'Schutz', *wini* 'Freund', gehen doch, nach den latinisierten Formen *Cunimundus*, *Placimundus*, *Alboinus*, *Arduinus* u. a. zu schliessen, regelmässig nach der *a*-Declination.

4. DIE *u*-DECLINATION.

§ 104.

Die *u*-Declination scheint sich auch im Lgbd., wie in den andern westgerm. Sprachen nur in Trümmern erhalten

[4] Beitr. 12, 381 ff.

zu haben. Einzig ein Nom. Acc. Sing. der kurzsilbigen Stämme lässt sich belegen: *fio* ftn. = ahd. *fihu* in *faderfio* und *mêtfio*. Die langsilbigen Stämme dagegen mussten im Nom. Sing. das auslautende *u* verlieren, und dadurch wird auch hier, wie im Ahd., der Uebertritt ursprünglicher *u*-Stämme in andere Declinationsklassen veranlasst worden sein. So scheint das im Ags. noch als *u*-Stamm belegte *feld* im Lgbd. *a*-Stamm zu sein, da man sonst wohl eine Form **fild* erwarten müsste (s. § 14). *ariscild* ftm. = altn. *herskjöldr* dagegen ist möglicherweise, wie ahd. *scilt*, in die *i*-Declination übergetreten.

Anmerkung 1. Ein Rest der *u*-Declination hat sich vielleicht noch erhalten in der Lesart *in campis filda* im Chron. Goth. 4. *filda* könnte nämlich der Form nach sehr wohl ein Nom. Plur. Neutr. sein = ags. *felda*. Doch weist die Lesart des Cod. Mutin der or. *in campo fildach* eher auf einen mit *aha* 'Fluss' komponierten Ortsnamen[1], der auch der Form *filda* zu Grunde liegen kann.

Anmerkung 2. Die mit *u*-Stämmen an zweiter Stelle komponierten Namen wie *Frainsidus, Angelfrit* lassen sich bei dem Mangel deutscher Flexionsendungen nicht mehr von den *a*-Stämmen scheiden; doch verraten die mit *fridu-* komponierten Namen noch durch das aus *e* entstandene *i* ihre Zugehörigkeit zur *u*-Declination.

Anmerkung 3. Dass die *u*-Declination auch im Lgbd. wirklich schon in früher Zeit stark im Rückgange begriffen war, ergiebt sich vielfach aus dem in der Komposition zu Tage tretenden Themavokal (s. § 35, 3). *macescario, andegauuerc, Filipertus, Flôdeuertus, Fridichisus* u. a. setzen alle als erstes Glied der Komposition *a*- oder *i*-Stämme voraus, die an Stelle früherer, im Got. und z. T. in den westgerm. Sprachen noch erhaltener *u*-Stämme getreten sind.

5. SCHWACHE (*n*-)DECLINATION.

§ 105.

Die Hauptmasse der im Lgbd. belegten Substantiva der schwachen Declination sind masculina. Der Nom. Sing. derselben endet auf *o* (latinisiert *-o, -onis*). Beispiele: *baro* 'Mann', *aido* Plur. *aydones* 'Eideshelfer' zu ahd. *geido*,

---

[1] Vgl. *Felda, Feldaha* Först. II 544.

camfio, *scario* 'Gerichtsbote' auch *biscario* und *ouescario* und *fano*. Von Eigennamen sind zunächst zu nennen: *Bano* (= ahd. *bano*), *Scuzo* (= ahd. *scuzzo*), *Smido* (= got. *smiþa*) und vielleicht auch *Bricco* (wenn = ital. *briccone* 'Schelm' s. § 14), die auf Appellativa zurückgehen. Besonders gross ist dann die Zahl der Kurznamen, die schwach flectieren: *Abbo, Ado, Aldo, Arsio, Asco, Baldo, Berrucho, Sarilo, Agino, Sigizo* u. a.

Ein Genet. Sing. auf *-on* scheint erhalten zu sein in der Unterschrift *Signum † manus Lupecinon u. d. . . testis* HPM I 9 a 730 (or.). Da nämlich die Form *Lupecinon* nicht latein. sein kann, so muss sie, sofern man sie nicht für verschrieben betrachten will, aus dem Lgbd. erklärt werden; *Lupecinon* wird also der Gen. Sing. sein zu dem sw. Nom. *Lupecino*. Aus dieser Form auf *-on* ergiebt sich nun aber, dass die Suffixabstufung bei den schwachen Nomina im Lgbd. in derselben Weise ausgeglichen worden ist, wie im Ags. [1]. Allerdings ist nicht zu verhehlen, dass noch eine andere Erklärung denkbar ist. Die Form *Lupecinon* könnte nämlich auch Acc. (= ahd. *-on*) sein, da in der latein. Vulgärsprache der Acc. frühzeitig die übrigen obliquen Casus vertritt; man müsste dann annehmen, dass diese roman. Eigentümlichkeit von dem Schreiber auch auf den deutschen Namen übertragen worden sei, was allerdings nicht gerade sehr wahrscheinlich ist.

Anmerkung. In zusammengesetzten mehrsilbigen Wörtern scheint in Folge der völligen Tonlosigkeit der Endung gelegentlich eine Kürzung oder eine Angleichung des Nom. Sing. an die endungslose Form des Nom. Sing. der *a*-Stämme eingetreten zu sein. So findet sich neben *vanteporo* 'causidicus' HPM XIII 43 a 771 (Cop.) (= ags. *wōdbora* sw. m.) auch *antepor* nr. 37 a 769 (or.) und *scilpor* PD II 28, neben *ab stōlesazo* hs. 2 Ro. 150 (= mhd. *stuolsezze*) auch *ab stōlsas* in hss. 8 und 10. Darnach mögen auch *sculdhais* und *marpahis* dem ahd. *sculdhaizeo*, resp. **marahpeizo* entsprechen. Doch ist es ebenso wohl möglich, dass *sculdhais*, *marpahis*, *scilpor* u. s. w. alte *a*-Stämme sind, da ja auch das in den übrigen westgerm. Sprachen im Aussterben begriffene und durch *jan-* verdrängte Suffix *ja-* im Lgbd. sich noch in mehreren Bildungen lebendig erhalten hat (s. § 100 anm. 1).

---

[1] Sievers, ags. Gr. § 128, 2 anm.

§ 106.

Viel geringer ist die Zahl der erhaltenen Feminina nach der schwachen Declination. Der Nom. Sing. derselben geht auf *a* aus; in Folge davon richtet sich die latein. Flexion derselben im allgemeinen nach der 1. Declination, so dass die hierher gehörigen Wörter, da keine deutschen Flexionsformen erhalten sind, nur mit Hilfe der andern german. Sprachen als schwache Feminina erwiesen werden können. Beispiele: *uuir(i)dibora* 'die freigeborene', eine Bildung wie ahd. *eliboro* schw. m. 'alienigena' und *osa* = ahd. *hosa* schw. f. Ferner die zahlreichen weiblichen Kurznamen wie *Ansa*, *Atria*, *Auta*, *Berta*, *Tassila*, *Frêsa* u. a., die ursprünglich alle schwach flektieren. Allerdings haben diese offenbar unter dem Einfluss des Nom. Sing. auf *-a*, wie die starken Feminina, die latein. Endungen der 1. Declination angenommen; doch finden sich daneben auch hie und da in den obliquen Casus mit *-n* erweiterte Formen, die, wenngleich sie ebenfalls latinisiert sind, doch deutlich das Bestreben erkennen lassen, der lgbd. schwachen Declination mittelst der latein. Flexionsendungen nachzukommen. Solche Formen sind *ipsei Ahani* zum Nom. *Aha* HPM XIII 214 a 861, *mihi Attani* zu *Atta* 784 a 978, *Sign. man. Bertilani* zu *Bertila* 739 a 972, *Grimani germanae meae* 215 a 861, *de Lubane* zu *Luba* 98 a 822, und *Sign. man. Warnoni* zum Nom. *Warna* fem. 993 a 1000.

Anmerkung. Eine Anzahl ursprünglich starker Nomina scheinen den latein. Flexionsformen nach zu urteilen in späterer Zeit in die schwache Declination übergetreten zu sein. So steht dann neben *aldius* (*i*-Stamm) *aldio*, *-onis*, neben *aldia*, *-ae* auch *aldia*, *-anae*, neben *mundius* findet sich auch ein fem. *mundio* RdF 70[1]. Einzelne dieser Formen mögen allerdings auch auf Rechnung der roman. Schreiber zu setzen sein, da in der Vulgärsprache frühzeitig alle Flexionsformen durcheinander gingen[2].

---

[1] Beitr. 17, 575.

[2] Vgl. Bluhme, Die gens Lgbd. heft II p. 28.

§ 107.

Von vereinzelten Bildungen ist nur noch *man* zu erwähnen in den Compp. *Waldeman*, *Alaman*, *Wilveman*. In den flektierten Formen hat das Wort selbstverständlich geminiertes *n*, z. B. *arimannus*, *gualdimannus*, *Nordemannus* u. a.

B. DECLINATION DER ADJECTIVA.

§ 108.

Von der Declination der Adjectiva ist nur ganz wenig erhalten. Nicht ganz selten sind einzig die Belege für die unflektierte Form des Nom. Sing. *âmund* 'frei von Vormundschaft', *fulcfree* 'gemeinfrei', *lang*, *flasgrâ* 'flachsgrau', der Name eines Flusses, mit Abfall des auslautenden *w* (§ 52, 2) und *scarnafol* eigentlich 'schmutzvoll' der Zuname eines Benedictus.

Ein starker, adverbial gebrauchter Acc. Sing. masc.[1] scheint *haistan* zu sein Ro. 277, das fast von allen hss. so überliefert wird; zu Grunde liegt ein Adj. *haist* = ahd. *heist* 'violens'.

Ausserdem ist uns noch in *arga* Ro. 381 (*Si quis alium arga . . clamauerit*) und ähnlich PD VI 24 ein schwacher Nom., resp. Voc., Sing. masc. erhalten, den auch andere german. Sprachen in derselben Form anwenden[2]. Das auslautende *-a* neben sonstigem *-o* der schw. masc. ist auf eine Linie zu stellen mit dem von Paul, Beitr. 4, 346 im As. bei zahlreichen Adjectiven nachgewiesenen *a* im Nom. Sing. masc., das aber von dem ags. *a* = ahd., as. *o* durchaus zu trennen ist.

Anmerkung 1. Gewöhnlich finden sich auch die Adjectiva mit latinisierter Endung *ferquidus* 'besagt' Verbaladj. zu ahd. *quedan*, *per hostiario i. drûdo regis* Gloss. 3 zu Ratch. 6, *cauallum grâum* RdF 82 a 768, *uia quod dicitur braida* HPM I 82 a 885, und *uallem*

[1] Grimm, Gram. III 90.
[2] z. B. Ulfila Matth. V 22.

Guldam XIII 282 a 879 in einer Urkunde Karlmanns. Auch *selpmundia* Ro. 204 (*Nulli mulieri liberae . . . liceat in sui potestatem arbitrium, id est selpmundia uiuere*) wird als Fem. eines latinisierten Adjektivums *selpmundius* aufzufassen sein, wenn gleich die Form an sich betrachtet, auch der schw. Nom Sing. Fem. eines adjektivischen *i*- oder *ja*-Stammes sein könnte. Ausserdem sind hier noch einmal die mit *-iscus*, *-ascus* gebildeten Adjektiva zu erwähnen, wie *rota Teufredisca*, *locus Liupertascus* u. a. (s. § 38).

Anmerkung 2. Eine besondere Beachtung verdient noch die Form *asto*, die in einzelnen hss. öfters mit *animo* verbunden wird, so dass es zunächst den Anschein haben kann, als sei *asto* ebenfalls Abl. Sing. zu einem latinisierten Adj. *astus*. Allein an den meisten Stellen ist *asto* 'voluntarie, absichtlich, d. h. in rechtswidriger Gesinnung' ohne *animo*, durchaus adverbial gebraucht (z. B. Ro. 229, 248, 264, 294 u. a.); die Verbindung *asto animo* ist darum wohl erst in Folge der dem Latein. ähnlichen Endung auf *-o* nach Analogie ähnlicher Ausdrücke wie *irato animo* Ro. 34, *iniquo animo* Li. 146 von roman. Abschreibern des Edikts geschaffen worden, denen das einfache *asto* nicht deutlich sein mochte. In *asto* selbst aber haben wir vermutlich ein von einem Adj. *ast* (für **hast* = nord. *hastr* 'trotzig, rauh'[3] abgeleitetes Adverbium erhalten, das wie im As. und Ahd. durch die Endung *-o* gebildet wurde.

§ 109.

Von Pronominalformen ist einzig der Nom. Sing. des Personalpronomens der ersten Person *ih* = ahd. *ih* erhalten.

II. ABSCHNITT. CONJUGATION.

§ 110.

Von der lgbd. Flexion des Verbums ist sozusagen nichts auf uns gekommen. Nur drei Formen, wovon zudem eine nur als Eigenname belegt ist, sind noch nachzuweisen. Es sind dies:

1. Die 2. Pers. Sing. Imperat. eines starken Verbums, belegt durch *lîd* 'gehe' zu as. ags. *lîđan* 'gehen' in der Verbindung *lîd in laib* 'gehe ein in (meine) Hinterlassenschaft' Ro. 173.

[3] Vgl. auch nord. *hǫstugr* Cleasby-Vigfusson 312; weitere Belege für dieses Adj., das nicht mit ahd. *haist* 'violens' zu verwechseln ist, verzeichnet Grimm RA p. 4.

2. Ein Part. Perf. *fulboran* 'vollbürtig, ehelich' Ro. 154 = ags. *fulboren* zu ahd. *beran*.

3. Ein Part. Praes., eine Form, die sich erhalten hat in dem Eigennamen *Armand* HPM VI 3 a 877, latinisiert *Armandus* XIII 215 a 861, der oben (§ 10) mit got. *arman* 'sich erbarmen' zusammengebracht[1] und der Bedeutung wegen dem lat. Namen *Benignus* verglichen wurde.

Anmerkung 1. Ausserdem sind uns noch einige andere lgbd. Verba in latinisierter Form überliefert, und zwar werden sie alle nach der latein. 1. Konjugation abgewandelt; nur *guarere* HPM VI 16 a 923 (aus Aosta) = ahd. *warôn* macht eine Ausnahme von dieser Regel, und dürfte darum fränk. Herkunft sein (s. § 10).

Die latinisierten Formen gestatten uns in den wenigsten Fällen ohne weiteres die lgbd. Konjugationsklasse festzustellen, gewöhnlich lässt sich diese nur unter Zuhilfenahme des As. oder Ahd. bestimmen. *bluttare* 'plündern' ist auf Grund des geminierten *t* als schw. Verb. der *ja*-Klasse (lgbd. **bluttan* < **bluđjan*) anzusetzen und dieser Klasse wird auch *gamaitare* = got. *maidjan* angehören. Dagegen sind *mundare* 'in der Munt haben' RdF 35, *thingare* 'eine Rechtshandlung auf dem Ding vollziehen, spez. eine Schenkung machen' und *wardare* Gloss. 3 zu Li. 144 auf Grund der entsprechenden as. Verba *mundôn*, *thingôn* und *wardôn* der 2. schw. Konjugation zuzuweisen. — *uuiffare* 'durch Aufstecken eines Strohwisches Etwas als sein Eigentum erklären', kann sowohl einem starken Verb. = got. *veipan* oder einem schwachen = nhd. bair. *weifen* entsprechen (s. Schade 1148).

Anmerkung 2. Von den eben genannten Verben, die wir nur als latinisierte Formen wirklich vorhandener lgbd. Verba betrachten müssen, sind diejenigen zu unterscheiden, die erst nach roman. Weise von einem lgbd. Nomen abgeleitet sind. Hier sind zu nennen *mundiare*, das zu *mundius* gebildet wurde und das alte *mundare* = as. *mundôn* in kurzer Zeit völlig verdrängte, ferner *uuadiare* 'wetten', das erst eine roman. Ableitung von *uuadium* = got. *vadi*, ahd. *weti* sein muss, da es sich durch das Fehlen der westgerman. Konsonantengemination als nicht lgbd. erweist, und endlich *aggrîpare* 'betasten' im Gloss. Matrit. (*anagrip id est manu aggrîpare carnem*), dessen inlautendes *p* zur Spirans verschoben sein müsste, wenn es nicht erst eine roman. Denominativbildung von *ana-* (= *ad*) *grip* wäre.

---

[1] Ueber diese aus Participialformen hervorgegangenen Eigennamen vgl. Koegel, AfdA. 19, 4 f.

EXCURS ÜBER EINIGE LANGOBARDISCHE KURZ- UND KOSENAMEN.

Auf eine umfassende Besprechung der verschiedenen, im Lgbd. schon in früher Zeit ausserordentlich zahlreichen Kurznamen und ihrer Bildungsweise einzutreten, ist nicht die Absicht dieses Excurses, obwohl die Arbeit Stark's[1] noch gar manches zu thun übrig gelassen hat. Hier ist nur eine möglichst vollständige Aufzählung derjenigen, in dem von mir benutzten Urkundenmaterial nicht gerade seltenen Namen erstrebt, die zugleich in ihrer vollen und in ihrer gekürzten Form überliefert sind, da ja die Zahl dieser sicher bezeugten Doppelformen wenigstens in älterer Zeit nach den Sammlungen von Stark eine verhältnismässig geringe ist.

Im Allgemeinen wird im Lgbd. der erste Teil des Vollnamens zur Bildung des Kurznamens bevorzugt.

Von solchen einfach um den zweiten Bestandteil gekürzten, und durch kein weiteres Deminutivsuffix erweiterten Namen sind zu belegen:

Gaido = *Gaidulfus* HPM XIII nr. 222, 239, 264, 315 a 862—882,
Ardo = *Ardevertus* XIII 337 a 886,
Traso = *Trasebertus* XIII 352 a 892,
Gauso = *Gauseradus* I 113 a 960,

und ferner der aus Alemannien stammende Herzog
Drocto = *Droctulf* PD III 19.

[1] Die Kosenamen der Germanen, Wien 1868.

Wortstämme mit ableitender Konsonanz an erster Stelle können diese schwinden lassen:

Ago = *Agilulfus* PD IV 1 und 3.

In manchen Fällen sind die Kurzformen wieder durch Deminutivsuffixe erweitert worden. Unter denjenigen Namen, zu denen auch die volle Form überliefert ist, sind die mit einem *z*-Suffix erweiterten die häufigsten.

Azo = *Adelardus* HPM XIII 371 a 896,
Azo = *Adenulfus* RdF nr. 419, 500 a 953, 1006,
Atzo = *Adelongus* HPM XIII 799 a 980,
Guncio (für *Gunzo* s. § 87 anm. 1) = *Gumpertus* I 86, 98 a 937, 948,
Rôzo = *Rôpaldus* XIII 777 a 977,
Rôzo = *Rôtingus* XIII 844 a 988,
Teucio (für *Teuzo*) = *Teupaldo* CdP 64 a 980.

Mit andern Suffixen sind weiter gebildet:

Eldeta = *Eldeburga* HPM I 127 a 966

und das nach roman. Weise weiter verkleinerte

Arnucciulu = *Arnifrid* bei Meyer nr. 132 a 752.

Viel weniger oft ist der erste Bestandteil eines Vollnamens geschwunden, und der zweite zum Kurznamen geworden. Ohne erweiternde Deminutivsuffixe sind belegt:

Beto = *Audibertus* HPM XIII 215 a 861,
Bareto, das wohl für *Breto* steht[2], = *Ingeuerto* I 56 a 899,
Prando = *Rôtfrendo* XIII 90 a 814 (or.),

wobei der Schreiber *Rôtprando* und den ebenfalls geläufigen Namen *Rôtfredo* vermischt zu haben scheint.

Mit einem deminutiven *l*-Suffix ist weitergebildet:

Fredolo = *Ermenfret* HPM XIII 236 a 865[3].

---

[2] Ueber die Metathesis des *r* vgl. § 58 anm. 2.

[3] Stark p. 95 hat eine Anzahl von Stämmen zusammengestellt, die, wenn sie an zweiter Stelle in Namen stehen, bei der Bildung von Kurzformen stets abfallen sollen, und verzeichnet unter diesen auch *frid.* Bei der verhältnismässig geringen Zahl der sicher belegten Doppelformen scheint es mir überhaupt unrichtig, eine solche Classificierung vorzunehmen. Die von Stark beobachtete Erscheinung kann,

Zahlreich sind auch die Beispiele dafür, dass beide Wortstämme zur Bildung des Kurznamens beitrugen (vgl. Stark 103 ff.). In den meisten Fällen ist dabei der zweite Stamm nur durch den anlautenden Konsonanten vertreten; das Umgekehrte, dass sich vom zweiten Stamm der auslautende Konsonant erhalten hat, ist ausserordentlich selten. Der einzige sichere Beleg für die letztere Bildungsweise, den ich beibringen kann, ist

Gardo = *Garaldus* HPM XIII 327 a 885.

Möglicherweise ist jedoch auch noch der Name des Rugierkönigs *Feletheus* (Stamm *Felethewa-*) zu nennen, wozu in der or. allerdings die Kurzform *Thewa* überliefert ist, an deren Stelle aber sonst *Fewa* viel gebräuchlicher zu sein scheint (s. Einleitung § 4 note 14). Da jedoch neben *Fewa* auch *Fawa* überliefert ist (s. Först. 403), ist es fraglich, ob wir es hier überhaupt mit einem Kurznamen, oder vielleicht eher mit einem Zunamen zu thun haben.

Sehr beliebt war dagegen im Lgbd. diejenige Bildungsweise, bei welcher sich von dem zweiten Bestandteile nur der anlautende Konsonant in der Verkürzung erhalten hat. Allerdings kann ich hier aus dem benutzten Urkundenmaterial keine Beispiele anführen, wo neben der Kurzform auch der Vollname ausdrücklich bezeugt ist. Doch setze ich eine Anzahl von Kurznamen hierher, bei denen sich die Ergänzung aus dem Namen der nächsten Verwandten ohne Weiteres ergiebt:

Grînpus filius Teusperti Meyer 223 a 765,
Teopus filius Liosprandi CdC 2 a 798,
Teupu filio Teuperti CdC 47, 56 a 856, 59,
Teupus der Bruder eines *Radeprandus* CdC 51 a 857,
Teupo der Bruder eines *Adalbertus* RdF 325[B] a 872,
Gaipo der Vater eines *Gaiprandus* RdF 323 a 872,
Gompo der Vater eines *Rôprandus* HPM I 103 a 953,
Raifo der Sohn eines *Aifredus* RdF 599 a 1036.

---

wie *Fredolo* deutlich beweist, auf blossem Zufall beruhen, gilt doch auch für die nhd. Kurznamen eine solche Scheidung in Worte, die an zweiter Stelle abfallen müssen oder nur gelegentlich abfallen können, durchaus nicht.

Auch diese Kurzformen werden wieder weiter gebildet mit Deminutivsuffixen, so:

Gaipulus der Vater eines *Gaiprandus* RdF 278 a 827,
Gumpulus[4] der Bruder eines *Gualipert* RdF 289 a 824.

Nicht ganz selten ist es, dass dieselbe Person einen doppelten Kurznamen führt, mit oder ohne Deminutivsuffix, oder auch mit wechselndem Suffix. Beispiele dafür sind:

Itto = *Izo*, *Izzo* RdF 214 a 811,
Bertilla que et Beza HPM XIII 682 a 964,
Atto qui et Azo XIII 775 a 976,
Gaido = *Gaipo* RdF 475 a 1000.

Noch ist eine eigentümliche Erscheinung anzuführen, auf die Stark nirgends aufmerksam gemacht hat, und die doch für unsere Erkenntnis der lgbd. Kurznamen von grosser Wichtigkeit ist. Beliebte Kurznamen wurden nämlich auch als Koseformen von Vollnamen gebraucht, von denen sie nicht organisch abgeleitet sein können; den Anlass dazu gab im allgemeinen, zumal wenn der volle Name und die Kurzform vokalisch anlauteten, der Umstand, dass die beiden im Anlaut übereinstimmten. Solche secundäre Doppelformen sind:

Aribaldus qui Acio HPM I 58 a 899,
Auresindus qui et Azo XIII 579 a 917,
Joseph qui supra nomen Izo uocatur RdF 371 a 930,
Ambrosius qui et Amizo[5] HPM XIII 682, 739 a 964, 972,
Baltilda que et Beza XIII 823 a 984.

Nicht bei allen eben genannten Namen ist es sicher zu bestimmen, ob wir es wirklich mit einem Kurznamen zu thun haben. Möglich ist es auch, dass der eine oder andere

---

[4] Es ist mir einfach unverständlich, wie so Stark p. 107 ff. eine ganze Anzahl dieser Kurznamen, wie *Gaipo, Gumpulus, Teupus*, ja sogar so deutliche Beispiele wie *Grinpus filius Teusperti* (p. 107) für keltisch erklären konnte, während doch das Princip der Verkürzung, das er an diesen Namen zeigen will, gut deutsch ist.

[5] *Amizo* ist Kurzform zu den dtsch. mit *Amal-* gebildeten Namen, s. Stark p. 64.

ein Zuname ist, da auch diese sehr oft in der Form von Kurznamen erscheinen[6]. Beispiele:

Johannes qui Sindius RdF 119 a 777,
Petrus Sindo ib. 258 a 819,
Teuphanius qui Maio uocor ib. 270[c] a 821,
Johannes qui Bavo uocatur HPM XIII 197 a 856,
Alboinus qui et Droco HPM XIII 228 a 864,
Werulfo qui et Podo uocatur XIII 252 a 871,
Lampaldus qui et Azo XIII 382 a 899,
Germano qui Acio (wohl für *Agio,* da der Vater *Magifredus* heisst) *uocatur* I 69 a 910,
Benedictus qui et Rôzo XIII 722 a 970.

Hierher gehört wohl auch *Nandulfus qui et Nozo* HPM XIII 623 a 957[7].

Nur selten ist auch der Zuname ein Vollname:

Sundebadus qui et Alipertus RdF 54 a 761,
Giliefredus qui uocor Adelbertus ib. 453 a 957,
Johannes qui uocatur Gualazerius ib. 428 a 981.

In einigen Fällen ist es nicht zu entscheiden, ob der Zuname deutsch oder vielleicht eher roman. ist[8]. Beispiele:

Leopegîsus qui et Domno HPM XIII 234 a 865,
Rimivaldus qui dicitur Cotta XIII 278 a 878,
Adelbertus qui et Rogo I 98 a 948,
Gualdo qui supra nomine Amico vocor RdF 413 a 951,
Ubaldus qui amico vocor RdF 419 a 953.

Der Erkenntnis der deutschen Kurznamen stellt sich überhaupt, und in Italien ganz besonders häufig, der Umstand hindernd in den Weg, dass auch von roman. Namen in ähnlicher Weise Kurzformen geschaffen wurden[9], die z. T. nur sehr schwer von den langobardischen auszuscheiden sind. Von sicheren Beispielen nenne ich:

---

[6] s. Stark, Excurs 1.

[7] Ueber diesen Namen handelt ausführlicher § 25 note 6.

[8] Sicher latein. möchte z. B. sein: *Helleno qui et Nonio* HPM XIII 206 a 859 und *Johannes qui et Bono* I 72 a 919.

[9] Vgl. Meyer-Lübke, It. Gramm. § 312.

Benedictus, qui pro nomine Nitto sproccus vocor
RdF 503 a 1005,
Netto = *Benedictus* RdF 542 a 1017,
Natiario (wohl für *Nazario*) *qui Tiario uocatur*
HPM I 28 a 861.

Auf Grund dieser Belege werden wir wohl das öfters belegte *Necto* RdF 526, 586 a 1014 und 1024 auf *Benedictus* zurückführen müssen, obwohl Först. 956 *Necto*, *Nectard*, *Nictoildis* belegt, deren erster Bestandteil allerdings noch unerklärt ist. Auch *Becto*, der Name des Vaters eines *Adenulfus* RdF 602 a 1030 (*Sign. man. Adenulfi Bectonis testis*) wird vermutlich aus *Benedictus* entstanden sein, da ja die gewöhnliche ital. Kurzform dieses Namens *Betto* ist, s. Meyer-Lübke, Ital. Gramm. § 312.

LANGOBARDISCHES WÖRTERBUCH.

Um das Nachschlagen zu erleichtern, habe ich im Folgenden zuerst die Appellativa, dann die Personen- und endlich die Ortsnamen besonders zusammengestellt. Der Raumersparnis wegen habe ich die Bezeichnungen für die benutzten Quellen noch etwas mehr abgekürzt. Darnach steht nun

C (La Cava) für CdC,
F (Farfa) für RdF,
M (Monumenta) für HPM,
P (Padua) für CdP,
Pip. für Piper,
SS (Scriptores) für SS. rr. Lgbd;

die übrigen Abkürzungen sind dieselben geblieben.

In das folgende Register habe ich, der Vollständigkeit halber, auch noch diejenigen Namen, die ich aus dem von mir benutzten Urkundenmateriale anderwärts nicht belegen konnte, aus dem Glossar Meyers p. 275 ff. aufgenommen, so weit mir die Überlieferung derselben zuverlässig zu sein schien.

Für die Benutzung des Namenbuches ist noch zu bemerken, dass ich die Verweise auf den Text, sofern das an der betreffenden Stelle gesagte für mehrere mit einem bestimmten Worte componierte Namen gilt und sich nicht auf eine speziell genannte Form bezieht, jedesmal oben bei der Angabe des den betreffenden Namen an erster Stelle zu Grunde liegenden Wortes beigefügt habe; ein *a.* nach der Angabe des Paragraphen bezieht sich auf die Anmerkungen im Text, ein *n.* auf die Fussnoten. In der Anordnung der Namen bin ich Förstemann gefolgt; nur die Kurznamen sind nicht rein alphabetisch, sondern nach der Reihenfolge der ableitenden Consonanten geordnet, wobei diejenigen zuletzt kommen, da sich, wie bei *Gaipo* oder *Gumpo*, von dem zweiten Bestandteil des Vollnamens noch der anlautende Consonant erhalten hat.

In der Angabe der Citate ist keine Vollständigkeit erstrebt worden; doch habe ich gesucht, durch die Auswahl der Belegstellen für die Personennamen die Häufigkeit und Verbreitung eines Namens anzudeuten. Die verschiedenen Formen desselben Namens sind vollständig aufgeführt, nur völlig bedeutungslose orthographische Varianten sind im Allgemeinen ausgeschlossen worden.

APPELLATIVA.

a.

actugild, actogild, actigild 'achtfach' Ro. 229, 248, 263 u. ö.; *actugilt* hs. 1, Ro. 263; *in actogeldo* hs. 4, Ro. 288, 340, 341 ö. § 10, 15 u. n. 1; 35, 85, 89, 92 und a. 1.

adelingi 'Edelinge' Chron. Goth. 4. § 10, 12 n. 17; 38, 39, 66, 99 a. 1.

aib st. f. 'Gau' in *Anthaip, Bainaib* u. *Burgundaib*; s. d.

aid st. m. 'Eid' (Plur. *aidos*) Ro. 359. § 6, 27 und n. 1; 94, 96, 99.

aydo sw. m. 'Eideshelfer' Gloss. Cavens. zu Ro. 359. § 27, 105.

accar st. m. in *fornaccar*; s. d.

aldius st. m. 'der Halbfreie' Ro. 28, 76, 79 ff. Grim. 1, Li. 60, 69, F. 73, 91. 200 a 766, 73, 806; auch *haldius* in mehreren hss. (bes. 1 und 10) des Ed.; in späterer Zeit auch *aldio* Li. 23, 58, F 81, 184 a 768, 801, M I 7 a 707, XIII 25, 35, 419 a 761, 68, 905 6, und *haldio* in hs. 10 Li. 23, 58 ö. Dazu das Fem. *aldia* (*haldia*) Ro.126 f., 210, F 73, 91, 157 a 766, 73, 86; auch *aldiana* M XIII 39, 41 a 769, 71 u. a. § 6 und n. 13; 11, 59, 82 a. 1; 92, 103 a. 1; 106 a. Rom. Weiterbildungen sind *proaldiones* F 81 und M XIII 35 a 768, und die Adj. *aldionalis* XIII 51 a 774, *aldiaricius* F 286, 292 a 829, 832 and *aldionaricius* M I 79 a 929.

alipergus = ital. *albergo* s. *hari-*.

âmund 'nicht unter der Vormundschaft eines andern stehend, frei' Ro. 224, 235 Li. 23, 55 M XIII 246 a 870; *aamund* hss. 8. 12; *haamund* hss. 1. 10; *âmunt* M XIII 181 a 853; *âmundus* XIII 72, 169 a 800, 50. § 43 und a.; 82 a. 1; 92, 108,

anagrip, anagriph, anagrif st. m. 'das unkeusche Betasten eines Weibes' Ro. 188—190, 214, Li. 127. § 10, 16, 43, 70 a.; 81, 99, 103 n. 2.

anagrift st. f. dass. hs. 1. Ro. 190, 214. § 10, 16, 43, 58, 75, 81, 89, 103. Eine roman. Weiterbildung ist *aggripare* 'angreifen, betasten' Gloss. Matrit. zu Ro. 188 ff. § 110 a. 2.

andegauuerc s. *handeg.*

angargathungi st. n. 'Angergrösse', wonach das Wergeld des Freien urspr. bestimmt wurde Ro. 14, 48, 74. § 6, 10, 20, 40, 43, 57, 58, 66, 93, 100.

angus 'Lanze mit Widerhaken' M XIII 215 a 861. § 10.

arg 'feig' (sw. masc. *arga*) Ro. 381, PD VI 24. § 10, 81, 108.

ari- s. *hari-*.

âstalîn st. f. 'das heimliche Sichdavonstehlen' Ro. 7. § 11, 37, 43, 64, 103.

asto für **hasto*; s. d.

germ. *b*

pair st. m. 'Eber' in *sonorpair*; s. d.

pahis m. in *marpahis*; s. d.

bando, vando st. f. 'Fahne, Banner' or., Chron. Goth. 4; auch *bandum* PD I 20. § 4, 10, 52, 64, 72 a. 2; 92, 102 a.

bano sw. m. 'Totschläger', nur als Namen erhalten; s. d.

pans, in pans id est in votum regis Ro. 224. § 10, p. 41 f.

barbas m. 'patruus' Ro. 164, Li. 145; auch *barbanus* Ro. 163 or. 4, F 36, 135 a 751, 78, M XIII 78, 206 a 804, 59, I 31 a 872; *barba* XIII 169 a 850. § 10.

baro sw. m. 'Mensch' Ro. 14, 17. § 10, 72, 105.

bart st. m. 'Bart' PD I 9. § 10, 72, 99.

paus st. m. 'Vermummung' in *walupaus*; s. d.

berg st. m. in den Ortsnamen *in Bergis*; s. d.

biscario sw. m. vielleicht als *bîscario* 'Nebengerichtsbote' zu fassen F 105 a 775. § 11 n. 19; 43, 56, 105.

blaio zu mhd. *blahe* 'grobes Leintuch' M XIII 215 a 861. § 56 a. 2.

plôdraub st. m. 'Beraubung eines Erschlagenen' Ro. 14; *plôderaub* hs. 9; *plôtraub* hs. 6. § 25 u. n. 1; 30, 42, 59, 72, 73, 92, 99.

bluttare (lgbd. *bluttan*) 'plündern' Li. 35. § 20, 45, 56 a. 1; 59, 72, 94 a. 5; 110 a. 1.

boran 'geboren' in *fulboran*; s. d.

boro sw. m. 'Träger' in *scilpor, vanteporo*; s. d. — *bora* sw. f. 'geboren' in *uuir(i)dibora*; s. d.

braidus adj. 'breit'. *uia braida* M I 41 a 885. § 27, 72, 108. Davon abgeleitet:

braida st. f. 'Ebene' M XIII 45, 160, 244 a 772, 847, 867, P 42, 102, 129 a 954, 1033 f. u. ö. Roman. Ableitung ist *braidella* M XIII 464 a 915. § 27, 101 a.

bricco sw. m. vielleicht 'Schelm', Zuname eines Remedius F 445 a 988. § 14.

pûlslahi st. m. 'Schlag, der nur eine Beule verursacht' Ro. 125; *pûlslai* hs. 5. § 6, 11, 26, 42, 72, 81 a. 3 u. 4; 96, 103.

c s. *k*
germ. *d*

tallis 'Thal'? etwa in dem Ortsnamen *gualdus in talli* F 137 a 779; s. d.

traib st. f. 'das Zusammentreiben' in *haritraib*; s. d.

drancus 'Jüngling, wackerer junger Mann' (?), Zuname eines Paulo M I 16 a 812. § 2, 6, 10, 81.

troctingus st. m. 'paranymphus, Brautführer' Aist. 15; *trottingus* hs. 8. § 19, 38, 66, 85, 89, 91, 99 a. 1.

drûdus 'hostiarius, Gefolgsmann' Gloss. Epored. zu Ratch. 6. § 26, 58, 92, 108 a.

dung = ahd. *tunc* 'unterirdisches Gemach', erhalten in dem Ortsnamen *Dungas*; s. d.

f

faderfio st. n. 'quod mulier de parentibus adduxit' Ro. 182, 199, 200; *fadarfio* hs. 2, 3, 7. § 10, 14, 74, 82, 92, 104. Die hss. 1 u. 10 kennen in derselben Bedeutung auch

fadrîn st. n. § 10, 11, 37, 99.

faida st. f. 'Fehde' Ro. 45, 74, 75, Li. 135 f., ö. § 27, 74, 94, 101 a.

faldum 'Bergabhang' als Ortsname belegt; s. d.

fano sw. m. 'Fahne' F V p. 322 a 1119—1125. § 10, 64, 105.

fâra st. f. 'Geschlecht, Familie' Ro. 177; auch in Ortsnamen, s. d. § 22, 58, 74, 101 a.

fârigaydus 'der Nachkommenschaft entbehrend, kinderlos' or. 4; § 22 und n. 1.

fegang, figang 'Diebstahl' Grim. 9, auch 'gewaltsam weggenommene Sache' M XIII 69 a 796. § 11 und n. 11 ff.; 35 a. 2; 99. Davon abgeleitet ist

fegangi, figangi st. m. 'Dieb, der Strafe des Diebstahls schuldig' Ro. 253, 291, 372 Li. 147. § 11, 35 a. 2; 100.

feld st. n. 'Feld' or. 4, PD I 20; auch im Ortsnamen *Asfeld*. § 12, 74, 104 u. a. 1.

fereha st. f. 'aesculus' Ro. 300; *fercha* hs. 11. § 12, 41, 74, 84, 101 a.

ferquidus 'besagt, entsprechend' Ro. 147, 175, 330, Li. 151, F 59, 349. 480 f. a 763, 883, 1002 f.; *ferquedo* hs. 1 Ro. 175. § 14, 77, 108 a. 1.

fio st. n. 'Vieh, Gut' in *faderfio, mêtfio*; s. d.

fiuuaida st. f. 'pascua communia' F 318 a 857; *figuaida* F 345 a 967. § 27, 35 a. 2, 43, 49, 50 a. 2; 94, 101 a.; 108 f.

flasgrâ 'flachsgrau' belegt als Name eines Flusses F 422 a 985. § 10, 22, 52. 74, 84 a. 2; 108.

fol 'voll' in dem Zunamen *scarnafol*; s. d.

**fol* st. n. 'Gefäss, Becher', Plur. *folles* 'vasa' MGH Epist. Merovingici et Carolini aevi I 495, 17 u. 499, 12. § 6 u. n. 14; 18, 99 a. 2.

fornaccar st. m. 'der Acker nach der Ernte' Ro. 358; *furnaccar* hs. 8; *fornacchar* Gloss. Vatic. § 10, 18, 40, 45, 58, 64, 74, 78, 99.

foruius belegt im Plur. *foruii* als Zuname eines Brüderpaars, 'Feger od. Schelm' F 454 a 990. § 19, 56, 100 a. 1.

fraida st. f. 'Treulosigkeit, Flüchtigkeit'. Ro. 275. § 27, 92, 101 a.

free, fem. *frea* 'frei'. Li. 94. 120, auch in *fulcfree*; s. d. § 17.

fulboran 'in echter Ehe erzeugt, legitimus' Ro. 154 (hs. 6); *fulborn* hs. 10. § 6, 18, 21, 58, 59 a. 1; 72, 74, 110.

fulcfree, fem. *-frea* 'volkfrei, gemeinfrei'. Ro. 216, 224, Li. 9 ö.; *fulfree, -frea* hs. 2, 3, 8 Ro. 224; *fulcfrealis* hs. 10 Ro. 257; *fulfrealis* M XIII 169, 181, 246 a 850, 853, 870. § 6, 17, 21, 59, 78, 108.

furdî, ein alter Locativ von *furt* 'die Furt', erhalten als Ortsname; s. d.

germ. *g*

gâb st. f. 'Gabe' in *morgingâb*; s. d.

gafand st. m. 'Teilhaber an den Erträgen, d. i. coheres parens proximus' Ro. 247; *gafant* hs. 8 u. Gloss. Vatic. § 10, 43, 81, 92, 99.

gahagium st. n. 'Gehege, Forst', Ro. 319, 320; *gahaio* hs. 4, 11; *gagium* M XIII 45, 217, 767 a 772, 861, 975; *cagium* F 300 a 840. § 11, 22 a. 2; 43, 57, 81 u. a. 3; 82, 100 a. 1. Eine volksetymolog. Umdeutung scheint *cafagium* zu sein F 434 a 986.

gaida st. f. 'Spitze, Pfeileisen' Ro. 224; *gahida* Meyer nr. 138 a 752. § 4, 6, 7, 27, 81, 92, 101 u. a.

gairethinx st. n. 'das öffentliche Ding', zu dem die Langobarden mit dem Geer bewaffnet kamen, dann die auf dem Ding vollzogene, rechtsgiltige Handlung, bes. Schenkung', Ro. 167, 172, 174, 386; Li. 54; *gârithinx* in versch. hss. ö. § 7, 29, 35, 42, 58, 96 a. 5.

gamahal st. m. (Plur. *gamahalos*) 'Teilhaber an einem Gespräche, d. i. vertraglich bestimmter Eideshelfer' Ro. 362; *gamaalos* Gloss. Matrit.; *gamalos* hss. 3, 8. § 6, 10, 22 a. 2; 40 u. a; 43, 59, 82, 96, 99.

gamaitare (lgbd. *gamaitan*) 'versetzen' F 382 a 947. § 2, 27, 43, 92 a. 1; 110 a. 1.

gang, gangi 'Gang, resp. Gänger' in *figang, figangi, uuarigang*; s. d.

garba st. f. 'Garbe' M XIII 1006, 10 Jh. § 10, 73.

gasindus st. m. 'Gefolgsmann' M XIII 27, 37 a 765, 769; gewöhnlich *gasindius* st. m. Li. 62, Ratch. 14, F 4, 30, 156 a 718, 50, 86, M XIII 51, 207 a 774, 859. § 6, 13, 43, 54 a. 1; 56, 99 a. 1; 100 a. 1.

gasindium st. n. 'Gesinde, Gefolgschaft' Ro. 225, Ratch. 11; *casindium* hs. 1. § 13, 56, 94, 100 a. 1. Eine roman. Ableitung ist *casindiatus* hs. 5, Ro. 225. § 3.

gastald st. m. 'Domänenverwalter' M XIII 15 a 755, *gastaldus* M XIII 18 a 759, C 28 a 848 ö.; gewöhnlich *gastaldius* st. m. Ro. 15, 189, 210, Li. 59, F 4, 5, 10 a 718, 720, 739 ö. § 11, 43, 54 a. 1; 81, 92, 99 u. a. 1; 100 a. 1. Roman. Ableitungen sind *castaldatus* 'der Amtsbezirk eines Gast.' F 358, 364, 372 a 888, 898,

932 ö. und *castaldaticum* 'Abgabe an den Gast.' F 298, 318 a 840, 857 (in Kaiserurkunden). § 3.

gathungi st. n. 'Grösse' in *angargathungi*; s. d.

cauuarfida st. f. (sic hs. 2 Li. 133) 'alter Rechtsgebrauch' Li. 77, 133; auch nur *uuarfida* hss. 6, 7. § 11, 39, 43, 47, 68, 94, 101 a.

gauuerc st. n. 'Gerät' in *arigauuerc, andegauuerc*; s. d.

gild 'Geld' in *actugild, launegild, wergild, widerchild*; s. d.

gîsel st. m. 'Bürge, Zeuge' Ro. 172. § 24 u. n. 1, 2; 39, 59, 96, 99.

gîsil st. m. 'Pfeilschaft, Pfeil' Ro. 224, Meyer nr. 138. § 4, 7, 24, 39, 59, 81, 96 a. 5; 99.

grâus 'grau' F 82 a 768, auch in dem Flussnamen *flasgrâ*; s. d. § 22, 81, 108.

grapunorf (sic hs. 11) st. m. (Dat. Plur. *crapworfin* hs. 2) 'das Hinauswerfen einer Leiche aus dem Grabe' Ro. 15. § 6, 10, 19, 50 u. a. 4; 62, 68, 73, 103.

grif st. m. *grift* st. f. 'das Betasten' in *anagrif(t)*; s. d.

h

hais m. in *sculdhais*; s. d.

haistan 'irato animo', adverbialer Acc. Sgl. masc. von *haist* 'heftig' Ro. 277. § 27, 82, 89, 108.

andegauuerc st. n. für *handeg.* 'Handgeräte, das Geräte, das man im täglichen Leben braucht' Ro. 225. § 4, 10 und n. 9; 12, 43, 47, 64, 78, 82, 92, 99, 104 a. 3.

alipergus 'Herberge' SS 492, 34, frühzeitig romanisierte Form für **hariberga.* Davon ist wieder abgeleitet *albergaria* M XIII 358 a 893, I 366 a 1069. § 12, 60.

arigauuerc st. n. für *harig.* 'Heergeräte, Rüstung' Ro. 225. § 4, 10 n. 9; 11, 12, 43, 47, 58, 78, 81, 82, 99.

arimannus 'exercitalis, qui sequitur scutum regis' (dominicum) Gloss. Vatic. Cav., Li. 44, Ratch. 10, M I 7 a 707, XIII 72, 314 a 800, 82, P 30 a 917. Da nur die Freien Kriegsdienste thun, wird *arimannus* zu einer allgemeinen Bezeichnung für 'frei', und wird auch im fem. gebraucht: *arimanna mulier* M XIII 50 a 773; *feminae arimannae* F 260 a 820. § 11, 65, 107.

arischild st. m. 'Heerschild', d. i. nach dem Gloss. des lib. Papiens. zu Li. 134 *introitus in vicum cum manu armata aut cum exercitu* Li. 134, 141; *arschild* hss. 6, 11; *arsgild* hs. 3. § 6 n. 8; 11, 14, 104.

haritraib st. f. 'das Zusammentreiben eines Heerhaufens, bewaffnete Heimsuchung' Ro. 379. *aritraib* hss. 3, 6, 7; *haritrahib* hs. 9. Dieses und das vorhergehende Wort bezeichnen ein ähnliches, wo nicht gar dasselbe Bandenverbrechen. § 6, 11, 27 u. a. 1; 35, 42, 82, 91, 101 u. n. 3.

asto für **hasto* Adv. 'voluntarie, absichtlich, in rechtswidriger Absicht' Ro. 146, 149, 201, 229, Grim. 7, Li. 71, F 459 a 998. § 10, 108 a. 2.

elmus st. m. für *helmus* 'Helm' Gloss. Mutin. zu *capsis* or. 4. § 12, 61, 82.

hilpus m. 'Helfer' in *Rahilpus*; s. d.

hoberos st. m. 'Hofeinbruch' Ro. 278, 373, 380; *houeros, oueros* hss. 7, 2; *oberus* 6, 8 u. a. § 18, 35, 73, 82, 99.

ovescario sw.m.'Hofgerichtsbote' Aist. 20 (sic hs. 10); *ubiscario* hss. 5, 7, 9. § 11 u. n. 19; 18, 56, 73, 82, 105.

osa sw. f. für *hosa* Hose PD IV 22. § 18, 106.

i

iderzôn st. m. für *iderzûn* 'sepes, geflochtener Zaun' Ro. 285; *idertzôn* hs. 2. § 14 u. n. 3; 26 a.; 40, 58, 64, 87 u. a.; 92, 99.

ih Pron. 'ich' M I 31 a 872. § 2, 16, 45 a; 109.

in Praep. 'in' Ro. 173 in der Verbindung *lîd in laib* 'gehe ein in die Hinterlassenschaft' § 16.

iânus st. m. 'Gang', dann 'Bezirk' bei Ughelli, Italia sacra, ed. Coleti VIII 27 D ö. a 774. § 22, 55.

k. c

camerlingus st. m. 'Kämmerer' F 446 a 1003. § 38, 59.

campio, *camphio, camfio* sw. m. 'Kämpfer', der für andere einen gerichtlichen Zweikampf ausficht, Ro. 9, 198, 202, 213, 268. Die Schreibung wechselt in den verschied. hss.; auch hs. 1 liest einmal *campio* Ro. 198. § 11, 61, 68, 77, 105.

Castelmanno, etwa 'Burgwart, Burgbewohner' erhalten als Zuname eines Cicirus C 227 a 964; vgl. mhd. *burcman*, ahd. *burgliut*.

cucurra, *cocorra*, *coccura* 'Köcher' Aist. 2, 3. § 18.

l

lagi st. m. 'Oberschenkel' Ro. 384. § 11, 57, 81, 100.

laib st. f. 'Hinterlassenschaft' Ro. 173 in der Verbindung *lîd in laib*. § 6, 24 n. 5; 27, 59, 73, 101 u. n. 3.

lama st. f. 'piscina' PD I 15. § 10, 61, 101.

land in *Rugiland*; s. d.

lang 'lang' PD I 9. § 10, 66, 81, 109.

laubia st. f. 'Laube' M XIII 356, 370 a 892, 896, I 58 a 901. § 5, 30, 56, 73, 102 a.

laun st. m. 'Lohn' F 201 a 807, (Instr. Sgl. *launu* ?) F 92 a 773. § 59, 99 u. n. 4.

launegild, *launigild* st. m. oder n. 'Gegenleistung' Ro. 175, 184, Li. 43, 54, F 159 a 787, V 298 a 1101, M XIII 214 a 861; *launeghild* Li. 65, hss. 2, 8; *launichild* M XIII 22, 66, 105 a 761, 92, 824, P 26 a 902; *launigilt* F 334 a 875; *laoneghild* M XIII 63 a 789; *loaunnechild* M XIII 118 a 833; *launehild* XIII 432 a 909 u. a. § 6 n. 8; 15, 30 a. 3; 35, 42, 81, 99.

lîd 2 Sgl. Imperat. eines st. Verb. *lîdan* 'gehen' Ro. 173 in *lîd in laib* 'gehe ein in die Hinterlassenschaft'. § 24 u. n. 5; 59, 110.

lîsta st. f. 'Streifen, Borte' Joh. gest. episcop. neapol. 63 SS p. 434, 37. § 24.

m

macescario für *magescario* sw. m. 'Hauptmann des jugendlichen Gefolges' (?) M XIII 2, 89 a 715, 813; *magercarius* (verschrieben) 61 a 787. § 11, 35, 42, 56, 81, 100 a. 1; 104 a 3.

man 'Mann' in *arimannus*, *Castelmanno*, *waldeman*; s. d.

marhuorf st. m. (sic hs. 10) 'das Herabwerfen vom Pferde' Ro. 30, 373; *marahuorf* (hs. 2), Dat. Plur. *marahworfin* hs. 2 Ro. 30. § 6, 10, 19, 41, 50 u. a. 4; 62, 68, 84 u. a. 1; 103.

marpahis sw. m. (?) 'strator, der die Rosse aufzäumt' PD II 9, VI 6, *marepais* C 45 a 856; *marepassus*, *maripas* u. a. F 12, 35, 65, 83, 137, 142 a 745—780. § 10, 27 u. a. 1; 28, 84 a. 1; 88, 105 a.

Eine roman. Ableitung ist *marepahissatus* Erch. 21, SS p. 242, 30. § 3.

marscalc st. m. (verschr. *marscale*) eigentl. Pferdeknecht M XIII 43 a 771. Hinsichtlich der Bedeutung scheint dann dieser Titel mit dem häufigeren *marpahis* ziemlich identisch zu sein. § 10, 84 a. 1; 99.

marca st. f. 'Grenze, Grenzgebiet' Ratch. 13, Rad. divis. 17; *march* etwa mit der Bedeutung 'Gemeindeland' F V p. 264 ff. ö.; *marche* auch als Ortsname, s. d. § 10, 41 a 1; 78, 101 u. a. 1. Eine roman. Ableitung von *marca* ist *marcani* 'Bewohner des Grenzgebietes' Rad. divis. 17. § 3, 78.

marriotio f. 'Verzögerung' F 269 a 821, roman. Ableitung von einem lgbd. Verb. **marrjan* verhindern. § 3, 11, 58.

masca st. f. 'striga, Hexe' Ro. 197 von unsicherer Herkunft.

mêta st. f. 'Lohn, Kaufsumme', Bezeichnung für die der Frau vom Manne bei der Verlobung versprochenen und bei der Eheschliessung übermachten Güter, Ro. 167, 178 f.. 182 f., Li. 89, 114, M XIII 117, 257, 261 a 833, 874 f. § 4, 23, 92 a 2; 101 a.

mêtfio st. n. 'das Gut, resp. die Güter, worin die *mêta* bestand' Ro. 199, Li. 103, 129; *mîtphio* hs. 6 u. a. § 4, 14, 23 u. a.; 74, 104.

môdola *môdula* st. f.? 'Eiche' Ro. 300.

mordh (sic hs. 1) 'Mord' Ro. 14, 369, 370; *morth* hss. 6, 7, 8, 11, 12; *moroth* hss. 10, 12. § 18, 61, 95, 99.

morgingâb st. f. 'Morgengabe' Ro. 182, 199, 200, 216; auch *morgingâp* Li. 7, F 220 a 813; *morgincâp* Li. 112, 117, M XIII 257, 784 a 874, 978; *morchincâp* XIII 261 a 875; *murgincâp* C 21 a 842 u. a. Eine romanisierende Entstellung ist *morgincaput* hs. 9 ö., C 1 a 792; *morganicaput* M XIII 336 a 886 u. a. § 4, 6, 19, 22, 39, 61, 64, 73, 81, 101.

mundius st. m., auch *mundium* 'Mund, Vormundschaft' Ro. 26, 160, 161, 165 ö. M XIII 3, 6, 41 a 716, 35, 71, F 220, 332 a 813, 75; *mundio, -onis* F 70 a 764. § 20, 103 a. 1; 106 a. Ferner findet sich *mund* noch in *âmund* und *selpmundius*; s. d.

mundare vermutlich lgbd. **mundôn* sw. v. 'beschützen,

in die Mund bekommen od. in der M. haben, d. i. wohl besitzen' F 35 a 747. Eine roman. Denominativbildung ist *mundiare* mit dem Particip. *mundiata* Li. 139, M XIII 3 a 716. Davon ist wieder abgeleitet *mundiador* 'Vormund' M XIII 49 a 773. § 3, 20, 110 a 1, 2.

mundualdt st. m. 'Vormund' Li. 12, 14, 29, 30, M XIII 117 a 833, I 68 a 910 ö.; auch *mundoald* Aist. 15, *mundoaldus* M XIII 112, 292 a 830, 79, I 116 a 961. Das fem. *mundoalda* bezeichnet 'die Bevormundete', die unter einem *mundualdt* steht M XIII 784 a 978, Lib. Papiens. zu Ro. 179, 183 ö. § 10, 20, 50, 92, 99.

murioth (sic hs. 2), *morioth* st. m. (?) 'Oberarm' Ro. 384. § 19, 56, 95.

n

nassa st. f. 'Netz' Ro. 299. § 10, 64, 97, 101 a.

nusca st. f. 'Spange' F V p. 310, *nuscha* ib. p. 321, 12. Jh, § 20.

german. *p*

plôvus oder *plôvum* 'Pflug' Ro. 288. § 25, 51 u. n. 1; 67, 99 a. 1.

r

rahilpus st. m. 'Rathelfer' Muratori SS rr. Ital. I, II p. 388 a 839. § 11, 15, 68, 81 a. 3; 99 a. 1.

rairaub st. m. 'Beraubung einer Leiche' Ro. 16; *rairaub sive rubraub* (?) hs. 1. § 25 n. 1; 30, 52, 83, 99.

raub in *plôdraub* u. *rairaub*; s. d.

renga st. f. 'Schnalle oder Gürtel' M XIII 11 a 745. § 13 a. 1; 16 a. 1; 83, 101 a.

ros st. m. 'Einbruch' in *hoberos*; s. d.

s

sala st. f. 'Hof, Haus, Gebäude' Ro. 133, 136, M XIII 25, 67, 214 a 761, 787, 861 ö. Eine roman. Deminutivbildung ist *salaciola* 'ein kleines Häuschen M XIII 244 a 867. § 10.

sazo sw. m. 'Setzer' in *stôlesazo*; s. d.

selpmundius, *-a* 'der (die) selbstmündig ist' Ro. 204; *selbmundia* hs. 3; *silpmundia* hs. 9; *silmundia* hss. 2, 5, 8. § 6, 12, 15, 73, 108 a.

scaffardus st. m. 'vestiarius, Schaffner, Verwalter' PD V 2 hs. L²; *scafardus*

M XIII 43 a 771. § 6, 10, 50, 69, 92, 99 a. 1.

scâla st. f. 'patera, Schale' PD I 27. § 22, 80, 101 a.

scalc st. m. 'Knecht' in *marscalc*; s. d.

scamar(a), Plur. *scamaras* (*escamaras* hs. 1) st. m. 'Spion, Dieb, Räuber' Ro. 5, Sic. pact. 1; *scamera* P 10 a 840. § 6, 10, 61 a. 1; 96 a. 4; 99.

scamara st. f. 'Diebstahl, Plünderung' MGH. Epp. aev. Meroving. et Carol. I 492, 15; 512, 40. § 10 u. n. 16; 101 a. Roman. Ableitungen sind *scamaratores* 'Kundschafter oder Räuber' Sic. pact. 2, und *scamariticum* eine Abgabe viell. für die Bewachung gegen die *scamaras* M XIII 5 a 750. § 3.

scappo sw. m. 'Gefäss', Chron. Salern. c. 55. § 10, 70.

scapto sw. m. 'Gefäss' Chron. Cas. 7 SS 473, 14. § 10, 75. Eine roman. Ableitung ist *scaptor* m. 'Mundschenk' F 63 a 764.

scara st. f. 'Schaar, Heerhaufe' divis. 3, Erch. c. 35, 72 SS 248, 4; 262, 1. Epp. aevi Meroving. et Carol. I 612, 26. § 10, 80, 101; viell. auch in *sculscara*; s. d.

scario sw. m. 'Gerichtsbote' F 27, 38, 45, 290 a 749, 752, 757, 816, auch *scarius* M XIII 419 a 905/6. § 11, 56, 58, 105; auch in *biscario*, *(h)ouescario* und *magescario*; s. d.

scarnafol 'voller Schmutz, Schmierfink', Beiname eines Benedictus F 452 a 1003, öfters entstellt zu *scariafol* u. *scariafollus* nr. 499, 507, 519, 542 a 1004—1017. § 2 u. n. 7; 6, 10, 18, 21, 35 a. 1; 58. 59 u. a. 1; 64, 80, 96, 109.

scherpha st. f. von unsicherer Bedeutung, viell. 'Geld' M XIII 9, 51 a 740, 774; *scerfa* M XIII 181, 190 a 853, 855. § 12, 68, 80, 101 a.

schild st. m. 'Schild' in *(h)arischild*; s. d.

scilpor für **sciltporo* sw. m. 'armiger' PD II 28. § 14, 18, 105 a.

skilla st. f. 'Schelle', Chron. Novalic. II 10. § 15, 59, 76 a; 101 a.

sculdhais sw. m. (?) 'Schultheiss' Ro. 35, 221, F 31, 27, 30 a 746, 749, 750; *sculdahis*, *sculdais* Li. 25, 26, C 1, 4, 28 a 792, 801, 848 ö.; *sculdasius* M XIII 25, 146, 179 a 761, 842, 852 u. a. § 20, 27 u. a. 1; 28, 80, 82 u. a. 1; 88, 92, 105 a.

sculscara st. f. 'Gefolgsschaar', unsicher, Ro. 21. Das Wort ist nur überliefert in der hs. 12, die statt *in sculca* 'auf die Wache' in *sculscaram* liest. § 10 n. 21.

Scuzo sw. m., ursprl. Appellativ 'der Schütze', nur als Name erhalten; s. d.

slahi st. m. 'Schlag' in *pûlslahi*; s. d.

Smido sw. m. 'Schmied', als Name erhalten; s. d.

snaida st. f. 'eingeschnittenes Kennzeichen' Ro. 240, 241; *sinaida* hss. 3, 6, 8; *signaida* 9. § 27, 41 a 2, 64, 94, 96, 101 a.

sonorpair st. m. 'Heerdeber, der stärkste Eber der Heerde' Ro. 351; *sonarpahir* hs. 3. § 18, 27 a. 2; 29, 72, 96.

sporo sw. m. 'Sporn' Chron. Casin. c. 7, SS 473, 9; auch *spero* sw. m. M XIII 215 a 861. § 12, 18, 67, 96.

stôlesazo sw. m. 'qui ordinat conuentum' Gloss. Cav., 'qui milites hinc inde sedendo perordinat' Chron. Salernit. c. 38, der Titel des obersten lgbd. Hausbeamten Ro. 150; *stôlesaiz* F 30 a 750; *stôleseyz* Chron. Salern. a. a. O. § 2, 11 u. n. 7; 25, 59, 87, 89, 96, 105 a.

stupla st. f. 'Stoppel' Ro. 358. § 21, 70, 89, 101 a.

germ. *t*

treno ? 'Unterarm' Ro. 384; auch *trino* hs. 9; *threno* hs. 12. § 12.

treuua st. f. 'Treupfand, Friedenspfand' Li. 42, M XIII 996 a 856; *triuua* hs. 8. 10—12 Li. § 14 a. 2; 53 u. a.; 89.

germ. *þ*

thinx st. n. 'das Ding, die auf dem Ding vollzogene rechtsgiltige Handlung, bes. Schenkung' Ro. 174 ff., Li. 65, 73 ö., F 592 a 1028; auch in *gairethinx*; s. d. § 13, 93, 96 a. 1.; 99.

thingare lgbd. wohl **þingôn* sw. v. 'eine rechtsgiltige Handlung auf dem Ding vollziehen, bes. schenken' Ro. 156 f. 168, 170 ff., Li. 9, 55 ö., M XIII 73 a 721—44. Eine roman. Ableitung ist *thingatio* Li. 73. § 3, 13, 110 a. 1.

threus (lgbd. *þreo*) st. m. 'unehelicher Sohn' Ro. 157. § 12, 14 a. 1; 52, 93, 100 a. 2.

Dungo etwa 'der gewichtige' Beiname eines Julianus M XIII 93 a 818. § 2, 20, 93.

w

wadium st. n. (so einige Male in hs. 10 des Ed.) 'Pfand', meist aber *wadia*, *guadia* Ro. 360 ff., Li. 8, 15, F 12, 35, 51 a 745, 747, 761, M XIII 207 a 859, I 20, 37 a 832, 880. Roman. Denominativableitung ist *wadiare*, *guadiare* = *wadiam dare* Li. 15, M XIII 207 f. a 859; *reguadiare* F 285 a 829. Davon wieder *uuadacio* M I 20 a 832. § 3, 11, 47, 56, 110 a. 2.

uuaida 'Weide' in *fivvaida*; s. d.

waldus st. m. 'Wald' C 3 a 799, M XIII 285 f. a 879; *gualdus* F 15 ff., 25 ff., 307 ff. a 746 f., 48 f., 853 f.; Plur. *waldoras* M XIII 50 a 773; *sylva quae valda dicitur* I 249 a 1019. § 10, 47, 99 a. 1; Eine roman. Ableitung ist *gualdatura* F 608 a 1033.

waldeman st. m. 'Waldaufseher' M XIII 45 a 772; *gualdimannus* F 186, 195 a 801, 805. § 10 u. n. 29; 35, 47, 65, 94, 107.

wald st. m. in *mundwald*; s. d.

walopaus st. m. 'schreckhafte Vermummung' (sic hss. 1. 10) Ro. 31; *walupaus* hs. 3; *uualapauz* hss. 5, 11, 12 u. a. § 10 u. n. 20; 35, 88 a. 1; 99.

vanteporo sw. m. wahrscheinlich 'causidicus, Vertreter, Vorsprecher' M XIII 43 a 771; *antepor* nr. 37 a 769. § 6, 10 u. n. 30; 18, 105 a.

ward st. m. in *scaffardus*; s. d.

guardia st. f. 'Wache' Gloss. Cav. zu *sculca* Ro. 21. § 10 n. 22; 47, 102 a.

wardare 'Acht haben' Gloss. Epored. zu *parcere* Li. 144. § 10, 110 a. 1.

guarere 'bewahren, beobachten' vielleicht fränkisch M VI 16 a 923. § 10, 110 a. 1.

uuarigang st. m. 'der über das Meer kommt, Fremdling' Ro. 367; *guaregangus* F 216 a 813. § 6, 11, 35, 42, 47, 66, 81, 99 u. n. 3.

wegwôrîn st. f. 'vie antistitura' (Gloss. des Lib. Papiens, zu Ro. 373), 'Wegversperrung' Ro. 26, 373; auch

wegwôr st. m. hss. 2, 5; hs. 12 liest fälschlich auch *vueguorf* Ro. 278. § 12, 25, 35, 47, 50, 64, 81, 103.

wergild st. m. od. n? 'Wergeld' (sic hs. 1, 10) Ro. 11, 198; auch *wirgild* Li. 30, 35,

83, *wirigild* 48 u. a. Gleichbedeutend mit *wergild* wird auch *uuidregild* gebraucht hss. 5, 11 Ro. 9, 11 u. a.; *widerchild* M XIII 229 a 864. § 13, 15, 16, 42, 43, 47, 94, 99.

guerra st. f. 'Streit, Krieg' M I 631 a 1190, F V p. 319 a 1109—25. § 12, 58, 101 a.

guîdus Adj. 'weit' erhalten in dem Ortsnamen *vallis Guîda* M XIII 282 a 879. § 24, 108 a.

widerbora s. *wirdibora*.

widregild s. *wergild*.

wîfa st. f. 'Strohwisch', der als Symbol der Besitznahme auf einem Grundstück aufgesteckt wurde, Ratch. 14. § 24, 45 a.; 47, 69, 101 a.

uuîffare, *uuîfare* 'eine *wîfa* auf einem Grundstücke aufstecken' als Symbol der Besitznahme, Not. de actor. 2, Li. 134, 148. § 24, 45 u. a.; 110 a. 1.

winting st. m. (Plur. *wintingas*) 'Beinbinde, Strumpf' M XIII 215 a 861. § 13, 38, 99.

uuiridibora sw. f. 'libera, eine freigeborene' Ro. 222; *uuirdeuora* hs. 6 Li. 106; *vurdibora* hs. 1 Ro. a. a. O. Eine missverstandene Schreibweise ist *widerbora* u. ähnl. in versch. hss. § 13 u. n. 1; 16, 18, 40, 41, 92, 106.

worf st. m. in *grapuuorf*, *marhuorf*; s. d.

wôr st. m. und *wôrîn* f. in *wegwôr(in)*; s. d.

z

zâla st. f. 'Nachstellung, Plünderung' divis 3, 19. § 22, 87, 101 a.

Zanvîdus 'der weit auseinanderstehende Zähne hat' P 32 a 919, belegt als Zuname eines Petrus und seines Sohnes Johannes. § 2, 10, 87.

zâra st. f. 'Zusammenrottung' Ratch. 10; *zâba* hss. 7, 9. § 22, 51 u. a. 1; 87, 101 a.

zôn für *zûn* in *iderzôn*; s. d.

PERSONENNAMEN.

a

Zu got. ***aba*** 'Mann': § 10, 73.
Abo M. XIII 68 a 795; *Abbo* M I 8 a 726, F 269, 285 a 821, 29; *Apo* F 385, 456, 502 a 951, 98, 1005; *Appo* M XIII 286 a 879, F 573 f. a 1022. § 105.
Appa fem. PD IV 37.
Aboald Meyer 226 a 765.
Zu got. ***abrs*** 'stark': § 10, 73.
Averulfus M XIII 234 a 865; *Averolfus* M XIII 269 a 877.
Zu altn. ***aka*** 'curru vehi': § 10, 85.
Acto M XIII 375 a 898, I 110 a 959.
Acupardus u. a. s. *Hagupardus.*
Zu ahd. ***adal*** 'edel' und seiner Sippe: § 39, 94 u. a. 1.
Ado PD VI 24, F 38, 463, 578 a 752, 999, 1024, M XIII 256, 372 a 873, 97; *Ato* F 10 a 739, M I 37 a 880; *Atto* PD IV 50, F 87, 430 f. a 770, 982, M XIII 38, 775 a 769, 976. Auch *Hatto* (s. d.) kann gelegentlich hierher gehören. § 1, 94 a. 2 u. 5; 105. Exc. p. 196.
Atta fem. M XIII 784 a 978. § 94 a. 5; 106.
Adulus F 185 a 801.
Adelongus M XIII 799 a 980.
Azo F 381, 396, 416, 452 a 943, 61, 95, 1003, M XIII 371, 775 a 896, 976; *Atzo* M XIII 799 a 980. Exc. p. 194, 196 f.
Aza fem. F 419, 629 a 953, 1038.
Azilo F 298, 318 a 840, 57.
Azolînus F 580, 617 a 1024, 26. § 37.
Adelmus F 177, 454 a 801, 990, M XIII 266 a 876; *Adelmo(-oni)* XIII 107 a 826.

Adeldis fem. F 134 a 778.

Adeleupa fem. F V p. 255, 262 a 789—822.

Ademâr M I 66, 83 a 905, 33; *Ademâri* (Nom.) C 42 a 855; *Ademârus* C 14, 38 a 824, 54.

Atemundus F 184 a 801. § 94 a. 2.

Aderîcus und *Haderîcus* M XIII 316 a 882—96; *Adterîcus* I 74 a 925.

Aderis F 106 f., 142 a 776, 80; *Aderisius* F 82 a 768; *Aderisi* (Gen. *-ini*) F 34, 36, 218, 268 a 744, 51, 813, 21. § 79 a. 3, 2.

Adoald F 35 a 747; *Adualdus* F 12, 19, 233 a 745, 49, 808; *Adoaldus* F 71, 160 a 765, 88, M XIII 278 a 878.

Adoin M XIII 25 a 761.

Adulfus M XIII 215 a 861; *Adulphus* F 35 a 747.

Adelperga fem. versus Pauli de annis a principio PD ed. Waitz p. 3; *Adelberga* F 409, 542 a 947, 1017; *Adalberga* M I 127 a 966; *Hadelberga* M XIII 181 a 853.

Adelbert M XIII 34 a 768; *Adelpert* XIII 37 a 769, F 181 a 801; *Adelbertus* F 307, 328, 416 a 853, 73, 995, M I 21 a 836, XIII 376 a 898; *Adelpertus* F 200, 207, 340 a 806, 8, 77, C 29, 32 a 848; *Adalbertus* F 324 a 872, M I 56 a 899. *Adhalbertus* I 94, 107 f. a 945, 55 f.; *Hadelpertus* XIII 67 a 793. Exc. p. 197.

Adelprandus M XIII 273, 372 a 877, 897, I 129 a 967.

Adelburga fem. M XIII 179, 996 a 852, 856.

Adelferius SS. p. 497, 9; *Adelpherius* p. 497, 36.

Adelfret M XIII 184 a 854; *Adelfredus* M XIII 333 a 885, M I 124 a 965; *Adelfretus* XIII 261 a 875.

Adelfusus F 269, 333 a 837, 875.

Adelgâri (Nom.) C 30 a 848.

Adelgausus M XIII 996 a 856.

Adelgis F 55 a 761, M XIII 22 f. a 761; *Adelchis* M XIII 20, 30 f. a 760, 66, F 56 ff. a 761 ff.; *Adilchis* M XIII 19, 37 a 759, 69; *Adhelchis* XIII 25 a 761; *Adalgîsus* M I 27 f. a 848, 61 § 39; auch *Atalgîsus* I 70 a 911; *Adhalgîse* (Gen.) I 98 a 948; *Adelgîsus* XIII 179, 356 a 852, 92; *Adelchîsus* XIII 35 a 768; *Adelchîsius* F 77 a 767; *Adelhîsi* C 43, 48 a 856.

Adelchîsa fem. Erch. 2, SS p. 235, 22.

Adelgrausus M XIII 370, 383 a 896, 899; ders. auch *Aldegrausus*. § 59 a. 3.

Adelgrîmu C 57 a 859.

Adelardus M XIII 344, 371 a 889, 896, F 365 a 928; *Hadelardus* C 22 a 843; *Adalardus* M I 77 a 927.

Adelarius F 308 a 854.

Adelelmus F 400 a 920; *Adilelmo* F 525 a 1014; *Adalelmus* M I 60 a 902; *Adhalelmus* I 94 a 945.

Adelchinda fem. M XIII 744 a 973. § 77.

Adelmannus F 300 a 840, M XIII 329, 382 a 885, 99; *Adalmannus* I 127 a 966.

Adelmârus C 30 a 848, F 383 a 948; *Adelmârius* F 371, 589 a 930, 1026.

Adelmôdus F 558 a 1019.

Adalmundus herzustellen aus *Aolalmundus* M I 37 a 880; *Aelmundus* F 261 a 820. § 94 a. 3.

Adelratus C 36 a 853.

Adelrîch M XIII 376 a 898; *Adelrîcus* XIII 297, 352, 356 a 880, 92; *Adelrîgo* (ders. auch *Odelrîcus*) I 68 a 910. § 11 a. 2; 79 a. 3, 3.

Adeltrûda fem. M XIII 256, 290 a 873, 79.

Adaluuald prol. ed., M I 3 a 616; *sub rege Adlowaldo* (Inschr.) M VIII p.210, § 42; *Adaloald* PD IV 25; *Adaluuoldus* M I 62 a 903.

Adelolfus F 384, 387 a 949, 953.

Adinolfus F 362, 416 a 893, 995; *Adenolfus*, *-ulfus* F 387, 417, 563, 574 a 953, 48, 1019, 22; *Atenolfus* pact. 9, F 587 a 1025. § 11. Mit der Kurzform *Azo* sind wieder componiert: § 10 p. 53.

Aziperga fem. M XIII 106 a 824.

Azimundo M XIII 152 a 843.

Auch einige mit *al* beginnende Namen wie *Albertus*, *Alfredus*, *Alchinda* können hierher gehören, wofern *adel* in *al* zusammengezogen worden ist.

Zu as. ***adro*** 'früh, rasch', ahd. *atar* 'schnell': § 10, 40 a; 58, 92 u. a. 3.

Atrio F 186 a 801. § 56.

Atria fem. F 571 a 1022. § 106.

Atrepaldus F 284 a 811, C 40 a 855; *Atripaldus* F 412 a 952.

Adrevertus M XIII 209, 288, 301 a 859, 879, 81, I 112 a 959.

Atripertula fem. F 275 a 825.

Atricausus F 186 a 801. § 35.

Adrualdus F 52 a 761; *Adroaldus* M XIII 135, 242 a 839, 67; *Atrualdus* F 105 a 775; *Adraldus* M I 118 a 962.

Adremperga fem. M XIII 136 a 840. § 65 a. 5.

Adremprandus M XIII 289 a 879.

Zu ***agan*** 'sich fürchten' und seiner Sippe: § 11 u. a. 1; 27 a. 3; 81 u. a. 3.

Ago PD IV 1, 3, V 17, F 300 a 840, M XIII 367 a 896, I 104 a 954; *Aygo* auch *Acquo* or. 6, Exc. p. 194; *Acco*, *Acho* M XIII 349 a 891; *Agio* or. 1, F 33, 68, 149 f. a 750, 65, 81; *Acio* (*filius Magifredi*) M I 69 a 910, Exc. p. 196 f.; *Aio* PD I 3, 7, F 100 a 774, C 26 a 845. § 4.

Agya fem. F 495, 496 a 1018.

Agelênus F 284 a 811.

Agimo M I 127 a 966.

Agino M XIII 369 a 896; *Ageno* F 499 a 1004; *Agno* XIII 55 a 776. § 39, 64, 105.

Egena fem. P 15 a 874.

Agepert M XIII 49 a 773; *Agipertus* F 115, 162, 289 a 777, 89, 824; *Agibertus* M XIII 244, 339 a 867, 87; *Agivertus* XIII 79 a 805; *Agevertus* XIII 197, 373 f. a 856, 97; *Acipertus* F 56, 303 a 761, 845; ***Akepertus*** F 384 a 949. § 81 a. 2.

Agiprandus PD VI 57, F 64, 185, 246 a 764, 801, 17, M XIII 216 a 861, I 98 a 948; *Ageprandus* F 35 a 747; *Aciprandus* F 343 a 877; *Achiprandus* 252 a 816.

Agedrûda fem. M XIII 39 a 769.

Agifrit M XIII 206 a 859; *Agefret* XIII 259 a 875; *Agefri* XIII 60 a 785; *Agifridus* F 289 a 824; *-fredus* M I 54, 70 a 898, 911; *Aifredus* F 137, 416, 598 f. a 779, 995, 1036. § 3.

Acigausus M I 88 a 940.

Aiardo M I 20 a 832. § 99 a. 2.

Agari Meyer 177 a 759.

Agelmus M XIII 9 a 740.

Achimandus F 232 a 815.

Aghemârus M I 69 a 910.

Agimundus F 77, 230 a 767, 814, M XIII 209 a 859; *Agemundus* F 220 a 814, M XIII 185, 190 a 854 f., I 99 a 949; *Acimundus* F 303, 342 a 845, 77; *Acemundus* C 16 a 835.

Agiradus M I 118 a 962.

Agirada fem. F 440 a 990.

Aceramus C 4 a 801.

Acerîcus F 298 a 840.

Ageris F 181, 269, 273 a 801, 21, 23; *Aceris* 285 a 829; *Acheris* 110 a 776;

Acerisi (Gen. *ini*) 198, 252 a 806, 16; *Acerisius* 88, 97, 417 a 770, 73, 948.

Agioald M XIII 63, 67 a 789, 93; *Agioaldus* F 223 a 808, M XIII 367 a 896.

Agiulfus M I 22 a 840, XIII 267, 315, 330 a 876, 82, 85.

Agelbertus M XIII 350 a 891; *Heilbertus* XIII 259, 281 a 875, 79 viell. fränk.

Agilmund und *Agelmund* prol. ed., PD I 14, 15, M XIII 16 a 756; auch *Agilmunt* prol. hs. 11; *Agelmundus* I 54 a 898. § 4.

Ageltrûda fem. M I 49 a 895, XIII 346 ff. a 891.

Agilulf prol. ed., PD III 30, IV 1; *Agilulfus* M I 1 ff. a 602 f., 13; *Egilulfus* M XIII 363, 369 a 894, 96; *Hegilulfus* I 58 a 901 u. a. § 12 n. 23.

Agempertus M XIII 239 a 865. § 39, 65 a. 5.

Aienprandus C 26 a 845.

Aghemfredus M I 90, 98 a 943, 948.

Agenardus C 51 a 857.

Aginaldus M XIII 356 a 892; *Achinaldus* XIII 249, 312, 339 a 870, 82, 87; *Agimaldus* 251 a 871.

Agenolfus M XIII 244 a 867; *Agenulfus* F 413 a 951; *Aginulfus* M I 58 a 901; auch *Eginulfus* I 58.

Mit *agin* sind vermutlich auch einige Namen gebildet, die scheinbar got. *ains*, ahd. *ein* 'einzig' enthalten: § 81 a. 3.

Aino F 92 a 773.

Ainardus F 183, 199 a 801, 6, M I 98 a 948.

Ainaldus F 369 a 920—30.

Zu got. ***agis*** 'Furcht':

Agesra M XIII 136 a 840. § 3, 11, 39, 95 a. 3; 96.

Zu got. ***aha*** 'Verstand', *inahs* 'klug': § 10.

Aha fem. M XIII 214 a 861; *Acha* 222 a 862. § 106.

Ahaldus Meyer 45 a 728.

Zu ahd. ***eid*** 'rogus, ignis' oder zu ***heit*** 'Wesen, Beschaffenheit': § 27, 81 a. 2; 92.

Aitio C 41, 50 a 855, 57 steht wohl für *Aizo*.

Aidengo M I 31 a 872.

Aidipertus F 332 a 875.

Aidualdus F 28 f. a 749.

Aidulfus F 45 a 757, M I 96 a 946; *Haidulfus* M I 244 ca. a 1017.

An zweiter Stelle mit *heit* componiert ist *Argait*.

Zu ahd. ***eich*** 'Eiche': § 27, 45, 79.

Aicho M XIII 229, 267 a 864, 76.

Aicardo M I 37 a 880, wenn es nicht für *Agigardo* steht. § 99 a. 2.

An zweiter Stelle mit *eich* componiert ist *Uuaraicho.*

Aimo s. *Haimo.*

Aino s. *Agin-.*

Zu got. ***aiz,*** ahd. *êr* 'Eisen, Erz' oder ***êra*** 'Ruhm, Ehre': § 29, 58.

Airperga M XIII 136 a 840.

Airipertus M I 8 a 726.

Airualdus F 258 a 819.

Airolfus C 31 a 848.

Hierher gehört wohl auch *Airisi* C 28 a 848, das dem ahd. *Êrich* zu entsprechen scheint.

Aitio s. unter *aid.*

Alahis PD V 36 ff., F 43, 56, 63 a 757, 61, 64; *Alais* F 131 a 778, M XIII 291 a 879; *Halahis* F 79 a 767. § 27 a. 1.

Zu mhd. ***alp,*** ags. *œlf* 'Elfe': § 10, 73, 74.

Albo M XIII 214 a 861, F 608 a 1033; *Alpo* F 398 a 962.

Albucius M XIII 287, 290 a 879. § 79 a. 3, 1.

Albulus F 33 a 750; *Alpulus* F 122, 162 a 777, 789. § 39 a.

Albeni M XIII 223, 367 a 862, 896.

Albino M XIII 49 a 773; *Albinus* F 315, 323 a 856, 872.

Albuni F 278 a 827; *Albunus* 291 a 831.

Alpizo F 384 a 949. § 39, 87 a.

Albichis M XIII 47 a 772.

Alpari (Gen. *-ini, -eni*) F 31, 35, 144 a 746 f., 76; *Alparius* 82, 132 a 768, 78; *Halpari* (*-eni*) 49 a 760; *Alparinus* F 181 a 801; *Albario* (*vicus Albarionis*) M I 31 a 872.

Albileopa fem. Meyer 137 a 752.

Alberîch P 9 a 840—53; *Alberîcus* F 260, 333, 363, 534 a 820, 75, 97, 1016.

Albsuinda fem. or. 5, PD I 27, II 29 f. § 49.

Albuin or. 5, PD I 23, prol. ed., F 45 a 757; *Alboin* F 285 a 829, M XIII 375 a 898; *Albuhin* F 50 a 761; *Albuinus* F 43 f., 290, 364 a 757, 816, 98; *Alboinus* M XIII 372 a 897, I 88, 118 a 940, 62. § 4, 50 a. 1.

Mit grammatischem Wechsel gehören ebenfalls hierher:

Alpho M I 127 a 966.

Alfanus Erch. 12, SS p. 239, 28.

Alferada fem. C 21 a 842.

An zweiter Stelle mit ***alf*** componiert ist ***Rîmalfus.*** § 99 a. 1.

Zu as. ***ald,*** ahd. *alt*: § 35, 92.

Aldo PD V 38 f., F 12, 34—36, 202, 332, 491 a 744 ff., 807, 75, 1019, M XIII 336 a 886; *Alto* F 406 a 943. § 92 a. 1; 105.

Alda fem. F 169 a 792.

Aldeni (Gen. *Aldineni*) M I 36 a 880.

Alzo M XIII 224 a 863.

Aldebaldus F 578, 590 a 1024 f.

Altbertus F 178 a 791; *-pertus* 154 ff. a 785 ff. § 92 a. 1.

Aldepranda fem. M XIII 290 a 879.

Aldefrid Meyer 237 a 766.

Aldefusus C 1 a 792.

Alticausus F 188, 200 a 796, 809; *Alticauso* 186, 196 a 801 f.; *Altecausus* auch *-casus* 200 a 806. § 30 a. 2.

Aldegrauso(-us) M I 37, 58 a 880, 901; vgl. auch *Adelgrausus*.

Altemanno P 15 a 874.

Aldemâri C 11 a 821; *Aldemârius* SS p. 473. 16.

Altemundus C 51 f. a 857; *Altamunt* prol. ed. hs. 9 für *Alamunt* § 92 a.

Alderîcus Erch. 73, SS p. 262, 14.

Alderissi C 2, 15, 54 a 798, 826, 58; *Alderisi* C 1 a 792.

Aldoinus Meyer 130 a 752.

Aldelfridus Erch. 63, SS p. 259, 31.

Teils zu ahd. ***al*** 'ganz', teils zu got. ***aljis*** 'ander' (in Compp. *ala-* 'völlig' und *ali-* 'fremd') gehören einige Namen, die nicht immer mit völliger Sicherheit von einander zu sondern sind.

Zu *ala-* gehören vermutlich:

Alo (Vater eines *Aleradus*) F 71 a 765; *Halo* F 230 a 814.

Alanus (*filius Sinonis*) F 74 a 766.

Alapert Meyer 62 a 738; *Alpertus* M XIII 37, 51 a 769, 774; *Albertus* F 587, 597 a 1025, 34.

Alaprandus Meyer 195 a 761.

Alfrith F 49 a 760; *Alfrit* M XIII 40, 70 a 769, 799; *Alfret* nr. 74, 107 a 769, 826; *Alfrid* F 53 a 761; *Alfre* M XIII 136, 180 a 840, 52; *Alfredus* I 37, 102 a 880, 953. § 3.

Alchêrius F 496, 510 a 1018,08; *Alkêrius* 494 a 1019.

Alchis M XIII 19, 25, 37 a 759, 61, 69; *Alchîsus* 229 a 864.

Alardus M I 37 a 880.

Alchinda u. *Alchenda* fem. M XIII 767 a 975. § 16 a. 1; 77.

Alaman prol. ed. § 35 a. 1.

Alamandus M I 83 a 933.

Alamund prol. ed.; *Alemundus* F 130, 218 a 718, 813. § 35 a. 1.

Aleradus F 71, 78, 111 ff. a 765, 68, 77; auch *Haleradus* 113 a 777.

Alaricus F 263, 271 a 820, 22; *Halaricus* F 197, 203, 257 a 806, 8, 19. § 35 a. 1; 81 a. 1.

Alerissi C 3, 37 a 799, 853; *Alerisi* C 22 a 843; *Alerisius* F 93, 95, 133, 303 a 766, 71, 78, 845.

Alerôna fem. F 230 a 814; *Halerina* 159, 163 a 787 f. § 26 a. 1.

Alathus Meyer 103 a 747.

Altrêda fem. F 246 a 817. M XIII 43 a 771.

Aloara fem. Chron. Casin. c. 12, 88 p. 475, 3.

Alovacius M XIII 37, 220 a 769, 864; *Alvacius*, das auch für *Alvarius* stehen könnte, M XIII 266 a 876. § 35 a. 1, 72 a. 1.

A[illegible] M XIII 47 a 772.

A[illegible]*s* Meyer [illegible] a 74[illegible].

Ein ge der hier gesammelten Namen wie *A*[illegible] *A*[illegible] können auch für *A*[illegible] [illegible] stehen.

Zu [illegible] dagegen gehören vermutlich: § 77.

Allo F 30, 50, 236 a 750, 761, 816; *Allio* F 578 a 1024. § 56 a. 1.

Alla fem. F 221 a 807.

Alisso Meyer 137 a 752, etwa = ahd. *Alicho*.

Aliperga fem. F 278 a 827.

Alipert F 54 a 761; *Alipertus* F 82, 197 f., 343 a 768, 806, 77; *Alivertus* M XIII 279 a 878. Exc. p. 197.

Aliprandus F 284 a 811.

Alifrid F 116 a 777; *Alifredus* F 28 ff. a 749 f.; *Alifridus* F 56, 65 a 761. 65; *Halifredus* 98, 159 a 764. 87.

Aligernus pact. 9, SS p. 489, 29.

Alichis PD II 32; *Allechis* M XIII 118 a 833. § 11.

Alimundus F 343 a 877; *Alamund* M I 50, 55 a 895, 99.

Aliolfus Meyer 175 a 759.

Zu altn. *álmr* 'Ulme, Bogen': § 10, 61.

Almarieus M I 37 a 880. § 35 a. 1.

Al[illegible]*inus* M I 125 a 966.

Zu altn. *ama* 'belästigen', *amal* 'strenuus': § 10, 61.

A[illegible] PD III 8: *Ammo* F 394 a [illegible]. § 62.

A[illegible] F 8[illegible], 401, 409 a 957, [illegible] 47 [illegible]: hie u. da wohl

auch = latein. *amicus*; Exc. p. 197.

Amingo F 578 a 1024.

Amolus M I 37 a 880.

Amizo M XIII 106 a 824, F 381, 443 a 943, 94; *Amezo* F 491, 499 a 1019,04. § 87 a. *Amizo* für *Ambrosius* s. Exc. p. 196.

Amiza fem. F 421 a 963.

Amipertus C 38 a 854; *Amebertus* M XIII 182 a 853.

Amechis F 4 a 718.

Amardus M I 125 a 966, XIII 84 a 807.

Amedeus M XIII 370 a 896, I 244 ca. a 1017, steht vielleicht für *Hamedeus*.

Amaldus M XIII 358 a 893.

Amolfus F 128 a 778.

Amalongus PD V 10; *Amelongus* Pip. I 187, 23.

Amalberga fem. M XIII 193, 195 a 856.

Amelpertus M XIII 96, 180, 227 a 822, 852, 863; *Amilpertus* F 297, 299 a 838; *Amalbertus* M I 83, 99 a 933, 49, § 39; *Amelbertus* I 123 a 965.

Amelfrit C 286 a 975.

Amolcâri Meyer 180 a 760.

Amalrîcus M I 24, 30 a 843, 861.

Amblulfus M I 37 a 880. § 42, 61 a. 1.

Amimpertus C 29 a 848; *Amempertus* M XIII 312, 326 a 882, 885; *Ammempertus* M XIII 182 a 853.

Amfo M XIII 140 a 841; *Ampo* F 577 a 1024. § 61, 68.

Ampa fem. F 514, 15, 17 a 1009.

Anawas s. d. folg.

Zur Intensivpartikel ***ana-***: § 10.

Ano F 27 a 749.

Anna fem. (wohl meistens nicht deutsch) F 475, 516, 541, 42 a 1000 u. s. w.

Anulus F 212 a 809.

Anipert M XIII 55 a 776.

Anfret, Anfri M XIII 160 a 847.

Anecardus Meyer 57 a 736.

Anualdus F 27, 90, 184, 318 a 749, 772, 801, 57; *Analdus* 338 a 876.

Hierher vielleicht auch der dunkle Name des Geschlechts, aus welchem der König Agilulf stammt:

Agilulf ex genere Anawas prol. ed., etwa für **Anahwas* 'acerrimus'.

Zu altn. ***andi***, *önd* 'Geist, Seele' oder zu ahd. ***anti*** 'Ende, Spitze': § 10, 92 a. 1.

Antulus F 82 a 768.

Anzo F 303, 323 a 845, 872; vielleicht auch nur orthographische Variante für *Anso*.

Antibaro C 29, 31 a 848.

Antiperga fem. C 23 a 843.
Antipertus C 17, 20 a 837, 842, F 194 a 805; *Andebertus* M XIII 216 a 861.
Antecausus F 168 a 792.
Antari zu schliessen aus dem Adj. *Antarianus* (*ex fundo Antariano*) F 298 a 840, und 242 a 817.
Antelmus M XIII 190, 209 a 855, 59; *Antelmo*, *-oni* XIII 46 a 772.
Andemârius F 316 a 857.
Anteradus F 79, 182 a 767, 801.
Andualdus Meyer 122 a 750.
Andelbertus M XIII 214, 216 a 861, P 20 a 898.
Zu ahd. ***antarôn*** 'aemulari': § 10, 40 a.
Andro M XIII 349 a 891.
Andreberga fem. M XIII 246 a 870.
An zweiter Stelle ist mit diesem Stamm componiert *Uuiliandrus*.
Zu ***ango*** 'Speer mit Widerhaken', ahd. *angul* 'Stachel', z. T. vielleicht auch zum Volksnamen der Angeln: § 10, 66.
Angelus F 390, 403 a 957, 56 u. ö. (wohl meistens nicht deutsch).
Angepertus M XIII 53 a 774, I 13, 72 a 788, 919.
Angefrit M XIII 25 a 761.
Angari Meyer 193 a 761.
Angelpaldus M XIII 169, 226 a 850, 63.
Angilbertus M XIII 184, 197, 228 a 854, 56, 64; *Angelbertus* XIII 70, 127, 200 a 799, 836, 57, I 41, 56, 96 a 885, 99, 946; *Hangelbertus* I 119 a 963. § 11, 39.
Angelpotus SS p. 489, 28.
Angelprandus C 60 a 860.
Angelfrit M XIII 70, 133 a 799, 859; *Angelfretus* 376 a 898.
Angelarius SS p. 489, 22.
Angleria (?) F 564 a 1020.
Angenefredus M XIII 234 a 865.
Zu altn. ***âs***, ags. *ôs* 'deus': § 35, 64, 96.
Anso F 36, 74, 76 a 751, 66; hierher vielleicht auch *Anzo*, s. unter ***andi***.
Ansa fem. M XIII 18, 20, 30 f. a 759, 60, 66, F 378, 473 a 936, 999. § 106.
Ansul PD III 30; *Ansulus* F 162 a 789. § 3.
Ansula fem. F 44 a 757.
Anspert M XIII 25 a 761, F 81 a 768; *Anspertus* M XIII 35, 61 a 768, 87, F 87 a 770; *Insepertus* F 68 a 765; *Ansebertus(-vertus)* M XIII 314 a 882, I 37 a 880; *Antzevertus* M XIII 141 a a 841, 214 a 861; *Anze-*

vertus XIII 273 a 876. § 64 a. 3.

Ansprand M XIII 996 a 856; *Ansprando* Chron.Goth. 8; *Asprand* cod. Mut. der or.

Ansfrith SS 571, 33; *Ansfrit* M XIII 38 a 769; *Ansfrid* C 26 a 845; *Ansefridus* F 150, 169 a 781, 92; *Ansifredus* F 84, 456 a 769, 998; *Ansfredus* M I 27 a 848.

Anschaidus Meyer 275 a 771.

Anschârius, *Anscârius* M I 53 a 896, 85 a 936, vermutlich ins Lgbd. umgesetzte Form des fränk. *Anschêrius* M I 53, 61, 83. § 29 a.

Anscaus M XIII 40 a 769; *Anscausus* F 50, 110 a 761, 76, M XIII 74, 196 a 769, 856; *Anescausus* C 14, 16 a 824, 35.

Ansegîsus M XIII 233, 380 a 864, 898; *Anseghîsus* I 103 a 953; *Ansicîsus* F 380 a 939.

Ansegranus M XIII 379 a 898. § 7, 10.

Ansari (*de curte ansari*) M I 86 a 937; ders. *decurte-ansani* nr. 82 a 933, was wohl ein Schreibfehler ist.

Anselm F 81 a 768; *Anselmus* M XIII 35, 223, 225 a 768, 862 f., I 44 a 886, F 430 a 982; *Anselmi* oder *Anselminus* (Gen. *-elmini*) F 12, 183 a 745, 801.

Ansilda fem. F 147 a 776.

Anselenda fem. M XIII 37 a 769.

Ansemund M XIII 30, 31, 92 a 766, 816; *Anzemundus* 252 a 871. § 64 a. 3.

Anserada fem. F 96 a 772.

Anseramus F 31, 34, 127, 305 a 746, 44, 78, 847.

Ansarîcus F 410 a 947. § 35 a. 1.

Ansteus M XIII 20 a 760.

Anstrûda fem. M XIII 3 a 716, F 105, 226 a 775, 802; *Ansitrûda* F 237 a 816.

Ansoald Ro. 388; *Ansualdus* F 25, 27, 30, 174, 347 a 748—50, 802, 80; *Ansaldus* M I 56 a 899.

Ansuartus Meyer 281 a 771.

Ansolf M XIII 161 a 847; *-olfus* 229 a 864; *Ansulfus* 267 a 876; auch *Assulf* und *Assolf* nr. 154 u. 161 a 844, 47. § 64 a. 2.

Ansilperga fem. M XIII 18, 32 a 759, 67, F 81 a 768; *Anselperga* M XIII 20 ff. a 760 f.; *Anselberga* XIII 37 a 769. § 59.

Anselbertus M I 128 a 966.

Anselgîsa fem. C 54 a 858.

Anselmund M XIII 57 a 781.

Antibaro u. a., siehe unter *Andi-*.

Anzo, Anzevertus u. a., siehe unter *Ans*.

Zu einem Stamme *âr*: § 22, 29.

Âredîsius F 96 a 772.

Ârochis M XIII 3, 16, 53 a 716, 756, 774; ders. auch *Arighissus* nr. 6 a 735 und *Aurochis* nr. 56, 67 a 777, 93. § 22 n. 4.

Ârelda fem. M XIII 47 a 772.

Ârmannus M I 82 a 933.

Arualdus F 87, 128, 298 a 770, 78, 840.

Âruinus F 283, 284, 351 a 828, 11, 83.

Âruisi F V p. 256 N ca. a 800.

Einige der hier genannten Namen sind vielleicht auch unter die mit *air* componierten einzuordnen.

Zu as. *ard*, ags. *eard* 'Stammgut' gehören, nach den ags. Entsprechungen zu schliessen, die Mehrzahl der mit *ard* an erster Stelle componierten Namen. Die auf *ardus* endenden Namen mögen zu *hard* gehören, s. d.: § 10, 58, 82 a 2; 92.

Ardo M XIII 337, 385 a 886, 900, F 414 a 952; Exc. p. 193.

Ardingus M I 58, 63, 64 a 901, 3 f.; F 399 a 920.

Ardevertus M XIII 337 a 886.

Ardefusa fem. M XIII 313 a 882.

Ardegastius (nur Gen. *Ardegastri* belegt) F 328 a 873. § 10 n. 35.

Arterius (?) M XIII 80 a 806.

Ardemannus F 201, 389, 411 a 807, 956, 948; *Ardimannus* 275, 515 a 825, 1009; *Ardenannus* M I 72 a 919 ist wohl ein Schreibfehler.

Arderadus F 396, 425 a 961, 968; auch *Ardoradus* nr. 396; die letztere Form deutet allerdings mit ziemlicher Sicherheit auf got. *hardus* 'hart', s. d.; *Arderardus* M XIII 339 a 887 ist wohl Schreibfehler.

Arderîcus F 373 a 930; auch *Arderisi, -rigo* M XIII 432 a 909. § 79 a 3, :—3.

Arduinus F 328, 331, 341, 491 a 873 f., 77, 1019; *Ardoinus* M I 96 a 946.

Ardulfus M XIII 143 a 842.

Zu einem Stamme *arg*, der dem griech. *ἄρχω* entspricht: § 10 u. n. 36.

Argimo Meyer 263 a 769.

Argait und *Argaid* (hs. G 5 c) PD VI 24.

Zu ***arl***, das mit *erl* 'Mann' im Ablaut steht: § 10.

Arlebardus M I 99 a 949.

Zu got. ***arman*** 'sich erbarmen': § 10 p. 52; 92, 110.

Armand M VI 3 a 877; *Armandus* XIII 215 a 861.

Zu ***arm-, armin-*** die mit *irm-, irmin-* im Ablaut stehen: § 10.

Armeni (Genet.) F 210 a 809.

Armodonus F 125 a 778.

Zu ahd. ***arn*** 'Adler':

Arno F 17, 35 a 747, M I 50 a 895.

Arnolus F 35 a 747.

Arnucciulu (romanisiert) Meyer 132 a 752, Exc. p. 194.

Arnengus M I 51 a 896.

Arniperga fem. C 59 a 860.

Arnipertus C 2, 13, 17 a 798, 823, 37.

Arnefrit PD V 22; *Arnifrit* F 269 a 821, *Arnefridus* 149, 232 a 781, 815.

Arnicausus Meyer 109 a 747.

Arnechis M XIII 41 a 771.

Arnarius (?) (locus qui nominatur *Arnarius*) F 550 a 1018, s. d. Ortsnamenverzeichnis.

Arnualdus F 92 a 773; *Arnaldus* M I 33 a 875, F 415 a 941.

Arnolfus F 340 a 877; *Arnulfus* M XIII 339, 370 a 887, 96, F 433, 625 a 985, 1037.

Arnalfredus M XIII 229 a 864.

Arnenfredus F 200 a 806.

Zu einem Thema ***arsi-***, das mit *ursi-* 'Männlichkeit' im Ablaut steht: § 11, 96.

Arsio M I 15 a 810. § 56, 105.

Arseramus F 327 a 873.

Arsiulf bei Meyer nr. 203 a 762.

Zu einem Stamme ***âs***, der wohl mit *âr* zusammengehört: § 22.

Âso F 602 a 1036.

Âsia fem. M XIII 355 a 892.

Âspert Meyer 229 a 765.

Âsperta fem. Meyer 146 a 754.

Âsprandus F 137 a 779.

Âsfredus F 31, 283 a 746, 828; *Âsifredus* F 344 a 878.

Âscauso F 296 a 837.

Âsuald F 61 a 763; *Âsualdus* 38 a 752.

Zu ahd. ***ask*** 'Esche, Eschenlanze: § 10, 80, 96.

Asco F 492 a 1019. § 105.

Ascerisius F 401, 406, 415 a 940 ff. *§ 35, 79 a. 3, 2. Hierher wohl auch

Oscelda fem. F 592 a 1028. § 11 a. 2.

Zu ahd. ***ast*** 'Ast, Zweig', das in Namen die Bedeutung 'Lanze' haben mochte. § 10, 89.

Astisius (wohl für *Astigisius* oder *Asticho*) F 100 a 774.

Asterius M XIII 187, 301 a 854, 81.

Astemârus F 284, 298 a 811, 840.

Astaldus F 380, 538 a 939, 1017.

Asturmus F 179 a 799. § 20, 41 a. 1; 61.

An zweiter Stelle sind mit *ast* componiert *Laubastus* u. *Teudastus*. § 99 a. 1.

Atrio u. a. s. unter *adro*.

Zu altn. ***auðr***, ags. *eád* 'Reichtum, Besitz': § 30, 92 u. a. 1.

Audo M I 2 a 602, XIII 19, 72 a 759, 800, F 51, 284 a 761, 811; *Auto* F 218, 279 a 813, 27; auch *Hauto* F 52, 79 a 761, 67; *Aodo* M XIII 109 a 828. § 1, 30 a. 3.

Auta fem. F 152 a 785. § 106.

Audulus F 43, 158 a 757, 86. § 39.

Audinus oder *Audi* (Gen. *Audini*) M XIII 72 a 800.

Autzo M XIII 168 a 849. § 87 a.

Autpaldus M XIII 314 a 882; *Aupaldus* XIII 352 a 892, M I 55, 123 a 899, 965.

Audeperga fem. F 169 a 792, C 55 a 858; ***Autperga*** M XIII 66 a 792 § 92 a. 1.

Audibert M XIII 996 a 856; *Autpert* XIII 41 a 771; *Audepertus* F 92, 160 a 773, 92, M XIII 97 a 822; *Audevertus* XIII 209 a 859; *Autepertus* F 200 a 806; *Autbertus* M I 107 a 955; *Autpertus* F 50 a 761; *Aupertus* 195 a 805; *Aodebertus* C 56 a 859 u. a.

Audepertulus F 169 a 792.

Autprand M XIII 246 a 870; *Autprandus* 304 a 881.

Auferius M XIII 966 a 999.

Aofrit M XIII 63 a 789. § 30 a. 3.

Aufusus PD VI 58, M XIII 66, 239 a 792, 865; *Aofusus* no. 63 a 789, I 29 a 861. § 30 a. 3.

Autecâri (Nom.) C 15 a 826.

Autichis F 151 a 783. § 35.

Aucunda fem. M XIII 112 a 830.

Authari prol. ed., or. 6, PD III 16, 18, M XIII 3, 70, 118 a 716, 799, 833; ***Autari*** F 74 a 766; ***Autarius*** F 33, 210 a 750, 809; ***Auttari*** M XIII 137 a 840. § 4, 82.

Audelmus M XIII 107 a 826; *Autelmus* F 70, 267 a 764, 821, M XIII 197 a 856; *Hauthilm* F 58 a 762; *Autelmi* (Nom.). F 279 a 827.

Audelahis F 9 a 724; *Audelasi* (Gen.) 158 a 786. § 27 a. 1.

Audelâpus Meyer 306 a 774.

Audeleupa fem. F V p. 254 ca. a 800.

Audolîcius F 158 a 786. § 79 a. 3, 1.

Audelinda fem. M XIII 92 a 816.

Audemâri C 41 a 855, F 158 a 786; *Audomârio* M XIII 314 a 882; *Audemârus* M XIII 334 a 885.

Audemundus M XIII 68, 72 a 795, 800.

Auderaces (Gen. *-racis*) M XIII 246 a 870.

Auderadus F 33, 124, 158 a 750, 76, 86, M XIII 72 a 800.

Auteramus F 321 a 864; *Aoderamus* C 37 a 853; *Outiramus* F 362 a 893. § 30 a. 1 u. 3.

Auterîcus M I 93 a 945.

Auderis F 110, 134 a 776, 78; *-risius* 70 a 764; *Hauderis* 61 a 763.

Aurûna (wenn für *Audrûna*) fem. M XIII 374 a 897.

Autscrit (verschrieben *Autserit*) M I 16 a 812. § 16, 95.

Auduabus F 290 a 816.

Audaccarus C 5 a 803.

Auduald F 39, 116 a 753, 77; *Audoald* M XIII 18, 68 a 759, 95; *Audualdus* F 12, 30 a 745, 50, M XIII 50 a 773; *Audoaldus* XIII 68 a 795, F 248 a 817; *Audaldus* M XIII 301 a 881.

Auduin or. 5; *Audoin* prol. ed., PD I 22; *Audohin* PD l. c. hs. F 1, or. hs. 9, § 50 a. 1; *Auduinus* F 110, 283 a 776, 828; *Audoinus* 246 a 817.

Audulf F 35 a 747, M XIII 68 a 795; *Audulfus* F 12, 44, 278 a 745, 57, 827; M XIII 301 a 881; *Audolfus* F 238, 252 a 816; *Audolphus* 27, 247 a 749, 817.

An zweiter Stelle ist mit *aud* componiert *Guniaut*, das wohl für *Cuniaut* steht.

Zu ags. ***eág-***, *eágor* 'Meer': § 30.

Augemundus M XIII 331 a 885.

Auleram M XIII 21 a 761.

Zu einem Thema ***auna-***, das mit *auda-* gleichbedeutend: § 30.

Auno M XIII 996 a 856.

Haunepertus F 61, 111 a 763, 77. § 82 a. 1.

Aunefrit M XIII 40 a 769; *Aunefridus, -fredus* F 241, 298 a 816, 40; *Aunefre* M I 94 a 945; *Aumfredus* I 15 a 810. § 64 a. 5.

Aunelahis F 61 a 763; *Haunelâsius* 62 a 764. § 27 a. 1.

Aunemundus M XIII 10 a 741.

Aunuald Meyer 36 a 720.

Zur Wurzel ***aur,*** resp. ***aus,*** altind. *ushas* 'Morgenröte' u. seiner Sippe § 30, 58:

Aurulus Meyer 193 a 761.

Aurimo F 61 a 763.

Aurona, *Auruna* fem. PD VI 22, 50. Doch vgl. auch *aud.*

Auriperga fem. Meyer 146 a 754.

Auripert Meyer 146 a 754.

Auripertulus Meyer 193 a 761.

Auripertula fem. Meyer 193 a 761.

Auribônus Meyer 261 a 769.

Auriprandus Meyer 271, 279 a 770 f.

Aurifusus (*aurifex*) zweimal neben 1 *Arifusus* M XIII 105 a 824. Doch ist *Aurif.* wohl Versehen wegen des folgenden *aurifex.*

Auricaus Meyer 229 a 765.

Aurochis M XIII 56, 67 wohl nur verschrieben für *Arochis* s. d.

Aurinand Meyer 39, 73 a 723, 40.

Auresindus M XIII 579 a 947.

Auroaldus Meyer 123 a 751.

Auriuandulu Pip. II 300, 37; *Auriuuandalo* II 306, 11. § 39.

Auso F 240 a 816, M XIII 191 a 856.

Ausebert M XIII 996 a 856; *Auspertus* M XIII 187, 337 a 854, 86; *Auxibertus* 215 a 861. § 96 a. 2.

Auselmi (Nom.) Meyer 95 a 746.

Zu altn. ***austr,*** ahd. *ôstar* 'nach, im Osten': § 30, 40 a; 96.

Austrepertus F 92, 150 a 773, 81; *Austreuert* M XIII 996 a 856; *Austrabertus* 215 a 861; *Astreuertus* z. T. neben *Austreuertus* M I 50, 128 a 895, 966. § 30 a. 2; 35 a. 1.

Austricunda fem. Meyer 261 a 769; *Austreconda* inschr. nr. 50 a 730?

Austrolandus Pip. II 310, 28.

Austremunus (für *-mundus*) M XIII 73 a 721—44; *Austremondo* 339 a 887. § 21 a. 1.

Austrolf M XIII 13 a 746.

Anmerkungsweise sei hier noch angeführt, dass der Name der gepidischen Königstochter *Austrigusa, -gosa* der Gemahlin des lgbd. Königs *Wacho* in mehreren hss. von verschiedenen Gruppen auch als *Aurigosa* erscheint, weil dieses Schwanken in der Ueberlieferung

zeigt, dass man den etymologischen Zusammenhang von *auri-* mit *austar* noch deutlich empfand.

Germ. ***b***, lgbd. ***b*** und ***p***.

Babo M XIII 172, 191 a 851, 56; ders. auch *Bavo* 191, 197, 199 a 856; *Babo* und *Bebo* M XIII 472 a 917. § 10.

Zu ***badu*** 'Kampf': § 10, 35.

Pattuco F 284 a 811. § 79 a. 2; 92.

Paterîcus M I 125 a 966. Mit *badu* sind an zweiter Stelle componiert *Regimbadus, Sundebadus, Willibad.*

Baiuarius Name eines Knechtes F 142 a 780; *Bajoarius* M XIII 50 a 773. § 27.

Zu ahd. ***bald*** 'kühn': § 59, 72, 92.

Baldo F 538 a 1017; *Paldo* M XIII 200 a 857, I 99 a 949. § 105.

Paldulus F 186 a 801. § 39 a.

Baldiscus (*Johannes*) F V p. 267. § 38.

Baldevert M XIII 996 a 856.

Paldefrit divis. 28 a 851.

Baltardus M XIII 259 a 875.

Paltari F 283 f. a 828, 811. § 94 a. 2.

Baltilda fem. M XIII 823 a 984.

Balderîcus M XIII 229 a 864.

Balduinus F 461 a 998, SS p. 489, 27.

Paldulfus divis. 28 a 851.

Mit *bald* sind an zweiter Stelle componiert: § 95, 99.

Atrepaldus	*Lampaldus*
Aldebaldus	*Leopaldus*
Angelpaldus	*Ôdebaldus*
Autpaldus	*Oldebaldus*
Tachimpald	*Ratepaldus*
Tasibaldus	*Ratimpaldo*
Erchepaldus	*Rachipaldus*
Erchenpald	*Ragnibaldus*
Frôtbaldus	*Rebaldus*
Gâribald	*Ribbaldus*
Gîselbaldus	*Rôdepaldus*
Gumpaldus	*Rospaldus*
Aribaldus	*Senebaldus*
Ildebaldus	*Sespaldus*
Ubaldus	*Sigebaldus*
Ubaldulus	*Sindebaldus*
Ubaldinus	*Teutpald*
Ingebaldus	*Trûdepaldus*
Hîrenpaldus	*Werimbaldus*
Îsempaldus	*Guinibaldus.*

Zu as. ***balu,*** ahd. *balo,* resp. *bala-* 'Verderben': § 10, 35, 51.

Balerîcus C 43, 47 a 856.

Bano M XIII 47 a 772, ursprünglich wohl Zuname = ahd. *bano* 'Totschläger'. § 10, 64, 72.

Zu ***bando*** fem. 'Fahne': § 72, 92.

Pando F 12, 35, 80 a 745, 47, 68, Erch. c. 26, 30.

Pandolfus SS p. 523, 17, F 425, 426 a 968, 71.

Pandinolfus Chr. Cas. c. 19, SS p. 477; *Pandonolfus* Erch. c. 30, SS p. 245 f.; *Pandonulfus* c. 41 f., SS p. 250.

Zu as. ***banc,*** ahd. *panch* 'Bank, Tisch': § 10, 66, 72, 78.

Pancoardus M XIII 148 a 842; *Panchoardus* 143 a 842.

Barbulus F 54 a 761.

Bardi eine kürzere, nur in poetischen Denkmälern gebräuchliche Form für *Langobardi* SS p. 22, 29; 23, 12; 102, 11; 103, 4; 192, 1 u. a.

Zu altnd. ***barda,*** ahd. *parta* 'Beil, Streitaxt', z. T. vielleicht auch zu ***bart*** 'Bart':

Pardo F 32; *Pardus* 35 a 747; *Bardus* SS p. 597, 8.

Pardolus C 15 a 826.

Mit einem dieser beiden Stämme sind an zweiter Stelle componiert: § 72, 92.

Arlebardus *Îsenbardo*
Acupardus *Leopardus.*

Zu ***baro*** 'Mensch': § 10.

Baro M XIII 66, 70 a 792, 99, F 419, 579 a 953, 1024.

Baroncio F 4, 172 a 718, 93, M XIII 34, 206 a 768, 859; *Baruncio* F 45, 169 a 757, 92.

Baruncellus F 343, 351 a 877, 883.

Baronciolus F 169, 174 a 792, 802.

Mit *baro* an zweiter Stelle componiert ist *Antibaro.*

Pattuco s. unter ***badu.***

Bauto Meyer 242 a 767.

Baodolînus PD VI 58. § 30 a. 3.

Bavo s. *Babo.*

Bebo M I 114 a 960; *Pepo* F 570 a 1010 od. 22; § 12, 73.

Befanio deutsch? M XIII 242 a 867; *Befanius* 427, 438 a 908, 10; *Bevanius* 416 a 905.

Beleos der Name des Geschlechtes, aus welchem der König *Cleph* stammt, prol. ed., or. 6. § 12, 54 a. 1.

Belizo F 380, 538 a 939, 1017.

Benno M XIII 329 a 885, wahrscheinlich Kurzform zu einem mit *bern* componierten Namen (vgl. *Bernezo*); *Beno* F 620 f. a 1036.

Benzo F 500 a 1006, ähnlich zu beurteilen wie *Benno.*

Beovinidi Chron. Goth. 2, 9 Volksname der Bewohner Böhmens.

Zu ***beran*** 'tragen, hervorbringen' und seiner Sippe: § 12 und n. 7; 72.

Pero Chron. Goth. 3.

Berrucho M I 88 a 940. § 39, 45, 79, 105.

Berizo F 456, 475 a 998, 1000.

Berninus F 525 a 1014.

Bernezo und *Bennezo* (vgl. *Benno*) F 463 a 999, § 39; *Perinzo* F 525 a 1014.

Perprand Meyer 133, 147 a 752, 54.

Berrechêrius M XIII 349 a 891.

Berardus F 422, 430 f. a 985, 82.

Bermôdgeri? (Gen. zweimal belegt) M I 113 a 960.

Peresindus, Peresendus M XIII 53, 63 a 774, 89.

Peretheo or. 5; *Peredeo* M XIII 179, 380 a 852, 98; *Peredeus* nr. 53, 63 a 874, 89 F 188 a 796.

Beraldus F 578, 597 a 1024, 34.

Berengârius F 296, 386 ff. a 837, 52 ff.; M XIII 344 a 889, I 430 f. a 982.

Bernardus M I 86, 88 a 937, 40; *Berenardu* C 26 a 845; *Bernardus* im Wechsel mit *Berardus* F 592 a 1028.

Bernerius F 378, 388 a 936, 55.

Bernengârius F 576, 78 a 1023 f.

An zweiter Stelle sind mit diesem Stamme componiert *Siuebero* und *Geribernus*, von denen das letztere dem ags. *beorn* 'Krieger' in Compp. genau entspricht.

Zu ahd. ***bergan*** 'in Sicherheit bringen': § 72 und a. 1; 81.

Pergo F 124, 150, 168, 223 a 776, 81, 92, 808.

Pergulus F 284 a 811.

Pergoaldus Meyer 86 a 745.

Pergulfus F 177, *Perculfus* 181 a 801.

Mit *berga* sind an zweiter Stelle folgende, stets weibliche Namen componiert: § 101 a.

Adelberga	*Tôdelperga*
Adremperga	*Ermeperga*
Airperga	*Fâreperga*
Aliperga	*Fredemperga*
Amalberga	*Gaiperga*
Antiperga	*Gâriperga*
Andreberga	*Gîseverga*
Angilberga	*Gîsalberga*
Ansilperga	*Gûdeberga*
Audeperga	*Grîmperga*
Auriperga	*Gundiberga*
Aziperga	*Hilciperga*
Bôniverga	*Hildeperga*
Tâdiperga	*Ingiperga*
Taciperga	*Ingelberga*

Îselberga *Raziperga*
Jânniperga *Rôdiperga*
Cussiperga *Rosperga*
Lamperga *Sighelberga*
Lîsperga *Sindiperga*
Liutperga *Scariberga*
Liviperga *Scauniperga*
Luciperga *Stadiverga*
Magniperga *Teudiperga*
Nandiperga *Teusperga*
Ôdeverga *Wadelberga*
Oriperga *Walperga*
Râdeberga *Wiliperguła*
Radalperga *Guisperga*
Rachiperga

Zu ***berht*** 'glänzend': § 72 und a. 1; 85 a. 2.

Berto PD VI 56, F 15 a 746; *Perto* F 16, 30 f., 137, 196, 323, 603 a 746, 50, 79, 802, 72, 1038; *Percto* M XIII 427 a 908.

Berta fem. M XIII 469 a 916, F 451, 506, 541 a 1003, 8 17; *Berchta* M XIII 467 a 916. § 85 a. 2; 106.

Pertulus F 158, 169 a 786, 92. § 3.

Bertila fem. M I 62 a 903, XIII 739 a 972; dies. *Bertilla* XIII 682 a 964. § 39, 106.

Bertinus oder *Bertî* (Gen. *-ini*) C 21 a 842.

Pertingo Meyer 223 a 765.

Pertipertus Meyer 211 a 764 — ahd. *Berdbert* Först. 241.

Pertefre M XIII 180 a 852.

Pertifuns Meyer 141, 147 a 753 f.; *Pertefusus* F 308, 314 a 854, 56.

Perticatula fem. F 318 a 857. § 39 a.

Perticausus Meyer 288 a 772.

Perticunda fem. Meyer 34 a 719.

Berthari or. 7; *Bertari* M XIII 758 a 975; *Pertarius* F 72, 125 a 766, 78; *Bertarius* M XIII 763 a 975; *Berctarit*, *Perctarit* u. a. PD IV 51. § 85 a. 2.

Bertemundus (viell. fränk.) M I 57 a 900.

Pertinandus Meyer 223 a 765.

Berteradus F 325[b] a 872.

Perterada fem. Meyer 109 a 747.

Uerteramus F 373 a 933. § 72 a. 2.

Bertrûda fem. M I 30 a 861.

Bertoaldus C 37 a 853; *Bertaldus* M VIII p. 211, inschr. v. J. 655—57.

Bertulfus M I 3, 62 a 616, 903; *Pertolfus* F 144 a 776; *Uertulfus* M I 4 a 628 (Cop.). § 72 a. 2.

Mit *berht* sind an zweiter Stelle componiert: § 99 u. a. 1.

Adelpert *Atripertula* f.
Adrevertus *Agepert*

Agelbertus
Agempertus
Aidipertus
Alapert
Altpertus
Alipert
Amebertus
Amilpertus
Amempertus
Anipert
Antipertus
Andelbertus
Angepertus
Angilbertus
Anspert
Anselbertus
Ardevertus
Arnipertu
Âspert
Âsperta fem.
Audibert
Audepertulus
Haunepertus
Auripert
Auripertulus
Auripertula f.
Ausebert
Austrepertus
Baldevert
Pertipertus
Bigibertus
Bodepertus
Bônipertus
Porelbertus
Prandipert
Brunipert
Dâtbertus
Tâdelbertus
Tagipert
Tachinpertus
Tanipertu
Tallivertus
Davipertu
Delbertus
Dignevertus
Tôdepertus
Tôdelbertus
Thômelpertus
Dômnebertus
Dulcipert
Erchenperto
Ermebertus
Ermembertus
Eudibertus
Fâripertus
Filipertus
Flambertus
Flôdeuertus
Floripert
Fraiberte (Nom.)
Frampertus
Francebertus
Fraupertus
Fredelpertus
Frôdipert
Fulbertus
Gaidepertus
Gaipertulus
Galpertus
Gâribertus
Gârimpertus
Gaudipertus
Causpertus
Giliepertus
Gîsipertus
Gîsilpertus
Gîsempertus
Gôdipertus
Gôdelpertus
Gosbertus?
Grasebertus
Grînebertus
Grîsimpertus
Gumipertus
Gunpert
Gundelbertus
Gunsibertus
Gûspertus
Aripert
Helmpertus
Hildepertus
Upert
Îdelbertus
Inebertus
Ingobertus
Ingelbertus
Hinsepertus
Inselbertus
Hîsipert
Îselbertus
Îsimbertus
Jânepertus
Johanniperto
Cunibertus
Cuninebert
Ladipertus
Lampertus
Laudipertus
Launipertus
Ledempertus
Leopertus
Leonipertus
Lesebertus
Lîspertus
Liutpert
Leodempertus
Liuspert
Lupipertus
Luuempertus
Lucepertus
Lunipertus
Madelpert
Magipert
Machilpertus
Magnepertus
Malbertus
Manipert
Marchamber- [*tus*
Mauripertus
Mazolpertus
Mitepertus
Môdelpertus
Munipert
Nandipertus
Nazevert
Nôrebertus
Nortepert
Noutipertus
Nouempertus
Ôpertus
Ôdelpertus
Optipert
Paulipertu
Petripertus
Radepertus
Racipertus
Ragimpertus
Raliempertus
Ractipertus
Ramipertus

Randipertus
Rasipertus
Rastepertus
Raudipertus
Raucipertus
Rîtpertus
Rîpperta fem.
Rignipertu
Rîcbertus
Rîmpertus
Rôdipertus
Rôdelbertus
Rospertu
Rûmpertus
Sadiperto
Sadelpertus
Santepertus
Selpert
Senebertus
Sicipertus
Sigelbertus
Silbertus
Sindepert
Sindelpertus
Sisebertus
Scambertus
Stablevertus
Stadibertus
Stadelbertus
Stalpertus
Sundipert
Sunipertus
Suaipertus
Taodepertus
Teudepertus
Teuspertus
Tindepertus
Donepertus
Transbertus
Trasipertus
Trûdelpertus
Uldepertus
Umbertus
Undepertus
Ursipertus
Guadipertus
Gualipertus
Waldipertus
Wânpertus
Guandepertus
Guandelpertus
Guarpert
Guarinbertus
Warnepertus
Guaspertus
Wîtbertus
Wîdelbertus
Guîcpertus
Guilpert
Wildibertus
Winepertus
Wiselpertus
Wistripert
Vunivertus
Ziselibertus.

Zu *berht* gehören auch noch die Kurznamen:

Beto = *Audiberto* M XIII 215 a 861, Exc. p. 194.

Beza = *Bertilla* M XIII 682 a 984; für *Baltilda* 823 a 984, s. Exc. p. 196.

Mit Metathesis gehören noch hierher: § 58 a. 2; 85 a. 1.

Bretto F 456, 491 a 998, 1019; *Precto* M XIII 416 a 905; *Bricto* F 535, 566 a 1015, 20; *Britto* nr. 525 a 1014; auch *Bareto* (für **Breto*) M I 56 a 899, Exc. p. 194.

Bretulus F 343 a 877.

Bretaldus F 191 a 803.

Zu einem Thema ***bersa-***, resp. ***persa-*** 'dunkel, schwarz', das sich im ital. *perso* erhalten hat, und auf deutschem Gebiet vermutlich an altn. *bersi* 'Bär' anzuschliessen ist, gehören: § 12 u. n. 18.

Perso Pip. II 93, 18; *Persus* Pip. I 190, 30; 277, 10; II 70, 21; 446, 17; (Genet. *Persi*) C 30, 59 a 848, 60.

Persoaldus C 30 a 848.

Zum Teil vielleicht auch noch zu *berht*, z. T. aber wohl auch zu einer Wurzel ***bêd***, die sich auch im Ags. und Ahd. in Namen nachweisen lässt: § 23.

Betto F 180, 216 a 799, 813.

Bezo F 404 f., 409, 411, 413 a 941—51.

Pêtaldus F 238 a 816.

Bêttuinus M I 66 a 905.

Bibulus (?) F 131 a 778.
Biffo M XIII 43 a 771. § 74 a. 2.
Bigibertus Meyer 109 a 747.
Picco (= ahd. *Biccho*) F 34 f., 38 f., 173 f. a 744/7, 752 f., 802; *Pico* 630 a 1043. § 16, 78.
Piciarenus (?) F 28 a 749.
Zu ags. ***bil*** 'Schwert': § 16, 45, 59.
Pillo F 160 a 788; *Billo* PD VI 26.
Billongus und *Bilongus* M XIII 162 a 847. § 21 a. 1.
Piltrûda fem. Meyer 259 a 769.
Bhildritdus M I 27 a 848, wohl für *Bildrit*; der erste Bestandteil dieses Namens mag stammverwandt sein mit griech. φίλος, s. Fick, Griechische Personennamen CCXV f. § 16.
Pinzolus F 246 a 817 (vgl. ahd. *Binzo*) § 16.
Vermutlich zu as. ***biddian,*** ahd. *pittan* 'wünschen, auffordern': § 16.
Pito F 51 a 761.
Pittulus F 74 a 766.
Zu mhd. ***buobe*** 'Junge, Bube, Nichtsnutz': § 25.
Bôbo F 416 a 995; als Beiname eines Johannes F 445 a 988; *Pôpo* M XIII 83 a 807.
Bôbulênus M I 2, 5, 6 a 603, 43, 52. § 37 a. 1.
Zu as. ***bodo*** 'Bote, Gesandter' *biodan* 'entbieten' und seiner Sippe: § 18, 72, 92.
Bodo M XIII 66 a 792, I 96 a 946; *Boddo* F 416 a 995; *Podo* M XIII 252, 256 a 871, 73; *Poto* nr. 28, 51 a 765, 74; *Potto* 25 a 761. § 92 a. 1; Exc. 197.
Pozzo C 26 a 845. § 87 a.
Bodepertus M XIII 376 a 898.
Boderadus M XIII 383 a 899.
Poterissi C 10, 21 a 821, 42; *-risi* C 22 a 843.
Potelfrid C 35 a 850.
An zweiter Stelle sind mit diesem Stamme componiert:

Angelpotus	*Raliembodus*
Magelpoto	*Wîcbodus*
Radempotus	*Wîhbodus*
Ragimbodus	

Bocini (Nom.)? M XIII 117 a 833.
Polcari C 11, 27 a 821, 47, wohl nicht deutsch. § 1.
Zu altn. ***bôn,*** ags. ***bên*** 'Bitte, Forderung': § 6, 25, 35, 72.
Bôno M XIII 45, 267 a 772, 876.
Bôna fem. F 25, 32 a 748, 47, z. T. wohl auch latein.
Pônico M I 98 a 948. § 79 a. 2.
Bônucius F 592 a 1028.

Bônînus F 510, 519 a 1008, 11.

Bônitus F 268 a 821, C 58 859; *Bônitto* F 537, 39 a 1017.

Bônizo F V p. 264 ca. a. 800, F nr. 459, 527, 534 a 998, 1014, 16; *Pônzo* F 463 a 999.

Bôniza fem. F 511 a 1007.

Bônazio (dtsch.?) F 422 a 985.

Bôniverga fem. M XIII 215 a 861.

Bônipertus F 305, 307 a 847, 53, C 58 a 859; *Bônivertus* M XIII 264 a 875.

Bônipranb M XIII 183, 235 a 853, 65; *Bôniprandus* XIII 234 a 865, I 128 f. a 966 f.

Bônifrit M XIII 66, 291 a 792, 879; *Bônifrid* F 187 a 798; *Bônifred* M XIII 183 a 853; *Bônifredus* I 23, 56 a 841, 99.

Bônecausus C 2, 46 a 798, 856.

Bônichis Meyer 79 a 742.

Bônecunda fem. F 82 a 768.

Bonari Meyer 97 a 746.

Bônerissi C 8 a 819.

Bônetrûda fem. C 60 a 860.

Bônualdus F 29, 41, 168, 249 a 749, 54, 92, 817.

Mit *bôn* sind an zweiter Stelle componiert *Auribônus* und *Aribôna* fem.

Zu altn. ***borr, burr*** 'Sohn', ahd. *beran* und seiner Sippe: § 18.

Borno M XIII 92 a 816.

Porelbertus M XIII 179 a 852.

An zweiter Stelle ist mit ahd. *boro* 'Träger' componiert *Siciporus*.

Bôso F 524, 536 a 1014, 15; *Pôsso* M XIII 222 f., 239 a 862, 65 = ahd. *Puoso* od. *Buazo*. § 25.

Brachaldir (Genet.) M XIII 349 a 891 (Cop.); vgl. *Brachio* Först. 279.

Braifred Meyer 239 a 766, etwa für *Braidfred*; vgl. ahd. *Braiding* Först. 279.

Zu ahd. ***brant*** 'Schwert': § 10, 64, 72, 92.

Prando F 73, 202, 216 a 766, 807, 16, M XIII 90 a 814; Exc. p. 194.

Prandulus M XIII 48 a 772, F 232, 245 a 815, 17.

Prandipert Meyer 40 a 724.

Brandoaldus M XIII 50 a 773. § 10 n. 42.

Prandolfus M XIII 79 a 805; *Brandolfus* nr. 246 a 870; *Brondulfus* nr. 288 a 879. § 11 a. 2.

An zweiter Stelle sind mit *brand* componiert:

Adelprandus	*Îselprandus*
Adremprandus	*Jâmprandus*
Agiprandus	*Cuniprandus*
Aienprandus	*Leoprandus*
Alaprand	*Leonprandus*
Aldepranda fem.	*Lîchempran-* [*dus*
Aliprandus	*Lîsprandus*
Angelprandus	*Liusprandus*
Ansprand	*Liutprand*
Âsprandus	*Luciprand*
Autprand	*Luxeprandus*
Auriprandus	*Meldeprandus*
Perprand	*Ôdelprandus*
Bôniprandus	*Pelprandus*
Taciprandus	*Placiprandus*
Tîselprandus	*Radeprandus*
Tôtelprando	*Rachiprandus*
Filiprandus	*Ragemprandus*
Gaiprand	*Rîprandus*
Gâriprand	*Rîchiprand*
Gausprandus	*Rôprandus*
Gîseprandus	*Ruglieprandus*
Gîselprandus	*Siheprandus*
Gôdiprandus	*Silemprandus*
Gôdelprandus	*Siubrandus*
Gôdemprand	*Sôniprandus*
Grâteprandus	*Tamelprando*
Gumprandus	*Teutprandus*
Guzeprandus	*Teueprand*
Ariprandus	*Orseprandu*
Hildeprand	*Walprandus*
Ileprandus	*Warniprandus*
Inselprandus	*Guiliprandus.*

Brancardus M XIII 324 a 884. § 10 n. 42.

Bretto u. a. s. unter *berht.*

Bricco F 445 a 988, Beiname eines Remedius. § 14.

Zu ags., altn. ***brim*** 'Brandung, Meeresflut'. § 16.

Primo M I 28 a 861.

Primaldus M I 115 a 961.

Prodo F 284, 455 a 811, 998.

Proda fem.? F 593, 626 a 1028, 37.

Protulus F 130 a 778.

Zu ahd. *briozan* 'brechen' altn. ***brot*** 'abgebrochenes Stück (von Ringen)': § 18, 88.

Brosmundus M XIII 138 a 820—40.

Zu ***brûn*** 'braun, erzglänzend' gehören vermutlich: § 20 n. 3; 26.

Brûno F 515, 575 a 1009, 22.

Brûnecto und *Brônecto* F 491 a 1019. § 3, 26 a., 38.

Brûnellus F 594 a 1026.

Brûningus F 185, 195, 200 a 801, 5, 6; M XIII 74, 235 a 769, 865; auch *Bruni(n)co* XIII 87 a 812; *Brûnengus* M I 83, 109 a 933, 56.

Brûnari M XIII 83 a 807.

Brûnulfus M XIII 160 a 847.

Dagegen kann zu ***brunia*** 'Panzer' gehören:

Brunipert F 269, 285 a 821, 29. § 20, 57.

An zweiter Stelle findet sich *brûn* in *Gualabrûnus.*

Pûpo F 161 a 789 = ahd. *Bûbo.* § 26, 73.

Pûpulus F 139, 191 a 778, 803.

Bûgo M XIII 744 a 973; *Bûcco* F 446, 468 a 1003, 999 = ahd. *Bûgo Bûggo.*

Puno, Punno M XIII 90 a 814 = ahd. *Buno, Bunno* § 20, 65.

Zu ahd. ***burg*** 'Burg' und der Sippe von *bergan.* § 19, 72, 81.

Burga fem. M I 68 a 910.

Burgolus M XIII 97 a 822.

Porcula fem.? (*casale qui dicitur Porculae*) F 364 a 898.

Borgolînus M XIII 9 a 740.

Porcari F 308, 309, 312 a 854 f.

An zweiter Stelle sind mit ***burg*** componiert die weiblichen Namen: § 101 a.

Adelburga *Scamburga*
Eldeburga *Guîburga.*

c s. unter *g* und *k*.

Germ. ***d***, lgbd. ***d*** und ***t***. (vgl. auch ***th***.)

Zu as. ***dâd*** 'That', altn. *dáð* 'res praeclare gesta': § 22, 91.

Tâdo M XIII 84, 165 a 807, 48; *Tâto* prol. ed., PD I 20, M XIII 378, 384 a 898 f.; *Dâddo* F 610 a 1024; *Dâto* 612 a 1015. § 4.

Tâzo, Tâtzo PD VI 19; *Tâtio* M XIII 256 a 873.

Tâdiperga fem. F 198 a 806.

Dâtipertus F 236 a 816; *Dâtbertus* I 98, 104 a 948, 54.

Dâtheus M XIII 61 a 787, hierher? § 22 n. 6.

Tâdelbertus M XIII 223, 239 a 862, 65.

Tâdeltrûda fem. M XIII 190 a 855 (Gattin eines Franken Garibald).

Zu ahd. ***tag*** 'dies': § 27 a. 3; 81 und a. 3; 91.

Taco F 43, 97, 120, 342 a 757, 73, 77, 877.

Taculus F 303 a 845. § 3.

Dagnolînus M XIII 314 a 882.

Taczo (?) M XIII 370 a 896.

Tagiberga fem. M XIII 197 a 856; *Taciperga* F 91, 95, 178 a 773, 71, 91.

Dagivert M XIII 313 a 882; *Dagibertus* XIII 244 a 867, I 47 a 892; *Tagipert* XIII 40 a 769; *Tagipertus* M I 7 a 707; *Dacuperto* C 12 a 822, § 35 a. 3; *Dachipert* XIII 137 a 840; *Dachibertus* XIII 113, 374 a 830, 97;

Tacipertus F 26 ff., 156 a 749, 86; *Tachibert* F 35 a 747; *Daipertus* M XIII 25 a 761; *Dazibertus* neben *Dagib.* u. *Daib.* M I 72 a 919, § 81 a. 6; *Dogeuertus* M I 123 a 965, u. a. § 11 a. 2.

Dagiprandus F 273 a 823, M I 123 a 965; *Taciprandus* F 206, 342 a 808, 77; *Tachiprandus* 293 a 833; *Takeprandus* 314, 363 a 856, 97, § 76 a.; auch *Tekepr.* 378 a 936, § 11 a. 1; *Tahiprandus* 358 a 888; *Taiprandus* 495 a 1018, u. a. § 81 a. 3—5.

Tacifusus F 278, 296 a 827, 37; *Tachifusus* 293 a 833.

Dagarius F 14, 17, 20, 149, 601 a 745, 47, 49, 81, 1036; *Dagari* (Gen. *-ini*) 108, 110 a 776; *Tageri* 373 a 933.

Dachimundus M XIII 85 a 809.

Dacherissi C 12 a 822; *-risi* 15 a 826.

Dacoaldus C 37 a 853.

Tacolfus F 213, 230 a 809, 14.

Tachimpald M XIII 80 a 806; *Tac(h)inpaldus* XIII 79 a 805; *Tagimpaldus* 288 a 879. § 11, 39, 64 a. 5.

Tachinpertus M XIII 38 a 769. § 64.

Tachinolfu Meyer 56 a 736.

An zweiter Stelle ist mit *tag* componiert *Hermentacus.* § 99 a. 1.

Zu ags. ***deall*** 'clarus, superbus': § 10, 59, 91.

Talliverto M XIII 375 a 898.

Tammo F 598 a 1034, das vielleicht auch Kurzform ist für *T(h)ancomâr.* § 10.

Temlo M XIII 330 a 885, wohl für *Tamilo.* § 11 a. 1; 42.

Tamelprando M XIII 233 a 864.

Tameltrûda fem. M XIII 233 a 864. § 91.

Wohl zum Volksnamen der *Dänen*, ***Dani*** ags. *Denas*: § 10, 91.

Tano F 37 a 752.

Tanipertu Meyer 165 a 757.

Tanfrida fem. F 176 a 794. § 101 a.

Tanicîsus F 260, 264 a 820.

Taneldis fem. F 80 a 768.

Tanoaldus M XIII 21 ff. a 761; *Tenaldus* F 382 a 947 hierher? § 11 a. 1.

Tanolfus Meyer 220 a 764.

Zu altn. ***darr*** und *dörr* 'Lanze': § 10, 91.

Taraldus P 64 a 980.

Zu ags. ***darad***, ahd. *tart* 'Spiess': § 10, 91.

Dardarîcus C 43, 54 a 856, 58. § 35 a. 1.

Zu altn. ***dasa*** 'der Ruhe pflegen'. § 10 u. n. 44; 91.

Taso PD IV 37, F 92 a 773; *Taxo* F 442 a 994. § 96 a. 2.

Tassia fem. Aist. 1. § 56.

Tasilo M I 7 a 707; *Tassilo* XIII 37, 68 a 769, 95, C 39 a 854, F 296 a 837; *Taxilo* F 283, 340, 500 a 828, 77, 1006. § 96 a. 2; 97.

Tassila fem. F 121, 168 a 777, 92. § 106.

Tasibaldo M XIII 138 a 820—40.

Zur selben Wurzel gehört auch

Tastaldus F 216 a 813. § 10.

Vermutlich zur Wurzel von got. *divan*, ahd. ***dawalôn*** 'sterben'. § 10.

Dauiculus F 236 a 816 deutsch?

Davipertus C 31 a 848.

Dauferius Erchemp. c. 39 SS 249, 33, C 22, 35 a 843, 52. § 30.

Dabicîsi (Nom.) C 31 a 848.

Taxo s. *Taso*.

Delfo F 433 a 985. § 12.

Delbertus M XIII 183 a 853. § 12.

Temlo s. **Tamilo*.

Tenaldus s. unter *dan*.

Zu got. ***digrei*** 'Fülle und seiner Sippe. § 16.

Dignevertus M I 128 a 966.

Zu as. ***(far)dîligôn***, ahd. *tilôn*, vertilgen'. § 24, 91.

Dîllo oder *Dîllus* F 296 a 837.

Tinulus F 126 a 778. § 12 n. 16.

An zweiter Stelle findet sich *din* in *Germidinus*.

Zu got. ***(flu)deiset*** 'Schlauheit': § 24, 91.

Tîso Meyer 26 a 715.

Tîselprandus M I 29 a 861.

An zweiter Stelle ist mit diesem Stamme componiert *Âredîsius*.

Zu einem mit as., ags. ***dôm*** 'Urteil, Gericht, Macht' gleichbedeutenden ***dôd***: § 25, 91, 94.

Dôdo F 391, 416, 466 a 957, 95, 99; *Tôdo* M XIII 63, 67 a 789, 93; *Tôto* XIII 70, 373 a 799, 897, F 168, 283, 600 a 792, 828, 1036; *Tôto* und *Tôdo* M XIII 53, 56 a 774, 77; auch *Tôtto* XIII 53 a 774. § 94 a. 2 und 5.

Dôda fem. F 584 a 1023; *Tôta* F 165, 257 a 787, 819.

Dôdilo M XIII 180 a 852; *Tôdilo* 207 a 859.

Tôdepertus M XIII 107 a 826.

Tôtemannus F 149 a 781. § 94 a. 2.

Tôdelperga fem. C 29 a 848.

Tôdelbertus M XIII 350 a 891; *Tôdolb.* 229 a 864; *Dôelbertus* M I 41 a 885. § 94 a. 3.

Tôtelprando C 15 a 826.

Tôtelgîsi (Nom.) C 38, 41, 59 a 854, 55, 60.

Zu as., ags. ***dôm***, ahd. *tuom* 'Urteil, Gericht, Macht': § 25, 61, 91.

Tômolo M I 29 a 861. § 39.

Dômnolo M XIII 31 a 766 deutsch?

Dômni oder *Dômninus* (Gen. *-ini*) C 15 a 826.

Dômoaldus M I 16 a 812, XIII 390 a 901; *Tômaldus* I 111 a 959.

Dômnipertus C 15, 16 a 826, 35; *Dômnebertus* M XIII 169 a 850.

Dômnarius F 433, 467 a 985, 99.

Dômnerisi und *-rissi* (Gen.) C 15 a 826.

Hierher gehört vielleicht auch noch

Thomelpertus F 179 a 799, wenn es für *Tômelpertus* steht, doch s. auch unter *th.* § 25 n. 3.

Dono s. unter *th.*

Zu ags. ***dragan*** 'ziehen, wandern': § 10, 81, 91.

Draco M XIII 84 a 807; *Tracco* C 21 a 842.

Draguneo (?) C 54 a 858.

Dragoaldus M XIII 278 a 878.

Dragulfus M XIII 261, 267 a 875 f.; *Draculfus* 215 a 861.

Drancus 'der Zuname eines Paulus, M I 16 a 812, siehe p. 203.

Zu altn. ***dróg*** 'onus', as., ags. *dragan*, ahd. *tragan* und seiner Sippe. § 10, 25, 91.

Drôgo M XIII 184 a 854, C 44 a 856; *Drôco* 228 a 864. § 81; Exc. p. 197.

Trôgulfo M XIII 336 a 886.

Zu as. ***druht***, ahd. *truht* 'Gefolge, Schaar'. § 19, 85, 91.

Trocto F 150 a 781; *Drocto* PD III 19. Exc. p. 193.

Troctichis F 61 a 763. § 35.

Troctoald Meyer 26 a 715.

Droctulf PD III 18 f.

Trûderîcus u. a. s. unter *th.*

Vielleicht zu ags. ***dugan***, ahd. *tugan* 'taugen':

Tuco oder *Tûco* F 170 a 791. § 26, 91.

Zu ags. ***dolg***, ahd. *tolg* 'Wunde'. § 16 n. 3; 21, 81, 91.

Dulcipert Meyer 248 a 767; *Dulcipertus* 264 a 769/70.

Dulceramus M I 28 a 861.

Dungo s. unter *th.*

Zu altn. ***dûsa*** 'otiosum esse': *Dûsso* M XIII 9 a 740. § 10 n. 44; 26, 91, 97.

e

Zu ahd. ***ebur*** 'Eber'. § 12, 14, 40 u. a; 58, 73.

Ibor PD I 3, 7, 14; *Hibor* ibid. hs. A 5, 6; *Ibor* or 1. § 4.

Heborio M XIII 25 a 761.

Ebo M XIII 215 a 861; *Hebo* F 572 a 1020.

Eurardus M I 244 a 1017; *Evrardus* XIII 245 a 890 viell. fränk.

Hebremundus F 96, 135, 182 a 772, 78, 801.

Eberulfus M XIII 68 a 795; *Euurulfus* M I 173 a 993.

Egralmus? (*curte supra-scripti Ratilmi egralmi*) F 258 a 819; *Egralmus* scheint ein Zuname des *Ratilmus* zu sein (vgl. *Egorbald* Först. 371, aber nicht etwa der Name des Vaters, da dieser *Airuald* heisst.

Eilfus (Gen. *Eilfi*) F 352 a 884, wohl eine Kurzform für *Agilfrid* od. ähnl., wenn nicht ein Schreibfehler für *Eolfus* vorliegt.

Elbungus s. ***Helbungus.***

Eldebertus u. a. s. unter *hild.*

Ellari s. *Illarius.*

Elperadus u. a. s. unter ***hilpha.***

Emmo s. ***Immo.***

Emisoind M XIII 47 a 772. § 12.

Zu ahd. ***erpf*** 'braun, dunkel. § 12, 68,

Erfo F 137 a 779; *Herfo* 169, 174 a 792, 802.

Erfulu C 23 a 843; ***Herfulus*** F 42, 137 a 755, 79. § 3, 59.

Herfemâr PD VI 51; *Herfemâri* (Gen. *-mârini*) F 112 f. a 777; ***Herphemârius*** F 120 a 777; *Herfemârius* u. ***mârus*** F 149 a 781. § 35.

Erfram Pip. II 92, 30.

Herfuald, ***Herfoald*** F 224 a 814; ***Herfualdus*** 222, 306 a 813, 52; ***Herfaldus*** 384, 397 a 949, 62.

Auslautend findet sich dieser Stamm in dem allerdings wahrscheinlich nicht lgbd. Namen ***Sinerpus.*** § 68 n. 3.

Zu got. ***airkns***, ahd. ***erchan*** 'ächt'. § 12, 22, 78.

Erchepaldus M XIII 113 a 830.

Erachilmo M XIII 20 a 760. § 41.

Erchemârius M XIII 252 a 871.

Erchenpald M XIII 996 a 856.

Erchempert Erch. c. 1 SS p. 234, 36; *Erchenperto* C 32 f. a 848 f.

Zu as. ***erl*** 'vornehmer Mann':

Erlingus P 15 a 874.

Erlefredus M VI 11 a 903. An zweiter Stelle mit *erl* componiert ist *Rachierla* (masc.).

Zu ags. ***eormen-***, ahd. *irmin-* 'gewaltig': § 12 u. n. 12; 39.

Hermo F 188, 250 a 796, 817.

Hermulus F 200 a 806.

Ermeperga fem. C 37 a 853; *Eremperga* M XIII 96 a 822, I 127 a 966.

Ermebertus M XIII 50 a 773; *Ermepertu* C 27, 32 f. a 847 ff.; *Hermepertus* F 50 a 761; *Erembertus, -pertus* M I 27 a 848, XIII 264, 367 a 875, 96. § 41.

Ermedrûda fem. M XIII 4 a 725; *Hermedrûda* nr. 41 a 771.

Hermefridus F 105, 159 a 775, 787; *-fredus* F 284 a 311, M XIII 222 a 862; *Ermefret* neben *Ermenfret* M XIII 236 a 865.

Ermicaldus Meyer 197 a 762.

Ermecausus C 18, 40 a 837, 55.

Ermechis C 44 a 856.

Hermarius F 376 a 936.

Hermelinda fem. F 22 a 751.

Ermemâr C 29 a 848; *Ermemâri* (Nom.) C 28, 56 a 848, 59.

Ermenandus C 40, 42, 47 a 855 f.; *Herminandus* F 362 a 893.

Ermerissi (Gen.) C 23, 37 a 843, 53; *Ermerisius* M XIII 264 a 875.

Hermesindus M XIII 133 a 839, F 374 a 933.

Hermiteus F 207, 216 a 808, 13.

Ermetrûda fem. C 33 a 849; s. auch *-drûda*.

Ermoaldus M XIII 50, 59, 167 a 773, 84, 848.

Ermempertus M XIII 209 a 859.

Hermentacus F 216 a 813.

Ermenfrit M XIII 20, 223, 239 a 760, 862, 65; *Ermenfret* M XIII 236 a 865; *Herminfridus* F 196 a 802; *Ermenfredus* M I 88 a 940; *Ermanfridus* XIII 419 a 905/6.

Ermengarda fem. M XIII 336 a 886; *Hermengarda* F 355 a 888; *Hermingarda* F 380 a 939.

Ermengâri C 44, 54, 56 a 856, 58 f.

Hermengôsus F 385, 387 a 951. § 30 a. 3.

Ermengunda fem. M XIII 351 a 891.
Erminald M XIII 28, 69 a 765, 96; *Hermenaldus* C 55 a 858.
Ermenulfus M XIII 362, 377 a 894, 98, I 99 a 949; *Herminolfus* F 349 a 883.

Zur Wurzel ***ern***, die noch in ahd. *ernust*, ags. *eornest* 'Ernst, Zweikampf' und in got. *arniba* 'sicher' vorliegt: § 12.
Ernulfus M XIII 97 a 822.
Erso (*in prado ersoni buzzola*) M I 13 a 788 zu ahd. *Irso*.
Ersinianus neben *Ursenianus* M I 36 a 880. lgbd.?

Zu ahd. ***ertha*** 'Erde': § 12.
Erthomundo M VI 3 a 877.
Eta fem.? F 566 a 1020.
Etthemundus M I 29 a 861 wohl nicht lgbd. § 1.

Zu altn. *jóð* 'Nachkommenschaft': § 31.
Eudo F 38, 52, 54, 397 a 752, 61, 962.
Eudibertus F 325[b] a 872.

Zu got. ***aivs***, ahd. *êwa* 'Ewigkeit, Gesetz': § 29, 52.
Eonand Meyer 164 a 757.
Êoardus M XIII 50 a 773.
Êoin PD II 32, III 9.
Êolphus F 130 a 778.

f

Zu as. ***fac***, ahd. *fah* 'Umzäunung, Mauer, Wehr': § 10.
Facho, auch *Facco, Faccho* hss. 6 u. 9, prol. ed. § 79 u. a. 1.

Zu ***faida*** 'Fehde': § 27.
Faido F 299, 506 a 838, 1008.
Faida fem? (*Johannes de Faida*) F 529 a 1015.
Faichîsi Meyer 56 a 735.
Faimundus M XIII 383 a 899.
Faidolfus F 416, 555 a 995, 1022.

Zu ahd. ***falco*** 'Falk':
Falco Meyer nr. 32 a 716, F 625 a 1037; *Falki* (Gen.) C 21 a 842.

Zu ***fano*** 'Fahne':
Fano F V p. 261 ca. a 800.
Fanulfus F 525 a 1014.
An zweiter Stelle sind mit *fano* componiert *Leofanus* u. *Teufanus*.

Zu ***fâra*** 'Geschlecht': § 22.
Fâro PD VI 19.
Fâricus C 4 a 801.
Fârucio M I 99 a 949. § 79 a 3, 1.
Fâreperga fem. F V p. 254 a 789—822.
Fâripertus F V p. 255 a 789—822.

Fârecastus C 1 a 792.
Fârecausus C 4 a 801.
Fârakîsus M XIII 419 a 905/6. § 81 a. 2.
Fârelmo P 64 a 980.
Fâremannus C 13 a 823.
Fârimundus M XIII 370 a 896, I 58 a 901.
Fâroald PD III 13 (*Fêroald* hs. A 5), F 2 a 705, M XIII 51 a 774; *Fâruald* F 53 a 761; *Fârualdus* F 3 a 705, M I 128 a 966; *Fâroaldus* F 4, 35 a 718, 47, M XIII 200, 304 a 857, 81.
Fâriulf M XIII 68 a 795; *Fârolfus* F 446, 481 a 1003; *Fârulfus* F 516, 625 a 1010, 37; *Phârulphus* 565 a 1021.
Mit ahd. ***faran*** 'ziehen' scheint an zweiter Stelle componiert zu sein der Name *Sinfarus*. § 10.
Mit einem Thema ***farja-***, das an as. *far*, ahd. *fora*, *furi*, altind. *para* 'besser' anzuschliessen ist, sind an zweiter Stelle componiert. § 11 und a. 1:

Adelferius	*Folfarius*
Auferius	*Waiferius*.
Dauferius	

Zu as. ***fard*** 'Fahrt, Zug': § 10, 74, 92.
Fardulfus M XIII 349 a 891.
Mit *fard* ist an zweiter Stelle componiert *Guarifardus* und wohl auch *Gifardus*.
Zu ahd. ***fao*** 'selten' altn. *fá* 'wortkarg':
Faulo F 210 a 809, wenn für **Fawilo*. § 42, 52, 1.
Felo, *Felevertus* s. unter *Fili-*.
Zu got. ***fêra***, ahd. *fiara* 'Seite': § 23.
Fêrlinda fem. M XIII 722, 750, 58, 60, 63 a 970, 73, 75.
Ferdulfus s. *Fredulfus*.
Zu ahd. ***filu***, ***fili***, ags. *fela* 'viel'. § 12, 13, 16 a. 2; 35, 74, 104 a. 3.
Felo C 26 a 845.
Filingus (Gen. *-inghi*) Meyer 239 a 766.
Filipertus F V p. 255 a 789—822; *Philipertus* F 260, 264 a 820; *Felevertus* P 15 a 874. § 68 n. 1.
Filiprandus F 216 a 813.
Filecaidus C 12, 15 a 822, 26.
Filicausus Meyer 35, 72 a 720, 40.
Filicausa fem. Meyer 109 a 747.
Filicerni (Nom.) C 12 a 822.
Filari Meyer 187 a 761.
Filimâri Meyer 44, 60 a 727, 37.
Filerat Meyer 153 a 755; *Filerad* 109 a 747.

Mit ind. ***vlât*** 'Glanz, Schönheit ist an zweiter Stelle componiert der Name *Rîmflâda* fem. § 101 a.

Zu ags. ***flan*** 'praeceps, procax'. § 10.

Flambertus M XIII 133 a 839.

Zu as. ***flôd***, ahd. *fluot* 'Flut'. § 25, 104 a. 3.

Flôdeuertus M I 44, 99 a 886, 949.

Flôdelandus F 296 a 837.

Floripert Meyer 167 a 757.

Folfarius s. unter *ful*.

Folcheradus s. unter *fulc*.

Zu as., ahd. ***forhta*** 'Furcht, Schrecken'. § 18, 85 a. 2.

Forti (Gen.) C 30 a 848, wenn deutsch.

Forteramus C 41 a 855.

foruii Zuname eines Brüderpaars, s. p. 204.

Vielleicht zur Sippe von got. ***fraihnan***, ags. *frignan* 'fragen, erfahren', as. *gifrâgi* 'berühmt': § 81 a. 3.

Fraibertus M XIII 165 a 848, das wohl für *Fragibert* steht.

Frainsidus F 352 a 884, vielleicht fränk.

Freginulfus M XIII 785 a 978. § 11 a. 1.

Fraimesidus F 583 a 1024.

Wohl zu ags. ***fram*** 'wacker', ahd. *fram* 'vorwärts', und nicht zu *framea* 'Lanze': § 10.

Frambertus C 56 a 859.

Zum Volksnamen der ***Franken***, oder direkt zu altn. ***frakkr*** 'strenuus': § 78.

Franco F 395, 403, 409 a 960, 56, 47 ö.

Franca fem. F 467, 488 a 999, 1004.

Francio F 33 a 750.

Frankittus F 620 a 1036.

Francebertus M XIII 171 a 851.

An zweiter Stelle findet sich dieser Stamm in *Lanfrancus*.

Zu got. ***frauja*** 'Herr' oder ahd. ***frao*** 'froh': § 30.

Fraupertus F 204 f., 218, 339 a 808, 13, 77.

Frêa fem. = altn. *Frigg* or. 1, PD I 8. § 6, 17.

Freginulfus siehe unter *fragin-*.

Zum Volksnamen der ***Friesen***: § 23, 106.

Frêsa fem. F 618 a 1029.

Zu ahd. ***fridu*** 'Friede' (Thema auch *fridi-* u. *frida-*, resp. *freda-*): § 14, 35, 74, 94, 104 a. 3.

Frido F 196, 275 a 802, 25; *Fridus* 188 a 796; *Fredo* M I 104 a 954.

Frida fem. (Dat. *-ani*) Meyer 275 a 771.

Fredolo M XIII 169, 236 a 850, 65; Exc. p. 194.
Fredegauso M I 15 a 810.
Fridichîsus C 12 a 822.
Frederîcus P 15 a 874.
Fredulfus M XIII 375 a 898; *Ferdulfus* PD VI 24. § 58 a. 2.
Fredelpertus C 60 a 860.
Fredemperga fem. C 26 a 845.

An zweiter Stelle sind mit *fridu* componiert: § 95 u. a. 1—3; 104 a. 2.

Adelfret
Agifrit
Aghemfredus
Alfrith
Aldefrid
Alifrid
Amelfrit
Anfret
Angefrit
Angelfrit
Angenefredus
Ansfrith
Arnifrit
Arnenfredus
Âsfredus
Aofrit
Aunefrit
Paldefrit
Pertefre
Potelfrid
Bônifrit
Braifred
Tanfrida fem.
Erlefredus
Hermefridus
Ermenfrit
Gadifrid
Gaifrit
Gaidelfreda f.
Gainfredus
Gârifrit
Gaufredus
Gausfredus
Gerifredus
Gidfrit
Gîsefrit
Gîselfredus
Gôdefrit
Gottifredus
Gôpertifredus?
Cuntefredus
Arifrid
Eldefredus
Ûnifridus
Ûsfridus
Inefri
Ingefredus
Ingelfrit
Iânfredus
Lamedfrid ?
Lanfrid
Laudefredus
Lindefredus
Liutefrit
Lucifri
Madelfrit
Magifredus
Machimfredus
Manifrit
Mârifrit
Mattefredus
Melfrit
Munifridus
Ôdelfrit
Petelfreda f.
Ratfredus
Ragifrit
Raginfrit
Raufrit
Retfrit
Rîfrit
Risfredus
Rôfrit
Sadelfrid
Sigefrit
Siginfredus
Sintifrid
Sônifre(nus)
Sunifri
Theufrit
Walfrid
Walfreda f.
Waldefrit
Uuarenfri
Warnefrit
Guîtfredus
Guîfrit
Wilfredus
Guinifredus

Zu as. ***frôcni*** 'kühn': § 25, 45, 74, 79.
Frôcho prol. ed.

Zu as. ***frôd,*** ahd. *fruot* 'verständig': § 25, 74.
Frôtbaldus F 292 a 832. § 92 a. 1.
Frôdipert F 176 a 794.
Frôdegausus F 352 a 884.
Frôdoinus M I 15, 17 a 810, 14.

Zu got. ***fruma*** 'erster', mhd. *frum* 'wacker': § 18.
Fromerîcus C 60 a 860.
Fromaldus F 269 a 821.

Zu got. ***fulls***, ahd. *fol* 'voll, vollkommen': § 21.

Fulbertus M I 37, 244 a 880, 1017; *Fulb.* neben *Folbertus* XIII 143 a 842.

Folfarius F 593 a 1028, wenn nicht für *Folcfarius*.

Mit *fol* ist an zweiter Stelle componiert der Zuname *scarnafol*.

Zu as., ahd. ***folc*** 'Kriegsvolk': § 21, 74, 78.

Fulco F 176, 469, 504 a 794, 999, 1006.

Fulculus F 41 a 754.

Fulcardus M XIII 68 a 795; *Fulchardus* M I 277 a 1029.

Fulc(h)arius M I 30, 53 a 861, 96; *Fulcherius* M XIII 229 a 864.

Fulcheradus M XIII 372 a 897; *Folcheradus* M I 110 a 959.

Fulchrôdus M XIII 354 a 892.

Fulcualdus F 123, 135 a 778; *Fulcoaldus* F 25, 78 a 748, 68, M I 72 a 919.

Fûro F 25 a 748. § 26.

Furimundus M I 96 a 946.

Zu ahd. ***funs*** 'bereit': § 64 a. 1.

Fuso F 32, 270[c], 283 a 747, 821, 28.

Fusoaldus C 41 a 848.

An zweiter Stelle sind mit *funs* componiert:

Adelfusus	*Tacifusus*
Aldefusus	*Arifusus*
Ardefusa fem.	*Ratfuns*
Aufusus	*Walfusus*
Pertifuns	*Guilifusus*

Fusco F 547 a 1018, wohl latein.

Fusculus C 53 a 857.

Fuscari F V p. 259 a 789—822, P 11 a 853. § 20.

Germ. ***g***, lgbd. ***g*** und ***c***.

Zu ags. ***gada*** 'comes, socius' und seiner Sippe: § 10.

Gatto C 35 a 852.

Catilo F 311, 313, 316 a 856 ff.

Gadifrid Meyer 164 a 757.

Gademârius F 30 a 750.

Gaderis M XIII 39 a 769.

Gadoaldus F 175 a 742.

Gadoinus C 18 a 837.

An zweiter Stelle findet sich dieser Stamm in *Perticatula* fem.

Cacco PD IV 37.

Cacciolus F 137 a 779, deutsch?

Zu ***gaida***, ags. *gâd* 'cuspis': § 27, 81.

Gaido F 201, 341, 456 a 807, 77, 998, C 15 a 826, M XIII 197, 226 a 856, 63; Exc. p. 193.

Gaida fem. F 491 a 1019.
Gaidulus C 27 a 847.
Gaidinus oder *Gaidî* (Gen. *-ini*) F 232 a 815; *Gaidene* (Nom.) M XIII 336 a 886.
Gaipo (Vater eines *Gaiprandus*) F 323 a 872; 432, 445 a 988, Exc. p. 195.
Gaipulus (Vater eines *Gaiprandus*) F 278 a 827, Exc. p. 196.
Gaiperga fem. M XIII 382 a 899.
Gaidepertus F 42, 116, 252, 339 a 755, 77, 816, 877.
Gaipertulus F 289 a 824.
Gaiprand F 119 a 777; *Gaiprandus* 120, 168, 316, 342 a 777, 92, 857, 77.
Gaifrit M XIII 3, 86, 105 a 716, 810, 24; *Gaifredus* F 236 a 816.
Gaitari F 203, 232 a 808, 15; *Gait(h)arius* 273 a 823, 270ª a 821.
Gaidemannus F 335 a 876.
Gaidemârus C 15 a 826; *Gaidemârius* F 213, 218, 252, 257, 347 a 809, 13, 16, 19, 80.
Gaiderîcus F 307, 341 a 853, 77; *Gaiderîcius* F 305 a 847. § 79 a. 3, 1.
Gaideris F 170, 177, 181, 316 a 791, 801, 57; *Gaiderisius* F 30, 70, 114 a 750, 64, 77, M XIII 160, 311 a 847, 82; *Gaiderisi* (Gen. *-ini*) F 63, 169 a 764, 92.
Gaitrûda fem. M XIII 40 a 769.
Gaidoald M XIII 28, 40, 60 a 765, 69, 85; *Gaidualdus* PD IV 10, VI 50, F 201 a 807; *Gaidaldus* F 270ª a 821.
Gaidoara fem. M XIII 179 a 852.
Gaidulf or. 6; *Gaidulfus* PD IV 3, M XIII 55, 222, 264 a 776, 862, 75, F 270ª a 821; *Gaidolfus* M XIII 239 a 865; auch *Gaidilulfus* ders. PD IV 3 im Index.
Gaidelfreda fem. C 16, 24 a 835, 44.
Gaidilulfus s. *Gaidulf*.
Gaidenardus C 47 a 856.

An zweiter Stelle sind mit *gaida* componiert:

Anschaidus *Ratchait*
Filecaidus *Rôtcaido*

und das von Först. belegte *Sichelgayta*.

Zu ahd. ***geil*** 'ausgelassen, fröhlich': § 27, 59.

Cailo Erch. 39 SS p. 249, 34; *Geilo* M XIII 349 a 891. § 27 a. 2.
Gaila fem. PD IV 37; *Caila* M XIII 192, 253 a 856, 71.
Gainfredus, *Gaimfridus* F 351 a 883. § 27.

Gainelapa (masc.) F 80 a 768. § 27.

Zu lgbd. ***gair*** 'Speer' in *gairethinx*, ags. *gâr*, ahd. *gêr*: § 29, 58.

Gairo bei Meyer nr. 39 a 723; *Gayro* F 160 a 788.

Gairipald bei Meyer nr. 36, 229 a 720, 65.

Gairipert bei Meyer nr. 144, 293 a 754, 72.

Gairimundus bei Meyer nr. 99 a 746.

Gairuald bei Meyer nr. 39 a 723.

Hierher gehören auch mit Contraction des *ai* in *â*: § 28, 29.

Câro F 540 a 1017; *Kârio* M XIII 419 a 905/6.

Gârilo F 129 a 778.

Gâriberga fem. M XIII 246 a 870.

Gâribald PD V 33, M XIII 56 a 777; *Gâribaldus* M XIII 9, 45 a 740, 72, I 56, 112 a 899, 959; *Gâripaldus* F 270[b] a 821; *Gârivaldus* M XIII 367, 379 a 896, 98. § 72 a. 1.

Gâribert M XIII 996 a 856; *Gâribertus* M I 33 a 875, XIII 314, 367 a 882, 96; *Gâriuertus* I 68 a 910, XIII 379 a 898.

Gâriprandus M XIII 214, 286, 356 a 861, 79, 92.

Gâridrûda fem. M XIII 287 a 879.

Gârifrit M XIII 113 a 830; *Gârifredus* 226 a 863; *Gârifre* M I 36 a 880.

Gârgimo F 354 a 884. § 16.

Gâriardus M XIII 383 a 899, I 77 a 927; *Gârardus* M I 74 a 925.

Gârielmus M I 107 a 955.

Gâramannus F 453 a 1003, Zuname eines Benedictus; *Gurmannus* M I 90 a 943, wohl verschrieben für *Gârm*.

Gârmârius M XIII 314 a 882.

Gârimôdus M XIII 244 a 867.

Gârimundus M I 7 a 707, XIII 41, 80 a 771, 806, F 326 a 872.

Gârisindus Meyer 250 a 768.

Gâritrûda fem. F 399 a 920, s. auch *-drûda*.

Gâraldus M XIII 327 a 885; *Gârialdus* M I 74, 88 a 925, 940; *Gârivald* XIII 9 a 740 vielleicht = *Gâribald*.

Gâroin M XIII 34, 39 a 768, 69.

Gârimpertus M I 116 a 961.

Mit *gâr* sind an zweiter Stelle componiert: § 100a. 1.

Adelgâri	*Nantelgâri*
Amolcâri	*Nautecârius*
Anschârius	*Petelgâr*
Autecâri	*Ratcârius*
Berengârius	*Radelgârius*
Bernengârius	*Rôdegâri*
Ermengâri	*Roscário*
Îsengârius	*Walcârius*
Liutecârius	*Wiselgâri.*

Vielleicht zu ***galan*** 'canere': § 10.

Galpertus M XIII 244 a 867, wenn dies nicht für *Galdpertus* steht.

Zum selben *galan*, ags. *galdor* 'Zaubergesang': § 10.

Galdilâpus Meyer 57, 306 a 736, 74.

Galdilupus Meyer 99 a 746.

Galdrâdus M XIII 38 a 769.

Galderîs M XIII 76 a 803 = ahd. *Galdrîch.*

Galdoaldus M XIII 146 a 842.

Galdoin Meyer 243 a 767.

An zweiter Stelle ist mit *gald* componiert *Ermicaldus.*

Zu ahd. ***gambar*** 'strenuus': § 10, 40 u. a.; 61.

Gambara fem. or. 1, PD I 3, 8. § 4.

Hierher vielleicht auch ohne euphonisches b:

Camero F 270[c] a 821.

Camara fem.? F 295, 299 a 836, 38.

Zu altn. ***gandr*** 'Wolf': § 10, 64, 81.

Cando F 550 a 1018.

Ganderîs bei Meyer nr. 178 a 759.

Candosalus F 130 a 778.

Candolfus F 59, 62, 64, 79 a 763 ff.; *Gandulfus* M I 143 a 975.

Mit as., ahd. ***gang*** 'Gang' ist an zweiter Stelle componiert *Ulfegangus.* § 10, 99 a.

Ganso F 171 a 793. § 10, 64.

Câro, *Gâriberga* u. a. s. unter *gair.*

Zu got. ***gards*** 'Hof, Haus', as. *gard*, ags. *geard* 'Gehege, Gehöft', z. T. vielleicht auch zu ahd. ***gart*** 'Stachel, Treibstecken': § 92.

Gardo F 578 a 1024; doch ist *Gardo* auch als Kurzform von *Garaldus* nachzuweisen, s. Exc. p. 195.

An zweiter Stelle sind mit *gard* componiert: § 81, 101 a.

Anecardus	*Liutecarda* f.
Ermengarda fem.	*Ongardo*
	Rôdelgardus
Ildegarda fem.	*Sabelgardus*
Inigarda fem.	*Teudelgardo*
Îsegardo	*Traselgarda* f.
Hîselgardus	*Uuisecharda* f.
Îsengarda fem.	*Guiselgarda* f.
Leocardus	

und vielleicht noch *Rôtearda*, wenn dies in *Rôtcarda* zu bessern ist.

Zu ahd. ***gast*** 'Fremdling': § 11, 81.

Castînus F 133, 185 a 778, 829.

Mit *gast* sind an zweiter Stelle componiert *Ardegastius* und *Fârecastus*.

Gatto s. unter *Gad-*.

Zur Wurzel ***gaud***: § 81.

Gaudipertus F 26 a 749; *Gautpert* M XIII 16 a 756, § 92 a. 1; *Gaupert* 25 a 761.

Gaufredus M I 102 a 953; *Goufredus* 41 a 885.

Gaudemundus M I 90, 107, 127 a 943, 55, 66; ders. auch *Gôdemundus* 111 a 959.

Gauderis M I 7 a 707.

An zweiter Stelle findet sich *gaud* in *Madelgaudus* und *Warnegaudus*.

Zu ahd. ***goucal*** 'Zauberei': § 30.

Cauculus F 144 a 776.

Caupus der Name des Geschlechts, aus welchem der König *Arioald* stammt, prol. ed., wohl zu ags. *geáp* 'weit', *geâplice* 'procaciter'; auch *Gaufus* hs. 8. § 30, 70 a.

Teils mit altem *s* zu altn. *gjósa* 'hervorbrechen', ***geysi***- 'in hohem Grade' teils mit lgbd. *s* = ahd. *z* < *t* zu altn. ***gautr*** Beiname Odins, dem Volksnamen *Gautar* und der Sippe der verwandten Wörter: § 30 u. n. 9; 81, 88.

Causo F 30 a 750; *Gauso* M I 36, 113 f. a 880, 960; Exc. p. 193.

Gausa fem. Meyer 104 a 747.

Causio F 105 a 775.

Gausus, der Name des Geschlechts, aus welchem der König *Audoin* stammt, prol. ed.

Causilo M I 70, 86, 114 a 911, 37, 60; *Causulus* F 211 a 809. § 59.

Gauspertus F 162, 284 a 789, 811, M XIII 112, 329, 387 a 830, 85, 900, I 57 a 900; *Causipertus* F 158, 184, 202 a 786, 801, 7, § 35; *Causpertus* F 138 a 779; *Gôsbertus* M I 116 a 961. § 30 a. 3.

Gausprandus Meyer 211 a 764.

Gausfredus M I 106 a 955.

Causari C 36 a 853, M I 52 a 896; *Gausarius* M XIII 98 a 822; *Causarius* F 150, 310 a 781, 854.

Causeldis fem.? (*in*[*de*] ***ualle*** *Causeldi* zweimal) F 121 a 777.

Gauselmo M I 36 a 880.

Gausmannus M I 88 a 940.

Gausemâr M I 50, 55 a 895, 99; *Gausmâr* I 88 a 940; *Gausemâre* (Nom.) I 54 a 898; *Gausmârus, -mârius* I 82, 98 a 933, 48; *Gôsmârus* I 74 a 925. § 30 a. 3.

Gauseradus M I 82, 98, 113 a 933, 48, 60.

Causerada fem. Meyer 160 a 757.

Gauseramus Meyer 168, 170 a 758.

Gausoala (masc.) M XIII 37 a 769. § 41, 84 a. 1.

Causualdus F 16, 72 a 746, 66; *Gausaldus* M XIII 996 a 856, I 36, 103 a 880, 953.

Gausoinus M I 113 a 960.

Mit *gaus* sind an zweiter Stelle componiert: § 99.

Adelgausus	*Fredegauso*
Atricausus	*Frôdegausus*
Acigausus	*Arigaus*
Alticausus	*Iudecausus*
Antecausus	*Madilcausus*
Anscaus	*Radicausus*
Arnicausus	*Raccausus*
Âscauso	*Rimigausus*
Auricaus	*Rôtecauso*
Perticausus	*Walcausus*
Bônecausus	*Varnegausus*
Ermecausus	*Wiligauso*
Fârecausus	*Wincausus*,
Filicausus	und wohl auch
Filicausa fem.	*Hermengôsus*.

Gautius C 21 a 842 steht wohl für *Gauzus* < **Gautjo* und gehört dann zur eben besprochenen Wurzel *gaut*. § 87 a.

Gazo F 416 a 995, vielleicht Kurzform zu den unter *gad* genannten Namen.

Zu ahd. ***geban*** und seiner Sippe: § 12, 73.

Gebo F 565 a 1021.

Kebahartus M XIII 419 a 905/6, möglicherweise obd. § 12 n. 14; 81 a. 2.

Gebuin M I 119 a 963.

Zu ags. ***geld***, ahd. *gelt* 'Bezahlung 'Opfer': § 15, 81 a. 2.

Ghildulus Meyer 193 a 761.

Geldehoc prol. ed. sic hs. 3; *Geldoch* 5; *Kildeoch*, *Childeoch* 10 u. 6; *Hildeoc* PD I 18.

Gildoin M XIII 143 a 842. § 15 n. 2.

An zweiter Stelle findet sich dieser Stamm in *Rôtchild* und *Wineghild*.

Cella masc. F 202 a 807 deutsch?

Gemma F 466 a 999 deutsch?

Gemmulus F 120, 123, 171 a 777 f., 93 deutsch?

Gemoaldus C 8 a 819, etwa für *Genuald* oder vielleicht zu altn. *gim* 'Feuer'. § 12.

Genculus C 39 a 854.

Zu einer Wurzel *gen* von unsicherer Bedeutung: § 12.

Genno F 532 a 1014; vielleicht jedoch auch Kurzform für *Gerno*.

Gennari C 40 a 855; *Gennarius* F 588 a 1026.

Genualdus F 100 a 774. § 12 n. 45.

Genzo F 511 a 1007, wohl Kurzform zu einem mit *gern* gebildeten Namen: § 12.

Wohl zu ahd. *ger* 'verlangend', *gerî* 'Begehren': § 12, 81.

Geribernus F 283 a 828.

Gerifredus F 379 a 938.

Geriald (*longobard*) M XIII 996 a 856.

Mit *gern* 'cupidus' sind an zweiter Stelle componiert *Aligernus* und *Filicernî*.

Zu ahd. *gêr* 'Lanze' gehören einige, wahrscheinlich nicht lgbd., sondern fränk. resp. ahd., oder durch das Fränk. resp. Ahd. beeinflusste Namen: § 29 a.

Gêrard (*dux*) F 269, 270 c a 821, F 474, 538 a 999, 1017; *Ghêrardus* M I 54 a 898.

Gêrnôtus M XIII 327 a 885. § 5, 30 a. 3.

Gêroardus (*s. dertonensis ecclesiae ep.*) M I 58 a 901.

Gêroisa fem. F 601 a 1036; *Gêrguisa* 504 a 1006.

An zweiter Stelle sind mit *gêr* componiert folgende, z. T. wohl nicht lgbd., und grossenteils erst spät bezeugte Namen:

Alchêrius	*Madelgêrius*
Berrechêrius	*Ôdgêrius*
Hildegêrius	*Rôtechêrius*
Îdelgerius	*Trûtgêrius*
Îsengerius	*Guarachêrius.*
Lûdigêrius	

Germidinus F 186 a 801. § 12.

Gezo F 476, 491, 534 a 1000, 19, 16, M I 113 a 960.

Geza fem. F 467 a 999.

Zu ags. *gid* 'Spruch': § 6, 16, 81.

Gidfrit M XIII 49 a 773.

Gifardus F 315 a 856, wenn nicht etwa fränk. (od. sächs.) für *Gifhard* = ahd. *Kebahard*; § 16 n. 4.

Gidilâpus Meyer 58 a 736.

Gildoin s. unter *geld*.

Wohl zu altn. *gilja* 'pellicere mulierem' und seiner Sippe, wozu auch *gail*, ahd. *geil* gehören wird: § 1 n. 8, 16.

Gillo M XIII 229 a 864; *Gilio* F 135 a 778. § 56 a. 1.

Gilardus M XIII 316 a 882—96.

Zu altn. *gim* 'Feuer' gehört vermutlich der zweite Bestandteil des Namens *Gârgimo*.

Vielleicht zu altn. *gin* 'Rachen, Meerestiefe': § 16.

Ginaldus M XIII 180 a 852.

Zu mhd. *gîren* 'leidenschaftlich begehren', ahd. *gîr* 'Geier', *gîrheit* u. a.: § 16.

Gironta fem. F 599 a 1036.

Gîraldus F 400 a 920; M I 114 a 960.

Gîroara fem.? (*campus de Giroara*) M XIII 222, 239 a 862, 65.

Dagegen ist

Gîrardus F 578 a 1024 nach Ausweis anderer Belege, z. B. F 520, 528 wahrscheinlich fränk.

Zu *gîsîl* 'Pfeilschaft, Pfeil' und der Sippe von ahd. *gêr*, *geisila*: § 24, 39, 81 u. a. 1.

Gîso F 166, 171 f., 358, 416 a 791, 93, 888, 995, C 38 a 854, M XIII 996 a 856; *Gîsus* M XIII 356, 370 a 892, 96.

Gîsa fem. PD V 8.

Gîselis (Gen.) M XIII 25 a 761.

Gisolus M XIII 20 a 760; *Gîsulus* C 16 a 835.

Gîseverga fem. M XIII 292 a 879.

Gîsipertus F 195, 210 a 805, 9; *Gîsebertus* M XIII 169 a 850; *Cîspertus* 109 a 828; *Gîxebertus* 219 a 861. § 35; 96 a. 2.

Gîseprandus M I 42, 96 a 886, 946.

Gîsefrit M XIII 41, 269 a 771, 877; auch *-fretus* nr. 269.

Gîsemundus M XIII 242, 44, 380 a 867, 98, I 54 a 898.

Chîserat Meyer 100, 244 a 747, 67.

Gîsulf M XIII 19 a 759; *Gîsulfus* PD II 9, 32, F 50, 333 a 761, 875, M XIII 37, 349 a 769, 891; *Gîsulphus* F 51, 55 a 761; *Gîsolfus, -olphus* F 97, 139 a 773, 78; 70 a 764; *Ghîsulfus* M I 20, 33 a 832, 75; *Kisulfus* M XIII 419 a 905, § 76 a.; 81 a. 2; *Gŷsolphus* F 53 a 761.

Gîselbaldus M I 116 a 961.

Gîselperga fem. PD VI 55; auch *Gîsalberga* M XIII 169 a 850. § 39.

Gîselpert PD II 28; *Gîselbert* M XIII 37, 996 a 769, 856; *Gîselbertus* M I 41, 43 a 885 f. ö.; *Ghîselbertus* M I 31, 36 a 872, 80; *Gîsilpertus* F 297 a 838.

Gîsilprandus F 297, 299 a 838; *Gîselbrandus* 592 a 1028; *Ghîsilprandus* F 216 a 813. § 39.

Gîselfredus F 270[A] a 821.

Gîselarius P 9 a 840—53; *Gîslarius* M XIII 364 a 895. § 5.

Gîselmârus M I 125 a 966.

Gîseltrûda fem. M XIII 168, 268 a 849, 76.

Gîsalolfus M XIII 419 a 905/6. § 39.

Gîsempert M XIII 996 a 856; *Gîsempertus* 141, 367 a 841, 96; *Gîsimpertus* 181 a 853.

Gîsenulfus M XIII 352, 56 a 892. § 64.

An zweiter Stelle sind mit *gîs* componiert:

Adelchis	*Chunichis*
Adelchîsa fem.	*Lautchis*
Albichis	*Leodeghîsi*
Alchis	*Leodelghîsi*
Alichis	*Leupichis*
Amechis	*Lupigis*
Ansegîsus	*Lunicîsus*
Anselgîsa fem.	*Manechis*
Arochis	*Mârichis*
Arnechis	*Nandichis*
Astisius ?	*Nandelghîsi*
Autichis	*Ratchis*
Bônichis	*Radelgîsus*
Tanicîsus	*Ragichîsius*
Dabicîsi	*Ramigis*
Tôtelgîsi	*Rimichîsus*
Ermechis	*Rôtchîsus*
Faichîsi	*Rôdelgis*
Fârakîsus	*Troctichis*
Fridichisus	*Theodichis*
Godegis	*Donelhîsi*
Grâdigis	*Walchis*
Arichis	*Wandelhisi*
Hilmichis	*Guilicîsus*
Ildichis	*Guinichis.*

In den meisten auf *-chis* endenden Namen scheint das *î* bereits seine Länge eingebüsst zu haben, wie sich aus Schreibungen wie *Arighissus* (s. unter *âr*) oder auch daraus ergiebt, dass im Latein. das auslautende *is* gelegentlich wie eine Nominativendung behandelt wurde, z. B. *Gregorius Arogi duci* PD IV 19. Ich habe darum die Länge des *i* nur da bezeichnet, wo veranlasst durch eine folgende Endung auf dem zweiten Bestandteil des Namens noch ein stärkerer Nebenton geruht haben muss.

Gizo F 461, 579 a 998, 1024, kaum zu *gid*, eher aus **Gitjo* zu got. *gitan* 'fassen, ergreifen', altn. *geta* 'erzeugen, im Stande sein'.

Glaffo prol. ed. hs. 10, PD I 20, hs. A 3 = ags. *Glappa*, zu altn. *glap* 'verführerisches Reden'; auch *Claffo*, prol. ed., or. 4, PD I 20. § 4, 6, 10, 45, 69.

Goccio F 485 a 1004, vielleicht eine Kurzform zu den mit *gôd* gebildeten Namen.

Teils zu as. *gôd*, ahd. *guot*, teils auch zu as. *god*, ahd. *got*: § 25 u. a. 1; 81.

Gôdo F 339 a 877.

Gôdio F 587 a 1025; *Gôdius* 561 a 1020.

Gôdeoch (vielleicht für *Gôdeweh*) prol. ed. hs. 10; *Gôdioch* 6; *Gôdehoc* or. 2; *Gûdeoc* PD I 18. § 4, 15 n. 2; 50 a. 3.

Gôdolus M XIII 21 a 761; *Gôdulus* F 70 a 764.

Gôdini (Nom.) C 56 a 859.

Gôzo F 566, 578 a 1020, 24.

Côzulus F 84 a 769; doch s. auch p. 263. § 18.

Gûdeberga fem. M XIII 297 a 880.

God(e)pert PD IV 51, M XIII 15 a 755, § 35; *Godipertus* F 28 f., 71 a 749, 65; *Godebertus* F 269 a 821; *Gûdipertus* F 12, 27 a 745, 49, M XIII 180 a 852; *Gûdiuertus* M I 56 a 899.

Gopertifredus ? (*terra filii Gopertifredi*) F 386 a 952; *fredus* ist vermutlich der Name des Vaters.

Godeprandus M I 33, 36 a 875, 80; *Godiprandus* F 335 a 876; *Gûdeprandus* F 354, 358 a 884, 88.

Godefrit M XIII 3 a 716; *Godefrid* F 12, 18, 64 a 745, 47, 64; *Godefridus* F 68, 92 a 765, 73; *Godifredus* 79, 88 a 767, 70; *Gûdefredus* F 283 a 828; *Gûdefre(nus)* M I 22 a 840; *Gotefrid* M XIII 50 a 773; *Gottifredus* F 368, 379, 429 a 920, 38, 81.

Godegis Meyer 26 a 715.

Godeldo M XIII 49 a 773.

Godilandus F 385 a 951.

Gûdalîbus M XIII 215 a 861. § 24.

Cotelinda fem. M XIII 179 a 852. § 92 a. 1.

Godemârius F 49 f. a 760 f.

Codimundus F 325[b] a 872.

Godania fem. F 59 a 763; (*Gotenia* M XIII 190, 257 a 855, 74; *Gottenia* 246 a 870 fränk.).

Gôderâdus F 26, 69 a 749, 65, M XIII 346 f. a 891; *Côderadus* F 87, 111 a 770, 77; *Côdirâdus* 31 a 746.

Goderam M XIII 180 a 852.

Goderisi F 203 a 808 (Gen. *-risini*) 27, 56 a 749, 61; *Goderis* 149 a 781; *Goderisius* 39, 293 a 753, 833.

Goderûna fem. F V p. 256 a 789—822.

Godescalcus C 14 a 824; *Godiscalcus* F 75, 120 a 766, 77; *Godescalchus* M I 69 a 910; *Godescalquus* I 90, 104 a 943, 54; *Gotescalcus* M XIII 215 a 861; *Gûdescalcus* F 134 a 778. § 78.

Godoaldus F 241, 256 a 816, 18; *Codualdus* 38 a 752.

Godoin Chron. Goth. 3.

Gotuldus F 390 a 957. § 20.

Godelpertus C 14 a 824; *-bertu* 56 a 859.

Godelprand F 269 a 821; *-prandus* 268, 278 a 821, 27; *Gûdelprandus* 333 a 875.

Godemprandus M I 99 a 949.

Im Vorhergehenden ist die Länge nur in denjenigen Fällen bezeichnet worden, da die entsprechenden ahd. Namen mit Sicherheit an *guot* anzuschliessen sind, und ausserdem in den Formen, die mit *u*, das für lgbd. geschlossenes *ô* steht, geschrieben sind.

Zu as. ***gumo***, ahd. *gomo* 'Mensch, Mann': § 18.

Gumipert M XIII 73 a 721—44 wahrscheinlich alem.

Gomlinda fem. M XIII 304 a 881, wenn dies nicht für *Gundlinda* steht.

Gomeratus M XIII 79 a 805.

Comoaldus C 26 a 845.

Gumulfus M XIII 283 a 879; *Gummolfus* 419 a 905 6. § 61.

Gôzo, *Cozulo* s. unter *gôd*.

Zu as. ***grâdag***, ahd. *grâtag* 'gierig': § 22, 81.

Grâdo F 296 a 837.

Grâdulus F 33 a 750, wenn deutsch.

Grâteprandus M XIII 234 a 865.

Grâdigis F 224 a 814; *Grâdicîsius* 343 a 877.

Grâdeldis fem. F 332 a 875.

Grâdeleupa fem. F V p. 262 q. a 789—822.

Grâdolfus F 5 a 720, C 26 a 845; *Grâdolphus* F 285 a 829.

Mit altn. *grön* 'Bart' ahd. ***grana*** 'Barthaar' ist an zweiter Stelle componiert *Ansegranus*. § 10, 99 a.

Wohl zu altn. ***grand*** 'Schaden' gehört: § 10, 87 a.

Grancio M XIII 375 a 898, das für *Granzo* steht = ahd. *Grantzo*.

Zu mhd. ***graz*** 'Leidenschaftlichkeit', *graz* 'leidenschaftlich erregt': § 10, 88.

Graso M I 114 a 960.

Grasenert M I 107 a 955; *-uertus* 21, 42, 50 f. a 836, 86, 95 f., XIII 143, 373 a 842, 97; hierher vielleicht auch *Grosebertus* s. d.

Grasemundus M XIII 379 a 898.

Grasulfus PD IV 39, 50, M XIII 84 a 807; *Grasolfus* F 232, 246 a 815, 17, C 26 a 845.

Auf einen Eigennamen *Grâmund* zu lgbd., ahd. *grâ* 'grau' geht der Ortsname *Vallis Grâmundella* F 627 a 1037 zurück. § 22.

Zu ags. ***greósan*** 'grausen', mhd. *griusig* 'grausig': § 30.

Grauso PD V 38 f., F 188, 374 a 796, 933, M I 21, 36 f. 94 a 836, 80, 945, XIII 350, 996 a 891, 56.

Grausulus F 82, 132 a 768, 78.

An zweiter Stelle findet sich *graus* in *Adelgrausus* und *Aldegrausus*.

Grelinda fem. M XIII 256 a 873 or. (?).

Zu as. ***grîpan***, ahd. *grîfan* 'greifen', *grif* 'Griff': § 24,

Grîfo F 197, 213, 230, 315, 392 a 802, 9, 14, 56, 957; *Grîpho* 515 a 1009, § 45, 69; *Grippo* C 3 a 799 = ahd. *Gripho*; § 70.

Gripaldus F 382 a 947. § 70 a.

Zu ags., altn. ***grîma*** 'Maske, Helm': § 24, 61.

Grîmo C 57 a 859.

Grîma fem. M XIII 215 a 861. § 106.

Grîmacio F 258 a 819. § 79 a. 3, 1.

Grîmacolus F 289 a 824.

Grîmicio M I 98 a 948. § 79 a. 3, 1.

Grîmizo F 484 a 1014.

Grîmperga und *-berga* fem. M XIII 215 a 861.

Grîmarius F 421 a 963; *Grîmeri* 368 a 920.

Grîmowaldus inschr. M VIII p. 210 a 669; *Grîmuald* Grim. prol., PD IV 37, V 25, F 36 a 751; *Grîmoald* or. 7, C 31 a 848; *-ualdus*, *-oaldus* F 303 a 845, M XIII 60, 269 a 785, 877; *Grîmaldus* F 59, 340 a 763, 877.

An zweiter Stelle sind mit *grîm* componiert:

Adelgrîmu	*Rôdelgrîmu*
Madelgrîma f.	*Sadelgrîmo*.

Zu dem mit *grîma* stammverwandten ahd. ***grînan*** 'greinen': § 24.

Grînpo (*filio Teusperti*) Meyer 223 a 765.

Grînebertus M XIII 232 a 864.

An zweiter Stelle scheint mit diesem Stamm componiert zu sein der Name *Waltegrînus*, doch vgl. § 63.

Grippo, *Gripaldus* s. unter *Grîfo*.

Zu as., ahd. ***grîs*** 'grau, greis': § 24, 81.

Grîso F 298, 318 a 840, 57.

Grîsio F 187, 270[A] a 798, 821, C 23, 34 a 843, 50.

Chrîsantus F 59 a 763, wahrscheinlich nicht deutsch.

Grîsodono, auch *Chrîsodono* F 77 a 767.

Grîselissi Pip. II 80, 36; *-lissius* Pip. I 276, 8; *Grîsilissi* neben *Grîcerissi* M XIII

37 a 769 or., wohl für *Grîselîh.*

Grîsaldus M I 103 a 953.

Grîsolfus F 538 a 1017.

Grîsimpertus C 37 a 853.

Groso M XIII 45 a 772 (späte Copie).

Grossio F 127 a 778, vielleicht latein.

Grosebertus M I 123 a 965, § 30 a. 3; viell. für *Graseb.*

Grûno F 202 a 807, wohl zu ahd. *Cruan.* § 25 a. 1.

Gûuo M I 29 a 861 = ahd. *Gûbo.* § 26.

Gugingus, der Name des Geschlechtes, aus welchem der erste König *Agilmund* stammt, prol. ed., or. 2, vermutlich zu mhd. *gogel* ausgelassen, üppig, § 20, 81.

Hierher wohl auch

Cuchari (. . *ascendit per costam in sumitate Cuchari minoris super Casalegri* . .) M I 12 a 774 (= *Gughari?*), wenn überhaupt Eigenname.

Zu as., ahd. ***gold***: § 21, 81.

Culdo F 397 a 962.

Gumertus M XIII 196 a 856 ist möglicherweise verschrieben für *Gumpertus* (s. d.), da ein auslautendes *ert* (st. *erda-*) zu ahd. *erda* (s. d.) nicht sicher nachzuweisen ist.

Gumipert u. a. s. unter *gom.*

Zu ahd. ***gund*** 'Kampf' in *gundfano* u. a.: § 21 a. 1; 64, 81, 94.

Gundo F 219, 289 a 813, 24; *Gonto* M XIII 229 a 864.

Gundulus F 316 a 857; *Gunlo* M XIII 79 a 805.

Gundolinus Meyer 239 a 766.

Guntro F 152 a 785.

Gunzo, *Guntzo* M XIII 117 f. a 833; *Guntzio* nr. 133 a 839; *Guntio* 290 a 879; *Guncio* 204 a 858, I 86 a 937; auch *Quncio* I 56 a 899. § 87 a., Exc. p. 194.

Gunza fem. M XIII 106 a 824; *Guntia* F 340 a 877.

Gompo (Vater eines *Rôprandus*) M I 103 a 953. Exc. p. 195.

Gumpulus (*filius Gundonis* und Bruder eines *Gualipert*) F 289 a 824. Exc. p. 196.

Gumbizo F 525 a 1014.

Gumpaldus M XIII 996 a 856. § 64 a. 5.

Gundiberga fem. M I 5 a 643; *Gundiperga* PD IV 47, V 40; *Guntiperga, Gunperga* or. 6.

Gundepert M XIII 51 a 774; *Gundipert* F 205 a 808; *Gundipertus* F 64, 344 a 764, 878; *-bertus* XIII 215 a 861; *Gunpert* F 53 a 761; *Gumpert* 272 a 822; *Gumpertus* M I 86, 88 a 937, 40, XIII 379 a 898; *Cumpertus* F 131 a

778, C 20 a 842; *Gonpert* M XIII 37 a 769; *Compertus* XIII 25 a 761 ö.

Gumprandus F 185 a 801, M I 74 a 925; *Cumprandu* C 59 a 860; *Conprando* C 20, 49 f. a 842, 57.

Gundefredus M I 72 a 919; *Cuntefredus* F 122, 204 a 777, 808; *Gunfredus* 270c a 821; *Contefredus* 203 a 808.

Contari C 37, 51 a 853, 57; *Gunterius* M I 88 a 940. § 5.

Contelmus F 195 a 805; *Guntelmus* M I 53 a 896; derselbe wohl verschrieben *Gontelinus* 49 a 895 und *Gantelmus* 62 a 903.

Gundelâsius, -lassius M XIII 165, 167 a 848; 234, 246 a 865, 70.

Gunderat M I 36 a 880, § 95; *Gunderadus* I 20, 103 a 832, 953; *Gonderadus* 70, 113 a 911, 960.

Gunderata fem. M XIII 16 a 756.

Gunderam M XIII 47 a 772; *Gunteramus* XIII 215 a 861; *Cunteramus* F 174 a 802; *Gonderamus* F 303 a 845; *Contramus* F 5 a 720. § 94 a. 2.

Gunderîhis (Nom.) M XIII 81 a 806. § 79 a. 3, 2.

Cuntrûda fem. C 1 a 792; *Contrûda* M XIII 29 a 765.

Gunduald PD IV 40; *Gundoald* M XIII 40 a 769; *Gundualdus* F 17, 64, 66 a 747, 764; *Gondualdus* F 16 a 746.

Gundelbertus M I 111, 115 a 959, 61; *Gondolbertus* I 90, 104 a 943, 54; *Gondalbertus* I 107 a 955.

An zweiter Stelle sind mit *gunda* folgende, stets weibliche Namen componiert: § 101 a.

Aucunda	*Lunicunda*
Austricunda	*Manigunda*
Perticunda	*Regingunda*
Bônecunda	*Rôdicunda*
Ermengunda	*Teodegunda*
Cunigunda	*Trasecunda*
Linicunda	*Walcunda*

Guniaut s. unter *cuni*.

Gunsibertus F 261 a 820. § 20, 64.

Gunsalmus F 246 a 817. § 10.

Gurmannus s. *Gârmannus*.

Gûsperto M I 36 a 880 vielleicht zu altn. *gjósa* 'hervorbrechen', § 26 und n. 3.

Zum Volksnamen der ***Goten***, got. *Gutþiuda*, altn. *gota* 'besprengen': § 20, 87.

Cozulo F 84 a 769 = ahd. *Gotzelo*, § 18, wenn nicht für *Côzulo* s. *gôd*.

Gutzeprandus M XIII 286 a 879.

h

Zu ***hadu*** 'Kampf' gehört vielleicht:

Hatto F 91, 168 f., 208, 434 a 773, 92, 808, 986; doch vgl. auch *Atto*; § 82 a. 2; 94 a. 5.

Mit *hadu* ist an zweiter Stelle componiert *Teudatus*. § 10 n. 50.

Hagano, auch *Haghano*, *Aghano* M XIII 198, 202 a a 856 f.; *Hagamo* ders. 148 a 842. § 5, 10, 39, 81, 82.

Zu ahd. ***hag*** (auch *hagu-* in *hagustalt*) 'Hag, Umzäunung': § 10, 35.

Acupardus F 67 a 764 = ahd. *Hagupart*.

Acumârius (*de curte acumarii*) M I 98 a 948; *Acomârus* (ebenso) 115 a 961.

Haidulfus s. unter *aid*. § 27.

Zu ahd. ***heim*** 'Haus, Heimat' oder zu **heim* 'glänzend': § 27 und n. 12, 61, 82.

Aimo F 81, 96, 105, 179 a 768, 72, 75, 99.

Aimerâdus F 387, 397, 431 a 953, 62, 82.

Heimerîcus M XIII 361 a 894 (Cop. Urkunde Guido's).

Zu ahd. ***heist*** 'heftig' lgbd. *haistan* s. p. 206: § 27, 82.

Haistulfus F 38 f. a 752 f., *Haistulphus* 147, 200 a 776, 806; *Haistolfus* F 23, 36 a 751; *Ahistulf* PD VI 26, Aist. ö.; *Aistulf* M XIII 15 f. a 755 f.; *Aistulfus* M I 31, 57 a 872, 900; *Astulfus* M XIII 18, 31 a 759, 66. § 5, 27 a. 1; 28 a; 82 a. 1.

Zu altn. ***halr***, ags. *hāle* 'Mann': § 10.

Halo F 284 a 811, wenn nicht für *Alo*.

Halarîcus und *Halerûna* s. unter *ala-*.

[*Halo(comes)* F 110, 116 a 776 f., ebenso *Halanus* (*abbas*) F 47 ff. a 761—69 und *Halabolt* (*abbas, missus Pipini regis*) F 182 a 801 scheinen alle fränk. Herkunft zu sein, so dass vielleicht im Lgbd. der Stamm *hal* zur Namenbildung gar nicht gebräuchlich war.]

Mit ***halm***, das zu ahd. *helm* im Ablaut steht, ist an zweiter Stelle componiert *Gunsalmus* und vielleicht das dunkle und unsichere *Egralmus*. § 10.

Zu got. ***hardus***, as. *hard*, ahd. *hart* gehören möglicherweise die Namen: § 10, 82, 92.

Ardus F 395 a 960.

Arderatus F 396 a 961, da sich daneben auch *Ardoradus* findet. § 35.

Ausserdem gehören wohl die meisten der auf *ardus* endenden Namen hierher (vgl. unter *ard*):

Adelardus	*Jochardu*
Aiardo	*Liuthard*
Agenardus	*Lupardus*
Aicardo?	*Mainardus*
Alardus	*Nîtardus*
Amardus	*Hôdelard*
Baltardus	*Ragihardus*
Berardus	*Rachinardus*
Bernardus	*Rîchardus*
Brancardus?	*Rôtardus*
Evrardus	*Rôtearda?*
Fulchardus	fem.
Gaidenardus	*Sichardus*
Gârardus	*Silardus*
(*Gêrardus*)	*Teutardus*
Kebahartus	*Guîchardus*
Gilardus	*Ulfardus.*
Îsnardus	

Zu got. ***harjis***, ahd. *heri*: § 11 und a. 1; 37 a. 3; 57, 82.

Aricio F 503 a 1005.

Herih F 303 a 845, § 79.

Arihî oder *Arihenus* (Gen. *Ariheni*) M XIII 337 a 886. § 79.

Ariolus F 137 a 779.

Aris M XIII 47 a 772 (vielleicht für **Arih*); *Ariso* M I 14 a 793.

Herizo F 430 f., 442, 449 a 982, 94, 98.

Aribaldus M I 56, 109, 128 a 899, 956, 66.

Aripert PD IV 48, VI 19; *Aripertus* M VIII p. 211 inschr. a 655—7; M I 7 a 707, F 216 a 813; *Aribertus* M XIII 169, 288 a 850, 79, I 75, 90 a 926, 43; *-uertus* 80, 98 a 929, 48; *Eribertus* M I 43, 50 a 886, 95; *Heribertus* I 100 a 950 (fränk.) F 397 a 962.

Aribôna fem. F 161 a 789. § 101 a.

Ariprandus M XIII 197, 209, 290 a 856, 59, 79; *Eribrandus* und *Heribrandus* F 380, 403, 411 a 939, 56, 48.

Aridrûda fem. M XIII 251 a 871.

Arifrid F 179 a 799; *Arifret* M XIII 107 a 826; *Arifredus* 339 a 887.

Arifus M XIII 118 a 833; *Arifusus* M XIII 66, 117 a 792, 833, F 578 a 1024; ders. auch *Aurifusus* (*aurifex*) M XIII 105 a 824.

Arigaus M XIII 89 a 813; *Arigausus* 59, 82 a 784, 806; *Aricausus* F 160 a 788.

Arigis PD IV 18; *Arichis* PD IV 37, F 4 f. a 718, 20, M XIII 37, 47 a 769, 72; *Arighis* M XIII 13 a 748; *Arichîsius* F 11, 30 a 740, 50; *Arichîsus* M XIII 146 a 842; *Arichissus*, *Arighissus* M

XIII 6 a 735; *Aregis* M XIII 172 a 852 u. a.

Arileupa fem. F V p. 260 a 789—822.

Herilentus F 313, 316 a 856 f.

Arimannus F 605 a 1017; *Haerimannus* 603 a 1038.

Arimôdus F 63 a 764, M XIII 246, 256 a 870, 73. § 61.

Arimund M I 13, 36 a 788, 880; *Arimundus* XIII 249, 356 a 870, 92, I 50, 115 a 895, 961.

Arideus M XIII 218 a 861; *Aretheo* M XIII 69 a 796; *Aredeo* 165, 269 a 848, 77; *Aredeus* 342, 358 a 888, 93.

Hariuuald prol. ed.; *Arioald* PD IV 41 f., M XIII 19, 37, 60 a 759, 69, 85; *Arioaldus* F 78, 169 a 768, 92, M XIII 292, 376 a 879, 98; *Ariald* M XIII 304 a 881; *Arialdus* M XIII 379 a 898; *Arioldus* F 157 a 786.

Ariulfus PD IV 16; *Ariolfus* M XIII 202 a 857.

An zweiter Stelle sind mit *hari* componiert. § 11 a. 1; 100 u. a. 1.

Adelarius
Agari
Alpari
Antari
Angari
Angelarius
Angleria ? f.
Ansari
Arterius
Asterius
Authari
Paltari
Bernerius
Perthari
Piciarienus ?
Bônari
Porcari
Brûnari
Dagari
Dômnarius
Hermarius
Filari
Fulcharius
Fuscari
Gaitari
Causari
Gennari
Gîselarius
Grîmarius
Cuchari ?
Contari
Hômarius
Illarius
Insarius
Iouari ?
Citherius
Cunari
Landari
Lantzarus ?
Leutherius
Lopari
Lotharius
lgbd. ?
Luciarius
Lunari
Magenarius
Malcherius
Mennarius
Nantari
Nozerius ?
Nostari
Octari
Radari
Rainerius
Rapterius
Roccari ?
Rôthari
Rômari
Santari
Sintarius
Sunari
Suntari
Sunderari
Teudarius
Theuderia ? f.
Trasari
Wadari
Guâfario
Wachari
Gualarius
Gualazerius ?
Gualcherius ?
Walthari
Guaracherius?
Uuîccerius ?
Willari
Ulfari.

Harodus prol. ed., der Name des Geschlechts aus welchem der König Rothari stammt, vielleicht zu got. *hardus*

'hart'; *Arodus* PD IV 42. § 10.

Mit as., ahd. ***harm*** 'kränkende, verletzende Rede' ist an zweiter Stelle componiert *Wolfharm*. § 10.

Hatto s. unter *hadu*.

Zu ags. ***helf*** 'Schwertgriff': § 12.

Helbungus M XIII 361 a 894; *Helbuncus* 342, 346 ff. a 888, 91; *Elbungus* I 49 a 895.

Hilbremundus F 45 a 757.

Helleno (*contra te Hellenone qui et Nonio, tibi Hellenoni*) M XIII 206 859, möglicherweise nicht deutsch.

Zu as. ahd. ***helm***: § 15, 82.

Helmus F 158 a 786.

Elmeriolo M I 74 a 925.

Helmpertus F 416 a 995.

Helmedrûda fem. P 15 a 874.

Helmechis PD II 28—30; *Elmechis* or. u. Chr. Goth. 5; *Hilmichis* or. 5, cod. Matrit. § 35.

Helmerîcus F 363 a 897; *Elmerîho* M I 70 a 911; *Hilmerîcus* F 371 a 930.

Helmerîculus F 278 a 827.

An zweiter Stelle sind mit *helm* componiert:

Adelmus	*Anselm*
Adelelmus	*Hauthilm*
Agelmus	*Auselmi*
Antelmus	*Erachilmo*
Fârelmo	*Ratilmus*
Gârielmus	*Rîhcelmus*
Gauselmo	*Rôttelmus*
Contelmus	*Rôdselmus?*
Jotselmus	*Gualchihemus?*
Cristelmo	*Wîtelmus*
Malchelmus	*Guilihelmus.*

Hermo, *Hermelinda* u. a. s. unter *erm*.

Heudo auch *Judo*, *Judho* M I 56 a 899 = ahd. *Hiuto*. § 32.

Hilbremundus s. unter *helb*. § 15.

Zu ags. ***hilt***, ahd. *helza* 'Schwertgriff':

Hilzo auch *Hiltzo*, *Ilzo*, *Elzo* prol. ed.

Hilciperga fem. F 157, 178 a 786, 91.

Hildeoc s. unter *geld*.

Zu as. ***hild***, ahd. *hiltia* 'Kampf': § 13, 16 a 1; 82, 92.

Hildo F 275 a 825; *Ildo* 250 a 817; *Heldo* M XIII 3 a 716.

Ilda fem. F 440 a 990.

Eldeta fem. (für *Eldeburga*) M I 127 a 966; Exc. p. 194.

Hildezo F 611 a 1015. § 39.

Hildebaldus F 294, 578 a 834, 1024; *Ildebaldus* F 283 a 828; *Eldebaldus* M I 98 a 948; *Heldebaldus* F 585 a 1022.

Hildeperga fem. F 216, 220, 283 a 813, 28.

Hildepertus F 208, 555 a 808, 1022; *Hildipertus* 240 a 816; *Hiltepertus* 200 a 806; *Eldebertus* M I 80, 107 a 929, 55; *Eldeuertus* I 75 a 926.

Hildeprand F 116 ff. a 777 f.; *Hildeprandus* PD VI 54, F 144 ff. a 776, M XIII 312 a 882; *Hildebrandus* F 69, 542 a 765, 1017; *Hildeprant* 285 a 829; *Ildeprandus* C 31 a 848; *Hilprand* M XIII 9 a 737; *Hilprandus* F 79 a 767; *Hiliprannus* 62 a 764; *Heldeprandus* 426 a 971; *Eldeprandus* M I 68, 122 a 910, 64 u. a.

Eldeburga fem. M I 127 a 966.

Eldefredus M I 80 a 929.

Ildegarda fem. M XIII 297 a 880.

Hildegêrius F 614 a 1014.

Hildechis PD I 21; *Ildichis* or. 4; *Heldechis* Chr. Goth. 4.

Eldemannus M I 68 a 910; *Heldemannus* 244 a 1017.

Hildemôdis (Gen.) fem? F 558 a 1019.

Hilderat M XIII 207 a 859; *Hilderatus* XIII 182, 191, 352 a 853, 56, 92; *Hilderadus* 314, 350 a 882, 91; *Ilderatus* 372 a 897; *Elderadus* I 33 a 875; *Hilderaus* XIII 227 a 863. § 95 u. a 2.

Hilderamus M XIII 374 a 897.

Hilderîcus PD VI 55, F 9, 34, 93 ff., 222 ff., 429 a 724, 44, 66 ff., 813 f., 981; *Ilderîcus* C 40, 47 a 855 f.; *Helderîcus* F 379, 384 f. a 938, 49, 51.

Ildirisi (Gen.) C 15 a 826; *Ilidirisi* 23 a 843. § 41.

Hildetrûda fem. F 361 a 890.

Ildoinus M I 92, 111 a 944, 55; *Helduinus* F 468 a 999.

Ildolfus F 270ᵉ a 821.

An zweiter Stelle findet sich *hild* fast nur in weiblichen Namen. § 102 a.

Adeldis fem.	*Gôdeldo*
Ansilda fem.	*Grâdeldis* fem.
Ârelda fem.	*Matilda* fem.
Oscelda fem.	*Regisilda* fem.
Baltilda fem.	*Rôchilda* fem.
Taneldis fem.	*Theothilda*
Causeldis ?	fem.

Zu ahd. ***hilpha, helfa,*** as. *helpa* 'Hilfe': § 12, 15, 68, 82.

Helpizo F 434 a 986.

Helperadus M I 104 a 954; *Elperadus* I 42, 50 f., 88 a 886, 95 f., 940.

Hilperîcus F 368, 371, 378 a 920, 30, 36; ***Helperîcus*** (in der Unterschr. ***Helperînus***) 461 a 998.

Hilperîmus F 293, 337 a 833, 76.

Hilperînus F 303, 351 a 845, 83; *Helperînus* F 389, 490, 615 a 956, 1018, 22. § 62.

Hinsebert s. unter *ins*.

Hîso, *Hîsoald* s. *Iso*.

Hitto F 37 f. a 752; *Itto* 213, 284 f. a 809, 11, 29.

Hitta fem. F 37 a 752; *Itta* 485, 499 a 1004.

Hizzo F 44 a 757; *Hizo* 45 a 57; *Izo* F 308, 351, 383 a 854, 83, 948. Dieselbe Person heisst *Itto* u. *Izzo*, *Izo* 214 a 811. Exc. p. 196. Vermutlich sind diese drei Namen Kurzformen zu solchen, die mit *hild* gebildet sind.

Hômizo F 554 a 1025; *Hômezo* 569 a 1021. § 25.

Hômulus (*filius Causiperti*) F 202 a 807, deutsch?

Hômarius (*Johannes qui homarius uocor*) F 420 a 953; *Franco Hômari* F 565 a 1021. § 25.

Hônixi (*filio Alerisi*, Dat.) C 22 a 843.

Zu as. ***hûd***, ahd. *hût* 'Fell':

Hûdoaldus M XIII 179 a 852. § 26, 82.

Zu ***Hûgas***, dem epischen Namen der Franken: § 26, 81.

Hûgo F 217 a 813; *Ûgo* M XIII 370, 383 a 896, 99.

Hûcpaldus (comes) M XIII 180 a 854, vielleicht fränk.; *Ûbaldus* F 419, 449 a 953, 98, M I 74 a 925.

Ûbaldulus F 49 a 761. § 39 a.

Ûbaldinus F 90 a 772.

Hûbertus F 449, 521 a 998, 1011; *Ûpert* M XIII 996 a 856; *Ûbertus* I 115 a 961; *Upert* und *Opertus* I 44 a 886.

Hierher vielleicht auch *Upezo* F 429 a 981.

Zu as., ahd. ***hold***, 'ergeben, treu': § 21, 94.

Uldepertus M XIII 349 a 891.

Zu as. ***holm***, 'Berg, Hügel', altn. *hólmr* 'kleine Insel'.

Ulmarîcus, *Ulmarîs* M I 109 a 956. § 1 n. 4; 21, 79 a 3, 2; 82.

Zu altn. ***hûnn*** 'Bär': § 26, 82.

Ûnifridus F 142, 149 a 780 f.

Hûnelâh F 315 a 856; *Hûnleig* 279 a 827 wohl obd. § 27 a. 2: 28, 45 a.

Ûnelâsius F 229 a 812.

Hûnaldus F 241, 256 a 816, 18 (Kaiserurkunden); *Ûnualdus* F 195, 208 a 805, 8; *Ûnaldus* P 9 a 840—53, F 456 a 998.

Ûnulfus auch *Hûnulfus* in mehreren hss. PD V 2, 4.

Hierher vielleicht auch *Umbertus*, doch siehe auch unter *un*.

Zu ags. ***hunta,*** 'Jäger' *huntian* 'jagen': § 20, 87.

Unzemundus M XIII 233 a 864.

Zu einem Stamme ***hûra-*** 'stark' = altind. *çûra* 'kühn, Held':

Hûring Meyer 306 a 774 (vgl. *Hûrolf* u. a. Först. 1217).

Zu as., ahd. ***hûs*** 'Haus, Familie': § 26.

Ûsfridus Meyer 185 a 761.

Hûsualdus F 176 a 794; *Ûsualdus* F 32, 57, 66, 135 a 747, 62, 64, 78.

i

Ibor s. unter *ebur*.

Zu as., ahd. ***îdal*** 'ganz, nichts als':

Îdelpertus (neben *Ildepertus*) M XIII 43 a 771; *Îdelbertus* (neben *Adelbertus*) M I 125 a 966.

Îdelgêrius M I 61 a 902 wahrscheinlich fränk.

Iffo F 67, 216 a 764, 813. § 74 a. 2.

Igulfus M XIII 64 a 789. wohl zu ahd. *igil*. § 16, 81.

Zu as. ***îlian,*** ahd. *ilan*. 'sich beeifern, beeilen': § 24.

Îleprandus C 49 f., 57 a 857, 59; *Îlprandus* 15 a 826.

Zu altn. ***illr*** adj., ***illa*** adv. 'übel, schlimm': § 16.

Illarius M I 244 a 1017; *Illarus* XIII 996 a 856; *Ellari* (Gen. *-eni*) XIII 413 a 905.

Zu altn. ***imr,*** 'Wolf' u. seiner Sippe: § 16.

Immo F 19 ff., 362, 446 a 749 ff., 893, 1003; *Emmo* 285, 385, 394 a 829, 951, 59; *Emo* 463 a 999. § 62.

Imedrûda fem. M XIII 357 a 892; dieselbe auch *Immeldrûda*. § 62.

Imetancu C 35 a 852; *Imitanco* (*-onis*) F 48 a 767.

Immeldrûda s. *Imedrûda*.

Impo F 431, 461 a 982, 98, etwa Kurzform für *Impert*. § 61.

Zu einer Wurzel ***ind*** von unsicherer Bedeutung: § 16.

Indo M XIII 51 a 774.

Indulus C 54 a 858; *Indolus* 56 a 859.

Indula fem. F 82 a 768.

Indolfus F 510 a 1008.

Indelmârius P 44 a 955.

Zur Intensivpartikel ***in***: § 16.

Inebertus M XIII 330 a 885.

Inefri M I 14 a 793. § 3.

Inigarda fem. F V p. 262 a 789–822.

Zu dem Namen des Stammesheros der Ingvaeonen, ags. ***Ing,*** der vielleicht mit

griech. ἔγχος zusammen zu bringen ist: § 13 und n. 4, 81.

Ingo F 186, 216 a 801, 13, M I 51 a 896, M XIII 739, 741 a 972.

Inga fem. F 419, 563, 578 a 953. 1019, 24.

Ingulus F 194 a 805.

Ingizo F 425, 428, 453 a 968, 81, 1003; *Ingezo* 432, 578 a 988, 1024; *Inghezo* 442, 491 a 994, 1019.

Ingebaldus F 459, 468, 584 a 998 f., 1024; *Inghebaldus* F 440, 452 a 990, 1003.

Ingiperga fem. 236 a 816.

Ingeuertus M I 56 a 899 *Ingobertus* F 416 a 995; *Ingouertus* F 568 a 1021. § 35.

Ingefredus M XIII 339 a 887 neben *Ingelfredus*.

Inguald M XIII 56 a 777; *Ingoald* F 269, 285 a 821, 829; *Ingoaldus* F 235 ff. a 815--30.

Ingelberga fem. M XIII 215 a 861.

Ingelbertus M XIII 244 a 867, I 51 f. 90, 94 a 896, 943, 45, F 427, 491 a 976, 1019.

Ingilfrit M XIII 85 a 809; *Ingilfridus* 363 a 894; *Ingelfredus* neben *Ingefredus* 339 a 887.

Ingelrada fem. F 273 a 1022. § 39.

Ingelramus F 390 a 957, M XIII 739, 41, 836 a 972, 987.

Ingeluuinus M I 52 a 896.

Ingeralda fem. F 432 a 988. § 58.

Von patronymischen Bildungen auf ***-ing*** sind zu belegen: § 16 a. 1; 38 u. a. 1; 66, 99.

Aidengo	*Mauringus*
Amingo	*Maningus*
Ardingus	*Nanding*
Arnengus	*Nôtingus*
Pertingo	*Ramingus*
Brûningus	*Rôdingus*
Erlingus	*Sarengo*
Filingus	*Scerfing(a)*
Gugingus	*Turingus*
Lethingi Plur.	*Wâningus*

und ausserdem nach *Cuninc-pert.*

Auf ***-ung,*** sind zu belegen: § 21 a. 1; 38 u. a. 1; 66.

Adelongus	*Billongus*
Amelongus	*Helbungus*
Baroncio	*Lethunc.*

Zu einer Wurzel ***ins***, die eine nasalierte Form von *îs* zu sein scheint: § 64 a. 4.

Hinsebert C 59 a 860.

Insari (Acc. *-enem*) F 27 a 749; *Insarius* F 35, 283, 404 a 747, 828, 941.

Inselbertus M XIII 379 a 898.

Inselprandus M XIII 257, 267 a 874, 76, derselbe auch *Iselprandus* 249 a 870 (Copie).

Iotselmus SS p. 470, 5 etwa zu *Eudo*?

Ippetrada fem. F 78 a 768, wohl nicht deutsch, sondern für *Impetrata*.

Zum myth. Namen ***Îring***: § 64.

Îro M XIII 190, 214 a 855, 61.

(*Hîrenpaldus* M XIII 387 a 900 fränk.)

Zu ags., ahd. ***îs*** 'Eis', ***îsen*** 'Eisen', as., ahd. *îsarn* 'Eisen': § 24, 96.

Îso M XIII 246 a 870, F 439 a 967; *Hîso* F 200 a 806.

Îsa fem. F 581 a 1024.

Îsarno M I 44 a 886.

Hîsipertus F 308 a 854.

Îsegardo F 598 a 1034.

Îsemundus F 34, 283, 351 a 744, 828, 83; *Hîsemund* F 162 a 789; *Hîsemundus* F 26 f., 217 a 749, 813; *Hîsimundus* 35, 53 a 747, 61.

Hîsoald C 13 a 823.

Îselberga fem. F 73 a 766.

Îselbertus M XIII 331 a 885, F 395, 475 a 960, 1000.

Îselprandus s. *Inselprandus*.

Hîselgardus F 607 a 1023.

Hîselmundus SS p. 470 10.

Îseltrûda fem. F 396 a 961.

Îsempaldus M I 86 a 937.

Îsenbardo C 26 a 845; *Hîsembardus* SS p. 475, 16.

Îsemperto M XIII 143 a 842; *Îsimberto* M I 109 a 956.

Îsengarda fem. F 602 a 1030.

Îsingârius F 292 a 832; *Îsencârius* M XIII 154 a 844; *Hîsengârius* F 311, 316 a 855, 57; *Îsengêrius* 335 a 876.

Îsnardus M I 111, 122 a 959, 64.

Zu as. ***edor***, ahd. ***etar*** 'Umzäunung', ags. ***eodor*** auch 'Schutz, Herr': § 14, 40 a.

Itro M I 14 a 793.

Itto Itta, Izo s. ***hitto*** etc.

Iudo, s. ***Heudo***.

Iudecausus C 35 a 852, etwa zu altn. *jóð* 'Nachkommenschaft'; doch vgl. auch *Heudo*. § 32.

Zu got. ***ius*** 'gut', ***iusila*** 'Besserung': § 32, 89.

Iustemâri (Nom.) C 51 a 857.

Iustulfus F 112/4 a 777; *Iustulphus* 113 a 777; *Iustolfus* F 149, 363 a 781, 897.

j

Zu ahd. ***jagôn,*** jagen': § 55.
Jachipald Först. 809.

Hierher gehört wohl auch *Jaconta* fem. F 599 a 1036, wenn dies überhaupt deutsch ist, und nicht etwa für *Joconda* steht.

Zu ***iânus,*** mhd. *iân*, 'Gang, Reihe, dann Bezirk': § 22, 55.
Jânniperga fem. F V p. 259 g a 789—822. § 65.
Jânepertus F V p. 283 q, ohne Dat.
Jâmprandus C 18, 54 a 837, 58.
Jânfredus M I 106 a 955.
Jancio F 554 a 1025 deutsch?
Jobo F 566, 587, 595 a 1020 ff., deutsch?
Juba fem. P 15 a 874. deutsch?
Jobeni (Nom.) C 59 a 860.
Jouari? (*Azo Jouari* F 555 a 1022.

Zu as. ***juc,*** ahd. *joch* 'Joch': § 18, 79.
Jochardu C 57 a 859.

Mit dem Namen ***Johannes*** sind componiert: § 16 n. 3.
Johanniperto C 47 f., 58 a 856, 59.
Johannemâri C 49 a 857.
Jordanis (Nom.) F 74, 76, 160 a 766, 88.
Jordulus F 195 a 805.
Juba s. unter *Jobo*.

germ. ***k***
(lgbd. *c* s. auch *g*)

Zu ***campio, camfio*** 'Kämpfer':
Campo F 31, 67, 110, 392 a 746, 64, 76, 957.
Campulus F 52 a 761.
Carolus (*de balneo regis*) F 200 a 806, ausser dem Namen des Kaisers der einzige Beleg aus italien. Urkunden für diesen Namen, vielleicht ebenfalls fränk.
Castelmanno C 227 a 964 zu lat. *castellum*, ahd. *kastel,* Beiname eines Cicirus, siehe p. 208.
Cattio (*-uni*)? C 14 a 824 etwa für *Gattio* s. p. 250.

Zu ags. ***cîdan*** 'streiten': § 6, 24, 77.
Cîtherius F 110 a 776.
Cîtheo (*-onis*) F 43 a 757; *Citeus* 27, 31 a 749/6. § 100.

Mit as., ahd. ***kind*** sind an zweiter Stelle componiert *Adelchinda* und *Alchinda* fem. § 13.
Claffo s. *Glaffv.*

Clep, *Cleph*, *Clef* prol. ed., or. 6, PD II 31; *Cleffo* (Gen. *-onis*) Chron. Goth. 6; *Clepho* (*-onis*) PD III 16. § 12, 70 a.; 77.

Colo F 184 a 801, wahrscheinlich zu ags. *col*, ahd. *kolo* 'Kohle'. § 18.

Zu ahd. ***chôni***, *kuoni*, ags. *cêne* 'kühn': § 25, 77.

Côno F 463 a 999.

Cônius F 582 a 1024.

Cônibertus M XIII 296 a 880; doch vgl. *Cunipert*. § 21 a. 1.

Cônrâdus M XIII 233 a 864; *Cohunrâdus* M XIII 351 a 892. § 25 a. 2.

Cônaldus F 607 a 1023.

Cônulfus M XIII 432 a 909.

Mit dem Namen ***Christi*** ist componiert: § 16 n. 3.

Cristelmo M I 36 a 880.

Zu as., ahd. ***cunni*** 'Geschlecht': § 35, 42, 77.

Cunulus F 284 a 811.

Guniaut M XIII 63 a 789 (or.), wenn für *Cuniaut*, s. auch *Cunipert*.

Cunipert or. 7, M XIII 378 a 898; *Cunibert* Chr. Goth. 7; *Cunipertus* M XIII 73 a 721—44, F 184, 283 a 801, 28, C 41 a 855; *Cunibertus* M I 83 a 933, XIII 291 a 879 (derselbe auch *Conibertus* 296 a 880); *Chunipert* (*rex*) M XIII 355 a 892, § 77 a., derselbe auch *Cuninc-pert* s. d.; hierher wohl auch *Gunibertus* (*lege uiuens Romana*) M I 112 a 959.

Cuniprandus F 270[c] a 821; *Cuneprandus* F 294 a 834. § 35.

Chunichis hs. 11 prol. ed. statt *Winigis*. § 77 a.

Cunigunda fem. M XIII 302 f. a 881.

Cunari C 2 a 798.

Cunimund M XIII 13, 27, 29 a 748, 65; *Cunimundus* M XIII 50 a 773, I 42 ff. a 886.

Cuneradus M I 21 a 836.

Cunoald M XIII 375 a 898.

Cunochus M I 2 a 602/3, etwa für *Cuniceh*?

Cuninepert M VIII p. 211, Inschr. v. J. 691, PD V 35; *Cuninepertus* PD IV 51, auch *Cunicpertus* ibid.; *Cuninepertus* carmen de synod. ticin. Paul. ed. Waitz p. 246; derselbe auch nur *Cunipertus* s. d.

Wohl zu as. ahd. ***cus*** 'Kuss': § 20, 97.

Cusso C 18, 52 a 837, 57.

Cussiperga fem. C 39 a 854.

l

Zu as. ***ladoian,*** ahd. *ladôn* 'einladen, auffordern', ags. *laðu* 'Einladung': § 10.

Ladipertus C 17 a 837; *Lapertus* F 383 a 948.

Laduhin F 50 a 761, § 50 a. 1; *Laduinus* 364 a 898.

Ladelgîsus divis 28 a 851.

An zweiter Stelle ist mit diesem Stamm componiert *Rôdoladus.*

Mit ***laib*** 'Hinterlassenschaft' sind an zweiter Stelle componiert: § 27, 28, 73.

Audelâpus	*Gidilâpus*
Gainelâpa (masc.)	*Teudelâpus*
	Wachilâpus
Galdilâpus	*Guinilaip.*

Zu ahd. ***leid,*** ags. *lâð* 'verhasst, feindlich': § 27.

Laydolfus SS p. 501, 18.

Mit ahd. ***leih,*** ags. *lâc* 'Spiel, Tanz, Kampf' sind an zweiter Stelle componiert *Hûnelâh*, *Scaptlâh* u. *Venelâhus.* § 28, 45 a.; 79.

Mit einem Worte ***lais,*** das zu got. *leisan* 'treten' gehört, und etwa 'Tritt, Gang' bedeutet haben mag, sind an zweiter Stelle componiert: § 27 a. 1; 28.

Audelahis	*Ûnelâsius*
Aunelahis	*Sigelais*
Gundelâsius	*Teudelâsius*

und vielleicht auch *Alahis.*

Lambaiari C 19 f., 42 a 837, 40, 55 ?

Lamedfrid C 37 a 853, etwa für *Landfrid* ?

Zu ***lama*** 'piscina': § 10.

Lamissio, Lamisio PD I 15, 17 f., prol. ed.; *Lamicho* or. 2, 7; *Lamessio* M XIII 90 a 814. § 4, 5, 12 n. 17; 79 a. 3, 2.

Zu md. ***lan*** 'Achsnagel': § 10.

Lanissio F 328 a 872. § 79 a. 3, 2.

Zu as. ***land,*** ahd. *lant* 'Land, Erde': § 64, 92.

Lando divis. 28, M XIII 38, 349 a 769, 891; F 351, 385, 434 a 883, 951, 86.

Landulus F 174 a 802.

Lancius M I 90, 98 a 943, 48.

Lampaldus M XIII 382 a 899.

Lamperga fem. M XIII 51 a 774. § 64 a. 5.

Landepertus M I 37 a 880, F 352 a 884; *Landbertus* M I 50 a 895; *Lantbertus* I 53 a 896; *Lanpertus* C 38 a 853, M XIII 244 a 867; *Lanbertus* I 106 a 955; *Lampert* XIII 38 a 769; *Lambertus* XIII 324, 351 a 884, 92; *Lampertus* F 186, 202 a 801, 7.

Lanfrancus M XIII 358 a 893.

Lanfrid M XIII 333 a 885; *Landefre* M I 29 a 861; *Landefredus* F 96 a 772, M I 52 a 896; *Lanfredus* F 324 a 872.

Landari PD V 24.

Landemâri C 15 a 826, (Gen. *-enis*) F 170 a 791; *Landemârius* F 19, 21, 33 a 749 f.

Landeradus C 54 a 858.

Landerîcus M I 56 a 899.

Landerisius und *-riscus* F 362 a 893. § 79 a. 3, 2.

Landoari Meyer 26 a 715.

Landuhin F 50 a 761, § 50 a. 1; *Landuinus* F 358, 463, 546 a 888, 999, 1018.

Landulfus M XIII 370 f. a 896, F 451, 578 a 1003, 24; *Landolfus* pact. Greg. et Joh. 1, 9, M I 56 a 899; *Landulphus* M XIII 278 a 878.

Landenolfus pact. Greg. et Joh. 3; *Landonolfus*, *-ulfus* Erch. c. 41 f. SS p. 250.

An zweiter Stelle sind mit *land* componiert:

Austrolandus *Godilandus*
Flôdelandus *Rôdilandus*.

Langobardi, der Volksname der Langobarden, bedeutet die 'Langbärtigen' vgl. or. 1, PD I 9, s. § 7, 35 a. 1 u. 3; *langobardus* wird auch adjectivisch gebraucht, z. B. *mulier Langobarda* Li. 127, *aduocatus Langobardus, lex Langobarda* F 459 a 998. Eine etwas latinisierte Form ist *Longobardi* z. B. Ro. hss. 8, 11, 12. Neben dem vollen Namen findet sich in poetischen Denkmälern auch noch die kürzere Form *Bardi* s. d.

Lantzarus (*filius Natzarii*) M XIII 374 a 897 deutsch?

Lapo M XIII 333 a 885, etwa Kurzform zu *Lapert* (s. unter *lad*) oder zu ahd. *laba* 'Labung'. § 10.

Zu ags. *leáfa* 'Vertrauen': § 30, 73.

Laubastus M XIII 419 a 905/6.

An zweiter Stelle sind mit *laub* componiert *Rôdelaupus* und *Teudelaupus*.

Zu got. *laudi* 'Gestalt', *laufs* in *juggalaufs* 'Jüngling', *liudan* 'wachsen' und seiner Sippe: § 30, 35.

Laudipertus F 237 a 816; *Laudepertus* M XIII 131, 393 a 837, 901; *-bertus* 136 a 840.

Laudefredus M XIII 160, 458 a 847, 915.

Lautchis M I 9 a 730.

Lauderamus M XIII 996 a 856.

Lauderîcus M XIII 326, 330 a 885.

Zu ***laun*** 'Lohn, Vergeltung':
Launepertus Pip. I 281, 18. § 30.
Ledenpertus M I 31 a 872, etwa zu *Leth*? § 12.

Zu as. ahd. ***lesan*** 'lesen, die Runenstäbe aufnehmen und deuten': § 12.
Lesebertus M XIII 155 a 844.
Leth prol. ed., vielleicht zu altn. *lid* 'Dienstleute', fränk. *lidus, ledus* 'Knecht'; derselbe auch *Lethu, Lethuc, Lethunc* PD I 18, or. 2. § 4, 12 u. n. 17; 94, 95.

Die Nachkommen des *Leth* heissen
Lithingi PD I 21, *Lethinges* or. 4. § 12, 38, 81.
Letulus F 169 a 792, wohl nicht deutsch.
Leuccio s. *Liuzo*.
Leupichis s. unter *liub*.

Zu ahd. ***leuuên, liuuen*** 'gnädig, günstig sein' und altn. *ljónar*: § 16 u. n. 9; 31 a. 3; 52.
Leopaldus, auch *Leopoldus* M XIII 199 a 856.
Leopardus F 61, 416 a 763, 995, C 39, 43, 47 a 854, 56.
Liviperga fem. M XIII 169 a 850. § 51.
Leopertus C 37 a 853, M XIII 312, 383 a 882, 99.
Leoprandus M XIII 222, 226 ff., 267 f. a 862 ff., 876, F 245 a 817, C 46 a 856; *Lioprandus* C 30, 59 a 848, 60.
Leofanus F 176 a 794; *Leufonus* 221 a 807.
Leocardus C 29, 39, 47 a 848, 54, 56.
Leomâri (Nom.) C 27, 34, 37, 52 a 847, 50, 53, 57.
Leonipertus F 105 a 775; *Leonpertus* (*filius Leoni*) C 34 a 850; derselbe auch *Leompertus* C 33 a 849.
Leonprandus C 39, 43, 47 a 854, 56.

Einige der eben genannten Namen, wie *Leopaldus* oder *Leoprandus* können auch zu den mit *liub* oder *liud* componierten gehören, von denen sie sich nicht mit völliger Sicherheit trennen lassen. Auch der Name *Leo* kann, wie sich aus dem unter *Leonipertus* gegebenen Belege zu ergeben scheint, gelegentlich deutsch sein.

Mit as. ***lîf***, ahd. *lîb* 'Leib, Körper' ist an zweiter Stelle componiert *Gûdalîbus*. § 24.

Zu as. ***lîc***, ahd. *lîh* 'Leib, Körper, äusseres Aussehen'. § 24, 45, 79.
Lîcuald Meyer 62 a 738.
Lîchemprandus M I 99 a 949.

An zweiter Stelle ist mit diesem Worte componiert *Audolîcius* und wahrscheinlich auch *Grîselîssi.*

Lilerîmus F 363 a 897, verderbt?

Zu altn. ***linr*** 'lenis, mollis, placidus': § 16.

Linicunda fem. F V p. 255 a 789—822.

Linulfus M XIII 361 a 894.

Zu ags. ***lind,*** ahd. *linda* 'Linde, Lindenschild', z. T. wohl auch zu ahd. ***lint*** 'Schlange': § 13, 16 a. 1; 64.

Lindefredus M XIII 823 a 984.

An zweiter Stelle sind mit diesem Stamm nur weibliche Namen componiert:

Anselenda	*Grelinda* ?
Audelinda	*Rôdelinda*
Hermelinda	*Teodelinda*
Fêrlinda	*Vîdelinda*
Cotelinda	*Wîgelinda.*
Gomlinda	

Vermutlich zu ahd. ***lîso*** adv., mhd. *lîse* 'leise, sanft': § 24.

Lîsperga fem. F 183 a 801.

Lîspertus C 57 a 859.

Lîsprandus C 2 a 798.

Hierher wohl auch der Name

Lispulus F 29 a 749, der jedoch auch eine andere Auffassung zulässt. § 24 n. 9.

Lithingi s. unter ***Leth.***

Littherius F 525 a 1014, vermutlich späte Form für *Leutherius.*

Zu as. ***liof,*** ahd. *liub* 'lieb': § 31, 32, 73.

Liuba fem. P 15 a 874; *Livpa* F 224 a 814.

Liupulus F V p. 258 d a 789—822.

Leupichis, Leupchis PD IV 37; *Leopegîsus* M XIII 234 a 865; *Liupechîsus* M XIII 226 a 863.

An zweiter Stelle sind nur weibliche Namen mit *liub* componiert: § 101 a.

Adeleupa	*Arileupa*
Albileopa	*Radileupa*
Audeleupa	*Rôdileupa*
Grâdeleupa	*Gualdileupa.*

Liucinda fem. (Tochter der *Liuba*) P 15 a 874, deutsch?

Zu as. ***liud,*** ahd. *liut* 'Volk': § 32 u. a. 1—3.

Liuto F 201, 229 a 807, 12; *Lioto* F 428, 580 a 981, 1024. § 92 a. 1.

Litta fem. F 597 a 103/46, bereits italianisierte Form.

Liudilo F 169 a 792; *Liudulus* F 212 a 809.

Liudeni (Nom.) F 371 a 930; *Liudenus* 343, 372 a 877, 932; *Leudenus* F 434 a 986;

Liutenus (Gen. *-eni*) M I 125 a 966.

Liuzo F 430, 454, 516 a 982, 90, 1010; *Leuccio* F 26 a 749. § 87 a.

Liuza fem. F 388, 398, 402 a 955, 62, 56.

Liutperga fem. F 95 a 771; *Liuperga* und *Leuperga* M I 116 a 961.

Liutpert or. 7, M XIII 49 a 773, F 110 a 776; *Liudepertus* F 34 a 744; *Liutpertus* PD VI 17, 19, M I 9 a 730, XIII 198 a 856; *Liupert* Chr. Goth. 8; *Luipertus* M XIII 336 a 886; *Leudibertus* P 52 a 969; *Leupertus* M I 96 a 946; *Lepertus* F 378 a 936.

Liutprand PD VI 22, 38, Li. proll., M XIII 7 f., 73 a 716, 25, 21—44; *Liutprant, Liutbrand* hs. 10 Li. ö.; *Liudprand* hs. 8, 11; *Liutprandus* F 10, 35, 199 a 739, 47, 806, M I 51 a 896; *Liuthprandus* und *Lihutprandus* M XIII 5 a 730; *Liuprandus* F 197 a 806, M XIII 8 a 737; *Liupprandus* M I 93 a 945; *Luitprandus* M I 83 a 933. § 35, 92 a. 1.

Liutefrit M XIII 182 a 853; *Liutefridus* (*comes*) M XIII 332 a 885. § 32 a. 3.

Liutecârius F 182 a 801; *Leodegârius* F 23 a 751; *Lôdegâr* 224 a 814.

Liutecarda fem. P 15 a 874. § 35.

Leodeghîsi neben *Leodelghîsi* C 36 a 853.

Liuthard F 269 a 821; *Liutardus* F 342, 584 a 877, 1023, M XIII 196, 361 a 856, 94, I 111 a 959.

Leutherius F 183, 201, 214, 342 a 801, 7, 11, 77; *Leuterius* 169 a 792.

Leutheriolus F 137 a 779.

Liuderîcus F 307 a 853.

Liuderisi (Gen. *-ini*) F 169, 279 a 792, 827; *Liuderisius* 193 a 804.

Liodoald und *-oaldus* M XIII 22 a 761.

Liuduinus F 325[b], 373, 434 a 872, 933, 986.

Liutolfus F 500 a 1006; *Liotolfus* 518, 541, 601 a 1010, 17, 36; auch *Lîdolfus, Lîtolfus* 568, 578 a 1021—24.

Leodelghîsi neben *Leodeghîsi* C 36 a 853.

Leodempertus C 42, 48 a 855 f.

An zweiter Stelle ist mit *liud* componiert der vielleicht fränkische Name *Herileutus*.

Zu altn. *ljós* und *ljós* 'Licht': § 32, 84 a. 2.

Lioso F 510 a 1008.

Liuspert M XIII 169 a 850; *Liuspertus* F 28 f., 80, 143 a 749, 68, 75, C 14, 16, 58 f. a 824, 35, 59 f.; *Liospertus* C 1, 39 a 792, 54.

Liusprandus C 8 a 819; *Liosprandus* 2 a 798.

Liriperga s. unter *leuuên*.

Zu ags. *lufu* 'Liebe', ahd. *luba* in *môtluba* 'affectus', *lob* 'Lob, Preis' und ihrer Sippe: § 21, 73.

Lobo M XIII 90 a 814, I 70 a 911; *Lopo* XIII 3 a 716, 66 a 792 (neben *Lobo*); auch *Louo* (neben *Lobo* u. *Lubo*) M I 22 a 840; *Lubo* M XIII 98, 141 a 822, 41; *Luvo* XIII 302, 334 a 881, 85; *Lupo* XIII 350 a 891, F 14—22 a 745—51 ö.; *Lubus* M XIII 53 a 774; *Lupus* C 17, 42 a 837, 55. § 73 n. 2.

Luba fem. M XIII 98 a 822; *Lupa* F 555, 580 a 1022 4; *Lupane* (Nom.?) M XIII 215 a 861. § 106.

Luvodo P 26 a 906.

Lupecino M I 9 a 730, § 6, 105; *Lubechênus* XIII 350 a 891, § 79; *Lubecinus* XIII 159, 161 a 847.

Lupulus F 5, 35 a 720, 47; *Lupolus* F 51 a 761; *Lopulus* F 167 a 792.

Lupini (Nom.) C 20, 46, 53, 58 a 842, 56 f., 59.

Lupipertus C 55 a 858.

Lopichis, *Lupichis* PD IV 37; *Lupigis* M XIII 51 a 774; *Lupegîsus* XIII 136 ca. a 860.

Lupardus F 136, 351 a 778, 883.

Lopari C 45 a 856; *Loparius* F 283 a 828; *Lupari* (Gen. *-ini*, *-eni*) F 144, 284 a 776, 811; 554, 578 a 1024 f.; *Luparius* 143 a 775; *Luvari* P 15 a 874.

Lopenandus C 36, 47 a 853, 56.

Luperissi C 2, 6, 9, 16, 36 a 798, 816, 19, 35, 53.

Lubedeus M XIII 178, 261 a 852, 75, I 73 a 924; *Lubedeo* XIII 326 a 825.

Lupoald M XIII 51 a 774, SS p. 475, 1; *Lupualdus* F 246 a 817; *Lopoaldus* C 17 a 837; *Luvaldus* P 9 a 840 —53.

Lupara fem. M XIII 215 a 861, wohl für *Lupoara*.

Lupuini (Nom.) C 42 a 855; *Lupuin* C 47, 54 a 856, 58; *Lupuinus* F 382 a 947.

Lubonpertus M XIII 349 a 891; *Luuempertus* M XIII 313 a 882, I 56 a 899; *Lovimbertus* XIII 140 a 841.

An zweiter Stelle sind mit diesem Stamme componiert

Galdilupus und *Teudelupus*. § 99 a. 1.

Zu as. ***hlûd,*** ahd. *hlût* 'laut' (Thema *hlŭda-*) und ihrer Sippe: § 26, 83.

Lutto M XIII 142 a 842.

Lûdigêrius F 389 a 956.

Lotharius F 495, 548 a 1018; *Lotherius* 465, 496 a 999, 1018, ö.; wahrscheinlich verdankt dieser Name seine Verbreitung in Italien erst dem Namen des fränk. Kaisers Lothar.

Lûduinus F 384 a 949.

Lûdolfus M XIII 74 kurz vor 769; *Ludulfus* M XIII 199 a 856.

Lûdelbertus M XIII 356 a 892.

Zu altn. ***logi, lögr*** 'Flamme, Feuer' u. ihren Verwandten: § 20 u. n. 6; 81.

Lucolus F 32 a 747 deutsch?

Lucedo M I 16 a 812.

Luciperga fem. Meyer 234 a 765.

Lucebertus M XIII 64 a 769; *Lucepertus, Lucipertus* F 251 a 817; derselbe auch *Lupertus* (*filius Luciani*) ibid.

Luciprand Meyer 146 a 754.

Lucifri, Lucifre M XIII 242 a 867, derselbe auch *Lucifer* ibid. u. 251 a 871.

Luciarius F 89 a 772; *Locerius* 200 a 806?

Luceradus F 100, 249, 351 a 774, 817, 83.

Lucescrit (verschrieben *Luceserit*) M I 16 a 812. § 16, 95.

Zu ahd. ***lun, lunisa*** 'Achsnagel': § 10, 20 u. n. 7.

Lunissius F 68 a 765; *Lunisso* F 534 a 1016. § 79 a. 3, 2.

Lunipertus Meyer 197 a 762.

Lunicîsus F V p. 256 o. a 789—822.

Lunicunda fem. F V 258 b a 789—822.

Lunari C 37 a 853.

Lusimundus M I 73 a 924, vielleicht nicht lgbd. Herkunft. § 96 n. 2.

Luxeprandus M I 99 a 949, für *Luseprandus*. § 96 a. 2.

Mit as. ***hluttar,*** ahd. *hlûtar* 'lauter' scheint an zweiter Stelle componiert zu sein *Ôdelûtrus*. § 26, 83, 89.

m

Zu einem Thema ***matha-***, das vermutlich zu got. *maþl* 'Versammlungsplatz' gehört, und zu *maþl*, ags. *međel* selbst: § 10, 94.

Mado F 564 a 1020.

Madulus, *Madolo* C 55 a 858; *Matalus* F 469 a 999.

Madelmo C 36, 45 a 853, 56.

Madericus C 10 a 821.

Maderisius F 73 a 766.

Madelpert F 269, 285 a 821, 29; *-pertus* 371 f. a 930, 2; *Madelbertus* F 384, 494 a 949, 1019; *Madalbertus* M I 57 a 900.

Madelfrit C 21 a 842; *-frid* 36, 45 a 853, 56; *Madelfredus* M XIII 269 a 877.

Madelgaudus C 26 a 845.

Madilcausus F 275 a 825.

Madelgêrius F 431 a 982.

Madelgrîma fem. Meyer 54 a 732 (?)

Zu ***magan*** 'können', as. *megin*, ahd. *magan* 'Kraft, Macht': § 11, 27 a. 3; 81 u. a. 3.

Magio F 187, 247, 269 a 798, 817, 21; *Maio* F 303, 428, 584 a 845, 981, 1024, C 35 f. a 852 f., Exc. 197.

Maia fem. F 512 a 1009?

Macedo SS p. 470, 11?

Maiulus F 70, 82 a 764, 68.

Magno (*-onis*) F 56, 260 a 761, 820, M XIII 34, 209 a 768, 859; *Maino* F 428 a 981.

Magna fem. (*uidua cuiusdam Maximi*) F 33 a 750 wohl nicht deutsch.

Mainulus F 278 a 827; *in uallc Mainula* 395 a 960?

Magezo (*mons de Magezo*) F 601 a 1036.

Magipert M XIII 19 a 759; *Magipertu* C 39 a 854; *Machipertus* M XIII 97 a 822.

Magifredus M I 69 a 910; *Maifredus* F 383, 398, 591 a 948, 62, 1026/8.

Magelpertus F 364 a 898; *Machilpertus* F 299 a 838; *Maiolbertus* F 380 a 939.

Magelpoto (*-onem*) C 54 a 858; *Maielpotus* Erch. c. 29, SS p. 245; Chr. Cas. c. 16, SS p. 476.

Magniperga fem. Meyer 146 a 754.

Magnepertus F 169 f., 284 a 791 f., 811.

Maginfredus (*comes*) M XIII 356, 370 a 892, 96; *Machimfredus* XIII 372 a 897; *Magnifredus* XIII 136, 246 a 840, 70; *Mainefredus* F 332, 337 a 875 f.; *Mainfredus* F 463 a 999.

Maginardus M I 86 a 937; *Mainardus* M I 80, 107 a

929, 955, F 597, 607 ca. a 1030.

Magenarius F 283 a 828.

Magnerada fem. M XIII 40 a 769; *Magnerata* XIII 74 kurz vor 769.

Mainsinda fem. F 318 a 857/9.

Magnualdus F 133, 142, 293 a 778, 80, 833; *Mainoaldus* C 34 a 850.

Magnolfus F 34, 150, 184, 259 a 744, 81, 801, 18; *Maienolfus* C 36 a 853.

Zu as., ahd. ***maht*** 'Macht, Kraft': § 85 a. 1.

Mattefredus F 463 a 999.

Mattilda, Matilda fem. F 578 a 1024.

Malbertus F 380 a 939. § 10.

Zu as. ***malsc*** 'stolz, übermütig' oder genauer zu dessen Wurzel *malh*: § 6, 10 und n. 57; 41 a. 1; 83.

Malcherius F 510 a 1008.

Malchelmus F 171 a 793; derselbe auch *Machilmo* nr. 172.

Malchenolf Chron. Salernit. c. 155, MGH, SS III p. 548.

Mammo prol. ed., § 10, 61.

Zu as. ***mendian,*** ahd. *mendan* 'sich freuen':

Mancio M XIII 34 a 768 für *Manzo*. § 87 a.

An zweiter Stelle findet sich dieser Stamm in *Achimandus* und *Alamandus*. § 10.

Zu as. ***mengjan,*** ahd. *mengan* 'mischen, vereinigen', ags. *gemang* 'Schaar': § 10.

Mango F 201, 327 a 807, 73.

Zu as. ***meni,*** ahd. *menni* Halskette, Halsschmuck': § 11 und n. 23; 57, 61.

Manipert M III 27, 84 a 765, 807; *-pertus* I 16 a 812, XIII 387 a 900; *Manibertus* XIII 8, 260 a 737, 875.

Manifrit und *-fri* M XIII 273 a 877.

Manechis Meyer 26 a 715.

Manigunda fem. M XIII 8 a 737.

Zu ***man*** 'Mann, Mensch': § 65 und a. 1.

Manno F 51, 69, 406, 428 a 761, 65, 943, 81.

Manafei (Gen.) M I 56 a 899 etwa verschrieben für *Manafri* oder burg. für *Manapeus*?

Manualdus F 32 a 747.

Manulfus Meyer 237 a 766.

Mit *man* sind an zweiter Stelle componiert: § 107.

Adelmannus	*Gaidemannus*
Alaman	*Gâramannus*
Altemanno	*Gausmannus*
Ardemannus	*Arimannus*
Tôtemannus	*Eldemannus*
Fâremannus	*Castelmanno*

Nordemannus *Walmannus*
Ôdelmannus *Guîtemannus*
Rossemannus *Wilveman*
Rottelmannu *Uolmannus.*
Sicchemannus

Zu as., ahd. ***mâri*** 'glänzend, berühmt': § 37 a. 2; 57.

Mârio F 49 a 760; *Mârus* 29 a 749.

Mârinu (*filio Ermemâri*) C 37 a 853.

Mâroza fem. F 504, 511, 608 a 1006 f., 33/8.

Mârfo F 421 a 963, vielleicht Kurzform zu einem *Mârfrit.*

Mârifrit M XIII 131 a 837. § 35.

Mârichis Meyer 107 a 747.

Mâroaldus F 179 a 799, M I 99 a 949.

An zweiter Stelle sind mit *mâri* (Thema *mârja-* und *mâra-*) componiert: § 99, 100 u. a. 1.

Ademâri *Gausemâr*
Adelmârius *Godemârius*
Aghemârius *Indelmârius*
Aldemâri *Justemârius*
Andemârius *Johannemâ-*
Astemârus [*rius*
Audemâri *Landemâri*
Herfemâr *Leomâri*
Erchemârius *Rôdemârius*
Ermemâr *Sigemârius*
Filimâri *Sicnemârius*
Gademârius *Tancomâri*
Gaidemârius *Teudemârius*
Gârmârius *Ondemârus*
Ursemârius *Guîmârius*
Vadimâri *Uuillimâr*
Waimârius

Zu as., ahd. ***marca*** 'Grenze, Grenzgebiet': § 10, 78.

Marco (*-onis*) M I 69 a 910, F 385 a 951, wenn deutsch.

Marchambertus F 62 a 764. § 39, 41 a. 1.

Martio F 240 a 816, deutsch?

Masa, *Massa* (Abl. ***Mas(s)ane***) fem. PD II 31. § 10 und n. 60.

Massio M XIII 49 a 773. § 10.

Mastalo P 9 a 840—53; *Mastalus* F 369 a 920—30, wohl zu ags. ***mæst***, ahd. ***mast*** 'Mast, lange Stange'. § 10.

Mattefredus s. unter ***maht.***

Vermutlich zu einem Worte ***maur*** 'Moor, Sumpfland', das noch im Ortsnamen *Mauringa* erhalten ist: § 30.

Mauro (*-onis*) F 17, 51 a 747, 61, M XIII 288 a 879; *Maurus* F 205, 216 a 808, 13, ö, *Mourus* 230 a 814, § 30 a. 1. Letzteres mag jedoch oft = lat. ***maurus*** 'Mohr' sein, besonders wo es als Zuname erscheint, z. B. *Amalbertus qui Mauro uocatur* M I 83 a 933.

Mauricus C 37 a 853.

Maurulus F 35, 82, 169 a 747, 68, 92; ***Maurellus*** 338 a 816 deutsch?

Maurînus F 219 a 813, M I 37 a 880; *Môrinus* (hierher?) F 396, 440 a 961, 90. § 30 a. 3.

Maurînolus F 125 a 778.

Maurissio F 130, 374 a 778, 933; *Maurisso* F 49, 169 a 760, 92. § 79 a. 3, 2.

Mauringus F 216 a 813.

Mauronto F 44 a 757; *Maurontus* M XIII 179 a 852, F 275 a 825; *Maurunta* (als Zuname eines *Lupo*) F 339 a 816; *Morontus* F 601 a 1036; *Muruntus* F 610 a 1024 hierher?

Mauripertus C 37, 45, 51 a 853, 56 f.

Mauremundus Meyer 308 a 748.

Mauroaldus F 208, 278 a 808, 827, ausserdem der Name eines aus Worms gebürtigen Abtes von Farfa F 164 ff. a 790—802.

Mausio F 224 a 814. § 30 n. 14.

Mausiolus (Vater eines *Causipertus*) F 278 a 827. § 30 n. 14.

Mazo F 186, 188, 195 a 801, 796, 805, wohl Kurzform zu einem mit *made-* componierten Namen. § 10 und n. 63.

Mazuco M XIII 314 a 882. § 39, 79 a. 2.

Mazolpertus F 380 a 939.

Melfrit M 114, 138, 228 a 832, 820—40, 864, wahrscheinlich für *Amelfrit*. § 12.

Meldeprandus s. unter *mildi*.

Meleso (*aldius*) M XIII 429 a 870, deutsch?

Mennarius F 556, 578, 624 a 1019, 24, 37. § 11 a. 1.

Menzo F 586, 599 a 1024, 36. § 11 a. 1.

Vielleicht zu got. *mêrs* 'berühmt', vielleicht aber auch zu einem Thema ***mëro-***, resp. *mëra-*, das sich auch sonst in Namen nachweisen lässt: § 1.

Merus F 82 a 768.

Merulus F 158, 168, 208, 299 a 786, 92, 808, 38.

Merula fem. F 33 a 750.

Merualdus F 225 a 802—15.

Merco F 451, 489, 501, 624 a 1003 f., 6, 37. § 11 a. 1.

Merculus F 82 a 768. § 11 a. 1.

Miccio F 40, 99, 258, 486 a 753, 72, 819, 1004, vielleicht mit got. *Mecca* zu got. *mikils* 'gross', altn. *mjök* 'sehr'. § 16 und n. 23.

Miccinus F 174, 461, 578 a 802, 998, 1024.

Micciaculus F 174 a 802, wohl nicht deutsch.

Zu einer Wurzel ***mil*** (vgl. altslav. *milŭ* 'barmherzig') und zu dem davon abge-

leiteten Adj. as. ***mîldi,*** ahd. *milti* 'freigebig': § 16 u. a. 1.

Milo F 415, 428 f., 461 a 941, 81, 98.

Meldeprandus M I 68 a 910.

Zu altn. ***Mîmir***: § 24.

Mîmulf or. 6; *Mîmulfus* PD IV 3; *Mîmolfus* Chr. Goth. 6.

Zu md. ***mîngen*** 'vereinigen' und seiner Sippe (vgl. *mang*): § 13, 66, 81.

Minco F 105 a 775.

Mingerada fem. F 449, 527, 559 a 998, 1014, 19.

Zu as. ***midi,*** ahd. *miti* 'mit, zugleich': § 16

Mitipertus C 48 a 856; *Mitepertus* C 17, 42 a 837, 55.

Mizicus, Miziconus F 35 a 747, deutsch?

Zu as. ***môd,*** ahd. *muot* 'Mut':

Môderîcus C 40, 47, 58 a 855 f., 59; *Môdorîcus* F 363 a 897. § 35 a. 1.

Môdoaldus M XIII 54 a 776.

Môdelpertus F 216 a 813.

An zweiter Stelle sind mit *môd* componiert die Namen:

Adelmôdus	*Arimôdus*
Bermôdgêri	*Hildemôdus*
(Gen.)?	*Salemôdus.*
Gârimôdus	

Zu got., as. ***munan*** 'meinen, glauben, denken', ags. *myne* 'Gedanke, Sinn' und ihrer Sippe: § 20.

Munulus F 100 a 774.

Munipert Meyer 111 a 748.

Munifridus Meyer 270 a 770; *Munnofredus* M XIII 143 a 842.

Munichis PD VI 24.

Munaldus M XIII 416, 427 a 905, 8.

Munolfus Meyer 206 a 763.

Zu ags. ***mund,*** ahd. *munt* 'Schutz' § 92.

Mundo P 146 a 1047.

Im Lgbd. scheint ***mund*** nur als zweiter Bestandteil zusammengesetzter Namen vorzukommen; es findet sich in folgenden Namen: § 102 a. 2.

Atemundus	***Hebremundus***
Adelmundus	***Erthomundo***
Agimundus	***Etthemundus***
Agelmund	***Faimundus***
Alamund	***Fârimundus***
Altemundus	***Furimundus***
Alimundus	***Gârimundus***
Ansemund	***Gandemundus***
Audemundus	***Gîsemundus***
Augemundus	***Codimundus***
Aunemundus	***Grasemundus***
Austremondo	(***Grâmund***)
Azimundus	***Arimundus***
Bertemundus	***Hilbremundus***
Brosmundus	***Unzemundus***
Dachimundus	***Îsemundus***

Cunimund	*Reudemundus*
Lusimundus	*Rôdemundus*
Mauremundus	*Sichemundus*
Ôdemundus	*Teudemundus*
Ôlmundus	*Trâdemundus*
Pedremundus	*Transmundus*
Placimundus	*Trasmundus*
Rachimundus	*Volmundus*
Ractemundus	*Wilemundus.*

Mûsius F V p. 262 q. a 789—822.

Mûsandus C 22 a 843.

n

Nanno M XIII 90 a 814. § 10, 65 a.

Naningus F 216, 232 a 813, 15; *Naningo* 237 a 816. § 10.

An zweiter Stelle scheint sich dieser Stamm zu finden in *Ardenannus*; doch ist dies wohl für *Ardemannus* verschrieben.

Zu got. ***nanþjan,*** as. *nâdjan,* ahd. *nendan* 'Mut fassen, wagen': § 10, 64, 94.

Nando F 38, 92, 166 a 752, 73, 91.

Nandî (Nom.) C 14, 18, 28, 43, 56, 58 a 824, 37, 48, 56, 59, § 37 a. 2; *Nandînus* F 270[a] a 821.

Nanding prol. ed.

Nandiperga fem. F V p. 261 a 789—822.

Nandipertus C 24, 41, 59 a 844, 55, 60.

Nandichis C 35 a 852; *Nandechis* 36 a 853.

Nantari F 174 a 802.

Nandulfus (*qui et Nozo*) M XIII 623 a 957.

Nantelgârius C 36 a 853; *Nanteigâri* wohl verschrieben für *Nantelgâri* C 56 a 859.

Nandelghîsi C 43 a 856.

An zweiter Stelle sind mit diesem Stamm componiert:

Aurinand	*Rôdenandus*
Pertinand	*Sindenandus*
Eonand	*Trasenandus*
Ermenandus	*Vuînandus*
Lopenandus	

Zu got. ***naups,*** as. *nôd,* ahd. *nôt* 'Not, Bedrängnis, Zwang, Gewalt': § 30.

Noutipertus F 300 a 840. § 30 a. 1.

Nautecârius M XIII 176 a 852.

An zweiter Stelle findet sich dieser Stamm in dem Namen *Gêrnôtus,* der aber fränk. oder obd. Herkunft ist.

Natzepertus M XIII 350 a 891; *Nazevertus* 339 a 887.

Zu ahd. ***nebul*** 'Dunkel' und seiner Sippe: § 12.

Nebo F V p. 267 a 789--822; *Nebio* M XIII 167 a 848.

Nebulus (Vater und Sohn) F V p. 299 a 1104. § 39.

Mit *nia* (= ahd. *-niwi, -niu*) ist an zweiter Stelle componiert der weibliche Name *Godania*.

Zu alt. ***nist*** u. ***nisti*** 'Heftnadel': § 13.

Nistio F 73 a 766. § 56, 89.

Zu as. ***nîd,*** ahd. *nîd* 'Eifer, Zorn, Ingrimm': § 24.

Nîtardus F 392, 398 a 957, 62.

Nonno F 77 a 767. § 21 a. 1.

Zum Thema ***nôri-*** und dem mit Suffix *to-* erweiterten ***northa-*** 'Kraft' (= altgall. *nerto-*): § 18, 25, 64.

Nôrebertus M XIII 367 a 896.

Nordo F 110, 196, 237, 294 a 776, 802, 16, 34.

Nortepert F 269 a 821; *Nordepertus* 256 a 888.

Nordemannus F 37 a 752, M XIII 370 a 896; *Nortemannus* M XIII 352/6, 372/4 a 892, 97.

Vermutlich zu ahd. ***hnôton,*** *nuoton* 'quassare': § 25.

Nôdo, Nôto hs. 5 prol. ed. für *Nôzo*, s. d.

Nôtingus M XIII 179, 238, 996 a 852, 65, 56, I 38 a 882.

Hierher wohl auch *Nôzo*, s. d.

Noutipertus s. unter *nauþs*.

Nouempertus M I 23, 56 a 841, 99. § 51.

Nôzo prol. ed., (derselbe auch *Nôctzo* hs. 10, *Nôczo* 9, *Nôdo, Nôto* hs. 5), M XIII 987 a 1000 vielleicht wie *Nôtingus* zu ahd. ***hnôtôn***; *Nandulfus qui et Nozo* XIII 623 a 957. § 25 u. n. 6; Exc. p. 197.

Nozerius F 428 a 981.

Zu ahd. ***nusta*** 'Verknüpfung, *ansula*' (vgl. ***Nistio***): § 20.

Nustiola fem.? F 196 a 802. § 39.

Nostari M I 88 a 940.

o

Obthora s. ***Ûhtbora.***

Occio? (***Grîsodono qui et Occio***) F 77 a 767.

Occinius F 195, 202, 207 a 805, 7 f. deutsch?

Zu as. ***odîl,*** ahd. ***uodal*** 'angestammtes Gut, Erbgut', u. seiner Sippe: § 25.

Ôdo M I 7, 74 a 707, 925, XIII 6, 191, 352 a 735, 856, 892, F 269, 542 a 821, 1017; *Hôdo* M XIII 214 a 861; *Ôddo* F 491 a 1019; ***Ôto*** M XIII 34, 40, 209 a 768 f., 859; *Ôtto* M XIII 21 a 761, F 208 a 808, C 22 a 843.

Ôdilo M XIII 185 a 854; *Ôdhilo* M I 108 a 956; *Ôtolo* M XIII 47 a 772.

Ôdila fem. F 352 a 884.

Ôttelînus M XIII 64 a 789.
Ôzo F 538 a 1017.
Ôdebaldus F 595 a 1028.
Ôdeverga, -vercha fem. M XIII 390 a 901.
Ôpertos (Nom.) M I 88 a 940.
Ôfredus F 570 a 1022/4; *Ôfredo* (*-oni*) M XIII 273 a 877.
Ôdgêrius M I 98 a 948; *Ôtgesius* I 88 a 940 wohl verschrieben für *Ôtgêrius*.
Ôdelûtrus F 315 a 856. § 26, 40 a.; 45 a.; 83, 89.
Ôdemundus F 169, 513, 581 f. a 792, 1005, 24 f.
Hôderadus Meyer 303 a 774.
Ôdrîcus M I 74 a 925.
Ôderisius F 416, 463 a 995, 99.
Ôdelbaldus M XIII 190 a 855 (fränk.); *Oldebaldus* F 609 a 1031. § 59 a. 3.
Ôdelpert M XIII 56 a 777; *Ôdelpertus* M XIII 61, 82 a 787, 806, F 380 a 939; *-bertus* M XIII 200 a 857, F 390 a 957; *Ôdolbertus* M I 41 a 885; *Ôdholbertus* I 90 a 943, § 39; *Oldebertus* M XIII 64 a 789. § 59 a. 3.
Ôdelprand M I 28, 44 a 861, 86; *Ôdelprandus* F 296, 331, 385 a 837, 74, 951, M XIII 172 a 851; auch *Oldeprandus* F 385, § 59 a. 3; *Ôdolprandus* M I 74 a 925. § 39.
Ôdelfrit M XIII 172, 267 a 851, 876; *Ôdelfredus* XIII 233, 268 a 864, 76; *Ôdelfretus* 239 a 865.
Hôdelard M XIII 996 a 856. § 82 a. 1.
Ôdelmannus M XIII 241 a 866.
Ôdelrîcus M XIII 383 a 899, I 93 a 945, F 398, 555 a 962, 1022; *Ôdolrîcus* M I 58 a 901; *Ôdelrîgus* I 109 a 956, § 79 a. 3, 3; *Olderîcus* (z. T. neben *Ôdelr.* F 386, 446 a 952, 1003. § 59 a. 3.

Auch mit *ôl-* beginnende Namen mögen hierher gehören, da *ôdel* gelegentlich, in *ôl*, wie *adel* in *al*, zusammengezogen worden sein kann; doch vgl. § 11 a. 2.

Ôlfredus M XIII 64 a 789.
Ôlmundus M I 14 a 793.
Oggêrius, vielleicht für *Ôdgêrius* F 502 a 1005.

Zu einem Thema ***ôhta-***, das vermutlich 'Furcht, Schrecken' bedeutet, und zu got. *agan* gehört: § 6 n. 29; 25, 85, 89.

Ôctis fem. F 513 a 1005.
Ôctari (Gen. *-eni*) M I 36 a 880.
Ôcteramnus F 32 a 747,

§ 62 a.; *Octeramus* 25, 333, 446 a 748, 875, 1003.
Oldebaldus s. unter *ôdel-*
Ôlfredus s. unter *ôdel-*.
Ondemârus s. unter *unda*.
Ongardo C 54 a 858?

Zu einem Thema ***ofta-*** 'erhaben': § 6 n. 29; 18, 75, 89.
Optulus F 633[b] a 1014—24.
Optapertus F V p. 254 a 789—822; *Optipert* F 269 a 821; derselbe auch *Ottipert* 285 a 829. § 75 a.
Opteradus F 156 a 786.
Opteram F 269 a 821; *Opteramus* 32, 93, 170, 213 ff. a 747, 66, 91, 809 ff; auch *Otteramus* 285 a 829. § 75 a.
Oro M I 33, 43 a 875, 86. § 30 a. 3.
Oriperga fem. M XIII 45 a 772.
Osso M I 16 a 812, wohl zur Wurzel *us* 'brennen' in ags. *ysle*, mhd. *usele* 'glühende Asche'. § 18.
Outiramus s. *Auteramus*.

germ. ***p***
(lgbd. ***p*** s. auch unter ***b***).

Zum Namen des Apostels ***Paulus***: § 16 n. 3.
Paulipertu C 31, 41 a 848, 55.
Pemmo PD VI 26, 45, 51. § 12.

Zum Namen des Apostels ***Petrus***: § 16 n. 3; 60, 92 n. 3.
(*Petro, -onis* M I 103, 109 a 953/6.)
Petribertus M XIII 339 a 887; *-pertus* 114 a 832; *Petrepertus* I 37 a 880; *Pedreuertus* M I 31, 36, 109 a 872, 80, 956; *Pedelbertus* I 21 a 836.
Pedremundus M I 106 a 955.
Pelprandus (*filius Pedreuerti*) M I 36 f. a 880.
Petelfreda (der Bruder eines *Petrus*) C 49 f. a 857.
Petelgâr C 34 a 850.

Zu ags. ***plegan*** u. ***plegian*** 'spielen' und seiner Sippe. § 6, 11, 67, 81.
Placiprandus M XIII 138 a 820—40.
Placimundus F 275 a 825; *Placemunus* (in ders. Urk. auch *Austremunus*) M XIII 73 a 721—44.

r

Zu ags. ***hræfn,*** ahd. *raban* 'Rabe'. § 58, 83.

Rabenno F 25, 152, 159, 211 a 748, 85, 87, 809; *Rauenno* 175, 318 a 742, 857.

An zweiter Stelle sind mit *raban* componiert. § 62 u. a.; 99.

Aceramus	*Ingelramus*
Anseramus	*Lauderamus*
Arseramus	*Ôcteramnus*
Auteramus	*Opteram*
Auleram	*Rôtlamnus*
Uerteramus	*Selberamus*
Dulceramus	*Sigeranus*
Erfram	*Sinteram*
Forteramus	*Teuderammus*
Gauseramus	*Urseramus*
Gôderam	*Walteram*
Gunderam	*Guileramus*
Hilderamus	*Uuîperamnus.*

Teils zu ags. ***hræd,*** ahd. *hrad* 'schnell', teils zu as. *râd,* ahd. *rât* 'Rat, Anschlag, Abhilfe'. § 10, 94 a. 4.

Rado F 284 a 811; *Ratto* (wohl für **Hraþþo*) F 294 a 834. § 94 a. 5.

Radicus C 16 a 835.

Radulus F 41 a 754, C 16, 38 a 835, 54.

Radimus M I 88 a 940.

Ratinus F 532 a 1014.

Razilo (Vater eines *Azo*) Meyer 85 a 745.

Ratepaldus M XIII 373 a 895.

Ratberga fem. PD VI 26; *Radeberga* und *Raberga* M XIII 246 a 870.

Radpert, Ratpert M XIII 996 a 856; *Radepertus* F 278 a 827; *Radipertus* C 17, 28 a 837, 48; *Radtipertus* C 26 a 845; *Rappertus* C 37, 51 f. a 853, 57; *Rapertus* M XIII 51 a 774, I 90, 96 a 943, 46.

Radeprandus C 26, 32, 38, 49 a 845, 48, 54, 57.

Ratfredus F 370 f. a 930, 472 ohne Dat.; *Rafre* M I 33 a 875.

Ratfuns Meyer 232 a 765.

Ratchait PD VI 26, 51.

Ratcârius M I 36 a 880.

Rad(i)causus Meyer 65, 99 a 739, 46.

Ratchis Rat. prolog., PD II 28, VI 26, 51, F 17 a 747, M I 36, 85 a 880, 936; *Ratchîsus* F 16 a 746; *Radicis* F 188 a 796; *Ratichis* F 310 a 854; *Radichîsus* C 59 a 860; *Radechîsius* F 76 a 766; *Ratichîsius* 306, 308 a 852, 54; *Rachis* M XIII 13 a 748 u. a.

Radari (Dat. *-eno*) F 211 a 809.

Ratilmus F 258 a 819; *Ratelmus* 294 a 834.

Radileupa fem. F V p. 262 a 789—822.

Radtrûda fem. Meyer 109 a 747.

Raduald PD IV 44, 46; *Radoald* M I 9 a 730, XIII 13, 15, 60 a 748, 55, 85, F 23 a 751; *Radualdus* F 43, 132, 161 a 757, 78, 89; *Radoaldus* M XIII 50 f. a 773 f., C 18, 40 a 837, 55; *Radaldus* M XIII 337, 367 a 886, 96, I 58 a 901.

Radoara fem. M XIII 19 a 759.

Radoin F 177, 181, 187 a 801, 798.

Radolfus C 18, 40 a 837, 55.

Radalperga fem. Meyer 250 a 768.

Radelgârius Erch. c. 20, 39 SS p. 242, 9; 249, 33.

Radelchis C 19, 44 a 840, 56; *Radelgîsus* divis. 1, 21 a 851; *Radelchîsi* C 51 a 857, *-hîsi* 50 a 857. § 10, 83, 94.

Ratimpaldo M XIII 198 a 856.

Radempotus C 21 a 842.

Mit einem der beiden genannten Wörter sind an zweiter Stelle componiert: § 95 u. u. 2, 3.

Adelratus
Agiradus
Agirada fem.
Agesra
Aleradus
Alferada fem.
Anteradus
Anserada fem.
Arderadus
Auderadus
Berteradus
Perterada fem.
Boderadus
Filerat
Fulcheradus
Galdradus
Gauseradus
Gauserada f.
Chiserat
Codiradus
Gomeratus
Gunderat
Gunderata f.
Aimeradus
Hilderat
Helperadus
Ingelrada f.
Cônradus
Cuneradus
Landeradus
Luceradus
Magnerada f.
Mingerada f.
Hôderadus
Opteradus
Selaratus
Siluerad
Selberada fem.
Sigirat
Seneradulus
Sinderadus
Sunderad
Sunderada f.
Teumeratus
Teuderadus
Teuderada f.
Walleradus
Walderada f.
Guîderadus
Guîcderadus ?
Guileradus
Uulerada fem.
Ulferado.

Im Vorhergehenden ist die Länge des *a* nirgends bezeichnet worden, da in den meisten Fällen weder die entsprechenden ahd. Formen, noch auch der Sinn der Namen die Zugehörigkeit zu *rât* sicher stellen können.

Zu got. ***ragin*** 'Rat', altn. *regin* Plur. 'Götter', das in

der Composition ähnlich wie *erman*, *irmin* 'göttlich, gewaltig' bedeutet haben muss, und zu einer einfacheren Form *ragi-*: § 11 u. a. 1; 22, 27 a. 3; 39, 81.

Raco F 137, 161, 246, 328 a 779, 89, 817, 73; *Racho* F 160 a 788; *Racio* M XIII 263 a 875.

Racucio F 216, 232, 237, 250 a 813–17. § 79 a. 3, 1.

Ragilo PD III 9.

Raifo (*filius Aifredi*), wohl Kurzform für *Raifredus* F 599 a 1036; Exc. p. 195.

Raino F 502, 509, 541, 632 a 1005, 8, 17, 43.

Rainezo F 597 a 1034/6.

Rainza fem. M I 91 a 943.

Rachipaldus M XIII 113 a 830.

Rachiberga fem. M XIII 261, 290 a 875, 79.

Ragipert M XIII 28 a 765; *Rachipert* or. 7; *a gipertus* F 105 a 775, M XIII 63 a 789; *-bertus* XIII 356 a 892; *Racipertus* F 25, 38 a 748, 52; *Rachipertus* F 195 a 805; *-bertus* M XIII 199 a 856; *Rahibertus* XIII 333 a 885.

Rachiprandus Meyer 37, 8. Jhd.

Rachierla masc. M XIII 120 a 835.

Ragifrit M XIII 63 a 789; *Rachifrit* (*qui et Fredolo*) XIII 169 a 850; *Ragifridus* F 185, 210 a 801, 9; *-fredus* F 200 a 806, M XIII 290 a 879; *Racifridus* F 230 a 814; *Rachifredus* M XIII 352 a 892; *Regifredus* XIII 291 a 879; *Raifredus* XIII 229 a 864, F 349 a 883.

Raccauso F 316 a 857, das jedoch auch einem ahd. *Ratcôz* entsprechen kann.

Ragichîsius F 312, 314 f. a 855 f.; *Ragîsius, Rachîsius* F 305, 416 a 847, 995. p. 47.

Ragihardus M I 79 a 929.

Ragimeus? C 29 a 848.

Rachimundus F 200, 240 a 806, 16; *Ragemundus* M XIII 143 a 842; *Racemundus* C 31 a 848.

Ragisenda fem. M XIII 181 a 853.

Ractrûda fem. F 183 a 801, dieselbe auch 199 a 806, wo jedoch *Racoruda* verschrieben ist.

Regimbadus M XIII 259 a 875.

Ragimbaldus M I 106, 109 a 955 f.; *Rachimpaldus* XIII 229 a 864; *Raghinbaldus* XIII 144 a 842; *Ragnibaldus* F 133 a 778.

Rachinpert M XIII 114 a 832; *Raginpertus* PD IV 51, VI 18, C 53 a 857;

Ragimpertus F 283 a 828, C 47 a 856; *-bertus* M I 56, 93 a 899, 945; *Raghembertus* I 90 a 943; *Rahimbertus* XIII 190, 204 a 855, 58 (fränk. Herkunft); *Raimpertus* F 354 a 884, M I 69 a 910; *Ragunbertus* (wahrscheinlich verschrieben für *Ragimb.*) I 37 a 880. § 39 n. 1.

Ragimbodus M I 113 a 960; *Rachimbodo* XIII 191 a 856.

Ragemprandus C 36 a 853; *Ragenprandus* 39 a 854.

Raginfrit M XIII 223 a 862; *Rachinfrit* XIII 114 a 832; *Raginfrid* F 54, 115, 179 f. a 761, 77, 99; *-fredus* F 49 a 760; *Ragemfredus* M I 83 a 933; *Raganfredus* F 51, 57, 69 a 761 f., 65; *Ragamfr.* 68, 77 a 765, 67. § 39.

Regingunda fem. P 15 a 874.

Raginardus M I 54 a 898; *Rachinardo* I 36 a 880.

Rainerius F 390 f., 510 ff., 546 a 957, 1005—9, 18.

Raintrûda fem. F 384 a 949.

Raginaldus M XIII 41, 312 a 771, 882, F 216 a 813; *Racinaldus* F 195 a 805; *Rachinaldus* M XIII 259, 376 a 875, 98; *Ragenaldus* C 19 a 840, M I 22 a 840; *Reginaldus* F 216 a 813; *Rainaldus* F 183, 394, 480 a 801, 959, 1002.

Rachinulfus M XIII 350 a 891; *Ragenolfus* C 51 a 857; *Reinulfus* M XIII 169 a 850. Hierher gehören wohl auch: § 54 a. 3.

Raliempertus M I 70 a 911 und

Raliembodus M I 74 a 925, die für *Ragilimpertus*, resp. *-bodus* zu stehen scheinen, und

Regisilda fem. P 15 a 874. § 11 a. 1.

Zu got. ***rahton*** 'darreichen', mhd. *rahtunge* 'Beilegung eines Streites' und ihrer Sippe: § 10, 85 u. a. 1; 89.

Racto F 167 a 792; hierher auch *Ratto* F 542 a 1017, wenn nicht für *Rapto*.

Ractipertus C 49 f. a 857; derselbe auch *Rattipertus* 57 a 859.

Rattilmus C 4 a 801, wenn nicht für *Raptilmus*.

Ractemundus C 49 f. a 857; derselbe auch *Rattemundus* 57 a 859.

Entweder zum epischen Namen der Goten, ags. ***Hrôdas***, oder zu got. ***garaids*** 'geordnet', ahd. *reiti* 'bereit', *reita* 'Kriegszug': § 27, 94 a. 4.

Raido M XIII 337, 385, 561 a 886, 900, 941.

Raidolfus M XIII 50 a 773, C 31 a 848, F 454 a 990; *Raidulfus* M XIII 419 a 905/6, I 118 a 962.

Zu got. ***vraks*** 'Verfolger', as. *wrecan*, ahd. *rechan* 'verfolgen' und seiner Sippe: § 49.

Recho M XIII 561 a 941; *Reccho* 562, 566, 579, 587 a 941, 47 f. § 78.

An zweiter Stelle sind mit diesem Stamm componiert *Auderaces* und *Teuderacius*. § 10.

Zu altn. ***ram(m)r*** 'stark': § 10.

Ramo F 582 a 1024.

Ramingo (für *-us*) M I 40 a 884.

Ramipertus C 24, 30, 34, 37, 46, 51 a 844, 48, 50, 53, 56 f.

Ramigis Meyer 43 a 726.

Rampho F 45, 64 a 757, 64; *Rampo* 413, 493, 540 a 951, 1019, 17; vielleicht ursprünglich ein Beiname, der sich aus ahd. *hrimphan* 'krümmen, in Runzeln ziehen' erklären dürfte. § 61, 68.

Rampert M XIII 313 a 882; *Rampertus* XIII 96, 375 a 822, 98, C 40 a 855, vielleicht zu altn. *ramr* 'stark' (s. d.), vielleicht aber auch für *Randpert*.

Zu ags. ***rand***, ahd. *rant* 'Schild': § 10, 92.

Randulus Meyer 193 a 761.

Randipertus Meyer 260 a 769.

Randuisius F 428, 568 a 981, 1021.

Zu altn. ***rani*** 'Eberschnauze, Keil': § 10.

Ranigunda fem. PD VI 50.

Ranfo C 4 f. a 801, 3, etwa = *Rampho* oder Kurzform für *Ran(d)frit* oder einen ähnlichen Vollnamen.

Rapizo F 571, 609, 612 a 1022, 25, 15.

Zu altn. ***raptr*** 'Balken, Stamm, Stange', in Namen vielleicht mit der Bedeutung 'Lanze': § 10, 75, 89.

Raptis fem. F 578 a 1024.

Rapterius F 431 a 982; *Ratterius* 567 a 1021.

Raptaldus F 434 a 986.

Vermutlich zu altn. ***raesir*** 'König', oder vielleicht auch zu altn. ***ras*** 'Sturz, dann Heftigkeit, hitziges Gebahren': § 22.

Rasipertus F 119 a 777; *Raspertus* M XIII 246 a 870.

Rassisi? (Nom.) C 26 a 845.

Zu as., ahd. ***rasta***, as. auch *resta* 'Rast, Ruhe, auch Totenlager', ahd. *restî* 'Ruhe, Sicherheit': § 11 a. 1.

Resto M XIII 334 a 885, I 129 a 967; *Ressto* I 111 a 959; *Restus* I 58 a 901.
Resta fem. M I 127 a 966.
Rastepertus F 168 a 792. § 10.
Restaldus M XIII 182, 362 a 853, 94.
Ratto, *Rattipertus*, *Ratterius* u. a. s. unter *ract-* und *rapt.* § 75 a. 1.
Raucipertus, F 43 a 757, § 30; vielleicht für *Rausipertus* verschrieben.
Zu got. ***rauds***, as. *rôd*, ahd. *rôt* 'rot':
Raudipertus C 14, 20, 33, 38, 57 a 824, 42, 49, 54, 59.
Raufrit Meyer 173 a 759.
Zu altn. ***rausn*** 'Pracht, Glanz, Grossherzigkeit': § 30.
Rauso M I 47 a 892.
An zweiter Stelle ist vielleicht mit diesem Stamme componiert *Hilderaus*; s. Nachtr.
Razilo s. unter *rad.*
Raziperga fem. F 318 a 857 9, in einer Bestätigungsurkunde Ludwigs II., wohl ebenfalls zu *rad.*
Rebaldus M XIII 278 a 878.
Reccho s. unter *rac.*
Rescaldus, wahrscheinlich verschrieben für *Restaldus* M XIII 381 a 898.
Resto u. a. s. unter *rast.*
Vermutlich zu as., ahd. ***reht*** 'gerade, recht': § 85 a. 1.
Retfrit M XIII 339 a 887.
Rethaldus M XIII 377 a 898.
Rettolfus F 463 a 999.

Zu ags. ***reód***, altn. ***riodr*** 'rot, rötlich', got. *gariuds* 'ehrbar': § 31.
Reudemundus F 28 a 749.
Reodoald C 15 a 826.
Rîbbaldus F 334 a 875.
Rîbertus F 516 a 1010.
Rîpperta fem. F 361 a 890.
Rîprandus M XIII 286 a 879.
Rîfrit M XIII 85 a 809; *Rîfredus* I 122 a 964.
Rîtrûda fem. M XIII 179 a 852.
Die ebengenannten Namen mögen teils an got. ***reiks***, ahd. *rîchi* 'mächtig', teils an ahd. *rîtan* 'reiten' angeschlossen werden. § 24 a. 1.
Rignibertu Meyer 232 a 765, = *Rigembert* Först. 1052.

Zu got. ***reiks***, as. *rîki*, ahd. *rîchi* 'mächtig': § 45, 79 u. a. 2—3.
Rîco F 202, 250, 417, 563 a 807, 17, 948, 1019.
Rîchibertus M XIII 387 a 900; *Rîcbertus* 286 a 879.
Rîchiprand Meyer 154 a 755.

Rîchardus M I 58 a 901, F 398, 569 a 962, 1021/3; *Rîhardus* M I 111 a 959; *Rîccardus* F 578 a 1024.

Rîhcelmus M I 122 a 964. § 79 n. 2.

Rîhsinda fem. M XIII 378 a 898; *Rîchisinda* M XIII 384 a 899; ebendas. *Rîxinda* = *Rîsinda* 355 a 892; dieselbe auch *Rîchsvinda* XIII 305 a 881 in einer Urkunde Karls des Dicken.

Rîculfus P 15 a 874.

An zweiter Stelle sind mit diesem Stamme componiert:

Aderîcus	*Helmerîcus*
Adelrîch	*Helmerîculus*
Acerîcus	*Hilderîcus*
Alarîcus	*Hilperîcus*
Alberîch	*Landerîcus*
Aldarîcus	*Lauderîcus*
Almarîcus	*Liuderîcus*
Amalrîcus	*Maderîcus*
Ansarîcus	*Môdorîcus*
Arderîcus	*Ôdrîcus*
Auterîcus	*Ôdelrîcus*
Balderîcus	*Rôdorîcus*
Balerîcus	*Teuderîcus*
Baterîcus	*Teuderîculus*
Dardarîcus	*Transarîcus*
Frederîco	*Trûderîcus*
Fromerîcus	*Ulmarîcus*
Gaiderîcus	(*Walderîcus*
Gunderîhis	fränk.)
Aimerîcus	

Ausserdem wird noch eine grosse Zahl der scheinbar mit *risi* 'Riese' componierten Namen hierher gehören; vgl. darüber § 79 a. 3, 2.

Teils zu got. ***rimis*** 'Ruhe', teils zu ags., altn. ***hrîm*** 'Reif', gehören die Namen: § 16, 24, 58, 61, 83.

Rimo F 11, 28, 100, 110 ff., 155 ff., 367 ff. a 740, 49, 74, 76 ff., 85 ff., 920 ff.

Rimulus F 343 a 877.

Rîmalfus F 66 a 764.

Rimivaldus, vielleicht = *-baldus* M XIII 278 a 878.

Rîmpertus M XIII 273, 354 a 877, 92.

Rimedrûda fem. M XIII 39 a 769.

Rîmflâda fem. M XIII 271 a 877. § 22, 74, 92, 101 a.

Rimegauso F 69 a 765; *Rimegâsus* M XIII 8 a 737. § 30 a. 2.

Rimoaldus M XIII 269 a 877; vgl. auch *Rimivaldus*.

Rimolfus F 5, 37, 64, 112 f. a 720, 52, 64, 77; *Rimulfus* 71, 77 a 765, 67.

Die Quantität des *i* ist bei denjenigen Namen, deren Zugehörigkeit zu einem der beiden Wörter für das Lgbd. nicht sicher zu bestimmen ist, unbezeichnet geblieben. Mit völliger Sicherheit ist

an got. *rimis* 'Ruhe' anzuschliessen

Rimichis F 64 a 764; *Rimicîsus* 361 a 890; *Remicis* F 152 a 785; *Remicîsius* 97, 131, 136 a 773, 78.

An zweiter Stelle sind mit *rim* componiert *Hilperîmus* und *Lilerimus*; da sich aber neben ahd. *(h)rînan* auch *riman* 'berühren, erlangen, findet' kann *Hilperîmus* auch mit dem folgenden zusammengehören.

Zu as., ahd. ***hrînan*** 'berühren, erlangen' gehört möglicherweise der zweite Bestandteil des Namens *Hilperinus*; doch vgl. § 63.

Zu as., ags. ***rinc*** 'junger Mann, Held': § 13.

Rinculus F 35, 48, 293 a 747, 67, 833.

Scheinbar zu ahd. ***risi***, as. * *risil* 'Riese', z. T. aber gewiss zu ahd. *richi* gehören: § 16, 47, 79 a. 3, 2.

Risa fem. C 22 a 843.

Risfredo M XIII 226 a 863.

Risoltus F 352 a 884.

An zweiter Stelle sind mit *ris* componiert:

Aderis	*Iscerisius*
Ageris	*Laideris*
Ilerissi	*Poterissi*
Adderisi	*Bonerissi*
Aciderisi	*Duderisi*
-risi	*Domnerisi*
Ermerissi	***Maderisius***
Gaderis	***Ôderisius***
Gaideris	***Rôderisi***
Galderis	***Sinderisi***
Ganderis	***Scamperissi***
Gauderis	***Teuderis***
Goderisius	***Walderissus***
Ildirisi	***Guîderisius***
Landerisius	***Guilerisius***
Linderisi	***Guluerissi.***
Luperissi	

Zu ags. ***rîdan***, ahd. ***rîtan*** 'reiten':

Rîtpertus F 10 a 739, M I 37 a 880.

An zweiter Stelle sind mit diesem Stamme componiert *Bhildritdus* und *Teoderittus*.

Rocco F 299, 384 a 838, 949.

Roccio F 401, 420, 432, 461, 516 a 940, 53, 88, 98, 1010.

Roccia fem. F 445, 485 a 988, 1004.

Roccari (*Lupo Roccari*) F 515 a 1009.

Röchilda fem. (Abl. *-ene*) M XIII 47 a 772, wohl zu ahd. *ruoh* 'Bedacht, Sorgfalt'. § 25, 79.

Röcerada fem. C 48 a 856.

Zu altn. ***hrôðr***, ags. ***hrôd*** 'Ruhm': § 25 a. 1; 35, 83, 94 a. 1, 2.

Rôd F 40, 332, 453 a 772, 875, 1003, M XIII 37, 60 a 769, 85.

Rôd fem. C 28 a 848.

Rôdolus M XIII 20 a 760.
Rôdanus PD III 8.
Rôdênus M XIII 354 a 892; *Rôthênus* 146 a 842; *Rôtênus* I 14 a 793.
Rôdingus M XIII 844 a 988; *Rôingus* 165 u. 167 a 848.
Rôzo M XIII 777, 844 a 977, 88, I 112 a 959; *Rôtzo* I 114 a 960; *Rôizo* F 525 a 1014; Exc. p. 194, 197.
Rôzolînus F 491 a 1019.
Rôtpo M XIII 996 a 856.
Rôdepaldus F 318 a 857/9; *Rôtepaldus* M XIII 198, 202, 379 a 856 f., 98, auch *Rôthep.*(verschrieben *Rôchep.*) Nr. 202; *Rôpaldus* I 99 a 949, XIII 777 a 977.
Rôdiperga fem. F 204 a 808; *Rôteperga* M XIII 301 a 881. § 94 a. 2.
Rôdipertus F 44, 64 a 757, 64; *Rôdepertus* F 70, 330, 422 a 764, 874, 985; *Rôdeuertus* M I 28 a 861, XIII 367 a 896; *Rôtepertus* XIII 379 a 898; *Rûdipertus* F 174, 200 a 802, 6; *Rôtpertus* M I 9 a 730; *Rôppertus* C 17 a 837, F 380 a 939; *Rôpertus* M XIII 68 a 795, I 52, 90 a 896, 943; *Rôbertus* F 340 a 877; *Roadpertus* M XIII 419 a 905/6 vielleicht obd. § 25 a. 3.
Rôprandus F 216 a 813, M I 68 a 910.
Rôfrit SS p. 497, 9; *Rôffrit* C 21 a 842; *Rôtfredus* F 24 a 747, M I 111 a 959; *Rôfre* I 22 a 840; *Rôfridus* C 36 a 843; *Rôfredus* F 422, 554 a 985, 1025.
Rôtcaido Meyer 153 a 755.
Rôtcâri PD VI 54; *Rôdegâri* C 26, 52 a 845, 57; *Rôtecârio* M XIII 256, 350 a 873, 891, § 99 a. 1; *Rôtechârius* XIII 180 a 852; *Rôtcârius* XIII 143, 303 a 842, 81. § 81.
Rôtechêrius M XIII 279 a 878. § 81.
Rôtchaus SS 202, 7; *Rôtcausus* SS p. 224; *Rôtecauso* M XIII 191 a 856; *Rôtcaossus* 63 a 789. § 30 a. 3.
Rôtchild SS p. 570, 35; *Rôtichildus* 571, 38.
Rôdicîsius F 168 a 792; *Rôtchîsus* M I 92, 103 f. a 944, 53 f.
Rôdicunda fem. Meyer 109 a 747.
Rôtardus M I 104 a 954; *Rôtthardus* C 36 a 853.
Rotearda fem. M XIII 179 a 852, vielleicht verschrieben für *Rôtcarda.*
Rôthari prol. ed., or. 6, PD I 21, IV 42, M VIII p. 210, inschr. v. J. 645, XIII 36 a 768, (Gen. *-eni, -ini*) F 37, 78 a 752, 68; *Hrôtharit* hs. 10 prol. ed., § 83; *Rôt-*

harius M I 5, 6 a 643, 52; *Rôtari* (Gen. *-eni*) M XIII 197, 199 a 856; *Rôtthari* Li. 11, 20, 78 (hss. 5 u. 7); *Rôttari* M XIII 57 a 781, Li. 96 hs. 5 u. a. § 6.

Rôttelmus Meyer 298 a 773.

Rôdoladus F 491 a 1019.

Rôtlamnus M I 66 a 905, für *Rôtramnus*; auch *Rôdamnus* I 86 a 937. § 60 u. a.

Rôdelandus M XIII 143, 371 a 842, 96, F 389 a 956; *Rôdilandus* F 349, 362 a 883, 93; *Rôlandus* M I 127 a 966, F 578 a 1024. § 5.

Rôdelaupus C 35 a 852.

Rôdileupa fem. F V p. 258 b, a 789—822.

Rôdelinda fem. or. 5, PD I 27, IV 51, F 260, 298, 549 a 820, 40, 1018; *Rôdelenda* Chron. Goth. 5, u. or. codd. Cav. u. Matrit.; *Rûdilinda* (neben *Rûdilanda*) F 527 a 1014. § 1.

Rôdimârus F 32 a 747; *Rodimâri* (Gen. *-ini, -eni*) F 64, 120 a 764, 77; *Rôdemârius* M XIII 180 a 852.

Rôdemundus M XIII 84, 143, 180 a 807, 42, 52; *Rôdmundus* F 321 a 864.

Rôdenandus C 29, 35 a 848, 52.

Rôdorîcus F 204, 206 a 808, C 13 a 823, § 35 a. 1; *Rôderîcus* F 247 a 817, C 54 a 858, M I 37 a 880.

Rôderisi C 1 a 792; *-rissi* 26, 44 a 845, 56.

Rôtrûda fem. F 382, 564 a 947, 1020.

Rôdoald PD V 24, VI 3, prol. ed. hs. 11, M XIII 20, 38 a 760, 69; *Rôdoaldus* I 6 a 652, F 401 a 940; *Rôdualdus* F 569 a 1021; *Rôthald* F 269 a 821; *Rôthaldo* M XIII 207 a 859; *Rôdaldus* F 238, 621 a 816, 1036, M I 42, 54 a 886, 98; *Rûdaldus* XIII 180 a 852.

Rôduinus F 434 a 986; *Rôdoinus* 476 a 1000.

Rôdulfus F 363, 445, 578 a 897, 933, 1024, M I 77, 99 a 927, 49; *Rôdulphus* XIII 353 a 892; *Rôdhulfus* I 104 a 954.

Rôdelbertus M I 43 a 886.

Rôdelgardus C 21, 44 a 842, 56.

Rôdelgis C 44 a 856.

Rôdelgrîmo C 26 a 845.

Rôttelmannu C 47 a 856.

Rôdselmus SS p. 470, 9 etwa für **Rôzelm*? (vgl. Först. 746).

An zweiter Stelle findet sich *rôd* in *Fulchrôdus*.

Zu as., ahd. *hrôm* 'Ruhm': § 25 a. 1; 61, 83.

Rômolo, -onis M I 47 a 892.

Rûmpertus M XIII 349 a 891.

Rômari C 45 a 856.

Rômilda fem. PD IV 37.

Rûmetrûda fem. PD I 20.

Rômuald PD VI 39, F 181 a 801; *Rômoald* PD VI 50; *Rûmuald* F 224 a 814; *Rômualdus* PD IV 46, 51, F 25, 155, 332 a 748, 85, 875; *Rômoaldus* M XIII 53 a 774; *Rûmualdus* F 213, 222 a 809, 13; *Rûmoaldus* M XIII 179, 291 a 852, 79; *Rômaldus* F 327 a 873, M I 33, 44 a 875, 86; *Rûmald* M XIII 996 a 856; *Rûmaldus* I 123 a 965.

Rômolf zu erschliessen aus dem Ortsnamen *Rômolfengo* s. d.

Rospolo und *Rospulu* C 31 a 848, vielleicht zu ahd. *ruspan* 'starren, borstig sein (von den Haaren)', oder Kurzform zu einem der folgenden Namen. § 18.

Zu as., ahd. ***hros*** 'Ross': § 18.

Rospaldus M XIII 86, 357 a 810, 92.

Rosperga fem. M XIII 179 a 852; *Rosberga* 419 a 905/6.

Rospertu C 39 a 854.

Roscârio M XIII 229 a 864.

Rossiarius M I 99 a 949.

Rossemannus C 22 a 843.

Rûbo M XIII 180 a 852 = ahd. *Rûbo*, wohl zu altn. *rúfr* 'far in herba'. § 26.

Rugliepprando M I 36 a 880, vielleicht romanisierte Form für *Rûdileprandus*. § 54 a. 3.

Mit ***rûna*** 'Geheimnis' sind an zweiter Stelle componiert die weiblichen Namen: § 64,

Alerûna *Goderûna*
Aurûna? *Theoderûna.*

s

Zur Wurzel ***saf*** 'sapere': § 10, 73,

Sabbo F 497 ff., 584 a 1004 f., 23; *Sabbio* 571 a 1022; vielleicht derselbe auch *Sabo* 590 a 1025.

Sabulus F 79, 109 a 767, 76;

Savinus M XIII 302 a 881; *Sabinus* und *-a* fem. F ö., aber wohl latein.; *Sauinio, -onis* M I 97 a 947 (Urk. Lothars).

Sabelgardus C 36 a 853.

Sadi Erch. 62, SS p. 259, 21 deutsch?

Sadiperto Meyer 264 a 769/70.

Zu ags. ***sadul***, ahd. *satul, satal* 'Sattel': § 10.

Sadelpertus C 49, 57 a 857, 59; *Sadelbertus* C 231 a 965.

Sadelfrid C 212, 254 a 961, 68.

Sadelgrîmo C 254 a 968.

Teils zu ags., ahd. ***salo*** 'dunkel, schwarz', teils zu ags., ahd. ***sal,*** as. *seli* 'Wohnung, Saal': § 10.

Salo M XIII 136, 250 a 840, 70; *Sallo* XIII 373 a 897.

Salecco F 445 a 988.

Salemôdus F 174 a 802.

An zweiter Stelle findet sich dieser Stamm in *Candosalus.*

Zu as., ags. ***sôð*** 'wahr, wahrhaft': § 10.

Santepertus F 128 a 778; *Santipertus* C 40 a 855.

Santari (Gen. *-eni*) F 128, 180 a 778, 99; *Santarus* 137 a 779.

Zu ahd. ***saro,*** ags. *searo* 'Rüstung': § 10, 51,

Sario (*pecia ubi dicitur ad Sario*) M XIII 311 a 882. § 56.

Sarilo (*marchio et abbas*) F 404, 423 a 941, 43/5. § 105.

Sarengo F 179 a 799.

Sarualdus F 182 a 801.

Zum Volksnamen der ***Sachsen:*** § 1, 84 a. 3; 96 a. 1.

Saxo M I 8 a 726, F 131, 374, 389, 577 a 778, 933, 956, 1024.

Saxa fem. F 533 a 1015.

Saxulus F 169 a 792.

Selaratus F 59 a 763, wohl zur Wurzel ***sel*** in as. ***selmo,*** afries. ***selma*** 'Lager': § 12.

Selpert Meyer 146 a 754, wohl zum Vorhergehenden.

Zum Pronominalstamm as. ***self,*** ahd. ***selb*** 'selbst': § 12, 15,

Silbo P 98 a 1014; ***Siluo*** F 392 a 957.

Silbula fem. Meyer 250 a 768.

Siluerad Meyer 172 a 759.

Selberada fem. Meyer 308 a 748.

Selberamus C 12, 15 f. a 822, 26, 35; ***Silberamus*** C 20, 24 a 842, 44.

Senebaldus u. a. s. unter *sin.*

Sendebaldus s. unter ***sind.***

Sespaldus s. unter ***sisu.***

Zu ags. ***sib,*** as. ***sibbia,*** ahd. *sippa* 'Sippe, Freundschaft':

Sibico P 27 a 911, abgekürzt *Sib.* 30 a 917. § 5, 39, 79 a. 2.

Mit as. ***sidu,*** ahd. ***situ*** 'Sitte, Gewohnheit' sind an zweiter Stelle componiert *Frainsidus* und ***Fraimesidus.***

Zu as. ***sigi,*** ahd. ***sigu*** 'Sieg': § 13, 35, 81 u. a. 3, 4.

Sico divis. 24, C 13, 33, 42 f. a 823, 49, 55 f., F 520, 544 a 1012, 18; *Sicco* F 521, 535, 578 a 1011, 15, 24.

Sigizo F 485, 516, 584 a 1004, 10, 23; *Sigezo* 493 a 1019; *Sighezo* 491 a 1019; *Sichezo* 499 a 1004. § 105.

Sigebaldus M I 82 a 933.

Sigiberga, Siciperga, Sigeberga und *Sigheberga* neben *Sighelberga* fem. M XIII 136 a 840.

Sigipertus M XIII 168 a 849; *Sigiuertus* I 106 a 955; *Sicipertus* F 239 a 816; *Sighevertus* M XIII 242 a 867; *Siuertus* I 31 a 872.

Siciporus F 298, 318 a 840, 57 (Bestätigungsurkunden Lothars und Ludwigs II.). § 18.

Sigiprandus, -brandus, auch *Sigisprandus* PD VI 22, § 39; *Siheprandus* M VI 5 a 886; davon abgeleitet *Sicprandisci* Plur. F 570 a 1022. § 38.

Sigefrit F 269, 285 a 821, 29; *Sichefrit* M XIII 206 a 859; *Sighefri* 250 a 870; *Sigifridus* F 380 a 939; *Sichefridus* F 448 a 998; *Sigefredus* M XIII 996 a 856, F 555 a 1022; *Sicefredus* F 283 a 828; *Sichefredus* F 432, 442 a 988, 94; *Siefredus* F 392, 456, 617 a 957, 98, 1026; *Sifredus* 449 a 998. § 5.

Sichardus F 290[b] ff. 830—42, M I 58 a 901; *Sicardus* divis. 1, 24; *Siardus* M I 244 a 1017.

Sigelais Meyer 85 a 745.

Sicchemannus M XIII 143 a 842.

Sigemârius F 347 a 880, M I 88 a 940; *Sichemârus* XIII 269 a 877; *Sigmârus* XIII 87 a 812.

Sighemundus M XIII 210 a 860; *Sichemundus* XIII 244, 259 a 867, 75. § 5.

Sigirat M XIII 3 a 716; *Sigherad* 6 a 735; *Sigeratus* und *-radus* 235 a 865; *Sieradus* F 429 a 981.

Sigeranus F 45 a 757. § 61 a. 1; 62.

Sigualد F 269 a 821; *Sigualt* M XIII 48 a 772; *Sigoald* XIII 69 a 796, § 92 a. 1; *Sigualdus* F 224, 265 a 814, 20; *Sicualdus* PD VI 45, F 88 a 770.

Sigulfus M I 36, 77, 118 a 880, 927, 62; *Sicolfus* F 374 a 933; *Sihulfus* M I 70 a 911.

Sighelberga neben *Sigiberga* fem. M XIII 136 a 840.

Sigelbertus M I 129 a 967.

Siginfredus (*comes*) M XIII 369 a 896.

Sicnemârus M XIII 90 a 814.

Siginulfus divis. 1, 9, 21 ö., F 548 a 1018; *Sigenolfus*

M I 111 a 959; *Sichenolfus* F 449 a 998; *Siconulfus* C 20, 33 a 842, 49; *Sienulfus -olfus* F 396, 429, 527 a 961, 81, 1014.

Sigerulfus M I 129 a 967. § 39, 58.

Sicligevertus? M XIII 219 a 861.

Vermutlich zu altn. ***sili*** m. 'ligula, spira, vinculum':

Silpertus M I 69 a 910.

Silardus F 526 a 1014.

Silemprandus M XIII 302 a 881.

Silbo s. unter *Selb.*

Zu got. ***sins*** 'alt', in Namen wohl auch 'ewig': § 12, 16.

Sino F 74 a 766.

Sineballdus F 600, 619, 629 a 1036, 28, 39; *Senebaldus* 446 a 1003.

Senebertus M XIII 264 a 875; *Senevertus* 223 a 862.

Sindrûda fem. Meyer 180 a 760.

Sinerpus M I 8 a 726, vielleicht burgund.

Seneradulus F 125 a 778. § 39 a.

Sinuald F 110, 116 a 776 f.; *Sinualdus* 153 a 782; *Senuald* F 149 a 781; *Senualdus* 50, 142, 168 a 761, 80, 92; *Senoaldus* 181 a 801; *Senaldus* 510, 583 a 1008, 24.

Zu ahd. ***sind***, as., ags. ***sîd*** 'Fahrt': § 13, 16 a. 1; 96.

Sindo F 33, 45, 180, 411 a 750, 57, 99, 948; *Sinto* 511, 564 a 1007, 20; *Sindius* (*Johannes qui Sindius*) F 119 a 777. Exc. p. 197.

Sinda fem. F 228, 486 a 814, 1004; F V p. 261 a 789—822.

Sindulus F 21, 136, 252, 257 a 750, 78, 816, 19. § 3.

Sindula fem. F 252 a 816.

Sindebaldus F 476 a 1000; *Sendebaldus* 434 a 986.

Sindiperga fem. Meyer 250 a 768.

Sindepert F 176 a 794; *Sindepertus* F 180, 220, 314 a 799, 813, 56.

Sintifrid Meyer 72 a 740.

Sintarius F 110, 345, 431 a 776, 879, 982; *Sintarus* 326, 333, 355, 402 a 872, 75, 88, 956.

Sindenandus Pip. I 280, 22.

Sinderadus F 49, 168 f. a 760, 92.

Sinteram F 269 a 821; *Sinteramus* 285, 440, 540, 560 a 829, 990, 1017, 20; *Sinteranus* 566 a 1020. § 94 a. 2.

Sinderisi (Gen.) F 353 a 884.

Sintualdus F 239 a 816. § 94 a. 2.

Sinduinus Meyer 38 a 722.

Sindulfus M XIII 50 a 773; *Sindolfus* F 5, 42, 100, 278, 353 a 720, 55, 74, 827, 84; auch *Syndolfus* 4 a 718.

Sindelpertus C 37 a 853.

An zweiter Stelle sind mit *sind* componiert. § 95.

Auresindus	*Mainsinda* f.
Peresendo	*Ragisenda* f.
Hermesindus	*Teudesindus*
Gârisindus	*Turisind.*

Entweder mit *sin* 'beständig, ewig' oder mit *sind* sind gebildet die Namen:

Simpertus M XIII 137, 179, 383 a 840, 52, 99, I 31, 58 a 872, 901.

Sinfarus F 385 a 951. § 10.

Aus der Bedeutung ist zu vermuten, dass der erstere mit *sin*, der letztere mit *sind* componiert ist.

Zu ahd. ***sisu***, as. *sisas* Plur. 'neniae': § 12, 16.

Siso F 5, 32, 66 f., 92 a 720, 47, 64, 73; *Seso* M XIII 387 a 900.

Sespaldus, ders. auch *Sesoaldus* (je zweimal) M XIII 85 a 809.

Sisebertus M XIII 186 a 854; *Sesebertus* 179 a 852; *Sesepertus* 184 a 854.

Sesemund M XIII 113 a 830.

Sesualdus PD V 8.

Zu einem Thema ***siwi-***, das eine einfachere Gestalt des got. *siuns* 'Gesicht, Ansehen, Gestalt' (auch in *anasiuns* 'sichtbar') ist: § 16, 51, 52.

Siuebero M I 88 a 940.

Siubrandus F 587 a 1025.

Scaifo (*Petrus Scaifo*) F 600 a 1036, Kurzform zu **Scaidfrit* oder auch zu **Scagifrit*. § 27.

Zu as. ahd. ***scalc*** 'Knecht': § 10, 78.

Scalco Ughelli, Italia sacra VIII 27 D a 774.

An zweiter Stelle ist mit *scalc* componiert *Godescalcus*.

Scamara F 203, 260, 298 a 808, 20, 40; auch *Escamara* 204 a 808, § 80 a.; 96 a. 4, 99 a. 2 f.; ursprünglich wohl Appellativ und Beiname des Betreffenden; vgl. *substantia Scamare, qui fugit in Sabinis* F V p. 255 a 789—822; auch in *ara Scamare* 168 a 792, s. p. 211.

Vermutlich zu as., ahd. ***scama*** 'Schamhaftigkeit': § 10.

Scamburga fem. M XIII 345 a 890.

Scambertus F 73, 169 a 766, 92; *Scampertus* 296, 308 f., 324, 473 a 837, 54, 72, 999.

Scantrûdus F 270ª a 821.
Scamperissi C 6, 18 a 816, 40.

Zu as., ahd. ***scaft*** 'Schaft, Speer': § 10, 75 u. a.; 80, 89.

Scapto F 25, 64 a 748, 64; *Scatto* 59, 270ª a 763, 821.
Scaptulus F 134 a 778; *Scattulus* 62 a 764. § 3.
Scaptlâh Först. 1076. § 28 n. 1.
Scaptoaldus u. *Scatoaldus* M XIII 169 a 850; Pip. II 59, 29. § 75 n. 2.
Scaptoin Pip. II 58, 3. § 75 n. 2.
Scaptolf F 209 a 808; *Scaptolfus* F 9, 116, 201, 274, 312 a 724, 77, 807, 24, 55; *Scaptulfus* 177, 181 a 801; *Scattolfus* 73 a 766.
Scarbo F 563 a 1019, vielleicht zu ahd. *scarbôn* 'in Stücke schneiden'. § 10.

Zu ***scara*** 'Schaar'. § 10.
Scaribergus (*Crescentius scaribergus*) F 532 a 1014.
Scarolfus Meyer 104 a 747.
Scarnafol, der Zuname eines *Benedictus* F 452 a 1003; s. p. 211.
Scatto u. a. s. unter *scapt.*

Zu as. ahd. ***scôni*** 'schön', *scôni* 'Glanz, Schönheit': § 30, 80.

Scauniperga fem. PD VI 55.

Zu ***scerfa,*** s, p. 211:
Scerfing (*Bônizo Scerfinga*) F V p. 264 a 789—822. § 68, 99.
Scildusa (Dat. masc.?) C 19 a 840.

Mit ahd. ***scrit*** 'Schritt' sind an zweiter Stelle componiert *Autscrit* u. *Lucescrit.*

Zu *scrit* gehört auch der Volksname
Scritobini PD I 5. § 16 n. 17.
Escroto (comes) für *Scroto* F 294 a 834, wahrscheinlich fränk. § 96 a. 4.
Scuzo F 312 a 855, ursprünglich Appellativ = ahd. *scuzzo* 'Schütz'. § 45, 56 a. 80, 87, 96, 105.
Smido F V 287e ohne Datum, wahrscheinlich 9. Jh., ursprünglich Appellativ = got. *smiþa* 'Schmied'. § 16. 94, 96, 105.

Zu altn. ***sôn,*** ahd. *suona* 'Versöhnung, Sühne': § 25.
Sôniprandus M VI 5 a 886.
Sônifre(nus) M I 109 a 956.
Spento F 38, 70, 159, 214, 357 f. a 752, 64, 87, 811, 88—90; *Spenteo* C 16 a 835; *Spendeus* (Gen. *Spendei*) C

51 a 857, wohl zu ahd. *spentôn* 'spenden'. § 13 a. 2; 67.

Zu as. ***staf,*** ahd. *stab* 'Baculus: § 10.

Stauele (Gen. *-eni*) M I 31 a 872; *Stavelis* M XIII 9 a 740; *Stabelis* od. *Stabelus* (Gen. *-i*) F 344 a 878; z. T. mögen diese Namen allerdings auch latein. sein.

Stablevertus M XIII 327 a 885.

Zu as. ***stad,*** ahd. *stad* 'Gestade, Ufer': § 11 u. n. 24; 89.

Stadiverga fem. M XIII 112 a 830.

Stadibertus M XIII 89 a 813; *Stadivertus* XIII 375, P 20 a 898; *Stadebertus* M XIII 286 a 879; *-uertus* I 31 a 872; *Statpertus* I 88 a 940.

Stadoaldus Meyer 303 a 774.

Stadelbertus M XIII 356, 383 a 892, 99; *Stadalbertus* I 58 a 901. § 39.

Stalpertus M I 74 a 925. § 10.

Zu as., ahd. ***starc*** 'stark, kräftig': § 10, 78, 89, 96.

Starcolfus F 172 a 793; auch verschrieben *Starconfus* 158 a 786.

Strûpo F 92 a 773, wohl als Zuname zu and. *strûf* 'rauh', amhd. *strûb* 'struppig'. § 26, 73, 89.

Sûbo PD VI 38.

Sûgo M I 99 a 949, entweder als Uebername zu ags., ahd. *sûgan* 'saugen', oder zu altn. *súgr* 'Meer'. § 26.

Zu ags. ***sôm*** 'concordia' gehört vermutlich:

Summoalda fem. M XIII 47 a 772 (Cop.), wohl für *Sûmoalda* = *Sômoalda*. § 25 a. 1.

Zu got. ***sunja*** 'Wahrheit', as. *sunnea* 'legalis necessitas': § 20.

Sunipertus Meyer 240 a 766.

Sunifri, *Sunifre* (Gen. *-freni*) M I 22 a 840.

Sunari Meyer 270 a 770.

Zu as. ***sundar,*** ahd. *suntar* 'ausgezeichnet, vorzüglich' und zu einer einfacheren Form desselben: § 20, 21 a. 1.

Sundebadus (*qui et Alipertus*) F 54 a 761.

Sundipert Meyer 37, 193 a 721, 61.

Suntari M XIII 63 a 789.

Sunderad (der Sohn eines *Sundipert* Meyer 193 a 761.

Sunderada fem. Meyer 173 a 759.

Sundnald Meyer 35 a 720.

Sunderari M XIII 28 a 765; *Sunderarius* XIII 107, 207 a 826, 59; *Sunderaris* (Gen.) F 179 a 799; *Sondererius* P 51 a 968; *Sundel-*, *Sondelerius* P 171, 215 a 1055, 72. § 60.

Sonderulf, *Sunderulfus* M I 14 a 793.

Zum Volksnamen der ***Schwaben***: § 22, 49, 73, 96.

Suâuo F 401, 404 a 940 f.; *Suâve* M XIII 996 a 856.

Suâbilus Erch. c 62, SS p. 259.

Suâbinus F 207, 216 a 808, 13.

Suaipertus Pip. I 279, 23. § 27.

Mit mhd. ***swinde***, as., ags. *swîd* 'kräftig, heftig' sind an zweiter Stelle componiert *Albsuinda* fem., *Emisoind* (?) u. *Rîchsvinda*, *-sinda* fem. § 13, 49.

Germ. ***þ***, lgbd. ***th*** und ***t***; selten ***d***.
(Lgbd. *t* s. auch unter d.)

Taido M XIII 250, 428 a 870, 909, zu ahd. *Deidpurc* u. a. § 27.

Zu as. ***thank***, ahd. *danc* 'Gedanke, Wille, Erinnerung': § 10, 93.

Tancomârus C 42 f., 48 a 855 f. § 35 a. 1.

An zweiter Stelle ist mit diesem Stamm componiert *Imetancus*.

Zu einem Thema ***þauda-*** 'Volk', das mit ***þinda-*** im Ablaut steht: § 30, 93.

Taudulus F 134 a 778.

Taodepertus F 510 a 1008. § 30 a. 3.

Zu as. ***thegan***, ahd. ***degan*** 'Krieger, Held': § 12.

Thechinula fem. F 435 a 967.

Zu as. ***thiod(a)***, ahd. ***diot(a)*** 'Volk': § 31 u. a. 4; 93.

Theudo F 38 a 752; ***Teudo*** F 71, 278 a 765, 827; ***Teuto*** 39, 216, 348 ff., 554 a 753, 813, 83—88, 1025, § 92 a. 1; *Tuido* M XIII 51, 80 a 774, 806, § 32 a. 3.

Teuda fem. F 258, 587 a 819, 1025.

Teodî (Nom.) C 41 a 855. § 37 a. 2.

Theodicius F 35, 59 ff. a 747, 63 ff.; ders. ***Theodisius*** M XIII 50 a 773, § 79 a. 3, 2; *Teodicus* C 34, 53 a 850, 57; auch *Teudicinus* oder *Teudici*) Gen. *-ini*) F 64 a 764; *Tôdico* F 555 a 1022.

Teudulus F 121, 158, 168, 343 a 777, 86, 92, 877; *Teudulus* F 434 a 986.

Theodinus F 298 a 840; *Teudinus* 318 a 857; ***Tôdinus*** F 533 a 1015.

Teudro M XIII 186 a 854; auch *T(h)eoderus* M XIII 168, 267 a 849, 76 scheint eine Kurzform zu sein, vielleicht für *Theoderich*.

Teuzo M XIII 241 a 866, I 54 a 898, F 380, 398, 445 a 939, 62, 88; *Teucio* P 64 a 980; *Tezo* F 599 a 1036. Exc. p. 194.

Teuza fem. F 500, 518, 542 a 1006, 10, 17.

Teupo F 325[b] a 872, M I 56 a 899; *Teupu* (*filius Teuperti*) C 47, 56 a 856, 59; *Teopus* C 2 a 798. Exc. p. 195.

Teupolo M XIII 222, 239 a 862, 65.

Teudastus F 611 a 1015.

Theutpald (auch *Thueotpald* § 31 a. 1.) M XIII 19 a 759; *Teutpald* F 76 a 766; *Teodpald* M XIII 80 a 806; *Teopald* M XIII 39 a 769; *Teupaldus* F 239 a 816, P 64 a 980; *Theobaldus* F 374 a 933; *Têbaldus* F 416, 463; 578 a 995, 99, 1024.

Teudiperga fem. F 94 f., 137 a 770 f., 79. § 35.

Theudopert F 35 a 747; *Theodipert* 269 a 821; *Theutpert, Theopert* M XIII 19 a 759; *Teutpert* F 36 a 751, M XIII 154 a 844; *Teudepertus* F 27, 150 a 749, 81; *Teudipertus* F 201, 307 f. a 807, 53 f.; *Theodepertus* M XIII 66 a 792; *Theotpertus* XIII 4 a 725; *Teut(h)pertus* XIII 330 a 885; *T(h)eupertus* F 232, 246 a 815, 17, C 47 a 856; *Teopertus* M XIII 326 a 885; *Tepertus* F 95 a 771 (wohl erst eine Form des späteren Abschreibers) u. a.

Teutprandus F 25 a 748; *Theuprandus* 246 a 817; *Teuprandus* 124, 215 a 776, 811, M I 22 a 840; *Teoprandus* F 162, 308 a 776, 854, C 59 a 860.

Theufrit F 182 a 801; *Theofrit* M XIII 84 a 807; *Theofredus* XIII 64 a 789; *Teufredus* F 470 a 999.

Theodichis F 57 a 762.

Teodegunda fem. M XIII 39 a 769.

Teudatus (*Theodatus*) F 92, 247, 257 a 773, 817, 19; gelegentlich scheint der lgbd. Name *Teudatus* = ahd. *Deothad* mit latein. *Deodatus* zusammengefallen zu sein, s. § 10 n. 50.

Teodardus C 53 a 857; *Teutardus* M I 109 a 956; *Teotardo* C 46 a 856.

Teudarius und *-erius* M XIII 427 a 908; *Theoderi* (Acc. *-enem*) 15 a 755.

Theuderia fem. F 82 a 768; auch *Theodoria* 132 a 778, deutsch?

Theothilda fem. M XIII 34 a 768.

Theudelâpius PD IV 16; *Teudelâpus* F 108, 170, 211, 326 a 776, 90, 809, 72; *Teudelâb(i)us* M I 51 a 896, XIII 215 a 861; *Teodelâbius* XIII 137 a 840. § 28 n. 1.

Teudelâsius F 37, 368 a 752, 920; *Teudelâssius* M I 33 a 875, XIII 413 a 905; *Theodelâssius* I 62 a 903; *Têdelâsius* F 392 a 957.

Teudelaupus PD IV, 50, C 5, 34, 59 a 803, 50, 60; *Teodelaupo* C 53 a 857; auch *Teudelâpus* in mehreren hss. des PD; § 30 a. 2.

Theodolinda fem. M V frgm. a 616 (Einleitung), chron. civit. Pedonae M V, p. 5; *Theudelinda* PD III 30, IV 37; *Teodelinda* M XIII 169 a 850; *Theudelenda* or. 6.

Teudelupus F 92 a 773. § 21 n. 7.

Teudemâri M XIII 198 a 856, (Gen. *-eni*) F 37 a 752; *Teudemârius* F 270ª 431 a 821, 982; *Teodemârius* M XIII 331 a 885; *Têdemârius* F 476, 556 a 1000, 19; *Têdmârius* 421, 585 a 963, 1022; *Temmârius* 569 a 1021.

Theudemundus F 147, 217 a 776, 813; *Theodemundus* 234 a 815; *Teudemundus* 34, 52, 272 a 744, 61, 822.

Theuderacius F 82 a 768, § 79 a. 3, 1; *Teuderaci* (Gen.) M XIII 200 a 897; *Theoderacius* F 87 a 770; *Theoderacinus* 132 a 778; *Thieoderaces* M XIII 69 a 796. § 31 a. 1.

Theoderadus F 62, 64 a 764; *Theuderadus* F 341 a 877; *Teuderadus* 30, 134, 491 a 750, 78, 1019; *Têderadus* F 392 a 957.

Theuderada fem. PD V 25, *Theoderada* PD VI 22, M XIII 39 a 769; *Teuderada* F 455 a 998; *Teuderata* M XIII 292 a 879; *Têderada* F 613 a 1016; *-rata* M XIII 290 a 879; *Têderanda* F 455 a 998; vielleicht dies. auch *Tôdoranda* 480 a 1002.

Teuderammus M XIII 215 a 861.

Theoderîcus auch *Theodorîs* F 57 a 762, § 79 a. 3, 2; ersteres auch F 91 a 773; *Teuderîcus* F 37, 170, 321 a 752, 91, 864; *Teoderîcus* F 44 a 757, C 46 a 856; *Teodorîco* C 43 a 856, § 35 a. 1; *Teuderîcius* F 307 a 853, § 79 a. 3, 1; *Têderîco* F 491 a 1019; *Tôderîcus* F 371, 397 a 930, 62; *Teoderîgo* P 15 a 874. § 5.

Teuderîculus F 158 a 786; *Tôdorîculus* 278 a 827. § 39 a.

Theoderis M XIII 34 a 768; *Teuderis* F 116 a 777; *Theoderissius* M XIII 191 a 856; *Teuderisius* F 284 a 811; *T(h)euderisi* (Gen. *-ini*) F 72, 79, 215 a 766 f., 811.

Teoderittus M XIII 379 a 898. § 16.

Theoderûna fem. M XIII 34 a 768; *Theodorûna* 39 a 769.

Teudesindus F 296 a 837.

Teutrûda fem. M I 49 a 895; *Teotrûda* 53 a 896; auch *Teudrûda* 30 a 861 (Urk. Ludwigs II.).

Theodoald auch *Theodald* M XIII 34 a 768; *Teudoald* und *Teudald* XIII 51 a 774; *Theudualdus* F 290 a 816; *Theodoaldus* F 9 a 724; *Teudualdus, -oaldus* F 30, 40, 208 a 750, 53, 808; *Teudaldus* F 174, 618 a 802, 1029, M XIII 292 a 879; *Teodaldus* I 49 a 895; *Tedaldus* XIII 112 a 830, F 398 a 962.

Teuduinus (*comes*) F 430 f. a 982 fränk.; hierher vielleicht *Theutdo in aldio tuo* M XIII 41 a 771 (or.), wenn in *Teutdoin aldio tuo* zu bessern.

Teudulf M XIII 28 a 765; *Teudolfus* F 72, 215 a 766, 811; *Teutulfus* u. *Teuthulfus* M XIII 234 a 865; auch *Tutulfus* XIII 258 a 874 (Cop.), das aber wohl ein einfacher Schreibfehler ist.

Teudelgardo C 25 a 845.

Teuderulf P 17, 20 a 895, 98; *Teuderulfus* M I 106 a 955, XIII 149 a 843; *Teoderulfus* XIII 373, 379 a 897 f.; *Teoderolfus* XIII 51, 337 a 774, 886; *Teudorulfus* M XIII 339 a 887. § 60.

Zu einem mit *theuda-* in der Bedeutung wohl identischen Thema ***theuma-***:

Teumeratus (Vater eines *Teuderolf*) M XIII 263 a 875. § 61 und n. 1.

Tessio (*filius Teusperti*) M XIII 184 a 854.

Teusperga fem. M XIII 169 a 850. § 31.

Teuspertus M XIII 184, 225, 339 a 854, 63, 87; *Tespertus* F 411 a 948.

Teuserius F 82 a 768; auch *Teusterius* ibid.?

Zu ags. ***þeov***, ahd. *deo* 'Knecht', ursprünglich wohl 'junger Mann, Krieger, Held': § 12, 14 a. 1; 93 und a. 1.

Theuaprand M I 16 a 812; *Teueprand* 13 a 788. § 51.

An zweiter Stelle sind mit *deo* componiert: § 52, 100 und a. 2.

Alatheus	*Dâtheus*?
Ansteus	*Hermiteus*
Peredeo	*Arideus*

Cîtheo *Walateus*
Lubedeus *Wingidiu* fem.
und der wahrsch. fränk. Name *Acchideus.*

Teufannus F 138, 156 a 779, 86; *Teuphanius* 270[a] a 821 u. a.; dieser Name ist von dem griech. *Theophanus* nicht mit Sicherheit zu trennen.

Theuferius F 111, 135 a 777 f.; *Theoferius* 97, 128 a 773, 78; *Teuferius* 152 a 785.

Die eben genannten Namen können zu *theuda-* 'Volk' oder zu *thewa-* 'Krieger' gehören.

Tiallo s. *Zallo.*

Zu ags. ***þindan*** 'tumere, tumescere' und seiner Sippe: § 16, 93.

Tindo C 54 a 858 (= ahd. *Dindo*); *Tinto* F 506, 548 f., 617 a 1008, 18, 26.

Tindepertus C 14 a 824.

Tindoaldus C 17 a 837.

Vielleicht zu altn. ***þumall*** 'Daumen' ursprünglich 'der starke' gehört

Thomelpertus F 179 a 799; doch vgl. auch unter *dôm.* § 25 n. 3.

Zu ags. ahd. ***thona*** 'Ranke', mhd. *done* 'Sehne, Anstrengung: § 18, 93 a.

Dono F 4, 196 a 718, 802; *Donno* F 200 a 806, M XIII 161 a 847; *Donnus* F 195 a 805.

Donnolo (*-oni*) M XIII 85, 113 a 809, 30; *Donnulus* F 245 a 817; *Donulus* (derselbe auch *Donno*) F 236 a 816.

Donepertus C 26 a 845.

Donaldus M XIII 278 a 878.

Donelhîsi C 26 a 845.

An zweiter Stelle sind mit diesem Stamme componiert *Armodonus*, *Grîsodono* und *Lucedonus.*

Einige der unter diesem Stamm genannten Kurzformen mögen auch zu *dominus*, ital. *donno* 'Herr' gehören; jedenfalls ist die Schreibung obiger Namen durch den Anlaut von *donno*, oder auch von *dōnum* 'Geschenk', das sich in Namen wie *Donusdei*, *Donatus* findet, beeinflusst.

Zu ahd. ***drâtî*** 'schnell, rasch': § 22, 93.

Trâdemundus M XIII 229 a 864.

Tranus F 128 a 778 = ahd. *Drano*? § 93.

Zu altn. ***þrasa*** 'streiten', got. in *þrasabalþei* 'Streitlust', das in Namen auch eine durch infigierten Nasal erweiterte Wurzelform zeigt: § 10, 64 a. 4; 93.

Transo F 576, 598 a 1023, 34.

Transbertus F 374, 390 f., 491 a 933, 57, 1019.

Transamundus PD IV 51, V 16, VI 44 (derselbe in einigen hss. auch *Trasam.*, ebenso *Trasemundus* in der vita Liutprandi SS p. 11); *Transmundus* F 5, 9, 11, 476, 611 a 720, 24, 40, 1000, 15.

Transarîcus F 127, 390, 483, 603 a 778, 957, 1012, 38.

Traso F 218, 315, 543 a 813, 56, 1017; M XIII 215, 352 a 861, 92. Exc. p. 193.

Trasipertus F 91, 144, 259 a 773, 85, 818, C 30 a 848; *Trasebertus* M XIII 352 a 892.

Trasecunda fem. F 169 a 792.

Trasari C 18, 31, 54 a 837, 48, 58; *Trasarius* F 137 a 779.

Trasemundus M XIII 996 a 856; *Trasmundus* F 578 a 1024 (s. auch *Transamundus*).

Trasenandus C 35 a 852, und verschrieben *-nundus* C 36 a 853.

Trasoaldus M XIII 78, 282 a 804, 79.

Traselgarda fem. C 21 a 842.

Tresigius? F 364 a 898.

Troso wohl für *Traso* F 398 a 962; s. § 11, anm. 2.

Teils zu altn. ***þrûðr***, ahd. *drût* 'stark', teils zu ahd. ***trût*** 'lieb': § 26, 91.

Trûdepaldus C 17 a 837; *Trûdepoldu* C 59 a 860.

Trûtgêrius M XIII 329 a 885.

Trûderîcus F 308 a 854.

Trûdelpertu C 40 a 855.

An zweiter Stelle werden mit diesen beiden Wörtern, mit Ausnahme von *Scantrûdus*, nur weibliche Namen gebildet:

Adeltrûda	*Hildetrûda*
Agedrûda	*Imedrûda*
Ageltrûda	*Immeldrûda*
Altrûda	*Îseltrûda*
Anstrûda	*Radtrûda*
Bertrûda	*Ractrûda*
Piltrûda	*Raintrûda*
Bônetrûda.	*Rîtrûda*
Tâdeltrûda	*Rimedrûda*
Tameltrûda	*Rôtrûda*
Ermetrûda	*Rôctrûda*
Gaitrûda	*Rûmetrûda*
Gâritrûda	*Sindrûda*
Gîseltrûda	*Scantrûdus*
Cuntrûda	*Teudrûda*
Aridrûda	*Waltrûda*
Helmedrûda	*Wiseltrûda.*

Zu got. ***þaurp*** 'Acker, Land', altn. *þorp* 'kleines Gehöft', ags. *þorp* und *þrop* 'Dorf' (lgbd. Thema **þrupja-*): § 20, 70.

Truppoaldus C 3, 33, 46 a 799, 849, 56; *Trupoaldo* 10,

21 a 821, 42; *Troppoaldus* 17 a 837.

Vermutlich zu altn. ***þundr*** 'nomen Odinis' auch in Compp. mit der Bedeutung 'Mann, Held' (Egilss. 927): § 20.

Tundo (*in uilla curtetundoni*) M I 52 a 896; *Dondo* I 16, 50 a 812, 95, XIII 105 a 824.

Tuntulus C 23 a 843.

Tundila fem. Meyer 29 a 715.

Tontolfus M XIII 419 a 905 6, wohl verschrieben auch *Toutolfus* ibid.

Dungo M XIII 93 a 818, Beiname eines *Julianus*, wohl zu altn. *þungr* 'gravis'; vgl. p. 212.

Zu altn. ***þora*** 'Mut haben' und seiner Sippe: § 93.

Turingus, der Beiname des Königs Agilulf, prol. ed.; auch *Thoringus* hs. 9.

Zu ags. ***þyrs***, ahd. *duris* 'Riese': § 20, 93.

Turso F 14 a 745.

Turisind M XIII 47 a 772, § 95; *Turesindus* P 52 a 969; *Turisendus* M XIII 89 a 813, P 94 a 1013. § 5 und n. 4.

u

**Úhtbora* prol. ed.; *Ustbora* hs. 10; *Obthora* 6, 9; *Unifthor* 5; *Utfora* or. 7 codd. Matrit., Cav. § 6 u. n. 19; 18, 26 u. a.; 51.

Uldepertus s. unter *h*.

Ulmarîcus s. unter *h*.

Ûnelâsius, *Ûnulfus* u. a. s. unter *h*.

Umbertus M I 80 a 929 gehört vielleicht zur Intensivpartikel *un*, vielleicht ist es auch = ahd. *Hûnbert*. § 20.

Zu as. ***ûðia***, ahd. *unda* 'Flut, Woge': § 21 a. 1.

Undepertus Meyer 221 a 764.

Ondemârus F 326 a 872.

Die patronymischen Bildungen auf ***ung*** sind mit unter denen auf ***ing*** verzeichnet, p. 271.

Unzemundus s. unter *h*.

Upezo F 429 a 981, vielleicht zu ahd. *uppi* 'leichtfertig, eitel', wahrscheinlich aber Kurzform zu *Upertus* (vgl. Först. 754), s. unter *h*.

Urpulu C 3 a 799, vielleicht Kurzform für **Hûrpert*, vgl. p. 270.

Zu einem Thema ***ursi-*** 'Männlichkeit, männlicher Sinn (?)': § 11 u. n. 22; 20.

Ursus (Gen. *-i*) F 4 a 718, C 43 a 856, gelegentlich wohl auch = latein. *ursus*.

Orsengo M I 54 a 898. § 21 a. 1.

Ursipertus F 207 a 808, C 56 a 859; *Ursibertus* M XIII 996 a 856; *Ursepertus* XIII 370 a 896; *Ursevertus* XIII 246, 291 a 870, 79; *Urspertus* I 37 a 880.

Orseprandu (*filio Ursi*) C 43 a 856.

Ursileo C 51 a 857 vielleicht latein.

Ursemârius Pip. I 281, 13.

Urseramus F 384 a 949.

Ursoaldus C 8, 22 a 819, 43, M XIII 179 a 852.

Ûsualdus s. unter *h*.

w

Zu mhd. ***wap*** 'Gewebe', altn. *vaf* 'Hülle, Decke', *vafi* sw. m. 'Zweifel, Ungewissheit': § 10.

Vapaldus M XIII 333 a 885.

An zweiter Stelle ist mit diesem Stamm componiert *Auduabus*. § 50.

Zu got. ***vakan*** 'wachen', ags. *vacan* 'erwachen', ahd. *wachar* 'munter, frisch': § 10, 45, 79.

Wacho prol. ed., or. 4, PD I 21, auch *Waccho*, *Wacco*, *Uacho* u. a.; *Wacco* C 54, 56 a 858 f. § 4, 47, 79 u. a. 1.

Wachari M XIII 259 a 875.

Wachilâpus PD VI 30.

An zweiter Stelle findet sich *wakar* in *Audaccari* (Gen.).

Zu as., ags. ***vadan***, ahd. *watan* 'durchwaten, durchdringen': § 10, 47.

Guado F 343 a 877.

Guadulus F 307 a 853.

Wazo M XIII 241 a 866, I 114 a 960; *Guazo* F 435 a 967.

Guadipertus F 201, 213 a 807, 9; *Vadpertus* 110 a 776. § 47.

Wadari C 30 a 848.

Vadimâri Meyer 119 a 750.

Wadolfus M XIII 161 a 847.

Wadelberga fem. M XIII 190 a 855. § 60.

Guadrulfus M XIII 268 a 876. § 47 a. 1; 60.

Vielleicht zu einer einfacheren Form des ahd. ***wâfan*** 'Waffe': § 22.

Guâfarius F 64 a 764.

Wago M XIII 190, 204 a 855, 58 zu ahd. *wagôn* 'sich bewegen', fränk. § 10, 47.

Vielleicht zu got. ***vaja-*** 'übel, böse': § 27 u. n. 14.

Waiferius LL IV p. XLIV, C 35 a 852; *Guaiferius* Erch. c. 14, 30 SS p. 240, 245.

Waimârius LL IV p. XLIV; *Guaimârius* Erch. c. 35, 54 SS p. 248, 254.

Walandus s. unter *Guêlantus.*

Zu ags. ***vœl,*** ahd. *wal* 'die Erschlagenen auf dem Schlachtfelde': § 10, 47.

Gualo F 328, 427, 434 a 873, 976, 86; *Uallo* F 428 a 981; *Walus* (Gen. *Wali*) C 48 a 856.

Walpolus C 43 a 856.

Walperga fem. M XIII 235 a 865.

Walpert M XIII 41, 66, 996 a 771, 92, 856; *Gualipertus* F 194, 237, 297 a 805, 16, 38; *Uualpertus, Walpertus* C 24, 38 a 844, 54, M XIII 179, 357 a 852, 92, I 58, 88 a 901, 40; *Gualpertus* F 226 a 802—15.

Uualprandus M XIII 214 a 861, I 44 a 886.

Gualabrûnus F 449, 475, 527 a 998, 1000, 14.

Walfrid C 58 a 859; *Gualfrit* F 182 a 801; *Uualfred* M I 88 a 940; *Walfridus* C 51 a 857; *Gualefridus* F 176, 328 a 794, 873; *Uualfredus* F 76 a 766, M I 83 a 933; *Gualfredus* F 74, 196, 604 a 766, 802, 1038. § 47.

Walfreda fem. C 14, 16 a 824, 35.

Walfusus C 51 f., 58 a 857, 59; *Gualafossa* (masc.) F 440, 459, 507 a 990, 98, 1007.

Walcâri PD VI 54, M XIII 87 a 812; *Qualcâri* C 14 a 824, § 47 a. 2; *Walcârius* M XIII 185 a 854; *Gualcârius* F 273, 284 a 823, 11; *Walcharius* M XIII 244 a 867; letzteres kann jedoch auch dem ahd. *Walahheri* entsprechen.

Walcausus M XIII 168, 197 a 849, 56, I 58 a 901.

Walchis M XIII 117 a 833.

Walcunda fem. M XIII 47 a 772.

Wallari PD II 32; *Gualarius* F 200 a 806.

Walmannus P 26 a 906.

Walleradus Meyer 193 a 761.

Walateus Meyer 272 a 770.

Waltrûda fem. M XIII 169 a 850.

Gualazerius (*Johannes qui uocatur Gu.*) F 428 a 981. § 11 a. 1.

Zu ags. ***vealh,*** ahd. ***walah*** 'Fremder': § 10, 41 u. a. 1; 84.

Uualcio M I 50 a 895.

Walchinus M I 8 a 726.

Walcharius s. oben unter *Walcârius*; *Gualcherius* F 416, 491 ff. a 995, 1019.

Gualchihemus (wohl verschrieben für *Gualchihelmus* F 416 a 995. § 60 n. 3.

An zweiter Stelle ist mit *walah* componiert *Gausoala* (masc.). § 50.

Zu as. ***valdan,*** ahd. *waltan* 'herrschen', altn. *vald,* mhd. *walt* 'Macht': § 47, 50, 92 u. a. 1.

Waldo M XIII 370 a 896, I 133 a 969; *Gualdo* F 324, 413 a 872, 951.

Waldipertus C 32, 38 a 848, 54; *Gualdipertus* und *Gualdep.* F 71, 82, 150, 283, 413, 583 a 765, 68, 81, 828, 951, 1024; *Qualdipertus* C 34 a 850, § 47 a. 2.

Waldefrit M XIII 47 a 772.

Waltegrînus M XIII 215 a 861. § 62.

Ualthari prol. ed. hs. 10; *Waltari* or. 4, PD I 21 f.; *Gualtari* (Dat. *-ino*) F 61 a 763; *Gualtarius* F 58, 110, 406[b] a 762, 76, 943; *Gualterius* F 383, 477 a 948, 1001. § 4.

Gualdileupa fem. F V p. 255 a 789—822.

Walderada fem. or. 4, PD I 21; *Walderada, Walderata* und *Gualderada* M XIII 16 a 756. § 47 a. 1.

Walteram, Gen. *-rammi* M XIII 67 a 793; *Gualderamus* F 176, 413 a 794, 951.

Walderîcus M XIII 146, 190, 207 a 842, 55, 59 fränk., wie sich aus nr. 247 ergiebt.

Ualderissi M XIII 85 a 809, I 69 a 910.

Waldulphus Meyer 17 a 709.

An zweiter Stelle sind mit *wald* componiert die Namen:

Aboald	*Pergoaldus*
Adoald	*Bertoaldus*
Adalunald	*Persoaldus*
Adrualdus	*Petaldus*
Agioald	*Bônualdus*
Achinaldus	*Brachaldir* ?
Ahaldus	*Brandoaldus*
Aidualdus	*Bretaldus*
(*Ainaldus*)	*Primaldus*
Airualdus	*Dacoaldus*
Amaldus	*Tanoaldus*
Anualdus	*Taraldus*
Andualdus	*Tastaldus*
Ansoald	*Dômoaldus*
Ârualdus	*Dragoaldus*
Arnualdus	*Troctoald*
Âsuald	*Herfuald*
Astaldus	*Ermoaldus*
Auduald	*Erminald*
Aunuald	*Fâroald*
Auroaldus	*Fromaldus*
Beraldus	*Fulcoaldus*

Fusoaldus
Gadoaldus
Gaidoald
Gairuald
Galdoaldus
Causualdus
Gemoaldus
Genualdus
Ginaldus
Gîraldus
Codualdus
Comualdu
Gripaldus
Grîmuald
Grîsaldus
Gundualdd
Hariuuald
Hûdoaldus
Ûnualdus
Hûsualdus
Ingualdd
Ingeralda f.
Hîsoald
Cônaldus
Cunoald
Lîcuald
Liodoald
Lupoald
Mainoaldus
Manualdus
Mâroaldus
Mauroaldus
Merualdus
Môdoaldus
Munaldus
Raduald
Raginaldus
Raptaldus
Reodoald
Restaldus
Rimoaldus
Rôdoald
Rômuald
Sarualdus
Siguald
Sinuald
Sintualdus
Scaptoaldus
Stadoaldus
Sûmmoalda f.
Sunduald
Theoduald
Tindoaldus
Donaldus
Trasoaldus
Truppoaldus
Ursoaldus
Vapaldus
Guîdoald
Viruald
Wudualdus.

Zu as., ahd. ***wân*** 'Erwartung, Hoffnung': § 22.

Wâningus M XIII 396 a 901.

Wânbertus M XIII 118 a 833; *Wânpertus* C 29, 56 a 848, 59; *Wâmpertus* C 39, 43, 48 a 854, 56; ***Uânpertus*** M I 13 a 788.

Guânolfus F 379, 421 a 938, 63. § 47.

Wandali, der Volksname der Wandalen, or. 1, PD I 7 f. § 4.

Zu as. ***wand*** 'veränderlich, verschieden', altn. ***vandr*** 'schlimm, übel', dem Volksnamen der ***Wandalen*** und der Sippe der verwandten Wörter: § 10, 47.

Quando C 39 a 854. § 47 a. 2.

Wandolîno M XIII 429 a 909.

Wandebertus P 15 a 874; *Guandepertus* F 174 a 802.

Guandilpert F 81 a 768; *Guandilpertus* und ***Guandalbertus*** M XIII 35 a 768.

Wandelhîsi (Nom.) C 43, 56 a 856, 59.

An zweiter Stelle ist mit diesem Stamm componiert der Name *Auriuuandalo.*

Vapaldus s. unter ***wab.***

Zu got. ***vars,*** as. *war* 'aufmerksam, vorsichtig', as., ahd. *werjan* 'verteidigen', ferner ags. *vearn* 'Widerstand', ahd. *warna* 'Vorsicht, Fürsorge' und ihrer Sippe: § 10, 47, 64.

Waralio M I 44 a 886.

Uuarino M XIII 259 a 875, I 111 a 959; *Uuarinus* I

122 a 964; *Guarinus* F 431, 504, 545 a 982, 1006, 18.

Uuaraicho(-oni) M I 28 a 861.

Guarpert Meyer 182 a 760.

Guarachêrius F 463 a 999.

Werimbaldus M XIII 382 a 899. § 11 a. 1.

Warimbertus M XIII 244, 266 a 867, 876, I 88, 114, 125 a 940, 60, 66; *Guarinbertus* I 41 a 885. § 47 a. 1.

Uuarenfri M I 20 a 832.

Warno C 29 a 848; *Guarno* F 351 a 885; *Guerno* F 376 a 936.

Waχna fem. (Gen. *-oni*) M XIII 993 a 1000. § 106.

Guarnucio F 237 a 816; *Guarnuccius* 226 a 802—15. § 79 a. 3, 1.

Uuarnepertus M XIII 330 a 885, I 99 a 949; *Warnipertus* C 13 a 823; *Quarnipertus* C 14, 16 a 824, 35. § 47 a. 2.

Warniprandus Meyer 248 a 767.

Warnefrit PD IV 37, M XIII 25, 28, 169, 179 a 761, 65, 850, 52; *Warnefridus* XIII 871 a 896/8; *-fredus* P 9 a 840—53.

Warnegaudus, *-cautius* u. a. PD IV 13.

Varnegausus M XIII 158 a 846. § 47.

Guarnolfus F 362, 380 a 893, 939.

An zweiter Stelle sind mit *war* componiert die Namen: § 50.

Aloara fem. *Lupara* fem.
Gîroara fem. *Radoara* fem.
Landoari

Zu as. ***ward,*** ahd. *wart* 'Wächter, Hüter': § 50.

Guardo F 510 a 1008.

An zweiter Stelle sind mit diesem Stamme componiert:

Aloardus *Eoardus*
Ansuartus *Gêroardus.*
Panchoardus

Zu ags. ***vär,*** altn. *ver* 'Meer gehört vermutlich: § 11 n. 9.

Guarifardus F 199, 231 a 806, 15; *Guarfardus* 198 a 806.

Vielleicht zu einem Thema ***wasu-,*** das mit *wisu-* 'gut' im Ablaut steht, oder auch zu as. ***hwat,*** ahd. *hwaz* und *hwas* 'scharf, heftig': § 10 u. n. 72.

Guaspertus M I 16 a 812; *Quaspert* XIII 32 a 767. § 47 a. 1 u. 2.

An zweiter Stelle kann mit diesem Stamme componiert sein der dunkle Geschlechtsname *Anawas.*

Guaseremdus M XIII 273 a 877 or., verderbt?

Vermutlich zum Volksnamen der ***Basken***, ahd. *Wasco*: § 10.

Wasco C 28 a 848, M XIII 464 a 915; *Quasco* C 32 a 848. § 47 a. 2.

Zu ahd. ***wehan*** 'kämpfen' und zu einem davon abgeleiteten Thema *wihti*-'Kampf': § 6, 12, 13 u. n. 2; 47, 82.

Weho prol. ed. hs. 6; *Wecho* hss. 9, 10; *Ueo* 8. § 6.

Wehilo prol. ed. hss. 5, 10; *Uuechilo* hs. 8; *Ueilo* 3. § 39, 59.

Wictari, *Wecthari*, *Wechtari* PD V 23 f. § 19 n. 2; 85, 89.

An zweiter Stelle sind vielleicht mit *weh* componiert die Namen *Geldehoc*, *Gôdeoch* und *Cunochus*. § 15 n. 2.

Zu as. ***hwelp***, ahd. *welf* 'junger Hund, junges wildes Tier': § 12, 68.

Guelfo F 483 a 1012.

Guelto F 373, 416, 453, 555 a 933, 95, 1003, 22, s. § 11 a. 1.

Guêlantus F 201 a 807; *Quêlantus* 225 a 802--15; *Wêlant* M XIII 996 a 856 letzterer ein Alem., § 1, 23, 47 u. a. 2; auch *Walandus* M XIII 917 a 996.

Venelâhus F 225 a 802—15 = ahd. *Winileih*, s. unter *wini*: § 28, 45 a; 47.

Ueiro F 312 a 855?

Zu as., ahd. ***wer*** 'Mann': § 12.

Quero F 208 a 808. § 47 a. 2.

Werolfus M XIII 117, 133, 207 f. a 833, 39, 59; *Werulfus* 252 a 871; *Guerolfus* F 32 a 747; derselbe wohl verschrieben, auch *Auerolfus* 25 a 748.

Hierher oder zu as., ahd. ***werran*** 'verwirren': § 12, 58.

Guerro F 416, 475, 602 a 995, 1000, 40.

Guerra fem. (*filii Azonis Guerrae*) F V p. 264 ohne Dat.

Uerteramus, *Uertulfus* s. unter *bert*.

Questo F 329 a 873, vielleicht zu ags. *vest*, ahd. *westan* 'Westen'. § 12, 47.

Zu as. ***wîd***, ahd. ***wît*** 'weit': § 24, 47.

Uuîdo, *Wîdo* M XIII 227 f., 327, 346 ff. a 863 f., 85, 91, I 46, 49 a 889, 95; ***Guîdo*** XIII 51 a 774, F 372, 374, 476 a 932 f., 1000 ö.; ***Wîto*** M XIII 85 a 809; ***Guîdus*** F 509 a 1008.

Uîtulus F 30 a 750; ***Vîdolus*** P 15 a 874.

Wîtpertus M I 37 a 880.
Guîtfredus F 379, 392 a 938, 57.
Wîtelmus M I 37 a 880.
Vîdelinda fem. P 15 a 874. § 47.
Guîtemannus F 568 a 1021/3.
Guîderadus F 71, 96, 133, 150 a 765, 72, 78, 81.
Guîderis M XIII 19 a 759; *Guîderissi* 185 a 854; *Guîderisius* F 433 a 985. § 47 a. 1.
Guîdoald M XIII 37 a 769; *Guîdold* 51 a 774 (Cop.). § 47 a. 1; 50 a. 3.
Wîdelbertus M XIII 169, 229, 244 a 850, 64, 67.

Zu as., ahd. ***wîg*** 'Kampf, Schlacht': § 24, 81.

Wîco M XIII 140 a 841.
Guîgbertus, *-pertus* F 142, 149 a 780 f.; *Guîcbertus* F 85 a 769/70; *Guîcpertus* 115, 118 a 778.
Uuîccerius M I 106 a 955.
Guîchardus F 284 a 811.
Uuîgerius M I 106 a 955.
Wîgilinda fem. PD VI 2, M XIII 118 a 833; *Wîgelinda* M XIII 246, 402 a 870, 903; *Vîgilinda* 117 a 833, § 47; *Wîchelenda* 140 a 841.
Vîgilulfus M I 249 a 1019.
Guicderadus F 434 a 986, vielleicht verschrieben für *Guîcheradus*.

Zu as., ahd. ***wîh*** 'heilig': § 24.

Wîhbodus M XIII 270, 354 a 877, 92; derselbe auch *Wîcbodus* 346 f. a 891, *Wîbodus* 348 a 891.

An *wît*, *wîg* oder *wîh* sind je nachdem anzuschliessen: § 24 a.

Uuîbertus M I 123 a 965.
Guîburga fem. F 475 a 1000.
Guîfrit M XIII 223 a 862, § 47 a. 1; *Guîffredus* F 386 a 952; *Wîfredus* XIII 25 a 761.
Guîmârius F 432, 440 f., 519 a 988, 90 f., 1011; *Guîmmârius* 501 a 1006.
Vuînandus M I 244 a 1017.

Zu as., ahd. ***willio*** 'Wille, Freude': § 16, 42, 45, 47, 59.

Guillo F 203, 283, 298 a 808, 28, 40; *Willus* C 16 a 835; *Guilio* F 318 a 857. § 56 a. 1.
Willî P 15 a 874. § 37 a. 2.
Willulus C 5 a 803.
Uuiliandrus M I 56 a 899.
Willibad M XIII 136 a 840; *Willebuto* wohl verschrieben für *Willebato* XIII 149 a 843. § 18 n. 5.
Wilipergula fem. Meyer 38 a 722.

Guilpert F 35 a 747; *Wilivert* M XIII 996 a 856.

Guiliprandus F 270c, 318 a 821, 57.

Willebuto s. unter *Willibad.*

Wilfredus M XIII 143 a 842.

Vvilifusus F 4 a 718; *Guilifusus* 50 a 761; *Guilefusus* 131 a 778. § 47.

Wiligauso M XIII 996 a 856; *Wilecauso* C 60 a 860.

Guilicîsus F 296 a 837.

Willari M XIII 258 a 874.

Guilihelmus F 297 a 838; *Uuilielmus* M XIII 371 a 896, I 88 a 940. § 47 a.

Uilimâr M I 43 a 886; *Uuillimâr* I 50, 54, 90 a 895, 98, 943.

Wilemundus C 43, 48 a 856.

Guileradus F 78, 111, 294 a 768, 77, 834; *Guilleradus* 283 a 828; *Guileratus* 80 a 768.

Uulerada fem., wohl für *Uuilerada* F 84 a 769. § 48 a.

Guileramus F 87 a 770.

Guilerisius F 302 a 843.

Zu ahd. ***wild*** 'das Wild', as., ahd. *wildi* 'wild, unbändig': § 16.

Wildibertus M XIII 168 a 849.

Zu got. ***vilvan*** 'rauben': § 15 u. n. 3.

Wilveman M XIII 143 a 842.

Vincello (Gen. *Vinceloni*) M XIII 336 a 886, vielleicht zu ahd. *Winc* oder *Winzo* Först. 1321 f.

Winnili 'die Kampflustigen', der alte Volksnamen der Langobarden or. 1, PD I 1, 7 ff., zu as., ahd. ***winnan*** 'kämpfen'. § 4, 16, 39, 65.

Zu as., ahd. ***wini*** Freund': § 12, 16 u. nn. 13, 19 u. a. 2; 47, 50 u. a. 1; 64.

Uuino F 5 a 720; *Guino* 45, 57, 71 a 757, 62, 65. § 47.

Guinizo F 451, 480, 528, 578 a 1003, 02, 14, 24; *Guinezo* 419, 442 a 953, 94.

Guinibaldus M I 12 a 774.

Winiperga fem. PD VI 2.

Winepertus C 58 a 859.

Guinifredus Meyer 245 a 767.

Wincausus M XIII 60 a 785.

Wineghild Meyer 132 a 752.

Winigis prol. ed.; *Guinichis* F 162, 166 ff. a 789 ff.; *Guinigis* F 269 a 821; *Guinigîsus* F 374 a 933; hierher wohl auch *Guinisius* F 434, 533 a 986, 1015; neben *Winigis* prol. ed. lesen einige hss. auch *Unigis*

hs. 11, und *Unichis* or. 4, Chron. Goth. 4. § 48 a.

Venelâhus, s. p. 320.

Guinilaip F 35 a 747; *Guinelâpus* 28 f., 43, 229, 274 a 749, 57, 812, 24. § 27, 28.

An zweiter Stelle sind mit *wini* componiert: § 103 a.

Adoin	*Gebuin*
Albuin	*Gildoin*
Aldoinus	*Godoin*
Aloin	*Ildoinus*
Almoinus	*Ingeluuinus*
Âruinus	*Laduhin*
Arduinus	*Landuhin*
Auduin	*Liuduinus*
Balduinus	*Lûduinus*
Bettuinus	*Lupuini*
Frôdoinus	*Radoin*
Gadoinus	*Rôduinus*
Gâroin	*Scaptoin*
Gausoinus	*Teuduinus.*

Vielleicht zu as., ahd. ***wind*** 'Wind', oder auch zu einem Thema ***winda-*** 'weiss, glänzend': § 16.

Guindulus F 144 a 776.

Uuintulfus M I 40 a 884.

Zu schwed. ***winge,*** engl. *wing* 'Flügel': § 6, 14 a. 1; 16, 52, 102 a.

Wingidiu fem. M XIII 68 a 795.

Vielleicht zu as. ***wîf,*** ahd. *wîb* 'Weib, Gattin', vielleicht aber auch zur Sippe von ahd. *wibil* 'Käfer', ***weibel*** 'Gerichtsbote': § 73.

Uuîperamnus M I 66 a 905.

Virualdi Meyer 132 a 752, wohl zu *wer* 'Mann', s. p. 320; vgl. *wirgild* neben *wergild.*

Zu einem Thema ***wisi-*** (*wisu-*) 'gut', z. T. vielleicht auch zu as., ahd. ***wîs*** 'weise': § 16, 47.

Wiso C 48, 54 a 856, 58.

Guisperga fem. F 261 a 820.

Wisigarda, Wisegarda fem. PD I 21; *Guisecarda* or. 4 (Cod. Cav.); dieselbe auch *Guiselgarda* or. 4 (Cod. Matrit.) PD hs. L 1, 2.

Wiselpertus C 54 a 858.

Guiselgarda s. *Wisigarda.*

Wiselgâri (Nom.) C 41, 57 f. a 855, 59.

Wiseltrûda fem. C 32 a 848.

Wisenolfu C 32, 40, 52 f., 58 a 848, 50, 57, 59.

An zweiter Stelle sind mit diesem Stamme componiert: § 50 u. a. 2.

Âruisi	*Randuisius.*

Gêroisa fem.

Zu as., ahd. ***westar*** 'nach Westen, westwärts':

Wistripert Meyer 250 a 768; vgl. *Questo* S. 320.

Wôdan, Wôtan, Guôdan, Gôdan u. a. or. 1, PD I 8 f. § 4, 6 u. n. 21; 25.

Zu as., ahd. ***wola*** 'wohl': § 18, 47.

Uolferdus (*vivens lege romana*) M I 103 a 953. § 58.

Uolmannus M I 113 f. a 960.

Volmundus M XIII 268 a 876.

Zu ags. ***wudu*** 'Holz': § 6, 20, 92.

Wudualdus M XIII 89 a 813.

Mit got. ***wulþus*** ist, wie es scheint, an zweiter Stelle componiert *Gotuldus*. § 20, 50.

Zu as. ***wulf***, ahd. *wolf* 'Wolf': § 21, 48, 74 und a. 1.

Gulfo M XIII 303 a 881.

Gulfînus F 207, 380 a 808, 939.

Vulfegangus und *Ulfegangus* M XIII 996 a 856. § 10.

Ulfardus P 52 a 969.

Ulfari PD IV 3, P 15 a 874; *Gulfarius* F 185, 196 a 801 f.

Wolfharm Pip. II 69, 16 (Brescia). § 10.

Ulferadus P 15 a 874.

An zweiter Stelle sind mit *wulf* componiert. § 50.

Averulfus
Adulfus
Adelolfus
Adinolfus
Agiulfus
Agilulf
Agenulfus
Aidulfus
Airolfus
Alolfus
Aliolfus
Amolfus
Amblulfus
Ansolf
Ardulfus
Arnolfus
Arsiulf
Audulf
Austrolf
Paldulfus
Pandolfus
Pandinolfus
Pergulfus
Bertulfus
Prandolfus
Brûnulf
Tacolfus
Tachinolfu
Tanolfus
Dragulfus
Trôgulfo
Eberulfus
Ermenulfus
Ernulfus
Êolphus
Faidolfus
Fanulfus
Fârolfus
Fardulfus
Freginulfus
Fredulfo
Gaidulf
Gandulfus
Gîsulf
Gîsalolfus
Gîsenulfus
Grâdolfus
Grasolfus
Grîsolfus
Gumulfus
Haistulfus
Ariulfus
Ildolfus
Ûnulfus
Igulfus
Indolfus
Justulfus
Cônulfus
Laydolfus
Landulfus
Landenolfus
Linulfus
Liutolfus
Lûdolfus
Maienolfus
Manulfus
Mimulf
Munolfus
Nandulfus
Radolfus
Rachinulfus
Raidulfus
Rettolfus
Rîculfus
Rimolfus
Risolfus
Rôdulfus
(*Rômolf*)
Sigulfus
Siginulfus
Sigerulfus
Sindolfus
Scaptolf
Scarolfus

Starcolfus	*Guânolfus*
Sonderulf	*Guarnolfus*
Teudolf	*Werolfus*
Teuderulf	*Vîgilulfus*
Tontolfus	*Uuintulfus*
Wadolfus	*Wisenolfu*
Guadrulfus	*Zangrolf*
Waldulphus	*Zîtolfa* fem.

Zu got. ***vulva*** 'Raub' gehört vermutlich: § 21.

*Gulu**e**ri**s**si* M I 14 a 793; wohl verschrieben *Galuerissi* 16 a 812.

Zu as., ahd. ***wunnja*** 'Wonne, Freude':

Vuniperte und *-verto* M XIII 97 a 822; *Vumpertus* 59 a 784. § 20.

Mit as., ahd. ***wurm*** 'Schlange, Drache' ist an zweiter Stelle componiert *Asturm*. § 20, 50.

z

Zu altn. ***tafn*** 'victima, hostia':

Zaban PD II 32, III 8; *Zabenno* F 298, 368, 378, 388, 392 f. a 840, 920, 36, 55, 57 f. § 10, 40, 87.

Zu ahd. ***zalôn*** 'erzählen' gehört vermutlich: § 10, 87 a.

Tiallo C 4 a 801, das für *Zallo* stehen wird.

Zanvîdus 'der weit auseinanderstehende Zähne hat', Beiname eines Petrus und seines Sohnes Johannes P 32 a 919; s. p. 214.

Zu mhd. ***zanke*** 'Zacke, Spitze':

Zancio F 534 a 1016. § 11, 78, 87.

Zu ahd. ***zangar*** 'beissend, scharf': § 10, 40 a; 81, 87.

Zangro F 152, 318 a 785, 857.

Zangrolf or. 6; *Zangrulf* Chron. Goth. 6; *Zangrulfus* PD IV 13.

Zu altn. ***tara*** 'Kampf': § 10, 87.

Zaro F 138, 196 a 779, 806.

Vermutlich zu altn. ***tarfr*** 'Stier': § 10, 74 und a. 1; 87.

Zarfo, *Zarpho* F 568 f. a 1021 3.

Zeiso Pip. III 39, 16 = ahd. *Zeizo*, § 27 a. 2; s. auch *zîs*.

Zeldo F 453 a 1003. § 12, 87.

Zu got. ***tils*** 'passend': § 16, 87.

Zillo Meyer nr. 18 a 709.

Zu altn. ***tîta*** 'res tenera', ahd. *zeiz* 'anmutig': § 24, 87, 88.

Zîselibertus P 58 a 972.

Zu ahd. ***zît*** 'Zeit, Leben': § 24, 87.

Zîta fem. F 445 a 988, wenn nicht gleich ital. *zita* 'Mädchen'.

Zîtolfa fem. M XIII 284 a 879. § 24 n. 1.

Zu ahd. ***zota,*** *zoto* 'Zotte', § 18, 87.

Zotto PD III 33, IV 18.

Hierher vielleicht auch *Ciottula* fem. F 44 a 757, das doch kaum schon dem ital. *ciotto* 'lahm, hinkend' entspricht.

Zuchilo or. 4, PD I 21 wohl zu ahd. *ziohan* und seiner Sippe. § 87.

Zu altn. ***túta*** 'tumescere', *útr* 'crassum corpus, homuncio': § 26, 87, 88.

Zûsso M I 3 a 616 = altn. *Túta* nom. prpr.

ORTSNAMEN.

Um die Übersicht über die ganz verschiedenartigen Ortsnamen zu erleichtern, nehme ich hier die Länder- und Provinznamen, sowie die in der or. und bei PD überlieferten Ortsbezeichnungen, die sich auf die alte, deutsche Heimat beziehen, voraus.

Aldonus or. 2; *Aldones* cod. Mut. § 4.

Anthaib auch *Anthaip, Anthâbus* u. a. or. 2, PD I 13, ein Gauname. § 4, 6, 27, 28, 73, 101 und n. 3.

Austria östlich Oberitalien Li. proll. ö., Ratch. prol., M XIII 31 a 766. § 2, 102 a.

Âsfeld PD I 24, Name eines Schlachtfeldes.

Baioaria PD III 30 ö. Baiern.

Bainaib or. 2, Gau der *Baininge*; irrtüml. *Banthaib* PD I 13. § 4, 6, 27, 101 und n. 3.

Burgundaib or. 2, Gau der Burgunder, auch *Vurgundaib* u. a. PD I 13. § 4, 6, 20, 27, 73, 81, 92, 101 und n. 3.

Feld (*in campis Feld*) or. 4, PD I 20; *in campis Feldach* or. cod. Mut. und *in campis Filda* Chron. Goth. 4, = ahd. *Felda* Först. II 544. § 104 a. 1.

Gôlaida or. 2, das herrliche Haideland, irrtümlich *Golanda* PD I 13. § 25, 27, 82, 101 a.

Langobardia F 288, 254, 266, 336 a 801, 18, 20, 75 bezeichnet die von den Langobarden am dichtesten besiedelte Lombardei. § 2.

Mauringa PD I 11, 13, das Moor-, Sumpfland. § 30 u. a. 10.

Neustria westlich Oberitalien Li. proll. ö., Ratch. prol., M XIII 31 a 766. § 2, 102 a.

Patespruna Paderborn? Chron. Goth. 2.

Rugiland or. 3, PD I 20, das Land der Rugier. § 4, 10, 92, 99.

Scadanan, auch *Scadan* cod. Mut. or. 1; *Scadinavia*, auch *Scadanavia* und *Scandinavia* PD I 1, 7, 14; *Scatenauga* Chron. Goth. 1. § 10, 30, 53 a.

Scoringa PD I 7, 10, das Uferland. § 19 und n. 5.

Bei weitem wichtiger sind die deutschen Ortsnamen in Italien selbst, weil diese der deutlichste Beweis sind für die weite Verbreitung des deutschen Elementes. Abgesehen von den alten, lateinischen Ortsnamen wird vielfach zu einer allgemeinern, latein. Ortsbezeichnung der Genitiv eines deutschen Eigennamens hinzugesetzt; die auf diese Weise entstandenen Ortsnamen sind ahd. Bildungen wie *Ekkibrehtisperg, Ekkiperhteshova, Ekkiperhtesdorf* u. a. zu vergleichen. Da jedoch die Verbindung mit dem betr. Gen. nur in seltenen Fällen eine ganz enge ist, wird die Entscheidung, ob wir es mit einem wirklichen Ortsnamen zu thun haben, oder ob der zugesetzte Genet. nur gerade den gegenwärtigen Besitzer angeben soll, wie in den Verbindungen *oliuetullo Gaitrûdae* M XIII 40 a 769, *uinea Porcarenis* F 308 f. a 854, *campo ad pomario Galperti* M XIII 244 a 867 u. a., oft ausserordentlich schwierig. Ich gebe daher im Folgenden nur eine beschränkte Anzahl Beispiele für diese Art, Ortsnamen zu bilden, bei denen, wenn auch nicht immer sicher, so doch wahrscheinlich das erstere der Fall ist. Zugleich füge ich hier gerade diejenigen Beispiele bei, da der Eigenname ohne Flexion zu einer allgemeinern Ortsbezeichnung herantritt, wodurch der Personenname selbst gewissermassen den Wert eines Ortsnamens erhält. § 24 n. 13.

Alpis Bardonis PD V 27.

campus Tavani M I 378 a 898; auch *campus Zavani* 384 a 899 etwa zu einem got. **Taban*, dem lgbd. *Zaban* (s. d.) entsprechen würde.

castrum quod vocatur Gambara SS 596, 40 und ähnlich 598, 20; auch *cortis quae uocatur Gambara* M XIII 626 a 958.

collis Scarbonis F 563 a 1019.

de curte ansari M I 96 a 937; *Anperto de curte ansani* (ders.) I 82 a 933.

curtis Causiloni M I 70 a 911; *curtis Causilioni* I 86, 114 a 937, 60.

curtis Causareni (*Gausareni*) M I 52 a 896.

curtis Gutus M XIII 419 a 905/6. § 1.

in uilla curtetundoni (d. i. *curte Tundoni*) M I 52 a 896; *curteondoni, curteandoni* (wohl ders.) I 57 a 900.

curtis Tontolfi u. *Toutolfi* M XIII 419 a 905/6.

in fundo Isione M XIII 68 a 795.

cagio Agonis F 300 a 840 (im RdF ist im 9. Jh. der Eigenname *Ago* sonst nicht zu belegen).

locus qui nominatur Arnarius F 550 a 1018.

locus qui dicitur Teuderata M XIII 292 a 879.

locus qui dicitur Zîtolfa M XIII 284 a 879.

mons Alphonis M I 127 a 966.

mons Gosberti F 288, 318 a 801, 57 (Urkunden Karls d. Gr. und Ludwigs II.).

rigus Pandonis F 509 a 1008.

uallis Gaudemundi M I 127 a 966.

in ualle Gausone M I 106 a 955; *uallis Gausana* I 127 a 966.

in ualle Causeldi F 121 a 777.

in ualle Mainula F 395 a 960.

vallis Oronis M I 33, 43 a 875, 86.

de Amardivico M XIII 84 a 807.

in curte Audalvico M XIII 419 a 905/6.

vicus Gebuin M I 119 a 963.

in vico et fundo Gudi auch *Godi* M XIII 197 a 856.

de vico Lûdolfo M XIII 74 vor 769; *vicus Lûdulfi* XIII 199 a 856, heute *Vigidulfo*.

vicus Mundoni P 146 a 1047.

in vico et fundo Nebioni M XIII 167 a 848.

uilla Gûuones M I 29 a 861. § 26.

uilla Ulmarîci auch *uilla Ulmarîs* M I 109 a 956.

villa Vîgilulfus M I 249 a 1019.

villare Fulchardi M I 277 a 1029.

Weitaus die gebräuchlichste Art deutsche Ortsnamen zu bilden, ist die mittelst des Suffixes ***ingo,*** das nicht nur an deutsche,

sondern auch an lateinische Personennamen antritt. Von solchen Bildungen sind zu belegen: § 3, 38 u. a. 1; 66.

Albingana civitas M I 714 a 1198, zu ahd. *Albungun* Först. II 55.

in loco et fundo Aldoningo M XIII 489 a 920; *in Aldeningo* XIII 856 a 996, zu ahd. *Aldinga* Först. II 52.

in Arifingo M XIII 852 a 990.

de Audolingo M I 88 a 940 = nhd. *Oettlingen.*

in Audiningo, Audenengo M XIII 464 a 915, zu ahd. *Autinga* Först. II 145. § 64.

in loco et fundo Aufoningo M XIII 697 a 966.

de loco Auaringo M I 88 a 940. § 1.

curtis de Paltaringo, Paltaringus, Paltarincus M XIII 92 a 816 = ahd. *Balderingen* Först. II 199.

in loco et fundo Batiningo M XIII 489 a 920, zu ahd. *Patinga* Först. II 191.

in vico Bolesingo M XIII 37 a 769, = ahd. *Polasingas* Först. II 356.

de Borengo M I 631 a 1190, = ahd. *Buringen* Först. II 371.

in Brutialengo M XIII 740 a 972.

de Buciningo M XIII 180 a 852, zu ahd. *Bucgingen, Puchilinga* Först. II 352 f.

in Puseningo, auch *Possenengo* M XIII 464 a 915 zu ahd. *Buselingen* Först. II 309.

in Buzengo M XIII 740 a 972.

Crumingo, Calveningo u. a. s. unter *g* und *k*.

in loco et fundo Faresingo M XIII 689 a 965.

in Fartefingo M XIII 14 a 753, auch *Fartesingo* XIII 856 a 990.

de latere Ficiningi (Ortsname?) M XIII 856 a 990, vielleicht verschrieben für *Ciciningi* oder *Piciningo*; s. d.

de Fradaringo M XIII 180 a 852.

intra loco et fundo Fredengo M I 449 a 1117, = ahd. *Fridingun* Först. II 588.

in Fulinge F V p. 288 ohne Dat.

Galarengium M I 681, 683 a 1194.

de Gassingo, uilla Gassingo M I 182, 208 a 996, 1004.

in vico Gassilingus M XIII 152 a 843.

in uilla Gatingo M I 69 a 910. § 10.

in vico Gausingo M I 9 a 730.

in (de) Gauselingo M XIII 14 a 753, P 58 a 972.

de castro Gauseningo Liutpr. antapodos. III 49, MGH, SS III p. 314, = ahd. *Côzninga* Först. II 623.

in loco et fundo Gîslarengo M I 451 a 1121, = ahd. *Gîsilheringen* Först. II 643.

de uigo Crumingo, in uilla Crumingo M I 44, 68 a 886, 910. § 20.

de Cugingo M XIII 172, 222, 235, 267 f. a 851, 62, 65, 76; *Cugengo* 239 a 865; *de Cuginco* XIII 146 a 842; *Cucingo* I 143 a 975, = ahd. *Gukkingin* Först. II 673. § 20.

in vico et fundo Guntoningo M XIII 301 a 881, = ahd. *Cundininga* Först. II 676.

in Gontaringo M XIII 626 a 958, (verschrieben in *Gantaringo* 802 a 981), = ahd. *Guntheringun* Först. II 679.

in vico Gussilingi M XIII 996 a 856. § 26.

in Cusiningo M I 61 a 902. § 26.

in Joaningo M XIII 852 a 990, = ahd. *Johaningun* Först. II 931.

in Justingo M I 69 a 910.

in Calveningo M XIII 14, 856 a 753, 990.

in loco et fundo Calzolingo M XIII 852 a 990.

in Cicininga M XIII 14, 856 a 753, 990.

de Ciuningo, in ualle qui dicitur Ciuninga, auch *in Cianingo* M I 69 a 910.

uilla de Cuningo M I 582 a 1181, = ahd. *Chuningin* Först. II 432.

in Laringo M I 257 a 1024.

in Liodeningo M XIII 856 a 990, zu ahd. *Liutingen* Först. II 1003.

de Marcellengo M I 582 a 1181.

Mâringo M XIII 218 a 861, *de Mârengo* I 567 a 1177, = ahd. *Mâringen* Först. II 1056.

Mâriuengo M I 74 a 925.

in fundo Martiningo M XIII 160, 311 a 847, 82, *de vico Martiningo* XIII 724 a 970, zu ahd. *Martilingas* Först. II 1068.

in loco et fundo de Masingo M XIII 717 a 970, zu ahd. *Masingi* Först. II 1069.

de Mastolingo M XIII 180, 717 a 852, 970.

Matingo M I 277 a 1029, = ahd. *Matinga* Först. II 1071.

Mauringo (*in loco qui dicitur M.*) M XIII 667 a 962; *de Maurengo* XIII 984 a 1000,

= ahd. *Môringen* Först. II 1076.

de Munesingo M I 88 a 940, = ahd. *Munisingen* Först. II 1124.

in fundo monte Nianingo (?) M XIII 160 a 847.

in curte Obeningus M XIII 419 a 905/6, zu ahd. *Obingen* Först. II 1494.

Ôdalengum M I 649 a 1191, zu ahd. *Uotinga* Först. II 1498.

de Petringo M XIII 112, 379, 470, 579 a 830, 98, 917, 47; *in vico et fundo Pedringo* XIII 726 a 971; *in Petrengo* 749 a 973.

in Piciningo M XIII 14, 856 a 753, 990; auch *in Pinciningo* nr. 856.

de Piviningo M XIII 500 a 923 (Cop.), etwa zu ahd. *Piuwingon* Först. II 276.

in fundo Pontienengus M XIII 51 a 774.

in Poonengo M I 582 a 1181.

de loco Redingo M I 173 a 993, etwa = ahd. *Rethinge* Först. II 1238.

de Rotinga M I 182 a 996, = ahd. *Hrodinga* Först. II 842.

in rigo Roaningo M I 21. 28 a 836, 61; verschrieben *de Soaningo* I 44 a 886, = ahd. *Hruodininga* Först. II 843. § 94 a. 3.

in Rodelascingo M I 30 a 861.

in Rôtepaldingo M XIII 856 a 996 (or.); daraus wohl verderbt *in rata poldingo* XIII 14 a 753 (unecht).

in uilla uel fine Rômolfengo M I 55 a 899.

in vico Rucocingo M XIII 500 a 923.

in Sateringo M XIII 856 a 990.

in Siminingo M XIII 852 a 990.

uilla Sinicelengo, auch *Senicelengo* M I 103 a 953.

de Tocingo M XIII 984 a 1000, = ahd. *Tokingen* Först. II 473.

de loco Torningo M I 102 a 953; *Tornengo* I 128 f. a 966 f., = ahd. *Thurninga* Först. II 1460. § 19, 93.

de Tudingo M I 149 a 980, = ahd. *Tutingun* Först. II 1490.

curtis Turinga M XIII 220 a 862, = ahd. *Duringa* Först. II 498. § 20.

de Wactingo, *Wattingo*, *Watingo* M XIII 90 a 814.

in Valarengo M XIII 112 a 830; *in fenita Vallaringa* 160 a 847.

castrum Ualdengo M I 451 a 1121, = ahd. *Waltingun* Först. II 1541.

de Waldeningo M XIII 143 a 842, *in Waldaningo* XIII 14, 856 a 753, 990, = ahd. *Waltiningum* Först. II 1541.

in Guasaringo M XIII 802 a 981.

in curte Wassaningus M XIII 419 a 905/6, zu ahd. *Wassingun* Först. II 1561.

villa nuncupante Vidalingo M XIII 464, 856 a 915, 90; *Wîdalingo* XIII 14 a 753.

in Wîteningo, *in Wîtinengo* M XIII 464 a 915.

in loco Vvilingo M I 147 a 978, = ahd. *Willinga* Först. II 1608. § 47.

de uigo Uuilerengo M I 28, 44 a 861, 86, = ahd. *Williheringa* Först. II 1610. § 11 a. 1.

Eine weitere, ziemlich geläufige Art, einen Ort näher zu bestimmen, ist die, dass man zu einer Ortsbezeichnung allgemeiner Natur ein mittelst der Suffixe ***iska***- oder ***aska***- gebildetes Adjectiv hinzusetzt. Solche von deutschen Namen abgeleitete Bildungen sind: § 3, 38 u. a. 3; 80, 108 a. 1.

1) mit *iska*-:

uallis bardinisca M I 26 a 845; *uallis bardonisca* I 37 a 880; *uallis bordinisca cum castro bardino* I 32 a 874.

mons Peraldiscus M I 127 a 966.

collis Pertefusescus F 586 a 1024.

curtis Francisca M I 106 a 955.

castrum (*castellum*) *Radaldiscum* M XIII 808 a 982.

pradum Rûdelandescum M I 68 a 910.

rota Teufredisca F V p. 266.

2) mit *aska*-:

in Palderasco M XIII 489 a 920. § 11 a. 1.

locus Liupertascus M XIII 853 a 990.

pons Sunderascus (zum Ortsnamen *Sundro* s. d.) M XIII 234 a 865.

visinadus Valleringascus (zum Ortsnamen *Vallaringa* s. d.) M XIII 160 a 847. § 11 a. 1.

Von weiteren deutschen Ortsnamen haben sich erhalten:

Augia (*in locas et fundas, ubi dicitur Gagio, Lalsona, Calvadi, Augia*), M XIII 767, 804 a 975, 81, = ahd. *Auwa* Först. II 171. § 30, 102 a.

Bardinum castrum M I 32 a 874; vgl. ahd. *Bartinheim* u. a. Först. II 210.

in Bergis M XIII 51 a 774; *in Berges* XIII 112 a 830, = ahd. *Bergas, Bergum* Först. II 267. § 12, 99 a. 1.

Perga ripa F 479 a 1002, = ahd. *Berga, Perga* Först. II 266, oder für *Pergaha,* vgl. Först. II 268.

braida uia (*super uia quod dicitur braida*) M I 41 a 885. § 27.

braida 'Ebene' als Ortsname (*infra eandem ciuitatem* [Cremona] *in loco qui dicitur Braida*) M XIII 472 a 917; meist mit einer nähern Bestimmung z. B. *in Braida de Noventa* M XIII 45 a 772; *Brayda de Ardemanno* P 50 a 968; auch *Pochabraida* M XIII 464 a 915. § 27; vgl. p. 203.

Brustulata F 73 a 766, wenn deutsch, zu ahd. *brust* 'Bruch, Riss'? vgl. Först. II 340 und *Uslad, Anladon* Först. II 955.

Burgus (*in Burgo*) F V p. 270, 287, M XIII 856 a 990, = ahd. *Burg* Först. II 362; davon abgeleitet ist *Burgeto* (*ad locum ubi dicitur Burgeto*) M XIII 856 a 990. In späterer Zeit scheint *burgus*, wie italien. *borgo* auch die 'Vorstadt' zu bezeichnen; z. B. *in Placentia in burgo monasterium sancti Alexandri* M I 450 a 1120.

Dungas (*Audevertus de Dungas de loco Auciae*) M XIII 209 a 859, = ahd. *Dungha* Först. II 493. § 20, 91, 99.

faldum (*in uocabulo qui dicitur faldum*) F 589 a 1026. § 10.

fâra 'Ansiedlung' in Ortsnamen öfters zu belegen:

Fâra (*in vico et fundo Fâra, ecclesia sancti Alexandri sita Fâra*) M XIII 367, 464 a 896, 915.

Fâra (*alia castella idest Fâra uel Tribucum uel Buccinianum*) F V p. 299 a 1104.

Fâra monasterium Andreae Bergomat. hist. c. 19, SS p. 230, 4.

Fâra Aderami F V p. 286 ohne Dat.

Fâra Authareni, gelegentlich auch nur *Fâra* M XIII 322, 364 a 883, 95.

Fâra Libani M XIII 464 a 915.

Flasgrâ fluuius F 422 a 985. § 10.

Furdi (*prope Reatem ad furdi*) F 162 a 789, = ahd. *Furti* Först. II 599. § 20, 103.

Gagio (d. i. *Gahagium* 'Forst') M XIII 217 a 861; (*in locas et fundas ubi dicitur Gagio*... XIII 767, 804 a 975, 81.

Grindilado (*a termino qui vocatur Grindilado*) M XIII 192, 355, 378 a 856, 92, 98; *Grindilato* XIII 384 a 899; wenn deutsch (?), ist ahd. *Crintilaha* Först. II 665 und *Brustulata* (s. d.) zu vergleichen.

in Gummeri M XIII 39 a 769; *de Gomari, Comari* XIII 330, 223 a 885, 62; *de Gomario* 214 a 861; auch *in vico et fundo campania Gummari* XIII 375 a 898; deutsch? vielleicht zu nhd. *Gummern* im Herzogtum Lüneburg Först. II 675.

de Cuntinglaca Meyer 183 a 760, wohl zu ahd. Bildungen, wie *Herilacha, Instarlaca* u. a. Först. II 953 f.

Lamma (*locus qui dicitur Lamma*) M XIII 844 a 988, entweder deutsch = lgbd. *lama* 'Fischteich', oder aber = latein. *lama*, modern mundartlich auch *lamma* 'Morast, Sumpf'. § 62 n. 1.

Marche M XIII 302 f. a 881, auch *in fundo et loco Marches in finibus Wardestalla* nr. 303; *March.* F V p. 264 f. ö., = ahd. *Marca* Först. II 1058. § 10, 101 u. n. 5.

Sundro (*via da Sundro*) M XIII 234 a 865, = ahd. *Sundera* Först. II 1408; davon *Sunderascus pons.*

Wahan (*inloco Wahan*) M XIII 52 a 774, wohl zu ahd. Namen wie *Wahhingas, Wahinhovun* Först. II 1523.

gualdus 'Wald' mit einer nähern Bestimmung als Ortsname oft zu belegen, z. B. *gualdus qui dicitur coriose* F 124 a 776; *gualdus in talli* F 137 a 779; *gualdus Tancies* F 234, 242 a 815, 17 u. a.

Uangio (*Stephanus de Uangio*) F V p. 265; hierher wohl auch *Vancio* (*in fine Patavensis locus ubi vocatur Vancio*) P 62, 98 a 976, 1014 (dafür irrtümlich auch *Vantio* P 55 a 970 Cop.), = ahd. *in Wangiu, Wengi* Först. II 1549. § 10.

Wardestalla M XIII 188, 302 f., 334, 345, 401, 403 a 855, 81, 85, 90, 902, 3; auch *Guardastalla* und *Guardistalla* XIII 474 a 917, 591 a 950 u. a. § 10.

Guîda uallis M XIII 282 a 879.

Nicht mehr in ein Verzeichnis der eigentlich deutschen Ortsnamen gehören diejenigen Bildungen, da mittelst latein. Suffixe von deutschen Personennamen abgeleitete Adjectiva zu allgemeinen